



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

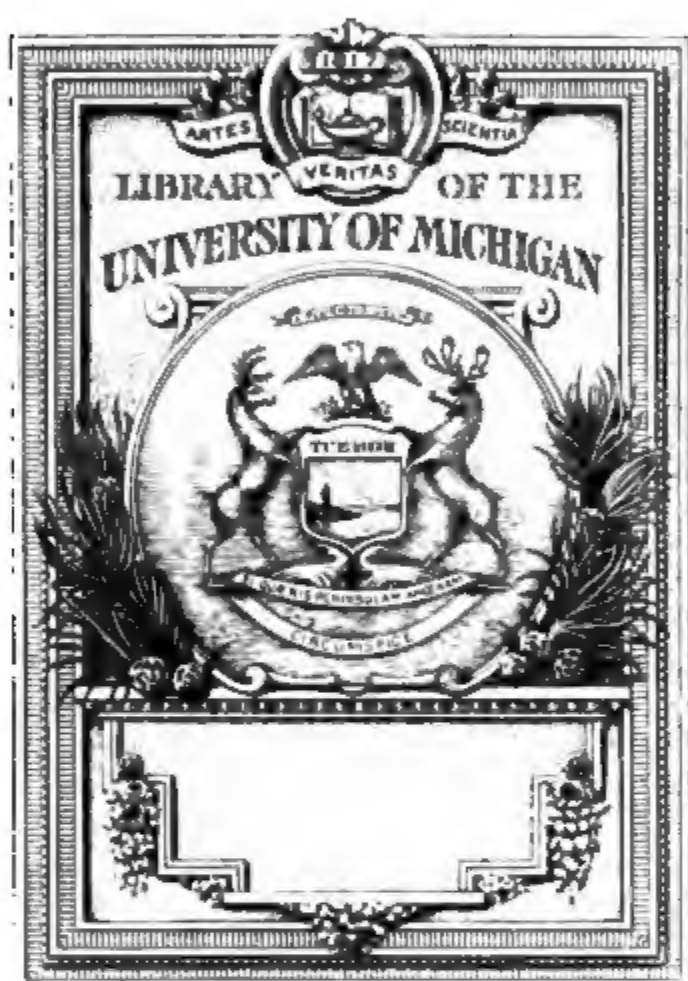
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







—

—













1875

1875



**Griechische**

**GRAMMATIK**

von

**Theodor Benfey.**

---

**Erste Abtheilung**

**Griechisches Wurzellexikon, als Grundlage der Griechischen  
Grammatik; erster Band.**

---

---

**Berlin,**

**bei G. Reimer.**

**1839.**

**Griechisches**

# **KURZSELLEXIKON**

VON

**Theodor Benfey.**

**Erster Band.**

---

**Berlin,**

**bei G. Reimer.**

**1859.**





## V o r r e d e.

---

**D**as Werk, dessen ersten Band ich hier dem Publicum vorlege, bildet, wie der beigegebene allgemeine Titel anzeigt, die erste Abtheilung einer griechischen Grammatik. Es soll aber dennoch ein in sich abgeschlossenes sein, und es ist meine Absicht, auf dieselbe Weise auch die übrigen, zur Aufhellung der griechischen Grammatik gehörigen, Theile als selbstständig zugleich und dennoch unter sich in einem gewissen Zusammenhang stehend, so wie einem höhern Plan untergeordnet, zu bearbeiten. Wenn ich mir erlaube, die Reihenfolge, in welcher ich sie entwickeln werde, hier sogleich mitzutheilen, so glaube ich damit nur eine Pflicht gegen den Leser zu erfüllen; lehne es aber vornweg ab, die Gründe hier anzugeben, warum ich grade diese Ordnung gewählt habe. Wenn mir das Glück zu Theil wird; den Gedanken in seiner Ganzheit und Einzelheit, wie er mir im Sinne liegt, auch äusserlich durchführen zu können, so wird die Wahl der Ordnung in der Ausführung entweder den besten Vertheidiger, oder den stärksten Ankläger sich selbst schaffen.

Ich mache mit der etymologischen Zurückführung der griechischen Wörter auf ihre Wurzeln den Anfang. Diese bildet unter dem Titel „*Wurzellexikon*“ die erste Abtheilung als „*Grundlage der griechischen Grammatik*“. Die zweite Abtheilung giebt die „*Geschichte der griechischen Sprache bis zu ihrer Besonderung*“ als „*Einleitung zur gr. Gr.*“ Die dritte Abtheilung behandelt „*die griechische Lautlehre*“ als „*Hülfswissenschaft zur gr. Gr.*“ Erst mit der vierten Abtheilung wird die „*Griechische Grammatik*“ im eigentlichen Sinn beginnen. Sie ist die Lehre von der Art und Weise, wie die Griechen ihre Laute zum Ausdruck von Gedanken benutzten. Der erste Abschnitt enthält *die Lehre von der Bedeutung (dem functionellen Verth) der Laute; der zweite die Theorie der Wurzeln*

und Wurzelformen; der dritte die Bildung der Themen der vierte die Flexionslehre; der fünfte wird die Verknüpfung der flectirten Formen behandeln (Syntax).

Was die erste Abtheilung betrifft, so machte die Art der Untersuchung nothwendig, von der gewöhnlichen Ordnung des Alphabets abzugehen und die Buchstaben nach ihrer inneren Verwandtschaft zu ordnen. Die Reihenfolge, welche ich gewählt, bedarf wohl kaum einer Vertheidigung; sie wird sie jedoch in der dritten Abtheilung, in der Lautlehre finden. Sie ist in Beziehung auf die Folge der Wurzeln und Wurzelformen folgende: α, ε, η, ο, ω, ι, υ, αι, ει, οι, φ, αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ, ς, σ ('), ξ, ψ, ζ, λ, ρ, μ, ν, β, π, φ, χ, δ, τ, θ. Bei der wesentlichen Identität der Vokale α, ε, hielt ich es für das Gerathenste, alle mit Vokalen und Diphthongen anlautenden Wurzeln und Wurzelformen unter einer Rubrik zu verbinden. Der Zufall mochte es übrigens wohl beim Zusammenordnen ein und das andre Mal gefügt haben, dass die Ordnung unterbrochen ward; doch ist mir bis jetzt nur ein einziges wirklich störendes Beispiel aufgefallen, nämlich ἡπαρ (S. 141).

Dieser Mangel wird durch ein ohnedas unausweichlich nöthig gewordenes Register ausgeglichen werden. Ich habe sogleich beim Beginn des Drucks alle Veranstellungen getroffen, dass dieses zugleich sehr compendiös und doch genügend ausfalle. Es wird dem zweiten Band beigegeben werden, in Verbindung mit einem anderen, welches die früher noch nicht erklärten lateinischen und deutschen und aa. Wörter, und einem dritten, welches die digammirten auführen wird. — In Bezug auf die Ordnung innerhalb der Behandlung einer Wurzel konnte ich keinem andern Grundsatz huldigen, als dem, eine solche zu wählen, welche die Darstellung am leichtesten fasslich machte. Doch ist jene allgemeine, wenn nicht eben die Gründe der Darstellung es widerriethen, auch hier befolgt.

Den Wurzeln und Wurzelformen war es nothwendig, alle einfachen Derivata beizugeben; von den Compositis sind nur diejenigen angeführt, welche Suffixe oder and. Formationen enthielten, die bei den einfachen nicht vorkamen. Wörter, welche nur bei den alten Lexikographen oder Grammatikern erwähnt werden, sind im Allgemeinen nur aufgenommen, wenn sie zur Erklärung der der κοινή erscheinenden entschieden beitragen. Vielleicht werde ich sie später in einem Anhang behandeln.



Mein etymologisches Verfahren jetzt schon zu besprechen, verhindern mich manche Gründe. Keiner der geringsten ist, dass dadurch diese Vorrede leicht selbst zu einem Bache anschwellen möchte. Ich wünsche, dass fürs erste die That statt der Worte rede; sollten es Umstände wünschenswerth machen, so werde ich die erste mir sich darbietende Musse dazu verwenden, nach meinen Kräften zur Bildung einer Etymologik beizutragen.

Mein Hauptbestreben war, mich so verständlich zu machen, als nur irgend möglich war, ohne es aufzugeben, so tief einzudringen, als ich vermochte. Ich habe zu diesem Zweck vor allen Dingen vermieden, mehr aus den verwandten Sprachen zu vergleichen, als zur Erklärung der behandelten Punkte nothwendig schien. Ich glaube mehrfach bemerkt zu haben, dass das *Viel* in dieser Hinsicht eher verdunkelnd als erhellend wirkt. Nur in dem Fall wich ich von diesem Grundsatz ab, wo die ganze Deduction Formen der verwandten Sprachen, welche sonst noch nicht erklärt, oder auf ihre Wurzel zurückgeführt waren, zugleich von selbst erhellte. — Um diese Verständlichkeit zu bewahren, machte ich auch so wenig Voraussetzungen, als nur irgend möglich. Nur die bekanntesten Lautentsprechungen von denen, die sich in *Bopps* Vergleichender Grammatik, *Potts* Etymologischen Forschungen Bd. 1 vorfinden, nehme ich als ins grössere Publicum übergegangen an. Aber selbst hier habe ich bei irgend auffallenderen Erscheinungen wenigstens ein schlagendes Beispiel citirt. Mehr durfte ich nicht thun, damit nicht dieses, ohnedas über alle Vermuthung angewachsene, Buch zu stark wurde. Es ist aber auch um so weniger nothwendig, da die Lehre von der Lautentsprechung in der dritten Abtheilung dieses Werks eine umfassende Behandlung finden wird. Etwas mehr geschah natürlich, wo Lautgesetze aufgestellt waren, welche ich zuerst entdeckt zu haben glaube und also verpflichtet war, fester zu stellen; doch auch hier erlaubte es der Raum nicht, so zu verfahren, dass in jener Abtheilung nicht vieles zu ergänzen bliebe. Aehnlich ist das Verhältniss in Bezug auf die Formationsgesetze; auch hier durfte ich vieles als bekannt voraussetzen; anderes stützte ich fürs erste durch eine oder ein Paar analoge Erscheinungen, die theoretische Behandlung für den 2ten, 3ten und 4ten Abschnitt der vierten Abtheilung bewah-

rend, welche alle diese Gesetze in ihrem Zusammenhang besprechen. — Vor fremdartigen, noch nicht in die Grammatik übergegangenen Ausdrücken habe ich mich ebenfalls so sehr als möglich gehütet. Nur zwei Bezeichnungsweisen konnte ich nicht entbehren, und die, dem Sanskrit verwandten, Sprachen werden sich schwerlich lange sträuben können, ihnen grammatisches Bürgerrecht zu geben. Diese sind 1) Guna und Vriddhi, 2) die Classeneintheilung der Verbalwurzeln. Ich erlaube mir daher, sie für Unkundigere hier kurz zu erklären. Eine wissenschaftlichere Betrachtung kann ihnen erst von der *Theorie der Wurzeln* an und weiter zu Theil werden. Doch wird auch die dritte Abtheilung, die „*Griechische Lautlehre*“, sie schon genauer berücksichtigen. Guna wird in den Sanskritgrammatiken genannt, wenn a vor die Vokale  $\hat{i}$ ,  $\hat{u}$ ,  $\hat{r}$ i tritt, wodurch sie in  $\hat{e}$ ,  $\hat{o}$ , ar übergehn; genauer gesprochen ist der Vokal a selbst Guna (vgl. meine Rec. von Potts E. F. in H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 910 ff.). Vriddhi erklärt sich am besten dadurch, dass man annimmt, dass vor die durch Guna entstandenen Laute ein neues Guna (a) tritt; so wird a + a (a Guna) zu  $\hat{a}$ ; a +  $\hat{e}$  ( $\hat{e}$  (= a +  $\hat{i}$ ) Guna von  $\hat{i}$ ) ai; a +  $\hat{o}$  ( $\hat{o}$  (= a +  $\hat{u}$ ) Guna von  $\hat{u}$ )  $\hat{a}u$ ; a + ar (ar (= a +  $\hat{r}$ i) Guna von  $\hat{r}$ i)  $\hat{a}r$ . Da nun im Griechischen dem sskr. a sowohl  $\alpha$ , als  $\epsilon$  und  $\omicron$  entsprechen, der Vokal  $\hat{r}$ i aber durch  $\rho$  mit folgendem  $\iota$ ,  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\omicron$  und selbst  $\upsilon$  ausgedrückt wird, so können den sanskritischen Gunaformen entsprechen: dem a:  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\omicron$ ; dem  $\hat{e}$ :  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\omicron\iota$ ; dem  $\hat{o}$ :  $\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\upsilon$ ,  $\omicron\upsilon$ ; dem ar:  $\alpha\rho$ ,  $\epsilon\rho$ ,  $\omicron\rho$ ; den Vriddhiformen dagegen könnten entsprechen: dem  $\hat{a}$ :  $\bar{\alpha}$ ,  $\eta$ ,  $\omega$ ; dem ai:  $\alpha\iota$ ,  $\eta\iota$ ,  $\omega\iota$ ; dem au:  $\bar{\alpha}\upsilon$ ,  $\eta\upsilon$ ,  $\omega\upsilon$ ; dem  $\hat{a}r$ :  $\bar{\alpha}\rho$ ,  $\eta\rho$ ,  $\omega\rho$ .

Was die Conjugationsclassen betrifft, so werden im Sanskrit deren 10 gerechnet. Ihre Unterschiede treten aber nur in den Verbalformen ein, welche die Sanskritgrammatik *besondere* (speciales) nennt. Im Sanskrit sind es Präsens, einförmiges Augment-Präteritum, Potentialis und Imperativ. Ihnen entsprechen im Griechischen *Präsens*, *Imperfectum*, *Optativ* und *Imperativ Präsens*. Die 1ste erhält als Flexionsvokal a (also möglicherweise griech.  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\omicron$ ) und zugleich Guna des Wurzelvokals, z. B. Wurzelform  $\sigma\nu\delta$  in den Specialformen  $\sigma\pi\epsilon\upsilon\delta\omicron$  ( $\sigma\pi\epsilon\upsilon\delta\omega$ ). Die 2te setzt die Endung an die Wurzelform ohne Flexionsvokal; so Vz.  $\acute{\epsilon}\sigma$ , wovon z. B.  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\tau\acute{\iota}$ . Die 3te verfährt ebenso, doch

duplicirt sie, z. B.  $\sqrt{\delta\omega}$ :  $\delta\iota$ - $\delta\omega$ - $\tau\iota$ . Die 4te fügt die  
 lbe ja an die Wzform; da der Laut j im Griechischen  
 und für sich eingebüsst ist und die Spuren desselben  
 verschiedenartigsten Verkappungen angenommen haben,  
 lässt sich diese Bildung nicht immer mit entschiedener  
 Sicherheit nachweisen. Wir werden mehrere Formen so  
 klären, z. B.  $\varphi\theta\epsilon\iota\rho\omicron$  ( $\varphi\theta\epsilon\iota\rho\omega$ ) für  $\varphi\theta\epsilon\beta\acute{\rho}\omicron$  und dieses für  
 ursprünglicheres  $\varphi\theta\epsilon\rho$ -jo. Die 5te hängt die Sylbe nu an  
 die Wurzelform und im Griechischen erhält — abweichend  
 im Sanskrit — der Wurzelvokal Guna, z. B.  $\sqrt{\delta\kappa}$  wird  
 $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\mu\alpha$  ( $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\mu\alpha$ ). Die 6te fügt, wie die 1ste, a als Flex-  
 ionsvokal bei, ohne jedoch, wie jene, den Wurzelvokal  
 guniren, also z. B.  $\gamma\lambda\upsilon\phi$ :  $\gamma\lambda\upsilon\phi\omicron$  ( $\gamma\lambda\acute{\upsilon}\phi\omega$ ). Die 7te  
 fügt vor dem die Wurzel schliessenden Consonanten  
 einen Nasal ein, wie z. B. lat. liq: linq (linquo); im  
 Griechischen ist hier durchgehends entweder zugleich nach  
 dem so gemehrten Stamm die Endung  $\alpha\nu$ -o angehängt,  
 so dass der gemehrte Stamm erhält noch den Bindevokal  
 der 1sten Classe und wird auch für die übrigen Verbal-  
 formen gebraucht, z. B.  $\lambda\alpha\beta$ :  $\lambda\alpha\mu\beta$ - $\alpha\nu$ -o ( $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$ ),  $\tau\epsilon\gamma\gamma$ :  $\tau\epsilon\gamma\gamma\omicron$   
 ( $\tau\epsilon\gamma\gamma\omega$ ). Diese Unregelmässigkeit werden wir an einem an-  
 dern Ort zu erklären suchen. Hier will ich nur bemer-  
 ken, dass das im Griechischen eintretende  $\alpha\nu$  functionell  
 ungefähr der Veränderung entspricht, welche bei dieser  
 Conj. Cl. in den sogenannten *gemehrten* Formen im Skrit  
 tritt; hier wird die Wzform jug', mit dem Classenzeichen  
 ag', in den vermehrten Formen zu junag'; so ähnlich  
 im Griechischen  $\lambda\alpha\beta$ , mit Classenzeichen  $\lambda\alpha\mu\beta$ - $\alpha\nu$ . An  
 diese Form hängt sich nun der, im Griechischen sich fast  
 allen Conj. Classen nach und nach fixirende, Flexions-  
 vokal der 1sten Conj. Cl., also  $\lambda\alpha\mu\beta$ - $\alpha\nu$ -o, und diese (ge-  
 mehrte) Form bleibt in allen Specialformen. Die zweite  
 Unregelmässigkeit — die Erhaltung des eingeschobenen  
 Nasals auch in den Generalformen — verdankt ihre Ent-  
 stehung dem Vergessen der flexivischen Bedeutung des  
 Nasals. Die 8te Conj. Cl. hängt im Skrit u, im Griech.  
 an die Verbalwurzel, z. B.  $\tau\alpha\nu$ :  $\tau\alpha\nu\upsilon$  ( $\tau\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$ ); auch hier  
 hängt gewöhnlich der Flexionsvokal, sskr. a, ein, z. B.  
 $\tau\alpha\nu$ -o ( $\tau\alpha\nu\acute{\alpha}\omega$ ). Die 9te Conj. Cl. hängt in den ungemehr-  
 ten Formen im Skrit ni an den Stamm, in den gemehr-  
 ten na. Das Griechische hat hier die organisch-richti-  
 ge Gestalt erhalten; nur  $\tau\alpha$ ,  $\tau\omicron$ ,  $\tau\epsilon$  treten an, welche  
 im sskr. na entsprechen würden, z. B.  $\tau\iota$ :  $\tau\iota\omega$  ( $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ ).

Die 10te Conj. Cl. hängt im Sskr. aja an und gunirt Wurzelvokal; sie ist aber eine bloss denominative und gehört eigentlich nicht hieher; im Griechisch entsprechen eine Menge Verbalformen auf εο, αο, οο für u s. w., im Präs. έω u. s. w. —

Von unserer Seite kann diesem Gegenstand eine wissenschaftlichere Behandlung erst in dem 1sten Abschnitt der vierten Abtheilung bei der Behandlung des *functionalen Werths der Laute* und in dem 3ten und 4ten Theil werden. Die bedeutendsten Momente findet man doch auch schon in *Bopps* und *Potts* Werken besprochen und vieles hiehergehörige im Vorbeigehn im vorliegenden Werk.

Es versteht sich von selbst, dass ich im Fortg der Arbeit manches klarer erkannt zu haben glaube, dies im Anfang geschehn war. Es ist dies in den Nachträgen zusammengestellt, welche ich bitte, nicht zu übeln. Damit dies um so weniger geschehn möge, habe ich sie, statt ans Ende des Werks, lieber sogleich voranstellen lassen.

---

## N a c h t r ä g e.

---

Seite 1 Z. 4 vgl. *Lassen*, Anthol. Sscrítica p. 144. — Z. 12 lies δις, μο u. aa. — Z. 13 v. u. Das Vorkommen des sskr. Präfixes à im Griechischen betreffend vgl. S. 344, 558, 217. —

Seite 3 Z. 10 vgl. über ἰ S. 282 und Pronom. χο (Bd. II). Dagegen bemerke man noch ἰωροί (dessen ι nach *Apollon.*, Pron. 330 zu dem Pronom. ι gehört), die *Hierwächter*; über ωροι (für ποι) vgl. οὔρος. —

Seite 8 Z. 12 l. adjas, wofür mit Verlust des s (wie in den Verbalendungen ma, ta für mas, tas u. sonst) adja erscheint<sup>1)</sup>, u. s. w. —

S. 10 Z. 18 ὕβριστος, vgl. *Lobeck*, Paralip. Gr. Gr. I, 41. —

S. 13 Z. 11 ff. vgl. S. 614. — Z. 22. Dieses an Wzz. tretende (desiderative) s geht, wie ich glaube, von der √ as, ἔς (S. 24) aus; vgl. auch *Pott* (E. F. I, 34. II, 554, 656). — Z. 8 v. u. lies: vgl. δει, statt √ FIZ. —

S. 14 zu ἰάπτω, ἰάλλω vgl. S. 391. — Z. 16 v. o. Dass das causale p ursprünglich gar nicht so beschränkt ist, wie die Grammatiker des Sanskrits lehren, zeigen schon die aus dem Sskrit hervorgegangenen Sprachen, z. B. Pracrit (vgl. *Lassen*, Institutt. L. Pracr. p. 360, 4), Māgadhi (ebendas. 443, 28, wozu man insbesondere die Inschriften des Asoka vergleiche, welche zum Theil in Māgadhi geschrieben und voll von p-Bildungen sind, wie pârâp, rôpâp, harâp, ghâtâp, k'îdâp und unzählige andre; vgl. auch *Lassen*, Anthol. Sscrít. p. 112). Noch mehr zeigen es die verwandten Sprachen.

S. 15 Z. 10 v. u. k'k'h' für çk'h' ist auch prakritische Umwandlung (*Lassen* a. a. O. S. 118).

S. 16. Ich entscheide mich jetzt ganz und gar dafür, die Form προ-ῖσσ-ομαι für προ-φίσσ-ομαι zu nehmen, so dass es eine Composition mit φισσ = einem sskr. visksh ist, welches ich auch vermuthungsweise für φικ: ix in ix-έτης annahm. Da der weitere Fortgang der Untersuchung zur Genüge gezeigt hat, dass schon vor der Sprachtrennung v oft ausgestossen ward (vgl. insbesondere S. 357 ff. und auch S. 18), so erkläre ich auch die S. 16 mit προ-φίσσ-ομαι erwähnte sskr. Form prak'kh' auf dieselbe Weise aus pra + vik'kh', welches durch Ausstossung des v und Elision des Wzvokals prak'kh' ward, grade wie nid aus ni + vad ent-

<sup>1)</sup> Denn dass adjas die Urform sei, zeigt das gleich nachher erwähnte sadjas und hjas.

stand (S. 365). An diese Form lehnt sich die mit *προfix* identische Form *προκ*. So ist uns hier im Griechischen in *προfix* die organische Form erhalten, grade wie in *καυχ* (S. 18) im Gegensatz zu sskr. *kâksh*. Das lat. *praec* steht ihr am nächsten, wenn man es ebenfalls für *pra+vic* fasst; dass im Lateinischen *v* leicht ausfallen konnte, zeigen die bekannten Contractionen *amârunt* u. aa. (vgl. auch *praed* S. xvi für *pravad*); *ae* steht für *ai* wie *musae* für alterthümliches *musai*; das lat. *proe* schliesst sich an die schon vor der Sprachtrennung eingetretene contrahirte Form.

Seite 17 Z. 4 am Ende füge hinzu: *ἀφίκτωρ, ὁ = ἰκέτης*. — Z. 17 *χ* im Gegensatz zu sskr. *ksh* steht für umgesetztes *ξ (= χσ)*, also *σχ* mit dem so überaus häufig eintretenden Verlust des anlautenden *σ* (vgl. z. B. S. 169,  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\phi}$ ,  $\sqrt{\sigma\kappa}$ ,  $\sqrt{\sigma\tau}$  u. sonst).

S. 19 Z. 4 *φήιος* (*Dawes*, *Miscell. crit. ed. Kidd* p. 275); sollte es daher mit  $\sqrt{\acute{\alpha}\phi}$  (*φα*) (S. 262 ff.) in Verbindung gebracht werden dürfen?

S. 23 Z. 8 vgl. S. 116. — Z. 15 v. u. vgl. S. 477. —

- 25 - 13 v. o. füge man hinzu: *περιώσιος, ον* (für *-ουσιος*), *über seiend, übermässig*. —

S. 28 Z. 16 vgl. S. 163. —

- 30 - 26 *πίμπρημι* vgl. *Pott* (E. F. II, 212). — Z. 2 v. u. vgl. S. 601.

S. 31 Z. 9 v. u. *πῦρ* vgl. S. 446, wegen *πι* für *ἐπί*, und wegen Verlust des thematischen *ο* vgl. S. 176 und sonst.

S. 33 Z. 2 v. u. ob *κάγκαμον* = sskr. *kundu*, *kundura*, *kunduru* (gum olibanum)? vergl. über dieses *Colebrooke* in *As. Res.* IX, 382. —

S. 36 Z. 1 v. u. füge hinzu *καυνάζω, ein Loos ziehn*. —

- 37 - 2 - - vgl. für *ἀφανρός* S. 596. —

- 38 - 3 - - vgl. S. 260. —

- 39 - 1 - - vgl. S. 459. —

- 41 - 14 v. o. füge hinzu *σκολυφρός* u. *Pott* (E. F. II, 127).

- 42 - 16 - - Es entscheidet für *haur-is* das hinzuzufügende *heus* für *heus-e* (*höre*), wie *dic* für *dice*. Dieses bietet uns zugleich, so viel ich weiss, den einzigen Rest einer starken Formation der sskr.  $\sqrt{gh\acute{o}sh}$ .

S. 43 Z. 29 *ὁs* sammt *cōram* für *co+oram*.

- 44 *ἀσκαρίς* vgl. S. 621. — *ἀσχάλλω* vgl. S. 621. —

- 46 Z. 12 v. u. *Schlegel* (*Ind. Bibl.* I, 210). — Z. 2 v. u. zu *ἔλεγος* trage man noch die aus einem Brief von *Hermann* (in *Götting. Gel. Anz.* 1839. Jan. (S. 22)) mitgetheilte Etymologie aus *ἔ ἔ λέγ ἔ ἔ λέγε*, welche nach den Analogieen von *αἴλινος*, *ἰόβακχος*, *ἰη παιήων* u. s. w. sehr wahrscheinlich ist. Alle diese Wörter sind aus den stereotypischen Anfängen derartiger Gedichte gebildet (vgl. auch *Ztschrift für Alterthumswissenschaft* 1836 S. 531).

S. 49 Z. 7 v. unten ist zu ändern: steht entgegen *φουτ*, wie aus *ἄοντος* für *ἄφοντος* folgt. Dieses entspricht der sskr. Form *vut*. Das aus dem *hesych.* *Γατάλαι* geschlossene *φατ* entspricht dagegen der angenommenen früheren Form *vat*; ob *φωτ* in *ὠτιλή* zu *vat* (mit einer Art *Vridhhi*) gehöre, oder *ου* in *ὠ* übergegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Seite 51 Z. 9 zu ἀτέμβω vgl. S. 660.

S. 52 n. zu goth. silbur vgl. *Pott* (E. F. I, 94). Die ganze Metallurgie der Deutschen ist slavisch.

S. 55 Z. 17 v. u. lies erenâvi (vgl. *Lassen*, Anthol. sscr. S. 38); hieher gehört auch sskr. řin'a, *Schuld*.

S. 59 Z. 15 v. u. *Pott* (E. F. II, 287) schliesst ἔρμα an ἐρείδω (S. 103). Von ἔρμα kommt: ἐρμάζω, *stützen*; ἔρμασις, ἡ, *das Stützen*; ἔρμασμα, τό, *die Stütze*; ἐρματίζω = ἐρμάζω; ἐρματίτης, ὁ, *Stützende*; ἐρμῖς, ἐρμῖν, -ῖνος, ὁ, *Stütze*; ἀνερμάτιστος, ον, *ohne allast*.

S. 63 zu ἐρχομαι vgl. S. 506.

- 71 Z. 2 v. o. Ἀμάλθεια; ob eher aus ἄ (= σα S. 382) und αἶ (S. 522)?

S. 82 Z. 1 v. u. ἄυλος für ἄφυλος scheint zu zeigen, dass φύλη s organischere Form aufzustellen ist. Alsdann ist es eher mit der Wz. vřidh zu verbinden, steht für φυλθ-φη, oder vielmehr durch Verwandlung eines ursprünglicheren a nach f in v (wie t, z. B. S. 265) φυλθ-φη und ist also völlig identisch mit dem deutschen valtu (S. 82 Z. 18 v. u.) und nur in Bezug auf das Suff. verschieden von φάλτις, φάλσος.

S. 83 Z. 30 bemerke man neben goth. waurk-jan auch aurstjan, welcher Unterschied auf den, schon vor der Sprachrennung existirenden, Doppelformen vřidh und, mit Verlust des d, vřih beruht.

S. 87 Z. 1 vgl. S. 619.

- 88 - 28 v. o. über vólha vgl. man *Lassen*, Anth. sscr. 133.

- 90 - 6 vgl. S. 418. Das Suffix ist ζα = δια = sskr. dja : tja (vgl. S. 388).

S. 93 Z. 29 ἀέξω scheint vielmehr für ἀφεξω zu stehn und ἔξω eine Zusammenziehung zu sein; ἀ ist dann = ἄ = σα (S. 82) wie in ἀγείρω, also *zusammenwachsen*. — Z. 1 v. u. Für anlautendes f in ὄζος entscheidet ἄοζος. Von ὄζος kommt: ὄζώδης, s. *astig* u. s. w.; ὄζώω, *Aeste treiben*; ἄοζος (ἄφοζος), ἄνοζος, ον, *reiglos*; πολτοζία, ἡ, *Vielzweigigkeit*.

S. 96 Z. 12 τράχηλος wird vielleicht besser mit lat. traho, *ziehen*, verbunden, nach Analogie von ἀνχήν (S. 352).

S. 99 u. 100 βρώω u. s. w. vgl. S. 598.

S. 102 über ἐρωή vgl. man den folgenden Band unter √κρ. — Das ε in ἐρις ist wohl anders zu deuten; vielleicht wie das französische e in étrille von lat. strigilis, étreindre von stringo u. a. der Art, so dass aus στριδ zunächst εστριδ geworden wäre, dann s, wie im Franz. durchweg, eingebüsst ward, also ετριδ, und endlich τ sich dem ρ assimilirte und dadurch verlor.

S. 113 Z. 25 vgl. man insbesondere sskr. anarhjatâ in der *ed. Unangemessenheit* in Vaedanta Sara von Sadananda, Sskrit ins Deutsch von *Othmar Frank*, 16, 3.

S. 114 über ὄρχις vgl. die später gefundene sichere Etymologie (S. 329).

S. 120 Z. 20 I. φραν-aj-ω für φραν-ajâ.

- 122 ἀνερ. Da sich im Verlauf der Darstellung eine Menge Beispiele zeigten, wo anlautendes a im Sskr. eingebüsst ward,



(vgl. z. B.  $\sqrt{\acute{\epsilon}\varsigma}$ ,  $\sqrt{(\mu\alpha)\acute{\alpha}\mu}$ ,  $\sqrt{\acute{\epsilon}}$  u. aa.), so bin ich jetzt der Ueberzeugung, dass das griech.  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$  organisch richtiger ist, als sskr.  $n\ddot{r}\acute{i}$  und dass dieses für  $an\ddot{r}\acute{i}$  steht. Bei dieser Annahme bietet sich zugleich eine sehr passende Etymologie von  $\sqrt{\acute{\alpha}\nu}$  (S. 118 ff.) *hauchen, athmen*, dar, so dass  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$  der *Athmende* wäre. Das Sskr.  $\ddot{r}\acute{i}$  betreffend, welches die Sskritgrammatiker nicht anführen, vgl. man fürs erste das analoge sskr.  $d\acute{e}v-\ddot{r}\acute{i}$  = griech.  $(\delta\alpha\iota\mu\eta\rho)$  *daimon* (levir). An einem andern Ort das Genauere.

S. 129 Z. 4. An goth. *sped* (*spät*) darf man schwerlich denken; dies scheint zu  $\sqrt{\sigma\phi}$  (S. 537 ff.) zu gehören und mit *spa(t)* (S. 544), *spannen, dehnen, in die Länge ziehen, zusammenzuhängen*.

S. 130 Z. 23,  $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$  möchte ich jetzt lieber mit  $\pi\acute{\epsilon}\lambda-\omicron\mu\alpha\iota$  zusammenstellen; dann gehört es zu der sskr.  $\sqrt{h\nu\ddot{r}\acute{i}}$  *drehn*.

S. 131, 132 vgl. S. 580; ich gestehe aber, dass ich über  $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\omega$  im Schwanken bin und noch keine Sicherheit erlangen kann. Das lat. *parare* (S. 433) erhält in dem mágadhischen  $p\acute{a}r\acute{a}p$  *bereiten* (Journ. of the As. S. of Beng. 1838 Febr. S. 159), welches im Sskr.  $p\acute{a}r\acute{a}j$  lauten würde, ein Seitenstück.

S. 134 Z. 8. Die gegebene Erklärung von *porto* ist auf jeden Fall sehr unsicher. Aehnlich wie in dem später (S. 204) entwickelten Fall, wirkte, glaube ich, hier auch eine Scheu vor Wiederholung von *r* in zwei Sylben; ich nehme als Wurzel das sskr.  $t\ddot{r}\acute{i}$ , welches eigentlich *tragen* heisst, und *por* (= *per*) für Abkürzung von  $\pi\epsilon\rho-\alpha$ , *über*; so stände *por-to* für *por-tor-o* (*tor* = *tol* in *tollo* für *toljo*, vgl. sskr.  $tulj\acute{a}mi$ ) grade wie *pal-po* für *palpalo* u. aa.; dazu gehört auch *por-ta*, *Ort, wo man etwas durchträgt*; ob man auch das zendische *pere-thu Brücke, für pere+tur-a* (vgl. die sskr. Form *tul* von  $t\ddot{r}\acute{i}$ ) nehmen dürfte (*Bau, um etwas über Flüsse zu bringen*), will ich nicht entscheiden.

S. 136 ist hinzuzufügen:  $\pi\acute{\iota}$  für  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ , z. B. in  $\pi\acute{\epsilon}\zeta\omega$ .

- 140 Z. 2 vgl. noch S. 362.

- 148. Sollte das hinzugetretene  $\chi\omicron$  in  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron-\chi\omicron-\nu$  sich aus der Analogie von  $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron-\chi\omicron-\varsigma$  erklären? man vgl. auch noch meine Behandlung des, dem  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$  in  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\chi\omicron\nu$  gleichen, jüdischen  $\text{נלגוים}$  in *Ersch und Grubers Encyclopädie* unter *Indien, Geschichte, erste Periode*.

S. 149 Z. 18. Analog ist sskr. *dalbha*, *Sünde*, aus  $d\ddot{r}\acute{i}$ , *zerreißen*.

S. 152. Meine Erklärung des *ham* in *a-ham* (=  $\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu$ :  $\acute{\epsilon}\gamma\omicron$ ) findet ihre entschiedene Bestätigung in der aus dem Sskrit hervorgegangenen *Apabhraṇṣa*, wo auch die 2te Person, *tu*, diesen Beisatz erhaltend, *tu-ham* lautet (*Lassen*, Inst. Ling. Pract. p. 465, 2). Hieraus erklärt sich nun auch die sanskritische Form des Nominativs der 2ten Person *tv-am* im Gegensatz von griech. (dor.)  $\tau\acute{\upsilon}$  (gewöhnlich  $\sigma\acute{\upsilon}$ ), lat. *tu* u. s. w. Indem wie in  $\nu\acute{\omega}\acute{i}$  für *nauhi* (S. 154) das zwischenlautende *h* eingebüsst ward, entstand *tu-am*; so heisst diese Form noch in den Veden (vgl. meine Recension in Gött. Gel. Anz. 1839. St. 68 S. 675, 676, 678); dieses musste sich des Hiatus wegen in *tvam* zusammenziehen. Aehnlich ist es mit dem sanskritischen Acc. *tvám* für *tu+hám* oder *hám*, was ich noch nicht zu entscheiden wage. Daran



erkären sich nun auch die deutschen Accusative der Pronomina *ich, dich, sich*, wo also *ch* dem sskr. *ham* entspricht. Was *de*  $\gamma$  in *é-γov* im Gegensatz zu sskr. *h* in *a-ham* betrifft, so ist die Vedenform des Pronominalstamms *ha*, nämlich *gha*, zu bemerken (*Lassen*, Anthol. sscr. 134). Die Endung *ham* ist das Neutrum dieses Pronominalstamms, welches, wie das Neutrum von *i*: *it* in den Veden, und wie *k'it*, *svit* u. aa., als Partikel angehängt ward.

S. 170 vgl. S. 622.

- 171 vgl. S. 618.

- 172 Z. 3, 4 streiche man: *nach der 2ten* (vgl. *Bopp*, Gr. sscr. r. 333). — Z. 3 v. u. vgl. S. 468.

S. 173 vgl. S. 545.

- 184 vgl. S. 608. — Z. 11 v. unt. schreibe: *nach der 6ten Conj. Cl.*

S. 186 vgl. S. 611.

- 188 vgl. S. 626.

- 190 vgl. S. 608.

- 197 vgl. S. 567.

- 198 vgl. S. 542.

- 205 Z. 10 v. u. Da nach S. 611, 620 (wozu man nun noch füge, dass dieser Uebergang in der ältesten indischen Mundart, welche wir kennen, entschieden Statt findet, nämlich in der *Māgadhi* (vgl. *Lassen*, Inst. L. Pracr. p. 398, 407, 427)) höchst wahrscheinlich ist, dass im Sskr. für *ksh* auch *sk* eintritt, in Gruppen anlautendes *s* aber im Sskr., wie in den übrigen verwandten Sprachen, überaus häufig abfällt, so erkennen wir die dem deutschen *scarp* entsprechende sskr. Form zunächst in *kṛip-ān'a* für *skṛip-ān'a*, *Schwert* (*das scharfe*), *kṛip-ān'i*, *Messer*, *kṛipān'aka*, *kṛipān'ikā*, wo also die organische Wzform *skṛip* ist; ferner mit Guna *karp* und dann mit gewöhnlicher Umwandlung des *r* in *l*: *kalp* in *kalp-aka* (*der Abscheerende*, vgl. S. 200), *Barbier*; *kalpan'a* *das Schneiden*, *kalpan'i* *Scheere*; hierher gehört auch *kalpa* *Weltvernichtung* (vgl. S. 484).

S. 209 Z. 11. Hierzu füge man lat. *grad-i-or*, eig. *schaben*; ebenso gehört hierher, jedoch zu der Wzform, welche im Sskrit *kshrit* lauten müsste (vgl. Bd. II unter  $\kappa\epsilon\rho\tau$  = sskr. *kṛit* für *skrit* (wie oben Nachtr. zu S. 205) für *kshrit*), das nhd. *schreiben*, *schrift*.

S. 210 Z. 13 zu  $\sigma\kappa\omicron\lambda\omicron\pi$  vgl. das analoge  $\tau\omicron\lambda\upsilon\pi$  in  $\tau\omicron\lambda\upsilon\pi\epsilon\upsilon\omega$ .

- 224 Z. 23 *řish*, wovon *řishi* *der Seher* (vgl. auch *Lassen* in *Ztschrift für die Kunde des Morgenlandes* I, 65). — Z. 24. Ob auch zend. *arç-na* hierher gehört? *Burnouf* (Comm. s. I. Yaçn. I, 438 n.) erklärt es entschieden falsch. Doch könnte es auch mit Verlust des anlautenden *d*, wie in sskr. *açru* für *daçru*, *ahan* für *dahan* u. aa., für *darçna* stehn.

S. 257 Z. 21. Wegen  $\tau$  und  $\vartheta$  im Gegensatz zu sskr. *th* vgl. noch S. 583, 584, 632 und  $\pi\lambda\alpha\tau\upsilon$ ,  $\pi\lambda\alpha\delta\acute{\alpha}\nu\eta$  von sskr. *pṛithu*.

S. 260 Z. 5 l.  $\alpha\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\alpha$  für  $\acute{\alpha}\delta\omicron\upsilon\sigma\alpha$ . — Z. 15 l. 38 für 58.

- 291, über  $\kappa\lambda\iota\sigma\alpha$  vgl. man S. 608.

- 306 ff. Die hier genauer gegebene Entwicklung war schon früher von mir in gedrängter Form mitgetheilt und ist

von *Pott* besprochen (Hall. Allg. L. Z. 1839. Ergzbl. S. 383 ff.), allein ich kann kein Wort davon zurücknehmen. Die Schwächung des  $\eta$  zu  $i$  betreffend, finden sich in diesem Werk viele ähnliche Fälle; man vgl. z. B.  $\piένισσα$  für  $\piένησσα$  S. 643.

S. 317 Z. 13 v. u. zu  $\betaίλλος$  stelle man sskr. *balja*, semen virile.

S. 320 Z. 13-17 v. u. gehört nicht dahin.

S. 328. Die Auseinandersetzung über  $\acute{\omega}\rho\alpha$  ist falsch; dieses entspricht vollständig dem sskr.  $vâra$ , *Zeit*, und steht also für  $\phi\acute{\omega}\rho\alpha$ , eigentlich mit gleicher allgemeiner Bed. Aehnlich hat sich diese im hindustanischen  $bârah$  zu *Jahr* umgesetzt. Für meine jetzige Erklärung hätte mich slav. *bourja* (S. 329) eigentlich schon entscheiden sollen.

S. 331 Z. 18 zu  $\epsilon\rho\sigma\alpha\iota$  gehört litt. *werssis* (*Kalb*) und lett. *wehrssis* (*Ochs*). —

S. 340 Z. 18 l. für  $\beta\alpha\tau\tauύλ\eta$ . —

S. 354 Z. 21 l. erscheint, sondern für *juva-vacca* *junge Kuh*, mit dem so häufig eingeschobenen Nasal in *venca* für *veca*. —

S. 362 Z. 19. Aus dem Lat. : iehe ich hieher *vad* in *vas*, *vadis* *Bürge*, eig. *Sprecher* (vgl. auc-tor von  $\sqrt{vak'}$  =  $\phi\epsilon\pi$  S. 336, ebenfalls eigentl. *Sprecher*). Eben hierhin gehört *praes*, *praed* für *pra* + *ved* (statt *vad*), mit ausgestossenem *v*, wie so sehr oft (vgl. Nachtr. zu S. 16). Nachzuweisen, wie der Begriff *sprechen* genügen konnte, so verschiedenartige Garanten, wie *auctor*, *vas*, *praes* im juristischen Sinne sind, zu bezeichnen, würde hier zu weit führen. An eine Verbindung von *praes* mit *praeda* ist gar nicht zu denken; letzteres steht für *pra* (= *pre*) + *heda* von  $\sqrt{hed}$  (*hendo*) = griech.  $\chi\alpha\delta$  ( $\chi\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$ ) und heisst *das Ergriffene*; dahin gehört auch *praedium* für *prahedium*, *Besitz*. — Bei dieser Gelegenheit will ich mich auch über *vindex* erklären; es steht für *venu* + *dic* (vgl. *vinu* + *dem* in *vindemia*) *einer, der den Kaufpreis nennt* (von *vênu* S. 313); auch hier könnte ich jedoch nicht den Gebrauch aus der Etymologie erklären, ohne zu grossen Raum in Anspruch zu nehmen.

S. 364 vgl. S. 662.

– 380 Z. 2 v. u. l. *regelrechter*.

– 386. Hieher gehört auch lat. *omnis* für *comnis* = einem sskr. *sahamâna*, *vereint* (vgl. *sahita*), mit Verlust von *sa*, grade wie in den (S. 386) angeführten Beispielen. Das anlautende *c* ist in *comnis* abgefallen, wie in *ultra* für *cultra* (vgl. *pro-cul* für *proculs* mit *pro-pe*), *ubi* für *cubi* (wie entschieden das oscische *puf* zeigt (*Grotefend*, *Rudimenta Ling. Oscae* p. 30)); was die Flexion in *is* für die nach der Form *sahamâna* zu erwartende in *us* betrifft (*comnus*), so vergleiche man *simil-is* = griech.  $\acute{\omicron}\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  u. viele aa. der Art.

S. 415. Ich habe daselbst die lat. Form nicht bemerkt, in welcher mir das organischere *st* statt des *sp* (in *spuo*) erhalten zu sein scheint. Es ist *stup* in *stup-rum*. So wie *iv* in *spuo* = *shtîv* zu *u ward*, so auch in dem hier anlautenden *stu*. Das *p* ist das causale (vgl. Nachtr. zu S. 14). Die Grundbed. *speien* geht hier, wie mehrfach, in *beschmutzen* über, so dass *stuprum*

also eigentlich *Beschmutzung*, *Verunreinigung* bedeutete; oder bezeichnete es mit stärkerer Annäherung an den Gebrauch *die Benetzung* (gleichsam *Begeiferung*) beim Coitus?

S. 429 Z. 15. Die Spuren des anlautenden *f* bleiben als ein bedeutendes Moment gegen die gegebne Etymologie aus *saksh*; sollte aber *saksh* für *sa + aksh* (S. 396) stehn, dann wäre *facp* vielleicht für eine Composition von *(a)va + aksh* zu nehmen.

S. 435 Z. 14 füge hinzu: Auch das erwähnte *abd. sekan* gehört hieher; auch hier ist *v* nach *s* eingebüsst, wie im *goth. sik* (*sich*) von *sskr. sva + ham* (vgl. Nachtr. zu S. 152).

S. 443 Z. 24. Dahin gehört auch *lat. solea* für *sod-lea*, *das, worauf man geht*, *Schuhsohle*. Griech. *ὄλεια* (*Hesych.*) dagegen gehört wohl zu *ὄλη* (S. 82) und bedeutet *hölzerner Schuh*.

S. 453 Z. 16 l. für *ee*: *ét*.

- 468 Z. 5 in *smikan* ist vielmehr *i* für *a* eingetreten und es ist eine Weiterbildung der Wzf. *sma* (*schaben*). Danach ist hier einiges anders zu fassen. Erst die Behandlung dieser Wz. *σμ* und der alsdann folgenden gab mir die vollständige Gewissheit, dass *a*, *i*, *u*, mit radikalen Consonanten verbunden, keinen wurzelhaften Werth haben. Dieses kann erst in der vierten Abtheilung der Grammatik, wo der *Werth und die Bedeutung der Laute* behandelt wird, zusammenhängend entwickelt werden.

S. 504 Z. 9 hinter *laxus* füge man hinzu: oder *lassus* mit *ss* = *sskr. ksh*.

S. 518 vgl. zu *βλένα* für *βλέκνα* das nicht ganz unähnliche *γίνομαι* für *γίγνομαι*.

S. 519 Z. 24 v. u. vgl. *πύλος* für *πλωλος* von *πλύνω*.

- 564 Z. 2. *spondeo* ist kein echt römisches, sondern ein dem Griechischen entlehntes Wort.

S. 576 Z. 7 u. Z. 19 v. u. l. *βλήχων*.

- 582 - 8 - - vgl. *Ag. Benary*, Röm. Lautlehre I, 293. —

- 586 - 24 - - *bhū*, mit *a priv.* davor, erscheint in den Inschriften des Asoka (*Journ. of the A. S. of Bengal* 1837 July).

S. 597, 598. Die hier gegebne Etymologie von *bullire* und *wallan* ist falsch; man sehe die richtige S. 681.

S. 638 Z. 17. *stolidus* könnte man auch mit *stupidus* (S. 657) unter dieselbe Wurzel stellen.

1944

1944

1944

1944

1944

1944

1944

**Wurzeln, welche mit einem Vokal, oder Diphthong anlauten.**

ã. Im Sanskrit existirt nachweislich ein Pronominalstamm (*Bopp* Vergl. Grammi. S. 527), welcher zur Bildung von mehreren Casus des Pronomens id-am *dieses* verwandt wird und ichst wahrscheinlich in einigen Praepositionen, Partikeln und a. mit andern Elementen zusammengesetzt erscheint. In nem Gebrauch ist er im Griechischen nicht kenntlich bewahrt, ohl aber in diesem. Da aber in diesem Fall die andern hngekommenen Elemente wesentlicher sind, so habe ich diese rmen lieber nach ihnen geordnet (man vgl. *ἀπό*, *ἐν*, *ἐκ* Pronom., *κατά* Pronom., *ὑπό* unter *δύς* und a.).

&, &&. *Interjection der Verwunderung, oder Klage.* Gleich-  
 ingende und ähnlich oder gleichbedeutende Interjectionen  
 ie diese und die meisten andern haben fast die meisten, ver-  
 andte sowohl als nicht verwandte, Sprachen. Die Verglei-  
 ung derselben ist aber von wenig oder gar keinem Nutzen.  
 enn insofern diese Laute — insbesondere die rein vokali-  
 hen Interjectionen — nicht Begriffe, sondern Empfindungen  
 sserlich darstellen, reproduciren sie sich nicht, wenn sie  
 eich uralt sind, auf dieselbe Weise, wie die übrigen über-  
 ferten Elemente der Sprachen, sondern schaffen sich in je-  
 m Augenblick, wo sie gebraucht werden, von neuem gleich-  
 m. Sie treten als Spiegelbild der Empfindung aus dieser  
 lbst — dem eigentlichen Quell der Sprache — von selbst  
 rvor. Ihre Bedeutung liegt auch mehr in dem Ton, in wel-  
 em ihr Laut dargestellt wird, als in dem Laut selbst.

**α** Interjection des Mitleids, Entsetzens, Unwillens.

Ē; ē, ē und noch mehrfach wiederholt: *Interjection des Schmerzes.*

### § Interjection des Anrufens.

η als Zusatz von vorne entspricht in manchen Fällen dem  
anskritischen Praefix und Praeposition ā: eigentlich *bis an*,  
ne Gränze, ein Maass bezeichnend (*Lassen* Ind. Bibl. III, 68).  
daher örtlich z. B. ἡπειρος, ἡ (sc. γῆ) *das Ufer an sich habend*  
(siehe ἀπό): *Küstenland im Gegensatz des Binnenlandes* (vgl.  
ἰατρός unter βαιό, ἡλέκτωρ unter ἀργ und ἡλυξ unter λυκ).

• *Interjection des Staunens, Schmerzes, der Freude u. s. w.*

ω Interjection des Anrufens (vgl. Buttm. Gr. Gr. II, 303.)  
 Hierbei erwähne ich die Interjectionen, in welchen ω das Hauptelement ist.

**ဝံဝံ, ဝံဝံ ဝံဝံ** ermunternder Zuruf beim Rudern.

z. Dieser Pronominalstamm der dritten Person erscheint  
st in allen verwandten Sprachen. (Bopp V. G. S. 519. ff.)  
uch von den griechischen Grammatikern wird uns eine so-

wohl *ī* als *ĩ* geschriebene Form angeführt, welche aber gewöhnlich dem Pronomen reflexivum zugewiesen wird (s. *é* und *Bopp* V. G. S. 525.). Manche Umstände sprechen dafür, dass beide Formen anerkannt werden müssen und die eine *ī* dem Pronom. reflex., die andre *ĩ* dem demonstrat. zuzusprechen sei. (vgl. *Hartung* über die Casus u. s. w. S. 114. u. f. *Max. Schmidt* de pronom. p. 12. u. f.) Von diesem Pronominalstamm erwähnen die Grammatiker *ī* als Nominativ: dies könnte Nominativ des neutr. sein: *ī* für *ĩ* wie *τό* für *τοτ* (im Sskr. *tat* und *it*, letzteres in Partikeln); doch auch nom. gen. masc., obgleich dieser im Lat. und Gothisch. das nominative *s* annimmt. Denn auch im Sskr. hat das diesem Pronomen entsprechende *id - am* im Nom. masc. *ajam* kein eigentliches Nominativzeichen, sondern hängt dem Stamm auf dieselbe Weise wie die Pronomina erster und zweiter Person und das Pronomen reflexivum (*sva selbst*) die bis jetzt noch nicht erklärte Sylbe <sup>1)</sup> *am* an (vgl. *ah - am ich*, *tv - am du*, *svaj - am selbst*, *aj - am er*, femin. *ij - am sie* neutr. *id - am es*). So wie das Lateinische diese Endung nicht in dem Pronomen der dritten Person aufgenommen hat (vgl. *id* mit *id - am*), im masc. und fem. *is*, *ea* sogar einer andern falschen Analogie folgte, ferner sie auch in der 2ten Person nicht überkam (vgl. *tu* mit *tv - am* griech. *τὸ* neben *τᾶν*, *τῶν - η* = *tvam*), so hat wahrscheinlich auch die griechische Sprache den Nominativ ohne diese Formation erhalten, und dann musste er nothwendig im masc. und fem. *ī* heissen, welches sich zu *aj - am er* (abgesehn von der Gutturierung des *i*) und *ijam sie* genau so verhält, wie *τὸ* zu *tv - am*. Ueberaus bemerkenswerth ist das von Hesychius angeführte *εἶν*, erklärt durch *ἐκεῖνος*, also Nominativ und nicht, wie *Max. Schmidt* a. a. O. annimmt, Accusativ. Diese Form entspricht genau dem Nominativ mascul. gen. dieses Pronominalstammes im Sskr.: *ajam*; dieser musste im Griechischen *εἶν* heissen, da gewöhnlich *a* durch *ε* und schliessendes *m* durch *ν* repräsentirt wird; *εἶν* zieht sich in *εἶν* zusammen. So haben wir im Griechischen neben dem Nominativ ohne den Zusatz des *am*: *ī* auch den mit demselben: *εἶν*; grade wie *τὸ* ohne Spur von *am* und daneben *τᾶν τῶν - η* mit diesem *am* (vgl. *τὸ*) im Gegensatze von Sskr. *tvam*. — Die Hesychische Glosse *ἴν: αὐτῷ, αὐτὸς αὐτῷ*, gehört wegen des letztern Zusatzes zum Pronomen reflexivum *ī*; der Form nach könnte *ἴν* auch Dativ von *ī* sein, da dieser Stamm auch im Nominativ der Analogie der Pronomina der 1sten, 2ten Person und des Reflexivum folgt. — In dieser Analogie liegt auch der Grund, weswegen dieser Pronominalstamm im Sanskrit und Griechischen ganz verstümmelt ist. Im Lateinischen, Gothischen u. a. verwandten Sprachen erhielt er sich nur durch Uebertreten in eine andere. — Als Accusativ wird erwähnt *ἴν = αὐτόν* und *αὐτήν*. Im San-

1) Beiläufig bemerke ich, dass dies *a m* die wahre Neutralendung ist und die fünf sanskritischen Formen *ah - am ich*, *tv - am du*, *ajam er*, *ijam sie*, *idam es*, dem Wesen nach identisch sind mit dem undeclinirbaren *svajam selbst*.

sanskrit heisst er im - am und fem. im - âm; also ist auch hier die Sylbe <sup>â</sup>am im Griechischen verloren; eben so in dem im Lateinischen entsprechenden *im*. Dass das lange â in dem Skr. Femininum im - âm nur einer falschen Analogie seine Dehnung verdanke und eigentlich nichts als der schon im Nominativ vorkommende Zusatz am sei, werde ich bei der Behandlung der Flexion an einem a. O. wahrscheinlich machen. —

Spuren dieses Pronominalstammes sind vielleicht in dem angehängten <sup>î</sup> (vgl. jedoch  $\delta$  pron. relat.) und in *tyvntas* (vgl. jedoch *êv* unter *va*).

Wahrscheinlich gehört hierher *lôê*; auch Pott (Et. F. II, 320) zieht es zu diesem Stamme; man kann es für *it* nom. gen. neutr., welcher auch in den Veden als Partikel erscheint, und *ôê* nehmen; *it* + *ôê* musste *lôôê* werden und mit Verlust des einen  $\delta$ : *lôê*, wörtlich *dann aber*.

Durch Gunirung des Vokals *i* entsteht im Skr. *ê* daraus, welches dort schon zur Bildung des Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genitiv und Locativ Plur. masc. und neutr. und Nom. Sing. masc. dieses Pronomens *idam* dient; am häufigsten aber in Zusammensetzung insbesondere mit andern Pronominalstämmen, wie z. B. *ê-tat ê-nat* (bei Windischmann *Sanskara* S. 161.) *ê-va*. — Durch diese Zusammensetzungen entstehen insbesondere die Wörter für Bezeichnung der *Einheit*, indem der Begriff *er*, in der gunirten Form wohl *dieser*, auf *einen* bestimmten Gegenstand beschränkt, *einer allein* bedeutet; so im Sanskrit *ê* nach Hinzufügung von *ka* (vielleicht dem Pronomen interrogativum): *êka* (*eins*); im Zend *ê*, welches hier *aê* lauten muss (Bopp V. G. S. 27.), nach Hinzufügung des Pronominalstammes *va* (vgl. *fa*): *aêva* *eins* (Bopp V. G. 429); so im Lateinischen und Gothischen *ê* nach Hinzufügung des Pronominalstammes *na* (vgl. *va*) lat. *oi-no* (*unus*) goth. *ai-na* u. a. w. (Bopp a. a. O.). So hat denn dieser Pronominalstamm, zusammengesetzt mit einem andern, auch im Griechischen zur Bezeichnung der Einheit gedient.

Dem zendischen *aêva* *eins* liegt, wie bemerkt, die Form *êva* zu Grunde; ihr entspricht im Griechischen vollständig:

*oi-fo*; das *ê* ist wie gewöhnlich durch *oi* repräsentirt (Pott Et. F. I, 11.). Indem das *f* ausfällt, entsteht die Form *olo*; sie hat die Bedeutung *allein*, welche sehr natürlich aus der Einheit hervorgeht; so heisst auch im Sanskrit *êka* *eins*, *allein* und *êkala*, welches aus jenem abgeleitet ist, nur *allein*. Also *olos*, *η*, *ov* *allein*. Davon kommen:

*oladôv* *einzelu*, *olôder* *von einem allein*, *olôdi* *allein*; *oidas* *vereinzeln*; *olôw* *allein lassen*.

Hierzu gehört ferner das Femininum von *êis*, *êv*; nämlich *ia* und *μiα*; schon die Identität der Formen mit und ohne *μ* macht es höchst wahrscheinlich, dass ein *f* zu Grunde liegt (Pott Et. F. I, 223). — Die gewöhnliche Femininalbildung im Sanskrit besteht darin, dass statt des schliessenden *a* des Themas *i* eintritt (Bopp Gramm. sanscr. §. 240. 242.); so müsste von *êva* das Femininum *êvi* lauten; diesem feminina-



len i entspricht im Griechischen gewöhnlich *ia*, vgl. z. B. Sskr. *patni* griech. *πότνια*; so musste denn im Griechischen aus *ēvi* eine Form entstehen, welche *fia* schloss und eigentlich *ol-fia* heissen müsste; das *ē* ist hier aber ganz abgefallen, grade wie im Lettischen und Littauischen, wie wir gleich sehen werden. Bei dem Uebergange des *v* in *m* — ein Uebergang, welcher schon im Sanskrit besteht und allen diesen Sprachen eigenthümlich ist (vgl. für griechisch z. B.  $\sqrt{\text{vah}}$  *tragen* *φαχ* und davon *μοχ* - *λος* neben *φοχ* - *λεύς*, lateinisch *mare* gegen Sskr. *vāri* *Wasser* und viele andere) — entsteht *μία* aus *fia*. — Ein Masculinum *fiος* gab es schwerlich: der einzig vorkommende Dativ *ιῶ* ist eine ganz unorganische, nach Analogie der gewöhnlichen Adjective auf *ος*, *α*, *ον* rückwärts gebildete Formation.

Zusammengezogen in *μα* erscheint *μία* in *μά*-*κελλα*; man vergleiche *δί*-*κελλα*: jenes eine *Hacke* mit *einer*, dieses mit *zwei Zacken* (vgl.  $\sqrt{\alpha\kappa}$ ).

Ob sich die Hesychischen Glossen *ἴπτον* = *έν* und *ἴτυλος* = *μόνος*, *ὄρφανος* hiermit vereinigen lassen, wage ich nicht zu entscheiden; (vgl. den Eigennamen *φίτυλος* Hom. Od. XIX, 522.).

Indem an die Form *ēva* das Suffix *na* trat, wie z. B. im Sskr. an *ēka* das Suff. *la* in *ēkala* *allein*, entstand die Form *ēvana*; diese liegt dem littauischen *wiena-s* und lettischen *weena-s* *eins* zu Grunde; in beiden ist das anlautende *ē* verloren gegangen. Im Griechischen erkenne ich diese Formation mit ebenfalls verlornem *ē* in *φόνο*: *ὄνος* das Ass auf dem Würfel und in *μόνο*: *μόνος* *allein*, mit *μ* für *φ*.

zu *μόνος*, η, ον (*μοῦνος* ion.) gehört: *μονάς*, *δος*, ἡ *Einheit*; als Adject. *ὁ*, ἡ *allein*; *μοναδόν*; *μονάδην* *einzelu*; *μονάζω* *allein sein*; *μοναστήρ*, *μοναστής* *der einsam Lebende*; *μοναστικός* *mönchisch*; *μονάστρια* *Nonne*; *μοναστήριον* *Kloster*; *μονάξ* *einzelu* (wohl für *μονάκισ*); *μόναχος* *einzelu lebend*; *μοναχῆ*, *μοναχοῦ* *allein*; *μοναχούθεν* *von einer Seite her*; *μοναχικός* *allein lebend*. — *μονήρης* *einzelu*, *μονιός*, *μονίας*, ον, ὁ, *einsam*. *μονόω* *vereinzeln*; *μόνωσις*, ἡ *das Alleinmachen*; *μονώτης*, ον, ὁ, *μονῶτις*, ἡ *vereinzelt*; *μονωτί* *einzelu*; *μονωτικός* *vereinzelt*; *μονωτός* *vereinzelt*; *καταμόνας* *einzelu*.

Gehört *Μουνυχία*, ἡ, Eigennamen eines Hafens von Athen, hieher? *μουν* für *μόνος* ionisch; dagegen wage ich nicht mit *Pott* (Et. Forsch. II, 590.) für die Erklärung von *νυχ* an *νύξ* zu denken. Dazu gehört *Μουνυχίων*, Eigennamen eines attischen Monats. —

Das Neutrum von *ēva* würde *ēvam* sein; mit Verlust des *ē*, und Uebergang des *v* in *μ* entspricht dieser Form die griechische Partikel *μέν*, in welcher schon *Pott* (II, 137.) das *μ* als Vertreter von *φ* erkannte und sie durch *einerseits* im Gegensatz von *δέ* (zu *δύο* vgl. *δφι*) *zweireits* erklärte (II, 324.): dorisch steht *μές* dafür, wahrscheinlich durch Anhängung eines, bei Bildung von Partikeln überaus häufig antretenden *s* entstanden (*μεν* + *s* in *μές*: wie *εἰς*, *ἐς* aus *έν* + *s*.) (vgl. *Pott* E. F. II, 14., wozu man noch entscheidendere Beispiele fügen kann). —

Da sich eben mit Entschiedenheit eine Grundform *ēvana*



für die Bezeichnung der Einheit herausstellte; so beziehe ich auf diese so weit wie möglich auch die übrigen Wörter, welche im Griechischen den Begriff der Einheit ausdrücken; zunächst die Form *οἶνο*; doch kann man bei diesem Wort sehr schwanken. Zuerst, da, wie bemerkt, das Zahlwort *eins* im Lateinischen *oino* und Gothischen *aina* sich aus dem zu Grunde liegenden zusammengesetzten Pronomen *êna* bildet, im Griechischen aber *ê* durch *oi* vertreten wird, könnte man es einfacher finden, *οἶνο* für identisch mit sskr. *êna*, lat. *oino* (*unu*), goth. *ninn* zu halten. Ich habe dieser Ansicht nichts weiter entgegenzustellen, als dass ich es für überflüssig halte, mehrere Grundformen für die Bezeichnung des Begriffs der Einheit im Griechischen anzunehmen, wo man mit einer auskommt; allein dieser Grund ist, wie ich recht gut weiss, nichts weniger als entscheidend, da sich dennoch mehrere, dasselbe bezeichnende Grundformen neben einander konnten erhalten haben. Dagegen entscheidet aber auch für *οἶνο* = *êna* der Umstand nicht, dass in diesem Fall die Erklärung leichter ist; denn was leichter sich erklären lässt, ist keinesweges immer das Richtigere. Wir stellen also *οἶνος* unter die Grundform *êvana*, ohne die Deutung aus *êna* mit Entschiedenheit abzuweisen. Was die Entstehung von *οἶνο* aus *êvana* anlangt, so stehen wiederum zwei Erklärungsweisen offen; zuerst könnte man annehmen, dass regelrecht *êvana* in *οἶφο* übergegangen, und dieses nach Ausstossung des *φ* in *οἶνο* zusammengezogen wäre; ferner da wir sehen, dass *ê* verloren ging, können wir annehmen, dass *οἶνος* aus *vana* entstanden sei mit Verwandlung von *va* in *oi*; diese Verwandlung ist aber sehr selten und sehr fraglich; in diesem Falle stimmte *οἶνος* ganz mit dem litauischen *wienas*.

*οἶνῃ* die Zahl eins auf den Würfeln *unlo*; *οἶνῃ*200 vereinzeln.

Die Zahl *eins* heisst *êv*, im masc. *êk*; da wir gesehen haben, dass in der Grundform *êvana* das anlautende *ê* verloren geht, so lässt sich dieses *êv* damit identificiren, indem man es (da *φ* oft in *ε* übergegangen ist, vgl. z. B.  $\sqrt{\text{φικ}}$ ) für *φev* nimmt mit gewöhnlicher Vertretung des *a* durch *ε*; das schliessende *a* in der Grundform wäre verloren gegangen, grade wie im gothischen *ains* für *ainas*. Allein es ist nicht ganz unmöglich, dass, so wie *οἶνο*, auch *êv* vielleicht aus der Grundform *êna* entstanden wäre; in diesem Fall wäre *ê*, wie in  $\sqrt{\text{σεί}}$  gegen sskr. *sêv*, durch *ε* vertreten, und dieses hätte einen unorganischen *ε* erhalten wie *ἕκτος* im Verhältniss zu sskr. *acva* (vgl.  $\sqrt{\text{ακ}}$ ); das schliessende *a* wäre auch hier verloren. Hier möchte ich nicht schwanken, sondern die erste Ableitung geradezu für die wahrscheinlichere erklären; unbemerkt darf ich aber nicht lassen, dass nach einer Analogie sich die jetzt erkannte Form *φev* von der angenommenen Grundform *êvana* loslösen und in enge Verbindung mit *φία* bringen lässt. Wie nämlich das griech. *τις* *wer* im Verhältniss zum sskr. *ki* (*k'i*) ein, wie mir scheint, dem Neutrum (*kim* und diesem analog *k'im* für *k'it*, welches im Sskr. erhalten ist) entlehntes *v* in das Thema übernommen hat, so könnte auch das griechische Thema *φev* aus dem

(S. 4) erkannten Nom. gen. neutr. entstanden sein. Dann hätte das Thema (ê)va (*eins* = *Fe* mit unorganischem *v* *Feν*) im Nominat. gen. masc. (ê)vas = *Fe* (*v*)s (= *Feis*) im Femin. (ê)vi = *Fiα* im Neutrum (ê)vam = *Feν* und alle Geschlechter hätten eine Grundform, was bei unsrer ersten Annahme nicht der Fall sein könnte; daher ich sehr geneigt bin, dieser zweiten Erklärungsweise den Vorzug zu geben.

*Feis, Fiα, Feν* (*eis, ia (μiα), εν*) *eins*.

Davon *ένικός* *einzig*; *ένότης, ή* und *ένάς, άδος, ή* *Einheit*; *ένίζω* und *ένόω* *vereinigen*.

*μηδείς; ούδείς, ούδεις* *keiner*: (mit *ούδέ, μηδέ*) *ούδένάκις* *nullmal*; *ούδένεια* und *ούδενία* *Nichtigkeit*; *ούδενίζω* und *ούδενόω* *zu nichts machen*; *έξουδενέω, έξουδενόω, έξουδενίζω* (*-δενέω-δενίζω*) *für nichts halten*; *έξουδένωσις, έξουδένισις, ή* *Geringschätzung*; *έξουδένωμα, έξουδένισμα, τό* *das Geringgeschätzte*; *έξουδενιστής, ό* *der Geringschätzer*.

Epische Nebenform von *eis* ist *ēis*.

Von den dorischen Formen *ās, als* (*Pott II, 313.*) scheint die erste, wenn sie nicht aus *fan + s* für *Feν + s* entstanden ist, unsere Ansicht, dass *Feν* im Masc. unorganisch ein *v* aufgenommen habe, zu bestätigen; man kann sie für *fas* statt *ê-vas* n. gen. m. nehmen; alsdann darf man aber nicht an das römische *as* denken. Die zweite Form *als* verhält sich zu *Feis* wie dorisch *ai* zu *ei*. Das *F* ist im Dorischen natürlich verloren.

Ohne das schliessende *v* erscheint *Fe* (ê) in *έκατόν*. Hier ist aber *v* nur ausgefallen, da *κατόν* gen. n. ist (*Bopp V. G. 455.*) und es also *έν κατόν* *ein Hundert* heissen musste.

Wir gehen zu einer andern hieher gehörigen Form über. Im Sskrit wird aus *êka* durch das Comparationssuffix *tara*: *êkatara* *einer von zweien* gebildet. Im Griechischen haben wir *έκάτερος* mit derselben Bedeutung; *Bopp* identificirt es auch formell mit dem erwähnten sskr. Wort, indem er *ε* nach der schon oben bemerkten Analogie dem *ê* gleichstellt und *τ* als unorganischen Zusatz betrachtet. An und für sich sind diese Annahmen zulässig. Da aber der Superlativ von *έκάτερος*: *έκαστος* durchgängig *F* bei Homer hat (*Thiersch Gr. Gr. S. 233. Dawes Miscell. Crit. ed. Kidd. p. 257.*) und wir die übrigen *Einheit* bezeichnenden Begriffe an die Grundform *êva* geschlossen haben, so verbinden wir auch diese damit, ohne jedoch jene Erklärungsweise gradezu zu verwerfen. Der Form *Feα* liegt nun *êva*, vermehrt durch das Suff. *ka*, zu Grunde; das *ê* ist, wie schon mehrfach bemerkt, auch hier abgefallen; eigentliche Form wäre diesernach *Feκάτερος*.

*έκάτερος, η, ον* eig. *jeder, einer von zweien, jeder von zweien*.

*έκατεράκις* *auf eine oder die andere Art*; *έκάτερθε* (*εν*), *έκατέρωθεν* *von jeder Seite*; *έκατέρωδι* *auf jeder Seite*; *έκατέρωδε* *nach jeder Seite*; *έκατερίς* *eine Tanzart, bei der man abwechselnd mit den Füßen an den Hintern schlug*; *έκατερέω* *tanzen, indem man die Füße abwechselnd hebt*.

Vom Superlativ *ἐκαστος* (vom Superlativ-Suffix *—ιστο*) *her von vielen*, kommt: *ἐκαστάνις, ἐκαστοτε* *jedesmal*; *ἐκαστόθεν* *mithalbem*; *ἐκασταχῆ, ἐκασταχοῦ, ἐκασταχόθεν* *überall*; *ἐκασταχόθεν* *überall hin*; *ἐκασταχόθεν* *überall her*.

Bopp (V. Gr. S. 550 u. f.) bemerkt sehr richtig, dass das gotische *aiv* in der Bedeutung *Ewigkeit*, so wie *aiv* in der Bedeutung *irgend* zu dem zendischen *aēva*, welches im Sanskrit *a* lauten würde, gehört. Es ist dieses ein grosses zusammengefasstes *Eins*. Gehört aber *aiv* *Ewigkeit* im Gothischen *ēva*, so gehören auch die entsprechenden Wörter in den verwandten Sprachen dahin; also zunächst das lateinische *vum*, welches deutlich das Neutrum von *ēva* ist mit *ae*, gewöhnlich im Lateinischen, für *ē*. Dass dieses mit dem skritischen *āju*, *ājus* (*langes Leben*, wie *ājushmat* zeigt, *s* nicht überhaupt *Leben*, sondern *langes Leben habend* bedeutet) zusammenhänge, weiss man schon lange (Pott I, 114.); es wird sich auch die Vermittelung ergeben. Wie aus *div* Nominativ *djaus* sich bildete, gewirkt aus der Form *djus* (Bopp Gr. sanscr. §. 208.), so konnte zu einer Zeit, wo beiden Grundelemente des *ē* in *ēva*, nämlich *a+i* (Bopp sanscr. §. 33.), noch recht fühlbar waren, sich dieses *a* oder *i* in sie trennen und zur Entstehung von einem Nominat.

*a+i*

aus *ēva*—*s* vom Thema *āju* und dann missbräuchlich zu einem Thema *ājus* Veranlassung geben <sup>1)</sup>; auffallend ist hier bloss das lange *ā*; dieses würde sich am besten klären, wenn man annähme, dass bei dieser Verstärkung Bedeutung von *ēva* im Skrit das *ē* in sein Vriddhi gewandelt wäre, also *āiva* zu Grunde läge. Für diese Annahme spricht das im Griechischen entsprechende *ai* in *αἰών*, da *ai* kanntlich nur seltener dem *ē*, gewöhnlicher skr. *āi* entspricht.

Dem Neutrum von *ēva*: *ēvam* entsprach im Lateinischen *vum*, im Griechischen könnte das adjectivisch gebrauchte *fév*, *αἰέν* eine *Einheit, Ewigkeit, immer*. formell sowohl der Bedeutung nach dasselbe sein. Allein dorisch entspricht dem *αἰέν* die Form *αἰές*; haben wir diese für identisch jener zu halten, so ist sie ohne Zweifel die ursprüngliche und *αἰέν* verhält sich zu ihr wie *τύπτο-μεν* zu dem doriern *τύπτο-μεσ*. Wie aber das *s* in dieser Form *αἰές* zu erklären sei, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.

<sup>1)</sup> Durch diese Entstehung des Wortes *āju*, *ājus* aus dem gen. masc. von *ēva* erklärt sich der Umstand, dass *ājus* für masc. gegeben wird, was Giese (Ueber den Iolischen Dial. S. 121.) so auffallend war, dass er es der Autorität des Amarakōsha zum Trotz zu einem neutr. machen wollte. Ausser in *ājushmat* ist mir *ājush* übrigens noch nie vorgekommen, denn die in Bopps Glossar auf *ājus* bezogenen Stellen gehören alle zum Thema *āju*; was *ājushmat* anlangt, so konnte, analog einem im Zend fast durchgehenden Gebrauch, der Nominativ in der Zusammensetzung mit dem Suffix gebraucht sein.

**Pott** (Etym. Forsch. I, 114.) scheint es gradezu mit *âjus* zu identificiren und erklärt es für Acc. neutr.; allein diese Ansicht beruht auf der aus *Bopps* Gloss. Sanscr. geflossenen irrthümlichen Annahme, dass *âjus* ein Neutrum sei. Wir haben für die Erklärung von *âju âjus* schon einmal die Analogie von *div* angerufen; vielleicht wird sie auch hier, wenn auch nicht zum Ziel, doch weiter führen; *div* heisst, wie aus *div-â bei Tag* hervorgeht, nicht bloss der Himmel, sondern auch der *Tag*; von dieser Form kommt nun einerseits *djus*, welches adverbial gebraucht wird, z. B. in *pûrvê-djus* (griech. *πρῶτι-2ος früh*), andererseits das ebenfalls adverbial gebrauchte *djas* in *adjas* (*ἡδὴ in diesem Tage*) *sadjas*, und mit Verlust des *d* in *h-jas* (vom Pronominalstamm *hi*: griech. *χθές*). Beide Formen scheinen dem Wesen nach identisch; und am besten erklären sie sich, wenn man *djus* und *djas* beide für contrahirte Genitive statt *divas* nimmt; im ersten Falle ist *iva* in *u* übergegangen, wie in *djut Licht*, für *divat*, Participialform von  $\sqrt{\text{div}}$  *glänzen*; im zweiten Falle ist *divas*, nach Consonantirung des *i* in *j*, in *djas* übergegangen; (auf völlig gleiche Weise stehen sich *Zeús* und *Záv* gegenüber (s.  $\sqrt{\delta\iota\text{F}}$ ); wörtlich heisst *pûrvê-djus im ersten Theil des Tages*, *adjas dieses Tages*. Was nun *αἰψές* anlangt, so sahen wir schon im Gothischen, wie das zu Grunde liegende *êva* sein schliessendes *a* verlor und ihm bloss *aiv* entsprach. Unter dem Pronominalstamm *na* werden wir sehen, wie dieser Verlust auch bei diesem im Sanskrit nicht bloss, sondern in fast allen diesem verwandten Sprachen, eintrat; eben so trat er bei dem Pronominalstamm *ta* im Sskr. in der Zusammensetzung mit *ja*, wo *taja* zu *tja* wird, ein, worin Gothisch und Althd. folgen (vgl. *Bopp* V. Gr. S. 506—517.). Sollte nun auch dieser Verlust sich in *êva* geltend gemacht haben, und dem sskr. *âju âjush* nicht *êva* (*âiva*) sondern nur *êv* (*âiv*) zu Grunde liegen? Dann würde die erwähnte Analogie zwischen der Bildung des Nom. *âjus* von *âiv* und *djaus* von *div* noch schlagender sein. In diesem Fall würde *αἰψές* ohne Bedenken für Genitiv der Zeitbestimmung zu nehmen sein und es stünde statt des gewöhnlich im Griechischen die Genitivendung *as* repräsentirenden *ος*, wie in *χθές* für *χθός*. Bei dieser Ansicht hat nur das lateinische *aev-um* das zu Grunde liegende *êva* treu bewahrt.

So wäre also *αἰψ-ές* Genitiv und *αἰέν* aus ihm auf dieselbe Weise entstanden, wie *τύπτομεν* aus *τύπτομες*: nämlich der Verlust des schliessenden *s* wäre durch *v* ersetzt; für den vorhergegangenen Verlust des *s* spricht die pindarische Form *αἰ*.

Aeolisch heisst immer *αἰτ* (Herodian. π. μον. λεξ. p. 46, 2.), ohne Zweifel für *αἰψί*, dorisch mit *v* *ἐφελκ. αἰτν*; diese Form würde auch auf die zu Grunde liegende *αἰψ* zurückzuführen sein und ist der Locativ: *in Ewigkeit*. Ihr gehört auch die gewöhnliche Form *αἰεί* an, entstanden durch Vokalisierung des *ψ* zu *ε* (*Pott* Et. F. I, 123.).

Aus der dorischen Form *αἰές* entsteht *αἰός*, aus der gewöhnlichen *αἰεί*, durch Ausstossung des *ι*; in beiden

llen, um den zu ähnlich klingenden Ton der beiden Sylben zuheben.

Von diesem Adverbium kommen: *αἰδῖος*, gebildet durch das Suffix *tja*, welches schon im Sskr. in *dja* übergeht (in *ava-*) und im Griechischen gewöhnlich *διο* lautet; *αἰδῖος*, *η*, *ο* *αἰδῖος* *ewig*; *αἰδιότης* *Ewigkeit*.

*αἰών*, *ῶνος* durch das Suffix *ων* (etwa eine Verbindung von mehreren *αι*) *Zeit*.

Daher *αἰανής* (identisch mit gothischem *aiveins*?) *ewig*; *αἰώνιος* *ewig*; *αἰωνίζω* *ewig machen*.

Ehe ich diesen Pronominalstamm verlasse, werfe ich die Frage auf, ob zu ihm gehöre: *εἰτα*, *εἰτεν* *sodann*. er würde ich als Vertreter von *ε* betrachten, wie in *εἰμι* zu sskr. *é* mit *gehe*, und *τα* sowohl als *τεν* mit dem sskr. Suffix *tas* (lat. *a*, z. B. *coelitus* *von Himmel her*) identificiren, welches präfix-Bedeutung hat; *εἰτα* wäre demnach eben so aus *ε* gebildet, wie im Sskrit *itas* aus dem einfacheren Stamm *i*; wie dieses heiße es, nur etwas verstärkt: *von da*, d. i. *darauf*. Was das Verhältniss von *τα* und *τεν* zu *tas* anlangt, so beruht es auf dem Abfall des *s* auch der mit *τεν* ganz identische Uebersetzung der Verbal-Endung der ersten Person Pluralis *mas* die Form *μεν*; unersetzt, so wie in *τα* in *εἰ-τα*, ist dieser Verlust geblieben in der zweiten Pers. Plur. *τε* im Verhältniss zu sskr. *thas*. Dass aber die Form *etas*, mit welcher wir *εἰτα*, *εἰτεν* identificiren, im Sanskrit sogar existirte, zeigt ihre Erscheinung in der Zusammensetzung mit *i*: *etarhi*, wo *r* statt *s* wegen des folgenden *h*. Anders fasst *Hartung* (Lehre von den Partikeln I. 302.), welchem ich jedoch theils wegen seiner falschen Auffassung von *τα* nicht beistimmen kann, theils weil es im Allgemeinen feststeht, dass fast alle Partikeln dieser Art sich an Pronominalstämme lehnen.

Wir haben so eben das sskr. *etarhi* erwähnt; dieses einst: *nun*, in dieser Zeit; und mit ihm identificire ich das griechische *εἰτα* *sogleich*. Zur Vermittelung bieten sich zwei Wege dar. Entweder ging auf eine factisch entschiedene, aber bis jetzt unerklärliche Weise das *t* in der Endung *tas* wie gewöhnlich in *θ* über (vgl. *Bopp V. G.* 609.) und *hi* ging spurlos verloren, wie denn solche Partikeln häufig verstümmelt sind (vgl. *ἀνεν* für *ἀνευθεν* unter *NA*), oder *h* warf seine Aspiration auf *t*, ehe es verschwand. Was das Verschwinden dieses *h* anlangt, so vergleiche man *IE. Pott* (Et. F. I, 221.) citirt *εἰτα* von *εἰδὲν ἄρα* ab. —

✓ *I gehn*. Im Sanskrit lautet und heisst sie ebenso. Die Entsprechenden der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (Et. F. I, 201.). Identisch mit dieser Wurzel ist die gleichbedeutende sskr. *√jā*; sie enthält dasselbe Wzelement wie *i*, nämlich *j*, nach einer andern Conjugationsklasse flectirt; im Griechischen entspricht ihr die Wzform *τε*, auf welche sich

mehrere Formen, welche *εἶμι* *gehn* zugewiesen werden, reduciren lassen (vgl. *Pott Et. Forsch.* I, 195. 201 u. f.).

Von  $\sqrt{I}$  kommt: *εἶμι* entsprechend der sskr. gunirten Form von *i:êmi* mit *εἰ* = sskr. *ê*. — Das Medium *ἔε-μαι* gehört zu dem schon erwähnten sskr. *jâ*; im Griechischen erscheint kurzes *ε*, welches eigentlich richtiger ist; so entspricht griech.  $\sqrt{De}$  der sskr. *dhâ*;  $\sqrt{do}$  sskr. *dâ* u. s. w.

*ἔρμα*, τὸ *Gang*; *ἔρης* der dreist darauf Losgehende; *ἔρητι-κός*, *ἔραμος* dasselbe; *ἔραμία*, *ἔραμότης* Dreistigkeit; *εἰσιτήριος* zum *Eingang* gehörig.

Reduplicirte Form von *ἔεον*: *ἔρητέον* man muss gehen. *Pott* (Et. F. II, 78.); *εἰσιτήριος* zugänglich.

Mit Recht zieht *Pott* (Et. Forsch. I, 201.) hieher: *ὕβρι-ι*; es ist entstanden aus einer Composition der  $\sqrt{ι}$  mit *ὕπερ*; nach Auswurf des *ε* erweichte sich *π* vor *ρ* in *β* (*Pott* a. a. O. u. 144.). *ὕβρις*, *εὗς*, ἡ die Ueberschreitung, Uehermuth; *ὕβριζω* übermüthig sein; *ὕβρισμα*, *ὕβρισμός* Frevel; *ὕβριστηρ*, *ὕβρι-στής*, ὁ Frevler; *ὕβριστρια*, *ὕβριστις*, ἰδος, ἡ Frevlerin; *ὕβρι-στός*, ἡ, ὃν gemisshandelt; *ὕβριστινός*, ἡ, ὃν freulerisch; *ὕβρι-στιδάω* sich freulerisch betragen; *ἐξὕβρις*, ἡ das Ausbrechen in Frechheit. *ὕβρις*, ἰδος, ὁ, ἡ ein Bastardthier, wo die Natur ihre Gesetze überschreitet.

Gehört hieher *ὕβρις*, ἰδος, ἡ eine Art Nachtvogel?

Die Wurzel *i*, so wie die ihr gleichbedeutende *gam*, erhält in Sskr. mit *adhi* componirt die Bedeutung *lesen*; eigentlich *durchgehn*, *durchsehn*. Dieses wird denn auch auf intellectuelle Verrichtungen übertragen; und beide Wz. bezeichnen mit *ava* componirt ein geistiges bis zu Ende durchgehen, einsehen, mit dem Geiste durchschauen, verstehen, denken.

In dieser Bedeutung nimmt *ava+ι* die Form *avê* an, im Praesens *avaimi*; ihr entspricht im Griechischen *οἶμαι* eigentlich *ἀφοι-μαι*, ursprünglich wohl nur im Medium gebraucht, (wie im Sskr. *i* componirt mit *adhi* *lesen*) mit der Bedeutung *in sich einsehen*, *glauben*. Was das Praefix *ava* anlangt, so werden sich unter *φα* noch mehr Spuren desselben zeigen.

Also *οἶμαι* und im Activ *οἶω*, *οἶομαι* glauben. Davon *οἷημα*, τό aus einer zu Grunde liegenden zweiten Formation *οἷε* (*ava+ja* vielleicht, wie *ja* auch in *λέγειν* liegt) die Meinung: *οἷματιον* Diminutiv davon; *οἷματίας*, ὁ einer, der eine grosse Meinung von sich hat; *οἷσις*, ἡ das Meinen; *οἷτής*, ὁ der Meinende.

Ob *ἀνώϊστος* unvermuthet, *ἀνώϊστι* hieher gehört, kann zweifelhaft sein; die Dehnung des *οἷ* ist analog der von *αἷ* in *ἀνήνεμος* u. *σ* konnte vor *τ* eingeschoben sein, wie nicht selten; es liesse sich aber auch mit  $\sqrt{Fiδ}$  sehen also unbemerkt (im Sskr. *vitta* *geurust*) verbinden, wo *δ* vor *τ* in *σ* gewandelt wäre; ein einfaches Partic. Pfect. (denn so müssen wir diese Bildungen durch Suffix *το* nennen) *οἶστο* findet sich weder von *οἶμαι* noch *οἶδ* (*οἶδα*).

Hier entsteht die Frage: ob das Hesychische *ἀβήσσω* denken, bemerken hieher zu ziehen ist; das Präfix *ava* wäre



fast vollständig erhalten, und zu Grunde läge dieselbe Formation, wie in *οἷη(μα)*, vermehrt durch *σσ*, welches zur Bildung von neuen Verbalformen dient.

Componirt mit dem Präfix *ut aufwärts*, dessen *t* vor *i* in *d* übergehen muss, heisst *udi in die Höhe gehen*. Hiermit identificire ich das griechische *οἶδε*, *οἶδα in die Höhe gehen, aufschwellen, schwellen*. Was den Uebergang von *u* in *oi* anlangt, so ist er allbekannt; in dieser Wzform selbst ist *u* noch bewahrt in dem mit *οἶδον* identischen *ὄδον*; der Spiritus asper in dem letzten Wort trat nach dem bekannten Gesetz hinzu, wodurch alle anlautenden *u* aspirirt gesprochen werden. Von der eigentlichen Wurzel *ι*, welche einen zu schwachen Laut hatte, als dass sie sich zwischen dem volltönenden Präfix und den Endungen gut halten konnte, sind fast alle Spuren verloren gegangen, ein Schicksal, welches diese mehrfach betroffen zu haben scheint (vgl. die sogleich Folg.).

Also *οἶδάω*, *οἶδέω* *schwellen*. Davon *οἶδημα*, *τὸ* das Aufschwellen; *οἶδηματόεις*, *εἰσα*, *εν* *geschwollen*; *οἶδηματώδης* *geschwulstartig*; *οἶδησις* *das Schwellen*; *οἶδαλός* *geschwollen*; *οἶδαξ*, *ἄκος*, *ὁ* *unreife Feige*. *οἶδάνω*, *οἶδαίνω*, *οἶδίσκω* *schwellen*. *κυλοιδιᾶν* *die Theile unterhalb des Auges geschwollen haben*. *διδιδής*, *προσφδής* *aufgeschwollen*.

Die  $\sqrt{i}$  ist spurlos verloren in *οἶδος*, *τὸ* *Geschwulst*; *οἶδμα*, *ι* *das Schwellen*; *οἶδματόεις* *voll schwellender Wogen*; *οἶδον* und dafür auch *ὄδον* *ein essbarer Schwamm*. *Οἶδιπους* n. pr. hat die eigentliche Form des Worts am reinsten erhalten.

Um dies spurlose Verschwinden der  $\sqrt{i}$  an einem unterstützenden Beispiel zu zeigen, will ich noch die Zusammensetzung derselben mit *ἀντί* erwähnen. (Ueber *ἀντί* sehe man *NA.*) Die Zusammenstellung von *ἀντάω*, *ἀντιάω*, *ἀντομαι*, welche entschieden zusammen gehören und sich fast verhalten, wie *οἶδάω* (*κυλ*)*οιδιᾶω* und *οἶδ(μα)*, und die Grundbedeutung dieser Wörter: *entgegengehen*, machen es mir nämlich sehr wahrscheinlich, dass sie nicht von *ἀντιος* abgeleitete Denominative sind, sondern ebenfalls Zusammensetzungen mit der Wurzel *ι*, deren Bedeutung in ihnen prägnant ist. Dafür spricht auch schon der von *Buttmann* (*Lexilogus* I, 9.) bemerkte Umstand, dass von Adjectivis auf *ιος* keine Verba auf *ωω* gebildet zu werden pflegen.

Also zunächst *ἀντιάω*, *ἀντιόω*, *ἀντιόζω* *entgegen gehen*; ferner heisst es *entgegen nehmen*, grade wie auch im Sskr. *abhi* und *upa* mit  $\sqrt{i}$  und *adhi*, *upa* mit der gleichbedeutenden  $\sqrt{gam}$  *empfangen, erhalten* heisst. Das Hinzutreten, in die Nähe treten, wird als Besitzergreifen gefasst; ferner *an-* *gehen* wie im Deutschen für *bitten*.

Davon *ἐναντιώσις* *Entgegnestreben*; *ἐναντιώμα* *τὸ* das Widerstrebende. *ἀντάω*, *ἀντέω*, wie *οἶδάω*, *οἶδέω* mit den beiden ersten Bedeutungen von *ἀντιάω*. *ἀντησις*, *ἡ*, *ἀπάντημα*, *τὸ* das Begegnen, *δυσαντής*, *ἐς* und *δυσάντητος*, *ον* *dem man entgegen begegnet*. *ἀντησις* *Bitte* (*Hesych.*); *ἀντήδην* *bittend*. *ἀντομαι* endlich mit vollständigem Verlust jeder Spur von  $\sqrt{i}$

begegnen, mit Bitten angehn. [*ἀντη* das Bitten Conjectur von Hermann].

Diese Auseinandersetzung wird uns geneigt machen, eine Vermuthung von Pott (Etym. Forsch. I, 256.) über die sskr.  $\sqrt{\text{āp}}$  und die in den verwandten Sprachen ihr entsprechenden anzunehmen.  $\text{āp}$  heisst nämlich *wohin kommen, etwas erlangen*; ihm entspricht im Lat.  $\text{āp-iscor}$  mit kurzem *a* statt *ā*; eben so erscheint im Griech. *a* an der Stelle des langen *ā*. Dieses und der Umstand, „dass im Sskrit fast sämtliche Wörter für *Erlangen* von der Bedeutung des *Hingehens, Gelangens* ihren Ausgang nehmen, wie denn letztere auch in  $\sqrt{\text{āp}}$  liegt“, bewog Hrn. Pott,  $\text{āp}$  für eine Zusammensetzung aus  $\text{ā} + \text{api} + \sqrt{\text{i}}$  bis zu einem Punkt, zu(etwas), gehn, zu nehmen. In den Sprachen, wo das anlautende *ā* oder dessen Vertreter kurz ist, wäre das Wort in seiner Gestalt  $\text{api} + \text{i}$ , ohne die zweite Composition mit *ā*, erhalten. Im Sskrit geht aus ihm  $\text{āp-ti}$  hervor, *Erlangtes, Erworbenes, Reichthum*; im Lateinischen eben so  $\text{op-s}$  vorzüglich *der der Erde entsprungene Reichthum*. Daher die Göttin Ops Mutter der Feldfrüchte.

Im Griechischen entspricht:

*Ὀμπνη* mit Suff. *νο* (vgl. die erste Person Praes. im Sskr.  $\text{āp-nō-mi}$  nach der Vten Conjug. Cl.). Der Nasal vor *π* ist eingeschoben, wie sehr häufig (vgl. z. B. *κυλίνδω* zu *hvalt-jan* unter  $\sqrt{\text{κυρ}}$ , *ὀμφή* von *φειπ* u. viele andere). Die Bedeutung ist wie die des Lat. *ops*: eigentlich der Reichthum, welcher der Erde abgewonnen wird: *Feldfrüchte* u. s. w. (*ὀμπνη* ist zweifelhaft).

Davon *Ὀμπνιά* Beiwort der Demeter; der Form nach ist dies ein altes Femininum entsprechend dem sskrit. auf *i* (vgl. S. 4.); es steht genau in demselben Verhältniss zum sskrit.  $\text{āp-ti}$  *Reichthum* wie *πότνια* entsprechend dem sskritischen *patni* *Gemahlin* zu *pā-ti* *Gemahl* (griech. *ποσι*).

*ὀμπνιος* *gesegnet* u. s. w. *ὀμπνεις*, *ὀμπνηρός*, *ὀμπνικός*, *ὀμπνιακός* alle gleichbedeutend.

Die Wurzel  $\text{āp}$  heisst eigentlich *bis zu einem gewissen Punkt hinzugehn*; mit *pari* componirt heisst *parjāpta um etwas bis z. e. g. P. hinzugegangen, passend, idoneus*, wie das lat. *aptus*; diesem *parjāpta* liegt  $\text{pari} + \text{āp}$ : *parjāp* zu Grunde und mit diesem identificire ich das griechische *πρεπ* für *περjεπ* mit der Bedeutung *es legt sich eng herum, es passt, ferner es ziemt*; aus diesem eigentlichen und häufigsten unpersönlichen Gebrauch *idoneum, aptum est* entwickelt sich erst der persönliche *πρέπω aptus sum ich passe; τινί ich bin einem ähnlich*, und überhaupt ich bin ein *Passender, Anständiger*, dann *sich Auszeichnender*.

Davon kommt *πρεπτός, ἢ, ὄν* (ganz das sskr. *parjāpta idoneus*) ein *Anständiger, ein Würdiger* u. s. w. *πρεπώδης* *von geziemender Art*.

*ἀπρεπής, ἐς unpassend; ἀπρέπεια, ἀπρεπία, ἡ Unschicklichkeit. μικροπρεπεύομαι niedrig handeln.*

Ob vielleicht *πρέπων, οντος ein Meerfisch*, hierher gehört?

Ehe ich die Wz. *i*. verlasse, muss ich nur noch eine Form



betrachten. Das Partic. Pf. von  $\iota$  heisst im Sskr. *ita*; aber auch die gunirte Form *êta* kommt vor; denn das so lautende Wort mit der Bedeutung *gekommen*, wird niemand Anstand nehmen, in diese Kategorie zu bringen. Formell entspricht diesem *êta* griechisch *οἶτο Tod, Untergang*. Nun heisst aber im Sskr. ein von *i* gebildetes Wort *êtana* ebenfalls *Tod*, (*antar-ita* ein *Todter*, wie im Lateinischen *inter-itu Untergang, Tod*; *pra+ita* (*prêta*) ein *Todter*) und ich glaube desshalb auch *οἶτος* mit vollem Recht hierherzuziehen. Was die Bedeutung des Suff. *to* betrifft, so ist sie ganz analog in dem gleichbedeutenden *śāva-to*s und im Griechischen hat dies Suffix häufig diese Bedeutung, da es, wie ich andern Ortes darthun werde, auch dem sskrit. Suffix *tu* entspricht (vgl. wegen *o* als Vertreter von sskr. *u* in der Endung sskr. *ischu* *Pfeil* mit griech. *ίος*).

Ob in *Οἰκόλιπος* dieses Abstractum, oder vielleicht das Particip *êta* selbst steckt, so dass dieses Wort ein Compositum determinativum „*der todte Linos*“ (Bopp Gr. sanscr. §. 670.) wäre, will ich nicht entscheiden. Im ersten Fall könnte man *lipos* trotz dem *i* mit sskr. *lina* von  $\sqrt{li}$  *der Aufgelöste* zusammenstellen.

$\iota\varsigma$  *schicken*. Im Sanskrit existirt eine Wurzelform *ish*, in der Causalforn mit der Bedeutung *schicken*; sie ist jedoch nur in der Composition mit *pra*, hier aber auch durch nomina belegt (z. B. *prêsha*, *prêshan'a*, *das Senden*; *prêshita* *gesendet, gerichtet*). Rosen hat sie irrthümlich der Wzform *ish* mit der Bedeutung *wünschen* untergeordnet. Da der Laut *s* (hier wegen des vorhergehenden *i* in *sh* verwandelt) Zeichen der Desiderativform ist (Bopp Gr. sanscr. §. 539.), ferner eine Wzform *ish* in der Bedeutung *gehen* im Sskrit belegt ist, endlich ein enger Zusammenhang zwischen den Begriffen *gehen* und *schicken* vorliegt, (da letzteres nur Causale von ersterem ist) so nehme ich keinen Anstand, *ish* *schicken, richten* als eine sekundäre Wzform von  $\sqrt{i}$  zu betrachten.

An diese sekundäre Wurzelform, entweder in der desiderativen Bedeutung *gehen wollen* (Poll Et. Forsch. I, 269.) oder in der causativen *schicken, richten*, lehnt sich wahrscheinlich schon im Sskr. das Thema *ishu* *Pfeil*, m. f. Diesem entspricht genau das im griechischen *ῖός, ὁ, τὸ Pfeil* liegende Thema; dieses selbst steht für ursprüngliches *ιός* und entweder ist *u* gradezu in *o* übergegangen, wie in *ὄσ-φραν riechen*, für *ut+prān* (vgl.  $\sqrt{AN}$ ) in *ὄρυχ* für *udrug' graben* (vgl.  $\sqrt{PEI}$ ); oder, wie in *ῖοφο*. (*ιόο-*), welches gleich ist dem sskr. *vishu* (vgl.  $\sqrt{FIS}$ ), ging *u* in *fo* über; im ersten Fall kam *o* sogleich zwischen zwei Vokale zu stehen und musste nach späterem griechischen Lautgesetz ausfallen: *io* für *ιόο*; im zweiten Falle erst nach Verlust des Digamma, also zuerst *iofo* dann *ιόο* dann *io*. In beiden Fällen wurde zum Ersatz der verlorenen Laute  $\iota$

gedehnt. Also *ῖός-ς, ὁ Pfeil*; *ἰαπέτης Pfeilabsender*.

Mit Präfix *ava* *ab* würde die Wzform, an welche wir *ishu* lehten, im Sskr. *avêsh* lauten; ihr entspräche im Grie-

chischen *αφοις* oder mit Abfall des anlautenden *α* (vgl. *φοιμα* unter  $\sqrt{I}$  S. 10) *φοις*; daher kommt:

*φοιστο:διστός*, welches im Sskr. *avêshita* heissen müsste, (vgl. jedoch sskr. *ghushta* *hören gemacht*, statt *ghôshi-ta.* für welches *ghushita* gebraucht wird, Particip. welches zu dem bis jetzt nur als Denominativ von *ghôsha* belegten *ghôshaj* gehört), *der abgehen gemachte, geworfene, Pfeil.* Diese Etymologie erweist sich als die richtige durch den Zusammenhang, in welchen *διστό* nun mit *ιό* tritt. —

*διστός* att. *οιστός*, *ó* *Pfeil*; *διστεύω* mit dem *Pfeil* *schiessen*; *διστευτήρ* der mit dem *Pfeil* *Schiessende*; *διστευτός*, *ύος*, *ή* *die Kunst des Pfeilschiessens.*

Wir haben hier den Begriff des *Schickens* aus dem des *Gehens* als dessen Causale sich entwickeln sehn. Auf dieselbe Weise entsteht im Sskr. aus der Nebenform von *i:jâ* durch das Zeichen des Causale *p* (*Bopp* Gr. sansc. §. 319.) *jâ p* *gehn machen, werfen*, belegt durch *jâp-ana n.* *das Herauswerfen*; dieser Causalform entspricht im Griechischen:

*ιαπ* in *ιάπτω* *senden, schicken* u. s. w.

Gehört hieher *Ίάπετος* (im Sskr. *jâ p ita*) *der Vertriebene?* Wahrscheinlich ferner, da die *P*-Laute, wo sie zur Bildung zweiter Wzformen dienen, fast immer mit einander wechseln, ohne dass wir bis jetzt eine Afficirung der Bedeutung erkennen können, gehört hieher:

*ιαμβο-ς*, *ó* mit eingeschobenem Nasal; wohl eigentlich der *Wurf*, der *Iambus*; bestätigt wird diese Etymologie durch das sogleich unter *ιάλλω* zu erwähnende *ιαλλοι*; daher *ιαμβεῖος*, *ον* *iambisch*; *ιαμβικός*, *ή*, *όν* *iambisch*; *ιαμβίζω* in *Iamben* *reden, schmäh*; *ιαμβιστής*, *ου*, *ó* *der in Iamben Redende, Schmähende*; *ιάμβηλος* (Hes.) *Schmäher*; *ιαμβώδης* *iambenartig*; *παριαμβίς*, *ιδος*, *ή* *eine Weise der Cithersänger*; *ein Instrument.*

Aus derselben Wzform *jâ* durch Anhängung von *l*, vor welchem *a* verkürzt erscheint (wie *βαλ* *werfen*, aus *βᾶ*, *gehn* und im Sskrit *sthā* aus *sthâ* *stehn*), entsteht mit *ιάπτω* gleichbedeutend *ιαλ* (*Pott* Et. F. I. 195.). Die alte Ableitung dieser Wzform von *ἵημι* ist grundfalsch; denn dessen griechische Wzform ist *έ* (im Sskr. (a)s) und eine sekundäre Wzform musste sich stets an die Grundwurzel schliessen.

Also *ιάλλω* *schicken* u. s. w. *ιαλτός* *geworfen*; *ιαλλος* (Snid.) *ein Spötter*; *ιαλλοι* *Spotttrase* wie *ιαμβος* von *ιάπτω*.

[Im Lateinischen entsteht durch den Laut *e* (wie in *fac-ere* *sein machen* aus *fi φυ* im Sskr. *bhû*) aus *i* oder *jâ* *gehn* *jac-ere, jacto*].

*ις* *wünschen.* Wir haben schon oben (S. 12.) Gelegenheit gehabt, *Potts* Bemerkung anzuwenden, dass in den Sanskrit-Sprachen der Begriff des *Erlangens* von dem des *Gelangens* zu etwas ausgeht. Gewöhnlich ist jener durch ein passendes Präfix mehr hervorgehoben. Allein schon früh zeigt sich das später insbesondere Dichtern eigenthümliche Bestreben dem Sim-

plex die Bedeutung zu geben, welche es eigentlich erst durch die Composition mit einem Präfix erhielt (so heisst im Sskr. *pat* *fallen* und erst componirt mit *ut* *aufwärts fallen*, *fliegen*; im Griechischen dagegen schon das dem Simplex entsprechende *περ*; so im Sskr. *sad* *gehn* und erst *ni* (*nieder*) *shad* *sitzen*, dagegen im Griechischen schon *ἐδ*; so im Sskr. erst *ni-drai* *schlafen* im Griechischen schon *δρα-ν*; allein bei dem letzten Beispiel hat auch im Skrit schon das Simplex die Bedeutung des Compositum in Nominalbildungen erhalten, vgl. meine *Rezens.* von *Potts* Et. Forsch. in *Hall. A. L. Z.* 1837. Ergänzungsbl. S. 920. 923.). Konnte also das Simplex *i* schon die Bedeutung des *Erlangens* haben, so musste es durch das desiderative *s* (*Bopp* Gr. sanscr. §. 539.) vermehrt, heissen: *erlangen wollen*, *wünschen*. Diese Wurzelform lautet im Sskr., indem sich *s* nach *i* in *sh* verwandelt: *ish* (*Pott* Et. Forsch. I, 269.). Im Griechischen entspricht zunächst:

*ἰο-την* für *ἰο-την*; *ἰότης*, *ἦτος*, *ἦ* durch Suff. *την* aus einem verlorenen Nomen *io* gebildet: *Wille* (vgl. *Pott* E. F. I, 139.). Hieran reiht sich ferner noch *Potts* Bemerkung (a. a. O.):

*ἰ-μερος* (vgl. im Sskr. *ishma* *Liebe*); die Länge des *i* liesse sich durch den Ausfall des *s* (für *ἰσ-με-ρος*) erklären, und der Spir. asp. für unorganischen Zusatz (S. 5.); allein die Bedeutung des zu *ἰμι* gewöhnlich gezogenen Mediums *ἰμεται* *wünschen*, mit ebenfalls langem *i* macht es wahrscheinlich, dass auch dieses zu der Wzform *ish* gehört: *ishamê* gewissermaassen. Dieses *ἰμεται* erscheint aber durchgehends im Homer mit *ῖ*: *ῖμεται* (*Thiersch* Gr. Gr. S. 233.) und auch in Beziehung auf *ἰμερος* erhielt sich eine Spur davon, dass es mit Digamma angelautet habe (*Dawes* Miscell. crit. ed. Kidd S. 277.). Trat nun vor die Wzform *ish* *vi*, so entstand *vis* (die Erhaltung des Praefixes *vi* betreffend vgl. *δφι*) griech. *ῖς* und an diese Form lehnt sich sowohl *ῖ-με-ρος* als *ῖμεται* (für ursprüngliches *ῖσμεται*). Für *ῖ* trat dann *ε* ein wie in *ῖσ*, und *α*.

Also *ῖμεται*, *ἰμεται* *wünschen*;

*ἰμερος* *Sehnsucht*, *Verlangen* n. s. w. (*Giese* über den Acol. Dialect S. 241. stellt es ganz unhaltbar zu *kam* *lieben*). *ἰμερό-υς*, *ἔσθα*, *εν* *Sehnsucht* *erregend*; *ἰμεῖρω* *sich wonach sehnen*; *ἰμερός* *erseht*; (*ἰμερα* Hes. *Blumen und Kränze zu Reinigungen*).

Für die Wzform *ish* tritt im Sskr. in der Flexion der 4 Specialtempora *ik'kh'* ein (*Bopp* Gr. S. §. 337.). Unlängbar ist das Faktum, dass diese Form mit jener wesentlich identisch ist; wie es zu erklären sei, ist noch fraglich; sollte *ik'kh'* für *is + kh'* stehn, welches im Skrit *ickh'* eigentlich werden müsste? Eine andere Nebenform von *ish* ist *iksh*; sie zeigt sich insbesondere in *bhiksh* *bitten*, *betteln* aus *abhi + iksh* contrahirt. ohne Dehnung des *i*, wie das spätere Skrit gefordert hätte (ferner in den, wie sich weiterhin zeigen wird, hieher gehörigen *kāksh*, *vāksh*, *māksh* neben *vāk'k'h*, *māksh* und als Simplex in dem ahd. *isc* *Graf* Ahd. Sprsch. I, 493.); ob hier *ksh* eine besondere Bildung aus *sh* sei, oder eine Lautvertretung des *k'kh'* in *ik'kh'*, wage ich noch nicht zu entschei-

den; für beides lassen sich Gründe anführen (für die letztere Erklärung vgl.  $\sqrt{\alpha\kappa}$ ). Das Faktum, dass von *ikh* die Formen *ik'kh'* und *iksh* ausgehn, ohne dass wir bis jetzt eine wesentliche Modification der Bedeutung erkennen können, wird sich im Fortgang der Entwicklung ganz feststellen.

Im Sskr. bildet sich durch Zusammensetzung der Form *ik'kh'* mit *pra* eine Wurzelform *prak'kh'* mit Ausstossung des *i* (wie schon *Pott* I, 235. bemerkt): *fragen, bitten*. Im Lateinischen entsprechen Formen mit Ausstossung des *i*: *proc-us Freier* (vgl. das im Griech. entsprechende *προίξ*), *procax*, *po-sco*, *postulo* (abj. r.) und *rogo* für *progo*, und Formen ohne Ausstossung desselben: *praecor* für *pra+ic-or*. Im Griechischen erscheint die Form ohne *i* nur in Eigennamen noch: *Ἰπρόκ-νη* (wohl die *Gefreite*) und *Ἰπρόκρης, ἰδος* (die *Freilustige*); dagegen mit *i*: *προ-ἰσσομαι* *betteln* (wie im Sskr. (a) *bhiksh* *betteln*). Was hier das griechische *σσ* anlangt, so kann man sehr zweifelhaft sein, ob es dem sskr. *k'kh'* entspricht, oder ob das griechische *προ-ισσ* aus der nachgewiesenen Form *iksh* hervorgegangen ist. Ich neige mich ganz und gar zu letzterer Ansicht, da für *ksh* im Griech. *σσ* gewöhnlich erscheint, und sich dann auch die Form *κ* in *προ-κ* gerade so zu *iksh* verhält wie *ὀκ* in *ὀκος* *Auge* zu *akshi* (entstanden, wie sich an einem andern Ort zeigen wird, durch Abstumpfung des ebenfalls *ksh* vertretenden *κτ* in *κ*); dieselbe Form mit *ksh* liegt auch dem Lateinischen *praecor, rogo* zu Grunde, da *c, g* nicht *k'kh'* sondern *ksh* entsprechen (vgl. *oculus* zu *akshi*; *aug-eo* zu *waksh* und viele andere).

Also: *προ-ἰσσο-ομαι* *bitten, betteln. προῖκτης, ου, ὁ ein Bettler.*

(*προ-κ*) *προίξ, κος, ἡ ein Erbetenes, Gabe, Mitgabe, als Abverbium προῖως, προῖνα bittlings, gratis, unisonst. προῖδιον, Diminutiv von προίξ; προῖκειος, ου; προῖκιμαῖος, α, ου; προῖκιος, ου und προῖκῶος, α, ου zur Aussteuer gehörig; προῖκός, ὁ Bettler; προῖζω ausstatten.*

Wir haben hier mit Entschiedenheit *κ* entsprechend dem sskrit *ik'kh'* oder wahrscheinlicher *iksh* erkannt. Wir nehmen daher keinen Anstand, nun auch mit dem Simplex das griechische Thema *ἱκ-έτης* zusammenzustellen: *der Bittende, Flehende* mit unorganischem Spiritus asper. Vermuthen kann man übrigens, dass auch hier vielleicht *ξ* ein *f* vertrete, und die Wurzelform *viksh* mit dem Präfix *vi*, ohne Dehnung des *i*, wie im sskritischen *bhiksh* 1), zu Grunde liege. — Die Bedeutung von *ἱκ-έτης* sowohl als insbesondere von *ἱκ-μενος*, einem ächten Partic. Praes. Pass. *gewünscht*, entscheidet auf jeden Fall, dass es hieher gehöre.

Also *ἱκέτης, ου, ὁ der, ἱκέτις, ἰδος, ἡ die Flehende; ἱκέσιος, α, ου, ἱκετήσιος, α, ου (für -τιος) den Flehenden betreffend; ἱκεσία, ἡ, ἱκετεία, Flehen; ἱκετικός, η, ου, ἱκετώδυνος, η, ου, ἱκε-*

1) ist das lateinische *Stip-s* eine Umstellung von *bhiksh Almosen*?

ήπιος, α, ον; ἐπιήσιος, α, ον (später) den Schutzfliehenden betreffend; ἱεμπίς, ἰδος fem. dazu; ἐπήςιος, ὁ Beiname des Zeus. — βαμβω anfliehen; ἐπέευμα, τό Schutzfliehen; ἐπεευτώς, ἡ, ὄν, zu Schutzfliehenden betreffend.

ik-me-*os* auf jeden Fall von einer Form ohne Präfix entsprechend ik'kh' oder iksh: erwünscht, günstig (nur in Verbindung mit οὖρος Wind vorkommend).

Wie aus pra + ik'kh': prak'kh' entstand, so entsteht aus ava + ik'kh': avāk'kh', und mit Verlust des anlautenden a (wie in vi siehe αλεός S. 19) vāk'kh' (bei Rosen Radd. mscr. vāk'h' geschrieben); daneben besteht die gleichbedeutende Form mit ksh: vāksh (samt dem angeblichen māksh mit m für v wenn es ächt ist). Das a ist im Sskr. gedehnt, wenn man prak'kh' der *Frager* vergleiche. In vāk'h' sowohl als vāksh, wird ein Nasal nach dem ā eingeschoben: vānkh' vānkh wünschen, wie im entsprechenden althd. wunsc (Graf Ahd. Sprsch. I, 905.). Im Griechischen wird sanskrit. va sehr häufig durch ev vertreten (z. B. εὖ-νη von √vas vgl. fas); ferner erscheint für ksh fast gewöhnlich χ (wie schon im Sskrit selbst im Prakrit und im Altpersischen, vgl. √avṣ); so entspricht also der Form vāksh wünschen griechisch:

εὐχομαι 1) wünsche für mich, bete u. s. w. 2) wünsche mich, stelle mich hoch, rühme mich (vgl. in dieser Bedeutung abhi + sam + vāk'h' im Kena Upanishad 4,3. mit Saukar. Scholl. S. 34. ehren).

εὐχή, ἡ Gebet, Rühmen; εὐχήμεον, ὄν wünschenswert; εὐχέτης, ον, ὁ Betor; εὐχετάομαι beten, ehren, grossprahlen; (εὐχετάζω = εὐχομαι); εὐγμα, τό Gebet, Grossprahlerei; εὐκτός, ἡ, ὄν gewünscht; εὐκτατός, α, ον gewünscht. εὐκτικός, ἡ, ὄν wünschend; εὐκτήριοι, ον zum Wünschen gehörig; — εὐχολή, ἡ Gelübde, Grossprahlerei; εὐχολιματός, α, ον, durch ein Gelübde verpflichtet, wünschenswerth. — εὐχος, τό das Ersuchte, Gelübde, Stolz.

Ferner wird sskr. va durch av repräsentirt (z. B. αυδ (√fas) für sskr. vad); so zeigt sich, dass die Wzform in εὐχή *Prahlerei*: αὐχ, mit der hier einzig gebräuchlichen zweiten Bedeutung von εὐχ, nur eine Nebenform von letzterer ist und sich ebenfalls an vāksh schliesst.

Also: αὐχή, ἡ Prahlerei; αὐχέω rühmen; αὐχημα Stolz; αὐχέτης, εσσα, εν; αὐχητικός, ἡ, ὄν prahlerisch; δυναυχής, ἐς; μεγαλ αυχος, ον sehr ruhmredig; μεγαλ αυχία, ἡ Grossprahlerei.

Ist in dem hesychischen ἀβέσσ-ω begehren, die Grundform avāksh vollständiger erhalten?

Zur Zusammensetzung dient insbesondere der Stamm des Interrogativums: ki, ku, ka wer, was (vgl. Bopp Gram. s. §. 671. Pott Et. Forsch. I, 164 ff.). Die Spuren seiner Erhaltung im Griechischen sehe man unter Pronomen κα. Dieses Pronomen in der Gestalt κα mit vāksh zusammengesetzt, bildet kavāksh wie wünschen: prahlen. Im Griechischen entsteht

daraus auf dieselbe Weise, wie αὐχ aus vāksh : καυχ; im Sskr. ist v zwischen den beiden a ausgestossen; so dass sich kavāksh in kāksh, mit eingeschobenem Nasal: kānksh zusammenzog; hier aber mit Vorwalten der Bedeutung *wünschen, sehr begehren*.

καύχη (κα + αὐχή) *Wie-Prahlerei, Grossprahlerei*; καυχάομαι *sich prahlen*; καυχάς, ἄδος, ἡ *Grossprahlerin*; καύχημα, τό; καύχησις, ἡ *Prahlerei*; καυχημάτων, ου, ὁ; καυχήτης, ου, ὁ *Prahler*.

αἰ *Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes u. s. w.*

αἰ *Ausruf des Schmerzes*; (ὠαἰαἰ glbd.).

Davon αἰάζω *ächzen*; αἰαγμα, τό *das Wehklagen*; αἰακτός *bejammert*; αἰανής, ἐς und αἰανός, ἡ, ὄν *schmerzlich*.

οἰ *Ausruf des Schmerzes, der Betrübniß, des Mitleids, der Verwunderung*; (ὠοιοἰ *Ausruf des Schmerzes*).

Daher kommt, wie von αἰ: αἰάζω, von φεῦ, φεύζω, u. aa. d. Art gebildet sind:

οἰζύς, ὅς, ἡ (att. οἰζύς) *Jammer*; οἰζύω (οἰζύω) *jammern*; οἰζυρός *jammervoll*. πανοἰζός, ὄν *ganz jämmerlich*.

οἰκτός (als läge οἰζω zu Grunde) *das Bejammern, Mitleid*. οἰκτικός *zum Mitleid gehörig*. οἰκτίζω *bejammern, bemitleiden*; οἰκτισμα, οἰκτισμός *das Wehklagen*; (ἀνοικτεῖ *mitteidslos*; ἀνοικτής *nicht mitteidswürdig*. Hesych.) κατοἰκτίσις *das Bemitleiden*.

οἰκτός, ἄ, ὄν *erbarmenswürdig*; οἰκτότερος, οἰκτίστος. Aus οἰκτός mit zu Grunde liegender Form οἰκτερός:

οἰκτεῖω *bemitleiden*; οἰκτεῖρημα, οἰκτεῖρησις *Mitleid* (N.Test.); οἰκτιρμός (für οἰκτερμός mit Schwächung des ε zu ι wegen Position vgl. √ περ πιτνέω) *Mitleid*; οἰκτιρμων, ὄνος *mitteidig*.

κατοἰκτίσις *das Bemitleiden* (οἰκτρίζω ist zweifelh.).

Gewöhnlich ist οἰ mit μοι verbunden: οἶμοι *wehe mir*. Daher οἰμώζω *wehklagen*; οἰμωκτός *beklagenswerth, wehklagend*; οἰμωκτί, οἰμωκτεῖ *kläglich*; οἰμωγή, οἰμωγμός, οἰμωγμα, τό *Wehklage*.

ἔ *Ausruf des Unwillens oder der Verwunderung*. Formell könnte es, wie Passow annimmt, Imperativ von ἔάω sein, doch passt dies nicht recht für die Stellen, wo es vorkommt. Da der Laut v vorzüglich zu Interjectionen der Art gebraucht wird: im Sskr. vata *weh*, lat. vah vae u. aa. der Art; F aber häufig zu ε vokalisirt ward; so konnte es ursprünglich fā gelautet haben. Nebenform davon ist εἰα.

ὀά *Interjection des Schmerzes*; auch dieses o könnte ein älteres F repräsentiren.

ἰή *Ausruf der Freude, seltener des Schmerzes*.

ἰαύ *Ausruf der Freude, Trauer und bedeutungsloser Sichkundgebung*.

ἰαυοῖ mit dem vorhergehenden identisch.

ἰεῦ *spottender Ausruf*.

ἰώ *Ausruf der Freude*.

ἰοῦ *Ausruf des Schmerzes, der Freude, Verwunderung*.

ἰόφ *Ausruf des Verabscheuens*.

An diese sieben Interjectionen, deren Hauptelement ι der gel-



lendste, also das blossе Aufschreien bezeichnende, Vokal ist, können sich mehrere Ableitungen; an *ih*:

*ihios* kläglich; ob als Beiname des Apoll, wo es auch *hios* geschrieben wird, ist fraglich; hier kann es auch zu *idomai* gehören von  $\sqrt{\text{id}}$ , welche man vgl. *ihner* *ihleimos* *idalemos* kläglich, *Klaglied*; *iallemitō* klagen; *ialmistria* Klagweib.

An *ioū* reiht sich trotz der abweichenden Quantität *ioūō* (wie an *ol*: *diō*) *schreien*; *lymōs*, *Geschrei*, *lyh* *Geschrei*; *lyktēs*, *lykthēr*, *lyktā*, *ō* *Schreier*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch *ioyē*, *vygos*, *h* ein *Vogel*, welcher, auf ein Rädchen geflochten, zu magischen Operationen diente, dann einerseits die magischen Operationen, andererseits das Rädchen.

*ēia* und *ēia*, lateinisch *eia*, *Ausruf der Ermunterung*.

*ēoi*, *ēōn*, *ēō* *Interjection der Ermunterung*, insbesondere bei Bacchusfesten angewandt. Ganz mit Unrecht erinnert *Pott* (*Etym. Forsch.* I, 126.) an *ēū* *gut* (vgl. *ēū* unter *fasō*).

Daher kommen: *ēōō* und *ēōōō*: *ēō* *rufen*; *Feste feiern*; *ēōsmōs*, *ēōsma* *Jubelruf*; *ēōstēs*, *ēōstēr* und fem. *ēōstēra* der (die) *Jubelnde*; *ēōs*, *ēōs* *Bacchantin*; *ēōstis* *jubelnd*; *ēōios* ein *Beiname des Bacchus*.

*ōō* *Ausruf der Verwunderung und des Staunens* und

*ōōi* *Ausruf des Schmerzes*. In beiden vertritt wohl *ov* ein ursprüngliches *f* (vgl. *ēā*).

*āfietō*, *ōfietō*. — Da im Lateinischen der Vogel *avi-s* heisst, im Griechischen aber das dem latein. *v* entsprechende Digamma verloren geht, und *α* und *ο* in bedeutungslosem Wechsel erscheinen, so braucht man kein Bedenken zu tragen, die Sylben *α, ο* in *αi-etōs* und *oi-ōnōs* für *afi*, *ofi* zu nehmen und mit dem lateinischen *avi* zu identificiren. — Im Sskrit heisst aber nun der Vogel *vi* und *vi*. Dass wir dieses Wort als identisch mit dem lateinischen *avi*, griech. *α, ο* betrachten dürfen, ist keinem Zweifel unterworfen, aber die Frage entsteht: ob im Sskr. ein *a* verloren sei, und *vi* für *avi* stehe, oder ob in den verwandten Sprachen der anlautende Vokal äusserlicher Zusatz sei. Dass auch im Zend der Vogel *vi* heisst, entscheidet gar nicht zum Vortheil des Sanskrits; denn jenes theilt fast alle Verstümmelungen von diesem. Andererseits ist es nun zwar gewiss, dass das Sskrit anlautendes *a* häufig verlor, so z. B. in den Wzz. *as* *sein*, *aç* *schärfen* (vgl.  $\sqrt{AK}$ ); ferner entstand *vatansa* ein *Ohrgehänge*, aus *avatansa*, *vatōka* eine *Kuh*, welche eine *Fehlgeburt* hat, aus *avatōka* u. s. w. Doch dieses würde auch nicht gegen das Sanskrit für ursprüngliches *avi* mit Entschiedenheit beweisen. Ein entschiedener Beweis ist nur durch Nachweisung der Entstehung des Wortes möglich. Hier ist ein Fingerzeig gegeben, welcher, wenn auch nicht zu vollständiger Gewissheit, doch zu grosser Wahrscheinlichkeit führt; *vi* nämlich heisst im Sskrit auch *Luft*, und in dieser Bedeutung ist identisch mit ihm *avi* *Luft*,

*Wind.* Nun existirt im Sskr. eine  $\sqrt{vâ}$  *wehen*, woher  $vâ-ta$  *Wind*. Könnte nun nicht das *av* in *avi* eine Nebenform, oder vielmehr die frühere Form der  $\sqrt{vâ}$  sein? Diese Vermuthung wird sehr unterstützt 1) durch das im Griech. der  $\sqrt{vâ}$  entsprechende  $\alpha\varphi\eta\mu\iota$  (= *av-âmi*); 2) durch den Umstand, dass *â* kein bedeutungsvoller Zusatz einer Verbalwurzel, kein Präfix sein kann, folglich, wo sich Wzformen mit *a* anlautend neben solchen ohne *a* finden, die mit *a* (also hier *av*) die volleren sind, und die ohne *a* das 3) im Sskrit leicht verloren gehende anlautende *a* eingebüsst haben; 4) endlich werden wir dieselbe Analogie bei der  $\sqrt{ax}$  finden, wo wir  $\sqrt{a\varsigma}$  neben  $\sqrt{\varsigma i}$ ,  $\varsigma ô$  mit Entschiedenheit erkennen. So hätten wir denn wahrscheinlich gemacht, dass *vi* in der Bedeutung *Luft* eine Verstümmelung von *av-i* sei. Aber daraus folgt an und für sich nichts dafür, dass auch *vi* in der Bedeutung *Vogel* eine Verstümmelung eines früheren *avi* sei, und noch weniger für die Entstehung der Bezeichnung des Begriffs *Vogel* durch *vi*. — Wir haben aber nun ferner im Sskrit ein Wort *vijat*, welches *Wolke* heisst, neben *vijati*, welches *Vogel* heisst; *vijat* hängt nun ohne Zweifel mit dem besprochenen *vi:avi* *Luft* zusammen, und haben wir von diesem wahrscheinlich gemacht, dass seine frühere Form *avi* hiess, so gilt dies entschieden auch von *vijat*, dessen ältere Form also *avijat* ist. Giebt es nun aber für den Begriff *Wolke* eine schönere Bezeichnung, als wenn sie, da *jat* das Participium Praes. von  $\sqrt{i}$  *gehen* (*jat*) ist, wörtlich *das durch die Luft gehende* heisst? Wäre aber diese Bezeichnung nicht völlig eben so passend für den *Vogel* *vi-jat-i*? Ganz aus denselben begrifflichen Elementen ist im Sskr. *vijak'ârin* *Geier* gebildet, nämlich von dem besprochenen *vijat* *Wolke*, dann auch allgemein *Luft*, und *k'ârin* *gehend*; und ebenso *vihangâ* *Vogel*, von *viha* *Luft*, und *ga* *gehend* 1). So glaube ich denn, dass auch das sskritische Thema *vijati* *Vogel*, trotz dem mir noch nicht deutlichen Zusatz des *i* auf dieselbe Weise zu erklären ist, und folglich eigentlich *avijati* *der durch die Luft gehende* heisst. Ist aber die Form mit anlautendem *a* hier die organische, so ist sie es auch im lateinischen *avi* im Verhältniss zum sskrit. *vi* *Vogel*. Was nun endlich dieses *avi* anlangt, so kann man es mit der  $\sqrt{av}$  *wehen* vielleicht gradezu verbinden und, obgleich für diesen Gebrauch des Suff. *i* keine Analogie existirt, der *Wehende*, *schnell-Gehende*, *Leichte* übersetzen; (vgl. das wahrscheinlich auf ähnliche Weise, aber mit regelrechtem Suffix aus  $ka + \sqrt{vâ} + p$  entstandene  $\kappa\acute{\epsilon}\pi\varphi\omicron\varsigma, \kappa\omicron\upsilon\varphi\omicron\varsigma$  unter  $\sqrt{Fa}$ ); mir scheint jedoch viel wahrscheinlicher, dass *avi* eine durch vielfachen Gebrauch schon in sehr alter Zeit aus *avijati* verstümmelte oder verkürzte Form ist.

Der sanskrischen Form *avijati*, welche wir als die organischere anzunehmen haben, entspricht fast von Laut zu Laut griechisch  $\alpha\lambda\epsilon\tau\acute{o}$ , eigentlich  $\alpha\varphi\iota\eta\tau\omicron$ . Die Verschiedenheit der Endung: nämlich griech. *o* für sskr. *i*, können wir nicht urgiren; sonst sind im Griechischen nur die ihm später

1) ähnlich im Lateinischen *ales, itis* *der mit den Flügeln Gehende*.



vielen gegangenen Laute ausgefallen; von dem Digamma findet sich jedoch noch eine Spur in dem als pergäisch angeführten *αἰβητος*, welches wohl schon von griech. Grammatikern für das wahrscheinlich richtigere *αἰβητος* gesetzt ist, mit Auslassung des j; in der gewöhnlichen Form *αἰβητος* ist *ū* unorganisch lang; vielleicht zum Ersatz des zunächst ausgefallenen *f*.

*αἰβητος*, *αἰβητος* (*αἰβητος*, *αἰβητος*) Adler; (wie im Sskr. *vijak'k'arin* der in der Luft Gehende *κατ' ἐξοχήν* der Geier in) Giebel.

Daher kommt: *αἰβητος*, *ov* vom Adler; *αἰβητός*, *δ* ein Adlerjunges; *αἰβητης*, *δ* Adlerstein; *αἰβηδης*, *es* adlerartig. *αἰβητιν* nach Adlerart; *αἰβητις*, *εσσα*, *εν* zum Adler gehörend; *αἰβητος*, *η* das Zuspitzen des Daches zum Giebel; *αἰβημα*, *το* Giebel.

Dass in *oi-ωνος* das *oi* identisch ist mit *ai* in *αἰβητος*, obgleich auch Pott (Et. Forsch. II, 598.) der alten, durch die Bedeutung nicht im entferntesten geschützten Ableitung von *olo* sein Beistimmung giebt, ist kaum eine Frage. Dennoch könnte der zweite Theil *ωνος* schwankend machen. Ich erkenne in diesem *ωνος* das Particip. Med. der  $\sqrt{\text{jā}}$  gehen wie *ajati* von *avijati* das Participium Activi erkannt ward. Von diesem Partic. Med. mit der sskr. Endung *āna* statt *māna* (Bopp Gramm. sanscr. §. 598.) werden wir im Griechischen noch mehr Spuren finden, z. B. *ἀκμῆνος* statt *a+cam-āna* *angestellt*, *unberuhigt*, von der sskr.  $\sqrt{\text{cam}}$  griech. *καμ* und *ἰσ-ήνη* die Blühende, von *ad avd* blühen (vgl.  $\sqrt{\text{op}}$ ). So ist denn *oi-ωνος* gleich einer Form, welche im Sanskrit, wenn sie existirte, *avi-jāna* lauten, und ebenfalls durch die Luft gehend heissen würde. Das im Griechischen entsprechende Wort *οἰωνός*-s bezeichnet wieder, wie im Sskrit *vijak'k'arin* einen Geier, im Griech. *αἰβητος* einen Adler, einen grossen Vogel: Raubvogel, Wahrsagevogel.

Daher kommt; *οἰωνός*, den *οἰωνός* betreffend, *οἰωνίζομαι*, den Flug, die Stimme des *οἰωνός* beobachten, *wahrsagen*, *ahn-*  
*den*, als Böses vorbedeutend vermeiden; *οἰωνισμα*, *το* Vogelzeichen; *Raubgefögel*; *οἰωνισμός* das Wahrsagen u. s. w. *οἰωνι-*  
*της*, *οἰωνιστήρ* Vogelschauer; *οἰωνιστήριος*, *α*, *ov*, *οἰωνισ-*  
*τις*, *η*, *δν* den Vogelschauer betreffend; *οἰωνιστήριον* Ort der Vogelschau, Vorzeichen.

Die lateinische Form *avi*-s sskr. *vi* hielten wir für eine schon sehr alte Abkürzung von *avijati* Vogel. Auf jeden Fall muss sie schon vor der Trennung der Sprachen bestanden haben; sonst hätte sie nicht das Latein so gut wie das Sanskrit und Zend. Es steht demnach nichts entgegen anzunehmen, dass sie, oder Ableitungen aus ihr in dem Griechischen und den übrigen verwandten Sprachen vorkommen. Als eine solche betrachte ich das Wort, welches den Begriff *Er* ausdrückt, griech. *ός*, lateinisch *ovo*. Im Sskr. entspricht zwar kein gleichbedeutendes Wort mit derselben Bildung; allein da die Elemente, aus welchen und die Gesetze, durch welche diese verwandten Sprachen ihre Formen bilden, fast allen gemeinschaftlich sind, im Sskrit aber am ungetreuesten angewendet

werden, so weisen wir dennoch zuerst die Bildung dieses Wortes nach, wie sie sich im Sskrit hätte machen müssen, und lehnen daran die griechische und lateinische Form. Die der übrigen verwandten Sprachen — welche grösstentheils kenntlich dasselbe Wort in derselben Bedeutung nach ihren eigenthümlichen Gesetzen verstümmelt besitzen (vgl. *Pott Et. F. I*, 122.) — damit zu vereinen, würde uns zu weit führen.

Das Ei ist nun Erzeugniss des Vogels; es ist also wohl am natürlichsten, dass es durch ein sogenanntes Patronymicum — ein Wort mit einem eine Abstammung ausdrückenden Suffix — von einem Worte, welches Vogel heisst, abgeleitet ward. Geschah dies nun aus dem Worte avi *Vogel* durch das Taddhita-Suffix a (*Bopp Gr. sanscr. S.* 269.), so musste, wie in wâsishtha von wasishtha, das anlautende a gedehnt

und, wie in bhârgava von bhṛigu das u zu av, so hier das i zu aj werden. Die thematische Form war also âvaja, im neutr. âvajam, und hiess *Erzeugniss, Geburt des Vogels*.

Dieser Form musste im Griechischen, mit Vertretung des â durch ω, wie häufig, des einen kurzen a durch ε, wie gewöhnlich, des andern vor neutralem v durch o, wie immer, ὠφεῖον, oder mit Ausstossung des im Griechischen verlorenen j ὠφεόν entsprechen. Diese Form ist erhalten in dem argivischen ὠβεον (*Hesych.*). Verstümmelter ist die poetische Form ὠεόν, wo noch f verloren ist. Aus ihr ist durch Zusammenziehung die gewöhnliche ὠόν entstanden; der Verlust des ε bedarf keiner Erklärung; ähnlich entstand das lateinische ovum, nur dass hier das v erhalten ist. Neben ὠεόν besteht auch ὠιον, dessen ι mehrere Erklärungen zulässt; man könnte es selbst für hervorgegangen aus dem früher dem Worte gehörigen j betrachten, oder für Vertreter des f (wie οἰετής für ὀφετής (vgl. √fas)); mir ist jedoch am wahrscheinlichsten, dass es eine dialektische Aenderung des ε in ὠεόν sei, wie dorisch σιός für θεός und sonst. (Die Schreibart ὠόν ist diesemnach völlig grundlos).

Von ὠόν, *Ei* stammt:

ὠάριον, τό, ein kleines Ei; ὠώδης, ες eiförmig, ἐπωάζω brüten; ἐπωάσις, ἡ, ἐπωασμός, ὁ das Brüten; ἐπωάδιος, ον auf dem Ei; ausgekrochen; ἐπωαστικός zu brüten pflegend.

(Man vgl. übrigens *Pott (Et. Forsch. II*, 494.), welcher den Zusammenhang von ὠό (als dessen Grundform er fälschlich ὠιο schreibt) mit avi:vi ahndet).

An das Wort avi *Vogel* reiht sich ferner οὔα, oder, mit ι für f: οῖη und mit Verlust des f: ὄα der Vogelbeerbaum; τὰ οὔα, oder ὄα dessen Früchte.

Gehört hierher ferner ἀάμινς, μινδος ein Instrument zur Vogelstelle, lat. ames, itis? Die Endung μινδ, zu lat. mit, verhält sich fast wie in ἐλ - μινδ zu ver-mis (vgl. ἐλμινδ unter √κνρ).

Wahrscheinlich lässt sich auch mit ἀετός vereinen das cyprische gleichbedeutende ἄγορ (*Hesych.*) vielleicht für ἀφετορ und γ für f.

**οφι Schaaf.** Dieses Thema ist den meisten der verwandten Sprachen gemeinschaftlich; im Sskr. avi, lateinisch ovi, ahd. awi u. s. w. Eine eigentliche Wurzel dafür zu finden, ist wenig Hoffnung da.

οἷς, οἶος; bei Homer noch ὄφης, ὄφιος, ὅ, ἡ Schaaf.

Davon οἶα, ὄα, ὠα, ὡα, ἡ Schaaffell, Saum; οἶος, u. οἶσιος, α, ον, vom Schaafe; ὀϊάτειον (κρέας), τό, Schaafffleisch; οἶωτος, ἡ, ὅν vom Schaafpelz, wollig.

Da wir wissen, dass das griechische ο ursprünglich α repräsentirt, also α wiederum für dasselbe eintreten kann und überaus häufig eintritt, so nehmen wir keinen Anstand, als ganz identisch mit οἶωτος zu betrachten, das, wie *Buttmann Lexil.* II, 15 ff. schon gezeigt hat, eigentlich dasselbe bedeutende (nämlich Schaafwolle, Geflock) ἄωτος, ὅ, bei Spätern ἄωτον, τό. Das ι ist verloren gegangen, wie in dem eben (S. 22) erwähnten ὄα im Verhältniss zu οἶα. Die Verschiedenheit des Accents ist hier, wie in vielen andern Fällen, nicht zu urgiren. In οἶωτος blieb die participartige Bildung im Bewusstsein, daher der Accent auf dem Suffix festgehalten wurde; in ἄωτος dagegen sind die eigentlichen Bildungselemente unkenntlich geworden.

[Das von Suidas und Eustathius erwähnte ἄωτεύω = ὑφαίνειν gehört wohl eher zu √ Fη v ē weben.]

ἄσιν, in ἄσις, εως, ἡ Schlamm, den ein angeschwollener Fluss zurücklässt. Diese Bedeutung erinnert einigermaassen an ἄση Ueberfüllung vom Essen (√ εδ); liegt aber doch viel zu weit ab, um eine Verknüpfung damit zu rechtfertigen; eher noch könnte man an das ahd. wascan waschen denken, dessen eigentliche Wzform jedoch noch fraglich; ich kenne keine passende Ableitung.

Das davon abgeleitete ἄσιος schlammig ist noch nicht belegt; denn das dahin gezogene ἄσιω Hom. II. II, 461. gehört, wie schon *Passow* (s. v.) bemerkt, nicht hierher (vgl. √ αὐς).

In Zusammenhang mit ἄσις wird gebracht:

ἄσάμινθος, ἡ, Badewanne; aber diese Verbindung ist sehr fraglich, denn die Zusammenstellung von μινθος mit μινύθω vermindern, also Schmutz minuternd, wird man schwerlich billigen können; sie ist eine von den zu allgemein gehaltenen Etymologieen, welche gar keine Sicherheit in sich tragen. Die Bedeutung erlaubt hier schon eher an das früher erwähnte wascan zu denken; allein μινθος bleibt mir noch unerklärbar, daher ich auch über dieses Wort keine Auskunft geben kann.

**α σ.** Im Sanskrit heisst die Schulter ansa; weil dieselbe Wortform auch Theil heisst, wird sie in beiden Bedeutungen von einer bis jetzt unbelegten √ ans theilen abgeleitet. In der ersten Bedeutung entspricht ihr vollständig goth. ams, amsa (*Pott Et. Forsch.* II, 290.). Hieraus können wir schliessen, dass der in beiden Sprachen dem s vorhergehende Nasal

schon sehr alt sei. Dennoch spricht die grosse Analogie ähnlicher Fälle dafür, dass er nicht ursprünglich sei. In diesem Falle lässt sich um so eher damit verbinden:

*ἄσ-ιλλα*, ἡ *das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz*. Doch könnte dies auch für älteres *ανσ-ιλλα* stehn, indem sich *ν* dem *ς* assimilirt hätte, wodurch *ασσ* und dann nach Ausstossung eines *σ*: *ἄσ-ιλλα* entstanden wäre.

An die Form *ansa*, goth. *amsa*, lehnt sich ohne Zweifel lat. *humerus*; in diesem Fall ist das anlautende *h* unorganisch, und *u* repräsentirt, wie sehr oft, sskr. *a*, und zwischen der Gruppe *ms* ist ein Vokal eingeschoben, wodurch das *s*, als zwischen zwei Vokalen stehend, nach römischem Lautgesetz in *r* überging.

Demselben Thema gehört ohne allen Zweifel auch das gleichbedeutende griech. *ὤμο* an. Es verhält sich zu sskr. *ansa* fast wie *χῆν* zu sskr. *hansa*, und *μῆν* zu latein. *mens - i* (*Pott Et. Forsch.* II, 190.), mit der Ausnahme, dass der ursprünglichere Laut des vor *s* eingeschobenen Nasals, nämlich *μ*, bewahrt und nicht in *ν* übergegangen ist. Wie in *χῆν* für *hansa* das *ς* nach dem *ν* zuerst jenem assimilirt und dann zum Ersatz seines Verlustes der vorhergehende Vokal gedehnt ist, so ist auch *αν̄(m)sa* zunächst in *ομμο* für *ομσο* und dann in *ὤμο* übergegangen,

*ὤμος*, ὁ *Schulter*; *ὤμιον*, τό Diminutiv. *ὤμαδόν* auf der *Schulter*; *ὤμαδὶς* dasselbe. *ὤμάδιος*, α, ον auf der *Schulter* liegend; *ὤμια*, ἡ *Schulter*; *ὤμις*, ὁ *breitschulterig*; *ὤμιαῖος*, α, ον an den *Schultern* befindlich; *ὤμίζω* auf die *Schultern* legen; *ὤμιστής*, ὁ *Lastträger*; *ἐπώμιος*, ἐπωμίδιος (Suff. *tja*) auf den *Schultern* befindlich; *ἐπωμὶς*, ἡ der Obertheil der *Schultern*; ein *Gewand mit Aermeln*; (*κατωμίζω* einem die *Schulter* unterlegen, damit heben und so ein *Glied einrenken*) *κατωμίσμός*, ὁ das *Einrenken eines Gliedes*.

*ἄσαρον*, τό eine *Art Pflanze* (*Stephan.*). *ἀσαρίτης* (*οἶνος*) damit *versetzter Wein*.

*ἄσινη*, ἡ eine *Pflanzenart*.

*ἀσίρακος*, ὁ eine *Art ungeflügelter Heuschrecken*.

✓ *E Σ* sein. — Im Sskrit entspricht *as* in derselben Bedeutung, und dieselbe Wurzel erscheint fast in allen verwandten Sprachen (vgl. *Pott Etym. Forsch.* I, 114. 273.). Das *a* fällt im Sskrit vielfach unter bestimmten Bedingungen ab (*Bopp Gramm. sanscr.* §. 365.); dass es überhaupt in den Wurzeln, wo es erscheint, nur Guna sei, ist schon von mir bemerkt (*Hall. Allg. L. Z.* 1837. *Ergänzungsblätter* nr. 116. S. 922.), daher es eigentlich nicht zu den wesentlichen Theilen der Wurzel gehört:

*ἔσμι* wird *ἐμμι* (*ἐμι*) und dann nach Ausstossung des einen *μ* und Ersatz durch Dehnung des Vokals *εἰμι*. (*ἴσθι*

durch Assimilation an das schliessende *z* *Pott* Etym. Forsch. II, 338. im Skr. *édhi* für *addhi* (*Bopp* a. a. O.). — *stiv es* ohne Zweifel Optativ von *stiu*!

Aus dem Particip, im Skr. mit abgeworfenem *a*: *sat* (*sant*): griech. *έοντ* für *έσόντ* (*Erres* Tab. Heracl. I, 69, 130. vgl. 56. *Bécha*. Philol. p. 62. *Welcker* ad *Alcman*. p. 80. scheint dem skr. *sant* genau zu entsprechen, vgl. weiterhin *έρεός* = *satja*) und *όντ* entstehen:

*ούσα* (*έσα*) *ή* *Wesen*; *Βεσις*; *ούσιδιον*, *τό* *kleines Vermögen*; *ούσιώδης*, *εσ* *wesentlich*; *ούσιώω* *zum Wegen machen*; *ούσιώεις*, *ή* *Abstractum* davon; *ἀπουσιάζω* *verlieren*; *έξουσιότης*, *ό* *Machthaber*; *έξουσιαστικός*, *ή*, *όν* *willkürlich*; *συνοσίσις*, *ή* und *συνοσιασμός*, *ό* *Beischlaf*.

(Aus demselben Particip ist im Lateinischen *sentio* durch Composition mit  $\sqrt{i}$  *gehen* gebildet; eine ähnliche Bildung aus einem Particip mit  $\sqrt{dhā}$  *setzen, machen*, ist *credo*, im skr. *grad-dhā* von der  $\sqrt{gru}$  *hören*: *Gehör geben*.)

*έσ* - *εσώ* *dorisch*, identisch mit *ούσα* (vom Suff. *tu*); davon:

*εὖ* - *εστῶ*, *ή* *Wohlsin* fast ganz identisch scheinend mit dem sanskritischen Gruss *svasti* (*Pott* Etym. Forsch. II, 487.) und aus denselben Wurzeltheilen, aber nicht Wurzelformen gebildet.

Von *as* ohne das anlautende *a* kommen im Skr. die mit dem, den Gerundiumssuffixen *ja* und *tvā* verwandten, *tja* und *tva* componirten: *sa-tja*, *sa-tva* *das was nothwendig ist*: als neutr. *Wahrheit*: *Wesenheit*, und *satja* als Adjectiv: *wahr*. Ihm entspricht *έρεός*, *ά*, *όν* mit *s* für *j* (wie in der Genitivendung weiblicher Nomina auf *i*: *πόλεως* z. B. für skr. *purjās*); der Accent müsste eigentlich auf *s* vor *o* stehen *έρέος*, wie in den übrigen Gerundiven der Art; ich bemerke dies nur, damit man sehe, dass auch andere Abweichungen in Beziehung auf den Accent bei Wörtern, deren eigentlicher Bildungsgang früh aus dem Bewusstsein schwand, nicht so scharf zu urgiren sind. — *έτός*, *ή*, *όν*, identisch mit *έρεός*, kommt nur bei Grammatikern vor; das adverbialisch gebrauchte *έτός* ist nur vermuthungsweise zu erklären; dass es hieher gehört, ist jedoch keine Frage; sollte es ein, nach sanskritischem Gesetz (*Bopp* Gr. a. §. 185.) aus der schwachen Form des Particips *sat* gebildeter, Genitiv sein, welcher im Skrit *satas* lauten würde, mit Verlust des *s*, wie in *έρεός*; also eigentlich: *des wahren* heissen, oder *in Wahrheit*?

An die skr. Form *satva* scheint sich eher als an *έρεός* = *satja* zu schliessen: *έτυμος*, *ή*, *όν* *wahr*; *έτυμότης*, *ή* *Wahrheit*; *έτυμώνιος*, *όν* *wahr*. — *έτήτυμος*, *όν* *wahr* betrachtet *Pott* (Etym. Forsch. II, 78.) als eine Composition von *έρεός* und *έτυμο*. Mir scheint es eher eine der in *έτητέος* schon bemerkten ähnliche Reduplication: *έτητυμία* *Wahrheit*.

Aus dem Particip *sat* bildet sich ferner, mit Verlust des *s*: *έτ* - *άζω* *das Sein, Wesen untersuchen, prüfen*; (gebräuchlicher ist *έξετάζω*); *έτασις*, *ή*, *έτασμός*, *ό* (gewöhnlicher *έξετ.*) *Prüfung*; *έταστός*, *ή*, *όν* (gewöhnlich *έξετ.*) *geprüft*. *έξεταστικός*, *ή*, *όν* *zum Prüfen passend*; *έξεταστής*, *ό* *Prüfer*.

Von *satva* mit  $\varepsilon$  für *s* bildet sich endlich:  $\varepsilon\tau$ -*σιμος*,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ . ( $\varepsilon\tau\omicron\iota\mu\omicron\varsigma$ ) *bereit* (man vergl. *prae-sens*), *wirklich*, vielleicht formirt auf dieselbe Weise wie  $\varepsilon\tau\upsilon\mu\omicron\varsigma$  und  $\omicron\iota$  für  $\upsilon$ , wie bekanntlich sehr häufig. Davon:  $\varepsilon\tau\omicron\iota\mu\omicron\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$  *Bereitheit*;  $\varepsilon\tau\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$  *bereit machen*;  $\varepsilon\tau\omicron\iota\mu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$  *Bereitheit*;  $\varepsilon\tau\omicron\iota\mu\alpha\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$  *der Zubereiter*.

$\iota\sigma\acute{\alpha}\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$  *eine Pflanze, Waid*;  $\iota\sigma\alpha\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\varepsilon\varsigma$  *waidartig*.  $\alpha\iota\sigma\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$ ,  $\delta$  *eine kleine Falkenart*; der Form nach könnte man dies Wort wohl ableiten, aber mit zu wenig Uebereinstimmung der Bedeutung; daher ich vorziehe, es unbestimmt zu lassen.

$\sqrt{AT\Sigma}$  *brennen*. — Im Sskrit heisst die  $\sqrt{ush}$  *brennen*; im Lat. entspricht *us* im Präs. *uro* (*r* zwischen Vokalen für *s*), vgl. *Pott Et. F. I*, 269.), deutsch *us* in *U* *sel* *Asche* und ahd. *usilvar gelbfarbig*, (welches *Graff Ahd. Sprsch. I*, 487. nicht erkannt hat) und *es* im ahd. *es-sa* (*Graff Ahd. Sprsch. I*, 481.). — Das die Wzform schliessende *s* (im Sskr. wegen des vorhergehenden *u: sh*) haben wir schon bei der  $\sqrt{I}$  als ein sekundäres Bildungselement erkannt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass es auch in *ush* nicht zur eigentlichen Wurzel gehöre. Ein inniger Zusammenhang besteht nun zwischen den Begriffen *wehen* und *brennen*, vielleicht durch das Medium *trocknen*, dessen Bezeichnung, wie wir weiterhin sehen werden, von dieser Wzform entlehnt ist. Von der später zu behandelnden Wurzel *AN wehen* geht z. B. im Sskrit *anila der Wind* und *anala das Feuer* aus; ferner heisst das Feuer im Sskrit *vâjusakhi Genosse des Windes*. Nun wird sich unter der Wzform *FA wehen* erweisen, (was schon bei  $\alpha\phi\iota\epsilon\tau\acute{o}$  bemerkt ist) dass die vollere Form derselben  $\alpha\phi$  ist, von ihr geht *avi Wind, Sonne*, *avâna trocken* aus. Sollte es nun nicht möglich sein, dass sich aus dieser Form *av* durch Hinzufügung von *s* die Wzform *avs* mit der Bedeutung *brennen* entwickelt hätte? (vgl.  $\delta\acute{\alpha}\upsilon\omega$  S. 34.) Im Sskr. wäre *av*, wie gewöhnlich, in *u* verkürzt. Im Griechischen würden sich durch diese Annahme eine Menge entschieden hieher gehörige Formen leichter erklären. Doch sind die Wzformen  $\alpha\phi$  und  $\alpha\nu\varsigma$  durch ihre Bedeutungen zu sehr von einander getrennt, und das uns nur als desideratives Zeichen bekannte  $\varsigma$  genügt zu wenig zur Erklärung des Uebergangs der Bedeutung, als dass wir diese Wurzeln auch äusserlich neben einander stellen dürften. Unsere ausgesprochene Ansicht gelte daher nur für eine wahrscheinliche Vermuthung.

Griechisch entspricht  $\alpha\upsilon$ - $\omega$  für  $\alpha\upsilon\sigma$ - $\omega$  (mit gunirtem  $\upsilon$ , wenn man die Sskritform *ush* zu Grunde legt; hält man sich an die vermuthete Entstehung, so vertritt  $\alpha\upsilon$  ursprüngliches  $\alpha\phi\sigma$  oder mit vokalisirtem  $\phi$ ,  $\alpha\nu\sigma$ ), attisch mit unorganischem Spiritus asper  $\alpha\upsilon\omega$  *brennen* (anders *Giese Ueber den Aeol. Dialekt*, 229.).

—  $\acute{\alpha}\nu\alpha\upsilon\omega$  *anzünden*;  $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\omega$ , *anzünden*;  $\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$  *das Anden*;  $\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$  *woran man anzündet*;  $\acute{\epsilon}\xi\alpha\nu\sigma\tau\eta\rho$ ,  $\eta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\delta$



Geräth, etwas aus dem Kochtopf zu nehmen; πυρ - αυρον, τό (für αυσ - ρον) Kohlenpfanne; πυραύστης, ὁ Lichtmotte.

Eine Nebenform mit ε für α ist εὔω, εὔω sengen: davon kommt: εὔσανα (mit erhaltenem σ) gleich ἐγκεύματα (Pott.).

εὔστρα, ἡ die Grube, in welcher man geschlachtete Schweine absengt; ἀφεύω absengen.

An die Form mit αυ schliesst sich lateinisch aurum *feuerfarbig, Gold*. Vom Standpunkt des Lateinischen aus liesse sich r für blossen Repräsentanten des s nehmen; allein wenn in Σησ - αυρός der letzte Theil αὔρο mit lat. aurum identisch ist, was sehr wahrscheinlich, so gehört r zum Suffix, welches auch bei weiten passender ist (*brennartig*), und αὔρο steht für αὔσ - ρο; Σης steht für Σητ und ist Participialbildung von Ση setzen (vgl. über diese Art Composita meine Recens. von Pott Etym. F. in Hall. Allg. L. Z. Art. II.).

Σησ αυρός, ὁ Schatz. Davon: Σησαυρίζω, *aufspeichern*; Σησαύρισμα, τό *das Eingesammelte*; Σησαυρισμός, ὁ *das Einsammeln*; Σησαυριότης, ου, ὁ *Einsammler*; Σησαυριστικός, ἡ, ὁν *zum Einsammeln geschickt*; ἀσησαύριστος, ὁ, ἡ *nicht aufbewahrt, nicht aufbewahrend*.

Von der Form ush kommt im Sskr. ushas n. *der frühe Morgen*. auch *die Abenddämmerung*, beides von der glühend-rothen Morgen- und Abendröthe so benannt; daher in Compositis der Dual ushâsâ erscheint (*Burnouf Comm. sur le Yaçn. I, 581.*). Daran schliesst sich lateinisch Laut für Laut nur mit Guna statt u: aurôra (mit r für sh und s). (*Pott Et. F. I, 138.*).

Aus dem Griechischen entsprechen hier die *Morgenröthe* bezeichnenden Wörter, allein die Vereinigung der verschiedenen Formen setzt einige Schwierigkeiten entgegen.

Die äolische Form αὔωσ; ἡ liesse sich noch mit dem sskr. ushas verbinden; αυ ist Guna von u, und σ wäre, wie gewöhnlich, zwischen Vokalen ausgefallen. Im Sskr. ist nun zwar ushas ein Neutrum; allein als Masc. oder Fem. erscheint ushas im Zend (*Vendidads. lithogr. S. 396, 3 v. u.*). Im Sskr. sowohl als im Griechischen dehnen aber Masc. und Fem. auf as im Nom. ihr a (für Sskr. vgl. *Bopp Gr. sanscr. §. 230.*), so dass αὔωσ, οος, ἡ vom Thema αὔος für αὔσος ganz regelrecht wäre; allein schwer ist es, hieraus die Formen ohne υ zu erklären: ἄωσ, ἡώσ, ἔωσ, ἄας, und noch schwerer vereinigt sich damit das gewiss hieher gehörige lakonische ἀβώ. Man müsste annehmen, dass das υ in dem Diphthong αυ sich wieder in f habe verwandeln können, wie dies im Sskrit immer geschehen kann; im Griechischen lässt sich aber dafür nur ein einigermaassen analoges Beispiel nachweisen; nämlich ὀγδόφος (octāvus) aus ὀκτώ (welches dem sskr. ashtāu entspricht) durch Auflösung des āu repräsentirenden ω in of, lateinisch āv. Konnte auf diese Weise αυ in af zurücktreten, wofür man immerhin die neugriechische Aussprache durch af citiren darf, so erklärt sich das β in dem lakonischen ἀβώ *morgens* einfach als Vertreter des f (vielleicht

ist es ein alter Instrumentalis = sskr. ushasā). In *ἄως*, *ἡώς* wäre *f* ausgefallen und zum Ersatz der vorhergehende Vokal gedehnt; in *ἄας* böotisch *morgen*, den folgenden Tag bezeichnend, nach einem auch im Deutschen geltenden Gebrauch, und *ἄες* im böotischen *ἀεσθητόν morgen* wäre dasselbe geschehen; (der Form nach scheint hier das Neutrum im Accusativ als Adverb. bewahrt). Das attische *ἔως* (Thema *ἔως*) steht in dem bekannten Verhältniss von *εω* zu *ᾠο* zu dem dorischen *ᾠώς* (Thema *ᾠος*).

Also Thema *αὐός*, *ἄός*, *ἡός*, *ἔως*, *ἡ Morgenröthe*; davon (*ἡο-ιος*), *ἡοῖος*, *ἡῶος*, *ἑῶος*, *ἑῶϊος*, *α*, *ον morgendlich*, *östlich*; *ἡοίη*, *ἡ die Frühe*; *ἡῶθεν*, *ἑῶθεν von frühem*; *ἡῶδι*, *ἑῶδι früh*; *ἑῶα* (Hes.) *Sonnenaufgang*; *ἑῶθινος*, *η*, *ον morgendlich*; *ἑωλος*, *ον*, kretisch *ἄελος*, *morgendlich*, mit dem Nebebegriff, dass es über Nacht gestanden hat; *ἑωλίζω* verlagern, alt werden lassen; von dem lakonischen *ἄβ-ώ*: *ἄβάσαι frühstücken*.

Bemerkenswerth ist *ἔως - φόρος* für *ᾠος - φορος* (unorganisch ist das vorkommende *ἄωςφόρος*) mit Erhaltung des zum Thema gehörigen *s*.

Durch das Suffix *ρο* bildet sich aus *ἡ* (wohl für *ἡός*):

*ἡρι früh* (das *i* steht für *οι*, wie in *μόγισ* für *μόγοις*, so dass *ἡρι* Locativ ist statt *ἡροι in dem frühen*) erscheint nur in Compositis; daher vielleicht diese Abkürzung: *ἡριγενής*, *ἐς in der Frühe Geburt habend*; *ἡριαυγής*, *frühaufgehend*; *ἡριγέρων*, *ὁ in der Frühe Greis*.

Davon, wie Pott (Et. Forsch. I, 101. II, 83.) schon bemerkt, *ἄριστον* aus *ἡρι* und *ἔστων* (von  $\sqrt{\epsilon\delta}$ ) componirt; *frühgegessen*; *Frühstück*. Das *α* ist bei Attikern lang, bei Homer kurz; davon kommt:

*ἀριστάω*, *ἀριστάζω frühstücken*; *ἀριστίζω mit einem Frühstück bewirthen*; *ἀριστωτός*, *ὁ Zeit des Frühstücks*; *ἀναρίστητος*, *ον ohne Frühstück*; *ἀναρίστησις*, *εως*, *ἡ Mangel an Frühstück*; *ὀλιγαριστία*, *ἡ das Wenigfrühstücken*; *συνᾶριστος*, *ον mitfrühstückend*.

Ferner von der Form, wie sie im äolischen *αὐώς* liegt:

*αὐρο*: in *ἄγχαυρος dem Morgen nah*. (Pott E. F. II, 393.) mit neuem Suff. *ιο* (ja) *αὐριον morgen*, wovon *αὐρίζω verschieben*; *αὐριος*, *α*, *ον* (spät) *morgendlich*.

Es ist wohl nichts natürlicher, als dass nach der Gegend, wo sich die Morgenröthe zeigt, eine Himmelsgegend bezeichnet wurde; da aber Gegenden stets in einem dualistischen Verhältniss stehen — rechts, links — Sonnenaufgang, Untergang — vorn, hinten —, so dienen vielfach zur Bildung der Wörter, welche sie benennen, die einen Dualismus bezeichnenden Comparativsuffixe 1); so im Zend *apāktara nördlicher* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXI.) und *ushas-tara* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXIV. CXV.) gewissermaassen *östlicher*, aber nicht um einen Gegensatz gegen etwas minder östliches auszudrücken, sondern gegen *westlich*. Mit diesem *ushas-tara*

1) Daher erklärt sich auch das Localsuffix *tra* (bei Pott behandelt Etym. F. II, 463. 469.), welches ebenfalls mit dem Comparativsuffix *tara* zusammenhängt.



ist entschieden identisch das gleichbedeutende ahd. *ostar*, (falsch erklärt bei Bopp V. G. S. 404.), nicht aber das lateinische *Aus-ter-Siden*, welches Bopp mit Deutsch *ostar* identificirt. In diesem ist *ter* ebenfalls Comparativsuffix, allein aus gehört, wie Bopp richtig bemerkt, zu *ava*, nur ist es nicht zu dessen Form *avank'* südlich, wie Bopp annimmt, sondern zu der durch das zendische *avō* und das sskr. *avas-tāt* gesicherten *avas* zu ziehen; es steht also für *avas-tara* südlicher im Gegensatz von nördlicher.

Wie *ushas-tara* und *ōs-tar* zu *ushas Morgenröthe* gehört, so wahrscheinlich auch griech. *Εἰρος Südostwind*. Doch könnte man diesen Namen auch aus der Wurzelform *ush* oder der gleichfolgenden *sush trocken* erklären und auf die Wirkung dieses Windes beziehen.

Nicht unwahrscheinlich ist Pott's Vermuthung (Etym. F. II, 190.), dass der Name *Ἀσία* zu *ushas* gehöre und bedeute: *das Morgenland*. Die Formation erregt jedoch noch Schwierigkeiten. Mir scheint es aus einer Form, welche einem sskr. *ushasja* entsprechen würde, entstanden zu sein. Wenn man ein Zurücktreten des *v* in *f* annehmen kann, so würde sich die Kürze des anlautenden *α* aus *āf-ασ-ια* sehr einfach erklären; die Kürze sahen wir jedoch auch in dem homerischen *ἄρι-στον*, und werden die Sylbe *ush* weiterhin oft bis zu *ā* verstümmelt sehen. In dem gewiss ebenfalls hierher gehörigen n. pr. *Ἀσίας*, wozu *ἄσιος, α, ον* nach der richtigen Bemerkung der alten Grammatiker gehört, ist *α* lang (wie in *ἰός*).

Von der Wzform *ush* bildet sich im Sskr. durch Zusammensetzung mit dem Präfix *pra:prush*, welches jedoch unbelegt ist, und durch Verwandlung des *r* in *l* das belegte *plush* *verbrennen*. Jenem entspricht im Lateinischen *prūna* (f. *prāsna* und *ū* wegen Verlust des *s*) *die verbrannte, die Kohle* (Pott Etym. Forsch. I, 269.); ahd. ohne Zweifel *prun braun, brandfarbig* mit *p*, als ob im Sskr. ein aspirirter *P*-Laut stünde, wegen des folgenden *r* (vgl. das sogleich zu erwähnende griech. *φλυ* mit *φ*), und im Griechischen nach der Farbe benannt:

*προῦ-μνος, ἡ* für *πρου-μενος* (Part. Praes. Med. *die braune*) *προῦνος, προῦνη, prunus Pflaumenbaum; προῦμνον, προῦνον die Frucht desselben.*

Ebenfalls nach der braunen Farbe benannt ist wohl *φρύ-νη, ἡ; φρύνος, ὁ die Kröte*. (*φ* wegen des folgenden, Aspirationskraft besitzenden, *ρ*).

Der Form mit *l* entspricht, wie schon Pott (Etym. F. I, 269.) bemerkt: *φλυ* für *φλυς* in *περιφλύω* und mit gunirtem *v* *περιφλεύω: ringum versengen.*

Wir haben in den Themen, welche *ushas* entsprachen, mit Entschiedenheit durch eine Wandlung, welche wir noch nicht ganz erklären konnten, *η* an die Stelle von *ush* treten sehen. Mag unsere Erklärung gleich vielleicht falsch sein,

faktisch steht es für diese Wurzel fest, und wird sich beim Fortgange der Entwicklung derselben noch mehr bestätigen, dass in ihr dem sskr. *ush* durch mancherlei Wandlungen ein *η*, *ā*, *ǣ*, als vollständig entsprechend, gegenüber zu stehen kommen. Fast dieselben Erscheinungen werden sich bei der  $\sqrt{g'ush}$ , griech. *γᾰψ* wiederholen. Möglich ist es, dass in dieser Art Wurzeln gleich von Anfang an zwei gleichbedeutende Formen eine mit und eine ohne *s* den Griechen überliefert wurden, wodurch die Formationen sich sehr einfach erklären lassen würden; dies ist aber bis jetzt ungewiss, während das Faktum, dass *η*, *ā*, *ǣ* gradezu dem sskr. *ush* gegenüber steht, fest vor uns liegt. Dieses Faktum giebt uns das Recht, auch das in dem gleichbedeutenden *πῖμ-πρῆ-μι* erscheinende *πρῆ* der Form *prush* gerade so gegenüber zu stellen, wie *η* im Thema *ῥός* dem *ush* in *ush-as* gegenüber steht. Etwas verwickelt wird zwar die Frage durch das gothische *brinnan*, nicht so wegen des *b*, welches eingetreten ist, als ob, wie schon bemerkt, in den entsprechenden Sprachen, durch Einfluss des *r* der P-Laut wie in *φρῦνη* aspirirt worden wäre, sondern wegen des Vokals *i*; allein hier liegt wieder das ahd. der Sskrform *ush* schon unregelmässig entsprechende *es* in *es-sa* in der Mitte und *brinnan* steht für *bris-nan*. Erklärt kann hier zwar noch nicht alles werden, aber das Recht, *πρῆ* mit *prush* zusammenzustellen, lässt sich durch das schon angeführte *ῥός* und eine Menge sich im Verfolg zeigender Analogieen schützen. —

*πῖμπρῆμι* *brennen*. Die Reduplication erinnert so sehr an das sskritische Gesetz, nach welchem bei der Intensivbildung in der Reduplicationssylbe an der Stelle der radikalen Liquide häufig ein Nasal erscheint (*Bopp* Gr. s. §. 569-572.), dass man erkennt, dass sie, obgleich sie nicht ganz damit übereinstimmt, doch auf demselben Princip beruht. Diese Form ist demnach auch als Intensivform zu fassen, jedoch nach Art der Reduplication in der dritten Conjugationsklasse, auf die Flexionen beschränkt, welche gewöhnlich die verstärkte Form erhalten; daher *πε-πρῆμένος* von der unverstärkten Form *πρῆ*; — *ἔπρεσε*, wenn das *ε* nicht durch einen äussern Zwang eingetreten ist, würde *πρε* zur wurzelhaften Form haben, mit *ε* gegenüber dem sskr. *ush*, wie in einigen schon vorgekommenen Fällen ihm *ǣ* gegenüber stand; (das *ε* in *ἔως* kann nicht gut verglichen werden, da dieses durch das Wechselverhältniss von *āo* und *εω* entstand); das hieher gehörige *ἄπρητος* *unentzündet* hat Hesychius.

Aus der Wzform *πρῆ* entsteht durch Anfügung der  $\sqrt{dhâ}$  *ῥη* (eine Bildungsweise, welche im Sskr. nur in *çrad-dhâ* *credo* entschieden vorliegt, im Zend aber (*Burn.* Comm. s. I. Y. I, 356. 554. Nott. CLII.) und im Griechischen sehr gewöhnlich ist) *πρῆῥη*, ist jedoch nur in einem Beispiel erhalten: *ἐνέπρῆῥον*; dies verhält sich zu *prush* genau wie *γῆῥ* (im Pf. *γέ-γῆῥ-α*) zu  $\sqrt{g'ush}$ . Natürlich gehört *πρῆῥω* nur in der Bedeutung *brennen* hieher. Davon kommt:

πρῆσις, ἡ *das Entzünden*; πρῆσμα, τό *Entzündung*; πρηστήρ, ὁ *feurige Blitzstrahl*; πρηστήριος, ον; πρηστικός, ἡ, ὃν *brennend*.

Wir leiteten schon ein *braune, schwärzliche Farbe* bezeichnendes Thema von diesem Stamme ab, und Pott (E. F. I, 269.) zieht mit Recht auch lateinisch *fus-cus, fur-vus* hieher; das *f* gehört einer vorgesetzten Präposition an, wohl *abhi*. So trage ich denn auch kein Bedenken, mit dieser Wurzel zu verbinden griechisch:

πυρρόν *feuerfarbig, roth*; das erste *ρ* gehört zum Stamme, vertritt das *sskr. sh* und hat sich dem folgenden *ρ* assimilirt; das anlautende *π* gehört einem Präfix, wahrscheinlich *api*, wie denn im *Sskr.* die zwar bis jetzt unbelegte, aber regelrecht gebildete  $\sqrt{p}jush$  *brennen*, mit abgefallenem *a*, wie sehr häufig für *api+ush* angeführt wird; πυρρόν steht demnach für *πι-υρ-ρόν*; dieses wird durch das Medium *πυρόν* zu *πυρρόν*, und mit Umsetzung zu der dazwischen liegenden Form *πυρόν*, welches für *dorisch* gilt.

Also πυρρός, ὁ, ὃν *feuerfarbig*; πυρρότης, ἡ *Feuerfarbe*; πυρρώδης, ες *röthlich*; πυρρώω *röthlich machen*; (πυρρώζω, πυρρίζω, πυρρίάζω *röthlich sein*; NT. LXX.) (πυρρώσης, ου, ὅ; πυρρώσων *röthlich* LXX.) πυρρά, ἡ; πυρράλις, ἡ; πυρρούλας, ὁ (mit *Ιουλος* componirt), ein *röthlicher Vogel*; πυρρίας, ὁ *eine röthliche Schlangenart*; πυρρίχος, η, ον (mit zu Grunde liegendem *πυρρίσσω*), *feurig*; πυρρίχη, ἡ *ein (feuriger) Waffentanz*; πυρρίχιος, ὁ *ein danach benannter Versfuss*; πυρρίχιακῶς *in dessen Maasse*; πυρρίχιζω *die πυρρίχη tanzen*; πυρρίχιστής, ὁ *der sie Tanzende*; πυρρίχιστικός, ἡ, ὃν *diesen betreffend*.

πυρρός, ὁ *ein Feuerbrand*; πυρραίνω *feuerroth machen*; πυρρεύω, πυρρόω *in Brand setzen, durch einen Feuerbrand (Feuerzeichen) benachrichtigen*; πυρρεία, ἡ *eine so gegebene Nachricht*; πυρρευτής, ὁ; πυρρίτης, ὁ *ein so benachrichtigender*; *Einheizer*; πυρρώδης, ες *einem Feuerbrande ähnlich*.

Sollten wir hiernach zu viel wagen, wenn wir auch *πῦρ* im Nominativ *πῦρ Feuer* hiermit verbinden? Gewiss ist dies ein sehr altes Wort, obgleich ihm im *Sskr.* nichts ganz entspricht; dafür entscheidet *ahd. viur*, und es dürfte uns schon desswegen nicht in Erstaunen setzen, wenn wir hier eine etwas fremdartige Bildung anerkennen müssten. Für dieselbe Entstehung aus *pi-ush* (für *apiush*) wie in *πυρρός* spricht das *ahd. viur*, obgleich ich nicht verkenne, dass das *i* im Deutschen auch eine andere Erklärung zuliesse. Was das *ρ* als scheinbaren Vertreter des *sh* betrifft, so ist es mir wahrscheinlich, dass *πυρ* sowohl als *viur* für Bildungen durch das Suffix *ρο* zu betrachten sind, also für *πυρο* stehen; der schliessende Vokal wäre, was im Deutschen und Lateinischen sehr häufig, im Griechischen aber seltener (z. B. in *ἀλ-ε*, welches man vgl.) der Fall ist, abgefallen, und dadurch das

Wort in die dritte Declination hinübergezogen. Dafür spricht mir insbesondere der Plural τὰ πυρά. Dadurch würde sich das lange υ im Nominativ als Ersatz des verlorenen σ erklären, allein etwas auffallend ist die Rückkehr der ursprünglichen Kürze in den übrigen Casus. — Was die gewöhnlich nach *Fr. Schlegel* angenommene Ableitung von πυρ von der √ pū reinigen anlangt, (*Pott* E. F. I, 217.) wofür sich das sskr. pāv-ana Feuer anführen lässt, so ist sie zwar mehr symbolischer, als sinnlicher Natur; doch liesse sie sich von Seiten der Bedeutung einigermaassen vertheidigen. Allein von Seiten der Form macht sie insofern mehr Schwierigkeiten, als hier nothwendig das υ stets lang sein müsste.

πῦρ, πῦρός, τὸ Feuer; πυρά, ἡ Platz, wo Feuer angezündet wird; πυρώδης, ες, feurig; πυρώτερος, α, ον feuriger; πυρόεις, εἶδα, εν feurig (πυροῦντες, οἱ eine Forellenart); πύρινος, η, ον feurig; πυρίτης, ου, ὁ; πυρίτις, ἰδος, ἡ τὸν, beim Feuer arbeitend; πυρεῖον, πυρίον, τὸ Feuerzeug, Kohlenpfanne; u. s. w.; πυρία, ἡ Schwitzbad; Dampf; πυρόω brennen; πύρωσις, εως, ἡ das Brennen; πύρωμα, τὸ das Gebrannte, πυρωτός, ἡ, ὄν feurig; πυρωτής, ου, ὁ der am Feuer Arbeitende; πυρωτικός, ἡ, ὄν brennend; πυρεύω Feuer anmachen; πυρεύς, εως, ὁ; πυρευτής, ου, ὁ der Feuer Anzündende; πυρευτικός, ἡ, ὄν zum Brennen dienend; πυρίδω, πυρίδω durch ein Schwitzbad erwärmen; πυρίαμα, τὸ Schwitzbad; πυρίασις, ἡ das Erwärmen; πυριατός, ἡ, ὄν erwärmt; πυριατήριον, τὸ Ort des Schwitzbades; πυριάτη, ἡ frische gewärmte Milch.

πυρετός, ἡ brennende Hitze, Fieber; πυρέτιον, τὸ Diminutiv davon; πυρετώδης feurig; fieberartig; πυρέσσω (έτιω) πυρεταίνω, πυρετῖδω das Fieber haben; πύρεξις, ἡ das Fiebern; πυρετικός, ἡ, ὄν fieberhaft.

ἄπυρος, ον ohne Feuer; ἀποπυρίς, ἰδος, ἡ ein kleiner Bratfisch; ἀποπυρίας ein Brod, welches auf Kohlen geröstet wird; διαπυρίδω durchglühen; ζῶπυρον, τὸ ein (lebendiger) glühender Funke; ζωπυρέω anfachen; ζωπυρίς, ἰδος, ἡ lebendige Wärme; ζωπύρησις, ἡ das Anfachen; ζωπύρημα, τὸ das Angefachte.

πύρ-εθρον, τὸ eine hitzige gewürzige Pflanze.

Mit Recht zieht *Pott* I, 269. hierher lateinisch bur-o (bustum) und griechisch βαῦνο; in beiden ist das vorgesetzte b Ueberbleibsel eines Präfixes, wohl abhi mit Vertretung des bh durch b (vgl. for-nax aus bhi+ur mit f für bh). Die Bildung von βαῦνο ist wie in dem schon vorgekommenen πύρ-αυνο (S. 27).

βαῦνος, βαυνός, ὁ; βαύνη, ἡ Schmelzofen.

Daher höchst wahrscheinlich βάν-αυσος, ον für βαυναυσος (*Pott* E. F. II, 196.) (ein Ofenanzünder); ein sitzend arbeitender Handwerker; βαναυσία, ἡ Handwerk; βαναυσικός, ἡ, ὄν handwerkerartig.

Durch das Interrogativpronomen (vgl. S. 17 und *ko*) *ka ku* ist im Skr. *kôsh-n'a* (*ka + ush*) mit der Nebenform *ka-  
ish-n'a* (aus *ku + ush*) gebildet, wie? *heiss*, ein wenig  
zu. Jener Form *kôsh* entspricht im Griechischen ganz  
man:

*καυσ*, für *κα + αυσ*; wie wir schon *ush* (S. 27 ff.) durch  
Ausfall des *s* und wahrscheinlich Verlust des aus *u* hervortre-  
nden *f* sich vielfach verändern sahn, so erscheint auch diese  
Wzform in mannigfachen Veränderungen: *καυσ*, *καυ* (*καφ*),  
*κ* (wahrscheinlich mit *i* für *f*, wie in *οίετης* vgl. *φας*), *κει*,  
*ι*, *κη* (Dehnung wegen des Verlustes von *f*), *κᾶ*, *κε*, *κο* (mit  
verlorenem Verluste des wahrscheinlich einst *u* vertretenden *f*.)  
vgl. die Formen bei *Buttmann Gr. Gr.*)

also *καίω*, *κᾶω* brennen.

*καῦμα*, τό, Brand, *καυματώδης*, ες; *καυματηρός*, ἄ, ὄν,  
brennend; *καυματίζω* ausdörren; *καυμασία*, ἡ, ein breiter Hut  
um die Sonne zu schützen; (*καυσθμός*), *καυθμός*, *καυμός*,

Brand; *καῦσις*, ἡ, das Brennen; *καύσιμος*, ὄν, brennbar;  
*καυσία*, ἡ, ein breiter Hut u. s. w.; *καῦθος*, ὁ, Brand (ist hier  
eine vollere Wzform *καυσ* bewahrt?); *καυθαλίς*, ἰδος, ἡ, Brand-  
weiz; *καύσησις*, ἡ, das Anbrennen; *καυσόμοι* an grosser Hitze  
leidend; *καύσωμα* Brand; *καύσων*, ὄνος, ὁ, Brand, ein sengen-  
der Wind. — *καυτήρ*, *καύστης*, *καύτης*, ὁ, Brenner; *καυτή-*  
*ρος*, α, ὄν; *καυστικός*, ἡ, ὄν; *καυτικός* brennend; *καυστός*,  
ὄν; *καυτός*, ἡ, ὄν, gebrannt; *καυστήριον*, *καυτήριον*  
Feuerstein, Brandmal; *καυστηρός*, ἄ, ὄν; *καυστειρός*, ἄ, ὄν,  
brennend; *καυτηριάζω*, *καυστηριάζω* brandmarken; *καῦστρον*,  
ὁ, Ort, wo man Leichen verbrennt.

*διακαυστηρίαστος* ungebrandmarkt; *διακαῦτης*, ες, durchgeglüht;  
*υρ-καῦς*, ὁ, Feueranzünder; *ὀλοκαυτός* (έω) ganz verbren-  
nen; *ὀλοκαύτωμα*, τό, das Brandopfer; *ὀλοκαύτωσις*, ἡ, das  
Erbringen des Opfers; *δυοσ-καῦς*, ὁ, Opferverbrenner.

*κᾶ-μῖνος*, ἡ (altes Particip. Medii, *μῖνο* für die eigentliche  
Bedeutung *māna*), die Brennende: Ofen, wie *βαῦνος* (S. 32).

*καμινόθεν* aus dem Ofen; *καμίνιον*, τό, Diminutiv. *καμι-*  
*νίος*, α, ὄν; *καμινάσιος*, α, ὄν, zum Ofen gehörig; *καμινίτης*,  
ὁ, ein im Ofen Gebackenes; *καμινώ*, οὔς, ἡ, ein Ofenweib;  
*καμινώδης*, ες, ofenartig; *καμινεύω* im Ofen arbeiten; *καμινεύς*,  
ος, ὁ, *καμινευτήρ*, ὁ; *καμινεύτρια*, ἡ, Feuerarbeiter; *καμι-*  
*νάει*, ἡ, *καμνία*, ἡ, Schmelzofenarbeit.

Mit *η* entsprechend *ush* wie in *ήος* (S. 28), *κη-λαος*, *κη-*  
*κος*, *κηλῖος* brennend, brennbar; *κηλόω* brennen (*Hesych.*);  
*επί-κη-λαος* sehr durchglüht, dürr.

Bildungen durch das Suffix *λ* werden überaus häufig wie  
ihre Wzformen behandelt (z. B. *βαῖ*, *βαλ*, *βλη* und viele an-  
dere, vgl. *√αν*); daher ist es gar nicht unmöglich, dass das  
nach Art der Intensivformen gebildete

*καγ-καλ-έος* sehr trocken hieher gehört; dafür spricht,  
wenn das Wort nicht fremd ist, *καγκάμον*, τό, ein orientalisches  
Leinwand zum Räuchern; in der Reduplicationssylbe ist der  
Vocal statt der Liquida eingetreten, wie im Skr. in den *la-*

tensiven z. B. kan'-k'al statt k'al-k'al (*Bopp Gr. s. §. 569.*) Doch kann man auch an das sskr. khara *heiss* denken (vgl. √ ακ.)

In den gleichbedeutenden καγκανέος, κάγκανος wäre später der Assimilation wegen auch das radicale λ in ν übergegangen (vgl. lateinisch cirri, cincinni für cincirri unter √ κυλ).

Die Verbalformen κάγκω, καγκαίνω, καγγαίνω sind wohl von den Grammatikern gebildet; allein sobald man zugiebt, dass aus καλ neue starke Verbalformen gebildet werden konnten, ganz richtig. Denn es existirt, wie wir an einem andern Orte beweisen werden (vgl. einige Andeutungen unter √ ακ), in diesen verwandten Sprachen ein Gesetz, dem gemäss bei Verdoppelung von Wurzeln, welche auf λ, ρ schliessen, zur Vermeidung der unangenehmen Wiederholung, im eigentlichen Wurzeltheil die Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal verloren geht, z. B. sskr. k'al *bewegen*, wird zunächst k'an-k'al (mit n für l) in kank'ala *beweglich*, dann k'ank', eine von den Grammatikern angeführte und zwar nicht als Verbum, wohl aber durch k'ank'at-ka *zitternd* und andere Nominalbildungen, belegte Wurzel.

Nach derselben Analogie kann also zu καυς, sobald es zu καλ geworden, gehören: πολυκαγκής, ές (für πολυκαγκάλ-ής), *sehr trocken*.

Aus dem Begriff *brennen* und der Wurzel καυς in der Form κη, welche sich zu ihr verhält, wie η in ήρι (S. 28) zu αύς, entsteht höchst wahrscheinlich die Bezeichnung des *Wachses*: κηρό eigentlich *brennbar*. Unbemerkt will ich zwar nicht lassen, dass im Sanskrit karan'd'a *der Bienenstock* heisst; doch wage ich nicht, eine Verbindung zwischen diesem und κηρό zu ziehn. Von κηρός, ό, *Wachs* kommt: κηρώδης, ές; κήρινος, η, ον, *wächsern*; κηρίον, τό, *Wabe*, κηρίτης, ου, ό, *Wachsstein*; κηρίων, ωνος, ό, *Wachslight*; κηρών, ώνος, ό, *Bienenstock*; κηρόω mit *Wachs überziehn*; κήρωμα, τό, *alles mit Wachs gemachte*; κηρωματικός, ή, όν, *mit Wachssalbe beschmiert*; κηρωματιστής, ού, ό, *der mit Wachssalbe Beschmierende*; κήρωσις, ή, *das Ueberziehn mit Wachs*; κηρωτός, ή, όν, *gewächst*; — κηριάζω *einer Wabe ähnlich sein*.

μελίκηρον, τό, *der Honig-Wachskuchen der Bienen*; μελικηρία, ή und μελικηρίς, ίδος, ή, *ein ähnlich aussehender Grind*; πρωτοκήριος, ό, *der zuerst auf die Wachstafel geschriebene*; σκληρόκηρος, ον, *mit hartem Wachs überzogen*.

Hierher gehört auch κήρινθος, ό, *Bienenbrod* und auch κήρινθον, τό, *eine Sommerblume*. Beide Wörter sind mit άνθος *Blume*, componirt und α ist in der Zusammensetzung in ι geschwächt (über letzteres vgl. *Pott E. F. I, 3*).

Das Verbum δαίω *brennen, anzünden* hat für seine verschiedenen Verbalformen ganz den bei καίω vorkommenden analoge Wurzelgestalten: δαν wie καυ, δαι wie και, δā wie κᾱ, δη wie κη, δā wie κᾱ. Da nun die Wurzel ush compo-



nirt mit dem Präfix ut (vgl. über dieses: Pronominalstamm *fa*) mit Uebergang des t vor Vokalen in d (*Bopp* Gr. sanscr. §. 56, a) udush hätte werden müssen, anlautendes u aber überhaupt nicht abfiel (vgl. z. B. *daka* für *udaka* *Wasser*) und insbesondere in alten Compositionen mit dem erwähnten Präfix (vgl. *d-rih* für *ud-rih* bei  $\sqrt{OP}$ ), so konnte griech. *δau*, *δai* u. s. w. ganz gut einer zu Grunde liegenden Form *dush* (für *udush*), oder vielmehr mit Guna: *dôsh* auf dieselbe Weise entsprechen, wie *καυ*, *και* u. s. w. einer zu Grunde liegenden *kôsh* (S. 33). In diesem Fall wäre die griechische Grundform *δauσ*. —

Dürfte man die sskr. Nomina *dava*, *dâva* *Feuer*, mit dieser griechischen Wurzelform in Verbindung setzen, so würden sie für die oben (S. 26) und hier jedoch nur als Vermuthung auszusprechende Ansicht passen, dass der Wurzel *ush* blosses u oder v mit einem Vokal zu Grunde liege; *dâva* liesse sich für *ud + av + a* nehmen. In diesem Fall wäre nicht *δauσ* sondern *δau* ohne σ Grundform der vorliegenden Wurzelgestalt. Allein mit grösserer Wahrscheinlichkeit zieht *Pott* (E. F. I, 163) *dava* zu der  $\sqrt{dah}$  *brennen*.

Zu derselben Wurzel zieht *Pott* auch das vorliegende *δαίω* (E. F. I, 282. II, 672-676. 677. 684), welches dann für *dah-jâ-mi* stände, und h fällt in der That nicht selten ab (vgl.  $\sqrt{OP}$ ); dennoch kann ich mich nicht für diese Zusammenstellung entscheiden; denn erstens bleibt mir der vielfache Wechsel der Quantität und Qualität des ursprünglichen, durch einen einst dagewesen Consonanten geschützten Vokals bei dieser Ansicht schwer zu deuten; zweitens bleibt *δεδαυμένος*, *δauλός* ganz unerklärbar; denn was das Verhältniss von *δευώ* zu sskr. *dih*, auf welches sich *Pott* beruft, betrifft, so ist die Identität mit demselben noch nichts weniger als gewiss; und drittens ist die formelle Uebereinstimmung von *δαίω* mit *καίω* in Flexion und Derivaten zu gross, als dass ich sie von einander trennen möchte.

Also *δαίω* *anzünden*, wie *καίω*; *δεδαυμένος*. — *δαῖος*, τό, *Fackel*; *δαῖς*, ἴδος, ἡ, *Feuerbrand, Krieg* (kurz ᾱ wie in *ἐκᾱην*); *δαῖον* Diminutiv, *δαδῶδης*, ες, *kienig*; *δαδῶω* *Kien ansetzen*; *δαῖωσις*, ἡ, *das Kienigwerden*; *ᾷδαδος* *ohne Fackel*; *δαῖτις*, ἡ, *Fackel*; *δαηθμός*, ὁ, *Brand*; *δαηρός* *warm*; *δαῖλός* (ᾱ wie *ᾱος* S. 27), ὁ, *Feuerbrand*; (äolisch *δauλός*); *δαλώ*, ἡ, *eine ausgedörrte Alle*; *δανός*, ἡ, ὄν, *ausgebrannt* (*Δαναός*); *δαλερός* *brennend* (zw.).

*ἡμιδαής*, ἐς, *halb verbrannt*; *πυροδαίσιον*, τό, *Ort zum Feueranzünden*; *πύρδανον*, *πύρδαλον*, τό, *kleines Brennholz, Küche*.

In dem entschieden hieher gehörigen *καίω* und dem mit einiger Wahrscheinlichkeit hinzugefügten *δαίω* sehn wir *ush* durch *αι* repräsentirt. Da wir nun ferner schon in mehreren Beispielen zur Bezeichnung der schwärzlichen Farbe diese Wurzel angewandt fanden, so nehme ich keinen Anstand, auch hieher zu ziehn:

*φαιός*-ς, ᾱ, ὄν, *schwärzlich*; das φ betrachte ich für identisch mit dem *f* im Lateinischen *f-us-cus* (S. 31).

Der Vokal u, griechisch υ, wechselt innerhalb der griechischen Sprache selbst überaus häufig mit ο (vgl. οἶδε bei √ I S. 11); daher ziehe ich hierher:

οἶστρο-ς die *Bremse*, welche durch ihren (*brennenden*) *Stich das Vieh wüthend macht*; (*brennender*) *Stich*; *heftiger Antrieb* (anders Pott I, 122.): davon οἶστροῦδος, ες, *wie gestachelt*; οἶστροδόν (Neutrum vom Suff. δό für διο, entsprechend dem sskr. Suff. tja) *wüthend*; οἶστροῖς, εἶσα, εν, *wüthend*; οἶστροῶ, οἶστρέω, οἶστροῶ *wüthend machen*; οἶστρος, ἡ, *Wildheit*; οἶστρομα, τό, *Wuth*.

Seltner zwar, aber doch genug, um uns das Recht zu geben, ihn auch hier anzunehmen, ist der Uebergang oder vielmehr die Abschwächung von υ (für sanskr. u) in ο (z. B. in dem Präf. ut griechisch οτ, vgl. Pron. φα ferner in οτό-μα aus der sskr. √ stu); daher ziehe ich hierher:

ὄστρα-κον *gebrannte Erde* u. s. w. für υστ-τρα-κον; (auf analoge Weise kommt von √ KFP *kochen*, κέρ-αμος *gebrannte Erde*) davon ὄστρακῶδης, ες, *scherbenartig*; ὄστράκεος, α, ον; ὄστράκινος, η, ον, ὄστρακηρός, ἄ, ὄν; ὄστρακῶεις, εἶσα, εν, *nach Art irdener Gefässe*; ὄστρακίας, ου, ὄ, dasselbe; ὄστρακίτης, ου, ὄ und ὄστρακίτης, ἰδος, ἡ dasselbe; ὄστρακίς, ἰδος, ἡ, ὄστρακίον, τό, Diminutiv von ὄστρακον; ὄστρακίνδα *Scherben-spiel* (Suff. aus √ FID, vgl. ἰνδάλλομαι); ὄστρακῶω *zu Scherben machen*; ὄστρακίζω *mit Scherben stimmen*. — ὄστρακισμός, ὄ, *Verbannung durch diese Abstammung*.

Der Form ὄστρα-κο musste eine einfachere οστρο vorhergegangen sein. Nun heisst ferner ὄστρακον *die harte Schale der Schalthiere*, indem sich der Begriff des *Harten* überhaupt aus dem des *Hartgebrannten* in specie entwickelte. Nach derselben Analogie hängt testudo, testa mit √ trish = torreo zusammen, (testa für tersta = tosta) zu welcher auch im Griechischen τέλλη eine *Muschelart* (für τερσ-λη: τερλη) gehört (vgl. √ ταρσ); so dürfen wir also ohne Bedenken hierher ziehen:

ὄστρ-εον, τό, (*Schalthier*) *Auster*; *Purpurfarbe*; ὄστρειος, α, ον, *purpurfarbig* (zw.); ὄστρεῖνος, η, ον, *zur Muschel gehörig*; ὄστρίτης *Austerstein*. Die der Form nach aus ὄστρακο entwickelten, der Bedeutung nach hierher gehörigen Wörter sind ὄστρακον selbst, ὄστρακίς, ὄστρακῶω; λειόστρακος, ον, *glattschaalig*.

ὄστρύς, ὄστρύα, ἡ, *ein Baum mit harter Schale*.

ὄστρακον heisst ferner die Scherbe beim gerichtlichen Abstimmen, welche von gebranntem Thon war; sollte man daraus nicht schliessen dürfen, dass überhaupt Dinge, welche man zum Loosen gebrauchte, aus gebrannter Erde bestanden und, so wie ὄστρακον zu ush gehört, auch das seltne Wort

καῦνος *Loos* zu der Wzform καυς (S. 33) zu ziehn sei? Die Bildung wäre identisch mit πύρ-αυνος, βαῦνος (vgl. das vielleicht analog zu erklärende κληρος *Loos* unter √ κερ).



der reichsten Quellen von neuen Wzformen ist die, sehr frühen Zeiten vorgenommene, Zusammensetzung von *sa* mit dem Präfix, welches im Sskrit *sa* zusammen (vgl. Pronomen *σα*, *σ*) lautet und mit der Wurzel, wie andere Präfixe, eng ineinander verwachsen. So entsteht diesem Präfix mit *ush* die Wzform, welche im altsk. *sush* lauten müsste (nach späterem Gesetz *sōsh*) und *hush*, da sskr. *s* durch zendisch *h* vertreten wird (G. S. 50). Im Zend finden wir nun in der That *hush*; und ihm entspricht der Bedeutung nach im Sskr.

aber mit dem *ç*, welches im Zend ebenfalls *ç* lautet. Dieses und das ebenfalls entsprechende lateinische *s* bewog schon Bopp (a. a. O. 51) anzunehmen, dass *ç* in diesem Thema unorganischer Vertreter eines *š* sei (vgl. Ergänzbl. z. H. A. L. Z. 1837. S. 907). Die nun zu Grunde liegende Wz. *çush* — welche wir hier auf höherem Standpunkt aus *sush* schreiben müssen —

Sskr. *trocknen*, ein Begriff, welchen wir schon aus dieser Wurzel sich entwickeln sahn, eigentlich: *zusammen, durch Hitze trocken machen* (im Sskrit wird diese Wurzel nach Cl. IV conjugirt, daher sie *trocknen* intrans. vgl. Pott E. F. I, 272).

Im Griechischen entspricht zunächst:

*τρώς*, *τ*, *όν* (von einer Form mit Guna: *sōsh*) *trocknen* *συνσπαρισμός*, *όν*, *Trockenheit der Zunge*;

oder *συν-κός*, *ή*, *όν*, genau entsprechend dem sskr. (*s. sushka*) lat. *siccus* f. *succus*, im Griechischen steht des *σ* vor *κ*, im Lateinischen mit Assimilierung, wie *sn* zu *sc* wird.

Sskr. wird schliessendes *sh* (wahrscheinlich durch den Verlust noch eines *s*) in *ksh* verwandelt, so entsteht: *çukshi* durch *çukshi* der Wind. Diesem *ksh* entspricht im Griechischen unter andern vorzüglich *χ* (vgl. S. 17 und II. 1838. Ergbl. S. 317), daher *συχ* in: *συχ-μός*, *όν*,

wahrscheinlich gehört hieher auch: *συχρός*, *όν*, *trocken* *ρός* wie *βας* für *βαιν* in *βαναιός* (S. 32).

Spiritus asper für das anlautende *σ* und Verlust des *ν* entsprechen der Wzform *sush*, in gunirter Gestalt: Griechisch:

(vgl. *ἀφάρω*) für *αῖσ-ω*, und mit Verlust des anlautenden *σ* (vielleicht, weil einst *αῖ'ω* gesprochen wurde, vgl. *Μωά* für *Μοῦσα*, und zwei Spiritus unverträglich): *αῖω* *trocknen*; *αῖαίνω* (*ἀφαιαίνω*) *αῖαίνω* *trocknen*:

*αῖα*, *όν* (*αῖος*) *trocken*; *αῖονή* (*αῖ*), *ή*, *Trockenheit*; *αῖός*, *ή*, *Trockenheit*; *αῖαλέος*, *α*, *όν*; *αῖηρός*, *ά*, *όν*; *αῖος* (*αῖος*) *trocken*; *αῖος-τηρός*, *ά*, *όν*, *trocken machend*, *herb*; *αῖος*, *ή*; *αῖοστηρότης*, *ή*, *Herbigkeit*; *αῖοσταλέος*, *αῖ*, *όν*, *verwelkt*; *Ἄν-αυρος* (*abgewelkt trockenend*) n. p. — *ἀφαιαίνω* (*abgedörft*) *schwach*, wie auch *συχ-μός* heisst.

*αὐασμός* (αὐ) δ, *das Trocknen*; *αὐανσις* (αὐ), ἡ, *das Trocknen*, *αὐαντή*, ἡ (νόσος), *Dörrsucht*; *αὐαντικός*, ἡ, ὄν (αὐ), *trocknend*.

Durch Uebergang des sh in ksh griech. χ: (vgl. S. 17 und 37.)

*αὐχ-μός*, δ, *αὐχ-μή*, ἡ, *Dürre*; *αὐχμήεις*, εἶσα, εν; *αὐχμηρός*, ἄ, ὄν; *αὐχμαλέος*, α, ον, *trocken*; *αὐχμώδης*, ες, *dürr*, *schmutzig*; *αὐχμάω*, *αὐχμέω* *schmutzig sein*.

Der Bedeutung nach macht darauf Anspruch, hieher gezogen zu werden: *ἄζ-ω* *trocknen, ausdörren*; doch ist die formelle Vermittelung schwierig.

Wenn man das entschieden zu *ἄζω* gehörige *ἄζαλέος* *trocken* mit dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδάλαιον* für wurzelhaft identisch halten darf, so würde sich als die zu Grunde liegende Wurzelform *ἄδ* ergeben. Dürfte man diese für eine Contraction aus *αυαδ* (von *αὐ-ο* *trocken*) halten? Ich wage nicht mit Bestimmtheit dafür zu entscheiden. Möglich ist auch eine Verbindung mit der Wurzel *φα* (αφ) *wehen*. Doch liegt sie noch ferner. —

Als Nebenformen von *ἄζω* erscheinen *ἄζημαι*, *ἄζαίνω*, *ἄζάνω* alle in der Bedeutung *dörren*; hierzu gehört, wie bemerkt, *ἄζαλέος*, α, ον, und vielleicht *ἄδάλαιον* *trocken*.

Wie ist es mit dem lakonischen *ἄδδανος* *trocken*? Ist es zu *αὐς* zu ziehen und in dem *ἄδδ*, welches vielleicht mit *αδ* in *ἄδανρα* = *αὐρα* und *ἄδ-ασαν* von *ἄάω* *beschädigen* u. a. der Art bei *Hesychius* identisch ist, ein Ueberbleibsel des sonst im Griech. als Präfix verlornen sskr. ati lat. ad zu erkennen? —

Fraglich ist ferner, ob das formell zu *ἄζω* passende *ἄζα*, *ἄζη* auch in allen seinen Bedeutungen dazu zu ziehn ist. Für die Bedeutungen *Trockenheit, Staub, Schimmel* braucht man keinen Anstand zu nehmen *ἄζα* mit *ἄζω* in Verbindung zu setzen. Es heisst aber ferner *Russ*; nun liesse sich zwar der Begriff *Russ* aus dem des *Trockenseins*, oder wenn man *αζ* wirklich mit  $\sqrt{\text{ush}}$  in Verbindung bringt, des *Brennens* sehr gut ableiten — obgleich diese Art zu etymologisiren keine feste Basis darbietet, — und in dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδαλος* *Russ*, würde das radicale *αδ* sich zu *αζ* in *ἄζα* grade so verhalten, wie in dem erwähnten *ἄδάλαιον* zu *ἄζαλέος*, wodurch diese Zusammenstellung noch eine neue Stütze erhielte — allein sehr fraglich wird eine solche Verbindung durch das so nahe verwandt scheinende gothische *azga, Asche*; genau entspräche zwar einem gothischen *zg* griechisch *σχ*, so dass also hier formell das auch der Bedeutung nach so nah verwandte griechische *ἑσχ-άρα* *Heerd* mit *azga* in Verbindung träte; allein *σχ* vertritt bisweilen ursprüngliches ksh (vgl.  $\sqrt{\text{ακ}}$ ) und dieses erscheint im Griechischen auch als *ζ* (vgl. *ζόφος*), so dass *αζ* und *εσχ* unter sich und mit gothisch *azg* identisch sein können. Verwickelter wird die Entscheidung über den Zusammenhang dieser Wörter noch durch die hesychischen Glossen *ἄδειάς, ἄδία, ἄδης* *Heerd*, welche man, wenn *ἄζη* und *ἑσχάρα* radikal gleiche Bestandtheile haben, mit *αζ* identificiren könnte. — Liesse sich gothisch *azg* und griech. *ἑσχ* vielleicht

noch näher mit der Wurzel ush *brennen* durch Annahme einer Wzform uksh nach Analogie von suksh (S. 37) und vielen andern verbinden? Wie im ahd. ess-a wäre der Wzvokal in diesem Fall geschwächt. Eine Entscheidung wage ich nicht, führe aber ἑσχάρα, ἥ, *Heerd* mit seinen Derivaten hier auf, da ich keine bessere Stelle für dasselbe kenne; also ἑσχαρόφιν; ἑσχάριον, τό, Diminutiv; ἑσχάριος, α, ον, zum *Heerd* gehörig; ἑσχαρεών, ὦνος, ὁ, *Heerd*; ἑσχαρίς, ἰδος, ἥ, *Kohlenbecken*; ἑσχαρίτης, ὁ, auf dem *Rost* gebacken; ἑσχαρεύς, ὁ, *Schiffskoch*; ἑσχαρόω mit *Schorf* überziehn (von der Bedeutung *Schorf* welche ἑσχάρα auch hat); ἑσχαρώσις, ἥ, *Beschorfung*; ἑσχαρωτικός, ἥ, ὅν, was einen *Schorf* zu bilden pflegt.

Ich lasse eine Reihe von Wortbildungen folgen, deren Bedeutung mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen lässt, dass sie ebenfalls zu sush gehören, deren formelle Vermittelung aber bedeutendere Schwierigkeiten darbietet. Zunächst: σειρός, ἄ, ὢν, *heiss, brennend*, wie aber σεραίνω: durch *Hitze austrocknen*, zeigt, eigentlich mehr mit dem Begriff des Trocknens, so wie die bisher behandelte Wurzel sush. Nehmen wir an, dass der Diphthong ει auf die gewöhnliche Weise vor einer Liquida entstand (wie φθέρῳ z. B. zu φθείρω ward), so werden wir auf eine Form σερ mit der Bedeutung *trocknen* geführt. Diese Form erinnert ganz an das gleichbedeutende lateinische ser-esco (ser-ēnus mit altem Participialsuffix = dem sskr. śna) und ahd. sēr-awen (*Grimm D. G. II*, 191). Diese lateinische und deutsche Form liesse sich nun leicht mit sush vermitteln; das sh wäre wie gewöhnlich zwischen Vokalen in r übergegangen und u in e geschwächt; für letzteres würden wir das schon mehrfach angeführte ahd. es-sa wo es = sskr. ush anführen. Allein dieser Uebergang eines ursprünglichen s in r ist für das Gemein-Griechische mit Sicherheit nirgends zu belegen, und daher auch schwerlich in σειρό anzunehmen. Es ist daher, so nahe sich σειρό mit jenem ser- zusammenbringen lässt, doch nur in dem Falle Identität der Wzform anzunehmen, wenn man beide von sush trennen will. In diesem Fall könnte man an die Ableitung bei *Suidas* von σείρ *Sonne* denken; durch diese würde man auf das sskritische svar geführt, griech. σελ- in σέλ-ας *Glanz*; diese Ableitung passt auch für das lateinische ser-ēnus *glänzend*, allein der in ser-esco σειρό, σεραίνω liegende Begriff des *Trocknens* liegt dennoch etwas zu fern von dem des *Glänzens* (vgl. Wzform σφαρ *glänzen*), und das ahd. lässt sich auch formell nicht damit verbinden, da hier kein v ausfallen würde. Daher ich gerne an sush festhalten möchte. Obgleich man selbst in diesem Fall durch gewagte Annahmen ser als eine sekundäre durch Anhängung eines suffixalen r aus sush entstandene Wurzelform nachweisen könnte (analog wie καλ aus kôsh, καυός (S. 33)), so scheint mir doch gerathener die Formation des lat. und deutschen ser von dem griechischen σειρό zu trennen. Für ser weiss ich keine sicherere Vermittelung zu geben, als die oben bemerkte ist. In σειρό dagegen halte ich ρό für Suffix und σει

würde sich zu der im Griechischen zu Grunde liegenden Form *σάυς* (S. 37) genau verhalten, wie *κεί* in *κεί-αντες* und *αα.* zu *καυς*. Uebrigens gebe ich diese Ableitung ohne Anspruch auf entschiedene Richtigkeit und weise jene andere keinesweges geradezu ab; also:

*σειρό-ς, ἄ, ὄν, dörrend (glänzend?) heiss; σείριος, η, ον, σείρινος, heiss, σείριος, α, ον, brennend; σείριάω leuchten, brennen, an der σείριασις, ἡ, (Sonnenbrand), leiden; σείριαινω, σείράζω, σείρέω trocknen; σείριόεις, εἶδα, εν, voll Gluth und Hitze wie der Sirius.*

Schlechtere Formen von *σειρίαω, σείριασις* sind *σιρίαω, σιρίασις*; geben uns diese das Recht, hieher zu ziehn auch:

*σίραιος, σίριος (οἶνος), σίραιον, τό, eingekochter (zusammengebrannter; in der eigentlichen Bedeutung von σάυς) Most, welcher auch ἔψημα das Gekochte, heisst? ferner σῖρος, ὁ, Grube um Getreide zu bewahren (zu trocknen). Man könnte für letzteres formell noch an viele andere Etymologieen denken, aber keine von denen, die mir zu Gebote stehn, bietet mehr Wahrscheinlichkeit.*

Das Verhältniss von *σύν* zu *ξύν*, der Wechsel von *σσ* mit *ξ*, des dorischen *κλάξ* für *κλαῖς* und einige andre der Art machen die Annahme, dass sich ursprüngliches *σ* bisweilen in *ξ* verhärtet habe, nicht unwahrscheinlich. Daher darf man wagen hieher zu ziehn das der Bedeutung nach ganz passende:

*ξη-ρός, ἄ, ὄν, und ξε-ρός, ἄ, ὄν, trocken. Ξη* verhielte sich zu *Ξαυς* wie *κη* in *κηρός* zu *καυς*; *Ξε* wie *κε* in *κέ-αντες*; doch erkenne ich nicht, dass auch eine Ableitung von *Ξα* (vgl. *√ακ*) *schaben* nicht ganz unmöglich wäre; *Ξηρο* wäre das *Zerschabbare, Zerreibbare, Bröcklige* und insofern *Trockne*; allein alle Ableitungen solcher Art haben in meinen Augen keine grosse Wahrscheinlichkeit. Von *Ξηρός*:

*Ξηρότης, ἡ, Dürre; Ξήριον, Ξηράφιον, τό, trocknes Heilmittel; Ξηραίνω trocknen; Ξήρανσις; Ξήρωσις, ἡ; Ξηρασμός, ὁ, das Trocknen; Ξηραντικός, ἡ, ὄν, zum Trocknen passend; Ξηρασία, ἡ, Trockenheit.*

Mit Vertretung des *ξ* durch *σκ* (wie *σκήπος: ξίφος*) entstehen die gleichbedeutenden Nebenformen *σκηρός, ἄ, ὄν, trocken; σκηρόω trocknen* (man vergleiche jedoch auch *σκ* geradezu als Repräsentant eines sanskritischen *s* in *σκαῖός links* lat. *scaevus* zu, sskr. *savja*).

Dieser Wechsel giebt uns nun auch das Recht hieher zu ziehen:

*σχυρό und σκίρρό hart. Die Bedeutung hart* entwickelt sich gewiss eben so gut aus dem Begriff des *Trocknens* (eig. *Zusammenbrennens*) wie oben (S. 36) aus dem des blossen *Brennens*. Die formelle Verbindung ist in Beziehung auf die Vokale schwieriger; wenn *σχυρός* die eigentliche Form ist, so würde ich an *σχυς* (= *sush*)+*ρο* denken, also *σχυρό* für entstanden aus *σχυρο, σχυρόω* halten und das *ι* in *σκίρρό* für eine Schwächung des *υ* erklären. Ist aber *σκίρρό* Hauptform, so kenne ich noch keine einleuchtende Vermittelung

und muss beide Formen als bloss durch ihre Bedeutung sich identisch erweisende neben einander bestehen lassen. Von σκέρβος, ἄ, ὄν, *hart*, kommt: σκίρβον, τό, *die harte äussere Rinde* und, so wie σκίρβος und σκίρος, ὁ, σκείρος, ὁ, σκίρρια, ἡ, *Gyps*; σκίρριτης, ὁ, *Gypsarbeiter*; σκίρβω, σκίρβαινω *hart machen*; σκίρβωμα, τό, *Verhärtung*; σκίρβωδης, ες, *hart*.

Von σκυρός kommt: σκυρόω mit Steinen pflastern; σκυρωτός, ἡ, ὄν, *gepflastert*; σκυρώδης, ες, *hart*.

Endlich mit Uebergang des suffigirten ρ in λ entsteht σκελ identisch mit ξερ: daraus bildet sich zunächst ein neues Verbum (vgl. über diese Bildungsweise ein schlagendes Beispiel bei √ σφυ):

σκέλλω, σκελίω *trocken machen*; davon:

σκαλιφρός, ἄ, ὄν, *trocken*; σκελετός, ἡ, ὄν, *ausgetrocknet*; σκελετώδης, ες, *wie getrocknet aussehend*; σκελετεύω *dürr machen*; σκαλέτευμα, τό, *das Getrocknete*; σκελεταία, σκαλετία, ἡ, *Trockenheit*.

Ferner durch Umstellung des λ: σκλη-ρός, ἄ, ὄν, *dürr*; σκληρόω, σκληρόναι *hart machen*; σκληρώμα, σκληρύσμα, τό, *verhärteter Körper*; σκληρότης, ἡ, *Härte*; σκληρύσμος, ὁ, *die Verhärtung*; σκληρυντικός, ἡ, ὄν, *verhärtend*; σκληρία, ἡ, *Härte*; σκληρίσκω *hart sein*; σκληρίασις, ἡ, *Verhärtung*; σκληῖμα, τό, *Verhärtung*; σκληφρός, ἄ, ὄν (wie σκαλιφρός) *hart*. —

Zum Schluss, da wir sahn, dass die Bezeichnung für *feuerfarbig* dieser Wurzel entlehnt (S. 31), das σ ferner durch ξ vertreten ward (S. 40), eine Ausbildung der Wurzeln durch ϑ, die wir überaus häufig werden anerkennen müssen, schon vorgekommen ist (S. 30); so müssen wir fragen, ob hieher zu ziehn sei:

Ξου-ϑ-ός samt Ξανθός (vgl. noch das (S. 26) erwähnte ahd. *nsrlvar*) *brandfarbig, gelb*. — Den formellen Zusammenhang von Ξουθός mit der hier behandelten Wurzel nachzuweisen ist leicht, statt des αυ in καυς, σαυς haben wir ου; welches bei dem Wechsel zwischen ο und α schon an und für sich nicht auffallen würde; derselbe Fall bietet sich jedoch auch in dem gleich zu behandelnden οὖς, αὖς Ohr dar. Das spurlose Verschwinden des σ vor ϑ haben wir schon bei κρήθω (S. 30) erkannt. Schwieriger ist die Vermittelung von Ξανθός; werden wir jedoch überaus häufig als Einschub vor dem schliessenden Element einer Wurzelform erkennen (Pott E. F. II, 245; im Sakr. wird auf diese Weise die siebente Classe der Conjugation gebildet), und für neue Wurzelformen haben wir die Bildungen durch ϑ stets zu nehmen; so werden wir auf die Wzform Ξαϑ geführt; ist in diesem α lang, so würde Ξα sich zu σαυς verhalten, wie πᾶ-ω zu καυς, ist es kurz, wie in ἐκά-ην zu καυς. In beiden Fällen ist die formelle Verbindung von Ξα mit Ξαυς geschützt.

Also Ξουϑ-ός, ἡ, ὄν, *feuerfarbig* (aus der eigentlichen Bedeutung von *sush zusammenbrennen*), *goldgelb*; Ξανθός, ἡ, ὄν, *damit identisch*. [Die spätere Bedeutung von Ξουθός

*fein* gehört nicht hieher, sondern zu  $\xi\alpha$  ( $\sqrt{\alpha\kappa}$ ); der Begriff des *feuerfarbigen* ist noch recht kenntlich in Pind. Pyth. IV, 401.  $\xi\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu$  γενύων von den feuerspeienden Stieren, von welchen Iason bedroht ward. Von  $\xi\alpha\nu\theta\acute{o}$  kommt:

$\xi\alpha\nu\theta\acute{o}\tau\eta\varsigma$ , ἡ, *blonde Farbe*;  $\xi\acute{\alpha}\nu\theta\iota\omicron\nu$ , τό, *die Spitzklette* (zum Gelbfärben der Haare).  $\xi\alpha\nu\theta\iota\zeta\omega$ ,  $\xi\alpha\nu\theta\acute{o}\omega$  *gelb oder bräunlich machen*;  $\xi\acute{\alpha}\nu\theta\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, *das Gelbgefärbte*.

$\sqrt{OY\Sigma}$ -. Im Sskrit heisst ghôsha *das Ohr*. Dies ist eine gunirte Form von ghush, welche Wurzel jedoch nur im Particip ghush-ta, und zwar mit der Bedeutung *hören gemacht*, als Verbum belegt ist. Im Gothischen entspricht haus-jan *hören*; ferner aber mit Verlust des anlautenden, das sskrit. gh vertretenden, h: auso *Ohr* (Graff Althd. Sprsch. I, 457). Auch im Slavischen ist jede Spur des gh verloren (vgl. die Formen anderer verwandter Sprachen bei Pott E. F. I, 138). Ob im Lateinischen aur-is für ein älteres, einst noch im Römischen bestanden habendes, hauris stehe, lässt sich nicht entscheiden. Auf jeden Fall dürfen wir, gestützt auf die gothische Doppel-form, auch die griechische οὖσ-ατ *Ohr*, als vorn verstümmelt ansehen. Wenn Pott (E. F. I, 270) ghush mit Recht als entstanden aus hvê. *rufen*, betrachtet, so erklärt sich dieser Abfall durch die Analogie von κνλ-ι(ν)δ- zu φαλινδ, im Sskr hvri, hval (vgl.  $\sqrt{\kappa\nu\rho}$ ); allein Potts Meinung stützt sich auf die der  $\sqrt{ghush}$  gegebene Bedeutung pronuntiare, wobei er übersieht, dass sie in dieser nur in der 10ten Conjugationsklasse belegt ist, also pronuntiare nur Causale von den Begriffe audire ist; die Sskritgrammatiker setzen ghush zwar auch in die erste Conjugationsklasse und geben ihr diese Bedeutung, allein ohne Beleg; wenigstens kann das Particip ghush-ta und das ebenfalls gebräuchliche ghushita nicht für einen solchen gelten.

Die Form οὖσ-ατ ist von demselben Verbum, von welchem das sskr. ghôsha eine Nominalbildung durch Suffix a ist ein Participium Präs. generis neutr. mit gunirtem Stammvokal und steht genau entsprechend für ein sskritisches ghôshat: *das Hörende* (Bopp Gr. sanscr. §. 593); das Guna von u, im Sskr. ô, ist in dieser Form durch ou vertreten, im cretischen αὖ-s (für αὖσ-ατ) erscheint die gewöhnlichere Gunaform αυ im tarentinischen ἄτ ist α durch Zurücktreten des υ in F (vgl. S. 27) entstanden (αυσ-ατ: αυ-ατ: αF-ατ: αατ: ατ). In der dorischen Form ὦς für ὦσ-ατ wird, gemäss dem bekannten Gegensatz von dorisch ω zu gemeinem ου, Guna durch ω vertreten. —

Die Formen οὖσατ, αὖσατ, ὦσατ werden durch den gewöhnlichen Ausfall des σ zwischen Vokalen zu οὖατ, αὖατ, ὦατ; indem im Nominativ das schliessende τ, wie im Griechischen gewöhnlich, in s übergeht, entsteht οὖας die ionische Form, und zusammengezogen οὖς; ferner ὦς, αὖς mit der Zusammenziehung, wie in οὖς; im Genitiv u. s. w. bleibt ionisch οὖατ, in der gemeinen Sprache und dorisch wird dies aber in



ωι contrahirt, tarentinisch in ἄτ. Die Bedeutung ist *Ohr*; *Grif an einem Gefäss*. Davon:

οὐατ-όεις, εἶδα, εν; οὐάτιος, α, ον, *gehört*; ὠτάριον, ὠτιον, τό, *ein Oehrchen*; ὠτικός, ἡ, όν, *zum Ohr gehörig*; ὠώεις, εἶσα, εν, *gehört*; ὠτίτης, ου, ό, ὠτίτις, ἰδος, ἡ, *gehört, ohrähnlich* u. s. w.

ἄμφωτος, ον, ἀμφώης, ες; ἀμφωτίς, ἡ, *zweiöhrig*; ἀνούατος, α, *ohne Ohr*; ὠάζω *hören* (Hesych.); ὠατο-θήσομαι (Hesych.) mit √ θη componirt ganz wie lateinisch audio für aus-di-o wo di = sskr. dhâ. — ἐνωτίζομαι *zu Ohr bekommen*.

Durch Vermittelung der tarentinischen Form ἄ-ατ lässt sich auch ἄανθα *Ohrgehänge* (Hesych.) hiermit verbinden; der letzte Theil ανθα gehört wohl mit ἄνθος zusammen (vgl. ἄκανθα bei √ ακ). War vielleicht einst auch bei den Griechen die altindische Sitte sich Blumen ins Ohr zu stecken? oder hatten überhaupt die alten Ohrgehänge die Gestalt von Blumen?

ὠτος, ου, und ὠτός, οὔ, ό, *Ohreule*; ὠτίς, ἰδος, ἡ, *eine Treppenart mit langen Ohrfedern*, u. s. w.

μυόσωτον, τό; μυόσωτίς, ἰδος, ἡ, *eine Art Pflanze*.

Pott verbindet mit diesem Thema (E. F. I, S. 138):

παρ-ειά, ἡ, *die Wange*. Dass das Wort mit παρὰ *neben* componirt ist, leidet keinen Zweifel. Pott nimmt es für τὸ παρ'ὧτί *das am Ohre*. Allein die Vermittelung ist schwierig; man müsste annehmen, dass ους in ει übergegangen sei, ähnlich wie καυς in χει (√ αυς). Ausserdem scheint mir die Bezeichnung der Wange durch *das neben dem Ohre Liegende* nicht ganz passend. Dürfen wir wagen ein Wort hier zu erkennen, welches als Simplex in der eigentlichen Bedeutung gar nicht und in einer metaphorischen nur vielleicht im Griechischen vorkommt? ich meine sskr. âsja-m lateinisch *os der Mund*. Die Bezeichnung der Wange als *das neben dem Munde Liegende*, wäre schlagend richtig, und die Form betreffend hätten wir hier zunächst παρ-ήιον mit Uebergang des sskr. j in ι und dem Ausfall des σ zwischen zwei Vokalen; daran schliesst sich παρηίς, ἰδος, ἡ, mit gleicher Bedeutung und endlich mit Verkürzung des η vor ι παρειά.

Der vermutheten Verwandtschaft wegen schliesse ich hier zugleich das Wort an, in welchem ich âsja wiederum zu erkennen glaube; ich meine nämlich ἡών, όνος, ἡών, ό, *Ufer*; ich erinnere an dieselbe sehr natürliche übertragene Bedeutung von os, im Lateinischen *ora* und im Deutschen *Mündung*. In diesem Falle ist ἡώεις, εἶσα, εν, bei Homer *mündungsreich*, ein schönes Beiwort des Skamander; ἡόνιος; ἡιονίος, α, ον, *zum Ufer gehörig*. —

Was das Nichtvorkommen von einem, âsja der Bedeutung nach genauer entsprechenden Worte betrifft, so werden gerade homerische Wörter noch mehr Beispiele der Art liefern. Doch verkenne ich die darin liegende Schwierigkeit nicht und verweise daher auf Buttmanns Versuch (Lexilogus II, 24) dieses Wort mit dem Deutschen *Aue* (althd. awa Graff. I, 504)

zu vermitteln, möchte ihn jedoch, ehe ich ihm beiträte, von einer sichereren Hand ausgeführt sehn.

Ἰασπις, ἰδος, ἡ, der *Jaspis*; ein zunächst von Phönicien her entlehntes Wort, wie das hebr. יָסָפִיִּץ zeigt; ἰασπίζω *jaspisartig sein*.

ἰώψ, ὠπος, ὁ, ein unbekannter Fisch.

ἄσφαλτος, ἡ, *Judenpech*. Dies Wort, obgleich es sich formell an griechische Wzformen schliessen liesse (jedoch ohne inneren Zusammenhang der Bedeutung), scheint mir, wie das Product, welches dadurch bezeichnet wird, fremd. Davon: ἀσφαλτίτης, ου, ὁ, ἴτις, ἡ, ἀσφαλτώδης, ἐς, *erdharzig*; ἀσφαλτόω mit *Erdharz überziehen*; ἀσφάλτωσις, ἡ, die *Bestreichung damit*.

ἄψινθος, ἡ; ἀψίνθιον, τό, *Wermuth*; eine formell zugleich und der Bedeutung nach einleuchtende Ableitung kenne ich nicht. Davon: ἀψινθίτης, ὁ (οἶνος), *Wermuthwein*.

ἀσκάλαφος, ὁ, ein *Nachtvogel*, liesse sich an manche Wzformen schliessen; damit aber eine solche Etymologie Sicherheit hätte, müsste man das, was die Wzform bezeichnet, als eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Thieres kennen.

ἀσκάντης, ου, ὁ, ein *schlechtes Bett, Lehnstuhl*; dürfte man an die lateinische Wz. skand, welche im Sskrit ebenso lautet und *gehn* heisst, denken (vgl. √σκαδ)?

ἀσκαρίς, ἡ, ein *Eingeweidewurm*.

ἄσχυρον, τό, eine *Art Johanniskraut*.

ἀσχαλ in ἀσχάλλω, ἀσχαλλάω *sich kränken, ärgern* u. s. w. Der Form nach lässt sich zunächst die sskr. Wzform skhal vergleichen: *wanken*, wovon skhalita Particip. Pf. Pass. in der Bedeutung: *erschüttert, verwirrt*; in letzterer Bedeutung liesse sich ασχαλ, indem man α als entsprechend dem sskr. Präf. â (vgl. η S. 1) nähme, für *bis zu einem gewissen Grad verwirrt sein* fassen, das hiesse, wie â vielfach als Präfix zu deuten ist, indem man das Maass als ein grosses nimmt, *sehr verwirrt sein*. Doch lässt sich auch für *Doederleins* Zusammenstellung mit ἄχ-ος manches sagen; ich würde ασχ in diesem Fall als ein Inchoativum betrachten für αχ + σκ, indem die Aspiration des Wzelements auf das κ des Inchoativum übergeht, wie παθ + σκ πάσχω wird. Endlich könnte man aber auch an das sanskritische â + kshâr (als Causale) *tadeln* denken. (Ueber letzteres sehe man √ακ.)

ἰσχι, ἰξυ. Die Form ἰσχις, ἡ, die *Lende*, hat *Hesych.* bewahrt; bestätigt wird sie durch ἰσχίον *Lende, Hüfte, Hüft-*



griech. Den Zusammenhang mit *ἰέως*, *ῥος*, *ή*, die Gegend über den Hüften, die Wachen, sah man schon früher. Die Namen für die in dieser Gegend liegenden Theile des Körpers werden oft mit einander vertauscht. Eine Verwandtschaft mit *ῖος* (*ἰαχός*) Kraft, wäre vielleicht nicht undenkbar, da hier der Sitz des Saamens ist, (ähnlich lumbus von lub lieben); allein dies wäre eine von den Etymologien, welche als blosse Möglichkeiten da stehen würden, da sie durch die entsprechenden Bezeichnungen der verwandten Sprachen nicht gestützt wird. Im Sanskrit heisst der Schenkel *sakthi*. Diesem würde griechisch *σάκτι* den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss correspondiren (τ für th wie in *στα* = *sskr. sthā*); mit Uebergang des τ in σ *σάκτι* oder mit Verlust des τ: *σάκτι*. Mit Verwechslung des *ε* gegen *ο*χ (vgl.  $\sqrt{\alpha\chi}$ ) und Schwächung des α in ι (wie *ἰππο* zu *αἶψα*) *ἰαχί* mit der Nebenform *ἰεῖ* oder mit Suffix u statt ι: *ἰέω*. Sollte diese, etwas weit gehende, aber auf die nahe Verwandtschaft der Bedeutungen gestützte Zusammenstellung erlaubt sein? Doch wir dürfen noch eine andre Möglichkeit nicht unerwähnt lassen. Im Skr. heisst diese ganze Gegend *vankshana* die Krümmung, mit einem, wie man sogleich erkennt, sehr bezeichnenden Namen, gebildet von der Wzform *vanksh*, welche aus *vi + anksh* componirt ist; wenn auf analoge Weise dem griechischen *ἰεῖν*, *αχί* die Wzform *vaksh* krümmen, zu Grunde läge, so wäre *ksh* dort durch *ε* hier durch *ο*χ vertreten, dort das Suffix *v* hier ι gebraucht. In beiden Formen wäre anlautendes *f* verloren. Ich wage weder eine Entscheidung zwischen noch für diese Etymologien. — Davon

*ἰεωδὲς* von der Lende an. *λοχίον*, τό, Lende u. s. w. *λοχιάς*, ἰδός, ή, zu den Hüften gehörig; *λοχιαδμός*, ή, όν; *λοχιανός*, ή, όν, an Hüftschmerzen leidend; *δνιοχίος*, όν, ohne Lende.

*αλοχ*. Wäre nicht das gothische *aivisk-jis* Scham, so würde ich vom Standpunkt der griechischen Sprache aus an eine Zusammenstellung mit *φαίδ* schämen, denken; allein das gothische, entschieden identische Wort verbietet dieses. Sollte man an die Wzform, welche im Skr. *iksh* wünschen lauten würde (S. 15), denken dürfen und *aivisk-jis* entweder für das *wegzuwünschende* *ava + iksh* (= *avēksh*), welches griech. *αφαίω* heissen würde, nehmen oder an die aus *iksh* zusammengesetzte Wzform *viksh* mit α privat. also griech. *αφαίω-ρό* denken: das nicht zu Wünschende. Eine andere Wzform, an welche es sich ebenfalls schliessen könnte, wäre das skr. *viksh* aus *vi + iksh* sein; dafür spräche die Analogie von *damia* (vgl.  $\sqrt{\alpha\sigma\tau}$ ). *viksh* würde griech. *φίω* mit vorgesetztem α priv. *αφίω-ρό*. In allen Fällen macht das gothische i in dem anlautenden ai Schwierigkeiten. (Vgl. übrigens *Pott E. F. I*, 246. II, 36. 690.)

*αλοχ-ος*, τό, Schande; *αλοχ-ός*, ά, όν, hässlich (Comparativ *αλοχίον* wie von *αλοχός*); *αλοχρότης*, ή, Schimpf; *αλοχύνω* beschimpfen; *αλοχύνη*, ή, Scham; *αλοχυντήρ*, ό, Beschimpfer; *αλοχυντός*, ή, όν, verschämt, schändlich; *αλοχυντηρός*, ά, όν;

αἰσχυντηλός, ἡ, ὄν, *schaamhaft*; αἰσχυντηλία, ἡ, *Verschämtheit*; ἀνασχοιντία, ἡ, *Frechheit*; ἀνασχοιντέω *unverschämt sein*, ἀνασχοιντήμα, τό, *unverschämte That*; ἐπαισχής, ἐς, *schimpflich*.

ἀλαλή, ἀλαλαλαί *allgemeine Ausrufe*; ähnlich ist im Sskr. arê, ararê, arêrê, alê, alalê; R und L sind die am lautesten lärmenden Consonanten; daher:

ἀλαλή, ἡ, besonders *Kriegsgeschrei* und allgemein *jedes laute Geschrei*; ἀλαλητός, ὁ (ἀλαλητύς, ἡ zw.), *Schlachtgeschrei*, *Wehgeschrei*; ἀλαλάζω *Kriegsgeschrei erheben*; ἀλαλαγή, ἀλαλαγμός, ὁ; ἀλάλαγμα, τό, *Jauchzen*; ἀλαλάξις *Beiwort des Kriegsgottes*.

ἐλελεῦ, ἐλελελεῦ dasselbe wie ἀλαλή bezeichnend. Daher ἐλελίζω *Schlachtgeschrei erheben*.

Mit Umwandlung des Vokals, oder von einem ähnlichen Ausruf ολολ geht aus:

ὀλολύζω, ὀλολύττω, ulul-are (im Sskr. in âlu, ulûka ahd. ûla, uwila *Eule*,) *laut, schreien, jauchzen, klagen*; ὀλολύγή, ἡ, ὀλόλυγμα, τό, ὀλολυγμός, ὁ, ὀλολυγών, ὁ, *lautes Geschrei* u. s. w.

Eben dahin gehört ferner mit einem Vokal u wie im Lateinischen ul-ulare ὕλ mit, wie stets bei υ, anlautendem Spiritus asper. Daher:

ὕλάω (*heulen*) *bellen*; ὕλάσσω, ὕλάσκω, ὕλαπάω, ὕλάκτω, ὕλακτέω gleichbedeutend; ὕλακή, ἡ; ὕλαγμα, τό; ὕλαγμός, ὁ, *das Bellen*; ὕλακόεις, εσσα, εν; ὕλακτικός, ἡ, ὄν, *bellig*; ὕλαξ, ὁ; ὕλακτητής, ὁ, *Beller*.

Ἐλέφας, αντος, ὁ, ohne allen Zweifel ein fremdes Wort, und zuerst Bezeichnung des Elfenbeins, später erst des Elephanten. Am wahrscheinlichsten erhielten es die Griechen von den Phönicern, diese selbst von den Indern. Im Sskrit heisst der Elephant unter andern ibhas; dieses Wort, vermehrt durch den semitischen Artikel al, kam zu den Griechen in der Gestalt alibhas woraus ihr ἐλέφας; daher:

ἐλεφαντινός, ἡ, ὄν, *elfenbeinern*; ἐλεφάντειος, ον, *zum Elephanten gehörig*; ἐλεφαντιστής, ὁ, *Elephantenführer*; ἐλεφαντιάω *an der ἐλεφαντίασις, ἡ, oder ἐλεφαντιασμός, ὁ, (eine Art Aussatz) leiden*. —

ἐλεός, ὁ, εἰλεός, ἐλεόν, τό, *ein Anrichtetisch*; ἐλέατρος, ὁ, *Koch*; wenn Pott (E. F. I, 197) das Wort ἄρ-τος mit Recht zu sskr. √crai griech. κερ *kochen* zog, also Abfall des κ (für sskr. c) annahm, so können auch mit Uebergang des r in λ die eben erwähnten Themen zu derselben Wzform gehören.

ἐλεγος, ὁ, *Klaglied*; ἐλεγείος, α, ον, *elegisch*; ἐλεγείον, τό, ἐλεγεία, ἡ, *Elegie*.

✓ 04. Im Sskr. heisst eine Wurzel ři, mit Guna ar, *beschädigen, verletzen, tödten*; sie ist zwar als Verbalwurzel noch nicht belegt, aber durch das daher kommende ar-i *Feind* fast hinlänglich geschützt; ebenso auch durch das aus einer, durch s gebildeten, sekundären Formation derselben stammende ři-sh-ti *Schwerdt* und aa. Daher nehme ich keinen Anstand das gleichbedeutende griechische ol mit der gunirten Form ar (o wie gewöhnlich = a und λ statt ρ) zu identificiren, um so mehr, da dieser Wurzel völlig dieselbe Formation gegeben wird, nämlich durch nu (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), wie im Griechischen durch νυ (nach *Buttmanns* richtiger Bemerkung Griech. Gr. II, 198), so dass sskr. řin'u und griech. ol-νυ (durch Assimilation ολλυ), abgesehen von dem im Griech. oftmals wider die Sskritregeln eintretenden Guna (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912), sich ganz identisch sind. (Vgl. noch Futur. ar-ishjāmi mit griech. ὀλ-έσω, Perf. āra mit griech. (ol)-ωλα). (Andere Abkürzungen sehe man bei *Pott Et. F. I*, 208. *Ag. Benary Lat. Lautlehre I*, 281, welche sich jedoch leicht als unstatthaft zurückweisen lassen.)

ὀλλυμι *vernichten* u. s. w. Davon:

ὀλετήρ, ὁ, ὀλέτερα, ὀλέτις, ἡ, *der (die) Verderber(in)*, das e kann man hier als Bindevokal nehmen; aber an einer andern Stelle wird sich erweisen lassen, dass dem sskr. ři, wie im Zend ere, so im Griechischen ebenfalls ein ρ oder λ mit Vokal vorn und hinten gradezu entsprechen (so πολεκ-ανο der sskr. Wz. kriç, (vgl. mehrere Beispiele unter ✓ op und Hall. A. L. Z. 1838 Ergzbl. nr. 42, S. 334); so dass auch hier ol gradezu einem sskr. řitři entsprechen könnte, da das Suff. ři der Regel nach kein Guna annimmt; ὀλε-θρος (mit Suff. tra) *Verderben*; ὀλέθριος, α, ον, *verderblich*; ὀλοθρεύω *verderben*; ὀλοθρευσις, ἡ, *Verderben*; ὀλοθρευτής, ὁ, ὀλέ-κω *verderben*; ὀλοιός, ὢν; ὀλοῖος, ον; ὀλόριος, ια, ιον; ὀλός, ἡ, ὢν; οὔλος; ὀλόεις, ια, εν, *verderblich*; οὔλος, η, ον, *verderblich*; οὔλιος, α, ον (vgl. *Buttm.* Lexil. I, 188; sehr fraglich noch); οὔλιμος, η, ον, *verderblich*; οὔλό-μενος (Partic.) *verderblich*;

ἐξώλης, ες, *ganz verdorben*; ἐξώλεια, ἡ, *gänzlich Verdorben*.

ἄρημενος *gequält* u. s. w., lässt sich als Partic. Pf. von ἔρα für ὦλα (sskr. āra) fassen.

Als Hauptbildungselement zweiter Wurzelformationen haben wir schon (S. 14) die P-Laute kennen gelernt, so entsteht im Sskr. aus ři: ripu *Feind*, identisch mit ari, und rip-ra *schlecht*; dass ripu und ripra mit der liquida r, nicht mit dem Vokal ři geschrieben wird, entscheidet gegen unsere Zusammenstellung nicht, da auch rishti bald mit dem Vokal ři bald mit der liquida r erscheint.

Ferner werden, jedoch bisher unbelegt, angeführt als Wurzeln řiph, řiph und mit eingeschobenem Nasal řimph řimph *beschädigen, verwunden*; daher glaube ich mit Recht hierher ziehen zu dürfen ὀλοφ gleich sskr. ri+p in:

*ὄλοφ-ώϊος verderblich*; ferner scheint mir die Bedeutung von *ἐλεφ-αίρομαι* keinesweges mit *ἐλπω* in Verbindung gesetzt werden zu können (wie bei *Passow* geschieht); gegen diese Zusammenstellung spricht auch die Form, da *ἐλπω* entschieden mit *f* anlautete, *ἐλεφαίρομαι* aber keine Spur desselben zeigt; daher scheint mir in *ἐλεφαίρομαι* die anerkannte Bedeutung desselben *schädigen* als primäre gesetzt werden zu müssen, und ich betrachte es als eine blosse Nebenform von *ολοφ* mit *ε* für *ο*. Also

*ἐλεφ-αίρομαι* *schädigen, betrügen, täuschen.*

Schwankender bin ich, ob ich auch *ὄλοφ* in *ὄλοφ-ύρομαι* hieher ziehen und auf ähnliche Weise wie die alten Grammatiker als Grundbegriff: *sich aus Schmerz verwunden* aufstellen darf. Diese leiten es von *λόπος*, *ὀλόπτω* (*sich das Haar aus-*) *raufen*, worin ihnen *Pott* (E. F. I, 258) folgt. Im Sskrit hat *lap* mit dem Präfix *vi* die Bedeutung *klagen*, vielleicht liesse sich daher an eine Zusammenstellung mit diesem denken. Ich wage keine Entscheidung über dieses Wort. Von ihm kommen:

*ὄλοφυρμός*, *δ*; *ὀλόφυροις*, *ή*, *das Klagen*; *ὄλοφυρτικός*, *ή*, *όν*, *kläglich*; eben dahin gehört:

*ὄλοφύζω klagen*; *ὄλοφυδνός*, *ή*, *όν*, (*ὄλοφυγδός*, *ή*, *όν*,) *wehklagend, bejammernswerth.*

Indem vor die Wzform *ři* ein Präfix *vi* (vielleicht auch *ava* mit, wie im Sskr. häufig, verlorenem anlautenden *a* (S. 10)) tritt, entsteht (völlig ebenso wie aus *ridh* *wachsen* das gleichbedeutende *vřidh*, s.  $\sqrt{\text{op}}$ ) aus *ři*, *vři*. Diese Wzform finde ich in dem sskr. *vři-tra Feind* (s. *ari* S. 47 und *ripu* S. 47) und in *vra-n'a Wunde* (vgl. das gleichbedeutende *ar-us* vom Simplex), wo für *vři* *vra* erscheint, ganz ebenso wie in *vra-ta* (Particip) von *vři wählen*. Dem sanskritischen *vra-n'a* entspricht nun das lat. *vul-nus* (vielleicht auch lett. *ronà Wunde*), welchem statt der im Sskr. erscheinenden Sylbe *vra* die eigentliche Gunaform von *vři* nämlich *var* = lat. *vul* (statt *vur*) zu Grunde liegt. Sollte nun nicht auch das griechische *ούλή*, *ή*, *Narbe*, hieher gehören? Konnte es nicht ursprünglich *Wunde* überhaupt geheissen haben, wie wir ja auch *Wunde* statt *Narbe* sagen, und dann erst die Bedeutung *Narbe*, eigentlich *alte Wunde*, erhalten haben? Schwierigkeiten erregen zwar die Derivata von *ούλή*, z. B. *ούλόω*, welches, wenn *ούλή* in der Zeit, wo jenes sich bildete, *Wunde* hiess, *verwunden*, nicht *vernarben* heissen müsste; bemerkenswerth ist aber hier, dass diese Derivata allesammt äusserst jung sind und keins über Aristoteles hinausgeht. Bis zu dieser Zeit konnte in *ούλή* seine eigentliche Bedeutung *Wunde* schon ganz und gar verschwunden sein. Eine andre Ableitung von *ούλή* ist schon alt (auch bei *Buttm.* Lexil. I, 190); man betrachtet *ούλή* als *Heilung* bedeutend und stellt es mit dem Gruss *ούλε* (wobei man *Gregorius'* ionische *ούλεῖν* für *ὕγιαίνεν* nicht zu gering anschlagen darf) zusammen, und zog beide zu *ὄλος*, indem man sie für ionische Formen hielt.

Dass letzteres ein Irrthum ist, wird sich unter  $\delta\lambda\omicron$  für sskr. *sarva* und  $\omicron\upsilon\lambda$  gleich lateinischem *väl-ere* von  $\sqrt{\text{fer}}$  (welche man vgl.) zeigen. Letzteres heisst *kräftig sein*. Dass aber die Bedeutung *Narbe* von der des *kräftig seins* ausgehen könne, will mir nicht einleuchten; doch will ich meine Ansicht nicht gradezu vorziehn.

Also  $\omicron\upsilon\lambda\eta$  aus der gunirten Form *var* für *vri*, mit *ou* für *va* und  $\lambda$  an der Stelle von *r*, beides gewöhnliche Wandlungen: *Narbe*;  $\omicron\upsilon\lambda\acute{o}\omega$  *ternarben*;  $\acute{\alpha}\pi\omicron\upsilon\lambda\omega\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Vernarbung*;  $\acute{\alpha}\pi\omicron\upsilon\lambda\omega\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *zum Vernarben*;  $\acute{\epsilon}\pi\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *unter der Narbe*;  $\acute{\epsilon}\pi\omicron\upsilon\lambda\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *verborgener Schaden*.

Indem die bei  $\omicron\upsilon\lambda$  zu Grunde liegende Form *var* für *vri* regelrechter in  $\text{fel}$  übergeht, würde durch Präfix *apo*:  $\acute{\alpha}\pi\omicron\text{fel}$  entstehn; da aber *f* ausfällt, und *o* nun vor *e* tritt, so fällt es der allgemeinen Regel nach ebenfalls weg, so dass  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda$  daraus wird in:

$\tau\acute{o}$   $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda$ - $\omicron\varsigma$  *die Narbe*, völlig gleichbedeutend mit  $\omicron\upsilon\lambda\eta$ .

Eine der gewöhnlichsten (Pott E. F. I, 170, welcher sie jedoch für seltener hält) Formationen sekundärer Wurzeln ist die durch Anhängung eines *T*-Lautes; sehr natürlich, da *t* zur Bildung der einfachsten Nominalclassen dient (Bopp Gr. & S. 643); so würde aus *vri* die Form *vrit* entstehn. Nun werden wir aber mehrfach Gelegenheit haben, zu bemerken, dass schon in sehr alter Zeit Wzformen, welche mit Consonanten beginnen und schliessen und *ri* als Vokal haben, diesen Vokal in *a* oder *u* verwandeln, oder genauer gesprochen nach Verwandlung des *ri* in *ra*, *ru* die Liquida *r*, wie dies oft geschieht, einbüssen (vgl. Pott E. F. I, 162 ff. 172 und sskr.  $\sqrt{\text{nrit}}$  und  $\text{nat}$  *tanzen*;  $\sqrt{\text{vand}}$  neben  $\text{vřinda-raka}$ ;  $\text{masg'}$  neben  $\text{mřig'}$ , dann bei  $\sqrt{\text{or}}$  die sskr. *vah*, *vaksh* ferner  $\sqrt{\text{rey}}$  u. so viele andre). So tritt demnach zunächst in Verbindung mit *vri* lettisch *wāts* ferner ahd. *wunta* (vgl. Graff I, 896) mit (wie auch im Sskr. in diesem Fall sehr häufig) eingeschobenem Nasal. Allein auch im Sskr. selbst wird uns eine, bis jetzt jedoch unbelegte, Wurzel *vut'* *verwunden*, *tödtet*, angeführt, welcher in der Flexion grade wie im Deutschen ein Nasal eingeschoben wird ( $\text{vun't'-ajāmi}$ ); geht sie nur nach der 10ten Classe, so erscheint sie, grade wie das deutsche *verwunden* (vgl. Graff Ahd. Sprsch. I, 896), wie ein aus einem Nomen *vun't'a* gebildetes Denominativ; das cerebrale *t* weist zugleich auf ein früher im Worte bestanden habendes *ri* hin. Diesen Formen, als deren erste nach Verlust des *ri*: *vat*, *vut* genommen werden müssten, steht gegenüber im Griechischen zunächst  $\omicron\upsilon\tau$ , welches ich wegen des hesychischen  $\text{φατάλαι} = \acute{\omega}\tau\epsilon\lambda\alpha\iota$ , für Vertreter der ersten Form nehme; davon ebenfalls schwachförmig gebildet:

$\omicron\upsilon\tau$ - $\acute{\alpha}\omega$ ,  $\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\acute{\omega}$  (ganz identisch mit dem sskr.  $\text{vu(n)t'-ajā-(mi)}$ ) *ich mache wund*;  $\omicron\upsilon\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verwundung*;  $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\rho$ ,  $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *der (die) Verwundende*;  $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  *nicht verwundet*;  $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\eta\tau\iota$ .

Mit Vertretung von ου durch ω entsteht ὤτειλή, ἥ, die Wunde.

Schwankend frage ich nun, ob hieher vielleicht zu ziehen ist:

ἄφατ (*Buttm. Lexil. I, 223 ff.*) und eigentlich also die Bedeutung *verwunden, schädigen* hat, gewiss die passendste von allen; die Vermittelung bildet φατάλαι = ὤτειλαί. Das Digamma betreffend, welches schon *Buttmann* erkannte, so entscheidet dafür ausser dem von ihm angeführten ἄφατα (*Pind. Pyth. II, 52*) und ἀάβακτος (*Hesych.*) für ἀάατος, noch ἀγατάομαι (*Hesych.*) für ἀφατάομαι *beschädigt werden*; *Buttmann* nimmt nun zwar als Grundform bloss αφα an; allein auch aus αφατ lassen sich alle hieher gehörigen Formen erklären. Was die Uebereinstimmung mit ουτ anlangt, so liegt sie in ἀτῶμαι für ἀφατάομαι und οὐτάομαι fast ganz vor; nur sehn wir uns genöthigt, entweder für das allen diesen Formen zu Grunde liegende ri eine Composition mit αἶα (S. 48) anzunehmen, dessen a in αφατ (für vat') erhalten wäre; oder wir müssen das anlautende αφ für blossen Vertreter des ursprünglichen v halten, dessen zwischen Vokal und Consonant schwankende Aussprache (ähnlich dem englischen w) hier diese Sprechweise einst fixirt gehabt hätte. — Völlig abweichend ist *Potts* Erklärung (I, 196), aber ebenfalls zweifelnd vorgetragen. Gestützt auf die, von den indischen Grammatikern der √vâ gegebene, Erklärung laedere verbindet er ἄφάω mit dieser. Allein wir kennen vâ bis jetzt nur in der Bedeutung *wehen* und die Bedeutung laedere' scheint mir nur wegen vâ'n'a *Pfeil* gegeben zu sein, welches sich, wenn es hieher gehört (denn die Erklärung des n' macht Schwierigkeiten), sehr gut aus vâ *wehen: der Fliegende, Fortgewekte*, erklären liesse. —

Also: ἄφατ-η contrahirt ἄτη die *Schädigende*; dann ἄφαταω (für avatajâmi) ἄτάω *beschädigen*; davon kommt, da die Denominative in den allgemeinen Verbalbildungen ihr Derivativzeichen aj im Griechischen spurlos verlieren, ἄῤσα (ebenso ἀάσθην, ἀασάμην, ἄσασθαι); ἄῤται, ἄῤτος halte ich für contrahirt aus αφαταται, αφατατος wie πρῶτος aus πρότατος entstand; ἀτηρός, ἄ, ὄν; (ἀταρτηρός, ἄ, ὄν, wie ἰτητέον aa.?) ἀτηρήs, ἐs; ἀτήριος (zw.) *verderblich*; ἄνατος, ὄν, *unverletzt*; ἀνατεί *ohne Schaden*;

ἀτέω für ἀφατέω mit kurzem ἄ also nicht contrahirt, sondern durch Elision entstanden: (*geistes-*) *verwundet sein*; auf ähnliche Weise entsteht die reduplicirte Form:

ἀτάσθαλος, ὄν; ἀτ+ατ mit neuer Formation durch θ (vgl. πρήθω in √αυs), vor welchem τ in σ übergeht; *frevelhaft*; davon ἀτασθαλία, ἥ, *Frevel*; ἀτασθάλλω *frevelhaft sein*.

Von αφατ mit Elision kommt durch das Präfix: ἀπό: (vgl. ἐλεφαίρομαι) ἀπάτη, ἥ, *Betrug*; (für αφατη statt αποφατη) ἀπατάω, ἀπατεύω *betrügen*; ἀπάτημα, τό; ἀπάτησις, ἥ, *Täuschung*; ἀπατητικός, ἥ, ὄν; ἀπατηλός, ἥ, ὄν; ἀπατηλῖος, ὄν,



*betrügerisch*; ἀπατήμων, ὁ; ἀπατέων, ὁ, *Betrüger*; δουλαπατία, ἡ, *Sclavenbetrug*; δυσάπότητος, ον, *schwer zu betrügen*; εξαπατίσκω *betrügen*; εξαπατητήρ, ὁ, *Betrüger*; φρεναπάτης, ὁ, *Führer*. — Man könnte jedoch auch in Versuchung kommen, ἄπ mit sskr. va(n)k' *betrügen*, zu identificiren und dafür *ἄπ* als Wurzel zu setzen.

Durch eine neue Formation mit β und vor diesem eingeschobenem Nasal geht von ἄτ aus:

αἰτέμβω *verletzen*; αἰτέμβιος (Et. M.) *unglücklich*.

Ferner mit dem schon in ἄτέω ausgeprägten neutralen Begriff:

ἀτ-ύζομαι *geistesverwirrt sein*; ἀτύζηλος, η, ον, *geistesverwirrend*.

Gehört endlich zur Form vat' mit Uebergang des v in β wie sehr häufig (vgl. βούλομαι unter √fer)

βάτ-ος, ἡ, *Dornstrauch*; die verwundende Pflanze? βάτιον, τό, Diminutiv davon; βάτον, τό, *Dornbaum*; βατία, ἡ, *Dornstrauch*; βατιακή, ἡ, Diminut. davon; βάτινος, η, ον; βατόεις, εσσα, εν; βατώδης, ες, *dornig*; βατίς, ἡ, *eine Pflanze, ein auf Dornbüschen nistender Vogel*, und so wie βάτος, ὁ, *Stachelröche*.

Endlich, da wir eine Menge *Wunde* bedeutender Wörter hieher zogen, ferner die Ausbildung von Stämmen durch Anfügung von Gutturalen eine der gangbarsten ist (vgl. v̄ri, v̄rik' *bedecken* und viele andre, welche vorkommen werden), wagen wir zu der (S. 48) gefundenen Form v̄ri noch lat. ul-c-us und griechisch ἔλκ-ος *Wunde* zu stellen; in letzterem also den Spir. ' für Vertreter eines älteren f anzusehn.

ἔλκος, τό, *Wunde*; ἐλκύδριον, τό, Dim.; ἐλκόω *schmerzende Wunde verursachen*; ἔλκωμα, τό; *das Verwundete*; ἐλκώδης, ες, *wie eine Wunde*; ἐλκωματικός, ἡ, ὄν, *Wunden machend*; ἔλκωσις, ἡ, *Verwundung*; ἀνέλκωτος, ον, *ohne Wunde*; δυσελκής, ἐς, *dessen Wunden schwer heilen*; ἐφελκίς, ἡ, *Schorf*.

ὠλύγιος nur bei *Hesych.* erwähnt und erklärt 1) durch σκοτεινός; in dieser Bedeutung würde es mit ἡλυγ identisch sein (vgl. λυκ); 2) durch μέγας, μακρός, ὀξύς, κακός; — vorkommt eine formell ähnliche Zusammensetzung: δι-ὠλύγιος, welche ich jedoch, wenn die Bedeutung: *weithin gehört* die passendste ist, eher zu der übrigens nur bei Grammatikern vorkommenden Form von ὀρῦγω *tönen* (vgl. √ρυ) ziehe; die Dehnung des o ist wie in διωμοσία und λ steht wie oft für ρ.

οὔλον, τό, οὔλις, ἡ, *Zahnfleisch*; formell liesse sich das Wort an eine Menge Wurzeln schliessen, z. B. an fer *decken*, so dass das Zahnfleisch gleichsam ein vallum *Decke* der Zähne war; die alte Etymologie bringt es mit οὐλ (*wollig*) *weich*, in Verbindung (s. √κυρ), weil dieses Fleisch weich ist. Aber

weder diese noch jene, noch andere derartige Etymologieen, welche man leicht häufen könnte, beruhen auf einem innigen Zusammenhang zwischen der Wzbedeutung und der von οὐλον. Davon kommt: ἐνούλα, τὰ, *Zahnfleisch an der innern Seite der Zähne*; ἐπουλῖς, ἡ, *Geschwulst in und über dem Zahnfleisch*.

(ἀλπ-νός) kommt als Simplex nicht vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit ἐπ: ἐπαλπνος *lieblich, süß*, und im Superlativ ἀλπνιστος. Die gewöhnlichen Zusammenstellungen sind blosser Ratherei. Wir wagen es mit dem sskr. ruk'-ita, ruk'-ira und ruk'-ishja *süß, lieblich*, zu vergleichen; k' wird im Griech. durch π vertreten, vgl. pak' πεπ *kochen*, und ru vertritt älteres ři (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912 ff.); indem für dieses sein Guna ar eintritt, also für ruk': ark' erscheint, entspricht ihm mit ρ für λ: αλπ; die Sskritwurzel selbst heisst übrigens eigentlich *leuchten*, entsprechend formell und der Bedeutung nach griech. λυκ; von dem Begriff *leuchten* geht zunächst der des *schönen*, dann des *angenehmen, süßen* aus.

ἀλφ-ός, ό, *weisse Hautflecken, besonders im Gesicht*; schon bei dieser Bedeutung dachte man mit Recht an eine Zusammenstellung mit dem lateinischen albus; aber Suid. und Hes. erwähnen ἀλφούς sogar gradezu mit der Bedeutung λευκούς. Ein mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den verwandten Sprachen hieherzuziehendes Wort ist mir unbekannt; im Ahd. albiz *Schwan*, alba *Fluss* (Graff Ahd. Sprsch. I, 243) wäre die Bedeutung zu sehr specialisirt, als dass man mit Sicherheit an eine Identität denken dürfte. Wenn den Wz., welche *leuchten* bedeuten (vgl. λα, αργ, λυκ), eine Form aus blosser sskr. ři bestehend zu Grunde liegt, so darf man αλ-φ für eine nur im Griechischen und Lat. erhaltene Ausbildung derselben durch φ halten. Vielleicht ist jedoch Identität mit dem sskr. abhra die *Atmosphäre, Wolke, Gold*<sup>1)</sup>, *Kalch (Mineral)* anzunehmen. Denn alle diese Bedeutungen sind vielleicht vom Begriff der glänzenden Farbe ausgegangen. Dann wäre αλφο durch Umstellung von bhr in rbh und Wandelung des r in l, wie überaus häufig, entstanden.

Wenn ἀλάβ-αστρος, ό (τὰ), *Alabaster*, nicht fremdländisch ist, so nehme ich bei dem Wechsel von φ und β keinen Anstand es hieher zu ziehen und für gebildet aus αλφαζ = αλαβαζ zu halten; davon kommt: ἀλαβάστριον, τό, Dim. ἀλαβαστρίτης, ό, ἴτις, ἡ, *der Alabasterstein*; die Attiker werfen ρ aus: ἀλάβαστος, ἀλαβάστιον. —

ἀλκή, ἡ, *Elementhier*, ist fremd (vgl. Pott E. F. I, 85. Graff Ahd. Sprsch. I, 235).

1) Beiläufig bemerke ich, dass das litt. sidábras m. hieher gehört; es ist eine Zusammensetzung aus çvêta *weiss*, und abhra *Gold*, und bedeutet *Silber*. Ebenso entstand das slav. srebro und das deutsche *Silber*.



√OP. — Im Sanskrit hat die Wurzel ři die Bedeutung *wohin gelangen*, im Causale *wohin gelangen machen*; daraus müssen wir schon schliessen, dass die eigentliche Bedeutung *řhi* ist. Dieser Schluss wird aber durch eine Menge Ableitungen und mit ři zusammenhängende Formen bestätigt: z. B. ři-ti *der Weg*, ar-a (mit Guna) *die Speiche des Rades*, als Adjectiv *schnell*; ra-tha (mit ra für ři wie in srash-tri von sřig') *Fuss* u. s. w. Der Vokal wird überaus häufig durch die Liquida r mit fast allen Vokalen vertreten (vgl. darüber Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzbl. S. 915 ff.); so ist řr *gehn* identisch mit ři; ferner das als Verbum unbelegte ri, woran sich aber *raja schnell*, schliesst; ferner wird diese Bedeutung durch sekundäre Bildungen erwiesen, z. B. řish *gehn*, welche sich zu ři verhält, wie ish zu i (vgl. S. 13 ff.); ferner řik'kh' *gehn*, welche sich zu řish verhält wie ik'kh' zu ish und so mehrere andre, welche weiterhin gelegentlich erwähnt werden. — Im Griechischen und Lateinischen haben aber schon die der einfachen Form entsprechenden Formen fast durchgehends die causale Bedeutung *gehn machen, bewegen*; sollte demnach letztere die eigentliche Bedeutung sein, und darin der Unterschied von der sonst gleichbedeutenden Wurzel i liegen? Oder sollten manche griechische und lateinische einfach scheinende Formen nicht dem Simplex entsprechen, sondern schon componirt sein? oder endlich hier, wie nicht selten, die ursprünglich mediale Bedeutung durch einen noch nicht ganz erkennbaren Prozess causal geworden sein?

δρῦω, δρῦμι *bewege*, nach der 5ten Cl. (adj. ῡν) aber nach einer, vom Sskr. schnurstracks abweichenden, im Griechischen aber fast durchgehends herrschenden Regel, guirt. — Im Medium ist es insbesondere die Bezeichnung einer Bewegung von unten nach oben, wie lat. orior; darf man deswegen vielleicht an eine Zusammensetzung mit dem Präfix ut denken, welches sein t dem ρ erst assimilirt und dann verloren hätte, grade wie in δρύσσω u. aa. (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42 S. 330 und φα)?

δρμενος *schnell*; κονιορτός, ὁ, *Staubwolke*; κονιορτώω *bestauben*; κονιορτώδης, ες, *bestaubt*; θεορτος, ον, *von Gott erregt*.

δρῖνω *bewegen*; hier scheint die Formation die Vermuthung einer Composition mit ut schon eher zu bestätigen, da ρι der √ři in ihrer einfachen Form entsprechen würde: noch mehr Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme in dem ebenfalls hieher gehörigen:

δτρύνω (anders erklärt von Pott E. F. II, 278) *anregen*; ρν entspricht hier sskr. ři wie in φρῡν = sskr. bhřig'. Doch kann man, wenn man weder hier noch bei δρῖνω eine Zusammensetzung der Art annehmen will, στρν für entstanden aus einer Form ορν erklären und zwar durch Einschlebung eines stützenden τ wie in βοτρν für βορν von βρν (vgl. weiterhin). — Von δτρύνω kommt:

δτρυντήρ; —τής, ὁ, *Antreiber*; δτρυντικός, ἡ, ὄν, *antreibend*; δτρυντός, ἡ, δτρυνσίς, ἡ, *Ermunterung*.

δτραλέος, η, ον, und δτρηρός, α, όν, *schnell*. Ueber diese beiden kann man zweifelhaft sein, ob man sie hierher stellen soll oder zu ταρ.

δρούω, wo das ου aeol.-dor. Dialektform für υ ist; also für ορυ und ρυ für ři wie in δτρύνω: *sich heftig bewegen, darauf losgehn*; δρουμα, τό; δρουσις, ή, *Trieb*;

δροθ, mit Ausbildung durch θ (S. 30) und ορο entweder für ut+ρο statt ři, oder was wahrscheinlicher für ři (wie in δρόδ-αμνος u. aa. S. 69), in δροθύνω *anreizen, erregen*.

Der Begriff der Bewegung von unten nach oben wie in δρνυμα, orior, liegt zu Grunde bei:

δρθρος, ό, *Sonnenaufgang, Morgen*; δρθρινός, ή, όν; δρθριος, α, ον, δρθρίδιος, α, ον, *morgenlich*; δρθρεύω, δρθρίζω *früh auf sein*.

Aus der Form ři bildet sich im Sskrit √ ři, welche ebenfalls mit der Bedeutung *gehn* angeführt wird, aber nicht belegt ist; daran schliesst sich aber das Nomen raja *Schnelligkeit*, mit dem ohne Positiv und Comparativ erscheinenden regelmässig daraus gebildeten (vgl. *Burnouf* Nouv. Journ. As. 1834 Janv. S. 64) Superlativ: rajishthā *schnellste*. Der Zusammenhang zwischen den Bedeutungen *schnell* und *leicht* ist so einfach (vgl. ραστώνη *Schnelligkeit, Leichtigkeit*), dass ich keinen Anstand finde anzunehmen, dass das formell ganz identische ρᾱιστος mit rajistha ein und dasselbe Wort ist. Das α ist im Griechischen wegen des hinter ihm ausgefallenen j gedehnt; also:

ρᾱιστος, α, ον (dor.), ρήϊστος ion., ρᾱστος gewöhnlich. Davon ραστώνη, ή, *Schnelligkeit, Leichtigkeit*; ραστώνεύω, ραστωνέω *leichtfertig sein*; ραστώνευσις, ή, *Leichtfertigkeit*.

Ein eigentlicher Positiv fehlt auch im Griechischen; der Regel gemäss können aber aus dem Nomen selbst, welches zu Grunde liegt, durch Hinzufügung gewisser Suffixe (vgl. *Burnouf* a. a. O.) Adjective gebildet werden, welche die Stelle des Positivs vertreten. Als solches Suffix dient im Griech. διο (= sskr. tja), so entsteht (ρᾱϊ-διος): ρηϊδιος mit gedehntem α (η) wegen Ausfall des j: ρᾱδιος, α, ον, *leicht*.

Hieraus bildeten die Griechen den, im Sskrit nicht vorkommenden, Comparativ regelrecht (vgl. *Burnouf* a. a. O.), nach Abwurf des Suffixes, durch die Endung ιον (im Sskr. ījans):

ρᾱϊον, ρηϊιον, ρᾱον (ρᾱων, ρᾱον) *leichter*; ρᾱόνως, ρᾱως wozu auch das attische ρᾱον gehört, wenn es gleich nur positive Bedeutung hat (auf ähnliche Weise hat das sskr. vara, welches eigentlich nur *besser* heisst (vgl. √ fer), auch die Bedeutung *gut* erhalten); ferner ρεῖα für ρειονα und ρέα (wo das richtige ε erhalten ist) völlig analog dem homerischen Comparativ πλέες für πλε-ιονες (von πλειον im Sskr. prē-jans). — Davon ραίζω *erleichtern*.

Eine andre Comparativform, eigentlich wider die Regel gebildet, ist ρηϊ-τερος, η, ον, durch das in dieser Art Adjectiven im Sskr. nicht gebräuchliche Comparativsuffix τερο gebildet.

Erst die Grammatiker kennen einen einfach - adjectivischen Positiv: *ῥάϊος, ῥᾶος*, welchen das richtige Sprachgefühl gewiss verwarf. —

Von dem zu Grunde liegenden Nomen subst. erscheint im Griechischen eine Spur wohl nur in *ῥᾶ-δύμος, ον*, leichtsinnig, wenn man nicht auch dies so gut wie *ῥατίζω* zu dem Comparativ ziehen will.

Da der Vokal *ri* sehr häufig zu *ra* wird, so ist zu dieser Wurzel zu ziehen sskr. *ratha* der *Fuss*, das *Glied*; das Suffix *tha* wird im Sskrit zu den seltner vorkommenden und schwerer zu deutenden Unadisuff. gerechnet; wahrscheinlich ist das darin liegende *th* Zeichen einer sekundären Wurzelform. In diesem Falle erklärt sich das im Griechischen *ῥέθ-ος, τό*, *Glied* entsprechende Neutralsuffix, welches nur an Wzformen tritt, desto leichter. Im Deutschen entspricht goth. *lith-us* *Glied*. Der Regel nach müsste zwar *d* statt *th* stehn, aber in dem Fall, wo die *T*-Laute Repräsentanten einer sekundären Wurzelformation sind, werden wir häufig die Gesetze der Lautverschiebung im Deutschen nicht so streng beobachtet sehn.

Ferner heisst im Sanskrit *ratha* der *Wagen*; ihm entspricht wohl latein. *rota* *Rad* (vgl. *Pott E. F. II*, 103); das entsprechende griech. *ῥέδη, ἡ; ῥέδιον, τό*, *Wagen*, halte ich für fremden Ursprungs.

Sollte sich an diese Formen auch *ῥόδ-ος, ὁ* (*Hes. op. et d.* 222) in der Bedeutung *Gang, Bahn* (vgl. *Plut. ed. Wyttenb. V*, 3, 767) reihen? mit *ῥόδος* in der Bedeutung *Rauschen* scheint es mir nicht identisch sein zu können.

Die  $\sqrt{ri}$  hat ferner die Bedeutung *erlangen* (vgl. *ap S.* 12); in dieser entspricht ihr griechisch, mit dem *vu* der 5ten Conjugationsklasse:

*ἀρνυμι, ἀρνυμαι* gewinnen. Auch das deutsche *arnên verdienen*, gehört hieher (bei *Graf Ahd. Sprsch. I*, 426) und das zendische *eren* (*Bopp Gr. sansc. S.* 329. *Burn. Journ. des Sav.* 1833. *S.* 596).

Ferner *ἄρ-ος, τό*, *Gewinn*, und in der Zusammensetzung: *μισθαρνέω* *Lohn gewinnen*; *μισθαρνητικός, ἡ, ὄν*, zum *Lohnarbeiten* gehörig; *μισθάρνης, ὁ; μισθάρνος, ὁ; μισθάρνισσα, ἡ*, *Tagelöhner*; *μισθαρνία, ἡ*, das *Lohnempfangen*; *μισθαρνικός, ἡ, ὄν*, *Lohnarbeiter* betreffend.

Ist *χέρνης* der Dissimilation wegen (über Dissimilation vgl. *Pott E. F. II*, 65—112) aus *χερ + αρνης* zusammengezogen? auf ähnliche Weise entstand *ἐνφράνωρ* aus *εν + φρεν + αρερ*, wie *Pott, E. F. II*, 111 bemerkt. Dann heisst *χέρνης, ητος, ὁ*, ganz wörtlich *der Handarbeiter*; *χερνήτης, ὁ; χερνήτωρ, ὁ; χερνήτης, ἡ*, *Handarbeiter(in)*; *χερνητικός, ἄ, ὄν*, dazu gehörig.

Hieher gehört ferner *αἴρωμαι* für *αρ* nach der 4ten Conjugationsklasse: *ar-jā* äolisch *ἀρρο* gewöhnlich *αιρο* für *sich erheben* (bei *Passow* unter *αἴρω* *erheben*, nr. 2.), vgl. *II. XII*, 435.

Gehört endlich auch ἐρίδο in ἐρίδος, ὁ, ἡ, *Lohnarbeiter* u. s. w. hieher? steht ἐρ für ἀρ mit gewöhnlicher Vertauschung von ε und α? in ἐρί erkenne ich den alten Dativ, wohl für ἐρα von einem Thema ἐρα, welches *Gewinn* heissen würde (vgl. ἄρτι, ἄγχι u. aa. für ἄρτοι wie μόγῃς für μόγοις, oder für ἀρ-τα + ι), ὁ ist von der Wurzel ὕῃα θε, also ἐρίδο für *Gewinnthuend*; bei Homer heissen αἱ ἐριδοὶ *Spinnerinnen*; dies ist jedoch sicher nur Specialisirung der allgemeinen Bedeutung und nicht deswegen an eine Ableitung von ἐριον *Wolle* (√κνρ) zu denken; von ἐρίδος kommt: ἐριθεύω *im Lohn arbeiten*; ἐριθεία, ἡ, *Lohnarbeit*; ἐριθακός, ἡ, *Tagelöhnerin*.

Weiterhin werden wir als eine sekundäre Formation von ři die Wzform řig' erkennen, von dieser bildet sich řig'-u *grade* und *recht*, genau wie von derselben Wzform das lat. rectum kommt. Diese Analogie beachtend hat schon Pott (E. F. I, 219) bemerkt, dass auf dieselbe Weise zu der Wurzel ři das gleichbedeutende sskr. ři-ta *recht, wahr* gehöre, worin ich ihm ganz beistimme. Von diesem řita kommt nun im Sskr. anřita *unrecht*; griechisch entspräche diesem Worte nach Assimilation des n an r ἀρριτο oder mit Uebergang des ρ in λ αλλιτο, αλιτο, und ich glaube es in der That in ἀλίτew, ἀλιταίνw, ἀλιτεύw, dessen Grundbedeutung nichts weiter ist als *unrecht thun*, wieder zu erkennen. Daher kommen dann: ἀλίτημα, τό, *Sünde*; ἀλιτήμων, ὁ, *Sünder*; (ἀλιτηρός, ὄν; ἀλιτήριος, ὄν, *sündig*; ἀλιτηριώδης, ες, *was dem zukommt, der eine Sünderschuld trägt*; mit unorganischem ī;) ἀλιτρός *Sünder*; ἀλιτρέw, (ἀλιτραίνw?) *sündigen*; —

Endlich mit einem (man mag meine Etymologie oder eine der andern bis jetzt gegebenen für richtig halten) hier eigentlich unregelmässigem Uebergang des ι in ει (weil dieses ι hier kein selbstständiger Vokal ist, sondern mit ρ zusammen den Vokal ři vertritt): ἀλείτης, ὁ, *Sünder*, und äolisch sogar ἀλοίτης, ὁ, (ganz nach der Analogie von λιπ: λειπ: λοιπ). Von dieser regelwidrigen Gunirung finden sich jedoch auch im Sskrit schon Spuren (vgl. S. 64).

νηλίτης, ἐς, *schuldlos*.

Der Form sowohl als der Bedeutung nach könnten ἄρτιος, ἀνάρτιος ebenfalls identisch sein mit řita, anřita; der Vokal ři wäre in ihnen gunirt: arta, anarta. Allein die Identität von ἄρτι und ἄρμοι spricht sehr für die alte Etymologie von ἄρ in der Bedeutung *fügen*. Wie ist es aber mit dieser angeblichen Wurzel? Formell ist sie augenscheinlich mit der bisher behandelten op identisch; denn α und o wechseln. Sollte sie nicht überhaupt mit ihr gleich sein? Mit αρ stehen eine Menge Themen in untrennbarer Verbindung, welche sich auf eine Form ἄρ *fügen*, reduciren lassen. Dieser entspricht lat. sero. Im Sskrit haben wir zwar auch eine Wurzel: sři, aber als Verbum heisst diese nur *gehn*. Man könnte jedoch eine Spur der Bedeutung von *fügen* in dem formell auf sie reducirbaren sar-at *Faden* erkennen. Auf diese Weise wür-

den sich sskr. s̥ri, lat. ser, griech. ἀρ schon in Verbindung bringen lassen. Diese Verbindung wird aber noch wahrscheinlicher, wenn wir bedenken, dass bei Behandlung der √ op sich ergab, dass in ihr mehr die Bedeutung *bewegen* als *gehn* vorherrscht. Da nun s̥ri aus einer √ ři, Präf. sa, entstanden ist, wie die Identität der Bedeutung von s̥ri und ři und s̥rig' und v̥rig' zeigt (vgl. eine Menge andre Beispiele dieser Zusammensetzung und Zusammenziehung in der Folge und Pott, E. F. I, 162), so würde es *zusammenbewegen* heissen, also: *zusammenfügen*. Nun steht aber die griechische Form ἀρ mit ἀρ in einer so engen Verbindung, dass man sie nicht trennen darf. Sollen wir annehmen, dass ἀρ den ihm gebührenden ' wie nicht selten (vgl. z. B. ὁρός = sskr. sara) verloren habe? Ich glaube nicht, dass es nöthig ist. Denn wir finden sehr häufig, dass im Griechischen dem Simplex die Bedeutung zu Theil wird, welche ihm eigentlich nur in seiner Composition zukam; so z. B. heisst περ im Griech. *fliegen*, während die eigentliche Bedeutung *fallen* ist und im Sskr. erst ut-pat *in die Höhe fallen*, *fliegen* heisst. Diesemnach gehört also √ ἀρ in der Bedeutung *fügen* ebenfalls zu der sskr. Wz. ři. —

(ἄρω) ἀραρίσκω (mit reduplicirter Wurzel) *fügen*; ἀρμενος; (ἀραιέω [Hesych.] *passend machen*) ἀρθμός, ὁ, *Band*; ἀρθμέω *fügen*; ἀρθμιος, α, ον, *verbunden*; ἀρθμία, ἡ, *Eintracht*; ἀρτός, ἡ, *Band*. ἀρμοῖ (Locativ.) *in der Fügung*; *zu der passenden Zeit*; *eben*; auch ἀρμοῖ. — ἐπιήρης, ἐς, *mit dem Schwert versehen*. — πυλάρτης, ὁ, *Thürhüter*. — ὀμηρος, α, ον, *verbunden u. s. w.*, *Geissel*; ὀμηρεύω, —έω, *zusammen treffen u. s. w.*; ὀμήρευμα, τό, *Geissel*; ὀμηρεία (—ία) ἡ, *das zu Pfande Dienen*.

ἄρτιος, α, ον, *wie zusammengefügt, passend, grade, recht*; ἄρσιος = δίκσιος (Suid.); ἀρτιότης, ἡ, *Unversehrtheit*; ἀρτιάνης *als grade Zahl*; ἀρτιασμός, ὁ, *Grad- oder Ungradspielen*; ἀρτιάζω *genau zählen*.

Fraglich ist es, ob ἀρτο in ὀμαρτῇ (ῆ), ἄμαρτῇ (ῆ) zu dieser Bedeutung von ři gehört, also wörtlich hiesse: *in dem Zusammengefügt* (vgl. ὀμο zugleich) oder zu der Bed. *gehn*, so dass es hiesse: *in einen Gang*? Davon ὀμαρτήδην *zusammen*; ὀμαρτέω *zusammengerathen*.

ἄρτι *eben*, ist alter Locativ von ἀρτο und steht für ἀρτοι; für οι steht ι wie in μόγισ für μόγοις.

Zu dieser Bedeutung von ři gehört ferner: ἀρ-τ-ίζω *vollenden*; κατάρτισις, ἡ, καταρτισμός, ὁ, *das Einrichten*; καταρτιστήρ und —τής, ὁ, *der Einrichtende*; — ferner ἀρτέω, ἀρτώ, ἀρτύνω *zusammenfügen, zubereiten*; ἀρτυμα, τό, *womit man etwas würt*; ἀρτυσις, ἡ, *das Zubereiten*; ἀρτυτικός, ἡ, ὄν; — ἀρτύναις, ὁ, *eine obrigkeitliche Person*. — ἐπαρτής, ἐς, *fertig*.

Der Bedeutung nach gehört auch hieher ἀρτεμής, ἐς, *frisch und gesund*; es erinnert an das schon bemerkte (S. 55)

sskr. arth in samartha *stark*; daher ἀρτεμία, ἡ, *Gesundheit*; ἀρτεμέω *gesund sein*.

ἀρ-ιθ-μός, ausgebildet durch θ wie lat. or-d-o, wohl ursprünglich eine *Reihe*, dann *Zahlenreihe*; schon die einfache Wurzel hat diese Bedeutung wie es scheint in νήπιος, ον, (να + αρ + ιτα) *ungezählt*. —

ἀριθμέω *zählen*; ἀριθμημα, τό, *das Gezählte*; ἀριθμησις, ἡ, *das Zählen*; ἀριθμητός, ἡ, ὄν; ἀριθμος, α, ον, *gezählt*; ἀριθμητικός, ἡ, ὄν. — ἰσθρίδμος. —

Gehört ferner vielleicht zum Stamme αρ in der Bedeutung *fügen*: παρήορος, ον; παράρος, ον, *das nicht an das Joch gespannte Pferd, Handpferd*? wenigstens kann ich die Etymologie von αἶρω auf keinen Fall billigen; davon παρηορία, ἡ, *die Leinen des Handpferdes*; für meine Ableitung spricht συνωρ-ις, ἡ, *Zwiegespann* (vgl. ἄρμα von der Composition σα + ῥι); συνωρίζω *zusammenspannen*; συνωρικεύομαι *mit einem zweispännigen Wagen fahren*; συναορέω *womit zusammengespant sein*.

Höchst wahrscheinlich gehört endlich zur Wurzel ři: ἄρα mit den epischen Nebenformen ἄρ: ῥά; allein die eigentliche Bedeutung dieser Partikel ist bis jetzt viel zu unsicher erkannt, als dass man mit Entschiedenheit etwas bestimmen könnte, Ist sie der von ἄρτι, ἄρτοι verwandt, etwa: *grade, just* u. s. w., so schlösse sich ἄρα an ři in der Bedeutung *fügen*. Hat dagegen *Hartung* (Partikeln I, 422) richtig als Grundbegriff von ἄρα *das Ueberraschende* erkannt, so schlösse es sich an ři mit der Bedeutung *gehn*, und wäre identisch mit dem sskr. ara *schnell*. ἄρα fasse ich mit Pott (E. F. II, 175) als Zusammenziehung von ἡ ἄρα.

Die Wzform sři zog unsere Aufmerksamkeit schon auf sich; sie soll daher auch die Reihe der sekundären Wurzelformen von ři eröffnen. Sie entstand aus ři durch das Präfix sa; haben wir bei ři mit Recht die Bedeutungen *bewegen* und *gehn* angenommen, so heisst also sři ebenfalls *zusammenbewegen* und *zusammengehn*. In jener Bedeutung entspricht griechisch ἄρ:

ἄρμος, ὁ, *Fuge*; ἄρμῶς *passend*; ἄρμόζω (—όσσω, —όττω) *zusammenpassen*; ἄρμογή, ἡ, *Zusammenfügung*; ἄρμόδιος, α, ον, *zusammenpassend*; ἄρμοσις, ἡ, *das Fügen*; — ἄρμοσμα, τό, *das Zusammengefügte*; ἄρμοσία, ἡ, *das Ordnen*; ἄρμοστήρ, —τής, τωρ, ὁ, *der Zusammenfügende*; ἄρμοστικός, ἡ, ὄν. — ἄρμα, ἄρμη, ἡ, *Verbindung, Vereinigung*; ἄρμονία, ἡ, *Verbindung* u. s. w.; ἄρμονικός, ἡ, ὄν, ἄρμόνιος, ον, *harmonisch* u. s. w.; ἀναρμοστία *das Unpassende*; ἀναρμοστέω *unangemessen sein*.

βητάρμων *Tänzer*. — Mit ε für α: ἔρσις, auch ἔρσις, ἡ, *Verbindung*.

Wohin bringen wir das homerische ἐρμένος *verbunden*,



samt *ἔρτο* und des *Suidas* *ἐνείρμενος*? An einen dritten identischen Stamm *φέρ* darf man schwerlich denken; daher ich diese Formen mit *Pott* (E. F. II, 72) zu diesem *έρ* mit *ε* statt *α* ziehe.

Giebt uns dies das Recht auch *εἶρερος*, *δ*, die *Gefangenschaft*, hieher zu ziehn? oder gehört dies mit *εἶλω* zusammen, welches ich zu *φέρ* = *φελ* gestellt habe?

*ἄρμαλιά*, *ή*, *zugetheilte, hinreichende Nahrung*. Sehr fraglich, ob es mit Recht hieher gezogen wird.

Das Fügen auf Zusammenfügen von Gegenständen auf einer *Schnur* (vgl. sskr. *sar-at* *Schnur*) übertragen, entsteht daraus:

*έρ-μα*, *τό*, *Ohrschnur*; *δρμος*, *δ*, *Schnur, Kette* (*δρμος* *Hes.*); *δρμίσκος*, *δ*, *Dimin.*; *καθόρμιον*, *τό* (LXX); *δρμαδος*, *δ*, *eine Reihe*; *δρμάδιον* *Dim.*; *δρματίζω* *aufreihn*; *είρμος*, *δ*, *Reihe*. — *δρ-μιά*, *ή*, *Angelschnur*; *δρμιεύω* *angeln*; *δρμιευτής*, *δ*, *Angler*.

*έρμα*, *τό*, (*das Zusammengefügte* eigentlich; aber in specie) *Wagen* (vgl. *συνωρίς* S. 58); *άρμάτιον* *Dim.*; *άρμάτειος*, *άρμάτιος*, *άρματινός*, *α*, *όν*; *άρματόεις*, *εσδα*, *εν*, *zum Wagen gehörig*; *άρματίτης*, *itis* (zw.); *άρματεύω* *den Wagen lenken*. — *βρισάρματος*, *ον*, *wagenbelastend*.

Gehört hieher oder zu der zweiten Bedeutung dieser Wurzel *gehn* (s. weiterhin) *δρ-μος*, *δ*, die *Rhede*; müssen wir sie als die Stelle ansehen, wo man das Schiff anknüpfte, oder ist es, wie *Bullm.* (Lexil. I, 111) annimmt, der Punkt, von wo man ausgeht?

*δρμέω* *vor Anker liegen*; *δρμίζω* *lootsen, feststellen*; *δρμις*, *ή*, *das Führen des Schiffes an den Ankerplatz*; *δρμιστηρία*, *ή*, *ein Seil etwas festzuhalten*; *ἐνορμιτης*, *δ*, *im Hafen liegend*; *υφορμιστήρ*, *δ*, *der unten beschwert und festhält*.

Da wir in der Reihe der eben bemerkten Wörter den Begriff des *Sicherns* stark hervortreten sehn, so scheint es kaum zu gewagt, auch an das so nah verwandte *έρμα*, *τό*, *Stütze, Befestigungsmittel der aufs Land gezogenen Schiffe*, zu denken. Doch ist diese, so wie manche andre Etymologieen davon, welche ich geben könnte, unsicher.

*sri* in der Bedeutung *zusammengehn*, sehe ich nur in zwei Themen bewahrt; zunächst im sskr. *sara* *dicke, zusammen-gelaufene Milch*, lat. *serum* und griech. *δρός* auch *δρόός* und ionisch *ούρός*, *δ*, *Molken*; *δρόώδης*, *εσ*, *molkig*; *δρόόω* *zu Molken machen*; *διόρόωσις*, *ή*, *die Verwandlung in Molken*; *ἐξορόρίζω* *von Molken reinigen*.

Ferner sehe ich sie im sskr. *sara m. n.* *Salz*, welches bekanntlich auch durch eine Art *Gerinnenlassens, Crystallisirens* gewonnen wird (vgl. lett. *šalt gerinnen, gefrieren*); der Namen kehrt fast in allen verwandten Sprachen wieder; lat. *sal*, goth. *salt*; litt. in *surùs* (*salzig*), lett. *šahls*; griechisch entspricht:



άλ, δ, für ἄλο, im Nom. ἄλς für ἄλος, das thematische o ist ausgefallen, wie im Griechischen seltner, im Gothischen gewöhnlich; der Verlust wurde durch das vor dem a stehende r (später l) herbeigeführt; auf ähnliche Weise, wie im Lateinischen puer für puer-s und dieses für puer-us und Aehnliches entstand. Durch diesen Verlust wurde ἄλο alsdann aus der zweiten in die dritte Declination hinübergezogen. Eine Form ἄλας; ἄλατος, τό, erinnert ganz an das gothische salt; sie ist ein Partic. gen. n. von der √ sri, dessen Thema und Nomin. im Sskr. sarat heissen würde; das schliessende τ ist im griech. Thema ἄλατ wie gewöhnlich in σ übergegangen. — Davon: ἄλις, ἡ, Salzigkeit; ἄλιά, ἡ, Salzfass; ἄλιαρος, ον, eingesalzen; ἄλιμος, ον, salzig; ἄλινος, η, ον, von Salz gemacht; ἄλικός, ἡ, ὄν, salzig; ἄλικίς, ἡ, Salzigkeit; ἄλυκός, ἡ, ὄν, salzig; ἄλυκότης, ἡ, Salzigkeit; ἄλυκίς, ἡ, Salzquelle; ἄλυκώδης, ες, salzartig; ἄλίζω salzen; ἄλισις, ἡ; ἄλισμός, ὁ, Einsalzen; ἄλιστός, ἡ, ὄν, gesalzen; ἄλμη, ἡ, Salzwasser; ἄλμας, ἡ, mit Salz eingemacht; ἄλμῆις, εσσα, εν, gesalzen; ἄλμια, τά, eingesalzene Speisen; ἄλμαϊος, α, ον, salzig; ἄλμεύω einsalzen; ἄλμευσις, ἡ, das Einsalzen; ἄλμευτής, ὁ, der Früchte einsalzt; ἄλμυρός, ἄ, ὄν, salzig; ἄλμυρότης, ἡ; — (ἄλμύρια, τά, zw.) ἄλμυρίς, ἡ, Salzwasser; ἄλμυρίζω salzig sein. — ἄναλος, ον; ἄναλτος, ον, ohne Salz; καθαλμής, ἐς, sehr salzig.

Mit σ statt ' in σάλαμα, τά, Eingemachtes (spätes W.)

Sehr häufig bewirkt die Zusammensetzung einer Wurzel mit sa (zusammen) weiter nichts, als dass die Bedeutung der Wurzel verstärkt wird. Durch den Gebrauch wird diese Verstärkung sogar nach und nach wieder so gemildert, dass die zusammengesetzte Wurzel mit der einfachen identisch zu sein scheint. So heisst sri im Sskr. nur *gehn*; dagegen ist in den verwandten Sprachen die Bedeutung in ihrer Verstärkung bewahrt: *heftig gehn, sich bewegen, springen* u. s. w.

Im Griech. entspricht zunächst ὄρ in

ὄρ-μή, ἡ, *heftige Bewegung*; ὄρμηδόν mit *Ungestüm*; ὄρμάω, ὀρμαίνω *hin und her bewegen*; ὄρμημα *heftige Bewegung* (vgl. *Buttm. Lexil. II, 4*); ὀρμαστήρ, ὁ, ὀρμάστειρα, ἡ, *der, (die) Antreibende*; ὀρμητήριον, τό, *Mittel zum Antreiben*; ὀρμητικός, ἡ, ὄν; ὀρμητίας, ὁ, *ungestüm*; πανορμί, πανορμεί mit *aller Kraft* (zw.); ἐφόρμησις, ἡ, *Ort zum Angriff*; ὀπισθορμέω *zurückkeilen*; ὀπισθορμητος, ον, *zurückkeilend*.

Indem, nachdem die Form gunirt ist (ri in ar), l für r eintritt, entsteht die sskr. Wz. sal, welche bei *Rosen* mit derselben Bedeutung wie sri (*gehn*) angeführt wird, und zwar nicht als Verbum, aber durch eine Menge sich daran knüpfender Nominalthemen belegt ist. — \* Dieser Form entspricht griech. ἄλ *springen (sich heftig bewegen)*, lat. sal-io, goth. salt (mit einem t als Element einer sekundären Bildung).

ἄλλομαι; die doppelten λλ sind durch Assimilation aus lj (nach der 4ten Conjugationsklasse) entstanden, wie das lat.

sal-i-o zeigt. Davon: ἄλμα, τό, *Spring*; ἄλσις, ἡ, *das Springen*; ἄλτηρες, οἱ, *Bleimassen*, welche zur Vermehrung der Springkraft dienen; ἄλτηρία, ἡ, *das Springen damit*; ἄλτικός, ὁ, ὄν, *behend*; ἄφαλτος, ον, *zurückspringend*; προαλής, ἐς, *vorspringend*; ἐπι-άλλομαι; kommt daher ἐπιάλης, und mit Uebertritt der Aspiration von ἄλ auf das π: ἐπιάλης, ὁ, *der Alp?* alsdann natürlich auch: ἐπισαλία, ἡ, ἐπισάλιον, τό, *ein gegen das Alpdrücken dienendes Kraut*; in diesem Fall gehört vielleicht auch hieher: ἡπιάλης, ητος, ὁ; ἡπιώλης, ου, ὁ, *Alp*, obgleich mir die Formation nicht klar ist; oder sollten sie mit ἡπιάλος, ὁ, *Fieber*, identisch sein?

Mit Bewahrung des organischen σ entsteht im Griech. die Form σαλ, natürlich ebenfalls mit dem Grundbegriff des *heftigen Bewegens*. Daher

σάλ-ος, ὁ, *heftige schaukelnde Bewegung*, insbesondere des Meeres, dessen Namen selbst, wie sich sogleich zeigen wird, aus diesem Begriff hervorgegangen ist; σάλα, ἡ, *Ererschütterung*.

σαλεύω, σαλίσω, σαλάσσω *heftig bewegen* (trans. und intransitiv wie auch schon ῖ in der Grundform); σάλευμα, τό, *Bewegung*; σαλεία, ἡ, *Ererschütterung*; σαλευτός, ὁ, ὄν, *bewegt*; ἀσαλής, ἐς, *unbewegt*; σαλαγέω, σαλάγω (vgl. lat. salax) aus σαλάσσω womit es identisch; σαλάγη, ἡ, *Unruhe*; σάλαξ, ὁ, *Bergmannensieb*; (mit κ statt γ) σαλάκων, ωνος, ὁ, *ein Mensch, der sich hin und her wirft, hoffärtig bewegt*; σαλακωνεύω, σαλακωνίζω *vornehmen thun*; σαλακωνεία, σαλακωνία, ἡ, *das Vornehmthun*. — σαλαίζω in *Unruhe sein*; σαλαῖς, ἡ; σαλαῖσμός, ὁ, *Angstgeschrei*. — σαλύγη, ἡ (wo νόσ zu Grunde liegt, wenn nicht, wie Passow vermuthet, σαλάγη zu schreiben) *das stete Bewegen*. —

Von dem Begriffe des *heftigen Bewegens* sind vielfache Namen des Wassers, der Flüsse und Meere ausgegangen; so heisst im Skr. sar-it *Fluss*, sar-i *Wasserfall*; saras *Teich*; saras-vat (begabt mit saras) *Ocean*; mit l für r: sala *Wasser*, salila *Wasser* u. s. w.

Im Griechischen entspricht ἄλ (ἡ) wieder mit Verlust des thematischen ο (vgl. S. 60) statt ἄλο woraus im Nominativ ἄλς lat. salum = skr. sala-m *Meer*. Davon:

ἄλιος; ἄλιός, ἡ, ὄν; ἄλιμος, η, ον, *zum Meer gehörig*; ἄλιός, ἡ, *glbd.*; ἄλιεύς, ὁ, *Fischer*; ἄλιεύω *fischen*; ἄλιευτής, ἄλιήτωρ, ὁ, (nicht mit ἡτορ componirt) *Fischer*; ἄλιευτικός, ἡ, ὄν; ἄλιεία, ἡ, *Fischerei*; ἄλιάδαι, οἱ, *Seeleute*; ἐνάλιος, α, ον (εἰναλ), *in dem Meere*; ἑναλος insula (Poll E. F. II, 187). —

Mit Σ in Σαλαμίς, n. p.

Gehört hieher σέλ-ινον, τό, *Erpich?* als ἐλισσόμενον oder als Schlingkraut? oder ist es wegen des Glanzes der Blätter zu der √ von σελ-ας zu ziehn (σφαρ)? ich wage nicht zu entscheiden. Dass es zu ἐλίσσω und ἔλος nicht gehören könne, wird sich unter √ κυρ zeigen, da in diesen ' nur das f vertritt, kein ursprüngliches s. Zu σέλινον gehört σελίνης, ὁ, *mit Erpich bereitet*; σελίννος, η, ον, *von Erpich bereitet*; σελινουσία, ἡ, *eine erpichähnliche Kohlart*.

Wohin *σέλινον* gehört, ist vielleicht auch *σέσελι, τό,* und *σέσελις, ή,* eine Pflanzenart, zu setzen (vgl. jedoch *σίλι*). —

In der zu dem Begriff des Simplex geschwächten Bedeutung von *sñi gehn*, entspricht wahrscheinlich im Griechischen die Form *σελ* in

*σελῖς, ή,* der Gang, im Plural die Gänge zwischen den Ruderbänken u. s. w.; *σελίδιον, τό,* Dim.; *σελίδωμα, τό,* = *σελῖς*; *σέλμα, τό,* Verdeck des Schiffs (worauf man geht) (*εὐσελμος, ον*). — Doch kann man auch an andre Etymologien denken, und eine sichere ist schwer zu erzielen, da wir die hervorstechenden Aeusserlichkeiten dieser Gegenstände nicht kennen.

Aus der Wurzelform *sñi* in der Bedeutung *gehn*, bildete sich durch das causale *p* eine neue sskr. Form *sñip*, welcher auch die einfache Bedeutung *gelu* im Sanskrit gegeben wird. Die im Lat. und Griech. entsprechenden *serpo* und

*Έρπ* haben die modificirte Bedeutung des *Kriechens* (sollte das causale *p* dem allgemeinen Begriff die Modification des *Langsamen* haben verleihen können?). Diese tritt wohl auch in dem sskr. *sarpa* = *serpens* = *έρπειτόν* hervor. —

*έρπω* kriechen; *έρψις, ή,* das Kriechen; *έρπειτός, ή, όν,* (*έρπτός* zw.) *kriechend*; *έρπειτοίς, εσσα, εν,* zum *έρπειτόν* (das Geschlecht der kriechenden Thiere) *gehörig*; *έρπης, ητος, ό,* *έρπήν, ήνος, ό;* *έρπηδών, ή,* ein um sich fressender Schaden; *έρπηστήρ, —οτής, ό,* *Kriecher*: *έρπηστικός, ή, όν,* *kriechend*; *έρπητιώς, ή, όν,* von der Art des *έρπης*; *χαμερπής, ές,* an der Erde *kriechend*. — *έρπύζω* kriechen; *έρπυσμός, ό,* *έρπυδών, ή,* das Kriechen; *έρπυστής, έρπυστήρ, ό,* *Kriecher*; *έρπυστικός, ή, όν,* *kriechend*. — *έρπυλλος, ό* und *—ον, τό,* eine *rankende Staude*; *έρπύλλινος, η, ον,* dazu *gehörig*. — *έρπύλη, έρπύλλη, έρπήλη, έρπίλλα, έρπυλλίς, ή,* ein *kriechendes Thier*; *έρπυστάζω* kriechen.

Von der  $\sqrt{ri}$  kommt ferner durch Anfügung des desiderativen *s* die Form *řish*, welcher ebenfalls die Bedeutung *gehn* gegeben wird (belegt durch Sankara zu Isa Upanishad p. 16). Das desiderative *s* hat aber ohne Zweifel diese Bedeutung modificirt. Formell entspricht dieser Wzform goth. *airz*, in *airzis, airzitha irr*; lateinisch mit Assimilation des *s* an *r* *err-o*; so dass wir also sehn, dass das desiderativische *s* zunächst eigentlich *gehn wollen* daraus machend, dann die Bedeutung *viel gehn, irren, hervorrief*. Griechisch entspricht zunächst:

*έρρώ* für *έρσω herumschweifen, rathlos sein*; wenn das ein Digamma vertretende  $\beta$  in *βέρβρης: δραπέτης* und *βέρβρειν: δραπετεύειν* auf wurzelhaftes *F* wiese, so wäre unsere Zusammenstellung falsch; allein erstens finden wir nicht selten Beispiele, wo *F* nur unorganisch hinzugetreten sein konnte, und zweitens könnte es Ueberbleibsel eines Präfixes sein, vielleicht von *ava: Fa*.

Gehört hierher  $\alpha\psi$ -οῦρος, ον, und das fast gleichbedeutende παλίνορος, ον, zurückgehend? Man könnte jedoch auch mit andern an die Wz. ρυ (sru) *fließen*, denken.

Indem λ für ρ eintritt und ein λ ausfällt, entsteht die gleichbedeutende Nebenform ἄλ *irren*;

ἄλη, ἡ, *Herumirren, Gemüthsunruhe*; ἀλόμαι *umherirren, im Geiste irr sein*, (ἄλ-ἄλ-ημαί); ἀλήμων, ὁ, *Landstreicher*; ἀλημοσύνη, ἡ, *das Umherschweifen*; ἀλήτης, ὁ, *Landstreicher*; ἀλητεύω *umherirren*; ἀλητεία, ἡ, *Herumischweifen*; ἀλαίνω *umherschweifen*; ἡλαίνω, ἡλόσκω, ἡλασκάζω *umherschweifen*. — An diese Formen mit η für ἄ (vielleicht ein Ersatz für den nach λ verlorenen Laut) schliessen sich wohl:

ἡλός, ἡ, ὄν; ἡλεός, ἡ, ὄν; ἡλέματος, η, ον, (über ματο vgl. √μαν, μυα *denken*, von welchem es das Particip ist,) *irr, thöricht*; vielleicht könnte man jedoch auch an √φα *gehen*, vānus, φετώσιος *denken*. — ἡλοσύνη, ἡ, *Thorheit*; ἡλίδιος, α. ον, *thöricht, vergeblich*; ἡλιδιάζω, ἡλιδιώω *thöricht, einfältig handeln*; ἡλιδιότης, ἡ, *Einfalt*, und ἡλιδα in der Bedeutung: *unsoult*.

Endlich gehört hierher νενίηλος, ον, *thöricht*; über dessen νενι ich zweifelhaft bin (vgl. ναννο).

Schwanken kann man, ob man mit Recht eine Menge Bildungen hierher ziehen darf, welche sich an eine griechische Grundform ἄλν schliessen.

ἄλύω (*irr im Geist sein*) *bestürzt sein*; ἀλυσμός, ὁ, *Ängstlichkeit*; ἀλυσμώδης, ες, *ängstlich*; ἄλυσις, ἡ, *Angst*; ἀλύσσω *kahusinnig sein*; ἀλυσταίνω, ἀλυσθαίνω *krank sein*; ἄλύκη, ἡ, *Angst*; ἀλυκτάζω, ἀλυκταίνω, ἀλυκτέω *in Unruhe sein*; ἀλυκτος, ον, *beunruhigt*; ἀλυκτοσύνη, ἡ, *Angst*.

Bei Spätern kommen Bildungen aus dieser Form mit ν auch in der Bedeutung des physischen Umherirrens vor: ἀλύσκω *umherirren*; ἄλυσ, ἡ, *das Umherirren*, welches sehr für die formelle Verbindung mit ἄλ *irren*, spricht.

Wie sich zu ish die Wzform ik'kh' verhält (S. 15), so verhält sich zu der eben behandelten řish die Wzform řikh' (mit der Nebenform řikh'). Sie hat die Bedeutung *gehen* und *erlangen*, durch welche sie sich deutlich als sekundäre Formation von ři in beiden Bedeutungen (S. 53. 55) erweist. Da die eine Form nach der 1sten Conjugationsklasse des Sskr. geht, so hat sie Guna in den Specialtempor., also als Bildungsthema arkh'. Dieser Form entspricht genau:

Ἔρχ-ομαι *gehen*.

Eine andre ebenfalls damit übereinstimmende Form ist ὄρχ in: ὄρχ-έομαι *ich bewege mich heftig, tanze*. Daher ὄρχησμός (ὄρχησμός att.), ὁ, *Tanz*; ὄρχησις, ἡ, *das Tanzen*; ὄρχημα, τό, *ein Tanz*; ὄρχηστίρ, —τίς, ὁ, *ein Tänzer*; ὄρχήστρια, ἡ, *Tänzerin*; ὄρχηστικός, ἡ, ὄν, *zum Tanz gehörig*; ὄρχήστρα, ὄρχηστρίς, ἡ, *Tanzraum*; ὄρχήστριον, τό, *Dimin.*;

ὀρχηστὴς, ἡ, *das Tanzen*; ὑπορχηματικός, ἡ, ὄν, *zum Hyporchem gehörig*; φιλορχήμων, ὄν, *tanztliebend*.

Viele Tempora von ἔρχομαι und fast alle Nominalthemen, welche in verwandtschaftlichem Verhältniss zu ihm stehn, werden aus einer Wzform ἐλυσ gebildet. Ist diese nun eine formell ganz unverwandte, bloss wegen Uebereinstimmung der Bedeutung — und weil man Formen, wie ἡρξάμην z. B., wegen möglicher Verwechslung mit ἀρχ vielleicht verschmähte — zu ἐρχ gezogen? oder ist sie mit dieser auch formell identisch? Was letztere Erklärung anlangt, so müsste man, um ἐλυσ mit ἐρχ formell zu identificiren, annehmen, dass zunächst auf griechischem Boden — denn Σ entspricht dem sskr. kh' im Allgemeinen *nicht* — Σ für χ eingetreten, wie φορνιΣ für φορνιχ; ferner, dass ἐλυ den Vokal ři vertrete. Im Fortgange der Untersuchungen werden sich uns eine Menge Beispiele zeigen, wo sskr. ři durch ρ (oder dafür λ) mit zwei Vokalen oro, olo (s. bei αλδ, ὀρόδ-αμνος, ferner κολέκ-ανος und viele andre) u. s. w. vertreten wird. Die besondere Zuneigung des λ zu υ hatte vielleicht statt der in diesem Fall gewöhnlichen Vokale α, ε ein υ herbeigeführt. Die Gunirung des υ in ελευΣ, ελουΣ *scheint* nur auffallend; denn auch im Zend und Sskrit werden i, u, sobald sie sich fixirt haben — mögen sie nun aus ři oder a entstanden sein, in ê, ô gunirt und überhaupt behandelt, als ob sie ursprünglich wären (vgl. z. B. při *füllen*, woraus auf eine theilweis unregelmässige Weise puru *viel*, und daran schliesst sich das vridhdhirte paurastja und viele andre). — Für diese Ansicht, dass ἐλυσ mit ἐρχ formell identisch sei, scheint mir der Umstand einigermaassen zu sprechen, dass sich alle der Bedeutung nach zu ἐρχ gehörende Themen formell nur aus ἐλυσ gebildet haben. — Verwirft man diese Etymologie, so steht ein so grosses Feld für Vermuthungen offen, dass man keine mit Sicherheit umfassen kann. —

Ἐλυσ *kommen*; in ἤλυσον: ἤλθον: ἐλεύδομαι: εἰλήλουθα u. s. w. Davon: ἔλευσις, ἤλυσις; ἤλυσία, ἡ, *das Gehen*; ἐπηλυσ, υδος, ἐπηλύτης, ὅ, *Ankömmling*; ἐπήλυτος, ὄν, *angekommen*; συνελευστικός, ἡ, ὄν, *umgänglich*.

Eine der einfachsten und häufigsten Sekundärformationen entsteht durch Antretung eines sskr. g' an die Wurzel; so wird z. B. aus sskr. ju jug'. Auf ähnliche Weise würde aus ři als zweite Formation řig' entstehen. — Schwer ist es bis jetzt, zu bestimmen, auf welche Weise dieses Element die Wurzelbedeutung modificirte. Wenn wir aus dem Verhältniss von sřig' zu sři schliessen dürfen, wo sřig' dieselbe Bedeutung hat, wie in der Causalform von sři (Präf. pra+upa) nämlich *verlassen*, so scheint in diesem g' fast etwas causales zu liegen. — In diesem Fall würde řig' im Verhältniss zu ři *bewegen machen* heissen. Diese Wurzelform existirt nun zwar nicht mehr im Sskrit, allein mehrere thematische Formen beweisen, dass sie früher dagewesen ist, z. B. řig'-ra *Führer*

(*Gehnmacher*?) řig'u *grade* (*gerichtet*?) (vgl. řag'-i *Linie*, welches bei dem Wechsel von ři mit r und fast allen Vokalen (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 913 ff.) ebenfalls hierher gehört). Im Lateinischen entspricht augenscheinlich und ist als starke Wurzel erhalten: řeg-o *richten*; ebenso im Deutschen rikan (*J. Grimm D. G. √* nr. 215). Im Zend haben wir hierher gehörig řag'i *Leitung, Unterricht*; das Verbum řaeg' (mit gemindertem i als ob řig' die Stammform wäre) (*Burnouf Comm. s. l. V. I, 464. 466. u.*) und dem sskr. řig'u entsprechend erezva (*Burn. a. a. O. 411. n.*; vgl. Nott. CXXIII u. aa.).

Im Griechischen entspricht:

ὄρεγ (wo ορε dem sskr. ři entsprechen könnte, so wie ολε in κολεκανο dem ři im sskr. křic, ich aber vorziehe, ο für ein Ueberbleibsel des Präfixes ut zu halten, also ὄρεγ für nt+řig' zu nehmen; vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und φα Pronom.) in ὀρέγνυμι, ὀριγνάομαι (mit ι wegen der Position), ὀρέγω *bewegen machen* (*sich bewegen machen*), *strecken, reichen, streben* u. s. w., wie ři *bewegen* und *sich bewegen* ist. Davon:

ὄρεγ-μα, τό, *das Strecken*; ὄρεξις, ἡ, *Streben*; ὀρέγδην, *mit ausgestreckten Händen*; ὀρεκτός, ἡ, ὄν, *gestreckt*; ὀρέκτης, ὁ, *einer, der mit vorgestreckter Lanze kämpft*; ὀρεκτικός, ἡ, ὄν, *zur Begierde gehörig*. ὀρεκτέω und ὀρεκτιδάω (spät) = ὀρέγομαι; ὀρεχθέω, *verlangen* (bei Passow Bed. 2.); ἀνορεξία, ἡ, *Mangel an Esslust*. —

ὀργυιά ist ein Femininum von einem Adjectiv auf υ völlig identisch mit dem sskr. řig'vi (fem. von řig'u); statt des ři ist im Griech. die Gunaform ορ eingetreten, und statt des schliessenden i wie immer (vgl. S. 12) ιά. Da řig'u *grade*, so heisst also ὀργυιά eigentlich *die grade Linie, die Strecke*; erhielt sich aber bei den Griechen nur als Maassbezeichnung, indem es zunächst die Länge zwischen den beiden ausgestreckten Händen und Armen bedeutet, die Länge eines Menschen, gegen 6 Fuss, *ein Klafter*. Davon:

ὀργυιαῖος, α, ον; ὀργυιώεις, εἶσα, εν, *ein Klafter lang*; ὀργυιόω *klaftern* u. s. w. δεκόργυιος, ον, *von 10 Klaftern*.

Indem statt des Ři-Vokals bloss a eintritt (vgl. S. 49), entsteht für řig' die Wzform ag'. Im Sskr. wird sie zwar angeführt (ag' *gehn, bewegen*), ist aber nicht belegt. In den verwandten Sprachen dagegen erscheinen Formen, welche der sskr. ag' formell entsprechen und dieselbe Bedeutung haben, wie das sskr. řig' in řig'-ra *Führer*, nämlich *führen*. So wie in řig' geht aber diese Bedeutung von der allgemeineren *des Bewegemachens* aus. Lateinisch entspricht ago, nordisch aka (*Grimm D. G. II, 11*) und griechisch:

ἄγ (anders Pott, indem er es an die von mir erwähnte aber unbelegte sskr. √ ag' anschliesst, *Et. M. I, 161*; noch anders Benary Röm. Lantl. 201 und vgl. S. 68)r

ἄγω, *führen*; ἄγε, *wohl auf*; ἡγμένως, *verständlich*; ἀγωγή, *Führung* (Reduplication mit Dehnung für αγ-ᾱγ); ἀγωγός, ὄν,



leitend; ἀγώγιον, τό, zum Verkauf herbeigeführte Waare; ἀγώγιμος, ον, leicht zu führen; ἀγωγεύς, δ, Führer; ἀγωγαῖος, α, ον, zum Führen gehörig; ἀκτωρ, δ, Führer; πυρακτέω, πυρακτόω im Feuer herumdrehn; ἄγ-ημα, τό, das Geführte, Zug (ag-men). — ἀγινέω, ἀγίνω und cret. ἀγνέω (Hes.) führen; — ἀναγώγια, τά, Opferfest bei der Abfahrt; ἀναγωγία, ἡ, Un-erzogenheit; ἀναγώγιος, ον, in die Höhe (zurück-) führend; ἀναγωγικός, ἡ, ὄν, erhebend; ἐπακτήρ, ἐπακτρεύς, δ, der Jäger; ἐπακτρίς, ἡ, und ἐπακτρον, τό, ein kleiner Nachen, (wenigstens ist die sonst angenommene Verbindung mit ἀκτὴ formell nicht möglich); ἐπακτικός, ἡ, ὄν, anleitend; κατάγμα, τό, die zum Spinnen gekrämpelte Wolle, (von κατὰγειν (den Faden) herubziehen, spinnen); παράκτης, δ, der Herbeiführende; — προαγωγεύω, vorführen; προαγωγεία, ἡ, das Vorführen; δύναξις, ἡ, das Zusammenführen; δημαγωγέω, Demagog sein; παιδαγωγεῖον, τό, Ort eines παιδαγωγός.

Durch Dehnung des wurzelhaften α entsteht zunächst ᾱγ in εὐᾱγής, ἐς, agilis (? s. Passow); ferner mit η für ᾱ: περιηγής, ἐς, herumgeführt; ἀρχηγός, Beginner; ἀρχηγικός, ἡ, ὄν.

An diese Form mit gedehntem α schliesst sich eine neue (denominative, nach Regel 568 in Bopp Gr. sanscr. gebildete) Verbalbildung ἡγέ-ομαι (= sskr. āgaja-mē) vorangehn, führen, mit unorganischem Spiritus asper, wie mir scheint; (anders fasst es Pott, E. F. I, 250). Von ihr kommen:

ἡγημα, τό, Anführung; ἀφηγηματικός, ἡ, ὄν, ausführungs-(erzählungs-) weis; δηγημάτιον, τό, kleine Erzählung; ἡγησις, ἡ, das Anführen; ἡγητήρ; ἡγετής; ἡγήτωρ, δ; ἡγήτειρα; ἡγήτρια, ἡ, Anführer (-rin); ἡγητηρία; ἡγητορία, ἡ, eine in Procession getragene Feigenmasse; ἐξηγητικός, ἡ, ὄν, zum Auslegen geschickt. — ἡγηλάζω führen.

ἡγεμών, δ, Führer; ἡγεμόνη, ἡγεμονίς, ἡ, Führerin; ἡγεμόνιος, α, ον; ἡγεμόσυνος, η, ον, zum ἡγεμών gehörig; ἡγεμονία, ἡγεμονεία, ἡ, Vorrang; ἡγεμονικός, ἡ, ὄν, zum Führen gehörig; ἡγεμονεύω, vorangehn; ἡγεμονέω, die Anführung haben; ἡγεσία, ἡ, Führung; ἡγέτης, δ, Führer.

ἀρχ-ηγέτης, δ, Beginner; ἀρχηγετεύω, obherrschen; ἀρχηγετέω, beginnen; — κυνηγία, ἡ, Jagd; κυνηγετικός, ἡ, ὄν, jägerisch; κυνηγέτις, ἡ, Jägerin; στρατηγίς, ἡ, feldherrlich; στρατήγιον; στρατηγεῖον, τό, Feldherrnzelt; στρατηγέω, Heerführer sein; στρατηγιάω, Feldherr sein mögen; στρατήγημα, τό, Feldherrnthat.

An jede auf g' schliessende Wurzelform kann sich eine lehnen, welche durch Zutritt des desiderativen s dieses g' in ksh verwandelt (so wird mraksh aus mṛig', jaksh aus jag', laksh aus lag'); so also auch an ag', wie im Sskr. die letzterwähnte Wurzelform heisst, aksh; diese Wurzelform finden wir im sskr. aksha, ein Rad, ein Theil eines Wagens,



ein *Wagen*, wo die Bedeutungen zwar nicht mit Entschiedenheit dafür sprechen, dass das Wort zu dieser Wurzel zu ziehen sei, aber eine intellectuelle Verbindung (insbesondere mit ag' in der jedoch nicht belegten Bedeutung *gehn*) keinesweges sehr unwahrscheinlich ist. Auch wird das, dem sskritischen Worte im Griechischen genau entsprechende ἄξων, ὄνος, ὁ, *Achse*, gewöhnlich zu ἄγ-ω gezogen und eine entschiedenere Etymologie steht mir bis jetzt nicht zu Gebote; daher möge ἄξων hier seinen Platz finden. Also:

ἄξων (nom. ἄξων, ὁ), *Achse*, im Sskr. aksha, *Wagen*, lat. axis, ahd. ahsa u. s. w. (vgl. *Pott Etym. F. I*, 85). Davon: ἄξονος, α, ὄν, zur *Achse* gehörig; ἀκράξονιον, τό, *Achsenspitze*; ἀμπαξονέω von Achsen die sich nach beiden Seiten drehn: *ranken*; ferner ἄμ-αξα, auch ἄμαξα, ἀμαξαία (wo der Spiritus asper unregelmässiger Weise verloren ist), ἡ, (*eine Verbindung von Achsen*): *Wagen*; ἄμάξιον, τό; ἄμαξις, ἡ; ἄμαξάριον, τό, Diminutiv; ἀμαξιαῖος; ἀμαξαῖος, α, ὄν; ἀμαξικὸς, ἡ, ὄν, zum *Frachtwagen* gehörig; ἀμαξεύω, *frachtfahren*; ἀμαξεύς, ὁ, *Frachtfuhrmann*; ἀμαξεία, ἡ, das *Fahren mit Frachtwagen*; ἀμαξητός, ὄν, mit *Frachtwagen* befahren; ἀμαξιά, ἡ, *Wagengeleis*; ἀμαξιεύς, ὁ, *Lastfahrer*; ἀμαξιτης, ὁ, zum *Wagen* gehörig; ἀμαξιτός, ὄν und ἀμαξιτός, von *Frachtwagen* befahren. — ἀναμάξευτος, ὄν, nicht mit *Frachtwagen* befahren.

Das ξ vertritt im hier behandelten griechischen Worte sskr. ksh; an des letzteren Stelle werden wir aber insbesondere in dem hier vorkommenden Fall, wo ksh einer weiteren durch s gebildeten Wurzelformation angehört, unter vielen andern Repräsentanten desselben auch ζ finden, und in ζόφο, gegenüber dem sskr. kshapa, erscheint ζ geradezu als Vertreter von sskr. ksh. So glaube ich mich denn berechtigt, ἄζ in ἄζηλῖς (*Poll.*) oder ἄζηρις (*Hesych.*), dem *Namen der Krümmung am Wagen, an welcher die Stricke hängen*, für eine Nebenform von ἄξ zu halten. —

Wenn wir gleich der Bedeutung wegen unentschieden sind, ob wir aksha zu der Wurzelform ag' ziehen dürften, so tragen wir doch kein Bedenken, die Entstehung einer Wurzelform aksh aus ag', wie ἄγ im Sskr. lauten würde, für möglich zu halten. Einer solchen Form aksh entspräche im Griechischen wiederum mit gewöhnlicher Vertretung des a durch ε und des ksh durch σσ (wie in akshi ὄσσι *Augen*): εσσ:

Eine solche Wurzelform findet sich in ἐσσ-ήν, ἦνος, ὁ, *der Bienenkönig*. Sollte dieses Wort demnach hieher zu ziehen und durch Suffix ην gebildet (wie πειθ-ήν) eigentlich bloss *der Führer* sein? ἐσσ würde nämlich gleichbedeutend mit αγ genommen, da wir bei diesen Formationen bis jetzt keine in die Augen fallende Modification der Bedeutung bemerken können. An eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden althochdeutschen wiso ist nicht mehr zu denken, da dieses nach *Graf's* richtiger Deutung (*Althd. Sprsch. I* 1.67) zu wi-

san gehört, welches, wie ich beiläufig hinzufüge, die Causalform der  $\sqrt{\text{viz}}$  (entsprechend sskr. vid) ist, *sehn machen* heisst und formell und der Bedeutung nach gleich ist dem sskr. vêdaj. — Ist aber ἐσσ-ήν zu ἄγ, in der Form εσσ zu ziehn, so nehme ich keinen Anstand, das so nah verwandte ἐσμός oder, mit alsdann nothwendig für unorganisch zu nehmendem Spiritus asper, ἐσμός, ὁ, *Bienenschwarm*, ebenfalls hieher zu ziehn; ἐσ-μó stände alsdann für ἐσσ-μó und hiesse *der Geführte*, eigentlich: *der Zug, Schwarm, Bienenschwarm*. Diese Ableitung wird um so wahrscheinlicher, wenn wir das im Lateinischen gleichbedeutende ex-amen berücksichtigen. Dieses steht ohne Zweifel für ex-ag-men und führt also auf die der griech. Wzform ἄγ entsprechende lat. ag zurück. Allein nun entsteht ein neues Bedenken. Wir werden nämlich eine Menge Beispiele erkennen, wo griechisch γ und lat. g gradezu sskr. ksh entspricht; z. B. sskr.  $\sqrt{\text{uksh}}$  = úγ in úγρός,  $\sqrt{\text{bhaksh}}$  = φαγ lat. aug, gegen griech. αὐξ und zend. vaksh und viele aa. Sollte es nun nicht vorzuziehn sein, griech. ἐσσ in ἐσσήν, ἐσμός und lat. ag in exagmen auf eine und dieselbe Wurzelform zurückzuführen, also schon die sskr. Wzform aksh als die dem lateinischen ag entsprechende aufzufassen? Dann müsste man aber auch dasselbe von griech. αγ annehmen und diese Wzform wäre nicht als identische Nebenform von ρεγ in ορεγ (ῥιγ') zu betrachten, wie wir (S. 65) annahmen, sondern erst als eine sekundäre; sie verhielte sich dazu ungefähr wie das zendische vaksh zu dem sskrit. vřih (beide *wachsen*), welche durch eine Zwischenform vřiksh sich vermitteln.

Mit der Wurzelform ἄγ wird gewöhnlich verbunden ἄξιος, α. ov, von *gleichem Werth*; formell liesse sich diese Annahme durch die so eben mit einiger Wahrscheinlichkeit erkannte Form schützen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und da aksh = αξι ist, ἄξιο recht gut aus sich bilden könnte. Die Bedeutung würde sich aus ἄγειν ἐν τιμῇ, ἡγέομαι, *schätzen* und ähnlichen entwickeln lassen; besonders wahrscheinlich würde diese Etymologie dadurch jedoch keinesweges. Doch auch die, welche mir wahrscheinlicher scheint, hat nicht die Zeichen, durch welche sie sich als entschieden richtig zu erkennen giebt. Deswegen möge ἄξιος hier seinen Platz finden; wenn meine Etymologie richtig, so gehörte es zu dem Pronomen ἄ. — Im Sskrit erscheint nämlich das Adjectiv sahja mit der Bedeutung *gleich*, ohne Zweifel durch das Suff. ja aus saha (für sadha aus dem Pronomen sa) *zusammen*, gebildet; aus diesem saha stammt unter andern eine Form mit s in sahasā, welcher griechisch ἑξῆς entspricht (vgl. ἄ Pronom.); sollte aus einer ähnlichen Form mit Suff. ja, welche also im Sskr. sahasja lauten würde (eine Form, welche sich im Sskr. auch wirklich aber nur als n. pr. eines Monats erhalten hat), und der Bedeutung nach ganz identisch mit sahja wäre (wie das mit saha gleichbedeutende, nur durch das häufig bei Adverbien antretende s gemehrte (*Pott*

E. F. II, 14) sahas in sahasâ zeigt), ἄξιος für ἄξιος (fast in demselben Verhältniss zu sahasja stehend, wie ἔξῃς zu sahasâ) mit dem nicht seltenen Verlust des anlautenden ' entstanden sein, und also ebenfalls eigentlich *gleich* heissen? Ich verkenne nicht, dass wir auch an manches andre denken dürfen, dass vielleicht selbst die sskr. √vāh griech. φαί in der im deutschen *wāgen* ausgebildeten Bedeutung, vielleicht sogar das deutsche ah-ton (*achten*, *Grass Ahd. Sprsch.* I, 103) in Betracht gezogen zu werden verdient, doch würde aus allem nur folgen, dass eine entschieden richtige oder sichere Etymologie noch nicht zu finden ist. Aus ἄξιος, α, ον, von *gleichem Werth*, dann überhaupt *werthvoll*, bilden sich:

ἄξια, ἡ, *Werth*; ἄξιότης, ἡ, *Würde*; ἄξιόω, *würdigen, schätzen, wünschen, meinen*; ἄξιωμα, τό, *Würdigung* u. s. w.; ἄξιωσις, *Würdigung* u. s. w.; ἄξιωματικός, ἡ, ον, *zur Würde gehörig*.

Wir sahn in der Wurzel ři = op insbesondere den Begriff *des in die Höhe, aufwärts- Gehens* ausgeprägt (S. 53. 54); eine der gewöhnlichsten Sekundärbildungen tritt ferner durch Aufügung eines dh ein, in welchem wir (S. 54) bei einem der vollständigen Gleichheit der Bedeutung wegen schon dort angeführten Beispiel, einen Ueberrest der Wurzel dhâ sahen. So glaube ich denn mit Bestimmtheit in der sskr. Wzform řidh *sich vermehren, wachsen*, eine sekundäre Bildung von ři zu erkennen. Ueber řidh vgl. *Pott* (E. F. I, 250).

In Bedeutung sowohl als Form am kenntlichsten ist diese Wurzel erhalten im griechischen:

ὄρϑό, *gewachsen. hoch*; ihm entspricht im Sanskrit ūrdhva *hoch*, wo das ūr Vertreter des ři-Vokals ist, aber nicht den Werth eines Guna hat, wie dieses theils das im Zendischen entsprechende eredhva zeigt, welches sich grade so zu ūrdhva verhält, wie zendisch perena zu sskr. pūrṇa *roll* 1), theils allgemeine Entsprechungsgesetze, welche hier nicht entwickelt werden können (man vgl. jedoch einiges, diesen Fall erläuternde in meiner Rec. von *Potts* E. F. in Hall. A. L. Z. 1837. Ergänzbl. S. 917); ūrdh-va ist formirt durch das von *Bopp* ausgelassene, aber schon von *Pott* (E. F. II, 468) erkannte, Krit-Suffix va, in welchem wir an einer andern Stelle eine Nebenform des Suffixes u nachweisen werden. Im Lateinischen entspricht ūrdhva, eredhva: ardu-u. Sehn wir hier allenthalben v vor der Endung, so ist es wohl keine Frage, dass es auch im Griechischen einst bestand; die vollere Form von ὄρϑό war demnach ὄρϑφό. Das lat. arduu und griech. ὄρϑφό haben die Gunaform des Vokals ři, als ob im Sskr. das Wort ardhva hiesse. Abweichungen der verwandten Sprachen von einander in Beziehung auf Guni-  
rung und Nichtgunirung sind aber, wie von mir (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 912) bemerkt, überaus häufig:

1) Ich bemerke dies ausdrücklich, weil *Pott* (E. F. I. S. 9. 10) ūrdhva von vridh ableitet.

ὄρθρῳ: ὄρθρῳς, ἡ, ὄν, in die Höhe gewachsen, aufrecht u. s. w. Davon: ὄρθρῳτης, ἡ; ὄρθροσύνη, ἡ, aufrechter Stand u. s. w.; ὄρθρῳω, ὄρθρεύω, aufrichten; ὄρθρωσις, ἡ; ὄρθρωσία, ἡ, das Richten; ὄρθρωτήρ, ὁ, der Richtende; ὄρθρῳσιος, ὁ, Beiwort des Jupiter: Stator; ὄρθρωσία, ἡ, Beiwort der Artemis; ὄρθρῳς, ἡ, ὄν (zw.), aufrecht; ὄρθράδιος, ὄν, grade; Ὀρθράνης, ὁ, ein Dämon der Geilheit, vom aufgerichteten männlichen Glied benannt; ὄρθριος, ἰα, ἰον, gradus, gradaufwärts u. s. w. Gehört das ι in der Endung einem neuen Suffix, oder ist es, wie oft (vgl. ολέτης), Vertreter des ρ? also ὄρθριον wie der Bedeutung, so auch dem Wesentlichen der Form nach ursprünglich ganz identisch mit ὄρθρῳ, indem dort ρ in ι übergang, hier verloren ward? ὄρθριάδε, ὄρθριάζε, gradauf; ὄρθριάζω, mit erhobener Stimme reden; ὄρθρίασμα, τό, Ruf; ὄρθρίαξ und ὄρθρίας, ὁ, der untere Theil des Mastbaums (sich erhebende); ὄρθριάω = ὄρθρῳω. — διορθωτής, ὁ, Berichtiger; διορθώμα, τό, Berichtigung; διορθωτικός, ἡ, ὄν, berichtigend. —

Ob hieher das lycophronische, zweifelhafte ὄρθράγης = ξένος zu ziehn ist? ob der erste Theil in ὄρθραπτον, τό, eine wollene Decke zum Abwischen?

Indem für řidh die Gunaform ardh eintritt und für r wie sehr gewöhnlich λ, entspricht genau die griechische Wzform ἄλθ wachsen machen, füllen, heilen u. s. w., letztere Bedeutung herrscht vorzüglich; im Sskrit ist dieses bei dem Verbum řidh nicht der Fall, allein dass sich auch im Bewusstsein der Inder die Begriffe wachsen machen und heilen nahe lagen, dafür scheint das Nominalthema řiddhi eine Heilpflanze, zu sprechen. Im Lateinischen erkenne ich als ἄλθ, řidh entsprechendes Verbum oled in ad-ole-sco u. s. w. und aled in co-ale-sco u. s. w. beide mit der eigentlichen Bedeutung wachsen; was die Form anlangt, so ist der ři-Vokal hier durch ein r vertretendes l mit vor und nachschlagendem Vokal ausgedrückt, grade wie gewöhnlich im Zend (wo ere sskrit. ři entspricht) und nicht selten im Griechischen. Ferner gehört hieher das lateinische altus (vgl. ad-ultus) und steht eigentlich für aldtus oder aled-tus Part. Ps. Pass. gewachsen, hoch. Aus dem Gothischen gehört zu altus: ald-s mit dem Begriff erwachsen, bejahrt, welchen im Sskrit das ebenfalls zu dieser Wurzel gehörige aber mit dem Präfix versehene vřiddha hat 1).

Die Wurzel ἄλθ erscheint in: ἄλθω, ἄλθαίνω, ἄλθέω, ἄλθέσσω, ἄλθίσκω, ἄλθήσκω, wachsen machen, heilen u. s. w. ἄλθος, τό. Heilung; ἄλθήεις, εἶδα, εν, heilsam; ἄλθησότηριος, ὄν, oder ἄλθεστ., heilsam; ἄλθεύς, ὁ, Heiler; ἄλθεξις, ἡ, Hei-

1) Ich bemerke diese Ableitungen, weil diese Wörter bis jetzt ganz unbekannt sind bei Pott, Et. F. I, 9. 10, Graff, Abh. Sprachsch. I, 192, und sonst; dass auch lateinisch al-ere wachsen machen, und goth. aljan hieher gehören und ihren D-Laut eingebüsst haben, will ich nur beiläufig aussprechen.

lang: ἄλθαια, ἡ, *Malve* (als Heilpflanze? řiddhi): ἀναλθής, ἰς: ἀνάλθητος, ον, *unheilbar*. — Ἀμάλθεια, ἡ, *die Ziege, welche Jupiter ernährte, wachsen machte*, gehört ohne Zweifel ebenfalls zu dieser Wurzel; das vorgesetzte αμ steht für ἄμ (vgl. ἄμαξα und ἄμαξα und ἄ), um die Wurzelbedeutung zu verstärken; wie das im Sskr. ἄμ entsprechende sam.

Der Bedeutung nach entspricht der √ řidh in der guhirten Form ardh, noch bei weitem bestimmter, als das eben behandelte ἄλθ, das griech. ἄλδ *wachsen*. Fraglich wird aber die Zusammenstellung durch das δ, da sonst im Griechischen dem sskr. dh ṡ entspricht (Pott E. F. I, 250); allein, obgleich diese Unregelmässigkeit sich noch nicht in jedem einzelnen Fall erklären lässt, finden sich doch einige analoge Erscheinungen z. B. fed in fedνα im Verhältniss zu sskr. vadh; καδ im Verhältniss zu sskr. gudh, dann einige zweifelhaftere und ferner mehrere innerhalb des Griechischen selbst, z. B. ἀνδράχλη, *Kohlenbecken*, im Verhältniss zu ἄνθραξ, *Kohle*. Durch diese Unregelmässigkeit lasse ich mich demnach von einer Zusammenstellung nicht abhalten; allein ein anderer Punkt ist, dass, wie im Griech. δ erscheint, so im Gothischen airt-an (nr. 617 bei Grimm), welches der Bedeutung nach ebenfalls hieher gehört, t, welches im Allgemeinen griechischen und sanskritischen d entspricht; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, als eine andre sekundäre Wurzelform von ři eine Bildung mit d anzunehmen, welche im Sskr., wenn sie daselbst existirte, řid lauten würde? zumal da sekundäre Formationen durch d uns häufiger vorkommen werden? Ich wage es nicht. Ich glaube vielmehr, dass auch im Gothischen hier in der Lautentsprechung etwas eingetreten ist, was wir noch nicht einmal unregelmässig nennen dürfen. Denn mancherlei Fakta, welche ich hier nicht zusammenstellen kann, sprechen dafür, dass die von J. Grimm entdeckte und im Allgemeinen erwiesene Lantvertauschung, wie sie auch sonst bisweilen Ausnahmen erleidet, so insbesondere für die nicht radikalen Laute, wie hier das sskr. dh, selten durchgeführt ist; so entspricht, um einen ganz analogen Fall anzuführen, goth. haird-an (Grimm nr. 619) dem griech. κρατ, während es dem Lautverschiebungsgesetz gemäss hair pan heissen müsste. Endlich verhält sich wie airt-an zu řidh so vairt-an zu dem sogleich zu erwähnenden vřidh; sollten wir auch vairt-an von letzterem trennen? Ich kann mich bei der sonstigen Uebereinstimmung der Form und Bedeutung nicht dazu entschliessen, und stelle daher sowohl ἄλδ als gothisch airt-an dem sskr. řidh gegenüber, indem ich mich gerne bescheide, die Gründe für den unregelmässigen Eintritt des δ und t noch nicht mit Entschiedenheit angeben zu können: ἄλδαινω, ἄλδέω, ἄλδήσκω, (ἄλδίσκω, ἄλδύνω zw.) *wachsen, wachsen machen* u. s. w.; ἄλδής, εσσα, εν, *wachsend*; ἀναλθής, ες, *nicht wachsend*. — Von Passow und auch von Pott (E. F. II. 292) wird ἄναλτος, ον, welchem man die Bedeutung *unsättigbar* giebt, zu ἄλθ gezogen. Eustathius zieht es zu ἄλδ. Formell sind

beide Etymologieen möglich; allein die Bedeutung ist noch keinesweges ganz sicher zu stellen; daher sich auch über die Etymologie noch nicht ganz entscheiden lässt. — Formell sowohl als der Bedeutung nach lässt sich zu  $\alpha\lambda\delta$  sowohl als zu  $\acute{\alpha}\lambda\theta$  — welche nach unsrer Ansicht ursprünglich identisch sind — ziehen:  $\acute{\alpha}\lambda\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Wachsthum*.

Indem der Vokal ři auf ähnliche Weise, wie im Zend durch ere, auch im Griechischen durch ρ mit einem Vokal auf jeder Seite vertreten wird (vgl. meine Rec. von *Pott* E. F. H. A. L. Z. Ergzbl. 1838. S. 334) und für dh, wie in  $\acute{\alpha}\lambda\delta$ , ein δ eintritt, entspricht der Form řidh oρoδ; diese Form erscheint in:  $\delta\rho\acute{o}\delta$ -αμνος (ein Partic. Präs. Med. mit altem Bindevokal α und Verlust des ε zwischen μν), *der Gewachsene, Ast*; weiterhin werden wir eine ziemliche Menge Wörter mit der Bedeutung *Zweig, Schössling* u. s. w. als Derivata von dieser Wurzel erkennen:  $\delta\rho\acute{o}\delta$ -αμνίς,  $\eta$ , Diminutiv;  $\delta\rho\alpha\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$  wird von *Passon* als zusammengezogen aus  $\delta\rho\acute{o}\delta\alpha\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$  betrachtet, vielleicht ist es aber eine aus der Form oρoδ gebildete Nebenform mit Verlust des δ und steht bloss für  $\delta\rho\delta\alpha\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$  wie im Lateinischen *alumnus* für *aldumnus* (*aled-umnus*). Wenn man, wie ich früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42. S. 334) that, annimmt, dass vor  $\delta\rho\acute{o}\delta\alpha\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$  ein f verloren ist, so kann man dieses Particip auch zu dem sogleich zu erwähnenden, ebenfalls aus derselben Wurzel entstandenen vřidh ziehen. Doch finde ich sonst keine Spur von f. —

Indem für ři der Vokal ρα, ρο eintritt, entsteht die Form  $\rho\alpha\delta$ ,  $\rho\omicron\delta$  in:  $\rho\acute{\alpha}\delta$ -ἰξ,  $\delta$ , *Zweig, Rettig* (aus dem Begriff *Wurzel* specialisirt, wie lat. *radix*):  $\rho\acute{\alpha}\delta$ -αμνος oder  $\rho\acute{o}\delta$ -αμνος =  $\delta\rho\acute{o}\delta\alpha\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$ ; davon  $\rho\alpha\delta\alpha\mu\acute{\nu}\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *zweigartig*.

Zu der Form oρoδ oder oρoθ für řidh gehört  $\delta\rho\sigma\acute{o}$  in  $\delta\rho\sigma\acute{o}\varsigma$ , *junger Schoss, Keim* (vgl. in Beziehung auf Bedeutung lat. *rad-ix*, wo řidh sich in der Form *radh* zeigt; das lateinische d für dh ist bekanntlich regelrecht); was das σ hier anlangt, so scheint es mir nicht durch eine Vertauschung geradezu für δ oder θ eingetreten zu sein, so dass  $\delta\rho\sigma\acute{o}$  für  $\delta\rho\delta\acute{o}$  oder  $\delta\rho\theta\acute{o}$  stände, sondern es ist für  $\delta\rho\delta(\theta)\acute{\iota}\omicron$  (Partic.) eingetreten, welches alsdann  $\delta\rho\sigma\acute{\iota}\omicron$ ,  $\delta\rho\sigma\acute{o}$  ward, obgleich dieser Uebergang nicht ganz regelrecht ist<sup>1)</sup>;  $\delta\rho\sigma\acute{o}$  wäre diesemnach *das Gewachsene*, sskr. řiddha, von welchem es nur durch die Gunirung des ři abweicht.

Wir haben schon mehrfach gesehen, wie der Vokal ři ohne Einwirkung auf seine Bedeutung durch r mit andern Vokalen vertreten wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.); ferner ist die Abschwächung von dh zu h überaus gewöhn-

<sup>1)</sup> Auf dieselbe Weise erkläre ich weiterhin  $\acute{\alpha}\lambda\sigma\omicron\varsigma$ .



h (vgl. z. B. vah zu vadhu, das alte in den Veden vorkommende sadha mit dem späteren saha, die alte Imperativform dhi mit der späteren hi u.s.w.); hiernach können wir so mit der grössten Entschiedenheit die mit řidh gleichbedeutende Wurzelform ruh auch als formell identisch mit ihr betrachten; ru vertritt ři und h: dh.

Die Wurzelform ruh hat nun ausser *wachsen* die daraus als eigenwillige Bewegung übertragene Bedeutung *heraufsteigen*. Bestand nun schon, wie man dies mit Sicherheit annehmen darf, zur Zeit der Sprachtrennung die Form mit h neben der mit dh, so erhielten die Griechen natürlich auch diese, und da bei ihnen χ dem sskr. h entspricht, so erhalten wir dadurch das Recht, die ebenfalls *aufsteigen, aufklettern* bedeutende Wurzelform ριχ, mit ρι für den ursprünglichen řikal, in: ἀριχάομαι, gewöhnlich ἀναριχάομαι, mit *Händen und Füssen heraufklettern*, ebenfalls zu dieser Wurzel zu ziehen. Das anlautende α gehört einem Präfix; ob es mit sskr. ā gleich ist?

Die Causalform der Wurzelgestalt ruh heisst rôp mit una, causalem p und Verlust des h vor diesem. Wir sahn schon oben (S. 72), wie zu einer andern Gestalt derselben Wurzel das griechische ῥάδιξ mit der Bedeutung von ῥαφανίς, *rettig*, und lat. radix, radicula gehörte. Sollten demnach zu dieser Gestalt mit p-Laut auch die formell sehr ähnlichen Wörter mit der verwandten Bedeutung *Rettig, Rübe* zu ziehen sein? Ihre Urbedeutung wäre alsdann *Wurzel* gewesen und daraus ihre gewöhnliche specialisirt, wie wir dies noch in ῥάδιξ, radix, radicula erkennen. Also ahd. ruoba (*Rübe*) lat. rapa, rapum, griechisch ῥάπυς; ῥάφυσ, ἡ, ῥαπήιον, *die Rübe* (vgl. Pott, E. F. I, 109); und ῥαφανίς, ἴδος, ἡ, (mit wie in ῥάφυσ) *Rettig*; ῥαφανός, ὁ, dass. (bei Att. Kohl); ῥαφάνη, ἡ, dass.; ῥαφανηδόν, von *Rettigart*; ῥαφανίδιον, τό, ein *einer Rettig*; ῥαφανίνος, η, ον, von *Rettig gemacht*; ῥαφανίς, ὁ, —ίτις, ἡ; ῥαφανώδης, ες; ῥαφανιδώδης, ες, *rettigartig*; ῥαφανιδόω, mit einem *Rettig bestrafen*; ῥαφανιδώσις, ἡ, *diese Strafe*.

Von der Wzform ruh mit der Bedeutung *wachsen* kommt das Sskr. rô-man mit Guna und Verlust des h, mit der Bedeutung: *Haar*: das durch seinen Wachsthum an thierischen Gestalten besonders in die Augen Springende; völlig analog kommt auch griech. τριχ *Haar* von der hier behandelten Wurzel mit dem Begriff *wachsen*, wie sich weiterhin zeigen wird; mit Uebergang des r in l wird aus rô-man: lôman, welches dieselbe Bedeutung hat; von jener Form kommt nun rômaça, von dieser lômaça, beide als Adjective mit der Bedeutung *haarig* (ob das schliessende ça zu der √ çl liegen, in *Haaren liegend*, gehört, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten); jener aber heisst lômaçâ im Femininum ein *Fuchs*, indem also dieses Thier nach seiner hervorstechenden Eigenschaft: *haarig*, bezeichnet ward. Nun heisst aber *Fuchs* ferner



auch *lopâçakâ* und *lopâçikâ* im Femininum: in beiden ist *kâ* Suffix; es bleibt also nach Abtrennung desselben *lopâça* *lopâçi* (wohl eigentlich *lopâçin*). Sollten wir nun nicht, zumal wenn wir bedenken, dass auch noch eine dritte Bezeichnung des *Fuchses* *lômâlikâ* ebenfalls von seiner Haarigkeit entlehnt ist, wagen dürfen, *lopâçâ* für wesentlich identisch mit *lômaçâ* zu halten? Könnte nicht *rôpa*, womit *lopâ* identisch sein würde, von der schon (S. 73) bemerkten, aus *ruh* durch *p* gebildeten Form, *rôp*, welche als Verbum causative Bedeutung hat, entstanden sein?

An diese Form *lopâçâ* schliesst sich zunächst die litauische *lapë* mit Verlust der Endung, einer Verstümmelung, wie sie bei derartigen concreten Wörtern, deren subjective Bedeutung mit der Zeit natürlich ganz vergessen werden musste, sehr natürlich war; nur wenig weiter ab liegt ahd. *vah-s*, wo *v* und *h* ganz regelrecht sskr. *p* und *ç* entsprechen und die anlautende Sylbe *lô* ganz aufgegeben ist. Bei der Uebereinstimmung des sskr., litauischen und deutschen dürfen wir wohl auch die Identität des griechischen *ἄλωπηξ*, *εκος*, *ἡ*, *Fuchs*, mit *lopâçâ* vornweg vermuthen. Abgesehen von dem anlautenden *α* ist *λωπηκ* oder *λωπεκ* fast von Laut zu Laut mit *lopâca* identisch, da dem sskr. *ç* bekanntlich durchgehends *κ* entspricht; langes *a* ist wie gewöhnlich durch *η* vertreten, wenn man die im Nominativ Sing. erscheinende thematische Form für die organischere hält; erklärt man sich für *λωπεκ*, wie die übrigen Casus haben, so wäre anzunehmen, dass *â* entweder verkürzt ist, oder, was mir wahrscheinlicher, dass nach Analogie von *lômâçâ* mit *â* auch eine Form *lopâça* mit *â* existirte; das schliessende *a* von *lopâça* ist verloren ähnlich wie in *ἄλς* (S. 60) und das Wort dadurch aus der ersten Declination in die dritte übergegangen. Was das anlautende *α* im Griechischen anlangt, so spricht mir das lateinische *vulpes*, welches meiner Ansicht nach für älteres *vulpex* steht und Contraction von *volûpex* ist (vgl. *culmen*, *columnen* u. aa. der Art), dafür, dass ihm *f* vorherging, und also die vollere Form des Themas *fαλωπεκ* (eigentlich *fαλωπηκο*) oder *fαλωπεκ* war; dies *fα* lat. *vo* halte ich für identisch mit dem sskr. Präfix *ava* (*avarôpa*: vielleicht *sich sträubendes Haar*). (Vgl. über diese Wörter *Poll*, E. F. I, 149. 258 wo er irrt, und II, 481. 506 wo er die Identität von *lopâçakâ* und *ἄλωπηξ* im Allgemeinen schon erkennt). — Also *fαλωπηξ*, *εκος*, *ἡ* (weiblich wie im Sskr.), *Fuchs*; *ἄλωπέκιον*, *τό*, Diminutiv; *ἄλωπεκίς*, *ἡ*; *ἄλωπεκιδεύς*, *ὁ*, ein junger *Fuchs*; *ἄλωπεκώδης*, *ες*, fuchsartig; *ἄλωπεκίας*, *ὁ*, dasselbe und eine *Haifischart*; *ἄλωπεκῆ*, *ἡ*, *Fuchsfell*; *ἄλωπεκία*, *ἡ*, *Fuchslotz*; *Fuchskrankheit*; *ἄλωπεκίσις*, *ἡ*, *Fuchskrankheit*; *ἄλωπεκίζω*, ein *Fuchs* sein.

*ἄλωπά* = *ἄλωπηξ* nach *Hesychius*; hier ist wie im Littauischen der Schluss des Wortes verloren.

Dies giebt uns um so mehr das Recht auch *ἄλωπος*, *ον*, *fuchsfarbig*, *hieher* zu ziehen.

Wir haben als entsprechend der Wurzelform řidh im Griechischen ἄλθ kennen gelernt. Bekannt ist nun der Wechsel zwischen θ: φ z. B. in φήρ für θήρ u. aa., daher formell nichts entgegensteht eine Wzform ἄλφ im Gegensatz zu řidh und identisch mit ἄλθ: ἄλδ anzunehmen. Was die Bedeutung der dahin zu ziehenden Wortformen anlangt, so wird sich die genaueste Uebereinstimmung ergeben. Zunächst erkenne ich sie in: ἄλφ-ιτον, τό, der Form nach ein Particip. Pf. Pass. mit Bindevokal ι; im Sskrit entspricht, aber ohne Bindevokal gebildet, řiddha (nach euphonischen Gesetzen für řidh+ta) ebenfalls *Getreide*. Im Griechischen hat ἄλφιτον insbesondere die Bedeutung *Gerstengrauen*; τὰ ἄλφιστα im Allgemeinen *Lebensunterhalt*; ἄλφι, τό, ist die abgekürzte Form. (Ganz anders betrachtet dies Wort Pott, E. F. II, 311). Davon: ἄλφιτηρός, ἄ, όν, zu *Gerstengrauen* gehörig; ἄλφιτικός, ή, όν, von *Gerstengrauen*; ἄλφιτηδόν, nach *Gerstengrauenart*; ἄλφιτεύς, ό, *Gerstengrauenmacher*; ἄλφιτεύω, *Gerstengrauen machen*; ἄλφιτεία oder ἄλφιτία, ή, *Bereitung der Gerstengrauen*; ἄλφιτειόν, τό, *Gerstengrauenmühle*; διαλφιτόω, ganz mit *Gerstengrauen* erfüllen; φειδάλφιστος, ον, *sparsam*; φειδαλφιτέω, *sparsam sein*; Ἄλφισ n. p. eines Gespenstes.

Aus dem Begriff *wachsen machen* geht der des *Gewinnbringens*, *Reichthumbewirkens* hervor, wie sich insbesondere im sskr. řiddhi (für řidh-ti) *Reichthum*, zeigt. Daher hieher gehört: ἄλφαινώ, ἄλφάνω in der Bedeutung *eintragen, erwerben*, (die Grammatiker haben noch die Formen ἄλφάζω, ἄλφαίω, ἄλφάω, ἄλφέω, ἄλφω); daher ἄλφη, ή, ἄλφησις, ή, *Gewinn*; ἄλφηστήρ, ἄλφηστής, ό, *betriebsam*; ἄλφημα, τό, *Lohn* (Böckh Corp. Inscr. 2226). (Anders Pott, E. F. I, 259, welcher ἄλφ von ā-labh leitet).

Die Bedeutung *wachsen machen*, in den näher liegenden Begriff *nähren* übergegangen, zeigt sich noch in:

ἄλφ-εσί-βοιος, α. ον, *Stiere nährend* u. s. w. (über die Compositionsweise vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338).

Ἄλφ-εύς n. p.

Indem in der Wurzelform ἄλφ das dem Wesen nach gleichbedeutende ο für α eintritt, und φ mit β, wie nicht selten, vertauscht wird, entsteht die Wzform ὀλβ in ὀλβ-ος *Reichthum, Glück*, welches aus dem Begriff *wachsen* durch dieselbe Ideenverbindung entsteht, wie im Sskr. řiddhi *Reichthum, Glück* u. s. w. aus der im Sskr. entsprechenden řidh; am entschiedensten zeugt dafür eine Vergleichung des sskr. ādh'ja *reich*, — dessen cerebrales dh' für den Ausfall eines r spricht, so dass ādh'ja für ārdh-ja steht (Pott, E. F. I, 172), — mit dem ihm fast ganz identischen ὀλβιος; ārdh-ja ist aus řiddhi nach Regel 652 in Bopp Gr. s. S. 278 gebildet, indem das Suff. ja angehängt ward, und deswegen ři in sein Vřiddhi ār überging; diese Verwandlung in Vřiddhi hat wie

gewöhnlich das Griechische nicht beibehalten; dies ist die einzige wesentlichere Verschiedenheit; sonst entsprechen: *ol* dem sskr. *âr*: *β* dem *dh* (nach der gegebenen Entwicklung): *zo* dem Suffix *ja* und in der Bedeutung sind sie sich ganz gleich. Also: *ὄλβ-ος, ὄ, Wachsthum, Segen, Reichthum, Glück; ὄλβιος, ον* (Superlativ *ὄλβιστος*), *glücklich; ὄλβῆεις, εἶσα, εν*, dasselbe, aber spät; *ὄλβίζω, beglücken (ὄλβιάζω zw.)*; *ὄλβια, ἡ, Glückseligkeit.*

Aus dem Begriff des *Wachsens* entwickelt sich durch das Medium *gewachsen, angewachsen sein* der des *Starkseins*; so ist das sskr. *dṛiddha stark* nur ein Particip von *dṛih wachsen*. Schon aus diesem Zusammenhang dieser Begriffe leuchtet die Möglichkeit eines innern Zusammenhangs zwischen der sskr. Wurzelform *ruh wachsen*, der griechischen *ρω* in *ῥώννυμι, wachsen machen, stärken*, und der im lateinischen *rôb-ur Stärke*, liegenden ein. Für die formelle Vermittelung dieser Wzformen lassen sich mehrere Wege einschlagen; aber eben darum ist keiner absolut sicher. Wenn wir annehmen dürfen, dass die in *ruh* liegende neutrale Bedeutung *wachsen* ohne formelle Umgestaltung der Wurzelemente in die causale von *ῥώννυμι, wachsen machen, stärken*, übergehn könne, so lässt sich *ῥώννυμι* ganz einfach mit *ruh* vermitteln; *ruh* nämlich durch den Zusatz der 5ten Conjugationsklasse *nu* gebildet, würde nach der Sskritformation zwar *ruh-nômi* im Präsens heissen, allein nach der im Griechischen geltend gewordenen Behandlung dieser Classe — vgl. sskr. *diç-nô-mi* mit *δείκ-νυ-μι* — gewissermaassen *rôh-nû-mi*; letztrer Form entspräche fast Laut für Laut *ῥώννυμι*; das radicale *h* wäre, wie sehr häufig (vgl. weiterhin *δρυ* u. aa.) ausgefallen, aber hier durch Verdoppelung des folgenden *ν* ersetzt (vgl. *ῥώννυμι* von *√jug'*). Für diese Uebertragung der Bedeutung lassen sich nun in der That viele Beispiele geltend machen. Was das lateinische *rôb-* zu *ruh* anlangt, so würde *ô* Guna von *u* sein und *b* verhielte sich zu dem — ursprüngliches *dh* vertretenden — *h* in *ruh* wie in *rub-er* gegenüber vom sskr. *rôh-ita roth*, welches der Wurzel nach dem sskr. *rudh-ira roth*, gleich ist. — Lassen wir diesen Uebergang der Bedeutungen nicht zu, so liesse sich annehmen, dass die im lateinischen *rôb-ur* liegende Form der sskr. Causalform von *ruh* entspräche, welche durch das causale *p* mit Verlust des radicalen *h* gebildet, *rôp-aj* lautet, und *wachsen machen* heisst. In diesem Falle liesse sich *ῥώννυμι* für ursprüngliches *ρωπνυμι* oder mit Erweichung, wie im Lateinischen, *ρωβνυμι* nehmen; für letztere Ansicht könnte man das lakonische *ῥωβίδας, ὄ, ein Knabe von einem Jahre*, anführen, wenn es, was jedoch noch sehr zu bezweifeln steht, unter eine Wurzelform mit dem Begriff *stärken, wachsen machen* gehört; denn seine Bedeutung spräche eher für eine Wurzelform mit dem blossen Begriff *wachsen*, in welchem Fall sein *β* kein causales *p* vertreten würde, sondern wie in *ὄλβ-* (S. 75) ursprüngliches *dh*. Nimmt man diese zweite Ansicht über *ῥώννυμι* an, so

nuss man diese Causalbildung für eine sehr alte nehmen; denn sonst könnte sie nicht nach der 5ten Conjugationsklasse gehen. Wie man aber auch im Einzelnen sich den Zusammenhang von sskr. ruh, lat. rob und griechisch ῥώ-ννυμι denken mag, so kann man doch für sicher nehmen, dass sie zu einer Wurzel gehören. Also: ῥώννυμι, ῥωννύω, wachsen, stärken (ῥώσω); ῥώ-μη, ἡ, Stärke; ῥῶμα, τό, dass; ῥωμαλέος, α, ον, stark; ῥωμαλειότης, ἡ, Stärke; ῥωμαλεύω, stark sein; ῥω-ρός, ἄ, ὄν, stark (Hesych.); ῥῶσις, ἡ, Stärke; ῥῶσταξ, ὅ, Halt; ῥωστικός, ἡ, ὄν; ῥωστήριος, α, ον, stärkend; ῥωστήρ, ὅ, der Stärker; ῥώσσομαι, stark sein; ἀρρώστος, ον, krank; ἀρρώστια, ἡ, Schwäche; ἀρρώστέω, krank sein; ἀρρώστημα, τό, Schwäche; εὐρωία, ἡ, Gesundheit (Hesych.).

Indem ři in a übergeht (vgl. S. 49. 65), wird aus řidh die Wurzelform adh: im Sskr. erscheint diese Form nicht, dagegen êdh mit ê für ři in der Bedeutung wachsen. Im Griechischen aber haben wir die Wzform αθ- oder, wie sehr oft, wo ři verloren ward, mit eingeschobenem u: ἀνθ in ἀνθ-ος, was, wie Passow richtig angiebt, eigentlich das Aufkeimende heisst, sich also am besten mit einer Wurzel verbindet, welche wachsen bedeutet. Pott leitet (E. F. I. 211) ἀνθος von ἀνα+θυ ab, was weder mit der Bedeutung noch mit der Formation zusammenpasst. Also: ἀνθος, τό, Keim, Blume u.s.w.; ἀνθύλλιον, τό, Dimin.; ἀνθεμον, τό; ἀνθεμῖς, ἡ, Blume; ἀνθέμιον, τό, Blüthe; ἀνθεμόεις, εσσα, εν, blumig; ἀνθεμώδης, ες, blumig; ἀνθεμίζομαι, Blumen abpflücken; ἀνθηρός, ἄ, ὄν; ἀνθινός, ἡ, ὄν; ἀνθεινός, ἡ, ὄν; ἀνθιμος, η, ον; ἀνθικός, ἡ, ὄν; ἀνθήεις, εσσα, εν; (ἀνθεμος zw.) blühend; ἀνθώδης, ες, blumig; ἀνθοσύνη, ἡ, das Blühen. — ἀνθεω, herrorspriessen; ἀνθημα, τό, das Blühen; ἀνθήμων, ον, blumig; ἀνθητικός, ἡ, ὄν, Blüthen treibend; ἀνθησις, ἡ; ἀνθη, ἡ, Blüthe; ἀνθήλη, ἡ, Blüthe; ἀνθηρότης, ὅ, Frische u.s.w.; ἀνθίζω, mit Blumen bestreuen; ἐξανθισμός, ὅ, Ausblühen; ἐξανθισμα, τό, Blüthe; Ἀνθεστήρια, τὰ, ein Frühlingsfest; Ἀνθεστηριών, ὅ, der danach benannte Monat. — μῆνανθος, ἡ, eine Blumenart; οἰνανθῖς, ἡ, der erste Trieb der Weintraube; ἀνανθῖς, ες, ohne Blüthe; in Zusammensetzungen ausser ἀνθεσ auch ἀνθο, z. B. ἀνθοκάρηνον — ἀνθίς, ὅ, eine Fischart; ἀνθησκον, τό, und ἀνθυλλῖς, ἡ, Blumenarten.

Von ἀνθος in der Bedeutung: Bart, kommt ἀνθερεών, ὅ, Keim; ἰονθος, ὅ, Haarwurzel, Haar; ἰονθῖς, ἡ, haarig. Das vorgesetzte ἰ ist mir noch unerklärbar; ist es ři für řω, řν?

An ἀνθ als Verbalwurzel schliesst sich ferner ἡνοθα in ἀ-ἡνοθα und ἐν-ἡνοθα, κατ-εν-ἡνοθα; ἐπ-εν-ἡνοθα (vgl. Balthasar, Lexil. I, 266 ff.); dieses Perfectum ist genau wie ἡνοχα von ἔνχ formirt (vgl. über letzteres Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 321.); gebildet nach sanskritischer Regel in Hopp Gr. sanscr. nr. 433 hätte es eigentlich ἡνονθα heissen müssen (entsprechend sskr. ān-andha); der Dissimilation wegen ist

aber wie in *ἡνοχα* für *ἡνογχα* der zweite Nasal herausgeworfen; es heisst: *ich bin aufgewachsen, stehe.*

Die Wurzelform ohne eingeschobenes *ν*: *ἄθ* erkannte ich früher schon zunächst in dem n. p. *Ἄθ-ήνη* (*Ἄθῆναι*), welches ein Partic. Präs. Med. ist, gebildet durch das Suffix *ηνο*, welches dem sskr. *āna* (*Bopp*, Gr. scr. r. 598) entspricht und also *die Blühende* heisst. Für diese Ableitung sprach der Name eines Fleckens in Kynuria: *Ἄνθ-ήνη* (*Thucyd.* V, 41), wo wir die Wzform *Ἄνθ* haben; dafür ferner die Formen *Ἄττ-ικός*, *Ἄττ-αλῖς* u. s. w., welche sich dialektisch ebenso zu *Ἄθ* verhalten, wie das boötische *πιττ* zu *πιθ* (*πείθω*). Ueber den Zusammenhang Boötiens mit Attika bedarf es aber keiner Bemerkung; eine vierte äolische Form von *Ἄθ* liegt in *Ἄτθ-ίς*, wo dem *θ* ein *τ* vorgeschoben (eigentlich *θ* verdoppelt ist) grade wie in *Σαπφώ* zu *σαφ*, *Ἰακχος* zu *ιαχ* u. s. w. Endlich gehört *Ἀτήνη* n. p. eines Demos der Phyle Attalis in Attika hieher; die Wzform erscheint hier in der Gestalt *Ἀτ* mit, wie ich vermuthe, Verlust des einen *τ*, so dass hier die boötische Form *Ἄττ* zu Grunde läge. (*Anders Pott*, E. F. I, 42.)

Ist auch *Ἀττης*, *Ἀττ-ίς* n. p. hieher zu ziehen und heisst eigentlich *der Blühende*?

Höchst wahrscheinlich gehört hieher auch der Namen der stark duftenden Dille *ἄνηθ-ον*, *ἄνησον*, *ἄνητον*; davon *ἄνηθινος*, *η*, *ον*; *ἄνηθίτης*.

Da sich aus der Wurzel *řidh* so viele Themen, welche *Wachsendes* bezeichnen, entwickeln (s. noch weiterhin), so nehme ich keinen Anstand auch hieher zu ziehen:

*ἄθ-ήρ*, *ὁ*, *der Halm* (*der lang in die Höhe geschossene* vgl. *μήκων*); *ἄθερώδης*, *ες*, *ährenförmig*; *ἄθερίνη*, *ἡ*, *ein grätiger Fisch*; *ἄθηρηλοιγός*, *ὁ*, *Aehrenpest für Wurfschaukel* (Orakelwort); endlich *ἄνθέριξ*, *ὁ*, von der Wzform *ἄνθ*, und *ἄνθέρικος*, *ὁ*; *ἄνθερίκη*, *ἡ*, *Halm*; *ἄνθερικώδης*, *ες*, *halmartig*.

Durch Vorsatz eines Präfixes mit *v* entweder *vi* oder, wie mir wahrscheinlicher ist, *ava* mit Verlust des anlautenden *a* entstand aus der sskr. Wurzelform *řidh* zunächst *vařidh* und dann durch Contraction der Vokale *a* und *ři* (wie *utařih* zu *třih*, vgl. weiterhin): *vřidh* mit derselben Bedeutung wie *řidh*, nämlich *wachsen*. Ihr entspricht im Griechischen zunächst die im äolischen *βρίζα* für *φρίζα* gewöhnlich *ρίζα* Wurzel liegende Wurzelform; fraglich ist aber, wie diese aussieht. Wenn ich mit Recht weiterhin als ebenfalls der *√ vřidh* entsprechend die äol. Form *βραδ-ινός*: gewöhnlich *ραδ-ινός* *in die Höhe gewachsen*, betrachte, so ist es mir am wahrscheinlichsten, dass, wie in *άλδ* für *řidh* (S. 71) das sskr. *dh* durch *δ* vertreten ward, so auch in *φρίζα* die griechische Wurzelform *φριδ* sei, und das *ζ* dadurch entstanden sei, dass früher ein *ι* auf das *δ* folgte, wie in *πεζό* für *πεδιό*; *φρίζα* steht mir demnach für älteres *φριδ-ια* *das zum Wach-*

Die *Wurzel*; wie hier die Bezeichnung des *Wachstums* aus dem des *Wachsens* entwickelt ist, so auch dem lateinischen *rad-ix*.

Also: *ρίζα*, *ή*, *Wurzel*; *ρίζα*, *άδος*, *ή*, *zw.*; *ρίζε*, *ή*, *poët.*; *ρίζον*, *wurzelartig*; *ρίζηθεν*, *ρίζονθεν*, *von der Wurzel aus*; *ρίζω*: *ρίζειον*, *τό*, *Diminutiv*; *ρίζιας*, *ό*, *aus der Wurzel gemacht*; *ρίζος*, *ή*, *όν*, *zur Wurzel gehörig*; *ρίζώδης*, *ες*, *wurzelartig*; *ρίζω*, *wurzeln machen*; *ρίζωμα*, *τό*, *das Kingerwurzel*; *ρίζω* — *ή*, *das Keimwurzel*; — *ἀκρόρίζος*, *ον*, *oben wurzelnd*; *υπόρίζον*, *τό*, *Süßwurzel*; *μακρορίζια*, *ή*, *Langwurzeligkeit*.

Eine andre Form dieser sekundären Wurzel bildet sich, indem, wie wir schon an vielen Beispielen sahn, der *sskr.* *kal ři* im Griechischen durch *ρα* vertreten wird; so entspricht die Form *φραδ* äolisch *βραδ* gewöhnlich *ραδ* in *ῥαδινός*, *ή*, *όν*, *hochaufgeschossen*, *schlank*. —

Indem ferner statt des *ρ* wie überaus gewöhnlich ein *λ* tritt und statt des anlautenden *f* ein *β*, entsteht aus *vřih*; *αθ* oder nach Analogie von *φραδ*, *βλαδ*; durch das Partialsuffix *το* musste daraus *βλαστό* werden; so gehört denn dieser Wurzel:

*βλαστός*, *ό*, *Keim*; *βλάστη*, *ή*; *βλάστειον*, *τό*; *βλάστημα*, *ή*; *βλάστημος*, *ό*, *Spross u. s. w.*; *βλαστικός*, *ή*, *όν*, *zum Trieb gehörig*; *βλαστάνω*, *sprossen*; *βλάστησις*, *ή*, *das Keimen*; *βλαστημων*, *ό*, *zum Trieb gehörig*; *βλαστητικός*, *ή*, *όν*, *zum Keimen neigt u. s. w.*; *ὑπερβλαστής*, *ες*, *übermäßig keimend*; *ἀβλάτω*, *nicht oder schlecht keimen*; *ἀβλαστός*, *ον*; *ἀβλάστητος*, *ον*, *Nicht keimend*; *εὐβλάστεια*; *εὐβλαστία*, *ή*, *das gute Wachsen*.

Von *vřih* kommt im *Sskr.* das Particip *vřih-at* mit der Bedeutung *gr. ὄν, weit*, eigentlich *das Wachsende, sich Erhebende*. Da nun eine Menge Beispiele im *Sanskrit* und den verwandten Sprachen zeigen, dass *sskr.* *h* häufig und insbesondere alschlussradikal verloren geht (so z. B. wird aus *ruh*: *róp*, *man* und unzählige andre); ferner, dass *vři* häufig in *r* sich verwandelt (vgl. z. B. *urn'ā* *Fell* aus *vři* *bedecken*); nehme ich denn keinen Anstand, das, mit *vřih-at* gleichbedeutende *sskr.* *ur-u* auch für wurzelhaft identisch und für entstanden aus *vřih-u*: *urh-u*: *uru* zu erklären; der Comparativ *varijas* steht für *varhijas* und ist gebildet, als ob er Positiv *vřih-u* wäre (vgl. über diese Bildung *H. A. L. Z.* 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 915). *Pott* (*E. F. I.*, 221) verbindet *ru* fälschlich mit *vři* *wählen, decken*.

Im Griechischen entspricht dem *sskr.* *uru*: *εὐρύ*; da nun häufig im Griechischen *Guna* vorkommt, wo das *Sskr.* auch keines hat (vgl. *H. A. L. Z.* 1837. Ergzbl. S. 912), so ist die Annahme am einfachsten, dass dem griech. *εὐρύ* eine Form *var-u* statt *varh-u* zu Grunde liege, wofür auch das gleichbedeutende lett. *garsh* spricht; *va* ward zu *eu* wie in *ὄχ* (*S.* 17); also:



*εὐρύς, εἰα, ὅ, weit; εὐρέως; εὐρύτης, ἡ, Breite; εὐρύνω, weit machen; εὐρύμενος, η, ον; εὐρυμενής, ἐς, und εὐρυμνος, η, ον, für εὐρύς (poët.); Εὐρυμεναί, αἱ, n. p.; ἀνεύρυσμα, τό, Erweiterung; εὖρος, τό, Breite.*

Aus den Begriffen *breit, gross, weit* haben sich im Sskrit eine Menge Wörter zur Bezeichnung der *Erde* als Welttheil entwickelt; so heisst das Fem. von *pṛithu breit*: *pṛithvī die Erde*; so *mahī* von *mah-at gross*; so endlich auch das Fem. von *uru*, nämlich *urvī* für ursprüngliches *urvjā*; mit letzterem hat schon *Pott* (E. F. II, 178) den *Erde* bezeichnenden Götternamen *Ῥεῖη, Ῥέᾱ, Ῥέη* zusammengestellt; das anlautende *u* ist verloren wie in *πόσθη* gegen *upastha*, und *v* in *ε* übergegangen.

Gehört hicher vielleicht auch das sehr bedenkliche *ἔραζε auf die Erde* (vgl. *Pott*, E. F. II, 179 und I, 250, wo jedoch kein positives Resultat); steht *ἔραζε*, wie *Pott* richtig sieht, für *ἐραςδε*, so kann *ἐρας* für *ἐρατ* stehn, und dieses könnte *vṛihat* in der gunirten Form *varhat* griechisch *ἐρατ* sein; *ἐρατ* verhielte sich zu *εὐρύ*, *Ῥεῖη* wie *δόρατ* zu *δόρυ*, oder *uru* zu *vṛihat*. Für diese Deutung sprechen die eben bei *Ῥεῖη* angeführten analogen Bezeichnungen des Begriffs *Erde*. Will man ohne bestimmte Analogieen rathen, so bieten sich eine Menge Vergleichungspunkte dar, welche aber noch bei weitem weniger Sicherheit gewähren. Nach der hier ausgesprochenen Deutung steht *ἐρας* für *φερατ*, eigentlich *varhat* (für *vṛihat*), und heisst zuerst *gross*, dann *die Erde*.

Aus dem Begriff des *Wachsens* geht am natürlichsten der der *Höhe* hervor; diese als das am Berge Hervorstechendste, dient zur Bildung der Bezeichnung von Bergen; so schon in dem angeführten *adri Berg*, für *adrih*, und im Zend ist gradezu das, dem eben besprochenen sskr. *vṛihat gross, hoch*, den Lautentsprechungsgesetzen gemäss gleiche, *berezat* zur Bezeichnung von *Berg* gebraucht. Ebenso ist das lateinische *mont* nichts als eine Zusammenziehung des sskr. *mahant gross, hoch* (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 332). Deshalb nehme ich auch gar keinen Anstand, das griechische *ὄρος, τό, Berg*, ebenfalls hicher zu ziehn und als *φόρος* zu fassen; es verhält sich zu *vṛih-at*, mit Ausnahme des anlautenden *fo* für *ev*, genau wie *τὸ εὖρος*; an die Stelle der participiellen Endung *at* ist das Neutralsuffix *os* (*ες*) getreten; von dem radikalen Theile ist *h* verloren und *vṛi* in sein Guna *var* gewandelt; dieses ist in *φόρ-os*, wie gewöhnlich, durch *φορ* repräsentirt; *vṛihat* ist *das Hohe*, *φόρ-os* dagegen *die Erhöhung*. Eine andre Ableitung von *ὄρος* hat *Pott* (E. F. I, 123) nämlich aus *orior*; dafür spricht aber weder eine Analogie noch einfacher Zusammenhang der Bedeutungen; fraglicher kann es sein, ob man für *ὄρος* nicht eher an das sskr. *giri* im Zend *gairi*, slav. *gor Berg*, denken muss. Das sskr. *ir*, wie das zendische *air*, welches in den meisten Casus *ar* wird, und das slav. *or* lassen sich alle als Veränderungen des Vokals *ṛi* fassen; im griechischen *ὄρος* könnte gar gradezu liegen, in-



dem *g* entweder ganz abgefallen, oder in *f* übergegangen wäre. Doch scheint mir diese Annahme bei weitem bedenklicher, als meine frühere.

*ὄρος, τό, Berg*, ionisch *οὔρος*, dorisch *ὠρος*; *ὄρεινός, ἡ, iv*; *ὄρειος, α, ov, bergig*; *ὄρειάς, ἄδος, ἡ, zum Berg gehörig*; *ὄρειτης, ου, δ, Bergbewohner*, (*ὄρειτωρ, δ. zw.*), (*ὄρέστις* ohne Beisp.); *ὄρέστερος, α, ov, comparative Form: lieber in Bergen seiend*; *ὄρεστιάς; ὄρεστίς, ἡ, Bergbewohnerin*; *ὄρεστιον, τό, ein Kraut*; *ἀκρόρεια, ἡ, Bergspitze*; *παρόριος, α, ov, neben dem Berge*.

Sollte *ὄρεύς*, ionisch *οὔρεύς, δ, Maulthier*, wirklich, wegen seines Gebrauchs in bergigen Gegenden, von *ὄρος*, wie schon die Alten annahmen, seinen Namen erhalten haben? Entscheiden kann ich mich für diese Etymologie nicht; doch kenne ich keine bessere. Möglich, aber doch sehr gewagt wäre der Versuch, den radicalen Theil des Wortes mit dem, in dem bald zu behandelnden *μύκλος, μυχλός, mulus*, zu identificiren. — Von *ὄρεύς* kommt *ὄρεικός, ἡ, ὄν, zum Maulthier gehörig*.

Wir müssen einen Augenblick zu *uru breit* (S. 80) zurückkehren, um die Frage aufzuwerfen, ob sich das sskr. *ûru Schenkel*, daran schliessen lässt. Ich glaube es in der That; denn *uru breit, dick* ist das Charakteristische dieses Körperteils, daher er auch im Deutschen das *Dickbein* heisst. Was die Dehnung des *u* anlangt, so erscheint Analoges oft selbst ohne Aenderung der Bedeutung, vgl. *ûrdhva* neben *urdhva*. Wie wir nun, um *εὐρύ* mit *uru* zu vermitteln, nach vielen analogen Fällen ein denkbares *var-u* annehmen, so scheint mir neben *ûru* ein *vâru* angenommen werden zu können; diesem würde griechisch *φηρῦ* entsprechen; da aber *f* mit *μ* häufig wechselt (vgl. S. 4), und das *u* in der Endung häufig durch *o* vertreten wird (vgl. S. 13), so nehme ich keinen Anstand, das griechische *μηρ-ός* mit *ûru* durch ein zwischenliegendes *vâru* zu vermitteln.

Also: *μηρός, οὔ, δ, das Dickbein, Schenkel*; *μηρίον, τό; μῆρα, τὰ, Schenkelknochen*; *μηριαῖος, α, ov, zu den Schenkeln gehörig*; *διαμηρίζω, die Schenkel auseinander breiten*; *διαμηριδμός, δ*; *μεσομηρία, τὰ, der Raum zwischen den Schenkeln*; *παραμηρίδιος, ov* (Suff. *διο = tja*), *an der Seite befindlich*; *φανομηρίς, ἡ, Hüften zeigend*.

Dürfen wir zu *vřidh* das griechische Thema *ἄλσ-ος, Wald*, ziehn? Weswegen ich eine Verbindung mit *vřidh* und nicht mit *řidh* annehme, also *φαλσ-ος* zur Grundform mache, dafür liegt der Grund in dem deutschen *Wald*, welches ich trotz des nicht ganz regelmässig entsprechenden *d* zu *vřidh* stelle; denn in den sekundären Bildungselementen gelten, um dies ein für allemal zu bemerken, die Lautverschiebungsgesetze schon im Allgemeinen nicht so streng und das deutsche *d* entspricht hier vielleicht, wie sich sogleich zeigen wird, gar nicht dem radicalen *dh* sondern dem suffixalen *t*, in wel-

chem Fall die Lautvertauschung ganz regelrecht von Statten gegangen wäre. Das griech. *φαλσ-ος* könnte zunächst für *φαλτ-ος* mit gewöhnlichem Uebergang des *τ* in *σ* stehn; dafür spricht mit grosser Entschiedenheit das eleisch dem Worte *ἄλσ-ος* entsprechende *ἄλτ-ις*, *ό*; letzteres würde ich gradezu mit dem sskr. *vṛiddhi* statt ursprünglichen *vṛidh-ti* *Amvuchs*, identificiren; *vṛi* wäre, in seiner Gunaform *var*, griechisch mit *λ* für *ρ*, *φαλ* geworden und *σ* vor *τ* ausgefallen, also *vṛidh-ti* = *φαρσ-τι*; dann *φαλσ-τι*, *φαλ-τι*, *ἄλτι* die Stufenfolge der Umbildung; daraus ward dann, um ein collectives Neutrum durch das im Griechischen überaus häufig gegen die sskr. Regeln angewandte Neutralsuffix *as* zu bilden, *ἄλ-τ-ος*; vielleicht ist dies jedoch auch eine besondere Bildung durch das, im Sskr. seltner, im Griech. häufiger gebrauchte Neutralsuffix *tas*, griech. *τος*, so dass *ἄλσος* für *φαλσ-τος*, *τό*, stände (vgl. sskr. *srô-tas*, n.). Wie dem aber auch im Einzelnen sei, was sich schwerlich mehr entscheiden lässt: im Allgemeinen stehn von dieser Seite der Verbindung von *ἄλσ-ος*, *ἄλτις* mit der Wurzel *vṛidh* keine Schwierigkeiten entgegen; wohl aber von Seiten des von der Verwandtschaft mit *ἄλσος* nicht gut auszuschliessenden latein. *saltus*. Denn dieses liesse zunächst den häufig eintretenden Verlust eines anlautenden *σ* in dem griechischen *ἄλ-σος* voraussetzen, und bedingte für *ἄλ-σος* dieselbe Wurzel wie für *saltus*; allein welche ist die? Unter keiner Bedingung möchte ich *sal-tus*, wie *Döderlein* (*Synonymik* I, 172. II, 92) nach *Varro* thut, mit *sal-io* griech. *ἄλ springen*, verbinden. Denn welche Ideenverbindung ist zwischen diesen Begriffen? Einen ähnlichen Fall wird uns *upa*, *ὑπό*, *sub*, *ὕλη*, *sylva* und griech. *αὐλ-αῖ*, lat. *sul-cus* und sskr. *hal-a* für *hval-a* darbieten (vgl. *√κνρ*). Was *saltus* und *φαλ-τος* *Wald*, betrifft, so halte ich in dem lateinischen Wort *s* für Ueberbleibsel des Präfixes *sa*, so dass ihm *sa-vṛiddhu* statt *sa-vṛidh-tu* mit Suff. *tu* zu Grunde liegt; *vṛidh-tu* wäre im Lateinischen, ähnlich wie im Griech. und Deutschen, *valtu* geworden und *sa-valtu* in *saltu* zusammengezogen, ähnlich wie ja im Römischen überhaupt *v* zwischen zwei Vokalen ausfiel (*amaverunt* — *amarunt*). Wörtlich hiesse *saltu* *der zusammengewachsene (Ort)*, *dichter Wald*; beiläufig bemerke ich noch in Beziehung auf das, wie schon bemerkt, zweifelhafte griechische Suffix von *φαλ-τος*, dass man aus dem römischen *sa-valtu* vielleicht schliessen kann, dass dem griech. *τος* g. n. ein *tu* g. masc. vorhergegangen sei, dessen *u* in griech. *ος* umgewandelt sei, um es zu neutralisiren, wie dies im Griechischen allgemein Statt fand (vgl. *εὐρύ*: *εὐρ-ος*; *βαθύ*: *βάθος* u. aa.); also:

*φαλ-σος*, *ἄλσος*, *τό*, *Hain*; *φαλ-τις*, *ἄλτις*, *ιος*, *ό*, *dass.*; *ἄλσώδης*, *ες*, *hainartig*; *ἄλσηϊδες*, *αἱ*, *Nymphen der Haine*; *εὐ-αλσής*, *ές*, *mit guten Hainen*; *ἄλσίνη*, *ἡ*, *eine Pflanzenspecies*.

Da wir eben *ἄλσος* mit *vṛidh* zu vermitteln suchten, so werfe ich die Frage auf, ob nicht zu *√ṛidh* oder *vṛidh* auch das, mit *ἄλσος* fast gleichbedeutende, *ὕλη* gehört. Die

deutung spricht sehr dafür; es ist *das Gewachsene, Reisig, Zweig*; die Form betreffend, so verbinde ich es mit der √ *h* und identificire es wegen der Länge des *υ* und wegen lateinischen *sylva* mit dem sskr. *ūrdhva*, welches im kr. zwar insbesondere die Bedeutung *hoch* hat, eigentlich nur *gewachsen* heisst; mit Verwandlung des *r* in *l* und Ersatz des Spir. asp., welchen *υ* im Griechischen stets hat, Sprache *ὕλη-ο*, im Femininum *ὕλη-η*, dem sskr. *ūrdh-*; durch Assimilation entsteht *ὕλη*, wie es sich im lateinischen *sylva* zeigt. Für das im Lateinischen anlautende *s* gebe ich noch keine andre Erklärung wie die eben für *ἄλσος* *saltus* gegebene; beiläufig bemerke ich, dass wir auch Sskr. schon bisweilen ein *s* dieser Art finden, z. B. *aratni saratni eine Elle*; auch hier scheint *s* Ueberrest des Präes *sa* zu sein; (die Wurzelform ist *ar*, welches jedoch aus *ar* verstümmelt ist; vgl. √ *κρυ*). — Also: *ὕλη, ἡ, Wald*; *ἡεῖς, εσσα, εν, waldig*; *ὕλώδης, ες; ὕλαϊος, α, ον, waldig*; *ὕλωτης, ὁ, Waldbewohner*; *ὕλημα, τό, Gebüsch*; *ὕλικός, ἡ, ὄν, materiell*; *ὕλάζομαι, Holz machen*; *ὕλαστῆς, ὁ; ὕλάστρια, ἡ, Holzfallend*; *ὕλασσα, ἡ (Hesych.), eine Menge Holz*; *ἄνυλος, ον, Holzlos*; in Compositis *ὕλη-σκόπος* und *ὕλο-σκόπος, ον, Waldseher*.

Die Wurzelform *vřih* mit dem Präfix *ut* hat im Sskrit die Bedeutung *bewirken*, gewissermaassen *hervor* (*ut in die Höhe*) *achsen machen*, im Zend entspricht nach bekannten Lautgesetzen der Form *vřih*: *verez* und diese heisst schon im Simex — wie in diesen Sprachen oft die eine schon dem Simex die Bedeutung giebt, welche es in der andern erst durch Composition erhält (Hall. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 919) — *irken, thun*. Diesem *vřih* entspricht auch trotz der nicht ganz regelrechten Lautvertretung ahd. *werah* (*Werk*), ferner mth. *ga-waurk-jan* u. s. w. Im Griechischen entspricht zunächst, mit Vertretung des sskr. *h* durch *γ* (wie *aham*: *ἐγώ*), *id ři* durch sein Guna *ερ*: *φεργ*, dessen Digamma schon längst erkannt ist (vgl. *δρα, thun*, weiterhin):

*ἔργον, τό, Werk*; *ἐργώδης, ες, mühevoll*; *ἐργωδία, ἡ, Mühel*; *ἐργάζομαι (ἐργάω lxx.), fertigen*; *ἐργασείω (Desiderativ)*; *ἐργασία, ἡ, Arbeit*; *ἐργαστήρ; ἐργαστής; ἐργάτης, ὁ; ἐργάτις, ἡ; ἐργάδεις, οἱ, Arbeiter*; *ἐργαστήριον, τό, Werkstatte*; *ἀδιεργαστος, ον, nicht verarbeitet*; *ἐργατεύω, arbeiten*; *ἐργαστικός, ὁ, ὄν; ἐργατικός, ἡ, ὄν, arbeitsam*; *ἐργάσιμος, ον; ἐργατήσιος, ὁ, was gearbeitet werden kann*; *ἐργασίων, ὁ, Ackerbauer*; *ἐργαυνης, ὁ, Arbeiter*; *ἐργαστῖναι, αἱ, die Jungfrauen, welche den eplos der Athene wehten*; *ἐργάωνες; ἐργάτῳες, der Ort, wo die Sklaven schliefen* (die Bildung noch fraglich); *ἔργμα, τό, Werk*; *ἐργάνη, ἡ, die Arbeiterin*; *ἐργαλεῖον, τό, Werkzeug*; — *ἐργασεργός, ὄν, Gutes thuernd*; *ἀεργῆς, ες; ἀεργός, ὄν; ἀργός, ὄν, unthätig*; *ἀεργία, ἀργία, ἡ, Unthätigkeit*; *ἀεργέω; ἀργέω; ἀργεύω (zw.), unthätig sein*; *ἀεργηλός, ἡ, ὄν, unthätig*; *αὐτούργιος, ον, selbst gearbeitet*; *ἀλουργίς, ἡ, ein Purpurkleid*; *γεωργιον, τό, Acker* u. s. w.; *γεωργικός, ἡ, ὄν, zum Ackerbau ge-*

*hörig*; γεώργημα, τό, *beackertes Land*; γεωργήσιμος, ον, *bestellbar*; ἀγεωργησία, *Vernachlässigung des Ackerbaus*; δημιουργεῖον, τό, *Werkstätte*; ἐνέργεια, ἡ, *Thätigkeit*; ἐνεργητικός, ἡ, ὄν, *wirksam*; εὐεργέτης, ὁ; —15, ἡ, *Wohlthäter*; εὐεργετέω, *gut thun*; εὐεργετικός, ἡ, ὄν, *Wohlthäter betreffend*; εὐεργέτημα, τό; εὐεργασία, ἡ, *Wohlthat*; πανουργέομαι, *listig u. s. w. handeln*; πανούργημα, τό, *Bubenstück*.

Als Verbalbildungen erscheinen von *ferγ*: ἐρξω (Fut.), ἔοργα (Perf.), ἐώργειν (Plqpf.), ἐρχθην (Aor. Pass.), ἐργμαί (Pf. Pass.). —

Indem nach gewöhnlicher Vertauschung für ε: ο eintritt, entsteht die Wzform *φοργ*: ὀργάνη = ἐργάνη; ὀργανον, τό, *Werkzeug* u. s. w.; ὀργάνιον, τό, Dimin.; ὀργανικός, ἡ, ὄν, *durch Werkzeuge* u. s. w. *hervorgebracht*; ὀργανόω, *mit Werkzeugen versehen*; ὀργάνωσις, ἡ, *zweckmässige Einrichtung*. — Darf man ἐνεργμός, ὁ; ἐνεργίς, ἡ (Hesych.), *das Citherspiel*, hieher ziehen? Gehört hieher ὀργάζω und ist *durcharbeiten* seine eigentliche Bedeutung? oder ist es *befeuchten, stolzend machen*, so dass es zu *φόρην*, *φοργάω* (S. 94) gehören könnte? Davon ὀργασμός, ὁ, *das Kneten* u. s. w.

Dass *ferδ*, *thun*, in ἐρδω identisch ist mit *ferγ* ist keine Frage; schwieriger ist eine sichere Erklärung des diese Wzform schliessenden δ; ist es erst auf griechischem Boden an die Stelle von γ getreten, wie dialektisch (dorisch) δέφουρα für γέφυρα, δᾶ für γαῖα u. aa., oder ist δ so zu erklären, wie wir es oben in αλδ erklärt haben? Ich entscheide mich hier für die erste Ansicht, weil von ερδ so wenig Spuren übrig sind, dass man es für eine dialektische Form nehmen darf, von der sich zufällig einige Formen in die gewöhnliche Sprache festgesetzt haben (vgl. auch das boötische φρέδω neben φρεγ).

Indem der Vokal ři durch ρε vertreten wird, entspricht vřih griech. φρεγ: (φρεδ boötisch); davon ρέζω, *thun*, wo das ζ wie in μεῖζον durch Nachtritt eines ι (φρεγ-ιω nach der 4ten sskr. Conjugationsklasse) herbeigeführt ist: ρεκτήρ, ὁ; ῥέκτηρα, ἡ, (ῥέκτης, ὁ,) *Thäter*; ῥεκτήριος; ἄρρεκτος, ον, *ungelhan*; αὐτορέγμων, ον, *selbstthunend*.

Haben wir die eben behandelten Wurzelformen mit Recht mit řidh, vřidh u. s. w. verbunden, so sahn wir die Bedeutung transitiv werden, was auch sonst nicht ungewöhnlich ist. So wäre es denn schon dadurch der Bedeutung nach erlaubt αείρω hieher zu ziehen und es für *von etwas weg wachsen machen, aufwärts heben* zu erklären; allein der transitive Begriff sowohl, als der des *aufwärts* scheint erst durch Formation zu dem eigentlichen Wurzelbegriff gekommen zu sein. Das anlautende α halte ich für Ueberbleibsel des Präfixes ava (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325 und φα), welches gleichstimmig und fast gleichbedeutend mit ut ist, aber mehr *von etwas weg* heisst. Die Wurzelform ist *fer* (vgl. αέρδην); wie

in vielen andern Themen (vgl. εὐρύ, ὄρος u. aa.) ist der schliessende Radical verloren: diese componirte Vzform αφέρ ist mit dem Zeichen der 4ten Conjugationsklasse flectirt, also αφέρω, und hat dadurch die transitive Bedeutung erhalten. αφέρω wird äolisch ἀφέρῶ, ἀέρῶ und κοινῶς: αείρω zsgz. αἶρω, in die Höhe heben; auch das von Pott (E. F. I, 124. 226) mit αείρω verglichene lettische wirs oben; wirssu, wirsti hinaufrücken, glaube ich mit Recht zu sskr. vṛidh in der Form vṛih (s lett. für h wie immer) zu ziehen und finde darin eine Bestätigung meiner Ableitung von ἀφέρ. Das von mir aufgenommene Digamma war schon früher erkannt. Davon: ἀέρδην zsgz. ἄρδην, in die Höhe emporgehoben; ἄρσις, ἡ, Hebung; ἄρμα, τό, Last; ἄρτηρ, ὁ, eine Art Filzschuh u. s. w.; ἀερ-έθομαι, hängen, schweben; ἀερτάζω, erheben.

Durch Uebergang des F in ι (vgl. ολέτης f. ὀ+φέρης) entsteht αἰώρέω, schweben (aus einer alten Pfbildung αἰώρα für α+φώρα wie ὦλα in ὄλ-ὦλα, vgl. ἄωρτο für ἀφωρτο); davon αἰώρημα, τό, das Schwebende; αἰώρησις, ἡ, das Aufhängen; αἰώρητος, ον, schwebend; damit hängt zusammen αἰώρα, ἡ, Schwebel; αἰωρίζω = αἰωρέω. (Andre Schreibarten sind ἑώρα u. s. w.)

Indem für φερ: φορ eintritt, entsteht die Vzform ἀφορ; davon ἀορτήρ, ὁ, (der in die Höhe hebende) Wehrgehenk; ἀορτῆς, ὁ, ein Kleiderranzen; ἀορτέω, aufhängen; ἀορτρα, τά, zwei Lungenlappen; ἀορτή, ἡ, die grosse Schlagader, wegen ihrer Lage; demnach können wir auch ἀρτηρία, ἡ, hieher ziehen, wobei ἀορτή ergänzt wird: Luftröhre u. s. w.; die Zusammenziehung von αερ in αρ sah wir schon früher; davon ἀρτηριακός, ἡ, ὄν, zur Arterie gehörig; ἀρτηριώδης, ες, arterienartig; ἀρτηρίαζω, zur Ader lassen.

Mit der Zsziehung von αφέρ in αρ entsteht ferner ἀρ-τά-ω, aufhängen; ἀρτημα, τό, Gehänge; ἀρτάνη, ἡ, Tau; ἀνάρτησις, das Aufhängen; ἀρτέμων, ὁ, Brumsegel. —

Darf man mit Passow zu αφέρ: ἄορ, τό (ὁ?), das Schwert als das Hängende ziehen, so wie ἀορτήρ das Schwertgehenk κατ' ἐξοχήν bezeichnet? χρυσάωρ, ὁ, mit goldnem Schwert.

Eins der schwierigsten Wörter ist ἰθύ, grad. Die enge Verwandtschaft der Bedeutung macht mir die Identität mit εὐθύ, welche auch schon früher erkannt wurde, unzweifelhaft. Allein schwierig ist es diese Formen mit einander zu vermitteln. So viel kann man zunächst erkennen, dass ἰθύ mit einem F angelautet haben musste, welches sich in εὐθύ in Verbindung mit einem ihm folgenden Vokal zu ευ diphthongisirte; allein ob dieser dem F folgende Vokal, wie in dem angenommenen ἰθύ, ein ι war, muss wieder sehr zweifelhaft scheinen, da bis jetzt kein sicheres Beispiel vorliegt, wo ursprünglicheres F sich in ευ diphthongisirt hätte. Liesse sich aber dies dennoch vermuthen, so würde man bei Aufsuchung von Vergleichungspunkten zunächst auf gothisch vithra wider, rathen, wenn dieses nicht, was Graff (Ahd. Sprsch. I, 635) übersah, mit einem denkbaren sskr. vi-tra identisch wäre, aus vi (dvi

*zwei*, von zwei verschiedenen Richtungen) und dem Lokal-suffix *tra*. Diesem entspräche griech. *ἴτρα*, dessen Uebergang in *ἰθύ*, *εὐθύ* doch etwas weit liegt. Ausserdem liegt in *vithar* der Begriff der senkrechten Richtung, *grade in die Höhe*, welchen *ἰθύ*, *εὐθύ* ebenfalls hat, gar nicht. Letzterer Umstand insbesondere giebt mir den Muth *ἴθύ*, *εὐθύ* ebenfalls hieher und zwar zu der Wurzelform *vřidh* zu ziehen, wobei ich mich jedoch gern bescheide, vor jeder sichereren Ableitung, bei welcher *ἰθύ*, *εὐθύ* nicht radical getrennt werden, die meinige fallen zu lassen. Was die formelle Vermittelung anlangt, so entstand *ἴθ-ύ* aus *vřidh* durch das Suffix *u* nach Verlust des *r* in der anlautenden Consonantengruppe (vgl. *φαῖδ* für sskr. *vrêd'* aus *vřid'*, *ποτί* für *ποτί*; *πατρία* aus *φρατρία*, *ἀ-κού-ω* aus *ἀ-κροφ-ασθαι* u. aa.); steht also eigentlich für *ἴριθύ*; auffallend und unerklärbar bleibt mir noch die Dehnung des *ι* (vgl. jedoch *vřih-i* S. 87 aus *vřih*). Indem dagegen *vřidh* in *vradh* überging und *r* verlor, also *vadh* ward, *va* aber im Griechischen als *ευ* erscheint, wie in *εὐχομαι* (S. 17), entstand durch dasselbe Suffix *εὐθύ*. Was die Bedeutung betrifft, so heisst *ἰθύ*, *εὐθύ* zunächst, *grade wie das aus derselben Wurzel* — mit jedoch einfacherer Wurzelform *řidh* — entsprungene *ὀρθός* (S. 69), *senkrecht in die Höhe, grade*, dann, wie das deutsche *grade*, vereint es mit dem Begriff der *senkrechten* den der *horizontalen Richtung*. Seine Gleichstämmigkeit mit *ὀρθός* leuchtet selbst daraus hervor, dass beide auf gleiche Weise in sittlicher Beziehung gebraucht, das *sittlich Richtige, Gerechte* bezeichnen. —

Also: *ἰθύς*, *εἶα*, *ύ* (für *ἴθύ*: *ἴριθύ*), *grade*; *ἰθύς* Adverb. steht für *ἰθύσι* und ist Locativ Plur. wie *ἐγγύς* (für *ἐγγύσι*, welches man vgl.): *in den graden, grade*; *ἰθύ* (gleichbedeutendes Adverb.), welches erst nach Homer erscheint, kann man deswegen leicht für identisch mit *ἰθύς* halten, indem man *ς* für abgefallen erklärt; sonst ist es natürlich das Neutrum im Accus. — *ἰθέως*; *ἰθύω*, *grad andringen*; *ἰθύς*, *ύος*, *ή*, *Andrang*; *ἰθύνω*, *gradmachen*; *ἰθύνσις*, *ή*, *das Richten*; *ἰθυντής*; *ἰθυντήρ*; *ἰθύντωρ*, *ός*; *ἰθύντειρα*, *ή*, *der Gradmachende*; *ἰθυντήριος*, *ον*, *zum Gradmachen geschickt*. — *ἰθύντατα* (vgl. Pott, E. F. II, 254) gewissermaassen von *ἰθυντός*. — *ἰθαγενής* (*ἰθαγενής*), *ές*, *acht*, für *ἰθέα + γενής* (vgl. auch Pott, E. F. II, 253). *ἰθυμβός*, *ός*, *ein Tanz*.

Mit dem Begriff des *grad darauf Losgehens* steht der des *Schnellen* in enger Verbindung, wie denn *εὐθύς* *sofort, sogleich*, ihn gewöhnlich besitzt; daher ziehe ich hieher: *ἱσάρ*, *ἱσάρός* (*Hesych.*), *schnell*. —

*εὐθύς*, *εἶα*, *ύ*, (für *vadh-u*) = *ἰθύς*; *εὐθύς*, *εὐθύ* Adv. = *ἰθύς*, *ἰθύ*, ferner *sogleich* u. s. w.; *εὐθύτης*, *ή*, *Gradheit*; *εὐθύνω*, *gradmachen, richten*; *εὐθυνος*, *ός*, *Prüfer*; *εὐθυνσις*; *εὐθυνα* (*εὐθύνη*), *ή*, *Richten, Prüfen*; *εὐθυντός*, *ή*, *όν*, *gradgemacht*; *εὐθυντής*; *εὐθυντήρ*, *ός*, *der Richtende*; *εὐθυντήριος*, *α*, *ον*; *εὐθυντικός*, *ή*, *όν*, *richtend*; *εὐθυντηρία*, *ή*, *der Ort im Schiff, wo das Steuer befestigt ist*. — *ἀνευθυνία*, *ή*, *Nicht-rechenschaftspflichtigkeit*.



Wohin der letzte Theil der Zusammensetzung in εὐθύ-  
ωρος, ov, in grader Richtung gehend, gehört, wage ich nicht  
zu bestimmen. Sollte in ωρο ein Ueberbleibsel der Wzform  
sri in der Bedeutung *gehn* (vgl. S. 56) liegen? Davon εὐ-  
θυωρία, ἡ, *grade Richtung*; εὐθυωρέω, *grade fortgehn*. —

Indem an die Wurzelform vřidh, in der Gestalt vřih um  
einer neuen Formation willen, s (wie wir glauben das, als de-  
sideratives erhaltene, früher aber von umfassenderer Bedeu-  
tung gewesene,) tritt, entsteht eine neue Formation vřiksh;  
h+s wird nämlich in ksh (x) verwandelt (vgl. weiterh. vaksh  
und Bopp Gr. s. 102<sup>b</sup>): diese Formation ist zwar im Sskr. nicht  
als Verbum belegt, wohl aber durch das sskr. Thema vřiksha  
*Baum* (der zu wachsen begehrende, stark wachsende). Mit die-  
sem sskr. Worte stelle ich zusammen, ohne jedoch mehr als  
eine Vermuthung geben zu wollen:

δρεσχ-ός, αὐροσχ-ός, δρασχός, ἀρέσχη, *Zweig*. Der  
Vokal ři ist durch ρ mit Vokal vorn und hinten vertreten,  
ähnlich wie im Zend, wo gewöhnlich ři durch ere repräsen-  
tiert wird; das anlautende v ist ausser in αὐροσχός verloren;  
ksh ist durch σχ vertreten (vgl. όσχο).

Als eine andre Form desselben Wortes lässt sich ὄλο-  
σχοι, οι (Steph.) in der Bedeutung *Stengel* betrachten; r ist  
hier mit λ vertauscht. Ich erwähne hier auch περιρ-ρανίδες,  
αι, *Palmzweige*, dessen Wurzeltheil ραν sich mit vřiksha ver-  
einigen lässt, ohne jedoch zu behaupten, dass es wirklich  
hieher gehört. Die Form würde sein: ρραν, wo ři, wie oft,  
durch ρα und ksh, wie in οκ gegen aksh (vgl. οκτ) und sonst,  
bloss durch κ wiedergegeben wäre.

Von der Wurzel vřih kommt, um dies beiläufig noch anzu-  
merken, sskr. vřihi *Reis* (Pott, E. F. II, 168). Das h des Sskr.  
musste im Zend zu z werden; wie aber *Reis* im Zend hiess,  
wissen wir nicht; (ob vraizi?); im Persischen erscheint /s/  
ors dafür; aus dem altpersischen Worte kam ohne Zweifel  
das griechische δρυζα, ἡ oder δρυζον, *Reis*; mit dialikti-  
ischem Uebergang von ζ in δ, vor diesem, wie in fremden  
Wörtern oft, eingeschobenen Nasal, und richtigerem Vokal  
δρινδα, ἡ; δρίνδης, δ, *Reisbrod*.

Indem für ři a eintritt (vgl. S. 65), entsteht auch als Ne-  
benform von vřih für vřidh: vah. Diese Wurzelform, auch  
bah geschrieben, wird in der Bedeutung *crescere* wirklich  
von den indischen Grammatikern angeführt, ist aber als Ver-  
bum bisher nicht belegt. Daran schliesst sich aber sskr.  
bahu: vahu in derselben Bedeutung wie vřiddha<sup>1)</sup> *viel*, und

1) Beiläufig bemerke ich, dass ebenso zu dieser Wurzel das von Rosen  
(Radd. Sanscr. 369) unter vřih loqui gestellte upa+vřinhita an-  
geführt, gehört. Was den eingeschobenen Nasal anlangt, so vergleiche  
man die angebliche, mit vřih gleichbedeutende √banh, und den Su-  
perlativ von bahu *viel*: banhishth'a u. s. w.



vřihat, uru, *gross, breit*; diesem vahu entspricht zunächst, wie *A. Benary* (Röm. Lautl. S. 138) richtig bemerkt, griechisch:

ὄχα für φοχα; das schliessende α im Verhältniss zu dem sanskritischen und adjectivischen u anlangend, kann man das adverbiale ὄχα gegenüber dem adjectivischen ὄκνυ vergleichen; ὄχα heisst demnach *viel, um vieles, bei weitem*; (anders *Buttmann*, Lexilog. I, 19).

Zu derselben Wurzelform gehört mit Vertretung des h durch γ wie in ἐγώ gegen sskr. aham:

φαγαν, ἄγαν, *viel, sehr*, in der Composition ἀγα z. B. ἀγα-κλειτός; es kann daher fraglich sein, ob das schliessende ν bedeutungsvoll ist, in welchem Fall φαγαν einem sskr. vaham entsprechen würde (wobei jedoch auffallend wäre, dass nicht, wie sonst immer, dies neutrale a durch griech. o repräsentirt ist, also φάγον) oder nur bedeutungsloser Zusatz, gleichsam ein später angewachsenes ν ἐφελκυστικόν, in welchem Fall φαγα grade wie φοχα zu betrachten wäre.

Als mit ἄγαν componirt betrachtet wird auch ἡ γάθεος, ἡ, ον, *heilig*; das α wäre durch Dehnung — gleichsam Vridhhi — zu η geworden; ich halte diese Zusammenstellung jedoch noch nicht für sicher; kenne aber keine sicherere.

Aus vahu, in der Bedeutung *viel*, bildet sich durch Suffix la das gleichbedeutende vahula *viel*; ist es erlaubt, damit griech. ὄχλο zu vergleichen, *die Menge*, es also für eine Zusammenziehung von φοχυλο zu nehmen? Eine wahrscheinlichere Etymologie wüsste ich nicht zu geben. Oder macht das äolische ὄλχος, für φύλχος, und πόλχος, wo π für φ, eher eine Zusammenstellung mit dem ahd. volh und dem sskr. vólha (*Schaar*) der Veden räthlich? allein auch das sskr. vólha würde wahrscheinlich zu derselben Wurzel gehören nur in ihrer primäreren Gestalt vřih; von letzterem kommt nämlich varh-a *Schaar*, und mit diesem ist das vedische vólha identisch (über ô für a vgl. das analoge vódhâ-smi von vah; ô entsteht durch Einfluss des vorhergehenden v, und l steht für r wie oft). Ich wage nicht zwischen beiden Fällen zu entscheiden; in beiden gehörte es jedoch hieher. Also: ὄχλος, ὁ, *Menge*; ὄχλικός, ἡ, ὄν, *zum Volkshausen gehörig*; ὄχλώδης, ἐς, *dem grossen Hausen ähnlich*; ὀχλέω, *beunruhigen*; ὀχλίζω, *Volkshausen zusammenrotten*; ὀχλάζω, *sich aufrührerisch zusammenrotten*; ὀχληρός, ἄ, ὄν, *beunruhigend*; ὀχληρία, ἡ, *Lüstigkeit*; ὀχλησις, ἡ, *Beunruhigung*; ὀχλητικός, ἡ, ὄν, *den grossen Hausen betreffend*; ἀπαρενόχλητος, ον, *ungestört*; πολυοχλία, ἡ, *Volksmenge*.

Die Verbindung von ὄχλος mit dieser Wurzel bringt mich auf die Frage, ob auch das, der Bedeutung nach nicht fern liegende ἔθνος, τό, *Volk*, hieher gehöre; einen bessern Platz weiss ich ihm nicht anzuweisen, kenne auch keine Etymologie, welche auf einige Sicherheit Anspruch machen könnte. ~~ἔθος~~, *Sitte*, verdient keine Erwähnung; denn es be-  
in so enger Zusammenhang zwischen diesen Begriffen,

1 muss noch einige Themen hier erwähnen, welche zu Wzformen zu gehören scheinen. Von vah kommt eine diale Bildung vādha (nach sskr. euphonischen Gesetzen ah + ta, vielleicht auch im Verhältniss zu vřiddha wie zu řiddhja (S. 75) stehn würde), welche *viel, reichart, fest* heisst, lauter Begriffe, die sich auf *gewachsen* ren lassen. Schliesst sich an diese sanskritische Form ε, ἥ, ὄν, *reichlich, dicht* u. s. w.? (vgl. anderes bei *Buttm.* I, 207).

chliesst sich ferner an vādha in der Bedeutung *hart, fest,* ἰς, ἄ, ὄν, (so dass es eigentlich φαδ-ρός hiesse), *vollachsen, reif, stark*, oder ist an die erste Bedeutung von *gewachsen*, zu denken? Davon ἀδρότης, ἥ; ἀδροσύνη, ε; ἀδρύνω; ἀδρόω; ἀδρέω, *zeitigen* u. s. w.; ἀδρυνσις, ησις, ἥ, *das Reifen*.

eiläufig erwähne ich das hesychische ἀδμαίνειν = ὕ-ν, indem ich mich auf die Analogie von ῥώννυμι (S. 76) e.

us dem Begriffe des Wachsens sahn wir die Bezeichnung *ohen* insbesondere von *Berg* hervorgehn (S. 80); wir ssen daher an die Wurzelform vah entsprechend φοχ isch: ὄχθος, ὄ, *Erhöhung, Hügel*; wir geben ihm also f laut; das Suffix ist το (Part. Pf. Pass.) und dessen τ durch ss der vorhergehenden Aspirata in θ verwandelt (vgl. unter √φαχ; ὄφ-θαλμός unter οκτ u. aa.); die eigentbedeutung also = sskr. vřiddha *gewachsen, hoch*; eben gehört φόχθη, ὄχθη, ἥ, *die Erhöhung des Ufers*; davon ὄς, ἄ, ὄν, *erhöht*; ὄχθώδης, ες, *erhaben wie ein Erdhügel*,

māh-ula (*Pott*, E. F. II, 108 und sonst), *die Wurzel*; mit diesem identificire ich das homerische μῶλυ, τό; *Pott* leitet es (E. F. I, 245) von √ mřid ab, worin ich ihm gar nicht beistimmen kann. Dass es nur *Wurzel*, *Knollen* bedeute, zeigt der spätere Gebrauch desselben für *Knoblauch*; abgeleitet davon ist μῶλυζα, ἡ, *eine Knoblauchart*; was ist hier ζα? steht es für δια, vom griechischen Suff. δια sskr. tja? δι in ζ ist ein bekannter Uebergang, z. B. ζα für διά; auch auf andres kann man rathen.

Eine einfachere Bildung aus māh mit quantitativer Veränderung des Wurzelvokals und ebenfalls durch Suffix λο und Abfall des radikalen h (wie in ὄρος, εὐρύ und aa.) ist:

μᾶλον (dor.), μῆλον, τό, mālum, *Baumfrucht* überhaupt (*Lehrs* Aristarch. 108) (*Wachsendes*); μηλέα (μηλείη ποët.), ἡ, *Abfelbaum*; μηλῖς, ἡ (ποët.), dasslb.; Μηλίδες, Μηλιάδες, αἱ, *Nymphen der Obstbäume*; μήλινος, η, ον, von *Aepfeln* u. s. w. gemacht; μηλινοειδής, ἐς; μηλινόεις, εἶσα, εν, *äpfel- oder quittenfarbig*; μηλίτης, ὁ, *Apfel- oder Quittenwein*; μηλίζω, dem *Apfel* oder der *Quitte* ähnlich sein; μηλών, ὠνος, ὁ, *Obstgarten*; gehört hieher μήλωθρον, τό, *eine weisse Rebenart*?

μῆλον liegt deutlich in dem Namen des *Goldkäfers*: μηλόλονθῃ, ἡ; (μηλο-λάνθῃ, μηλάνθῃ und μηλόνθῃ zw.); womit λονθῃ zu verbinden, weiss ich nicht; wenn μηλόνθῃ nicht zweifelhaft wäre, so würde ich an ἄνθος denken; *die Apfelblüthe, goldgelbe Farbe habend*.

So wie μῆλον ziehe ich ferner zu māh: μελία, ἡ, *Esche*; also auch eigentlich bloss *gewachsen*, so viel wie *Baum* überhaupt, wie ja auch δρυς eigentlich *Baum* überhaupt hiess und dann insbesondere auf *Eiche* übertragen ward. Von μελία kommt μέλινος, η, ον und μελῖνος, η, ον, *eschen*; ἐϋμμελῖης, ου. ὁ, mit *gutem eschenen Schaft*. Μελίσαι, auch Μελιάδες, αἱ (cf. δρυάδες), *Baumnymphen*.

Darf man ἥλα, τά, welches mit μῆλα identificirt wird, aber die Bedeutung *Pflaumen* hat (*Steph.* s. v. βράβυλα), durch das Medium der mit māh identischen √ vah mit ihr verbinden? also als eigentliche Form φῆλα nehmen?

Aus der Wurzelform vřih entstand vřih-at in der Bedeutung *gross* (S. 80); so aus der identischen māh das gleichbedeutende und gleichgeformte māh-at; ihm entspricht griechisch mit γ für h (wie in ἐγώ: aham):

μέγατ *gross*, im Nom. masc. μέγα-ς für μεγατς im Neutrum μέγα mit Verlust des τ; das Femininum, so wie die meisten Cass. obliq. werden aus einem durch Suffix λο vermehrten Thema (vgl. sskr. vahu: vahula) μεγάλο (vgl. ahd. mikil) gebildet; der Comparativ und Superlativ wird aus dem Radikaltheil durch Anhängung des Suffix gebildet (vgl. *Burnouf*, Journ. Asiat. Jan. 1834); müsste also heissen: μεγ-ιον; μεγ-ιστο; der Superlativ erleidet auch keine Aenderung; allein im Comparativ wird γι ionisch und gewöhnlich wie in ὀλίγον für ὀλιγιον zu ζ, äolisch zu σσ: μέσσον (vgl. *Pott*, E. F. II, 38); indem der Wurzelvokal eine Verstärkung erhält (wie in dieser

μέγεθος, μέγαθος, τό, *Grösse*, aus μεγατ + Neutralsuffix oder aus der Wurzel und dem Suff. τος mit ε als Binde-? das θ scheint mir seinen Ursprung noch dem, dem γ runde liegenden, h zu verdanken, also mahat-as durch rtragung der Aspiration des h auf t in μεγέθος überge- en zu sein; ἀμεγεθής, ἐς, *nicht gross*; ἑτερομεγεθέω, *un- wachsen*; μεγαθόω, μεγαθύνω, *gross machen*. An den Subst. μέγιστος schliesst sich μεγιστάν, δ, später μεγιστᾶνος, *ignat*.

Von mah kommt mahî *Erde* (*die grosse*, vgl. S. 80), ei- ich zusgz. aus mahja; diesem entspricht Μαῖα mit Aus- ung des h, wie oft, als Name der Erdgöttin. An eine Ab- ig durch Suff. ρο, gleichsam μεγαρο für μεγαλο schliesst las gewöhnlich mit μέγας verbundene μεγαίρω, eigent- *gross machen* in feindlichem Sinn (vgl. *Bullmann*, Lexil. I, *missgönnen*; μέγαρσις, ἡ, *Neid*; μεγαρτός, όν, *beneidet*).

Durch Ausstossung des radikalen Gutturals (vgl. S. 154 u. ) wird aus √ mah μάλα gebildet (gleichsam für mah-ala: lo), *viel, sehr* (ein Neutrum im Plur.); Comparativ davon lon für μᾶλιον (vgl. μείζον), Superl. μάλιστα. Ferner das hische μαλεῖν, *wachsen*.

Sollte sich durch diese Ausstossung das *hesychische* μασι = rklären lassen? es wäre für μάτι (vgl. auch das *hesychi-* ματίς = μέγας) und dieses aus mahat, im Griech. μεγατ.

Eine Ableitung von mah vermuthet *Pott* (E. F. II, 323) in μά (*Betheuerungswort*) und dem gleichbedeutenden dorisch μάν; jenes müsste maha: μέγα gleichsam sein, s ein maham, μέγαν, was zwar nicht vorkommt, aber, gleich anomal. doch ein Neutrum sein könnte (vgl. iedoch

Mit Dehnung des  $\alpha$  zu  $\eta$  wird aus dem schon substituirt  $\mu\alpha\kappa\upsilon$  auf die gewöhnliche Weise (vgl.  $\epsilon\upsilon\rho\acute{\upsilon}$ :  $\epsilon\upsilon\rho\omicron\varsigma$ ) gebildet:

$\mu\eta\kappa\omicron\varsigma$ , τό, die Länge;  $\mu\eta\kappa\acute{\upsilon}\nu\omega$ , dehnen;  $\mu\eta\kappa\upsilon\sigma\mu\omicron\varsigma$ , δ, das Langmachen;  $\mu\eta\kappa\epsilon\delta\alpha\nu\omicron\varsigma$ , ή, όν,  $\mu\alpha\kappa\epsilon\delta\nu\omicron\varsigma$  ( $\delta\alpha\nu\omicron$  = sskr. Suff. tana), lang;  $\alpha\nu\delta\rho\omicron\mu\eta\kappa\eta\varsigma$ , ες, mannslang; der Form und Bedeutung nach gehört sehr gut hieher:  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ , ή, Mohn, wegen seiner langen Stengel; unsicher wird man aber wegen des ahd.  $\text{magō}$  und des slav.  $\text{mak}$ ; denn sowohl  $g$  als  $k$  zeigt das griechische  $\kappa$  als einem sskr.  $k$ , nicht  $h$ , wie wir annahmen, entsprechend. Wenn  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ ,  $\text{magō}$ ,  $\text{mak}$  wirklich zu dieser Wurzel gehören, so muss in  $\text{mah}$  sehr früh, nicht erst auf griechischem Boden,  $h$  in  $k$  verhärtet sein. Von  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ :  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\kappa\omicron\varsigma$ , ή, όν, zum Mohn gehörig;  $\mu\eta\kappa\acute{\omega}\nu\iota\omicron\nu$ , τό, Mohnsaft;  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, -ίτις, ή, mohnähnlich;  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\varsigma$ , ή, Mohnlattich; —  $\text{Μηκώνη}$ , n. p. (?)

---

Formell so gut wie  $\mu\alpha\kappa$ -ρό und auch der Bedeutung nach können wir ferner hieran schliessen:  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ , ein Beiname der Götter, welcher zwar gewöhnlich durch *seelig* ausgelegt wird, aber eben so gut *gross*, *mächtig* heissen kann; meiner Ansicht nach ist  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$  eine Abkürzung von  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\omicron$  und dieses ist durch das Suffix  $\alpha\rho\omicron$  =  $\alpha\lambda\omicron$  (S. 90) aus der Wurzelform gebildet; im Nominat.  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\varsigma$  ist auf anomale Weise der schliessende Vokal des Suffixes ausgefallen (wie in  $\acute{\alpha}\lambda$ -ς S. 60, 61,  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\varsigma$  S. 74, vgl. S. 176). Bemerken muss ich noch, dass auch hier, wie bei  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ , das althd. Zeitwort  $\text{mag-an}$ , wo  $g$  dem  $k$  regelrecht entspricht, vielleicht eine vollständige Trennung des Wortes  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$  von der  $\sqrt{\text{mah}}$  bedingt; allein trotz dem, dass ahd.  $g$  regelrecht nicht sskr.  $h$  sondern  $k$  entspricht, also sskr.  $\sqrt{\text{mak}}$  statt  $\text{mah}$  voraussetzt, bin ich wegen der so nahen Verwandschaft der Bedeutung schwankend, und vermute fast, dass  $\text{mag-an}$  dennoch mit  $\text{mah}$  zusammenhängt, könnte jedoch zur Erklärung der unregelmässigen Entsprechung nichts Entschiedenes bis jetzt beibringen.

$\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ , δ, ή, ( $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\varsigma$ , δ,  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\rho\alpha$ , ή) (*gross*, *mächtig*), *seelig*;  $\mu\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ , α, ον, ( $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\varsigma$ , ή) *seelig*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\alpha$ ,  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\delta\tau\eta\varsigma$ , ή, *Seeligkeit*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, -ίτις, ή, *seelig*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\zeta\alpha\iota$ , *glücklich preissen*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$ , δ, das Preisen;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ , ή, όν, *glücklich zu preisen* u. s. w.;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ , ή, όν =  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ ,  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\delta\tau\omicron\varsigma$ .

---

Ob zu  $\mu\alpha\kappa$  mit der Bedeutung, wie in  $\mu\alpha\kappa\rho\omicron\varsigma$ , das *homersche*  $\acute{\alpha}\mu\alpha\iota\mu\acute{\alpha}\kappa\epsilon\tau\omicron\varsigma$ , η, ον, gehöre und *ungeheuer gross* heisse, wage ich nicht zu entscheiden;  $\mu\alpha\iota$ - $\mu\alpha\kappa$  verhält sich zu  $\mu\alpha\kappa$  genau wie  $\mu\alpha\iota$ - $\mu\alpha\lambda$  zu  $\mu\alpha\lambda$ ; über das anlautende  $\alpha$  ist es schwer zu einer bestimmten Ansicht zu gelangen; als intensives gefasst (vgl. S. 382), würde es die, schon durch die Reduplication gehobene Bedeutung noch mehr verstärken.

---

Zu der Wzf.  $\text{mah}$ , in der eigentlichen Bedeutung *wachsen*, ziehe ich ferner:  $\mu\acute{\alpha}\chi$ -λος, ον, eigentlich *üppig wachsend*, dann

27: wäre letzterer Begriff der eigentliche und der erste abgeleitet, wie man gewöhnlich annimmt. so müsste man an  $\sqrt{\text{vah}}$ , veli,  $\text{ροχ-εύω}$  ( $\delta\chiεύω$ ) *besprungen*, denken:

$\mu\alpha\chi\lambda\acute{\iota}\varsigma$ ;  $\mu\alpha\chi\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$  (pöët.), Femininum;  $\mu\alpha\chi\lambda\omicron\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$ ;  $\mu\alpha\chi\lambda\omicron\sigma\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Geilheit*;  $\mu\alpha\chi\lambda\omicron\sigma\upsilon\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *ον*, *geil*;  $\mu\alpha\chi\lambda\acute{\alpha}\omega$ ,  $\mu\alpha\chi\lambda\acute{\upsilon}\omega$ , *geil sein*;  $\mu\alpha\chi\lambda\acute{\alpha}\omega\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, *dem μάχλος eigen*.

Für identisch mit  $\mu\acute{\alpha}\chi\lambda\omicron\varsigma$  halte ich *Lykophron*  $\mu\acute{\upsilon}\chi\lambda\omicron\varsigma$ ; v.  $\alpha$  ist äolisch, wie  $\delta\mu\omicron\iota\omicron\varsigma$  für  $\delta\mu\omicron\iota\omicron\varsigma$ , wo das so geänderte ursprünglich  $a$  war, im Sskr. *sama*. Daher nehme ich keinen Anstand,  $\mu\upsilon\chi\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  *Springesel*, sammt dem lateinischen *mulus* für *mulus* hierher zu ziehen; (vgl. das gleichbedeutende sskr. *maja*, welches wahrscheinlich ebenfalls zu *mah* gehört und  $h$  eingebüsst hat). Anders *Potts* Vermuthung (E. F. II, 186).

Wir kehren wieder zu der Wurzelform (S. 87)  $\text{vah}$  zurück. Indem  $s$  (das desiderative) an das Ende derselben tritt, entstand die Form  $\text{vaksh}$ , welche im Sskr. als Wurzel mit der Bedeutung *aufhäufen* (in die Höhe wachsen machen?) angeführt wird <sup>1)</sup>, während aber in den Gestalten  $\text{vaksh}$  und  $\text{vash}$  erscheint und wie  $\text{vakt}$ ,  $\text{vridh}$  *wachsen* heisst. Im Gothischen entspricht  $\text{vaksjan}$  (vgl. *Pott*, E. F. I, 223-250. II. 50. 688). Indem  $\text{vaksh}$ , wie sehr häufig, durch  $g$  vertreten wird, entspricht lat.  $\text{aug-eo}$  *wachsen machen*, gothisch ferner  $\text{auk-au}$ , litt.  $\text{augù}$  u. s. w.

Im Griechischen entspricht zunächst, indem  $va$  durch  $\alpha\upsilon$  (vgl. S. 17),  $\text{ksh}$  durch  $\xi$  vertreten wird:

$\alpha\upsilon\tilde{\xi}$  in  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}-\acute{\alpha}\nu\omega$  *wachsen machen*;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\omega$ ;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta$ ;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\alpha\varsigma$ ;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Zuwachs*;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta\mu\alpha$ , τό, *das Vermehrte*;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, *wachsend*;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta\mu\omicron\varsigma$ , *ον*, *vergrößernd*;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ , *ές*, *nicht vermehrend*;  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\eta\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ , *ον*, *untermehrt*. Poetische Form für  $\alpha\upsilon\tilde{\xi}\omega$  ist  $\delta\acute{\iota}\tilde{\xi}\omega$ ; meiner Ansicht nach ist das in der organischen Form  $\text{vaksh}$  anlautende  $v$  zu  $\alpha$  vokalisirt. —

Indem  $va$  durch  $\text{ρο}$  repräsentirt wird und  $\text{ksh}$  durch  $\sigma\chi$ , entsteht die Form  $\text{ροσχ}$ :  $\sigma\sigma\chi$  in  $\delta\sigma\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\delta\sigma\chi\eta$ ;  $\acute{\omicron}\sigma\chi\eta$ ,  $\eta$ ;  $\acute{\omicron}\sigma\chi\eta\mu\alpha$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Zweig*; indem das anlautende  $\text{ρ}$  in  $\mu$  übergeht (vgl.  $\mu\acute{\iota}\alpha$  S. 4), entsteht das gleichbedeutende  $\mu\acute{\iota}\sigma\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ,  $\eta$ ;  $\mu\omicron\sigma\chi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\eta$ , *ein junger Zweig*;  $\mu\omicron\sigma\chiεύω$ , *einen Ableger machen*;  $\mu\omicron\sigma\chiεία$ ,  $\eta$ , *das Pflanzen eines Ablegers*;  $\mu\omicron\sigma\chiευμα$ , τό, *Ableger*;  $\mu\omicron\sigma\chiευμα$ ,  $\eta$ , *das Fortpflanzen durch Ableger*;  $\mu\omicron\sigma\chiευτικ\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, *zum Uebergehen geschickt* u. s. w. — Gehört mit Schwächung des ursprünglichen  $a$  zu  $i$  auch  $\mu\acute{\iota}\sigma\chi\omicron\varsigma$ ;  $\mu\acute{\iota}\sigma\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Stengel*, hierher?

Indem sskr.  $\text{ksh}$  durch  $\text{ζ}$  für  $\xi$  vertreten wird (vgl. z. B.  $\text{σζ}$  und  $\text{ξ}$  mit  $\text{σσ}$  und  $\text{ττ}$  wechseln, Hall. A. I. Z. 1838. Ergzbl. 313. und oben S. 67), entsteht die Form  $\text{ροζ}$  in  $\text{ροζ\acute{\omicron}\varsigma}$ ,  $\delta\text{ζ\acute{\omicron}\varsigma}$ , *Zweig*. Doch wird die Richtigkeit dieser Zusammenstellung

1) Beiläufig bemerke ich, dass zu ihr das sskr. *vakshas* *Brust*, gehört, wie die Analogie des gleichbedeutenden sskr. *uras* zu *ura* von  $\sqrt{\text{vrik}}$  beweist. Die Brust ist als die *breite*, die *hohe*, *gewölbte* gefasst. Dem sskr. *vakshas* entspricht aber lateinisch *pectus*, mit ungewöhnlicherem Uebergang des  $v$  in  $p$  und gewöhnlicher Vertretung des  $\text{vaksh}$  durch  $\text{et}$ .

zweifelhaft durch das gothische *ast-s*, welches keine Zusammenstellung mit *vaksh* erlaubt, aber mit *δζος* so nah übereinstimmt, dass man beide nicht gut von einander trennen kann. Sollte man sie nun zu der ebenfalls hiehergehörigen Wurzel *vřidh* (vgl. S. 69 ff.) ziehen? Sie wären Partic. Pf. Pass. mit Guna und ausgefallenem *r*; also *ardh-ta* ward *adh-ta* und mit Verwandlung des *dh* vor *t* in *s* goth. *ast-s* und mit anoma-lem *z* für *στ* griech. *δζος* für *όσ-τος*. Was den Uebergang von *dh+t* in *στ* betrifft, so vgl. man *βλαστο* S. 79.

Wie sskr. *aksh* *sehn*, durch Abstumpfung *ók* entspricht (vgl.  $\sqrt{\text{okt}}$ ), so der Wzform *vaksh* *φακ* in *ἀκμηνός, ή, όν*, *voll ausgewachsen*, ein Particip. Med. gebildet durch das Suffix *μηνο* = sskr. *māna*.

Mehrfach sahn wir aus dem Begriff des *Wachsens* den der *Fülle* hervorgehn (S. 87 ff.); so heisst auch Particip. Pf. von *vřidh*: *vřiddha* *riel* und ihm entspricht lateinisch *multum* statt *vuld'-tum*, in dem *vřidh* durch *vuld* vertreten wird und *v* in *m* übergeht. Soll uns diese Zusammenstellung bewegen, auch das griechische, so häufig als Beisatz von *πολύς* vorkommende *η-λιθ-α* an *vřidh* zu knüpfen und *λιθ* mit *vřidh* zu identificiren? Das anlautende *η* wäre das sskr. Präfix *ā* (S. 1). Der Zusammenhang mit *άλις* ( $\sqrt{\text{κυρ}}$ ) ist entschieden unhaltbar.

Oben bemerkten wir beiläufig das zu *vřih* gehörige sskr. *parivřinhita* *angefüllt*; sollte nicht eben so gut zu der Form *vah* für *vadh* im Part. Pf. Pass. *vadh+ta* (welches im Sskr. *vādhā* *überreich*, ward und griechisch *μεσ-το* werden müsste (vgl. *βλαστο* S. 79)) mit Umwandlung des *φ* in *μ*, wie in den eben erwähnten Fällen, *μεστός, ή, όν, toll*, gehören? Mir scheint es kaum zweifelhaft. — Davon *μεστότης, ή, Ausfüllung*; *μεστόω, anfüllen*; *μέστωμα, τό, Fülle*; *καταμέστιος, όν, toll*.

Die gewöhnliche Bedeutung der Wzform *vřih*, so wie die aller ihr vorausgegangenen und nachfolgenden Formen war *wachsen, treiben* bis zu dem Begriff des *Strotzes* (*μαχ* S. 92). Den Uebergang des *h* in *γ* sahn wir in *μέγ-ας* u. aa.; griech. *ο* für sskr. *a* ist gewöhnlich; sollen wir nun noch Anstand nehmen griechisch *φογ-ή, όργή, φογάω (όργάω)* ebenfalls hieher zu ziehen? Wie die Bedeutung von *όργάω strotzen* zeigt, ist die von *όργή Trieb, Leidenschaft im Menschen*, erst von dem sich organisch durch seine innre Naturkraft entwickelnden Wachsthum der Pflanzen auf das geistige Leben übertragen. Den angenommenen Anlaut *ε* betreffend, so sprechen dafür die Formen mit *α* priv. *άόργητος* für *αεόργητος* u. s. w., welche bekanntlich mit der grössten Wahrscheinlichkeit auf anlautendes Digamma schliessen lassen; also *όργή, ή, eigentlich Wachsthum, Entwicklung, Trieb, heftiger Trieb, Leidenschaft, Zorn*; *όργάω, Entwicklung, Trieb, heftigen Trieb in sich haben, strotzen* u. s. w. Von *όργή* kommt: *όργίλος, η, όν, zornig*; *όργιότης, ή, Jähzorn*; *όργημα, τό, Zorn*; *όργητής, ό, zornig*; *όργίζω; όργαίνω, zornig machen*; *όργιστικός, ή, όν; — άόρ-*



τος, ον, zornlos; δορυγηδία, ἡ. Zornlosigkeit; ἀποργής, ἐς, ης; παρόργισμα, τό; παποργισμός, ὁ, rege gemachter m. —

Zu ὄργη ziehe ich ferner: ὄργια, τὰ, religiöse Verrichtungen, welche mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit verbunden werden, indem ich glaube, dass es eigentlich nur eine der bacchantischen Feier war. Davon: ὄργιάζω, ὄργιας. Orgien feiern; ὄργιασμός, ὁ, die Feier der O.; ὄργιας, ὁ, der die O. Feiert; ὄργιαστικός, ἡ, ὄν, die Feier der O. treffend; (ὄργιας, ἡ, glbd.) ὄργιαστήριον, oder ὄργαστήριον, . Ort der O. Feier; ὄργεων, oder ὄργλων, ὁ, ein Orgienpriester; ὄργεωνη, ἡ, Orgienpriesterin; ὄργεωνικός, ἡ, ὄν, den ὄργεων treffend; φιλόργιος, ον, O. liebend; ἀνοργίαστος, ον, in keine eingeweicht; ἀνοργία, ἡ, das Nichteingeweichtsein.

Von ὄργαω stolzeln kommt ὄργας, ἡ, strotzendes Land; γασμός, ὁ, strotzende Fülle.

Darf man zu einer mit *φορ* identischen Form *φαρ* zurückföhren, und an eine solche den Namen *Ἀργος*, τό, n. p. knüpfen, so dass es strotzendes Land wäre?

Aus den Wurzelformen řih, ruh, entspringt durch Vorz des Präfixes ut, zunächst in seiner volleren, in den erhaltenen Gestalt uta *aufwärts*, mit Abfall des anlautenden u und des schliessenden h, das im Sanskrit oft verloren geht: askr. taru für utaruh *der aufwärtswachsende, der um*, (so wie druma *Baum*, welches ebenfalls zu dieser Wurzel gehört); ferner in seiner späteren Gestalt nt mit řih für dh componirt mit Verlust des anlautenden u: die Wurzelrm řih *wachsen*, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber durch nominale Bildungen; aus ihr geht nämlich mit Verlust des h, wie in rōman von ruh hervor: řin'a ras, statt řihna, welchem letzteren im Griechischen genau mit ερ für ři entspricht: τέρχνος, τρέχνος, τό, *Schoss*.

So wie wir aus der Wurzelform ruh *wachsen* das askr. nomen rōman mit der Bedeutung *Haar* sich entwickeln sahn, geht aus einer andern im Griechischen der Wurzelform řih entsprechenden τριχ das Nomen τριχ hervor, ebenfalls mit der Bedeutung *Haar*.

Σπίξ (mit anlautendem S, indem die Aspiration des in ξ ausgehenden χ, auf das anlautende, ursprüngliche τ übertritt), κρός, ἡ, *Haar*; τρίχινος, η, ον, von *Haaren*; τριχίνιον, τό, *ein Gewand aus Haaren*; τριχώδης, ἐς, *haarartig*; τρίχιον, τό, *ein Härtchen*; τριχίας, ὁ, *der Haarige*; τριχίας, ον, ὁ, und τριχίας, ἄδος, ἡ, und τριχάς, ἡ, *Drossel*; τριχίς, ἡ, und τριχίας, ὁ, *eine Sardellenart*; τριχίδιον, τό, *Diminutiv davon*; — κρόω, *haarig machen*; τρίχωμα, τό, *Haarwuchs*; τριχωμάτιον, ἡ, *Diminutiv*; τρίχωσις, ἡ, *das Haarigmachen*; τριχωτός, ἡ, ὄν, *haarig*; τριχίτης, ὁ; — ἴτις, ἡ, *haarig*; τριχιάω; τριχιάζω, *haarmachen*; τριχιάσις und τριχία, ἡ, *eine Art Haarkrankheit*; τριχισμός, ὁ, *ein haarfeiner Riss im Schädelknochen*; Σπίσσα, ἡ, *eine Sardellenart*; — βαδύτριχος, ον, *mit langem Haar*; λυποτριχίς, ἐς, *haarlos*.

Wegen der Aehnlichkeit mit emporstehenden Haaren scheinen mir die Mauerzinnen durch dasselbe Nomen bezeichnet zu sein, nämlich durch *τριγκό* ebenfalls von der Wurzelform *τριχ* mit eingeschobenem Nasal *τριγχ* und mit Wechsel der Aspiration *τριγχ* (grade wie *χιτ-ών* für *κιδών*):

*τριγκός*, *ό*, *Mauerzinne*; (*τριγγός*, *ό*, *τριγχός*, später), *τριγκιον*, *τό*, Dimin.; *τριγκώδης*, *ες*, *simsartig*; *τριγκώω*, mit einem Mauerkranz umgeben; *τριγκωμα*, *τό*, *Ummauerung*; *τριγκωσις*, *ή*, *das Ummauern*; *παρατριγκίζω*, an der Seite einen Mauerkranz bilden.

Der Begriff des *in die Höhe* (ut) *Gewachsenseins* (*řih*), *Erhabenseins*, war sehr geeignet zur Bezeichnung des *Halses*, *Nackens* — man bedenke die Bedeutung von *τραχηλιάω*, *den Nacken stolz in die Höhe werfen* —; daher nehme ich keinen Anstand *τραχ* in *τράχ-ηλδς*, *ό*, *Hals*, ebenfalls hieher zu ziehn; dem sskr. *ři* entspricht hier *ρα*; davon kommt: *τραχήλια*, *τά*, *ein Stück Fleisch vom Halse*; *τραχηλιαῖος*, *α*, *ον*, (*τραχηλιαῖος*, *α*, *ον*, zw.), *den Hals betreffend*; *τραχηλώδης*, *ες*, *halsähnlich*; *τραχηλιάω*, *den Nacken in die Höhe werfen*; *τραχηλίζω*, *den Hals umdrehn*; *τραχηλισμός*, *ό*, *das Zurückbiegen des Halses*; *τραχαλᾶς*, *ᾄντος*, *ό*, *dicknackig*; *ἐπιτραχήλιος*, *ον*, *an oder auf dem Halse*.

Aus der Wurzel *řih* für *řidh* geht ferner durch Composition mit einem Präfix die belegte und ebenfalls *κachsen* bedeutende Wurzelform *dřih* hervor; fraglich ist hier, welches das Präfix sei; da vor Vokalen den euphonischen Gesetzen des Sskrits gemäss ursprüngliches *t* in *d* übergehen musste, so könnte man *dřih* für eine blosse Nebenform des eben bemerkten *třih* halten; in jenem wäre das euphonische Gesetz schon geltend gemacht, welches in *třih*, als einer älteren Formation, noch nicht angewendet wäre. Allein die schon vorgekommenen und noch weiterhin vorkommenden Beispiele, dass eine Menge Nomina, welche *Berg* und *Baum* bezeichnen, aus dieser Wurzel entlehnt sind, machen es mir wahrscheinlich, dass das sskr. *adri* *Baum*, *Berg* für *adrih* steht, wie oben *taru* für *taruh*, und die vollere Form von *dřih* enthält. In diesem Fall ist *řih* mit dem noch im Zendischen *at*, im Lat. *ad*, im Sskr. gewöhnlich *ati* lautenden Präfix componirt. Die Bedeutung von *ad+řih* wäre ungefähr das lat. *ad-oleo* *anwachsen*.

Dieser Wurzelform *dřih* entspricht im Griechischen *δρι-άω* mit abgefallenem *h* *sprossen*, und *δρίος* im Plur. *τὰ δρία*, *Gebüsch*; *δριάεις*, *εσσα*, *εν*, (*Hezych.*) *sprossend*.

Dasselbe Präfix componirt mit der Wurzelform *ruh* statt *řih* würde *druh* geben, welches zwar nicht als Wurzel belegt ist, aber zunächst in *dru* statt *druh* und im *druma* mit verlornem *h* wie in *třina* erscheint; beide Wörter heissen *Baum*. Dem ersten entspricht genau griechisch *δρῦ*, deutsch *triu* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 322):

*δρῦς*, *ῥος*, *ή*, während das sskr. *dru* gen. masc. ist, *Baum*, dann insbesondre *Eiche*; davon: *δρῦάριον*, *τό*, Diminutiv; *δρῦ-*

α, τ, ον, von *Eichenholz*; δρεττης, ὁ, eine *Steinart*; δρυμός, ὁ, vgl. das sskr. druma *Baum*) Plur. δρυμά, τὰ, δρυῶν, ἄνος, ὁ, *letz, Gehölz*; δρυώδης, ες, *waldig*; δρυάς, ἄδος, ἡ, *Baumnylze*; δρυώδης, ες, *eichenartig*; hierher gehört auch δρετη und mit für υ: δρετη, ἡ, *hölzerne Badewanne*; δρετοχος, ὁ, (mit ἔχω) *eichene Rippe am Schiff, Gehölz*, (δρεταας, αἱ, dsslb. Grammat.); ροψ, ὁ, eine *Vogelspecies*; δρεφαυτος, ὁ und χρον, τό, *Holz* (componirt mit φραγ, dessen ρ verloren ist, wie in προτί οτί und αα.).

ἄδρυν, *Baumfrucht* (von ἄ zusammen, mit Verlust des Spitus, was am Baume ist, sicilisch); *Schiffe aus einem Holze* (cyrisch); γερᾶνδρυν, τό, *alter Baum* (componirt mit dem alten eutralparticip der √ γερ *alt sein, γέραν*); νᾶδρα, τὰ, zugs. aus κλᾶδρα, τὰ, *Pflaumen*; χαμαιδρυν, so viel als χαμαιδρος, ἡ, eine *Pflanzenpecies*.

Mit Einschub eines Vokals zwischen den anlautenden Consonantengruppen entsteht aus δρυ: δορυ, wie aus der √ τρας: αρας, aus k mar: καμαρ u. s. w., und ist Neutrum, während das amell entsprechende sskr. dru nur Masculinum ist.

δόρυ, τό, eigentlich *das Holz, als Erzeugniss des wachsenden (Baums)*, dann auch *Baum, Lanze* u. s. w.; in den obliquen Cass. liegt grösstentheils ein Thema δορατ zu Grunde; anz analog wie sich zu γόνυ: γονατ verhält; denn auch das a Sskr. dem griech. γόνυ entsprechende gānu ist Masculinum, und die Form γονατ ist bloss den Griechen eigen; wir können hieraus vielleicht abnehmen, dass die Vertauschung der Endung υ gegen ατ in beiden Fällen wegen der Veränderung des Geschlechts eintrat. Bei δόρυ ist diese Verwandlung des Geschlechts sehr natürlich, da δόρυ sich zu δρῶς, ἡ, grade so verhält, wie z. B. προῦρον, τό, *die Frucht des Pflaumenbaums*, zu προῦρος, ἡ, *der Pflaumenbaum*; bei γόνυ dagegen ist sie nicht mit Entschiedenheit zu erklären, aber beachtenswerth, dass dieses Wort auch im Lateinischen und Deutschen gen. neutr. ατ; hier jedoch ohne eine formelle Veränderung zu erleiden. Der Gebrauch des Suff. ατ als Neutralsuffix κατ' ἐξοχὴν ist zwar eigentlich nicht auf die Fundamentalgesetze der sanskritverwandten Sprachen gegründet, da es allen drei Geschlechtern angehört; allein im Griechischen ist es insbesondere häufiger als Neutralsuffix erhalten; oder beruht dieser Gebrauch von τ noch auf der älteren Bedeutung des τ als Zeichen des Neutrum, woraus sich auch das griechische Suffix ματ erklärt? — Das Verhältniss ist ungefähr wie im Sskr. arju für vñhu gegen vñihat. (vgl. S. 79). Episch im Genitiv δορός ohne Zweifel für ursprüngliches δορος statt δορεος mit ionischem ου; daneben attisch δορός, δόρη, τὰ, u. s. w. (vgl. Grammatiken). — Davon δορέδιον, δοράτιον, τό, Diminutiv; δορατιαῖος, α, ον, so *vass, wie ein Speer*; δορατίζομαι, mit dem *Speer kämpfen*; δορατουός, ὁ, *Speerkampf*; δορήιος, α, ον, *hölzern*; δορίσσω, *speerkämpfen*; δοράτεος, α, ον; δορίπειος, α, ον; δορίριος, α, ον, *hölzern*; ἀδορατια, ἡ, (Suid.), *die Zeit, wo keine Speere getragen werden*; ἐπιδοράτις, ἰδος, ἡ, *die oberste Lanzen Spitze*.

Eine ächte Intensivform von *δόν*, gebildet nach der 570-ten Regel in *Bopp Gramm. sanscr.*, ist *δεν-δρεο*. Nach dieser Regel wird bei Wiederholung einer, auf r schliessenden, Sylbe in der Reduplication statt des r ein n gesetzt; so entstände aus *δον(v)*: *δενδον* oder mit Ausstossung des, ohnedies unursprünglichen, o: *δενδρν*; indem das derivative Suffix o mit collectiver Bedeutung an diese Bildung tritt, wird aus *δενδρν* durch Auflösung des v in ε (analog wie *ἄστερος ἄστρος* aus *ἄστν*) *δένδρεον*<sup>1)</sup>: *δένδρεον* (poet. *δένδρειον*), später *δένδρον*, τό, daneben *δένδρος*, τό, eigentlich *eine grosse Menge von Holz seiend, Baum*. Davon: *δένδριον*, τό, Dim.; *δενδράς*, ἡ, *buschig*; *δενδρήεις*, εσσα, εν; *δενδρώεις*, εσσα, εν, *baumreich*; *δενδριακός*, *δενδρικός*, ἡ, όν; *δενδρίτης*, ό, -ῖτις, ἡ; *δενδρώτης*, ό, -ῶτις, ἡ, *zum Baum gehörig*; *δενδρώδης*, ες, *baumartig*; *δενδρών*, ό, *Baumgarten*; *δενδρίφιον*, τό, *Bäumchen*; *δενδρίζω*, *zum Baum werden*; *δενδρναίω*, *unter Bäumen lauschen*; *δενδρόομαι*, *zum Baum aufwachsen*; *δένδρωσις*, ἡ, *das Erwachsen zum Baum*; *ἀδένδρεος*; *ἀδενδρος*, ον, *ohne Bäume*.

Indem, wie überaus häufig, ři in lr übergeht (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 915), und h sich zu gh verhärtet, entsteht aus dñih sskr. *dīrgha ausgewachsen, lang*. Indem im Zend dieselbe Veränderung mit h eintritt, ři aber nur in sein Guna übergeht, und wie im Zend gewöhnlich, nach r ein e eingeschoben wird, entsteht das mit *dīrgha* wesentlich identische und gleichbedeutende *daregha*; diesem liegt am nächsten das gleichbedeutende *δολιχός*; für ρ ist hier λ eingetreten, und wie im Zend ein e, so hier ein ι eingeschoben; *δολιχο* entspricht eigentlich einem sskr. *dargha* (vgl. slav. *dolgu lang* und lat. *indulg-ere* Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 42. S. 333.). — *δολιχός*, ἡ, όν, *lang*; *δóλιχος*, ό, *die lange Rennbahn*; *δολιχήρης*, ες, *lang*; *δολιχόεις*, εσσα, εν, *lang*. *Δουλιχία* n. p.; *δολιχεύω*, *den Dolichos laufen*.

Eben hierhin gehört das in *έν-δελεχ-ής* liegende *δελεχ*; ελ hier ist das Guna von ři und steht für αρ; statt des in *δολιχ* eingeschobnen ι findet sich ferner hier ε. Dem Adjectiv *ένδελεχής*, ές, liegt ein verlornes Subst. gen. neutr. *τό δέλεχ-ος*, *die Länge*, zu Grunde, und dieses mit *έν* componirt, heisst *Länge, Fortdauer in sich habend* (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 42. S. 333.). Davon: *ένδελεχίζω*; *ένδελεχέω*, *fortdauern*; *ένδελέχεια*, ἡ; *ένδελεχισμός*, ό, *Fortdauer*.

Haben wir oben (S. 83) *φεργ* u. s. w. mit Recht zu dieser Wurzel gezogen, so wird uns auch ein Licht über das Synonymon von *φεργ*: das dunkle (*Pott*, E. F. I, 201. II, 11) *δρα* aufgehen (*Bopp*, V. G. 648 Anm. 5 ist ganz unstatthaft). Die verwandten Formen im Litt., Lett., Altpr., Poln. und Krainischen (wozu man slav. *djel* fügen kann), welche aber nicht den allergeringsten Aufschluss geben, kann man bei *Pott* und *Bopp* a. a. O. sehn. — Da *vřih* mit dem Präf. *ut* die Bedeutung *hervorgehn machen, schaffen* hat, woraus die allgemeine *thun* floss,

1) Vgl. slav. *drevjan hölzern, drevo Baum*.

vřih aber der Bedeutung nach so gut wie völlig identisch mit seinem Simplex řih (für řidh) geblieben ist, dřih aber eine Composition mit einem, ut verwandten Präfix ist, vielleicht sogar mit diesem selbst (S. 96), so ist es keine Frage, dass es dieselbe Bedeutung *schaffen, thun* ebenfalls haben konnte; dass sie sie aber hatte, zeigt wie bei *ῥεγγ* auch hier das Zend, wo *derez-āno* Particip von *derez*, welches den bekannten Lautentsprechungsgesetzen gemäss = *dřih* ist, höchst wahrscheinlich *tāun* heisst (*Burnouf*, *Comm. s. l. Yaçna* I, 517); aber selbst wenn *derezāno* falsch erklärt wäre, würde unsrer gleich folgenden Deutung von *δρα* nur eine sie sehr begünstigende Analogie entzogen, da sie ihre Basis in dem Verhältniss von *dřih* zu *vřih*: *ut + vřih*: *ῥεγγ* findet. Wenn also *dřih* die Bedeutung *thun* erhalten konnte, so gut wie *vřih*. so bedarf es nur noch der formellen Vermittelung zwischen *dřih* und *δρα*; was diese aber anlangt, so haben wir sowohl h schon mehrfach abfallen, als ři in ra übergehn sehn und, beide Veränderungen zeigen sich im Sakr. selbst an dieser Wurzelform in *dra-vi* *Vermögen* u. s. w., welches sich der Bedeutung nach zu *dřih* durchgehends verhält wie *řiddhī*, *vřiddhī* zu *řidh*: *vřih*. — Also:

*δρᾶ-ω* (mit langem *α* wegen des verlorenen *h*): *thun* u. s. w. Davon *δρασιῶ*, *ich will thun* (Desider.); *δρᾶσις*, *ή*, *das Thun*; *δράστης*; *δραστήρ* (*δράστῦρα*, *ή*), *ό*, *Thäter*; *δραστήριος*, *α*, *ον*; *δραστηρός*, *ή*, *όν*; *δράσιμος*, *ον*, *thätig*; *δραστοσύνη*, *ή*, *Geschäftigkeit*; *δρᾶνος*, *τό*, *That*; *δραίνω*, *thun wollen*; *δρᾶμα*, *τό*, *die That*; *δραματίον*, *τό*, Dimin.; *δραματικός*, *ή*, *όν*, *dramatisch*; *δραματίζω*, *dramatisch behandeln*; *ἀδρανής*, *ές*; *ἀδράνιος*, *α*, *ον*, *unthätig*; *ἀδρανέω*, *unthätig sein*; *ἀδράνεια*; *ἀδρανία*, *ή*, *Unthätigkeit*; *ἀδραστος*, *ον*; *ἀδρατος*, *ον*, *ungethan*.

Statt *δρα* konnte eben so gut die gunirte Form von *dřih* darh mit Verlust des *h*: *dar* griech. *δαρ* eintreten. Mit *λ* für *ρ* wurde diese *δαλ*; diese Wurzelform erkenne ich in der, nach Analogie von *καίκαλ* aus *καλ* und ähnlichen, gebildeten Intensivform *δαίδαλ*, *sehr thun, arbeiten, fein ausarbeiten*; davon *δαίδαλος*, *τ*, *ον*; *δαίδαλεος*, *α*, *ον*, *künstlerlich*; *δαίδαλλω*; *δαίδαλέω*; *δαίδαλόω*, *kunstvoll arbeiten*; *δαίδαλμα*, *τό*, *Kunstwerk*; *δαίδαλός*, *ας*, *εσσα*, *εν*, *kunstreich*; *δαίδαλεντής*; *δαίδαλεντήρ*, *ό*; (*δαίδαλεντρια*, *ή*), *Künstler*; *ἀδαίδαλτος*, *ον*, *kunstlos*. —

Aus der Wurzelform ruh *wachsen*, mit dem Präfix *abhi*, dessen *am-* und *auslautender* Vokal aber in der alten Composition verloren ist, also: *bhrūh*, entsteht durch Suffix *na*, vor welchem, wie vor *ma* in *druma* (S. 97), *h* verloren geht, *bhrūn'a* *die* (*drim*, *im Mutterleib*, *wachsende*) *ungeborne Frucht*, *foetus*; daher nehme ich keinen Anstand, das in *ει-βρο-ον*, *τό*, *liegende βρο* ganz ebenso zu fassen wie das *bhrū* in *bhrūn'a*; es ist *das Heranwachsende*, im Griech. alsdann mit *εν* componirt *das inwardig Heranwachsende*; daneben erscheint auch *εμβροτος*, *ον*, *adjectivisch in* (*etwas anderem*) *keimend*. Wahrscheinlich dialektische Nebenformen von *εμβροτον* sind *ὄβρια*, *ὄβριχαλα*, *τά*, *die Jungen von Thieren*; *βρι* verhält sich hier zu *βρι* wie *δρα* zu *δρου* (S. 98 f.). Das *ο* findet seine Analogie in dem gleich

zu erwähnenden ὄφρυ; ist es in beiden Fällen das äolische o für ἀνά? Diese neue Composition könnte gar nicht auffallen, da der Werth des anlautenden β, als Ueberbleibsel eines fast gleichbedeutenden Präfixes, frühzeitig aus dem Sprachbewusstsein geschwunden sein musste.

Gewöhnlich leitet man diese Themen von βρύω ab; allein insofern dieses Zeitwort *das üppige Aufkeimen von Pflanzen* bedeutet, ziehe ich auch dieses auf jeden Fall ganz hieher. Ebenso den Namen des geilwachsenden *Mooses* βρύον, τό, mit βρύεις, εσσα, εν und βρυώδης, ες, *moosig*; βρυόω mit *Moos bedecken*. Ferner gehören hieher die Namen von geilen Schlingpflanzen: βρυωνίς; βρυώνη; βρυωνία; βρυωνιάς, ἡ, *ein wildes Rankengewächs*<sup>1)</sup>. Endlich gehört hieher nach *Hartung* (Berl. Jahrbücher 1837, Nr. 97) βοτρυν der Name der üppig rankenden Rebe; βρυ löste sich zunächst in βορυ (vgl. δρυ: δορυ) auf, worauf zur Stütze τ eingeschoben ward (vgl. βραγχ (von √vřinh = φρεγχ); βραχ: βατραχ-ος). Also: βότρυνς, ὁ, (βότρυνον, τό zw.) *Traube*; βοτρυδίων, τό, Dimin.; βοτρυνήρος, ἄ, ὄν, *traubig*; βοτρυῖνος, η, ον; βοτρυῖος, η, ον; βοτρυίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *von Trauben*; βοτρύεις, εσσα, εν; βοτρυνώδης, ες, *traubenartig*; βότρυνμος, ὁ, *Weinlese* (Hesych.); βότρυνχος, ὁ, *Ranke*; βοτρυνδόν, *traubenförmig*; βοτρυνόμαι, *Trauben ansetzen*.

Fraglicher ist, ob βρύω in der Bedeutung *aufsprudeln, aufschäumen*, so dass *das in die Höhe Gehn der Pflanzen* auf Flüssiges übertragen wäre, ebenfalls hieher gehört, oder zu βλυ (vgl. √sphu: σφν); βρῦτον, τό oder βρῦτος, ὁ, *ein geistiges, weinartiges Getränk*, könnte die Vermittelung bilden. Ich wage keine Entscheidung, setze jedoch auch die Themen hieher, welche sich an βρύω in dieser Bedeutung lehnen; nämlich: βρύσις, ἡ, *das Aufquellen*; βρύτεια, βρύτια, τὰ, *Tresler*; Βρυτιάδαι n. p. (*Kelterer*?)

An die Wzform bhrū für bhi + ruh lehnt sich ferner, wie schon *Pott* (E. F. I, 111. II, 150, 441) bemerkte, das sskr. bhrū *Augenbraue* (ahd. prâwa). Ihm entspricht griechisch: ὄφρυς, ἡ, *Augenbraue, jeder erhöhte Rand*. Das o hält *Pott* (E. F. II, 163) für Ueberbleibsel von ὀπ *Auge*, so dass ὀπ + φρυ wörtlich *Augenbraue* hiesse. Insbesondere wegen des, macedonisch ὀφρῶς entsprechenden, ἀφροῦτες kann ich dieser Ansicht nicht beitreten und halte eher o für die äolische Veränderung von ἀνά.— Hieher gehört ὄφρυα; ὄφρυν, ἡ, = ὄφρυς; ὄφρυνάς, εσσα, εν, *hügelig*; ὄφρυνώδης, ες, *augenbrauenartig*; ὄφρυνάζω, *mit den Augenbrauen winken*; ὄφρυνάω, *hügelig sein*; ὄφρυνόω, *mit einer Erhöhung versehen*; ὄφρυνώσις, ἡ, *Erhöhung*; μεσόφρυνον, τό, *Zwischenraum zwischen den Augenbrauen*; συνοφρύνωμα, τό, *das Zusammenfließen der Augenbrauen*; — das lateinische front *Stirn*, ist zusammengezogen aus bhrū-vant, fru-vent = frunt: front *mit Augenbrauen begabt*.

1) Beiläufig bemerke ich, dass auch das lateinische frons *Laub*, frondis hieher gehört und entweder das Particip bhrubant ist = fruhent, zusg. frunt, dann frund, wo sich aber das d nicht gut deuten lässt, oder aus bh + rudh = frud entstand und der Nasal, wie in der 7ten Conjugationsklasse eingeschoben ward.



Ehe ich die Wurzelform řidh ganz verlasse, frage ich noch wegen einiger vielleicht ebenfalls dahin gehörigen Ableitungen, welche man sonst schwerlich gut unterbringen kann. Gehört βλωθ zu bhruh oder dessen Grundform bhrudh, ähnlich wie vielleicht das lateinische fru(n)d (S. 100 Anm.)? Die Bedeutung, wie sie in βλωθ-ρός, ἄ, ὄν vorliegt: *hochaufgeschossen*, würde entschieden dazu passen. Das ω wäre Vriddhi von v.

Der häufig bemerkte Verlust (vgl. S. 79 u. sonst) des radicalen h oder dh macht es ferner so gut wie gewiss (vgl. Pott, E. F. II, 287), dass man auch zu řih (für řidh) (vgl. S. 73) oder auch ερδ = řidh (vgl. S. 71 ff.) mit Verlust des δ wie in ὄραμνος (S. 72) ziehen darf:

ἔρ-νος, τό, (für ἐρh-νος, oder ἐρδ-νος) *Schössling*; ἐρνωξ, ὁ, (Pott, E. F. II, 295) dsslb.; ἐρνώδης, ες, *einem Schössling ähnlich*; ἐτερνής, ες, *gut wachsend*.

Mit o für s haben wir auf dieselbe Weise ὄρ-μενος (für oph- oder ὀρδ-μενος, ein Participium, eigentlich: *gewachsen*) oder ὀρ-μενος, ὁ, *Stengel*; wegen der Form mit Spir. asp. kann man an die Wzform vřidh (S. 78) denken, zu welcher auch ἔρνος gehören kann; denn v wird bisweilen durch ' vertreten; doch ist auch reiner Zusatz des ' zwar seltner, aber nicht so ganz selten; ὀρμενόεις, εσσα, εν, *mit langem Stiel*; ἐξορμενίζω, *schossen*.

Sollte mit Verwandlung von ρ in λ aus dieser Wurzelform ἰλάτη, ἡ, *die Fichte* (die *hochgewachsene*, wie ūrdhva *hoch*, von řidh *wachsen*), gebildet sein? Sonst denkt man an ἐλαύνω, was gar nicht passt (s. √ κρρ); ἐλάτινος, η, ον, (εἰλάτινος) *fichten*; ἐλατίς, ἡ, *fichtenähnlich*.

ἄρ-ον, τό, *Natterwurz*.

ἄρια, ἡ, *eine Eichenart*.

ἄρίς, ἡ, *ein Werkzeug der Zimmerleute*; wenn es wirklich ein *Bohrer* ist, so könnte es zu der sskr. √ hvar, *kriünnen*, griech. κρρ und αρ passen: *die krummgehende* (vgl. √ κρρ).

ἄρ ἄζω, ἄρβαζω, ἄραρίζω sammt ῥάζω, ῥίζω, lauter dem Tone des Hundes nachgebildete und denselben bezeichnende Wörter, von dem ρ, der litera canina, ausgehend (vgl. √ ραβ, die *lantlich verwandt* ist).

ἄρωνία, ἡ, *Mispelbaum*.

ἄρακος, ἄραχος (später), ὁ, *eine Hülsenfrucht*; ἄραχίδνα, ἡ; ἄρακίς, ἡ, *glbd.*

ἄράχνη (arahnea); ἄράχνης; ἄραχνός, ὁ, *Spinne*; ἄραχναῖος, α, ον; ἄράχνιος, α, ον; ἄραχνηεις, εσσα, εν; ἄραχνικός, ἡ, ὄν, *sie Spinne gehörig*; ἄράχνιον, τό, *Spinnewebe*; ἄραχνώδης; ἄραχνώδης, ες, *spinnenähnlich*; ἄραχνώομαι, *voll Spinnen sein*. — Eine sichere oder sich durch enge Verwandtschaft der Bedeutung als wahrscheinlich empfehlende Etymologie kenne ich nicht.

ἄρβαβών (Herych. ἄρφα: ἄρχα), ὁ, aus dem hebräischen oder einem, dem hebräischen חֲבָלָה, *Unterpfand*, verwandten phoenicischen Worte: *Handgeld*.



ἄρνις, ἡ, ein gewisses Fest.

ἐρειοί, οἱ, zweifelhaft.

ἐρείκη, ἐρίκη, ἡ, Heide; ἐρεικίαι, εἶσα, εν, heidig (ob zu ἐρείκω?). ἐρίνεός; ἐρινειός, ὁ; ἐρινάις, ἡ; ἐρινός, ὁ, wilder Feigenbaum; ἐρινεόν, τό, (ἐρινόν), dessen Frucht; ἐρινός, ἡ, ὄν, als Adjectiv; ἐρινάζω; ἐρινόω, die Frucht des wilden Feigenbaums über den zahmen hängen u.s.w.; ἐρινασμός, ὁ, dies Verfahren; ἀνερίναστος, ον, nicht durch dies Verfahren zur Reife gebracht. — Sollte ἐρί mit der Wurzelform vřidh, wachsen, (S. 78) verbunden werden? Formell ist dies möglich; auch wäre das mit ἐρινεόν identische ὀλυνθ-ος damit zu vermitteln; allein die Bedeutungen liegen sich nicht nah genug.

ἐρωή, ἡ, Schwung, Kraft, Stoss; damit hängt zusammen ἐρωέω mit den Bedeutungen: hervorsprudeln, zurückweichen, zurücktreiben (ἐρωάζω, ruhen, Hesych.); vgl. über diese Wörter *Buttmann*, Lexil. I, 69, welcher sie auf ῥέω zurückführt; von allen, welche ich berücksichtigte, scheint auch mir diese Zusammenstellung noch die am ersten mögliche; da ῥεξ gleich der sskr. √ sru *fiessen* (vgl. ῥέω), so würde ἐρωή gleich sein sskr. srāva, aber als Femininum, also für σρωφη stehen; σ wäre in ε übergetreten (vgl. ἐριδ), und φ wie gewöhnlich ausgefallen. Wie *Fluss*, das *Fliessen*, die Bedeutung: Kraft, ἐρωέω die des Zurückweichens, Ablassens erhält, und diese dann wieder auf ἐρωή übertragen wird, darüber verweise ich auf *Buttmann*. Sehr unsicher bleibt diese Ableitung dennoch, da die Bedeutungen keinesweges recht zusammenpassen. Man könnte vielleicht am gerathensten finden ἐρωή zwei Stämmen zuzuweisen. *Pott* (E. F. II, 165) vermuthet, jedoch fragend, ἐκ + ruo, was sich gar nicht damit vermitteln lässt.

ἐριδ in ἐρις, ἡ, Streit, stelle ich unbedenklich, trotz der verschiedenen Quantität von ι, mit lateinisch stlit (lis) deutsch, strit slav. stradati (*streiten*) zusammen. Diese Formen sind Nominalbildungen durch Anhängung von t aus der sskr. √ sři, von welcher sskr. sřin'i, Feind, kommt; zwischen s und r ist t eingeschoben (vgl. sskr. √ stři-h beschädigen, verletzen und √ σιφ); s ist im Griechischen in ε übergetreten.

ἐρις, ἡ, Streit; ἐρίζω; ἐριδαίνω, hadern; ἐριδμαίνω, necken; ἐρισμα, τό, Gegenstand des Streites; ἐρισμός, ὁ, Streit; ἐριστής, ὁ, Streiter; ἐριστικός, ἡ, ὄν, streitsüchtig; ἐριστός, ἡ, ὄν, bestritten; ἐριδαντής; ἐριδαντεὺς, ὁ, Zänker; νήριτος, ον, unbestritten. —

Von ἐριδ durch Suff. νυ kommt ἐριδ-νύ: ἐριννός, ἡ; ἐριννώ, zürnen (vgl. *Pott* E. F. II, 287).

Verwandt mit ἐριδ ist augenscheinlich ἐρεθ; allein wie erklären wir das θ statt δ; das lateinische mit ἐρεθ 'stamm- und bedeutungsgleiche rit-o in irritō, ist ein einfaches Denominativ von stlit, lit, aber in seiner ursprünglicheren Form strit, rit, wie diese auch in rīxa erscheint. Für das griechische werden wir wohl annehmen müssen, dass ἐρεθ eine ganz besondere, von ἐριδ zu trennende, Formation der, beiden wahrscheinlich zu Grunde liegenden, Wurzel durch Anhängung von

ist; oder ist es auch wurzelhaft zu trennen, und muss man an angelsächsisch *vrithan*, *zürnen*, denken (*Grimm*, D. Gr. √ m. 167) und an sskr. *vaira*, *Feindschaft*? Schwerlich.

ἐρέδω, ἐρεδίζω, *reizen*; ἐρεδιμός, ὁ, *das Reizen*; ἐρέδισμα, τό, *Anreizung*; ἐρεδιστής, ὁ, *der Anreizende*; ἐρεδιτικός, ἡ, ὄν, *was zu reizen pflegt*; ἐνερέδιτος, ὄν, *reizbar*.

ἐριδ in ἐρείδω, *stützen*, *befestigen* u. s. w. *Pott* (E. F. II, 161) vergleicht lat. *rid-ica* *Weinpfehl*, hält *ριδ* für die Wurzel und ε für Ueberbleibsel eines Präfixes, etwa *ἐκ*, wie im lateinischen *erigo*. Im Sskr. wird eine √ *rud* mit der Bedeutung *adniti* (eigentlich *eine körperliche oder geistige Anstrengung machen*) angeführt; sie ist aber unbelegt und darum weder ihre eigentliche Bedeutung, noch ihre Form gut zu erkennen; oder steht δ für ϑ (wie S. 71) und darf man ἐρειδ mit sskr. *rudh* vergleichen, wovon *rudha* (für *rudh+ta*) *gesichert*, *entgegenge-  
stemmt*? Die eigentliche Bedeutung von *rudh* ist in der That *entgegenstemmen* und passt besser.

ἐρείδω, *stemmen*, *stützen*; ἐρεισμα, τό, *Stütze*; ἀπέρεισις, ἡ, *das Feststemmen*; ἀντηρίς, ἰδος, ἡ, *Gegenhalt*; ἀντηρίδιον, τό, *Dimin.*; ἀντήριος (*Hesych.*), *ein Loth an der Thür, wodurch sie sich von selbst schliesst*, (falsch gebildet, als ob das frühere Thema ἀντηρι nicht ἀντηριδ hiesse).

ἐρίδ-ακος, ἐριδεύς, ἐρίδυλος, *ein unbekannter Vogel*; da er zugleich φοινικουρός *Rothschwanz* heisst, so lässt sich vielleicht vermuthen, dass der Wurzeltheil ἐριδ mit √ *ρυδ* (vgl. ἐρυδρός) *roth sein* zusammenhängt.

ἐριδαλῖς, ἡ, *eine unbekannte Pflanze*.

ἐριδάκη, ἡ, *Bienenbrod*.

ἡρυγγος, ἡ, *eine Distelart*; ἡρυγγίς, ἡ; ἡρύγγιον, τό, *Dimin.*

ὀρβός, ὁ, *der Steiss*; schon *Pott* (E. F. I, 123) verglich damit das ahdeutsche *ars*; im Sskr. entspricht *ars* in *ars-as* und *arças*, gen. n., *Hämorrhoiden*; das zu Grunde liegende *rs* ist im Griechischen wie gewöhnlich zu *ρρ* geworden.

ἱρυγγες, αἱ, *die Adern* (vielleicht zu der sskr. √ *hvri* = √ *xp* (welche man vgl.) *die krumm gehenden*).

αἶρα, ἡ, *Lolch*; αἶρινος, η, ὄν; αἶριχός, ἡ, ὄν; αἰρώδης, ἐς, *lolchartig*; ἔξαιρούμαι, *zu Lolch werden*.

Εὐρώπη, ἡ aus dem hebräischen עֲוֵיפָה (vgl. *Pott*, E. F. II, 190).

ὀρφό in ὀρφός, *verwaist*, entspricht genau dem sskr. *arbha* *Kind*, dem latein. *orb-us*, ahd. *arb-ja*. Welches die √ dieses Themas sei, ist schwer zu entscheiden. *Pott* (E. F. I, 112. 259) denkt an sskr. √ *rabh* *ansfangen*, *ergreifen*, indem er den Begriff *des Erbens* als den ursprünglichen fasst. Ich glaube, dass die Bedeutung des sskr. Worts *Kind* die erste ist, und halte *arbha* für eine, schon sehr alte Verstümmelung von *garbha*, *uterus*, *Kind* (vgl. den Abfall des *gh* in √ *ghush* S. 42) von √ *gribh* und für völlig identisch mit βρέφος (vgl.

ἀγείρω). In den verwandten Sprachen trat zu dem Begriff *Kind* der der *Elternlosigkeit*.

ὀρφός, ἡ, ὄν, *verwaiset*; Plur. ὀρφές; ὀρφιον, τό, Dimin.; ὀρφώ, *verwaisen*. Gewöhnlicher ist ὀρφ-ανός, ἡ, ὄν, *verwaiset*; ὀρφανικός, ἡ, ὄν, glbd.; ὀρφανία, ἡ, *Verwaisung*; ὀρφανίζω; ὀρφανόω, *verwaisen*; ὀρφανιστής, ὁ, *Vormund*; ὀρφανεύω, *für Waisen sorgen*; ὀρφάνευμα, τό, *Verwaisung*.

ἀργός, ἡ, ὄν, *schnell*, ist durch den Gebrauch im Homer in seiner Bedeutung ziemlich gesichert; schwieriger ist die Etymologie; darf man an die sskr. √ ragh, lagh (*Pott, E. F. I, 132*) und diese, wie häufig, für řigh, welcher im Griechischen mit Gunaform für ři und γ für gh: ἀργ entsprechen würde, denken? lagh heisst *springen*, was zu der Bedeutung von ἀργός sehr gut passen würde. Auf jeden Fall ist es von ἀργός in der Bedeutung *weiss* zu trennen; hätte sich wirklich durch eine sonderbare Ideenassociation der Begriff *schnell* und *weiss* aus demselben Stammwort entwickelt — was sich trotz dem Mangel von Analogieen denken liesse, — so könnte diese Etymologie doch nie zur Sicherheit erhoben werden, und müsste immer als etwas Gerathenes, nicht Erforschtes betrachtet werden.

ἀργίος, *schnell* (*Hesych.*); Ἀργώ, ἡ, n. p.

Hierher gehört λίταργος, ὄν, *eilig*, welches die Grammatiker von λίτη, *Thür*, einem sonst unbekannten Wort, ableiten; da ihm keine andre Bedeutung gegeben wird als ἀργός allein hat, so hat man gar keine Basis für eine Etymologie; λιταργίζω, *eilen*; λιταργισμός, ὁ, *Eile*.

πόδαργος; ἀργίπους; ἀργιπόδης.

ΑΡΓ *hell sein*, genau entsprechend dem sskr. arg' in arg'-una *weiss*; das hierin liegende arg' ist aber identisch mit der, als starkes Verbum belegten, sskr. Wurzel rag', oder, wie sie gewöhnlich geschrieben wird, rang', mit eingeschobenem Nasal (vgl. *Pott, E. F. I, 237*); dieses bezeugt, arg'-una gegenüber, rag'-ata ebenfalls *weiss*, und überhaupt haben wir schon Beispiele dieses Stellenwechsels der Vokale und des Wechsels der Vokale *selbst* bei r in Menge gesehen. Wir führten ihn im Sskrit auf eine zu Grunde liegende Wurzel mit ři-Vokal zurück (*H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. Nr. 114. S. 912 ff.*). Da nun g' gewöhnlich Element einer sekundären Wurzelbildung ist und ři-ta *erleuchtet*, ar-una *roth* heisst, grade wie das Particip rakta von rag', so wäre es nicht unmöglich, dass eine Wurzel ři mit der Bedeutung *glänzen* zu Grunde liege. Auf diese liessen sich eine Menge anderer verwandter Wurzelformen zurückführen, wie ar-k', ru-k', lō-k und so andre; doch lassen sich diese Untersuchungen noch nicht zu bestimmten Resultaten leiten; vielmehr würde man kaum umhin können, vieles untereinander zu wirren. Daher genüge es, die Möglichkeit dieses Zusammenhangs im Allgemeinen angedeutet zu haben.

ἀργ heisst eigentlich, wie man sowohl aus den Bedeutungen der griechischen Derivate, als aus der des sskr. rag' schliessen kann (denn im Causale, worin es allein belegt ist,

heisst dieses *hell machen, färben*) *hell sein*. Daher zunächst:

ἀργός, ἡ, ὄν, *weiss*; auch in πελαργός, ὁ, *Storch* (eigentlich *schwarzweiss*); πελαργικός, ἡ, ὄν, *zum Storch gehörig*; πελαργιδεύς, ὁ, *Storchenjunges*; πελαργώδης, ες, *storchähnlich*; πελαργίτις, ἡ, *ein unbekanntes Kraut*.

Ferner ἀργός, ἔτος und ἔτος, *weiss*, ein Particip. Präs. durch das Suffix *ετ* gebildet mit Verlust des *ν* (vgl. Pott, E. F. II, 39); ἀργεννός, ἡ, ὄν; ἀργενόεις, εσσα, εν, *weiss*; ἀργήεις, εσσα, εν, *zuck.* ἀργᾶς, ἀργᾶν, *weiss*; ἀργιστής; ἀργιστήρ; ἀργιστής, *weiss*; ἀργαῖνα, *weiss sein*; ἀργίας, *weiss (zw.)*; ἀργιμός, ὁ; ἀργιμόν, τό, und ἀργεῖα, *ein Schaden am Auge* = λεύκαμα; ἀργιμόνη; ἀργιμόνη, ἡ, *ein Kraut, welches diesen Schaden heilt*. — ἐν-αργ-ής, ες, (eigentlich *Helle in sich habend*) *deutlich*; ἐνάργεια; ἐναργότης, ἡ, *Deutlichkeit*; ἐνάργημα, τό, *das in die Augen Fallende*.

ἀργυρός, ον; ἀργυρής, ες; ἀργυρέος, α, ον, *hellglänzend*; im φε, φεω erkenne ich die √ φα = sskr. bhā, wie sich denn die meisten Diminutivsuffixe an Wurzeln schliessen, welche *sehen, scheinen* bedeuten, so dass das Diminutiv eigentlich bedeutet, dass das so Derivirte ansieht, wie das, wovon es abgeleitet ist. Für ἀργ-ν vgl. lat. arg-u-o und

ἀργ-υρος, ὁ, = sskr. rag'-ata, im Zend erex-ata *Silber*; ἀργύριον, τό, Diminut. insbesondere *Silbermünze*; ἀργυρίδιον, τό, Dim. von ἀργύριον; ἀργύριος (-ρίος) α, ον; ἀργύριος, α, ον, *silbern*; ἀργυρίκος, ἡ, ὄν, *zum Silber gehörig*; ἀργυρίς, ἡ, *Silbergeschirr*; ἀργυρίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *silberhallig*; ἀργυρώδης, ες, *silberartig*; ἀργυρώ, *vergilbern*; ἀργύρεμα, τό, *Silbergeschirr*; ἀργυρεῖω, *Silber graben, schmälzen*; ἀργυρεῖον, τό, *Silbergrube u. s. w.*; ἀργυρίζω, *Silber machen u. s. w.*; ἀργυρισμός, ὁ, *das Silbermachen u. s. w.*

ἀργ-ίλος oder ἀργίλλος, ὁ, *weisse Thonerde*; ἀργιλώδης, ες, *thonig*. — Hieher gehört wohl ἀργής, ὁ, oder ἀργας, *eine Art Schlange*, von der *glänzenden Hautfarbe* so genannt.

Im Sskr., bemerkten wir schon, erscheint diese Wurzel grösstentheils in der Gestalt rag' (rang'); dieser entspricht genau das von den Grammatikern als dorisch angeführte ρίζω, *glänzend machen, färben*, also mit denselben Bedeutungen wie das Causale von rag'; die Wzform von ρίζω ist ρεγ, das ζ entstand dadurch, dass ρεγ entweder nach der 4ten Conjugationsklasse (im Sskr. durch ja) oder, was mir wahrscheinlicher ist, nach der 10ten mit Verlust des ersten α, also eigentlich ρεγ-aja-mi ganz gleich dem sskr. Causale rag'-aja-mi und dann mit Ausstossung des ersten α: ρεγ-jami flecirt wurde, also ρεγ-ω-μι: ρεγ-ω ward; γι, eigentlich γ+ι, ging dann in ζ über, wie in αἷζον für αἷγιον (vgl. S. 90); daran lehnt sich: ρέγ-ος, τό, (= ρέμμα nach Hesych.) *gefärbte Decke*; ρεγιστής; ρεγιστήρ, ὁ, *Färber*; mit Wechsel der drei wesentlich identischen Vokale α, ι, ο: ραγτός; ρηγτός; ρογτός, ὁ, *Färber*; ρέγμα, τό, *das Gefärbte*.

Indem statt rā: rā für rī im Sskr. eintrat, entstand die Wzform rāg', ebenfalls *strahlen*; im Causale müsste sie nach Analogie von rag' ebenfalls *färben* heissen; diese Wurzelform liegt dem griechischen ρήζω; ρήσσω, *färben*, zu Grunde, wovon ρήγας, τό, *gefärbte Decke*; ρηγτός, ὁ, *Färber*.

Indem ρ in λ übergeht, entsteht λεγ gegenüber von sskr. rag' in λέγ-νον, τό; λέγ-νη, ἡ, *bunter Saum*; λεγνόω, *bunt säumen*; λεγνώτος, ἡ, ὄν, *bunt gesäumt*. Hierher kann auch mit Wandlung des ε in ο: αἱ λογάδες, *das Weisse im Auge*, gehören.

Von der Wzform λεγ mit dem Präfix η = sskr. â (S. 1) und dem Suffix τωρ = sskr. tñi kommt ἡ-λέκ-τωρ, ὁ, (*der Bestrahler*) von der Sonne gebraucht; ferner mit dem Suff. τρο: ἡλεκτρον, τό; ἡλεκτρος, ὁ, ἡ, (*stark strahlen machend*), *eine besondere Metallmischung*, später *Bernstein*; ἡλέκτρινος, ον, *wie Elektron glänzend*; ἡλεκτρῶδης, ες, *elektronartig*.

Gehört ἀλέκτωρ, ὁ, *der Hahn*, vielleicht wegen seines glänzenden Kammes so genannt, ebenfalls hieher? Die Ableitung von α privat. und λέκτρον wird Niemand billigen können. *Reiland* (Dissertatt. Miscell. I, 119) hält das Wort für persisch; davon: ἀλεκτρυνών, ὁ, ἡ, *Hahn, Henne*; ἀλεκτρυάνα, ἡ, *Henne*; ἀλεκτόρειος, ον, *vom Huhn*. —

Die sskr. Wzform rag' mit abhi componirt gab nach alter Weise (vgl. S. 31. 99 u. sonst) bhrag' *leuchten, glänzen*; dieselbe Zusammensetzung erscheint im Griechischen, nur dass ihr, statt der gedehnten Wurzelform rag' die kurze rag' zu Grunde liegt, sie also gewissermaassen einem sskr. bhrag' entspricht; r ist zugleich wie gewöhnlich in λ übergegangen; also: φλεγ (vgl. *Pott*, E. F. I, 236. *Bopp*, V. G. 127); lateinisch entspricht fulg, genau so verändert wie vuln-us im Verhältniss zu sskr. vran'-a (S. 48).

φλέγω mit transitiver Bedeutung, (*leuchten machen*) *erhellen, brennen* u. s. w. φλέγ-ος, τό (*Hesych*), *Flamme*; φλέγ-μα, τό, 1. *Brand*; 2. *Schleim*; φλεγματικός, ἡ, ὄν; φλεγματίας, ὁ; φλεγματοίς, εσσα, εν; φλεγματιαῖος, α, ον; φλεγμαῖος, α, ον (zw.), *voll Schleim*; φλεγέος, αἰ, ὄν, *brennend* (zw.). — φλεγματοῦδης, ες, *entzündet* u. s. w. — φλέξις, ἡ, *das Brennen*; φλεγυρός, αἰ, ὄν, *brennend*; φλεγμονή, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; φλεγμαίνω, *entzünden*; φλέγμανσις; φλεγμασία, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; φλεγ-μός, ὁ, *Brennen*.

Gehört hieher φλέξις, ἡ, *eine Art Vogel*?

Mit ο für ε: φλόξ, ἡ, *Flamme*; φλογάνα, ἡ, dasselbe, aber zw.; φλόγιον, τό, Dim.; φλόγεος, α, ον; φλογερός, αἰ, ὄν; φλογόεις, εσσα, εν, *brennend*; φλόγιнос, η, ον, *flammig*; φλογῶδης, ες, *feuerartig*; φλογετός, ὁ, *Brand*; φλογία, ἡ, *Brand*; φλογιάω, *in Brand gerathen*; φλογίς, ἡ, *geröstetes Fleisch*; φλογίδιον, τό, Dimin.; φλογίζω, *in Brand setzen*; φλογισμός, ὁ; φλόγισις, ἡ, *das Braten*; φλογιστός, ἡ, ὄν, *verbrannt*; φλογμός, ὁ, *das Brennen*; φλογόω, *entzünden*; φλόγαμα, τό, *das Verbrannte*; φλόγωσις, ἡ, *Brand* u. s. w.

Von φλεγ kommt eine Verbalform φλεγ-έω, *brennen*. Ferner ἀποφλεγματίζω, *den Schleim abführen*; ἀποφλεγματισμός, ὁ, *dies Verfahren*; ἀφλεκτος, ον, *ungebrannt*; ἀφλέγμαντος, ον, *nicht entzündet*; ἐπιφλόγισμα, τό, *Entzündung*.

Wie schon *Passow* vermuthete, gehört hieher: φλό-μος, ὁ, *Kerzenkraut* (vgl. *Passow* s. v.); die formelle Begründung betreffend, so ist γ vor μ ausgefallen (vgl. λοιμός). Nebenformen davon sind: mit gedehntem ω, um den Ausfall des γ zu ersetzen: φλώμος, *dialektisch veränderte πλόμος und φλόνος*.

Erklärungsversuchs von ποτε (E. F. II, 500). zu bemerken, ein Localsuffix τε = sskr. tra, in ὅτε = sskr. jatra wo (re- ποτε = ku-tra wo (interrogativ), und τό-τε = ta-tra da demonstrativ). φέγγω steht also für φρέγγω. Davon: φέγγος, τό, *Glanz*; φεγγώδης, ες, *glänzend*; φεγγαῖος, α, ον, *leuchtend*; φεγγίτης, ὁ, *Leuchstein*; ἀφεγγής, ἐς, *lichtlos*; περιφέγγεια, *einen Gegenstand umgebende Glanz*.

Pott (E. F. I, 237) zieht ferner hieher die sskr. Wzform *sich schämen*, indem er die Bezeichnung dieses Gefühls mit der physisch damit verknüpften Erscheinung des *Rothwerdens* ableitet. Nun hat aber rag'-ata im Sskr. in der That, trotz der Bedeutung *weiss* auch die: *roth*. Beide sind durch Grundbedeutung *leuchten* verbunden. Für diese Ansicht lässt sich sprich die Analogie von ἐρυθρίαω, erubesco; so auch von Seiten der Bedeutung wohl nichts entgegenstände. Schwieriger ist die Vermittelung der Form. Die Wurzel wird als lag geschrieben; in allen Bildungen erscheint aber lag'g'; man annnehmen dürfen, dass lag' mit eingeschobenem s lag'g' mit Verdoppelung des g' gradezu für rag' eingesetzt sei? — Von der Veränderung des r in l sprechen wir nicht, da sie ganz gewöhnlich ist. — Dieselbe Eigenschaft in Beziehung auf sg' = g'g' theilen nun aber auch: lag'g' in *Wasser tauchen*; bhrasg': bhřig'g' *kochen*; sag'g' *anhängen*, und sehr ähnlich ist vraçk': vřick' *ritzen*, wo jedoch k' nicht verdoppelt wird. Der Wzform lag'g': bhřig'g' entspricht nun ohne allen Zweifel ahd. brât-an, /zf. vřick' goth. vrit-an (*ritzen*); zu dem sskr. lag' gewiss wenigstens mit Entschiedenheit ahd. las-tar (*Graff, Ahd. II, 98*). In vrit-an sehen wir eine Form entsprechen,



bleibt denn nur noch *sasg'*: *sag'g'* übrig, ohne Spuren eines ursprünglichen *d* an der Stelle von *s*, obgleich man auch hier an  $\sqrt{\text{sad}}$  denken kann; sollen wir nun nicht diese unberücksichtigt lassen und aus *brât-an*: *bhrasg'*: *bhřig'g'*, aus *vrit-an*: *vraçk'*: *vřick'*, aus *mad*: *masg'*: *mag'g'*, *lastar*: *lasg'*: *lag'g'*, und endlich aus der Wzformation *khadg'* schliessen dürfen, dass das *s*, *ç* in diesen Fällen ein ursprüngliches *d* vertritt (vielleicht auch *t*, da in *brâtan* das *t* nicht gut ein sskr. *d* vertreten kann, obgleich, wie schon mehrfach bemerkt, in Sekundärformationen die Lautentsprechungsgesetze nicht so streng durchgeführt erscheinen)? Der Uebergang von *d* vor *g'* in *s* hat zwar im Sskr. sonst keine Analogieen, allein er erscheint auch gar nicht factisch, da alle Formationen *g'g'* haben und dieses ist ganz regelrecht (*Bopp*, G. s. 61); sollten die Grammatiker die Schreibart mit *s* zur Erinnerung an die Etymologie beibehalten haben? Dafür, dass sie nicht aus der Luft gegriffen ist, spricht griech. *φασγα* (vgl.  $\sqrt{\alpha\chi}$ ) gegenüber von sskr. *khadga*.

Ist unsere Erklärung dieser Formen auf *sg'* richtig, so schliesst sich *lasg'* an eine sskr. Form *lad*, aus welcher sie durch Zusatz von *g'* gebildet ist, wie *masg'* aus *mad*. In diesem Fall ist die *Pottsche* Annahme einer Verbindung mit *rag'* entschieden zu verwerfen, oder man müsste zu viel Zwischenannahmen einschieben. — Sehr zweifelnd frage ich deswegen, sollte eine Verbindung von *lasg'* mit *vřid* (vgl.  $\sqrt{\text{fauđ}}$ ) sich schämen, möglich sein, also *lasg'* für *vřad+g'* stehn, und dann *v* abgefallen und *r* in *l* verwandelt sein? Die Frage zu beantworten wage ich nicht, sondern lasse lieber *lasg'* als noch fragliche Wzform stehn. Dieser Form entspricht griech. mit Vertretung von *g'* durch *ç* (wie bei *g'ivâmi* = *çia-ω* = *çiaō* leben) *λαç*. Davon kommt zunächst: *ἀλαçα*, *τá*, = *αισχροί* (*Hesych.*), *Unverschämtes*. Davon: *ἀλαçών*, *ὁ*, *schaamloser* (*Prahlhans*); *ἀλαçονέστερος*; *ἀλαçονέστατος*; — *ἀλαçονικός*, *ἡ*, *όν*, *prahlerisch*; *ἀλαçονεύομαι*, *prahlen*; *ἀλαçόνευμα*, *τό*, *das Prahlen*; *ἀλαçονεία*, *ἡ*, *Prahlerei*. —

APK; wie sich griech. *ἀργ* und sskr. *rag'* entsprechen, (S. 104) so auch in Betreff des *αρ* für *ra*, griech. *ἀρκ* und sskr. *raksh*; in Betreff des *k* für *ksh* vgl. S. 16 (siehe auch *Pott*, E. F. I, 271). Wurzelformen auf *ksh* im Sskrit sind nie primär, sondern durch Hinzutritt eines *s* (ohne allen Zweifel des als desiderativen noch in den bekannteren grammatischen Formationen vorkommenden) entstanden (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 316); sehr häufig enthält die einfachere Wurzelform als Schlussradikal in diesem Fall einen Guttural, oder dessen emollirte Form: einen Palatal. Da sich nun durch den Verfolg dieser Wzform *raksh* ergibt, dass ihre ursprüngliche Bedeutung *einschliessen* ist, so nehme ich keinen Anstand eine einfachere Form von *raksh* in der dem sskr. Thema *arg-ala*, *Riegel*, zu Grunde liegenden *arg'* oder *řig'* zu erkennen; zu demselben Stamm gehört das ahd. gleichbedeutende *rig-il*, wo ich jedoch wegen des regelwidrigen ahd. *g* für sskr. *g'* (*g*)



schwänke, ob dieses nicht von einer zu supponirenden Form *rīksh* für *rīg'* kommt. Aus dem Begriff des *Ein-schliessens* gehen die Bedeutungen von *raksh* hervor: *bewahren, beschützen, helfen*; im Lateinischen entspricht *arc* in *arx*; *arceo* u. s. w. Im Griechischen entspricht *ἀρκ* in: *ἀρκέω*, *schützen* (jemand gegen jemand: *abwehren*), *helfen, ausshelfen, nützen, genügen*; *ἀρκούντως*, *genug*; *ἀρκεσμα*, τό, *Hülfe* (*Hezych.*); *ἀρκασις*, ἡ, *Beistand*; *ἀρκετός*, ἡ, ὄν, *hinreichend*; *ἀρκος*, α, ον, *helfend* u. s. w. (vgl. *Bullm. Lexilog.* II, 35); *ἀνταρκίς*, ἑς, *sich selbst genügend*; *ἀντάρκεια*, ἡ, *Selbstgenügsamkeit*.

Indem für *ρ*, wie sehr gewöhnlich, *λ* eintritt, entsteht die Wzform *ἀλ*: lateinisch *ulc* in *ulc-iscor*, *von sich abwehren*.

*ἀλ-αλ*, mit Reduplication, hat mehrere Verbalformen gebildet, mit der Bedeutung *abwehren*, und erscheint in *ἀλαλκτίρ*, ὁ, *Helfer*; *ἀλαλκτήριον*, τό, *Heilmittel*, und in einigen Eigennamen: *Ἀλαλκουεινός*, ὁ, *Beiname des Zeus* u. s. w.

Die einfache Form *ἀλ* erscheint in den Eigennamen *Ἀλκαῖος*; *Ἀλκαμάν* (für *Ἀλκαίων* von einem zu supponirenden Nomen: *ἀλκ-μη*) und *Ἀλκαμήνη* (*Pott*, E. F. II, 224); ferner in

*ἀλξ* (für *ἀλκ-τις*), ἡ, *Brustwehr*; *ἀλκτίρ*, ὁ, *Abwehrer*; *ἀλκτήριος*, ον, *abwehrend*; *ἀλκαρ*, τό, *Abwehr*; *ἀλκαῖω*, *abwehren*; *ἀλκή* (mit Nebenformen aus einem Thema *ἀλκ*), ἡ, *Stärke*, (*das, womit man schützt*); *ἀλκαῖος*, α, ον; *ἀλκαμος*, τ, ον; *ἀλκίης*, ὠσα, εν, *stark*; *ἀλκαία*, ἡ, *Schwanz des Löwen*; *ἀλκηστις*, ὁ, *Vertheidiger*; *ἀναλκεια*, ἡ, *Kraftlosigkeit*; *ἀναλκίς*, η, *kraftlos*; *γυαλκίς*, ἑς, *gliederstark*.

Ob *Ἀλκία*, ἡ, *eine Art Pflanze*, hieher gehört?

Der sskr. Form *raksh* entspricht fast genau nur mit Wandlung des *r* in *λ* die Form *λεξ* in *ἀλεξ*; das anlautende *α* ist Ueberrest des Präfixes *ava* (vgl. *φα*), *ab*; *ksh* ist wie gewöhnlich durch *ξ* wiedergegeben.

*ἀλέξω*, (*ἀλεξίω*), *abwehren*; *ἀλέξημα*, τό, *Abwehrungsmittel*; *ἀλέξοις*, ἡ, *das Abwehren*; *ἀλεξητήρ*; *ἀλεξήτωρ*, ὁ; *ἀλεξήτωρ*, ἡ, *der (die) Abwehrer* (— *in*); *ἀλεξητήριος*, α, ον; *ἀλεξητικός*, ἡ, ὄν; *ἀλέξμος*, τ, ον; *ἀλέξιος*, α, ον, *zum Abwehren geschickt*; *ἀλεξητήριον*, τό, *Heilmittel*; *ἀλέξαντος*, (zw.).

Wie in *ἀρκ*, *ἀλ* das sskr. *ksh* durch *κ* repräsentirt ward, so ist auch hier neben *ἀλεξ* eine abgestumpfte Form *ἀλεκ* zu erwähnen, zu welcher viele Tempora gehören, die man zu *ἀλεξ* zählt; deutlich erscheint sie nur in *ἀλεκ-τήρ*, ὁ, *Vertheidiger*. —

Ferner entspricht der sskr. Form *raksh* griechisch *ῥαγ*; *ῥαγ*; was das *γ* für *ksh* anlangt, so wiederholt sich diese Analogie sehr häufig, vgl.  $\sqrt{\epsilon\gamma}$  im Verhältniss zu sskr. *uksh*, *φay* zu *bhaksh* und so viele andre; was das *τ* und *ω* für sskr. *a* anlangt, so ist entweder die Annahme möglich, dass die Dehnung des *a* schon alt sei, eine Form *rāksh*, gewiss alsdann mit etwas modificirter Bedeutung, neben *raksh* bestand, wie wir *rāg'* neben *rag'* sahn (S. 106), oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Dehnung trat erst im Griechischen ein, vielleicht

weil ksh nur durch γ vertreten ist; ähnlich ist φηγ neben φαγ gegenüber von sskr. bhaksh, τᾱγ neben ταγ gegenüber von sskr. taksh u. aa. — Diese Formen ῥηγ, ῥωγ erscheinen in: ἄρηγω, *helfen*; ἄρωγός, ὄν, *helfend*.

Das anlautende α ist wieder Ueberbleibsel eines Präfixes, aber nicht von ava αφα, sondern meiner Ueberzeugung nach identisch mit ἄ sa: so dass ἄρηγ eigentlich *zusammenschützen* heisst, womit der Begriff *helfen* so ziemlich identisch ist. Von ἄρηγω kommt ἄρηξις, ἡ, *Hülfe*; ἄρηγών, ὁ, *Helfer*; ἄρηγοσύνη, ἡ, *Hülfe*; ἄρωγή, ἡ, *Hülfe*; ἐπαρωγίς, ἐς, *helfend*.

Der Form nach können wir entschieden hieherziehen: ἄλέγω; α ist Präfix und λεγ entspricht dem sskr. raksh mit λ=r und γ=ksh, (wie in ἄρηγω). Die Bedeutung fügt sich ebenfalls in diese Verbindung; α-λεγ wäre: *sehr* (wenn wir α = ἄ = sa nehmen) *schützen, sehr wahren, also berücksichtigen* u. s. w. Eine andre Etymologie, die dem Begriff von ἄλεγ eben so nahe käme, kenne ich nicht<sup>1)</sup>; Passows Verbindung mit λέγω und ἄλγος zugleich, ist unvernünftig; die mit ἄλγος allein würde eher einiges für sich haben können; doch ist *Leidempfinden um jemand* viel zu stark, z. B. in δεῖον ὅπιν ἄλέγοντες, wo servantes, custodientes, die Bedeutung von raksh, *bewahrend*, sehr gut passt. — Von ἄλεγ kommt noch ἀλεγίζω, *beachten*; ἀλεγύνω, *besorgen*; ἀπηλεγής, ἐς, eigentlich *Rücksicht* (τὸ ἄλεγος; wenn es ein solches Wort gäbe) *fern habend*; ἀπηλεγέω, *vernachlässigen*.

Wir haben als die eigentliche Bedeutung der raksh zu Grunde liegenden Wurzel *einriegeln, einschliessen* gefasst. Diese zeigt sich in dem griechischen φεργ, ἐρκ; ich ziehe daher auch diese Formen zu der hier besprochenen Wurzel, wofür schon der Wechsel zwischen γ und κ spricht nach Analogie von ἄρκ und λεγ, ρηγ; das anlautende φ ist Rest einer alten Zusammensetzung mit einem Präfix, wahrscheinlich sskr. ava; auch im Sskrit existirt eine Spur dieser so zusammengesetzten Wurzelform in dem, mit argala (S. 108) gleichbedeutenden wark-ut'a, *Riegel*; vielleicht entspricht auch ahd. wurgjan (*Graff Ahd. Sprsch.* I, 981). In der Wzform ἐρκ ist das anlautende φ durch ε ersetzt, wie in ἐλ ἐλκ u. aa. (vgl. √κρυ). —

φέρω (anlautendes Digamma: Thiersch Gr. Gr. S. 233) in ἔργω; ἑέργω; εἶργω, (εἶργω attisch); ἔργνυμι; ἔργνίω; εἶργνυμι; εἶργνύω, *einschliessen*; (so *schützen* gegen andres), *abwehren*, wie ἀλεξ u. s. w. Davon εἶργάδω; ἐργάδω; ἐεργάδω, gld.; — ferner εἶρκτή, ἡ, (ἐρκτή), *Verschluss*; εἶργμός; εἶργμός, ὁ, *das Einsperren*; ἔργμα, ἔργμα, τό, *Umzäunung*.

Schon im Pfect von φεργ tritt eine Form mit schliessendem χ, dem gewöhnlichen Vertreter von älterem ksh (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 317), an die Stelle der mit γ (vgl. über diese Pfformen Pott E. F. I, 42); ausserdem erscheint sie

1) Vielleicht kann man jedoch an die sskr. √laksh, videre, observare, animadvertere denken. Formell läge sie eben so nahe; mir scheint jedoch der Begriff des *Bewahrens, sorgfältigen Beachtens*, in ἄλέγω mehr hervorzutreten, als der des blossen *Beachtens*.

in: ἐρχατος, ὁ, *Zaun*; ἐρχατοῦς, εἶσα, εν, *zaunartig*; ἐρχατιάω, *einsperren*. —

Hierher gehört dann auch ὄρχ mit o für e in: ὄρχάνη; ὄρχαί; ἔ; ὄρχυή, ἡ, *Zaun*; ὄρχατος, ὁ, *ein umzäunter Platz*.

Sehr fraglich ist mir, ob hierher gehört ὄρχ-ος, ὁ, da die eigentliche Bedeutung nicht ganz bestimmt ist; ist sie *umzäunter Platz*, so ziehe ich es, wie ὄρχατος hierher; allein μετόρχιον, τό, *der Raum zwischen Baumreihen* spricht eher für die Bedeutung *Reihe*; in diesem Falle kenne ich keine sichere Etymologie; vielleicht gehört es zu √ ὀρχ.

Mit x für sskr. ksh gehört zunächst hierher ζαρκ in: ἄρκος, attisch ἄρκος, ἡ, (*Umstellung eigentlich*), *Netz*; ἄρκον, τό, *glbd.*; — gehört hierher μίμαρκος; μίμαρκις, ἡ, (*netz-nachahmend*), *Hasenpfeffer*? — Ohne Zweifel liegt dieselbe Wurzel in ἄρκ-ᾶλξ; ἄρκάνη, ἡ, *Holz*, *woran man die Fäden des Aufzugs befestigt*; (vgl. ἐργω, *zusammenschliessen, drängen, festhalten*). — Gehört ferner hierher: ἄρκ-ετθίς; ἄρκεθος, ἡ, *Wachholderbeere*?

Mit e für α und ' für ε entsteht die Wzform: ἐρκ in: ἐρκ-ος, τό, *Zaun*; ἐρκιον, τό, *Umzäunung*; ἐρκάνη, ἡ, *Einschliessung*; ἐρκίτης, ὁ, *ein eingesperrter Knecht auf dem Lande*; ἐρκίος, ον; ἐρκιος, ον, *zur Umzäunung, zum Hause gehörig*.

Aus dem Begriffe des *durch Einschliessen Bewahrens* geht lateinisch arc-a hervor. Sollen wir auf ähnliche Weise hierher ziehen λάγ-ηνος, ἡ, *Flasche*? Die Wzform λαγ entspricht der sskr. raksh: λ = r und γ ist für ksh wie in ἀργ und andern eingetreten; der Form nach ist λάγ-ηνος ein altes Participium Medium (ηνο = sskr. āna) *die Bewahrende*; ähnlich ist von sskr. √ pā *bewahren*, πήρα *Sack*, gebildet (vgl. √ πο); eine andre Form von λάγ-ηνος ist λάγονος, ὁ, wohl durch die volkstümlichere Aussprache des η entstanden; λαγόνιον, τό, *Dimin.* —

Durch alte Composition der Wzform raksh, griechisch ρασσ: ραγ, mit abhi entsteht nach Analogie von bhrāg' u. aa. (S. 106) bhraksh (im Skr. nicht bestehend) griechisch φρασσ: φραγ in:

φράσσω, φράγ-ναι, *einschliessen, umzäunen* (mit Metathesis φαργ in φάρξασθαι u. aa. Flexionsformen (lat. farc-io *zusammensetzen, drängen*)); φράγμα, τό, *das Verzäunte*; φραγμός, ὁ, *das Verzäunen*; φραγμίτης, ὁ, *zum Zaune dienlich*; φρακτίρ und φράκτις, ὁ, *Zaun*; φρακτός; ἡ, ὄν, *verzäumt*; φρακτικός, ἡ, ὄν, *bedeckt*; φραγιών, ὁ, *Dornhecke*; φράγδην, *geschirmt*; δροφάσσω, *umfriedigen* (für δροφράσσω S. 97, Pott, E. F. II, 91); δροφάκτος, ὁ; δροφάκτον, τό, *Gehege*; δροφάκτώω, *einzäunen*; δροφάκτωμα, τό, *eingezäunter Platz*. —

Schon früher hat man mit φράσσω zusammengestellt σφραγ in σφραγίς, ἡ, *Siegel*. Die Bedeutung spräche sehr dafür; das *Versiegeln* wäre als ein *Verschliessen*, seiner ersten Bedeutung nach, zu nehmen; allein sehr fraglich ist das anlautende σ; ist es Ueberbleibsel eines Präfixes, so würde ich am

ersten *οσ* in *ὁσ-φραίνομαι* (vgl.  $\sqrt{\alpha\nu}$ ) vergleichen und ein *ο* vor *ς* verloren glauben; in diesem Fall wäre dieses *ς* wie jenes *ος* das sskr. *ut*; doch schwanke ich hier sehr. Von *σφραγίς* kommt: *σφραγίδιον*, τό, Dimin.; *σφραγίζω*, *siegeln*; *σφράγισμα*, τό, *das aufgedrückte Siegel*; *σφραγιστήρ*; *σφραγιστής*, ὁ, *Siegler*; *σφραγιστήριον*, τό, *Pettschaft*; *ἀσφράγιστος*, ον, *untersiegelt*.

Mit der grössten Entschiedenheit identificire ich dagegen mit *φρασσ*: *φυλασσ*; *φυλασσ* steht für *φλασσ*; zwischen der anlautenden Consonantengruppe ist ein Vokal eingeschoben wie oft (vgl. *καμάρα*, *ταράσσω* u. aa.); hier ein *υ* wegen des folgenden *λ*, welches in einer Art Verwandtschaft mit *υ* steht (vgl. jedoch auch *ὄνυχ*: *ὄγχι*); ähnlich wie *φυλασσ* zu *φλασσ* ist das Verhältniss des lateinischen *fuligo* zu *φλεγ*. In *φλασσ* ist *λ* an die Stelle des *ρ* in *φρασσ*, wie überaus häufig, getreten. Die Bedeutung ist die aus *Einschliessen* hervorgegangene allgemeine: *bewahren, beschützen*:

*φυλάσσω*, *bewachen*; *φύλαξ*; *φυλακεύς*; *φύλακος*; *φυλακτήρ*; *φυλάκτης*; *φυλάκτωρ*, ὁ, *Wächter*; *φυλακεῖον*; *φυλάκειον*; *φυλάκιον*, τό, *Wachtplatz*; *φύλαγμα*, τό; *φυλακή*, ἡ, *Wache*; *φυλακίς*; *φυλάκισσα*, ἡ, *Wächterin*; *φυλακικός*, ἡ, ὄν, *zum Bewachen geschickt*; *φυλακίτης*, ὁ, *der Gefangene*; *φυλακτικός*, ἡ, ὄν, *gut bewachend*; *φυλακτήριος*, α, ον, *beschützend*; *φυλακτήριον*, τό, *Wachposten* u. s. w.; *φύλαξις*, ἡ, *Bewachung*; *φυλάξιμος*, ον, *zu bewachen*; *φυλακίζω*, *ins Gefängniss werfen* (N. T.); *ἀφύλακτος*, ον, *unbewacht*; *ἀφυλαξία*, ἡ, *Mangel an Wache*; *ἀφυλακτέω*, *unbewacht sein*; *βιβλιοφυλάκιον*, τό, *Ort, Bücher aufzubewahren*.

*ἄρκτο*, im Sanskrit entspricht *řiksha* der *Bär*; für *ři* ist im Griechischen die gunirte Form *αρ*, für *ksh* *κτ* eingetreten; beides sind gewöhnliche Wandlungen; eine andre Form mit blosser *κ* für *κτ* ist *ἄρκο*; lateinisch entspricht *ursu* für *ur-csu*; *ἄρκτος* (*ἄρκος*), ὁ, ἡ, *Bär*; *ἄρκειος*, α, ον, (*ἄρκιος*, α, ον) *vom Bären*; *ἄρκτι*, ἡ, *Bärenhaut*; *ἄρκτικός*, ἡ, ὄν; *ἄρκτιος*, α, ον, *zum Bären gehörend, nördlich*; *ἄρκεύω*, *eine Jungfrau zur ἄρκτος bestimmen* (auf einen religiösen Gebrauch in Athen bezüglich); *ἄρκειά*, ἡ, diese Handlung. — *ἄρκτιον*, τό, Name einer Pflanze.

*ἄρκιλοι* (*Eustath.*), *ἄρκτύλοι*, (*Pollux*) οἱ, *Bärenjunge*.

$\sqrt{\text{APX}}$ . Formell entspricht im Sskrit die  $\sqrt{\text{arh}}$  und diese hat auch *Bopp* der griechischen gegenübergestellt. Aber etwas schwer wird es sein, die Bedeutungen der griech. Wurzel mit denen der sskr. zu vereinigen. Letzre wird nämlich durch *aequare, parem, dignum esse, posse, valere* u. s. w. ausgelegt; *Pott*, welcher in *ἄρχ* den Begriff des *Vorangehens* als den ursprünglichen findet, zweifelt daher sehr, dass jene beiden mit einander zusammenhängen, sondern vermuthet, dass *ἄρχ* eher das sskr. *ā+ruh* *ansteigen*, sein könne. Wenn dies nun gleich zur etymologischen Begründung der angenommenen Grundbedeutung nicht unpassend ist, so lassen sich doch die andern Bedeutungen des Stammes wie z. B. *ἀρχή* *Opfer*, damit nur auf eine gezwungene Weise in Verbindung bringen,

(s) aufwiegen; rāg'jam arhati ist: er wiegt die Königs-  
 haft auf; er ist die Bezahlung, der Werth (hat in sich  
 zahlung, den Werth) einer Königsherrschaft; er ist werth  
 zu sein; mit dem indischen Infinitiv construirt, welcher  
 ntlich der Accusativ eines Substantivs auf tu ist: z. B.  
 m arhati, heisst es: er ist die Bezahlung, hat in sich die  
 lung, das Vermögen, der Erlangung; d. h. er hat das Vermö-  
 ie Macht, zu erlangen. So tritt für arh die Bedeutung ver-  
 hervor; an diese Bedeutung schliesst sich ἀρχω in der  
 ntung herrschen; besonders hervor tritt sie in ἐπ'ἀρχω. Im  
 hischen ist ἀρχω nicht mehr transitiv, wie im Sskr. arh;  
 zu diesem neutralen Gebrauch war auch im Sskr. schon  
 die Verbindung mit dem Infinitiv der Anfang gemacht.  
 ia die Bezahlung, mit Beziehung auf den in arh hervorge-  
 en Begriff des Werthseins (arh-at ein Würdiger, arghja  
 rja für arhja mit Verlust des h, wie oft (vgl. z. B. S. 79)),  
 rner: Wertherweisung: Verehrung und insbesondere Opfer;  
 schliesst sich ἀρχή, Opfer, und ἀρχομαι, opfern, welches  
 nur sehr gezwungen aus der Bedeutung anfangen ableitet,  
 ist dies: von sich den Werth geben, nämlich den Göttern,  
 a man durch ein Opfer gewissermassen sich selbst loskauf-  
 Schwieriger ist es hiermit ἀρχω in der Bedeutung beginnen  
 ermitteln. In dieser Beziehung erinnere ich zunächst an  
 edeutung von ἀρχι in Zusammensetzungen; es ist hier kei-  
 eges mit πρῶτος übereinstimmend, sondern durch Vorsatz  
 ρχι wird einer, der an Rang, an Macht alle übrigen aufwiegt,  
 zu befehlen hat, bezeichnet. Ferner bedenke man, dass  
 tischen Sprachgebrauch nicht ἀρχεῖν (Soph. El. 522 aus-  
 mmen), sondern ἀρχεσθαι im Medium die Bedeutung an-  
 hat. Der attische Sprachgebrauch hat sich eben hier

nes Höflichkeitwort geworden ist z. B. in Wendungen, wie na krôdhûm arhasi eigentlich: *habe nicht die Würde in dir zu zürnen für wolle nicht*, eben so weit von ihrer eigentlichen Bedeutung entfernt, wie im Griechischen in der Bedeutung: *sich voranstellen*. — Wollte man übrigens wie *Pott* den Begriff *anfangen* als Grundbedeutung nehmen, und ἀρχ als componirt betrachten, so würde ich eher eine Vergleichung mit ā + rabh, welches *anfangen* heisst, vorschlagen, und χ für Wandlung eines ursprünglichen φ halten (vgl. ὄφι, ἐχι gegenüber von ahi: ἄλφ und ριχ (S. 73. 75) und ἀγχιβητεῖν bei ἀμφιβητεῖν. —

Also ἀρχω, *vermögen, herrschen*; ἀρχων, ὁ, (sskr. arh-at) *Archont*; ἀρχή, ἡ, *Magistrat*; ἀρχίδιον, τό, *Diminut.*; ἀρχικός, ἡ, ὄν, *zum Herrscher geeignet*; ἀρχεῖος, α, ον, *obrigkeitlich*; ἀρχός, ὁ, *Führer*; ἀρχέτης, ὁ, *Anführer*; ἀρχεύω, *anführen, gebieten*; ἀναρχος, ον, *ohne Oberhaupt*; ἀναρχία, ἡ, *Mangel an Herrschaft*; ἀναρκτος, ον, *unbeherrscht*; ἀρισταρχέω, *aufs beste herrschen*; ἀσυλάρχης, ὁ, *unterletzbare Obrigkeit*; ναυαρχίς, ἡ, *Schiff des Befehlshabers*.

ὑπαρξίς, ἡ, *das Dasein (mit dem Begriff des Vermögendseins, der selbstkräftigen Substanz)*; ὑπαρκτικός, ἡ, ὄν, *selbstständig*; ἀνυπαρξία, ἡ, *das Nichtvorhandensein*.

Mit o für α: ορχ in: ὄρχαμος, ὁ, *der Würdigste*, mit dem alten Superlativsuffix ma, μο (vgl. *Pott*, E. F. II, 461). —

Gehört hierher ὄρχις, ὁ, *Hode*, so wie im Deutschen: *Gemächte* von magan (*Grimm*, D. Gr. II, 88.)? Man könnte jedoch auch an die sskr. Formen ut + řih *sich erheben*, oder wie *Pott* (E. F. I, 250) will, ut + vřih *schaffen, denken*. Die formelle Verbindung wäre in beiden Fällen schwer; für die geistige spräche in Beziehung auf die Zusammenstellung mit ut + řih lateinisch testi-culi *Hoden*, von ati + sthā *hervorstehen* (so wie testis *Zeuge*, eigentlich ati-stis = anti-stes *darvor, dabei stehend*, ist). Von ὄρχις: ὄρχεῖδιον; ὄρχίδιον, τό, *Dimin.*; ἐνὸρχις, ὁ, *einhodig*; ἐνορχος, ον, *Hoden habend*.

Gehört ferner hierher ὄρχιλος, ὁ, *ein Vogel: Zaunkönig*, der auch βασιλίλοχος heisst, so dass jener wie dieser Name aus dem Begriff des *Herrschens* geflossen wäre, oder ist er mit Sch. ad Aristoph. (bei *Scapul.* s. v.) aus ὄρχις *Hode*, abgeleitet, weil dieser Vogel sehr *geil* sei?

ἀρχ *opfern*, wie im Sskrit argha *Opfer*, in: ἀρχομαι; ἀρχή, ἡ, *Opfer*; ἄργμα, τό, *Opfer*; ἀπάρχημα, τό, *Opfer*; (man kann vergleichen: *Buttmann*, Lexilog. I, 100).

Endlich: ἀρχομαι, *sich voranstellen, beginnen*; ἀρχή, ἡ, (*Ehrenplatz?*) *Anfang*; ἀρχῆθεν, *von Anfang her*; ἀρχαῖος, α, ον, *uransänglich, alt*; ἀρχαιότης, ἡ, *Alter*; ἀρχαῖος, ἡ, ὄν, *alterthümlich*; ἀρχαῖζω, *sich altväterisch betragen*; ἀρχαῖσμός, ὁ, *Altväterlichkeit*; ἀπαρχαῖω, *alterthümlich benennen*.

✓ APΔ. Im Sanskrit entspricht ārd in ārd-ra *feucht*. Das ge ā in diesem Worte ist nicht radical, sondern wie gewöhn-



lich Ar Vridhī eines im Skrit ursprünglichen ři-Vokals. — *Thiersch* schliesst (Gr. Gr. S. 232) aus *νιοαρδής*, dass die volle Form *φαρδ* sei; wäre dieser Schluss richtig, so würde man, indem aus dem sskr. *ārdra* folgt, das *φ* nicht radical ist, *ε* für Ueberbleibsel eines Präfixes halten müssen. Allein der Schluss ist ganz falsch; ausser bei *α* priv. kann man aus dem Hiatus in der Zusammensetzung nie auf anlautendes Digamma schliessen. Also:

*ἄρδω*, benetzen; *ἄρδμος*, ὁ, das Netzen; *ἄρδα*, ἡ, Schmutz; *ἄρδαινον*; *ἄρδαλιον*, τό, Wassergefäss zum Besprengen; *ἄρδαλος*, ον, befleckt; *ἄρδαλόω*, beflecken; *ἄρδενύω*, benetzen; *ἄρδενυς*, ἡ; *ᾠδαία*, ἡ, das Benetzen; *ἄρδεντός*, ἡ, ὄν, benetzt; *ἄρδιδμός*, ὁ, das Netzen; *ἄρδεντής*, ὁ, Benetzer; *νιοαρδής*, ἐς, frisch benetzt; *ἄρδης* gehört *Ἄρδης*, n. p.

Indem *ρα* statt *αρ* erscheint (vgl.  $\sqrt{\alpha\rho\gamma}$ ; *αρ* n. aa., wo dieser Wechsel hinlänglich belegt ist), entsteht die Wurzelform *ῥαδ*. Diese Form zeigt sich noch in *ἐρ-ῥαδ-αται* (vgl. *Pott*, E. F. I, 18); im Präsens wird durch Anhängung des Zeichens der 9ten Conjugationsklasse (*να*) *ῥαδ-να*, woraus durch Assimilation *ῥαννω* und nach falscher Analogie der Wurzeln, welche auf *ν* schliessen, *ῥαίνω* entstand. Dieser falschen Analogie, als ob die Wurzel *ραν* wäre, folgen alsdann auch eine Menge anderer hierher gehöriger thematischer Bildungen. Doch muss ich darauf aufmerksam machen, dass diese Deutung, bei welcher ich eine falsche Analogie annehmen musste, durch die Vergleichung des deutschen *rin*nan zweifelhaft wird. Bewegt uns dieses eine besondere  $\sqrt{\rho\alpha\nu}$  anzunehmen, welche allen Flexionen, mit Ausnahme des angeführten *ἐρῥάδαται* und des Aorist *ῥάουσατε*, zu Grunde gelegt werden kann, so bleibt für diese wiederum keine triftige Erklärung (oder stünde *φραδ* zu *φραίν* in *ἐφφραίνω* in einem ähnlichen Verhältniss? vgl. jedoch *φρεν* unter  $\sqrt{\alpha\nu}$  und *φραδ* unter  $\sqrt{\phi\alpha\delta}$ ); ich halte mich daher an die frühere, auch schon von *Pott* gegebene, Erklärung.

*ῥαίνω*, sprengen; *ῥαντός*, ἡ, ὄν, benetzt; *ῥαντήρ*, ὁ, Benetzer; *ῥαντήριος*, α, ον, zum Benetzen tauglich; *ῥαντίζω*, besprengen; *ῥαντισμα*, τό, das Besprengte; *ῥαντισμός*, ὁ, Besprengung; *ῥαντιστρον*, τό, Sprenggefäss; *ῥανίς*, ἡ, Tropfen; *ῥάσμα*; *ῥάμα*, τό, das Gespritzte; *ῥάστωρ*, ὁ, eine Art Becher.

Indem die mit dem *ρ* verknüpfte Aspiration auf den schliessenden T-Laut übergeht, entsteht die Wurzelform *ραδ*: in *ῥαδάμυξ*, ἡ, Tropfen (vgl. *Pott*, E. F. II, 508); oder entspricht *ραδα* dem sskr. *ārdra* und ist eine Art Umsetzung, indem es für *ῥαδρα* steht? das zweite *ρ* wäre der Dissimilation wegen ausgeworfen, hätte aber die Spuren seines frühern Daseins in der Aspiration des *δ* hinterlassen; das Suff. *μυγ* entspricht einem sskr. *mi* grade wie auch *μυδ* in *ἐλ-μυδ* = sskr. *kṛi-mi* lat. *ver-mi* (vgl.  $\sqrt{\kappa\upsilon\rho}$ ). Von *ῥαδάμυξ* kommt *ῥαδαμίζω*, spritzen.

*ἄρδ* in *ἄρδης*, ιος, ἡ, *Pfeilspitze*, steht in Beziehung auf die griechische Sprache sehr einsam; mir ist am wahrscheinlich-



sten, dass es ein fremdes und zwar scythisches Wort ist. (Im Sskr. haben wir eine √ ard *tödten*, von welcher arditā *getödtet*, arđani *Feuer*). Davon ἄρδιον, τό, *Pfeil*; ἄρδιχός, ό, *Köcher*. — Gehört hieher ἄρδιοθήρα, ἡ, *Scheere*?

ἄμᾱρα, ἡ, *Graben*; an das am in amnis darf man nicht denken (vgl. S. 118). Davon: ἁμαρία, ἡ, gld.; ἁμαριαῖος, α, ον, in einem Graben abgeleitet; ἁμαρεῖω, *abfliessen*; ἁμάρημα, τό, *abgeleitetes Schmutzwasser*. —

ἁμᾱραχός, ό; ἁμᾱραχον, τό, *Majoran*; ἁμαράκινος, η, ον, von *Majoran*; ἁμαραχόεις, εσσα, εν, dem *Majoran* ähnlich.

ἄμης, ητος, ό, eine Art *Milchkuchen*; ἄμητίσχος, ό, Dimin.; ἁμόρα, ἡ, ein *Kuchen*; ἁμορίτης, ό.

ἁμιδα, eine Art *Kuchen* (*Anakreon*); ἁμμαμηθάδης, eine Art *Fricassée*. — ἁμίδιος, (*Hes.*) *Mühle*. Formell und auch einigermaassen der Bedeutung nach wäre eine Verbindung mit der sskr. √ jam möglich (vgl. ζημία).

ἁμᾱμνξ und ἁμᾱμσξες, ἡ, eine an zwei Pfählen in die Höhe gezogene Traube. Der erste Theil des Worts ist wohl ἁμα zugleich, ohne Spiritus (vgl. σα Pron.).

ἁμίας, ό; ἁμία, ἡ, *Thunfisch*.

ἁμανῖται, οἱ, *Erdschwämme*.

ἁμωτον, τό, *Kastanie*.

ἁμωμον, τό, eine indische *Gewürzpflanze*; ἁμωμίτης, ό.

ἐμῖς, ἑδος (auch ἐμύς) ἡ, *Wasserschilkröte*.

ἁμνός, ό, *Lamm*; im Lateinischen entspricht agnus, dessen formelle Vermittelung mit ἁμνός sehr schwer ist, weswegen Pott (E. F. II, 586) ihre Identität sehr zweifelhaft findet. Umbrisch entspricht ἑπινα (*G. F. Grotefend, Rudimenta linguae Umbricae* III, 16); sollen wir dieses als entstanden aus όμ: αμ Schaaf (S. 23) betrachten, also für αμῖνα stehend, so dass es, was dem Sinne nach ganz passend wäre, gewissermaassen zum Schaaf gehörig, vom Schaaf kommend, bedeutete? In diesem Fall liesse sich ἁμνός ganz ebenso deuten; ε wäre, wie so sehr oft, in μ übergegangen (vgl. S. 5 ff. und S. 89); so wäre ἁμνός und durch Ausstossung des ι ἁμνός entstanden. Da ν ferner auch in g übergeht (Pott E. F. I, 121 ff.), so lässt sich das lateinische agnus ebenfalls auf diese Weise damit vereinigen; dabei wäre jedoch zu beachten, dass ganz übereinstimmend mit dem Lateinischen das Slavische agnetz und jagnja hat (Pott a. a. O.), was ich nicht für bloss entlehnt halten kann. — Eine feste Entscheidung scheint noch nicht möglich. Zu ἁμνός gehört ἁμνή; ἁμνάς; ἁμνίς, ἡ, weibliches *Lamm*; ἁμνεῖος, α, ον, vom *Lamme*. — ἁμνιον, τό, in der Bedeutung *Schaafhaut* und dann in der zunächst übertragenen: *Hülle der Leibesfrucht* ge-

hört ohne Zweifel hieher; allein die dritte Bedeutung *Schanle*, mit der das Opferblut aufgefangen wird, ist ohne sehr kühne und schwer zu begründende Vermuthungen nicht damit zu vermitteln.

*ἀνᾶμος; ἀνᾶμων, ὁ, Sohn, Enkel, Abkömmling* (bei dem dunkeln *Lycophr.*); ist an *ἀνήμω* von  $\sqrt{\mu\alpha\mu\alpha}$ , *μᾶν*, erinnern, zu denken, und das Wort von dem bizarren *Lycophron* falsch gebildet? soll es den Begriff ausdrücken: *der das Gedächtniss erhält* ( $\alpha$  intensiv. =  $\acute{\alpha}$ , *sa*)?

*ἀμφο* im Lateinischen *ambō*; im Sskr. dagegen entspricht *ubha*, so wie im Zend *uba*; dennoch ist dieses anlautende *u* schwerlich organisch, da fast alle verwandten Sprachen an seiner Stelle *a* haben, vgl. litt. *abbū*, altpreuss. *abbai*, lett. *abbi* (*Pott*, E. F. I, 111). Sehr häufig entsteht sskr. *u* aus einem ursprünglicheren *va*; ich habe deswegen *ubha* oft als entstanden aus *va* für *dva* *zwei*, (vgl. *viginti*, sskr. *vinçati* für *dviginti*, *dvinçati*) und einem, mit dem im sskr. *abhi* erscheinenden *bhi* verwandten Suffix *bha*, also aus *va-bha* *beide*, betrachtet; allein ich finde in keiner der verwandten Sprachen eine Spur dieses anlautenden *v*. Eine noch grundlosere und den Wechsel von *a* und *u* gar nicht erklärende Vermuthung ist die von *Ag. Benary* (*Röm. Lautl.* 229), nach welcher *ubha* für *kubha* stehe. — Von *ἀμφο* kommt zunächst: *ἀμφω*, Dualform (= sskr. *ubhau*), *beide*; ferner *ἀμφί*, alte Locativform Singul., *zu jeder von beiden Seiten, um* (vgl. *ἀπρι* S. 57), äolisch *ἐπί* (vgl. *Pott*, E. F. I, 112; anders *Bopp*, welcher *ἀμφί* trotz der starken Verschiedenheit der Bedeutungen für identisch mit sskr. *abhi* hält (V. Gr. 400)); *ἀμφίς*, alter Locativ Plur. (wie *πόγυς*, *μολυς* u. aa), *zu beiden Seiten*; *ἀγχις* soll ionisch dafür in *ἀγχιςστειν* für *ἀμφισστειν*, *verschiedener Meinung sein*, stehn. — *ἀμφοτέρως*, *a, ov, beide*; *ἀμφοτέρως* (für *-ως*), *auf beiderlei Weise*; *ἀμφοτέροι* (?), *nach beiden Seiten hin*; *ἀμφοτέρωθεν*, *von beiden Seiten*; *ἀμφοτέρωδι*, *auf beiden Seiten*; *ἀμφοτέρωστε*, *nach beiden Seiten hin*; *ἀμφοτερίζω*, *ringa umgeben*; *διαμφίδιος*, *abgesondert* (Suff. *διο* = sskr. *tja*). — Von Compositis erwähne ich nur *ἀμφορεύς*, *ὁ, ein zweihenkliges Gefäss*, für *ἀμφιπορεύς* der gleichen Aspiration wegen (*Lobeck*, *Paralipomena Grammaticae graecae* I. p. 44).

*δμβρος, ὁ, Regen*. Im Sanskrit entspricht *ambara* die *Wolke*, formell sowohl (*δμβρο* contrahirt in *δμβρο*), als der Bedeutung nach zu sehr, als dass man sich enthalten kann, es mit dem griech. zu identificiren. Sehr nahe an *ambara* klingt sskr. *abhra*, welches ebenfalls *Wolke* heisst. Dieses *abhra* ist zusammengesetzt aus *ap* + *bhra*; *ap* heisst *Wasser* und *bhra* (von  $\sqrt{bhri}$ ) *tragend*. Wäre es nun möglich, *ambara* für entsteht aus *ab* + *bhara* (wo *bhara* = *bhra*) zu halten, so dass *b* vor *b* in *m* übergegangen wäre und *bh* auf eine zufällige Weise seine Aspiration verloren hätte, oder, was wahrscheinlicher, aus der Grundform *abbhra*, *ambbhra* und so

ambara entstanden wäre, so würde ambara sowohl, als *δμβρος* zu dem sskr. Thema *ap* gehören, welches *Pott* (E. F. I, 188) zu  $\sqrt{p}$  *â trinken*, zieht; dieser Wurzel entspricht aber griech.  $\sqrt{\pi o}$ , so dass *δμβρος* also zu dieser Wurzel zu ziehen wäre. (Zu *ap* gehört, um dies beiläufig zu bemerken, sskr. *apnas*, welches mit Uebergang des *p* vor *n* in *m* (wie *σεβ* in *σεμνός*) das von *Pott* (E. F. I, 109. II, 58) falsch erklärte lateinische *amnis* ist). Von *δμβρος*, lateinisch *imber*, kommt: *δμβριος*, *α, ον*; *δμβρηνός*, *ή, όν* (zw.); *δμβρηρός*, *ή, όν*; *δμβρήρης*, *ες*, *regnicht*; *δμβρία*, *ή*, *Regen* (zw.); *δμβρέω*, *regnen*; *δμβρημα*, *τό*, *Regen* (zw.); *δμβρίζω*, *beregnen*; — *άνουβρήεις*, *εσσα, εν*, *sehr regnicht*; *άνουβρία*, *ή*, *Regenmangel*; *έπόμβρησις*, *ή*, *Beregnung*. —

Mit Schwächung des ursprünglich anlautenden *a* zu *i*, wie im lateinischen *imber*, gehören hieher die NN. pp. *Ίμβρος*; *Ίμβρασος*.

*όμφαλό*, *Nabel*; im Lateinischen entspricht *umbili-cus*; im Sskr. heisst der Nabel *nābhi* und vermehrt durch Suffix *la*: *nābhīla* *ein hervorstechender Nabel*; althd. entspricht *nabala*, mit dem griech. in Beziehung auf die beiden Schlusssylben ganz übereinstimmend. Was das Verhältniss der anfangenden Sylbe: *ομφ*, lat. *umb*, zu sskr. *nābh*, althd. *nab*, lett. *nabb-a* betrifft, so ist ihm — abgesehn von der verschiedenen Quantität des sskr. *a*, welches jedoch auch in *nābhi* ursprünglich kurz war, wie *nābhi* *ein Rad*, beweist — ganz analog sskr. *nakha* oder *nakhara*, ahd. *nagal* gegen lateinisch *ungula* und griechisch *όνυχ* für *όγχ* (*ein όγχαλό*, analog *όμφαλό*, würde lateinischem *ungula* genau entsprechen). Dies Verhältniss sucht *A. Benary* (Röm. Lautlehre 238) zu erklären; Sicherheit ist, so lange man die Etymologie nicht kennt, nicht gut möglich, da wir nicht wissen können, welche Form die primäre ist. Ich vermuthe, dass *ομφ* die organischere ist. *Όμφαλός*, *ό*, *Nabel*; *όμφάλιον*, *τό*, Dim.; *όμφαλόεις*, *εσσα, εν*, *mit Nabel versehen*; *όμφαλώδης*, *ες*, *nabelförmig*; *όμφάλιος*, *ον*, *den Nabel betreffend*; *όμφαλωτός*, *ή, όν*, *in Nabelgestalt gebracht*; *όμφαλιστήρ*, *ό*, *Messer*, *die Nabelschnur abzuschneiden*; *άκρόμφαλον*; *άκρομφάλιον*, *τό*, *die Mitte des Nabels*.

$\sqrt{AN}$ . Die sskr.  $\sqrt{an}$  *athmen*, früher schon durch eine Menge davon abgeleiteter Nominalthemen belegt, ist jetzt auch mit dem Präf. *pra* in der Bedeutung *leben* als Verbum nachgewiesen (*Windischman*, Sankara p. 130). — Zunächst erscheint sie im griechischen *άν-εμος*, *ό*, *Hauch* (lat. *animus*, sskr. *an-ila* *Wind*); *άνεμίδιον*, *τό* (zw.), Dimin.; *άνεμόεις*, *εσσα, εν*, ionisch *ήνεμόεις* (ist *η* durch *Vridhhi*?), *windig*; *άνεμώδης*, *ες*, *lustig*; *άνέμιος*, *α, ον*; *άνεμιαίος*, *α, ον*; *άνεμίδιος*, *α, ον* (zw.), *windig*; *άνεμία*, *ή*, *Blähung*; *άνεμώω*, *lüften*; *άνεμίζω*, *durch Winde bewegen* (N. T.); *άνεμώτις*, *ιδος, ή*, *die Windstillerin* (Beiname der Athene); *άνεμώλιος*, *ον*, *windig, nichtig*.

*άνεμώνη*; *άνεμωνίς*, *ή* und *ήνέμιον*, *τό*, *die Anemone*.

Wegen der ganz gleichen Bedeutung mit *άνεμώλιος* zieht man mit Recht hieher *μεταμώνιος*, *ον*; ich fasse es als zu-

sammengezogen aus μεταμώσιος (vgl. ἀνμώσις); das ε zwischen ν und μ ging leicht verloren und dann war diese Zusammenziehung nothwendig. Eine andre Schreibart ist μεταμώλιος; sie gilt für minder beglaubigt; auch sie wäre sammengezogen, aber aus μεταμειώλιος; von einer Zusammensetzung mit der sskr. √ वा, griech. ἀνμει wehen, welche Pott (E. F. II, 165) hier erkennen will, kann ich keine Spur finden.

Pott (E. F. I, 253) zieht zu dieser Wurzel ferner:

ἄν-τρον, τό, (kühle) Grotte (wörtlich wäre es: Einrichtung (Soff. τρο) zum Lüften, Kühlen); grosse Sicherheit liegt in dieser Zusammenstellung nicht; im Sskr. heisst die Grotte ziemlich ähnlich randhra, dessen Etymologie noch sehr ungewiss ist; von ἄντρον kommt: ἀντριάς, ἡ, Höhlenbewohnerin: ἀντραῖος, α, ον, zur Grotte gehörig; ἀντρώδης, ες, grottenartig; ἐπαντρος, ον, unter einer Grotte.

Mit Präfix pra componirt heisst diese Wurzel im Sskr. prān' und bedeutet leben; davon kommt im Sskr. prān'a Hauch, Athem, Kraft, Leben; im Griechischen entspricht ihm φρήν statt φρηνο; wie in ἀλ (S. 60) ἀλωπηξ (S. 74) ist der das Thema schliessende Vokal abgeworfen und dieses dadurch in die 3te Declination hinübergezogen; der Genitiv u. s. w. müsste φρηνός heissen; er heisst aber φρενός und ε erscheint nun durchweg in allen hieher gehörigen Derivativen. Ist auch dies durch diese Verkürzung des Themas herbeigeführt, oder liegt dem griechischen eine Form zu Grunde, in welcher pra + an nicht prān (durch Contraction) sondern pran (durch Elision) ward (vgl. φλεγ = bhrāg' S. 106). φρήν ist eigentlich: Hauch, aber dann wie animus Geist, Verstand u. s. w.; φρένις, αἱ, bezeichnet das Zwerchfell, wie man annimmt; sind φρένες nicht vielleicht eher, in grösserer Uebereinstimmung mit der Grundbedeutung die organischen Theile, welche zur Respiration dienen? 1) φρενόθεν. — φρενικός, ἡ, όν, zur φρήν gehörig; φρενίτις, ἡ, Wahnsinn; φρενιτικός, ἡ, όν; φρενητικός, ἡ, όν, wahnsinnig; φρενιτίζω; φρενιτίζω, wahnsinnig sein; φρενιτιάω; φρενιτιάω; φρενητιάω, gld.; φρενιτισμός, ό; φρενιτισμός, ἡ, Wahnsinn. — φρενώω, klug machen; φρένωσις, ἡ, Belehrung; φρενωτήριον, τό, Belehrungsmittel. — μετὰφρενον, τό, ein Körpertheil zwischen den Schultern u. s. w.

Mit ο für ε entsteht die Wurzelform φρον in:

φρόνις, ἡ, Verstand; φρόνιμος, ον, verständig; φρονέω,

1) Doch muss ich hier nothwendig auf eine der tiefer liegenden Uebereinstimmungen zwischen dem Griechischen und dem Sanskrit aufmerksam machen, welche einst zu Schlüssen berechtigen werden, die wir hier kaum andeuten dürfen (vgl. ἔνν). Die Vedantaphilosophie theilt die Respiration bekanntlich fünffach in prān'a, apāna, vjāna, udāna, samāna; von diesen ist prān'a der vorwärts gehende Hauch, dessen Endpunkt die Nasenspitze ist und dessen Anfangspunkt, Wohnung, im Herzen. Meist darum φρήν fast so viel als Herz? Wäre schon diese specielle Bedeutung von prān'a, eigentlich Vorhauch, ausgebildet gewesen, als die griechische Sprache sich von ihren Verwandten trennte?

denken u. s. w.; *φρόνημα*, τό, *Verstand*; *φρονηματίας*, δ, *hochsinnig*; *φρονηματώδης*, ες, *verständlich*; *φρονηματίζω*, *muthig machen*; *φρονηματισμός*, δ, *das Muthigmachen*; *φρόνηδης*, ἡ, *das Denken*. — [*φρονίμευμα*, τό, *Verstand*; *φρονιμεύομαι*, *denken*; *φρονίμευδης*, ἡ, *das Denken*; *φρονίμημα*, τό, *die Handlung eines Verständigen*; alle spät.]

*ἀγανόφρων*, ον, *mild gesinnt*; *προφρονέως*, *wohlwollend*; *σωφρονικός*, ἡ, ὄν, *mässig*; *σωφρονίζω*, *besonnen machen*; *σωφρονισμός*, δ; *σωφρόνις*, ἡ; *σωφρόνισμα*, τό, *Warnung*; *σωφρονιστήρ*; *σωφρονιστής*, δ, *einer der besonnen macht*; *σωφρονιστός*, ἡ, *Witzigung*; *σωφρονιστικός*, ἡ, ὄν, *besonnen*; *σωφροσύνη*, ἡ, *Besonnenheit*. — *καταφρονητής*, δ, *Verächter*; *καταφρονητικός*, ἡ, ὄν, *gern verachtend*; *εὐκαταφρόνητος*, *verächtlich*. —

*φροντίς*, ἡ, *Sorge*; *φροντίζω*, *denken* u. s. w.; *φρόντισμα*, τό, *das Ausgesonnene*; *φροντιστής*, δ, *Denker*; *φροντιστήριον*, τό, *Hörsaal*; *φροντιστικός*, ἡ, ὄν, *bedachtsam*; *ἀφρόντιστος*, ον, *sorglos*; *ἀφροντιτεύω*, *sorglos sein*; *ἀφροντιστία*, *Sorglosigkeit*.

Mit α für ε: *φραν* ist nur in Compositis erhalten: *εὐφρανῶ* (entweder mit dem Zeichen der 4ten Conjugationscl. *φραν-ῶ*, oder der 10ten (der denominativen) *φραν-αῖ* dessen α auf ähnliche Weise, wie im Gothischen (1ste schwache Conj.), verloren ging, so dass sie formell mit der 4ten identisch ward: *φραν-ῶ* woraus *φραίνω* wie *λέαινα* aus *λεαν-ῶ*) *erheitern*. *εὐφραντός*, ἡ, ὄν, *erfreut*; *εὐφραντικός*, ἡ, ὄν, *erheiternd*; *εὐφραδία*, ἡ (für *εὐφραντ-ια*), *Frohsinn*; *πρόφραδδα*, ἡ, *gewogen*, (Femininum statt *πρόφραδα*, nach Analogie von *σταδα*; das dazu passende Masculinum würde heissen: *προφρας*, das Thema: *προφραντ*, im Femininum eigentlich: *προφραντια*, woraus *προφραν-δα*: *πρόφραδδα*, wie *χαριέντ-ια*: *χαρίεσδα*; fast mit demselben Rechte darf man übrigens *πρόφραδδα* als Femininum von *πρόφρων* betrachten, wie *λέαινα* von *λέων*; denn wie *πρόφραδδα* ein *προφραν*, -αντος voraussetzt, so umgekehrt *λέαινα* statt *λέων*, -οντος ein Mso. *λεαν*, -ανος.

Indem vor *pra + an* (= *φραν*) die sskr. Präposition *ut* aus, tritt, entsteht die Form *utprân* mit der Bedeutung *aus*, *vorhauchen*; im Griechischen geht *t* vor *φ*, wie so sehr häufig, in *ς* und *υ* in *ο* über, wie fast allenthalben, wo dieses Präfix erhalten ist (z. B. *όρύσσω*: *ut + rug'*, *όρύωδέω*: *ut + rud* und so aa., vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und auch sonst *ο* für *υ* z. B. S. 13); so entspricht denn dem sskr. *utprân* griech. *όσφραν* *aushauchen*, *duften*, *riechen*. *Polts* Zusammenstellung desselben mit *ghrâ* (E. F. I, 182) ist nicht haltbar. Die Zusammensetzung, so wie die eigentlichen Theile dieser Wurzel mussten, zumal da das Präfix *ut* gar nicht im Sprachbewusstsein der Griechen blieb, früh vergessen werden; daher diese Form dann bald behandelt ward, als ob *οσφρ* ihr eigentlicher Wurzeltheil wäre: daher *όσφραίνομαι*, *όσφρήσομαι*, *ώσφρόμην* u. aa. der Art. Davon:

*όσφραντής*; *όσφραντήρ*, δ, *Riecher*; *όσφραντήριος*, α, ον; *όσφραντικός*, ἡ, ὄν, *riechend*; *όσφραντός*, ἡ; ὄν, *gerochen*; *όσφρανδης*; *όσφραδης* (zw.), ἡ; *όσφραδία*, ἡ, *das Riechen*; un-

organische Formen mit Verlust des radicalen  $\nu$  sind:  $\delta\sigma\phi\rho\alpha$ ,  $\eta$ , Geruch;  $\delta\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Stärkungsmittel;  $\delta\sigma\phi\rho\eta\delta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , das Riechen;  $\delta\sigma\phi\rho\eta\tau\omega\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , riechend;  $\delta\sigma\phi\rho\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , gerochen. —

$\acute{\alpha}\nu$  erscheint in  $\acute{\alpha}\nu\omega$  (bloss einmal  $\acute{\alpha}\nu\omicron\tau\omicron$ ) aufhören, und in den gleichbedeutenden  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\omega$  (att.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$ ),  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\tau\omega$  (att.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\tau\omega$ ),  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\iota\omicron\upsilon\alpha\iota$ ; zunächst ist hier die Verschiedenheit der Quantität beachtenswerth, wo uns jedoch die drei zuletzt erwähnten Formen zu schliessen erlauben, dass  $\alpha$  von Natur kurz ist und in  $\acute{\alpha}\nu\omega$  seine Länge mehr seiner Stellung im Verse, begünstigt durch die auf  $\alpha$  folgende Liquida verdankt. Thiersch (Gr. Gr. 224) erwähnt aus Hesych.  $\Gamma\alpha\iota\upsilon\epsilon\tau\alpha\iota = \acute{\alpha}\nu\epsilon\alpha$ , und schliesst daraus auf anlautendes  $\gamma$ ; dafür spricht auch  $\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$  (Hesych.), welches  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\eta\varsigma$  vermuthen lässt. Dieses liesse also auf eine Wz.  $\gamma\acute{\alpha}\nu$  rathen. Dagegen haben wir im Sskr. das Substant. anta ganz identisch mit goth. andéis, Ende, welches, abgesehn von dem anlautenden  $\epsilon$ , welches aber Ueberbleibsel des Präfixes  $\alpha\nu\alpha$ ;  $\gamma\alpha$  sein kann, in Form und Bedeutung jenen Formen so nahe liegt, dass man es nicht gut davon trennen darf (vgl. Pott E. F. II, 151). Aber welches ist die Wzform von anta? In Wilsons Lexikon wird es von dem unbelegten  $\alpha\mu$   $\gamma\epsilon\eta\upsilon$ , abgeleitet; die indischen Grammatiker dagegen scheinen eine unbelegte Wurzel at (ant) mit der Bedeutung binden, beschränken zum grossen Theil nur aus diesem Substantiv formirt zu haben. Jene Etymologie hat weder in Beziehung auf Bedeutung noch Form Begründung; diese nicht in Beziehung auf Form. Man sieht, welche Schwierigkeiten sich hier häufen, und wird mir darum Recht geben, dass ich keine bestimmte Wurzel aufzustellen wagte (anders Bultmann Lexil. I, 271). Dennoch will ich eine Vermuthung aussprechen, die aber auch für weiter nichts gelten soll. Sollte anta eine participiale Bildung der  $\sqrt{\text{jam}}$  sein und *begränzt, beendet* heissen? Vorzüglich brachte mich die Identität von jama und anta in der Bedeutung Tod auf diese Zusammenstellung. Auffallend wäre in diesem Fall, dass auch im Gothischen jede Spur des anlautenden j verloren wäre, allein dieses j ist, wie sich unter  $\delta\alpha\mu$  zeigen wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909), Vertreter von d, und anlautendes d ging in der ältesten Form der Sskritsprachen schon bisweilen verloren (vgl. sskr.  $\alpha\gamma\upsilon$  und  $\alpha\eta\alpha\iota$  a. a. O. 925). Wäre jam wirklich die für  $\acute{\alpha}\nu$  anzunehmende Wurzel, so wäre j wie gewöhnlich, oder, wenn die Griechen diese Formen schon in der Gestalt  $\alpha\mu$  erhalten, d schon in einem früheren Sprachzustand verloren gegangen, und  $\nu$ , wie in  $\acute{\epsilon}\nu\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$  und aa. für m eingetreten (vgl.  $\sqrt{\delta\alpha\mu}$ ). Das anlautende Digamma gehört dem schon erwähnten Präfix. — Von  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\omega$  kommt:  $\acute{\alpha}\nu\tau\omega\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , Vollendung;  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , fördernd;  $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , vollendet;  $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\iota\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ ;  $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\iota\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , zum Ziele führend;  $\eta\upsilon\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ , τό, ein Magen der wiederkäuenden Thiere ( $\eta$  für  $\acute{\alpha}$  eine Art Vridhhi)  $\acute{\alpha}\nu\eta\upsilon\tau\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ . —  $\delta\acute{\iota}\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\mu\alpha$ , τό, das Vollendete. —

Von  $\acute{\alpha}\nu\omega$  kommt  $\acute{\alpha}\nu\eta$ ,  $\eta$ , Vollendung;  $\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ ,  $\iota\varsigma$ , was nicht vollendet werden kann.



ἄνρ. Im Sskrit entspricht n̄ri *Mann* mit dem vokalisehen ři; dieses ři ist von den Griechen in diesem Beispiele — in den allermeisten Casus — consonantisch aufgefasst, so dass der Wurzeltheil nur νρ lautete; da dieser nicht ausgesprochen werden konnte, so musste als Stütze ein α vortreten; so entstand ἄνρ, mit gewiss ursprünglich kurzem α; später wurde es auch lang gebraucht; nach Angabe des Dionysius soll dieses Thema früher mit ϣ angelautet haben (vgl. *Daives* Miscell. Crit. ed. Kidd. 213. 253. 658); aus Homer werden zwei Stellen angeführt, in denen sich Hiatus vor ἀνῆρ zeigt; ist diese Angabe richtig, so muss man hier ein dialektisch und unorganisch vorgetretenes Digamma annehmen (vgl. *Pott* E. F. I, 106); auf keinen Fall möchte ich deswegen eine Composition von ἀρ (ϣαρ) mit der Form νρ annehmen (*Pott* E. F. I, 222). — Im Nominativ Singularis trat an die Stelle von ři: ἄρ (indem ři, gunirt ar, mit dem Nominativzeichen s: ars hätte werden müssen, aber nach bekanntem Gesetz dieses s nach r aufgab und statt dessen den vorhergehenden Vokal dehnte), also an die Stelle von ἄνρ: ἄνᾱρ oder ἀνῆρ, ὁ, entsprechend sskr. n̄a für n̄ar (die Formen anderer verwandter Sprachen vgl. bei *Pott* E. F. I, 106); in dem Genitiv ἄνρ-ός ward δ zwischen νρ eingeschoben, also ἀνδρός u. s. w.; im Vokativ erscheint ři gunirt: ἄνερ; diese gunirte Form ἄνερ ist dialektisch vielfach die Grundform. — ἀνδρῖον, τό; ἀνδρῖσκος, ὁ; ἀνδράριον, τό, Dim.; ἀνδρεῖος, α, ον, männlich; ἀνδρεῖα; ἀνδρεῖα; ἀνδρότης; ἀνδροσύνη; ἀνδρεῖότης, ἡ, Mannhaftigkeit; ἀνδρικός, ἡ, ὄν, männlich; ἀνδρόμεος, α, ον, (von Suff. μεο = sskr. maja) menschenartig; ἀνδρῶος, α, ον, männlich; ἀνδρῶδης, ες, mannhaft; ἀνδρακός, Mann für Mann (κας = sskr. Suff. kas); ἀνδρακός, ἄδος, ἡ, Portion; ἀνδρια, τό, Mönnerschmäuse in Creta; ἀνδρῶν, ὦνος; ἀνδρεῶν; ἀνδρεῖῶν, ὁ; ἀνδρωνίτις, ἰδος, ἡ, Männerwohnung; ἀνδριός, ἀντος, ὁ, Bild eines Mannes; ἀνδριαντίσκος, ὁ, Dim. —

ἀνδρίζω, zum Mann machen; ἀνδριῶτι, nach Männerart; ἀνδρισμός, ὁ, Mannhaftigkeit; — ἀνδρόω, zum Mann machen; ἀνδρύνω (zw.); ἀνδρεύομαι = ἀνδρίζομαι. —

αὐτανδρος, ον, sammt der Mannschaft; αὐτανδρί, Adverb davon; εὐανδρέω, reich an guten Menschen sein; ἀνανδρία; ἀνανδρεῖα, ἡ, Unmännlichkeit; ἀνανδρεῖς, οἱ, Entmannte.

Mit der gunirten Form und zwar ορ für ερ erscheint: ἀνόρεος, α, ον, (ā Vridhhi) mannhaft; ἀνορέα (ἡνορέα), ἡ; Mannhaftigkeit; ferner vielfach in Compositis, z. B. ἡμιᾱνῶρ, ορος, ὁ, Halbmann; ἀγνηνορία, ἡ, Mannhaftigkeit; ὑπερνηνορέω, grossen Muth haben.

Zu der gunirten Form mit ερ gehört ἀντιάνειρα, ἡ (Fem. statt ἀνερ-ια), die Männergleiche. Erwähnen will ich noch das sonderbare ἀνῆρης, welches nach *Hesych.* männlich heisst, nach *Suid.* mannlos.

Aus der Form ἀνδρο, componirt mit ὤπ von ὤψ, bildete sich ἀνδρῶπο, Manns Gesicht habend: ἀνδρῶπος, ὁ, Mensch (anders *Pott*, E. F. I, 158. II, 45); δ ward durch Einfluss des in ϑ verwandelt; davon: ἀνδρῶπιον; ἀνδρῶπιον; ἀν-



ἄνθρωπος, Dim.; ἀνθρωπότης, ἡ, Menschlichkeit; ἀνθρώπιος, α, ον; ἀνθρωπῆϊος; ἀνθρώπινος; ἀνθρωπινός, ἡ, ὄν, menschlich; ἀνθρωπία, ἡ, Menschenhaut; ἀνθρωπέομαι, Mensch sein; ἀνθρωπεύομαι, sich zum Menschen machen; ἀνθρώπιζω, einen Menschen machen; ἀνθρωπισμός, ὁ, das Menschwerden; — ἀπ᾿ ἀνθρώπος, ον, unmenschlich; ἀπ᾿ ἀνθρωπεία (-πία), ἡ, Unmenschlichkeit; φιλανθρώπειμα, τό, menschenfreundliche Handlung. —

ἀνία, ἡ (bei Homer ο-- später auch οο-), Unlust, Trauer u. s. w. Darf ich wagen, damit das sskr. anaja zu identificiren? die formelle Verwandlung des aj in i ist zu einfach, als dass sie einer genaueren Erörterung bedürfte; genau entspräche ἀναία; was die Bedeutung anlangt, so heisst anaja Unglück, und dieses ist leicht mit dem Begriff von ἀνία zu vereinigen; anaja ist aus an privat. und aja zusammengesetzt; letzteres kommt von √ I gehn, so dass, wenn unsre Identificirung richtig ist, ἀνία zu √ I (S. 9) zu setzen ist. Davon: ἀνιάρως, ἀνιηρός, ἄ, ὄν (vgl. Pott E. F. II, 598); ἀνιγρός, ἄ, ὄν, (spät) lästig; ἀνιώδης, ες, kränkend; ἀνιδω, ἀνιάζω, betrüben, kränken; ἀνάνιος, ον, schmerzlos; λυσανίας, ὁ, Schmerzlöser. —

ἐνεός, ἄ, ὄν, auch ἐννεός, stumm; Passow stellt es mit ἀνεω zusammen, und Bedeutung und Hauptelemente des Wortes stimmen auch überein; dennoch kann ich diese Zusammenstellung nicht billigen, weil mir ἀνεω aus αν + αε (vgl. √ φα, hauchen) zusammengesetzt ist; nun wechselt zwar sonst α mit ε ab; allein so viel mir bis jetzt sicher ist, niemals beim α privativum. Davon ἐνεάζω, ἐνεόω, verstummen; ἐνεότης, ἡ, das Verstummen. —

Gleichbedeutend mit ἐνεός ist ἐλλός, ἡ, ὄν, stumm; ich führe es hier an, weil es vielleicht wurzelhaft identisch mit jenem sein, und so auf die Entdeckung der, beiden zu Grunde liegenden, bis jetzt unbekannten. Wurzel führen könnte; wenn nämlich das zweite e in ἐνεός für ein ursprüngliches j steht: ἐνjό, so verhält sich ἐλλό fast genau dazu wie ἄλλο zu sskr. anja. —

Ἐνϋώ, ἡ, Name der Kriegsgöttin; ἐννεῖον, Tempel derselben; ἐνυάλιος, ον, kriegerisch. —

ὄνος, ὁ, ἡ, Esel. Wenn wir das lateinische asinus vergleichen, aus welchem goth. asilus, slav. osel: oslo litt. asilas übernommen sind, so darf man nicht bezweifeln, dass das griech. ονο in der Mitte ein σ eingebüsst hat; die ihm zunächst vorhergegangene Form war ohne Zweifel ὄσνο; im Sanskrit entspricht nichts. Ich halte das Wort für orientalisch, wie ja auch der Esel vom Orient her nach dem Occident kam, und identificire es mit dem hebräischen אֵסֶל; dieses wird griechisch mit neuer Endung ὄσνο oder ὄτινο, und mit Uebergang des τ in σ ὄσνο oder ὄσνο geworden sein; in dieser Form

lernten die Römer das Wort kennen, und verpflanzten es über den ganzen Occident. Bei den Griechen aber ward in *όνο* das *ο* dem *ν* assimilirt und so entstand *όνο*. Davon: *όνάριον*; *ονίδιον*, τό; *ονίσκος*, ό; *ονίσκη*, ή, Dim.; *ονειος*, ον; *ονικός*, ή, όν, vom Esel; *ονώδης*, ες, eselartig; *ονείον*, τό; Eselstall; *ονεία*, ή, Eselfell; *ονίς*, ή, *ονιαῖα*, (Hesych.) Eselmist; *ήμιονίτης*, ό, -ίτης, ή, vom Maulesel.

*όνος* bedeutet durch Uebertragung: eine Art Zsigmaschine; davon *ονευος*, ό, glbd.; *ονεύω*, winden. —

*ονίας*, ό, eine eselgraue Art des Scarus; *ονίτης*, ό, eine Steinart aus Skythien; *ονίτης*, ή, eine Art Origanon.

*όνυξ*, ὄχος, im Sskr. *nakha* Nagel, vergl. *όμφαλό* (S. 118), aus dessen Verhältniss zu sskr. *nābhi* wir schon oben schlossen, dass die thematische Form von *όνυξ* eigentlich *όγχ* war, also *ν* erst eingeschoben ward. Die Ableitung ist ungewiss. Davon: *όνύχιον*, τό, Dim.; *όνυχίζω*, Klauen beschneiden; *όνυχισμός*, ό, das Beschneiden; *όνυχιστήρ*, ό, der die Nägel abschneidet; *όνυχιστήριον*, τό, ein Messerchen; *όνυχόω*, zu einem Nagel machen. Von *όνυξ* als Namen eines Edelsteins: *όνύχινος*, η, ον, von *Onyx* gemacht; *όνυχίτης*, ό, -ίτης, ή, dem *Onyx* ähnlich. —

In Zusammensetzungen: *άκρωνυχος*, ον, mit den Nagelspitzen gemacht u. s. w.; *άκρωνυχία*, ή, Nagelspitze; *άπονύχισμα*, τό, Nagelsplitter; *μώνυξ* (für *μονώνυξ* wegen Dissimilation); *μώνυχος*, ον, einhufig; *παρωνυχίς*, ή, der Nebennagel.

Gehört hieher *στόνυξ*, ό, scharfe Spitze der Nägel? ist es eine Zusammensetzung, in deren erstem Theile die *√στα*, stehen, liegt? der hervorstehende Theil des Nagels? Davon: *στονυχώδης*, ες, spitzig.

*ινέω*, *ινάω*, ausleeren, reinigen u. s. w. Pott (E. F. I, 198) vergleicht damit die sskr. *√snā* = griech. *νᾶ* waschen, so dass er also den Begriff des Reinigens als den ursprünglichen betrachtet. Weder die Form noch die Bedeutung giebt dieser Vergleichung grössere Sicherheit. Doederlein (Synonym. I, 96) und andre vor ihm leiteten *inānis* von *ινάω* ab; auf dem jetzigen Standpunkt der Etymologie wird man natürlich nicht mehr so grob verfahren. Allein gefragt muss doch werden, ob *inānis* damit zusammenhängen möchte. Meiner Ansicht nach ist dies nicht der Fall. Ich leite nämlich *inānis* von der *√an* hauchen, wehen (S. 118) und betrachte es als eine Composition des Präfixes *in* mit einem Substantiv, welches etwa dem sskr. *āna* Hauch (ā Vridhhi; dieselbe Dehnung auch in dem zu *an* gehörigen *ānus*, der hauchende, Winde lassende oder riechende (vgl. *όσφραίνωμαι* S. 120)) entsprechen würde, so dass *inānis* (vgl. wegen der Endung *is*: *inanimis* von *animus*) *Luft in sich habend* (vgl. über diese Compositionsweise Bopp, Gramm. s. r. 667 und das ganz analoge Beispiel *ένδελεχής* S. 98) heissen würde, und erst in so fern *hohl, leer* (vgl. *√κν* und *κοῖλος*, *κύτος* u. s. w., in denen der Begriff *hohl* aus dem des durch *Luft Aufgeblasenseins* sich entwickelt). So ist also an eine Verbindung von *ινάω* und *inānis*

nicht zu denken, und wir müssen das griechische Wort unabgeleitet lassen. Davon: *ἐνηθμός*, *δ*, *Ausleerung*; *ὑπέριπτος*, *ον*, *übermässig ausgeleert*; *ὑπερίνησις*, *ῆ*, *übermässige Ausleerung*. —

*εὐνις*, *ιος*, *δ*, *ῆ*, *beraubt*, ist wohl völlig identisch mit dem sskr. *āna*, *weniger*, *kleiner*, *mangelhaft*, welches bei Zahlwörtern grade wie das lateinische *un-de*, wo *un* ihm auch formell gleich ist, gebraucht wird. Doch erinnert es auch an ahd. *wan* (*Graff Ahd. Sprsch.* I, 854), *fehlend*. Eine Etymologie wage ich nicht, so wenig, wie bei *ἐνδάω*, mit dem es sich vielleicht verbinden lässt.

*ἄνδηρον*, *τό*, gewöhnlich im Plural: *erhöhte Ufer* der Flüsse u. s. w., *erhöhte Gartenbeete*; man leitet es unerklärlicher Weise von *ἀναδέω* ab; andre schreiben *ἄνθηρον* und leiten es von *ἀνθ* ab, indem sie mehr Gewicht auf die Bedeutung *Gartenbeete* legen; allein wenn man die Stelle der Grammatiker genau beachtet, so zeigt sich, dass der Begriff der Erhöhung das Wesentliche ist; die Präposition *ἀνά* liegt darum wohl gewiss darin; gehört *δηρ* zu *drih* mit Verlust des *h* (vgl. S. 96), so dass *ἀναδηρ* in die Höhe wachsen wäre? —

*ὄνθος*, *δ*, *Mist*. *Pott* (E. F. I, 211) denkt an *ἀνα + θυ*; ich finde aber niemals in dieser so fest im Sprachbewusstsein bestehenden Präposition *ἀνά* einen Wechsel des *α* mit *ο* innerhalb des Gemein-Griechischen (äol. *ό* für *ἀνά* kann nicht hier zu Hülfe gezogen werden); ich denke daher fast lieber an sskr. *gandha* *Geruch*, und vermuthet, dass das anlautende *g* verloren ist, wie wahrscheinlich auch in *garbha*: *όρφ* (S. 103). — Davon *ὄλονθος*, *ον*, ganz kothig.

*ἄβαξ*, *ακος*, *δ*, ein Brett, ein Tisch, lat. *abacens*; schwerlich darf man an lat. *abies*, *-etis* (+ *abhi + jat* (✓ I) in die Höhe gehend, vgl. *paries*, *-etis* aus *pari + jat*) denken; bei weitem eher möchte ich wagen, es mit *πλάξ*, *flach*, zu identificiren; indem *α* zunächst vor die Consonantengruppe gesetzt wurde und *λ* alsdann ausfiel, oder umgekehrt; für diese Zusammenstellung spricht der Umstand, dass das, wie schon von andern bemerkt, mit *πλάξ* identische *πίναξ* dieselbe Bedeutung hat. Das Auffallende der mancherlei Umwandlungen im Verhältniss von *ἄβακ* zu *πλακ* erklärt sich vielleicht, wenn man annimmt, dass *ἄβακ* eine dialektische Formation ist, die zuerst in das Gemein-Griechische als Bezeichnung eines, speciell einem Volksstamm eigenthümlichen, Möbels überging, und dann eine allgemeinere Bedeutung erhielt; dafür spräche der Umstand, dass *ἄβακ* so ganz einsam im Griechischen dasteht; in diesem Fall würde das *β* für *π* für dorisch gelten können. — Diminutiva sind *ἄβακιον*, *τό*; *ἄβακίσκος*, *δ*.

*\*Εβενος*, auch *ἰβίνη*, auch *ἰβελος*, *ῆ*, *Ebenholz*; fremd und,

wie das hebräische עֵבֶר zeigt, wahrscheinlich von den Phöni-  
ciern entlehnt; davon ἐβέννος, η, ον, von *Ebenholz*.

Ἐβίσκος, ἡ, auch ἰβίσκος, hibiscus, *Eibisch*.

ἰβίς, ἡ, der *Ibis*; ist das ägypt. hippen (*Peyron*, Lex. Copt. S. 358).

ἄπαρτη, ἡ, *Klebkraut*.

ἄπιον, τό, āpium, ahd. ebah, *Eppich*. Sollte es als Schlingkraut von der Wzform ἄπ ἐπ für ἄπι (aus der √ I vgl. S. 12) seinen Namen erhalten haben (vgl. die aus der √ φη abgeleiteten Namen von Schlingpflanzen, οἶνος u. aa.)? Dafür spricht vielleicht ein anderer Name von *Epheu*: ἱψος (ἰψός), ἡ (oder ó?); denn wenn ἄπιον aus ἄπ, welches gleich dem sskr. āp (S. 12) wäre, stammt, so könnte ἱψος zu der Desiderativform von āp nämlich ips gehören und *das sehr umschlingende* bedeuten.

ἄπιος, ἡ, *Birnbaum*; im Lateinischen pīrus; ist zwischen diesen beiden eine Vereinigung denkbar? Abgesehn von dem im Griechischen anlautenden α, in der That, sobald man annimmt, dass das lat. r ein ursprüngliches s vertritt, wie dies sehr häufig der Fall ist; s zwischen zwei Vokalen wäre im Griechischen dann ausgefallen; eine Wurzel πισ, lat. pis (pins), sskr. pish, besteht nun wirklich; sie heisst *zermalmen, zu Mehl machen*; von ihr kommt im Griech. unter andern πίσος, *die mehligte Erbse*, zu ihr gehört πιστάκη, der *Pistacienbaum* (fremd, vgl. sskr. pishta *Mehl*, pishtaka, *Mehlkuchen*) von seiner mehligten Frucht. Sollte auch der Birnbaum von der mehligten Birne seinen Namen haben? aber wie ist das α zu deuten? — ἄπιον, τό, *Birne*; ἀπίτης, ό, *Birnenwein*.

ἀπό. Im Sskrit entspricht apa, im Lateinischen ab, goth. af, litt. pa. Die Vergleichung mit sskr. upa spricht dafür, dass apa so wie upa Compositionen sind und pa eine besondere, zur Bildung dieser Präfixe verwandte, Sylbe; ihre Bedeutung ist noch nicht fixirbar; das anlautende a betrachten wir, da der innige Zusammenhang der Präfixe und Pronomina im Allgemeinen feststeht, als den schon (S. 1) erwähnten Pronominalstamm; für die Erklärung der Bedeutung von ἀπό können wir jedoch hieraus noch keinen Gewinn schöpfen. — ἀπό, von (diesem: a) *einem Orte weg, ab* u. s. w.; davon ἀποθεν, ἀπώθεν (welches ein Adverb. ἀπώ nach Analogie von ἔξω, κάρω voraussetzt), *von fern*; ἀπώτερος; ἀπώτατος; ἀπαι = ἀπό aus einer Form ἀπαι gleich sskr. apa; ist das ι als ein Casuszeichen zu fassen, oder eine blosser Dehnung? ἄπιος, η, ον, *entlegen*. — Von den vielfachen Zusammensetzungen mit ἀπό (*Pott*, E. F. II, 127. 129 erkennt es als Präfix vielfach zu α verstümmelt, worin ich ihm nicht beistimmen kann, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325) erwähne ich nur die Aneinanderrückung, wo ἀπό hinten an einen Ablativ tretend, als Adjectiv dreier Endungen behandelt

wurde in *ἡμεῖς* (= sskr. *asmāt*, vgl. *ἐγώ*) -*από*s, *ἡ*, *ὅν*, der *unsrige* (von *uns* eigentlich): *ὁμεδαπός*, *ἡ*, *ὅν*; *ἀλλοδαπός*; *παντοδαπός*; *τηλεδαπός*; *πυδαπός* (*ποταπός* ist falsche Schreibart); *ὀποδαπός* (vgl. *Pott*, E. F. II, 264); *ἐχθροδοπός*, *ἡ*, *ὅν*, *feindselig*, mit Assimilierung des *α* von *ἀπό* an das *ο* in der vorhergehenden Sylbe; davon *ἐχθροδοπέω*, *feindselig handeln*; *ἐνδαπός*, *ἡ*, *ὅν*, *einheimisch*, ist falsch gebildet; denn einen Ablativ von *ἐν*, welcher *ἐνδ* lautete, kann es nicht geben; an eine Composition mit *ἐνδον* (wie *Bullman* will und nach ihm *Pott* a. a. O.) kann man nicht glauben; ich bin daher der Ansicht, dass eine falsche Analogie *δαπο* als eigentliche Endung der früher erwähnten Bildungen betrachtete — was um so leichter war, da die alte Ablativendung auf *t* (*δ*) schon früh aus dem Sprachbewusstsein der Griechen geschwunden war — und sie an *ἐν*, *ἐν*, *ἐν*, *ἐν*; gleichbedeutend damit ist *ἐνδαπίος*, *α*, *ον*.

*ἀπό* abgekürzt in *πε* siehe bei *λέγω*.

Wir werden sogleich im sskr. *para* für *apara* den Abfall des anlautenden *a* wiederfinden, so wie er auch sonst mehrfach nachgewiesen werden kann; in dem Mangel des *a* finde ich also keinen Grund, Anstand zu nehmen mit *apa* das sskr. *paçk'ât* zu verbinden. Was das übrige betrifft, so ist *paçk'ât* zusammengesetzt aus *pas* statt *apas* (wie die Vergleichung des zendischen *pas-nê* = lat. *pone* zeigt) und *k'ât*; das schliessende *s* von *apas* ist nur wegen des folgenden *k'* in *q* verwandelt (nach R. 75<sup>b</sup> in *Bopp*, Gr. s.); *apas* ist aus *apa* gebildet, genau so, wie das zendische *avô* für *avas* aus sskr. und zend. *ava* (dieses *avas* kommt ohne Zweifel auch im sskr. *avas-tât* und demnach *apas* in *apas-tât* (Gr.) und *s* ist überhaupt schon als Bildungsmittel von Präfixen erkannt (*Pott*, E. F. II, 14); der zweite Theil *k'ât* ist Ablativ des Pronominalstammes *k'a* (in *k'it*, *k'a-na* u. aa. im Sskr. erhalten, identisch in Form und Bedeutung mit dem Pronom. indefinit. *τις*, vgl. *τε*) so wie in den eben erwähnten *apas-tât* und *avastâtât* die alte Ablativform vom Pronom. *ta* ist. Wörtlich hiesse *paçk'ât* *von irgendwo weg*; es ist identisch mit dem lateinischen *post* für *postât* (vgl. *Pott* I, 88, der *postea* damit vergleicht, also es wohl für *posteat* hält; ebendas. sind auch die litt., lett. osset. entsprechenden Formen angeführt), dessen Bedeutung es auch hat: *nach*, *hinten*, *später* u. s. w. Dieses *paçk'ât* oder vollständiger *apaçk'ât* erkenne ich nun genau wieder in dem gleichbedeutenden *ὀπισσῶ* (vgl. *Burn.* Comm. s. l. *Ἰατρ.* I, 527), zunächst mit verlornem Schluss-*τ* (vgl. *σῶμα* für *σῶματ* u. aa.) für *ὀπισσῶτ*; das anlautende *ο* entspricht bei dem bekannten Wechsel zwischen *α* und *ο* dem sskr. *a*; die beiden *σσ* in der Mitte betreffend, so stehn sie eigentlich für *στ*, da das sskr. *k'* am häufigsten durch *τ* repräsentirt wird; durch Assimilation wird *σσ* daraus, ein Uebergang, der bei der nahen Verwandtschaft von *σ* und *τ* nichts auffallendes hat, obgleich ich keinen ganz analogen Fall anzuführen wüsste; einigermaassen ähnlich ist das lateinische *os*, *ossis* (griech. *ὀστέον*, sskr. *asthi*), wo das zweite *s* den ursprünglichen T-Laut vertritt); das ursprüng-

liche a vor diesen σσ ist in ι geschwächt, wie oft bei Position und weil α in der Mitte zwischen zwei O-Lauten zu schwer war, vgl. S. 65 und ἵππο für sskr. aḥva (auch Pott, E. F. I, 9).

Also ὀπίσσω, *hinterwärts*, mit Verlust des einen σ: ὀπίσω. Die Bildung dieses Adverbs und seine eigentlichen Elemente mussten natürlich, da sie nur unter ganz andrer Gestalt in der griechischen Sprache bestanden (ὀπίς war ἄπό und der Stamm von σω bestand nur in τίς und einigen aa.), ganz aus dem Sprachbewusstsein der Griechen entschwinden; dass die Endung ω einen Ablativ enthielt, konnten sie um so weniger wissen, da dieser ganze Casus bis auf wenige Spuren der griechischen Sprache ganz abhanden kam; so war es denn natürlich, dass sie an ὀπίσω eine neue Ablativendung θεν hingen, wodurch ὀπίσωθε, ὀπίσωθεν entstanden wäre; statt dessen erscheint zusammengezogen: ὀπίσθε; ὀπίσθεν, *von hinten her*; davon: ὀπίσθιος, α, ον; ὀπίσθιδιος, α, ον, *der hintere*; ὀπίσθεναρ, τό, für ὀπίσθε + θέναρ, *der Rücken der flachen Hand* (Pott, E. F. II, 120). Auf ähnliche Weise verstümmelt erscheint dieses Adverb in ὀπίστερος, α, ον, *der spätere*, und ὀπίστατος, η, ον; doch kann man diese auch als zusammengezogen aus ὀπίστο-(τερος, -τατος) betrachten, und ὀπίστο mit ἀπακ'α zusammenstellen, welches das Thema von dem Ablativ ἀπακ'ât ist; dafür spricht schon das sskr. paḥk'a in paḥk'ârdha *die letztere Hälfte*, und paḥk'-ima *der Letzte*; insbesondere aber das mit paḥk'ât gleichbedeutende paḥk'a und paḥk'à der Veden und des Zend (E. Burnouf, Comm. s. l. Yaçn. I, 527.); auch könnte man ὀπίς als entsprechend dem sskr. apas allein annehmen: denn ausser in apas-tât (S. 127) kommt dies auch im Zend noch mit dem Locativ des Pronomens na componirt vor in dem schon erwähnten paç-nê wörtlich: *von weg in diesem*, (lat. pone für posne). Ich ziehe jedoch vor, ὀπίς für eine Verstümmelung von ὀπίσω zu halten, weil ich mir nur so das ι für a deuten kann; solchen und noch viel ärgeren Verstümmelungen musste natürlich ein Wort ausgesetzt sein, welches wie ὀπίσω für die Griechen innerhalb ihrer Sprache gar keinen in die Augen fallenden Anhaltspunkt fand. Daher betrachte ich dann ferner ὀπίθεν, ὀπίθε nur für eine Verstümmelung von ὀπίσθεν, ὀπίσθε und sehe auch nur eine solche in dem ganz von den eigentlichen Elementen abgewichenen ὀπίν in ἀνόπιν, *rückwärts*, u. aa. der Art, wo ὀπί förmlich wie ein Substantiv behandelt ist. —

Ohne die formelle Uebereinstimmung genau nachweisen zu können, wage ich das griechische πύμα-τος, η, ον, *der letzte* ebenfalls hieher zu ziehen; πύμα identificire ich mit dem sskr. paḥk'ima (dem Superlativ von paḥk'a) *der letzte*, ohne jedoch den Hergang der Veränderung genau angeben zu können. An dieses Thema wurde, da im Griechischen das Superlativsuffix ma fast ganz verloren gegangen war, das Suffix der Ordinalien το (τρίτο *dritte* u. s. w.) gehängt, in deren Reihe πύματο auch seinem Begriff nach passt (ähnlich ist die Verdoppelung der Steigerungssuffixe, welche nicht selten vorkommt, z. B. πρῶτιστος). Die alte Ableitung lässt πύματο aus πυθμήν *Grund, Boden*, kommen; sie ist wegen der Entfernung der Be-



deutungen (vgl.  $\sqrt{\pi\tau\theta}$ ) kaum des Erwähnens werth; aber auch meine Etymologie ist von formeller Seite noch sehr unsicher.

Ist aus  $\alpha\pi\alpha\kappa'\alpha$  statt des erwähnten  $\pi\alpha\kappa'\alpha$  *hinten, spät*,  $\acute{\alpha}\pi\acute{\iota}$  entstanden? es stünde eigentlich für  $\acute{\alpha}\pi(\epsilon)\sigma\tau\epsilon$ , mit Wegwurf des Vokals vor  $\sigma\tau$ :  $\sigma\pi\sigma\tau\epsilon$ , welches  $\sigma\psi\tau\epsilon$  oder  $\sigma\psi\sigma\epsilon$  und so  $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}$  wurde, (äolisch  $\acute{\alpha}\pi\acute{\iota}$ ); davon:  $\acute{\alpha}\pi\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\alpha}\pi\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ ;  $\acute{\alpha}\pi\iota\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *spät*;  $\acute{\alpha}\pi\iota\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verspätung*;  $\acute{\alpha}\pi\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *der späte Abend*;  $\acute{\alpha}\pi\iota\acute{\omega}$  ( $\acute{\alpha}\pi\iota\acute{\omega}$  zw.), *spät thun*;  $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Verspätung*.

Gehört hierher  $\acute{\alpha}\pi$  in  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omega}\rho\alpha$ , *Spätsommer*? man kann an die Form  $\acute{\alpha}\pi\iota\nu$  in  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\pi\iota\nu$  denken; oder ist es  $\acute{\omega}\rho\alpha$  τοῦ  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$ , *Saftzeit*, wie die Alten wollten? Für mich haben Ableitungen, wie die letztere ist, gar keine Sicherheit.

Von  $\alpha\pi\alpha$  wird durch das alte Comparativsuffix  $ra$  (vgl. sskr.  $adha(s)$ ,  $adha-ra$  (inf-eru),  $adhama$  (infimu)): sskr.  $apara$  gebildet: *einer der von diesem (a) weiter weg ist: ein anderer*; dürfen wir diese Form erkennen in:  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron-\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Beschwätzer*? Ich betrachte es als zusammengesetzt aus  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron = apara$  *anderes*, und  $\pi\epsilon\pi$  *sprechen*, also für  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ , was durch Ausstossung des  $\pi$  und Verschluckung des mit  $\omicron$  zusammentreffenden  $\epsilon$  seine Form erhielt (vgl.  $\pi\rho\acute{\omicron}\pi\iota\omicron\nu$  für  $\pi\rho\omicron\pi\epsilon\pi\iota\omicron\nu$  in  $\Delta\epsilon\omicron\pi\rho\acute{\omicron}\pi\iota\omicron\nu$ ); das anlautende  $\eta$  statt des sskr.  $\check{a}$  betreffend, so haben wir schon mehrfach Beispiele dieser vridhhiartigen Dehnung gesehen (vgl.  $\eta\nu\epsilon\mu\acute{\omicron}\varsigma$  bei  $\sqrt{\alpha\nu}$  u. aa.). Von  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , eigentlich ein *Anderssprecher* (als er denkt, oder wie  $\pi\omega\iota\alpha\lambda\omicron$  in  $\pi\omega\iota\alpha\lambda\omicron\mu\acute{\iota}\tau\tau\epsilon\varsigma$ , vgl.  $\pi\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ) *Täuscher*, kommt:  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\eta\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *täuschend*;  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\acute{\iota}\omega$ , *täuschen*;  $\eta\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\pi\epsilon\nu\mu\alpha$ , τό, *Betrug*;  $\eta\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\pi\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Täuschen*;  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\nu\tau\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Täuscher*.

Mit Verlust des anlautenden  $a$ , wie in  $\pi\alpha\kappa'\alpha$ , erscheint für  $apara$  das ihm gleichbedeutende, aber durch den häufigeren Gebrauch mehr entwickelte,  $para$ . Daran schliesst sich aus dem Lateinischen  $peren$ -die (für  $param$ ); im Sskrit bildet sich durch Zusammensetzung  $paraspara$  *einander* (wie  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\lambda\omicron$  für  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\lambda\lambda\omicron$ ); diesem entspricht lateinisch  $perperam$  *alles durcheinander, schlecht*, und griech.  $\pi\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , (Poll, E. F. II, 132. 328) ein *Mancherlei, Windbeutel* u. s. w. Davon  $\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\mu\alpha\iota$ , *windbeuteln*;  $\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ ;  $\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ , *Windbeutelerei*;  $\rho\omega\pi\omicron-\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\delta\rho\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Windbeutel*;  $\rho\omega\pi\omicron\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\delta\rho\alpha$ ,  $\eta$ , *Windbeutelerei*.

Zu diesem sskr.  $para$  gehört das, im Sskrit nur als untrennbares Präfix gebrauchte,  $par\acute{a}$ ; es ist der alte Instrumentalis, welcher später  $par\acute{e}n'a$  lautete (vgl.  $antar\acute{a}$  und  $antar\acute{e}n'a$  nebeneinander (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 327. Pronominalst.  $va$  und Bopp, V. G. S. 188.)); das daraus gebildete  $par\acute{a}n\kappa'$  bedeutet: *abgerandt, zurückgerandt*, und danach mögen wir wohl den allgemeinen Begriff von  $para$  (: *von etwas weiter weg*) in  $par\acute{a}$  uns durch Hinzutreten des Begriffs *zurück*, specialisirt denken. Im Griechischen entspricht ganz und gar  $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ , als dessen eigentliche Bedeutung ich aufstellen würde: *ein klein wenig weiter zurück von etwas, dicht hinten, neben, bei*; das kurze  $a$  betreffend, so kann man an die Endung des zend-

schen Instrumentalis à (*Bopp*, V. G. S. 188) erinnern, und an das schon erwähnte paçk'ā neben paçk'à. — παραι mit angehängtem ι wie ἀπαι; oder ist dieses ein besondrer Casus, vielleicht der Dativ, entsprechend sskr. parāja, welches dieselbe Bedeutung haben würde wie der Instrumentalis (vgl. Instrum. k'irên'a und Dat. k'irāja lang)?

Aus dem eben erwähnten sskr. antarā (mit zendischer Instrumentalendung antarā) entstand griech. ἄτερ (statt ἀτερᾶ, oder, wenn wir der Analogie von παρᾶ folgen, ἀτερᾶ), wie ich schon an einem and. O. gezeigt habe (II. A. L. Z. a. a. O.): so wie sich nun ἄτερ zu ἀτερᾶ verhält, so, abgeschn von dem Eintritt des wesentlich identischen ε für α, πέρ (die bekannte Partikel) zu παρᾶ. Ich nehme daher keinen Anstand, es ebenfalls mit sskr. parā zu identificiren und ihm die Bedeutung *neben, beinahe* zu geben. —

Parā hat im Sskr. die Bedeutung *zurück, umgekehrt* (das heisst eigentlich: *von etwas weiter weg in der Richtung, welche der früher verfolgten grade entgegengesetzt ist*). So gut wie wir hier den Instrumentalis als Adverbium finden, konnte auch ein andrer Casus angewendet werden; z. B. der Locativ; nach der nominalen Bildung würde dieser parē gelautet haben; ihm entspräche griechisch παροι (wie οἶκοι), oder mit alter Zusammenziehung παρι (wie in ἄρτι (S. 57), ἄγχι u. aa.); ging, wie gewöhnlich, ρ in λ über, so entstand die Form πάλι, welche grade, wie parā, *rückwärts* (ἐς τοῦπίσω *Lehrs* Aristarch. 106) heisst. Ich ziehe daher auch dieses hieher (anders *Pott* E. F. II, 303); in πάλιν halte ich das ν für ἐφελκυστικόν; will man πάλιν für primäre und πάλι für abgekürzte Form halten, so könnte man an die Locativform von para nach der pronominalen Declination denken: para-(sm)-in, indem man annähme, dass das in der That ganz fremdartige Element sm bei der Sprachtrennung noch nicht in die Declination getreten war, und also die den Griechen überlieferte Locativform para-in = parēn gelautet habe, welcher zunächst παροιν, dann παριν, πάλιν entsprochen haben würde. Ich ziehe jedoch die erste Erklärung vor, weil ν im Griechischen bei weitem häufiger zugesetzt wird, als abfällt (über ν ἐφελκ. vgl. *Pott*, E. F. II, 302 ff.). — παλίονρος, ἡ, eine Art Dornstrauch. —

Durch die hier für dieses Thema erkannte Bedeutung *rückwärts*, liesse sich vielleicht ein Weg zu dem Begriff *herum, ringsum* bahnen, um auf diese Weise durch Vermittelung der Begriffe die dies bezeichnenden Formen sskr. pari und griechisch περί mit para zu verbinden. Ich gestehe, dass mir das formelle Zusammentreffen und die allgemeine Verwandtschaft der Bedeutung von pari: para hier schon genügend für das Zusammengehören derselben zu entscheiden scheinen, halte es aber für zu schwer, auf eine einleuchtende Weise bei dieser Art räumlicher Begriffsbezeichnungen anzugeben, wie sie sich von einer Bedeutung in die andre gleichsam hinüberstehlen. Weiterhin werden wir api mit apa verbinden. Durch den Eintritt von i für a scheint hier in die Form mit i: api gleichsam

ein locativer Begriff: *der der Ruhe* mit aufgenommen zu sein. Bei *apa* denkt man sich etwas, von dessen innerstem Wesen, Mittelpunkt, etwas ausgeht; bei *api* geht es zwar auch aus, es bleibt aber zugleich in der Nähe; auf eine ähnliche Weise mag man sich bei *pāri* etwas denken, was zwar ebenfalls von einem Mittelpunkt etwas weiter geht; aber in einer gewissen Entfernung bleibt. *sich um den Mittelpunkt, von dem es ausgeht, bewegt*, ohne sich über eine gewisse Peripherie zu entfernen (anders Pott E. F. II, 177. 328). Also *περί*, *um*. Indem der Begriff des *com* — *Mittelpunkt* — *Absteht* hervorgehoben wird, entsteht die allgemeinere Bedeutung: *darüber hinaus, sehr* (wie *para* im Sskr. eigentlich *entfernt*, dann *mehr, überschreitend, beute*); davon *περιπτός*, ἡ, ὄν; *περισσός* (für *-τιος*, mit Suffix *τιο* = sskr. *tja*), gleichsam *über-ig* (vgl. sskr. *iha-tja hiesig*), *über-gross u. s. w.*; *περισσότης*, ἡ, *Uebermaass*; *περισσεύω*, *überzählig sein*; *περισσειά*; *περίσσειαις*, ἡ, *Uebermaass*; *περίσσειμα*; *περισσωμα*, τό, *das überflüssig Zurückgebliebene*; *περισσωματικός*, ὁ, ὄν, *zum Abgang gehörig*; *περίσσωσις*, ἡ, *das Ueberfließen*; *ἀπερισσώτος*, ον, *ohne Ueberfluss*.

*πέριξ*, *ringsherum*. Entweder ist es identisch mit zendischem *pairis* (Burn. Comm. s. I. V. I, 340) und steht für *πέρις* (mit *ξ* für *ς*, wie insbesondere im Nominativ von Nominib. sehr oft), oder es ist aus *περι* + *ἔχ* componirt (wie Pott will E. F. II, 83 vgl. jedoch auch II, 516).

An die Bedeutung *entfernt, ander*, welche *para* hat (S. 129 ff.), schliesst sich sskr. *pāra* (mit *ā* durch Vridhhi) wohl eigentlich *das entfernte, andre* (nämlich *Ende*), dann überhaupt *Ende* und endlich insbesondere *das andre, entgegengesetzte Ufer*. Im Griechischen hat sich mit gleicher Bedeutung ein, nur in Beziehung auf das, ein kurzes *a* voraussetzende *ε*, abweichende Thema zunächst in einigen, als Adverbien gebrauchten, Casus erhalten; nämlich *πέραν*, *πέρην*, *πέρα*, *jenseits*; hält man diese für, dem Casus nach, identische Formen, so muss man sie für Ablative nehmen: *πέρα* steht für *πέρατ* (vgl. sskr. *k'irāt* von *k'ira lang*) und hat, wie im Griechischen immer, sein schliessendes *τ* verloren; dieses wäre alsdann in *πέραν*, *πέρην* durch *ν* *ἐφέλκ* ersetzt; ich kann diese Annahme einer Identität nicht billigen, sondern halte nur *πέρα* für Ablat., *πέραν* aber für Accusat. gen. fem.; *πέρας* ist Genit. Sing. und *περῶν* gen. Plur. — Davon *πέρηθεν*, *πέραθεν*; *περαιτέρος*, α, ον (von einer Dativform *περαι* = sskr. *parāja*) *jenseits befindlich*; *περαιτής*, ὁ, *Bewohner des jenseitigen Ufers*.

An die sskr. Form mit gedehntem *ā* lehnt sich ein sskr. und zendisches Denominativ (Hopp. Gr. s. r. 586) *pāraj* (Burn. Comm. s. I. Yaç. I, 517 ff.). Ebenso an die griech. Form *περαι*: *περάω* statt *περ-αί-ωμι* (= sskr. *pār-aj-āmi*) 1. mit Hervortreten der Bedeutung *Ende: bis zum Ende durchdringen, durchgehen*; 2. *durchdringen machen*, und, mit Hervortreten der andern Bedeutung: *jenseitiges Ufer: übersetzen u. s. w.*; *περαισις*, ἡ, *das Uebersetzen*; *περαιτός*, ἡ, ὄν; *περαισιμος*, ον, *warüber man fahren kann*; *περαιμα*, τό, *Ort zum Uebersetzen*; *περαιτής*, ὁ, *der Ueber-*

*fahrende*; ἀπέραστος, ον, *undurchdringlich*; περὶτήριον, τό, *Bohrer*. —

An πέρα lehnt sich ferner περαῖος (durch Suff. ἰα gebildet), α, ον, *jenseits befindlich*; περαιόθεν. Davon bildet sich ein neues Denominativ περαιόω, *übersetzen*; περαιώσις, ἡ, *das Uebersetzen*: περαιωτικός, ἡ, ὄν, *zum Uebersetzen geschickt*.

Ferner kommt von περα (durch Zuhlsuffix -το): πέρατος, η, ον, *am entgegengesetzten Ende, jenseitig*; περάτῃθεν = πέραθεν. —

Dem sskr. pāra in der Bedeutung *Ende*, entspricht griech. πέρατ, im Nominat. πέρας, τό, *Ziel, Ende*. Sollte die Endung at die ursprünglich neutrale von para sein, also ein älteres sskr. parat statt des gewöhnlichen param voraussetzen? (vgl. sskr. kat = lat. quod, in sskr. Zusammensetzungen wie kad-adhwan gegenüber von sskr. kim). Im Griechischen wäre unregelmässigerweise (wie τιν in τινος u. s. w. vom eigentlichen Thema τι) der Nominativ anstatt des Themas zur Casusbildung benutzt. In diesem Fall gehörte πέρατ zu dem sskr. pāra (S. 129). — Davon περατόω, *beenden*: περάτῳσις, ἡ, *Beendigung*; περατεύω; περαίνω (wie aus einem Thema περαν = sskr. param, dem gewöhnlichen Neutrum), *beenden*; περασμός, ὁ, *Beendigung*; περαντικός, ἡ, ὄν, *zum Vollenden passend*; ἀπέρατος; ἀπέραστος; ἀπεραντος; ἀπεράτωτος, ον, *unbegrenzt*; συμπέρασμα, τό, *Vollendung*; συμπερασματικός, ἡ, ὄν, *vollendend*; συμπεραστικός, ἡ, ὄν, *schliessend*.

Eine Nebenform von πέρας ist πείρας und πείραρ, τό, (in Bezug auf die Bedeutung *Tau* erinnere ich zugleich an sskr. pāra *ein Strick, um des Elephanten Füsse zu binden*); an diese schliesst sich ἀπειρος, ον, *unbegrenzt*; ἀπειράκις, *unendliche Mal*; ἀπειραχῶς, *auf unendlich verschiedene Art und Weise*; ἀπειρία, ἡ, *Unendlichkeit*; ἀπείρων, ον, *unbegrenzt*; ἀπείριτος, ον; ἀπειρέσιος (für ετ-ιος, wo ετ für ατ steht), α, ον, (ἀπειρίδιος, ον zw.) *unbegrenzt*.

So wie sich πείρας zu πέρας verhält, so, abgesehen von der scheinbar verschiedenen Verbalendung, πείρω zu περάω; die Bedeutung beider ist so übereinstimmend im Allgemeinen, dass man gar nicht wagen kann, sie von einander zu trennen. Sollen wir aber πείρω, wenn wir es gleich zu para ziehn, auf eine ganz andre Weise, etwa mit *Poll* (E. F. II, 328) durch Annahme einer Zusammensetzung mit  $\sqrt{\text{I}}$  *gehn* (S. 9), erklären? Ich würde nicht dafür stimmen; ich halte περ ebenfalls für ein Denominativ und lege auch ihm paraj zu Grunde; dieses ging aber nicht (im Präsens paraj-âmi) in περα-j-ωμι = περᾱ-ω über, sondern in περε-j-ωμι, mit Ausstossung des ε: περ-j-ω: περιαω und Umsetzung πείρω, eine Wandlung, welche bei einer Menge Denominative vorkommt und schon erwähnt wurde (S. 120). In den allgemeinen Temporibus reicht πείρω in die starke Conjugation hinüber, wie alle ähnlich gebildeten Verba, eine Unregelmässigkeit, welche theilweise schon im Sskr. erscheint (*Bopp*, Gr. s. r. 584) und im Griechischen durch das Zusammentreffen von j mit einer Liquida insbesondere gefördert zu sein scheint; indem dieses nahe Zusammentreffen leicht den Verlust des dazwischen stehenden Vokals herbeiführte, nahm die Conjugation statt der Form der 10ten Classe, die der 4ten an: parj statt

paraj, welche den Classenunterschied in den allgemeinen Temporibus aufgiebt. — Also: *πεῖρα*, von einem bis zum andern Ende durchdringen; *πεκαρμένος*, mit rückkehrendem α; *διαπερίς* (*διά + περί*), durch und durch, (hiemit vergleiche man lateinisch *per*, welches also eigentlich *bis jenseits* heisst). — *πυρά*, ἡ, Spitze (die durchdringende).

Das Durchdringen als Beschäftigen mit etwas gefasst (vgl. mkr. *vjā + para Beschäftigung*) bezeichnet den Begriff: *versuchen* in *πεῖρα*, ἡ, Versuch, Erfahrung (Durchdringung, *peritus*): *πυράω*; *πυράζω*, einen Versuch anstellen; *πείρασς*, ἡ; *παρασμός*, ὁ, das Versuchen; *πειραστής*, ὁ, Versucher; *παραστικός*, ἡ, ὄν, zum Versuchen geschickt; *πειρατήριον*, τό, Versuch; *πειρητίζω*, versuchen. — *ἄπειρος*, ὄν, unerfahren; *ἀπείρων*, ὄν, unerfahren; *ἀπείρια*; *ἀπειροσύνη*, ἡ, Erfahrunglosigkeit; *ἀπείρωτος*, ἡ, ὄν, unversucht; *ἐμπείρω*, Erfahrung von etwas haben; *ἐμπείραμος*, ὄν; *ἐμπείραμος*, ὄν; *ἐμπείρης*, ἐς, erfahren; *ἐμπειρικός*, ἡ, ὄν, wer nach Erfahrungen handelt; *καταπειρατήρ*, ὁ; *καταπειρατηρία*, ἡ, das Senkblei; *ταλαπείριος*, ὄν (aus *τυλαπειρος*), der Erfahrungen geduldet. —

Mit Hervortreten des Begriffs: *bis jenseits durchdringen, übersetzen*; und mit ο für ε, wobei jedoch die Frage noch ungelöst bleibt, ob sich *πορο* an die denominative Form *paraj* knüpft, oder eine weiterhin übertragene Bedeutung des zu Grunde liegenden *para* ist: *πόρος*, ὁ, der Ort, wo man übersetzt, Furch; (*πόριμος*, ὄν, durchdringend). — *πορεύς*, ὁ, Fährmann; *πορεύω*, übersetzen; *πορεία*, ἡ; *πόρεσις*, ἡ, Gang u. s. w.; *πορεύσιμος*, ὄν, gangbar; *πορεῖον*; *πόριον*, τό, Hilfsmittel, den Weg zu bahnen. *πόρευμα*, τό, Gang; *πορευτός*, ἡ, ὄν, durchgegangen; *πορευτικός*, ἡ, ὄν, reisend. — *θαλασσοπορίω*, das Meer durchschiffen; *νυκτοπορία*, ἡ, Nachtreise; *ὁδοπορικώς*, ἡ, ὄν, den Weg betreffend; *ὁδοπορίος*, ὄν, gld. — *ἀπορος*, ὄν, hilflos; *ἀπορίω*, ohne Hilfsmittel zum Durchkommen sein; *ἀπόρημα*, τό, Rathlosigkeit; *ἀπορηματικός*, ἡ, ὄν, zweifelhaft; *ἀπορητικός*, ἡ, ὄν, zweifelnd; *ἀπορησία*, ἡ, Verlegenheit; *διαπόρησις*, ἡ, Verlegenheit. — *πορίζω*, zu Wege bringen, möglich machen, gewähren, verschaffen u. s. w.; daneben das in formeller Beziehung schwierige, im Allgemeinen gleichbedeutende *πορ* in der allgemeinen Zeitform *ἐπορον* (vgl. S. 132), wovon dann auch *πόριμος*, ὄν, fähig, zu verschaffen; *πέπραπται* wird fälschlich hieher gezogen. (Hier drängt sich der Vergleich mit lateinischem *pārāre verschaffen*, auf; dieses lehnt sich aber deutlich an *pārio*; ist dieses ursprünglich formell identisch mit *παίρε*, welches wir ja auch als *paraj*, *παρεῖ*, *παρῖ* aufzufassen, und heisst: *durchdringen machen: von einem Ende (durch unsichtbares) zum andern (sichtbaren) Ende drängen*? Dieses wird sehr wahrscheinlich durch das sich daran schliessende *a-per-io sichtbar machen, pārēre sichtbar sein* u. s. w.); *πόρισμα*, τό, das Angeschaffte; *πορισμός*, ὁ, das Anschaffen; *ποριστής*, ὁ, der Verschaffer; *ποριστός*, ἡ, ὄν, verschafft; *ποριστικός*, ἡ, ὄν, zum Verschaffen tauglich. — Die Uebereinstimmung in der Bedeutung lässt keinen Zweifel, dass auch *πορσύνω*, *πορσαίνω*, *darbieten*, ebenfalls hieher gehören; sie sind Denominative: *πορσύνω* von einem Thema mit Suffix *τε*; *πορσαίνω* verhält sich dazu

Dass sskr. *api* bei mit *apa* zusammenhängt, haben wir schon oben (S. 130) vermuthet; auch die Verschiedenheit der Bedeutung dem *i* statt *a* zuzusprechen gesucht; in diesen Vermuthungen lässt sich aber keine entschiedene Sicherheit auch nur hoffen. Dem sskr. *api* entspricht griechisch (vgl. *Pott*, E. F. II, 175): ἐπί *ron* *etwas* (*e* = *a* Pronom. S. 1) *ausgehend*, aber *in dessen Nähe bleibend*; *bei*, *auf* u. s. w.; ἐφιάλτης für ἐπιᾶλτης mit Uebertritt der Aspiration auf das π (*Pott*, E. F. II, 124). — An ἐπί schliesst man ἐπεί; allein sowohl die Form — denn wie ist *u* aus *i* entstanden? — als auch die Bedeutung — denn ἐπεί bedeutet ein *Entferntsein*, nicht ein *Nabeisein* — sprechen sehr gegen eine Verbindung mit ἐπί, und eher für eine mit ἀπό, indem sskr. *apa* nicht durch ἀπό, sondern mit Entsprechung von *s* durch ἐπε repräsentirt ward; daran schliesst sich ἐπεί, wie πεῖ, τεῖ und viele andre an πε (vgl. Pronom. κο (πο, πε)) und τε (το). Doch spricht gegen meine Ansicht, aber nicht sehr stark, der Umstand, dass die Ableitungen von ἀπό das anlautende sskr. *a*, wo sie es erhalten haben, sonst nicht durch *e* ausdrücken; dagegen kann man jedoch bemerken, dass ἐπεί in dem individuell-griechischen Sprachbewusstsein vielleicht gar nicht mehr mit ἀπό verbunden war. Doch ist über diese kleinen Wörtchen keine vollständigere Sicherheit zu erlangen, und darum möge ἐπεί hier unter ἐπί stehn; die Zssetz. ἐπειδή (*von* (nach) dem *heut* vgl. √ δι), ἐπειή (*von dem als* vgl. Pronom. ὁ = sskr. *ja*), ἐπειτα (*von dem irgend* vgl. Pronom. το = sskr. *k'a*) u. s. w.

---

Als Comparativform von *api* betrachtet *Pott* (E. F. II, 176) *pra* vor; es stünde demnach für *api+ra*; formell kann man es im Allgemeinen mit demselben Recht auch von *apa* leiten, also für *apa+ra* stehend nehmen. Die Bedeutung spricht fast mehr — obgleich ich offen gestehe, bei diesen kleinen, so überaus beweglichen Wörtchen dem Gang ihrer Entwicklung noch nicht immer folgen, also auch die von *Pott* (E. F. II, 176) geforderte Strenge nicht ausführen zu können — für einen Zusammenhang mit *apa*; *apa+ra* würde heissen *etwas mehr von etwas weg*, und die Richtung bestimmt fast bei allen räumlichen Bezeichnungen erst der Gebrauch genauer; hier wäre es *mehr nach vorne*. Berücksichtigt man die Formation genauer, so scheint sie fast mit Entschiedenheit, entweder für eine Formation aus *apa*, oder für vollständige Trennung, sowohl von *api* als *apa*, zu sprechen. Zu *pra* gehörte nämlich schon wegen des gewöhnlichen Wechsels zwischen *ur*, *ar* und *r* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 915), noch mehr aber der Bedeutung wegen: sskr. *puras* (woran sich gothisch *faura vor*, *faurth fort*, lehnt) *vorher*, *früher* u. s. w. Diesem *puras* entspricht griechisch das gleichbedeutende πάρος; da nun aber *p* als Lippenlaut die Veränderung von *a* in das ihm verwandtere *u* im Sskrit häufig herbeiführt (*Bopp*, Gr. s. 543 und sonst), so macht πάρος im Verhältniss zu *puras* so gut wie gewiss, dass *puras* für älteres *paras* steht (wofür auch zendisch *paro* statt *paras* spricht), und bei der Uebereinstimmung der Bedeutung mit *pra* dürfen wir



alsdann schliessen, dass pra nicht für früheres pira (apira), sondern para (hieranlehnt sich gothisch fairra) apara eingetreten ist, und also wie para (S. 129) zu apa gehört, das anlautende a wie jenes verloren hat, und eine von etwas ausgehende Richtung nach vorne hin bezeichnet. Griechisch entspricht dem askr. pra:

πρό (vgl. *Pott*, E. F. I, 108. II, 175) vor; als Präfix in alter Composition vielfach φρ(α) durch Einfluss des folgenden, Aspirationskraft habenden, ρ, z. B. φράζω, φρήν. — Davon: πρότερος, α, ον, der mehr vor ist, vordere; προτέρω; προτέρωσι; προτέρωδε; προτερικώς, ή, όν, (πρωτερική), voraneilend; προτερω; προτερεύω, (προτερίζω, zw.), voran sein; προτέρησις, ή, das Voransein; προτέρημα, τό, Vorzug; προτεραίτερος, α, ον, (in der Komödie) Comparativ von προτερο. — προτεραίος, α, ον, am Tage vorher (Suff. ω = askr. 1ja).

Dass πρόσσω: πρόσω ionisch und attisch πόρσω und πορβω zu πρό gehört, bezweifelt niemand; schwierig ist die Entscheidung über die Formation; wenn ich die Formen πρόσσω und πόρβω zusammenhalte, und die eigentliche Bedeutung *weiter vor* berücksichtige, so ist es mir kaum einem Zweifel zugänglich, dass die Grundform: προτερω sei, zusammengezogen προτρω, durch Assimilation πορβω, woraus bei dem Wechsel zwischen ρβ: ρσ: σσ und zur Vermeidung der vielen ρ πόρβω, πρόσσω (mit Nebenform πρόσω), πόρσω entstanden. Davon πρόσσωδε; πρόσσωθεν; προσώτερος, α, ον, (προσσωτέρω), entfernter; προσώτατος, η, ον, am entferntesten; πόρβωδε; πόρβωδι; πορρώτερος, α, ον; πορβώτατος, η, ον; πορσωτέρω und πόρσιον; πορσωτάτω. —

Durch die zweite Comparativendung ιον, entsprechend askr. 1ja(n)s, lateinisch ius würde aus προ, nach Analogie des lateinischen prius für pro+ius, griech. πρίον aus προ+ιον; dies wird zusammengezogen in πρίν, ohne Zweifel mit ursprünglich langem ι (vgl. *Pott*, E. F. II, 39). Die vollere Form wäre πριον gewesen, mit πρι für προ (vgl. πλείον von πολύ = askr. prējans); diese hat sich etwas verändert in πρήϊον (ionisch), welches durch πρότερον glossirt wird, bei *Hesychius* erhalten.

Der Superlativ von πρό, nach Analogie des Comparativs πρότερος wäre πρότατος; dieser ist zusammengezogen in πρώτος, η, ον, der erste; bei der dorischen Form πρώτος liegt प्रा, mit α = askr. a, zu Grunde; sie steht für प्राτάτος. — Davon πρωτεύω, der erste sein; πρωτεία, ή, erster Rang; πρωτεϊον, τό, Siegespreis.

Beachtenswerth ist πρωτισι in Πρωτισίλαος. — Eine neue Steigerung durch das Superlativsuffix ιστο bildet aus πρωτο: πρώτιστος, η, ον, der allererste; davon πρωτιστεύω, der allererste sein. —

Fraglich ist, ob πρόμος, ό, hierher gehört. Bei *Homer* ist es identisch mit πρόμαχος (*Lehrs* Aristarch. 109); sollte es daraus schon früher contrahirt sein? schwerlich. Später bedeutet es allgemein der erste; ist dies die eigentliche Bedeutung, so ist natürlich an eine Zusammenstellung mit προ zu denken.

Mit lateinischem *primus* lässt es sich aber nicht vergleichen, denn dessen langes *i* zeigt, dass das Superlativsuffix *ma* nicht an den Positiv, sondern an den Comparativ gehängt ist; es steht für *priu(s)mus*; ganz übereinstimmend damit wäre gothisch *fruma der erste*; im Sskrit entspricht keine Form *pra + ma*; da wir aber *pra* als Zusammenziehung aus *para* erkannt haben, so nehmen wir keinen Anstand, das sskr. *para + ma der erste, beste u. s. w.*, als identisch gegenüber zu stellen, und glauben darin eine Bestätigung mehr für unsre Ansicht über die Entstehung von *pra* zu sehen (S. 136). —

Anm. Diese Bedeutung hat, beiläufig bemerkt, schon *para* im Sskr.; daraus erklärt sich das aus dem Persischen entlehnte *παράδεισος, ó*, hebräisch *פַּרְדֵּיז*, *Park* u. s. w., welchem ein zendisches *para + daêças* zu Grunde liegt: *schönstes, bestes Land*; das letzte Wort ist = sskr. *dêças*.

Zu *πρό* gehört ferner ohne Zweifel: *πρώρα, ἡ, Vordertheil des Schiffes*; doch ist die genauere Detaillirung des Wortes schwer. *Pott* (E. F. I, 123) scheint es für eine Zusammensetzung aus *προ + οὐρά* zu halten (über *οὐρά* *Schwanz* = *avara hintere, letzte Ende*, vgl. Pronom. *φα*), so dass es *Vorderende* gleichsam wäre. Dass es eine Zusammensetzung ist, glaube ich ebenfalls; allein gegen die *Pottsche* Deutung spricht die nach dem Et. m. zu Grunde zu legende Form *πρωῖρα*, wie sich in Homerischen Ausgaben und bei Simonid. fand. Von *πρωῖρα* kommt: *πρωῖραθεν; πρωρεύς, πρωράτης, ó, der Untersteuermann; πρωρατεύω, πρωράζω, Untersteuermann sein; πρωρατικός, ἡ, óν, den Untersteuermann betreffend. — ἀνδρόπρωρος, ον, mit Männerangesicht. —*

Wir haben schon das sskr. *puras*, das zendisch ihm entsprechende *paro* für *paras*, und das griechische, formell damit identische, *πάρος* im Allgemeinen erwähnt; *πάρος* heisst *vorher, früher u. s. w.* — Von *πάρος*, welches sich in *προς* (wie ja *πρό* überhaupt entstand) zusammenzog, kommt *πρός-δε, πρόσθεν, von vorne her; πρόσδιος, προσίδιος, α, ον, der vordere; ἐμπρόςδεω, davor sein; ἐμπρόσθους, ἡ, das Davorsein.*

Indem statt des *ο:ε* eintritt, erscheint für *προς*: *πρες*. Dieses finde ich in *πρες-βν, der Alte*; *βν* ist meiner Ueberzeugung nach identisch mit *φν* und ein dialektisches Wort, so dass, da *πρες* *früher* und *βν* *seiend* heisst, *πρεςβίς* wörtlich *der früher seiende, ältere* bedeutet. Wenn *πρέσβης* in der Bedeutung *Gesandter* (wobei jedoch der Unterschied in der Prosa und Poesie und manches Andre im Gebrauche zu beachten ist) mit jenem, den Bildungselementen nach, identisch ist, so muss man annehmen, dass die Gesandten diesen Namen erhalten haben, weil sie aus der Classe der *Aelteren*, oder der in staatsrechtlicher Beziehung *die Aelteren* genannten (vgl. *Senatores* und *γέροντες* bei *Hom.*) genommen wurden. Oder bedeutet *πρες* in dieser Zusammensetzung *früher an Rang*, so dass *πρεςβν* *der an Rang höher seiende* wäre? Oder gehört *βν* in dieser Bedeutung von *πρεςβν* nicht zu *φν*, sondern ist eine — alsdann höchst unregelmässige — Bildung aus *βα* *gehn*, so dass *πρεςβν* *der an Rang vorher gehende, vornehmere* überhaupt wäre? Dafür könnte man

erstens die Analogie des sskr. purôga (wo puras für purô steht und ga *gehen* heisst) der *Vorhergehende*, *Häuptling* u. s. w. anführen, und zweitens das cretische πρίγιστος (ist hier πρι = sskr. purô oder mit παροι zu vergleichen?) für πρίσθιστος, und πριγευτής für πρισθευτής, so wie πριγία für πρίσθια (vgl. auch lat. procer = sskr. puras kṛita von √kṛi *machen*). Da die gewöhnliche Form βα erst durch Wechsel der mediae für γα = sskr. gâ *gehen*, eingetreten ist, so hätte Creta hier die richtigere Form erhalten. Oder endlich will man die Bedeutungen *alt*, und *Gesandter* in πρισθν für nicht aus denselben Elementen geflossen halten? Dann kann man πρις + θν *alt*, so erklären, wie oben von mir geschehn; in πρις + θε, *Gesandter*, dagegen könnte man πρις für die äolische Form für πρὸς halten, und θε für βα *gehend*: *einer, der zu jemanden geht, geschickt ist*. Gegen diese Ansicht spricht aber mit Entschiedenheit die Wiederholung dieser doppelten Bedeutung in dem cretischen πρίγιστος, πριγευτής. So hat man gewiss nur die Wahl, ob man in πρισθν ein sskr. purôbhû (s. auch Bopp, V. G. 125) oder purôga sehn will; ein *früher seiender* oder *früher gehender*; in jenem Fall wäre der Begriff *alt* in den Begriff *vorherrschend* übergegangen (ein Uebergang, der grade in der griechischen Staatengeschichte seine Belege findet, vgl. πρέταρις), in diesem wäre der Begriff *vornehm* auf die *älteren* übertragen. Letzteres ist entschieden unnatürlicher; allein bei jener Deutung müssen wir annehmen, dass φ erst β und dann cretisch γ geworden wäre, während wir bei der zweiten β und γ im Wechsel in einer Wurzel haben, von der wir wissen, dass die meisten verwandten Sprachen sie mit g schreiben und nur das griechische β hat. Eine Entscheidung wage ich nicht.

Neben puras erscheint im Sskr. ferner purâ *früher*, viel: leicht, wie wir schon bei ähnlichen vermutheten (S. 129), ein alter Instrumentalis; dies giebt uns zunächst Veranlassung, einen Casus auch in παροι zu sehn, welches in παροίσει, παροίσειν cor, erscheint; wahrscheinlich ist es ein Locativ wie οἶκοι. Davon παροίτερος, α, ον, der *vor*der; παροίτατος, ε, ον.

Purâ heisst aber ferner: *vor aller Zeit*; da der Uebergang von ρ in λ einer der gewöhnlichsten ist und Dative häufig Adverbien der Zeit bilden (vgl. k'irâja *lang*), so identificire ich mit einer Dativform von pura, welche purâja (statt parâja) lauten würde, griechisch: παλῖα für παλαῖα, *vor aller Zeit*. Davon: παλαιός, ἑ, ὄν (vgl. Pott, E. F. II, 148, welcher nah an das Richtige streift), *alt*; παλαιότερος, α, ον; παλαιότατος, ε, ον; παλαιότες, ἑ, *Alter*; παλαιός, *alt machen*; παλαιάσμα, τό, *das Altmachen*; παλαιάσις, ἑ, *das Altmachen*.

Purâ mit dem Suff. tana zusammengesetzt bildet das Adjectiv purâtana (lat. entspricht prius (für prius) -tinus) *alt*; hiermit identificire ich πριτανι, ohne Zweifel eine dialektische Form für προτανο (vgl. Pott, Etym. II, 485): πρέταρις, ιως; προτανείς, ὅ, eigentlich also *der Alte*, dann Ehrentitel *P'rytan*, wie Senator, γέρων; davon πριτανικός, ἑ, ὄν, *ein P'rytan*, oder der *πριτανία* *gehörig*; πριτανεύω, *P'rytan sein*; προτα-

νεία, ἡ, *die Prytanie*; προτανεῖον, τό, *das Prytaneum* (Haus, wo die Prytanen speisten). —

Purâ heisst ferner, indem das *vor* als ein *dicht vor etwas* gefasst wird, *nah*; da wir nun puras im Wechsel mit purâ sehn, puras aber für organisches paras stand, im Griechischen aber r durch λ und a durch ε oder α sehr häufig repräsentirt wird, nehme ich keinen Anstand, auch das mit purâ in dieser Bedeutung übereinstimmende πέλας, *nah*, hieher zu ziehn; davon kommt πελάζω, πελάω, *nähern*, in deren Formationen ε vielfach ausgestossen wird; πελάτης; πελάστης, ὁ; πελάτις, ἴδος, ἡ, *der sich Nähernde* u. s. w. eine Art Clienten; πελατικός, ἡ, ὄν, *zum πελάτης gehörig*; πελατεία, ἡ, *der Zustand des Pelaten*; πελάθω, *nähern*; mit Ausstossung des ε: πλάθω (vgl. Pott, E. F. II, 120); ferner πλάτις, ἡ, für πελάτις, *Ehefrau*; πλησίος (ob für πελασ-τιω, dann πελασσιο: πλασσιο und πλησιο, wie φιλήσω für φιλεσσω (vgl. τελέσσω): φιλεσῶ?), α, ον, *nahe*; πλησιαιότερος; πλησιαιότατος; πλησιάζω, *sich nähern*; πλησιασμός, ὁ; πλησίασμα, τό, *die Annäherung*; — ἀπέλαστος, ον, *unnahbar*; ἐμπέλασις, ἡ, *Annäherung*; ἐμπελάτεια, ἡ, *Ehegenossin*; ἀπλατος, ον, *unnahbar*; ἐμπελαδόν; ἐμπελάδην, *nahe dran*; πρόσπλαστος, ον, *annahbar*. —

Die phonetische Gestalt des diesen Formationen zu Grunde liegenden πέλας, die schwache Endung ας und die ihr vorhergehende Liquida scheint, so wie bei περα (S. 132) und σκελο (S. 41), wie auch vielen andern die Veranlassung gegeben zu haben, dass man πελ, περ u. s. w. wie starke Verbalwurzeln in ein und der andern Form behandelte. So bei dem schon erwähnten πελάω, πελάζω, von denen sich eine Menge Formen an eine Wzform πλη lehn. Ebenso indem man πελ als Wurzel betrachtete, bildete man mit dem Zeichen der 9ten Conjugationsklasse να: πίλναμαι (ι für ε wegen der folgenden Position wie ὀρεγ: ὀρυγνάω u. αα., πετ: πίτναμαι).

An puras schliesst sich endlich im Sskr. eine neue gleichbedeutende Form pûrva, ein Adjectiv dreier Endungen, mit der Bedeutung *früher*; dieses erscheint im Griechischen nur in zwei Bildungen mit den dazu gehörigen Ableitungen. Im Sskr. bildet nämlich der Locativ von pûrva mit dem Genitiv von div *Tag* (vgl. über diesen Genitiv S. 8): pûrvêdjus *im ersten Theil des Tages*, d. h. *morgens*; dieses hat sich im Griechischen ganz erhalten, ist aber zu einem Adjectiv zweier Endungen verunstaltet (indem u in o überging) in πρωϊ-ζος, ον; pûrvê ist in πρωϊ verändert; eine Veränderung, welche bei dem metathetischen Wesen des r sich leicht erklärt; aus pûrvê ward wohl πρῦφοι: πρωφοι dann πρω:ι (vgl. μόγισ für μόγοις); dj in ζ ist keiner Erklärung bedürftig, da schon j allein im Griech. gewöhnlich durch ζ repräsentirt wird; das Adverb ist πρωῖζα; dieses hat auch die Bedeutung *vorgestern*; ebenso heisst im Sskr. pûrvêdjus *gestern*; sehr natürlich; da es wörtlich heisst: *in einem früheren des Tages*, was auch *gestern* sein kann und somit *an einem früheren Tage* überhaupt identisch gebraucht den konnte. Wir sahn so eben, dass πρωῖ der Form pûrvê

entspricht; dieses *πρωτ* wird nun auch allein zur Bezeichnung des Begriffs *morgens* gebraucht; attisch *πρω* und *πρώ*; davon: *πρωθεν*; *πρωιος*; *πρωος* (att.); *πρωιος*, α, ον, *frühzeitig*; *πρωιοθεν*; *πρωια*, η, *die Frühe*; *πρωιος*; *πρωιος*; *πρωιος*, η, ον, *frühzeitig*; *πρωινος*, η, ον; *πρωιατερος* (von *πρωια*); *πρωιατατος*; *πρωιοτης*, η, *die Frühe*. — Hierher gehört auch das *πρω* in *πρωιερων*, sskr. *pūrvē*, *paruti*, gewissermaassen wörtlich *im früheren Vorjahre* d. h. *vor zwei Jahren*. —

Mit demselben *pūrva* wird im Sskr. zusammengesetzt *ahn* *Tag*, in der Form *ahna*: *pūrvāhnas* (Gen. wie *pūrvēdjus*) *der Vormittag*, könnte aber eben so gut wie *pūrvēdjus* *der frühere Tag*, *gestern*, *vorgestern* heissen; ihm entspricht in der Bedeutung *früherer Tag* *πρωην* für älteres *πρωαν*, wo *πρω* = *pūrv* und *αν* = *ahn(as)*; gehört das dorische *πραν* ebenfalls hierher, so ging *pūrv* auch in *πρα* über, welches mit *αν* zusammen *πραν* ward. Die Endung *as* ist ganz verloren.

Wie *Pott* (E. F. I, 108, wo er *πρωτ* falsch mit sskr. *prātar* verglich) richtig bemerkte, gehört zu *πρωτ* ausser *ahd. vrno* lat. *prū-na* (so abzutheilen, nicht wie *Pott* *prū-ina*) *Frühreif*; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch griech. *πρωξ*, *ως*, δ, *Thautropfen*, hierher zu zielen, oder gehört es zu *βρέχ-ω* *benetzen* (vgl. *√ fero*)?

Zu *pra* gehört wahrscheinlich endlich sskr. *pra-ti* *gegen*, *zu*. Die Bedeutung damit zu vermitteln, will ich gar nicht versuchen, da sich vielerlei, selbst verschiedenes, höchst scheinbares und doch sehr unsicheres darüber sagen lässt. Ich gebe diese Zusammenstellung nur der Form wegen; *Pott* (E. F. II, 38) sieht darin eine Zusammensetzung von *pra* + *ati* (vgl. *ἐτι*); im Griechischen entspricht genau das gleichbedeutende *πρωτ*, dafür erscheint mit Verlust des *i* und Wandlung des schliessenden *τ* in *ς*: *πρός* (äolisch *πρίς*), ferner mit Verlust des *p*: *πρι* (dorisch).

*ἔποψ*, *οπος*, δ, *der Wiedehopf*, lateinisch entspricht *upa*; wahrscheinlich ein onomatopoeisches Wort.

*ἥπαρ*, *ἥπατος*, τό, *die Leber*. Im Sskrit entspricht gleichbedeutend *jakrit*, oder mit der Gunaform für *ri*: *jakart*, wofür lateinisch *jecurt* oder mit Abfall des *t*: *jecur* (im Genitiv u. s. w. liegt — entweder mit vollständiger Vermengung der Analogieen die im Sskr. dienende Form *jakan* (lat. *jecin*) vermehrt durch das *rit* des Stammes in seiner Gunaform, also *art* (lateinisch *urt*: *ort*): zusammen *jecin-ort*, oder mit Verlust des Schluss-*t*: *jecinor* — oder, was mir viel wahrscheinlicher ist, die im Sskrit bei der Declination dienende Form *jakrit* mit Verlust des Schluss-*t*: *jakrin* in einer nicht ganz regelmässigen Versetzung *jecinor* zu Grunde) — griechisch *ἥπαρ*, im Nominativ mit Verlust des Schluss-*τ* *ἥπαρ*, in den meisten übrigen Casus *ἥπατ* mit verlornem *p* also *ἥπατος* für *ἥπαρος* u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 180. *Pott*, E. F. I, 113). Für sskr. *k* erscheint *π* wie im Pronominalstamme *πο* für sskr. *ko*; das

anlautende j ist in den Spir. asper übergegangen. wie im Pronom. rel., ὅ für sskr. ja und das sskr. a erscheint gedehnt; davon: ἡπάτιον, τό, Dimin.; ἡπατηρός, ἄ, ὄν; ἡπατικός, ἦ, ὄν; ἡπατιαῖος, α, ον; ἡπατίας, ὅ, zur Leber gehörig u.s.w., leberkrank: ἡπατίτης, ὅ; ἡπατίτις, ἦ, leberartig; ἡπατίζω, der Leber gleichen. — ἡπατος, ὅ, der Leberfisch.

Obgleich in der Bedeutung einigermaassen verschieden nehme ich doch — bei der nicht seltenen Verwechslung der Namen für einander naheliegende Theile des menschlichen Körpers — keinen Anstand, für entschieden identisch mit ἥπαρ und jakrit zu erklären: ἥτορ, ορος, τό, welchem man als primäre Bedeutung: *Herz* giebt. Es scheint aber vielmehr eigentlich die edlen Theile in der Brust zu bezeichnen, welche man bei geistigeren Trieben mitthätig oder mitleidend fühlt. Als ein solcher ward bei den Alten bekanntlich insbesondere die Leber angesehen. Formell spricht für unsre Identificirung von ἥτορ und ἥπαρ das slavische jatra (*Dobrowsky*, Instit. Slav. 212), welches formell mit ἥτορ identisch die Bedeutung von ἥπαρ *Leber* hat. Da ἥπαρ sich in der Bedeutung *Leber* schon fixirt hatte, so wurde ἥτορ mehr zur Bezeichnung der andern Theile gebraucht. Aber auch so ist es selten. Beachtenswerth ist, dass es gar keine Ableitungen von ἥτορ giebt. Das Wort scheint ein dialektischer Eindringling in die Gemeinsprache zu sein. — Das anlautende j von jakrit ist, wie gewöhnlich, ganz verloren; a wie in ἥπαρ gedehnt; k durch eine, alle Sprachen durchziehende Verwechslung der K- und T-Laute (griech. τῆνος für αἶνος und sonst) durch τ vertreten; die gunirte Form von rit: art durch ορτ und mit Verlust des Schluss-τ: ορ wiedergegeben; so entstand ἥτορ, welches durchgehends als Thema behandelt ward. Von Zusammensetzungen bemerke ich: μεγαλήτωρ, ορος, ὅ, *grossherzig*; εἰητόριος, ον, *gut fürs Herz*. —

ἥπιος, α, ον, *mild, sanft* u.s.w. Davon ἥπιότης, ἦ, *Milde*; ἥπιάω, *lindern, heilen*; ἥπιαμα, τό, *Linderung*. — Hierzu gehört ohne Zweifel das ἥπιο in: Ἀσκληπιός, dem Namen des Gottes der Heilkunst, und in Ἠπιώνη, dem Namen seiner Frau; und wir können wohl mit Recht daraus schliessen, dass die eigentliche Bedeutung von ἥπιο *heilend* ist (ist ἄσκλη in dem ersten Namen das hesychische, welches durch ἄσκησις glossirt ward?); eine Ableitung, welche mir irgend genügte, kenne ich nicht. Darf man, nach Analogie des, übrigens ebenfalls unsichern Zusammenhangs von ἀκέομαι, *heilen* und *flicken*, mit √ ακ, auf eine Verbindung von ἥπιο *heilend*, mit ηπ (*zusammennähen*, vgl. √ ηπ) schliessen?

ὀπός, ὅ, *Saft*. Giese (über den äolischen Dialekt S. 241) leitet es von √ πεπ = sskr. pak' *kochen*; es sei *der an der Sonnenhitze ausgekochte (Saft)*; die Möglichkeit der Richtigkeit dieser Ableitung will ich nicht bestreiten; innere Sicherheit hat sie nicht. Siehrer führt *Potts* Zusammenstellung mit dem ahd. gleichbedeutenden saf; hierzu füge ich slav. sok (*Dobrowsky*, Inst. Sl. 270). Das uns hier begegnende k führt auf das lateinische succus; dieses hängt weiter mit sūgo (sūmen für



sugmen) *saugen*, zusammen. Der Umstand, dass der schliessende Radical bald ein K- bald ein P-Laut ist, weist darauf hin, dass im Sskr. ein k' entsprechen müsse (vgl. *Poll*, E. F. I, 87: sskr. pak' mit griech. πεπ, lat. coq, deutsch *backen*; sskr. k'atvar, griech. τετρες, lat. quatuor, goth. fidwôr, vier; sskr. pank'an, griech. πέντε, lat. quinque, goth. fimf, fünf u. s. w.); und in der That haben wir im Sskr. ein Nomen k'uk'-uka, k'uk'-ûka, k'ûk'-uka die *Brustwarze*; für dieses wird bei *Wilson* zur Ableitung angegeben, entweder eine √k'ûsh *trinken, saugen*, — welche aber durch gar nichts belegt ist und bloss aus einer Combination von diesen Themen mit dem ebenfalls zu dieser Wz. gezogenen k'ûshâ ein *lederner Gürtel*, von den in Wurzelformationen sehr freigebigen indischen Grammatikern gebildet zu sein scheint — oder k'ûk'u als Nachahmung des beim Sagen hervorgebrachten Naturlautes und ka, *machen*, statt k'ri; was das letztere betrifft, so ist es angenscheinlich falsch und ka das bekannte Suffix. Wir abstrahiren aus den gegebenen Themen k'uk' oder k'ûk', da uka, ûka bekannte Suffixe sind (*Bopp*, Gr. a. S. 261-262), und fragen: lässt sich k'uk', k'ûk' nicht mit ox, saf, sok, suc, sûg *sang*, identificiren? Das schliessende k' findet sich durch π: f; c wie gewöhnlich ausgedrückt; g ist zwar minder gewöhnlich, konnte sich aber innerhalb des Lateinischen und Deutschen selbst durch eine zufällige Veränderung eindrängen; û ist grösstentheils durch u wiedergegeben, bloss im Griech. erscheint o dafür, wie bisweilen auch sonst (vgl. S. 13); im Slav. und im Deutschen wird o und a ebenfalls mehr zufällige, subordinirte Vertretung sein. Was dagegen den Anfangslaut k' anlangt, so erscheint im Griech. keine Spur von ihm, in allen übrigen Sprachen s, welches sonst fast nie sein Vertreter ist. Sollen wir uns dadurch von einer Zusammenstellung völlig zurückschrecken lassen? Wie wäre es, wenn der eigentliche Wurzeltheil nur uk' wäre? war dieser im Sskrit (wegen der Wiederholung der Handlung die im Begriff *sangen* liegt) nach Art der Intensiva (*Bopp*, Gramm. sausc. 567) reduplicirt, so entstand uk'-ûk'; verlor dieses das so häufig verloren gehende anlautende u (vgl. parusha für nparusha), so entstand k'ûk'; fand die Dehnung des Radicals bei den alten Intensiven dieser Art noch nicht Statt, was sehr wahrscheinlich, so entstand uk'-uk': k'uk'; wenn die übrigen verwandten Sprachen, um dieselbe Begriffsverstärkung, welche im Sskrit durch Reduplication erhalten wurde, zu erzielen, das Präfix sa vorsetzten, so entstand — um eine Sskritform zu Grunde zu legen — entweder nach Analogie von sush (S. 37) mit Elision des Vokals des Präfixes: suk', sûk' wie in suc, sûg, sok *sangen*, — oder — mit Elision des Wurzelvokals nach Analogie von prak'kh' (S. 17) — sak' in saf (vgl. das ganz ähnliche πατρίω und deutsch *sehen*). Im Griechischen wäre nun entweder s spurlos verloren, so dass ox für σαx stünde, oder die einfachere Wurzelform ox erhalten. — So heisst ὄπος, dieser Hypothese gemäss, eigentlich *was man saugt* (succus im Verhältniss zu sûgo). Davon: ὀπιον, τό, Dimin., besonders *Mohnsaft*; ὀπίους, ὀπία, ὀπ, saftig; ὀπίδης, ὀπ

*saftartig; ὀπίζω, den Saft aus einem Baume ziehen; ὀπισμός, δ, das Ausziehen des Saftes; ὀπισμα, τό, der ausgezogene Saft. — ὀπίας, δ, Käse von Milch, die durch Feigensaft, ὀπός, gerinnen gemacht ist; —*

*ὀπάλλιος, δ, der Opal.* Dieses Wort ist ohne allen Zweifel ein der Fremde entlehntes; es ist das sskr. upala-s, *Fels, Stein* und *Name eines Edelsteins*; in letztrer Beziehung wurde es mitsammt dem Bezeichneten den Griechen von Indien her bekannt.

Im Sskr. erscheint eine mit api (S. 136) ziemlich gleichbedeutende Präposition abhi. Von ihr finden sich im Griechischen nur Spuren in Zusammensetzungen, welche vor der Trennung des Griechischen von seinen Verwandten gebildet sind (vgl. S. 32 βαῦνος, S. 35 φαιός, S. 100–106, 111, 112 und sonst).

*ἄφαρ, sofort, schnell, fortwährend;* Einige leiten es von *ἄπτω* ab: *knüpfen*, indem sie den Spiritus lenis für eine äolische Umwandlung annehmen; Andre von *ἀπό* und *ἄρα*; weder Form noch Bedeutung macht die eine, oder die andre Etymologie wahrscheinlich. Ich kenne nichts gewisses; darf man an einen Ueberrest des oben erwähnten sskr. Präfixes abhi denken? Von diesem kommt abhitas und heisst *schnell*; wäre *ἄφαρ* = *ἄφι* + *ἄρα* *hinzu, schnell* (*ἄρα* in der Bedeutung *schnell*, vgl. S. 58)? Bedeutung und Form erinnert sehr an das (S. 9) behandelte *εἶδαρ*; wäre es ähnlich, wie dieses aus einem *êtarhi* aus *êtas*, so aus einem *abhitarihi* aus dem erwähnten *abhitas* entstanden? so dass *ἄφαρ* für *ἄφίταρhi*: *ἄφταρhi*: *ἄφαρhi* stände, wofür die ionischen Formen *αφαρί*, *αφαρεί*, *sogleich*, bemerkt werden könnten? (Ueber den Ausfall des h vgl. Pronominalst. *χο* und S. 9). In diesem Fall hätte man wieder nicht nöthig, das sskr. abhi zu Hülfe zu rufen; denn das mit ihm gleichbedeutende api (S. 136), welches im Griechischen gewöhnlich *ἐπί* lautet, aber auch bei dem Wechsel zwischen *α*: *ε*: *ἀπί* heissen konnte, würde dieselbe Formation mit derselben Bedeutung haben erleiden können; nämlich *ἄπιταρhi* würde, mit Verlust des h und Uebertritt seiner Aspiration auf das τ, wie in *εἶδαρ* (S. 9, *ἄπιδαρι*, mit Ausstossung des ι: *ἄπδαρί*; durch Assimilierung *ἄφδαρι*, woraus mit zufälliger Aenderung *ἄφαρί*. — Das Wort ist übrigens, wie sein beschränktes Vorkommen zeigt, ohne Zweifel nur dialektisch; sollte es darum, bei dem Wechsel von φ und ϑ, vielleicht, wie in der Bedeutung, so auch in der Form ganz identisch mit *εἶδαρ* (S. 9) sein? das α dem ε gegenüber wäre jedoch schwer zu erklären. — An *ἄφαρ* schliesst sich ein Comparativ *ἄφάρτερος, α, ον, schneller*.

*ὄφις, ιος, ό, die Schlange.* Da wir aus vielen Beispielen wissen, dass im Sskrit h häufig durch Verlust des organischen Lautes aus bh entstanden ist (so z. B. *grah* aus *gřabh*: *gřbh* vgl. *ἀγείρω*), so dürfen wir ohne Anstand das mit *ὄφι* gleichbedeutende sskr. *ahi*, m., *hierziehen*, und für Vertreter eines

ursprünglichen abhi halten. — Davon: ὀφίδιον; ὀφείδιον, τό, Dimin.; ὀφιώεις, ισσα, εν; ὀφιώντος, α, ον; ὀφιακός, ἡ, ὄν, Schlangen betreffend; ὀφιδής, ις, schlangenartig; ὀφίτης; ὀφίτης, ὁ; ὀφίτις; ὀφιῆτις, ἡ, von der Schlange; ὀφίαις, ἡ, eine schlangenformige Entblösung des Kopfes von Haaren; — ὀφιῆτις, ἡ, Schlangenstein; ὀφίων, ὁ, ein fabelhaftes Thier.

Hatte sich die Form abhi für abhi schon früh festgesetzt, so konnte natürlich, da dem sskr. h griech. χ entspricht, den Griechen neben der Form mit φ auch eine gleichbedeutende mit χ überliefert werden. Daher nehme ich ἔχης, ισσα, ὁ, Otter, für ganz identisch mit ὀφι und sskr. abhi; (die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat Pott E. F. I, 144). — Davon: ἐχίδιον, τό, Dimin.; ἐχίον, τό, Otternkraut. — ἐχιδνα (zsgz. aus ἐχι + νιδ-να: schlangenähnlich, eine Art Diminutivform), ἡ, Otter; ἐχιδνιον, τό, Dimin.; ἐχιδναῖος, α, ον; ἐχιδνήεις, ισσα, εν, zur Otter gehörig; ἐχιδνώδης, ις, otterartig. —

Eine der gewöhnlichsten Erscheinungen ist die Einsetzung eines Nasals insbesondere vor den Lauten, welche im Sskr. durch s, h, v repräsentirt werden; und diese fand auch früh in Beziehung auf abhi statt, wie einige der verwandten Sprachen zeigen, z. B. lat. a(n)gui-s, litt. angi-s; im Griechischen wäre auf diese Weise ἐχι entstanden, und diese Form finden wir in ἐχέλως, υος, ἡ, lat. angui-lla, litt. ungurys, ahd. al, Aal; (das griechische und litt. Wort ist gebildet durch das Suffix ru oder mit Uebergang des r in l: lu (also im Griechischen ἐχέλω für ἐχίλω) und declinirt nach Analogie von sskr. bhīru dajālu also im Nominativ gen. fem. durch Anhängung eines s; im Lateinischen dagegen ist an lu die Femininalendung a getreten, welche sich sehr häufig einzudrängen wusste: also anguilla durch Assimilation für anguila; das ahd. al ist aus sskr. ahīlu ohne eingeschobenen Nasal zusammengezogen und hat sein Suffix eingeblüht). — Davon: ἐγγέλιον; ἐγγέλειον; ἐγγέλων und ἐγγελῶδιον, τό, Dimin.; ἐγγέλιος, ον, vom Aal; ἐγγελεών, ὄνος, ὁ, Aalbehälter. —

ἀγαθός, ἡ, ὄν, gut. Bopp denkt (V. Gr. 411) an eine Vergleichung mit sskr. agādh'a tief, eine Etymologie, welche weder der Form, noch der Bedeutung nach passt, um so weniger, wenn man das gleichbedeutende goth. gōd-s, guþ (Grimm. D. Gr. III, 348), wie billig, als identisch mit ἀγαθός betrachtet. Goth. g ist nun aber Repräsentant von χ, und þ von τ. Das führte auf eine Form χατο im Griechischen, welche dem gothischen guþ eigentlich entsprechen würde. Diese Form χατο konnte durch Transposition der Aspiration καθο werden, wie dies häufig vorkommt, und diese Form hat uns Hesychius bewahrt in der Gestalt: ἀκαθόν; daraus konnte entweder durch eine Schwächung des κ zu γ ἀγαθό entstehen, oder wir sehn hier gradezu γ für sskr. h, wie oft — ἐγώ = sskr. aham — oder gar γ-θ in demselben Verhältniss h-t gegenüber, wie in μέγας-ος von mahat (S. 91). — Ist diese Entwicklung — beider wir aber das anlautende α noch ganz unberücksichtigt lassen — richtig, so entspräche ja-γαθο eine Form, welche regelrecht im Sskr.

hata lauten müsste. Eine solche in gleicher Bedeutung finden wir nun nicht, wohl aber hita, *gut*; und in diesem ist das i nur eine Abschwächung eines ursprünglichen a; es ist nämlich das Particip Pf. Pass. der  $\sqrt{\text{dhà}}$  *setzen*, mit h für dh und verhält sich zu der beim Griechischen hiernach zu Grunde liegenden Form hata wie sskr. sthita zu lat. statu, griech.  $\sigma\tau\alpha\tau\omicron$  von  $\sigma\tau\alpha$  = sskr. sthā. Was das betrifft, dass das Particip von der, dem sskr. dhā im Griechischen entsprechenden Wurzel  $\text{Ḍe}$ :  $\text{Ḍeto}$  heisst, so tritt hier derselbe Fall ein, wie bei  $\epsilon\chi\iota$ ,  $\acute{\omicron}\phi\iota$  (S. 145), bei  $\alpha\lambda\text{Ḍ}$ :  $\alpha\lambda\phi$  (S. 70. 75) und sonst. Bei der Sprachtrennung musste die Form, in welcher dh sich zu h abgeschwächt hatte, schon existirt haben und ging daher ebenfalls mit den Repräsentanten von sskr. h zu den Griechen und Deutschen über, aber nicht in der allgemeinen Bedeutung, welche sie als Part. von dhā haben müsste: *gesetzt, geordnet* — diese blieb dem, durch seine Formation und seinen Laut  $\text{Ḍ}$  fort und fort an die Wurzel erinnernden  $\text{Ḍeto}$  — sondern in seiner speciellen, *gut*. Was das anlautende α im Griechischen betrifft, so wird man wohl ein Präfix darin erkennen; ist es das unorganisch verkürzte ā? wenigstens heisst im Sskr. āhita-lakshana *gute Zeichen habend*, sam + ā + hita *ein Reiner*. — Diese Etymologie mag vielleicht Manchen etwas gesucht scheinen, obgleich sie eine Hauptstütze in dem goth. guþ hat. Ich habe ἀγαθός darum nicht gradezu zu  $\sqrt{\text{Ḍe}}$ , wohin es gehören würde, gesetzt und weise auch auf die Versuche bei Pott (E. F. II, 299) hin, von denen einer, wo ἀγαθός als zusammengesetzt aus ἀγαν +  $\text{Ḍeo}$  (besser wäre noch  $\text{Ḍeo}$  = sskr. daiva *göttlich*) betrachtet wird, wegen des entschiedenen Zusammenhangs des lateinischen duonus, bonus *gut*, mit  $\sqrt{\text{div}}$ , dēva, deus,  $\text{Ḍeo}$ , auf jeden Fall, sobald man meiner Etymologie nicht beistimmt, am ersten beachtenswerth ist. Von ἀγαθός kommt: ἀγαθότης, ἡ, *Güte*; ἀγαθικός, *rechtschaffen*, (Suidas); ἀγαθωσύνη, ἡ, (mit ω nicht o), *Güte*; ἀγαθύνω, *mit einem Guten (Wohlthat) beschenken*; ἀγαδίζουαι (Hesych.), *gut handeln*. — ἀνδραγαδία, ἡ, *Charakter eines braven Mannes*; ἀνδραγαδέω, *sich als braver Mann betragen*; ἀνδραγάδημα, τό, *wackre That*. —

Ohne die Wurzel fest bestimmen zu können, nehme ich hier eine Reihe von Wörtern auf, welche durch ihre Wurzelformen sich nahe liegen und durch ihre Bedeutungen zusammengehalten werden; nämlich ἀγαλ, *schmücken*, ἀγλα, *schön, glänzend*, αἴγλη, *Glanz*, und ἀνγή, *Glanz*. Um diese Wurzelformen mit einander zu verbinden, nehme ich als zu Grunde liegende Form ἀγ, betrachte also αλ in ἀγαλ und λα in ἀγλα als suffixale Elemente; die Entstehung der Diphthongen αι in αἴγ und αυ in ἀνγ schreibe ich verlorengegangenen Präfixen zu; αἴγ liesse sich aus dem Präfix vi + αγ, wodurch vjαγ entstanden wäre, erklären, indem ja in αι umgesetzt ward, wie in  $\sigma\tau\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$  = sskr. stjāna; es müsste also  $\text{ḑaiγ}$  eigentlich lauten; in ἀνγ sehe ich das Präfix ava mit abgestumpftem Anlaut und elidirtem Auslaut, so dass die Grundform  $\text{ḑaγ}$  wäre; in diesem ging aber  $\text{ḑa}$ , wie sehr gewöhnlich, in αυ über. Diese Hypo

thesen sind übrigens keinesweges ohne Stützen; indem ich  $\alpha\gamma$  als Grundform annahm, habe ich die sskr.  $\sqrt{ag}$  *leuchten, glänzen*, für mich, welche als Causale mit Präfix  $\nu i$  in der Bedeutung *sichtbar machen* in der That belegt ist<sup>1)</sup>; diese Causalförm  $\nu ja(n)g'aj$  gilt zugleich als Analogie für  $\alpha i\gamma$ ; für  $\alpha\nu\gamma$  haben wir im Sskr. das ganz gleichbedeutende und formell identische  $\delta g'a$  (m.) und  $\delta g'as$  (n.) *Glanz*. Dieses konnte recht gut aus  $\nu ag'$  für  $\alpha\nu ag'$  als alte Composition von  $\alpha\nu a + ag'$  (vgl. S. 17) entstanden sein, indem  $\nu a$ , wie im Sskr. so häufig vorkommt, erst in  $u$  überging und dann durch Guna zu  $\delta$  ward. Für diese Annahme spricht sogar das sskr.  $\nu ag'ra$  *Donnerkeil*; denn sollte nicht, wie in *fulmen* für *fulg-men*,  $\sigma\tau\epsilon\rho\omega\pi\eta$  aus  $\sigma\tau\tilde{\iota}\lambda\beta\omega$  auch im Sskrit aus einem Begriff, welcher *leuchten, glänzen* heisst, das Wort für *Blitz* entstanden sein, also  $\nu ag'$  *leuchten* heissen? Ist dies aber der Fall, so wird man kaum umhin können,  $\nu ag'$  als durch Präfix entstandene Form zu betrachten. — Durch diese Annahmen würden demnach diese gleichbedeutenden Wurzelförm zu einer Wurzel vereinigt. Dabei verkenne ich aber nicht, dass, wenn man sie trennen will — wozu man völlig eben so gut berechtigt ist (denn obgleich sich im Allgemeinen in der That zeigen wird, dass in den allermeisten Fällen gleiche Bedeutungen aus gleichen Wurzeln fliessen, so ist dies doch keinesweges Gesetz) — sich eine Menge andre, nicht minder gute, vielleicht formell noch besser passende Etymologieen darbieten. Für  $\alpha\gamma\alpha\lambda$  dürfte man das sskr.  $g'val$  *leuchten*, mit Präfix  $\alpha$ , für  $\alpha\nu a$  (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325), vergleichen; dieselbe Wurzelf. könnte auch für  $\alpha\gamma\lambda a$  ausreichen;  $\gamma\lambda a$  könnte für  $g'val a$  stehn mit ausgestossenem  $a$ ; allein besser wäre wohl noch eine Verknüpfung mit der griech. Wurzelförm  $\gamma\lambda\alpha\nu$  (in  $\gamma\lambda\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ), welche, wie sich dort zeigen wird, im Sskr. ebenfalls existirt und ebenfalls *glänzen* heisst; dafür spricht erstens  $\alpha\gamma\lambda\acute{\alpha}-\acute{o}\varsigma$ , welches ohne Zweifel einen Laut zwischen  $\alpha$ - $\acute{o}$  verloren hat und zwar, wie man aus  $\alpha\gamma\lambda\alpha\iota\alpha$  und  $\alpha\gamma\lambda\alpha\nu-\rho\acute{o}\varsigma$  schliessen kann, ein  $\nu$ , welches wie in  $\delta\gamma\delta\acute{o}\varsigma$  ( $\delta\gamma\delta\acute{o}\varsigma$ ) in  $\varsigma$  übergegangen war, und dann ausfiel. Ich gestehe, dass mir diese Ableitung mehr Wahrscheinlichkeit hat als meine früher gegebne. Dennoch ist auch sie nicht so, dass ich dieses Thema von den gleichbedeutenden trennen mag; das anlautende  $\alpha$  wäre das Präfix  $\alpha\varsigma\alpha$ . — In  $\alpha i\gamma$  könnte man eine Spur der von den indischen Grammatikern angeführten aber nicht belegten  $\sqrt{eg}$  *glänzen, sehn*;  $\alpha\nu\gamma$  würde man natürlich mit dem schon erwähnten sskr.  $\delta g'a$  identificiren und fürs erste auf Nachweisung einer Wurzel verzichten. — Also

$\alpha\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  (entweder  $\sqrt{ag} + \alpha\lambda$  oder Präfix  $\alpha\nu a$  zsgz. in  $\alpha + \sqrt{g'val}$ ), *glänzend machen, schmücken*;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$ , τό, *Schmuck, Bildsäule*;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , τό, Dimin.;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\tau\iota\alpha\varsigma$ , ό, *bildschön*;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\tau\acute{o}\omega$ , zur *Bildsäule* machen;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\iota\alpha\acute{\omega}$  (spät), *sich sehr freuen*;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\iota\alpha\mu\alpha$ , τό;  $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\iota\alpha\varsigma$ , ή, *grosse Freude*; aus letz-

1) Bei Rosen (Radd. samer.) gehört nämlich (S. 110)  $\alpha\eta g'$  mit Präf.  $\nu i$  nicht zu  $\alpha\eta g'$  selbst, sondern zu  $\alpha g'$  *leuchten*; den möglichen Zusammenhang zwischen beiden will ich damit jedoch nicht in Abrede stellen.

terer Bedeutung stammt die des von *Hesychius* bemerkten ἀγάλλιος, ὁ, (wohl eigentlich übermüthig, dann) ein Schimpfender; ἀγαλλάζω, schimpfen; ἄγαλμος, ὁ, Beleidigung; — ἀγαλλήτωρ, ὁ, der (den Vater?) schmückende hiess bei den Tarentinern der Knabe (*Hesych.*); durch eine ähnliche Ideenverknüpfung heisst im Sskr. nandana der Sohn von √ nand erfreuen. —

ἀγλαῖος, ἡ, ὄν, (entweder √ ἀγ + λα + ω (= ja) mit später verlornem ι, oder ava in α + gval + aja, oder ava zsgz. in ἀ + γλαν oder γλαε + ο) glänzend; ἀγλαΐα, ἡ, Schmuck; ἀγλαΐζω, schmücken; ἀγλαΐσμα, τό, Zier; ἀγλαΐσμός, ὁ, das Schmücken; ἀγλαϊστός, ἡ, ὄν, geschmückt; ἀγλαυρός, glänzend; n. p. — ἀγλίη, ἡ, eine weisse Narbe im Auge. —

αἰγλή, ἡ, (entweder φαίγλη für vi + ag' = vjag' und vja in فاي, oder von sskr. √ êg') Glanz; αἰγλήεις, εσσα, εν, glänzend; αἰγλήτης, ὁ, Lichtsender, Beiname des Apollo. — στρέπταιγλος, η, ον, glanzdrehend. —

ἀνγή, ἡ (= sskr. ôg'a, ôg'as, welches vielleicht aus ug' für vag' gebildet ist; vag' wäre ava + ag'), Licht, Glanz; ἀνγής, εσσα, εν, leuchtend; ἀνγάζω, beleuchten; ἀνγασμα, τό; ἀνγασμός, ὁ, Erleuchtung; ἀνγέα, glänzen; ἀνγητήρ, ὁ; ἀνγήτειρα, ἡ, Erhellender; ἀνανγητός, ον, unbeleuchtet; ἀνταυγής, ἐς (enthält τὸ αἶγος, εος = sskr. ôg'as), zurückglänzend; ἀνταύγεια; ἀνταυγασία, ἡ, Widerschein; ἀπανγάζομαι, in der Ferne erblicken; περίανγος, ον, rings umher glänzend; ἀπανγέος, glänzend (*Hes.*).

ἀγάλλοχον, τό, das bittere Aloëholz; dies Wort steht ohne Zweifel in Verbindung mit dem sskr. gleichbedeutenden agaru und aguru; fraglich ist nur, ob unmittelbar oder mittelbar, da das hebräische gleichbedeutende אֱלִיָּהּ die Uebertragung des indischen Wortes in das Phönicische so gut wie gewiss macht. Die griechische Endung χον bewegt *Pott* (E. F. II, 49) zugleich an das ebenfalls Aloë bedeutende sskr. lôha zu denken. Auf jeden Fall will er dieses, oder ein ähnliches sskr. Wort, lôhita, für das griech. ἀλόη, ἡ, die Aloë, in Anspruch nehmen. Bei diesem denke ich jedoch eher an den Singular des hebräischen אֱלִיָּהּ, nämlich אֱלִיָּהּ. — Davon kommt: ἀλοΐτις, ἡ, eine Art Aloë; ἀλοηδάριον, τό, ein gewisses, mit Aloë versetztes Heilmittel. —

Die Aloë wächst bekanntlich aus einer zwiebelartigen Wurzel und im Griechischen heisst ἀγαλλίς, ἡ, eine Zwiebelblume, die Hyazinthe (nach *Hesych.*). Sollte nun nicht auch dieses Wort mit Verwandlung des r in λ dem sskr. agaru entsprechen, so dass dieses eigentlich eine Zwiebelblume bedeutet hätte? Dieses würde alsdann eine unmittelbare Identität von ἀγάλλοχον, ἀγαλλίς mit agaru sehr wahrscheinlich machen. Die Hoffnung, eine Wurzel für diesen Namen mit Sicherheit aufzustellen, gebe ich auf. Die Inder leiten es von a privat. und gara Gift; letzteres, als Femin., heisst aber auch das Verschlucken (vgl. √ γαρ), und damit liesse sich eher etwas anfangen. Doch sind derartige Etymologieen viel zu unsicher. — Wenn ἀγαλλίς mit Recht zu agaru gestellt ist, so braucht man auch kein Bedenken zu tragen, ἄγλις, ἰδος, oder ἀγλίς, ἰδος, ἡ, der Kern, de-



ren mehrere die Knoblauchbolle bilden, hieher zu ziehen (vgl. jedoch γιλγίς bei √ γαρ).

ἀγαρικόν, τό, Baum- oder Zunderschwamm.

ἄγος oder ἄγος, τό, die Sünde. In dieser Bedeutung liegen zwei ganz gleichbedeutende sskr. Wörter agha (n.) und āgas (n.) so überaus nah, dass man sich von den kleinen Abweichungen gh für griechisch γ und der Verschiedenheit der Quantität des a nicht abhalten lassen darf, entweder das eine oder das andre mit dem griechischen zu identificiren; ich neige mich alsdann trotz der Verschiedenheit der Quantität (die Länge des a im Sskrit ist jedenfalls unursprünglich) wegen der vollständigen Uebereinstimmung im Uebrigen zu einer Zusammenstellung von āgas mit ἄγος; nicht unmöglich wäre jedoch, was sich aber nicht ganz demonstrieren lässt, dass beide zu einer und derselben Wurzel, nämlich ṛig', griechisch ῥεγ, brechen, gehören (vgl. ἄγ = sskr. ṛig' S. 65), von welcher eine Wurzelform ag', ang' sich mit Bestimmtheit nachweisen lässt (s. √ ῥεγ). Dann hiessen sie eigentlich *Bruch*, ein Begriff, aus welchem der der Sünde sich am sinnlichsten entwickelt. Doch das muss dahin gestellt bleiben. — Die Vergleichung mit dem Sskr. zeigt, dass ursprünglich das Wort ohne ' anlautete; so schreiben auch meist die Ausgaben, und das Et. M. bemerkt ausdrücklich, dass ἄγιοι in der Bedeutung *μαρτοί* mit Spir. len. geschrieben werde; so haben wir denn den Spir. asper als einen unorganischen attischen Zusatz zu betrachten; anders ist es mit ἄγος *Verehrung* (√ ἄγ), von welchem ἄγος *Sünde*, ganz zu trennen ist. Davon: ἄγῆς, ἑς, *verbrecherisch*; da Adjective dieser Art selten anders als in Compositionen erscheinen, so glaube ich, dass der anlautende Spir. asp. sowohl, als die Dehnung des α auf eine Composition mit dem Präfix ἄ (σα) deuten; eigentlich hiesse es: *Schuld mit (sich) habend*; daher wie ἐναγῆς, ἑς, *sündenroll*; ἀναγῆς, ἑς ( *Hesych.*), *rein*; ἐναγιδός, ἡ, ὄν, *zum ἐναγῆς gehörig*.

ἀγαθίς, ἰδος, ἡ, Knäuel. Ist es wohl identisch mit dem sskr. sanhati, ohne den, ohnedies nicht nothwendigen Nasal? Dann käme es von der sskr. √ han und hiesse eigentlich *Zusammenschlagung, Verbindung*; man vergleiche insbesondere sskr. sanhata *fest verknüpft*. — ἀγαθίδιον, τό, Diminutiv. —

ἀγασυλλίς, ἡ, eine Pflanze.

ἄγ in ἄγρα *Fang, Jagd*. Die Etymologie dieses Wortes richtet sich nach der Ansicht, welche man in Beziehung auf die erste Bedeutung desselben hat. Buttmann (*Lexil.* I, 129) stellt ἄγρα und ἄγρειν zusammen; letzteres, wie er ganz richtig bemerkt, heisst ursprünglich *greifen, nehmen*; wir werden es weiterhin mit dem sskr. grabh, grah *greifen*, vergleichen, wo es sich als ein, mit einem Präfix, ā oder α = sa, verschnes. Compositum dieser Wurzel erweisen wird. Buttmann lässt nun aus ἄγρειν mit

der Bedeutung *greifen*, ἄγρα sich zunächst mit der Bedeutung *Fang*, und dann erst *Jagd* entwickeln. Diese Unterordnung macht aber eine wissenschaftlichere Betrachtung unnöthig. Da die Wurzel schon früh *grah* geworden war, so konnte sich aus ihr durch Präfix ganz selbstständig einerseits ἄ + γρα mit Verlust des *h* (wie z. B. in *δρῦ* S. 96 u. aa.) entwickeln, und andererseits ἄ + γρε-ω für (sa) ἄ + *grah* + ἄ mi mit Ausstossung des *h*; wörtlich hiesse das Verbum (*zusammen*) *zugreifen*, das Nomen *der Zugriff*. — Gegen diese Etymologie liesse sich von einem, sich bloss innerhalb der griechischen Sprache beschränkenden, Standpunkt nichts erhebliches einwenden; von aussen träte das Sanskrit sogar einigermaassen schützend hinzu, da *grah* vielfach *mit Gewalt nehmen* heisst. Wenn man sich aber nun des althd. *jagōn* erinnert (*Graff*, Ahd. Spsch. I, 579), welches in der Bedeutung und Form ganz mit einer, ἄγρα zu Grunde liegen könnenden, Wurzelform *αγ* identificirt werden kann — da *j* im Griechischen schon früh verloren ward und das *γ* leicht durch Einfluss des folgenden *ρ* für ein ursprünglicheres *k* eingetreten sein konnte, welchem bekanntlich eigentlich ahd. *g* entspricht, oder sowohl griech. *γ*, als ahd. *g* einen Doppellaut vertreten können, welcher im Sskr. *ksh* lauten würde und in beiden Sprachen häufig durch *g* ersetzt wird; — ferner bedenkt, dass *Jagd* doch eigentlich die wahre Bedeutung, sowohl von ἄγρα, als den meisten dazu gehörigen Bildungen ist, so wird man dennoch sehr zweifelhaft an jener Zusammenstellung, und ich neige mich ganz dazu, in ἄγρα eine Wurzel zu sehn, welche ursprünglich mit dem ahd. *jag-on* der Bedeutung, so wie der Form nach identisch war. Die von den zu ἄγρα gezogenen Themen, in welchen der Begriff *fassen* mit Bestimmtheit hervortritt, wie *κρεάγρα*, *Fleischzange*; ἄγρηνον, τό, *Netz* u. aa., trenne ich natürlich ganz davon, und weise sie zu ἄγρεῖν sskr. *grah* *greifen*. Man könnte für diese Zusammenstellung noch grössere Sicherheit in einer Verbindung mit der sskr. √ *jāk'* *quaero*, *desidero* finden, als dessen Grundbedeutung man den Begriff *nachlaufen* nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit aufstellen kann. Denn *jāk'* könnte, da *k'* gewöhnlich Element einer sekundären Bildung ist, eine Wurzelbildung aus *jā* *gehn* (√ *I*) sein. Für diese Vermuthung würde *Benarys* Zusammenstellung von *διώκω* mit *jāk'* am entscheidendsten sprechen, wenn sie nicht ganz unhaltbar wäre (vgl. √ *δρις*). Wir müssen daher *jāk'*, welches bis jetzt nur in der Bedeutung *bitten*, *betteln*, *besorgt sein* belegt ist, von ἄγ-ρα und *jag-on* für's erste fern halten, obgleich es uns sehr wahrscheinlich ist, dass nach Entdeckung irgend eines in einer der verwandten Sprachen zu suchenden Zwischengliedes sich der Zusammenhang wird erweisen lassen. Sicher ist mir nur die Identität von ἄγρα und *jagōn*. — Also ἄγρα, ἡ, *Jagd*; ἄγρηθεν; ἄγραῖος, α, ον, zur *Jagd* gehörig; ἄγρεῦς, ο, *Jäger*; ἄγρεῦω, *jagen*; ἄγρευσις, ἡ, das *Jagen*; ἄγρευμα, τό, das *Erjagte*; ἄγρευτός, όν, *gefangen*; ἄγρευτικός, ἡ, όν, zum *Jagen* gehörig; ἄγρευτήρ; ἄγρευτής, ό, *Jäger*; ἄγρέω, *jagen* (spät); ἄγρευμα, τό = ἄγρευμα; ἄγρέμων, ό, *Jäger*; ἄγρέμιος, ον, *gefangen* (Suff. *μιο* = sskr. *maja*); ἄγρῶσα, ἡ, *Jagd*; (ἄγρυμένη, *ge-*

fangen, spät und falsch gebildet); ἀγρώσσω, jagen; ἀγρώστης, ἀγρώτωρ, ὁ; ἀγρώστις, ἡ, Jäger (-in); ἀγρωστίνος, ὁ, Jäger. — ἀπαγρος, ὁ, unglücklich in der Jagd (Hesych.); ἀναγρία, ἡ, Mangel an Jagd; δεσαγρής, ἐς, in der Jagd unglücklich; δεσαγρίω, unglücklich in der Jagd sein; ζωγρίω, lebendig fangen; (hier könnte γρε auch zu sskr. grah nehmen, greifen, gehören γρε für γρη mit Verlust des h); ζωγρία, ζωγρεία, ἡ, das Lebendiggefangennehmen; ζωγρίας, ὁ, der Lebendiggefangene; ζωγρεῖον, (ζωγρον später), τό, (ζωγρος, ὁ, spät) Käfig; ζωάγρια, τα, Lohn für gerettetes, geschenktes Leben; θήραγρος, ον, zur Jagd dienlich; θήραγρέτης, ὁ, Jäger; μύαγρος, ὁ, Mäusefänger; σθαγρίς, ἡ, ein Meerfisch.

ἐγὼ ich, Pronomen der ersten Person im Nominativ. Im Sskrit entspricht aham; dieselbe Form, nach bestimmten Gesetzen verwandelt, kehrt auch in den übrigen verwandten Sprachen wieder (Bopp, V. G. 467, Poll, E. F. I, 144). Das griechische ἐγὼ lehnt sich an die sskr. Form; hervorgegangen ist es daraus durch Verlust des schliessenden Nasals und Dehnung des, ihm vorhergehenden, Vokals; dass dies zum Ersatz des Verlusts geschehn sei, wird durch die äolische Form ἐγών und die böotische ἰών, welche beide den Nasal erhalten und dennoch den Vokal gedehnt haben, unwahrscheinlich. Die Ableitung von aham betreffend, so kann hier auf grosse Sicherheit natürlich nicht gerechnet werden. Bopp hält das schliessende am nach Analogie des am in sskr. tv-am du, aj-am dieser, svaj-am selbst, vaj-am wir, jûj-am ihr, für Endung; demnach wäre ah das eigentlich bedeutungsvolle Element, welches sich aber in dieser Gestalt mit keiner ähnlichen Form mit einiger Wahrscheinlichkeit verbinden lässt. Marim. Schmidt (De Pronom. graeco et lat. pag. 6) betrachtet ἐγὼ als eine besondre Wurzel. Ich vermuthe, dass, wie im Sskr. das Zeichen des Pronomens der ersten Person m (wie es in den obliquen Casus vorkommt) in der Conjugation schon in sehr alter Zeit verloren ging, — indem im Präsens Atmanêpadi ê für mê steht, im Potentialis Atmanêp. a für ma; im Imperfect Atm. i für mi, im Perfect. Parasm. a für ma, im Perfect. Atmanêp. ê für mê, im Particip. Atmanêp. âna neben mâna erscheint, — so auch in aham anlautendes m, welches eigentliches Zeichen der ersten Person zu sein scheint, abgefallen ist. Dieser Verlust konnte schon sehr früh Statt finden, und es braucht uns daher nicht zu überraschen, dass keine der verwandten Sprachen eine Form mit m erhalten hat. Nimmt ja doch das Zend auch an dem unorganischen Verlust des m in den Verbalsuffixen Antheil, bairê = sskr. bhârê für bhâr-mê φέρ-ο-μαι, und im Griechischen erscheint die Participialendung γνο, entsprechend âna neben μνο = mâna nicht selten; warum sollte nicht in einem so häufig zu brauchenden Worte, wie der Nomin. des Pronomens ich, eine derartige unorganische Gestalt sich so früh gebildet haben, dass sie in allen jetzt zugänglichen Seitenverwandten des Sskrits schon Platz griff? Für die Pluralform — als dessen relativ älteste Form, wie sich weiterhin zeigen wird, asma τα

nehmen ist, hat *Bopp* schon dieselbe Vermuthung ausgesprochen (V. Gr. 474). —

Wenn diese Vermuthung richtig ist, so erhalten wir für den Nominativ des Pronomens der ersten Person dieselbe Wurzelform: sskr. *ma*, welche auch in den übrigen Casus des Singulars erscheint. Ob diese Wurzel zu verbinden ist mit dem Pronominalstamm der dritten Person *ma*, welcher im Sskrit und mehreren der übrigen verwandten Sprachen nachgewiesen werden kann (vgl. Pronom. *μo*), ist, trotz der Verschiedenheit der Bedeutungen, wohl zu fragen erlaubt, da vieles darauf hinweist, dass die Pronominalstämme der dritten Person ursprünglich bloss den Begriff *der Bezeichnung* an und für sich hatten, und erst nach und nach durch den Gebrauch specialisirt wurden. Doch lässt sich hier noch kein erspriessliches Resultat erlangen; daher ich solche Verbindungen nur andeute. —

Ist nun *ma*, das eigentlich bedeutungsvolle Element der ersten Person, in *aham*, so dass dieses für *maham* steht, so kann das *h* nicht zu *ma*, sondern muss zu dem folgenden Theile des Wortes gezogen werden, und in diesem *ham* erkenne ich die neutrale (vgl. S. 2. Anm. und *Bopp*, V. G. 494) Endung des Pronominalstamms *ha*, welcher in allen sskritverwandten Sprachen, als das eigentlich endeiktische Pronomen fungirt (vgl. Pronom. *χο*) und auch in den Veden und Upanischads die Bedeutung *hier* hat, grade wie sie im lateinischen *hi-c*, im griechischen *χι*, *γέ*, im deutschen *hi-ri* vorwaltet. So wäre also *aham* *ἐγώ* eigentlich *maham*, *με-γον*, wörtlich *erste Person hier*; was eine sehr bestimmte Bezeichnung des Nominativs ist. Diese Deutung wird mir um so wahrscheinlicher, oder vielmehr gewisser, weil später, wo die Entstehung von *ἐγώ* natürlich längst vergessen war, *γε* von neuem zur Verstärkung hinzutritt: *ἐγωγε*, *ἐγωνγα* und *ἐγώνη* (tarentinisch wie *ἐμίνη* für *ἐμουγε*, *ἐμυνγα*), dessen *η* ebenfalls den alten Pronominalstamm *ha* vertritt, indem *ἐγώνη* für *ἐγωνha* mit Dehnung des schliessenden Vokals und Verlust des *h* steht (anders *Pott*, E. F. II, 323 vgl. auch *Bopp* V. G. 467).

Für die obliquen Casus des Singulars erscheint, wie schon bemerkt, im Sskr. *ma* als Stamm; ihm entspricht griechisch *με*, *μο* mit *ε*, *ο* als Vertreter von *a*; ferner aber auch *ἐμε*, *ἐμο*. *Bopp* hält (V. G. S. 468), gestützt auf einige Beispiele, in denen im Griechischen ein Vokal müssig und bedeutungslos vorgeschlagen zu sein scheint, das hier anlautende *ε* für bloss phonetische Prothese. Genauere Betrachtung der für solche müssige Zusätze geltenden Laute zeigte schon an sehr vielen Beispielen, dass sie keinesweges müssig hinzugetreten waren, sondern entweder bedeutungsvolle Zusätze waren (vgl. *Pott*, E. F. II, 126–160), oder phonetische Entwicklungen; so, um dies beiläufig zu bemerken, ist in den vier von *Bopp* angeführten Beispielen *ὄνομα* gegenüber von sskr. *nàma*; *ὁδοός* sskr. *danta-s*, *ὄφρυς* sskr. *bhrû-s*, und *ἐλαχός* sskr. *laghu-s* der im Griechischen anlautende Vokal nichts weniger als müssiger Vorschlag. Wenigstens in Beziehung auf die drei ersten ist dies ganz zweifellos; in *ὄνομα* vertritt *ο* das verlorne *γ*; denn

die Wurzel ist *γνο* (sskr. *g'nā*) *kennen*; den Beweis dafür führt das lateinische *co-gnomen*; über *δορής* vgl. S. 100; *δορής* kommt von  $\sqrt{\text{ad}}$  griech. *ed od ad essen*, und das sskr. *dantas* hat vielmehr, wie dies im Sakrit überaus häufig vorkommt, ein anlautendes *a* eingebläst. Bloss in *ἐλαχές* könnte das *ε* bedenklich scheinen; mir erklärt es sich jedoch dadurch, dass *la* in *laghu* wahrscheinlich aus dem Vokal *ri* entstand, welcher oft im Griechischen, wie im Zend, durch *r* oder *l* mit Vokalen zu beiden Seiten repräsentirt erscheint. — Daher werde ich nirgends den müssigen Zusatz eines Vokals einräumen, sondern lieber eingestehn, dass ich ihn nicht zu erklären weiss. Dieses müsste ich wohl auch hier thun, kann aber nicht unterlassen zu bemerken, dass mir der Unterschied im Gebrauch von *μο* und *ἐμο* — dieses steht bekanntlich, wo das Pronomen betont erscheint — nicht ganz unwahrscheinlich macht, dass das *ε* der Pronominalstamm ist, welcher im Sakrit *a* lautet (vgl. S. 1) und zur Verstärkung des pronominalen Begriffs hinzugesetzt ward. Für diese Ansicht spricht auch der sskr. Dual *a-vam*, in dessen *a* Bopp (V. G. 480) ebenfalls das Pronomen *a* erkennt. Dieser Stamm erscheint in *μοῦ, ἐμοῦ; ἐμεῖς, ἐμοῖς; μοί, ἐμοί; ἐμίν; μέ, ἐμέ* und ihren dialektischen Nebenformen; ferner *ἐμίδεν* und *ἐμός, ἡ, ὅν, mein*, ein auf eigne Hand (nach Analogie von *ἐός, σφός* = sskr. *sya-s*) aus dem bloss griechischen Stamm *mo* gebildetes Possessivum. —

Zur Bildung des Plurals vom Pronomen der ersten Person dient im Sskr. in den meisten Casus *asma*; vor dem anlautenden *a* ist, wie schon bemerkt, *m* verloren, so dass auch hier die eigentliche nota der ersten Person: *ma* das Hauptelement bildet. In dem zweiten Theil *sma*, welcher auch sonst in Zusammensetzung mit Pronomina (Bopp V. G. S. 166 — 176) und als Partikel (Bopp a. a. O. S. 474) erscheint, erkannte Pott (Berl. Jahrb. f. wissensch. Kritik 1833 S. 326 vgl. E. F. II, 632) eine Zusammenziehung des Pronomens *sama ganz, all, selbst*, Bopp (V. G. S. 474\*\*), eine Zusammenziehung aus einer Composition der Pronominalstämme *sa* und *ma*; so hiesse *ma + sma ich + er + er*, woraus der plurale Begriff *wir* sich nicht übel entwickelte. Im Griechischen assimilirte sich *σ* dem *μ*, und so entstand aus *asm* die äolische Form *ἄμμ*; durch Verlust des einen *μ*, und desswegen vorgenommene Dehnung und unorganisch hinzutretenden Spiritus die doriache *ἄμ*; mit *η* für *ᾱ* die ionische und gewöhnliche *ἡμ*. Die Endung des Themas betreffend, so legt Pott (E. F. II, 632) ein *ε* zu Grunde, als ob neben *asma* eine Form *asmi* sich (durch Schwächung nach Bopp, V. G. S. 475, wie im gothischen *unsi izvi* neben *unsa izva*) gebildet hätte. Dieses Thema erscheint in ionisch *ἡμεις* (für *ἡμεῖς* grade wie in dem zu supponirenden *πόλεις* für *πολεῖς* identisch mit sskr. *purajas* von *puri Stadt*) gewöhnlich *ἡμεις* (grade wie *πόλεις*), äolisch *ἄμεις* (für *ᾱμεις*), dorisch *ἄμεις; ἡμείων* (für *ἡμίων* wie *πόλειων* für *πολείων* vgl. den sskr. Genit. Sing. von *puri*: *purjas*, da das Griechische dieser Analogie folgt und nicht wie das Sakrit im Plur. ein *n* einschleibt), *ἡμίων, ἡμείων, ἄμείων; ἄμμ, ἄμμων, ἄμμείων, ἡμῖν* (vgl. darüber Bopp S. 474

und §. 222, anders *Pott*, E. F. II, 305 und *Hartung* Casus 260, wogegen *Bopp*, V. G. S. 288\*\*; obgleich keine Entschiedenheit zu erlangen ist, erkläre ich mich doch für die Entstehung aus *āmeśin*); endlich *āme*, *āmé* ohne Casuszeichen, wohl nach Analogie des Accusativs im Singular, und *h̄méas*, *h̄māc*. — Der Ablativ von *asma* ist im Sskrit *asmat*; dieses gilt für das eigentliche Thema und dient in Zusammensetzungen u. s. w. als solches; ihm entspricht griechisch *h̄met* in *h̄med-após*, *h̄, óv*, von dem *unsrigen*, *einheimisch* u. s. w. (vgl. S. 127); ferner in *h̄méteros*, *α, ον* (für *h̄méτ-τερος*), *unser*. Eine Formation nach Analogie von *ēmos* ist das äolische *āmós*, *h̄, óv* (bei *Homer* und *Pindar*) und *h̄mós*, *h̄, óv*, *unser*.

Den Dual bildet im Sskr., ausser einem im Griechischen spurlos verschwundenen Thema, eine Form *nau*, welche jedoch nur den Accus., Dat. und Gen. bezeichnet und nicht flectirt wird. Was die Entstehung dieser Form anlangt, so sieht *Bopp* (V. G., 478) das *n* als eine Schwächung eines vorhergegangenen *m* an, so dass auch im Dual *m*, die eigentliche nota der ersten Person, geherrscht hätte; was die Endung anlangt, so will *Bopp* in diesem *au* nicht die gewöhnliche Dualendung des Sskrits erkennen, welche dem Genitiv und Dativ auch nicht zukommen würde, sondern hält es (V. G. 479) für entstanden aus *ās* in *nās*, entweder als einer Erweiterung des im Plural dieses Pronomens im Sskr., ähnlich wie lat. *nos*, gebrauchten *nas* (welches selbst nach ihm, V. G. 476, kein plurales *s* enthält, sondern nur eine Verstümmelung von *na-sma* ist) — oder für Verkürzung von einem ursprünglicheren *nā-smau* im Acc. *nā-smajôs* u. s. w. — Im Griechischen würde der Form *nau* bloss *νω* entsprechen, nach Analogie von *όκτώ* gegen sskr. *ashtau* und *λίχω* gegen *v̄rikau*; nun heisst der Dual im N. A. *νωϊ*, *νωϊν*, *νώ*, *νώε*; im Gen. und Dat. *νωϊν*, *νων*; (vgl. über denselben *Buttm.* Lexil. I, 48 ff. *Max. Schmidt*, De Pron. gr. et lat. 94. *Bopp*, V. G. 480); nach *Bopp* (a. a. O.) — die Ansichten von *Buttmann* und *Schmidt* (letzterem trat auch *Pott*, E. F. II, 79, und aa. bei) zu wiederholen, wurde zu weit führen — ist das *ι* im Nom. und Acc. Schwächung der ursprünglichen Dualendung *a*, griechisch *ε*; als Unterstützung dieser Ansicht benutzt er die Form *νωε*. Mir scheint sie daran zu scheitern, dass *νωϊν* auch im Nom. und Accus. vorkommt; ferner ist mir die Declination des im Sskrit undeclinirbar dastehenden *nau* sehr auffallend; denn das lateinische *nobis* betreffend, welches man als Casus des im Sskr. ebenfalls undeclinablen *nas*, *nos* anführen könnte, so war wegen des regelrecht, wie ein Plural gebildet scheinenden *nos* die Gelegenheit zur Declination nach einer falschen Analogie zu nah gelegt; aber hier bei *nau*, *νωϊ* ist es grade umgekehrt; denn wollte man das Wort als declinirbar nehmen, so hätte man *νώ* nur zu nehmen brauchen, da es gerade eine Dualform enthält wie *λίχω*. Daher glaube ich denn, dass, so wenig wie nach *Bopp* in dem sskr. *nau*, ebensowenig in dem griechischen *νωϊν*, *νωϊ* eine Declination oder ein Casuszeichen zu suchen ist. Vielmehr entspricht *νωϊ* einem sskr. *nau-hi*, einem *durch die Verbindung mit der Partikel hi*, welche grade als



Verstärkung vorkommt, gebildeten Compositum; identisch mit dieser Partikel ist das ebenfalls als Verstärkung vorkommende griechische  $\chi\iota$  in  $\sigma\iota\text{-}\chi\iota$ ,  $\nu\alpha\iota\text{-}\chi\iota$  und beide gehören, so wie auch die schon als Verstärkung des Pronomens der ersten Person erkannte Partikel  $\gamma\epsilon$  zu dem Pronominalstamm  $\chi\sigma$  = sskr.  $ha$  (vgl.  $\chi\sigma$ ). War  $nauhi$ , der sskr. Dual durch  $h$  verstärkt, schon bei der Sprachtrennung zu einem Worte verwachsen, so erklärt sich leicht, warum das  $h$ , wie auch sonst oft, z. B. in  $\epsilon\mu\iota\nu\eta$  (vgl.  $\chi\sigma$ ), ausfiel und nicht wie bei  $\chi\iota$  der Accent auf den Zusatz kam:  $\nu\omega\iota$  steht also für  $\nu\omega hi$  und ist ein verstärktes  $\nu\omega$ . Das im Nominativ und Accus. bisweilen, im Gen. und Dat. immer, hinzutretende  $\nu$  ist mir nichts, als der nachschlagende Nasal ( $\nu$  ἐφέλκ.). Hierdurch erklärt sich nun, warum sich  $\nu\omega\iota$  so lange unzusammengezogen erhielt; der Sprachsinn fühlt bisweilen noch lange einen fehlenden Laut an seiner ehemaligen Stelle nach, so wie man verlorne Glieder bisweilen zu fühlen glaubt, und lässt sich dadurch von manchen Veränderungen zurückhalten, welche er sonst vornehmen würde. Später jedoch wird  $\nu\omega\iota$ :  $\nu\omega$ , welches man schwerlich für die ältere griechische Form zu nehmen hat, obgleich es auf den ersten Anblick Anspruch darauf machen zu können scheint. Wie  $\nu\omega\iota\text{-}\tau\epsilon\rho\sigma$ ,  $\alpha$ ,  $\sigma\upsilon$ , *uns beiden gehörig*, beweist, war  $\nu\omega\iota$  als thematische Form anerkannt. Die Form  $\nu\omega\epsilon$  dankt ihren Ursprung einer falschen Analogie, welche von dem im Griechischen eigenmächtig gebildeten Dual des Pronomen reflex. (vgl. Bopp, V. Gr. 342) her in die Duale der Pron. der ersten und zweiten Person eindrang. (Bulmann, Lexil. I, 57).

$\acute{\alpha}\gamma\nu\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\delta\sigma\varsigma$ .  $\eta$ , *Stein, mit welchem die Weber den Aufzug der Fäden beschweren, um sie festzuhalten.*

$\delta\upsilon\chi\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha\iota$ , *brüllen, schreien*, bes. vom Esel; die Form  $\delta\upsilon\chi$  liesse sich etwa mit der sskr.  $ru$  (griech.  $\rho\alpha\beta$ ) durch das Medium des sskr.  $ruksh$  in  $ruksha$  ( $raucus$ ), indem  $ksh$  durch  $k$  repräsentirt,  $r$  verloren und ein Nasal eingeschoben wäre, (also  $\rho\alpha\chi$  in  $\sigma\alpha$ ,  $\delta\upsilon\chi$ ) verbinden (vgl.  $\delta\upsilon\chi\text{-}\sigma\alpha$ , *Bug*, bei  $\sqrt{\rho\epsilon\chi}$ , sskr.  $\tilde{r}ig$ ). Doch könnte es auch eine eigne Wzform sein, vielleicht nach dem Laute gebildet, den es ursprünglich zu bezeichnen bestimmt war. Davon:  $\delta\upsilon\chi\eta\delta\upsilon\omega\varsigma$ ,  $\delta$ ;  $\delta\upsilon\chi\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Brüllen*;  $\delta\upsilon\chi\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Gebrüll*;  $\delta\upsilon\chi\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$  ( $\delta\upsilon\chi\eta\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$  zw.),  $\delta$ , *Brüller*. —

$\delta\upsilon\alpha\nu\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Schiene um das Rad.*

✓ AK. Im Sakrit werden zwei Wurzeln, beide als Verba unbelegt,  $\check{c}i$  *dünn machen, schärfen*, und  $\check{c}ò$  *schärfen* (vgl. Pott, E. F. I, 231), angeführt. An die auf  $i$  schliessende lehnt sich  $n\check{c}ita$ ,  $vi\text{-}\check{c}ita$  *geschärft*, vielleicht auch  $\check{c}i\check{c}ira$ ,  $\check{c}ita$  *kalt*, u. aa.; an die auf  $ò$ , deren  $ò$  wir als hervorgegangen aus einem älteren  $u$ , wie im Sskr. durchweg, betrachten müssen,  $para\check{c}u$  (*das sehr geschärfte*) *Beil*; ausserdem steht damit in Verbindung  $\check{c}à\text{-}ta$ ,  $n\check{c}i\text{-}\check{c}à\text{-}ta$  *geschärft*;  $\check{c}à\text{-}na$  *Schleifstein*;  $\check{c}à\text{-}tana$  *das Dünnwerden* u. aa. Gewöhnlich leitet man diese Formen mit  $\check{c}$  aus

der Form  $\text{çô}$  ab; da wir  $\text{çi}$ ,  $\text{çô}$  (oder eigentlich  $\text{çu}$ ) als wesentlich identische Wzformen erscheinen sehn, so setze ich für die Themen mit  $\text{â}$  lieber noch  $\text{çâ}$  ( $\text{ça}$ ) hinzu, so dass wir drei wesentlich identische Wurzelformen:  $\text{çi}$ ,  $\text{çu}$ ,  $\text{ça}$  aufstellen. Diesen Formen entspricht in den verwandten Sprachen eine reiche Ausbeute von Themen (vgl. weiterhin); aber Hand in Hand mit ihnen gehen Formen, als deren Wurzelform sich eine Gestalt abstrahiren lässt, welche den gewöhnlichen Entsprechungssetzen gemäss im Sskr.  $\text{açi}$ ,  $\text{açu}$  oder gar nur  $\text{aç}$  lauten wurde; z. B. lat.  $\text{acu-o}$  (= sskr.  $\text{açu}$ ), altn.  $\text{eggia}$ , lat.  $\text{aci-es}$  (= sskr.  $\text{açi}$ ), goth.  $\text{aqu}$  in  $\text{aquizi}$  (*Axt*), slav.  $\text{os}$  (*Dobrowsky*, Instit. L. Slav. 259. 288), griech.  $\alpha\chi\text{-}\eta$ , litt.  $\text{ass-trus}$  *scharf*,  $\text{ass-mũ}$  *Schärfe* (= sskr.  $\text{aç}$ ) u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 143. 231). Die Wurzelform  $\text{aç}$  lässt sich aber auch im Sskrit selbst nachweisen, z. B. in  $\text{aç-ri}$  *Schärfe des Schwerdts*, und  $\text{aç-man}$  *Stein*, welches man nach Analogie des sskr.  $\text{çi-la}$  *Fels* (von der Wzf.  $\text{çi}$ ) und des lateinischen  $\text{côs}$ ,  $\text{cotis}$ , keinen Anstand zu nehmen braucht, ebenfalls hieher zu ziehn. Seine primäre Bedeutung war, wie in  $\text{côt}$ ,  $\text{cautes}$  zuerst *spitziger, scharfer (Schleif-) Stein* und dann *Stein* überhaupt. — So haben wir denn schon im Sskrit nebeneinander einerseits  $\text{aç}$ , andererseits  $\text{çi}$ ,  $\text{çu}$ ,  $\text{ca}$ , und es entsteht die Frage, ob in  $\text{aç}$  das  $\text{a}$  zugesetzt, oder in  $\text{çi}$ ,  $\text{çu}$ ,  $\text{ça}$  verloren ist. Diese ist aber leicht entschieden. Denn da einerseits der Sprachforscher niemals entschieden nachweisbar unnütze Laut-Zusätze in den Sprachen erkennt —  $\text{a}$  aber als Vorsatz im Sskrit keine Bedeutung hat und auch kein phonetisches Bedürfniss es vor  $\text{ç}$  erfordert, — andererseits ursprünglich anlautendes  $\text{a}$  im Sskrit häufig verloren geht — (man vgl. z. B. sskr.  $\text{danta}$  *Zahn*, für  $\text{ad-anta}$  von  $\text{ad}$  *essen*, den häufigen Verlust des  $\text{a}$  in der Flexion der Wzform  $\text{as}$  *sein* im Sskrit (*Bopp*, Gr. sanser. 365 ff.), den Verlust des  $\text{a}$  in der im Sskr.  $\text{vâ}$  geschriebenen Wurzel  $\text{av}$ , griechisch  $\alpha\text{-}$  ( $\alpha\eta\mu\iota$ ), und so viele andre, welche sich gelegentlich darbieten werden) <sup>1)</sup> — so ist es für gewiss anzunehmen, dass die eigentliche Wurzel im Sskrit ursprünglich  $\text{aç}$  war. Zu dieser treten vielfach die, in der Flexion eine so bedeutende Rolle spielenden, Vokale:  $\text{a}$  ( $\text{â}$ ) (Vokal der 1sten, 4ten, 6ten und 10ten Conjugatcl.),  $\text{i}$  (ebenfalls Flexionsvokal in der Conjugation, *Bopp*, Gr. s. 334) und  $\text{u}$  (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), und indem  $\text{a}$  schon früh abfiel, die indischen Grammatiker aber weder vokallose Wurzeln anerkannten, noch diese Verstümmelung erkannten, so

1) Ich will diese Gelegenheit ergreifen, da sich sonst doch nicht leicht eine darbieten möchte, eine Bemerkung von mir über  $\text{אַחַשְׁתְּרִי}$  in der von M. A. Stern und mir herausgegebenen Schrift über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 188 ff. zu vervollständigen. Das selbst mit ihm identificirte sskr.  $\text{kshattři}$  *Wagenlenker*, steht nämlich ebenfalls für ursprüngliches  $\text{akshattři}$ , wie aus sskr.  $\text{aksha}$  *Wagen* (vgl. oben S. 66), hervorgeht. Ebenso erklärt sich der indische Namen der *Kriegerkaste*:  $\text{kshattra}$ ,  $\text{kshattrija}$ ,  $\text{kshattrin}$  aus  $\text{akshattra}$  u. s. w., wie insbesondre sskr.  $\text{akshaubin'i}$  *ein vollständiges Kriegsheer*, von  $\text{aksha}$  und  $\text{vah}$  zeigt. Die schliessenden Sylben  $\text{tři}$ ,  $\text{tra}$ ,  $\text{trija}$ ,  $\text{trin}$  halte ich fast eher für Themen der sskr.  $\sqrt{\text{trai}}$  *schützen*, als für Suffixe.

sahn sie sich genöthigt, verstümmelte und falsch abstrahirte Formen als Wurzeln aufzustellen. Ihre Regeln der Verbalbildung im Auge habend, beschränkten sie sich auf Aufstellung von  $\varsigma$  i,  $\varsigma$  o, indem sie die Formen mit  $\alpha$  auf letzteres reducirten. —

Der sskr. Wurzel  $\alpha\varsigma$  entspricht griech.  $\alpha\kappa$ . Die eigentliche Bedeutung ist, wie der Verfolg der ganzen Darstellung erweisen wird, *schaben* und so *schärfen*. Davon:  $\alpha\kappa\eta$ ,  $\eta$ , *Spitze*;  $\alpha\kappa\omega\kappa\eta$ ,  $\eta$  (reduplicirt), *Spitze, Schneide*;  $\alpha\kappa\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Spitze*; davon  $\alpha\kappa\iota\delta\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *spitzig*;  $\alpha\kappa\iota\delta\omega\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zugespitzt*;  $\alpha\kappa\iota\delta\omega$ , *spitzen*. — Ferner  $\alpha\kappa\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\eta$  (wie von einem msc. Thema  $\alpha\kappa\iota\nu$  mit Suff.  $\nu\alpha$  = sskr.  $\alpha\eta$ ),  $\alpha\kappa\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Spitze, Dorn*.

$\alpha$  zu  $\eta$  gedehnt erscheint in den Compositionen wie  $\tau\alpha\nu\alpha\text{-}\eta\kappa\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$  (bei denen ein Substantiv  $\tau\acute{o}$   $\eta\kappa\acute{o}\varsigma$ , *die Spitze*, zu Grunde liegt), *eine lange Spitze habend*.

Aus dem Begriff der *Spitze*:  $\alpha\kappa\eta$ , entwickelt sich ein Denominativ  $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  mit einer *Spitze, Nadel, arbeiten; flicken*;  $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omega$ ) heisst aber ferner *heilen*, insbesondere *Wunden*; sollte auch dieser Begriff von  $\alpha\kappa\eta$  ausgegangen sein, vielleicht weil man die Wunden zunähte? Auf die Analogie von  $\eta\pi\iota\omicron$  und  $\pi\eta\kappa$  in  $\eta\pi\eta\tau\eta\varsigma$  habe ich schon (S. 142) aufmerksam gemacht; schwankend wird sie jedoch durch  $\alpha\kappa\text{-}\omicron\varsigma$ .  $\tau\acute{o}$ , *Heilmittel*; allein ich kenne keine bessere Etymologie, welche sich zugleich durch nahe Verwandtschaft der Form empfiehlt. Daher vereinige ich hier die von  $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  in beiden Bedeutungen abstammenden Themen. Also:  $\alpha\kappa\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Heilung*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\mu\alpha$ ;  $\alpha\kappa\eta\text{-}\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Heilmittel*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heilend*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\iota\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\mu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heilbar*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\eta\varsigma$ ;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omega\rho$ ,  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\eta\rho$ ,  $\acute{o}$ , *Heiler*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\rho\iota\alpha$ ;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\rho\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heilerin, Näherin*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heilerin*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Heilmittel*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\rho\alpha$ ,  $\eta$ , *Nadel zum Flickern*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\eta\rho\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heilend*, ( $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{\eta}$  sc.  $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta$ , *Schneiderkunst*);  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Heilkunst*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zur Heilkunst gehörig*;  $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heilung*.  $\alpha\eta\eta\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\nu\eta\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *unheilbar*;  $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *allheilend*;  $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\epsilon\iota\alpha$ ;  $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\eta$ ,  $\eta$ , *Universalmittel*;  $\pi\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\epsilon\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein gewisses Kraut*;  $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *damit zubereitet*. —

$\alpha\kappa\text{-}\mu\eta$ ,  $\eta$ , *Spitze, höchster Punkt u. s. w.*;  $\alpha\kappa\mu\eta\nu$ , Adv., *im Augenblick*;  $\alpha\kappa\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *auf dem höchsten Punkt stehend*;  $\alpha\kappa\mu\alpha\delta\omega$ , *auf dem höchsten Punkt sein*;  $\alpha\kappa\mu\alpha\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , =  $\alpha\kappa\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$ . —  $\epsilon\nu\alpha\kappa\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\epsilon\nu\alpha\kappa\mu\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *das Höchste in sich habend*;  $\epsilon\pi\alpha\kappa\mu\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *an Blüthe, Kraft* (tropisch für (höchste) *Spitze*) *zunehmend*;  $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\mu\alpha\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *die Zeit des Abnehmens*.

Beschränkt man sich bloss auf die griechische Sprache, so zieht man unbedenklich zu  $\sqrt{\alpha\kappa}$  auch  $\alpha\kappa\text{-}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *das Höchste*; es wäre wie bei  $\alpha\kappa\mu\eta$  eigentlich *das Zugespitzte*, dann die *Spitze als höchstes Ende* — da bei dem Schen nach oben jeder Gegenstand sich verjüngt, zuspitzt — gefasst. Allein im Sskrit erscheint völlig mit gleicher Bedeutung  $\alpha\gamma\rho\alpha$ ; damit liesse sich griech.  $\alpha\kappa\rho\omicron$  ohne zu grosse Schwierigkeit identificiren; nur musste man annehmen, dass das  $g$  im Sskrit für ein ursprünglicheres  $k$  stehe, eine Annahme, für welche sich zwar

keine entschieden gleichen Fälle anführen lassen, die aber doch nicht sehr unnatürlich ist, da eine Erweichung von k zu g in andern verwandten Sprachen nicht selten vorkommt. In diesem Fall — und für diese Zusammenstellung spricht einigermaßen der Accent in ἄκρος — wäre ἄκρο natürlich von der √ ακ zu trennen und zu derselben Wurzel zu ziehen, von welcher das sskr. ag-ra stammt. Diese ist ungewiss; vielleicht geht agra zunächst von der Wurzelform ak *krümmen*, aus; denn aus dem Begriff *krumm sein, sich krumm erheben, nach oben hin wölben* gehen eine Menge Bezeichnungen von Bergen, Hügeln u. s. w. aus (z. B. κολ-ωνός, col-lis, λόφος u. aa. bei √ κυρ). Ich wage nicht zu entscheiden, ob ἄκρο zu √ ακ zu ziehen, oder mit agra identisch ist, obgleich ich für meine Person mehr zu letzterer Zusammenstellung mich neige, und darum will ich es sogleich mit seinen Derivaten hier aufnehmen. Also ἄκρος, α, ον, *das Aeusserste*; ἄκρα, ἡ, *Spitze*; ἀκραῖος, α, ον = ἄκρος, *auf Bergen wohnend*; ἀκρότης, ἡ, *das Aeusserste*; ἀκρότης, ὁ (zw.), *Haupt*; τὰ ἄκρεα, ἀκρια = ἄκρα; ἀκρία, ἡ, *Höhe* und = ἀκραία; ἀκρίς, ιος, ἡ, *Bergspitze*; ἀκρίζω, *Berggipfel besteigen*; ἄκρων, -ωνος, ὁ, *das äusserste Glied*; ἀκρωνία, ἡ, *Verstümmelung des äussersten Gliedes*; ἀκρωτήρ, ὁ; ἀκρωτήριον, τό, *jeder höchste, vorragende Theil*; ἀκρωτηριάζω, *die äussersten Glieder abschneiden*; ἀκρωτηρίασις, ἡ; ἀκρωτηριασμός, ὁ, *Verstümmelung*; ἀκρωτηρίασμα, τό, *der abgetrennte Theil*. — δειλακρίων, ὁ (von einem zu supponirenden δειλακρος, *die Spitze des Feigen habend? sehr feig*), *Feigling*; ἐπάκριος, ον, *auf den Spitzen seiend*, (ἡ ἐπακρία, *Hochland*). —

ἀκρέμων, ονος, ὁ, *Ende des Astes*; ἀκρεμονικός, ἡ, ὄν, *starkzweigig*.

ἀκριβής, ἔς, *genau* (von ἀκρι für ἀκροι Locativ wie ἄρτι, ἄγχι (vgl. S. 57), *auf der Spitze, Schneide* (vgl. den Gebrauch von ἀκμή) und √ βα, *gehend*); ἀκρίβεια, ἡ, *Sorgfalt*; ἀκριβόω, *genau einrichten*; ἀκρίβωσις, ἡ, *Genauigkeit im Handeln*; ἀκρίβωμα, τό, *genaue Anordnung*; ἀκριβάζω (= -βόω) und ἀκρίβασμα (= -βωμα) und ἀκριβασμός (= -βωσις) (Lxx); φιλακριβέω, *Genauigkeit lieben*.

Indem man ἀκανθίας, *eine Art Cicaden*, von ἀκανθα so benannt, vielleicht weil sie darauf sich aufhalten, vergleicht (S. 159), kann man auch hieher ziehn: ἀκρίς, ἰδος, ἡ, *Heuschrecke*; ἀκρίδιον, τό, *Dim.*

Bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen α und ο gehört entweder zu ἄκρο oder auf jeden Fall zu der hier behandelten √ ακ in der Form οκ: ὀκρίς, ιος, ἡ, *Spitze*; ὀκριόεις, εἶδος, εν, *spitz* u. s. w.; ὀκριοειδής, ἔς, *von spitziger Gestalt*; ὀκρίάω, *scharf machen*; ὀκρίωμα, τό, *vorstehende Spitze* u. s. w. — ὀκρίβας, αντος, *erhöhtes Gerüst* (vgl. κιλίβας unter √ κυρ) ist mit √ βα, *gehen*, componirt.

ἀγρήσκειται, ἀγρίσκειται, *bitter (scharf, vgl. acer) werden* (Hesych.), gehört gewiss ebenfalls zu √ ακ; κ ist vor ρ in *weicht*.

*ἀκ-όνη*, ἡ, (vgl. sskr. *ṣāna*) *Wetzstein*; *ἀκόνιον*, τό, Dim. und ein Heilmittel für die Augen; *ἀκονάω*, *schärfen*, *wetzen*; *ἀκόνημα*, τό, das *Wetzen*. — Gehört hierher *ἀκόνιτον*, τό, *ἀκόνιτος*, ἡ, eine *Giftpflanze*? *ἀκονιτωίς*, ἡ, *όν*, von *Aconitum*. —

*ἀκ-ων*, οντος, ὁ (der *Scharfe* κατ' ἐξοχήν), *Spiess* (vgl. lat. *cu-spid*, von *cu* = der Wzf. *cu* und *spid* *spitzen*); *ἀκόντιον*, τό, Dim.; *ἀκοντίζω*, den *Wurfspiess* werfen; *ἀκοντισίς*, *ἀκοντιστής*, ἡ, das *Werfen* des *Wurfspiesses*; *ἀκοντισμός*, ὁ, gld.; *ἀκοντιστής*; *ἀκοντιστήρ*, ὁ, *Speerwerfer*; *ἀκοντισμα*, τό, der *Wurf*; *ἀκοντιστωίς*, ἡ, *όν*, zum *Speerwurf* geschickt. Hier gehört ferner: *ἀκοντίας*, ὁ, eine *schnell* (wie ein *Wurfspiess*) *zufahrende Schlange*; ein *Meteor*; jene Schlange heisst auch *ἀκοντιζός*, ὁ, (*Hesych.*); — *ἀκοντίλη*, ἡ; *ἀκοντικόν*, τό, eine *Art Heilmittel* (gegen *Speerwunden*). —

*ἀκανος*, ὁ, eine *Pflanzenart* (mit *Dornen*); davon *ἀκαντός*, ἡ, *όν*; *ἀκανώδης*, ες; *ἀκάνιον*, τό, Dimin.; *ἀκανίζω*, *dornige Fruchtköpfe* tragen. — *ἀκ-ανθα*, ἡ (mit *ανθ* componirt vgl. S. 77), *Dornstrauch* (eigentlich: *Spitzblüthe*); *ἀκανθος*, ἡ, *Bärenklau* (eine *dornige Pflanze*); *ἀκάνδιον*, τό, Dim.; *ἀκανθίς*, ἡ; *ἀκανθικός*, ἡ, *όν*; *ἀκάνθινος*, η, *ον*; *ἀκανθήεις*, εσσα, *εν*; *ἀκανθώδης*, ες, *dornig*; *ἀκανθεών*, *ἀκανθών*, ὁ, *Dorngebüsch*; *ἀκανθίζω*, *dornig* machen; *ἀκανθόω*, mit *Stacheln* versehen; *ἀκάνθις*, ἡ, *Distelfink* (weil er auf *Dornbüschen*, *Disteln*, nistet); *ἀκανδυλλίς*, ἡ, Dim.; *ἀκανθίας*, ὁ, eine *stachelige Spargelart*, *Cicade* u. s. w. —

*ἀκ-ορνα*, ἡ, eine *dornige Pflanzenart*; *ἀκαρνα*, ἡ, ebenfalls eine *Pflanzenart*. —

Hier gehört auch *ἀκ-αλ-ανθίς* = *ἀκανθίς*; ferner *ἀκαλ-ήφη*, ἡ, *Nessel* (vgl. das gleichbedeutende *κνίδη* von *κνάω*, die *schabende*, *stechende*); nach *Passow* auch *ἀκακία*, ἡ, *Acacie*, ein *dorniger Baum*.

Gehört hierher *ἀκνηστis*, *ιος*, ἡ, *Rückgrad der Thiere*? *ἀκνη* wäre  $\sqrt{\text{ἀκ}}$  mit dem Suffix *νη* und hätte die Bedeutung *Spitze*, *στι* wäre von *στα* *stehen*; nicht ganz unähnlich ist die Bezeichnung durch *spina* *dorst*.

Fragen muss ich auch, ob *ἀκ-μων*, *ονος*, ὁ, *Amboss* hierher zu ziehn ist. Sollte der *Amboss* früher ein blosser abgeglätteter *Stein* gewesen und das Thema *ἀκμων* identisch mit sskr. *aç-man* *Stein* (vgl. S. 156) sein? Dafür spricht sskr. *aç-manta*, ein *Feuerplatz*, *Heerd*, *açmabhāla*, ein *Mörser von Stein oder Eisen*.

Aus dem Begriff des *Scharfseins* entwickelt sich der des *Schnellseins* vgl. lat. *cī-tus* (von der Wzform, welche sskr. *çī* lat. *cio* lautet: *schärfen*, *anregen*), sskr. *açu* *schnell* (vgl. *weiterhin*), lateinisch *ac-er* u. aa. Daher nehme ich wenig An-

stand den sskr. Namen des durch seine Schnelligkeit hervorstechenden Pferdes *aç-va* hierher zu ziehn. Das Suff. ist *va*, welches als Primitiv-Suffix bei *Bopp* Gr. s. ausgelassen ist, aber leicht durch eine Menge Beispiele, sowohl als Adjectiv, wie als Substantiv belegt werden kann; litauisch entspricht *asswà* (*Stute*), goth. *aihvu-s*, lat. *equus* (vgl. *Pott*, E. F. I, 127). Griechisch hätte *ἐκφο* entsprechen müssen; durch Assimilation des *φ* an *κ* konnte dies *ἐκκο* werden, indem aber *ε* vor Position, wie oft (vgl. *ὄρεγ ὀριγναώ* und aa. *Pott* E. F. I, 3) in *ι* geschwächt wird, entsteht *ἵκκο* im Nom. *ἵκκος, ὁ, Pferd* (äolisch).

Ferner scheint in alter Zeit in der Gruppe *çv* der Laut *v* einen stark vorwiegenden, fast an *p* anstreifenden, Ton gehabt zu haben (so wird sie im Zend stets durch *sp* vertreten, z. B. eben hier *açva* durch *aspa*); dadurch geschah es, dass in diesem und noch einem Beispiel — nämlich *ἀππαντ* = *saçvant* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 907 und  $\sqrt{\kappa\nu}$ ) sskr. *çv* durch *ππ* (für *κπ*?) vertreten ward. Mit *ε* für das anlautende sskr. *a* entstand so die Form *ἐππο*, oder mit Verlust des einen *π* *ἐπ* in dem n. p. *Ἐπειος* dem Namen des Verfertigers des trojanischen Pferdes (*Pott*, E. F. II, 260) und dem lat. *Ep-ona* (*Pott*, E. F. I, 127). Indem aber ferner *ε* wie in *ἵκκος* zu *ι* geschwächt ward und zu diesem ein unorganischer Spiritus asper trat, entstand die gewöhnliche Form *ἵππος, ὁ, Pferd* (*Pott* II, 173). *ἱππίδιον*; *ἱππάριον, τό*; *ἱππίσκος, ὁ*, Dim.; *ἱππιος, α, ον*; *ἱππειος, α, ον*; *ἱππικός, ἡ, όν*; *ἱππαλέος, α, ον*, (poet.), zum Pferde gehörig; *ἱππάς, ἡ*, zum Pferde gehörig; *ἱππάζομαι*, Rosse lenken; *ἱππασία, ἡ*, Reiten; *ἱππασμα, τό*, Ritt; *ἱππαστήρ, ἱππαστής, ὁ*, Reiter; *ἱππαστί, rittlings*; *ἱππάστριαι (κάμηλοι)*, zum Reiten taugliche; *ἱππάσιμος, ον*, bereitbar; *ἱππαλίδας, ὁ*, Reiter; *ἱππόδυνος, η, ον*, zum Pferde gehörig; *ἱπποσύνη, ἡ*, Kunst des Rosselenkens; *ἱππότης, (ἱππότα), ὁ*; *ἱππότις, ἡ*, Wagenlenker (ist *της* für *στης*? vgl. sskr. *açva-stha*); *ἱππόδης, ες*, pferdeartig; *ἱππών, ὁ*, Pferdestall; *ἱππόω*, zum Pferde machen; *Ἰππωνα, (Epona), ἡ*, Pferdegöttin; — *ἱππεύς, ὁ*, Reiter; *ἱππεύω*, reiten; *ἱππευτήρ*; *ἱππευτής, ὁ*, Reiter; *ἱππευσις*; *ἱππεία, ἡ*, das Reiten u. s. w. — *ἱππηδόν*, nach Pferdeart; *ἱππάκη, ἡ*; *ἱππάκης, ὁ*, Pferdekäse u. s. w.; *ἱππαπαί*, komischer Ausruf der Pferde (Aristoph.); *ἀφιππία, ἡ*, Ungeschicklichkeit im Reiten. — *Φίλιππος* n. p.; *φιλιππίζω*, es mit Philippos halten; *Φιλιππίδης* n. p.; *φιλιππιδύομαι*, mager wie Philippides werden. — *ἱππάρδιον* (für *ἱπποπαρδιον* vgl. *Pott*, E. F. II, 585), τό, Kamelopardel. —

Durch Dehnung des *a* in *â* (Vriddhi) und das Suffix *u* entsteht aus  $\sqrt{aç}$  sskr. *âç-u* schnell; diese Dehnung ist zwar nicht regelmässig bei Suffix *u*, doch kommt sie überhaupt häufig als Bildungselement vor. Sie erscheint auch in dem lateinischen *âc-er* gegenüber von *âc-erbus âc-idus*, welche alle ebenfalls zu  $\sqrt{aç}$ , lat. *ac*, gehören. Im Griechischen entspricht dem sskr. *açu* der Bedeutung und Form nach *ώκύ*, lat. ist der Comparativ *ôc-ius*, das Adverb *ôciter* erhalten. Also *ώκύς, εία, ύ*, schnell; Comparativ *ώκίων* und *ώκύτερος*; Su-



perlat. *ᾠκιστός* und *ᾠκύτερος*. — Davon: *ᾠκότης, ἡ*, *Schnelligkeit*; *ᾠκύνω*, *anregen* (vgl. lat. *incito* zu *citus* von *cio*); *ᾠκίας, ᾠκα* (ist letzteres Acc. gen. n., als ob *ᾠκο* das Thema wäre, oder steht es für *ᾠκέα*, oder ist es ein alter Instrumentalis ohne die, nur im Sskrit gebräuchliche Einschlebung eines *n*, also = *ἰς-νᾱ* oder mit Verkürzung des *ἰ*, wie im Zend *ἰς νᾱ*, griech. *ᾠκσα*, mit Ausstossung des *ς*: *ᾠκα*? So würde auch *ᾠχα* S. 88 zu erklären sein.), *schnell*, Adverb; — *ᾠκήεις, εἶσα, εν*, und *ᾠκαλῆτος, η, ον* (poet.) = *ᾠκύνε*; *ᾠκίωτης, ες*, *kinderschnell*; *ποδᾠκία, ἡ*, *Schnelligkeit der Füße*.

Gehören die Pflanzennamen: *ᾠκίμον, τό*, *Basilicum*, — wovon *ᾠκίμιος, η, ον*, von *ᾠκίμον* gemacht, und *ᾠκίμωδης, ες*, dem *ᾠκ* ähnlich, — und *ᾠκινον, τό*, eine Art Klee, hierher?

Soll man sich durch die Aehnlichkeit der Form verführen lassen, den Namen des Oceans *ᾠκεᾶνός, ὁ*, mit *ᾠκύν* zu verbinden? Ich würde in diesem Fall das Wort für ursprünglicheres *ᾠκύνανός* halten, entsprechend einem denkbaren sskr. *ᾠκύνᾱ* *schnell gehend* (*ᾱ* vgl. man S. 21), so dass *ᾠκεᾶνός* fast so viel als *ᾠκύνόρος* wäre. Allein Jeder erkennt, dass in dieser Etymologie der eigentliche Begriff des Worts so gut wie gar nicht hervortritt; denn *schnell gehend* passt auf tausend andre Dinge eben so gut und noch besser, als auf den Ocean. Daher wäre ich bei weitem geneigter, *ᾠκ* in diesem Fall mit dem sskr. *ᾱ* *p* (dem starken Thema von *ap*, *Bopp*, Gr. sansc. §. 207) lat. *aqua*, *Wasser*, zusammenzustellen, wenn sich ganz entschiedne Beispiele des Uebergangs von sskr. *p* in griechisch *x* nachweisen liessen; eins der Art ist mir sskr. *pāpa* *schlecht*, gegenüber dem griech. *κακός*: doch möchte andern diese Zusammenstellung noch zweifelhaft scheinen. Für die meiste spräche der Umstand, dass *ᾱ* *pa* im Sskr. *Wassermasse*, *Ocean* heisst (vgl. *Wilson*, Sanscrit Diction. s. v. *ᾱ* *pagā*); *ᾠκέ-ανός* könnte diesennach *ᾱ* *pa jāna* sein, gewissermaassen eine begrifflich identische Formation mit *ᾱ* *pagā*; denn *ga* heisst ebenfalls *gehend*; die Bedeutung wäre *mit Wassermasse gehend*. Entscheiden will ich nichts. Also: *ᾠκεᾶνός, ὁ*, *Ocean*; *ᾠκεᾶνιος, ον*; *ᾠκεανίτης, ὁ*; *-ίτης, ἡ*; *ᾠκεανίς, ἡ*; *ᾠκεανῆς, ἡ*; *ᾠκεανῆϊς, ἡ*, von oder aus dem Ocean stammend; *ᾠκεανίην, ἡ*, Tochter des Oceans. — *ἐξᾠκεανίζω*, ausserhalb des Oceans versetzen; *ἐξᾠκεανισμός, ὁ*, das Versetzen ausserhalb des Oceans; *παρᾠκεανίος, ον*; *παρᾠκεανιτικός, ἡ, ὄν*, am Ocean wohnend. —

Eine andre Form ist *ᾠγενός* und *ᾠγήν, -ένος, ὁ*, = *ᾠκέανος*, und *ᾠγενίδαι* = *ᾠκεανίδαι*. —

*ᾠγύγης, n. p.*, hängt vielleicht ebenfalls mit *ᾠκεανός* zusammen (vgl. *Passow*); ist *γῆς* darin = *ga* in dem erwähnten sskr. *ᾱ* *pa-ga*? schwierig ist jedoch das *υ* zu erklären, im Fall man *ᾠκε* mit *ᾱ* *pa* identificirt; davon *ᾠγύγιος, α, ον*, *ogygisch*, *alt*.

Vielfach schon haben wir als eins der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen angewendeten Elemente *s* kennen gelernt (S. 13. 16. 37. 62. 67. 93); durch Antritt desselben an *ς* ent-

steht sskr. ksh (*Bopp*, Gr. sanscr. §. 98); diesem entspricht griechisch gewöhnlich ξ; auf diese Weise erweist sich der formelle Zusammenhang von ἄξ-ίνη, ἦ, *Art*, mit der Wz. ἄx; was die Entwicklung der Bedeutung aus dem Begriff der Wurzel betrifft, so spricht für den Zusammenhang des Begriffs *Art* mit √ ἄx, sskr. aç, die Analogie des zu der Wzform çu gehörigen sskr. para-çu *Beil* (S. 164); ob aber nun der Begriff *Art* aus der Bedeutung *scharf sein*, also *das Scharfe*, oder der noch allgemeineren *schaben, verdünnen* (S. 157) in der Modification *spalten* (griech. σχιδ), wie sie sich in einer später zu entwickelnden Wurzelform zeigen wird, hervorgegangen ist, will ich nicht entscheiden; passender, wie Jeder erkennt, ist die Entwicklung aus dem Begriff *spalten*; nur tritt dieser sonst nicht mit Entschiedenheit in der primären Form hervor. (Erhielt die Wurzel durch das desiderative s den Begriff *häufig, viel verdünnen*?) Völlig auf dieselbe Weise wie griech. ἄξ entsteht gothisch aquiz in aquizi *Art*, nur dass hier an die Wurzelform aq das sekundäre Element s mit Hülfe eines Bindevokals i getreten ist, so dass die goth. Wzform aquiz einer denkbaren sskr. aç-ish (für aç-is) entspricht; s zwischen zwei Vokalen wird bekanntlich im Gothischen z. Mit Umsetzung des sskr. ksh in sc, wie oft, stimmt meiner Ansicht nach zu αξ lateinisch asc in ascia (anders *Pott*, E. F. I, 231. II, 58). *Pott* (E. F. II, 583) denkt auch bei ἄξινη an ξέω. — ἄξινάριον, ἄξινίδιον, τό, Dimin. von ἄξινη.

Mit o für α gehört zu derselben Wzform, entsprechend einem denkbaren sskr. aksh, griech. ὀξ in ὀξύς, εἶα, ὅ, *scharf*. Für die Richtigkeit der Verbindung von ὀξύ mit der Grundwurzel αx, sskr. aç in specie, spricht vermittelnd und entscheidend das mit ὀξύ gleichbedeutende lateinische ācer; vgl. ferner ὄξος mit ācetum, ācidus u. s. w. und innerhalb des Griechischen selbst ὀξύνω = ὠκύνω (vgl. *Passow* s. v. ὠκύνω), ὀξύπους = ὠκίπους. *Pott* (E. F. II, 164) stellt es dagegen zu ξέω. Davon: ὀξύτης, ἦ, *Schürfe*; ὀξύεις, εσσα, εν = ὀξύς u. s. w.; ὀξύνω, *schärfen*; ὀξυντήρ, ὅ, *Schärfer*; παροξυντής, ὅ, *Antreiber*; παροξυντικός, ἦ, ὄν, *zum Antreiben geschickt*; παροξυσμός, ὅ, *Anreizung* u. s. w.

Gehört hieher ὀξύα, ἦ, später ὀξέα, *die Buche* (vielleicht wegen der Form ihrer Blätter)? ὀξύϊνος, η, ον; ὀξέϊνος, *buchen*.

Zweifelhaft ist auch, ob hieher zu ziehn sei: ὀξ-ίνη, ἦ, *Esge*, welches in seiner Wzform identisch mit lat. occ-are, ahd. eg-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 136); sowohl das lat. cc als das deutsche g (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 317) und das griech. ξ weisen auf eine Wzform, welche im Sskrit, wenn sie mit Sicherheit nachzuweisen wäre, aksh lauten würde.

Mit Bestimmtheit dagegen gehört zu οξ (als Wzform von αx), wie lat. ācetum beweist: ὄξος, τό, *Weinessig*; ὀξείδιον, τό, Dim.; ὄξηρός, ἄ, ὄν; ὄξώδης, ες, *essigartig*; ὄξωτός, ἦ, ὄν, *mit Essig zubereitet*; ὀξίνης, ὅ, *saurer Wein*; ὀξίζω; ὀξύζω, *Essiggeschmack haben*; ὀξαλís, ἦ, *Säuerling*; ὀξάλιος, ον, *säuerlich*; ὀξίς, ἦ, *Essiggefäß*; ὀξερίας, (ὀξυρίας zw.), ὅ, *Käse von saurer Milch*; ὀξάλη, ἦ, *Essigbrühe* (mit ἄλμη S. 60 componirt).

Gehört hierher: *δέδυ-γη, ἡ, εἶδος δειπλίδος*, eben so gut, wie *δειπλς* (S. 158) zu *dx* gezogen ward? ob *δέδυγη* schnell gehend? vgl. *δεδυ-γης* (S. 161).

Ehe ich die Wzform *δέ* verlasse, frage ich, ob *φοξός, ἡ, όν, spitzig*, wie man es auch schon früher mit *δέυς* zusammenstellte, wirklich damit zusammenhängt. Das *φ* wäre mir ein Ueberbleibsel des sskr. Präfixes *abhi* (S. 144 vgl. *φ-αιός f-nscus* S. 35, *φλέγω* S. 106 u. aa.), *φοξ* wäre *zuschärfen, zuspitzen*. — Dazu gehört *φόξινος, ό, ein Flussfisch*.

Der so eben behandelten Wzform *όξ* würde im Sskr. unserer Annahme gemäss *aksh* entsprechen; *ksh* wird aber im Griechischen insbesondere durch *χ* vertreten (vgl. S. 17. 37 u. aa.); so entsteht die Wzform *άχ* *schärfen*, zunächst in *άχ-αχ-μένος, geschärft, zugespitzt*.

Ferner *άχ-ώρ, ώρος, ό, Hautschärfe, Schorf* (vgl. *ψώρα*); über *άχ-υρον, τό, die Hülse von Getraide, Spreu*, kann man zweifelhaft sein; doch spricht wohl die Vergleichung des lat. *acus, aceris*, des gothischen *ahana* (und goth. *ah-s Aehre*) dafür, dass *Hülse, Aehre* ihre Bezeichnung davon haben, dass sie *geschärft, gespitzt* sind; oder ist *αχ* in seiner Grundbedeutung *schaben*, welche wir später wieder hervortreten sehen werden, gefasst, und *άχ-υρον*, wie Passow *άχ-va* erklärt, das *Ab-schabbare*? — Dazu: *άχυρος; άχυρών, ό, Spreuhaufe; άχύρινος, τ, ον; άχυριμός, ά, όν; άχυρίτις, ἡ, von Spreu; άχυρώδης, ες, spreuartig; άχυριά, ἡ, Spreuhaufen; άχυρώω, mit Spreu bestreuen; άχύρωσις, ἡ, Mengung mit Spreu; αναχύρωτος, ον, ohne Spreu*.

Durch ein andres Suffix *va* ist das gleichbedeutende *άχνα, ἡ, gebildet; άχνώδης, ες, spreuartig*.

*άχερδος, ἡ, (ό seltner), ein dorniger Strauch*, gehört zu der Wzf. *αχ* nach Analogie einer Menge von *άx* gebildeter Dornnamen (vgl. S. 159); *άχερδοτός, (Etym. m.) dornig. άχερδος* heisst auch *der wilde Birnbaum*; giebt uns dies das Recht, auch das in dieser Beziehung gleichbedeutende *άχράς, άδος, ἡ* zu *άχ* zu ziehn? *άχράδινος, η, ον, von wildem Birnbaum*.

Wahrscheinlich gehört hierher *άχατνη, άχατνη, άχαλα, άχατα, ἡ, άχατνης, ό; άχαίνη, ἡ, Spiesshirsch*.

*άχατνη, ἡ, eine Art grosser Brode*, erwähne ich hier bloss, ohne es weder hierher, noch irgend anders wohin mit Sicherheit ziehn zu können.

Mit Einschlebung eines Nasals und *ε* für *α* entsteht *έγχ* (vgl. *βασίς; βένδ-ος, παδ-ειν: πένδος*) in *έγχ-ος, τό, (eigentlich die Spitze, dann) Speer; έγχεα, ἡ, glibd.; κελαινεγχής, ες, mit schwarzer Lanze*.

Der Identität der Bedeutung wegen kann ich mich nicht enthalten, auch *αίχ-μη, ἡ, Lanze, zu άχ* zu ziehn, obgleich

ich die Verwandlung des  $\alpha$  in  $\alpha\iota$  nicht durch entschiedene Beispiele im Griechischen belegen kann. Darf man an die im Gothischen vorkommende Verwandlung von ursprünglichem  $a$  in  $ai$  vor  $h$  erinnern? (vgl. die bei *Grimm*, D. G. I, 45 erwähnten Beispiele). *Pott* (E. F. II, 60) denkt des  $\iota$  wegen an  $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  ( $\sqrt{\text{φυ}}$ ). — Dazu:  $\alpha\iota\chi\mu\acute{\iota}\omicron\nu$ , τό (*Hesych.*), *Lanze*;  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ὁ,  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$ , ἡ,  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\alpha}$ , ὁ, *lanzenschwingend*;  $\alpha\iota\chi\mu\acute{\eta}\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\varsigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , *mit Lanze versehen*;  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *kriegerisch*;  $\alpha\iota\chi\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *Lanzen werfen*;  $\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\iota\chi\mu\alpha\varsigma$ , ὁ, *mit breiter Lanze*;  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota\chi\mu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *initten zwischen zwei Heeren*;  $\omicron\rho\alpha\iota\chi\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *gemeinschaftlich kämpfend*;  $\omicron\rho\alpha\chi\mu\acute{\epsilon}\omega$ , *gemeinsam fechten*;  $\omicron\rho\alpha\chi\mu\acute{\iota}\alpha$ , ἡ, *Kriegsbündniss* u. s. w.

Nach dieser Analogie dürfen wir auch  $\alpha\iota\chi\lambda\omicron\iota$ , οἱ, *die Spitzen des Wurfspiesses* (*Hesych.*) entweder für  $\alpha\iota\chi\text{-}\lambda\omicron\iota$  nehmen und zu  $\acute{\alpha}\chi$  ziehn, oder als aus  $\acute{\alpha}\chi$  auf dieselbe Weise entstanden betrachten, wie  $\alpha\iota\chi$  aus  $\acute{\alpha}\chi$  entstand.

Neben der vollen Wurzel  $\alpha\varsigma$  bestanden schon in alter Zeit die vorn verstümmelten und hinten durch die Bindevokale gemehrten Formen, welche im Sskr.  $\varsigma\iota$ ,  $\varsigma\upsilon$ ,  $\varsigma\alpha$  lauten. Dies beweist ihr Erscheinen in den verwandten Sprachen, z. B. lat.  $\varsigma\alpha$  in  $\varsigma\epsilon\text{-}\varsigma\omicron$  (*von etwas anderm, für sich* ( $\varsigma\epsilon\delta$ ) *schärfen, schneiden*);  $\varsigma\upsilon$  in  $\varsigma\upsilon\lambda\epsilon\chi$ ,  $\varsigma\upsilon\text{-}\nu\epsilon\upsilon\varsigma$ , (zugespitzt) *Keil*; mit Guna sskr.  $\varsigma\acute{\omicron}$ , lat.  $\varsigma\acute{\omicron}$  in  $\varsigma\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\varsigma\acute{\omicron}\varsigma\iota\varsigma$ , oder  $\varsigma\alpha\upsilon$  in  $\varsigma\alpha\upsilon\text{-}\tau\epsilon\varsigma$ ;  $\varsigma\iota$  in  $\varsigma\iota\omicron$ , *schärfen, anreizen*; ferner slav.  $\delta\varsigma\eta\text{-}\lambda\omicron$ :  $\alpha\varsigma\upsilon\text{-}\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$  (*Dobrowsky*, I. L. S. 280). Im Griechischen erscheint diese Form zunächst in dem zusammengesetzten:  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\upsilon$ , welches genau dem sskr.  $\text{para-}\varsigma\upsilon$  (nach *Pott*: *ulteriore*, (*longiore*?) *an praecipuam aciem habens*? E. F. I, 231) entspricht; das sskr.  $\varsigma$  ist, wie oft,  $\lambda$  geworden. Also:  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\omega\varsigma$ , ἡ, *Beil*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\alpha}\omega$  ( $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\alpha\acute{\omega}$  episch für  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\alpha\text{-}\omega$ , indem in dem Denomin.  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\upsilon\text{-}\alpha\omega$   $\upsilon$  in  $\varsigma$  übergeht und dieses sich entweder dem  $\chi$  assimiliert oder ausfällt), *mit der Axt behauen*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\eta\mu\alpha$ , τό, *das Zugehauene*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\eta\varsigma\iota\varsigma$ , ἡ, *das Behauen*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ ;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\eta\tau\omega\rho$ , ὁ, *der Behauende*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *behauen*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ , *mit der Axt abhauen*. —  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\iota\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, *ein rundes Stück Holz, wie der Stiel einer Axt*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\kappa\omicron\nu$  (für  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\kappa\omicron\nu$ ), *Griff einer Axt*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, und  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ , gld. (*Hesych.*). —  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\varsigma$ , ὁ, =  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\upsilon\varsigma$  ( $\epsilon\lambda\chi$ ).

Hieher gehört  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\alpha}\nu$ ,  $\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ , oder attisch  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\varsigma$ , auch  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ , ὁ, eigentlich *der Baumspecht* von  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\upsilon$  benannt, weil er an den Baumstämmen hackt, dann ein Wasservogel: *Pelekan*;  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ , ὁ, auch ein Wasservogel *von der Art des Pelikans*.

Ferner zu einer Wzform  $\kappa\omega$ , entsprechend der sskr.  $\varsigma\acute{\alpha}$  ( $\varsigma\check{\alpha}$ ), ziehe ich  $\kappa\acute{\omega}\nu\omicron$ , indem ich es dem sskr.  $\text{ni-}\varsigma\acute{\alpha}\text{-}\text{na}$  *zugespitzt* gegenüberstelle (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 231). Also:  $\kappa\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$ , ὁ, (zugespitzt), *Kegel* u. s. w.;  $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\omicron\nu$ ;  $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.:  $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *kegelförmig*;  $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\varsigma$ , ἡ, *ein kegelförmiges Wassergefäß*;  $\kappa\acute{\omega}\nu\eta\tau\epsilon\varsigma$ , *Thyrusstäbe* (*Hesych.*) wegen ihrer Gestalt;

von *κῶνος* in der Bedeutung: *kegelförmiger Kreisel* kommt: *κωρύω*, den Kreisel heruntreiben; und *κωνάω*, im Kreise herumdehnen; aus der Bedeutung von *κῶνος*: (kegelförmiger) Zapfen der Fichtenkiefern u. s. w. geht die der Fichte überhaupt und die des Pechs hervor; daraus *κωνάω*, terpichen; *κώνησις*, *ἡ*, Verpichtung; *κωνάς*, *ὁ*, verpicht; *κωνίζω*, pichen; *κωνίτης*, *ὁ*, -itis, *ἡ*, gepicht; *περικωνία*, umpichen.

Sollte mit dieser Wzform auch *πρόνω-να*, *προ-κώνια*, (*ἄλφια*), *τά*; *προκωνία*, Gruppen von junger Gerste, zusammenhängen? corn gespitzt etwa?

Ferner gehört hierzu der Name des Schierlings = griech. *κόνηλον*, *κόνιον*, (*κόνιον* Auth. P.), *τό*, lat. mit Reduplication der Wz. *cu*: *ci-cu-ta*, etwa die sehr scharfe Pflanze? *κωνιάζομαι*, Schierlingsast trinken.

Ohne Zweifel gehört zu dieser Wurzelform auch *κωνο* in *κώνωψ*, *ωπός*, *ὁ*, Mücke, wie uns schon das gleichbedeutende aus *cu* gebildete lateinische *cu-lex* schliessen lässt. Was bedeutet aber *ωπ* hier? ist *κωνωπ* überhaupt stachelbegabt? *κωνόπιον*, *τό*, Dinn.; davon *κωνοπέλον*, *τό*, oder *κωνωπέων*, *ὁ*, eine Art Sänften, rings verhängt, um die Mücken abzuwehren.

Ob sich im Griechischen Spuren von einer dem sskr. *çi* entsprechenden Wz. nachweisen lassen, will ich nicht mit Entschiedenheit behaupten. Dürfen wir aber sskr. *çi-çi-ra* kalt zu *çi* ziehn, wofür der Gebrauch unseren *scharf für kalt* spricht, so können wir eine *çi* entsprechende Wzform *κ* wohl in dem Namen des kalten Nordostwinds *καίξι-ας*, *ὁ*, erkennen; *καί-κ* ist reduplicirte Intensivform mit Geminierung des Stammvokals in der Reduplicationssylbe grade wie im Sskr. (vgl. Bopp, Gr. s. 560); es hiesse wörtlich: *sehr scharf sein*; oder erhielt dieser Wind seinen Namen wirklich, wie die Alten annehmen, von dem Fluss *Kaikus*? *καίξιτης*, *ὁ* = *καίξιας*.

Sollte *καίνωδος*, *ὁ*, eine Distelart (vgl. *ἀκανθα* S. 159), auf irgend eine Weise mit Sicherheit hierher gezogen und seinen Bestandtheilen nach erklärt werden können?

Ich gehe jetzt zu Verbindungen mit der  $\sqrt{ax}$  über, welche vielleicht sehr gewagt scheinen. Im Sskr. wurde schon der Wzform *çi* die Bedeutung *dünn machen* gegeben, welche aus dem Begriff *schaben*, *zerschaben* sich entwickelte; im ahdentischen entspricht *houw-u* (*hauen*, Grimm Nr. 33) formell der sskr. Form (*çu*) *çò*, und hat die aus *dünn machen* hervorgehende Bedeutung *spalten*. Nach dieser Analogie könnte man schon auch griech. *κ* für *κ* = *κ* = sskr. *çu* mit der Bedeutung *spalten* hierherziehn. Allein schon im Sskr. finden wir Wortformen, bei denen die Bedeutung *spalten*, dann *zerschneiden* zu Grunde liegt, und welche in der Form nah an *çi*, *çu*, *ça* streifen, aber doch nicht identisch sind; so heisst *kh'a* *schneidend*, *spaltend*; *kh'a-ta* (vgl. *çata*) *zerschneiden*, *gespalten*, *dünn gemacht*, *schwach*; *kh'ò* *zerschneiden*, *abschneiden*; *kh'u-rita* *geschnitten*, *kh'u-ri*, *kh'u-rikā* *Messer*; *kh'i-ta* (vergleiche *çi-ta*), *zerschnitten*, *gespalten*; *kh'atra* *ein stechendes Gewürz*, wo der Begriff *stechend* wieder auf die Be-

deutung *schärfen*, welche in aç ausgeprägt ist, hinweist; endlich kh'id, *spalten* u. s. w. Die Begriffsverbindung zeigt deutlich das sskr. kshud: welches *zerreiben* (*zerschaben* vgl. ψάω), *zermalmen*, *zerbrechen* heisst, also durch den Begriff *zerbrechen* auf den *des Spaltens* führt. — Sollte es möglich sein, diese so nah anklingenden Wzformen und Themen mit der sskr. Wz. aç zu vereinigen? Ich glaube ja. War, wie man dies nach dem (S. 164) Bemerkten annehmen muss, die √ aç in der vorn verstümmelten Gestalt schon sehr früh in Gebrauch, so musste sich, indem den Formen ç(i), ç(u), ç(a), vorn das Präfix ut vorgesetzt wurde, nach Bopp (Gr. s. r. 61) statt ut+ç(i) u. s. w., nk'kh'(i) u. s. w. bilden. Fiel vor kh' das k' wieder aus, welches, sobald die so zusammengesetzten Wortformen innig zusammentreten, im Sskr. sehr oft geschah, und ging der anlautende Vokal, wie so oft (S. 95), verloren, so blieb kh'(i), z. B. in kh'ita (vgl. çita), kh'(a), z. B. in kh'âta (çâta), kh'(u), z. B. in kh'u-ri (vgl. para-çu).

Ständen diese Formen, mit sskr. kh', allein in einem so nah verwandtschaftlichen Verhältniss zu der √ aç, so würde man die eben gegebne Entwicklung wohl schwerlich anfechten; allein eben so nah und noch näher treten Wzformen, welche mit sskr. ksh anlauten, z. B., um nur wenig zu erwähnen, da sie alle sogleich vorkommen werden, dem schon erwähnten sskr. kh'u-ri *Messer* fast ganz, der Form und Bedeutung nach, gleich kshura griech. ξυρό, *Schabmesser*, wovon kshurin *Barbier*, und diesem gegenüber mit kh' anlautend kh'a-ttrin, *Barbier*; ferner kshi-na *dünn* gegen kh'à-ta *dünn*: griech. ξύω, ξέτω, welche ein sskr. kshu mit der Bedeutung von √ aç fordern. Sollen wir diese Formen von einander zu reissen wagen? ich möchte es nicht; aber wie sie verbinden? ich gestehe keinen ganz sichern Weg zu kennen. Sollen wir auch für die mit ksh anlautenden Formen die für die mit kh' gegebne Erklärung gelten lassen, und eine schon sehr alte Wandlung des kh' in ksh annehmen? Unmöglich wäre sie nicht, da dem kh' in den verwandten Sprachen s mit einem Guttural entspricht, (woraus man jedoch nicht mit Lassen (Ind. Bibl. III, 150) auf ursprüngliches çkh' für kh' schliessen darf), z. B. griech. σχ, lat. sc, deutsch sch (σχιδ, scid, *scheiden* = sskr. kh'id), und wir auch schon oben (S. 15 ff.) einen eigenthümlichen Wechsel zwischen k'kh' und ksh in ik'kh': (bh)-iksh bemerken 1); auch bei den mit kh' anlautenden Formen lag unsrer Erklärung nach k'kh' zu Grunde, dessen Uebergang in ksh vielleicht denkbarer ist, als der des nackten, erst daraus entstandenen kh'; so läge auch bei denen mit ksh anlautenden ut+ç zu Grunde, so dass sie für uksh statt uk'kh' ständen; wie nun hieraus kh'a, kh'i, kh'u (=ça, çi, çu) entstand, so erscheint auch kshâ-ma, *dünn* (vgl. kh'à-ta), Wzform kshi, *dünn werden*, kshu in kshu-ra (vgl. kh'u-râ) u. s. w. Für diese Erklärung spricht der innige Zusammenhang zwischen sskr. kh'aja (αχα) und

1) Liesse sich selbst eine Verbindung zwischen den sskr. Wz. çam *ruhen*, und ksham *dulden*, çi *liegen*, und kshi *wohnen*, *ziehen*?



aku bedecken, bei denen eine Form mit anlautendem ksh die Vermittelung bilden würde (vgl. *σκαί*). Nicht ganz unmöglich wäre aber auch, dass die Formen mit kh' und ksh nur wurzelhaft zusammenhingen, aber nicht auf dieselbe Weise entstanden wären, dass man also bei denen mit kh' die obige Erklärung bestehen liesse, für die mit ksh nach einer andern suchte. In diesem Fall könnte man letztere an die durch s ausgebildete Form reihen, welche im Sskr. aks h lauten würde (vgl. S. 161); diese Form wäre alsdann wie die Grundwurzel ac durch Verlust des anlautenden a verstümmelt. Gegen diese Erklärung spricht mir jedoch die gewiss nicht zufällige Parallele zwischen *çi, ça, çu; kh'i, kh'a, kh'u; kshi, ksha, kshu*. Wohl kann man auch andre Erklärungen vorschlagen (z. B. dass die mit ksh anlautenden Formen etwa aus der Wzf. *çi+s* durch Contraction in ksh entstanden sein), oder ganz und gar meine Ansicht, die, wie ich gern zugestehe, noch keinesweges hinlänglich befestigt ist, sowohl im Allgemeinen, als in Beziehung auf die einzelnen hierher zu ziehenden Wzformen, zurückweisen. Dadurch will ich mich jedoch nicht abhalten lassen, sie hier zu vereinigen, und bei der Behandlung im Einzelnen wird noch manches Moment hervortreten, welches für mich spricht.

Zunächst nehmen wir die mit kh' im Sskr. anlautenden Wzformen:  $\sqrt{kh'}$  führen die Grammatiker mit der Bedeutung *hauen, abhacken* auf; wie *çô* von *çu* ausging, führen wir auch kh' auf die primitivere Form kh'u zurück, welche sich in kh'u-ri u. aa. zeigt. Da nun neben *σκαδ* als Nebenform *σκαδ* und *καδ*, lat. *scid* und *caed*, wo ae Guna von i ist, vorkommt, so nehme ich keinen Anstand in dem griechischen *κεί-ω spalten* u. s. w. das *κ* als abgestumpft aus *σκ* = sskr. kh' zu betrachten, und ebenso das lateinische *cäv-us gespalten, hohl* für *scäv-us*. Der Form *κα* liegt also *σκα* = kh'δ, oder mit Verlust des *σ* *κα* zu Grunde, mit Auflösung des primitiven u, oder vielmehr seines Guna ô in sskr. und lat. av, griechisch *ε* (vgl. *ἡδόφος* von *ὄρω*, dessen *ω* = sskr. au); in der Form *κεί* ist *ε* in *ι* übergegangen, wie in *οἰέτης* für *ὄετης*. Ausgefallen ist *ε* in der Form *κί* in (*κίω* zw.), *κί-αζω* für *κί-αζω*, *spalten, κί-αζω*, *τό, ein abgehauenes Stück; ἀκί-αζω, ον, unzerespaltbar; κεί-αζω, spalten; gehört ἀκί-αζω, ἀκί-αζω, ὅ; ἀκί-αζω, αἱ, eine Art Gemüse, hieher, wie die Alten annehmen (Etym. M. Hesych.)?*

Mit *a* statt *ε* also *κα* oder *ι* für *ε*, *καί* für *κδ* = sskr. kh'δ in *καί-αρ, ατος, τό, Schlund*, vgl. lat. *caver* in *caverna*. Die thematische Form ist *καί-αρ*, wie in *ἡπαρ* (S. 141), dessen *ρ* ansfällt; davon: *καί-αρ* (für *καί-αρ*), *τῶα, εν, roll Schlund*; ferner *καί-αδ*, *ὅ, Erdschlund in Sparta*, in welchen Staatsverbrecher gestürzt wurden. Da *καί-αδ* auch *die Höhlung* heisst, *worin der Schlanderstein liegt*, so ziehe ich auch das gleichbedeutende *κί-αρ, τό, auch Höhle, Loch*, hieher. Sonst könnte man auch an  $\sqrt{xv}$  = sskr. *çvi* denken, wohin ebenfalls Wörter gehören, welche *hohl* bedeuten. Der Unterschied ist, dass die zu *xv* gehörenden *hohl* bedeuten, insofern etwas *aufgebläht*, inwendig *leer* ist (vgl.  $\sqrt{xv}$ ); die zu *κ* = *σκα*, *σκα* *hohl*, insofern et-

was *gespalten* ist. Dieser Unterschied lässt sich aber im Einzelnen oft nicht mehr genau erkennen, daher man bisweilen schwankt. — Hieher gehört noch nach Analogie von *καιάδας* das, ähnliches bedeutende *κῶς, τό, Name eines Gefängnisses* bei den Korinthern, ursprünglich auch wohl wie jenes, *Schlucht*.

Ferner *κέ-αρνον, τό* (vgl. *ἄξινη, πέλεκυς*), *Holzaxt*; Instrument zum Spalten.

Nach Analogie von *σχίζα, Holz*, von *σχιδ, spalten*, ziehe ich auch hieher *καλον, τό, Holz*; man könnte auch an *καίω* (S. 33) denken, welches jedoch noch unsicherer ist. Sollte man eine wurzelhafte Identität mit dem deutschen *holz* annehmen wollen, so wäre es von beiden zu trennen, und die Wurzel des deutschen wie des griechischen schwer zu finden. Davon *καλινός, ἡ, όν, hölzern*.

Aus der Wzform *kh'i* (vgl. *kh'ita*) entsteht eine neue Form durch den Hinzutritt von *d*, welches eins der am häufigsten sekundäre Wurzelformen bildenden Elemente ist (vgl. z. B. *kh'ad beschatten*, mit *khà-ja Schatten*, sskr. *rud* mit *ru*, beide *tönen*, u. aa.). Diese Form lautet im Sskr. *kh'id*, heisst *spalten*, und muss schon sehr alt sein, da sie sich in der gesetzmässigen Wandlung der Laute fast in allen dem Sskrit verwandten Sprachen wiederfindet (vgl. *Pott*, E. F. I, 244): im goth. *skaid-an* erscheint sie, ohne regelrechte Vertretung des sskr. *d*, wie dies gradebeisekundären Wurzelbildungselementen häufig vorkommt (vgl. auch *skad-us* gegenüber von *kh'ad* und S. 71) *gunirt*; im lateinischen *scindo* ist dieselbe Flexion wie im Sskr. nämlich nach der 7ten Conjugationsklasse beibehalten. Griechisch entspricht zunächst mit Vertretung von *kh'* durch *σχ*: *σχιδ in: σχίζω* (für *σχιδjāmi* nach der 4ten Conjugationsklasse), *zerspalten*; *σχίσις, ἡ, das Spalten*; *σχίσμα, τό, das Gespaltene*; *σχισμή, ἡ*; *σχισμός, ό, das Spalten*; *σχισματικός, ἡ, όν, die Spaltung betreffend*; *σχιστός, ἡ, όν, gespalten*. — *σχίδη, ἡ*; *σχίδαξ, ό, ein gespaltenes Stück Holz, Splitter*; (*σχίδα* unregelmässiger Accusativ zu *σχίδη*, als ob *σχιδ* das Thema wäre), *σχιδακιδόν, σχιδακιδόν, splitterartig*; *σχιδακώδης, ες, splitterähnlich*; *σχίδος* (*σχίδος* ist wohl falsch accentuirt), *ό = σχίδη (Hesych.)*; *σχιδίον, τό, Dim.*; *σχιδανό-πους (zw.), mit gespaltenen Füissen*; *ἀκροσχιδής, ες, am Ende gespalten*; *σχίζα* (für *σχιδ-ια* durch Suffix *ω = sskr. ja*), *ἡ, gespaltenes Holz*; *σχίζιον, τό, Dim.*; *σχίζιας, ό, das Spannen* (aus der Bedeutung *schaben, dünn machen*, welche wie bei *schärfen, ας, άκ*, so auch bei *spalten* zu Grunde liegt, fliesst endlich auch der Begriff *dehnen*, welcher weiterhin mehr hervortreten wird, und *spannen*). — Mit eingeschobenem Nasal, wie von einer nach der 7ten Conjugationsklasse flectirten Wurzelform: *σχινδ* (sskr. *kh'ind*, lat. *scind*.) erscheinen: *σχινδαλμός, ό, ein gespaltenes und zugespitztes Stück Holz, Schindel*; *σχινδάλαμος, ό, glbd.*; *σχινδυλέω, spalten*; *σχινδύλεις, ἡ, das Spalten*.

Mit *κ* im Anlaut für *χ* entspricht *σκιδ* zunächst in *σκίδ-ναυαι* (*δια-σκιδνημι* nach der 9ten Conjugationsklasse, mit angehängtem *να*), *sich zerspalten, ausbreiten*; *σκιδαρός, ά, όν, dünn, klein (Hesych.)*; mit Guna *α* für *ι*: *σκοϊδος*, oder mit Verlust des *σ*:

κοῖδος, ὁ, *der Spalter, Vorschneider* (macedonisch); mit eingeschobenem  $\nu$ : σπινδαλαμος (= σχινδ.), σπινδαλμός (= σχινδ.), σπινδαλαῖζω, *durchstößern* (spät). —

Mit Verlust des  $\sigma$ , wie in dem eben bemerkten κοῖδος, erscheint κίδναμαι = σπινδν.

Da der Wzform kh'id bloss kh'i zu Grunde lag, oder vielmehr zu der Wurzel selbst nur kh' gehörte, dieses aber (vgl. S. 166) auch durch a, u gemehrt nachgewiesen ist, so konnte völlig gleichbedeutend mit kh'id auch kh'ad entstehen; dieses erscheint im Sskr. nicht in einer hieherweisenden Bedeutung; man müsste denn für kh'at-trin *Barbier*, und kh'a-tra ein *streichender Saamen*, kh'ad als Wurzelf. annehmen. Allein im Griechischen erscheint gleichbedeutend mit σχιδ, σπινδ: σχεδ, σπειδ; sollen wir, um diese Formen zu erklären, zur Annahme einer Form, welche im Sskr. kh'ad lauten würde, unsere Zuflucht nehmen? ich halte es nicht für dienlich (vgl. jedoch σχαδ S. 187). Mir scheint dieses  $\epsilon$  vielmehr ein Verderbniss eines sskr.  $\hat{e}$ , so dass also der Form σχεδ die gunirte Form, im Sskr. kh'éd lautend (lat. caedo für scaedo), zu Grunde liegt. Als analogen Fall kann man griech. σπινδ für sskr. sêv anführen, allein der Hauptgrund für meine Annahme ist, weil auch die meisten andern verwandten Sprachen diese Wzform in ihrer gunirten Gestalt vorzüglich benutzten, so lat. caed-o, goth. skaid-an, lett. škaida, litt. skės-ti (*ausbreiten*) u. s. w. — Also griech. σχεδ (für σχειδ oder σχαιδ, σχοιδ, da alle drei Diphthonge als Guna von  $\epsilon$  vorkommen, der gewöhnlichste ist jedoch  $\alpha$ ) mit σχ für kh' in: σχείδτι, ἡ, *Scheit* u. s. w.; σχεδάριον, τό, *Täfelchen*; σχεδία, ἡ, *ein Floss*, scheint mir am ehesten hieher zu passen, da ein Floss aus *gespaltenen Balken*, *Brettern* u. s. w. besteht; auch die Bedeutungen: *leichte Brücke* (aus Brettern), *Gerüst* lassen sich so recht gut erklären; weniger die Bedeutung *Band*, in welcher es vielleicht zu ἔχω (vgl. √  $\epsilon$ αχ) gehört; an σχείδιος von σχειδόν (vgl. Pronomen σα) möchte ich nicht mit *Passow* denken; doch ist die Etymologie dieses Words noch keinesweges sicher. — Ob σχινδ-ύλα, σχινδυλί, ἡ, *ein Werkzeug der Schiffszimmerleute* u. s. w. hieher gehört, ist um so zweifelhafter, da die Gestalt und der Gebrauch dieses Werkzeugs nicht hinlänglich bekannt sind: zu ἔχω kann es nicht gezogen werden, wie schon *Pott* (E. F. II, 603) bemerkt; σχινδυλίον, τό, Dim.; σχινδυλάω, *mit der σχινδυλί fassen*.

Mit σκ für kh' entsteht σπειδ in σπινδά-ννυμι (gebildet nach der 5ten Conjugationsklasse durch Anhängung von νν, ob an eine Form σπινδα, mit Verdoppelung des ν, oder an eine σπινδαν, kann zweifelhaft scheinen; in letzterem Fall wäre es ein Denominativum und dann die Conjugation nach der 5ten Classe ganz unregelmässig; auch im erstern Fall wäre übrigens eine Doppelbildung eingetreten; σπινδα = sskr. kh'édā, wäre schon eine Form nach der 1sten Conjugationsklasse; die Verdoppelung des ν findet seine Analogie in κτί-ννυμι u. aa.), auch σπινδανέω, σπινδάζω (ein Denomin. gewissermaassen = sskr. kh'édaj-āmi von kh'ēda *Spaltung*) *zerespalten, zerstreuen* u. s. w.; σπινδανέω,

ἡ; σκεδασμός, ὁ, *das Zerstreuen*; σκεδαστός, ἡ, ὄν, *zerstreut*; σκεδαστικός, ἡ, ὄν, *zerstreubar*; διασκεδαστής, ὁ, *Zerstreuer*; σκενδύλη; σκενδύλιον (= σχενδύλη; σχενδύλιον). —

Mit Verlust des anlautenden σ: κεδάζω, κεδάω, κεδαίω (wo das ursprüngliche j in ι übergegangen), *zerstreuen* u. s. w.; κέδματα, τά, (*Spaltungen, Reissen*), *Gliederreissen*; κεδματώδης, ες, *mit Gliederreissen behaftet*; κένδυλα (= σκένδυλα).

Gehört zu der Form κδ (S. 169) κίδαλον, τό, *Zwiebel*, weil sie sich abschaben und so spalten lässt? — In diesem Fall gehört zu der Form σκιδ auch σκίλλα (für σκιδ-λα), ἡ, *die Meerzwiebel*; davon: σκιλλιτικός, ἡ, ὄν; σκιλλώδης, ες, *meerzwiebelartig*. Da σχῖνος, ἡ, ebenfalls *Meerzwiebel* heisst, so werden wir alsdann auch keinen Anstand nehmen, auch dieses hieher und zwar zur Wzf. σκιδ zu ziehen; es steht zunächst für σχιννος und dieses für σκιδ-νος; durch Assimilation des δ an ν entstand jene Form und aus dieser durch Ausstossung des einen ν und dasselbe ersetzende Dehnung des ι: σχῖνος, ἡ, *Meerzwiebel, Mastixbaum*; davon: σχινίς, ἡ, *die Beere des Mastixbaums*; σχίννος, η, ον, *vom Mastixbaum*; σχινώδης, ες, *mastixartig*; σχινίζω, (*die Zähne*) *mit einem Mastixstäbchen putzen*. —

Wenn wir vergleichen, wie im Sskr. çâta, kh'â-ta u. aa. hieher gehörige Formen mit der Bedeutung *abgeschabt* u. s. w. dann die Bedeutung *schwach* erhalten, so dürfen wir wohl auch mit der Wzf. κδ das *hesychische* κιδνός, ἡ, ὄν, *schwach*, zusammenstellen; doch wird diese Zusammenstellung schwierig durch das gleichbedeutende ἄκιδνος; ist hier ἄ für ἄσα zu nehmen, so dass ἄκιδνος = κιδνός wäre, oder ist es ἄ privat.; auch in diesem Falle konnte κδ hieher gezogen werden, das *Unspaltbare, Kleine* (vgl. ἀκαρής); allein noch bedenklicher wird alles, wenn man auch ἀκίρός, ὄν vergleicht und mit ἄκιδνος der Bedeutung nach identisch setzt. Ich wage daher nicht eine bestimmte Meinung über diese noch sehr dunkeln Wörter auszusprechen.

Der Bedeutung sowohl, als der Form nach gehört hieher, in specie zur Wurzelform σκιδ: κόσκινον, τό (für κοσκιδνον), *Sieb*; der Begriff geht von der Bedeutung *zerspalten* aus; was die Form anlangt, so ist sie zur Verstärkung des Begriffs reduplicirt, also *vielfach zerspalten*, und von den die Wzform beginnenden Consonanten ist, da der erste eine sibilans ist, ganz der sskr. Regel (Bopp, Gr. s. 368, a) gemäss, der zweite zur Reduplication verwandt. Auffallend ist der Vokal o in der Reduplicationssylbe, und ich muss mich begnügen dafür nur den übrigens ganz analogen Fall κο-σκυλ-μάτια anzuführen. — Der Verlust des δ vor ν hat nichts auffallendes. Von κόσκινον kommt: κοσκίνιον, τό, Dim.; κοσκινηδόν, *nach Art des Siebens*; κοσκινίζω, κοσκινεύω, *sieben*.

An die Wzform, welche im Sskr. kl'â lautet, konnte sich, durch das causale p ausgebildet, eine neue Form kh'ap leihen;

ihr würde griechisch σκεπ (nach Analogie von σκεδ) entsprechen (vgl. slav. schtschjep *spalten*; Dobrowsky, I. L. S. S. 99). Diese Form finden wir in σκέπ-αρνον, τό, *Art*, welches wir nach Analogie von κέαρνον, ἀξίνη, πέλεκυς ebenfalls hieher ziehn. Doch kann man σκεπ vielleicht mit σκαπ verbinden, welches ich weiterhin übrigens eben dieser Wurzel zusprechen werde. Von σκέπ-αρνον in einer zweiten Bedeutung: ein gewisser chirurgischer Verband, kommt σκεπαρνιδόν, nach Art eines chirurgischen Verbandes; eben daher mit der Bedeutung Beil: σκεπαρνίζω, mit der Art behauen; σκεπαρνισμός, ό, das Behauen u. s. w.; ασκέπαρνος, ον, unbehauen. —

Zu der Form σκα (= kh'i S. 165 ff.) ziehe ich κε-σά-ον, τό, welches, abgesehen von dem s statt c, ebenso reduplicirt ist, wie das eben erwähnte κόσκιον; es heisst eigentlich das Zersapfte, Abgeschabte und bezeichnet: Werg, Heede u. s. w.

Wir gehn zu den hieher gezogenen Formen über, welche im Sskr. mit ksh anlauten oder, wenn sie dort ausgebildet wären, anlauten würden (vgl. S. 166); zunächst erwähnen wir hier die Wurzelform, welche im Sskr. kshu lautet; die Grammatiker führen sie zwar nicht an, wir entnehmen sie aber dem durch Suffix ra daraus gebildeten sskr. kshu-ra *Schabmesser* (vgl. Pott, E. F. I, 263); ihm entspricht genau griechisch ξυρόν, τό, (ξυρός, ό, später), *Scheermesser*; ξύριον, ξυράριον, τό, Dim.; ξύρουαι, sich scheeren; ξυράω, ξυρέω, ξυρίζω, scheeren; ξύρσις, ή, das Abscheeren; ξυρσμός, ό, gld.; ξυρσίσιμος, ον, scheerbar; ξυρίας, ό, der Geschorene; ξυριάω, Lust haben, sich scheeren zu lassen; ξυραίος, α, ον, geschoren; άξυρος, ον; άξυρίς, ές, ungeschoren; ήμίσυρτος, ον, halbgeschoren; ξυρίς, ή, eine Pflanze nach der Aehnlichkeit mit einem ξυρόν so benannt. —

Zu derselben Wzform ziehen wir nach Analogie von σχίζα, κῆλον (S. 168) ξύ-λον, τό, Holz (gespaltenes); ξυλήφιον, (ξολήφιον zw.); ξυλίφιον, ξυλαίριον, τό, Dim.; ξυλικός, ή, όν; ξύλινος, η, ον; ξυλίτης, ό, hölzern; ξυλώδης, ες, holzartig; ξυλών, ό, Holzplatte; ξυλώω, κα Holz machen; ξύλωσις, ή, das Holzfällen u. s. w.; ξυλωτής, ό, Holzer (zw.); ξυλεύομαι, Holz fällen u. s. w.; ξυλεύς, ό, Holzer; ξυλεία; ξυλία, ή, das Holzfällen; ξυλεντής, ό, Holzarbeiter; ξυλίζομαι, Holz holen; ξυλισμός, ό = ξυλεία. — άξυλος, ον; άξυλεντος, ον; άξυλιστος, ον, nicht ausgehauen; εύξύλης, ές (zw.), holzreich. —

Der Form kshu entsprechend erscheint endlich im Griech. ξυ als Verbum. Dieses ξυ hat bei Homer sein υ im Imperf. und Aorist lang und bei den Späteren durch alle Tempora; nur Nonius hat es kurz gebraucht. Lang ist υ auch in ξυ-ῆλξ; dadurch könnte man auf die Annahme gerathen, dass ξυ als Verbalwzform zu setzen und etwa, nicht mit dem sskr. kshu, sondern mit einer daraus gunirten Form kshó zu verbinden sei, dessen Guna ó, wie das im Sskr. zu nó gunirte nu der 5ten Conjugel., im Griechischen durch υ repräsentirt wäre (vgl. z. B. sskr. diç-nó-mi = δάω-νύ-μι). Allein die meisten Ableitungen von ξυς erweisen sich durch die Accentsetzung insbesondere

als mit  $\bar{u}$  versehn; daher ich  $\xi\bar{u}$ - $\eta\lambda\eta$  als eine durch falsche Analogie aus dem in der Flexion laugen  $\bar{u}$  von  $\xi\acute{u}$  entstanden betrachte; in  $\xi\acute{u}$  selbst aber entstand  $\bar{u}$  dadurch, dass  $\xi\bar{u}$  nach der 2ten oder 6ten Conjugcl. ging; deswegen ging dessen  $v$  in  $v\epsilon$  über (vgl. Bopp, Gr. s. 347. 333), und in  $\xi\bar{u}\omega$ - $\mu$  (sskr. kshuv-âmi) wurde nach Ausstossung des  $\mu$ ,  $v$  zum Ersatz gedehnt. Für diese Erklärung spricht mit Entschiedenheit  $\kappa\bar{u}\omega$  im Gegensatz zu  $\kappa\acute{u}\sigma$  (vgl.  $\kappa\acute{u}\sigma$ ). Also:  $\xi\bar{u}\omega$ , *schaben* (ganz mit der Grundbedeutung der als primitiv angenommenen Wurzel  $\acute{\alpha}\chi$ );  $\xi\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Schaben*;  $\xi\acute{\iota}\sigma\iota\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *schabig*;  $\xi\acute{u}\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Geschabte*;  $\xi\upsilon\sigma\mu\acute{\eta}$ ,  $\eta$ , gld.;  $\xi\upsilon\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\xi\upsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Schaben, Jucken*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\xi\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Schaber*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *zum Schaben u. s. w. passend*;  $\xi\acute{\iota}\sigma\tau\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ ;  $\xi\acute{u}\sigma\tau\rho\alpha$ ,  $\xi\upsilon\sigma\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Werkzeug zum Schaben*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\rho\omega\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *rauh gearbeitet*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *geschabt*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *schabend*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{o}\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Speerschaft*;  $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Halle* (eigentlich *polirter δρόμος*);  $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$  ( $\xi\acute{u}\sigma\tau\iota\varsigma$ ),  $\eta$ , *eine Art Kleid*;  $\xi\upsilon\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , *gut geglättet* (Hesych.);  $\xi\upsilon\acute{\alpha}\lambda\eta$ ,  $\xi\upsilon\eta\lambda\eta$ ,  $\eta$ , *Schabmesser*;  $\acute{\alpha}\rho\omicron\chi\iota\sigma\tau\rho\acute{o}\omega$ , *abreiben*. —

Indem  $v$  (sskr. u) gunirt (sskr.  $\acute{u}$ ) und dieses durch  $\epsilon\nu$  ausgedrückt wird, entsteht  $\xi\epsilon\nu$  in dem Compositum  $\lambda\alpha\xi\epsilon\acute{u}\omega$  (vgl. Pott, E. F. II, 682), *Steine behauen*; oder steht  $\xi\epsilon\nu$  für  $\xi\epsilon\mu$  (vgl. das folgende)? Davon:  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\nu\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Steinhauen*;  $\lambda\alpha\xi\epsilon\nu\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *aus Stein gehauen*;  $\lambda\alpha\xi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\rho$ ;  $\lambda\alpha\xi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Steinhauer*;  $\lambda\alpha\xi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Werkzeug zum Steinhauen*.

Indem  $\xi\bar{u}$  nach der 1sten Conjugl. flectirt wird, entsteht, entsprechend sskr. kshav-âmi, mit  $\epsilon$  für  $a$ :  $\xi\acute{\epsilon}\omega$ , und indem  $\mu$  ausfiel,  $\xi\acute{\epsilon}\omega$ , *schaben, kratzen* u. s. w., ganz wie  $\xi\acute{u}$ ; davon:  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\xi\epsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Schaben*;  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Geschabte*;  $\xi\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *geschabt*;  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Werkzeug zum Glätten*;  $\xi\eta\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$  (Suid.), gewöhnlich  $\epsilon\pi\acute{\iota}\xi\eta\nu\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Hackblock*;  $\acute{o}\delta\omicron\nu\tau\omicron\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Zahnputzer*.

Mit  $\omicron\mu$  für  $\epsilon\mu$ :  $\xi\omicron\mu$  in  $\xi\acute{o}\omicron\varsigma$  (für  $\xi\acute{o}\mu\omicron\varsigma$ ),  $\eta$ , *das Schaben*;  $\xi\omicron\tau\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Werkzeug zum Schaben*;  $\xi\acute{o}\alpha\nu\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Schnitzwerk*;  $\acute{\alpha}\xi\acute{o}\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *ohne geschnitzte Bildwerke*.

$\omicron\nu$  für  $\epsilon\nu$  erscheint, als Guna von  $u$  eintretend, in  $\xi\omicron\nu$ - $\theta$ - $\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , wenn es wirklich in der Bedeutung *fein* vorkommt, so dass es zu einer dieser Wurzelformen zu ziehn wäre; die Wzform  $\xi\omicron\nu$  = sskr. ksh $\acute{o}$ , wäre, wie so häufig (vgl. weiterhin  $\psi\alpha\theta$ - $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  und S. 30), durch  $\theta$  ( $\sqrt{\theta}$ ) weiter gebildet.

Für sskr. ksh erscheint auch im Griechischen  $\psi$ , z. B. kshapâ:  $\psi\acute{\epsilon}\phi$ - $\omicron\varsigma$ , *Nacht*, (vgl.  $\psi\acute{\epsilon}\phi\omicron\varsigma$  und meine Etymol. Beitr. im Rh. Mus. V, 103 ff.); daher wir keinen Anstand nehmen, den Wzf., welche mit ksh im Sskr. anlauten, solche aus dem Griechischen gegenüber zu stellen, welche mit  $\psi$  beginnen; hier entspricht zunächst der gunirten Form von kshu (nämlich sskr. ksh $\acute{o}$ ), oder der in kshav aufgelösten die Form  $\psi\alpha\nu$  (in welcher das Guna oder  $\alpha\nu$  durch  $\alpha\nu$  (wie in  $\xi\epsilon\nu$  durch  $\epsilon\nu$ ) vertreten ist), in  $\psi\alpha\acute{v}$ - $\omega$ , eigentlich ebenfalls *schaben* (wie  $\xi\bar{u}$ ,  $\xi\epsilon\mu$ ), dann *leicht berühren*, (vgl. den analogen Gang der Bedeutung in  $\sqrt{\chi\rho\iota\varsigma}$  und  $\psi\acute{\alpha}\omega$ ); davon:  $\psi\alpha\acute{\tau}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\psi\alpha\acute{\upsilon}\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das*



**Berühren**; ψαροτός, ἡ, ὄν, *berührt*; ἐπιψαύδην, *auf der Oberfläche berührend*; ἀψαροτέω, *nicht berühren*.

Indem wie ξέω auch ψέω gebildet wird und ζ ausfällt, entsteht ψέ-ω, *schaben* u. s. w.; daran lehnt sich ψη-ρός, ἡ, ὄν, *zerreibbar*; ψηστός, ἡ, ὄν, *geschabt*; ἀπόψημα, τό, *das Abgewischte*. Indem ε durch α vertreten wird: ψάω: ψάω; indem ζ durch ι ersetzt erscheint, entsteht: ψείω, ψαίω, specialisirt zu der Bedeutung: *zerschaben, zerreiben*; davon: ψαῖσμα, τό, *ein kleines abgebroches Stück*; ψαιστός, ἡ, ὄν, *zerrieben*; ψαιστόν, τό, *geschrotene Gerste*; ψαιστόιον, τό, Dim.; ψαίστωρ, ὁ, *der Abwischende*. — ψά-ω, ψέω, ψείω, ψαίω kann man jedoch auch dem sskr. kshi, wovon sogleich, gegenüberstellen, so dass ψά-ω, ψαίω für ψα-jω, ψέ-ω, ψείω für ψε-jω dem sskr. ksha-jā-mi entsprechen.

Zu der Wurzelform, welche im Sskr. kshō lauten würde, ziehe ich ferner: ψω-ρός, ἡ, ὄν, *schäbig* (die Verballform ψώω kommt nur bei Grammatikern vor); das ω vertritt das Vriddhi von u, indisch au. Davon: ψώρα, ἡ, *Krätze*; ψωρικός, ἡ, ὄν, *zur Krätze gehörig*; ψωρώδης, ες; ψωραλέος, α, ον; ψωραλόεις, εσσα, εν (zw.), *krätzig*; ψωριάω, ψωράω, *die Krätze haben*; ψωρίασις, ἡ, *das Krätzigwerden*.

Hierher gehört auch ψῶρος, ὁ, *Paederast* (Hesych.); ob ἀγριοψωρία, ἡ, *eine Art Krankheit* (Hesych.), ist fraglich.

Gehört hierher ferner ψωλός, ὁ, pruriens, *ein Geiler, dessen männliches Glied sich aufgerichtet und die Fichel entblösst hat?* der Kitzel der Geilheit wird, wie sich weiter zeigen wird (vgl. πνάω S. 184), mehrfach durch hierher gehörige Wörter ausgedrückt; auch kann dieselbe Ideenverbindung hier vorwalten, welche einem andern hierher gehörigen Worte ψιλός und seinen Derivaten die Bedeutung *entblösst (abgeschabt)* gab. Daher ψωλή, ἡ, *das männliche Glied*; ψώλων und ψωλόεις, εσσα, εν = ψωλός. Pott (E. F. I, 263) denkt an die sskr. √ pūj, foetere; dazwischen finde ich keinen Zusammenhang; ist ψωλή membrum inflatum, so stelle ich es mit √ sphu zusammen, wohin ich φάλλος gesetzt habe (vgl. √ σφν). Die Etymologie ist natürlich nicht sicher.

Gehört ferner hierher ψω-μός, ὁ, *ein Brocken von Esswaaren* (dafür vgl. unten ψίξ u. s. w.), oder ist dies eher zu der sskr. √ psā *essen*, zu ziehen? ich entscheide hier nicht (vgl. ψα = sskr. psā); davon: ψώμιον (ψωμίον), τό, Dim.; ψωμίζω, *füllern*; ψώμισμα, τό, *Bissen*.

Die Wzform, welche nach Analogie von kh'i, ci im Sskr. kshi lautet, kommt daselbst mit den Bedeutungen: *abnehmen, vermindern, verschwinden, vernichten, tödten* u. s. w. vor (vgl. Wils. Sanscrit Diction. und Rosen, Radd. Sanscr.); jene früheren Bedeutungen fließen aus dem Begriff *schaben, verdünnen*, welcher die Grundbedeutung dieser ganzen Wurzelfamilie ist; für *tödten* vgl. man lat. caedo zu scindo. Im Griechischen entspricht der Wz. kshi mit ψ für ksh: ψι, in ψίω (ψαίνω, Gr.), *zerschaben* u. s. w.; ψίσις, ἡ, *das Zerreiben*; ψίς, ἴδος; ψίξ, ψιχός, *kleines*

*Stückchen, Brodkrume*; (ψίχη, ψίχηνον *Hesych.*); ψιπτίον, ψιχίον, τό, Dim.; ψιχώδης, ες; ψιχιώδης, ες, von der Grösse einer Brodkrume. ψινάζω = ψίω (Gramm.); ψίδες, αἱ = ψῖχες, (Gr.). Endlich ψῖλός, ἡ, ὄν, abgerieben, dünn (ganz wie das sskr. Partic. Pf. von kshi: kshi-n'a ebenfalls mit langem i); alsdann insbesondere (abgeschabt) entblösst von Haaren, kahl; entblösst von schweren Waffen, leicht bewaffnet; davon: ψιλότης, ἡ, Nacktheit, Kahlheit; ψιλικός, ἡ, ὄν, zum ψιλός gehörig; ψίλαξ, ὁ, der Kahle; ψιλᾶς, ὁ, Beiwort des Bacchus: glattbärtig; ψιλεύς, ὁ, der im Chor voransteht (weil im Kriege die Leichtbewaffneten, ψιλοί, voran standen); ψιλήτης, ὁ, leicht bewaffnet; ψιλόω, ψιλίζω, abreiben, kahl machen; ψίλωσις, ἡ; ψιλισμός, ὁ, das Entblößen u. s. w.; ψιλωτής; ψιλιστής, ὁ, der beraubt, entblösst, kahl macht u. s. w.; ψιλωτικός, ἡ, ὄν, zum Entblößen, Kahlmachen u. s. w. geneigt u. s. w.; ψίλωμα, τό, eine von Haaren entblösste Stelle; ψίλωθρον, τό, ein Mittel kahl zu machen.

Wir sehen hier ψιλός für die Bezeichnung des *Kahlköpfigen* κατ' ἐξοχήν hervortreten; aus einer andern hiehergehörigen Wzf. (καίρω, scar *scheeren*) entsteht auch die lat. Bezeichnung cal-vus für scar-vus *geschoren, kahl*. Daher ziehen wir denn zunächst nach Analogie von ψίλαξ das gleichbedeutende ψήληξ, ὁ, ein *kahlköpfiger Hahn*, zu der Wzf. ψα (S. 173); eben dahin ferner ψη-νός, ὁ, *Kahlkopf*; später werden wir noch ein Thema kennen lernen, welches gleichbedeutend ist und hieher gehört, nämlich ψεδνός.

Diese starken Analogieen bewegen mich denn auch hieher zu ziehn: φαλα-κρός, ἄ, ὄν, *kahlköpfig*, indem ich es als ein Compositum betrachte aus φαλα für ψαλα, *geschabt*, und κάρα *Haupt*, also wörtlich: *schabköpfig*. Was den Wechsel zwischen ψ und φ betrifft, so ist das äolische φίττα für ψίττα und φιττάκια für ψιττάκια bekannt; er beruht auf der Umstellung von ψ in σφ und Verlust des anlautenden σ wie in φίξ für Σφίξ (vgl. σφάττω, φάσγανον weiterhin). Jene Umwandlung von ψ in φ wird dorisch genannt bei *Gregor. Corinth.* 253. 254 (anders *Pott, E. F. I.*, 109). — Davon: φαλάκρα, ἡ, die *Kahlheit*; φαλακρότης, ἡ, gld.; φαλακρόω, *kahl machen*; φαλάκρωμα, τό, das *Kahlgemachte*; φαλάκρωσις, ἡ, das *Kahlmachen*; φαλακράω, φαλακριάω, *kahlköpfig sein*.

φαλα mit ἄνθος, *Wachsthum*, insbesondere vom *Haarwuchs* wie in ἰονθᾶς (S. 77) bildet φάλανθος, ὄν, das *Haar abgeschoren habend, kahlköpfig*; φαλανθίας, ὁ, *Kahlkopf*; φάλαντος, ὄν; φαλαντίας, ὁ, scheinen mir unregelmässige Schreibarten.

Wenn φαλαρίς, ἡ, das *Wasserhuhn*, wirklich von seiner *kahlen weissen Platte* so benannt ist, wie *Passow* annimmt, so ist es ohne Zweifel ebenfalls hieher zu ziehn, und φαλο, auf welche thematische Form es zu reduciren wäre, hätte schon, so gut wie ψιλό, ψηνό, auch unzusammengesetzt die Bedeutung *kahl*. Auch kann man über das Adjectiv φαλαρός, ἄ, ὄν, wozu es gewöhnlich gezogen wird, und selbst über das diesem zu Grunde liegende φάλός, ὄν zweifelhaft sein; denn ihre Bedeutungen: *glänzend, blank* können eben so gut, wie von dem Begriff *leuchten, scheinen* (√ φα) auch von dem Begriff des *Schabens, Glättens, Polirens* (ξα, ψα, φα) ausgehn. Doch habe ich sie, um

nicht den Schein zu haben, bloss neuern zu wollen, da die Etymologie doch zwischen beiden Wurzeln schwankend bleibt, zu  $\phi\alpha$  gestellt. — Dagegen ziehe ich zu der Wzform  $\phi$  für  $\psi$  = kshī,  $\phi\iota\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\phi\iota\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ , blank, rein (also *geputzt, geglättet*), weil neben  $\phi\alpha$ , *scheinen*, keine Wurzelform  $\phi$  existirt. Davon  $\phi\iota\alpha\rho\acute{o}\omega$ ,  $\phi\iota\alpha\rho\acute{\epsilon}\nu\omega$ , *reinigen*.

Ehe wir weiter gehn, wollen wir den hier bemerkten Wechsel zwischen  $\phi$ :  $\psi$ :  $\xi$  und weiterhin (S. 172)  $\sigma\chi$  benutzen, um die Frage aufzuwerfen, ob hieher zu ziehn sei:  $\phi\iota\tau\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Scheit*; steht es für  $\sigma\chi\iota\tau\rho\acute{o}\varsigma$  und ist durch Suff.  $\tau\rho\omicron$  gebildet (also  $\sigma\chi\iota\delta + \tau\rho\omicron = \sigma\chi\iota\tau\rho\acute{o} = \phi\iota\tau\rho\omicron$ )? oder ist es zu  $\phi$  für  $\phi\acute{\upsilon}$ - $\omega$  zu ziehn, wie gewöhnlich geschieht? Die Bedeutung *Scheit*, selbst *Feuerbrand* (vgl.  $\sigma\chi\iota\acute{\zeta}\alpha$ ,  $\kappa\epsilon\lambda\omicron\nu$  u. aa.) spricht sehr für die erste Erklärung.

Wir kehren zu der Wzf. kshī zurück. Indem deren ksh durch griechisches  $\kappa\tau$  vertreten wird (wie in  $\acute{\alpha}\rho\kappa$ - $\tau\omicron\varsigma$  S. 112  $\alpha\alpha\tau$  für aksh u. aa. vielfach), entspricht ihr  $\kappa\tau\iota$ . Diese Wzf. wird zunächst grade wie sskr. kshī nach der fünften Conjugationscl. flectirt, also  $\nu$  angehängt; so entspricht griech.  $\kappa\tau\iota$ - $\nu\omega$ , oder mit Verdoppelung des  $\nu$ ,  $\kappa\tau\iota\nu\nu\omega$ , dem sskr. kshī-nū. Das sskr. Wort hat die Bedeutungen: *tödten, verletzen*. Analog ist der Uebergang der Bedeutung von *scindo* in die von *caed-o*. Das *Schaben, Dämmmachen*, konnte zu der Bedeutung *tödten* entweder durch das Medium des *Zerspaltens* (*scindo*), *Zerschlagens*, oder des *Zerreißens, Vernichtens* gelangen. Mir scheint letzteres vorzuziehn; denn wir werden von jetzt an vielfach, wie schon bei kshī im Sskr., die allgemeine Bedeutung *verletzen* in den Themen hervortreten sehn, welche zugleich *tödten* heissen; das *Verletzen* reiht sich aber eher an die Begriffe *schaben, zerreiben*. Pott, welcher  $\kappa\tau\iota$  natürlich ebenfalls sskr. kshī gegenüberstellt, betrachtet kshī (E. F. I, 203) als eine Wzf. von  $\sqrt{\varsigma\alpha\varsigma}$ . —

Mehrere Flexionen, welche man zu dem gleichbedeutenden  $\kappa\tau\acute{\iota}\omega$  zieht, gehören hieher: so z. B.  $\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha\nu$ ,  $\alpha\varsigma$ ,  $\alpha$ ; es ist dies die ganz regelrechte sechste Aoristbildung des Sskr. (Bopp, Gr. s. 416), in welcher die Wurzeln auf i ihren Schlussvokal verlieren;  $\acute{\epsilon}\kappa\tau\acute{\alpha}\nu$  entspricht also ganz genau sskr. aksham, und in der Endung ist hier das ursprüngliche  $\alpha$  erhalten. Auch der Coniunctiv und die übrigen Modi dieses epischen Aorists gehören hieher; die Wzform  $\kappa\tau\alpha\nu$ ,  $\kappa\tau\epsilon\nu$  selbst dagegen ist eine besondere Formation, wovon weiterhin. —

Nach Pott's Vermuthung (E. F. I, 203) gehört zu  $\kappa\tau\iota$ :  $\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$ , ( $\kappa\tau\acute{\iota}\delta\acute{o}\varsigma$ ?),  $\acute{\eta}$ , *Wiesel, Marder* (ein beschädigendes Thier); davon  $\kappa\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *vom Wiesel u. s. w.*; hiervon ist eine Nebenform mit vorgesetztem  $\iota$ :  $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ; wovon  $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\omicron\varsigma$ . Für diese Verbindung von  $\kappa\tau\acute{\iota}\delta$  (formirt durch das feminine  $\delta$ ) mit  $\kappa\tau\iota$  spricht z. B. das zu der Wzf.  $\psi\alpha$  (S. 172) gehörige:

$\psi\acute{\eta}\nu$ ,  $\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *die Gallwespe, die die wilden Feigen anfrisst (anstecht)*; davon  $\psi\eta\nu\acute{\iota}\zeta\omega$ , *die wilden Feigen u. s. w. mit den darin lebenden Gallwespen auf den zahmen Feigenbaum hängen, damit die Gallwespen die Feigen auch hier anstechen und sie zeltigen u. s. w.*

Ein kleines schädigendes Insekt ist ferner  $\kappa\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der Holzwurm, Kornwurm*; später werden sich genug Beispiele ergeben, wo sskr. ksh durch  $\kappa$  vertreten wird (vgl.  $\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron\varsigma$  S. 112), so dass formell dieser Verbindung, welche schon *Pott* (E. F. I, 203) angenommen hat, nichts entgegenträte; *Bopp* (V. Gr. 310) denkt jedoch an eine Identität mit sskr.  $\kappa\acute{\iota}t'a$ , *Wurm, Insekt*, welches der Bedeutung nach sehr gut passt, in Beziehung auf die Form zwar einige Schwierigkeiten hat — den Ausfall des  $t'$  und die Kürze des  $\acute{\iota}$  im Griechischen (ausser nom. und acc. sing.) — welche sich jedoch durch Annahme einer in derartigen Wörtern leicht denkbaren Anomalie erklären liessen;  $\kappa\acute{\iota}\varsigma$  stände für  $\kappa\acute{\iota}-\tau-\varsigma$ , indem wie in  $\acute{\alpha}\lambda$  (S. 60, 61)  $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\epsilon\acute{\epsilon}\varsigma$  (S. 74)  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho$  (S. 92)  $\phi\rho\eta\nu$  (S. 119) das schliessende thematische  $a$  verloren wäre; dadurch erhielt alsdann das Wort eine Gestalt, als ob das Thema  $\kappa\iota\varsigma$  oder  $\kappa\iota$  wäre, und das  $\iota$  nur im Nom. und Acc. gedehnt, so dass in den übrigen Casus eine Verkürzung eintrat. Ich wage keine Entscheidung. —

Wurde  $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\delta$  als Nebenform von  $\kappa\tau\acute{\iota}\delta$  mit Recht hieher gezogen (so dass man also annimmt, dass ein  $\iota$  vor  $\kappa\tau\iota$  getreten sei, wie in  $\acute{\iota}-\sigma\chi-\omega$  u. aa., ohne dass man entscheide, was dieses  $\iota$  bedeutet, ob es bloss phonetische Prothese wegen der folgenden Gruppe  $\kappa\tau$  sei, oder einem Präfix, etwa sskr.  $vi$  angehöre) — so kann man vielleicht auch noch zwei Namen von schädigenden (*schabenden, zerfressenden*) kleinen Thierchen hieher ziehen, nämlich  $\acute{\iota}\xi$ ,  $\acute{\iota}\xi$ ,  $\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *ein den Weinstock beschädigender Wurm* und das wohl damit identische (wie schon *Passow* vermuthet)  $\acute{\iota}\psi$ ,  $\acute{\iota}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *ein Insekt, welches die Weinstöcke beschädigt und Horn auffrisst*; in der Form  $\iota\kappa$  läge das abgestumpfte  $\iota\kappa\tau$  zu Grunde; bei  $\iota\pi$  eine Form mit  $\pi\tau$ :  $\acute{\iota}\pi\tau$ ; da auch  $\pi\tau$  dem sskr. ksh entspricht (vgl.  $\acute{\omicron}\pi\tau$  (unter  $\sqrt{\acute{\omicron}\kappa}$ ) = sskr.  $aksh$ ), so hat diese Vertauschung nichts auffallendes. Die Dehnung des  $\iota$  liesse sich vielleicht dieser Abstumpfung zuschreiben. Für  $\acute{\iota}\psi$  finden sich bei *Homer* einige Spuren von anlautendem  $\psi$  (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. S. 233); dieses würde auf eine Composition mit einem Präfix, etwa sskr.  $vi$ , schliessen lassen.

*Pott* (E. F. I, 203) zieht auch hieher:  $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\nu$ ,  $\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$  und  $\iota\kappa\tau\acute{\iota}-\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Geier* u. s. w., indem er jedoch an einer andern Stelle auch das sskr.  $\varsigma j\acute{e}na$ , welches *Falke* heisst, in Betracht zieht; bei einer Ableitung von letzterem wäre  $\varsigma$ , wie immer, durch  $\kappa$  vertreten und zu diesem als Stütze, wie in  $\pi\tau\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$  für  $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$  u. aa. ein  $\tau$  getreten;  $j$  wäre, wie immer ausgefallen, und statt  $\acute{e}$  erschiene, wie oft,  $\acute{\iota}$ , also  $\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omicron$  für  $\kappa j\acute{e}\nu\alpha$ . In der Form  $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\nu$  wäre das thematische Schluss- $a$ , wie in  $\acute{\alpha}\lambda$  (S. 60-61. vgl. oben) u. aa. verloren.  $\iota$  wäre in diesem Fall wohl nur phonetische Prothesis.

Wir kehren zu sichereren Zusammenstellungen zurück; indem für kshi  $\psi$  eintritt und dieses nach der 9ten Conj. Cl. flectirt wird, entsteht  $\psi\iota-\nu\omicron$  in  $\psi\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  (= sskr.  $kshi-n\acute{e}$  für  $kshi-n\acute{a}-m\acute{e}$ , wenn kshi im Sskr. nach der 9ten Conj. Cl. ginge), welches die specialisirte Bedeutung hat: *Blüthen oder angesetzte*

Früchte fallen lassen; davon  $\psi\upsilon\delta\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\tau\acute{\iota}$ , eine Weinrebe, welche die Blütke u. s. w. fallen lässt.

Die specialisirte Bedeutung von  $\psi\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\alpha\iota$  konnte nur von der allgemeineren: *beschädigen, verletzen, Schaden nehmen* ausgehen, wenn unsere Zusammenstellung mit dem sskr. kshi wirklich richtig ist; und für diese Annahme, dass die Bedeutung von  $\psi\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\alpha\iota$  früher allgemeiner war, spricht wieder Folgendes. Für  $\psi$  tritt in  $\sigma\acute{\alpha}\gamma\delta\alpha\varsigma$  für  $\phi\acute{\alpha}\gamma\delta\alpha\varsigma$ , in  $\sigma\acute{\iota}\tau\tau\alpha$  für  $\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha$ , in  $\sigma\acute{\iota}\tau\tau\alpha\chi\acute{o}\varsigma$  für  $\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha\chi\acute{o}\varsigma$ , ferner innerhalb der zu dieser Wurzelform gehörigen Wörter selbst, in  $\sigma\acute{\omega}\chi\omega$  für  $\phi\acute{\omega}\chi\omega$  u. aa. ein  $\sigma$  ein; ebenso erscheint umgekehrt  $\psi$  für  $\sigma$  (vgl. z. B.  $\phi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ ); für das  $\psi$ , welches für sskr. ksh steht, erscheint sonst auch  $\xi$ , und auch dieses wechselt mit  $\sigma$  ( $\sigma\acute{\upsilon}\nu$ :  $\xi\acute{\upsilon}\nu$ , vgl. auch S. 40 ff.  $\xi$  für  $\sigma$ ); das sskr. ksh selbst endlich wird oft durch  $\sigma\sigma$  und blosses  $\sigma$  vertreten ( $\iota\sigma\sigma\acute{\iota}\nu$ ,  $\iota\sigma\upsilon\acute{o}\varsigma$  S. 67); kurz  $\sigma$  erscheint auf die mannigfaltigste Weise im Wechsel mit  $\psi$  und kann sskr. ksh vertreten. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, mit kshi zu verbinden griech.  $\sigma\acute{\iota}$  in  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , Schaden, und  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\alpha\iota$ ,  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\alpha\iota$ , *beschädigen* u. s. w.? Dieser Verbindung steht nur ein wesentlicherer Punkt entgegen; nämlich die schwer abzuweisende Identität von  $\sigma\acute{\iota}\nu$  mit ahd. *suinan* *abzehren, verschwinden* (vgl. Pott, E. F. I, 215). Ich kann nun zwar nicht behaupten, dass es hinreichend schützende Analogieen gebe, um selbst das ahd. *suinan* zu dem sskr. kshi zu ziehen; allein ich darf nicht unbemerkt lassen, dass es in Beziehung auf die Bedeutung absolut identisch mit demselben ist; man vergl. nur z. B. *Schwindsucht* von *suinan* mit dem sskr. ksha-ja von kshi: *phthisis pulmonalis*; *kshajathu* *schwindsüchtiger Husten* u. aa. Die zu Grunde liegende Bedeutung in beiden ist: *sich verkleinern, verdünnen, abnehmen*. Ich lasse mich deswegen fürs erste nicht abhalten,  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$  u. s. w. hieher zu setzen, indem ich grössere Sicherung dieser Frage zukünftigen Forschungen überlasse.

Von der Wzfl.  $\sigma\acute{\iota}$  = sskr. kshi (*verletzen*) kommt diesemnach:  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , Schaden u. s. w.;  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Schadhaftigkeit*;  $\sigma\acute{\iota}\nu\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ ;  $\sigma\acute{\iota}\nu\delta\rho\acute{o}\varsigma$  (für  $\sigma\acute{\iota}\nu\rho\acute{o}\varsigma$  mit eingeschobenem  $\delta$  wie in  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{o}\varsigma$ ),  $\sigma\acute{\iota}\nu\delta\rho\omega\nu$ ,  $\omega\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\sigma\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *schädigend*;  $\sigma\acute{\iota}\nu\delta\rho\omega\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ , *beschädigen*;  $\sigma\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Beschädiger*;  $\sigma\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\lambda\omega$  (oder  $\sigma\acute{\iota}$ ? zw.), *beschädigen*;  $\sigma\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\omega$  (spät), *beschädigen*;  $\sigma\acute{\iota}\nu\tau\eta\varsigma$ ,  $\sigma\acute{\iota}\nu\tau\iota\varsigma$ ,  $\sigma\acute{\iota}\nu\tau\omega\rho$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Beschädiger*.  $\Sigma\acute{\iota}\nu\omega\nu$ , n. p.;  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{o}\sigma\iota\nu\iota\varsigma$ ,  $\iota\delta\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ,  $\eta$ , *menschenverderbend*;  $\acute{\alpha}\nu\eta\eta\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\varsigma$ , *unverletzt* u. s. w.

Von kshi kommt im Sskr. das schon erwähnte Part. Pf.  $ksh\acute{\iota}\tau\alpha$ , *dünn, schwach* u. s. w. Von diesem würde ein Denominativ, nach Bopp (Gramm. n. r. 587) gebildet.  $ksh\acute{\iota}n'\acute{\alpha}j$  lauten oder im Präsens Atmanépadi (Medii)  $ksh\acute{\iota}n\acute{\alpha}j\acute{\epsilon}$  für ursprüngliches  $ksh\acute{\iota}n'\acute{\alpha}j\text{-}a\text{-}m\acute{\epsilon}$ ; mit letzterer Form identificire ich griech.  $\sigma\acute{\iota}\nu\acute{\iota}\text{-}\acute{\omicron}\text{-}\mu\alpha\iota$  (ionische oder vielmehr organischere Form des) später(en)  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\alpha\iota$ , für *sich beschädigen, verletzen* u. s. w. In  $\sigma\acute{\iota}\nu\acute{\iota}\text{-}\acute{\omicron}\text{-}\mu\alpha\iota$  ist nur, wie immer, das  $j$  verloren; in  $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\alpha\iota$  auch das  $\acute{\epsilon}$ . Davon kommt  $\epsilon\pi\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *schadend*.

Haben wir hier mit Recht  $\sigma$  als Vertreter des sskr. kab go-

nommen, so kann es auch in andern hieher gehörigen Themen eingetreten sein, und diese müssen wir, ehe wir weiter gehen, nachholen.

Oben (S. 172) sahn wir, dass von ξυ (= sskr. kshu) *scha-ben, glätten, ξυστόν, die geglättete hölzerne Stange des Speers*, kam; dieses Wort heisst alsdann überhaupt *Speer* u. s. w. Der gunirten Form des sskr. kshu: kshô entsprach ξεν, ψαν; bei dem Wechsel mit σ kann sie also auch durch σαν vertreten werden. Giebt uns nun die Analogie von ξυστόν das Recht, an diese Wzform zu leihen: σαύνιον, oder σαννίον, τό, *der Wurfspiess*? Ich wenigstens kenne keine sicherere Etymologie; σαννιο ist eine Diminutivf. von einem Thema σαννο. Davon kommt σανναῖζω, *mit dem Wurfspiess treffen*.

Gehört hieher ferner: σαῦλος, ἡ, ον, *weibisch*, mit der eigentlichen Bedeutung *geglättet*? Die andern, gewöhnlichen Etymologieen liegen von dem Begriff zu weit ab; identisch damit ist σαννός, ἡ, ον; σανκρός, ἄ, ον; davon: σανλόομαι, *sich weibisch bewegen*; σαῦλωμα, τό, *Weichlichkeit*.

Dürfen wir endlich den Namen der *glatten Eidechse*: σαῦρος, ὁ; σαύρα, ἡ, hieher ziehn? Davon: σαυρίδιον, τό, Dim.; σαυρωτός, ἡ, ον, *buntgefleckt wie eine Eidechse*; σαυρίτης, ο, -ῖτις, ἡ, *eidechsenähnlich*.

Zu der Wzf. ξα, ψα ziehen wir σής, σεός u. s. w. (*die schabende*) *Kleidermotte*, (der Bedeutung wegen vgl. man die S. 175 ff. hieher gezogenen Insektennamen).

Schon oben (S. 174) sahn wir φ' mit ψ im Wechsel, so könnte denn auch der griechischen Wzf. ψι als mit ihr identisch gegenüber treten φι; trat, wie bei π so häufig, ein stützender T-Laut hinzu, so musste diese Wzf. in der Gestalt φθι auftreten (analog mit πτόλι = πολι = sskr. puri); so könnte man sich die Entstehung einer mit φθι identischen Wzf. φθι aus ihr denken; allein selbst wenn diese Erklärung der Entstehung falsch wäre, so steht doch der Wechsel zwischen ψ: φθ fest, z. B. durch das dorische φθύσθω neben dem ebenfalls dorischen ψύττω beide *speien* (vgl. √σιε). Hiernach steht also formell der Identification von φθι mit ψι = sskr. kshi, nichts entgegen. Durch die Bedeutung von φθι wird sie aber gradezu geboten. Denn φθι heisst genau wie sskr. kshi *abnehmen, hinschwinden, abzehren* u. s. w., und φθίσις, *Schwindsucht*, ist = sskr. kshaja. Die Wzf. φθι erscheint in: φθίω (nur *Homer*, bei welchem ι im Imperfect. εφθιον kurz ist; φθί-ω ist = sskr. kshajā-mi (1ste Conj. Cl.), mit Zusammenziehung von aj in ī), φθίνω (= sskr. kshinā-mi 9te Conj. Cl.), *hinschwinden* u. s. w., und transitiv (wie auch im Sskr. kshi) *hinschwinden machen, umbringen* u. s. w. Benary (*Römische Lautlehre* 176) leitet es von abhi + θαν ab; Pott (E. F. I, 215) fragt schon, ob σίνουμαι, ψίνουμαι, φθίνω zusammenhängen, stellt aber (E. F. I, 281) φθίνω zu sskr. √his. Ueber den Wechsel der Quantität des ι vgl. man Passow und Pott (E. F. II, 685). Davon zunächst φθόη, ἡ, *Schwindsucht*; der Bedeutung und Form nach also völlig identisch mit sskr. kshaja,



aber ein Femininum; es ist, wie immer im Griechischen, j ausgefallen und ksh durch φθ vertreten; φθόν steht also für φθόνρ. Diese Form lehnt sich also an eine Wzf. von kshi, in welcher i in aj übergang (in sein Guna ê, vor Vokalen aj); aneben dieselbe würde sich das, wegen einiger zweifelhaften Formen angenommene Präsens φθέ-ω reihen; es stände wie das homerische φθίω nach unsrer Erklärung ebenfalls für sskr. kshajâ-mi und hätte nur regelrechter als dieses, wie immer, sein j eingebüsst. Ferner: φθίσις, ἡ, *Auszehrung*; φθισικός, ἡ, σ, *auszehrend*; φθισιάω, *schwindsüchtig sein*; φθιτός, ἡ, όν, *geschunden, abgezehrt*; φθιτόω = φθίω (*Lycophr.*); φθισκέουαι, *von schwindsüchtiger Constitution sein*; φθιδίως, α, σν, *schwindend*; φθινάς, ἡ, *abnehmend*; φθινάω, φθινέω, *an der Auszehrung leiden*; φθιναδία, τό, *das Schwinden u.s.w.*; φθίνα, ἡ, *Schwindsucht, Mehlthau (der schwinden machende) u.s.w.*; φθινώδης, ες, *von der Art der Auszehrung*; φθινύλλα, (φθίδα, *Hesych.*), ἡ, *alles, abgezehrtes Weib*; φθινέω (poet.) = φθίνω. In den Zsstzungen erscheint φθινο in φθινόκαρπος; φθισι in φθισίμβροτος, φθισίρωρ.

Gehört hieher φινεύς, ό, n. p. mit φ = ψ: ξ: sskr. ksh? Die Bedeutung des Wortes würde für die Mythen vom Phineus nicht unpassend sein.

Wir wenden uns jetzt zu der Betrachtung der weiteren Ausbildung dieser Wzformen (sskr. ksh in ksha, *die Vernichtung u.s.w.*; kshu, kshi). Hier begegnet uns zunächst sskr. kshan', wo die Wzf. durch das, als Conjugationselement so sehr hervortretende n, ausgebildet ist; da sie nach der 8ten Conj. Cl. geht, also im Präsens ksha-n'-ô-mi hat, so ist es fast eben so gut, als ob die Wzf. ksha wäre und nach der 5ten Conj. Cl. ginge, wo das Präsens ebenfalls ksha-n'-ô-mi lauten würde. Die Wzf. kshan' hat sich gleichsam aus dem Präsens einer nach der 5ten Conj. Cl. flectirten Form ksha als Thema fixirt. Belegt ist sie jetzt durch *Raghurauça*, XI, 72. Ihre Bedeutung ist *tödten, vernichten, verwunden* (in kshata, dem Partic. Pf. Pass. *verwundet, verletzt u.s.w.*) (hervorgegangen aus der Begriffsverbindung: *schaben: zerschaben: vernichten*). Im Griechischen entspricht zunächst mit κτ = ksh, wie ἀρκτο (S. 112) und gewöhnlich: κταν: κτεν: κτον (vgl. κτίνεμι S. 175) in κτείνω, *tödten u.s.w.*; dieses ist formirt nach der 4ten Conjugel. κτεν-jâ-mi = κτεν-j-ω, äol. κτένν-ω, gewöhnlich κτείνω; davon die Flexionsformen ἔκτανον, ἔκτονα; — ferner κτόνος, ό, *Mord*; κτονέω, *tödten*; βρεφοκτονία, ἡ, *Kindermord*; ἀνδροκταδία, ἡ, *Männermord*.

Da ksh auch durch ξ vertreten wird, dieses sich aber leicht in σκ umsetzt (vgl. S. 4), so kann auch eine mit σκ anlautende Form dem sskr. kshan gegenübertreten. Nun heisst im Sskr. ksha-ta (aus kshan' nach *Bopp*, Gr. s. r. 92 gebildet) *die Wunde*; sollen wir damit griech. ἀσκειθής, ές, oder ἀσκηθής, ές, *unversehrt, unverwundet, verbinden*? Die in dem sskr. ksh und auch im griechischen ξ (vgl. die attische Schreibart des ξ durch χσ) liegende Aspiration ist auf das folgende ursprüngliche τ übergetreten, so dass dieses θ ward. Gegen die Ab-

leitung von *ἀσκέω* sind die Gesetze der griechischen Wortbildung eben so sehr, als die Bedeutung. Sonst könnte man auch an eine durch *ś* aus *ksha* gebildete Wurzelform denken, der Form nach identisch mit dem bald zu erwähnenden *ψαδ*, der Bedeutung nach mit *kshan'*.

Indem *ksh* nur durch *κ* vertreten wird, wie in *ὄκ* für *aksh* (vgl.  $\sqrt{\text{ὄκ}}$  in *ἄρκος* für *ἄρκτος* (S.112), entsteht aus *kshan* *κάν*: *κον* in dem Futur. *κάνω* von dem bei *Hesych.* vorkommenden *καίνω* (für *κάν-j-à-mi*) *tödten*; davon: *καίνων*, *ὁ*, ein Hundename; *κάνια*, *Sieg* (*Hesych.*); *κατακάνά*, *ῥ*, *Verderben*, *Tod* u. s. w.

Das sskr. *kshan'* hatte nach unsrer Vermuthung vor der hier angegebenen Bedeutung die *des Schabens*; dafür spricht die Vergleichung des formell identischen griechischen *ξαν*, mit Vertretung des *ksh* durch *ξ*, wie gewöhnlich. Diese Form erscheint in *Ξαίνω* (gebildet wie *καίνω*), *schaben*, *kratzen*, *krempekn*, fast in derselben Bedeutung wie *Ξέω*, *ψάω* u. s. w. Davon kommt: *Ξάνσις*, *ῥ*, *das Krempeln*; *Ξάντης*, *ὁ*, *Ξάντρια*, *ῥ*, *der (die) Krempler (-in)*; *Ξαντινός*, *ῥ*, *ὄν*, *zum Krempeln geschickt*; *Ξάσμα*, *τό*, *gekrempelte Wolle*; *Ξάνιον*, *τό*, *Krempekn*, *Kamm*; *Ξανάω*, *der Zustand, wo die Hände durch vieles Krempeln erstarren*; *Ξάνσις*, *ῥ*, *das Erstarren der Hände*.

Eben sahn wir, wie aus der Bedeutung *des Schabens*, *Kratzens* sich die Bezeichnung von *Kamm*, *Ξάνιον* bildete. Nach derselben Analogie ziehen wir nun zu der, *kshan'* entsprechenden Wzform, *κτεν* mit der Bedeutung *schaben*, wie in *ξαν*: das griechische *κτείς*, *κτενός*, *ὁ*, *Kamm* u. s. w.; *κτενίον*, *τό*, *Dim.*; *κτενίζω*, *kämmen*; *κτενισμός*, *ὁ*, *das Kämmen*; *κτενιστής*, *ὁ*, *der Kämmende*; *κτενωτός*, *ῥ*, *ὄν*, *gekämmt*, *gewebt*; *κτενώδης*, *ες*, *kammartig*; *κτεδών*, *ὁ*, *Kamm* (durch Suffix *δον* gebildet mit Verlust des, die Wzf. schliessenden, *ν* und deswegen eintretender Dehnung des diesem vorhergehenden Vokals; ganz analog bildet sich aus *μαν* durch Suffix *τι*: *μητι*); *ἀκτενιστος*, *ον*, *ungekämmt* (vgl. *Pott*, E. F. II, 295 und 594, wo er die Frage aufwirft, ob *κτεν* = *ξαν* sei).

Dem griechischen *κτεν* entspricht lateinisch: *pe-cten*, welches *Pott* (E. F. II, 295) überaus sonderbar aus einem Substantiv von *pectere* + *κτεν* gebildet glaubt. Es ist deutlich eine Composition von *pe* und *cten* = griech. *κτεν*: *ξαν*: sskr. *kshan'*. In dem vorgesetzten *pe* erkenne ich das um seinen Anlaut *a* verstümmelte Präfix, sskr. *apa*, griech. *ἀπό*, lateinisch *ab*, in seiner älteren lat. Form *ape* (vgl. lateinisches *pa-lumba* für *apa-lumba*), so dass also *pecten* *der Abschabende* wörtlich ist. Da nun sskr. *ksh* auch durch blosses *κ* vertreten wird, so nehme ich keinen Anstand, dieselbe Composition in dem griechischen *πέκω* = lat. *pecto* zu erkennen. Der Umstand, dass das Präfix im Lateinischen und Griechischen in derselben Gestalt vorkommt und nicht in der in diesen Sprachen gewöhnlichen, sondern mit einer Veränderung, welche dem Sskr. insbesondere eigen, nämlich dem Verlust des anlautenden *a*, macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Composition sehr alt ist, um so mehr, da in dem griech. *πέκω* so-

wohl, als dem lateinischen pecto, nicht die sskr. Form kshan', welche (nach S. 179) eine Verbalwurzelform genannt zu werden kaum verdient, liegt, sondern die dieser zu Grunde liegende ksha. —

Also: *πέκω*, kämmen, scheeren (beide Bedeutungen fliessen aus dem Begriff *abschaben*). — *πέλω* (episch); *πεκτός*, ἡ, ὄν, gekämmt; *πεκτέω* = *πέλω*; *πεκτήρ*, ὁ, der die Wolle Abscheerende; *πίξ*, ἡ, das Scheeren. Mit ο für ε: *πόκος*, ὁ, die geschorene Wolle (Aco. *πόκας* als ob *ποκ*, ἡ, das Thema wäre); *ποκάριον*, τό. Dim., kleiner Peltz; *ποκάς*, ἡ, wollig; *ποκάζω*; *ποκίζω*, Wolle scheeren; *ποκῶ*, mit Wolle bedecken. — *ἀπέκτετος*, ον, ungekämmt. — *τεπεκτής*, ἐς (Hesych.), ungekämmt, enthält eine Wzf. *πεκτ* statt *pek*, also mit *κτ* = sskr. *ksh*, oder wäre sehr ungrammatisch gebildet.

Eine Form mit *σκ* = sskr. *ksh* ist in *πέσκος* = *πέκος* (*πεῖκος*, Hesych.), Wolle, Fell, Haut, erhalten (vgl. Pott, F. F. II, 37); was die Bedeutung *Fell* anlangt, so vgl. man das erwähnte *ποκάριον*.

Indem nun ferner (nach S. 178) für *ξαν*: *σαν* erscheinen kann, fragen wir, ob wir hieher ziehn dürfen: *σαν-ίς*, ἡ, Brett, so dass dies eigentlich *geglättetes Holz* wäre. Davon: *σανίδιον*, τό, Dim.; *σανιδῶδης*, ἐς, einem Brett ähnlich; *σανιδῶ*, mit Brettern bedecken; *σανιδωτός*, ἡ, ὄν, mit Brettern bedeckt; *σανιδωμα*, τό, eine Decke von Brettern.

Dürfen wir nicht endlich auch die Wzf. *σαν* in *σαίνω*, wedeln, streicheln, als identisch mit *ξαν* betrachten? Die eigentliche Bedeutung wäre also *schaben, streichen, streicheln*, und, von Hunden gebraucht, *mit dem Schwanz streicheln* u. s. w. Davon: *σαννίαν*, τό, Wedel; für unsere Zusammenstellung spricht mit einiger Entscheidung, dass die mit *σαν* identische Form *φαν* in *φαινέζω*; *φαινέρω*; *φαινέσσω*, wedeln, mit einem Wedel, Fächer, abkühlen, wenigstens bei den Grammatikern vorkommt. — Darf man mit *Passow* zu *σαίνω*: *σάννας*, ὁ, der Narr, ziehn, so war seine erste Bedeutung wohl: *Schmeichler, Streichler*. Davon: *σαννίων*, ὁ, Possenreisser; *σαννρός*, ὁ, Spassmacher; *σαννρίζω*, spassen. —

Haben wir mit Recht *φθι* mit *kshi* identificirt (S. 179), so steht formell auch nichts entgegen, das griechische *φθον* mit der sskr. Wzform *kshan* zu identificiren. Von diesem muss die eigentliche Bedeutung, wie aus *ξαν*, *κτεν* hervorging, *schaben* gewesen sein. Sollte nun der Begriff: *Verkleinerung, Neid* aus dem des *Abschabens, Abkratzens, Verkleinerns* hervorgehn? Für gewiss werde ich diese Etymologie natürlich nicht ausgeben, da die Bedeutungen sich nicht ganz decken, allein höchst wahrscheinlich dünkt sie mir, und ich führe daher noch die Analogie von *ψέγω* an, welches ich mit *Passow* und an. weiterhin zu der Wzf. *ψα* ziehn werde. Also: *φθόνοος*, ὁ, Verkleinerung, Herabsetzung, Neid; *φθονερός*, ὁ, ὄν, neidisch u. s. w.; *φθονερία*, ἡ, Neideucht; *φθονέω*, neidisch sein; *φθόνησις*, ἡ, das Beneiden; *ἀφθονος*, ον, (ohne Verkleinerung), reichlich; *ἀφθονία*, ἡ, Ueberfluss; *ἀφθόνητος*, ον, unbeideidet.

Da sskr. ksh auch blosses  $\phi$  als Vertreter (S. 174) hat, so kann formell sowohl als der Bedeutung nach dem sskr. kshan' tödten, das gleichbedeutende  $\phi\upsilon\nu$ :  $\phi\alpha\nu$  gegenübergestellt werden. *Pott* (E. F. I, 255) vergleicht es mit sskr. han; allein aus dieser Form konnte es nicht hervorgehn; denn h repräsentirt hier nicht einen ursprünglichen P-Laut, wie in vielen andern Fällen, so dass han für bhan stände, sondern vielmehr, wie die in der Flexion vielfach für han eintretende Form ghn(a) zeigt, einen K-Laut; meiner Ueberzeugung nach steht han für älteres khan, und dieses vertritt, wie sich weiterhin ergeben wird, ursprünglicheres kshan', so dass han in der That als eine Form des ihm gleichbedeutenden kshan erscheint und insofern, da wir  $\phi\upsilon\nu$  = kshan setzen, auch mit  $\phi\upsilon\nu$  verwandt ist; allein  $\phi\upsilon\nu$  ist nicht auf dieselbe Weise entstanden wie han. Eben so wenig gehört zu han das, von *Pott* damit ebenfalls zusammengestellte, lat. fend in defendo; von diesem ist es nicht einmal gewiss, ob die primäre Bedeutung *schlagen* ist; man kann hier an eine Menge wahrscheinlicherer, aber, da das Simplex nicht erscheint, und demnach die Urbedeutung nicht gut zu erkennen ist, dennoch unsicherer Etymologien denken. Eben so wenig darf man sich durch lat. fūnus verführen lassen, dem griech. anlautenden  $\phi$  eine primärere Geltung zuzuschreiben. Wenn gleich ich *Potts* Ableitung (E. F. I, 255) desselben von sskr. dhû *sich bewegen*, (dhû-ma = fū-mus *Rauch*) nicht beitrete, so muss doch die Dehnung des u schon von einer Zusammenstellung von fūnus:  $\phi\upsilon\nu$  abhalten. Mir ist fun-us aus der  $\sqrt{\text{ush}}$  *brennen*, durch Präfix f (für abhi) ungefähr wie fuscus (S. 31) gebildet; nur ist s vor n ausgefallen und u deswegen gedehnt. Die Bedeutung betreffend vgl. bustum (S. 32); fūnus ist demnach eigentlich *die Verbrennung*. — Eine Zusammenstellung von  $\phi\upsilon\nu$  mit han, fendo, funus weisen wir also mit Entschiedenheit ab; schwieriger ist die Abweisung des ahd. bano *Mörder*, bani *Todtschlag*; zwar könnte in dieser Form das b gleich zur Abweisung zu berechtigen scheinen; denn ahd. b würde griechisches  $\pi$  voraussetzen; allein es erscheint beides auch mit anlautendem p (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 125. 126) und diesem entspricht griech.  $\phi$ . Müsste man diesernach im ahd. pan (goth. ban, vgl. *Grimm*, D. Gr. II, 485) mit griech.  $\phi\upsilon\nu$  identificiren, so wäre unsre Vergleichung von  $\phi\upsilon\nu$  mit kshan natürlich zu verwerfen. Denn ahd. p entspricht nur einem  $\phi$ , welches sskr. bh repräsentirt, nicht einem, auf untergeordnete Weise, innerhalb und durch Separatbildung der griech. Sprache, entstandenen. Es macht also diese Vergleichung unsre Zusammenstellung von kshan:  $\phi\upsilon\nu$  zweifelhaft; allein sie ganz darum aufgeben möchte ich doch nicht; einmal wegen des im Ahd. zweifelhaften Anlauts, bei welchem sich schon *Graff* zur Annahme eines b bewegen liess, und dann, weil wir den Bildungsgang dieser deutschen Wörter nicht wissen; vielleicht könnten sie ja durch eine Begriffsentwicklung, welcher nachzugehn nicht hieher gehört, aus dem ahd. ban (*Graff* ebend. 124) entstanden sein; auch bei diesem kommt die Form pan vor, und da seine eigentliche Bedeutung:

*Beschluss, Spruch, Urtheil* ist, so ziehe ich ex zu der sskr. √ *bhan' sprechen*. — Doch eigne ich mir über *φον* keine Entscheidung zu.

Die Wzf. mit Verlust des Vokals kommt in dem durch Reduplication gestalteten *ἐπέφνον* u.s.w. vor, woraus später auch ein Präsens *πέφνω* gemacht wurde; *ἐπέφνον* stimmt der Bildung nach zu der sskr. Vltten Formation des Aorists (*Bopp*, Gr. s. 421). — Die Form *φαν* liegt hier am wahrscheinlichsten zu Grunde; denn zu derselben Verbalflexion dürfen wir wohl auch ziehen: *φατός, ἡ, ὄν* (vgl. sskr. *kshata* von *kshan'*), *gefödtet*, und *πέφαται*, beide mit Verlust des *ν*, gemäss der sskr. 92sten Regel bei *Bopp* (Gr. s.); eben dahin gehört *πέφαιμαι, πεφίσθουαι* u.s.w.

In den übrigen Formationen erscheint meistens *ο* als Vokal, also: *φόνος, ὁ; φόνη, ἡ, Mord* u.s.w.; *φόνος, α, ὄν*; *φονικός, ἡ, ὄν, mörderisch* u.s.w.; *φονώδης, ες, mordartig*; *φονέω, morden*; *φονεῖς; φονεῖς, ὁ; φονεῖντριά, ἡ, Mörder (-in)*; *φονεῖντριά, τό, das Ermordete*; *φονάω, mordgierig sein*; *φονόω, mit Mord und Blut beflecken*; *φονός* (wie *χοῖνιξ* S. 185), *ἡ, ὄν*; *φόνος, α, ὄν, mörderisch*; *φονός, ὁ, = φόρος* (*Nicand.*); *ἀνδροφονέω, Männer morden*; *ἀλλήλοφονία, ἡ, Wechselmord*; *ἀνδροφόντης, ὁ, Männergemörder* (wie von einer Verbalwurzel *φον*); *σοφόντης, ἡ, Schweinemörderin*.

Ehe ich diese Wzf. (im Sskr. *kshan'*) verlasse, bemerke ich noch, dass hieher gehören mag, mit anlautendem *κ* für *σκ* (vgl. S. 180): *κόντος* (*geglättelte Stange*, vgl. *ξυστόν*), *Speerschaft, Ruder*; schwerlich ist an eine Zusammenstellung mit dem sskr. *kanta Lanze*, zu denken. Davon: *κοντάριον, τό, Dim.*; *κοντόω, mit einer Stange fischen*; *κόντωσις, ἡ, das Fischen auf diese Weise*; *κοντωτός, ἡ, ὄν, mit einer Stange versehen*.

Hieher gehört nun ferner nach meiner Ueberzeugung die sskr. Wzform *khshn'u*, *schärfen*, welche zwar nicht als Verbum, wohl aber durch *kshn'uta*, *geschärft, gewetzt*, hinlänglich belegt ist. Die Bedeutung ist identisch mit der von *αἶς* (*αἶς*), und wenn eine formelle Verbindung möglich ist, so ist an dem Hiehergehören von *kshn'u* kein Zweifel. *Pott* (E. F. II, 292) erklärt *kshn'u* als entstanden aus der Wzf. *çh + dem Suff. shn'u*; einfacher wäre *çh + shnu = kshn'u*; dies hiesse als Adjectiv *scharf*; daraus wäre durch *ta* ein neues Adjectiv gebildet: *kshn'uta geschärft*. Diese neue Participialbildung aus einem Adjectiv ist mir schon an und für sich unwahrscheinlich; allein noch unwahrscheinlicher wird mir diese Ansicht dadurch, dass im Griechischen der Wzf. *kshn'u* *κνν, κννι, κννα* entspricht (vgl. weiterhin); es ist hier nun erstens sehr bedenklich anzunehmen, dass aus einem, zu Grunde liegenden, Adjectiv *kshn'u* sich gerade im Griechischen (und vielleicht Lateinischen, wenn *gnā-v-us*, wie *Pott* vermuthet, zu *kshn'u* gehört) ein solcher Reichthum von Verbalflexionen und Themen denominativisch gebildet hätte, während im Sskr., nach dessen Regeln *kshn'u* aus *çh-shn'u* gebildet wäre, nur *kshn'u-ta* erschiene. Fer-

ner woher käme die griech. Form  $\kappa\nu$  in  $\kappa\nu$ - $\delta$  und  $\kappa\nu\alpha$  in  $\kappa\nu\alpha\varphi$ ? Daher nehme ich an, dass die Endung  $n'u$  das Zeichen der 5ten Conjugationsklasse sei und die Form  $ksh-n'u$  aus  $kshi$  oder  $ksha+n'u$  entstand; dieser Form entspricht  $\kappa\nu$ ; in  $\kappa\nu\alpha$  dagegen und  $\kappa\nu$  betrachte ich  $\nu\alpha$  und  $\nu$  als das Zeichen der 9ten Conjugationsklasse; wissenschaftlicher ausgedrückt ist demnach die Form  $kshn'-u$  entstanden durch Antritt eines Nasals an die Wzf.  $kshi$ , oder  $ksha$ , so dass die Form  $kshin'$  entstand, (welche denn auch von den indischen Grammatikern als Wurzel angeführt wird und zwar mit derselben Bedeutung wie  $kshan'$  *lößen* u. s. w.), oder die uns schon bekannte  $kshan'$ . Diese Formen  $kshin'$  oder  $kshan'$  wurden im Sskr. durch den Bindevokal  $u$  (8te Conj. Cl.) conjugirt, wie diese Flexion denn auch den eben angeführten Wzformen  $kshin'$  sowohl als  $kshan'$  zugesprochen wird; die so entstandenen Formen  $kshin'u$  oder  $kshan'u$  wurden durch Verlust ihres Vokals (auf ähnliche Weise wie  $han$  vor Endungen, die mit Vokal beginnen,  $ghna$  wird, *Bopp*, Gr. s. 357)  $kshn'u$ ; ihnen entspricht  $\kappa\nu$ ; indem aber die Formen  $kshan'$  oder  $kshin'$  durch Bindevokal  $a$ ,  $i$  conjugirt wurden (welches, wenn man den Nasal zu dem Vokal zieht, also  $na$ ,  $ni$  als hinzugetreten betrachtet, das Zeichen der 9ten Conj. Cl. ist), entsteht  $kshna$ ,  $kshni$ ; diesen Formen entspricht griech.  $\kappa\nu\alpha$ .  $\kappa\nu$ . Eine Unregelmässigkeit bleibt jedoch; nämlich die Bildung des Particips  $kshn'uta$  aus einer Form, welche unsrer Ansicht nach nicht Wurzelform, sondern Flexionsform der vier ersten Tempora ist; allein diese Unregelmässigkeit ist dem Princip nach gar nicht verschieden von dem lateinischen  $ju(n)c-tu$  für  $juc-tu$ ; sskr.  $juk-ta$ :  $\xi\upsilon\kappa-\tau\acute{o}$ , und wir werden noch vielen Anomalieen dieser Art begegnen. Bei alten Wortbildungen werden wir nämlich gar nicht so selten den Fall eintreten sehn, dass eine Hauptbildung der Sprache (wie hier die der 4 ersten Tempora, oder des Präsens), ihre thematische Form (wie hier  $kshn'u$ ) statt der Wzform (hier  $kshi$  oder  $ksha$ ) aufzudrängen weiss, zumal wo, wie hier, die Wurzel und der Flexionstheil so eng in einander verwachsen sind, dass sie gewiss selbst ein sehr sicheres Sprachbewusstsein nicht mehr scheiden konnte.

Der Form  $kshn'u$  müsste eigentlich  $\sigma\kappa\nu$  statt  $\xi\nu$  entsprechen; mit Verlust des anlautenden  $\sigma$  (vgl. S. 180) tritt  $\kappa\nu$  ein in:  $\kappa\nu\acute{\upsilon}-\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Kratze* (vgl.  $\psi\acute{\omicron}\rho\alpha$  S. 173); mit Dehnung des  $\tau$  in  $\kappa\nu\tilde{\upsilon}\omega$ , *kratzen*, *schaben* u. s. w. (nach der zweiten Conj. Cl. conjugirt für  $\kappa\nu\tilde{\upsilon}\omega\mu\iota = kshnu-vâmi$ , wie dies gemäss der Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird);  $\kappa\nu\tilde{\upsilon}\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Kratzen* u. s. w.;  $\kappa\nu\tilde{\upsilon}$ , etwas *abgeschabtes*, für *geringstes* (vgl.  $\kappa\acute{\alpha}\rho$ ).

Indem  $\kappa\nu$  nach der ersten Conj. Cl. flectirt wird (sskr.  $kshnavâmi$ ), entsteht  $\kappa\nu\alpha\omega\mu\iota$ , mit Verlust des  $\mu$ :  $\kappa\nu\acute{\alpha}\omega$ , und mit Vertretung desselben durch  $\iota$ :  $\kappa\nu\acute{\alpha}\iota\omega$ , *schaben* u. s. w. Davon:  $\kappa\nu\tilde{\iota}\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Geriebene*;  $\kappa\nu\tilde{\iota}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\tilde{\eta}$ , *das Reiben*, *Schaben* u. s. w.;  $\kappa\nu\tilde{\iota}\sigma\iota\acute{\alpha}\omega$ ,  $\kappa\nu\tilde{\iota}\sigma\iota\acute{\epsilon}\omega$ , *Lust haben sich zu reiben*. — Gehört zu einer Form mit  $\epsilon$  für  $\alpha$ :  $\kappa\nu\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *eine Pflanze?* — Mit  $\omicron$  für  $\alpha$  entsteht  $\kappa\nu\acute{\omicron}\omega$  für  $\kappa\nu\acute{\omicron}\omega$ , welches nach *Hesych.* gleich  $\kappa\nu\acute{\alpha}\omega$  ist;

von:  $\kappa\nu\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *was abgeschabt werden kann*; 2. *das durch Rei-*



lung des Wagens entstehende Knarren; *χνόη*, ἡ = *χνός* zweite Bedeutung.

Indem *ksh*, wie so sehr häufig, durch *χ* vertreten wird (vgl. S. 17.37 und weiterhin), entsteht die Form *χν* = *kshn'u*. Diese erscheint in *χνάβ-ω* (formirt wie *ψάβ-ω*), *schaben*, *kratsen*, *nagen* u. s. w.; *χνάβια*, τό, *eine Schnitte*, *Naschwerk*; *χνάβιατιον*, τό, Dim.; *χνάβρος*, ἄ, ὄν; *χνάβρός*, ἡ, ὄν, *leckerhaft*, *naschhaft*; *χνάβρικος*, ὁ, *Leckermaul*.

Mit Genuß des *v* und Auflösung des Guna in *o* erscheint: *χνός* (für *χνόφος*), ὁ, *was abgeschabt wird*, *Flaum* u. s. w.; 2. *das Knarren der Räder* (vgl. *χνός*); *χνούος*, α, ὄν; *χνούεις*, εσσα, εν, *wollig*; *χνούδης*, ες, *flaumartig*; *χνούω*; *χνούω* (Denominativ = einem *sskr. kshnavaj-āmi* einmal mit ausgestossenem, das andre mal mit in *ζ* verwandeltem *j*), *mit seinem Haar (Flaum) bedeckt sein*; *ἀναχνούω*, *Milchhaar wachsen lassen*; *χνόη*, ἡ (ionisch *χνόη* für *χνόφη*), *die eiserne Büchse, in der sich das Rad reibt*; *das Knarren der Räder* u. s. w.

Mit *χνόη* der Bedeutung nach identisch ist *χοῖνιξ* (in der 2ten Bed. bei *Passor*), *χοινίχη*, *χοινίξ*, ἡ, und es ist daher wohl kaum zweifelhaft, dass auch in diesen nur eine andre Form derselben Wurzelform liegt; zwischen *χ* und *ν* ward, um die Aussprache zu erleichtern, zuerst wahrscheinlich nur ein *o* eingeschoben, wie in dem gleich zu erwähnenden *κόνις* und sonst vielfach; weswegen dies *o* zu *α* wird, ist noch fraglich; vielleicht ward wegen der folgenden Liquida der Vokal durch *i* diphthongisirt; am wahrscheinlichsten scheint mir jedoch, dass es eine bloss dialektische, etwa aus dem Aeolischen in die *κοινή* übergegangene Form ist (vgl. *äol. λιπ-οῖσα* für *λιπόντια*, wo die *κοινή* *λιποῖσα* hat und das dorische *λιπῶσα*; alle drei Aenderungen gehn nur aus dem Bestreben hervor, durch Dehnung des der Liquida vorhergehenden Reinalts den Laut von dieser zu beschränken).

Diese Bedeutung von *χνόη* (vgl. auch *χνός* S. 184) mahnt uns zu der Form *χνά* noch *χνη-αίς*, ἡ, in der Bedeutung: *die Schiene um das Rad*, also *das sich Reibende*, und *χνήμη*; *χνήμια*, ἡ, *die Speiche im Rade*, zu ziehen. —

Schon so eben haben wir den Einschub eines Vokals innerhalb der anlautenden Gruppe bemerkt; dieser Einschub ist überaus häufig (vgl. *Pott*, E. F. II, 223ff.), z. B. in *δάκ-ος*, (*das deckende*) *Schild*, von der  $\sqrt{\text{skn}}$  *decken*, *καυίμα* von der Wzf. *kmar* ( $\sqrt{\text{kop}}$ ) *wölben* (man vgl. auch die identischen Pflanzennamen *κρίζα* und *κόνιζα*). So gehört denn zu der mit *χν* anlautenden Wzf. auch *κόννος*, ὁ, *Bart*, *Zopf* (*was abgeschabt wird*, vgl. die Analogie von *χνός* oben).

Zu einer dieser Formen gehört wohl *δορύ-χνιον*, τό, *eine gewisse Giftpflanze*.

*Pott* (E. F. II, 226) zieht zu der eben erwähnten aus *χν* durch Einschub von *o* entstandenen Form *κον*: *κονι*, *Staub*; diesemach wäre es *das Zerreibbare* oder *Zerriebene*. Was die Bedeutung betrifft, so spricht *ψάχος*, *Staub* (S. 191), von dieser Seite für die Ableitung. Doch wird sie unsicher durch

den Vergleich mit dem lateinischen cinis, cineris, welcher, da κόνις auch *Asche* heisst, bei der fast vollständigen Gleichheit der Form nicht so gradezu von der Hand gewiesen werden kann, wie bei *Döderlein* (Synonymik IV, 248) geschieht. Wäre cinis und κόνις in der That identisch, dann wäre an eine Verbindung von κονι mit der Wzf. κνι (vgl. diese weiterhin bei κνιδ S. 190) gar nicht zu denken. — Berücksichtigt muss — da die Ableitung doch noch unsicher ist — auch sskr. kan'a *klein* werden. — κόνις, ἡ, *Staub* u. s. w.; κόνιον, τό, Dim. (zw.); κόνιος, α, ον, *staubig*; κονία, ἡ, *Staub* u. s. w.; κονιάω, *bestauben*, mit *Kalk übertünchen*; κονίαμα, τό, *Kalkanstrich*; κονίασις, ἡ, *das Anstreichen mit Kalktünche*; κονιάτης, ὁ, *der mit Kalktünche Ueberstreichende*; κονιατός, ἡ, ὄν, *überkalkt*; κονιόω; κονίζω; κονίπτω, *Staub erregen*; κονίω, *staubig machen*; κονιστήριον, τό; κονίστρα, ἡ, *Staubplatz*; κονιστικός, ἡ, ὄν, *der sich gern im Staube Wälzende*; κονίσαλος, ὁ (zusammengesetzt mit σάλ S. 61), *Staub*; κονισαλέος, α, ον, *staubig*; κόνιτρον, τό (*Suid.*), *Staub*; ἀκόνιτος, ον, *unbestaubt*; ἀκονιτί (alter Locativ für -τοι: τῷ), Adverb.

Wir wenden uns zu den, durch D-Laute gebildeten Wurzelformationen, welche sich grösstentheils durch die Uebereinstimmung in Bedeutung und Form zugleich als hieher gehörig erweisen; so ziehn wir denn hieher, und zwar zu ψα = ksha: ψαδ-αρός, ἄ, ὄν und ψαδυρός, ἄ, ὄν, *zerreibbar*; ferner mit ε statt α: ψεδ-νός, ἡ, ὄν, *abgerieben, kahl*; ψεδνότης, ἡ, *Kahlheit*; ψεδνόω, *kahlmachen*; von der Form ψαι: ψαιδρός, ἄ, ὄν, = ψεδνός; ψιδ-νός, ἡ, ὄν; ψίδων, ὁ = ψεδνός.

Mit θ: ψαθαρός, ἄ, ὄν; ψαθυρός, ἄ, ὄν, *zerreibbar*; ψαθυρότης, ἡ, *Zerreiblichkeit*; ψαθύριον; ψάθυρμα, τό, *kleines Stückchen*; ψαθυρόομαι, *zerreibbar sein*; — ψαθάλλω, *berühren, schaben* u. s. w.; ψωθία, ἡ; ψώθιον, τό, *ein kleines Bröckchen* (ψω = sskr. kshô gunirte Form von kshu).

Von den Wzformen, in denen sskr. kshi durch σκ vertreten wird (S. 180), ziehn wir zunächst zu der Wzf. σκ = sskr. kshi σκῖ-ταλοι, οἱ, *Namen von Dämonen der Geilheit*, und zwar weil der Kitzel der Geilheit durch, zu dieser Wurzel gehörige, Wörter bezeichnet wird (vgl. ψωλός, κνήθω S. 173, 190).

Im Sskr. entsteht aus der Wzf. kshu durch Antritt von d: kshud mit der an kh'id erinnernden Bedeutung: *zusammenreiben, zermalmen, zerbrechen* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 243); einer solchen Form konnte griech. σκνδ entsprechen, und diese Wzf. erscheint auch in σκνζα, ἡ, *Brunst, Geilheit*, also zwar nicht mit einer, der des sskr. kshud gleichen, aber doch in dieser Wurzel schon mehrfach hervorgetretenen, Bedeutung. Natürlich ist auch diese Etymologie ungewiss. Davon: σκνζάω, *geil sein*.

Gehört ferner hieher σκν-τά-λη, ἡ, *Stock* u. s. w. (wie schon früher vermuthet ward, vgl. *Passow*), so, dass es also nach Analogie von ἐύλον (vgl. auch σκόλοψ und aa. weiterhin), etwa *das Abgeschabte, Geglättete* wäre? σκντάλον, τό; σκνταλῖς, ἡ, gld.; σκντάλιον, τό, Dim.; σκνταλίας, ὁ, *wie ein Stock ge-*

stellt; σκοταλόω, *prügeln*; σκοταλωτός, *ῥ, ὄν, geprügelt*; σκοταλιώος, *ὁ, das Prügeln*.

Gehört ferner mit Verlust des σ vor *κ* (S. 180) und mit eingeschobenem Nasal zu der Wzf. *σκυδ* = *sskr. kshud*: *κυνδ* in *κύνδαλος, ὁ, (κυνδαλή, ῥ, Hesych.), Pflöck* (vgl. *σκόλοψ*)? davon *κυνδαλισμός, ὁ, eine Art Spiel mit einem Pflöck*; eine andre Schreibart ist *κύνδαλος*, welche *Passon* verwirft; dasselbe Spiel, welches hier durch *κυνδαλισμός* bezeichnet wird, heisst auch *κύνδαξ* und *κύνταξ, ὁ*. Diese Formen kann man als blosser dialektische Veränderungen der Wzformen ansehen; doch ist es auch möglich, dass sie zu einer Wzform gehören, welche im *Sskr. kshad* lauten würde, und auf dieselbe Weise aus *ksha* gebildet wäre, wie *kshud* aus *kshu*. Eine solche Form *kshad* kommt nun zwar nicht vor; allein hier ist Folgendes zu beachten; nach einem im *Pali* durchgebildeten Gesetz wird *sskr. ksh* stets *kh* (*Burnouf et Lassen Essai sur le Pali* 96. 163); ebendieselbe Veränderung geht in Dialekten des *Zends* vor (*Benfay — Stern über die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 176. 181. 193); im *Prakrit* wird *sskr. ksh* regelmässig *kkh* (*Lassen Institutt. Ling. Pracr.* S. 262); eine Menge Spuren von diesem Uebergang finden sich endlich auch schon im *Sskr. selbst*; zunächst erscheint neben *kshura* als damit gleichbed. *khura, Rasirmesser*; so neben *kshud-ra* von *kshud, klein*, das gleichbedeutende *khulla*, für welches bei *Wilson* (*Sanscr. Dict.*) mit Recht eine Wzf. *khud* als Etymon angenommen wird, wie denn auch von den indischen Grammatikern eine nur wenig verschiedene Wzf. *khud' zerbrechen* (also = *kshud*) angeführt wird. Diese Wandlung erkannte auch schon *Pott* (*E. F.* I, 243). Durch Anerkennung derselben erweisen sich auch eine Menge *sskr. Wzformen* und *Themen* als hieher gehörig, z. B. *kha-tā, Axt*, *kha-ra, scharf*, *khāri, Narbe* (*Schärfe* vgl. englisch *scar*), *khad, schlagen, tödten* (nach Analogie von *kshan*), *khai, verletzen* (unbelegt), *khana, Krätze*, *khad', zerbrechen*, *khun'da, Stückchen*, und viele andre.

Von den eben erwähnten Formen heben wir *khad* von neuem hervor; diese Wzf. wäre nach der eben entwickelten Regel = einem *sskr. kshad*, welches wir grade vermissten. Dieser Form würde griech. *σκυδ*, oder mit Verlust des σ in der That *κυδ* entsprechen; doch wäre die Bedeutung im Griech., wenn wir *κύνδαξ* dazu ziehn wollen, von der, in welcher *khad* im *Sskr.* erscheint, abweichend. — Allein viel wichtiger ist uns die aus *khad* erkannte Wzf. *kshad* in eben derselben Bedeutung, die *khad* im *Sskr.* hat. Aus dem Begriff *zerachaben, verbreiten*, wie ihn noch das im Allgemeinen identische *sskr. khad' hat*, ist hier der des *Tödtens* specialisirt. Dass nun die Wzf. *kshad* selbst, welche der gebrauchten *khad* zu Grunde liegt, einst im *Sskr.* wirklich existirte, dafür scheint mir mit Bestimmtheit die Wzf. *skhad* zu sprechen, welche mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wurzel *zerachabe* angeführt, und durch das, sich an die specialisirte Bedeutung von *khad* anschliessende, Thema *skhadana* das *Verwunden, Verletzen, Töden*, belegt ist. Diese Wzf. *skhad* kann ich aber nur für eine durch

Umsetzung von ksh in skh entstandene Nebenform der, aus khad geschlossenen, kshad erklären. Vielleicht weist sie uns sogar nach, auf welche Weise kh aus ksh hervorging; denn nicht in allen Fällen braucht der Uebergang auf die Weise bewerkstelligt zu sein, wie es die Vergleichung des Prakrits und der Umstand, dass in einigen Dialekten des Zends und schon im Sskr. selbst bisweilen sh schon in kh übergeht, wahrscheinlich macht, nämlich durch Verwandlung von ksh in kkh und dann Verlust des ersten k; überaus häufig gehn aus verschiedenem Verfahren dieselben Erscheinungen in der Sprache hervor. Gehört nun nicht zu einer dieser Wzformen kshad oder skhad, griechisch  $\sigma\chi\alpha\delta$  in  $\sigma\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$  (über  $\sigma\chi\acute{\alpha}\omega$ , wovon nur eine Form vorkommt, vgl. *Passow*)? Was die Form anlangt, so können wir mit gleichem Recht die Form skhad oder kshad zu Grunde legen; für skhad bedarf es keiner Bemerkung; was dagegen kshad anlangt, so finden wir zwar gewöhnlich, bei eingetretener Umsetzung des  $\xi$  für sskr. ksh, im Griech.  $\sigma\chi$ ; allein, da  $\sigma$  aspirirende Kraft hatte, und die attische Schreibart des  $\xi$  bekanntlich  $\chi\sigma$  war, so hat auch die Umsetzung in  $\sigma\chi$  gar nichts auffallendes (vgl. auch  $\delta\sigma\chi\omicron\varsigma$  S. 93). Was die Bedeutung anlangt, so wage ich nicht  $\sigma\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$  in allen in *Steph. Thes.* l. gr. angegebenen hieher zu ziehen, sondern bloss in der Bedeutung: *stechen* (*scindo*), *ritzen*, *schröpfen* (vgl. weiterhin  $\sigma\kappa\alpha\rho\iota\phi$ , wovon *scarifico* und *schröpfen*). Zu  $\sigma\chi\alpha\delta$  gehört:  $\sigma\chi\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Stechen* u. s. w.;  $\sigma\chi\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ ;  $\sigma\chi\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *geschröpfte Stelle*;  $\sigma\chi\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *eine Lanzette*;  $\sigma\chi\alpha\sigma\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ , *ein Ritz* (um die Gränze der Rennbahn zu bezeichnen), dann (das dazu dienende) *Seil*; ob  $\sigma\chi\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *Stellfalle*, hieher gehört, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. *Passow*). In diesem Falle würde auch hieher zu ziehn sein mit  $\sigma\kappa = ksh$ :  $\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\lambda\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ ;  $\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Fallstrick*;  $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\alpha\lambda\acute{o}\omega$ ,  $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$  (?), *einen Anstoss geben*;  $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , und  $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\alpha$ ,  $\eta$ , *das Stellholz in der Falle*.

Von der sskr. Form khad' kommt khad'ga, *Schwert* (vgl. S. 107). Da nun dieser Form kshad'ga zu Grunde liegt, ksh aber durch  $\phi$  vertreten werden kann (S. 174), so entspricht ihr griechisch:  $\phi\alpha\sigma\gamma\alpha$ , mit Uebergang des d in s, wie es auch im Sskr. erscheint (vgl. a. a. O.), in  $\phi\acute{\alpha}\sigma\gamma\alpha\text{-}\nu\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Schwert*;  $\phi\alpha\sigma\gamma\alpha\nu\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , Dim.;  $\phi\alpha\sigma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$ , *morden* (sskr. khad glbd.).

Aus diesem Worte wird im Sskr. khad'ga-dhēnu, *ein weibliches Rhinoceros*, gebildet (*Schwert-Kuh* eigentlich); da dieses d' später fast wie r lautete, so wandelten die Griechen diesen, von Indien her überkommenen Namen in  $\kappa\alpha\rho\tau\acute{\alpha}\zeta\omega\nu\omicron\varsigma$ , um, wie *Pott* (E. F. I, LXXXI) bemerkt.

Indem dies bei khad'ga zu Grunde liegende ksh nicht durch  $\phi$ , sondern die vollere Vertretung  $\sigma\phi$  (vgl. S. 174) wiedergegeben wird, entsteht die Form  $\sigma\phi\alpha\delta\gamma$ , oder mit  $\sigma$  vor  $\delta$ , wie in  $\phi\alpha\sigma\gamma$ :  $\sigma\phi\alpha\sigma\gamma$ , und mit Ausstossung desselben, wegen des schon vorhergehenden  $\sigma$  (Dissimilation):  $\sigma\phi\alpha\gamma$  in  $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$  (für  $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$  4te Conj. Cl.) und  $\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\tau\omega$  (att. ebenfalls für  $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$ , und zwar zunächst für  $\sigma\phi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , welches aus  $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$  entstand, wie  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega\nu$  aus  $\mu\epsilon\gamma\text{-}\omega\nu$ ), *tödten*, insbesondere *schlachten*;  $\sigma\phi\alpha$ -

κτόρ, ἡ, ὄν, *geschlachtet, gemordet*; σφακτής, ὁ; σφακτρία, ἡ, *Mörder (-in)* u. s. w.; σφακτρον, τό, *Zoll für geschlachtetes Opfervieh*; σφαγί, ἡ, *das Schlachten* u. s. w.; σφαγίς, ἡ, *Schlachtmesser*; σφαγίδιον, τό, *Dim.*; σφαγίος, ὄν, *schlachtend* u. s. w.; σφαγιον, τό, *Schlachtthier* u. s. w.; σφαγία, ἡ, *Opfertag*; σφαγιαῶ, σφαγίζω, *schlachten*; σφαγιασμός, ὁ, *das Schlachten*; σφαγιαστήριον, τό, *Opfermesser*; σφαγεύς, ὁ, *Schlächter*; σφαγεῖον, τό, *Opfermesser* u. s. w.; σφαγίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *die Kehlade* (von σφαγί in der Bedeutung, *Kehle, Stelle des Schlachtens*). — ἀποσφαῖξ, γος, ὁ, ἡ, *abgeschnitten*; αἱματοσφαγίς, ἑς, *von Blut Geschlachteter bedeckt*; βοτσφαγίω, *Hinder schlachten*; διασφακτίρ, ὁ, *serschneidend*; κατασφακτικώς, ἡ, ὄν, *zum Morden* u. s. w. *geschickt*; ἐπόσφαγμα, τό, *das von einem geschlachteten Thier Aufgefangene* u. s. w.

Natürlich nur fragend kann ich folgende Zusammenstellung wagen. Wir sahn hier σχ: σφ im Wechsel, beide, wie wir festsetzten, sskr. ksh vertretend. Einen eben solchen Wechsel sehn wir in den sicher zusammengehörigen: σφηκ, *Wespe*. und σχαδ-όν, *Larve der Wespe, Brutselle, Wachscheibe*. Das κ in σφηκ anlangend, so ist es zwar im Gegensatz zu δ in σχαδ sehr auffallend; doch aber nicht unerklärbar; wir werden an einem andern Ort zeigen, dass das dorische κλακ (für κλαϊκ) im Gegensatz zu κλαϊδ und alle dieser ähnlichen Erscheinungen auch in der κοινή (wozu auch σφηκ gegenüber von σχαδ gehört) darauf beruhen, dass im Altgriechischen das nominative -ς unter manchen Bedingungen zu ἑ ward, κλαϊδ-ς also κλαϊἑ, nicht κλαῖς, und aus diesem Nominativ sich die übrigen Casus, nach falscher Analogie der, ἑ im Nominativ habenden, Themen auf Gutturale, entwickelten, also auch ihr Thema mit einem Guttural schlossen. Die Dehnung des Vokals in η hat nichts Auffallendes und wird sich durch viele Analogieen belegen lassen (vgl. z. B. σφῆν von √σφ(ν) u. aa.). Was die Bedeutung betrifft, so hieß σχαδ *stechen, sitzen*, und da das *Stechen* eins der bezeichnendsten Merkmale der *Wespe* ist, so wäre die Bezeichnung derselben durch ein, aus σχαδ und dem damit identischen σφαδ, gebildetes Thema die charakteristischste. So steht also, weder von Seiten der Form, noch der Bedeutung eine Schwierigkeit dieser Zusammenstellung entgegen. Anders aber ist es, wenn man mit Pott (E. F. I, 121; II, 112), Passow (s. v. σφῆξ) die Wortformen, welche dasselbe Insekt in den verwandten Sprachen bezeichnen, mit dem griechischen Wort vereinigen will. Diese Wortformen sind: lat. vespa, ahd. wafsa, slav. ocwa, litt. wapsa. Mit σφῆξ wäre diese Verbindung nicht unmöglich; man müsste eine mit sv anlautende Form zu Grunde legen, von welcher s in vespa u. s. w. abgefallen und deren v im Griech. in φ übergegangen wäre (vgl. sskr. sva mit griech. σφός); eine Trennung von σχαδ-όν wäre aber alsdann unvermeidlich, und für das Verhältniss von griech. ξ(κ) zu lat. u. s. w. sp: fs, cw, gäbe es bis zur Erkenntniss der Bildung des Worts gar keine Sicherheit. Einen Versuch die Bildung zu erklären, welchen ich aber nicht billigen kann, findet man

bei A. Benary (Röm. Lautl. S. 108). Eine Entscheidung wage ich nicht. Also: σφήξ, ῥκός, ἡ, *Wespe*; σφήκειος, α, ον, το.α *der Wespe*; σφηκία, ἡ; σφηκίων, δ, *Wespennest*; (σφηκίωσις, ἡ, zw., glbd.); σφηκίον, τό, *Wachszelle der Wespen*; σφηκός, ὁ; σφηκώδης, ες, *wespenartig*; σφηκίσκος, ὁ, *ein langes, dem Wespenstachel ähnlich, zugespitztes Stück Holz*; σφηκεῖον, τό, *eine wespenähnliche giftige Schlange*; σφηκιωκός, δ, *ein dem Wespengesumme ähnlicher Ton*; διασφηκίω, *in Wespengestalt bringen*. — Σφηττός, n. p.

σχαδών, όνος, ἡ, *die Larve der Wespen u. s. w.*

Von der mit κν anlautenden Form (S. 183) stammend, gehört hieher zunächst: κνῦδ in κνῦζα, ἡ (für κνῦδ-ια, wo δι in ζ übergegangen ist, wie in ζα für δια und sonst), *das Jucken, Schaben, Krätze*; κνῦζω = κνύω. Gehören hieher die identischen Pflanzennamen κνύζα, κώνιζα, σκόνιζα, ἡ, *Dürrwurz*; die letzte Form nährt sich am meisten der zu Grunde liegenden sskr. kshn'u.

Ferner κνιδ; das ι ist in vielen Formationen lang, was mit unsrer Erklärung der Wzf. κνι (S. 184) am besten stimmt; doch erscheint auch ῑ; (κνιδ-ίω): κνίζω, *schaben, ritzen u. s. w.*; κνισμός, ὁ, *das Jucken, Brennen*; κνισμώδης, ες, *juckend*; κνιστός, ἡ, όν, *klein geschabt u. s. w.*; κνιζεῖω = κνίζω (*Hesych.*).

κνίζα, ἡ, *die Brennnessel* (von dem Jucken, κνισμός, welche sie verursacht); κνίδη, ἡ, ebenfalls *Brennnessel*; davon der Accusat. κνίδα; κνιδάω, κνιδόω, *mit Nesseln peitschen u. s. w.*; κνιδωσις, ἡ, *das Jucken*; κατακνιδεῖω, *wie Brennnesseln brennen* (zw.). Mit zwischen der anlautenden Gruppe eingeschobenem ο (vgl. S. 185), κονιδ in κόνις, ἰδος, ἡ, *Name der Eier von schabenden, Jucken erregenden, Thierchen: Wanzen, Flöhe u. s. w., Nisse* (vgl. Pott, E. F. I, 107, 144; II, 100, 198). Beachtenswerth sind die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen: slav. gnida, lett. guides (Plur.), litt. glinda (mit eingeschobenem Nasal), lat. lend (mit Verlust des anlautenden Gutturals) und ahd. niz weisen alle auf eine schon sehr alte Ausbildung der Wzf. kshn'u in kshnid.

Ferner κνα-δ-άλλω (wie ψα-δ-άλλω), *schaben, kratzen u. s. w.* (Zu dieser Formation gehört wohl auch, nach Analogie von lend für glind, lat. glad-ius sammt la-mina für glad-mina, *das Geschürfte*; denn ksh wird im Lat. sowohl, als Griechischen und Deutschen nicht selten g.)

Hieher ziehn wir ferner: κνώδων, όντος, δ, (mit όδοίς componirt) *hervorstechender scharfer Zahn*; κνώδαξ, ακος, δ, (*abgeschabt*) *Zapfen* (vgl. σκόλοψ u. aa.); κνωδάκιον, τό, Dim.; κνωδακίζω, *mit Zapfen befestigen*.

Endlich mit θ: κνή-θω, *schaben, reiben u. s. w.*; *Jucken verursachen, kitzeln u. s. w.* Davon: κνήσμα, τό, *das Abgeschabte*; κνησμός, ὁ; κνησμονή, ἡ, *das Jucken, Kitzeln*; κνησμιώδης, ες, *Kitzel erregend*; κνηστός, ἡ, όν, *geschabt, gekratzt*; κνηστήρ, δ; κνήστις, ἡ; κνήστρον, τό, *Schabmesser* (vgl. ξυρόν); κνηστήριον, τό, Dim. von κνηστήρ; κνηστίς, ἡ, *eine Frisirnadel* (?); κνηστιάω;



*Lust haben sich zu kratzen*; κνιθμός, δ, *das Jucken*; κνιθιάω, *Lust haben sich zu kratzen*. — κνιθος (Hensch.) = ἀκανθα μικρά.

Bei κναφ: γναφ werden wir γ die Stelle von κ vertreten sehn, und aus dem Begriff des *Zerreißens*, *Zerspaltens* ging in mehrfachen Beispielen der Begriff des *Hohlseins* hervor (vgl. S. 167 und weiterhin bei σκάπτω mehreres Analoge); sollen wir desswegen das Recht in Anspruch nehmen, hierher zu setzen: γνι-θ-ος, τό, *Höhle, Grube*?

Indem diese Wzformen durch Gutturale ausgebildet werden, entsteht mit χ aus ψα (S. 173): ψήχω, *reiben, berühren* u. s. w.; ψήγμα, τό, *das Abgeschabte*; ψήκτηρ, δ; ψήκτρα; ψήκτρα, ψήκτρις, ἡ, *ein Werkzeug zum Abkratzen* u. s. w.; ψήκτριον, τό, Dim.; ψήξις, ἡ, *das Abkratzen*; ψήχρος, ὁ, ὄν, *abgerieben*; ἀψήχρος, ὄν, *nicht abgerieben, ungegerbt*. —

Aus ψω (wie in ψώρα) entsteht ψώ-χω; mit σ für ψ: σώχω, *zerreiben*; σώχος, ὁ, *Kleingeriebenes, Staub, Sand*; σωκτός, ἡ, ὄν, *zerrieben*. —

Durch κ entsteht ψκ in ψκιδών, ἡ, *Staubwirbel*; aus ψαν: vielleicht ψαν-κ-ρός, *schnell* (?), (vgl. ὀκτός S. 160).

Durch γ aus ψι: ψιγνός (bei Gramm.) = ψιδνός; aus ψε: ψεγ. Diese Bildung durch γ, sskr. g', findet sich auch im Sskr., jedoch mit andrer Bedeutung, in khaḡ' tödten, verstümmeln, lähmen, (wo kh für ksh steht, nach S. 187). — ψέγω, *verkleinern (abreiben), herabsetzen, tadeln* u. s. w. (vgl. φθόνος S. 181); ψέγμα, τό, *Tadel*; ψέκτης, ὁ, *Tadler*; ψεκτικός, ἡ, ὄν, *tadelsüchtig* u. s. w.; ψεκτός, ἡ, ὄν, *getadelt*; ἀψέγης, ἐς. — Mit ο statt ε: ψόγος, ὁ, *Tadel*; ψόγιος, α, ὄν; ψογρός, ὁ, ὄν, *tadelsüchtig*; ψογίω = ψέγω (zw.).

Indem diese Wzf. durch P-Laute ausgebildet werden, welche wir, bei dem Wechsel zwischen sekundär antretendem π, β, φ (vgl. σκαπ), wohl alle auf das, im Sskr. Causalförmn bildende, p zurückföhren dürfen, entsteht zunächst im Sskr. die Form kshap. Eine solche Wurzel wird von den indischen Grammatikern wirklich angeführt, und das daran zu schließende Thema kshap-anju, *Verletzung, Ueberschreitung*, passt ganz gut in die Begriffsentwicklung dieser Wurzel (vgl. kshan' xav). Minder passend scheint die kshap gegebne Bedeutung: *sich abwischen, reinigen*; fasst man aber den Begriff *sich reinigen* als hervorgegangen aus dem des *Abschabens, Glättens, Polirens, Éto*, so ist dieser Schein gehoben. Endlich wird aber kshap auch die Bedeutung *werfen* gegeben. Sehr zweifelhaft kann scheinen, ob es auch in dieser Bedeutung hierher gehört; dafür spricht der Umstand jedoch, dass in derselben Bedeutung auch kshi-p und kshu-bh vorkommt, so dass man hier alle drei Formen ksha, kshi, kshu auf dieselbe Weise begrifflich entwickelt zu sehn glaubt. Die Bedeutung wäre aus der des *Stossens*, welche wir schon in kshan, xav sahn, hervorgegangen. Im Lat. erscheint diese Formation in scab (*schaben*), im Ahd. in skapu (*Grimm, D. G. √ nr. 78*), slav. skonbou (*Dočrowsky, I. L. S. 162*), litt. skabus, *scharf* (vgl. auch

Pott, E. F. I, 140), wo die zuerst ausgeprägte Bedeutung der Grundform *aç* wiederkehrt.

Aus dem Griechischen stellen wir zunächst gegenüber *ψαφ* von *ψα* = *ksha*. Davon: *ψαφ-αρός*, ἄ, ὄν, *zerschabbar*, *zerreibbar*; *ψαφερός*; *ψαφαρίτης*, ὁ; -ῖτις, ἡ, *glbd.*; *ψαφαρία*, ἡ, *Zerreibarkeit* u. s. w.

Ferner gehört hieher nach Analogie des sskr. *çi-la*, *aç-man Stein*, lat. *còs* (vgl. S. 156): *ψῆφος*, ἡ, *ein kleiner glatter Stein, Stimmstein*; *ψᾶφος*; *ψᾶφιγξ*; *ψάφαξ*; *ψηφίς*; *ψήφαξ*, *glbd.*; *ψηφίον*, τό, *Dim.*; *ψήφινος*, η, ὄν, *von Steinchen gemacht (zw.)*; *ψηφώδης*, ες, *kieselartig*; *ψηφίζω*, *mit Steinchen rechnen, abstimmen*; *ψηφιστής*, ὁ, *Rechner*; *ψηφιστικός*, ἡ, ὄν, *zum Rechnen gehörig*; *ψηφών*, ὤνος, ὁ, *grosser Rechner*; *ψήφισμα*, τό, *Beschluss (durch Abstimmung)*; *ψηφισματώδης*, ες, *von der Art eines Volksbeschlusses*; *ψηφωτός*, ἡ, ὄν, *mit kleinen Steinchen ausgefüllt, ausgelegt* u. s. w.; *ψήφωσις*, ἡ, *Verfertigung eingelegter Arbeit*. — *ἀναψήφισις*, ἡ, *neue Stimmensammlung*; *ἀψήφιστος*, ὄν, *nicht durch Stimmen gewählt*; *ἰσοψηφία*, ἡ, *Stimmengleichheit*; *παμψηφεί* (alter Locativ für -ῳ), *einstimmig*.

An die Wzf. *σκα* = *ksha* lehnt sich *σκαπ* in der, aus dem Begriff *schaben* durch das dazwischen liegende *scheeren* (vgl. *σκαλ* und ahd. *scar*, *Pflugschaar*), entwickelten Bedeutung *graben* (vgl. Pott, E. F. I, 140); dieselbe Bedeutung hat das auf dieselbe Weise entstandene, vorn durch Verlust des *s* verstümmelte, slav. *kop-atigraben* (Dobrowsky I. L. S. 104). Also: *σκάπτω*, *graben*; *σκαπάνη*, ἡ, *Werkzeug zum Graben*; *σκαπάνιον*, τό (zw.), *Dim.*; *σκαπανεύς*; *σκαπανήτης*, ὁ, *Gräber*; *σκάπετος*, ὁ, *Graben*; *σκαπτός*, ἡ, ὄν, *gegraben*; *σκαπτήρ*, ὁ; *σκάπτειρα*, ἡ, *der (die) Grabende*; *σκάμμα*, τό, *Grube*.

*σκαπ-έρδα*, ἡ, *ein Spiel*, wo durch einen aufgerichteten Pfahl (*σκαπ*, *Abgeschabtes*, wie *σκόλοψ*, *σκαλμός*; vgl. *κυνδαλισμός* S. 187) ein Seil ging, an welchem sich zwei Jünglinge gegenseitig in die Höhe zu ziehn suchten; *σκαπερδεύω*, *aufziehen*; *δσκαπτω*, wo *ο* = dem sskr. Präfix *ut* (vgl. *ὀρύσσω*, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330 und *φα*).

Mit *φ* für *π*: *σκαφ* in *σκαφή*, ἡ, *Graben*; *σκαφεῖς*, ὁ, *Gräber*; *σκαφεύω*, *graben*; *σκαφεντής*, ὁ, *Gräber*; *σκάφενσις*, *σκαφεία*, ἡ, *das Graben*; *σκαφεῖον*, τό, *Werkzeug zum Graben*; *σκαφετός*; *σκαφητός*, ὁ, *Grube*; *σκάφος*, τό, *das Graben, der Graben, ein Grabscheit (etwas Ausgehöhltes), ein hohles Gefäss; der (hohle) Schiffsbauch* u. s. w.; *σκαφία*, ἡ (sicil.), *glbd.* — *σκάφη*, ἡ, *(ausgegraben, ausgehöhlt), Trog, Schiff* u. s. w.; *σκαφίον*, τό, *Dim. von σκάφη und σκάφος* u. s. w.; die eigentliche Bedeutung *schaben* tritt darin hervor, dass es auch eine besondere Art die Haare abzuschneiden bezeichnet; *σκαφίς* = *σκαφίον* und eine Wurfschaufel, worin die in *σχιδ* ausgebildete Bedeutung sich geltend zu machen scheint; *σκαφιστήριον*, τό, *Wurfschaufel*; *σκιφίδιον*, τό, *Dim. von σκαφίς*; *σκαφίτης* (*σκαφήτης* zw.), ὁ, *der den Nachen bewegt*; *σκαφεύω*, *einen Menschen in einem Trog, nach einer persischen Todesstrafe, unkommen lassen*; *σκάφενσις*, ἡ, *diese Todesstrafe*.

**ἀσκαφος, ον, ungegraben; βαθυσκαφής, ἐς, tiefgegraben.**

Bei den *Füchsen* ist das Graben von Löchern, in denen sie sich verstecken, bekanntlich charakteristisch. Daher muss man das auch formell hieher gehörige σκαφώρη, ἡ, *Füchsin*, hieher ziehn (vgl. Pott, E. F. II, 141). Eine andre Form ist καφώρη mit Verlust des anlautenden σ. — Durch ähnliche Ideenverbindung entstanden auch die sskr. Wörter für *Fuchs*: khikhi und khinkhira (von der Wzf. khan graben). — Gehört aber σκαφώρη hieher, so dürfen wir auch ohne Anstand mehrere Namen des Fuchses, welche der Form nach zu der Wzf. σχιδ u. s. w. = sskr. kh'id (S. 168) passen, dorthin ziehn. So zunächst: κιδ-άφη, ἡ, *Fuchs*, (von der Wzf. κιδ S. 169, *der spaltende, grabende*); dieses Wort wird gewöhnlich von einem Adjectiv κίδαφος, η, ον, *schlau*, abgeleitet. Da die Schlaueit die charakteristische Eigenthümlichkeit des Fuchses ist, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Verhältniss wohl umgekehrt ist und ein Adjectiv mit dieser Bedeutung aus dem Namen des *Fuchses* gebildet ward. Doch kann ich nicht unbemerkt lassen, dass im Sskr. von kh'id ebenfalls ein Adjectiv mit der Bedeutung *listig* stammt; nämlich kh'itvara. Nebenformen von κίδαφος sind σκίνδ-αφος (Wzf. σκινδ S. 169), κινδάφη; davon: κινδάφιος, ον; κιδάφιος, ον, *listig*; κιδαφεύω, *listig sein*, (auch κιναφεύω für κινδαφεύω mit verlornem δ).

Diese Analogieen bewegen mich zu σχιδ ferner zu ziehn: κινάδος, τό, *Fuchs*; was die Bildung anbetrifft, so ist sie auf die 7te Conjugationsklasse κινδ für σκινδ zurückzuführen; zwischen δ und ν ist, wie in dem sskr. kh'inad-mi von kh'id, ein verstärkendes (gunirendes) a eingeschoben (vgl. τέναγος). κινάδος ist also *der Spaltende*. Davon κινάδιον, τό, Dim.

Wir kehren zu σκαπ zurück. Mit Verlust des σ entsteht die Form καπ in: κάπ-ετος, ό, *Graben*; ferner gehört hieher, wie schon Pott (E. F. I, 141) bemerkt: κῆπος, ό, *der Garten* (der gegraben, bearbeitet wird); das η, als Dehnung des ursprünglichen a, ist eine Art Vriddhi, wie in ψῆφος; κηπίον, κηπίδιον, τό, Dim.; κηπαῖος, α, ον, *zum Garten gehörig*; κηπεύω, *im Garten bauen*; κηπευτός, ἡ, όν, *im Garten gebaut*; κηπεύσιμος, *zn, was im Garten gehaut wird*; κήπευμα, τό, *das im Garten Geogene*; κηπεύς; κηπευτής, ό, *Gärtner*; κηπεία, ἡ, *das Ziehn einer Pflanze*; ἐπικῆπιος, ον, *im Garten, oder dazu gehörig*.

Mit κ für ksh und ο für a entsteht κοπ, eigentlich *mit dem Messer abschaben*, dann *abschneiden, abhauen* und allgemein *hauen, schlagen* (vgl. Pott, E. F. I, 140. II, 669); slav. entspricht kob-ati, litt. kap-oju, persisch kâf-ten mit Dehnung des Vokals, wie in kûf-ten gegenüber von sskr. kshubh. — κόπτω, *abhauen u. s. w.*; κοπτός, ἡ, όν, *geschlagen*; κόπειον (spät), κόπαιον (zw.), τό, *das Stück*; κοπεύς, ό, *Meissel*; κοπή, ἡ, *das Stoßen u. s. w.*, κοπίς, ἡ, *Messer*; κοπάριον, τό, *kleines chirurgisches Messer*; κοπετός, ό, *Jammern, mit Schlagen an die Brust verknüpft*; κόπος, ό, *Schlag*; κόμμα, τό, *das Geschlagene, Stück u. s. w.*; κομματίον, τό, Dim.; κομματικός, ἡ, όν, *aus einzelnen Stücken bestehend*; κομματίας, ό, *der viele Abschnitte in der Rede macht*; κο-

πάς, ἡ, die Beschnittene, Gestutzte; κόπανον, τό, Messer, alles, womit man schlagen, stossen kann; κοπανίζω, stossen; κοπανιστήρ, ὁ, der Stosser; κοπανιστήριον, τό, Mörser; κοπή, ἡ; κοπτόν, τό, eine Art Backwerk (vom Zerhauen der dazu gehörigen Speisen); κοπτάριον, τό, Dim.; daher gehört auch wohl hieher: κοπίς, ἡ, eine Mahlzeit bei den Lacedämoniern, welche man an gewissen Festen gab u. s. w.; κοπίζω, diese κοπίς feiern; κόπας, ὁ, ein Schwätzer (ein Worthauer, Zungendrescher); κοπίζω, windbeuteln. — κοπιότης, ὁ, Todtengräber (reicht sich dieses Wort an die Bedeutung von σκάπ-τω?); κόπτη, ἡ, Schnittlauch; ob auch κόπηθρον, τό, eine wilde Gemüseart, ist zweifelhaft. διάκοψις, ἡ, das Zerschneiden; ἀδιάκοπος, ον, unzerhauen; (ἐπικόπτης, ὁ, für ἐπισκώπτης, Spötter?); παρακοπτικός, ἡ, ὄν, mit Wahnsinn verbunden; — ἀργυροκοπέω, ein Münzer sein; ἀργυροκοπεῖον, τό, Werkstatt des Münzers; ἀργυροκοπιστήρ, ὁ, (Cratinus bei Pollux). ἀρτοκοπικός, ἡ, ὄν, zur Bäckerei gehörig; θυροκοπία, ἡ, das Klopfen an die Thür.

In κοπάς sahn wir die Bedeutung *gestutzt*; in dem zu dieser Wz. gehörigen slav. skopiti tritt aber die Bedeutung *kastriren* mit Bestimmtheit hervor (vgl. Pott, E. F. II, 140); daher dürfen wir auch ohne weitem Anstand hieherziehen: κάπων, ωνος, ὁ, Kapaun.

Durch Assimilation des πτ in κοπτ wird κοττο und dann ionisch κοσσο gebildet in κόσσος, ὁ, Ohrfeige, Schlag (vgl. Pott, E. F. II, 30); davon κοσσίζομαι, ohrfeigen. Hieher gehört auch κότταβος, ὁ, oder κόσσαβος, auch ὄτταβος (mit Verlust des anlautenden κ), der Name von einem Spiel, wo ein geschleudelter Weintropfen mit einem Schlag (κόπτω) in ein kleines Gefäss fallen musste. Davon: κοττάβιον, κοτταβεῖον, τό, das metallne Gefäss, welches zu diesem Spiel diente; κοτταβίς, ἡ, eine Art Becher; κοτταβικός, ἡ, ὄν, zum Kott. gehörig; κοτταβίζω, den K. spielen; κοτταβισμός, ὁ; κοττάβις, ἡ, das Spielen des K.; καλλικοτταβέω, den K. schön spielen.

An die Wz. ξι, entsprechend sskr. kshi, lehne ich ξίφ in ξίφος, τό, Schwert; ich fasse den Begriff Schwert auch hier wie bei φάσγανον und bei κοπίς als das Zerschabende, Zerhauende. Im Sskr. finden wir kship, im Zend çif (Burnouf, Comm. s. I. Y. I, 477) in der Bedeutung *werfen*, welches (nach S. 191) vielleicht auf ähnliche Weise, wie ξίφ aus ξι, aus kshi entstanden ist. Daher kommt kship-an'i *Wurfgeschoss*, mit welchem ich früher einmal ξίφος zusammenstellte. Allein der Zusammenhang ist nur radical. Pott (E. F. II, 215) vergleicht arab. سيف saif, Degen, damit und hält ξίφος für asiatischen Ursprungs, weil man vielleicht asiatische Klingen benutzte. Ich kann dieser Ansicht nicht gut beitreten, weil ξίφος schon in der frühesten Zeit einen solchen Reichthum von Derivaten aus sich gebildet hat, Lehnwörter dieser Art aber in den Sprachen gewöhnlich sehr unbeweglich und zeugungsunfähig stehn.

Also ξίφος (dor. σίφος; auch ξύφος soll eine dialektische Form sein), τό, Schwert, Degen; ξιφίον; ξιφύδριον; ξιφείδιον; ξιφίδιον, τό, Dim.; ξιφήρης, ες, mit dem Schwert gewaffnet; ξιφίας, ξιφίος, ὁ, alles Schwertförmige u. s. w.; ξιφίζω, eine Art kriegerischen Tanzes tanzen; ξιφισμα, τό; ξιφιστής, ἡ, dieser Schwerter-

*lans; ἐπισηστήρ; ἐπισηστής, ὁ, Negengehenk. In Zssetzungen ἐπὶ für ἐφε, wie das Thema lauten würde, z. B. ἐπισηστήω, ein Schwert tragen. —*

Hieher gehört ferner: *ἐίφα, αἱ, die Eisen (geschärft, oder schabendes, hobeindes?) am Hobel.*

Aus der Form *κω* für *σχω*, entsprechend sskr. *kshu*, leite ich *κωβ* in *κύβηλις, ἰδος, ἡ, Art*. Ich ziehe das Wort zu dieser Wurzel, weil aus ihr so viele andre *Art* bezeichnende Wörter hervorgebildet sind, wie *ἀξίνη, πέλεκυς, σκέπαρον* u. s. w. — Von *κύβηλις* kommt *κωβηλίζω, mit der Art schlagen; κωβηλιστής, ὁ, Bösewicht (Hesych.)*.

Gehört hieher, mit Vertretung des zu Grunde liegenden *ksh* durch *σ* (S. 177): *σάπ* und *σαβ*, so dass diese Formen identisch mit *ψαφ* wären? Was *σαβ* anlangt, so spricht die Bedeutung sehr dafür; es erscheint in *σαβακός, ἡ, ὄν, zerbrochen, zertrümmert, morsch; σαβάζω, zertrümmern; σαβάκτης, ὁ, Zertrümmerer*. Als Grundbedeutung und Uebergänge nehme ich *schaben, zerschaben, zerreiben* u. s. w., wie wir schon mehrfach fanden. Gehört auch *σάβ-ανον, τό, dazu: ein Tuch zum Abwischen, Abtrocknen (Abschaben? vgl. kshap S. 191)*.

Schwieriger ist die Frage noch bei *σαπ*. Dieser Wzf. wird die Bedeutung *faul* in zweifacher Hinsicht gegeben: 1. *faul als hässlichen Geruch verbreitend*, 2. *faul als leicht verfallend, (zerreibbar) morsch*. Eine dieser beiden Bezeichnungen muss vorgewaltet haben; war es die erste, so würde ich wenig Anstand nehmen, *σαπ* zu der sskr. Wz. *sphu* zu ziehen und identisch mit *ψῶα, fauler Geruch*, zu setzen. Die anlautende Gruppe wäre wie in *κόινος* (S. 186) durch einen Vokal gespalten, und *π*, welches grade in dieser Wurzel häufig mit *φ* wechselt (vgl.  $\sqrt{\sigma\phi(\sigma)}$ ), eingetreten. Waltete dagegen ursprünglich die zweite Beziehung vor, so würde ich *σαπ*, wie das eben erwähnte *σαβ*, zu *kshap* stellen und wie dort: *zerschabbar* als Grundbegriff aufstellen. Entscheiden lässt sich die Frage jetzt wohl nicht; aber für die Richtigkeit oder höhere Wahrscheinlichkeit der letzten Ansicht spricht die Analogie von *σαβ-ακός* und dem gleichbedeutenden *σα-δ*, welches sich, wie *σαπ* an *kshap: ψαφ*, so an *ψαδ* (S. 186) lehnt. Wir setzen also auf jeden Fall fürs erste *σαπ* hieher: *σήπω (ἑσᾶπον), morsch machen, (es ist lichte Causalform nach Bopp, Gr. s. 520, kshâp(aj) = σηπ(ε) und kshapaj = σαπ(ε) nach Analogie von snâpaj: snäpaj); σηπτός, ἡ, ὄν; σηπός, ἡ, verfault; σηπτικός, ἡ, ὄν; σηπτήριος, α, ον, faul machend; σήψ, πός, ὁ, ἡ, ein fauliges Geschwür u. s. w.; σήψις, ἡ, Fäulnis; σηπιδών, ἡ, Fäulnis; σηπιδονικός, ἡ, ὄν, zur Fäulnis gehörig; σηπιδονώδης, ες, faulig; σηπύω, durch Fäulnis bewirkende Gifte vergeben; σηπτή, ἡ, ein Mittel, durch das man Fäulnis bewirkt.*

Gehört hieher *σηπία, ἡ, Tintenfisch* (ist die Feuchtigkeit, die er fahren lässt, als etwas Faules bezeichnet und danach der Fisch benannt?); *σηπιδιον; σηπιδάριον, τό, Dim.; σήπιον, τό, σηπός, ἡ, der Rückenknochen des Tintenfisches, der sogenannte*

**Meerschäum.** — εὐσηψία, ἡ, *leichtes Faulen*; ἀπροσαπής, ἐς, *am Ende faulend.* —

σαπρός, ἄ, ὄν, *morsch, verfault*; σαπρότης; σαπρία, ἡ, *Fäulniss*; σαπρίας, ὁ, *aller duftender Wein*; σαπρίζω; σαπρίω; σαπρώω, σαπρύνω, *faul machen.*

Da uns die Formen σαβ, σαπ, σαθ sich gegenseitig zu beleuchten scheinen, so erwähnen wir erst hier das eigentlich zu ψαθ (S. 186) gehörige σαθ in σαθ-ρός, ἄ, ὄν, *morsch, schwach* u. s. w.; σαθρότης, ἡ, *Morschheit*; σαθρώω, *morsch machen*; σάθρωμα, τό, *das Morsche.* —

Die Formen, welche der im Sskr. mit kshn anlautenden entsprechen (S. 183 ff.), bilden durch Anhängung eines p zunächst: mit Vertretung von ksh durch σκ: σκνῖπ in σκνίπτω, *schaben, abschaben, abzwacken, knickern* u. s. w.; σκνιπός, ἡ, ὄν; σκνιφός, ἡ, ὄν, *Knickerei*; σκνιπότης, ἡ, *Knickerei*; σκνίψ, ιπός und ιφός, ὁ, ἡ, *eine Ameisenart, welche die Feigen benagt*; mit Vokal zwischen der anlautenden Gruppe: σκίνιψ, ὁ, = σκνίψ (zw.); σκηνίπτω und σκηνίπτω = σκνίπτω bei Gr.; doch erscheint διασκηνίπτω, *zerbrechen*, bei späten Autoren. Mit Verlust des ν erscheint σκίψ = σκνίψ; σκνιφός = σκνιπός und σκίφη = σκνιπότης also für ein, nicht vorkommendes, σκνίφη stehend. — Wie ist es mit σφιγγία, ἡ, *Geiz*? Sollte dies späte Wort nicht eine Umsetzung von σκνιφία sein?

Indem das anlautende σ ausfällt, entsteht κνίψ, ιπός, (φός bei Gr.) ὁ (ἡ), = σκνίψ; κνιπός, ἡ, ὄν, = σκνιπός; κνιφός, ἡ, ὄν, = σκνιφ u. s. w.; κνιπότης = σκνιπ.; κνιπεία; κνιπία, ἡ, *Knauserei*; κνιπώω, *knausern*; (das von Pott, E. F. I, 245. II, 224, mit σκνιπ verglichene nhd. *kneifen* bei J. Grimm, D. G. √ nr. 126 ist auf dieselbe Weise wie κνιπ entstanden; ebenso ist das gothische hniupa (J. Grimm nr. 202) aus einer Wzf. entstanden, welche im Sskr. kshnu-p, im Griech. κνυπ lauten würde, wie ich hier beiläufig, ohne weiteren Beweis, anmerken will).

Mit γ für κ (vgl. κνάπτω, γνάπτω) erscheint Γνίφων, ὁ, *Filz, Geizhals*, n. p.

Wie ψαφ (S. 191) zu ψα, so verhält sich ferner κναφ zu κνα; es erscheint in κνάπτω, *kratzen (schaben), aufkratzen, krempeln* (ξαίνω S. 180), *walken* (vgl. ἄψηκτος, *ungegerbt*); eine weichere Form ist γνάπτω; γναπτός, ἡ, ὄν, *aufgekratzt*; κνάπτωρ; γνάπτωρ, ὁ, *Walker*; κνάψις; γνάψις, ἡ, *das Aufkratzen, Aufspulzen*; κνάφος; γνάφος, ὁ, *die stachelige Karde der Walker*; κναφικός, ἡ, ὄν; γναφικός, ἡ, ὄν, *zum Walker gehörig*; κνάφαλον; γνάφαλον, τό, *die beim Tuchscheeren abgekratzte Wolle*; γναφάλιον, τό, *ein wolliges Kraut*; κναφεύς; γναφεύς, ὁ, *Walker*; κναφεύω; γναφεύω, *walken*; κναφεῖον, (κναφήιον); γναφεῖον, τό, *Walkerwerkstatt*; κναφευτικός, ἡ, ὄν; γναφευτικός, ἡ, ὄν, *zum Walker gehörig.*

Wie ψηφο zu ψαφ, so verhält sich κνήφη, ἡ, zu κναφ; es heisst: *das Jucken, die Krätze* (vgl. κνησμός, ψώρα).

Wir gehen zu den sekundären Formationen durch λ über; das λ ist hier, wie sonst, wie sich aus dem Wechsel ergeben



wird, Vertreter von ρ; hier erscheint zunächst von ψα: ψαλ in dem, durch seine Bedeutung sich entschieden als hierher gehörig erweisenden ψαλ-άσσω (vgl. πατώ S. 172), *berühren*; ψάλαρις, τό, *das Berührte*; ψαλακτός, ἡ, ὄν, *berührt*. —

Hierher gehört auch ψαλ in ψαλακανθα, ἡ, *ein fabelhafter Pflanzennamen*; ferner ψαλ in ψηλαφαίω, *berühren, belasten*; es ist zusammengesetzt aus ψηλο (wohl *schabend*) und ἄφ (vgl. ἄπτω) *berühren*, also eigentlich *leicht berühren*. Endlich ψαλ-ίς, ἴδος, ἡ, *die Schere*, (von dem aus *schaben* sich entwickelnden Begriff *scheeren*, vgl. ξυ *scheeren*, und weiterhin κείρω, so wie aa. schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele); ferner heisst ψαλῖς *ein Gewölbe* u. s. w. (über den Zusammenhang dieser mit jener Bedeutung vgl. das bei Passow aus Galen Angemerzte); ψαλίδιον, τό, Dim.; ψαλίζω, *schneiden, wölben*; ψαλιστός, ἡ, ὄν, *geschnitten, gewölbt*; ψαλιδόω, *wölben*; ψαλίδωμα, τό, *Gewölbe*; ψαλιδωτός, ἡ, ὄν, *gewölbt*.

Gehört zu den, mit σχ, für askr. ksh, anlautenden, Formen nach derselben Analogie: σχαλῖς, ἡ, *eine gabelförmige (gespaltene?) Stütze, eine einschenkige Leiter?* oder steht es gradezu für ψαλῖς und ist eigentlich ebenfalls *Schere?* Passow's Vergleich mit scala ist ganz falsch; denn dieses gehört zu √ scand mit Nasal scand *steigen*. — Von σχαλῖς kommt: σχαλιδύω, *Nutze durch Gabeln stützen*; σχαλίδωμα, τό, *die stützende Gabel*.

Mit σφ für ψ: σφαλ-άσσω, *ritzen, stechen* (vgl. σχαδ S. 188); bei Hesych. σφαλαξ, ὁ, *Stechdorn*.

Mit σκ für ksh in σκαλ, *graben*, entwickelt durch den Mittelbegriff *scharren* aus dem Grundbegriff: *schaben* (vgl. σκάπτω); hierher gehört das ahd. scollo, *Scholle*; ferner mit dem ursprünglicheren r: scar (in *Pflugschar* (S. 102)).

σκάλλω (für σκαλ-jā-mi, 4te Conj. Cl., oder σκαλ-ajā-mi, 10te Conj. Cl.), *scharren* u. s. w.; σκάλοις, ἡ, *das Scharren* u. s. w.; σκαλῖς, ἡ, *Werkzeug zum Scharren*; σκαλίζω, *scharren* (att. ἀσκαλίζω mit phonetischem Vorsatz des α); σκαλοῖς, σκάλασις (zw.), ἡ; σκαλισμός, ὁ = σκάλοις; σκαλιστήρ, ὁ, *der Grabende*; σκαλιστήριον = σκαλῖς; σκαλιδεύω = σκαλίζω; σκαλεῖς, ἡ, *der Grabende*; σκαλεῖω = σκάλλω; σκαλεντής = σκαλεῖς; σκαλενοῖς, ἡ, *das Behacken*; σκαλία, ἡ, gld.; σκαλενμα, τό, *das Gehackte*; σκαλεθρον, τό, *ein Werkzeug der Bäcker, Feuer und Kohlen zusammen zu scharren, zu schüren*. Nebenformen dieses Wortes sind: σκαλετρον, σκαλεθρον, σκαλατθρον, σκαλανθρον, und mit Wechsel zwischen π und κ: σκαλεθρον, σκαλαθρον, σκαλανθρον, σκαλανθρον, und mit Verlust des σ: καλαθρον. — ἀσκαλτος; ἀσκαλεντος; ἀσκαλος, ὄν, *nicht gegraben* u. s. w. — δοκαλοῖς, ἡ, wo ο für Präf. ut steht (vgl. ὀρύσσω und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330).

Die Grundbedeutung *schaben* tritt wieder mehr hervor in σκαλμός, ὁ, *Pflock am Seitenbord des Schiffes (der abgeschabte, vgl. σκόλοψ u. aa.)*; σκαλιίδιον, τό, Dim.; ferner in σκάλη, ἡ, *Messer*, welcher schwerlich ein fremdes Wort ist. Weiter tritt sie hervor in σκαλῖς, ἡ, *Schale* (vgl. goth. skil-an, J. Grimm, D. G. II, 54 Nr. 563), *das was sich abschälen lässt*; σκαλλίον, τό, Dim. —

Wie ἀσπάλαξ zu dem völlig identischen σκάλοψ (S. 206), verhält sich auch ἀσπάλ-αθος, ὅ, ἥ, ein dorniges Gesträuch, zu der Wzf. σκαλ; nach der Analogie von ἄκανθα, und andern aus dieser Wz. gebildeten Namen von dornigen Gewächsen, ziehe ich daher auch dieses zu dieser Wurzel.

Die Bedeutung: *scharren, graben* tritt wieder hervor in σκαλ-αθ-ύρω, *grübeln*; diese Form ist durch Ansatz eines θ gebildet: σκαλαθ, und entspricht einigermaassen dem lateinischen scrut für scar-ut in scrutari. Im Griechischen ist sie ausser durch θ noch durch υρ gemehrt; davon σκαλάθυρμα, τό, *Grübeln, Posse*: σκαλαθυρμάτιον, τό, Dim. —

Da es fest steht, dass σ in dem anlautenden σκ abfällt, so kann man hieher ziehn: κελ in μά-κελλα, ἥ, und δί-κελλα, jenes eine Hacke mit einer (μα für μία, Pott, E. F. I, 223), dieses mit zwei (δι) Zücken; der ursprünglichere Vokal a wäre hier durch ε vertreten und λλ wohl aus λ (λj) hervorgegangen (indem Suff. ιω = sskr. ja antrat).

Dennoch kann man sehr zweifelhaft werden, ob diese Erklärung richtig ist. Wir haben nämlich (S. 187) bewiesen, dass schon im Sskr. älteres ksh durch kh vertreten wird, und in σκάλλω sehn wir, dass die Entwicklung der Bedeutung auf den Begriff *graben* leitete. Dieses beide zusammengenommen, giebt uns das Recht, als hieher gehörig zu betrachten das sskr. khan *graben* (lateinisch entspricht cān-alis, *gegrabne Rinne, cun-iculus, eine Mine* und (das grabende) *Kaninchen*; woher das griech. κόνικλος, κόνικλος, κόνιλος und κύνικλος, ὁ, *Kaninchen*, entlehnt ist). Da nun sskr. nj zu λλ im Griechischen werden kann (vgl. sskr. anja = ἄλλο), so liesse sich κελλα recht gut auf eine Form khan-ja (vgl. das aus khanja entstandene sskr. khêja, *die Hacke*) reduciren, und also mit khan statt mit σκαλ verbinden. Die Vertretung des kh durch x hat um so weniger etwas Auffallendes, da wir ja khan selbst auf kshan reduciren müssen, und x also auch in diesem Fall für σκ stehn könnte, obgleich auch x gradezu für kh nicht so ganz unnatürlich sein mag (vgl. auch khara = κίλλος, Pott, E. F. I, 86). In Beziehung auf κέλλα = κεν-ja — und selbst σκάλλω könnte man so erklären — wage ich keine Entscheidung; glaube aber der Wzf. khan (oder der ihr zu Grunde liegenden kshan S. 187) nun noch eine andre griech. Form vindiciren zu müssen. Wir wissen, dass sskr. h häufig aus älterem dh (wie saha für sadha S. 73), bh (z. B. ma-hjam Dat. von aham ich, für ma-bhjam, wie tu-bhjam von tu du, und die ganze Lehre über die Flexionssuffixe bhis, bhjas, bhjam, bhjām zeigt) entstanden ist; warum sollte es nicht auf ähnliche Weise aus kh haben entstehen können? so entschieden, wie bei jenen, lässt sich der Beweis hier nicht führen, da kh kein Element von Flexionssuffixen ist, allein durch diese Annahme lassen sich eine Menge Wurzeln vereinigen, welche schon durch ihre Bedeutung auf nahe Verwandtschaft hinweisen; sollte nicht z. B. auf diese Weise aus khan die sskr. han sich hervorgebildet haben? Es ist dies um so wahrscheinlicher, da in vielen Formen von han: ghna als Thema erscheint, und aus den Bedeu-

tungen von han mit Präfixen geht hervor, dass seine primäre Bed. *stossen*, *schlagen* wohl eigentlich *hacken* ist. Den Zusammenhang von *stossen* mit *graben* (khan) veranschaulicht uns lateinisch *fodicare* im Verhältniss zu *fodere*. Sehn wir hier die Bedeutung *stossen* hervortreten, so nehme ich keinen Anstand, mit khan, oder dem zu Grunde liegenden kshan', noch nachträglich (vgl. S. 179 ff.) zusammenzustellen: griech. *κέντρον*. Dazu gehört zunächst: *κέντρον*, ὁ, *Stachler*; *κέντρον*, τό, *Instrument zum Stossen*; *Stachel* u. s. w.; 2. *Spitze*, *Hauptpunkt*, *Mittelpunkt*; beachtenswerth ist, dass das verwandte skr. kshan'a zu derselben Bedeutung *Mittelpunkt* gekommen ist; davon *κέντρον*, *spitzig machen*; *κέντροτός*, ὁ, ὄν, *gestachelt*; *κέντρος*, ἡ, *das Stechen*; *κέντροδος*, ες; *κέντρος*, εσσα, εν, *spitzig*; *κέντρος*, ἡ = *κέντρον*; *κέντροζω*, *stacheln*; *ἐγκέντρος*, ἡ; *ἐγκέντρος*, ὁ (von *ἐγκέντροζω* mit der Bedeutung *pfropfen*), *das Baum-pfropfen*; *κέντρον*, τό, Dim. von *κέντρον*; *ἐγκέντρον*, τά, *Sporon*; *κέντρον*, *stechen*; *κέντρον*, ὁ, *einer, der den Stachel, die Peitsche, verdient*; *κέντρον*; *κέντρος*, ὁ, *eine Fischart* u. s. w.; *κέντρος*, ὁ, ebenfalls *eine Fischart*. Hierher gehört auch wohl *Κέντροπος* für *κέντρο-ταπος* (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 337) und *βονκέντρος*, ὁ, *Stiertreiber*.

Zu einer, durch Zutritt von τ ausgebildeten Form: *κέντρον* gehört wohl *κέντρον* und *κέντρος*, ἡ, ὄν (für *κέντρος*: *κέντρος*), *durchstechen*, *gesticht* u. s. w.; *κέντρος*, ὄν, für *κέντρος*, *ungestachelt* (Pott, E. F. II, 169); *κέντροζω*, *stechen*. Ferner: *κέντρον*, τό, *ein Werkzeug zum Stechen*, *Griffel* u. s. w. (vgl. *σκάριον* weiterhin; *κέντρος*, ὁ, *Griffel* u. s. w.; *κέντρον*, ἡ, *Spitzhammer*, (auch *κέντρον*)); *κέντρον*, mit einem *Griffel einstecken*, *graviren*; *κέντρος*, ἡ, *das Eingraben*; *κέντροτός*, ὁ, ὄν, *zugespitzt*; *κέντρος*, *κέντρος*; *κέντρος*; *κέντρος*, ὁ, *eine Fischart*; *κέντρον*, ὁ, Dim.; *κέντρον*, *fasten* (weil der Fisch *κέντρος* fast immer mit leerem Magen gefangen werden soll), *κέντρος*, ὁ, mit *κέντρον* (τό, Namen einer Pflanze) *angemachter Wein*.

Endlich aus einer durch τε gemehrten Form (eigentlich ein Denominativum von einem Nominalthema *κέντρο*, also der Skr. regel gemäss (Bopp, Gr. s. 588) *κέντρο-τω-μι* lautend) entsteht *κέντρον*; *κέντρον*, *stossen* u. s. w.; *κέντρον*, τό, *Stachel*; *κέντρος*, ἡ, *das Stechen*; *κέντροτός*, ὁ, ὄν, *gestochen*; *κέντρον*, ὁ, *Stachler*; *κέντρον*, α, ὄν; *κέντρον*, ὁ, ὄν, *gestochen*, *gesticht*.

Da wir hier in *κέντρον* die Bedeutung *stossen* aus dem Begriff *des Grabens*, *Hackens* hervorgehn sehn, so dürfen wir auch die Vermuthung aussprechen, dass zu der Wzf. *σκαλ* die, nur durch Verlust des σ und τ für α davon verschiedne, *καλ* zu ziehn ist in *κέλλω* (Fut. *κέλλω*), *stossen*; lat. *cello*; Pott (E. F. I, 227) stellt es mit andern, meiner Meinung nach, nicht dazu gehörigen, zusammen; mit ο (= skr. ut, vgl. *όρύσσω* und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330) zusammengesetzt, bildet es *όκέλλω*, *aufstossen*, insbesondere von Schiffen: *auf den Strand stossen*.

Von der Wzf. *σκαλ* = *ζω* mit λ, bildet sich *σκαλ* mit der, in *σκαλ* und sonst vielfach hervorgetretenen, Bedeutung in kleine Theile

*zerreiben, zerzausen*, in σκύλλω, *zerzausen*; σκύμα, τό, *zerzaus-  
tes Haar*; σκυμός, ό, *das Zerzausen*. Davon Σκύλλα, n. p. —  
Mit Reduplication entsteht die Form κο-σκυλ (ganz nach der  
sskr. Regel 368, 4 bei Bopp, Gr. s., nur dass o als Reduplications-  
vokal genommen ist) in κοσκυλάτια, τά, *Abschnitzel*.

Wir wenden uns zu den neuen Formationen durch antré-  
tendes ρ, bei denen jedoch noch viele mit λ zu erwähnen sein  
werden, weil λ für ρ häufig eintritt. — Zunächst geht aus dem  
Begriff des *Schabens* der des *Scheerens* hervor; so entsteht die  
ahd. Wzf. scē-r-an (J. Grimm, D. G. II, 31. nr. 327), entspre-  
chend einer sskr. Wzf. ksha-r, welche jedoch schon zu der  
Bedeutung von kshi specialisirt ist. Im Griechischen entspricht  
mit blossem κ für sskr. ksh (vgl. S. 169 und die Masse von schon  
bei dieser √ erwähnten Beispielen): κερ: καρ: κορ. Im Latei-  
nischen erscheint dieselbe Form, aber mit à und einer andern  
Bedeutung, nämlich càrere *krempeln* (vgl. ξαίνω), mit ã dage-  
gen in càries, *die Morschheit* (vgl. σαπ S. 195). Pott will κερ  
und càrere zu der sskr. Wzf. křish *ziehen*, stellen; Bopp zu  
çři *abbrechen*.

Also: κείρω (für κερ-ḡomi oder κερ-(a)ḡomi, vgl. S. 132),  
*scheeren, abnagen* (vgl. κνάω), *aufzehren, vernichten* (vgl. die Be-  
deutungen des sskr. kshar); κέρ-μα, τό, *jeder in kleine Theile  
zerriebene* (vgl. die Formen mit der Bedeutung *reiben, zerreiben*  
S. 173) *Körper; Geldstück, Scheidemünze*; κερμάτιον, τό, Dim.;  
κερμάτιζω, *zerschneiden*; κερματιστής, ό, *Geldwechsler*; (κέρσιμος,  
ον, *scheerbar*??); ἀκερμία, ή, *Zustand, wo man nicht einmal ein  
κέρμα hat*. — ἀκερσεκόμης, ό, Beiwort des Apollo: *mit unge-  
schorenem Haupthaar*, welches Wort vorzüglich Pott bewog, an  
das, begrifflich gar nicht verwandte křish für κείρω zu denken,  
ziehe ich zu der sskr. √ křit *schneiden* (bei Pott, E. F. I, 240),  
so dass ἀκερσεκόμης für ἀ-κερτετκ. steht. ři ist wie gewöhnlich  
durch ep ersetzt (über die Zusammensetzung vgl. H. A. L. Z.  
1838. Ergzbl. S. 338). —

Mit α: κάρσις, ή, *das Scheeren*; καρτός, ή, όν, *geschoren*;  
καρτόν, τό, *Schnittlauch* (vgl. κόπτη S. 194); ἀπόκαρμα, τό, *das  
Abgeschorene*. ἀκαρήδς, ές, *nicht scheerbar, untheilbar, kurz*; ἐν  
ἀκαρεῖ χρόνῳ, *in unverminderbarer Zeit, augenblicklich*; ἀκαρεῖ;  
ἀκαρῶς, ἄκαρ (Suid.); ἀκάραν (Hesych.), *ungesäumt*; ἀκαριαῖος,  
α, ον; ἀκαρίδιος, α, ον, *kurz u. s. w.* ἄκαρι, τό, *ein sehr kleines  
(gewissermaassen untheilbares) Thierchen, Milbe*. Im Sskr. ha-  
ben wir dieselbe Zusammensetzung: akshara, wo die Bedeu-  
tung *unzertheilbar, unzerreibbar* sich einerseits zu dem Begriff  
*Atom, Buchstabe* specialisirt, andererseits zu dem Begriff *un-  
vergänglich, ewig*. Den letzteren Begriff sehn wir nun in dem  
griechischen ἀσκελές in der Bedeutung *unablässig*. Da nun  
σκ = ksh und λ = r, so nehme ich keinen Anstand, in σκελ  
die Wzf. kshar in vollständigerer Form zu erkennen. —

Mit ο: κορ in κορ-μός, ό, *Scheit, Klotz*, wo die Bedeutung  
*zerschaben, zersplittern* (wie in σχιδ S. 168) wieder hervortritt  
κορμηδόν, *wie ein Klotz*; κορμάζω, *in Klötze schneiden u. s. w.*

Zu der Form mit  $\alpha$  gehört  $\kappa\acute{\alpha}\rho$ , *was abgeschabt wird* (vgl. xv S. 184), *Haar*; oder wäre es identisch mit ahd. *hār* (Pott, E. F. I, 132)?

Zu der Form mit  $\epsilon$ :  $\kappa\epsilon\rho\text{-}\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}$ , *verwüsten* (vgl. sskr. *kshar* in dem Causale *ksharajāmi* *verschwinden machen, vernichten*; sollte nicht auch  $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\iota$  diese Causalform enthalten?)  $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Verwüster*. Doch kann man auch an die sskr.  $\sqrt{\text{ṣṛi}}$  *vernichten*, und selbst *kṛi* *auseinanderwerfen*, denken.

Die Bedeutung von  $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ , *scheeren*, erscheint wieder in  $\kappa\omicron\tau\rho\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\eta}$ , *die Schur*. Dennoch ist es sehr zweifelhaft, ob es mit der Formation  $\kappa\epsilon\rho$ , entsprechend sskr. *kshar*, in Verbindung gebracht werden muss: ich wenigstens sehe keine ganz entschiedene Analogie dafür; sehr möglich wäre jedoch, dass  $\kappa\omicron\tau\rho\alpha$  für  $\kappa\omicron\rho\text{-}\acute{\alpha}$  steht, und  $\omicron\upsilon$  wegen der Liquida  $\rho$  entstand, grade so wie  $\beta\omicron\upsilon\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  aus älterem  $\beta\acute{o}\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  wegen der Liquida  $\lambda$  ward. Denkbar wäre jedoch auch eine Verbindung mit  $\kappa\omicron\rho\sigma$  in  $\kappa\omicron\rho\sigma\text{-}\epsilon\acute{\tau}\varsigma$  u. s. w. =  $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\acute{\tau}\varsigma$  u. s. w., *der Scheerer*;  $\kappa\omicron\rho\sigma$  stelle ich aber wie  $\kappa\epsilon\rho\sigma$  in  $\acute{\alpha}\kappa\epsilon\rho\beta\epsilon\kappa\acute{o}\mu\eta\varsigma$  der sskr.  $\sqrt{\text{kṛit}}$  *schneiden*, gegenüber. Ich stelle  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}$  schon der Uebereinstimmung der Bedeutung wegen hieher; also:  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\eta}$ , *Schur*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\acute{\tau}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Scheerer*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ , *scheeren*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon$ ;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Scheererstube* u. s. w.;  $\kappa\omicron\tau\rho\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\acute{\upsilon}\tau\rho\iota\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *der (die) Scheerer (-in)*;  $\kappa\omicron\tau\rho\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der geschoren Gehende*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Scheermesser*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\varsigma$ , *bei der Schur*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ ;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\eta}\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ , *zur Bartschur gehörig*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ , *immerfort beschneiden*;  $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\acute{\alpha}\omega$ , ( $\kappa\omicron\tau\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$  zw.), *nach der Schur verlangen*;  $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ , *rings umher beschoren*;  $\pi\rho\alpha\sigma\acute{o}\kappa\omicron\upsilon\rho\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein Werkzeug, Lauch zu schneiden*;  $\pi\rho\alpha\sigma\omicron\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *eine Raupe, welche Lauch abfrisst*;  $\pi\rho\omega\tau\omicron\kappa\omicron\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *erste Schur* (LXX). —

Ein Beispiel einer, vollständiger dem zu Grunde liegenden, *kshar* entsprechenden Form  $\sigma\kappa\alpha\lambda$  ist schon (S. 197) erwähnt. Ein andres ist:  $\sigma\kappa\omicron\lambda$  in  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\omicron\text{-}\kappa\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ , *mit gestutzten Hörnern* ( $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ), und  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\lambda\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , (auch  $\sigma\kappa\omicron\lambda\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\lambda\iota\varsigma$ ,  $\sigma\kappa\omicron\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$  geschrieben), *eine Art, die Haare zu scheeren*. Gehört hieher  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\mu\omicron\varsigma$ , *eine Distelart* (wegen des Schabens, Stechens der Disteln), und  $\sigma\kappa\omicron\lambda\upsilon\mu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *von der Art des σκόλυμος*?

Zu der Wzf.  $\kappa\omicron\rho$  = *kshar* gehört nun auch  $\kappa\acute{o}\rho\iota\text{-}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  (Gen.  $\omega\varsigma$  und  $\kappa\omicron\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ ), *Wanze, die kratzende, schabende* (vgl.  $\kappa\acute{o}\nu\iota\varsigma$  S. 190 u. aa. derartige schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele). Eine andre Bedeutung von  $\kappa\acute{o}\rho\iota\varsigma$  ist: *eine Art Johanniskraut*; so heisst auch das (S. 44) erwähnte  $\acute{\alpha}\sigma\kappa\upsilon\rho\omicron\upsilon$ ; sollte auch dieses daher vielleicht zu der Wzf.  $\sigma\kappa\upsilon\rho$  (=  $\sigma\kappa\upsilon\lambda$ ) zu ziehn sein? zumal da  $\sigma\kappa\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$ , mit  $\acute{\alpha}\sigma\kappa\upsilon\rho\omicron\upsilon$  identisch zu sein scheint.

Eine, überhaupt schwerlich mehr mit Sicherheit erklärbare Wzf. ist  $\kappa\tau\epsilon\rho$  in dem homerischen  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$  mit seinen Derivaten.  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , heisst *Todtenehre*; Passow nach Eustathius u. aa. leitet dieses von  $\kappa\tau\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ , *besitzen*, ab, „indem es ursprünglich mit  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  =  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\rho$ , *Erwerb, Besitz, Habe* u. s. w. gleichbedeutend gewesen sei; im Sprachgebrauch aber stets die Dinge, die man den Toten bei der Bestattung mitgibt, u. s. w. bezeichne“. Andre lei-

teten es von κτείνω ab: *was Getödteten zukommt*. Beide Etymologien sind Rathereien; sie stützen sich nicht auf die Kenntniss der Bedeutung des Worts, sondern wollen diese durch eine Etymologie erst finden. Will man ehrlich sein, so muss man gestehn, dass man nichts weiter über κτέρεα weiss, als dass es *Begräbnissgebräuche* bezeichnet; wüssten wir nun mit Bestimmtheit, welche Gebräuche bei der Bestattung die bedeutendsten waren, so liesse sich durch Vergleichung von diesen mit Wzformen, welche geeignet wären, Bezeichnungen für dieselben zu bilden, wenigstens eine Basis für Erforschung der Etymologie gewinnen. Aber auch hier treten Schwierigkeiten ein. Ein grade im *Homer* vorherrschender Gebrauch bei der Bestattung ist das Haarabschneiden, und von diesem Gebrauch bin ich am ersten geneigt κτέρεα abzuleiten. Eben sahn wir, dass κερ, *scheeren*, einem sskr. kshar entsprechen würde; ksh wird aber überaus häufig durch κτ ausgedrückt (vgl. z. B. S. 175 κτίννυμι); so würde κτερ identisch mit κερ sein, dann κτερ(ος) *die Haarschur* heissen und z. B. das bekannte ἐπὶ κτέρεα κτερεῖζεν, *die Haarschur scheeren*. — Allein man kann auch an andres denken. Dennoch möge es, da ich ihm keinen bessern Platz anzuweisen weiss, hier stehn. Also: κτέρεα, τά, *Todtenehre*; κτερεῖζω, κτερίζω, *mit Todtenehren bestatten*; κτέρισμα, τό, *Bestattung*; κτεριστής, ὁ, *Leichenbestatter*. ἀκτερεῖστος, ἀκτέριστος, ον, *ohne Leichenfeier*. —

Von der Form ψα kommt ψαίρω (= kshar-jâmi oder kshar-(a)jâmi, Conj. Cl. 4, oder 10), *schaben, streichen* u. s. w., also wiederum in der eigentlichen Bedeutung.

Indem φθ eintritt, wie in φθι (S. 178), entspricht der zu Grunde liegenden Form kshar: φθερ; zunächst in φθειρώ (für φθερ-(ε)jâmi = φθερ-(ε)jω = φθερjω durch Assimilation äol.: φθερῶ und gewöhnlich φθείρω, also Causalfom und fast ganz identisch mit der sskr. Causalfom von kshar: kshâr-ajâmi, mit welchem es auch der Bedeutung nach übereinstimmt): *hinschwinden (sich abschaben) machen, verderben, schwächen* u. s. w.; im Medium tritt die Bedeutung hervor, welche die Wzf. φθερ, einfach conjugirt, haben würde und sskr. kshar wirklich hat, nämlich *hinschwinden* (genau wie kshi: φθι). Den Zusammenhang von φθι- und φθερ ahndete man schon früher (vgl. Pott, E. F. I, 195. II, 295); in der Verbalflexion erscheinen ausser φθερ noch φθαρ: φθορ (ἐφθαρον: ἐφθορα) als Themen. Davon: φθαρτός, ἡ, ὄν, *verdorben*; φθαρτικός, ἡ, ὄν, *verderbend*; φθάρμα, τό, *das Verdorbene*; φθόρος, ὁ; φθορά, ἡ, *das Verderben*; φθορικός, ἡ, ὄν; φθόριμος, η, ον; φθόριος, ον, *geschickt zum Verderben* u. s. w.; φθορμαῖος, α, ον, *von der Art des φθόριμος*; φθορεύς, ὁ, *Verderber*. — ἀδιαφθορία; ἀδιαφθορία, ἡ, *Unverdorbeneheit*; ἐμφθορής, ἐς, *darin verdorben*; ἀφθαρτίζω, *unsterblich machen*; ἀλλήλοφθορέω, *einander tödten*.

Die eigentliche Bedeutung: *schaben: scheeren: kratzen: jucken*, tritt in dem zu dieser Wzform gehörigen Thema: φθείρ, ὁ, *Laus (die kratzende, Jucken erregende, vgl. κώνις, κόρις)* hervor



(gebildet wie  $\chi\acute{\upsilon}\rho$  aus  $\sqrt{\chi\rho}$ ). Davon:  $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *Läuse betreffend*;  $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *läuseartig*;  $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\acute{\omega}$  zw.), *sich die Läuse abruben*;  $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *Läuse suchend*;  $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\acute{\omega}$  ( $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\acute{\omega}$  zw.), *Läuse haben*;  $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Läusekrankheit*;  $\pi\epsilon\rho\iota\phi\delta\upsilon\rho\acute{\omega}\mu\alpha\iota$ , nach Hesych. *Läuse suchen*.

Indem  $ksh$  durch  $\chi$  vertreten wird (vgl. S. 185), entspricht der Form  $kshar$  griech.  $\chi\alpha\rho$ . Denselben Wechsel haben wir schon im Sskr., wo ich  $khara$  *scharf* (also *geschabt*, wieder mit der Bedeutung, welche in der primären Form  $aç$  zuerst hervortritt) zu  $kshar$  in der Grundbedeutung *schaben* ziehe; es verhält sich dazu, wie  $khura$  zu  $kshura$  (S. 187). Dem Sskr.  $khara$  entspricht griech. in reduplicirter Gestalt  $\kappa\alpha\rho\text{-}\chi\alpha\rho\omicron$  mit derselben Bedeutung, welche nur durch die Reduplication verstärkt sein mag. Also:  $\kappa\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *scharf, spitzig*;  $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heftig u. s. w.*, mit  $\lambda$  für  $\rho$ :  $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *scharf u. s. w.*;  $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\rho\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *eine Haifischart* (nach ihren *scharfen Zähnen* so benannt).

Von der Form  $\chi\alpha\rho$  kommt durch Fortbildung mit Hilfe eines  $\sigma\sigma$  (= einem Guttural +  $s$ , vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315):  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , welches fast alle die Stufengänge der Bedeutungen, welche sich aus dem Begriff *schaben, schärfen* in den hier behandelten Wzformen entwickelten, allein umfasst, nämlich: *schärfen, einkratzen, einschneiden, zerschneiden, furchen u. s. w.* (Pott, E. F. I, 143 vgl. mit  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  nhd. *Harke*, welches vielleicht wirklich wurzellaft identisch ist). Davon:  $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Scharfmachen, Einschneiden*;  $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\eta}$ ;  $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\mu\acute{\eta}$ ,  $\eta$ , *der eingegrabene Zug*;  $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Eingegrabene*;  $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Eingegrabene, Schriftzug, Schnitt u. s. w.*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *eingegraben*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Eingraber, Präger*. —  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *das Eingegrabene u. s. w., Zeichen, eigenthümliches Wesen*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ , mit einem  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$  versehen;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Eingraben dienend*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Bezeichnung durch einen Charakter*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Zeichen u. s. w.*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *bezeichnend*. —  $\pi\epsilon\rho\iota\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Ringumeinschneiden geschickt*.

Von  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa$  kommt ferner:  $\chi\acute{\alpha}\rho\text{-}\alpha\epsilon\iota$ ,  $\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , (*etwas Geschärftes, Gespitztes*), *Spitzpfahl* (vgl.  $\sigma\kappa\acute{\omega}\lambda\omicron\psi$ );  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Dim.*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *zum Spitzpfahl u. s. w. geschickt*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ , mit *Spitzpfählen verammen*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Umppfählen, Verpallisadiren*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\acute{\omega}$ , *pfählen, mit Pfählen stützen, verpallisadiren*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein umppählter u. s. w. Ort*;  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\delta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Umppfählen*. —  $\acute{\alpha}\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *unbefestigt*. —

Der Form nach zu einer neuen Verbalbildung aus  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa$  mit derselben Bedeutung wie  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  gehört:  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *einer, der kratzt*, z. B.  $\beta\acute{\iota}\beta\lambda\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ , *der Bücher kratzt, schreibt*.

Wie an  $\chi\alpha\rho$  sich  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa$ :  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma$  lehnt, ebenso gehört dazu wohl auch:  $\chi\alpha\rho\alpha\delta$  in  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\delta\rho\alpha$ ,  $\eta$ , *Gruft, Schlucht, Firdspalt u. s. w.*, *lauter Bedeutungen*, welche sich einfach an die von  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  schliessen, und so nimmt es auch nach dem Vorgang der älteren Etymologen Pott (E. F. II, 291). Doch könnte das

sskr. hrada *ein tiefer See*, und hrādin *ein Fluss* (grade wie auch χαράδρα heisst) schwankend machen. — Davon: χαράδρῃς, εἶσα, εν; χαράδραϊος, α, ον, *zu der χαράδρα gehörig*; χαράδρος, ό; χαράδρειον, τό, = χαράδρα; χαράδριον, τό, Dim.; χαράδρωδης, ες, *klustartig u. s. w.*; χαράδρεών, ό, *ein Ort voll von χαράδραι*; χαράδρώ, *zu einer χαράδρα machen u. s. w.*; hierher gehört χαράδριος, ό, *Name eines in Klüften nistenden Vogels: Regenpfeifer.* —

Schon oben (S. 34) haben wir auf eine eigne Art von Reduplication hingedeutet, welche in den Sskritsprachen bei Wzformen vorkommt, die auf r oder l schliessen. Zur Vermeidung des unangenehmen Klangs eines, sich in zwei aufeinander folgenden Sylben wiederholenden r, l wird nämlich in der zweiten Sylbe diese Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal ausgelassen. Dort erwähnten wir als Beispiel das sskr. k'ank' von k'al für k'ank'al, dem Intensivum davon (nach Bopp, Gr. s. 570); ganz ebenso gehört k'ark' *schrecken*, zu k'ar *sich bewegen, zittern* (in k'ara *zitternd*) und k'ark' in der Bedeutung *laufen* zu k'ar *gehn*. Dieselbe Abstumpfung zeigt sich im sskr. karka *Krebs*, gegenüber vom lateinischen can-cer für car-cer (wo n gemäss der eben angeführten sskr. Regel statt r erscheint). Ebenso gehören hierher die Formen, in denen bei der Reduplication der Dissimilation wegen auch der Consonant der Wurzelform verändert ist und zwar nicht in der Reduplications-sylbe, sondern in der zweiten; so kommt z. B. von grī *tönen* (vgl. γῆρυς) garg' für garg'ar oder eigentlich (nach Bopp, Gr. s. 368, 2) g'argar; ferner von hvři *krümmen*, in der Form kur (vgl. κυρ), kunk' (für kunk'ur, eigentlich kurk'ur oder vielmehr k'urkur) *krümmen*; dieses Dissimilationsgesetz dehnt sich im Sskr. übrigens noch weiter aus, z. B. auf m, z. B. √bhram *donnern* (fremo), bei Verdoppelung ba-bhri (für babhram) *Donnerkeil*; auf n, z. B. √han *tödten*, k'agh (wenigstens bei den Grammatikern für g'ahan); auf s, z. B. √kas *leuchten*, k'ak (für k'akas); √has *lachen*, kakh (und viele ähnliche Formen für kahas); laś *wünschen*, lal (für lalas); auf sh, z. B. push *ernähren*, davon pushp (für pushpush). Bei r und m in der Wzf. entstehen noch mancherlei andre Veränderungen, z. B. das erwähnte bhram wird bhambh (für bhraṁbhram) in bhambha *Fliege*, also mit Verlust des r in beiden Sylben und des m in der einen, (wegen der Richtigkeit der Verbindung von bhambha mit bhram vgl. man bhramara *Fliege*); eine andre Reduplication ist barbaṇā *Fliege*, wo m in beiden Sylben verloren ist und r einmal erhalten. Viele andre Beispiele, welche ebenfalls hierher gehören würden, kann ich hier natürlich nicht durchgehn. Dasselbe Gesetz waltet auch im Lateinischen und Griechischen; doch beschränken wir uns hier nur auf einige Beispiele aus dem Gebiet der Wzformen mit r und l. Von der √car = sskr. çri *gehn*, kommt cal-co statt cal-car-o (die intensive Form ist voller erhalten in cal-car eigentlich *stark trelend*, Sporn; von gur *krümmen* (= √hvři) gurg (für gurgur) in gurges, von vol (= hvři) volvo (für vol-

volo), von *cur* (= hvri) *cir-cus* für *cir-cur* (*circulus*, welches aber Diminutiv von *circus* ist); von *gur* *krümmen*, ferner *cingo* (für *cin-gur-o*), von *pal* (παλ) *pal-po*, *palpito*; die vollere Reduplication ist erhalten, aber etwas unkenntlich, in *pul-ver* für *pul-per* (vgl. sskr. pā, redupl. piva für pipa und wegen der Bedeutung griechisch παυπαλη, ebenfalls von παλ).

Aus dem Griechischen erwähne ich βαυβ-αίνω neben βαυβ-άλ-ω (entsprechend ist lat. bal-b-us für *balbulus*); ferner πορπ (in πορπη S. 134) von περ, also für πορπερ; βολβ-ός, *bulbus* (von √hvri statt βολβολ-); endlich πειπ-ω von √k'al, *pelecken*, *treiben*, für πειπελ, welches nach der angeführten Regel für πελ-πελ steht. Viele andre Beispiele werden uns im Fortgang begegnen.

So ziehn wir denn zu χαρ nach derselben Analogie κερχ; indem wir es für eine reduplicirte (Intensiv-) Form von χαρ erklären: κερ-χαρ, welche der Dissimilation wegen die Schluss-sylbe αρ aufgegeben hat. Was die Bedeutung betrifft, so ist schon in dem (S. 203) erwähnten καρ-χαλ-ίος der Begriff *scharf* insbesondere auf die *Schärfe*, *Rauheit* des Halses übertragen, welche durch *Durst*, *Heiserkeit* u.s.w. entsteht. Diese Seite der Bedeutung ist in κέρ-χω die einzige, so dass es heisst: *scharf*, *rauh im Halse*, *heiser sein*. Pott (E. F. II, 570) vergleicht ags. hraca *Husten*. Dies muss uns natürlich über die eben gegebene Etymologie unsicher machen, doch nicht bewegen, κέρχω eine andre Stelle anzuweisen, da dies einzeln stehende hraca nicht in seiner Grundform bekannt ist. — Von κέρχω kommt: κερχαλός, α, ον; κερχωίδης, ες, *heiser*; κερχάω = κέρχω; κερχνος, ό, (von Suff. νο = sskr. nu, gebildet, welches aber der Bedeutung nach identisch mit tu ist, vgl. S. 13). *Heiserkeit*; κερχνω; κερχνάω; κερχνέω; κερχνόω = κέρχω; κερχναλός = κερχαλός; κερχνώδης = κερχωίδης; κερχνασμός, ό; κερχνωμα, τό, *Trockenheit*; κερχνωτός, ή, όν, *trocken*.

Hierher gehört meiner Ansicht nach κερχνη, ή, *Thurmsfalke*, benannt nach der Heiserkeit seines Lautes; auch κερχνής; κερχης; κερχρης. Pott (E. F. II, 570) vergleicht russ. kretschet *Gierfalke*. Ist wirklich ein inniger Zusammenhang zwischen diesen Formen, so wird κερχνη u.s.w. vielleicht für sich zu stellen, oder vielleicht gar κερχ, kretschet und das ags. hraca besonders zu behandeln sein; allein ich sehe zwischen diesen Formen noch keine Vermittelung.

Indem an die Wzf., welche im Sskr. kshar lautet, ein P-Laut tritt, würde sskr. ksharp entstehen, eine Form, welche im Sskr. nicht vorkommt. Am unverändertsten erscheint diese Wzf. im Deutschen, nämlich goth. scarp, scairpan u.s.w. (J. Grimm, D. Gr. II, 62, 616), wo die Bedeutung wieder hervortritt, welche sogleich in der ersten Form aς, acuo erschien, nämlich *schärfen*. Formell entspricht griechisch σκορπ. Dieses erscheint in σκορπίος, ό, 1. *Skorpion*, bekanntlich ein mit seinem *Stachel* (das *Geschärfste*, *Spitze*, vgl. ακή von άκ S. 157) schwer verwundendes Insekt; 2. ein *stacheliger Meerfisch*, 3. eine

*stachelige Pflanze*; 4. *eine Kriegsmaschine*; deutlich zeigt sich hier als Grundbegriff der Wzform σκορπ der Begriff des *Geschärft-, Gespitzt-, Gestachelt-seins*, gerade wie im deutschen *scarp*. Davon: σκορπίδιον, τό, Dim.; σκόρπειος, α, ον; σκορπήϊος, α, ον; σκορπιώεις, εσσα, εν, vom Skorpion u. s. w.; σκορπιώδης, ες, skorpionartig; σκορπιανός, ἡ, ὄν, im Zeichen des Skorpions geboren; σκορπίων, ὁ, = σκορπίος 4.; σκορπίτης, ὁ, Skorpionstein; σκορπιώω, σκορπιαίνω, *erbittern, erzürnen*, wo die Grundbedeutung wieder hervortritt (vgl. lat. in-ci-to S. 159), so dass wir also diese Formen nicht als Denominative von σκορπίος in der Bedeutung *Skorpion* fassen, sondern sie auf eine Bildung σκορπο oder σκορπιαν aus σκορπ in seiner ursprünglicheren Bedeutung *schürfen* beziehen. Eine andre Grundbedeutung der Grundform ακ, welche wir in σχιδ insbesondere, aber auch sonst, hervortreten sehen: *zerschaben, zerspalten, zerstreuen*, zeigt sich in einer andern Formation der Wzform σκορπ, nämlich in σκορπίζω, *zerstreuen*; σκορπισμός, ὁ, *Zerstreuung*.

Mit Uebergang des r in l und der Bedeutung *schaben* u. s. w. gehört hieher lat. scalpo; da lat. u ebenfalls ursprüngliches a vertritt, so kann sculpo mit scalpo identisch sein; doch könnte u auch ursprünglich sein und sculp ebenso aus der, schon im Sskr. von den Grammatikern aus kshura geschlossenen Wzform kshur (vgl. S. 171) durch p gebildet sein, wie scalp aus kshar. Im Griechischen gehört, ebenfalls mit Uebergang von r in λ und zugleich mit Einschlebung eines Vokals zwischen λπ, hieher: σκολοπ für σκολπ: σκορπ. Diese Einschlebung zeigt sich auch in dem slavischen ckrebou *schaben*, und dem nhd. *schrapp-pen* (vgl. slav. tsharap-ati = böhm. [skrab-ati, *schrappen*, Dobr. I. L. S. 177). In letzteren Formen ist dagegen, was uns bald im Griech. begegnen wird, der Vokal in der Grundform kshar ausgestossen (vgl. Pott, E. F. I, 140). — Σκολοπ erscheint in σκόλοψ, ὁ, (*geschärft, gespitzt*) *Spitzpfahl*; σκολοπώδης, ες, *pfahlartig*; σκολοπόεις, εσσα, εν, *pfahlreich*; σκολοπίζω, *anfahlen*; σκολοπηίς, ἡ (mit μοῖρα), *das Schicksal eines Gespiesslen*.

Die Analogie von σκόλοψ erinnert uns daran, zu dieser Wurzel auch σκῶλος, ὁ, *Spitzpfahl, Dorn, Stachel* zu ziehn. Es gehört zu der Form σκν für ξν (wegen σκ=ξ vgl. S. 4 u. S. 192), das ω ist wie in ψωμός (S. 173).

Zu σκολοπ gehört, wie Pott (E. F. II, 140) bemerkt, wegen ihres langen Schnabels σκολόπαξ, ακος, ὁ, *eine grosse Schnepfenart*, auch ἀσκάλωψ (mit α wie gleich weiterhin in ἀσπάλαξ), und ἀσκαλώπας genannt. — Ferner mit α für ο: σκάλοψ, οπος, ὁ, *der Maulwurf (der grabende, indem sich das hier zu Grunde liegende σκαλοπ an σκαλ in der Bedeutung von σκάλλω lehnt)*. Indem durch Umsetzung π für κ (wie in σκᾶλενθρον: σπάλενθρον S. 197), und ξ für ψ eintritt, entsteht die identische Form: σπάλαξ, und mit phonetischer Prothesis des α: ἀσπάλαξ (vgl. Pott, E. F. I, 140; II, 153). Von σπάλαξ kommt: σπαλακία, ἡ, *Kurzsichtigkeit*, weil bekanntlich die Maulwürfe blind sein sollen.

Hieher gehört wahrscheinlich ἀσκάλαβος; ἀσκαλαβώτης, ὁ, *eine Eidechsenart, die mit ihren klebrigen Zehen an den Wän-*

den hinauflaufen kann (die schabende). Die Form entstand, indem statt des o in σκολοπ, das ursprünglichere α eintrat, und β vertritt wahrscheinlich ein älteres φ, wie oft (vgl. z. B. S. 75), so dass also eine Form σκαλφ für σκαρφ zu Grunde läge, welche uns auch bald begegnen wird. Wegen der anlautenden Gruppe σκ trat ein α vor, wie in ἀσπαλαξ und sonst.

Indem an die Grundform σκαρ eine Formation ιφ, lateinisch īb tritt — eine Bildung, in welcher mir das ī noch nicht klar ist — entsteht griech. σκαριφ, lateinisch mit Verlust des a zwischen scar (wie in den eben angeführten Beispielen, slav. skrebou und ahd. schrappen, wovon sich weiterhin jedoch immer mehr zeigen werden), scrib mit der Bedeutung einschaben, einritzen, in dem lat. scribo specialisirt zu dem Begriff: schreiben. Griechisch erscheint diese Wz. in σκάριφ-ος, ó, ein Instrument zum Einschaben, Einritzen, Griffel u. s. w.; σκαριφάομαι; σκαριφεῖω, die Oberfläche eines Körpers leicht kratzen (schaben) u. s. w.; σκαρίφευμα; σκαρίφημα, τό, Griffel u. s. w.; σκαριφμός, ó, das Aufritzen. —

Wir sehen hier in dem lateinischen scr-ībo, wie in einigen andern Beispielen nach Verlust des a die Gruppe scr entsteht; konnte dieser nun schon im Lateinischen, Slavischen und Deutschen erscheinende Verlust nicht sehr alt sein? Gesetzt, er trat schon in der Grundform dieser Sprachen hervor, so dass er auch auf das Sskrit wirkte, so musste die griech. σκαριφ lateinisch scrib lautende Form im Sskr. kshribh heißen. Nun ist einer der gewöhnlichsten Uebergänge, dass der Laut, welcher im Sskr. ksh (x) lautet, im Griechischen durch γ repräsentirt wird, z. B. bhaksh wird φαγ, uksh: εγ und so vielfach sonst. Derselbe Uebergang existirt auch im Deutschen und Lateinischen, z. B. vaksh, lat. angeo, vřiksh (aus vřish zu suppliren) wird lateinisch rigare, deutsch rignan, aksha deutsch auga und so andre. Nach Hesychius heisst nun γριφᾶσθαι, schreiben, und bei den Lacedämoniern schaben (ξύειν), raffen (στυλλᾶν). Brauchen wir demnach nur den geringsten Anstand zu nehmen, γριφ gradezu für identisch mit lat. scrib und für die zusammengezogene Form von σκαριφ zu erklären? Es bestanden demnach in der Grundsprache schon bei der Trennung die Formen ksharibh und kshribh nebeneinander, und beide gingen in die verwandten Sprachen zugleich über.

Mit lat. scribo und γριφᾶσθαι ist nun gleichbedeutend γραφ. Sowohl dem anlautenden γρ, als dem auslautenden φ, werden wir dieselbe Entstehungsweise zusprechen müssen, wie in γριφ; in γραφ ist nur ein anderer Vokal: γραφ liegt also ein sskr. ksharabh: kshrabh zu Grunde, γριφ dagegen: ksharibh: kshribh. Formell und zum grossen Theil auch der Bedeutung nach entspricht γραφ goth. grab-an (graben, einschaben, vgl. σκαλλᾶν), lett. grebt, ausachrappen, slav. grob u. s. w. (Pott, E. F. I, 140). — Also γράφω, kratzen, (schaben), ritzen, eingraben, schreiben u. s. w. (vgl. Lehre Aristarch 104); γραφεῖω, Desiderativ von γράφω; γραφή, ἡ, Schrift; γραφίς, ἡ; γραφεῖον; γραφίον, τό, Griffel (vgl. σκαρίφος); γραφίδιον, τό, Dia.; γρα-

φίδκος, ὁ, ein chirurgisches, wohl griffelförmig gestaltetes, Instrument; γραφικός, ἡ, ὄν, zum Schreiben gehörig; γραφεύς, ὁ, Schreiber; γραπτός, ἡ, ὄν, geritzt; γραπτύς, ἡ, Ritzung; γραπτή, ἡ, abgestreifte (geschabte) Haut der Schlangen u. s. w. (vgl. scalp wegen der Bedeutung); γραπτήρ; γράπτης, ὁ, Schreiber; γραβδην, ritzend; γράμμα, τό, das Eingegrabene, Geschriebene u. s. w. γραμματίον, τό, Dim., Schriftchen; γραμματίδιον, τό, Dim.; γραμματικός, ἡ, ὄν, die Buchstaben richtig lesend u. s. w.; γραμματικεύομαι, Grammatiker sein; γραμματεύς, ὁ, Schreiber u. s. w. γραμματεύω, ein γραμματεύς sein; γραμματεῖον, τό, das woran man schreibt; Ort, wo man γράμματα lehrt; γραμματεία, ἡ, das Schreiben; die Literatur; γραμματίζω, die γράμματα lehren; γραμματιστής, ὁ, Schullehrer; γραμμή, ἡ, Linie; γραμμώδης, ες, linienartig; γραμμικός, ἡ, ὄν, zu Linien gehörig u. s. w., grammatisch; γραμμίζω, im Brett spielen (von αἱ γραμμαί, das mit Linien durchzogene Spielbrett); γραμμισμός, ὁ, Spielbrett; γραμμαρίον, τό, (kleine Linie, als Gewicht)  $\frac{1}{24}$  Unze. —

ἀντίγραφος, ον, gleich geschrieben; ἀντίγραφον, τό, Abschrift; ἀγράφιον, τό, das Nicht- (in die Staats-Schuldenliste) Geschriebensein (obgleich man darin stehen müsste); ἀρτιγραφής, ες, eben geschrieben; παρασυγγραφέω, den Vertrag gegen jemand umgehen; ψευδογραφία, ἡ, falsche Schreibung u. s. w.; ψευδογράφημα, τό, das falsch Geschriebene u. s. w. — ἀγράμματος, ον, ohne Wissenschaften; ἀγραμματία, ἡ, Ungelehrtheit; φιλογραμμάτω, Literatur lieben. — ἀγραμμος, ον, ohne Linie; εὐγραμμία, ἡ, schöne Zeichnung; παραλληλόγραμμος, τό, Linien habend, welche in gleicher Richtung laufen; — ὑπογραμμός, ὁ, Schreibvorschrift.

Für γραφεύς wird uns als Nebenform bei Hesych. angeführt: γρομφεύς; die formelle Abweichung ist unbedeutend; statt α erscheint ο wie in σκολ(ο)π, und vor dem, die Wzform schliessenden Consonanten ist nach der Weise der 7ten Conj. Cl. im Sskr., wie sehr oft, ein Nasal eingeschoben. Auch ohne die, übrigens vollständig dafür entscheidende Identität von γραφεύς und γρομφεύς, dürften wir eine mit γραφ identische Wzform γρομφ: γροφ annehmen; an diese schliesst sich: γρομφ-άς; γρομφίς, ἡ, die Sau (die wühlende, grabende, scharrende, Poll, E. F. I, 140). Diese Zusammenstellung führt uns zugleich zur Erkenntniss der Form, welche im Lateinischen der griech. Wzf. γραφ entspricht, nämlich durch scrōfa Sau, und scrōb-is Grube; so kommen wir auf eine Wzf. scrōb graben, welche γραφ genau so entspricht, wie scrīb: γρίφ. In scrōfa ist die Dehnung des ο auffallend; f steht für φ (sskr. bh), wie nicht selten. —

Gehört zu γραφ, mit β für φ, wie öfter vorkommt (vgl. S. 75), γράβιον, τό, und γραβδής, ἡ, ein geglätteter Stab, welcher zum Leuchten angewandt wurde, Holzfackel (vgl. Schneid. s. v.)?

Bei γριφ: γραφ erkannten wir die Zusammenziehung von kshar zu kshr; ksh ward hier durch γ vertreten; allein könnte nicht in älterer Zeit auch die griechische Sprache, so gut wie die lat. scr, die Verbindung σκρ haben ertragen können? Bestand je eine solche Verbindung, so entstand aus ihr, durch den so häufigen Verlust des σ: κρ. Man könnte auch κρ gra:



den ihr Vertreter von sskr. kshr erklären, da sich \* oft als Epitnant von ksh findet. — So glaube ich denn zu einer ~~ausgebildeten~~ Form: κρωπ für σκρωπ: κρῶπ-ος, ὁ, *Doppel-, Sichel*, ziehn zu dürfen. Was die Bedeutung betrifft, so ~~haben wir schon~~ gleichbedeutende Wörter in Menge aus dieser ~~Formel~~ hervortreten sehn. Auffallender ist das ω; man könnte ~~in~~ Verteidigung scrōfa neben γρομφ-άς anführen; allein eben ~~so~~ und vielleicht noch besser lässt sich annehmen, dass es ~~in~~ *guna* von u sei, so dass also dem griech. κρωπ die Form κρω, deren u auch im Lateinischen scrūp-us, *scharfer Fels*, ~~erscheint~~ erscheint, entspräche. Die Form scrup steht aber für ~~scrup~~ = griech. σχολυπ. — Von κρῶπος kommt κρώπιον, τό, Dim.

Sollte man ferner zu der Wzf. γροφ für γραφ, wie wir sie ~~aus~~ entnehmen dürfen: γρόσφος, πρόσφος, ὁ, *Lanze*, ziehn dürfen? Analog wäre das Verhältniss von λίσφος, λίσπος ~~zur~~ Wzf. λωπ, λωφ *glätten*. Doch scheinen diese Wörter fast ~~keine~~ zu sein. —

Indem in der Wzf. γραφ für ρ ein λ eintritt, entsteht die ~~Form~~ γλαφ in γλάφω, *ausschaben, aushöhlen* (S. 167) u. s. w. Im Lateinischen entspricht formell glāb in glāber, *abgeschabt* u. s. w.; wo aber die Grundbedeutung *schaben* (S. 172) mehr hervortritt. — Von γλάφω kommt γλάφν, τό, *Höhle*; γλαφνρός, ὁ, *hohl*; ferner mit Hervortreten der Grundbedeutung: *geglättet*: γλαφρία, ἡ, *Glätte*.

Vom griechischen Standpunkt aus verbindet sich durch Bedeutung und Form hiermit am nächsten: γλαρίς, ἡ, *Meissel*; man müsste den Ausfall von φ, also als ältere Form: γλαφρίς annehmen; in der That werden sich auch gelegentlich Beispiele, wo Lippenlaute ekthlibirt werden, obgleich sie im Allgemeinen seltener sind, herausstellen (so πέπρωται für πέπρωπται bei √π; aus dem Lateinischen vgl. man einige bei Pott, E. F. I, 287). Wer diese Ableitung eben wegen der Seltenheit dieser Ekthlipsen scheut, könnte eine durch D-Laut ausgebildete, und dann zusammengezogene Form zu Grunde legen, also kshar-ad (welches seinen Beleg schon in χαραδ S. 203 findet), dann kshrad: γραδ: γλαδ. Diese Annahme wäre um so mehr erlaubt, da die verwandten Sprachen diese Wzform haben; aus ihr stammt latein. glad-ius (*die Schärfe*) sammt lā-mīna für glad-mīna (Part. Pr. Pss., wo Pott, E. F. I, 200 ganz falsch: vgl. S. 190) mit Abfall des g wie in lib-er gegen glūbo (Pott, E. F. I, 140); wesentlich identisch mit glad ist rad-ere *schaben*, mit r und verlornem g; zu ihr gehört ferner deutsch: *glatt*. und vielleicht auch *Glanz* u. s. w. So könnte demnach γλαρίς für γλαδ-ρίς (*der Schabende, Glättende*) stehn. Der Ausfall des δ ist bei weitem häufiger (Pott, E. F. I, 286) als der des φ. Entscheiden will ich nicht; allein ich neige mich zu der zweiten Erklärungsweise. Gar nicht beitreten kann ich Pott's Erklärung aus der sskr. √ gri *reiben* (E. F. II, 597).

Eine vollere Form von γλαφ ist in dem gleichbedeutenden κολαφ für σκολαφ (σκοραφ) bewahrt; davon: κολάπτω, *aushöhlen, behacken, schlagen*; κολαπτήρ, ὁ, *Meissel* (vgl.

γλαρίς); δρυκολάπτης, ὁ, *Baumhacker, Specht*; ἐγκολαπτός, ἡ, ὄν, *eingegraben*; ἐγκόλασμα, τό, *das Eingegrabne*.

Gehört dazu κόλαφ-ος, ὁ, *Schlag, Ohrfeige* u. s. w.? Nach Analogie von κόπτω (S. 192) lässt es sich vielleicht vermuthungsweise annehmen (man vgl. jedoch *Pott* (E. F. II, 226), welcher lett. *klabbeht* (*klopfen*), litt. *klibbėti, klabbėti* (*klappern*), *klibbinti* (*anklopfen*), und slav. *klepati* (*tundere, pulsare, Dobrowsky*, Inst. L. S. 229) gegenüberstellt, wonach eher eine eigne Wz. mit der Bedeutung *klappen* wahrscheinlich wird). Davon: *κολαφίζω, ohrfeigen*; *κολάφισμα, τό, das Ohrfeigen, die Ohrfeige*. —

Indem der P-Laut durch den Vokal u angeknüpft wird, entsteht aus der Form σκολ (wesentlich identisch mit σκαλ S. 197): σκολύπτω, *abschälen, (abschaben, vgl. S. 197), verkürzen, abscheeren*) u. s. w. —

Mit r für λ und Zusammenziehung der ersten Sylbe entspricht lat. *scrûp* für *scarûp* in *scrûpus*, *scharfer Stein* (vgl. cōs S. 156).

Indem dieselbe Zusammenziehung im Griechischen Statt findet, aber, wie bei γραφ, γριφ, statt des zu Grunde liegenden ksh: γ eintritt, entsteht mit φ als Formationselement γλυφ (für σκλυφ: kshrubh) in γλῦφω, *einschaben, eingraben, aushöhlen* u. s. w. Dieser Form entspricht lateinisch *glûbo* (vgl. *Pott*, E. F. I, 140), aber mit der Bedeutung *abschälen (abschaben)* und mit û wie in *scrûpus*. Von γλῦφω kommt: γλυφή, ἡ, *das Eingraben, Schnitzen*; γλύφανος, η, ον; γλυπτός, ἡ, ὄν, *geschnitzt*; γλυφεῖον; γλύφανον, τό, *Schnitzmesser, Grabstichel* (vgl. σκάριφος S. 207), *Meissel* (vgl. γλαρίς) u. s. w.; γλυφίς, ἡ, *Kerbe*; γλυπτήρ, γλύπτης, ὁ, *der in Erz u. s. w. Grabende*; γλέμμα, τό, *das Eingegrabne*. — ἀνάγλυφος, ον, *geschnitzt*; ἀρτιγλυφής, ἐς, *eben geschnitzt*; ἀρχογλυπτάρχης, ὁ, (*Eustath. Etym.*), *einer, der Aemter zu erschleichen sucht*; δακτυλογλυφία, ἡ, *die Kunst, Siegelringe zu schneiden*; ἑρμογλυφεύς, ὁ, *Hermenschnitzer*; ἑρμογλυφικός, ἡ, ὄν, *zum Bildhauer gehörig*; καλαμογλυφέω, *Halme schneiden*; μεταξυτριγλύφιον, τό, *der Zwischenraum zwischen den Triglyphen*. —

Die Grundform von γλυφ war ksharubh. Dieser Form kann eben so gut entsprechen: σκελυφ, oder mit dem schon oft erkannten Verlust des anlautenden σ: κελυφ; diese Form ist erhalten in κελύφ-η, ἡ; κέλῦφος; κελύφανον, τό, *Schale*; sowohl in Beziehung auf die Bedeutung (für welche man auch σκαλ-ίς vgl. (S. 197)) als die Dehnung des υ ist lat. *glûb-o* analog (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 140; II, 226); davon: κελύφιον, τό, *Dim.*; κελυφώδης; κελυφανώδης, ἐς, *hülseähnlich*. —

Den so eben behandelten Formen lag zunächst eine Form ksharu zu Grunde; wurde in dieser kshar, wie nun schon mehrfach vorgekommen ist, zusammengezogen, so entstand, mit Vertretung des ksh durch γ, wie in γραφ u. s. w.: γρυ; dürfen wir diese Wz. in γρώνος, η, ον, erkennen, welches *hohl* heisst (vgl. γλαφερός), nicht *angefressen*, wie man nur wegen der ganz unpassenden Ableitung von γράω annahm? Davon:

γροῖτη, ἡ, *Grotte* (γλάφει). Das ω ist wie in ψωμός (von ψαφ = ψρ); für meine Etymologie spricht das *hesychische* γρωνάδες = γρουφάδες. — Sollte ferner zu dieser Wurzelform: γρυνός; γροτνός, ὁ, *Feuerbrand*, nach Analogie von γράβιον (S. 207) zu ziehn sein?

Mit Sicherheit zieht man hierher γρῦ-τη, ἡ, (*abgekratztes, verbrauchtes*) *Gerümpel*, und zwar wegen des entsprechenden lateinischen scruta, auch gruta, da wir hier wieder den nun erklärten Wechsel von scr: γρ schn (vgl. Pott, E. F. I, 140); davon γροτάριον, τό, Dim.; ἐκγροτεύω, perscrutari, *durchkramen*; γροτῖα, γροτῖα, ἡ = γρόντι. —

Sollte γρό in der Bedeutung *Kleinigkeit* von γρέ in der Bedeutung *Ton* (Mucks) zu trennen und nach Analogie von κάρ (S. 201), κνῦ (S. 184) hierher zu ziehn sein?

Den Uebergang des ρ in λ innerhalb dieser Consonanten-Verbindung sahn wir schon in γλάφω; so könnte also der Form γρω, welche wir in γρῶνος sahn, γλω entsprechen; sollen wir uns darum das Recht nehmen hierher zu ziehn: γλωχ in γλώξ, χός, ἡ, *die Hachel an der Aehre*, und γλωχίν (oder γλωχίς), ἴνος, ἡ, *jede hervorragende Spitze*? Die Bedeutung würde sehr gut passen, da wir den Begriff *Spitze* sehr natürlich und schon vielfach aus dem des *Schabens*, *Schärfens* hervorgehn sahn. Ich kenne wenigstens keine sicherere Ableitung.

Hiermit verbindet man gewöhnlich (auch Pott, E. F. II, 45) γλώσσα, ἡ, *die Zunge*, welches formell für γλωχία stände (i hat die Einwirkung auf vorhergehende Gutturale, dass es sie zunächst zu palatalen macht, wie z.B. im Italiänischen ci: tshi und gi: dshi ward; daraus erklärt sich der im Griechischen ziemlich häufige Uebergang von γι, κι, χι in σσ, ζ). Die Bedeutung sichert diese Etymologie natürlich so gut wie gar nicht. Die Zunge hat zwar die Eigenthümlichkeit, *spitz* zu sein; allein sie konnte eben so gut nach hundert andern Eigenthümlichkeiten benannt sein. Die verwandten Sskritsprachen haben den Namen derselben aus dem Begriff entwickelt, welchen die sskr. √dih hat (wohl in dieser Beziehung *benetzen*, (*lecken*)), wie sich aus den sich entsprechenden Formen mit Entschiedenheit erweist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Erzgl. S. 909). Der griechischen Bezeichnung γλώσσα entspricht in den verwandten Sprachen keine Form. Daher ist es Hr. Bopp nicht zu verdenken, wenn er nach einer, den Begriff *Zunge* noch schärfer bezeichnenden, Wurzel suchte. Er schloss aus der zakotischen Form für γλώσσα: γρουσσα, dass dieses Wort mit γρῶω, *essen* (vgl. √γαρ) zu verbinden sei (*Vokalismus* S. 173 ff.). Mir scheint der Begriff *des Essens* für die Bezeichnung *Zunge* weder mehr noch weniger passend, als der *des Spitzseins*, und das ρ entscheidet bei dem Wechsel zwischen ρ und λ schon im Allgemeinen und insbesondere in Dialekten, gar nichts. Ich mag daher nicht entscheiden, und eben so wenig die Zahl der gleich möglichen Etymologien noch vermehren, was mir sehr leicht wäre.

Also γλῶσσα, ἡ, *Zunge, Mundstück der Flöte* u. s. w.; γλωσσάριον, τό, Dim.; γλωττίς, ἡ, *Flötenmundstück*; γλωττικός, ἡ, ὄν, *zur Zunge gehörig*; γλῶσσημα, τό, *ein bekanntes Wort, mit dem man ein veraltetes u. s. w. erklärt*; γλωσσηματικός, ἡ, ὄν, *zur Erklärung eines veralteten Wortes dienend*; γλωσσώδης, ες, *zungenähnlich*; γλωττίζω, *züngeln*; γλωττισμός, ὁ, *das Berühren mit der Zunge beim Kuss*; γλώττισμα, τό, *Zungenkuss*. —

ἄγλωστος, ον, *zungenlos*; ἀγλωττία, ἡ, *Schweigen*; εὐγλωτέω, *eine geläufige Zunge haben*; ἐπιγλωσσάομαι, *schmähen*; ὑπογλώσσιος, ον, *unter der Zunge befindlich*.

Zu der Wz. kshar mit P-Laut gehört ohne allen Zweifel auch lateinisch: scirp-us sammt dem entsprechenden deutschen *Schilf*, welches aber vielleicht ein Lehnwort ist. Den Namen erhielt es entweder von der *Glätte* der *Stängel* oder von der eigenthümlichen *Schärfe* derselben, oder von irgend einer andern Eigenthümlichkeit dieser Pflanze, welche mit den Begriffen *schaben, schärfen, glätten* zusammenhängt. Mit Recht stellte Pott (E. F. I, 140) mit scirpus das griechische γρίφ-ος, γρίπ-ος, ὁ, zusammen, indem er es als *künstlich geflochtenes Binsennetz* fasst. Diese Zusammenstellung zeigt uns zunächst die eigentliche Grundform der hier verglichenen Wörter. γρ steht nach den nun schon bekannten Analogieen für kshar; γρίφ, γρίπ also für ksharibh, ksharip, und das lat. scirpus demnach für scripus. Diese Annahme ist auch bei weitem natürlicher, als wenn man eine Wurzelform scir setzen wollte, an welche sich p geschlossen hätte, zumal da uns eine solche sonst gar nicht begegnet; im Lateinischen ist demnach scirpus durch eine, bei r häufig vorkommende und hier, wegen des unangenehm tönenden scripus, leicht erklärliche Metathesis entstanden. Diese müsste man nun auch für das deutsche *Schilf* annehmen, und hierin liegt eben der Grund, weswegen ich dieses für ein, erst aus dem Lateinischen entlehntes, Wort halte. — An γρίφ-ος, γρίπ-ος, *Binsennetz, Räthsel* lehnt sich: γριπίζω; γριπεύω, *fischen*; γριπεύς; γρίπων, ὁ, *Fischer*; γρίπισμα, τό, *Fang, Gewinn*; γριπήϊς, ἡ, (τέχνη) *Fischkunst*; γριφεύω, *in Räthseln reden*; γριφώδης, ες, *räthselhaft*; δυσγρίπιστος, ον, *sehr gewinnsüchtig*.

Schon oben (S. 209) erwähnten wir Beispiele aus dem Latein., wo anlautendes g abgefallen war; derselbe sehr natürliche Abfall findet auch im Griechischen Statt, z. B. γλήμη: λήμη u. aa. (vgl. Pott, E. F. II, 204). Diesemnach dürfen wir das, der Bedeutung nach mit γρίπος, γρίφος ganz identische ῥίψ, ῥίπος, ἡ, *Flechtwerk von Schilf, Rohr*, auch der Form nach damit identificiren, also γρίπ zu Grunde legen. Dieses verhilft uns nun zugleich zur vollständigeren Erkenntniss der Identität von scirpus und γρίπος. Denn dieses heisst wirklich: *Schilf, Binsen*, nicht bloss *Binsengeflecht, Binsennetz*, wie γρίπος, und jene ist entschieden als die erste und nicht, wie in den Lexicis geschieht, als die zweite Bedeutung zu setzen. Spätere Nebenformen von ῥίψ sind ῥίπος, ὁ und τό. —

An diese Form schliesst sich εἰρίπος, ὁ, *Meerenge*; eigentl.

lich aber Eigennamen der Meerenge zwischen Griechenland und Euböa; wörtlich *die schönschiffge* (vgl. Pott, E. F. I, 76); davon *εὐρωίδης*, *εἰς*, *Euripos-* oder *Meerengenartig*. —

Da wir bei *glab*, *glub* und sonst schon gesehn haben, dass bei der Zusammenziehung des, hier zu Grunde liegenden *ksh* die Verwandlung des *ksh* in *g* im Latein ebenfalls Statt findet, ferner, dass dieses vor *r* und *l* oft abfällt (vgl. S. 209), so brauchen wir keinen Anstand zu nehmen, auch lat. *rip-a Ufer*, für Vertreter eines älteren *grīpa*: *scripa* zu erklären, so dass *das Ufer* nach dem, gewöhnlich an Ufern wachsenden, *Schilf* benannt wäre, wie umgekehrt *ar-undo Schilf*, von *ar(ad)-nam* (Pott, E. F. I, 94). Hieraus folgt nun ebenfalls wiederum, dass wir oben mit Recht *scirpus* für eine Umsetzung von *scripus* erklärten.

Da wir erkannt haben, dass *scirpus* zu dieser Wurzel gehört, so benutzen wir dies zunächst, auch andre Namen für *Binsen*, *Schilf*, welche sich mit den bisher behandelten Wzformen der  $\sqrt{an}$  verbinden lassen, nachträglich anzuführen. Zunächst verbinden wir mit der Wz.  $\psi$  (= *kshi* S. 173)  $\psi$ -*αδος*, ion.  $\psi$ -*αδος*, *ὁ*, *Binsenmatte*; die Form ist durch *σ* ausgebildet, allein noch nicht ganz klar. — Davon:  $\psi$ -*αδιον*;  $\psi$ -*αδιδιον*, τό, Dim.;  $\psi$ -*αδωδης*, *εἰς*, von der Art einer Binsenmatte;  $\psi$ -*αδεδόν*.

Eine dritte Bezeichnung für *Binsen* ist *σχόινος*, *ὁ*. Auch dieses Thema lässt sich auf die Wz., welche im Skr. *ksh* lauten würde, zurückführen. *ksh* ist durch *σχ* repräsentirt (wie S. 93); *α* ist Guna von *ι*; oder sollen wir wegen *σχ* *σχόινος* zu der ersten aus *α* *ε* entwickelten Form *kh'i spalten* (S. 168) stellen, und ihm einen andern Begriff zu Grunde legen? Die Form, welche im Skr. *σχόινο* entspräche, würde *kshēn'a* sein. Von *σχόινος* kommt: *σχόινά*, *ἡ*, ein Klumpen zusammengewachsener Binsen; *σχόινος*, *ον*; *σχόιννος*, *η*, *ον*; *σχόινίς*, *ἡ*; *σχόινικός*, *ῆς*, *όν*; *σχόινίτης*, *ὁ*, *-ίτης*, *ἡ*, aus Binsen gemacht; *σχόινόεις*, *ισσα*, *εν*, voll Binsen; *σχόινώδης*, *εἰς*, binsenartig; *σχόινιον*, τό, ein aus Binsen geflochtener Strick; *σχόινίς*, *ἰδος*, *ἡ*, ein aus Binsen geflochtenes Gefäss; *σχόινίζω*, ein Land nach dem Längenmaass, welches *σχόινος* hiess (vgl. das mit ähnlicher Anwendung gebrauchte deutsche *Ruthe* und das hebr. מִדְּבַר Rohr und Maass von 6 Ellen), ausmessen; *σχόινισμός*, *ὁ*, das Ausmessen; *σχόινισμα*, τό, die Ausmessung. — *σχόινωτός*, *ἡ*, *όν*, wie ein Seil gedreht. — *σχόινιον*, *ὁ*, auch *σχόινιλος*; *σχόινικός*; *σχόινικλος*, Name eines Wasservogels, der in Schilf, Binsen haust. Ob die Sylbe *κλος* mit *κλέω*, *brechen*, zusammenhängt?

Bei  $\mu\phi$  (S. 212) sahn wir den Abfall des anlautenden Gutturals. Sollen wir uns dadurch berechtigt fühlen,  $\rho\alpha\phi$  in  $\rho\alpha\phi\acute{\iota}\varsigma$  (= *αιφ* S. 157),  $\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  u. s. w. für *γραφ* zu nehmen, und ihm als eigentliche Bedeutung *eingraben*, *einritzten*, *einstecken* und so endlich *nehmen* geben? Doch könnte man auch ganz die Analogie von *αιφ*, *αιέομαι* u. s. w. (S. 157) auch auf  $\rho\alpha\phi\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  übertragen. Ganz anders *Giese* (Ueber den äolischen Dialekt 239, 241), welcher es von der skr.  $\sqrt{grah}$  *nehmen*, ableitet, *indeva*

sich „aus dem Begriff: *zusammennähen*, *zusammenfassen* leicht der des *Zusammennähens* entwickele“. Ich sehe weder diese Leichtigkeit, noch würde ich, selbst wenn ich sie sähe, ohne bestimmte Analogieen — wie sie z. B. für unsre Ableitung in ἀκή, ἀκέομαι vorliegen, — irgend etwas auf diese Etymologieen durch selbstgemachte und aller eigentlichen Basis entbehrende Begriffsentwickelungen geben. Also: ῥάπτω, *nähen* u. s. w.; ῥαπτός, ἡ, ὄν, *genäht*, *gestickt* (vgl. κεστός S. 199); ῥάπτης, ὁ; ῥαπτίς; ῥάπτρια, ἡ, *Flicker* (-in) (vgl. ἀκέστρια); ραπτικός, ἡ, ὄν, *zum Sticken*, *Nähen* u. s. w. *passend*; ῥάμμα, τό, *das Genähte* u. s. w.; ραμματώδης, ες, *wie genäht* u. s. w.; ῥάψις, ἡ, *das Zusammennähen*; ῥαφίς, ἡ (ῥαπίς dor.), *Nadel*; ῥάφιον, τό, Dim.; ῥαφία; ῥαφή, ἡ, *Nath*; ῥαφεύς; ῥαφιδεύς; ῥαφιδευτής (LXX), ὁ, *Näher*; ῥαφεῖον, τό, *Werkstatt des Nähers*; ῥαφιδεύω = ῥάπτω; ῥαφιδευτός, ἡ, ὄν = ῥαπτός. — ῥακιοσυνῥαπτάδης, ὁ, *Lumpenzusammenflicker*; δικοῦ ῥαφέω, *Processe zeddeln*; δολοῦ ῥαφής, ες, *List anzettelnd*; κατὰ ῥαφος, ον, *zusammengenäht*; εἰραφιώτης für ἐν-ραφιώτης, *Beiname des Bacchus*. —

Wie sich ῥομφ zu γραφ verhält, so bildet sich ῥομφ aus ραφ in ῥομφεύς, ὁ, *Schusterdraht*, *mit dem Schuhe genäht werden*, (*der Näher* eigentlich).

Sollte hieher gehören ῥομφαία, ἡ, *ein grosses breites Schwert* (vgl. gladius), so dass also die eigentliche Bedeutung der, ῥομφ zu Grunde liegenden Form, ksharabh, *scharf*, hier wieder hervorträte? oder ist, was ich eher annehmen möchte, dieses Wort fremd? oder gehört es zu ῥάμφη, ἡ, *krummer Dolch*, und ist, wie *Passow* will, mitsammt diesem zu ῥάμφος, τό, *Schnabel*, zu ziehn?

Von ῥίψ kommt ῥιπὰύλης, ὁ, *Schalmeibläser*, eigentlich also *Schilfbläser*; mit diesem Worte gleichbedeutend und sehr ähnlich geformt ist ῥαπαύλης, ῥαπταύλης, ῥαπαταύλης; da ῥαπάτη, ἡ, *die Schalmei* heisst, so ist ῥαπαταύλης die Grundform, von welcher die beiden andern nur Entstellungen sind. Sollte nun auch ῥαπ-άτη zu γραφ zu ziehn sein? Was das π anlangt, so könnte es sehr gut dialektisch sein, wie dorisch ῥαπίς neben ῥαφίς erwähnt ward. Die Bedeutung betreffend, so würde ich hier γραφ: ῥαφ die Bedeutung geben, welche das mit γραφ identische γλαφ hat, so dass ῥαπάτη etwa = γλαφυρά, *die hohle* wäre.

Wir haben im Fortgang dieser Entwicklung eine Menge Beispiele gesehen, wo σκ für ξ = sskr. ksh eintrat; ebenso erklärten wir schon anlautendes α für Ueberbleibsel des Präfixes, welches im Sskr. ava lautet (S. 109, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325). So mag denn zu der Wzf., welche im Sskr. kshi oder kshu (S. 166 und 171 ff.) lauten würde, griech. ἀσκέω gehören, indem es entweder für ἀφα-σκεψ-ω oder ἀφα-σκεψ-ω steht (vgl. σκεῦος S. 215). Seine eigentliche Bedeutung wäre demnach *abschaben*, woraus sich der Gebrauch von ἀσκέω sehr leicht entwickelt. Im Allgemeinen bemerkte auch schon *Pott* (E. F. II, 153) den Zusammenhang von ἀσκέω mit ξέω. Am nächsten ver-



wandt mit ἀσκέω scheint übrigens ahd. wascan *waschen*; sollte nicht auch dieses ebenso zu erklären sein? Der Begriff *waschen* konnte sehr gut aus dem des *Absehens*, *Reinigers*, *Glättens*, *Putzens* hervorgehn, und die Form betreffend könnte wa ebenfalls gleich dem sskr. ava sein und scan die Form ksha enthalten, da wir ja aus scar und vielen andern erwähnten Beispielen wissen, dass die hieher gehörigen Wzformen, welche im Sskr. mit ksh anlauten, auch im Deutschen erhalten sind und hier ksh durch so vertreten wird. Mit wascan vergleicht sich alsdann wieder litt. mazgoju *waschen*, wo w in m übergegangen sein könnte. Für meine Deutung spricht sehr das sskr. kshal und kshap *reinigen* (S. 191, 216).

Also: ἀσκέω, *rohe Stoffe geschickt verarbeiten* (*schaben, glätten*), *schmücken, putzen, üben*; ἀσκη, ἡ; ἀσκημα, τό, *Arbeit, Schmuck u. s. w.*; ἀσκησις, ἡ, *Übung u. s. w.*; ἀσκητής, ὁ; -τρια, ἡ, *der (die) eine Kunst u. s. w. ausschliesslich Treibende*; ἀσκητός, τ. ὄν, *künstlich gearbeitet*; ἀσκητικός, ἡ, ὄν, *zur ἀσκησις, zum ἀσκητής gehörig*; ἀσκητήριον, τό, *Übungsplatz*; — ἀνασκηδία, ἡ, *Mangel an Übung*; σωμασκηδία, ἡ, *Leibesübung*; φωνασκός, ὁ, *die Stimme ühend*. —

Die Aenderung der Bedeutung, welche die Wzf. in ἀσκέω durch die Zusammensetzung mit dem Präfix erhielt, war so unbedeutend, dass auch das Simplex recht gut dieselbe Bedeutung hätte haben können. War dieses σκευ, so war dessen gunirte Form σκευ; an diese lehnt sich nun formell σκευός, τό; σκευή, ἡ; letzteres heisst, wie ἀσκημα, *Kleidung, Putz, Schmuck*; erstres ebenfalls so, aber auch *Geräthschaften jeder Art*, insbesondere *Waffen, Rüstung, Hauerrath u. s. w.* Sollte nicht auch diese Bedeutung aus dem Begriff des *Schmückenden*, *Feingearbieten*, *Abgeschablen*, so gut wie die Bedeutungen von ἀσκέω und seinen Derivaten sich entwickelt haben? Dann würden wir keinen Anstand zu nehmen brauchen, es ebenfalls hieher zu ziehn, und könnten zugleich daraus schliessen, dass auch bei ἀσκέω σκευ zu Grunde liege, dieses also für ἀσκακέω stehe. An eine Verbindung von σκευός mit σκεπάω, κείω u. s. w., welche *Passiv* vorzieht, ist, obgleich sie sich durch die sskr. √ sku *bedecken* (vgl. σάκος, σκευτός) formell schützen liesse, wegen der Bedeutung *Gefäss u. s. w.*, welche σκευός hat, gar nicht zu denken. Also: σκευός, τό, (eigentlich *Schabung, Putzung, Schmückung*, dann *das Geschabte u. s. w.* = ἀσκημα, σκεύασμα) (*schönes*) *Geräth, Kleidung, Waffen u. s. w.*; σκευή, ἡ, *Rüstung, Kleidung*; σκευάριον, τό, *Dim. von beiden*; σκευάζω, σκευόω, *zurecht machen* (vgl. ἀσκέω, *ausarbeiten*) u. s. w.; σκευασίς, σκευασία, ἡ, *Zubereitung u. s. w.*; σκευαστός, ἡ, ὄν, *zubereitet*; σκευασμα, τό, *das Zubereitete*; ἀσκευός, ὄν; ἀσκευής, ἴς, *ohne Geräth*; εὖσκευτός, *wohl zubereitet sein*; ἀνασκευαστικός, ἡ, ὄν, *zum Wegschaffen, Wiederherstellen passend*; ἐπισκευαστής, ὁ, *der Ausrüstende*. — Auch den Zusammenhang zwischen σκευός und ἀσκέω deutet Poll schon an (E. F. II, 153).

Wir haben oben schon gewagt, das ahd. wascan mit der

hier behandelten Wurzel in Verbindung zu bringen; nun existiert im Sskr. eine Wzf. kshal, welche die Bedeutung *reinigen, waschen* (vgl. kshâlana in *Wilson's Sanscr. Dict.*) ebenfalls hat; sollte es uns nun nicht erlaubt sein, diese, mit gewöhnlicher Vertauschung von r mit l, mit der schon erwähnten Form kshar für formell identisch zu halten? Die Bedeutung *reinigen* näherte sich mehr der, allen hieher gehörigen zu Grunde liegenden: *schaben*. Für meine Ansicht spricht litt. skaláuju *ein Glas ausspülen*, skalbju *waschen*, skalbinnei *der Weiber Monatliches (Reinigung)*; vergleichen kann man auch das nhd. *schälen* als technischen Ausdruck für eine Art des Waschens. Wenn nun die sskr. Form kshal eine ursprünglichere kshar vertritt, so kann ihr im Griechischen zunächst mit Vertretung von ksh durch σκ und Verlust des anlautenden σ (κίδνημι für σκίδν. u. aa.) und ο für sskr. a entsprechen: κορ in κόρος, ὁ, *der Besen* (eigentlich *der Abschabende, Reinigende*); κορέω, *kehren*; κόρημα, τό, *Kehricht*; κόρηδρον, τό, *Besen*; ἀκόρητος, ον, *ungekehrt*; νεωκόρος, ὁ, *den Tempel fegend*; νεωκορία, ἡ, *das Amt des νεωκόρος*. —

Wir haben oben (S. 177) gezeigt, dass sskr. ksh bei dem Wechsel zwischen ξ und σ auch durch σ vertreten werde; auf diese Weise entspricht der Form kshar griech. σαρ zunächst in σάρος, ὁ, *Besen*, welches diesernach, wie der Bedeutung, so auch der zu Grunde liegenden Form nach mit κόρος identisch ist; σάρων, τό, = σάρος; σαρόω, *kehren*; σάρωμα = κόρημα; σάρωδρον (auch σάρωτρον) = κόρηδρον; σάρωσις, ἡ, *das Auskehren*; σαρωτής, ὁ, *der Kehrende*. — Die Wzf. σαρ dient auch als Verbum in σαίρω, *fegen*; σάρμα, τό; σαρμός, ὁ, *Kehricht*.

Wohin sollen wir mit dem σαρ, welches in σαίρειν erscheint, wovon jedoch bei Aeltern nur das Pfect. σέσηρα u. s. w. im Gebrauch ist, *die Zähne fletschen, die Lippen verziehen, so dass man die Zähne sieht*? Ferner kommt daher: σάρμα, τό, *Loch, Öffnung, Schlund* u. s. w.; σήραγξ, γγος, ἡ, *Kluft, Spalte, Ritze* u. s. w., wovon σηράγγιον, τό, Dim.; σηραγγώδης, ες, *höhlenartig*; σηραγγόω, *hohl machen*. Hiernach kann man als eigentliche Bedeutung von σαρ den Begriff: *gespalten sein* aufstellen, und σέσηρα heisst wohl eigentlich *mit gespaltenem, klaffendem Mund dastehn*, gewissermaassen *ich klaffe*. — Aus der Wurzel āx sahn wir vielfach Formen mit dem Begriff des *Spaltens* (σχιδ, σκορπ u. aa.) sich entwickeln; der sskr. Wzf. kshar würde mit Vertretung von ksh durch σ (wie S. 177) σαρ formell entsprechen; sollen wir es darum hieher ziehen? Ich will nichts entscheiden, kenne aber auch bis jetzt keinen bessern Platz. Man vergleiche jedoch auch *Pott* (E. F. II, 197), welcher an sskr. svar erinnert, welchem die bis jetzt unbelegte und sehr zweifelhafte Bedeutung *rerachten* gegeben wird, und an √ smi (vgl. μεδάω) *lachen*; ich kann wegen σάρμα dieser Zusammenstellung nicht beitreten. — Zu σαρ gehört gewiss wohl auch σαρωνίς, ἡ (eine feminine Bildung durch ιδ von einem zu supponirenden σαρ-ωνο; wo ωνο = sskr. āna, dem Suffix des Partic. Medii) (*die klaffende*) *faule Eiche*; σαρωνίς oder σαρωνίς, ἡ, *alte Tanne*.

σάρων, ωνος, ὁ, *geil, die weibliche Schaam*. In Beziehung

auf beide Bedeutungen kann es hieher gehören. Den Begriff *pruriens* sahn wir schon in mehreren Beispielen aus dem des *Schabens, Juckens* hervorgehn; die Bezeichnung der *weiblichen Scham* ging wohl aus *σάπ* in der Bedeutung *klaffen* hervor: *Loch, Oeffnung, κατ' ἑξοχὴν*. —

Sehr schwankend frage ich endlich, ob zu dieser Form auch *σπόρος, ἡ*, ein *Gefäss, um die Gebeine eines Todten darin aufzubewahren*, gehört. Ich zöge es zu der Form *kshar* (S. 200) mit der Bedeutung *ausschaben, aushöhlen*, so dass seine erste Bedeutung etwa die von *σκάφη, ausgehöhlter Körper, Gefäss*, gewesen wäre und es erst durch den Gebrauch seine specielle Bedeutung *Sarg* erhielt. Davon: *ἐνσώπιον, τό, Sarg; ἐνσπαλάζω, einsargen*. —

Mit grösserer Bestimmtheit können wir ein andres Thema hieher ziehn, welches sich an dem Orte, wohin es gehörte, nicht gut, ohne Dinge vorans zu nehmen, welche erst weiterhin ihre passende Stelle finden konnten, erwähnen liess. Sskr. *ksh* geht, wie sich S. 187 zeigte, schon im Sskr. in *kh* über; so erschien dort schon für die Wzf. *kshu* (S. 171) auch *khu* in *khu-ra = kshura* (S. 187). Nun heisst im Sskr. *ākhu*, welches man der Form nach zu *khu* mit dem Präfix *ā* (S. 1) ziehn kann: *Ratte, Maus, Igel, Dieb*. Dass alle diese Begriffe aus der Bedeutung *schaben, scharren, graben* geflossen sind, beweist das Thema *ā-khan-ika*, welches völlig dieselben Bedeutungen hat und unleugbar von der Wzf. *khan* (S. 198) *graben*, stammt; *Ratte, Maus, Igel* heissen so, weil sie sich in die Erde graben (vgl. *cuniculus* S. 198), und der *Dieb*, weil er sich einen Weg durch die Mauern gräbt. — Zu *ākhu* gehört aber mit Vertretung des sskr. *kh* durch *χ*, wie gewöhnlich (*Pott*, E. F. I, 86), Verkürzung des *ā* und Verlust des *u*, wegen Antritts einer andern Endung, das gleichbedeutende griechische *ἐχίνος, ὁ, Igel*; identisch damit ist nord. *igull* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 130), litt. *ezys*, lett. *ēšis*, serb. *jez*, wo sskr. *kh* durch *z*, *f* repräsentirt wird, als ob es *h* wäre; wahrscheinlich war es bei der Absonderung des slav. Sprachstammes schon in *h* abgeschwächt und bestätigt also unsre obige Vermuthung über *han* (S. 187). — *ἐχίνος, ὁ, Dim.; ἐχινώδης, ες, igelartig; ἐχμύς, οἱ, libysche Mäuse*.

Ehe ich diese so reich verzweigte  $\sqrt{\text{āk}}$  verlasse, muss ich noch wegen einiger Themen fragen, welche sich vielleicht ebenfalls am besten damit verbinden liessen. Von der sskr. Wzf. *kshi* (S. 173) kommt sskr. *kshina* *abgeschrt, mager*; sollte mit diesem Particip Pfecti das gleichbedeutende *ἰσχνός, ἡ, ὄν*, identisch sein? Wie in *ἰκτιν* (S. 176, vgl. *ἰχθίς*) wäre *ι* vor *kshina* getreten, *ksh* durch *σχ* repräsentirt, wie S. 93 und sonst, so dass es also *ισχίνο* lauten müsste; wie in dem sskr. *kshin'u* für *kshin'u* (S. 183) wäre alsdann das mittlere *ι* elidirt. Der formelle Zusammenhang ist nicht ganz zu sichern; daher ich auch dieses Thema nicht an die, bei grösserer Sicherheit ihm gebührende, Stelle zu rücken wagte. Sollte für meine Ableitung das mit *ἰσχνός* identische *σπινός* sprechen? *σπ* könnte hier

für älteres  $\psi$  stehn (vgl.  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu = \psi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ ) und  $\psi$  ist ebenfalls Vertreter von sskr. ksh (vgl. S. 172). Die Etymologie von  $\epsilon\chi\omega$ , *halten*, ist nicht der Erwähnung werth. Von  $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\varsigma$  kommt:  $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Magerkeit*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\omega$ , *mager, trocken machen*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Magermachen*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\nu\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Magermachen u. s. w. geschickt*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ , *Trockenheit*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha, \omicron\nu$ , *trocken*;  $\iota\sigma\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  (mit herausgeworfenem  $\nu$ , oder lehnte es sich an die Wzf. k'shi?)  $\alpha, \omicron\nu$ , gld.;  $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *trockne Feige*;  $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Dim.*

---

Da wir hier  $\iota$  vorgesetzt sehn, ferner schon oben (S. 176)  $\pi\tau$  für sskr. ksh eintreten sahn (vgl. weiterhin  $\acute{o}\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$ ), so können wir auch mit Recht fragen, ob hieher zu ziehn sei  $\iota\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$ , *beschädigen*; es reiht sich zunächst an  $\iota\psi$  (S. 176) und scheint auch, wie dieses, mit  $\mu$  anzulauten, so dass es  $\mu\pi\tau = \mu + \pi\tau =$  sskr.  $\nu i + ksh i$  wäre. Gewöhnlich verbindet man es mit  $\iota\pi\acute{o}\omega$ , *drücken*, allein diese Bedeutung tritt in  $\iota\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$  nirgends hervor; daher ich gerathener finde, es zu den bedeutungsverwandteren zu ziehn, ohne jedoch diese Zusammenstellung für mehr als Conjectur geben zu können;  $\iota\pi\tau$  steht danach für ksh i, hat  $\iota$  vorgesetzt und das schliessende  $i$  verloren.

---

Wir haben oben bei  $\psi\epsilon\gamma$  (S. 191),  $\varphi\theta\omicron\nu$  (S. 181), wegen der, gar zu nahe liegenden Uebertragung der Bedeutungen, eine solche angenommen. Auch im Sskr. finden wir die Bedeutungen hieher gehöriger Wzformen schon entschieden auf ähnliche Weise fortgebildet, z. B.  $\hat{a} + kshar$  *tadeln, anklagen* ( $\hat{a}kshar\acute{a}n\acute{a}m$  *Anklage*,  $\hat{a}ksh\acute{a}rita$  *angeklagt und schuldig*), wodurch sich als hieher gehörig erweist: lat. *cul-pa* und goth. *sculan* (*debere*) (*J. Grimm, D. Gr. II, 28*). — Sollen wir eine etwas ähnliche Uebertragung für die Wzf., welche sskr.  $ksh\acute{a}bh(-\hat{a}p)$  lauten würde (in  $\psi\tilde{\eta}\phi-\omicron\varsigma$ ) annehmen und auf sie griech.  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$  beziehen? Dieses hiess alsdann eigentlich *schaben, jemand schaben, reiben, kratzen* und so *neckten, spotten*, wie wir ja auch auf ganz ähnliche Weise gebrauchen: *sich an jemand reiben*. *Pott* (E. F. I, 260) vergleicht  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$  mit nord. *skimp* (ahd. *scimf* *Spott, Schimpf*, *J. Grimm, D. Gr. II, 59, 588*); auch ich halte diese Wzformen insofern für radical verwandt, als ich sie beide zu der  $\sqrt{\acute{a}k}$ ,  $\acute{a}\varsigma$  ziche; dieselben Formationen scheinen sie mir jedoch nicht; *skimp* vergleiche ich mit der sskr. Wzf.  $kship$  (vgl.  $\hat{a} + kship$ , *sperno*). — Also:  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$ , *spotten* u. s. w.;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\psi\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verspottung*;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\rho\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Spötter (-in)*;  $\sigma\kappa\omega\pi\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *spöttlich*;  $\sigma\kappa\omega\pi\tau\acute{o}\lambda\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Possenreisser*;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\mu\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Spott*;  $\sigma\kappa\omega\mu\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Dim.*;  $\epsilon\upsilon\sigma\kappa\acute{\omega}\mu\mu\omega\nu$ ,  $\omicron\nu$ , *gut spottend*;  $\epsilon\upsilon\sigma\kappa\omega\mu\mu\omicron\delta\upsilon\nu\eta$ , *Fertigkeit im Spotten*;  $\phi\iota\lambda\omicron\sigma\kappa\omega\pi\tau\acute{\epsilon}\omega$ , *Spott lieben*. — Gewiss gehört hieher auch  $\sigma\kappa\omega\pi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Zwerg* (bei den Sybariten). — Wahrscheinlich wohl auch  $\sigma\kappa\acute{\omega}\psi$ ,  $\pi\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , (auch  $\kappa\acute{\omega}\psi$ ) *eine Eulenart*, (vgl. jedoch *Passow* s. v.). —

---

Gehört zu der Wzf.  $\psi\eta$  ( $\psi\eta$  S. 172)  $\psi\tilde{\eta}\sigma\sigma\alpha$  (att.  $\psi\tilde{\eta}\tau\tau\alpha$ ),  $\eta$ ,

die *Bulle*? Davon: ψητάδιον (oder ψητάριον, *Lobeck*, *Phrynich.* 74), τό, Dim. —

Anmerk. Wem bei Behandlung dieser Wurzel *ακ* noch manches ausser dem, was ich als zweifelhaft bezeichnete, zweifelhaft blieb, den verweise ich auf die Wurzel σφ(ν) zur Vergleichung.

ἄκατος, ὁ und ἡ, ein schnell segelndes Lastschiff; wohl, wie viele technische Ausdrücke, ein fremdes Wort. Man kann übrigens auch an mancherlei Verbindungen mit griechischen Wurzeln denken, aber eine etwas wahrscheinlichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: ἀκάτιον, τό, ein leichtes Schiff; ἀκάτιος, ὁ, der grosse Mast.

ἄκακαλὶς, ἡ, eine Pflanze. —

ἄκυρον, τό, die Wurzel, und ἄκορος, ἡ, die Pflanze des *Kalmus*; ἀκορίτης (οἶνος), über *Kalmus* abgezogener (Wein). —

ἄκινος, ὁ, eine Pflanze, wie *Basilikum*; Weinbeere. —

ἄκινάκης, ὁ, ein kleiner Säbel; ist ein persisches Wort; liegt in *ακ* das zendische *anhi* = sskr. *asi* *Schwert*?

Ἀκωί, ἡ, ein Gespenst, womit Ammen die Kinder schreckten. Im Lateinischen entspricht augenscheinlich der Eigennamen von *Faustulus* Frau, welche *Romulus* und *Remus* säugte, nämlich *Acca* (*Larentia*). Im Sskrit heisst aber *akkā* *Mutter*, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass hiermit jene beiden Wörter, wie dem Laute, so auch der Bedeutung nach ursprünglich identisch sind, *Acca* also die Mutter κατ' ἐξοχήν ist, als die, welche die Gründer des Staates säugte, und Ἀκωί zuerst wohl alte Mutter bezeichnete und dann erst das Gespenst für Kinder ward. Mit diesem Gespenst müssen die Griechen jedoch einen eignen wenig schrecklichen Begriff verbunden haben; denn davon kommt: ἀκκίζομαι, sich stellen, als wolle man etwas nicht, was man sehr wünscht; spröde thun. Sollte diese Bedeutung bloss aus dem eigentlichen Begriff von ἀκκίζομαι: sich zu einer *Akko*, einem Gespenst, machen, sich verstellen geflossen sein, oder wäre Ἀκωί wirklich, wie auch die Alten angeben, zugleich der Namen eines eiden Frauenzimmers gewesen? — ἀκκιδμός, ὁ, Ziererei. —

ἄκνλος, ἡ, die essbare Eichel; im Deutschen ist gleichbedeutend und auch formell identisch ahd. *eichila*; dieses kommt aber von *eih* (*Eiche*, *Grass*, Ahd. Sprsch. I, 127), und diesem entspricht also griechisch *ακ*; allein dies wäre nicht die regelmässige Entsprechung; denn ahd. *ei* repräsentirt im Allgemeinen mehr griechisch *αι*, so dass wir, das Deutsche zum Führer nehmend, für das griechische Wort *αἰκνλος* als primäre Form annehmen müssten, und diese Form findet sich auch in einer hieher gehörigen Zusammensetzung: *μυ-αἰκνλον*, die essbare Frucht des Erdbeerbaums; eine Nebenform hiervon ist *μυ-ἄκνλον* und eine nach falscher Analogie der Intensivformen *μαιμακ* (in *α-μαιμάκετος*, *μαιμακ-τηριών* u. ähnlichen) gebildete *μαιμάκνλον*. Sollen wir hiernach gradezu *αἰκνλος* als eigentliche Form annehmen? — Im Lateinischen heisst aber nun *aesculus* oder

*esculus* eine Art *Eichen* mit *essbaren Früchten* (woher der Name des *Esquilinus* kommt). Wir haben schon mehrere Beispiele gesehen, wo lateinisches *sc* einem sskr. *ksh* entspricht, und wissen, dass dieses sehr oft durch *κ* im Griechischen repräsentirt wird (vgl. z. B. S. 201); so kann denn, wenn *aesc* die richtige Schreibart ist, mit diesem das griech. *αἰκ*, oder wenn *esc* richtig ist, und *e* ursprünglicheres *a* vertritt, mit diesem das griech. *ἄκ* identisch sein. Nun heisst aber im Griechischen *ἄσκρα* eine *Eiche*, aber, wie *Hesych.* hinzusetzt, *ἄκαρπος* eine *unfruchtbare*; soll uns dieser Beisatz hindern, *ἄσκ* mit lat. *esc* für vereinbar zu halten? ich glaube kaum; denn so genau konnte man schwerlich die Bedeutung so alter Wörter kennen, und wenn *ἄσκρα* wirklich diese specielle Bedeutung hatte, so konnte sie sie leicht dem stets sichtbaren Bestreben der Sprachen, wesentlich identische Wörter durch einige Modification der Bedeutung zu scheiden, verdanken. Mit diesem *ἄσκρα* ist aber, gemäss dem zwischen *σκ* und *σπ* bemerkten Wechsel (vgl. *ἀσπάλαξ*: *σκάλοψ* S. 206 u. aa.), *ἄσπρος*, *ῆ*, oder *ἄσπρις*, *ῆ*, ebenfalls *Name einer Eichenart*, identisch. So sprechen denn *ἄσκ*, *ἄσπ*, lateinisch *esc*, *ἄκ* für eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. *aksh* lauten würde, und nur das ahd. *eih* mit der griech. Nebenform *μυ-αἰκ-υλον* scheinen eine Form in Anspruch zu nehmen, welche ein sskr. *êksh* voraussetzt. Allein, wenn wir den ahdeutschen Diphthong genauer untersuchen, so scheint er in manchen und zwar gerade in diesem Fall auch einem sskr. *a* entsprechen zu können. Er vertritt gothisches *ái* (*J. Grimm*, D. Gr. I, 101); gewöhnlich ist nun dieses in der That Repräsentant von sskr. *ê* als Guna von *i*, z. B. ahd. *sceidan*, goth. *skaidan* = sskr. *kh'êd* als Guna von *kh'id*; allein es ist auch, so gut wie goth. *ai* vor *h* und *r* (nach *Grimm*, D. Gr. I, 44) blosser Vertreter von ursprünglichem *a*, z. B. in goth. *dáils* von sskr. *dri* in der gunirten Form *dar*, welches goth. *daír* hätte werden müssen und mit *l* für *r* *dáil ward*; ferner in *háil-s* von sskr. *çri*: *çar* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912 ff.) u. aa. Ferner vor *h* im gothischen *sái* (*ecce*) statt *sáih* (vgl. goth. *sáihvan*, ahd. *sēhan*) für eine ursprüngliche Form, welche im Sskr. *saksh*, von *sa + aksh*, *sehen*, lauten würde (vgl. *ῶκ*, *ῶσσουαι* S. 228). Dass goth. *ái* auch sskr. *a* entspricht, lässt sich ferner dadurch erweisen, dass demselben ahd. *ê*, indem es sich aus ahd. *ei* entwickelt, entspricht (*Grimm* I, 90); nun erscheint ahd. *flêha* (*precatio*), welches demnach eine goth. Form mit *ái* voraussetzt. Dieses *flêha* entspricht aber sskr. *prak'kh'* *bitten*, oder wahrscheinlicher einer Form, welche im Sskr. *praksh* lauten würde (vgl. ob. S. 16), mit Vertretung des sskr. *ksh* durch *h* wie in dem eben erwähnten *sái* für *sáih*, und *fl* für *pr*, grade wie in dem ganz identischen lat. *flag* in *flagito*. Ferner finden wir ahd. *zêha* (*digitus pedis*), welches formell dem griech. *δακτ-* in *δάκτυλος* entspricht. Dieses *δακτ* würde sskr. *daksh* lauten (vgl. *δάκτυλος*), und so entspräche also goth. *ái* = ahd. *ei* und daraus *ê*, einem sskr. *a* vor *ksh*. So wie hier goth. *ái* in *sáih*, ahd. *flêha*, *zêha* einem sskr. *a* vor *ksh* entspricht, so dürfen wir nun dasselbe auch im ahd. *eih* annehmen.



Es müsste also einer Form entsprechen, welche im Skr. *aksh* lauten würde, und diese Annahme würde uns auch zu einer sehr passenden Etymologie helfen. Der skr. Form *aksh* entspräche zunächst *άσx*, *άσx*, *esc*; ferner mit Vertretung des *ksh* durch *x*: *άx* (*άx* in *μυαίxλον* wäre eine unregelmässig gebildete Form mit *αι*, wie in *αίxυτί*, *αίxλον*, oder durch Versetzung aus der ebenfalls unorganischen *μαμάxλον* entstanden) und durch *h* im ahd. eih. Diese Deutung würde noch annehmlicher, wenn es wirklich erlaubt ist, das ahd. *asc*, *Esche*, trotz der Verschiedenheit der Bedeutung, mit lat. *esc-ulus*, wie *Graf* (Ahd. Sprach. I, 492) will, zu identificiren. Ich bin zwar im Allgemeinen nie dafür, wesentlich Verschiedenartiges Bedeutendes für wurzelnhaft identisch zu nehmen; doch findet dies bei Baumnamen, welche, wie wir bei  $\sqrt{\text{OP}}$  sahn (vgl. z. B. *δpός* S. 96), aus so sehr allgemeinen Begriffen specialisirt sind, eine Entschuldigung. Da die Eigenschaft, welche z. B. im Griechischen die *Eiche* (*δpός*) bezeichnete, auch jedem andern Baum zukam, so hätte sich das Wort auch eben so gut für die Bezeichnung andrer Bäume gepasst, und wir sehn aus andern Formen derselben Wurzel ebenso Allgemeines bedeutende Wörter für die Bezeichnung andrer Bäume gebildet (z. B. *μελία*, *μῆλον* S. 90). Ebenso konnte, wenn sich im Deutschen zwei der Form *aksh* entsprechende Bildungen, eine mit *h*, die andre mit *sc* festgesetzt hatten, recht gut die eine, zur Unterscheidung von der andern, zur Bezeichnung eines andern Baums gebraucht werden. Ist *asc* wirklich mit eih gleich, so tritt es zu demselben in dasselbe Verhältniss wie griech. *άσx*: *άσx* zu *άx*. —

Was nun die versprochene Etymologie betrifft, so erinnere ich zunächst daran, dass in *άxλον*, so wie in *esculus* der Begriff des *Essbaren* hervorgehoben ist. Derselbe Begriff liegt auch in einem andern lateinischen Namen der *Eiche*: *quercus*, welches ich für spätere Form von *quescus* erkläre, und unbedenklich mit der skr.  $\sqrt{\text{g'aksh}}$  *essen*, identificire; es müsste eigentlich, mit Vertretung des *g'* durch *gu* (welche auch in *viv(o)* für *guiv* = skr. *g'iv*, goth. *quiv*, *J. Grimm*, D. G. II, 521 erscheint) *guercus* heissen. So erinnert denn *esculus* von selbst an *esca*, *Speise*. Schon *Pott* (E. F. I, 266, II, 482) hat dieses Wort mit der skr.  $\sqrt{\text{aq}}$  *essen*, in Verbindung gebracht, wobei er jedoch übersah, dass zwischen lat. *esc* und skr. *aq* eine durch das desiderative *s* gebildete Form liegt, welche im Skr. *aksh* lauten würde (*Bopp*, Gr. s. r. 98), und dem lat. *esc* entspräche. Die Form *aksh* erscheint im Skr. als Simplex gar nicht, wohl aber als Compositum in *bhaksh*, gebildet durch das Präfix *abhi* mit Verlust des an- und auslautenden Vokals (wie in alten Compositionen so sehr häufig), so wie das lateinische *ve-scor* durch das Präfix, welches im Skr. *ava* lauten würde; letzteres heisst *abessen* (*abbeissen*), jenes *einbeissen*. Eben dahin gehört das gleichbedeutende skr. *g'aksh*; es verhält sich zu *aksh* wie *k'aksh* *sehn*, zu *aksh* *sehn* (vgl. *παπταίνω*), nur dass dort *g'* in der Reduplication (denn eine solche Bildung ist hier auf jeden Fall) erscheint, hier *k'* (*Pott*, E. F. I, 278, erklärt *g'aksh* anders). Demnach gehört auch das eben er-

wähnte quercus mit esculus unter eine Wurzel. Ich vermuthete, dass auch sskr. kshu-dh *hungern*, hierher gehört, für akshu-dh steht und wie krudh (vgl. κρύος und sskr. krû-ra) und so viele griechische und zendische Wurzelformen durch die √dhâ (vgl. S. 30) formirt ist.

Der sskr. Composition bhaksh (für (a)bh(i)+aksh von √aç) entspricht griech. φαγ mit Vertretung des ksh durch γ, wie oft (S. 68): *essen* (vgl. Pott, E. F. I, 271) in φαγεῖν u. s. w.; φάγημα, τό, *das Essen*; φάγησις, ἡ, *das Essen*; φαγήδια, τό, *ein Essfest*; φάγος; φαγᾶς; φαγᾶς, ὁ, *Fresser*; φάγαινα, ἡ, *Fresssucht*, ein krebstartiges Geschwür; φαγέδαινα (wie λέαινα, λάκαινα aus einem zu supponirenden φαγεδον gebildet), ἡ, *dsslb.*; φαγεδαινικός, ἡ, ὄν, *wie ein Krebs um sich fressend*; φαγεδαινόομαι, *am Krebs leiden*. — φαγέσωρος, ὁ, *Fresser*; φαγών, ὁ, *Fresser*, *Kinnbacken*; φαγρός, ὁ, *der Wetzstein* (cretisch), weil er das Eisen anfrisst; *eine Fischart*, welche auch φάγωρος, oder φαγώριος, ὁ, heisst. — φάγιλος, ὁ, *ein Lamm*, *eine junge Ziege* (zur Zeit, wo sie essbar werden); προσφάγιον, τό, *Zukost*; ἀλληλοφάγος, ὄν, *einander fressend*; ἀλληλοφαγέω, *einander fressen*; ἀλληλοφαγία, ἡ, *das einander Auffressen*; ὀψοφαγίστερος; -τατος, *Grade von ὀψοφάγος*. — Aus dem Lateinischen entspricht fag in fag-mes, fâmes (vgl. subtêmen), was Pott höchst unpassend zu sskr. √hâ zog (E. F. I, 200); fâmes ist demnach *Esslust*, *Essgier*, wie es schon Forcellini richtig fasste, während Döderlein falsch ist (Synonymik III, 119); hierher gehört fatim in ad fatim, welches zum (*lustigen*, *muntern*) *Essen*, und dann wie satis (eigentlich zur *Sättigung*) gebraucht, *genug* heisst; fatim steht für fac-tim (= sskr. bhak-ti-m), c ist verloren wie in der Schreibart autor für auctor.

Nicht ganz mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob hierher gehört φηγός, ἡ, *ein Baum*, welcher eine runde, essbare Frucht trägt; das deutlich entsprechende lat. fâgus, welches aber wahrscheinlich aus dem Griechischen entlehnt ist, bezeichnet die *Buche*, und daraus dürfen wir wohl entnehmen, dass das ahd. bôha (oder mit regelrechterer Entsprechung puocha, welche Schreibart ebenfalls gefunden wird, Graff, Ahd. Sprsch. III, 35), so wie das gleichbedeutende slav. bouk (welches dem Deutschen entlehnt zu sein scheint) identisch mit dem griechischen φηγός sind, obgleich letzteres nicht ganz denselben Baum bezeichnet. Eben hierher ziehe ich mit Graff (Ahd. Sprsch. III, 117) das goth. bag-ms *Baum*. In bôha: puocha ist wie in φηγός der Vokal gedehnt (vgl. S. 110); in bagm ist der kurze Vokal geblieben; in letzterem entspricht g dem sskr. ksh wie oft (vgl. S. 207), in jenem h (ch), wie in eih, eichila. In *Buche* und *Baum* läge also die Bezeichnung des *Essbaren*, ebenso wie unserer Etymologie nach in *Eiche*. Von φηγός kommt: φηγίνος, ἡ, ὄν; φηγινέος, α, ὄν, *vom Holze der φηγός*; φηγών, ὁ, *ein Platz voll φηγοί*; Φηγεύς n. p. —

Indem bh durch b (wie in buro, bustum S. 32) im Lateinischen vertreten wird und ksh durch cc für x oder sc (vergl. διδάκχω = διδάσκω), entsteht die Form bacc in bacca, *Beere*,

*essbare runde Frucht.* Nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher griechisch: φακ-ῆ (von der Form φακ mit Vertretung des sskr. ksh durch x (vgl. S. 220)), ῆ, *Linse*; φακίς, ὁ, gld.; φακός, ὁ, *Linsenpflanze* u. s. w.; φακίον, τό, *Linsenscheid*; φακώδης, ες, *linsenartig*; φακωτός, ῆ, ὄν, *linsengestaltig*; φακνός, κ, ον, εο, *Linsen gemacht*.

Da wir (S. 177) gefunden haben, dass sskr. ksh im Griechischen bisweilen durch σ vertreten wird, so ziehn wir endlich mit Pott hieher: φάσ-τελος, φασήολος, φασίολος, ὁ, *eine Pflanze, die essbare Schoten trägt*.

ἀκ in ἀκτίς, ἀκτίς, ῆ, *Strahl, Sonnenstrahl, Blitz* u. s. w. hat schon Pott (E. F. I, 267) mit ας in dem sskr. a(n)ṣ-u *Sonnenstrahl* (mit, wie überaus häufig, eingeschobenem Nasal) und ας-ανι *Blitz* verglichen. Wenn, was die Vergleichung mit anṣu höchst wahrscheinlich macht, τιν hier das nominale Suffix ist, so ist es in der ganzen griechischen Sprache das einzige der Art, man müsste denn für ἰκτίς (S. 176) eine andre Etymologie aufstellen, durch welche ἰκ sich als das Wurzelement ergäbe. Ich halte es darum auch nicht für ein einfaches Suffix, sondern fasse es auf die Weise, wie sich z. B. μεγιστ-άν zu μεγιστ-ος, ἀγχιστ-ῖνος zu ἀγχιστός verhält, so dass also aus ἀκ erst ein Thema durch ein mit t einlautendes Suffix gebildet wäre (etwa sskr. tu = griech. το, vgl. S. 13, oder griech. τερ = sskr. tṛi, wie man ehemals ἀκτίς = ἀκτίς Hymn. Hom. 32, 6 las) und dann an die Stelle des nach t folgenden Vokals ω getreten wäre; ganz auf dieselbe Weise verhält sich zu ἐρμα (S. 59) das dasselbst nachzutragende ἐρμίν, ἐρμής, ὁ, *Bettstütze* und ῥημίν zu ῥημός. — Von ἀκτίς kommt: ἀκτινωτός, ῆ, ὄν, *unstrahlt*; ἀκτινωδών, *strahlenartig*.

✓ AK (EPK). Pott (E. F. I, 267) schon betrachtet das, so eben als Wzform erkannte, sskr. ας, griech. ἀκ als primäre Form einer reichen Reihe von Wurzelformen mit der Bedeutung *leuchten*, dann *sehen*. Was die formale Verbindung betrifft, so stützt er sich auf die sskr. Wzf. πας, *sehn*, welche er für eine Composition von api + ας nahm; was den Abfall des an- und auslautenden Vokal in api betrifft, so haben wir schon mehrfach Analogieen dafür, insbesondere bei dem ähnlich formirten abhi *gesehn* (z. B. S. 222, vgl. auch Pott, E. F. I, 159 ff.). Die Bedeutung dagegen betreffend, so geht zwar der Begriff: *Strahl* (in Sonnen-Blitz-Strahl) nicht nothwendig nur aus dem des Glänzens hervor; allein die Analogieen von sskr. rāg'i, lat. radius von rāg' *glänzen*, von fulmen für fulg-men von dem gld. fulg, sprechen doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Annahme; dennoch möchte ich nicht wagen, bloss aus drei, etwas ganz anderes schon als *Sehen* bezeichnenden, Substantiven durch Abtrennung der Endung eine Wzf. abzuschneiden und ihr, wegen der Aehnlichkeit mit einer, vermuthungsweise auf ihr Simplex zurückgeführten, Verbalwurzel eine, mit der von dieser identische, Bedeutung zu geben. Und nichts desto weniger liegt schon ein grosser Theil der Wahrheit in Potts Bemerkung; nur durfte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Dieselbe Bedeutung wie sskr. paç hat die Wurzelf. dñiç. zu deren Ergänzung paç dient; wie sich nun paç in pi+aç auflöst, so dñiç in ad+ñiç (S. 96, wo man als das einzige Beispiel ausser adñi, wo sich im Sskr. die verkürzte Form von ati: at erhalten hat, adbhuta hinzufügen kann); nun wissen wir aus einer Menge schon vorgekommener Beispiele (vgl. S. 49, 65, 77, 85 ff. 87 ff.), dass für ñi, durch Vertauschung mit ra und Ausfall von r, überaus häufig a eintritt. Auf diese Weise ergeben sich ñiç, aç als identische Wzff. und zwar aç als sekundäre. Will man diese unzusammengesetzt in a(n)ç-n, aç-ani, ἀκ-τιν erkennen, so würde formell nichts entgegenstehen; a(n)ç verhielte sich zu ñiç, wie z. B. va(n)h zu vñih (S. 87), aç wie vah (S. 85). Auch von Seiten der Bedeutung ist dieser Zusammenhang keinesweges sehr unwahrscheinlich, aber auch, wie bemerkt, nicht gewiss.

Die eigentliche Wzform ist demnach ñiç, und in Erinnerung bringe ich die, oben (S. 104) aufgestellte Vermuthung, wonach der Begriff *Leuchten* vielleicht durch eine primäre Wurzel ñi bezeichnet war. Von dieser könnte ñiç wiederum eine sekundäre Formation sein. Mit dieser Form ñiç steht höchst wahrscheinlich in Verbindung ruç (mit ru für ñi, wie oft (in den Veden, Lassen, Anth. sanscr. s. v.)) *leuchten*; vielleicht bei dem häufigen Wechsel des sh und ç im Sskr.: ñish *sehn* (Lassen a. a. O.) und raç-mi *Sonnenstrahl* (mit ra für ñi), woraus man alsdann noch mehr Recht entnehmen kann, auch a(n)çu, ἀκ-τιν zu der Form aç zu ziehen; fraglicher ist, ob raç-l, ein *Zeichen des Zodiakus*, hieher gehört, und ebenso ob arç-a-sāna *Feuer*. — Sonst zeigt sich die volle Form nur in der erwähnten Composition d-ñiç (Pott, E. F. I, 267) für ad-ñiç, welches also eigentlich *an-sehn* heisst. Griechisch entspricht δέρω-ω, *sehen*, gewöhnlich neutral, dann auch transitiv: *etwas sehen*; gothisch taurh-ts (splendidus). Von δέρω (ἑδραχον, δέδορκα) kommt: δέργμα, τό, *Blick*; δεργμός, ό, *das Blicken*; δέρξις, ἡ, *das Sehen*; δερκιάομαι = δέρομαι; δράκος, τό, *Auge*; δοράζω = δέρω (Gr.); ἀδερκής, ές; ἀδερκτος, ον, *nicht sehend*; ἀδρακής, ές (Hes.), *unsichtbar*; δυσδέρκετος, ον, *schwer zu sehen*; μονοδέρκτης, *einäugig*; ὀξύδερκέω (-δορκέω), *scharf sehen*; ὀξύδερκεια (-ία), (-δύρκεια, -ία), ἡ, *Scharfsichtigkeit*; ὀξύδερκικός, ἡ, όν, (-δορκικός) *das Gesicht schärfend*.

Hiermit gehört zusammen zunächst δρωκτάζω (Hesych.), *umhersehen* (vgl. Pott, E. F. I, 229); das lange ω ist hier wohl dialektisch für langes ā. — Ferner ἵποδράξ (wohl für ἵποδρακ-ίς Adv.) und mit Verlust des ξ: ἵπόδρα, *von der Seite blickend, finster*; daraus ἵποδρής, ό, *der feindliche*; ἵποδρασία, ἡ (Hes.), *der finstre Blick*. — Auf dieselbe Weise lehnt sich an δερκ die dialektische Form δρω = δέρω (anders Pott, E. F. I, 219. 267). Wenn man will, kann man ἵπόδρα u. s. w. bis δρω auch für eine, durch Präfix at, vor Vokalen ad und abj. a: δ gebildete Form aus der zu Grunde liegenden Wurzel ñi (S. 104) ansehen. Allein da sonst von dieser Ausbildung keine Spuren erscheinen (man könnte jedoch vielleicht litt. dairaus *sich umsehen*, und altpr. en-deirit *ansehen*, dafür erklären, Pott, E. F. I, 267), ἵποδράξ

aber neben *ἐπόδρα* besteht, so bin ich mehr geneigt, die erwähnten Formen für dialektisch abgestumpfte zu halten; nicht unähnlich mit dem Verhältniss von *ἐπόδρα* zu *ἐποδράζ* ist das des lateinischen *quā-li* zu *ῥλα* (vgl. weiterhin und Bopp, V. G. 598 ff.), indem in beiden die Endung (li: λα) dem sskr. *driç* entspricht; der Nominativ hätte nämlich im Lateinischen durch Anhängung von *s* an die, eigentlich *driç* entsprechende Form: *lic*, *lic-s*: *lix* werden müssen, *talix*, wie griech. *ῥλαξ*; dies *x* wurde aber in *s* geschweidigt: *talis*, und dieses *s* schien alsdann Endung des Nominativs, so dass man *tāli* für das Thema hielt. —

Wenn man sich der vielen Mythen erinnert, in denen der Drache als wachsam, seine Augen nimmer schliessendes, durch ihren grauenhaften Glanz erschreckendes Ungeheuer erscheint, wird man keinen Anstand nehmen, hieher, und zwar zu der Form *δρακ* zu ziehen: *δράκων*, *οντος*, *ὁ*, *Drache*; *δράκαινα*, *δρακαινίς*, *ῆ*; *δρακόντιον*, *τό*, Dim.; *Pflanze mit Schlangenflecken* u. s. w.; *δρακόντιος*, *α*, *ον*; *δρακοντίας*, *ον*, *ὁ*; *δρακοντίας*, *αἶδος*, *ῆ*, *von Drachen*; *δρακοντώδης*, *ες*, *drachenartig*; *δρακόντιον*, *τό*, *Drachenblut*, ein Farbestoff; *δρακοντίς*, *ῆ*, *eine Art Vogel*; *ἐνδρακοντίω*, *in einen Drachen verwandeln*.

Ferner zieht man zu *δρακ*: *δρόρξ*, *κός*, *ῆ*, *Reh*, *Gazelle*, indem man annimmt, dass es seinen Namen seiner schönen Augen wegen erhalten hat (so auch Pott, E. F. II, 33). Diese Ableitung findet von Seiten der Form einige Schwierigkeiten; als Nebenformen erscheinen nämlich unter andern *ζόρξ*, *κός* und *λοπος*; im Sskr. stehen nun in der That *d*, *g*, *j* in einem gewissen Wechsel (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 909), und wenn dieser schon früh drei, durch diese Verschiedenheit sich specialisirende, Formen gebildet hatte, so konnten sie auch ins Griechische übergehen, wie in *δαμ*, *ζην*, *δου* (für *jou*); allein von diesem Uebergang findet sich in der Wzf. *driç* weder im Sskr., noch sonst in einer der verwandten Sprachen eine Spur. Im Sskr. konnte eine Form *jri* überhaupt nicht existiren. So müsste man denn annehmen, dass auf griechischem Boden *δ* in *ζ* und *ι* übergegangen wäre; für einen absoluten Uebergang von *δ* in *ζ* und *ι* findet sich aber keine hinreichende Analogie; auflösen wird sich alles, wenn man als Grundform *διopak* annimmt; *δ* geht bekanntlich sehr oft in *ζ* über, wodurch *ζopak* entstand; *ι* fällt ferner aus, wie sehr oft. z. B. in *πῆρ* (S. 31), in *συνάα* für *συνάα* und sonst; so entstand *δopak*, und mit Abfall des *δ*, wie er z. B. vor *ξ* häufig vorkommt (vgl. *αἶνός*), die seltne und späte Form *λοπκ*. Durch diese Annahme haben wir nicht nöthig, die sich so ähnlich sehenden und gleichbedeutenden Formen auseinander zu reissen, was ich nicht wagen würde (Pott, E. F. II, 387 that es, indem er seine frühere Ansicht zum Theil aufgibt, wegen des welachen *ιωρς*, *Rehbock*, womit er *ιοπκ* alsdann identificirt; über die Form mit *ζ* erklärt er sich an dieser Stelle nicht). Nehmen wir *διopak* als Grundform, so ist eine Trennung von *δρακ* natürlich nothwendig, und eine Wurzel, mit welcher sich diese Form mit entschiedener Sicherheit verbinden liesse, kenne ich nicht. Bemerkenswerth ist aber, dass im Sskr. dasselbe, oder ein sehr ähnliches, Thier *ῥiç-ja* (*Antelope* bei Wils. *sanscr. Dict.*) heisst,

was sich mit der hier zu Grunde gelegten Wurzel řiç, *sehen*, verbinden lässt, wenn wirklich das *hellsehende* Auge dieser Thiere (vgl. *Lichtenstein*, Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1826. S. 232) von so bedeutendem Einfluss auf die Benennung derselben war. In diesem Fall lässt sich aber auch eine Verbindung von dem δορκ, ζορκ, ιορκ zu Grunde liegenden διορκ mit der hier behandelten Wurzel řiç ziehn. Man braucht δι nur als das bekannte Präfix und ορκ als die gunirte Form von řiç zu fassen. Dann wäre δι-ορκ *sehr sehend, gut sehend*, gleichsam sskr. vi-arç (= vi-riç-ja). —

Also: δόρξ, ζόρξ, δορκάς, ζορκάς, ἡ; δόρκος, ιορκος, ὁ; δόρκη, ἡ; δόρκων, ὁ, *Gazelle, Reh* u. s. w.; δορκάδιον, τό, Dim.; δορκάδειος, α, ον, *vom Reh*; δορκαδίζω, *hüpfen, springen, wie ein Reh*; δορκαλίδες, αἱ, *Würfel aus Rehgelenken; Peitsche aus Rehleder*; δορκίς, ἡ, *eine Pflanze*.

Zu dřiç gehört auch Δίρκ-η n. p. der Frau des Λύκος (*des Sehenden*, s. λεύσσω).

Im Sskr. verbinden sich fast alle Pronomina mit den, aus der Wzf. dřiç hervortretenden, Adjectiven dřiç, dřiça und dřiksha (aus der durch desideratives s gemehrten Wzf., welche dřiksh lauten würde, vgl. S. 221), welche so viel als *aussehend, ähnlich* bedeuten. So wird aus dem Pronominalstamm tat: tâ-dřiç, tâ-dřiça, oder tâ-dřiksha, *diesem ähnlich*, statt tad-dřiç, aus jat (relativ), jâdřiç, jâdřiça, jâdřiksha u. s. w. (Bopp, V. G. S. 598 ff.). Im Prakrit wird nun das d verloren, also z. B. târisa für tâdřiça (*Vararuchi* bei Lassen, Inst. Ling. Pracrit. I, 30), und derselbe Verlust zeigt sich fast in allen verwandten Sprachen<sup>1)</sup>; im Goth. leik, im Lat. li für lic (S. 225), im Slav. liko. — Im Griechischen entspricht λικο, welches man entweder mit dřiça identificiren kann — also mit Verlust des d, Vertretung des r durch λ und ç, wie immer, durch k — oder mit dřiksha, wo κ (für κα S. 222) = ksh. Dies zu entscheiden ist natürlich nicht möglich. Diese Endung erscheint (vgl. Max. Schmidt, De Pronom. 72): in τη-λικο-ς (= sskr. tâ-dřiça-s oder tâ-dřiksha-s), η, ον, (Dor. τᾱ-λίκος), eigentlich: *diesem ähnlich*, talis; ferner mit dem Fragpronomen πο (eigentlich hva = sskr. ka, so dass es sskr. kâ-dřiça für kad-dřiça oder kâdřiksha voraussetzt): πη-λίκος, η, ον, *wem ähnlich, wie gross* u. s. w.; davon πηλικότης, ἡ, *Grösse*; ferner mit dem Relativ δ, *welcher* (= sskr. ja), ἡ-λίκος (= jâdřiça oder jâdřiksha) eigentlich: *ähnlich wie ein erwähnter oder zu erwähnender*, indem es ein entweder auszusprechendes oder zu denkendes Demonstrativ voraussetzt. Dieses Relativpronomen erscheint auch in der Zusammensetzung mit dřiç: also ἡλικ (= jâdřiç) im Nomin. ἡ-λιξ = ἡλίκος, dann überhaupt *gleich* insbesondere vom Alter u. s. w.; ἡλικία, ἡ, Abstractum von ἡλίκος, *Zustand*

1) Vgl. Bopp a. a. O. (Pott, E. F. II, 45, 97). Beiläufig will ich hierbei bemerken (wegen Bopp S. 602), dass die gothische Form leik, ahd. lih (J. Grimm, D. Gr. II, 16. nr. 183) nicht der Form dřiç, sondern dřiksh entspricht, welchem sowohl gothisch k als g (so gut wie im Griech. κ, γ) und ahd. h, grade wie in eih (S. 220 ff.) gegenübersteht



der Ähnlichkeit, Gleichheit mit etwas andern, Gleichalterigkeit u. s. w.; ἡλικιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, gleichalterig u. s. w.; — zusammengesetzt mit ὅμ (vgl. σα): ὁμήλιξ, ὁ, gleichalterig, wovon ὁμήλιος, α, ον, gld. —

Nichts ist gewöhnlicher als der Einschub eines Nasals vor einem, eine Wzf. schliessenden Consonanten (nach dem Muster der 7ten Conj. Cl.); so entsteht aus der ὀρίξ entsprechenden Form λκ: λγκ. Dem sskr. sadṛīṣa-s (welches der Bedeutung und zum Theil der Form nach <sup>1)</sup> dem deutschen *gleich* entspricht, goth. ga-leik-s) correspondirt mit dieser Veränderung griech.: ἄ-λγκ-ος, oder wie in ὁμήλιος: ἄλίγκιος. Das anlautende ἄ verliert aber seinen Spiritus asper, wie sehr oft, z. B. in ἄ-δελφ-ός (= sskr. sa-garbh-a) für ἄ-δελφός (vgl. σα); so entsteht dann: ἄλίγκιος, α, ον, *gleich* (eigentlich: *zusammen* (*über-**eins*) (*aus*)*sehend*). Gewöhnlicher erscheint ἑταλίγκιος.

Aus ῥίξ entsteht, wie bemerkt, die Wzf. ας (S. 224); hier würde zuerst ἀκ-τίς (S. 223) anzuführen sein, wenn die Bedeutung mit grösserer Entschiedenheit dafür spräche, dass es zu dieser Wzf. gehört. Dagegen bildet sich durch Hinzutritt des desiderativen s aus ας + s (vgl. S. 221) die Form aksh. Diese erscheint zunächst im sskr. akshin., *Auge*; diesem Thema entspricht griech. mit Vertretung des ksh durch σσ: ὄσσι n. Vom Singular wird nur Dativ: ὄσσει angeführt; der Dual lautet ὄσσει für ὄσσει; Gen. plur. ὄσσιων ( *Hesych.*); die übrigen Casus, welche im Gebrauch sind, werden pluralisch nach der 2ten Declination gebildet: ὄσσων, ὄσσοις. Man könnte den Grund davon darin sehen, dass die Griechen die Declination neutraler Themen auf: so gut wie ganz verloren haben; mit Ausnahme von ἄκαρς und diesem ὄσσι giebt es nämlich kein Neutrum auf:; viel wahrscheinlicher ist mir aber, dass bei den Formen ὄσσων, ὄσσοις das sskr., mit akshi gleichbedeutende, Thema aksha, gen. masc., zu Grunde liegt, und die griechischen Grammatiker haben demnach gar nicht so unrecht gehabt, neben der neutralen Form, welche sie mit einem, auf ihrem Standpunkt leicht verzeihlichen, Irrthum τὸ ὄσσοις statt τὸ ὄσσι schrieben, eine masculine ὁ ὄσσοις anzunehmen, möge diese gleich bei den alten Schriftstellern, so weit wir sie kennen, nicht vorkommen (*Spitzner, de vern. heroic. p. 75*). —

An die Form ὄσσι — jedoch mit äolisch-attischem ττ für σσ, welches nicht primär, sondern sekundär ist, wie λυτή beweist, welches erst aus λισσ entstanden ist (vgl. λίσσομαι) — schliesst sich τριόστις, ἴδος, ἡ, (*drei Augen*, als Bezeichnung einer wahrscheinlich augenförmigen Zierrath, *habend*), *ein Ohrschmuck mit drei Bommeln*. An die Form ὄσσο schliesse ich die, mit τριόστις gleichbedeutende, Form τριόστις.

1) Das goth. ga, welches J. Grimm (D. Gr. II, 4018) mit Recht im Allgemeinen mit sskr. sa vergleicht, scheint der Form nach eher dem, aus sa gebildeten, saha zu entsprechen, und leik ist, wie bemerkt, ἄλίκος; das das Thema schliessende a ist im Gothischen vor dem Casuszeichen, wie immer, abgefallen, und von saha blieb von ha, welches regelrecht goth. ga ist.

Neben dem in aksha, akshi erscheinenden aksh finden wir im Sskr. als Verbum iksh; in Beziehung auf diese Form bemerkt *Pott* nicht ganz unrichtig (E. F. II, 267), dass sie sich zu aksh ungefähr so verhalte, wie das Desiderativum ips zu √âp. Nur hätte er statt aksh sagen sollen: „zu der, aksh zu Grunde liegenden, einfacheren Form, welche diese auch sein mag.“ Und damit man die Analogie noch deutlicher erkenne, verweise ich auf das oben (S. 12) Bemerkte, wo wir sahn, dass der Wzfl. âp eine einfachere ap (ebenfalls mit kurzem a) zu Grunde liegt. I in iksh und ips vertritt diesernach ein älteres a. Diese Umbildung kommt im Sskr. oft vor, ohne dass die verwandten Sprachen einen Antheil nehmen. Ich finde daher für wahrscheinlich, dass sie sich erst nach und nach im Sskr. festsetzte und früher mit a bestehende Formen in ihr Bereich zog. Im Griechischen erscheint nun ὄσθ-ομαι (ὄττομαι) als Verbum und schliesst sich, wie ich glaube, an die iksh vorhergehende (Desiderativ-) Form aksh, welche im Sskr. nicht als Verbalwurzelf. dient; ὄσδομαι heisst: *sehn, im Geiste sehn, voraussehn, voraus verkünden* (vgl. das ebenfalls hieher gehörige οc-men *Vorzeichen*, mit c für sskr. ksh, wie in oc-nlus und op-īnor). Hieher gehört denn auch ὄσδεύομαι, (att. ὀττεύομαι) *ahnen u. s. w.; ὀττεία, ἡ, Vorahnung.* —

Indem sskr. ksh durch die gewöhnlichste Gegenform κτ vertreten wird, entspricht ὀκτ-αλλος, ὁ, *Auge*; indem ksh durch κκ vertreten wird (für σκ wie in διδάσκω für διδάσκω, vgl. S. 222): ὀκκαλλος, ὀκκος, und mit Verlust des einen κ: ὀκος, oculus. — Ferner erscheint πτ für sskr. ksh; sehr natürlich bei dem Wechsel zwischen π und κ im Griechischen (vgl. πα und κα, Pron. interrog., s. κα u. S. 232 und sonst). So entspricht: ὀπτίλος, ὀπτίλλος, und mit Verlust des anlautenden ο: πτίλος, πτίλλος, ὁ, *Auge* (vgl. *Pott*, E. F. II, 602). — Ὀπτιλέτις, ἡ, *Beiwort der Athene.* —

Hieher gehört ferner die Form ὀπιπτεύω; nach der Bedeutung *begaffen* und wegen des Mangels des desiderativen s halte ich sie eher für Intensivform, obgleich ihre Reduplication, wie *Pott* (E. F. II, 75) richtig bemerkt, mehr nach der der Desiderativa (*Bopp*, Gr. s. r. 539, 3) und der Aoriste (a. a. O. 426, 427) sich richtet. — Davon kommt: ὀπιπτεντήρ, ὁ, *Gaffer.*

Ganz gleichbedeutend mit ὀπιπτεύω ist ὀπιπένω. Die Dehnung des ι leitet *Pott* (a. a. O. 76) von dem Wegfall des τ ab (vgl. ὦπ in ὦψ); zu ὀπιπ gehört ὀπίπης, ὁ, *Gaffer*; ὀπιπεντήρ = ὀπιπτεντήρ.

Auf dieselbe Weise, wie aus ὀκτ: ὀκ entstand, kommt aus ὀπτ (durch das Medium ὀππ) die Form ὀπ (im Lateinischen in dem schon erwähnten op-inor) als Verbum in ὀπ-ωπα; ὠφθην, ὄψομαι u. s. w.; ὀψείω, Deriderativ. Davon: ὄμμα, τό, *Auge* (für ὀπ-μα, äol. mit regressiver Assimilation ὀππα); ὀμμάτιον, ὀμματίδιον, τό, Dim.; ὀμμάτειος, α, ον, *in den Augen*; ὀμματόω, *besehn*; ἐξόμματος, ον, *blind*; ἐξομμάτωδης, ἡ, *das Klarmachen der Augen*; *das Blenden derselben.* —

ὄψις, ἡ (gebildet durch das Suffix τι, für ὀπτις; daher die hesychische Form ὄττις, vgl. *Pott*, E. F. II, 40), *Ansehn, Gesicht*

u. s. w. ὄφραρον, τό, = ὄψις, (falsch gebildet, wahrscheinlich von *Aeschylus* selbst; ist es ein älteres Wort, so müsste man es durch Suff. *aro* aus ὄψ = aksb mit ψ für sskr. kab (vgl. S. 172) leiten); ὄβδην (mit *iz* componirt ἐξόβδην, woraus man mit Unrecht auf einen Nominativ ὄβδη schloss, welcher nie im Gebrauch war), *angesehen*. — ὤψ, ὀπός, ἷ, *Auge, Gesicht*; die Dohnung ist eine Art Vridhi (vgl. das analoge vak' *Rede* im Sskr., von vak' *sprechen*). ὀπτήρ, ὄ, *Schauer, Späher*; ὀπτήριος, α, ον, in ὀπτήρια δώρα, *Geschenke für den Anblick von etwas*; ὀπτός, ἷ, ὄν, *gesehen*; ὀπτός, α, ον, *zu sehen*; ὀπτικός, ἷ, ὄν, *zum Sehen gehörig*; ὀπταίνω, ὀπτάω sind Denominative von einer, dem sskr. aksban *Auge*, (also aksb mit dem Suffix an) entsprechenden, zu supponirenden Form ὀπταν, *Auge*; ὀπταν, durch aj formirt, ward ὀπταν-ajw-mi oder durch blosses j ὀπτανjomi (wobei die für das Sankrit geltende Regel 583, 4 (bei *Bopp*, Gr. s.) im Griechischen keine Anwendung findet); dieses ging in ὀπτάω durch Verlust des j, in ὀπταίνω durch Ineinanderschmelzen des nj über (wie λίσαινα für λισαν-ja und ähnliche); sie heissen so wie ὀπτάζω, Denominativ aus ὀπτο = aksba: *sehn*; in derselben Bedeutung kommt auch ὀπτιζω, ὀπταίω vor; alle diese sind Denominativa; ὀπταίω vielleicht nach 583, 4 regelrecht aus ὀπταν = aksban gebildet, indem n abfiel und a in i überging, so dass dem sskr. aksbaj-mi ὀπτίω entspräche und dieses ὀπταίω geworden wäre; mit derselben Sanskritform könnte man ὀπτιζω identificiren, wo j in ζ, wie gewöhnlich, übergegangen wäre. Allein ich finde nicht, dass sich diese Regeln in der griechischen Sprache ganz genau erhalten haben, vielmehr wird ζ als Denominativbildung sehr willkürlich gebraucht; an ὀπτάζω lehnt sich ὀπτασία, ἷ, *Gesicht*; endlich erwähne ich hier ὀπτρώ, *sehn*; es ist dies ein Denominativ, welchem ein Thema ὀπτει, Nom. ὀπτρός supponirt werden muss; wenn man hier *ro* als Suffix ansehen will, so wäre diese Form unter die früher erwähnten zu setzen, wo πτ = sskr. kab. Allein auch *τεν* könnte Suffix sein und dem sskr. tu entsprechen; doch wäre alsdann dies der einzige Fall, wo sich eine Spur des Suff. tu im Griechischen erhalten hätte. Denn alle andern Themen, welche auf *τεν* enden, sind nicht dahin zu ziehen; weder ἀγχιστειός noch ἀριστειός noch γραμματειός noch ἱπδαρτειός, noch ἰκτερός noch τριτερός, sondern es zeigt sich in diesen Beispielen insbesondere (vor andern in ἀγχιστειός gegen ἀγχιστός, ἀριστειός gegen ἀριστός), dass dieses *ro* sich in den Suffixen an die Stelle andrer Vokale drängte, und diese Erklärung ist auch für das bei ὀπτρώ zu supponirende ὀπτρός anzunehmen; es würde für ὀπτέρ, ὀπτῆς stehn. —

Endlich gehört hieher ὀπή, ἷ, *Luftloch, Oeffnung* u. s. w.; ganz analog ist das sskr. aksba in gav-aksba, *Loch, Fenster* 1); ὀπαίος, α, ον, *mit einer Oeffnung*.

ὀπωπή, ἷ, *Anblick*; ὀπωπίος, α, ον, *zum Auge gehörig*; ὀπωπίω, *sehn*; ὀπωπητήρ = ὀπτήρ. —

1) Ein andres sskr. Wort für Fenster ist vātājanam *Windgang*. Das im Text angeführte und dieses sind, ihren, *Fenster* insbesondere bezeichnenden, Theilen nach, verbunden in dem abd. windauga, englisch window, welchem sskr. vātāksha entsprechen würde.

Bei den Compositis ist zu Anfang ein Wort: ἄσπορος, ὄν, *gesichtslos* (ähnlich ἄσψ, ἄσπτος) zu erwähnen, welches, wenn die Zusammensetzung nicht bloss den, mit Recht ebenso lautenden, aber von *σπ*, *sprechen*, ausgehenden (wo also ἄσψ für ἄσφοψ steht) nachgebildet ist, beweisen würde, dass die bis jetzt behandelte Wzfl. nicht vokalisch, sondern mit *σ* anlautet; wir müssten alsdann die Zusammenstellung mit *aksha* und allen entsprechenden Formen in den verwandten Sprachen, welche stets mit Vokal anlauten (man vgl. sie bei *Pott*, E. F. I, 269), aufgeben, wozu sich wohl nicht leicht jemand entschliessen wird, oder annehmen, dass ὄπτ eine Zusammensetzung mit dem Präfix *αφα* eingegangen sei, wozu man sich wegen dreier Wörter, da sich sonst keine Spur von Digamma findet, nicht leicht bequemen möchte. Ich glaube, dass, so gut wie sich kürzlich in Deutschland einer fand, der darauf wettete, dass man nicht *gegessen*, sondern *geessen* sagen müsste, und als er die Wette verloren gab, der Ansicht war, dass er nun auch für *geerbt* *gegerbt* sagen dürfe — eben so gut in Griechenland sich einer einbilden konnte, dass, so gut wie man ἄσψ, *stimmlos*, sagen könne (von ὄψ für σψ) nicht ἄνοψ, es auch erlaubt sei, ἄσψ von ὄπτ, ὄπ für den Begriff *gesichtslos* zu gebrauchen. Nachdem das *σ* verloren war, wusste man ja überhaupt nicht mehr, warum einige, nun mit Vokalen anlautende, Wörter sich mit dem blossen *α* bei der Privation begnügten, andre aber *αν* forderten, und die meisten jener Wörter wurden nach und nach unter diese Regel gebracht; wie leicht konnte es bei einer so eintretenden Anarchie geschehen, dass auch aus dieser Regel einmal drei Wörter in jene traten, zumal wo, wie hier, das regelrechte ἄσψ, *stimmlos*, die wahre Analogie abzugeben schien.

ἀπόπτῃς, ὅ, *von oben her beschauend*; δίοπτρα, ἡ; δίοπτρον, τό (τρα und τρο = sskr. Suff. tra), *jedes (Instrument) was zum Durchsehn dient, Guckfenster u. s. w.*; ἐσοπτρίς, ἡ, *Spiegel*; εἰσοπτρίζομαι, *sich bespiegeln*; ἐξοπτρισμός, ὁ, *Bespiegelung*; κατοπτρικός, ἡ, ὄν, *den Spiegel betreffend*; ἐποψία, ἡ, *Anblick*; ἐπόψιος, ὄν; ἐπόψμιος, ὄν, *sichtbar*; ἐπόπτιδες (?); ἐποπτικός, ἡ, ὄν, *den Aufseher u. s. w. betreffend*; ἐποπτεία, ἡ, *Aufsicht*; ὑπεροπεύς, ὁ (*Hesych.*), *Verächter*; πολύοπος, ὄν (von ὀπή), *viellöcherig*; ἀνώπιον, τό, *die Gegend über der Thür* (ὀπή). — λυνοπτάω, λυνοπτάζω, *auf ein Netz Acht geben*. — χάροψ; ὁ, ἡ, *helläugig*; χαροπός, ἡ, ὄν, *glbd.*; χαροπότης, ἡ, *Helläugigkeit*. Αἰδίωψ (mit αἰδός, *schwarz*, zusammengesetzt, vgl. αἰδω), ὁ; Αἰδιοπία, ἡ, *mit schwarzem Gesicht, Aethiopier*, davon: αἰδιοπίζω, *wie ein Aethiopier leben*; αἰδιόπιος, α, ὄν; αἰδιοπικός, ἡ, ὄν, *aethiopisch*.

An das Thema ὤπ lehnt sich: ἀγανώπῃς, ὁ, -ις, ἡ, *mildblickend*; ἀγρωπός, ὄν, *wildblickend*; ἀμβλυωπής, ἐς, *stumpfsichtig*; ἀμβλυωπέω, *stumpfen Gesichts sein*; ἀμβλυωπία, ἡ, *Stumpfsichtigkeit*; δυσώπησις, ἡ, *das Beschämen u. s. w.*; δυσώπημα, τό, *Beschämung*; δυσωπητικός, ἡ, ὄν, *zum Beschämen geeignet*; ἀδυσώπητος, ὄν, *schaamlos*; ἀντώπιος, ὄν, *mit entgegengekehrtem Auge*; ἐνωπή, ἡ, *Angesicht*; ἐνωπαδία; ἐνωπαδόν; ἐνωπαδίως; ἐνωπιδίως (über die Suff. vgl. das bei Pron. σα, ἅ Bemerkte), *von Angesicht*; προνωπής, ἐς (von προ + ἐνωπ.), *voriwärts geneigt*; προνώπιος, ὄν,

vor der Wand ausserhalb (wohl zu ὀπί, Thür: vor der Thür, vgl. ἀνώπιον); (μέτωπον, τό, Stirn); μετωπηδόν, stirnwärts; μετωπίας, ὁ, mit einer grossen Stirn; μετωπιδαῖος, α, ον; μετωπίδιος, α, ον, auf der Stirn; μετωπία, ἡ, Stirnband; ἀντιμέτωπος, ον, mit entgegengekehrter Stirn; ἀρρενωπάδες (Hesych.), Mannweiber; ἐπώπης, ὁ; ἐπωπίς, ἡ, Aufseher (-in); ἐπωπάω, ἐπωπάζω, darauf achten; καλλωπιζω, das Gesicht schön machen; καλλώπισμα, τό, Schmuck; καλλωπισμός, ὁ, das Schmücken; καλλωπιστής, ὁ; καλλωπίστρια, ἡ, der (die) Schmückende; καλλωπιστήριος, α, ον; καλλωπιστικός, ἡ, ὄν, den Schmuck betreffend; ἀκαλλώπιστος, ον, schmucklos; (κύκλωψ, ὁ, Cyclop); κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπικός, ἡ, ὄν; κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπία, ἡ, cyclopisch; κυκλώπιον, τό, das Weisses im Auge; (μύωψ, ὁ,) μυωπία, ἡ, Kurzsichtigkeit; μυωπάζω; μυωπιάζω, kurzsichtig sein; μυωπίας = μύωψ, kurzsichtig; μυωπίασις, ἡ, = μυωπία; παραμυπία, ἡ, der Augenwinkel neben den Schläfen. — (πρόσωπον, τό, = skr. pratjāksha, welches aus denselben Elementen: prati = προτι, und aksha = ὤπ besteht; προσωπάτα, τά); προσωπίον, τό, Maske; προσωπίδιον, τό, Dim.; προσωποῦντα, ἡ, Gefässe mit einem Gesicht (für προσωπόεσσα); εὐπροσωπείω, von gutem Ansehen sein; (ὄκνδρωπάζω) ὄκνδρωπασμός, ὁ, zorniges Ansehen; (ὕδρωψ) ὕδρωπιώδης, ις, wassersüchtig; ὕδρωπιάω, wassersüchtig sein; ὕπωπιασμός, ὁ, das Schlagen ins Gesicht. — Gehört hieher ὕσσωπος, ἡ, Ysop, ein Gewürzkrant, (von ὕσος und ὤπ, kirschenartig?)? davon ὕσσωπίτης (οἶνος), darüber abgezogener Wein. —

Zu der, aus dem Begriff *sehen* hervortretenden, Bedeutung *berücksichtigen* (wie auch skr. lksh mit Präf. apa, ava u. aa. heisst), gehört ὤπις, ἡ, *Berücksichtigung, Ahndung* u. s. w.; ὀπιζομαι, für sich berücksichtigen, sich scheuen; ὀπιδνός, ἡ, ὄν, gescheut. — Gehört hieher Ὀπις, Οὔπις, Beiname der Artemis? davon οὐπιγγος, ὁ, ein Gesang auf die Artemis.

Keine Frage ist, dass hieher gehört ὀφθαλμός, ὁ, *Auge*; schwieriger ist aber eine sichere Erklärung der Bildung. μός ist entschieden zum Suffix μο zu ziehn, so dass ὀφθαλ bleibt; diesem tritt lateinisch ocul in oculo so gegenüber, dass man sich sehr geneigt fühlt, beide als bloss durch das Suffix λο mit Bindevokal entstanden zu betrachten, so dass also φθ so gut wie lat. c (für älteres cc) dem skr. ksh entspräche; auch haben wir schon Beispiele gesehn, wo φθ skr. ksh gegenübertrat (S. 178); nur würde die für diese gegebne Erklärung nicht für diesen Fall passen. Dort nahmen wir an, dass φ für σφ = ψ = skr. ksh stehe und θ nur zur Stütze eingetreten sei, wie bei π ein τ eintritt, z. B. πόλι: πτόλι. Können wir dies auch hier annehmen? Höchst selten ist die Einschlebung dieses Stützlautes und eine lantliche Nothwendigkeit für diese Einschlebung lag in ὀφαλο, ὀφαλιώ nicht vor. Soll man darum vermuthen, dass φθ gradezu skr. ksh gegenübergetreten sei? nicht unmöglich wäre es; man könnte sagen, dass, wie ksh durch πτ und κ vertreten wird, und ferner durch φ, z. B. in βλαφ (βλέφαρον) = vléksh, so könne auch φ mit, durch die Aspirationskraft des vorhergehenden φ, aspirirtem T-Laut, also θ, gegen-

übertreten. Allein dafür kenne ich keine Analogie und ich wage mich nicht gern auf das Glatteis der blossen Vermuthungen; noch ein dritter Ausweg wäre,  $\acute{o}\phi$  als Repräsentation von  $aksh$  zu nehmen nach Analogie von  $\beta\lambda\epsilon\phi$ , und schon in  $\delta\alpha$  ein Suffix, etwa  $\tau\omicron$  zu erkennen, dessen  $\tau$  durch Einfluss von  $\phi$ , wie in  $\acute{\epsilon}\phi\theta\acute{o}s$  (von  $\acute{\epsilon}\phi$  für  $\acute{\epsilon}\psi$ , *kochen*),  $\acute{\alpha}\phi\theta\alpha$  (von  $\acute{\alpha}\phi$ , *auszünden*, s.  $\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ) in  $\delta$  gewandelt wäre. In diesem Fall wäre aber  $\acute{o}\phi$ - $\delta\alpha$ - $\lambda$ - $\mu\acute{o}$  durch drei Suffixe gebildet; dies ist nun zwar nicht so sehr selten, aber doch bei einem so einfachen Wort nicht gut anzunehmen. Ich neige mich daher zu meiner ersten Erklärung, und betrachte  $\acute{o}\phi(\delta)$ - $\alpha\lambda\omicron$ , mit *oculu* identisch, als Grundform, woraus sich dann durch Suff.  $\mu\omicron$   $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{o}$  für  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{o}$  gebildet hat. *Pott* bemerkt noch drei andre Erklärungen (E. F. I, 279). — Also:  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{o}s$ ,  $\acute{o}$ , *Auge*;  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\iota}\kappa\acute{o}s$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *die Augen betreffend*;  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\omega}\delta\eta s$ ,  $\epsilon s$ , *augenartig*;  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\iota}\alpha s$ ,  $\acute{o}$ , (*der scharfsehende*,) *eine Adlerart*;  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Augenkrankheit*;  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , *an den Augen leiden*;  $\acute{\epsilon}\pi\omicron\phi\delta\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron s$ ,  $\acute{o}\nu$ , *an den Augen*;  $\acute{\epsilon}\pi\omicron\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{\epsilon}\omega$ ,  $-\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $-\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $-\mu\acute{\alpha}\omega$ , *beäugeln*;  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\phi\delta\alpha\lambda\mu\acute{o}\omega$ , gld.;  $\acute{\epsilon}\nu\omicron\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron s\mu\acute{o}s$ ,  $\acute{o}$ , *Einimpfung* (*Inoculirung*);  $\beta\omicron\acute{o}\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Ochsenauge*, eine Pflanze. —

$\delta\theta\mu\alpha$  für  $\delta\mu\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , erwähnt *Hesych.* als äolisch und gebraucht *Nicand.*; sollte es als dialektische Form, mit Vertretung von  $\phi$  (statt sskr.  $ksh$ ) durch  $\delta$ , zu betrachten sein? —

Wir haben bemerkt, dass  $aksh$  eine alte Nebenform des im Sskr. als Verbum gebrauchten  $iksh$  sei (S. 228). Die Intensivform davon würde nach Regel 567 (*Bopp*, Gr. s.)  $ak\acute{a}ksh$ , oder vielmehr mit Emollirung des, in der Reduplicationssylbe eintretenden  $k$  zu  $k'$  (vgl. die Intensivform von  $iksh$ , welche  $ik'$ - $iksh$ - $ish$  lautet, *Bopp*, Gr. s. 539)  $ak'\acute{a}ksh$  lauten; allein es werden im Ganzen nur 4 mit Vokalen anfangende Wzformen noch als Intensiva gebraucht, und ob wir aus den beiden mit  $a$  anlautenden schliessen dürfen, dass  $a$  im Wurzeltheil stets zu dehnen sei, zumal wo, wie hier, ein Doppelconsonant ( $ksh$ ) folgt, bezweifle ich sehr; vielmehr scheint mir  $ak'\acute{a}ksh$  die alte Intensivform gewesen zu sein; verlor diese Form wie die  $\sqrt{a}\zeta$  und eine Menge Themen (vgl. z. B. S. 155) ihr anlautendes  $a$ , so entstand  $k'\acute{a}ksh$ , welches von den indischen Grammatikern mit der Bedeutung *sagen* angeführt wird; die eigentliche Bedeutung ist *bemerkend* (vgl.  $\acute{a}k'\acute{a}ksh$ , *indico*), und dass diese von dem Begriffe des *Sehns* ausgegangen ist, beweist das damit zusammenhängende sskr.  $k'\acute{a}ksh$ -u *Auge*, wie denn überhaupt die Begriffe *sehen* und *sagen* in dem innigsten Connex stehn (vgl. sskr.  $laksh$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ) und durch den des *Bemerkens* verbunden sind. Griechisch entspricht mit Vertretung von  $k'$  durch  $\pi$  wie in  $\sqrt{p}ak' = \pi\epsilon\pi$  ( $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega$ ) und  $ksh$  durch  $\pi\tau$ :  $\pi\alpha\pi\tau$  in  $\pi\alpha\pi\tau\acute{\alpha}\lambda\nu\omega$ , *umherblicken*, ein Denominativ von einem zu Grunde liegenden Thema:  $\pi\alpha\pi\tau\alpha\nu =$  sskr.  $k'\acute{a}kshu$ , *Auge*.

Im Sskr. ist, wie schon bemerkt, die Verbalwurzelf.  $iksh$ ; sie erscheint in litt.  $isfk$ - $\acute{u}$  *deutlich*, mit Guna  $aisfk$ - $\acute{u}$ ; ob das gld.  $afsku$  eine Zusammenziehung von  $ai$  zu  $a$  enthält, oder



zu der sskr. Wzf. *aksh* zu ziehen ist, kann ich nicht entscheiden. Aus dem Griechischen ziehe ich zunächst hierher ἄλλος, ὁ, *Augē*, indem ich es für älteres *ix-los* nehme, aus welchem durch Assimilation ἄλλο entstand. Doch wage ich diese Etymologie trotz der Uebereinstimmung in Bedeutung und Form nicht für ganz sicher zu geben; nicht wegen ἄλλος, ὁ, mit der Bedeutung: *schielend*, welches auf jeden Fall eher aus dem Begriff *äugelnd* hervorgegangen sein kann, als, wie man es sonst ableitet, dem des *Drehens. Krümmens* (ἄλλω, welches man vgl. kann) — obgleich auch diese Ableitung sehr gut richtig sein kann, — sondern wegen des, ἄλλαινω, *schielen*, so nahe liegenden δεινδῖλλω, *hin und her blicken* u. s. w.; dies ist augenscheinlich eine reduplicirte Intensiv-Form (S. 204), welche nicht bloss zu δινέω (δεινδιν-λω = δεινδῖλλω) sondern auch nach den angeführten Regeln zu der sskr. √dñiç (vgl. δῖνω S. 224) *sehn*, passt, so dass sie für δεινδῖνω-λω mit Verlust des *r* stünde, wie μεθύ für μεθύω (S. 85), und also *häufig sehn, die Augen hin und her drehn* bedeutete; wenn aber diese Ableitung richtig ist, so könnte man auch annehmen, dass ἄλλος das anlautende *δ* verloren habe, wie dies im Sskr. z. B. mehrfach vorkommt (z. B. *ahan* für *dahan*, *açru* für *daçru*, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 925); es lässt sich darüber nicht apodictisch entscheiden; doch sprach die Form mehr dafür, ihm hier seine Stelle zu geben. — Also: ἄλλος, ὁ, *einer der die Augen verdreht (äugelnd), schielend*; ἄλλω, ἄλλίζω, ἄλλαινω, ἄλλόπτω; ἄλλοπιέω, ἄλλοπιίζω (mit ὦψ componirt), *schielen*; ἄλλόδης, ες, *schielend*; ἄλλωσις, ἡ, *Verdrehung (des Auges)*; ἀνἄλλωμα, τό, = ἀνάβλεμμα (Poll.). —

Aus dem Begriff *sehn* tritt mit Leichtigkeit der etwas mehr geschärfte: *für (etwas) ansehen*, und mit Beifügung dessen, wofür man den Gegenstand ansieht: (*ihn*) *mit (etwas) gleich ansehen, für gleich halten, gleich setzen, vergleichen*; mit dieser Bedeutung haben wir im Griechischen, durch das Präfix *vi* vermehrt: *εἶσχω* (= sskr. *viksh*, Poll, E. F. I, 267) *εἶσχω*, welches nach *Aristarch* (*Lehrs* Arist. 106) stets bei *Homer* *acquavit* heisst. Was das anlautende *ε* betrifft, so folgt es mit Entschiedenheit aus II. XI, 799 τῶ μισκόντες, und XVI, 41 σὺ μισκόντες.

*μισκ* mit sskr. *ava* componirt, würde *ἄβα-μισκ* oder mit dem so sehr häufigen Verlust des anlautenden *α* und Veränderung des auslautenden innerhalb des Präfixes in *ε*: *μεμισκ*, wie es in dem mit *εἶσχω* im Allgemeinen gleichbedeutenden *εἰσχω* erscheint. Dass dieses mit *ε* anlautet, hat schon *Dawes* bemerkt (Miscell. crit. ed. Kidd, p. 256), das zweite Digamma folgt schon aus der Diäresis *εἰ*, wie es denn die Etymologie bestätigt (vgl. auch *Buthn.*, Gr. Gr. II, 118).

Indem sskr. *ksh* im Griechischen durch *x* (für *κx*) vertreten wird, entspricht der sskr. Form *ava + viksh* statt *μεμισκ*: *μεικx*; mit Ausstossung des zweiten *ε* wird dies *μεικω*: *εἶκω*, von welchem jedoch nur *εἶκx* und Ableitungen von der Pfform *εἶ-φοικx*, *εἶοικx* erscheinen. In *εἶ-φοικx* ist, wie sich hier deutlich erweist, *με* nicht Reduplication, sondern, wie in *με-μικ*, Präposition. Das Pf. hat die neutrale Bedeutung, wie gewöhnlich; *ἀκx*

(φε-ρικ) würde, wie ἴσχω, wahrscheinlich: *ähnlich halten, machen, aequare* heissen; das Pf. heisst *aequum esse*. Diese neutrale Bedeutung ist auch auf εἶκε übertragen, welches heisst: *es sah aus, schien, dünkte gut*, (vgl. die Bedeutungen des ebenfalls hiehergehörigen *aequum*; vgl. *Pott, E. F. I, 267*); so wenigstens wird man über εἶκε vom griechischen Standpunkt aus entscheiden müssen, wo in den von ἴσχω abstammenden Verbalformen der Begriff *sehn* stets transitiv (gleichsam *ansehn*) erscheint. Im Allgemeinen konnte er übrigens in neutraler Beziehung (gleichsam *aussehn, blicken*) erscheinen, und schon in δέρκω tritt diese Beziehung sehr stark hervor. —

Ehe ich die Derivata von φερικ: εἶκ aufzähle, muss ich noch eins bemerken. Als eins derselben tritt uns entgegen *ῥικελος*, mit entschieden kurzem ῖ, eben so *ῥικῆς* (für ursprüngliches *ῥερικῆς*); wie ist es mit diesen ῖ? Sollen wir dieser Kürzen wegen die Zusammenstellung mit sskr. *iksh* ganz aufgeben? Das wird bei der durchgehends erkannten Uebereinstimmung gewiss niemand begehren. Oder sollen wir annehmen, dass das *l* im Sskr. gar nicht organisch sei, sondern die ältere Desiderativform *aksh*, welche wir erkannt haben (S. 228), sich zuerst nur in *iksh* geschwächt habe, und dann auf sskr. Boden das *l* gedehnt sei, das Griechische aber an dieser Dehnung keinen Antheil genommen habe? Dann stände die Form *ῥικω* (*ἴσχω*) für *φι + ἴσχω* (*vi + ῥiksh*), und bei der Zusammenziehung wäre das *i* des Präfixes elidirt (wie im Sskr. *bhiksh* von (*a*)*bhi + iksh* S. 15, und sonst in älteren Compositionen), und *ῥικελος* entspräche *ῥῖσχω*, aber mit Vertretung des *σχω* durch blosses *κ*. Gegen diese Annahme lässt sich nun aber einwenden: 1. dass sich zu dieser Desiderativform *iksh* für *aksh* gar keine Analogie findet, 2. dass neben *ῥικελος*, *ῥερικῆς*, sich ganz gleich bedeutend *ῥεῖκελος*, *ῥεῖρικῆς* finden, welche so gut wie *ῥεῖχω*, nicht mit einer Form *ῥικ* für *ῥισχω*, sondern nur mit *φερικ* verbunden werden können. Daher behaupte ich, dass *ῥικελος* und *ῥεῖρικῆς* (Il. XXII, 336) nichts als eine, durch das Bedürfniss des Verses herbeigeführte, Verkürzung von *ῥεῖκελος* sei, und *ῥεῖρικῆς* sei. —

Also *ῥεῖρικω*, *ähnlich sehen*; eigentlich falsch, aber nach der im Griechischen herrschend gewordenen Analogie gebildetes Particip *ῥεῖρικώς*: *εῖρικώς*, mit Vertretung des zweiten Digamma durch *ι* *ῥεῖρικνῖα*: *εῖρικνῖα* (Il. XVIII, 418); mit Verlust des anlautenden *φε*: *οῖκώς* für *ῥοικώς*; davon *εῖκοτός*, *schicklich* (*aequum*). Das richtig gebildete Particip — nämlich ohne Uebernahme des Guna (vgl. sskr. *vêda* = *ῥοῖδα*, Particip *vidvas* = *εῖδώς*), — wie in *εῖδώς* erscheint in *εῖκώς*, *νῖα*, *ός* für *φε-ῥικ-ώς* u. s. w., wovon *εῖκότως*. — Von *εἶκ* kommt: *εἰκῶν*, *εἰκῶ* (ἦ), (*Gleichniss*), *Ebenbild*, *Bild* u. s. w.; *εἰκόνιον*, *τό*, Dim.; *εἰκονικός*, ἦ, *όν*, *ähnlich nachgebildet*; *εἰκονίζω*, *ähnlich abbilden*; *εἰκονισμός*, *ό*, *das Nachbilden*; *εἰκόνισμα*, *τό*, *Abbild*; *εἰκάζω*, *ähnlich machen*; *εἰκασμα*, *τό*, *Ebenbild*; *εἰκασία*, ἦ, *Abbild*, *Vergleichung*, *Vermuthung*, *Errathen*; *εἰκασμός*, *ό*, *das Vermuthen*; *εἰκαστής*, *ό*, *Errather*; *εἰκαστικός*, ἦ, *όν*, *zum Abbilden* u. s. w. *geschickt*; *εἰκαστός*, ἦ, *όν*, *angeähnelt, ähnlich*; *εἶκελος*, verkürzt *ῖκελος*, *η*, *ον*, *ähnlich*; *ἰκελόω*, *ähnlich machen*; *εἶγμα*, *τό*, *Bild* (zw.); *ῥερικῆς*;

αἰκίς; αἰκίς, ἑς, *unziemlich*; αἰκία; αἰμία; αἰμία; αἰκίη, ἡ, *Unbill* u. s. w.; αἰκέλιος; αἰκέλιος, α, ον; αἰκέλιος, ον, *unbillig*; αἰκίζω; αἰκίζω, *schmähtlich behandeln*; αἰκισμός, ὁ; αἰκισμα, τό, *Ungebühr*; αἰκαστής, ὁ, -τρια, ἡ, *der (die) Beschimpfende*; αἰκαστικός, ἡ, ὄν, *zum Misshandeln und dergl. geneigt*; ἐπικαινύω, *ein Anständiger, Sanfter* u. s. w. sein (LXX). An αἰκίλος schliesst sich δέικνυμι, ον, *zsgz. aus* δειοῖς αἰκίλος *gottgleich*.

Nicht ganz mit Unrecht vergleicht Pott (E. F. II, 45) die Diminutive auf *isko* mit *εἰκω*; nur entsprechen sie vielleicht der unzusammengesetzten Form *isk* = sskr. *iksh*, nicht der zusammengesetzten *ῖσκ*. Παν-ῖσκο heisst also gewissermaassen *Pan-ähnlich*, und insofern *ein kleiner Pan*. Ich ziehe hieher die Verbalendung *σκ*, und das lat. *c* für *sc* in *fa-c-io*, *ja-c-io* (wovon anderes Ortes).

Der älteren Desiderativform *aksh* entspricht mit *cc* für *ksh* (vgl. S. 222), und *e* für *a*: *ecc*, davon heisst das Particip *ecce*, *siehe* (vgl. auch Pott (E. F. II, 138), welcher dieser Bemerkung schon nahe kam). Ganz eben so erklärt sich das gleichbedeutende gothische: *ikgga* (J. Grimm D. G. III, 248), wo man *i* für Vertreter des sskr. *a*, wie es oft vorkommt, nehmen kann, oder an eine Zusammenstellung mit der späteren Desiderativform sskr. *iksh* denken darf. Wie ist es aber mit dem lateinischen, mit *ecce* gleichbedeutenden, *en*, und dem an dieses so nahe anklingenden griechischen *ἐνί*, oder *ἐν*? Ich habe meine Ansicht darüber schon früher ausgesprochen (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 328), und wenn ich gleich bis jetzt nichts gefunden habe, was geeignet wäre, sie fester zu stellen, so boten sich doch auch keine Gegengründe dar, so wenig als eine bessere Etymologie; daher ich sie hier, als am angemessenen Orte wiederhole. Die Bedeutung von *ἐνί*, *ἐν* hat Pott (E. F. II, 138) durch das französische *voici*, *voilà* gegeben, im Allgemeinen treffend; doch scheint mir das *Plötzliche*, *Ueberraschende* in *ἐνί*, *ἐν*, noch stärker zu liegen. Nun heisst im Sskr. der Locativ von *akshi*, *Aug*, gebildet aus dem Thema *akshan* (welches wir auch im Griechischen *ὄπταν* — woher *ὀπταίνω*, *ὀπτάνω* — erkannten), *akshni*: sollte dies eigentlich *im Auge*, nicht auch so gut wie das deutsche *im Augenblick*, *plötzlich*, den Begriff des *Ueberraschenden*, *Plötzlichen*, haben können? Dafür spricht mit Entschiedenheit das zu *aksh* zu ziehende sskr. *kshan'a* für *akshan'a*, *Augenblick*, *Moment*, und *akshn'a* *Zeit*. Heisst aber *akshni* *im Augenblick*, *sieh da!*, so würde sich formell *ἐνί* wohl daraus erklären lassen; *akshni* würde griechisch *ἐκνί*, dann durch Assimilation des *x* an *v*: *ἐννί*, durch Verlust des einen *v*, und diesen ersetzende Dehnung des vorausgehenden Vokals, entstände endlich *ἐνί*. Daraus käme mit Verkenennung der Formation und eigentlichen Bedeutung, das eigentlich adverbiale, dann fast imperativisch gebrauchte, *ἐν* lateinisch *en*.

Der Bedeutung nach würde *ἐκταρ*, *in einem Augenblick*,

*nahe* (aus *fist* hervorgegangen), hieher passen. Wäre eine formale Vermittelung mit sskr. aksha *Auge* für *Augenblick* möglich? : könnte durch Abschwächung wegen der Position entstanden sein, wie in σαρταῖω, gegenüber von σαρ (σκαίρω). Könnte alsdann ἱταρ etwa für ἱκτι ἄρ stehn? ἱκτι wäre wie ἄρτι, ἄγχι u. s. w. der alte Locativ von einer Form ἱκτο = sskr. aksha, welches, wenn gleich es in dem jetzt bekannten Sskrit nicht mehr *Auge* heisst, doch, wie aus seinen Bedeutungen hervorgeht, einst so hiess (es bedeutet z. B. *Auge* auf den Würfeln); ἄρ wäre wie in ἀτάρ u. aa. hinzugesetzt. — Mit x für κτ (vgl. S. 112), ἱκαρ (*Hes.*).

Wir wenden uns zu der einfachen Form aç (S. 224) zurück; hier begegnet uns zuerst mit dem Präfix pi für api componirt paç statt api + aç (*be*)*sehn*. Durch eine Decomposition mit sa würde sapaç; dieses erscheint zusammengezogen in spaç (eigentlich *genau* *besehn*), im sskr. spaça *Spion*, in vispash-t'a (statt vi-spaç + ta *deutlich*) und wird auch als Wurzel aufgeführt (in *Wilson*, Sanscr. Dict. 2d ed.); ferner im lat. spec-ies (inspicio u. s. w.), und in den meisten der verwandten Sprachen, in der durch die Lautentsprechungsgesetze gebotnen Gestalt, (*Pott*, E. F. I, 267). Als Zend wird speh-schetum *sehn*, in dem *Anquetil du Perronschen* Lexikon aufgeführt (bei *Kleuker*, Zend-Avesta III, S. 150). Im Griechischen müsste nach diesen Gesetzen σπεκ entsprechen, allein durch eine, der in σπαλακ für σκαλαπ erkannten (S. 206) grade entgegengesetzte, Metathesis wird aus σπεκ: σκεπ in σκέπτομαι, *sich umsehn*, (in die Ferne) *spähen* u. s. w.; ἐσκεμμένως, *umsichtig*; σκέμμα, τό, *Betrachtung*; σκεμμός (spät), ὁ; σκέψις, ἡ, *das Sehen* u. s. w.; σκεπτικός, ἡ, ὄν; σκεπτήριος, α, ον, *zum Betrachten* u. s. w. *geschickt*; σκεπτοσύνη, ἡ = σκέψις (poët.); σκοπός, ὁ, (mit o für ε); 1. *der Seher* u. s. w.; 2. *der Gegenstand, nach dem man blickt*: Ziel u. s. w.; σκόπιμος, ον, *zum Ziel gehörig*; σκοπή, ἡ, *Spähen, Ort zum Spähen*; σκοπία, ἡ, gld.; σκοπιάζω, σκοπιάω, *von einer Warte aus spähen*; σκόπελος, ὁ, *Warte*; σκοπιήτης, ὁ, *Späher*; σκοπέω (σκοπεύω zw.), *spähen*; σκόπηδις, ἡ, *das Spähen*; hieher gehört wohl σκώψ, ὁ, mit der Bedeutung: *Geherde derer, die die Hand über die Augen halten, um in die Ferne zu sehn*; doch kann man auch an σκεπάω, *bedecken, denken*. Davon σκώπευμα, τό, *das in die Ferne Sehn*. — ἀποσκοπεύω, ἀκοσκοπιάζω, *von oben herab beobachten*. — ἀποσκόπιος, ον, *das Ziel verfehlend*; ἀνεπίσκεπτος, ον, *nicht untersuchend*; κατασκοπικός, ἡ, ὄν, *zum Erforschen* u. s. w. *geschickt*; κατασκόπενσις, ἡ, *das Auskundschaften*; αεροσκοπία, ἡ, *das Luftbeschauen*; ἡμεροσκοπεῖον; ἡμεροσκόπιον, τό, *Ort der Tagwache*.

Die hier zu Grunde liegende Wzf. aç erscheint ferner, wie d-řic (S. 224), mit d, wie wir annahmen, Ueberbleibsel des Präfixes at, an der Spitze, im Sskr. in der Gestalt daç für ad + aç. Die indischen Grammatiker stellen diese Form als einfache Wurzel auf, und geben ihr (nach der 10ten Conj. Cl. conjugirt) die Bedeutungen: *leuchten, sehen, sprechen*, von denen wir die

erste, als den Grundbegriff anerkennen, aus welchem sich sowohl die neutrale Bedeutung von *sehn*, (*ansahn*) als die transitive (*ansahn*, *besahn*, *etwas sehn*) entwickelt hat. Die dritte entwickelt sich aus der Bedeutung: *sehn*, durch das Medium *be-merken*. Als Verbum ist diese Wurzel nicht belegt, und von den Nominalthemen lässt sich nur eins — und auch dieses nicht einmal mit Gewissheit — nämlich *daçà*, *Lampendocht*, hieherziehen. Es ist dies um so auffallender, da im Lateinischen und Griechischen formell, und der Bedeutung nach entsprechende Formen vorkommen, welche uns an der Richtigkeit der Aufstellung, von Seiten der indischen Grammatiker, nicht zweifeln lassen. Aus dem Griechischen entspricht zunächst *δοκ.* mit der Bedeutung *scheinen*, *videri*, (grade wie *φαίω*, eigentlich *trachten*, und dann ebenfalls *scheinen*), in *δοκ-έω*, *δόξω*, *scheinen* (intrans.), dann *ich scheine*: *κάνω*, *meinen* (wie *αχονίσκ* liess) u. s. w.; die organische Form des Präsens und der damit zusammenhängenden Tempora u. s. w. ist nicht genau zu bestimmen. Im Sskr. wird *daç*, wie bemerkt, als nach der 10ten Conj. Cl. flektirt angegeben; danach könnte man auch die Form *δοκ-έω* eben so betrachten, also *δοκ-έω-μ* für *daç-ajá-mi* nehmen, wegen der übrigen Tempora *δόξω* u. s. w. ist mir jedoch wahrscheinlicher, dass *δοκ-έω* einem sskr. *daç-já-mi* nach der 4ten Conj. Cl. entspricht und: also für *j* steht, wie oft. — Von der Form *δοκε* kommt *δόγμα*, τό; *δόγματα*, ή, *Meinung*; von *δοκ*: *δόγμα*, τό, *Meinung* u. s. w.; *δογματικός*, ή, όν, zu *Meinungen* u. s. w. gehörig; *δογματίζω*, *Meinungen* u. s. w. festsetzen; *δογματιστής*, ό, einer, der gewisse Grundsätze aufstellt; *δογματίας*, ό, einer, der voll von Lehrensätzen u. s. w. ist; *δόκη*, ή = *δόγματα* (Gramm.); *δόκος*, ό: *δοκώ*, ή = *δόγματα*; *δόκιμος*, όν, (was einleuchtet, scheint, gefällt, ansehnlich, vgl. noch *εὐδόκιμος*), *erprobt*, *ächt* u. s. w.; *δοκιμότης*, ή, *Geprüftheit*; *δοκιμή*, ή, *Probe*; *δοκιμάζω*, *erproben*; *δοκιμασία*, ή; *δοκιμιον*, τό, *Prüfung*; *δοκιμαστής*, *δοκιμαστήρ*, ό, der Prüfende; *δοκιμαστικός*, ή, όν; *δοκιμαστήριος*, α, όν, zum Prüfen gehörig; *δόξα*, (für *δοκ-τια*), *δόξαι*, ή, *Meinung* u. s. w.; *δοξάριον*, τό, Dim.; *δοξάζω*, *meinen* u. s. w.; *δόξασμα*, τό, *Meinung*; *δοξασία*, ή, *das Meinen*; *δοξαστής*, ό, der Meinende; *δοξαστός*, ή, όν, *vermuthet* u. s. w.; *δοξαστικός*, ή, όν, zum Meinen gehörig u. s. w.; *δοξόμααι*, in Ruf stehn. — *ἀδοκητος*, όν; *ἀδοκος*, όν, *unvermuthet*; *εὐδοκία*, ή, *Zufriedenheit* u. s. w.; — *ἀδοκιμαστος*, όν, *ungeprüft*; *εὐδοκίω*, in gutem Ruf stehn: *εὐδοκίμης*, *εὐδοκία*, ή, *Lob* u. s. w.; *ἀδοξος*, όν, *ruhmlos*; *ἀδοξία*, ή, *ruhmlos sein*; *ἀδοξία*, ή, *Ruhmlosigkeit*; *εὐδοξότης*, ή, *Ruhm*.

Hierher gehört auch *δοξ-άζω*, *meinen*, *κάνω*, (vgl. *op-inor* S. 228), und so wie *δοκ-εύω*, *erwarten*, *aufpassen*, *nachstellen* u. s. w. Der letztere Begriff, *erwarten*, ging aus dem des *Sehens*, hervor; grade ebenso im Sskr. *prati+iksh*, *erwarten*, eigentlich *entgegensehn*, und im Latein. *ex-spec-to*. Das *Sehn* ist zunächst als *das sehnsüchtige Entgegenblicken* gefasst, wie dies in *προς-δοκ-έω* = sskr. *pratiksh* liegt. Ursprünglich hat gewiss auch im Griech. zuerst nur eine *zagstzte* Form, deren Präfix, wie hier *προς*, den Begriff scharf bezeichnete, diese

Bedeutung gehabt. Später wurde sie denn auch auf das Simplex übertragen, wozu bekanntlich die poetische Ausbildung einer Sprache vorzüglich beiträgt. *δοκέω* hat auch noch die Bedeutung *ins Auge fassen, beobachten*. Hierher gehört auch *δεδοκμηένος, in Erwartung stehend*. Dazu passt nun *δόκ-ος, δ, das Erwarten*, insbesondere in feindlicher Absicht: *Nachstellen*; so gehört denn auch hierher *ἀκοντοδόκος, ον, speererwartend*; und mit *δοκέω* vermittelt sich auf diese Weise *ἄδοκος, ἄδοκητος, unvernuthet*, so wie *καρῶδοκέω* (wo man wegen *καρᾶ* als eigentliche Bedeutung nimmt:) *mit aufgerichtetem Haupt erwarten* u. s. w.; davon: *καπαδοκία, ἡ, das Aufpassen*; *ὁδοιδόκος (ὁδοι Locat.), δ, einer der auf dem Wege auflauert*; *προδοκή, ἡ, Ort, der zum Auf-lauern passend*; *προσδόκημα, τό, Erwartung*; *προσδοκία, ἡ, gld.*; *προσδόκιμος, ον, erwartet*; *προσδόκητος, ον, gld.*

Wie sich nun z. B. zu *man* (in *memini*) = sskr. *man, mnâ, denken, im Geist haben*, lat. *mōneo, monēre: denken machen, ins Gedächtniss bringen*, verhält, so verhält sich zu sskr. *daç sehen* (lat. *dec, in dec-et, es sieht aus, steht*), lat. *doc-ēre, (ein)sehn machen, lehren*; *mōnēo* wie *doceo* sind Causalformen, stehn für *mon-ējô-mi, doc-ējô-mi*, und würden entsprechen: sskr. *daç-ajâ-mi* (vgl. *Bopp, Gr. s. r. 517*). Anderer Ansicht sind *Pott* (E. F. I, 267 unter  $\sqrt{\text{diç}}$ , und 184 unter  $\sqrt{\text{g'nâ}}$ , vgl. auch II, 37), und *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 33).

Schon die Bedeutung von *doceo* macht es wahrscheinlich, dass, wie dieses zu sskr. *daç* gehört, so auch das gleichbedeutende griechische *διδασκ* hierherzuziehn sein möge; der Bildung nach ist aber *διδασκ*, dessen *σκ* wir, wie in *σκαπ* und vielen andern Beispielen, einem sskr. *ksh* gleichsetzen dürfen, vom sprachvergleichenden Standpunkt aus ganz und gar im Verhältniss zu *daç* eine Desiderativform davon; indem *desider. s* antritt, wurde aus *daç: daksh*, und da in der Reduplications-sylbe *i* statt *a* eintreten muss (*Bopp, Gr. s. 539*), so entsteht als Desiderativform *di-daksh*, griech. *διδασκ*. Entstand aber *διδασκ* auf diese Weise, so ist es schwer, zu der eigentlichen Bedeutung desselben, *lehren*, zu gelangen; denn welche Bedeutung von *daç* man auch zu Grunde lege, so würde weder: *sehn wollen, noch leuchten wollen, noch endlich sprechen wollen* dem Begriff *lehren* identisch sein. Wir werden diesernach, wenn gleich uns die Analogie von *doceo* darauf brachte, auch *διδάσκω* hierherzuziehn, doch einen ganz andern Weg einschlagen müssen, um seine Bedeutung zu erklären. Eine sskr. Ausbildung der Wurzelform *aç* ist *kâç*, zusammengesetzt aus *ka + aç, wie? leuchten* (vgl. S. 17, 33); diese heisst im Causale: *wie leuchten machen: beleuchten: erzählen*; ähnlich das Causale von *driç: sehn machen: zeigen*. Nun heisst eine sskr. Wzf. *diç* ebenfalls *zeigen*; da *driç* leicht sein *r* verlieren konnte (vgl. S. 85 und die schon vielfach vorgekommenen und noch folgenden Beispiele), wovon wir schon Beispiele genug gesehen haben; so ist *diç* eine Nebenform von *driç*, in welcher sich das Causale von dieser als eigentliche Bedeutung befestigte. Trat aber *diç* in seiner einfachen Form mit einer Causalbedeutung



auf, so konnte ähnliches auch in Bezug auf die Wzf. das geschehn sein, und dessen Desiderativ didaksh drückte das *eifrige Bestreben etwas zu zeigen*, d. h. *lehren*, aus (vgl. sskr. daksha weiterhin S. 240. Anders Pott E. F. I, 267. 184). Also: διδάσκω, (διδάξω, διδάσκειν), *lehren*; διδάξις, ἡ, *das Lehren*; διδάγμα, τό, *Lehre*; διδακτός, ὁ, ὄν, *gelehrt*; διδακτικός, ὁ, ὄν; διδακτήριος, α, ον, *unterrichtend u. s. w.*; διδάκτρον, τό, *Lehrgeld*; διδάσκαλος, ὁ, *Lehrer*; διδασκαλία, ἡ, *Lehre u. s. w.*; διδασκαλεῖον, τό, *Schule*; διδασκάλιον, τό, *das Gelehrte, Lehrgeld*; διδασκαλικός, ὁ, ὄν, *zum Lehren geschickt u. s. w.*; mit χ für sskr. ksh (vgl. S. 185): διδαχή, ἡ, *das Lehren*; νομοδιδάκτης, ὁ, *Gesetzlehrer*; ἑτεροδιδασκαλῶ, *anders lehren*.

Wir haben in διδάσκω = einem sskr. didaksh den Begriff *des Zeigens* als zu Grunde liegend, angenommen. Konnte sich, wie man schon seit lange annimmt, aus diesem Begriff die Bezeichnung für *Finger*, als das zum Zeigen insbesondere dienende Glied (vgl. *Zeigefinger*), gebildet haben? So wenig wir auch sonst für diese Art Ableitungen sind, so liegt hier doch der begriffliche Zusammenhang zu nahe, und wird von der Form zu sehr unterstützt, als dass man sich nicht zu einer Verbindung bewogen fühlen sollte. Griechisch heisst *Finger* δάκτυλος, lat. *digitus*, und damit verbindet sich ahd. *zêha* (*digitus pedis*). In diesen Formen würde zunächst der Mangel der Reduplikationssylbe zu bemerken sein; diesen haben wir aber schon oft bei Formen bemerkt, welche das desiderative s haben. Ferner ist das lat. i in *dig-itus* auffallend, und scheint Pott (E. F. I, 266) bewogen zu haben, dieses, so wie die griechische Form zu der sskr. Wzf. *dig*, *zeigen*, zu stellen. Allein g entspricht, so viel ich mich erinnere, nirgends sskr. ç gradezu, aber sehr gewöhnlich der Gruppe, welche im Sskr. ksh lauten würde (vgl. S. 16. 93 und sonst); und lat. i für sskr. a ist eine so überaus häufige Erscheinung, dass sie keiner Bemerkung bedarf. Dass auch ahd. *zêh* in *zêha* einem sskr. daksh entspreche, ist schon früher bemerkt (S. 220).

Also δάκτυλος, ὁ, *Finger*; zweifelhaft wird man über das Suffix. Ist *δακτ* die Wzf.? Entspricht also *κτ*, wie so oft (vgl. S. 112), dem sskr. ksh, oder ist nur *δακ* die Wzf., wie in *δα* (S. 228), so dass also nicht, wie in jenem Fall, bloss *τλο* Suff. ist, sondern *τν* das erste Suffix, dem später, diminutivisch etwa, *λο* angehängt wäre? Für letztere Erklärung spricht lateinisch *digitu*, dessen *tu* auch nicht dem sskr. Suff. *ta*, sondern *tu* zu entsprechen scheint, wie wir ähnliches schon vom griechischen Suff. *το* (S. 13) vermutheten; *dig-itu* wäre dann = *δακ-τε*, nur dass bei *dig-i-tu* noch der, auch im Sskr. in tausend Fällen bald eingeschobene, bald nicht eingeschobene Bindevocal, eingetreten wäre. Von δάκτυλος kommt: δακτυλικός, ὁ, ὄν, *für die Finger bestimmt u. s. w.*; δακτυλιαῖος, α, ον, *δακτυλῖς, ὁ, fingerlang u. s. w.*; δακτυλίτης, ὁ; -ίτης, ὁ, *fingerförmig*; δακτυλωτός, ὁ, ὄν, *gefingeret*; δακτυλίζω, *mit dem Finger zeigen*; δακτύλιος, ὁ, *Ring*; δακτυλίδιον, τό, *Dim.*; δακτυλιώτης, ὁ, *Ringfinger (zw.)*; δακτυλίστρα, ἡ, *Fingerhandschuh u. s. w.*

Wir haben eben gesehen, dass im Sskr. eine Wzf. daksh mit der Bedeutung *zeigen*, existiren konnte. Nun erscheint ein sskr. daksh in daksh-a: daksh-in'a *rechts*, insbesondere *die rechte Hand*, welches ohne Zweifel die primäre Bedeutung war. Diese konnte auf jeden Fall mit demselben Recht aus dem Begriff *zeigen* fließen, wie die Bedeutung *Finger*, da auch die *rechte Hand* die *zeigende* ist; diese Etymologie ist demnach auf jeden Fall ebenso sicher, als jene; die in den verwandten Sprachen correspondirenden Formen stimmen in Beziehung auf das Suffix (mit Ausnahme des litt. déssine, slav. decnŭi = sskr. dakshin'a), nicht mit dem Sskr. überein. Im Lateinischen ist wegen des dualistischen Verhältnisses zur Linken das Comparativsuffix *ter*: *dex-ter* angetreten; im Gothischen sogar das Superlativsuffix *ma* (vgl. lat. *dex-timus*), wofür *va*, in *taíhs-va* (*J. Grimm*, D. G. II, 152). Im Griechischen entspricht mit Suff. *ω* (= sskr. *ja*): *δεξ-ω* in *δεξιός, ὁ, ὄν, rechts*; *δεξιά, ἡ, die rechte Hand*; *δεξιάνην* (*Hesych.*); *δεξιότης, ἡ, Geschicklichkeit* (vgl. sskr. *daksha*, welches auch *geschickt* heisst); *δεξιτερός, ὁ, ὄν* = *δεξιός*, wie lat. *dexter*. *δεξιάομαι, δεξιόομαι, mit der Rechten begrüßen*; *δεξιῶμα, τό, freundliche Begrüssung*; *δεξιῶσις, ἡ, Darreichung der Rechten*. *Δεξιότης, ὁ, n. p.*

Wir haben schon (S. 238) bemerkt, dass, und wie wir die sskr. Wzf. *diç* aus *driç* entstanden glauben. Ihr entspricht griechisch (vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 128; *Pott*, E. F. I, 266) das gleichbedeutende *δικ* in *δείκ-νυμι* (nach der 5ten Conj. Cl.), *δεικνύω, zeigen u. s. w.*; *δείγμα, τό, Probe, Beweis u. s. w.*; *δειγματίζω, zum Beweis zeigen u. s. w.* (N. T., *παραδειγματίζω Plut. u. aa.*); *δείξις, ἡ, das Zeigen*; *δεικτήρ; δείκτης, ὁ, Zeiger*; *δεικτικός, ἡ, ὄν; δεικτήριος, α, ον, zum Vorzeigen u. s. w. geschickt*; *δεικτηριάς, ἡ, herumziehende Schauspielerin*; *ἀπόδεικτος, ον, zu beweisen u. s. w.*; *φιλενδεικτέω, gern anzeigen*; *ἐπιδεικτιάω, sich gern zur Schau stellen mögen*; *παραδειγματικός, ἡ, ὄν, zum Beispiel u. s. w. geeignet*; *παραδειγματώδης, ες, von der Art eines öffentlichen Beispiels*; *παραδειγματισμός, ὁ; παραδειγματώσις, ἡ, die Handlung, wenn ein öffentliches Beispiel gegeben wird*; *ἀριδείκτος, ον* (zsggesetzt mit *ἀρι*), *ausgezeichnet*. Die Bedeutung des Suffixes betreffend, so entspricht *δεικτο*, wie schon *Rosen* bemerkt, dem *darçata* der Veden (*Lassen*, Anthol. sscr. 134).

Hierher (nicht zu *εἶκω*) gehört, wie auch schon *Passow* u. aa. sahn, *δείκελος, oder δείκηλος, ον, vorzeigend, darstellend u. s. w.*; davon *δεικελίζω; δεικηλίζω, darstellen*; *δεικελίκτης; δεικηλίκτης; δεικελιστής; δεικηλιστής, ὁ, Nachahmer*; diese Formen werden statt *ει* auch mit *ι* geschrieben.

So wie im Lateinischen *ju-dīc* (*judex*) *der Weiser*, nicht *Sprecher* (von *dicere*) *des Rechts* ist, so gehört auch hierher *δίκ-η, ἡ, eigentlich Weisthum, richterlicher Spruch, Recht*; *δικίδιον, τό, Dim.*; *δικανός, ὁ, Sachwalter* (*Hes. Gr.*); *δικανικός, ἡ, ὄν, rechtskundig*; *δικάζω, (δικάω: δικῶ att., ion.), richten*; *δικασμος, ον, zum Recht gehörig u. s. w.*; *δικαστής, ὁ, Richter*; *δικαστικός, ἡ, ὄν, zum Recht, Gericht, Richter gehörig u. s. w.*; *δικαστήριον, τό, Gerichtsplatz*; *δικαστηρίδιον, τό, Dim.*; *δίκαιος, α, ον, gerecht u. s. w.*; *δι-*

καίτης; δικαιοσύνη, ἡ, Gerechtigkeit; δικαιοσύνης, ὁ, Beiname des Zeus; δικαίω, gerecht machen; δικαίωμα, τό, das Gericht u. s. w.; δικαίωσις, ἡ, das Gerechtmachen, Vertheidigung u. s. w.; δικαιοτής, ὁ, Richter; δικαιοτήριον, τό, Strafhaus; — δικαία, ἡ = δίκη; δικῆς, ἡ, das Richten. — ἄδικος, ον, ungerecht; ἀδικίω, ungerecht verfahren; ἀδικητικός, ἡ, ὄν, zum Unrechtthum geneigt; ἀδικημα, τό, ungerechte That; ἀδικία, ἡ; ἀδίκιον, τό, Unrecht; ἐναδίκητος, ον, leicht zu beleidigen; ἐνδικητής, ὁ, Rächer; ἰσνδίκης, ὁ, gerecht richtend; διαδίκασμα, τό, die in einem Rechtshandel liegende Sache; διαδίκασμός, ὁ, Rechtshandel; διαδικασία, ἡ, entscheidendes Urtheil u. s. w.

Hierher gehört das tarentinische ἀδελίς, ἡ = οὐλογία (Heu), Vertrag, eigentlich gegenseitiges (ἀ = ἀ = σα, vgl. Pron. σα) Weisthum; gegenseitige Rechtsordnung.

Hiermit wird in Verbindung gebracht διδίσκομαι, be-  
grüssen. Für die Zusammenstellung spricht schon einigermaassen das gleichbedeutende δεικνύομαι, welches sich formell noch enger an δειχ schliesst; noch mehr aber die Vergleichung des skr. dīṣṭjā, eines ursprünglichen Instrumentalis von einem Thema dīṣṭi, welches von der δειχ entsprechenden Wzf. dīc stammt und als Begrüssungsformel gebraucht wird. Der Gebrauch eines aus dem Begriff zeigen entwickelten Wortes zur Begrüssung ging gewiss von einer mit zeigen verknüpften Begrüssungszeremonie aus; welche diese gewesen sein mag, kann ich nicht bestimmen. Doch erinnere ich, hierher Passendes bei den Begrüssungsregeln im Manus gelesen zu haben. So erklärt sich denn δεικνύομαι aus δειχ so gut wie skr. dīṣṭjā aus dīc; allein bei δειδωκ bleibt noch einiges zu bemerken; zunächst ist δειδωκ auf den ersten Anblick genau wie δειδω (in δειδίσκομαι) gebildet; letzteres kommt von δειc für δεις (= skr. dvish) und ist davon die nach r. 560 (bei Bopp, Gr. s.) gebildete Intensivform; diese würde im Skr. dē-dvish (wegen der Wiederholung von blosser d in der Reduplication, vgl. Bopp, Gr. s. 368, 3) heissen; dieser Form entspricht griech. (mit ε für ē) δειδω für δειδωσ. Ist nun δειδωκ ebenso gebildet, so ist es Intensiv, nicht von δειχ (das müsste δειδωχ heissen), sondern von διωκ. Dieses διωκ würde einem skr. diksh entsprechen und dieses würde, so gut wie skr. aksh von aḥ und das, jedoch nur geschlossene, daksh von daḥ, eine Desiderativform von dīc sein; so dass hiernach δειδωκ-ομαι zwar zu derselben Wzf. wie δεικνύομαι gehört, aber doch eine ganz andre Entwicklung hatte. Bemerkenswerth ist nun, dass im Skr. daksha in den Veden ebenfalls, wenn ich nicht irre (denn Rosen, Spec. Rig-Vedae ist mir jetzt nicht mehr zugänglich), als Begrüssungsformel vorkommt (a. a. O. S. 22); in diesem daksha verhielte sich daksh zu daḥ, wie sich διωκ (in δειδίσκομαι) zu δειχ verhält. Sollen wir nicht in diesem Zusammentreffen eine Bestätigung mehr für unsere oben (S. 238) gegebene Entwicklung von δειδωκ sehn dürfen? Noch eine andre tritt uns vielleicht von dem lateinischen disco her entgegen; denn dass dieses ebenfalls zu der Wurzel aḥ gehört, macht schon die Begriffsverwandtschaft mit doceo, δίδωμι

zweifellos; zweifelhaft bleibt jedoch manches; sollen wir es als einem sskr. diksh oder daksh entsprechend betrachten? Als diksh entsprechend gefasst, ist die Begriffsentwicklung sehr schwer; wie soll aus dem Begriff des *Zeigenwollens* der des *Lernens* entstanden sein? oder dürften wir, wie bei διδάσκ umgekehrt geschehn ist, annehmen, dass διῆ, wie es doch eigentlich von ad-riῆ herkommt, also eigentlich *ansehn* heissen müsste, in dieser Bedeutung wirklich einst im Gebrauch gewesen sei, und aus ihr diksh sich in der Bedeutung *sehn (einsehn) wollen, lernen* entwickelt hätte? Nehmen wir disc = sskr. daksh, so dass i für ursprüngliches a eingetreten wäre, so hätten wir die vollere Form der Wzf., welche auch bei dig-itus (S. 239) zu Grunde liegt. Allein die Bedeutungen treten hier wieder wesentlich auseinander; in dig liegt der Begriff des *Zeigens*, welcher sich mit dem des *Lernens* nicht identificiren lässt. Sollen wir darum annehmen, dass daksh, insofern es disco zu Grunde liege, Desiderativ von daῆ in der Bedeutung *sehn* sei, also eigentlich *sehn wollen* heisse? Möglich wäre dies sehr gut, eher ja noch, als dass daksh, wie wir oben (S. 238) annahmen, *zeigen* heisse. —

In Beziehung auf δεῖδισκομαι bemerke ich nur noch, dass die ihm von *Apollon. Rhod.* gegebne Bedeutung *zeigen* = δείκνυμι schwerlich auf altem Gebrauch, sondern nur auf der Etymologie beruht.

Formell passt hieher δίσκ in δίσκος und δίσκ, für δίσκ, in δίσκων; die Bedeutungen machen diese Verbindung jedoch etwas zweifelhaft. δίσκος, ὁ, heisst eine *Wurfscheibe*, welche man weit, hoch und nach einem gewissen *Ziel* werfen musste. Der Begriff des *Zielens* liegt dem des *Zeigens* (vgl. σκοπός S. 236) sehr nah, und im Sskr. heisst διῆ mit dem Präf. ut ganz entschieden *nach einem Ziel werfen*. Davon aber, dass im Griech. Wzformen schon im Simplex die Bedeutung haben, welche sie im Sskr. durch Composition erhalten, haben wir schon Beispiele gesehn (vgl. auch πέταμαι, ἔζω); δίσκος wäre dieser Etymologie nach *die Zielscheibe*. Davon: δίσκω, δίσκω, mit dem *Diskus werfen*; δίσκωμα, τό, *Wurf mit dem δίσκος*; δίσκημα, τό, *das wie der δίσκος Geworfene*; δίσκωντής, ὁ, *Diskoswerfer*. δίσκω hat die Bedeutung *werfen* im Allgemeinen, und wird auch in specie vom *Werfen der Thiere (Gebären)* gebraucht; reiht es sich in letzterer Beziehung eher an den Begriff *zeigen*, etwa auf ähnliche Weise wie ja auch pārio, pāreo in Zusammenhang stehen? ἀνδίσκω (äol. nach *Hesych.* für ἀναδ.), *in die Höhe werfen*; ἀνδίσκωντής, ὁ, *eine Art Schleuder, auch das Stellholz in der Mäusefalle* (*Hes., Suid., Etym. m.*).

Formell passt ferner hieher δίσκω zunächst in dem Eigennamen Dictys (*Pott, E. F. II, 587*); entspricht hier πτ sskr. ksh, und fassen wir sskr. diksh als Desiderativ von διῆ in der Bedeutung *zielen*, so wäre es *zielen wollen*, also diksh-u (mit dem, grade bei Desiderativen gewöhnlich gebrauchten Suffix u, *Bopp, Gr. s. r. 645 S. 261*) *der Ziel-, Wurf-, Treffgierige*: *ist*. Diese Form δίσκω scheint alsdann für den Begriff *Jagen*,

*Fangen* insbesondere fixirt zu sein. Zu einem *διωρε* in der Bedeutung *Schutz* gehört, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, *Διωρενα*, *Διωρενα*, ἡ, Beiname der Artemis als *Jagd Göttin*. Es steht für *Διωρενα* und verhält sich zu dem supponirten *διωρε* ungefähr wie *βασιλευνα* zu *βασιλεύς*. Bei den *Laconen* hiesse *διωρε* der *Gaier* (der *Jäger*?); ferner heissen *διωρε*, οἱ, eine unbekannte Thierart Libyens, deren Namen vielleicht nur graecisirt ist und nicht hieher gehört. Aus der allgemeinen Bedeutung des *Jagens*, *Fangens* floss dagegen: *διωρεον*, τό, *Jagdnetz*, *Fischernetz*; *διωρεδιον*, τό, Dim.; *διωρεω*, *netzformig machen*; *διωρεωτός*, ἡ, ὄν, *netzformig gemacht*; *διωρεός*, ὁ, *Netzfischer*.

*ὀκτά*, acht. Im Skr. entspricht *asht'an*, dessen *au*, wie die Dualendung *au*, durch *o* repräsentirt ist (vgl. skr. *vřikaṃ* = *λίκα*); für skr. *asht'* erscheint *π*; schon dieses beweist, dass die skr. Gruppe aus älterem *ç + t* entstanden ist (nach r. 98<sup>a</sup> bei *Bopp*, Gr. s.); dafür sprechen auch in den verwandten Sprachen: goth. *ahtau*, lat. *octo*. Die litt. Sprache hat in *akt-ainis* ein *Achtel*, den K-Laut als Repräsentanten von skr. *ç* erhalten, wogegen *astūni* *acht*, der skr. Form mit *asht'* entspricht; ebenso lett. *astoni*, zend. *astan*. Das Slav. hat, wie sehr häufig, skr. *ç* durch *s* wiedergegeben und eine andre Endung: *ocm*. Hieraus folgt, dass bei der Bildung dieses Zahlworts eine Wzf. zu Grunde liegt, welche im Skr. *aç* lauten würde. *Pott* (E. F. I, 276) leitet es daher von der unbelegten Wurzel *aç*, welcher, so wie dem ebenfalls unbelegten *aksh*, die Bedeutung *aufhäufen* gegeben wird. Diese selbst (*aç*) identificirt er mit  $\sqrt{as}$ , *werfen*, welches, da skr. *s* nie griech. *x* entspricht, falsch ist. Wenn *au* im Skr. Dualendung ist, welches *Bopp* jedoch in Abrede stellt, so würde ich dasjenige *aç* als Wzf. betrachten, von welchem skr. *a(n)ça* (mit eingeschobenem Nasal) *Theil*, kommt; heisst *aç* hiernach *theilen*, so würde *aç + ta* (im Skr. *ashta*) *getheilt* heissen; *ashtau*, *die beiden getheilten*, wäre: *die beiden Theile*. Diese Etymologie fände ihre Erklärung darin, dass man, wie schon von *Andern* bemerkt, ursprünglich an vier Fingern der Hand mit Hülfe des Daumens zählte, wodurch die Zahl 8 in zwei Ganze von je 4 zerfällt. *Bopp* schliesst aus dem, als thematische Form im Skr. angegebenen und durch die Vergleichung des Zend, Litt., Lett. bestätigten: *asht'an*, dass dieses die zu Grunde liegende Form sei, nicht *asht'a*, und dass *asht'au* keine Casusform, sondern durch Auflösung des *n* von *asht'an* in *u* entstanden wäre. Diese Wandlung von *n* in *u* ist überaus unsicher, und *n* konnte eben so gut in *asht'an* aufgehängt sein, wie in *pank'an*, wo es *Bopp* (Vg. Gr. S. 442) so erklärt, wie denn überhaupt der Nasal sehr häufig bedeutungslos antritt. Als Grund für die Stammhaftigkeit von *au* führt er lateinisch *octav-us*, griech. *ὀκτώψος* und germanisch: *ahto-we-n-an*. Allein dieses entscheidet bei einem Worte, welches sich bei den Griechen, Gothen und Römern als indeclinabel festsetzte, — folglich leicht die Ansicht erwecken konnte, als wäre es ein Thema — gar nicht, und auch das ahd. *ahto-wen* lehnt sich an ein, wohl erst aus *ahto* — ebenfalls wollen es für ein Thema galt.

gebildetes Thema ahtowi. Nach einer andern Erklärungsweise, welche *Bopp* für die Entstehung von au vorschlägt, wäre es aus âs (nach V. Gr. §. 206) entstanden; so erklärt er aber an dieser Stelle die Dualform au überhaupt, so dass au hiernach wiederum Dualzeichen wäre. Ich halte meine Erklärung aus aç +ta für ziemlich wahrscheinlich; danach ist ὀκτο, ὀκτα (welches in den Derivaten vorkommt) Thema, und ὀκτώ eigentlich Dual. Nom. Acc. Davon: ὀκτάκις, *achtmal*; ὀκτακόσιοι, αἱ, α, *achthundert*. Mit Uebergang des πτ in γδ — grade wie in ἐβδομος von ἐπτά βδ für πτ erscheint — und Auflösung des ω (= sskr. au) vor o in οϝ (vgl. βοϝος (βοός) von βον, ähnlich wie sskr. au vor Vokalen âv wird, wie dies auch im lateinischen octâv-u-s geschieht) entsteht ὀγδοϝος, mit Ausstossung des ϝ: ὀγδοος, η, ον; ὀγδόατος, η, ον, *der achte*; ὀγδοαῖος, α, ον, *von acht Tagen*; ὀγδοάς, ἡ, *die Zahl acht*; ὀγδοαδικός, ἡ, ὄν, *zur Zahl acht gehörig*; ὀγδοήκοντα; ὀγδώκοντα, *achtzig*; ὀγδοηκοστός, ἡ, ὄν, *der achtzigste*; ὀγδοηκοστάιος, α, ον, *am achtzigsten Tage*.

ἰκτερος, ὁ, *Gelbsucht*; ein *gelber Vogel*, dessen Anblick die Gelbsucht gehoben haben soll. Die Form erinnert an manche Wurzeln, die Bedeutung entscheidet aber für keine. — Davon: ἰκτερικός, ἡ, ὄν; ἰκτερώδης, ες; ἰκτεριώδης, ες; ἰκτερόεις, εσσα, εν, *gelbsüchtig*; ἰκτεριάω; ἰκτεράω, *an der Gelbsucht leiden*; ἰκτερόομαι, *gelbsüchtig werden*; ἰκτερίας, ὁ, *eine gelbliche Steinart*.

ἄχ-ος, τό, *Trauer, Betrübniß* u. s. w. Zum Vergleich bietet sich noch am ersten sskr. und zendisch aka, *Leid, Schmerz, Uebel, Sünde* (vgl. *Burn.*, Comm. s. l. Yaçn. I, Nott. LVII, LXXV). Doch stimmt die Form nicht genau, da sskr. k nicht ohne zwischenliegende Wandlungen durch griech. χ vertreten wird. Aus dem Deutschen kann man goth. og-an *fürchten*, aglô *Elend* (*J. Grimm*, D. G. III, 509. II, 484), ag-jan *schrecken*, Denominativ von ag-is *Furcht*, vergleichen. Dieses darf man aber nicht mit *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 103) der sskr. √ êg', *zittern*, gleichstellen. Denn goth. g passt formell zu χ, nicht aber zu dem sskr. g'. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass ἄχος und alles dazu Gehörige von einer, dem sskr. ahô, deutschen *Ach* u. s. w. verwandten Interjection des Schmerzes ausgegangen wäre. — Von ἄχος kommt: ἄχομαι, *trauern*; ἄχέω; ἄχεύω, *trauern, ächzen*; ἄχηρής, ἐς, *schmerzhaft* (zw.); ἀχαία (*Hes.*) = ἄχος; ἀχνυμαι, *sich betrüben* (von Zeichen der 5ten Conj. Cl.); ἀχνύς, -ύος, ἡ = ἄχος; ἀκαχ (reduplicirt) in ἀκαχίσσω u. s. w. (vgl. *Passow* unter ἀκάχω, und über das schwerlich begründbare ἀκηχέδαται *Buttman*, Gr. Gr. §. 98 Anmerk. 13), *traurig sein*; ἀκαχίζω, glbd.; ἀκηχεδών, ὁ, *Kummer*. Hieher gehört, wie schon von Andern (*Pott*, E. F. I, 5) bemerkt: Ἀχέρων, ὁ, n. p. (ῥών kommt von ῥέω); vielleicht gehört auch ἀχερωῖς, ἡ, *Weisspappel*, hieher (*Passow* s. v.). — Ἀχιλεὺς n. p. (vgl. *Pott*, E. F. II, 260 ff.)

Gehört ferner zu ἄχ: ἄκτ in ἀγαν-ακτέω? Die Bedeutungen: *schmerzhaften Reiz empfinden, dann aufgebracht sein* u. s. w. passen recht gut. Davon: ἀγαν-ἄκτεις, ἡ, *Schmerz, Unwillen*;



αγανακτερός, ἡ, όν, *Unmuth erregend* u. s. w.; ἀγανακτικός, ἡ, όν, *verdrüsslich*. —

ἄχι, das ägyptische ahi (*Peyron, Lex. Copt. S. 16*), eine Art *Binsen*.

ἰχθός, ό (v im Nom. Acc. Sing. lang, sonst kurz), *Fisch*. Lateinisch entspricht piscis, goth. fisk, und, so gewagt es scheinen mag, halte ich diese Wörter für identisch. Was zunächst die Endung anlangt, so ist lat. i entweder, wie sehr häufig, Vertreter eines älteren u, so dass piscus die organischere Form wäre, oder an die Endung u wäre, wie ebenfalls sehr oft, i getreten, wodurch sie in vi übergehen musste (wie z. B. sskr. laghu, griech. ἐλαχύ, im lat. levi statt legvi ward), so dass piscvi-s die organischere Form wäre; diese büsste alsdann ihr v ein; für letztere Erklärung spricht das gleichbedeutende litt. zuwis (*Pott, E. F. I, 142*), wenn es sich (s. weiterhin) ebenfalls mit diesen Worten identificiren lässt. — Was ferner das griechische θ anlangt, so wissen wir, dass der T-Laut im Griechischen die Eigenthümlichkeit hat, als stützender Buchstabe eingeschoben zu werden (vgl. βότρυς, βάτραχος, S. 100, πόλις, πύλις, φθόρος S. 181, ὀφθαλμός S. 231, vielleicht auch θ in χθός für χός). Scheiden wir θ demnach aus, so bleibt als Thema ἰχv gegenüber von lat. piscu, goth. fisk. Nun haben wir ferner Beispiele genug gesehn, wo lat. sc, goth. sk und griech. χ einer Gruppe entsprechen, welche im Sskr. ksh lauten würde. Beide vereinigen sich demnach, abgesehen von dem anlautenden p, f, in einem Thema, welches im Sskr. (p)ikshu lauten würde. Ferner entsprach aber lat. sc, goth. sk, einem sskr. kh' (S. 168); eben demselben entsprach griech. σχ; das σ in einer derartigen Gruppe sahn wir aber oft verloren (z. B. σμαδ, νωδ S. 169); dürfen wir annehmen, dass letzteres auch hier geschehn sei, so könnte ausser (p)ikshu auch sskr. (p)ikh'u entsprechen.

Wohin lat. piscis gehört, hat im Allgemeinen schon *Pott* (E. F. I, 244. II, 273) erkannt, indem er es mit sskr. kh'āja *Schatten*, pik'kh'a *Schwanz, Oberkleid*, zusammenstellte und squamis obtectus übersetzte. Die Etymologie ergibt sich folgendermassen. Von dem ebenerwähnten kh'āja (vgl. σμαδ) erscheinen im Sskr. weiter entwickelte Wzformen in kh'ad, kh'ap (in kaçkh'āpa), mit der Bedeutung *decken* (vgl. *Pott, E. F. I, 243*). Aber die zu Grunde zu legende Wurzelform erscheint ferner, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, in der Gestalt sku, ebenfalls *bedecken*; als dazwischen liegende Form deuteten wir schon (S. 167) kshu an, und diese Annahme wird bestätigt durch sskr. khud' *bedecken*, welches (nach S. 187) kshud' vertreten kann. An die Wzf. sku *bedecken*, lehnt sich nun ganz deutlich lat. squalor, *Ueberzug, der sich von selbst über Gegenstände legt: Schimmel, Schmutz*, grade wie σῶπς von sskr. vři *bedecken*; ebenso squama *der Ueberzug der Fische, Schuppe* (vgl. auch *Döderlein, Synonym. II, 41 ff.*), wie denn auch *Schuppe* selbst zu derselben Wurzel, aber nicht Wzf. gehört. Hier sehn wir schon das ek-

gentlich nur *Decke* bedeutende Wort in specie auf die Bezeichnung der *Fischhaut* beschränkt, und wir werden daher keinen Anstand nehmen, piscis, mag man ihm ein sskr. pikshu (für pisku), oder pik'kh'u (für pikh'u) gegenüberstellen, als aus dieser Bedeutung hervorgegangen zu betrachten und es auch: *Schuppen über sich* (wegen des Präfixes pi = api) *habend* zu übersetzen. — Im Allgemeinen, wird man nach dem Bisherigen einsehn, ist  $\iota\chi\theta\nu$ , oder die organischere Form  $\iota\chi\nu$ , ebenso zu erklären; wie ist es aber mit p? Darf man annehmen, dass  $\pi\chi\nu$  die Grundform gewesen und  $\pi$  verloren sei? Schwerlich. Die Auflösung giebt litt. z'uwis, lett. fiws, verglichen mit litt. zwy-nas *Schuppe*. — In diesem letzteren — ganz gleich lateinsichem squama — entspricht zw augenscheinlich einer Form, welche (mit sku identisch), kh'u im Sskr. lauten würde. Wenn aber zwy-nas zu kh'u gehört, so müssen wir nothwendig auch z'uwis (statt zwi-s) eben dahin ziehn, und wir hätten hier also denselben Fall, der uns oft begegnen wird, nämlich dass ein Simplex in einer der verwandten Sprachen durch den Gebrauch die Bedeutung erhalten hat, welche ihm eigentlich erst durch die Composition zukam. Erscheint aber das Simplex (also vom lateinischen pi-scu(vi)-s gleichsam nur scu) im Litt. und Lett. in derselben Bedeutung wie im Lat. und Deutschen das Compositum, so konnte dasselbe auch im Griechischen der Fall sein. Dann müssen wir aber annehmen, dass  $\iota$  (wie in  $\iota\chi\tau\iota\nu$  S. 176,  $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\varsigma$  S. 217 und  $\epsilon$  in  $\epsilon\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$  für  $\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ ) eine wegen der anlautenden Gruppe vorgetretene phonetische Prothese ist. Diesemnach ist die primäre Form von  $\iota\chi\theta\nu$  im Griechischen  $\chi\nu$  = sskr. kh'u für api-kh'u, und heisst *mit Schuppen bedeckt*. (Anders Pott, E. F. I, 142, 144. II, 167, 481, 339, der  $\iota\chi\theta\nu\varsigma$  von sskr.  $\sqrt{h}\hat{a}$  *das Maul aufsperrn*, leitet.) Zuerst ward durch Einschlebung von  $\theta$ :  $\chi\theta\nu$  und dann durch phonetische Prothese  $\iota\chi\theta\nu$  daraus. Davon:  $\iota\chi\theta\nu\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\iota\chi\theta\nu\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\iota\chi\theta\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\iota\chi\theta\nu\acute{o}\nu\alpha\varsigma$ , εἶσα, εν;  $\iota\chi\theta\nu\eta\rho\acute{o}\varsigma$ , ἄ, ὄν;  $\iota\chi\theta\nu\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν;  $\iota\chi\theta\nu\iota\nu\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *fischreich*;  $\iota\chi\theta\nu\omega\delta\eta\varsigma$ , ες, *fischartig*;  $\iota\chi\theta\nu\acute{\alpha}$ , ἡ, *die getrocknete Haut des Fisches*;  $\iota\chi\theta\nu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\iota\chi\theta\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *fischen*;  $\iota\chi\theta\nu\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ , τὰ, *Fischschuppen*;  $\iota\chi\theta\nu\acute{\iota}\alpha$ , ἡ, *Fischfang*.

$\acute{\alpha}\delta\acute{\eta}\nu$  oder  $\acute{\alpha}\delta\acute{\eta}\nu$ , ἔνος, ὁ, auch ἡ, *Drüse, Eichel, Bubone*. Eine auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machende Etymologie kenne ich nicht, wage auch keine, da mir nicht klar ist, aus welchem Begriff der Name für *Drüse* hervorgegangen sein möchte. Wäre es der Begriff *dick*, so könnte man vielleicht an  $\acute{\alpha}\delta\iota\nu\acute{o}\varsigma$  (S. 89) denken, wenn *hart*, vielleicht sogar an sskr. sādhiḥjas *sehr hart*. Unsichere Einfälle könnte man jedoch leicht in Menge aufzählen. Davon:  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\nu\acute{o}\delta\eta\varsigma$ , ες, *drüsenartig*.

$\sqrt{E}\Delta$ , *essen*. Im Sskr. entspricht ad (Pott, E. F. I, 242, wo man auch die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen findet).

$\acute{\epsilon}\delta\omega$ , *essen*;  $\acute{\epsilon}\delta\text{-}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  nach der zweiten Conj. Cl., nach welcher ad im Sskr. flectirt wird. Davon:  $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\mu\alpha$ , τό, *Speise*;  $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\omega\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ὁ, *Esser*;  $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\omega\tau\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *gegessen*;

*ιδίων*, ἡ, *Freessier*, (Intensivform); *ιδίος*, ἡ, *Speise*; *ιδώδῃ*, ἡ, (Intensivform), *Speise*; *ιδώδιμος*, ον, *essbar*; *ιδώδός*, *fressend*; *ιδάο*, τό, *Speise* (mit eingeschobenem, aber noch schwer zu erklärendem ο). — *ιδίατρος*, ὁ, *bei den Persern der Vorkoster der Speisen an der Königstafel*; es ist daher auch wohl eher für fremden Ursprungs zu halten; sollte es ein zendisches nomen actoris von einer Causalforn von zend. *ad essen*, sein, also im Zend etwa *adaj-atrī* im Nomin. *adajatars* *geheissen* haben? Daraus konnte im Griechischen wohl nicht leicht eine andre Form, als eben *ιδίατρος*, entstehen. — *ιδανός*, ἡ, ὄν, *essbar* (zw.; vgl. *Passow*, s. v. *ιδανός*). — *ἀνθηδών*, ὄρος, ἡ, *die Blumenessarin, Biene*; *ἐμμηστῆς*, *ἐμμηστῆρ*, ὁ (von *ἐμμέ* und (*ιδ* + *τηρ*) *ιδ-τήρ*), *rohes Fleisch fressend*. — Durch Suffix *τι* würde ein Thema (*ιδ* + *τι*): *ἔσσι* entstehen; dieses ist in der Composition mit *να* privat. erhalten in: *νήστις*, ὁ, ἡ, (wörtlich *keine Essung* (Atzung) habend), *nüchtern, fastend*; *νήστιμος*, ον, *zum Fasten gehörig*; *νηστήρ*, *νήστις*, *νηστρός*, ο; *νήστιρα*, ἡ, *der (die) Fastende*; *νηστῶν*, *fasten*; *νηστῶν*, ὁ, *der Fastende*; *νηστία*, ἡ, *das Fasten*; *νηστιοσία*, ἡ, *das Nüchterntrinken*; *διανηστιομός*, ὁ, *Frühstück*.

Durch Anhängung der Wz. *θη*, *setzen, machen* (vgl. S. 30. 43 u. sonst), entsteht *ιδ* + *θη* = *ιδθη* gleichbedeutend mit *ιδ*. Diese Formation erscheint in *ιδθῶ*, *ιδθίω* (nur im Präsens und Imperf. gebräuchlich). Anders erklärt es *Pott* (E. F. II, 255). Davon *ιδθηός*, ἡ, *das Essen* (vielleicht *ιδθιδός*, vgl. *Passow*).

Indem sskr. *a* durch *o* vertreten wird, entsteht statt *ιδ*: *ὀδ*. Diese Form erscheint in dem Partic. Präs. *ὀδόντ*, ὁ, *der Essende*, durch den Gebrauch auf die Bezeichnung *des Zahns* beschränkt. Im Æolischen gleichbedeutenden *ιδόντ* hat sich die gewöhnliche Wurzelgestalt erhalten; im Sskr. entspricht *da(n)t*, im lat. *dent*, beide mit Verlust des anlautenden Vokals (vgl. *Pott*, E. F. I, 242). *ὀδούς* (ion. *ὀδόν*), ὄντος, ὁ, *Zahn*; *ὀδοντός*, ἡ, ὄν, *für die Zähne passend*; *ὀδοντόω*, *mit Zähnen versehen*; *ὀδοντωτός*, ἡ, ὄν, *gezahnt*; *ὀδοντιάω*, *zähnen*; *ὀδοντιασις*, ἡ, *das Zähnen*; *ὀδοντίδης*, ὁ, *eine Grasart, welche als Linderungsmittel bei Zahnschmerzen angewendet wurde*; *ὀδοντιμός*, ὁ, *eine Art, die Flöte zu blasen, bei welcher das Zähneknirschen der Pytho nachgeahmt wurde*. Hieher gehört *αἰμωδία*, *αἰμωδία*, *an den Zähnen einen* (von Blut, *αἷμα*, herrührenden) *Schmerz empfinden*; *αἰμωδία*, ἡ; *αἰμωδιασμός*, ὁ, *Stumpfheit der Zähne* (ion. *quadia* u. s. w.). —

Zu *ιδ* gehört vielleicht ferner *ἔτ-νος*, τό, *ein dickgestochter Brei von Hülsenfrüchten*; doch ist das *τ* statt *δ* noch unerklärbar, und die Bedeutung schon sehr von dem Begriffe *essen* entfernt. Im Sskr. entsteht durch das Suffix *na* aus *ad*: *anna* (statt *ad* + *na*) *Speise*; auf dieselbe Weise bildete sich im Lateinischen ein Wort, welches aber nur noch in seinem Derivat *annōna*, *Anhäufung von Speise, Vorrath*, erhalten ist. An *ἔτμος* reiht sich: *ἐτμήπος*, ἂ, ὄν, *breiartig*; *ἐτμήτης* (*ἄπος*), ὁ, *ein aus Hülsenfrüchten gebackenes Brod*. — *ἐτμήπος*, ἡ, *Kochlöffel*; *ἐτμήδης*, ον, *Brei unzerkaut*.

Das Causale des sskr. *ad* würde *ἄδ-aj* heissen (*Bopp*, Gr. s. 517) mit der Bedeutung *essen machen*. Dieser Form entspricht

goth. at-jan, cibare (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 527) mit ausgestossenem a (statt at-a-jan); diese Ausstossung haben wir schon mehrfach, auch im Griechischen, bei Denominativen (welche durch aj gebildeten sskritischen entsprechen) angenommen (S. 120, 132). Ein Causale von ad würde unter diesen Umständen im Griechischen zu  $\tilde{a}\delta + j$  werden; nun erscheinen im Griechischen ( $\kappa\acute{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$ )  $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ , Hom. II.  $\omega$ , 211;  $\tilde{a}\sigma\epsilon\iota\nu$ , ebds.  $\lambda$ , 818;  $\tilde{\iota}\pi\pi\omicron\upsilon\varsigma$   $\tilde{a}\sigma\eta$ , ebds.  $\sigma$ , 281;  $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$  Ἀργα, ebds.  $\epsilon$ , 289;  $\delta\psi\omicron\upsilon$   $\tilde{a}\sigma\alpha\iota\mu\iota$ , ebds.  $\iota$ , 489; in diesen Beziehungen könnte dieses Wort stets die Bedeutung *atzen*, *füttern* haben; ebenso in  $\tilde{a}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$   $\pi\acute{o}\tau\eta\tau\omicron\varsigma$ , ebend.  $\tau$ , 307;  $\tilde{a}\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$   $\kappa\lambda\alpha\nu\theta\mu\omicron\iota\omicron$ , ebend.  $\omega$ , 717, *sich atzen*; diese reflexive Bedeutung müsste man auch für  $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$   $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ , ebend.  $\lambda$ , 574,  $\omicron$ , 317,  $\phi$ , 168 und  $\gamma\acute{o}\omicron\iota\omega$   $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ , ebend.  $\psi$ , 157 annehmen. Diese Formen allsamt können auf ein Präsens  $\tilde{a}\zeta\omega$  zurückgeführt werden, und dazu hätte  $\tilde{a}\delta + j - \omega(\mu\iota)$  werden müssen, wenigstens nach der allgemeinen Regel. Allein es erscheint ferner  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  (früher  $\tilde{a}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  geschrieben), welches sich von diesen Formen nicht trennen lässt. Man schloss daraus auf ein zu Grunde zu legendes Präsens  $\tilde{a}\omega$  (vgl. *Bulmann*, Lexil. II, 130); allein es konnte ebenso gut  $\tilde{a}\sigma - \omega$  heissen, in der einen Schreibart  $\tilde{a}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  wäre  $\sigma$  assimiliert, wie in  $\tilde{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ , von  $\sqrt{\epsilon}\varsigma$  *sein*; in der andern  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  wäre das eine  $\mu$  herausgeworfen. Nun aber zeigt die Analogie von  $\tilde{\iota}\sigma\eta\mu\iota$  ( $\mu\acute{\iota}\sigma\eta\mu\iota$ ) = sskr. vidjâmi, dass einem sskr. dj auch  $\sigma$  im Griechischen entspricht; folglich konnte auch  $\tilde{a}\delta + j\hat{a}mi$   $\tilde{a}\sigma\omega(\mu\iota)$  werden.

Nimmt man mit mir an, dass diese Formen die Bedeutung *atzen* haben, wie sie sie denn in allen aufgezählten Fällen haben können, so ist die Richtigkeit der Verbindung mit der sskr.  $\sqrt{a}d = \tilde{e}\delta$  sehr wahrscheinlich. Allein diese Bedeutung ist nicht die überlieferte, und für mehrere, ebenfalls zu den hier aufgezählten Formen gerechnete, passt sie auch nicht. Die überlieferte Bedeutung ist *sättigen*, und obgleich dieser Begriff ein Consequens des in der  $\sqrt{a}d$  liegenden sein mag, so hängt er doch nicht auf eine Weise damit zusammen, dass er gradezu aus der Wzf., welche diesen bezeichnet, hervortreten könnte. *Pott* (E. F. II, 273) stellt wohl deswegen  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  mit litt. fotinti, *sättigen*, fôtus, lett. fsâts, poln. fyty, nhd. satt, lat. saturo zusammen (vgl. I, 196). Um diese Zusammenstellung zu behaupten, muss man für  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  spurlosen Verlust des anlautenden s und des schliessenden t annehmen. Ferner scheint der Gebrauch dieser Wzf. als starkes Verbum noch einige Schwierigkeiten zu haben; denn nach dem goth. sath-jan, lat. sat-io zu urtheilen, liegt sa-tu (*satt*) diesen Bildungen zu Grunde, und ist ein Particip irgend einer Wurzel mit der Bedeutung *gesättigt*. *Potts* Ableitung von  $\sqrt{a}\varsigma$  *essen* (vgl. S. 221) möchte ich kaum erwähnen; denn es ist unbegreiflich, dass er einen solchen Irrthum, wonach lat. s einem sskr.  $\varsigma$  entsprechen könnte, wiederholt.

Die Formen, für welche der Begriff *atzen*, *speisen*, schwerlich, oder nur auf eine höchst gezwungene Weise passen würde, sind  $\tilde{a}\tau\alpha\iota$  (Scut. Herc. 101), das oft vorkommende  $\tilde{a}\tau\omicron\varsigma$  ( $\tilde{a}\alpha\tau\omicron\varsigma$ ) und  $\tilde{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$  II.  $\tau$ , 402 (vgl. *Bulm.*, Lex. II, 132). Allein diese For-

men sträuben sich auch formell nicht bloss gegen eine Verbindung mit dem von mir angenommenen Thema  $\alpha\varsigma$  (für  $\alpha\delta j$ ), sondern auch gegen das *Pottische*  $\alpha\tau$ , gegen das *Buttmannsche*  $\alpha\omega$  und das von *Thiersch* aufgestellte  $\alpha\delta\tau$ :  $\alpha\tau$  (*Thiersch*, Gr. Gr. S. 382). Denn wenn  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  ( $\alpha\alpha\tau\omicron\varsigma$ ) wirklich, wie man bisher angenommen, ein  $\alpha$  priv. hat, so muss die thematische Form mit einem Digamma angelautet haben, und ein solches hat keins dieser fünf aufgestellten Themen. Allein, darf man doch endlich fragen, ist diese Verbindung dieser letzterwähnten Formen mit  $\alpha\sigma\alpha\iota$  u. s. w. absolut nothwendig? Man übersetzt zwar  $\alpha\sigma\alpha\iota$ , *er wird satt*,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ , *unersättlich* und  $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$  ( $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$ ), *wir sind satt*, allein dieser Begriff *satt* ist hier nicht in seinem wirklichen Sinn zu nehmen, sondern *satt sein* ist hier soviel als *aufhören*. Wenn wir uns aber nun die Freiheit nehmen, die Tradition zu verlassen, und diese drei Formen zu einer Wurzelform ziehn, welche in ihrem eigentlichen Sinne *aufhören* bedeutet, so enden damit auch die Schwierigkeiten von Seiten der Form (vgl.  $\iota\alpha\omega$ ).

Sollte man zu  $\alpha\delta$   $\alpha\delta\eta\nu$ , *zur Genüge*, wirklich ziehn dürfen? Wenn *affatim* (= *ad fatim*) zu griech.  $\phi\alpha\gamma$  gehört, *fatim* für *fag-tim* steht (vgl. S. 222), so hätte man eine Analogie dafür; doch könnte *affatim* auch zu *fat* (*in fessus*), *patior* gezogen werden; dafür dass  $\alpha\delta\eta\nu$  und *affatim* aus dem Begriff des *Essens*, *Speisens* hervorgegangen sei, spricht jedoch auch *satis* (vgl. auch *Buttm.*, Lex. II, 132).

Sollte man nicht endlich auch (wie schon *Pott*, E. F. I, 242 that)  $\alpha\sigma\tau$ ,  $\eta$  hieherziehen? Es heisst *Uebersättigung*, eigentlich aber wohl *Fressgier* (vgl. das hiehergehörige  $\alpha\sigma\iota\lambda\gamma\eta\varsigma$  aus  $\alpha\sigma\alpha$  +  $\alpha\lambda\gamma\omicron\varsigma$ , vgl.  $\gamma\lambda\omega\sigma\sigma\alpha\lambda\gamma\omicron\varsigma$ );  $\alpha\sigma\alpha\omega$ , ( $\alpha\sigma\alpha\acute{\alpha}\omega$ ,  $\alpha\sigma\alpha\iota\nu\omega$ , *Hes.*), *übersättigen*;  $\alpha\sigma\eta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *ekelhaft*;  $\alpha\sigma\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *übersättigt*. —

✓  $\acute{\omicron}\delta$ , *riechen* (vgl. die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bei *Pott*, E. F. I, 94); *Pott* (I, 196) betrachtet es als sekundäre, durch  $\delta$  vermehrte Form der sskr.  $\sqrt{v\delta}$ , *wehen*; da aber weder lat. *od-*, noch lett. *ōst*, litt. *ūdziu*, *ūstau* ein anlautendes *v* zeigen (das zendische *baoidhi Geruch*, *Burnous*, Comm. s. I Y. Not. XXXIII ist noch nicht ganz sicher, und wird schwerlich mit  $\acute{\omicron}\delta$  zusammengestellt werden dürfen), kann ich dieser Ansicht nicht beitreten. Aus  $\alpha\upsilon\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$ ,  $\alpha\upsilon\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\omega\delta\eta\varsigma$  u. s. w. wage ich nicht auf anlautendes  $\varsigma$  zu schliessen, weil diese Bildungen spät sind, und aus Zeiten stammen, in denen sich die falsche Ueberzeugung gebildet hatte, dass  $\alpha$  allein die privative Bedeutung habe, und  $\nu$  vor Vocalen nur des Euphonismus wegen eingeschoben sei, und daher auch ausgelassen werden könne (vgl. S. 230). Im Sskr. entspricht keine Form mit Unterschiedenheit; da wir aber  $\delta$  für sskr. *dh* haben eintreten sehn (S. 71), und anlautende Gutturale nicht selten abfallen (vgl. sskr. *kam* mit lat. *am-are*, *ghōsha* und  $\acute{\omicron}\nu\varsigma$  S. 42, und  $\acute{\omicron}\rho\phi\acute{\omicron}$  = *garbha* S. 103), so wäre eine Zusammenstellung mit sskr. *gandha Geruch*, wohl nicht gradezu zu verwerfen. Dafür spräche vielleicht  $\epsilon\nu\delta\omicron\varsigma$  (S. 125). In *gandha* müssten wir in diesem Fall *n*,

wie dieses sehr häufig geschah, als eingeschoben betrachten, und als Wzform gadh. — ὀζω, *riechen* (eigentlich ὀδ + jā-μι = ὀζω-μι nach der 4ten Conj. Cl.). Davon: ὀδμή, mit σ für δ: ὀσμή, ἡ, *Geruch*; ὀδμηρός, ἄ, ὄν, (zw.); ὀσμηρός, ἄ, ὄν; ὀσμήρης, ες, *duftend*; ὀδμήεις, εσσα, εν, *duftig*; ὀδμαλέος, α, ον; ὀδμώδης, ες; ὀσμώδης, ες, *stark riechend*; ὀσμαίωμα; ὀσμαίωμα, *riechen, wittern*; ὀσμησις, ἡ, *das Riechen* (zw.); ὀσμητός, ἡ, ὄν, *gerochen*; ὀσμός = ὀσμή (sehr zw.); ὀδωδή, ἡ, *Geruch*; ὀδωδής, ἐς, *riechend* (sehr zw.); ὀδμηνος, (Hesych.) würde das alte Partie. Med. sein, durch Suff. μνηο = sskr. māna gebildet; doch gilt es für zweifelhaft. — ὀζώδης, ες, *riechend, stinkend*; ὀζη, ἡ, *Geruch*; ὀζόλης, ὁ, -ις, ἡ, *der (die) Riechende*; ὀσμάς, ἡ, *ein wohlriechendes Kraut*; ὀσμήλη, ἡ; ὀσμήλος, ὁ; ὀζαίνα; ὀζολις, ἡ, *ein stinkender Polyp*; ὀσμήλιον; ὀσμήλιδιον, τό, Dim.; ὀζαινικός, ἡ, ὄν, *einen Polyp habend*; ὀζαινίτης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *von der Art der ὀζαίνα*. — ὀζόλαι, n. p. (Passow). — δίοσμος, ὁ, *das Durchdringen der Gerüche zu den Geruchswerkzeugen*; ἐνοσμος, ον, *duftig*; ἀνδοσμον, τό, *Blumenduft*; ἐπώδης, ες (mit vridhhiartiger Dehnung), *anrücklich*; δυσωδία, ἡ, *Gestank*; ἀνδοσμίας, ὁ, *blumenduftend*; εὐοσμία; εὐοσμία, ἡ, *Wohlgeruch*. — κηώδης, ες, und κηώεις, ἐσσα, εν, *duftig*; bei beiden Formen ist die Etymologie noch sehr zweifelhaft; wäre κηώντ allein, so würde ich es mit der grössten Entschiedenheit aus dem Pronominalstamm κα (S. 17), dem sskr. vāju (von der √ vā *wehen*) *Hauch*, und dem Suff. vat erklären, also einem sskr. kavāju va(n)t gleichsetzen, *mit welchem Hauch (Duft) begabt, schön duftend*. Dieses würde griech. κεφωϋεντ mit Verlust des j: κεφωϋεντ, ferner mit Verlust des v, wegen des folgenden verwandten ϣ κεφωϣεντ, mit Ausstossung des ersten ϣ, und Dehnung des vorhergehenden Vokals zum Ersatz des Verlusts, κηωϣεντ, und endlich κηωεντ. Allein die gleiche Bedeutung und grosse formelle Aehnlichkeit von κηώδης macht diese Etymologie etwas zweifelhaft. Ich halte sie für meine Person dennoch für richtig, und glaube, dass nach dieser richtigen Form sich mit falscher Analogie die ähnliche Form κηώδης aus ὀδ hervorgebildet habe.

κυνόζολον, τό, *Hundestank*, ein Kraut.

ἄδδιξ, ικος, ἡ, ein *Maass*, (von 4 χοίνικες). —

οὐδών, ὦνος, ὁ, eine Art *Filzschuh*; wohl ein fremdes Wort, lat. udo.

ἄτταταῖ, ein *Schmerzensausruf*; ἄτταταῖάξ; ιατταταῖ; ιατταταῖάξ, ebenfalls Interjectionen des Schmerzes. Sie entstehn durch das, bei Schmerzen gewöhnliche, Anschlagen der Zunge an das Zahnfleisch der oberen Zahnreihe, und erscheinen auch im Deutschen, wo sie jedoch ganz in ihrem Naturstande geblieben, und sich nicht bis zu einem Gebrauch in der Schriftsprache herausgebildet haben. — Wesentlich identisch mit ἄτταταῖ ist ὀττοτοῖ; ὀτοτοῖ; ὀτοττοτοῖ; ὀτοτοτοτοῖ, ebenfalls Schmerzensinterjectionen. In allen ist das τ das eigentlich bedeutungsvolle Element. Davon: ὀτοτύζω, ὀτοτοῖ *rufen*; ὀτοτόξιοι, οἱ, kom. Wort bei Aristoph. (vgl. Passow).



ἄτταλατατά, *Jubelruf*.  
ἄτταπαττατά, *Wehruf*.

ἄτμήν, (ένος), auch ἄτμενος, ό; ἄτμενίς, ή, *Sclav*, (-in); für ἄτμενίς hat Et. m. ἄδμενίς. Dieser Schreibart wegen dachte man an eine Ableitung von δαμ, so dass ἄδμήν = δμώς; in diesem Falle würde ἄ = ἄ (sskr. sa, vgl. Pron. σα) zu setzen sein; allein da ἄτμήν und die übrigen hieher gehörigen Derivata stets mit τ erscheinen, so darf man, mag die Etymologie gleich leichter sein, sich schwerlich bewegen lassen, ἄδμήν als richtigere Schreibart anzunehmen. Die alte Ableitung von τιμή mit ἄ priv. wird niemand ernstlich billigen können. Die Endung μενος sieht ganz wie ein Partic. aus, und wäre die von den indischen Grammatikern angegebne sskr. √at mit der Bedeutung *binden* irgend belegt, so würde ich ἄτ-μενος dazu ziehn, indem ich mich auf die Analogie des lat. nexus beriefe. Allein über diese angebliche Wurzel at herrscht die grösste Unsicherheit. Eine andre Etymologie, welche grössre Sicherheit bietet, kenne ich eben so wenig. Vielleicht darf man an die Nebenform der sskr. √jam, nämlich jat *sich anstrengen*, denken. Von ἄτμενος kommt ατμενία, ή, *Knechtschaft*; ἄτμένιος, ον, *mühevoll*; ἄτμεύω, *dienen*.

ἄττα, freundliche Anrede jüngerer gegen ältere; ähnlich ist das goth. atta (*Pott*, E. F. II, 258).

ἄττάγας, ἄτταγᾶς, ἄτταγήν, ἄτταγής, ό, *ein Haselhuhn*.  
ἄττέλαβος, ἄττέλεβος, ό, *eine ungeflügelte Heuschreckenart*.  
ἄττηγος, ό, *Bock*, fremd und zwar *phrygisch*.

ἔτι, *noch*, *ferner* u. s. w., entspricht dem sskr. untrennbaren Präfix ati, *über*; der Anlaut a ist höchst wahrscheinlich der (S. 1) erwähnte Pronominalstamm a; woher die Zusatzsylbe ti komme, ist zweifelhaft; ähnlich ist die Formation des sskr. a-tas, *darauf*; die eigentliche Bedeutung von ἔτι ist dieser Analogie gemäss *überdies* (vgl. *Pott*, E. F. II, 315). Indem der Endvocal i abfällt, entsteht die Form at, welche wir schon S. 96 in ad-ři erkannten, und welche ohne allen Zweifel in adbhuta für ati + bhuta erscheint; ihr entspricht im Lateinischen et, aber auch ad *zu*, indem der Begriff *über* als ein vermehrendes Hinzukommen sich specialisirt; was das d anlangt, so haben wir ganz dieselbe Erscheinung in lat. ab gegen ἀπό, sskr. apa, sub gegen ὑπό, upa; auch das im ahd. az entsprechende z scheint ein d im Sskr. zu fordern; allein auch diese Unregelmässigkeit kehrt bei ahd. uf wieder, welches sskr. ub statt upa zu fordern scheint. Um sie zu erklären, müssen wir wohl annehmen, dass schon sehr früh ati, apa, upa nach Verlust der Schlussvokale ihre Schlussconsonanten erweichten. Eine Spur von dieser verkürzten Form ist oben (S. 58) erwähnt.

ἔτελις; ἐντελις; εὐτελής, ό, *eine Fischart*.

ὄτοβος, auch ὄττοβος, ό, *Toben*, *Tosen*, *Lärm* u. s. w., *Passow* denkt an κότταβος; selbst wenn unsre Ansicht über κότταβος (S. 194) falsch ist, ist dennoch *Passow's* Zusammenstel-

lung so ganz ohne innre Sicherheit, dass man unzählige andre mit demselben Rechte wagen dürfte. Bei der einsamen Stellung, welche dieses Wort im Griechischen einnimmt — nur ὀτοβέω, *losen*, kommt davon — kann man es für einen dialektischen Eindringling erklären, und vielleicht als Nebenform des ungefähr gleichbedeutenden πτέπ-ος betrachten. Doch erinnert es auch an nhd. *toben*, und die Form mit ττ macht die Vermuthung, dass οτ ein Präfix, etwa das sskr. ut sei, wenigstens anhörbar.

ἄδαρα, ἄδάρη, ἄδήρη, ἥ, *Spelt oder Waizengraupe, ein Brei daron*; nach *Plinius* ist das Wort ägyptisch; ἄδαρωδης, ες, *breiartig*; ἄδήρωμα, τό, *eine Art Geschwür*.

ἔθειρα, ἥ, bei *Homer* von den *Rosshaaren* gebraucht; später *Haupthaar*. Im Sskr. haben wir nun zunächst sat'â; so heisst *eine eigenthümliche Haartracht der indischen Asceten, wo die langen Haare zusammengenommen werden, und vorne über den Vorderkopf hinfallen, so dass sie wie ein Horn aussehen; ferner herabfallendes langes Haar; Haarbüschel*. Formell entspricht diesem sat'a lat. seta, und wenn wir den Gebrauch von sat'â in *Raghuvansa*, IX, 60 berücksichtigen, dürfen wirs at'â und lat. seta als rein identisch betrachten. Mit seta stimmt aber ἔθ-ειρα der Bedeutung nach wenigstens in so weit überein, dass sie sehr für die Identität dieser Worte in Bezug auf ihre Vzform spricht. Abweichender ist die Form; denn griech. θ entspricht im Allgemeinen keinem sskr. t', lat. t; sollte diese Abweichung vielleicht durch den spurlosen Verlust des anlautenden s im Griechischen herbeigeführt sein? Wie man sie auch zu erklären versuchen möge (vielleicht mit Hülfe der sogleich folgenden Zusammenstellung), sie macht die Richtigkeit meiner Zusammenstellung im Allgemeinen schwerlich zweifelhaft. — ἔθειράς, ἥ = ἔθειρα; ἔθειράζω, *langes Haupthaar haben*; ἀγλαέθειρος, ον, *von glänzendem Haar*.

Im Slav. entspricht dem Lat. seta: schtshetje (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 173); das anlautende schtsch setzt im Allgemeinen sskr. kh' oder ksh voraus, wahrscheinlich vertritt es auch andre Buchstaben dieser Art. Nun ist mit sat'â identisch sskr. g'at'â, und die indischen Grammatiker führen, zwar nicht mit kh' wohl aber gh' anlautend, eine Wurzel gh'at' mit der Bedeutung: *die Haare zusammen nehmen* an (vgl. *Wilson*, Sanscr. Dict. s. v.). Aus dieser Angabe dürfen wir wohl noch eine dritte Nebenform von sat'â nämlich gh'at'â folgern. Dieser stellen wir die slav. schtschetje gegenüber. — Dem sskr. kh' entspricht im Griechischen gewöhnlich χ; sollte in diesem, übrigens einzeln stehenden Fall, — denn gh' ist ein sehr selten vorkommender Laut — χ auch gh' haben vertreten können, oder sollte vielleicht gar aus der slavischen Repräsentation geschlossen werden dürfen, dass sskr. gh' an dieser Stelle nur Abschwächung eines älteren kh' sei? In beiden Fällen dürfte der Form gh'at'â, griech. χατη, oder mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. S. 169), χατη entsprechen. Nun haben wir im Griechischen

χαίτη, ἡ, welches in der Bedeutung so ziemlich sich mit ἰDupa satā, gātā, seta vereinigt: *langes Haupthaar der Menschen, Mähne des Pferdes, Löwen*; in der Form ist bloss das eingeschobne *i* auffallend; dürfen wir dagegen nicht αἰχμή (S. 164, vgl. 221) als schützende Analogie anrufen? dennoch macht es die Zusammenstellung einigermaassen zweifelhaft: eine bessere kenne ich jedoch nicht, und auch schon Pott (E. F. II, 107) streifte an sie an. — Ist unsre Entwicklung richtig, so stehn im Sskr. satā, ghātā neben einander; wahrscheinlich sind diese gleichbedeutend und wurzelhaft identisch; fraglich ist jedoch, welche, oder ob überhaupt eine von diesen Formen in Beziehung auf den Anlaut die ursprüngliche Wurzelgestalt bewahrt hat. Beide Formen müssen, wenn wir mit Recht ἰDupa mit der einen, und χαίτη mit der andern verbunden haben, schon bei der Sprachtrennung bestanden haben. — Von χαίτη kommt: χαίτης, τοῦ, (χαίτης zw.), *mit langem Haare*; χαίτωμα, τό, *Behaarung*; — ἀβροχαίτης, *mit weichlichem Haar*; ἀναχαίτιζω, *die Mähnen zurückwerfen* (von einem Pferde).

✓ 69. Schon Pott (E. F. I, 224) bemerkte im Allgemeinen den Zusammenhang zwischen den indischen Wurzelformen math, manth, vjath, kvaht. Die begriffliche Identität derselben geht aus mehreren Zusammenstimmungen hervor, z. B. mathana und kōtha (statt kvatha) heissen: *das Herumrühren*; math heisst *bewegen*, insbesondere *beunruhigen* (von geistiger Unruh), vjath (im Medium) *in Unruh, verwirrt sein*, im Causale *verwirren*; vjathā *Leid, Kummer, Furcht*, kōtha (als Adjectiv 3 Endungen), *in Leid versetzt*; lat. quatere (= kvath) wie math *in Bewegung setzen, schütteln*. Formell tritt die wurzelhafte Identität hervor, wenn man vjath als componirt aus vi + ath betrachtet, kvath aus ku (S. 17) + ath und in math das m als Vertreter entweder von einem blossen v (vgl. S. 4, 89 und sonst vielfach), so dass es für vath stünde (= avn + ath), oder von vj ansieht, so dass es mit vjath der Bildung nach identisch wäre; für letztere Ansicht spricht die Form mith, wenn sie zu math gehört (S. 257). Diese Darstellung giebt als zu Grunde liegende Wurzel ath, als deren Bedeutung wir fürs erste dem Gegebenen gemäss die von quatere nehmen können; denn ku *wie?*, *sehr*, verstärkt diese nur; ku + ath hiesse also *sehr schütteln*, vi + ath *durchschütteln*, math, je nachdem man die eine oder die andre Erklärung vorzieht, entweder so viel wie vjath, oder eigentlich *abschütteln*. Der Begriff *schütteln* wird in allen auf starke, insbesondere schmerzliche geistige Bewegungen übertragen. — Nun heisst aber ferner im Sskr. adhi, ādhi *Angst, geistige Unruh* u. s. w. grade wie vj-ath (im Medium) *sich ängstigen*; vj-adh, welches sich an die, aus adhi zu abstrahirende Wurzelform adh grade so lehnem würde, wie vj-ath an ath, heisst *verwunden, schlagen*, grade wie auch math, manth unter andern (vgl. mantha, manthana *das Töden, Verwunden*); vādh andererseits heisst *verwirren* in geistiger Beziehung, grade wie math, vjath; bādha, bādhana (für vādha, vādhana) *Leid*, wie vjathā, kōtha, und ebenso vidh-ura *verwirrt*, von vjadh, wie vjath.

Sollte man hiernach annehmen dürfen, dass die beiden sskr. Wurzelformen *ath* und *adh* ursprünglich identisch sind? Dafür könnte man unter andern den Wechsel des *th* und *dh* im Sskr. in den Suffixen der 2ten Person im Verbum anführen (vgl. auch *athar*, *Feuer*, und *adhvara*, *Altar*, S. 260). Die Grundbedeutung dieser vereinigten Wurzelformen würde *stossen* sein, wie insbesondere sskr. *vâdh* = griech. *ψάθῃω* zeigt (vgl. weiterhin *ώθῃω*), daraus träte der Begriff *erschüttern* alsdann hervor. Zu einer von diesen Wurzelformen gehört altn. *idia*, *arbeiten* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 147). Ich habe die griechischen Formen, welche zu ihnen gehören, hier verbunden, werde jedoch bei jeder angeben, an welche von beiden sie sich lehnt.

An *adh* in *adhi* *Angst*, *geistige Unruh*, knüpfe ich *ὄσθ* in *ὄσθῃ*, *ῆ*, *Sorge*, *Fürsorge*; *ὄσθουαι*; *ὄσθῃω*, *ὄσθενώ*, *sich kümmern* u. s. w. Doch kann man *ὄσθουαι* auch für *ψῳσθουαι* nehmen und mit dem ganz gleichbedeutenden *vjath-ê* (für ursprüngliches *vjath-a-mê*) identificiren; dann hiesse *ὄσθουαι* (für *ψῳσθουαι*: *ψόσθουαι*) eigentlich *in Unruh sein* (um etwas). Etwas anders *Pott* (E. F. I, 251).

Durch Composition von *adh* (mit der Bedeutung *stossen*) und Präfix *ava* entsteht meiner Ansicht nach *vâdh* für *avâdh*, oder mit Elision des *a* im Präfix nach älterer Sitte, die wir schon in vielen Fällen erkannt haben (z. B. S. 37, 119), *vadh*. *Vâdh* (auch *bâdh* geschrieben) hat die Bedeutung *schlagen*, *plagen*, *verwirren*; *vadh*, *beschädigen*. Mag nun meine Ableitung von *vâdh* richtig sein, oder nicht (sie ist schwankend, weil *adh* nicht in der Bedeutung *stossen* nachgewiesen ist), mit ihm stimmt aus dem Griechischen *ψάθῃω*, *stossen* (*Pott*, E. F. I, 157, 251). Diese Bed. hat auch das entsprechende litt. *badàu*. Für das anlautende Digamma entscheidet der Gebrauch des syllabischen Augments *έώσθουν* u. s. w. für *έψώσθουν*. Also: *ώθῃω* (*ώσω*), *stossen* u. s. w.; *ώσθῃσις*; *ώσις*, *ῆ*; *ώσμός*, *ὁ*, *das Stossen*; *ώστης*, *ὁ*, *der Stösser*; *ώστος*, *ῆ*, *όν*, *gestossen*; *ώστικός*, *ῆ*, *όν*, *ungestüm*; *ώσίζω*, *fortstossen*; *ώσισις*, *ῆ*; *ώσισμός*, *ὁ*, *das Stossen*; *ώστίζω*, *häufig stossen*; *ώστισμός*, *ὁ*, *das Fortstossen*; *διωστήρ*, *ὁ*, *ein Instrument, etwas durch-, oder herauszustossen*; *έξωστρα*, *ῆ*, *eine Theatermaschine, um etwas vorzuschieben*; *Βολωσία*, Beinamen der *Lucina*, weil sie die *Geburtsschmerzen* vertreibt.

An die sskr. Form *vadh*, oder an *ψάθῃ* mit unregelmässig verkürztem *ω* lehnt sich wahrscheinlich *ένοσ* für *έν-ψάθ* in *ένοσίχθων*, *Erderschütterer* (vgl. *Pott*, E. F. I, 251); beachtenswerth ist noch bei *Hesych* *έννοσέμεν* = *έπιπλήττειν* und *έννοσις* = *κίνησις*. —

*vâdh* heisst *perturbare*. Davon kommt: *vâdhâ*, *vâdhana* (beides bei *Wilson* mit *b* geschrieben), *Leid*, *Trauer*. Im Lett. entspricht *bēdā*, *Noth*, *Elend*, *Unglück*. *Pott* nimmt keinen Anstand, griech. *παθ* gegenüber zu stellen (E. F. I, 251), welches diesemnach für ursprünglicheres *ψαθ* stände, und nicht, wie in *ψάθῃ*, den Schlussvokal des Präfixes mit dem der Wurzel contrahirt, sondern ihn elidirt hat. Was den Uebergang des *v* in *π* betrifft, so ist griech. *πῆχυς* = sskr. *vâhu* (welches übrigens ebenfalls *bâhu* geschrieben wird) analog (vgl.  $\sqrt{\psi\chi}$ ). Wer je-

doch diesen Uebergang nicht anerkennen will, könnte annehmen, dass griech. παθ, lateinisch pat-ior, nicht mit Präf. ava, sondern apa componirt sei, also für apa+adh stehe, oder auch dass vadh von badh zu trennen, und παθ mit badh zu verknüpfen, dieses aber eine besondre Wzf. sei. Mich irrt dieser Uebergang von ϕ in π in diesem einzelnen Fall nicht sehr (erscheint doch selbst φ für sskr. v in einigen Fällen, z. B. σφο = sskr. sva); allein zweifelhaft ist wiederum (wie bei ὀδομαι), ob nicht παθ in diesem Fall eher zu sskr. vjath zu ziehn sei, dessen Bedeutung eben so gut, und vielleicht noch besser passt; vj konnte ebenfalls sehr gut in π verhärtet sein. — Also παθ in ἐπαθον u. s. w. Davon durch Anhängung von ον eigentlich παθ+ον-ω, mit Ausfall des θ und Uebertritt der Aspiration auf π: πᾶσχω, eigentlich *verwirrt werden, in Unruh sein, leiden* u. s. w.; davon: πάθος, τό, *Leid* u. s. w.; πάθη; πάθησις, ἡ, glb.; πάθημα, τό, *Leid* u. s. w.; παθητός, ἡ, ὄν, *dem Leiden* u. s. w. *ausgesetzt*; παθητικός, ἡ, ὄν, *empfindlich, gefühlvoll* u. s. w.; παδικός, ἡ, ὄν, *sich leidend verhaltend*, insbesondere bei Päderastie; παδικεύομαι, *sich wie ein παδικός hingeben*; παδαίνω, *in Leidenschaft setzen* u. s. w. — πασχῆταίω, *Lust zum Beischlaf haben*; πασχῆταερός, ὁ, *Geilheit*. —

Indem in der ursprünglicheren Form παθ+μα θ zuerst in σ vor μ überging, πάσμα, dann sich dem μ assimilirte, παμμα, und nach Ausstossung des einen μ der Vokal gedehnt ward, entstand πῆμα, τό, *Leid*; πημαίνω, *in Leid bringen* u. s. w.; πημαντός, ἡ, ὄν, *beschädigt*; πήμανσις, ἡ, *das Verletzen*; πημοσύνη; πημονή, ἡ, = πῆμα; πήμων, ὄν, *schädlich*; ἀπημονία, ἡ, *Unverletzttheit*; Ἀπήμων, Beiname des Zeus. — προπάδεια, ἡ, *Vorempfinden eines Leids*; ἀπαπαθής, ἑς, *stets leidend*; ἀνρόπαθος, ὄν, (*Hippocrat.*); ἀναξιοπαδέω, *unverdienter Weise dulden*; δυσπαδία, ἡ, *das Unglück leiden*; κελαινοπάδιμος (*Hes.*).

Indem statt des Vokals α ein ε erscheint und ein Nasal eingeschoben wird, entsteht aus παθ: πενθ (vgl. das ähnliche Verhältniss von βένθ-ος zu βαθ-ύ und ἔγχος zu ἄχ S. 163). Diese Wzf. liegt dem Futurum von πάσχω: πείσομαι zu Grunde. Mit ο statt ε: α entsteht πονθ in πέπονθα. Von πενθ kommt: πένθος, τό, (*Leid*, insbesondere) *Trauer* u. s. w.; πενθαλίος, α, ὄν, *traurig*; πενθάς, ἡ, = πενθαλία; πενθεία, ἡ, = πένθος; πενθήρης, ἑς, *klagend*; πενθηρός, ἡ, ὄν; πενθικός, ἡ, ὄν; πένθιμος, ὄν, *zur Trauer gehörig*; πείσις, ἡ (für πενθ+τι-ς) *Leid* u. s. w.; πενθίω (Denom. von πένθος), *beklagen, betrauern*; πένθημα, τό, *Klage*; πενθήμων, ὄν, *klagenvoll*; πενθητήρ, ὁ, -ήτρια, ἡ, *der (die) Klagende*; πενθητήριος, α, ὄν, *zum Trauern gehörig*; πενθητικός, ἡ, ὄν, *viel klagend*; αἰμοπενθής, ἑς, *betrauernswerth*; ἀπένθητος, ὄν, *unbetrauert*; βαροπένθια; βαροπενθία, ἡ, *schwere Trauer*.

Sskr. vadh hiess *verwunden, schlagen*, ebenso vjadh; vadh heisst *Nöthen*. Zu einer dieser Formen scheint mir αἶς in ἄσλος, ὁ, *Kampf, Arbeit, Noth, Drangsal* zu gehören. Die Form αἶ (bei Homer durchgängig, ausser Od. VIII, 160) zeigt unwiderlegbar, dass einst ein Laut dazwischen stand, welcher die Contraction hinderte; war dies ϕ, so hätten wir ἄϕς, welches wir

in Beziehung auf den letzten Theil  $\text{je}\theta$  am besten mit der Form  $\text{vadh}$  vergleicht, welche wir jedoch als eine, mit  $\text{vâdh}$  wesentlich gleiche auffassten;  $\text{je}\theta$ -λος enthielte bloss den Begriff des *Schlagens*; in dem anlautenden  $\alpha$  erkenne ich das grösstentheils ohne Spiritus asper vorkommende  $\alpha$ , *zusammen* (vgl.  $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}$  und andre bei Pronomen  $\alpha$ ,  $\sigma\alpha$ ); so dass  $\alpha\text{je}\theta$ -λος ein *Zusammen-schlagen* ausdrückt, ein Verhältniss, wo zwei oder mehr *schlagen*, *verwunden*, *tödten*, worin wohl die natürlichste Bezeichnung des Kampfes liegt (vgl. das aus dem Begriff *zwei* entstandene lat. bellum, duellum). Wahrscheinlich bedeutete es ursprünglich nur *einen Zweikampf, Wettkampf*, wie sich aus  $\alpha\epsilon\theta\lambda\omicron\nu$ , gleichsam *die Frucht dieses Kampfes* (vgl.  $\pi\rho\omicron\upsilon\nu\omicron\nu$ , τό, und  $\pi\rho\omicron\upsilon\nu\omicron\varsigma$ , ἡ, u. aa.), *Kampfpreis*, schliessen lässt. Man kann auch  $\text{vjadh}$  vergleichen und  $\alpha\epsilon\theta$  für  $\alpha\text{je}\theta$  nehmen mit Vertretung des  $\text{v}$  durch  $\alpha$ . Meine erste Deutung scheint mir jedoch bei weitem passender.  $\alpha\epsilon\theta\lambda\omicron\varsigma$ , zsgz.  $\alpha\theta\lambda\omicron\varsigma$ , ὁ;  $\alpha\epsilon\theta\lambda\omicron\nu$ :  $\alpha\theta\lambda\omicron\nu$ , τό;  $\alpha\epsilon\theta\lambda\iota\omicron\nu$ ,  $\alpha\theta\lambda\iota\omicron\nu$ , τό, *Kampfpreis*;  $\alpha\epsilon\theta\lambda\iota\omicron\varsigma$ , ον;  $\alpha\theta\lambda\iota\omicron\varsigma$ , (α), ον, *kampfvoll* u. s. w.;  $\alpha\theta\lambda\iota\omicron\tau\eta\varsigma$ , ἡ, *Mühsal*;  $\alpha\theta\lambda\omicron\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$ , ἡ, *Kampf*;  $\alpha\epsilon\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\alpha\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , *dulden, leiden, kämpfen*;  $\alpha\theta\lambda\eta\iota\alpha$ , τό, *Kampf*;  $\alpha\theta\lambda\eta\varsigma\iota\varsigma$ , ἡ, *Kampfübung*;  $\alpha\theta\lambda\eta\tau\acute{\eta}\rho$ ;  $\alpha\theta\lambda\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ὁ, *Kämpfer*;  $\alpha\theta\lambda\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *zum Kampf u. s. w. gehörig*;  $\alpha\epsilon\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ;  $\alpha\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , *kämpfen*;  $\alpha\theta\lambda\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\rho$ , ὁ, *Kämpfer*.

Neben  $\text{vjadh}$  erscheint im Sskr.  $\text{vidh}$  mit gleicher Bedeutung; z. B.  $\text{vjadha}$  und  $\text{vidha}$ ,  $\text{vêdha}$  heisst *das Durchlöchern*;  $\text{vidhura}$  bemerkten wir schon oben (S. 253) und sahn darin eine Bestätigung unsrer Identificirung von  $\text{vjadh}$  mit  $\text{vjath}$ . Diese Form  $\text{vidh}$  ist wahrscheinlich aus  $\text{vjadh}$  durch Uebergang von  $\text{ja}$  in  $\text{i}$  hervorgegangen; sonst könnte man auch annehmen, dass schon bei der Composition  $\text{vi} + \text{adh}$ , wie  $\text{pra} + \text{ik'kh'}$  =  $\text{prak'kh'}$ , das  $\text{a}$  der Wurzel verloren sei (vgl.  $\delta\nu\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$ ). Lehnt sich an diese Form  $\text{vidh}$  griech.  $\text{i}\theta$ -ρις, ὁ, *das Verschnittene*? man vergleiche damit  $\text{i}\theta\rho\acute{\iota}\varsigma$  (*Hesychius*), ein *verschnittener Widder*; vielleicht ist so auch für  $\text{i}\theta\rho\iota\varsigma$  (*A. P. ed. Jacobs* 175) zu lesen; alsdann würde ich an die Form  $\text{vjadh}$  denken. Eigentlich hiesse es: *ein (an den Hoden) Durchbohrter*. Sollte aber auch ahd.  $\text{wid-ar}$  (*Widder*) vielleicht dazu gehören?

$\text{Vjath}$ , eigentlich *in Unruh sein*, hat, so wie  $\text{vjadh}$  das eben erwähnte  $\text{vidh}$ , ebenfalls eine Nebenform  $\text{vith}$  und das davon abstammende  $\text{gunirte vêth}$ ; beide heissen *wünschen, verlangen, suchen*. Sie sind zwar nicht belegt, werden aber theils durch den gewöhnlichen Uebergang von  $\text{ja}$  in  $\text{i}$ , theils durch die Vergleichung des ahd.  $\text{bitan}$  ( $\text{peto}$ ) und  $\text{bitan}$  (= sskr.  $\text{vêth}$ ) *expecto*, wo sich also die eigentliche Bedeutung des *unruhigen Erwartens* zeigt, wie sie wohl zunächst aus dem allgemeinen Begriff von  $\text{vjath}$  *unruhig sein*, hervorgegangen ist (vgl. die zu  $\text{bitan}$  gehörigen Derivate bei *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 47 ff.). So heisst denn  $\text{vjath}$  eigentlich *unruhig sein*, dann *in unruhiger Erwartung sein, sehnen*; in dieser Bedeutung entspricht griech.  $\pi\omicron\theta$  (mit  $\pi$  wie S. 254) meiner Ansicht nach; ferner heisst  $\text{vjath}$  *wünschen*; hier entspricht ahd.  $\text{bitjan}$ , lat.  $\text{peto}$ ; endlich heisst es *suchen*, wie ebenfalls lat.  $\text{peto}$ .



Also: πόθος, δ, *der unruhige Zustand des Erwartens, Sehens, Wünschens*; ποθεινός, ή, όν; ποθινός, ή, όν, *erseht*; ποθή, ή, = πόθος; ποθέω, ποθαίνω (Denominative), *sehnen u. s. w.*; πόθημα, τό, *das Gewünschte*; ποθησις, ή, *das Wünschen*; ποθητός, ή, όν, *gewünscht*; ποθητός, ή, = πόθησις; ποθήτωρ, δ, *der Verlangende*; επιποθία, ή, *Sehnsucht*.

Zu der eigentlichen Bedeutung von vjath: *untereinanderwirren, schütteln*, gehört, wie ich überzeugt bin: όνδυλεύω statt πονδυλεύω mit den Nebenformen βονδυλεύω, wo β für ρ, und μονδυλεύω, wo μ für ν, wie im sskr. manth; es bezeichnet *eine gewisse Zubereitung mancher Speisen in der Küche*, wahrscheinlich ein *Untereinandermischen von verschiedenartigen Gegenständen*, so wie es vom Wein gebraucht *verfälschen* heisst. Eine Nebenform όνδυλεύω ist zw.; όνδυλευσις (βονδ., μονδ.), ή, *diese Speisebereitung*; όνδυλευτός, ή, όν (μονδ.), *so bereitet*.

Darf man mit Pott (E. F. I, 243) zu der sskr. Wzf. math ziehn: μάτ-ος, τό, *Suchen, Forschen*, so dass dieser Begriff aus dem des *Untereinanderschüttelns, Aufrührens* hervorgegangen wäre? oder wäre der Begriff *Suchen* von dem des *Wünschens* ausgegangen (vgl. S. 256)? Was das τ für th betrifft, so vergleiche man πατεῖν gegenüber von sskr. √ path. — Davon: ματεύω, ματέω, *suchen, zu erlangen wünschen*; ματήρ; ματεντής, δ, *Sucher*; ματερεύω (Hesych.); ματίζω = ματεύω. — Indem an die sskr. Wzf. math ein T-Laut als Bildungselement trat, ging th in s über; so im lett. mas-t (Pott, E. F. I, 242) *trachten, streben, suchen*, und eben so erklärt sich die mit ματεύω gleichbedeutende Form μαστεύω, *suchen, trachten u. s. w.*; μαστεντής, δ, *der Sucher*; μάστευσις, ή, *das Suchen*; μαστήρ, μάστρα, μαστρος, δ, *Sucher*; μάστρα, ή, *die Sucherin*; μαστητήριος, ή, όν, *zum Suchen gehörig*; μαστός, ή, *das Suchen*; μάσμα, τό, *Suchen*; επίμαστος, όν, *aufgesucht*; ύδρομαστεντική, ή (τέχνη), *die Kunst, Wasser aufzusuchen*.

In der Wzf. ματ konnte α durch ε vertreten werden. Soll uns dieses und der Umstand, dass μεταλλάω ungefähr = ματεύω ist, indem es *forschen, suchen, fragen u. s. w.* heisst, bewegen, μέτ-αλλον, τό, hieher zu ziehn? Demnach wäre μέταλλον eigentlich *das, wonach man umschüttelt, aufwühlt, gräbt*, und so *Metall*. (Anders Buttm., Lexil. I, 140). Davon: μεταλλικός, ή, όν, *metallisch*; μεταλλίτης, δ, -ίτις, ή, *glbd.*; μεταλλίζω, *einen zur Bergwerksarbeit verurtheilen*; μεταλλεύω, *nach Metallen graben*; μεταλλεύς; μεταλλευτής, δ, *Bergmann*; μετάλλευσις, μεταλλεία, ή; μεταλλείον, τό, *das Aufsuchen von Metallen*; μεταλλευτός, ή, όν, *aufgesucht*; μεταλλευτικός, ή, όν, *zum Aufsuchen von Metallen u. s. w. geschickt*.

Wie sich vith zu vjath verhielt (S. 256), so würde sich mith zu math verhalten, wenn math nicht aus vath, sondern vjath entstanden ist (S. 253); nun haben wir im Sskr. mithjá *mit Lüge, falsch*, welches dem Begriff nach sehr gut aus *verwirren* hervorgegangen sein konnte. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass mithjá aus mathjá durch assimilirende Einwirkung

des j entstanden wäre. Wenn diese Etymologie richtig, so giebt sie auch das Recht, zu manth das lateinische ment-iri *lügen*, zu stellen, welches man auf keinen Fall mit Pott (E. F. I, 144) von man, *denken*, ableiten darf.

Ist nicht endlich der Begriff *des Lernens* sehr nah verwandt mit dem *des Forschens, Suchens, zu erfahren Wünschens*? Wir haben eben bemerkt, dass von math eine Nebenform mith existiren konnte. Nun erscheint in den Wzverzeichnissen sowohl mith, als dessen gunirte Form mēth, erstens in der Bedeutung *schlagen, verwunden*, wie manth, und ferner: *lernen*. Soll uns dieses nun berechtigen, auch griech. μαθ hieher zu ziehn? Ich kenne keine bessere Etymologie. Eine Verbindung mit √μαν, μυα, *denken*, durch Anhängung der √θε wäre zwar auch nicht ganz unnatürlich, hat aber meiner Ansicht nach doch noch weniger Wahrscheinlichkeit als jene (vgl. jedoch goth. mōd-s von sskr. √man mit Verlust des n und Ausbildung durch d, welchem im Griech. θ entsprechen würde).

Also: μανθάνω (wo der Stamm μαθ, der 7ten Conj. Cl. gemäss, ν eingeschoben hat, und dann das, im Griech. so oft angetretende, αν hinzugefügt ist), *lernen*; μάθημα, τό, *das Gelernte*; μάθη (*Hesych.*); μάθησις, ἡ; μάθος, τό, *das Lernen*; μαθηματικός, ὁ, ὄν, *zum Lernen gehörig u. s. w.*; μαθητός, ὁ, ὄν, *gelernt*; μαθητικός, ὁ, ὄν, *zum Lernen gehörig*; μαθητής, ὁ; μαθητρίς, μαθητρία, ἡ, *Schüler (-in)*; μαθητεύω, *Schüler sein*; μαθητεία, ἡ, *die Lehre*; μαθητιάω, *ich möchte gern Schüler werden*; ἀμαθής, ἐς, *ununterrichtet*; ἀμαθεῖ, Adv.; ἀμάθεια, ἀμαθία, ἡ, *Unwissenheit*; ἀμαθαίνομαι, *unwissend sein*; Προμηθεύς n. p.

Sollte mit ο für α hieher gehören: μόθων, μόθ-αξ, ὁ, Name einer Art *spartanischer* Slaven, welche die öffentliche Erziehung mit genossen (*Lehrling*), wie sie denn auch τροφιοὶ hiessen? μοθωνία, ἡ, *Ausgelassenheit*, weil diese Art Slaven sich sehr ausgelassen betrogen; μοθωνικός, ὁ, ὄν, *ausgelassen*.

Sollte mit Uebergang des zu Grunde liegenden α in υ (äolisch) und Dehnung wie in Προ-μηθ-εύς hieher gehören: μῦθος, ὁ, so dass es also eigentlich *die Forschung, Lehre* bedeutete? Hieraus entwickeln sich die gewöhnlichen Bedeutungen: *Rede, Sage, Rath* u. s. w. mit Leichtigkeit. Davon: μυθάριον, μυθίδιον, τό, Dim.; μυθέομαι (Denominativ); μυθεύω, μυθίζω; μυθίζομαι, *sagen* u. s. w.; μύθημα, μύθευμα, τό, *das Gesagte* u. s. w.; μυθητήρ, μυθητής; μυθιήτης; μυθίτης, ὁ, *Erzähler*; μυθικός, ὁ, ὄν, *zur Sage gehörig*; μυθώδης, ἐς, *fabelhaft*; ἀμύθητος, ὄν, *unaussprechlich*; βραχυμυθία, ἡ, *Kürze im Reden*; διαμύθησις, ἡ, *Beredung*; ἐχεμυθέω, *verschwiegen sein*; παραμύδιον, τό, *das Zureden*.

Bei Hesychius wird εἰθεῖν = μαθεῖν erwähnt; sollte man so kühn sein dürfen, dieses auf das, mit math wahrscheinlich identische, sskr. vjath zurückzuführen?

Darf man zu math in der Bedeutung *verwirren* oder *schlagen*, μόθος, ὁ, *Schlacht, Schlachtgetümmel*, ziehn? (vgl. ἄφεθλος S. 255).

δδοννα, ἡ, eine syrische oder arabische Pflanze; δδλας, eine Art Pflanzen.

✓10, brennen. Im Sakr. entspricht idh, mit eingeschobenem Nasal, indh (Pott, E. F. I, 249). Davon: ἰθαίνεσθαι, (Hes.) warm werden; ἰθαίνω = ἰαίνω: ἰθαρός, ἄ, ὄν, heiler (vgl. sskr. vi+idh+ra: vidhra heiler); ἰθα, (Hes.), Heiterkeit. — Mit Verlust des θ (vgl. ῥοιά) entsteht ἰαίνω, erwärmen; ἰθαίν, ἡ, Heiterkeit; ἰαχρός, ἄ, ὄν, durch Erwärmen erweicht, erfreut.

Schon Passow erkennt den Zusammenhang von ἰάομαι, heilen, mit ἰαίνω; jenes ist eigentlich durch Wärme (warme Umschläge?) den Schmerz stillen. Auffallend ist die Verschiedenheit in der Quantität des ι; während es in ἰαίνω in der Regel kurz ist, und nur einmal bei Homer, bei Späteren jedoch öfter, lang gebraucht wird, ist es in ἰάομαι durchweg lang und erst bei Späteren auch kurz gebraucht. Man könnte diese durchgängige Länge dadurch erklären, dass ja auch ι in ἰαίνω, wie bemerkt, später lang gebraucht ward. Mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass diese Dehnung, wie bei υ im νύ der 5ten Conj. Cl., und im Lateinischen sehr oft (z. B. dic-ere, dic-are u. aa.), Ersatz des Guna sei, wie wir denn sogleich sehen werden, dass der gewöhnliche Repräsentant des sskr. idh im Griech., Lat., Deutschen durchweg Guna hat. Wenn man will, kann man die, in ἰαίνω hervortretende, und in ἰάομαι ausgebildete, Neigung zur Dehnung des ι auch dem Verlust des wurzelhaften θ zuschreiben. — ἰαία (ῠ-υ), τό, Heilung, Heilmittel; ἰασις, ἡ, Heilung; ἰάσιμος, ον (ἰήσ. ἰον.), heilbar; ἰατος, ἡ, ὄν, geheilt; ἰατικός, ἡ, ὄν, heilsam; ἰατήρ (ἰητ.), ἰάτωρ; ἰατρός (ἰτ.), δ, Arzt; ἰάτρια; ἰατρίνη; ἰατραινα, ἡ, Aerstin; ἰατήριος, α, ον, heilsam; ἰατρία, ἡ, Heilkunst; ἰατρικός, ἡ, ὄν, zum Arzt u. s. w. gehörig; ἰατρεύω, Arzt sein; ἰατρεία; ἰατρευσις, ἡ, das Heilen; ἰατρεῖον; ἰάτριον, τό, Wohnung des Arztes, Lohn d. A.; ἰατρον, τό, Lohn des Arztes; ἰππιατρία, ἡ, Rossarzneikunst; ἀνιάτρετος, ον, ungeheilt u. s. w.; φιλιατρεύω, Freund der Arzeneikunst sein.

Ἰάσων n. p. (Pott, E. F. II, 487); Ἰασά.

Mit ganirtem ι entspricht dem sskr. ᛑdh, griech. αἰθ, lat. aed (in aes-tu), ahd. eit (Graf, Ahd. Sprsch. I, 152). — αἶθεα, brennen; αἶθος, τό, Brand (vgl. sskr. ᛑdhas); αἰστήρ, ὁ, Anzänder (Oppian); αἶδος, ἡ, ὄν, verbrannt; αἰδήεις, εσσα, εν, verbrannt, feuerfarbig; αἰδινος, η, ον, brennbar; αἰδοῖξ, ἡ, Brandblase; αἶδων, ὄνος, brennend, funkend u. s. w.; αἰθάλη, ἡ; αἶδαλος, ὁ, Russ; αἰδαίλος, ον; αἰδαλής, ἑς, russig; αἰδαλῆς, εσσα, εν, glühend, russig; αἰδαλώδης, ες, russig; αἰδαλόω, russig machen; αἰδαλωτός, ἡ, ὄν, zu Russ gebrannt; αἰδαλίω, Beiname der Cicade, hitzeliebend. Κομαιθεῖ n. p. (Pott, E. F. II, 487).

Davon ferner αἰθ-ήρ, ὁ (Pott, E. F. I, 196), die heitre Luft; αἰθίριος, α, ον, luftig u. s. w.; αἰθριώδης, ες; αἰθιρώδης, ες, ätherartig; ἔλαιθρώ, in Luft verwandelt.

Ebenso auch αἰθ-ρα, ἡ, heitres Wetter, heitrer Himmel; αἰθρος, ὁ, Frostluft, Kälte (weil diese mit heiterm Himmel verbunden ist?); αἰθρός, ὁ (Hesych.), Morgenwind (f); αἰθρινός, ὁ (Hesych.), mor-

genlich; αἰθρίω, *unter freiem Himmel zubringen*; αἰθριος, α, ον; αἰθρίεις, εσσα, εν, *heiter, hell, lustig*; αἰθρία, ἡ, *heiterer Himmel, rauhe Luft*; αἰθριάζω, αἰθριάω, *in freie Luft bringen, kühlen*; ὑπαιθρος, ον, *unter freiem Himmel*.

Fast von gleicher Bedeutung mit ὑπαιθρος ist αἰθρουσα, ἡ (nämlich στόα), eigentlich *eine, der freien Luft zugängliche, Säulenhalle*.

Mit Recht zieht Pott (E. F. I, 250) Αἰτ-νη für Αἰθνη hieher, und den zweiten Theil im Namen Ἡφ-αιστος.

Ferner gehört hieher das *Hesychische* αἰσμα = φλόξ und steht für αἰσμα. Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Namens Afer aus einer Form αἰφ-ρο, dialektisch für αἰθ-ρο, mit der Bedeutung *schwarz* (vgl. Αἰθίου S. 230), sehe man Jacquet in Nouveau Journ. Asiatique IX, 195.

Macedonisch steht nach *Hesychius* für αἰθρία: ἀδραία. Dadurch erklären sich mir jetzt die oben (S. 58) erwähnten *Hesychischen* Glossen ἀδραίας, ἀδία, ἀδίζ, *Heerd*; sie stehn für αἰθ-ειας u. s. w.

Im Zend heisst Feuer. At-ar; diese Form haben wir schon an einem andern Orte (in der von mir und M. A. Stern herausgegebenen Schrift: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 76) mit dem sskr. athar in athar-van, *Feuerpriester*, identificirt, eine Wzf. ath daraus geschlossen und mit dieser adh in adh-vara, *Allar (Feuerort eigentlich)*, combinirt (den Wechsel von th und dh betreffend vgl. S. 254). Sollte die hieraus abstrahirte Wurzel vielleicht die ursprüngliche, und idh eine vokalisch geschwächte sein? In diesem Fall würde auch sskr. dah *anzünden* hieher gehören; adh wäre, wie so oft in ah geschwächt (vgl. S. 73), und mit ad (vgl. S. 96) componirt; dah (für (a)dah) hiesse also wörtlich *anzünden*. Aus dem Griechischen liesse sich alsdann damit verbinden ἄ(ν)θ in ἄνθραξ, ὁ, *Kohle*. Da die angenommene √ath, adh noch nicht hinlänglich feststeht, so kann ich diese Vermuthung nicht verfolgen. Dennoch mögen deswegen die Derivata von ἄνθραξ hier Platz finden, da ich doch keine Etymologie desselben mit grösserer Wahrscheinlichkeit geben kann. Also: ἀνθράκιον, τό, Dim.; ἀνθρακίεις, εσσα, εν: ἀνθρακίτης; ὁ, -ιτις, ἡ; ἀνθρακώδης, ες, *kohlenartig*; ἀνθρακίτης, ὁ, ον, *zu Kohlen gehörig*; ἀνθράκιος, ον, *kohlschwarz*; ἀνθρακίας, ὁ, ein *Kohlschwarzer*; ἀνθρακίς, ἡ, *Kohlenfeuer*; ἀνθρακιά, ἡ, ein *Kohlenhaufen*; ἀνθρακώω, *verkohlen*; ἀνθρακεύς, ὁ, *Köhler*; ἀνθρακεῖω, *Köhler sein* u. s. w.; ἀνθρακεντός, ἡ, ὄν, *verkohlt*; ἀνθρακίζω, *Kohlen brennen* u. s. w.; ἀπανθράκισμα, τό, *das Geröstete*.

Mit θ für θ: ἀνθράχλη, ἡ, *Kohlenbecken*; — ferner heisst ἀνθράχλη, ἀνθράχνη, ἡ; ἀνθραχλος, ἀνθραχνος, ὁ, *Portulak, wilder Erdbeerbaum*; wohin es in dieser Bedeutung gehören mag, wage ich nicht zu bestimmen.

οὔθαρ, ατος, τό, mit φ für θ: οὔφαρ, lat. uber, litt. udroja, *eutern*, ags. uder *Euter*; im Sskr. entspricht udhas und ūdhas; Pott, welcher weder E. F. I, 106, noch II, 275, wo er dieses Thema behandelt, die sskritische Form erwähnt, denkt an eine Ableitung von dem Präfix ut und der sskr. √dhê *trinken*. —

Da in der griechischen *κοιλὴ* bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel besteht, wo ursprüngliches *s*, wie dieses im Lateinischen häufig ist, in *p* übergegangen wäre, so können wir *οὔδαρ* mit *ûdhas* — trotz der Uebereinstimmung in allem Uebrigen — nicht gradezu identificiren. Da nun aber alle angeführten verwandten Sprachen das *r* behaupten, so vermuthe ich, dass es auch im Sskr. ursprünglich bestanden habe. Nun ist eine andre Bezeichnung der Brust im Sskr. *pajô-dhara* auf deutsch eigentlich *Wasser (Milch) tragend*; könnte nun nicht die Schlusssylbe in *ûdhas*: *dhas* aus *dharas* (Nom. von *dhara*), durch die Vermittelung von *dhars* in *dhas* zusammengezogen sein? In diesem Fall würde ich *ûdhas* als componirt aus *ud Wasser* (vgl. *ὑδωρ*) + *dhara* betrachten; so dass es dem Sinn nach ganz identisch mit *pajôdhara* wäre. Nach Verlust des *d* wäre *u* zum Ersatz gedehnt. Diese Hypothese wird sehr unterstützt durch die, sich daraus mit Leichtigkeit ergebende, Erklärung der griechischen Form *οὔδαρ*. Diese steht nach Analogie von *ἦπαρ* (S. 141) für *οὔδαρτ*; nun könnte aber im Sskr. eine Zusammensetzung von *ud* und  $\sqrt{\text{dhrit}}$  nicht bloss *ud + dhara*, sondern auch *ud + dhrit* heissen (*Bopp*, Gr. s. r. 643), also zusammengezogen nach Art von *ûdhas*: *ûdhrit*. Dieser Form entspricht nun *οὔδαρτ* genau so wie *ἦπαρτ* dem sskr. *jakrit*.

---

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit *F* anlauten.

√*FA* (*AF*). — *vâ* wird im Sskr. die Wurzel geschrieben, welche *wehen*, *hauchen* heisst. Daran lehnen sich auch die meisten Formen der verwandten Sprachen (vgl. *Pott*, E. F. I, 196), wo man lat. *vânus*, *windig* hinzufügen kann, welches *Pott* (E. F. I, 273) falsch deutet. Das Präsens von *vâ* heisst im Sskr. *vâmi*; ihm entspricht im Griech. *ἄημι*. *Pott* hält das hier anlautende *α* entweder für Präfix, oder für ungewöhnlichen Vertreter des sskr. *v*. Wir haben schon (S. 20), in Folge der begrifflichen Identität des sskr. *avi* (*vi*) und *vâta* (von *vâ*) *Luft*, vermuthet, dass *av* eine Nebenform von *vâ* sei. Wie nun *avi* sein anlautendes *a* in *vi* verlor, so auch in *av-âmi*, wodurch denn das Präsens *vâmi* entstand, woraus die indischen Grammatiker die Wzf. *vâ* abstrahirten. Für diese unsre Vermuthung spricht nun ferner sskr. *av-âna trocken* (von der *Luft getrocknet*), und mit Verlust des anlautenden *a* *vâna*, welches gleichbedeutend ist. Wir schlossen nun schon an eben derselben Stelle, dass wenn *av* als Nebenform von *vâ* anerkannt werden muss, man in ihr zugleich die ursprünglichere sehen müsse, weil *a* im Sskr. oft abfalle, *a* aber kein Präfix (ausser *a* privat, welches hier nicht Statt finden kann) sein kann. Seit jene Vermuthung ausgesprochen ward, sind uns nun noch mehr Wurzelverstümmelungen durch Verlust eines früher anlautenden *a* vorgekommen (vgl. √*as* *sein*, √*āx*, *schaben*, und später griech. *E* = sskr. √*as* und *sô*). Es ist mir daher jetzt gar kein Zweifel mehr, dass die eigentliche Wzf., wie sie für sskr. *çô* und *çi*, *aç* war, so auch für *vâ*, *av* sei, und dieser setze ich griech. *ἄζ* in *ἄζημι* gegenüber. Diesem nach müsste diese Wurzel *ἄζ* eigentlich schon S. 19 ihre Stelle finden. Das eigentliche Wurzelelement ist hier sehr charakteristisch, nämlich *v*, der leiseste Hauchlaut.

Also: *ἄημι* (für *ἄζημι*), *ἄω* (*ἄζω*), *wehen* u. s. w.; *ἄροις*, *ἡ*; *ἄημα*, *τό*, das *Blasen*, *Wehen* u. s. w.; *ἄρτης*, *ὁ*, *ἄρτη*, *ἡ*, das *Wehen*, *Ziehn*; *ἄρτέομαι* (*Aratus*), *fliegen*. *ἄρστρος*, *ον*, *windig*, ist wohl mit *σύρω* componirt. *ἄάζω* (*ἄφάζω*), *hauchen*; *ἄασμος*, *ὁ*, das *Ausathmen*. — *διάω* (für *διάζω*), *durchwehn*; *ἄκραής*, *ἐς* (für *ἄκραφής*), *stark wehend*. —

Das *η* in *ἄζημι* gehört natürlich nicht zu der Wurzel, trotz dem, dass sskr. *vâ* (für *avâ*) das ihm entsprechende *â* durchgängig behauptet. Im Griechischen ist in Beziehung auf diese Art nicht ursprünglich langer Binde- oder flexivischer Vocale ein durchgängiges Schwanken bemerkbar. Gewöhnlich erscheinen sie thematisch kurz, z. B. *σῆ* gegenüber von sskr. *sthâ*, *ἔ* = sskr. *dhâ* (vgl. jedoch *ἔσσημεν*); hier in *ἄζημι* ist das *η* in Conjugation von *αἴμι*, ausgenommen *ἄωσι*, *ἄεις*, *διάει*, er-



halten: in den Derivationen werden wir es dagegen kurz finden. Zunächst gehört hierher ἀεσίφρων (für ἀζετ-ί-φρων, ἀζετ ist Part. Präs.; vgl. über diese Compositionsweise H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 338), *ον*, *windigen Sinn habend*, *leichtsinnig* (nicht zu ἀφατᾶ-ω (S. 50) gehörig, wie *Buttm.*, Lexil. I, 224 wollte; diese Compositionsweise konnte nicht die Begriffsverbindung *geschädigt am Verstande* ausbilden; käme es von ἀφατ, so müsste es heissen: *Verstand-schädigend*, welches die Bedeutung dieses Wortes im Zusammenhang nicht zulässt; der Begriff ist ungefähr wie *vānus* in *vaniloquus*, *windig*, vgl. weiterhin ἐτώσιος, ἄλιος); davon ἀεσιφροσύνη, αἱ, *Unverstand*. —

So wie sich aus θυ: θυέλλα bildet, so aus ἄψ: ἄψ-ελλα: ἄελλα, ἡ, *Sturmwind*; der zweite Theil ελλα, da er ganz ebenso in θυέλλα vorkommt, ist schwerlich ein Suffix, sondern θυέλλα sowohl als ἄελλα sind Composita, und ελλα steht für ψελλα (aus ψελ + ja durch Assimilirung), *Wälzung* (volvo, vgl. √ κνρ), so dass θυέλλα, ἄελλα ganz wörtlich *Windwirbel* (denn *Wirbel* ist, wie sich unter √ κνρ ergibt, desselben Stammes wie ψελ) heisst; ἀεελλα enthält in dem ersten Theil wahrscheinlich ein, durch ein leicht ausstossbares Suffix gebildetes, Thema, etwa ἄει (vgl. sskr. avi *Wind*), so dass es für ἄειψελλα steht; also: ἄελλα, ἡ, *Windwirbel, Wirbelwind, Sturm*; ἀελλώδης, ες, *sturmartig*; ἀελλής, ἐς, *vom Wind (ἄει) aufgewirbelt* (zusammengesetzt mit ψελλής, *Wirbelung habend*); ἀελλήεις, εσσα, εν; ἀελλαῖος, α, ον, *stürmisch*; αελλᾶς, ἡ, *sturmschnell*; ἀέλλομαι (*Etym. m.*), *wehen*. Ἀελλώ, n. p. (*Poll*, E. F. II, 486).

Durch Suft. ερ konnte sich aus ἄψ bilden: ἄψήρ, ἡήρ (ἡήρ), ἄερος, ὁ, *die untere Luftschicht, Luft, insofern sie sich bewegt, weht*. Auffallend ist aber die stete Länge des α (eine Ausnahme *Seidler*, de vers. dochmiac. 349); soll man sie für die spätere Zeit dadurch erklären, dass ein ψ ausfiel, für die frühere durch die leichte Verdoppelung dieser Liquida? oder soll man annehmen, dass sich ἡήρ an die im Sskr. gewöhnlich erscheinende Wzf. vā lehne? liesse sich ψᾱ-ήρ alsdann etwa mit sskr. vāju *Wind*, zusammenstellen, so dass ψᾱ-ερ etwa für ψᾱ-j-ερ stände? Ein Wechsel zwischen u und ři erscheint im Sskr. nicht bloss in den identischen Themen krôshṭ'-ři und krôshṭ'-u (*Bopp*, Gr. s. r. 181), sondern auch im Genitiv von Themen auf ři (z. B. pit-u-s von pit-ři) und manchen andern, schon an einem a. O. angedeuteten Beispielen. ἀερόθεν; ἡερόθεν: ἀέρινος, η, ον, *luftig*; ἀέριος, α, ον, *luftig* (bei Späteren); ἀεριώδης, ες; ἀερίϊος (*Hesych.*), *luftartig*; ἀερόεις, *dunkel*; ἀερία, ἡ, *Finsterniss* (ätolisch, *Hesych.*); ἀερίζω, *rein, luftartig sein*. —

Anm. Hieher wird gewöhnlich gezogen ἀέριος, ἡέριος, α, ον, welches die Tradition durch *morgenlich* übersetzt (vgl. *Buttm.*, Lexil. I, 115 ff.). Nehmen wir diese Tradition als richtig an, so wird es auch gerathen sein, dieses Wort lieber mit einem begrifflich passenderen zu verbinden; da wir nun (S. 28) das Thema ἰός, ἡός in der Bedeutung *Morgenröthe, früher Morgen* erkannt haben, und von diesem ἡρι statt ἡοροι oder vielmehr ἡορι von einem Thema ἡος + ρα (entsprechend einem sskr. ushasra) ausging, so nehmen wir auch keinen Anstand, mit diesem ἡορα

(oder mit ε für o = sskr. a: ἡέρα, oder mit α wie in ἄριστον: ἄερα, *morgenlich*) auch ἄεριος oder ἡέριος zu verbinden; auf diese Weise würde die Tradition durch die Etymologie geschützt und diese durch jene gestützt. Für sicher kann letztere natürlich nicht gelten, zumal da selbst die erste auf keine grosse Zuversichtlichkeit Anspruch machen kann.

Indem für ε, wie sehr häufig, o einträte, würde die Form ἄορ entstehn (vgl. ἄνερ: ἄνορ S. 122); diese, mit attischer Vertauschung von ἄο gegen εω (vgl. *Maittaire*, Gr. Ling. Dial. 18 C; 23 C.), erkenne ich in der Zusammensetzung μετ-έωρ-ος (für μετᾰορος, wie insbesondere das homerische μετῆορος für μετᾰορος beweist), *ον*, in der *Luft* *seiend* (analog ist die äolische Zusammensetzung mit αὔρα in πέταυρον); davon: μετεωρίζω, *erheben* u. s. w.; μετεωρισμός, *ο*, *Erhebung* u. s. w.; μετεωρία; μετεωροσύνη, *ή*, *Leichtsinn* (vgl. ἀεσίφρων S. 263).

Indem ἄρ in αὐ übergeht, entsteht durch Suff. ρα: αὔρα, *ή*, *Luft* u. s. w.; ἔναυρος, *ον*, in der *Luft*; πέταυρον (πέτευρον), τό, von πετά, äol. Form für μετά, und αὔρα, *was in der Luft ist*; κατ' ἐξαχήν, *eine Stange, worauf die Hühner sitzen, ein Gerüst für Luftspringer*; πεταυρίζω, *auf dem Seil tanzen*; πεταυριστήρ, πεταυριστής, *ο*, *Seiltänzer*; πεταυρισμός, *ο*, *das Seiltanzen*. — Gehört hieher oder zu αὐρο (*Morgen*, S. 28) das cyprische κίναυρα, *ή* = ψύχος τὸ ἅμα ἡμέρα? Der erste Theil ist κινέω.

Soll man mit *Pott* (E. F. II, 603) αὐλός, *ο*, *Flöte*, ebenfalls hieher ziehn? Wenn wir die *hesychischen* Glossen αὐῆλαι, ἀβήρω, *singen*, berücksichtigen, und für ἄρ-ηλαι, ἄρ-ηρω nehmen, also für denominative Bildungen aus ἄρ durch Suff. αλ: αρ, so wird es sehr wahrscheinlich, dass αὐλός aus ἄφαλός contrahirt ist. Es bedeutete diesemnach bloss *blasend, hauchend, ein Instrument zum Blasen*. Man kann auch an manche andre Ableitungen denken, aber diese haben keine grössere Wahrscheinlichkeit. Davon: αὐλίσκος, *ο*, Dim.; αὐλικός, *ή*, *όν*, *zur Flöte gehörig*; αὐλήεις, εσσα, εν, gld.; αὐλέω, *Flöte blasen*; αὐλησις, *ή*, *das Flötespielen*; αὐλημα, τό, *Flötenstück*; αὐλητήρ; αὐλητής, *ο*, *Flötenspieler*; αὐλήτρια; αὐλητρίς, *ή*, *Flötenspielerin*; αὐλητρίδιον, τό, Dim.; αὐλητρικός, *ή*, *όν*, *zum Flötenspieler gehörig*; αὐλισμός, *ο*, *das Flöten*; αὐλωτός in αὐλωτοὶ φίμοι, *eine Art Pferdegeschirr mit Schellen* (αὐλός für κώδων, *Passow*). — διαύλειον; διαύλιον, τό, *Zwischenspiel der Flöte zwischen dem Chorgesang*; καλαμαύλης, *ο*, *Kohrbläser*; μόναυλος, *ον*, *allein auf der Flöte spielend*; μοναυλία, *ή*, *das Alleinspielen auf der Flöte*; μοναύλιον, τό, *Tonzeug, um allein a. d. Flöte zu spielen*; πλαγιαυλίζω, *auf der Querflöte spielen*; ὕδραυλις, *ή*, *Wasserorgel*. —

Oben (S. 17) haben wir die Zusammensetzung mit dem Pronomen interrogativum, sskr. ka, erwähnt, und es sind seitdem schon mehrere Beispiele derselben vorgekommen; im Sskr. ist das Neutrum dieses Pronomens kim und dient häufig in dieser Art Compositionen, z. B. kim-purusha (eigentl. *was für ein Mann*: verächtlich) *ein unbedeutender Mann*, kin-kara (eigentl. *was thugend*) *ein Slav*. Sollte durch dieses kim griech. κιν (mit

ν für m, wie gewöhnlich) in κίτ-αβρα, ἡ, *Gestank des Bockes*, zu erklären sein, so dass es hiesse: *was für ein* (verächtlich) *Geruch: sehr hässlicher Geruch*; ἀβρα zögen wir alsdann zu ἀε: *wehend, hauchend, aushauchend, riechend* (vgl. weiterhin κόπρος); der Uebergang von ς in β hat nichts auffallendes; davon κναβράω, *stinken*. —

Indem av durch ov vertreten wird (also eigentlich sskr. a durch o mit vokalisirtem v, wie in αῖρα), entsteht die Wzf. οὐ in οὐρος, ὅ, was meiner Ansicht nach bloss *Wind* bedeutet; ich schliesse dieses aus ὠὸν οὐρινον, οὐρινον: *Windei*; alsdann kam der Begriff *des Günstigen* hinzu (anders Pott, E. F. I, 123). Davon: οὐρίζω, *unter günstigen Wind bringen*; οὐριόω, *günstigen Wind haben*; οὐριος, α, ον, *mit günstigem Winde*; *windig* (vom Ei); οὐρινος, η, ον, *windig* (vom Ei).

Im Sskr. existirt ein Thema âtman, *Hauch, Seele*. Schon Pott (I, 196) leitet es von der hier behandelten Wurzel ab, indem er es als eine Zusammensetzung von â + vât-man betrachtet. Da wir als eigentliche Wurzel av gefunden haben, so werden wir es natürlich eher als eine Contraction aus avâtman oder avâtman betrachten. Dafür spricht das ganz gleiche ἄντμήν. Was die sskr. Zusammenziehung von ava oder avâ in â betrifft, so haben wir sie schon S. 17 in kâksh = kavâksh erkannt. Sie entspricht ganz der lat. von amaverunt in amarunt. Wie erklären wir aber das t vor man? wäre etwa eine, dem deutschen wi(n)t in wint-ôn ähnliche sekundäre Formation avât anzunehmen? Oder wäre es möglich, dass uns hier in avatman das alte Particip von av: avat durch das Suff. man vermehrt vorläge? Es wäre dies zwar eine bedeutende Unregelmässigkeit, da man sonst nur Primär-(Krit-) Suffix ist. Allein es existirt noch ein analoges Beispiel dieser Art, nämlich ar-ja-man in den Veden (Lassen, Anthol. Sanscr. 145). — Der unzusammengezogenen Form avâtman steht am nächsten griechisch ἄντμήν, ἑνος, ὅ, *Hauch, Athem, Wind*; ἄντμέν könnte für avatman stehn mit Verkürzung der Sylbe va in v, wie dies sehr häufig vorkommt. Auffallend wäre jedoch alsdann der Hiatus in αῖ, und ich bin für meine Person fest überzeugt, dass hier ein Digamma zurückgeblieben ist, welches man, da man die gewöhnliche Form ἀτμή, ἀτμός des Verses wegen nicht an die Stelle setzen konnte, gar nicht zu vertuschen fähig war, ohne die entschiedne Spur in dem v zu erhalten; es ist meiner Ueberzeugung nach ἀντμήν zu lesen, und diese Form entstand, indem auf äolische Weise (vgl. die ganz analogen ἀνδός (αἰδός) von √vad, αἶδω, und ἀντρος von ava (ἀντός)) durch Einwirkung des vorhergehenden ς der folgende Vokal (sskr. a) in v gewandelt ward. Eine andre Form ist ἀντμή, ἡ, wo ich ebenfalls ἀντμή für homerisch halte. An die zusammengezogene Form sskr. âtman schliesst sich ahd. âdum mit Verlust der Sylbe an und eingeschobenem u zwischen dm (also für âdm-an); im Griechischen entspricht ἀτμή, ἡ (vgl. ἀντμή), welches man diesemnach nicht für erst auf griechischem Boden aus ἀντμή (ἀν-

τμή) contrahirt zu halten braucht; es konnte schon bei der Trennung der Sprachen, wahrscheinlich jedoch in der Gestalt ἀτιέν (nom. ἀτμήν) existirt haben. Die Bedeutung *Hauch* hat sich hier zu der Bezeichnung *Dampf* u. s. w. (vgl. καπνός) specialisirt. Nebenformen sind ἀτμός, ὁ; ἀτμός, ἡ. Davon: ἀτμώδης, ες; ἀτμώδης, ες, *dampfzig* u. s. w.; ἀτμίζω; ἀτμιάω, *dampfen*; ἀτμιστός, ἡ, ὄν, *verdampft*; ἀτμισις, ἡ; ἀτμισμός, ὁ, *das Dampfen*; ἀτμιδών, *in Dampf verwandeln*. —

Durch σθ (wie in βιβά-σθων und vielleicht ὀλι-σθ-άνω, indem die Wurzel σθ (dhâ) an eine nominale Bildung, etwa ein Particip, gehängt wird, z. B. βιβασθω für βιβασ (für βιβασ-ντ) + σθ) entsteht aus α=: ἀφίσθω, mit Verlust des φ: ἀίσθω, *aushauchen*. —

Von dieser Form, zusammengezogen in ᾠσθ (mit ᾠ für αἰ) kommt ᾠσθ-μα, τό; aus dem Begriff des *stark-Hauchens*, *Dampfens* entstand durch dieselbe Ideenassociation, wie die, welche im Deutschen aus *dampfen* das mit ᾠσθμα gleichbedeutende Wort: *der Dumpf* schuf, die Bed.: *eine, durch Brustbeklemmung entstehende, Art schweren und sich schnell wiederholenden Athmens, Beklemmung* u. s. w.; davon: ᾠσθητικός, ἡ, ὄν; ᾠσθητώδης, ες, *schwer athmend*; ᾠσθηάζω; ᾠσθηαίνω, *schwer athmen*. —

Von der Wurzelform, welche im Sskr. vâ lautet, mit Verlust des anlautenden a, erscheint im Griechischen eine Spur in φετώσιος; ἐτώσιος, ὄν, *vergeblich*, eigentlich *windig*, wie lat. vânus. Das anlautende Digamma ist hier noch im *Homer* sichtbar (vgl. *Daves*, *Miscell. crit. ed. Kidd. p. 274*). Die Bildung betreffend, so liegt zunächst φετο zu Grunde, ein Partic. Pf. Pass., welches sich zu der sskr. Form vâ-ta verhält, wie die im Griechischen als Flexionsthema gebrauchte √σθ zu sskr. dhâ, στα, zu sthâ; diesem φετο entspricht mit eingeschobenem n lat. ventu goth. vind; diese letztern, so wie das sskr. vâta heissen *Wind*; dieselbe Bedeutung dürfen wir nach diesen Analogieen auch für das griechische φετο voraussetzen. Was die Endung ωσιος anlangt, so stelle ich sie in Beziehung auf ω mit ἐκούσιος zusammen; zunächst trat das Suff. vat (vant): φεντ an; dadurch ward φετοφεντ, zusammengezogen φετωντ (eigentlich φετουντ) mit *Wind begabt*; an diese Bildung trat das Suff. ja, griech. ω, *artig*; so entstand φετωντιω, oder mit σ für τ: φετωνσιω, und Assimilirung des ν an σ: φετωσιω, wörtlich: *wie mit Wind begabt*. Die Wzf. φε ist also durch drei Suffixe hier ausgebildet. Wie passend diese Bedeutung ist, bedarf keiner Bemerkung. —

Zweifelhafter ist es, ob man mit Recht auch ᾠ-λιος, α, ὄν, in der Bedeutung *vergeblich*, *fruchtlos* für φᾠ-λιος nehmen, ebenfalls *windig* übersetzen und hieher ziehn darf. Die Bedeutung (vielfach = vânus) scheint mir sehr dafür zu sprechen. Die Ableitung von ᾠ-λιος, *Meer* (welche *Passow* annimmt), ist auf keinen Fall wahrscheinlicher. Davon ᾠλιόω, *vereiteln* (*zu Wind machen*; *Passow* übersetzt: *zu Wasser machen*). Der Spir. asper steht, wie sehr häufig, für φ.

Indem an die verstümmelte Wzf. vâ, griech. φε, das, Causalformen bildende, p trat (vgl. über dessen, wahrscheinlich einst im Sskr. weiter ausgedehnten Gebrauch *Nachträge* zu S. 14),

entstand die sskr. Form vâp. Mit Erhaltung des ursprünglich kurzen a erscheint diese Form im lat. vâp-or, *Dampf* (vgl. ἀτμός); vâpidus, vappa u. s. w. Im Sskr. heisst nun nir-vâp eigentlich *ausdampfen machen, auslöschen* und zwar vom Licht (*Sāmadv. Upakōs. Dist. 65* in dem zur Probe herausgegebenen Schriftchen von *Herm. Brockhaus*: Gründung der Stadt Pataliputra u. s. w.); heisst nun nirvâp *auslöschen*, so konnte â+vâp sehr gut *anzünden, anblasen, anhauchen* bedeuten. Daher ziehe ich hieher griech. ἀφ: ἄπτω, *anzünden*; hier ist jedoch im Einzelnen vieles zweifelhaft; zunächst wissen wir nicht gewiss, ob α von Natur lang oder kurz ist (wahrscheinlich ist es jedoch kurz), können also nicht entscheiden, ob ἀφ (ἀπ) für ɤḗφ (ɤḗπ), ɤḗφ (ɤḗπ), oder gar für ā+ɤḗφ (ɤḗπ) oder ā+ɤḗφ (ɤḗπ) stehe, oder endlich, da das Präf. auch á (= sskr. sa *zusammen*) sein kann, für á+(ɤḗφ: ɤḗπ). Auf die Frage, ob ἀφ: ἀπ hieher gehören möge oder nicht, hat diese Unsicherheit jedoch keinen Einfluss; denn, obgleich es z. B. sehr wahrscheinlich ist, dass im Sskr. nicht das Simplex für sich die Bedeutung *anzünden* haben konnte, sondern nur in einer Zusammensetzung, so ist es doch durch viele Beispiele (vergl. πέτ-αιαι) gewiss, dass im Griechischen ein Simplex sehr häufig die Bedeutung hat, welche es im Sskr. erst durch Composition erhält, so dass man ohne Anstand ἀπ: ἀφ = sskr. vâp, lat. vâp setzen dürfte. Was das φ am Schluss betrifft, so haben wir schon mehrfach Beispiele gesehen, dass grade causales p im Griechischen auch durch φ vertreten ward. Also: ἄπτω (= á+ɤḗπτω, oder ā+ɤḗπτω, oder ɤḗπτω), *anblasen, anzünden*; ἀφῆ, ἥ, *Anzündung*; ἀναυμα, τό, *das Angezündete, Fackel*; ἀναψις, ἥ, *das Anzünden*; εὐέξαπτος, ον, *leicht anzuzünden*; λυχνάπτης, ό, *Lichtanzünder*; λυχναψία, ἥ, *das Lichtanzünden*.

Hieher ziehe ich ἄφθα, ἥ, *eine Art Entzündung* (vgl. S. 232), mit Verlust des Spir. asper; etwa wegen φθ? oder wäre diese Form an ɤḗφ zu schliessen, und ɤḗ abgefallen, wie gewöhnlich? — Davon: ἀφθώδης, ες, *an ἄφθα leidend*; ἀφθαῶ, *mit ἄφθα behaftet sein*. —

Indem vor die Causalform vâp (wie sie im Sskr. lautete) vâp (wie im Latein) das Pronomen ka tritt (vgl. S. 17 und die seitdem mehrfach vorgekommenen Beispiele dieser Zusammensetzung), entsteht kavâp oder kavâp. Wird diese Form im Sskr. nach Analogie von kavāksh (S. 17) zusammengezogen, so entsteht kâp, oder kâp. Nun erscheint im Sskr. kapi *Weihrauch*, kapiça *Weihrauch*; kapiça, kapila *dunkelbraun (dampffarbig, vgl. z. B. αἰθάλεος S. 259)*, welche sich an diese, so erklärte Wzf., kap sehr passend anschliessen; kapi ist *wie riechend: sehr oder schön riechend*; mit eingeschobenem Nasal gehört ferner hieher sskr. kâmpaka *Wind*; aus dieser Etymologie folgt nun zunächst, dass im Sskr. einst die Causalform vâp mit kurzem a existierte, und wir dürfen diesernach dem eben besprochenen ἄπτω mit desto grösserer Sicherheit ein ursprünglich kurzes α zusprechen. Unsere Etymologie selbst findet ihre Bestätigung durch die, dem Ursprung näher stehenden Formen, welche



schon *Poll* (E. F. II, 205) mit dem gleich zu erwähnenden *καπνῶ*, *κεκαρπῶς* zusammengestellt hat (womit er aber fälschlich *vapor* identificirte), nämlich litt. *kwépti riechen*, *kwápas Geruch*, *pakwimpa anfangen, stinkend zu werden* (mit eingeschobenem Nasal wie in sskr. *kampāka*), *nu-kwēp-ja den Geruch verlieren*; ferner goth. *af-hvapnan* (extingui); lett. *kwehpeht* (*räuchern*), *kūpeht rauchen*; slav. *kopotj Russ*; in allen diesen ist bei der Zusammenziehung von *ka + vāp* das radicale *v* erhalten und in mehreren liegt die Causalform mit gedehntem *a* (*vāp*) zu Grunde. Im Griechischen entspricht der sskr. Contraction *kap* zunächst *καπ* in *κάππος*, äol. *κάπυς*, *ó*, *Hauch* (eigentlich *ein Wie-Hauch, starker Hauch*; nur bei Gramm.); davon: *καπνῶ*, (*stark*) *athmen*. Fraglich ist, ob man mit Recht hieher zieht: *καπνρός*, *ἄ, ὄν* (*wie durchweht, durch Luft getrocknet*), *sehr trocknen* u. s. w.; *καπυρίζω*, *trockne Luft schöpfen, sichs wohl sein lassen*; *καπυριστής*, *ó*, *Schwelger*. — Gehört zu diesen auch: *καπνρία*, *καπνρίδια*, *τά*, *Kuchenteig*?

*κέκηφε*, *ausgeathmet haben* (= *τέθνηκε Hesych.*); *κεκαφῶς*, *εἷα, ὅς*, *heftig und schwer ausathmend, röchelnd*.

Das *starke Ausathmen* wird als Zeichen einer heftigen Leidenschaft gefasst, z. B. im sskr. *kup*, wo *ka + vap* durch Vorwalten des *v* bei der Contraction ein *u* erhalten hat: *zürnen* (*Pott*, E. F. I, 256); so drückt dieses heftige Athmen denn auch *heftiges Verlangen nach etwas* aus (wie schon in dem lat., sskr. *kup* entsprechenden, *cup-io*, *Pott a. a. O.*); daher ziehe ich hieher auch: *κάπτω*, *happen, geschwind oder gierig verschlucken*; *κάψις*, *ἡ*, *das Verschlingen*; *ἔγκαφος*, *ó*, *ein Mundvoll, Happen*; *πανσι-κάπη*, *ἡ*, (*das Verschlingen hindernd*): *eine Art Maulkorb für die Sclaren, um sie beim Mahlen am Essen zu hindern*. — Gehört hieher *κάμμα*, *τό*, *eine Art Backwerk*?

Das *starke Athmen, Schnaufen* ist ferner ein Zeichen der *Ermüdung* (vgl. das hiehergehörige litt. *kwēpfs czója*, *ich keuche vor Müdigkeit*); sollen wir uns darum das Recht nehmen, mit sskr. *kap* zu identificiren: *κοπ* in *κόπος*, *ó*, *Ermüdung, Mattigkeit*? Die gewöhnliche Ableitung führt es auf *κόπτω* (S. 193) zurück und erklärt es: *Zustand, wenn man wie zerschlagen ist*; davon: *κοπώδης*, *ες*, *mühselig*; *κοπόω*, *durch Arbeit abmatten*; *κοπάζω*, *ermüden*; *κοπία*, *ἡ*, = *κόπος*; *κοπιάζω*; *κοπιάω* = *κοπάζω*; *κοπιαρός*, *ἄ, ὄν*, *ermüdend*; *ἀκοπίαστος*, *ον*, *unermüdlich*; *εὐκοπία*, *ἡ*, *leichte Arbeit*.

Sollte *ἄπος*, *τό*, = *κάματος* auf irgend eine Weise mit dieser Wurzel (etwa für *ῥᾱπ-ος* stehend) nach der Analogie von *κόπος* zu verbinden sein? Man könnte auch an manches andre denken; doch ist das Wort nicht hinreichend gesichert und steht ganz einsam im griechischen Sprachschatz.

Der eigentlichen Bedeutung von *vā*: *vap* tritt näher *καπ* in *καπνός*, *ó*, (*wie hauchend, rauchend*) *Dampf*; *καπνίον*, *τό*, Dim.; *καπνώδης*, *ες*, *rauchartig*; *καπνηλός*, *όν*, *rauchig*; *κάπνη*, *ἡ*, *Rauchfang*; *καπνιάς*, *ó*, *rauchig* u. s. w.; *καπνίζω*; *καπνιάω*; *καπνώω*; *καπνέω* (poët.), *räuchern*; *κάπνις*, *ἡ*, *das Räuchern*; *κάπνισμα*,



τό, *Rauch*; καπνιστός, ἡ, όν, *geräuchert*; κάπνιος, ό; καπνία, ἡ, *eine Rebenart*.

Ferner mit ο für α: καπ in κάπρος, ό, (*wie (schlecht) riechend* (vgl. oben nu-kwerja), *stinkend*), *Mist*; (Poll, E. F. II, 206). κάπριος; κάπρειος; καπρινός; καπρινός, ἡ, όν, *mistig u. s. w.*; καπρία, ἡ, *Misthaufen*; καπριώδης, ες; καπριώδης, ες, *Misthaufen*; κάπρανον, τό, *Stuhlgang*; καπρία; καπρία, ό, *schmutziger Possenreisser* (spät); καπρεύω; καπρίω; καπρίζω; καπρώω, *misten u. s. w.*; κάπρις, ἡ; καπρισιός, ό, *das Misten*; κάπρισις, ἡ, *das Misten*; καπρίων, ό, *Mistkäfer*. —

Schon Poll (E. F. I, 256) vermuthet, dass zu sskr. kup (welches er, ähnlich wie wir, aus ka + wā + p entstanden betrachtet) griechisch κάπρος, ό, nebst poln. wieprz (*Schwein, Bock*), lat. apro, abd. ēbar gehört; nach seiner Vermuthung bezeichnet es *Schnaufer* — sei es nun des Zorns, des gierigen Fressens (κάπτειν S. 268) oder der Geilheit (καπρῶν) wegen. — Wir ziehen alle diese Formen zu der im Sskr. kap und in den slav. Sprachen kwap lautenden Zusammenziehung, und fügen noch altn. hafr hinzu. Die Bedeutung ging unsrer Ansicht nach aus dem Begriff hervor, welchen diese Zusammenziehung in κάπρος hat, so dass das Schwein von seiner Unreinlichkeit benannt ist; dafür spricht uns der Umstand, dass wieprz zugleich *Bock* heisst, woraus ich schliesse, dass lat. caper ebenfalls mit griechisch κάπρος identisch ist. Beim *Bock* tritt aber das *Stinken* als charakteristische Eigenthümlichkeit so stark hervor, dass er ohne Zweifel seinen Namen von diesem Begriff erhielt. Im Lat. trennten sich die Formen caper, aper auch der Bedeutung nach; in den meisten verwandten Sprachen blieb das Wort nur als Bezeichnung des *wilden Schweins*; nur das Polnische erhielt die, wie ich glaube, ursprüngliche Doppelbezeichnung. Der Verlust des anlautenden Gutturals kommt im Lat. und Deutschen öfter vor (vgl. S. 249). — καπρίσκος, ό, Dim.; κάπριος, ό, = κάπρος (poët.); κάπριος, όν; κάπρειος, α, όν, *vom Eber*; κάπρανα, ἡ, *wilde Sau*; καπρία; καπρία, ἡ, *Eierstock der Säue u. s. w.*; καπρίω; καπρώω; καπρίζω; καπριώω, *läufsch sein, rannen, geil sein*.

Wir haben die sskr. Wzf. kap erkannt und ihr die Grundbedeutung *wie hauchen* u. s. w. zugewiesen. Die aus denselben Elementen entstandene Form: sskr. kup (lat. cupio) drückte Leidenschaften aus, welche sich durch *starkes Schnaufen, Athmen* kund geben; das lat. entsprechende cup-ere hiess *begehren (lieben)*. Dieselbe Bedeut. konnte auch die wesentlich identische Form kap haben. Sollen wir deswegen zu letzterer auch sskr. kapi *Affe* (bekanntlich eins der *geilsten* Geschöpfe) ziehn? So wurde auch die *Taube* im Lat. wegen ihrer Geilheit co-lumba (= einem sskr. ka + lubh *wie liebend*) und pa-lumba (= apa + lubh) genannt (wie Poll, E. F. I, 166 bemerkt; obgleich er selbst diese Etymologie (II, 397) wieder verwirft und columba mit sskr. kalarava vergleicht, halte ich doch aus guten Gründen daran fest). Pol. v. Bohlen (Abhandlungen der deutschen königberger Gesellsch. I, 71) leitet kapi von sskr. kap *ältern, bei*

und übersetzt es: *beweglich*, ich will nicht darüber streiten, ob diese oder meine Etymologie besser sei — denn bei dieser Art Etymologieen ist in solchen Fällen eine gründliche Entscheidung kaum denkbar, — bemerken will ich jedoch, dass selbst in diesem Fall *kapi* hierher gehören möchte. Denn sollte nicht *kap* *zittern*, ebenfalls *ka + vap*, und der Begriff *zittern* aus dem *des starken Athmens* hervorgegangen sein, welches mit dem Zittern bei Frostschauern verbunden ist? Dieser Namen *kapi* erscheint nun wieder, aber als Fremdling, im griechischen *κηπος*, *κεῖπος*; *κηβος*, *ó*, *Affe*. Ob er jedoch den Griechen unmittelbar von Indien her zukam, wird dadurch sehr fraglich, dass wir ihn auch bei den Juden: *קִיפ* finden. Diese sowohl als die Griechen erhielten ihn wohl durch die Phönicier. — Mit Verlust des anlautenden Gutturals entstand die Form *ἄββας* (*Hes.*); ihr entspricht deutsch *Affe* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 159).

Schon oben (S. 20) bemerkte ich, dass ich zu der Form *ka + vap* (wie wir jetzt berechtigt sind, statt *ka + vâp* zu schreiben) *κέπος*, *κοῦπος* ziehe. Die zu Grunde liegende Form bei *κέπος* ist die Causalform von *vâ* mit schliessendem *φ* (wie bei *ἄφ* S. 267); also mit dem Pronominalstamm *κα* zusammengezogen *κεφ* (wohl für *κεφεφ*, wofür das gleich zu erwähnende *κοῦφ* spricht); die Form *κεφ* ist äolisch (wie *Σαπφώ* u. aa. der Art); *κέπος*, *ó*, bedeutet: *einen leichten Seevogel, leichtsinnigen Menschen, Gimpel*; *κε + φεφ* hiess in dieser Beziehung *wie wehend, wie fliegend? leicht*; davon: *κεφικός*, *ή*, *όν*; *κεφώδης*, *ες*, *gimpelhaft*; *κεφόομαι*, *sich wie der κέπος leicht locken lassen*.

Indem in *κε + φεφ* (= sskr. *kap*) wie in *κα-υχ* gegen sskr. *kâksh* (für *ka vâksh* S. 17) eine Spur des *v* blieb und sich geltend machte, entstand die Form *κοῦφ*; ähnlich ist auch das Verhältniss des im Griechischen erhaltenen *ἀντήν* (*ἄντην*) gegen *ἄτμή* und sskr. *âtman* (S. 265). Davon: *κοῦπος*, *η*, *ον*, *leicht*; *κοῦφότης*, *ή*, *Leichtigkeit*; *κοῦφίζω*, *leicht sein, erleichtern* (so auch tropisch *κοῦφώω*, *Hippocr.*) u. s. w.; *κοῦφισις*, *ή*; *κοῦφισμός*, *ó*, *Erleichterung*; *κοῦφισμα*, *τό*, *das Erleichterte*; *κοῦφιστήρ*, *ó*, *der Erleichterer*; *κοῦφιστικός*, *ή*, *όν*, *erleichternd* (*Pott*, E. F. I, 259, verbindet *κοῦφ* mit sskr. *kshubh* *bewegen*).

*Pott* (E. F. I, 263) betrachtet ferner die sskr. Wzf. *pûj* *hässlich riechen, stinken*, als eine Composition von *pi* (statt *api* mit Verlust des anlautenden *a*) + *vâ* (hierzu trat die nota der 4ten Conjug. Cl. und *pivâj* ward *pûj*). Die Wurzelf. *pû* = *pivâ* erscheint im sskr. *pû-ti* (foetor); zu den von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen füge man noch lat. *pu-d-ere* (von *pû + √da* = sskr. *dhâ* (wie *audire* S. 43) eigentlich *in üblen Geruch bringen*, daher die Construction mit Acc.). Im Griechischen entspricht, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt: *πύον* gleichbedeutend mit sskr. *pûja-m*, also für *πιον* stehend, wie denn auch *Hesych.* die organischere Form *πύιον* bewahrt hat, *τό*, *Eiter*; *πῶς*, *ó*, *glbd. und die erste Muttermilch*; *πῶρ*, *ατος*, *τό*, *erste Muttermilch* (für *πῶρατ*, dessen Form mir noch fraglich; etwa = einem sskr. *pû-ju?*); an *πῶς*, *Eiter*, schliesst

sich *πυώδης*, *ες*, eiterartig; *πυέω*; *πυόω*, zum Eitern bringen; *πύρις*; *πυρίδις*; *πύωσις*, *ή*, das Eitern; an die Bedeutung: erste Muttermilch, *πυρίκτη* (*πυρίκτης*), und umgesetzt *πυρίάκτη*, *ή*, erste Milch von einer Kuh, die eben gekalbt hat; *πυρία*; *πυτία*, und *πύρα*, *ή*, geronnene Milch, Lab; *πυτιάζω*, Milch durch Lab gerinnen machen; — *ἄπυρος*, *ον*, ohne Eiter; *διαπύριμα*, *τό*, Durchbruch der Eiterung; *διαπύρισκω*, eitern machen: *διαπύριτικός*, *ή*, *όν*, Eiterung fördernd; *δυσεπύριτος*, *ον*, schwer zur Eiterung zu bringen; *ἐμπύρη*, *ή*, Lungengeschwür; *ἐμπύριος*, *ή*, *όν*, voll Eiter. —

Indem an die Wzf. *πῦ* (= sskr. *pû* für *pivâ*) die  $\sqrt{\text{Ze}}$  in der Bedeutung *machen* tritt (vgl. S. 30), entsteht *πῦδε* mit der Bedeutung *riechen* (*stinken*) *machen*, *faulen machen*; diese Form erscheint in *πῦδω* (vgl. *Pott* a. a. O.); *πυδεών*, *ή*, Fäulniss. Hierzu gehört: *Πῦδων*, *ό*, n. p. des Drachen, welchen Apollo (in den sumpfigen (faules Wasser habenden) am Meer liegenden Gegenden von Phocis?) tödtete; *Πυδών*, *ή*, ältester Name der Gegenden von Phocis am Fuss des Parnass (Sumpfgegenden?); *πυδῖος*; *πυδῶος*; *πυδικός*, *ή*, *όν*, pythisch u. s. w.; *πυδωνικός*, *ή*, *όν*, von Pytho u. s. w.; *πυδιάς*, *ή*, die pythische Priesterin u. s. w.; *πυδιάζω*, vom pythischen Apollo begeistert sein. —

*Pott* (E. F. I, 263) bemerkt ferner, dass auch die, übrigens noch nicht belegte, sskr. Wzf. *knûj* *stinken*, hieher gehört; sie sei entstanden aus *kam + vâ*, wie *riechen*. Wir werden bei  $\sqrt{\text{vê}}$  *φη* auf ganz gleiche Weise *sam + vê* in *snu*, und bei  $\sqrt{\text{fac}}$  *sam + vas* in *snu* übergehn sehn, so dass die Ausstossung des *a* in *kam*, und der Uebergang von *m* in *n* vor *u* Analogieen findet. Das *j* in *knûj* ist wie oben in *pûj* nur nota der vierten Conjug. CL; so dass als eigentliche Wzf. nur *knû* bleibt. Nun haben wir im Griechischen *κνίσσα*, oder wie man ebenfalls schreibt: *κνίσσα* und das ihm entsprechende lat. *nidor* *Fettdampf*; sollten sich diese Formen, deren Bedeutung schon wegen der Analogie von *καπνός* zu einer Verbindung mit der  $\sqrt{\text{af}}$  *wehen*, *hauchen*, *rauchen* (schon in *vapor* und vielen andren in den verwandten Sprachen) einladet, mit dieser Wzf. *knû* in Zusammenhang bringen lassen? Was zuerst lat. *nidor* betrifft, so ist bekannt, dass anlautende Gutturale überaus leicht abfallen (vergl. *Pott*, E. F. II, 204 und oben S. 209); so wäre dann diesernach *cnîd* die Wurzelform; was das Griechische betrifft, so konnte in der Form *κνισ*, *κνισσ* das *σ* sehr gut aus einem D-Laut entstanden sein; wir können also auch hier *κνîd* zu Grunde legen, oder, da lat. *d* auch griech. *ð* entspricht, *κνîð*; daraus konnte durch Hinzutritt des Suff. (*ω* = sskr. *ja*) *κνîd-ια* sowohl, als *κνîð-ια*, *κνîσα*, *κνîσσα* (vgl. sskr. *madhja* = griech. *μέσο*, *μεσο*) werden; wir sehn hieraus, um dies beiläufig zu bemerken, dass *ι* in *κνισα*, *κνισσα* von Natur lang ist: einige Grammatiker kamen nur durch falsche Etymologie auf den Wahn, dass es von Natur kurz sei; daher muss es bei Kürze des *α* auf jeden Fall einen Circumflex erhalten, mag man nun die Schreibart mit einem oder zwei *σ* vorziehn (vgl. *Aristoph.* ed. *Dindorf*, VIII, 587). Lässt sich nun die Wzf. *κνîd*, oder *κνîð*,

lat. *cnīd* mit *knū* verbinden? ich glaube ja; es ist eine neue Formation, entweder durch Antritt von sskr. *d*, oder *dh* (=  $\sqrt{dhā}$ ) wie in *πνθ* (S. 271); fraglich ist aber das *ī*; sollen wir es als eine Umwandlung des sskr. *ū* nehmen, so dass *κνυσα*, *κνυσα*, *cnūd* oder die eigentliche Form wäre? oder wäre es ein Bindevokal? in letztem Fall müsste man die Wzf. *κνιδ* annehmen, da *θ* schwerlich durch einen Bindevokal antreten konnte; Schwierigkeiten macht hier wiederum die Länge des *ι*; wäre diese vielleicht, bei der Zusammenziehung von *knū + id* in *knvid*, griech. *κνιδ*, lat. *cnvid* wegen des Verlustes von *ν* entstanden? Ich habe keine der Schwierigkeiten verhehlt, welche bei dieser Etymologie sich zeigen. Dennoch halte ich sie, bei der Uebereinstimmung der Bedeutung, für viel wahrscheinlicher, als die alte von *κνίζω*, *ritzen* (S. 190); also *κνῖσα*; *κνίσσα*, (*κνῖσσα*?) ἡ, (*wie riechend, dampfend*,) *Fettdampf*; *κνίσσος*, τό, (seltn Form) = *κνίσσα*; *κνισσάριον*, τό, Dim.; *κνισσάεις*, *κνισσῆεις*, *εσσα*, *εν*; *κνισσαλέος*, α, *ον*; *κνισσηρός*, ἄ, *όν*, *voll von Fettdampf* u. s. w.; *κνισσός*, *όν*, *fettig* u. s. w.; *κνισσώδης*, *ες*, *fettartig*; *κνισσάω*; *κνισσόω*, *Geruch von fettem Fleisch hervorbringen* u. s. w.; *κνισσωτός*, ἡ, *όν*, *gefettet*.

Sollte zu dieser Wurzel in der Form *vā*: *ῥᾱ* noch das homerische *ῥῆνοψ* (das anlautende *ῥ* betreffend, vgl. man *Dawes*, M. cr. ed. *Kidd*, 275) gehören, welches Epitheton des Erzes ist? Ich würde es *luftfarbig* übersetzen, so dass es ungefähr mit *ἡεροειδής* übereinstimmte; vgl. *ῥῶροψ*, welches ebenfalls Epitheton des Erzes ist und *wasserfarbig* heisst.

*ῥα*. Dieser Pronominalstamm erscheint mehr in Zusammensetzungen, als einfach. Schon *Bopp* (V. G. 552) erkannte ihn und wirft die Frage auf, ob *va* vielleicht eine Erweichung von (dem Pronominalstamm) *ma* sei; er führt dafür den Wechsel der Suff. *mat*: *vat*, *min*: *vin* an. Um die Bedeutung dieses Stammes einigermaßen zu erkennen, müssen wir die vorzüglichsten Formen desselben anführen. Die im Sskr. darauf zu beziehenden sind 1) einfache; nämlich *vā* oder, u. s. w. ferner die Affirmativ- und Expletiv-Partikel *vāi*, und die bloss als Expletiv-Partikel gebrauchte *u* (zusammengezogen aus *va*) endlich *vahis* für *va-bhis* eine Instrumentalform von *va* (vgl. weiterhin); 2) zusammengesetzte; mit dem Pronominalstamm *a*; in *avam*, *ieg* (mir nur durch die Erwähnung bei *Pott*, E. F. II, 640 bekannt); *ava* (Präfix), *von*; mit *i* in: *iva*, *wie*; mit *ē*, Guna von *i*: *ēva*, *so*, *ēvam*, *fürwahr*; ferner mit nachgesetztem Demonstrativstamm *ta*: *uta*, *oder*, *dann*; *utāhō*, *entweder*, *ob*; *ut*, *herauf*, und Interjection des Fragens: *wie*. *Bopp* (a. a. O.) zieht auch *vat* (*ῥε*ντ), das Suffix, welches *eine Aehnlichkeit*, *ein Begabtsein mit etwas* ausdrückt, hieher. Von andern Formen ist es theils noch unsicher, ob sie hieher gehören, theils würden sie noch weniger zur Abstraction der Bedeutung dienen können. — Im Zend bildet es unter andern (auch erscheinen dort die meisten der erwähnten sskr. Formationen) mit Pronom. *a* zusammengesetzt, ein neues Pronomen *ava* mit der Bedeutung *dieser*. Dieselbe

Formation erscheint im Slavischen owo, welches aber *dieser* und *jener* bedeutet. Diese Data ungefähr, welche durch die aus dem Griechischen anzuführenden Formen nicht gemehrt werden, müssen uns genügen, um uns die Grundbedeutung zu veranschaulichen. Ich möchte fast daraus schliessen, dass *va* eine Art Wechsel- oder Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; so ist *i va* eigentlich *wie dies* (von *i*, S. 1), *wie*; *ê-va*, *wie dies* (*ê* = verstärktes *i*), *so*; zendisch *a-vas*, *wie er, dieser*; dafür spricht die Bedeutung von *vâ*, *na*, *oder*, und von *vat*, welches geradezu das Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; in seiner Bedeutung: *begabt sein mit dem Wesen (von etwas)* heisst es alsdann eigentlich: *die stärkste Aehnlichkeit (mit etwas) habend*. *Aehnlichkeit* ist aber eine Art Wechselbegriff. Daher fliesst denn auch noch die Doppelbedeutung des slavischen owo. Auch der Gebrauch von so viel hiehergehörigen Themen als Fragwörtchen erklärt sich aus diesem Begriff. Denn die meisten Fragen sind sogenannte disjunctive Sätze, deren erste Hälfte man verschweigt; z. B. *kommt er nicht?* ist gewissermaassen (*kommt, oder kommt er nicht?* Doch dieses genauer zu verfolgen, würde hier zu weit führen und für die Entwicklung der hier zu behandelnden Wörter von keiner Entscheidung sein. Denn bis jetzt ist es bei den von Pronominalstämmen abzuleitenden Wörtern noch fast unmöglich, den geheimen Gang, wie sich der zu Grunde liegende Pronominalbegriff fortbildete, nachzuweisen, und das Recht zu Etymologien dieser Art finden wir weniger in der Vermittelung der Bedeutung, als 1) in dem ziemlich sichern Grundsatz, dass alle Partikeln von Pronominalstämmen ausgegangen sind, und 2) in der Form. Ich leugne daher nicht, dass bei diesen Etymologien manches schon an und für sich noch unsicher ist.

Zuerst tritt dem askr. *vâ* in seiner sogenannten disjunctiven Bedeutung (Wechselverhältniss, indem die Gegenstände, welche so verbunden sind, als ähnliche betrachtet werden, welche sich einander vertreten können (vgl. *Pott*, E. F. II, 317. 318)), das ganz gleichbedeutende griech. *ή* gegenüber, welches wir also *ή* schreiben. Wie im Sskr. *vâ* — *vâ entweder — oder* u. s. w. vorkommt, so auch im Griechischen (*ή*) *ή* — (*ή*) *ή*. Hieher gehört *ή-μὲν* = *ή-δέ* (*entweder erstens — oder zweitens*), *ή* — *ήτοι* u. s. w. (*ή*, *als*, könnte man ebenfalls hieher ziehen, und ihm als eigentliche Bedeutung *oder* geben; wegen des lat. *quam* zog ich jedoch vor, es zu *δ*, Pron. rel. (= askr. *ja*) zu stellen). Dieses *ή* *ή* und *ή* *ή* wird ferner als Fragwort gebraucht; in dieser Beziehung entspricht ihm zwar nicht askr. *vâ*, wohl aber das damit zusammenhängende askr. *u-ta*, *utâhâ*, und das litt. *ha*, *ob*. —

Zusammengesetzt erscheint *ca* zunächst mit dem Pronominalstamm *a* (S. 1) in dem schon erwähnten zend. Pronomen *ava*, *dieser* (*Burn. Comm. s. l. Y. Not. I. zu S. 551*, *Fr. Windischmann* in *Jen. L. Z.* 1834. S. 142, *Bopp*, V. G. 400. 406. 544. 551, *Pott*, E. F. II, 243). Dem Nominativ von diesem *ava*, nämlich *avas*, entspricht genau, jedoch mit Verlust des das Thema schliessenden *a* (vgl. S. 176), cretisch *αὐς*, welches dem Sinn nach gleich *αὐτός* ist (*Pott*, E. F. II, 316). — Ferner re-

scheint, durch dha (*Bopp*, V. G. 608) gebildet, zendisch avadha *in diesem Orte, hier*; ihm entspräche griech. ἀῦδα, welches jedoch in der verstärkenden Zusammensetzung mit ἐνδα erscheint, und anstatt ἐνδα + arda = ἐνδαρδα zu bilden, wegen der beiden Aspiraten ἐνταῦδα (ion. ἐνταῦτα), *hier*, wird (*Bopp*, V. G. 492). Auf gleiche Weise würde durch Anhängung von dhas im Zend avadhas entstehen, welchem griech. ἀῦθεν entsprechen würde (*Bopp*, V. G. 609); auch diese Bildung erscheint nur in der Zusammensetzung mit ἐνδε (für ἐνθεν), wo ἐνδε + arden ἐντεῖθεν (ion. ἐνδεῦτεν) wird: *von hier* (*Bopp*, a. a. O.)

Auf ähnliche Weise ist alsdann auch ἐνταρδοῖ (nach Analogie von οἶχοι, ἰσθμοῖ), *hierher, hier* gebildet. Mit dhi (im sskr. a-dhi) formirt, bildet sich das locative Adverb αῖδι, *auf der Stelle*; αῖτι schrieben einige alte Grammatiker statt αῖδι; die neuere Kritik verwirft jedoch diese Form, und sie ist nur in αῖτιγενής, ἐς, *eingeboren* (ion. neben αῖδιγενής) erhalten. Wenn αῖτι richtig ist, so darf man es schwerlich als eine mit αῖδι identische Form betrachten (der Beispiele, wo τ dialektisch θ vertritt, sind nur sehr wenige), sondern könnte es hier für den Locativ von der gleich zu erwähnenden Bildung αῖ-το betrachten, also für Vertreter von älterem αῖτοι (vgl. ἄρτι S. 57 u. aa. seitdem erwähnte Beispiele) nehmen.

Im Sskr. erscheint, wie schon bemerkt (S. 272), avam, welches man als Neutrum von ava betrachten muss. Es hat die Bedeutung *von hier* u. s. w. (*Pott*, E. F. II, 640); eine Zusammenhang davon ist wahrscheinlich das in Indien heilige Wort om, entsprechend dem zendischen, aus der eigentlichen Neutralform von ava: avem, zusammengezogen aom (*Bopp*, V. G. 547, *Pott*, E. F. II, 321). Mit diesem avam identificire ich griech. οὖν, welches ebenfalls eine Folge (*von hier*) ausdrückt; *so, also, folglich* u. s. w. Im Sskr. entspricht in derselben Bedeutung und auf dieselbe Weise durch vam, aber aus dem Pronominalstamme ê, gebildet: êvam (vgl. *Pott*, E. F. I, 273, II, 130, *Hartung*, Partikeln II, 1). Dazu gehört μὲν für με + (οὖν)ῶν, (*Pott*, E. F. II, 133), γοῦν für γέ + οὖν u. s. w.

Aehnlich, wie das eben erwähnte sskr. êvam, ist sskr. êva gebildet und heisst, *so*. Sollte mit diesem, oder mit einem sich zu êva, wie avam zu êvam, verhaltenden ava in Verbindung stehen das griech. Bethewungswort ἤ. profecto? also entweder für ἄφα = αα = ᾱ, ῆ stehn, oder für αῖφα = ηφα = ῆ? Hieher gehört es auf jeden Fall.

Zu der Composition mit Pronomen a gehört ferner sskr. ava, *ab, weg* (Wechselverhältniss: *von einem Ort zum andern*?) Dieses Präfix erscheint im Griechischen am vollständigsten in ἀν-ερίω für ἀφερίω, *zurückziehen*; wir haben schon an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 323) bemerkt, dass wir Spuren desselben in οἶμαι für ἀζομαι (vgl. oben S. 10) in ἀβήσω (ebendas.), in εὔχομαι (S. 17), ἀνχί (S. 17) finden; wir haben nun schon bei weitem mehr Beispiele gesehn, wo sich ἄφα kund gab, so in οἶστος (S. 14), οἶτάω (49), ἄτρι (50), μῖζα (78 — 95, wo αῖρίω S. 84 mit doppeltem ava, einem schon



überkommenen in der Wzf. vñh und einem neuvorgesetzten in á für áca, besonders zu bemerken); *álieu* (S. 109); noch viele andre werden uns weiterhin begegnen, vgl. *éca*, *ámpéu* u. s. w. In vielen hieher gehörigen Beispielen, wie in *éca*, war die Zusammensetzung mit *ava* schon überkommen und das Präfix so eng mit der Wurzelform verwachsen, dass selbst schon im Skr. und noch mehr im Griechischen die Erinnerung an diese Zusammensetzung sicher verloren war; in andern wie *álieu* hatte sich *éca* ohne Zweifel noch nach der Sprachtrennung im Griechischen als Präfix geltend gemacht, und die Erinnerung daran verschwand wohl erst mit dem *ε* selbst, wodurch es lautlich verkuppelte.

An dieses Präfix *ava* lehnt sich griechisch *αῖ*, mit der Bedeutung *zurück, rückwärts, wiederum* u. s. w. (vgl. S. 278 *avara*). Geht diese Bedeutung von der Bezeichnung eines Wechselverhältnisses aus, welches wir in *va* zu finden glaubten, oder ist der Begriff der Richtung *weg* nur specialisirt, zu dem *in umgekehrter Richtung weg*? Bopp (V. G. 543) hält es für eine Verstümmelung, etwa für *αῖτ* (Acc. Neutr. mit der alten Endung *i*), oder für das fast gleichbedeutende *αῖτε*. Mir ist *αῖτε*, *hingegen, wiederum*, *ava* + *k'a*; letzteres ist das indefinite Pronomen, welches dem, mit welchem es zusammengesetzt ist, eine unbestimmte allgemeine Bedeutung giebt (vgl. skr. *kaç-k'a(na)* mit dem lat. *quis-que* *quis-piam*, *quid-pe*, wo *que* und *pe* = skr. *k'a*). Doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm *ta* denken, wofür skr. *uta* (= *va* + *ta*), lat. *au-t* für *au-ta* sprechen könnte. Zu *αῖτε* ziehe ich *αῖτάρ*, *aber*, und betrachte es als zusammengezogen aus *αῖτε* + *ár* für *ápa*. Bopp (V. G. 545) hält es für einen Comparativ von *αῖ* (mit *ταρ* für *ταρ*): mir scheint dagegen der Accent zu sprechen, welcher sich bei Hinzutreten der Comparativendung nicht auf diese verschoben hätte, sondern anzeigt, dass etwas. die Bed. sehr specialisirendes, hinzugetreten sei. Gleichbedeutend, und auf gleiche Weise entstanden ist *αῖτάρ*, allein das zu Grunde liegende *αῖ* war hier in seiner nicht diphthongisirten Form *áç(a)* mit *τε*: *ταρ*, zusammengetreten; dadurch entstand erst *áçτάρ*, dann *αῖτάρ*.

An *αῖ* lehnt sich ferner durch Suff. *σις* = skr. *his* (in *va-his* z. B. für *va-bhis*, Instrumentalform): *αῖ-σις*, *wieder*. Homer hat in derselben Bedeutung *αῖτις*, welches ich aus dem bei *αῖτε* angeführten Grund lieber zu *αῖτο* ziehe.

Aus der Bedeutung *weg*, welche *ava* hat, entwickelt sich sehr einfach der Begriff der Negation; Pott schliesst daher *οὐκ*, *nicht*, an ein aus *ava* gebildetes Adjectiv *avak'*, wovon später (Pott, E. F. II, 64 I, 273); er irrte, weil er über das schliessende *κ* nicht im Klaren war. Ich betrachte als volle Form *οὐχι* (vgl. *οὐχι*). *nicht*; sie ist zusammengesetzt aus *ava* + *hi*: *weg* + *hier* (vgl. Pronom. *χο*); daraus entsteht durch Verlust des *i*: *οὐχ*, mit Tenuis für Aspirata *οὐκ* und mit vollständigem Verlust des schliessenden Consonanten *οὐ*; ob aber nicht in den Zusammensetzungen *οὐτε*, *οὐδέ*, *οὐδαίς*, *οὐδαμῶς*, *οὐτίς*, *οὐπω* u. s. w. die unzusammengesetzte Form *οὐ* = *ava* zu Grunde liegt, scheint mir noch sehr fraglich. Die zusammengesetzte und zu *οὐκ* ab-

gestumpfte erscheint in οὐκέτι, οὐκουν u. s. w. Ich habe hier die Negation aus dem Begriffe des Entfernens hervorgehn lassen, weil diese Entstehung die einfachste zu sein scheint. Vergleicht man die Art, wie die Negation na (lat. non, griech. νη) sich bildete, nämlich aus dem Pronominalstamm na, indem sie zuerst *wie* hiess (so noch in den Veden, vgl. να Pron.), so kann man auch die Negation οὐ aus dem comparativen Gebrauch von va ableiten. Indem es eine Aehnlichkeit zugiebt, leugnet es die Identität.

Von ava bildet sich zunächst eine comparative Form avara (wie von apa: apara (S. 129)), eigentlich wohl nur *der weiter weg Seiende*, dann specialisirt *der weiter nach hinten, zurück* (vgl. αὐ) *weg Seiende: der Hintere, Letzte*. Dahin zog schon Pott (E. F. I, 123) οὐρά, ἡ, *Hintertheil, Schwanz* (eig. *letztes, hinterstes*, ähnlich wie *After, Hintere*); davon: οὐραία = οὐρά; οὐράδιον, τό, Dim.; οὐραῖος, α, ον, *am Schwanz* u. s. w.; οὐρώδης, ες, *bis zum Schwanz gehend* (τένοντες, *Galen.*); ἵππουρις, ἡ, *Pferdeschweif*; οὐραχος, εἰ (mit ἔχω componirt), *das hinterste Ende* u. s. w. — μολουρίς, ἡ, ὁ *ne Heuschreckenart*; μόλουρος, ὁ, *eine Schlangenart*.

Indem, wie so sehr oft, das anlautende a abfällt (vgl. para für apara S. 129), würde vara entstanden sein; diese, im Sskr. jedoch nicht existirende, Form zeigt sich im griech. ὄρος (οὔρος, τὰ οὐραῖα ion.), ὁ, für φόρος (*das Aeusserste*), *Ende, Gränze* (Pott, E. F. II, 123); für das anlautende Digamma entscheidet ἀόριστος für αφόριστος; davon: ὄριος, ἡ, ὄν, *begränzend*; ὄριος, ον, *zur Gränze gehörend*; ὄριον, τό, *Gränze*; ὀρίζω, *begränzen*; ὀρισμός, ὁ, *das Begränzen*; ὀρισμα, τό, *Gränze*; ὀριστής, ὁ, *der Begränzende*; ὀριστικός, ἡ, ὄν, *zum Begränzen geschickt*; ἀμορία, ἡ, *die Zusammengränzung*; ἀόριστος, ον, *unbestimmt*; ἀοριστεύω, ἀορισταίνω, *unbestimmt sein*; ἀοριστικός, ἡ, ὄν, *unbestimmt*; ἀοριστία, ἡ, *Unbestimmtheit*; ἀοριστώδης, ες, *von unbestimmter Art*; διόρισις, ἡ, *Definition* (spät); δίσκουρα, τά, *Wurfziel*; ὁμορέω (ὁμουρέω), *zusammengränzen*; ὁμόρησις (ὁμούρησις), ἡ, *Nachbarschaft*. —

Zu dieser Comparativform von ava: avara ziehe ich nun ferner griech. ἀριστερός, ἄ, ὄν, *links*, und zwar aus folgenden Gründen. Im Sskr. heisst *links* unter andern apashth'ū, ausserdem heisst dieses Wort *entgegengesetzt*; ebenso heisst apashth'ūra; vergleicht man letzteres mit nishth'ūra *fest*, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass apashth'ū und apashth'ūra von apa + sthâ kommen, also eigentlich bloss *abstehend* bedeuten. Nun ist die Aehnlichkeit, ja Gleichheit der Bedeutung von apa und ava im Allgemeinen so entschieden, dass es keinem Zweifel unterworfen ist, dass Bildungen von ava + sthâ dieselbe Bedeutung, wie die von apa + sthâ haben konnten<sup>1)</sup>; also

1) Ich vermuthe daher trotz der Länge des A, dass sakr. vâma *links*, für avama steht und ebenfalls zu ava gehört, nur aber der Superlativ ist. Auch die übrigen Bedeutungen von vâma erklären sich aus ava. An diese Form schliesst sich das ahd. winistar (Graff, Ahd. Sprsch. I, 839). Doch glaube ich, dass neben vâma auch vâma-tara, *links*, im Sskr. erscheint, erinnere mich aber in diesem Augen-

avashth'ā, avashth'ura ebenfalls *links* heissen konnte. Nun stehen die Begriffe *rechts* und *links* in einem dualistischen Verhältniss, und zur Bezeichnung desselben diene wohl auch bei *links* (wie bei dex-ter S. 240) das Comparativsuffix; so möchte sich denn auch aus avara und stha eine Form avarê (im Loc. *auf der linken*) + stha (*stehend*) durch Aneinanderrücken gebildet haben. Dieser entspräche griech. ἄραροι, oder, mit alter Contraction der Endung: ἄραρι und mit Verlust des ρ und eines der dasselbe umgebenden α: ἄρι + στα. Nicht unmöglich wäre jedoch eine schon alte Bildung avari + stha, wie sskr. upari + shth'a. An diese Form ἄριστα, oder mit o für schliessendes α, schloss sich, um das im Sprachsinn fortlebende dualistische Verhältniss, dessen schon vorangegangene Bezeichnung in ἄρι für ἄραροι vergessen werden musste, von neuem aufleben zu lassen, die Comparativendung τερο. Diesemnach stände ἄριστερο für ἄραριστοτερο; allein bemerkenswerth ist noch, dass im Sskr. neben avama arama in derselben Bedeutung erscheint, ferner arvāk', arvāk'ina neben avāk', avāk'ina; sollte uns dies bewegen, ἄρι- in ἄριστερο zu diesem ara zu ziehn und nicht zu avara? oder wäre gar das sskr. ara nur eine Contraction aus avara mit, wie so oft im Sskr., verlornem va (S. 17 vgl. ἔχω), so dass arama, arvāk' auf eine unregelmässige Weise aus der Comparativ- statt der Positiv-Form gebildet wären? Dafür spräche der Umstand, dass von diesem ara sich in keiner der verwandten Sprachen eine Spur findet. Dagegen wiederum die erwähnte Unregelmässigkeit.

Aus ava bildet sich durch Anhängung des Suffixes ak' oder ank' (vgl. Bopp, Gr. s. r. 196): avāk', avānk' mit der Bedeutung *niederwärts*. Diesem entspricht zunächst griech. ἀντρεῖς für ἀφαντρεῖς, *abschüssig*, mit Zusammenziehung von ἀφα in α und τ, wie gewöhnlich, für sskr. k', und neuer Endung. Diese Bildung erscheint nur in Zusammensetzungen: ἀνάντρεῖς, ες, eigentlich *aufwärts + niederwärts, abschüssig, steil*; ἀναντα, *steil*; ἐπάντρεῖς, ες, *steil*; κατάντρεῖς, ες, *abschüssig*; κάταντα, *bergab*; καταντία, ἡ, *abschüssige Lage*; παράντρεῖς, ες, *seitab*; πάπαντα; προσάντρεῖς, ες; προσάντιος, α, ον, *steil hinan*. — Ob ἐξάντρεῖς, ες, hierher gehört, ist ungewiss. Die Bedeutung *gesund* u. s. w. passt nicht ganz gut hieher.

Wegen der Identität in der Bedeutung mit av (S. 275) ziehe ich zu der Form avāk mit der Bedeutung *zurück*: ἄψ, ohne jedoch über das angetretene ς hinlängliche Auskunft geben zu können. Sollte hier, wie sehr häufig, sskr. k' nicht durch τ, wie in ἀντρεῖς, sondern durch π vertreten sein (vgl. ἐξαπίνης und pak' = πεπ u. aa.), so dass avāk zu ἀφαπ = ἀπ geworden und dann ς angetreten wäre, wie nicht selten bei Adverbialbildungen (vgl. Pott, E. F. II, 12), oder wäre ἄψ aus avāk + k'a entstanden und stände für ἄψα? Mir ist letzteres am wahrscheinlichsten (vgl. weiterhin (S. 283) ὑπο = uk'k'a). Pott stellt ἄψ mit ἀπό zusammen (E. F. II, 132, 316), denkt jedoch auch an ava (a. a. O. 630).

blick keiner Stelle; mit letzterem würde winistar auch in Bezug auf die Form übereinkommen.

Eine mit *avâk* gleichbedeutende Form ist *avâk'ina*. Mit dieser stelle ich griech. *ἀπὶνῃ* zusammen in *ἐξαπίνης*, eigentlich *von dem abschüssigen, köpflings, Hals über Kopf*, und so wohl die sinnlichste Bezeichnung für *plötzlich*, welches die gewöhnliche Bedeutung ist; auffallend ist die Verkürzung des *ι*. — *ἀπὶνῃ* steht also für *ἀφανῖνῃ*, wie *ἀντ-ης* für *ἀφαντ-ης*. Daher kommt *ἐξάπινα* (später) = *ἐξαπίνης* und *ἐξαπίναιος*, *α, ον* (*ἐξαπιναιός*), *plötzlich* u. s. w.

Die formelle Identität des gleichbedeutenden *ἐξαίφνης* mit *ἐξαπίνης* erkannte man schon lange. *Passow* erklärt auf die Auctorität des *Et. m.* *ἐξαπίνης* für die mildere ionische Form von *ἐξαίφνης*; damit sind aber die Schwierigkeiten, welche in dem *αι* für *α* und dem ausgestossenen *ι* zwischen *φ-ν* liegen, nicht gelöst. Diese Erklärung beruht darauf, dass man *ἐξαίφνης* mit *φαν*, *erscheinen*, verband; aus *ἀφανῶς*, *unsichtbar*, leitete man *ἄφνω*, *ex improviso, unversehens*; davon *αἴφνης*, *ἐξαίφνης*, *plötzlich*, und nun musste *ἐξαπίνης*, da dessen Identität mit *ἐξαίφνης* zu sehr in die Augen sprang, eine dialektische Form davon sein. Diese ganze Etymologie ist aber eine unmögliche; denn wo *α* privat. im Sprachbewusstsein sich erhielt (und wenn (*ἐξ*)*αἴφνης* aus dem Begriff *unversehens* hervorgegangen war, so musste sich die Erinnerung erhalten, dass der erste Theil ein *α* privat. sei — denn sie wurde durch den, an die Wzf. *φαν* anklingenden, zweiten Theil *φν* befestigt —) da ging es in keinen andern Laut, am wenigsten in *αι*, über; an eine etymologische Verbindung von *ἐξαπίνης* mit *φαν* ist aber gar nicht zu denken; denn wo zeigt sich, oder kann sich auch nur eine Spur zeigen, dass *φαν* zu *πιν* hätte werden können?

Meiner Ueberzeugung nach entstand aus der griech. Form *ἀφανῖνα* (= sskr. *avâk'-ina*) durch Verlust des *ι* zwischen *π:ν* *ἀφαννα*; allein *π* wurde wegen des darauf folgenden *ν*, welches in manchen Sprachen aspirirende Kraft hat (z. B. im Zend), in *φ* verwandelt; so entstand *ἀφαφνα*; indem ferner *φ*, wie oft, in *ι* übertrat (vgl. *οιέτης* bei *ἔτος*), entstand alsdann nach Ausstossung des zweiten *α* aus *ἀφαφνα*: *αἰφνα*. Davon erscheint nun zunächst Gen. *αἴφνης*, *plötzlich*, eig. *köpflings*; *αἴφνω*, glbd.; *αἰφνίδιος*, *α, ον* (durch Suff. *διο* = sskr. *tja*), *plötzlich*; ferner, wie *ἀπὶνῃ*, mit *ἐξ* verbunden: *ἐξαίφνης* = *αἴφνης* und *ἐξαίφνιδιος* = *αἰφνίδιος*.

Wenn, wie in *ἀπ-ινῃ*, *ἀφα* in *ἀ* zusammengezogen ward, nicht in *αι*, sonst aber dieselben Veränderungen wie in der Bildung von *αἴφνα* vorkamen, so entstand die Form *ἄφνα*; daher man auch *ἄφνω*, *ἄφνω*, *plötzlich*, Ablative statt *ἄφνωτ* (= sskr. *avâk'inât*), hieher ziehn kann. Formell könnten diese jedoch auch zu *ἀ+φαν* gezogen werden; zu ihnen gehört das *hesychische* *ἀφρός*, *plötzlich*.

Bei *ἐξαπίνης* sahn wir die Vertretung von *k'* durch *π*, bei *αἴφνης* die von *ava* durch *αι*; so können wir denn auch zu *avâk'* griech. *αιπ* stellen in *αιπ-ύς*, *εἶα*, *ύ*, *abschüssig, jählings, steil, hoch*; was das neu hinzugetretene Suffix *ν* betrifft, so sahn wir

auch  $\alpha\upsilon\tau\text{-}\epsilon\varsigma$  =  $\alpha\nu\acute{\alpha}nk'$  auf ähnliche Weise durch Suff.  $\epsilon\varsigma$  gemehrt; zu  $\alpha\iota\pi\acute{o}$  gehört  $\alpha\iota\pi\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *hoch, tief*;  $\alpha\iota\pi\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\epsilon\omega\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ ;  $\alpha\iota\pi\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *hoch*;  $\alpha\iota\pi\acute{\nu}\tau\iota\omicron\varsigma$  (*Hesych.*), *hoch*, (durch Suff.  $\tau\iota\omicron$  = sskr.  $tja$ );  $\alpha\iota\pi\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *die Höhe*.

In dem Begriff *abwärts* lag der *des schnellen* ( $\alpha\iota\phi\upsilon\tau\iota$ ); wurde  $\alpha\nu\acute{\alpha}k'$  mit  $k'a$  zusammengesetzt:  $\alpha\nu\acute{\alpha}k'$  (Neutr. Acc.) +  $k'a$ , so entsprach ihm mit  $\alpha\iota$  für  $\alpha\nu\alpha$  griech.  $\alpha\iota\phi\alpha$  (vgl. S. 277 und  $\acute{\nu}\phi\omicron$  S. 283), *schnell, plötzlich*; so wenigstens scheint mir  $\alpha\iota\phi\alpha$  am besten erklärt werden zu können. (An eine Verwandtschaft mit  $\alpha\iota\phi\upsilon\tau\eta$  denkt auch schon *Passow*.) Davon  $\alpha\iota\phi\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *schnell*.

Unsere Etymologie findet einige Bestätigung in dem *hesychischen*  $\psi\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$  =  $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ , *abschüssig*; steht dieses für  $\acute{\alpha}\psi\alpha\delta\iota\omicron\nu$  =  $\alpha\nu\acute{\alpha}k'k'atja$  (Suff.  $\delta\iota\omicron$  =  $tja$ )?

Von  $\alpha\nu\alpha$  bildet sich im Sskr. durch Suff.  $dja$  statt  $tja$   $\alpha\nu\alpha\text{-}dja$ , eigentlich *abschüssig*, dann *niedrig*. Dieser Form entspricht das *hesychische*  $\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\varsigma$  =  $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ . *Hesychius* erwähnt auch  $\alpha\iota\acute{o}\nu$  und  $\alpha\iota\beta\omicron\nu$  in der Bedeutung  $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ . Möglich, dass auch diese Formen zu  $\alpha\nu\alpha$  *abwärts*, gehören; doch ist die Vermittelung schwierig.

Von dem unzusammengesetzten Pronominalstamm  $va$  oder, wie mir wahrscheinlicher ist, von der Zusammensetzung desselben mit  $a$ :  $\alpha\nu\alpha$ , aber mit Verlust des anlautenden  $a$ , leite ich sskr.  $va\text{-}his$ , *außerhalb*. Es steht meiner Ansicht nach für  $\alpha\nu\alpha\text{-}bhis$  (vgl. wegen  $h$  für  $bh$  sskr.  $ma\text{-}hjam$  *mir*, lat.  $mi\text{-}hi$  für  $ma\text{-}bhjam$  statt  $ma\text{-}bhi + am$ ) und ist der, wie  $uk'k'ais$  *hoch*, und  $aa$ , adverbial gebrauchte Instrumentalis von  $\alpha\nu\alpha$ , gleichsam: *durch das Weg-, Entferntsein (von etwas), ausser u. s. w.*; doch kann man  $bhis$  auch für eine (durch  $s$  gebildete) plurale Form des  $dhi$  halten, welches in sskr.  $a\text{-}dhi$  erscheint und in dem griech. Suff.  $\delta\iota$  erhalten ist;  $dh$  ist alsdann, wie oft, durch  $h$  vertreten. Die sskr. Form ist am reinsten im slav.  $voz$  *aus* (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 413) erhalten; die Endung  $is$  ist abgefallen und  $h$ , wie im Slavischen stets, durch  $z$  vertreten; eine Form mit Verlust des  $v$  ist slav.  $iz$  (a. a. O. 412). Im Griechischen entspricht  $\epsilon\zeta$ ,  $\epsilon\kappa$ ; bestand bei der Sprachtrennung noch die Form  $\alpha\nu\alpha his$ , so steht  $\epsilon\zeta$  für  $\epsilon\alpha\epsilon\chi\iota\varsigma$ , mit ausgestossenem  $\iota$   $\epsilon\alpha\epsilon\chi\varsigma$ :  $\epsilon\alpha\epsilon\chi$ , zusammengezogen  $\epsilon\zeta$ ; bestand damals schon  $va his$ , so stände  $\epsilon\zeta$  für  $\mu\epsilon\zeta$ ; für jene Ansicht, dass  $\epsilon\alpha\epsilon$  in  $\epsilon$  zusammengezogen sei, spricht lat.  $ex$ , denn die Römer verlieren  $v$  zu Anfang, so viel ich mich erinnere, nie (vgl. übrigens *Pott*, E. F. I, 200. II, 317, welcher jedoch  $va his$  als eine Zusammensetzung aus  $\alpha\nu\alpha + h\acute{\alpha}$ , *verlassen*, betrachtet).  $\epsilon\zeta$  heisst demnach: *durch das Wegsein von etwas, ausser*; daher die Construction mit Genitiv; abgestumpfte Form ist  $\epsilon\kappa$ . *Pott* (E. F. II, 161) will in Zusammensetzungen mit Verben auch  $\epsilon$  als solche erkennen, so in  $\epsilon\gamma\alpha\iota\omega$ ,  $\epsilon\pi\epsilon\gamma\omega$ .

An  $\epsilon\zeta$ ,  $\epsilon\kappa$  schliesst sich zunächst  $\epsilon\kappa\text{-}\tau\acute{o}\varsigma$  (Suff.  $\tau\omicron\varsigma$  = sskr.  $tas$ ), *von aussen*; daher  $\epsilon\kappa\tau\omicron\phi\epsilon\iota$ ,  $\epsilon\kappa\tau\omicron\phi\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\kappa\tau\omicron\phi\epsilon\iota$ , *aussen*; ferner  $\epsilon\kappa\tau\omicron\phi\epsilon\iota$  (für  $\epsilon\kappa\tau\omicron\varsigma\text{-}\sigma\epsilon$ ), *heraus*. — Ferner  $\epsilon\zeta\omega$ , *aussen u. s. w.*; fraglich ist die Formation; wenn  $\epsilon\zeta$  =  $(a)va his$ , so kann  $\epsilon\zeta\omega$  we-

der auf dieselbe Weise, wie εἶσω (von εἰς für ἐνσε), noch, wie κάτω (von κατά), aus ἔξ gebildet sein. Wäre es vielleicht aus ἐκ + τιο (= sskr. tja), *äusserlich*, formirt, so dass ἐκτιο zu ἐκσο, ἔξο geworden, und ἔξω dessen Ablativ statt ἔξωτ wäre? oder wäre es, mit nicht ganz richtiger Analogie, κάτω und ähnlichen nachgebildet? Davon: ἔξωθεν, *von aussen her*; ἔξωτικός, ἡ, ὄν, *ausländisch*; ἔξώτερος, α, ον, Comparativ, ἔξώτατος, η, ον, Superl. von ἔξω; ἔξωτερικός, ἡ, ὄν, *äusserlich*.

An ἔξ schliesst sich ferner ἔσχατος, wie schon *Buttmann* bemerkte; ἔσχατος steht meiner Ansicht nach für ἔξατος durch Umsetzung des ξ (= χσ wie es sich auf Inschriften geschrieben findet) in σχ und το ist das Suffix, welches die Ordinalzahlen bildet (τρίτο u. s. w.); ἔσχατος, η, ον, *der Aeusserste* u. s. w.; ἔσχατιά, ἡ, *der äusserste Theil, Rand* u. s. w.; ἔσχάτιος; ἔσχατοίς; εἶσα, εν, = ἔσχατος; ἔσχατιώτης, ὁ; -ῶτις, ἡ, *an der äussersten Gränze*; ἔσχατάω, ἔσχατεύω, ἔσχατίζω, *der letzte sein*.

*Pott* (E. F. II, 53, 237) leitet von ἔξ ab, indem er vermuthet, dass es mit sskr. anja (*anderer*) zusammengesetzt sei: ξένος, ὁ, *Fremdling*; diesernach stände es für ἔξενjos, *einer, der aus einem andern (Lande) ist*: mit Verlust des anlautenden ε: ξενjos; mit spurlosem Verlust des j: ξενος, mit εν für ενj (vgl. λέαινα für λε-ανj-α u. aa. der Art): ξεῖνος. Diese Etymologie wird durch eine Menge Analogieen in den verwandten Sprachen geschützt; ausser den von *Pott* angeführten auch durch slav. strana (*Dobrowsky*, Inst. L. S. 159), welches von iz = ἔξ kommt und aus einem durch das Localsuffix (sskr. trâ) gebildeten ctrâ (für iz + trâ), grade wie lat. extraneus aus extrâ (ex), gebildet ist. — Von ξένος: ξενύδριον, ξενύλλιον, τό, Dim.; ξενικός, ἡ, ὄν, *dem Gastfreund gehörig*; ξένιος, α, ον, *gastlich*; ξενόεις, εσσα, εν, *voll von Fremden*; ξενόν, ὁ, *Fremdenzimmer*; ξένη, ἡ, *Gastfreundin*; ξενία, ἡ, *Gastlichkeit*; ξενεῖον, τό, *Gastgeschenk*; ξενόω, *zum Gastfreund machen, entfremden*; ξένωσις, ἡ, *Entfremdung*; ξενίζω, *gastlich aufnehmen, befremden*; ξενισμός, ὁ, *gastliche Bewirthung* u. s. w.; ξένισμα, τό, *Befremdung*; ξένις, ἡ, *gastliche Aufnahme*; ξενιτεύω, *gastlich aufnehmen* u. s. w.; ξενιτεία, ἡ, *Leben eines Fremden*; ξενεύω = ξεντεύω (zw.). — προξενέω, *jemandes πρόξενος sein* u. s. w.; προξενήδης, ἡ, *das Vermitteln*; προξενητής, ὁ, -ήτρια, ἡ, *Vermittler (-in)*; προξενητικός, ἡ, ὄν, *dem Vermittler eigen* u. s. w.

Schon im Sskr. wurde aus vâhis ein Adjectiv vâh-ja *auswärtig*, gebildet, als ob vâha in vâhis die thematische Form wäre; das â ist Vriddhi. Dieses giebt uns zunächst das Recht, auf ähnliche Weise wie vâh-ja durch Suff. ja, als aus vâha durch Suffix po gebildet zu betrachten griech. ἄχ-ρι, μέχρη, ἄχ-ρις, μέχ-ρις. Die Identität der Formen mit und ohne μ deutet auf anlautendes ρ, welches, wie bekannt, mit μ wechselt (vgl. S. 4, 81, 89 und sonst); einige Schwierigkeit bleibt jedoch in der Vermittelung der Bedeutungen; kann der Begriff *ausserhalb* in die Bezeichnung *bis an* übergehen? Ich glaube ja; denn von einer Seite angesehen ist dasjenige, was *bis zu etwas* geht, etwas *ausser* demselben gelegenes und kann also durch ein, eigentlich *ausser* bezeichnendes Wort ausgedrückt werden, und



dass diese Bed. in diesen Wörtern liegt, beweist der Umstand, dass ἄχρι *an äussersten, bis aufs äusserste* heisst; ῥάχρι steht, wenn diese Etymologie richtig ist, für ῥάχρσι, wie ῥάχρσι für ῥάχρσις (nach Analogie von ἄχρι, μόρις).

Wir haben oben (S. 279) bemerkt, dass vahis vielleicht für ursprüngliches vadhis steht; also vāhja dann auch für vādhi-ja; in diesem Fall liesse sich vielleicht ὀδνέλος, α, ον, *fremd*, mit vādhi-ja vermitteln; es stünde also für ῥοδνέλος. Doch ist dieses Wort sehr spät.

Indem die Zusammensetzung ἀφα von neuem mit dem Pronominalstamm το zusammengesetzt wird, entsteht die Form ἀφατο, in welcher nur το declinirt wird, mit unregelmässigem Nom. sing. τος, τι und mit plur. Nom. τοι, ται, welcher wenigstens von der griechischen Analogie abweicht. ἀφατο wurde später in αὐτό zusammengezogen; dass aber früher das φ darin war, also die Form φα, va (nicht die Form u wie in οὐτος, s. weiterhin) zur Bildung gedient hatte, beweist die äolische Form ἀφτο (bei Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. p. 230), in welcher ursprüngliches α auf äolische Weise, vielleicht auch durch Einwirkung des φ, in υ übergegangen ist (vgl. S. 265). Aus dieser Form erklärt sich ion. ὅττο für ὅφτο mit im Ion. gewöhnlicher Dehnung und als ob nicht ἀφα sondern mit ο für α ὅφα zu Grunde läge. — Also αὐτός, ἡ, ὅν, eigentlich *dieser* (ava, ἀφα S. 257) + *dieser* (το), also ein verstärktes Pronomen demonstrativum; dann mit abgestumpfter Bedeutung *er* u. s. w. (vgl. Hermann, Act. Sem. Lips. I, 42. ad Viger. 733). Davon: αὐτοῖς, *dorthin*; αὐτόθι, αὐτοῦ, *auf der Stelle*; αὐτόθεν, αὐτόθεν, *von da*; über αὐτί, αὐτίς vgl. S. 274, 275; αὐτίνα für αὐτί statt αὐτοί (alter Locativ) und κα = χα (von dem Pronominalstamm χο, *hier*) *auf der Stelle, sogleich* (anders erklären αὐτίνα Bopp, V. Gr. 615, und Poll, E. F. II, 305; jener hält es für αὐτήνκα und stellte es mit sskr. niṣam *Nacht* (*in derselben Nacht*) zusammen; dieser hält κα für sskr. ahan *Tag*; ich halte meine Erklärung für einfacher; nach dieser heisst es wörtlich: *in diesem Ort hier, auf der Stelle*). Ferner αὐτίτης, ὁ, *einsam, für sich allein*; αὐταύταις für αὐταῖς ταύταις. — αὐτως, so; über dessen Verhältniss zu αὐτός sind die Acten noch nicht zum Spruch reif (vgl. Bullm., Lexil. I, 34); ὡσαύτως, *ebenso*.

αὐτό wird nun wieder zusammengesetzt mit mehreren Pronominalstämmen: 1. ἐμᾶντοῦ, ἐμᾶντις (ion. ἐμ-ωποῦ), *mein selbst*; 2. σεᾶντοῦ, dein selbst; 3. ἐαντοῦ, αὐτοῦ, *seiner selbst*; davon: φιλαυτία, ἡ, *Selbstliebe*; φιλαντίω, *Eigenliebe haben*; — 4. mit dem Pronominalstamm το; im Neutrum ταὐτό für τὸ αὐτό (att. ταὐτόν), *dasselbe, wovon*: ταυτότης, ἡ, *die Einerleiheit*; ταυτίζω, *es rinen und demselben machen*; ταυτάζω, τεττάζω, *eins und dasselbe thun, sagen, sich wobei aufhalten* u. s. w.; τεντασμός, ὁ, *das lange Verweilen bei etwas*.

Durch eine gewöhnliche Zusammenziehung wird im Sskr. aus va: u; dieses u dient als Expletiv, wird aber insbesondere häufig mit dem Pronominalstamm ta verbunden, so jedoch, dass dieser declinirt und u nur nachgesetzt wird, z. B. tamu,

tadu u. s. w. (vgl. *Lassen* zu Hitopad. p. 6). Aus dieser Verbindung erklärt sich auch der sskr. Nominativ msc. von ta; er ist nämlich eigentlich nur sa, wie die verwandten Sprachen, griech.  $\acute{o}$ , goth. sa, zeigen und im Sskr. die Verbindung von sa + êshas, welche sâishas wird. Die im Sskr. gewöhnliche Form sô ist das untrennbar verknüpfte sa + u = sô. Ebenso erklärt sich, wie mir scheint, die Nominativform asâu in der Zusammensetzung von ta mit a, in dem Pronominalstamm, welcher im Sskr. adas bezeichnet wird. Von ta ist nämlich der gewöhnliche Nominat. sô (= sa + u) also von ata eigentlich asô; aber hier ist u von neuem untrennbar mit asô verwachsen und so asâu gebildet. Im Griechischen erscheint dieselbe Zusammensetzung, jedoch mit einer kleinen Veränderung; nämlich die declinirte Form des Pronominalstamms  $\tau\acute{o}$  (ta) erscheint nur in den Nominativen des Singulars und Plurals; in allen übrigen Casus erscheint nur die thematische Form, nämlich  $\tau\acute{o}$  in den Msc. und Neutr.,  $\tau\bar{\alpha}$  im Femininum. So erscheint also dieser Pronominalstamm, mit  $v = u$  zusammengesetzt, in dem Nominativ Sing. msc. in der Gestalt  $\acute{o}$  (= sskr. sa) +  $v = \acute{o}v$  im Femin.  $\bar{\alpha}$  +  $v = \acute{\alpha}v$ , im Neutrum  $\tau\acute{o}$  +  $v = \tau\acute{o}v$ . In dem Plur. Nom. msc. erscheint  $\acute{o}v$ , welches man auf den ersten Anblick wieder als eine Zusammensetzung von  $\acute{o}$  +  $v$  betrachten möchte, im Fem.  $\acute{\alpha}v$ , welches man für  $\bar{\alpha}$  +  $v$  halten möchte, so dass also auch im Plur. die Form des Nominat. Sing. zur Zusammensetzung verwendet schiene; allein die Vergleichung des Nominat. Neutr.  $\tau\acute{\alpha}v$ , welcher augenscheinlich aus  $\tau\bar{\alpha}$  +  $v$  besteht, macht es mir gewiss, dass auch in den Pluralformen des Nom. Msc. und Fem. der wirkliche Nominativ Plural. von  $\tau\acute{o}$ , nämlich  $\acute{o}i$ ,  $\acute{\alpha}i$ , bei der Zusammenziehung zu Grunde liegt, also  $\acute{o}i$  im Plural msc. =  $\acute{o}i$  +  $v$  und  $\acute{\alpha}v$  im Plur. fem. =  $\acute{\alpha}i$  +  $v$  ist. In den übrigen Casus wird nur das Pronominalthema, zwar undeclinirt, aber nach dem Geschlecht geändert, mit  $v$  zusammengesetzt, also  $\tau\acute{o}$  im Msc. und Neutr.,  $\tau\bar{\alpha}$  im Fem., so dass für jene die Zusammensetzung mit  $v$  ( $\tau\acute{o}$  +  $v =$ )  $\tau\acute{o}v$ , für dieses ( $\tau\bar{\alpha}$  +  $v =$ )  $\tau\acute{\alpha}v$  lautet. An diese so zusammengesetzten Formen: Nom. Sing. Plur. Msc. Fem.  $\acute{o}i$ ,  $\acute{\alpha}i$ , Nom. Sing. Neutr.  $\tau\acute{o}v$ , Plur.  $\tau\acute{\alpha}v$ , wird alsdann, grade wie in  $\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{o}v$  und mit denselben Declinations-Gesetzen, der Pronominalstamm  $\tau\acute{o}$  noch einmal gehängt; so entsteht  $\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}v$  (=  $\acute{o}$  +  $v$  +  $\tau\acute{o}v$ ),  $\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}v$  (=  $\bar{\alpha}$  +  $v$  +  $\tau\bar{\alpha}$ ), eigentlich *der + hier + der*; *dieser, diese, dieser*; Genitiv  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}v$  ( $\tau\acute{o}$  +  $v$  +  $\tau\acute{o}v$ ),  $\tau\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}v$  ( $\tau\bar{\alpha}$  +  $v$  +  $\tau\bar{\alpha}$ ),  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}v$  ( $\tau\acute{o}$  +  $v$  +  $\tau\acute{o}v$ ) u. s. w.; Plur.  $\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$  ( $\acute{o}i$  +  $v$  +  $\tau\acute{o}i$ ),  $\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$  ( $\acute{\alpha}i$  +  $v$  +  $\tau\acute{\alpha}i$ ),  $\tau\acute{\alpha}v$ - $\tau\acute{\alpha}v$  ( $\tau\bar{\alpha}$  +  $v$  +  $\tau\bar{\alpha}$ );  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}v$  ( $\tau\acute{o}$  +  $v$  +  $\tau\acute{o}v$ ) u. s. w.

Daran lehnt sich  $\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ ,  $\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$ ,  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ , *dieser hier* u. s. w. Dieses  $\bar{i}$  hielt ich noch oben (S. 3), jedoch zweifelnd, für eine Spur des Pronominalstammes  $\iota$ . Bei dem Wechsel von  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ ,  $\tau\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$  mit  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ ,  $\tau\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$  ist es mir jedoch jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, dass dieses  $\iota$  zu dem Pronominalstamm  $\eta$  ( $\chi\acute{o}$ ) gehört und dem sskr. hi entspricht; also  $\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$  für  $\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$  steht; in  $\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ ,  $\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$ ,  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ ,  $\tau\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$  ist h so wie in  $\nu\acute{o}i$  (S. 154) ausgefallen, in  $\tau\acute{o}i$ - $\tau\acute{o}i$ ,  $\tau\acute{\alpha}i$ - $\tau\acute{\alpha}i$  dagegen durch  $\chi$  ver-

treten (wie auch in γέ vgl. χο). — ταύτη, *dasselbe*; der Bedeutung, aber nicht der Form nach, damit identisch ist dorisch ταῦτα, ein Locativ neutrius gen. wie πῆ, τεῖ, τεῖν(δε) (für sskr. ta(sm)in); ταῦτακις, ταῦτακι = τότε, *damals*; οὕτως, οὕτω, so. — Bopp (V. G. 491) betrachtet οὕτως als aus ó + αὐτός u. s. w. zusammengesetzt. Vom blossen Standpunkt der griechischen Sprache aus möchte diese Erklärung sogar auf den ersten Anblick richtiger scheinen; wir haben aber für die unsrige die Analogie des sskr. sa + u.

Die Zusammensetzung von u (= va) mit dem Pronominalstamm ta findet sich im sskr. uta, Partikel des Zweifels: *was*; der Frage, *wie*; Disjunction, *oder*; Verbindung, *also*, *und* (formell und der Bedeutung nach gleich dem ahd. unda (Graf, Ahd. Sprsch. I, 361), welches ich von anti = sskr. ati trenne.) Aus dieser Bildung geht hervor das sskr. Präfix: ud (wie die indischen Grammatiker mit Recht dieses Präfix schreiben, da goth. út, ahd. ūz entspricht, welche beide sskr. d voraussetzen) eigentlich ut für uta (welches, so viel ich mich erinnere, noch in den Veden vorkommt), *von unten herauf*, eigentlich nur *von* (etwas) *weg nach oben* (dieselbe Abkürzung erscheint in der mit uta ziemlich gleichbedeutenden Partikel ut); der Eintritt des d für t findet seine Analogie im Lat. ab, sub (vgl. S. 251) für sskr. apa, upa. Von diesem Präfix habe ich schon früher an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 330) Spuren nachgewiesen in ὀσφραίνουαι (vgl. S. 120), ὀρέσσω (= sskr. ud + rug' vgl. ὀρύσσω), ὀρώδειω (sskr. ud + rud); im Verlauf dieses Werks werden sich nun noch mehr zeigen, so in ὀνιδ-ος = sskr. at + nid, in ὀλόπτω, ὀμώργνυι, ὀσκαλοῖς, ὀσκήπτω (S. 197, 192); ὀσφύς; ὀρεχθείω, ὀτρηρίς u. aa. wo stets ut zuerst in ὄτ übergegangen (vgl. S. 120), und dann τ vor damit nicht gut verträglichen Buchstaben verwandelt oder ausgefallen ist. Anders erklärt Pott das ὄ in ὀμώργνυι in ὀσκαλοῖς u. aa. (E. F. I, 182. II, 163).

Von diesem ud wird eine Comparativform Uttara für ud + tara der *von etwas (weiter weg Seiende) Entfernte* gebildet. Dieser entspricht mit σ, wegen des folgenden t, für das erste, und einem vor das τ, gemäss dem griechischen Lautgesetz, tretenden Spir. asp., ὕστερο (Bopp, V. G. 328) in ὕστερος, α, ον, *der letztere, hintere* u. s. w.; ὕστερον, *hernach*; ὕστεραῖος, α, ον, *der nachherige*; ὕστερίω (ὕστεραῖω zw.), ὕστερέω, ὕστερίζω *später sein* u. s. w.; ὕστερημα, τό, *das Nachstehn*; ὕστερησις, ἡ, *das Zu-spätkommen* u. s. w.; ὕστερητικός, ἡ, ὄν, *nachstehend*.

Dazu bildet sich ein analoger Superlativ; ὕστατος, τ, ον, *der letzte* (im Sskr. uttama, goth. Istuma J. Grimm, D. Gr. II, 152). ὕστατον, *zuletzt*; ὕστάτιος, τ, ον, *eig. dem letzten eigen, letzter*; ὕστάτιον, *zuletzt*. —

Indem sich an ud das indefinite k'a hängt, entsteht die sskr. Form uk'k'a, mit dem, sich an ud in der specialisirten Bedeutung *aufwärts*, lehrenden Begriff: *hoch*; dieser Form entspricht griech. ὕψο (vgl. Pott, E. F. I, 88). Davon: ὕψος, *hoch*; ὕψος, *hochher*; ὕψος, *hoch*; ὕψος, *in die Höhe*; ὕψι für ὕψος *hoch*;

ὑψος, τό, *die Höhe*; ὑψίτερος; ὑψίων, *der Höhere*; ὑψιστος, (ὑποτάτω), *der Höchste*; ὑψιστάριος (*Hes.*), ὑψόω, *erhöhen*; ὑψωσις, ἡ, *das Erhöhen*; ὑψωμα, τό, *das Erhöhte*; ὑψηλός, ἡ, ὄν; ὑψηλεις, εσσα, εν, *hoch*; ὑψηλότης, ἡ, *Höhe*; ὑψητός (*Hes.*) = ὑψηλός; ἰσοῦψής, ἐς, *von gleicher Höhe*. —

Wie wir oben (S. 126) apa mit dem Pronominalstamm a verbanden, so betrachten wir das u in upa als identisch mit dem zu u zusammengezogenen va. Das schliessende pa identificirten wir schon oben mit dem pa in apa. Es bezeichnet, wie ud *ein von unten nach oben*, allein nicht, wie jenes, in der Bewegung, sondern in Ruhe, *unter, bei*. Gothisch entspricht: iup (*J. Grimm*, II, 785. III, 253; ahd. ûf, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 169), als ob das Präfix im Sskr. ub lautete (vgl. S. 283), wie denn auch lat. sub auf b schliesst. Im Griechischen entspricht ὑπό, dessen Spir. asper wir, wie in ὑστερος, dem anlautenden v zuschreiben können. Allein im Lat. entspricht, wie schon bemerkt, sub mit anlautendem s, welches bekanntlich im Griechischen durch Spir. asp. repräsentirt wird. Ebenso erscheint im Persischen, neben dem hieher gehörigen سب! auch سبج (*Wilk. Gramm. pers.* 82), so dass man auf die Ansicht kommen muss, dass, mit upa gleichbedeutend, sich eine Form gebildet habe, welche vorn durch eine Zusammensetzung, etwa mit dem Präfix sa, gemehrt war, also sa + upa = supa hiess, und dass diesem lat. sub und die im pers. سبج zu Grunde liegende Form entspreche. Ob man nun das griech. ὑπό an diese Form supa knüpfen soll, oder an upa, lässt sich nicht entscheiden. ὑπό drückt die Ruhe aus, welche nach einer Bewegung von unten nach oben (ud) eingetreten ist, und insofern *unter* u. s. w. — (vgl. *Pott*, E. F. II, 177. 242); ὑπαί = ὑπό; ὑπαιδα (durch Suff. डा), *drunter weg* (vgl. *Lehr's Aristarch.* 123). —

Durch Suff. τιο = sskr. tja bildet sich ὑπ-τιο für ὑπο-τιο in ὑπτίος, α, ον, (*von unten nach oben seiend*) mit der speciellen Bezeichnung *rückwärts gelehnt*; ὑπτιότης, ἡ, *die Lage eines rückwärts gelehnten Körpers*; ὑπτιάω; ὑπτιάζω, *sich zurückbeugen*; ὑπτίαισις, ἡ; ὑπτιασμός, ό, *das Zurückbeugen*; ὑπτίασμα, τό, *das Zurückgebeugte*; ὑπτιώω, *zurückbeugen*.

Mit dem comparativen Element r bildet sich aus upa sskr. upari *über* (vgl. Glossar. zu *Lassen*, Anthol. sscr. s. v.); ihm entspricht goth. ufar (*J. Grimm*, D. Gr. II, 772). Auch im Griechischen ist das schliessende ι verloren: ὑπέρ; da im Lateinischen super als entsprechendes Wort erscheint, so entstehen über den im Griechischen anlautenden Spir. asp. dieselben Bedenken wie bei ὑπό. Die Bedeutung ist wie im Sskr. *über* u. s. w.; ὑπερθε, ὑπερθεν, *von oben*; ὑπέρτερος (ὑπερτερέδτερος, ὑπερτερώτερος), ὑπέρτατος (ὑπερώτατος); ὑπερτερέω, *darüber sein*; ὑπερτερία, ἡ (ὑπερτήρ, ό; ὑπερτήριον, τό zw.), *das obere Ende* u. s. w.

ὑπέρα, ἡ, *das oberste Tau mit den Segelstangen*. Gehört hieher ὑπερος, ό, (später ὑπερον, τό), *die Mörserkeule*; und ὑπερα, τά, *eine Raupenart*?

Ein Superlativ von  $\epsilon\pi\acute{o}$  =  $\upsilon\pi\alpha$  ist  $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$  mit  $\tau\omicron$  als Superlativzeichen, wie in den Ordinalzahlen; oder wäre  $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$  wie  $\pi\rho\acute{o}\tau\omicron\varsigma$  (S. 137), aus  $\epsilon\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  zusammengezogen?  $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , der Höchste, Consul;  $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , zum Consul gehörig;  $\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\iota\omega$ , Consul sein;  $\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , Consulat.

Der Pronominalstamm  $va$  wurde endlich schon bemerkt in  $\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\lambda\omicron$  u. s. w. (S. 3-9); vielleicht bildet er auch einen Theil des Pron. reflex. im Sskr.  $s\upsilon a$  (vgl.  $\sigma\upsilon\tau$ ).

✓ FL. Im Sskr. wird eine Wurzel mit der Form  $v\acute{e}$  und der Bedeutung *weben, nähen* u. s. w. erwähnt (Pott, E. F. I, 226, wo man zu den, aus den verwandten Sprachen entsprechenden Formen zunächst noch slav.  $vijo$ , *weben*, füge (Dobrowsky, L. L. Sl. 272)). Belegt ist die indische Wurzel als Verbum noch nicht, und auch von Nominibus knüpft sich ausser dem Part.  $uta$  mit Bestimmtheit nur  $v\acute{a}n\acute{i}$ , *das Weben*, daran; durch letzteres sollte man fast auf die Ansicht kommen, dass bloss  $v\acute{a}$  als Wzf. anzunehmen sei, allein die schon von Pott, (a. a. O.) aus den verwandten Sprachen verglichenen Formen, so wie die so eben aus dem Slav. hinzugefügte, in denen allsamt fast durchgehends der Vokal  $i$  hervortritt, ferner die im Verfolg dieser Behandlung zu erwähnenden Wzformen, in denen sich ebenfalls das  $i$  vielfach herausstellen wird, machen es überaus wahrscheinlich, dass die indischen Grammatiker die Form  $v\acute{e}$  nicht umsonst aufstellten; genauere Kenntniss des Sskr., insbesondere der Veden, wird uns, wie so manche andre, auch diese Wzf. belegen, und bei Lassen (Anthol. Sscr. Gloss. s. v.  $v\acute{e}$ ) finde ich auch schon eine Verweisung auf Rosen, Rig-Ved. Annot. p. XXVI, welche mir aber, so wie überhaupt dem Publikum bis jetzt unzugänglich sind. Sskritisches  $\acute{e}$  ist nun bekanntlich im Allgemeinen Guna von  $i$ , und so wagte ich denn als eigentliche Wzform  $\mu$  aufzustellen 1). Von dieser Form  $vi$ , durch Guna  $v\acute{e}$ , kommt  $v\acute{a}n\acute{i}$  durch Vriddhirung des  $i$  zu  $\acute{a}i$  und dessen Auflösung in  $\acute{a}j$ , mit Verlust des  $j$  vor  $n$ . Ganz auf ähnliche Weise konnte aus griech.  $\mu\acute{\alpha}j$  von  $\mu$ :  $\eta\tau\rho\iota\omega\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Aufzug auf dem Weberbaum*, entstehen, welches schon Pott (E. F. I, 230) zu sskr.  $v\acute{e}$  zog. Es ist durch Suffix  $\omega$  aus einem verlornen  $\mu\eta\tau\rho\omega$  gebildet, welches im Sskr.  $v\acute{a}$ -tra lauten müsste, und hiess also eigentlich  $\mu\eta\tau\rho\omega$ ; dahin zieht man  $\epsilon\pi\eta\tau\rho\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$  (*dicht gewebt?*) *dicht, zahlreich* (vgl. jedoch  $\epsilon\pi\eta\tau\alpha\nu\omicron\varsigma$ ).

Hierher gehört ferner das homerische  $\epsilon\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , welches durchgängig Spuren des anlautenden  $\mu$  erhalten hat. Es ist

1) Dennoch ist es sehr gut möglich, dass diese Form auf  $\acute{e}$  nur wegen der Conjugation:  $v\acute{a}j$ - $\acute{a}m\acute{i}$  aufgestellt ist, diese aber sich wissenschaftlicher aus  $\sqrt{va + j}$ , Zeichen der 4ten Conj. Cl., erklärt. (Da die indischen Grammatiker keine Wurzeln auf  $\acute{e}$  anerkannten, so mussten sie solchen Formen Wurzeln auf  $i$  oder  $\acute{e}$  geben). Dafür spricht der so häufige Eintritt von Vokalen, welche sskr.  $\acute{a}$  als Wurzelvokal indiciren (vgl. weiterhin  $\acute{o}\delta\acute{o}\nu$ ,  $\acute{e}\nu\nu$ , sskr.  $v\acute{a}p$  u. an.) In den weiteren Bildungen tritt nun zwar in der That  $i$  hervor (vgl.  $\acute{e}\tau\acute{e}\alpha$  und die dabei und danach erwähnten); diese konnten sich aber aus  $va + j$  hervorgebildet haben. Doch hierüber lässt sich noch nicht entscheiden.

das Partic. Med. (passivisch gebraucht) mit der alten Endung  $\bar{\alpha}\nu\sigma$  = sskr. āna und entspricht genau dem sskr. vaj-āna, *gewebt*, steht also für  $\mu\epsilon\lambda\nu\sigma$ . Die organische Länge des  $\alpha$  hat sich im Adjectiv fast durchgehends erhalten; doch ist auch  $\alpha$  bisweilen kurz gebraucht, wie auch in der gewöhnlichen Endung des Partic. Med.  $\mu\epsilon\nu\sigma$  = sskr. māna eine Verkürzung des sskr. ā eingetreten ist; in der Form  $\epsilon\iota\alpha\nu\acute{\omicron}\nu$  (Hom. II. XVI, 9) ist das j, welches sonst ausgefallen ist, erhalten. Es heisst also *gewebt*;  $\epsilon\iota\alpha\nu\acute{\omicron}\nu$ , τό, *das Gewebe, Gewand*. Pott (E. F. I, 280) zieht es zu sskr. vas oder vjê, *bedecken, bekleiden*, von welchen vas wegen  $\epsilon\iota\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$  formell nicht so gut zu vereinen ist; vjê würde formell passen; weniger aber die Bedeutung. — Davon οἰέανος, ον, für ὀφέανος, mit ι für ρ (wie in οἰέτης) *mit einem Kleide*.

Gehört nach der Analogie von ῆ in ῆτριον auch ῆ in ῆλακάτη, ῆ, *Spindel* hierher? was ist aber alsdann λακάτη? oder wäre es aus einem ῆλο = μαλλό, *Wolle* (vgl. μάλλο, welches, wie sich dort ergeben wird, für  $\mu\alpha\lambda\lambda\sigma$  (vgl. vellus) steht), gebildet, und κατή etwa zu ξαν, πέ-χω (S. 180) zu ziehen? oder endlich, dürfte man es mit der sskr. Wzf. hūrī aus hvī *krümmen, drehn, ziehen* (vgl. torqueo mit dem dazu gehörigen ἄτρακτος) verbinden, so dass es eine Nebenform von ἔλκω (welches man vgl.) wäre? In allen diesen Fällen würde es mit ρ anlauten. — Dazu gehört ῆλάκατα (für  $\mu\epsilon\lambda\lambda\alpha$ ), τά, *die Wolle auf der Spindel*; ῆλακατώδης, ες, *von der Gestalt der Spindel*; ῆλακατῆνες, οἱ, *eine Art grosser Meerfische*. —

Suidas und Eustath. (vgl. Steph.) geben ein ἁωτεύω mit der Bedeutung *weben*, welches, wenn es sicher ist, ebenfalls hierher gehört. Im Sskr. heisst der Infinitiv von vē: vātum; nach dieser Analogie konnte ein Nomen agentis vātu heissen, welchem griech.  $\mu\omega\tau\upsilon$  entsprechen würde; nehmen wir das anlautende ἁ = ἄ, σα, *zusammen* (wie in ἁγείρω u. aa. s. σα Pronom.), so wäre ἁωτεύω ein Denominativ daraus mit der eigentlichen Bedeutung *zusammen weben*. Diese Ableitung findet eine Stütze in dem gleich zu erwähnenden sichereren Thema.

Im Ahd. haben wir eine durch t weiter formirte Wzf. wat (Graff, Ahd. Sprsch. I, 738), wovon wāt, *Keid*, und gawāti, *Gewand* (a. a. O. 740 ff.). Wie sich nun lat. vent-us, deutsch *Wind*, zu sskr. vāta (S. 266) verhielt, so verhält sich zu diesem wāt griech.  $\mu\epsilon\nu\tau$  in ἐντν eigentlich  $\mu\epsilon\nu\tau\iota$ , Thema (wie ἐντόνω zeigt) von ἐντεα (eig.  $\mu\epsilon\nu\tau\epsilon\alpha$ ), τά, eigentlich *Gewand*, dann *Rüstung, Geschirr* u. s. w. Davon ἐντόνω, *rüsten*; χαλκεντεῖς (zw.), χαλκεντής, ἐς, *mit eherner Rüstung*. Buttmann (Lexil. I, 291) schon dachte an das ähnlich bedeutende ἐννυμι ( $\sqrt{\mu\alpha\varsigma}$ ), mit welchem jedoch eine Verbindung formelle Schwierigkeiten hat.

Als eine Ausbildung durch T-Laut (als solche erscheinen schon im Sskr., jedoch unbelegt, vat' *knüpfen, kleiden*, vad' *kleiden*), betrachte ich ferner ὀδ für  $\mu\omega\delta$  in ὀδόνη ( $\mu\omega\delta\acute{\omicron}\nu\eta$ ), ῆ, *feine weisse Leinwand*, eigentlich *gewebtes*. Davon: ὀδόνιον, ὀδόνειον, τό, Dim.; ὀδόνινος, η, ον, *von Leinwand*.

Durch P-Laut schliesst sich die sskr. Wzf. vap in den Be-



dentungen *weben*, *nähen* u. s. w. an *vê*; sie ist in diesen zwar im Sskr. selbst noch nicht belegt, wohl aber durch die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, z. B. ahd. *weban* (Pott, E. F. I, 259. Graf, Ahd. Sprsch. I, 613, 644.) Im Griech. entspricht zunächst *φοπ* in *ὀπίας*, *ατος*, *τό*, die *Schusterahle* (vgl. *subula* von *suō*); *ὀπτός*, *ὁ* (zw.), gld.; *ὀπτίων*; *ὀπτίειον*; *ὀπτηαῖδιον*, *τό*, Dim.; Æolisch mit *υ* für *ο*: *ἐπίας*. — Mit Dehnung des bei *ο* zu Grunde liegenden *a*, woraus *τ* hervorgeht, entsteht *φηπ* in *ἐπητής* (für *φηπητής*), *ὁ*, *Flicker* (vgl. *sutor*); *ἐπητρία*, *ἡ*, *Flickerin*; *ἐπητριον*; *ἐπητέριον*, *τό*, *Nadel*; *ἐπητσαομαι*, *flicken* (Lobeck, Phryn. 91).

*Φοπ* in *ὄπλον*, *τό*. — *ἄοπλος* macht es sehr wahrscheinlich, dass in *ὄπλο* der anlautende Spir. asp. ein ursprüngliches *φ* vertritt, und diese Vermuthung wird zu ziemlicher Sicherheit durch das im Goth. entsprechende *vêp-n*, ahd. *wāfan* (Graf, Ahd. Sprsch. I, 785). Die Bedeutung von *φόπλον*, *ὄπλον* ist *Gezeug*, insbesondere *Küstzeug*, *Kriegsgeräth*, aber auch anderes *Geräth*. Sollte man vermuthen dürfen, dass es ebenfalls von *vap* *weben* komme und seine eigentliche Bedeutung: *Gewand*, insbesondere *Kriegsgewand*, wie das im Deutschen entsprechende zeigt, sei? dann ward es *Kriegsrüstung*, und, wie lat. *arma*, für eine Menge Arten von *Gezeug* gebraucht. Für diese Vermuthung spricht das eben behandelte *ἐντρία*, welchem im Deutschen *Gewand* entsprach, während es im Griech. auch alle Bedeutungen von *ὄπλον* hat. Eine wahrscheinlichere Etymologie kenne ich bis jetzt nicht, und setze es desswegen auch ohne Anstand hieher. — Von *ὄπλον* kommt: *ὀπλάριον*, *τό*, Dim.; *ὀπλήεις*, *εσσα*, *εν*, *gerüstet*; *ὀπλίτης*, *ὁ*, *-ίτης*, *ἡ*, *schwer bewaffnet* u. s. w.; *ὀπλιτικός*, *ἡ*, *ὄν*, *zum Schwerbewaffneten gehörig*; *ὀπλιτεύω*, *Hoplit sein*; *ὀπλιτεία*, *ἡ*, *der Dienst des Hopliten*. — *ὀπλομαι*, *sich* (ein *Mahl*) *zubereiten* (poët. vgl. *ἐντένω*); *ὀπλίζω*, *ὀπλίω* (poët.), *zurüsten* u. s. w.; *ὀπλισις*, *ἡ*; *ὀπλισμός*, *ὁ*, *Zurüstung* u. s. w.; *ὀπλιστής*, *ὁ*, *der Zurüstende*. — *ἄοπλος*, *ἀνοπλος*, *ον*, *waffenlos*; *ἐνόπλιος*, *ον*, *unter Waffen*; *ἐνοπλία*, *ἡ*, *gute Bewaffnung*. —

Hierzu gehört ferner *ὀφ* mit Uebergang des anlautenden *va* in *ε* (vgl. *ὀπνος* und *αα*.) und Vorsatz des dem *ο* eignen Spir. asp. Das *φ* für sskr. *p* betreffend. kamen uns schon viele Beispiele der Art vor. Die Wzfl. *ὀφ* erscheint in *ἐφαίνω*, *weisen*; die unzusammengezogene Form *φαφ* = *vap* hat sich in der höchst beachtenswerthen Form *ἐφ-ήφ-ασμαι* erhalten (Buttmann, Gr. gr. Gr. §. 85. Anm. 3 \*), welches Pott (E. F. II, 279, 280), durch Vergleichung des sskr. Pf. *u-vāp-a* von *vap*, mit Hinzutritt des Gesetzes der attischen Reduplication, erklärt; *ἐφ-ήφ-ασμαι* steht eigentlich für *ὀφ-φηφ-ασμαι*. — *ἐφάω*; *ἐφώω*; *ἐφάζω*; *ἐφανάω* = *ἐφαίνω*; *ὀφή*, *ἡ*, *das Weben*; *ἐφάδιον*, *τό*, Dim.; *ἔφος*, *τό*, *das Gewebe*; *ἐφαντός*, *ἡ*, *ὄν*, *gewebt*; *ἐφαντικός*, *ἡ*, *ὄν*, *zum Weber u. s. w. gehörig*; *ἐφάντης*, *ὁ*; *ἐφάντρια*; *ἐφαστρίς*, *ἡ*, *Weber (-in)*; *ἐφασις*; *ἐφανσις*; *ἐφασία*, *ἡ*, *das Weben*; *ἐφασμα*, *τό*, *das Gewebe*; *ἔφα* = *ἐφασμα* (Smith); *ἐφάς*, *ἡ*, *eine Art Flechtwerk* (Poll.); *ἀραχνοφής*, *ἔς*, *von Spinnen gewebt*; *παρόφος*, *ὁ*,

ein angewelter Vorstoss. — ῥέαρ, τό, der auf den Bäumen wachsende Mistel. —

Die bei *Pott* (E. F. I, 230) angeführten Beispiele: lat. viere, vimen, lett. wī-t (*winden*), litt. wyti (*stricken, aufwinden, drehen*), wynoti (*wickeln*), wystiti (*windeln*), poln. wic' (*winden, wickeln*), slav. c-witi (*convolvere*), goth. vīdan (*involvere*) und vithan (*ligare*), lat. vitta *Binde*, ahd. wickeln, zeigen, dass sich aus dem Begriff des *Webens, Zusammenwebens* der nahverwandte des *Drehens, Windens, Wickelns* bildete. Zu diesen Beispielen füge ich zunächst noch lat. vinc-io für vic (= nhd. wickeln) mit eingeschobenem n. An diesen Begriff des *Windens* knüpfen sich mehrere Pflanzennamen und zwar zunächst das sskr. vētasa, wie schon die indischen Grammatiker ableiteten, eine *Rohrart*, vētas-vat *reich an Rohren (Zweigen, Windungen)*; an diese Form lehut sich das ahd.: wīda sammt dem lateinischen vitex, dem griech. *ῥίτεα* und den hiermit verwandten Formen in den übrigen verwandten Sprachen (*Pott*, E. F. I, 120). Den Namen hat dieser Baum von seiner sehr *gerundenen, gekrümmten* Gestalt. Wenn wir das erwähnte vētasa, trotz der kleinen Verschiedenheit der Bedeutung als identisch betrachten dürfen, so wäre das in den verwandten Sprachen vorkommende ī = sskr. ē, wie denn nicht selten in dieser Dehnung des Grundvokals eintritt, wo ihn das Sskr. gunirt. In diesem Fall steht ῥιτέα für ῥίτεσα = vētasa. Also: ῥιτέα, ἡ, (*ῥιτέα* schon nach *Hesych.* bei *Thiersch*, Gr. Gr. S. 227), *Weide*; ῥιτέων, ὁ, ein mit Weiden bewachsener Ort; ῥιτέϊνος, η, ον, von Weiden gemacht. —

Als Nebenform von ῥιτέα erscheint mit derselben Bedeutung οῖσ-ος u. s. w., von welchem schon *Pott* (a. a. O. 120) bemerkt, dass man es von ῥιτέα nicht trennen darf. In diesem ist die Gunirung, wie im sskr. vētasa, erhalten und ē, wie gewöhnlich, durch οι wiedergegeben; τ ist, wie oft, in σ übergegangen; οῖσ steht also für φοιτ. Es erscheint zunächst in οῖσος, οῖσός (für φοῖσος), ὁ, ein weidenartiger Strauch; οῖσον, τό (auch οῖσον bei *Lycophr.*), ein Flechtwerk; οῖσαξ, (zw.), οῖσά, ἡ; οῖσνον, τό = οῖσον; οῖσνῖνος, η, ον, von Weiden gemacht.

*Pott* (E. F. II, 120, II, 246) zog ferner den sich rankenden (*windenden*) Weinstock, vītis, vīnum zu vē; also auch griech. φοι-νο = vē + Suff. νο; das anlautende ρ ist schon lange erkannt; οῖνος, ὁ, *Wein*; οἰνάριον, τό; οἰνίσκος, ὁ, Dim.; οἰνώδης, ες, *weinartig* u. s. w.; οἰνηρός, ἄ, ὄν; οἰνινος, η, ον; οἰνικός, ἡ, ὄν, vom *Weine*; οἰνόεις, εσσα, εν (οῦς, ουσθα, οὖν), mit *Wein* gemacht; οἰνεών; οἰνών, ὁ, *Weinlager*; οἰνόω, *trunken machen*; οἰνωσις, ἡ, *Trunkenheit*; οἰνωτός, ἡ, ὄν, *trunken gemacht*; οἰνωτρον, τό, *Weinpfahl*; οἰνίζω, nach *Wein* riechen; οἰνιστήρια, τά, eine gewisse Festlichkeit, bei welcher *Wein* gereicht wurde; οἰνιστηρία, ἡ, der *Becher*, in welchem der *Wein* gereicht wurde; οἰνεύομαι, *Wein trinken*; οἰνη, ἡ, *Weinstock*; οἰνάς, ἡ, glbd. u. s. w.; οἰναρον (οἶνον zw.), τό, *Weinblatt*; οἰνάρα, οἰναρέα, ἡ, οἰνάρεον, τό = οἰναρον; οἰναρίς, ἡ, *Weinranke*; οἰνάρεος, α, ον, vom *Weinlaub* u. s. w.; οἰναρίζω, *Weinlaub abbrechen*; οἰναρος, ὁ, *Erdbeerbaum*; ἀλλουρία, ἡ, *Abwechselung in den Weinarten*; ἐποίνιος, ον; ἔποινος, ον, *beim Wein*;

*τιονίω*, guten Wein haben; *καποίνημα*, τό, das beim Wein u. s. w. Gemischte; *κάρινον*, τό, ein süßer eingekochter Wein; gehört das hier anlautende *καρ* zu *καρ*, kochen (= skr. *grai*)?

Zu der durch K-Laut gemehrten Wzf. lat. *vic* in *vi(n)c-lo*, deutsch *wickeln*, gehört der Namen der, sich um eine Stange oder andre Gegenstände gern windenden, *Wicke*, ahd. *wicca* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 717), lat. *vicia*, litt. *wikke* u. s. w. (*Pott*, E. F. I, 220), griech. *βίχ-ιον*, τό, mit *β* für *z*. Davon *βικίδιον*, τό, Diminut.

Kann man wohl auch *λαδιδύνη*, *λαδίνη*, ἡ, *Zaunrinde*, *λαδ-ης*, *Waid* (vgl. S. 26) hierher ziehen? *λαδύνη*, ἡ, *Jasminöl*, ist wohl fremd.

Zu *z* in der Bedeutung *winden* ziehe ich ferner *μτν* in *ἴτρς*, *z*, *Rundung*, *Windung*. Das anlautende *z* betreffend vgl. man *Dawes* (Miscell. crit. ed. Kidd. p. 278). Dann auch *id*, eigentlich *μδ*, in der aus *drehn* hervorgegangenen Bedeutung *krümmen* in *ιδρόω* (also eigentlich *μδνύω*). Die Wzf. *z* ist durch einen D-Laut weiter gebildet; vergleichen kann man goth. *vi(n)dan*, wo, wie in sekundären Formationen gewöhnlich, *d* nicht nach dem Lautverschiebungsgesetz in *t* übergegangen ist. Sollen wir zu dieser Wzf. *μδ* den Namen des Bergrückens *ἴδα*, ἡ, ziehen und ihn als *den sich krümmenden* fassen? Da er aber als Appellativ jedes *waldige Gebirge*, *Waldung*, *Holz* bezeichnet, so vergleicht man vielleicht noch besser ahd. *witu Holz*, und den ahd. Waldnamen *witu* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 746), welche vielleicht eigentlich *Gesweig* bedeuten und ebenfalls zu der *vi*, *vê* gehören.

Wir haben schon vielfach an Beispielen gesehn, wie eng die Präfixe mit den Wurzeln verwachsen. Es ist deswegen nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich, dass sich an die Wzf. *vi* die, mit der Bedeutung *binden* aufgestellte, sskr. Wurzel *si* lehnt. Sie bestände unsrer Ansicht nach aus *sa+vi* contrahirt in *si*, mit Ausstossung des *v*, wie in *kāśh* (S. 17), *ātman* (S. 265) und sonst, und hiesse eigentl. *zusammeneben*. Als Verbum ist diese Wzf. nicht belegt, doch erscheint *sita gebunden*, *sētra Band*, *sēru bindend*. Aus den verwandten Sprachen treten eine Menge, diese Wzf. bestätigende Themen hinzu; vgl. *seilan* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 44. nr. 491), *vincire* und die bei *Pott* (E. F. I, 206) erwähnten. Aus dem Griechischen vergleicht sich zu nächst: *σαῦρα*, ἡ, *Seil*, *Strick* u. s. w., wo *sa* = sskr. *ē*, *Guna* von *i*, und *pa* Suffix ist; *σαυράδιον*, τό; *σαυράς*, *σαυρίς*, ἡ, Dim.; *σαυράδην*, mit einem Seil; *σαυαλος*, α, ον, am Seil; *σαυάζω*, *σαυάω*, mit dem Seil binden; *ἀσαυος*, ον, ohne Seil; *ἀσαυωτος*, ον, nicht am Seil (sondern am Joch) gespannt.

Zu dieser Form *si* können wir nun ferner *i-μavt* ziehen (vgl. *Pott*, E. F. II, 174), eigentlich *das Zusammengewebte*, *Seil*; das Suff. ist *μavt* = sskr. *mant*; *ἵμας*, ὁ, *Riemen*; *ἱμάρτιον*; *ἱμάρτιδιον*; *ἱμάρταριον*, τό, Dim.; *ἱμάρταδης*, ες, *riemenartig*; *ἱμάρτινος*, η, ον, von Riemen gemacht; *ἱμάρτασις*, ἡ, *das Binden*; *ἱμάρτωμα*, τό, *Verbindung*. Von *i-μavt* kommt das Denomin. *ἱμάρτω*

für ἱμαντ-ιω: ἱμανσω, *peitschen*; ἀνίμαστος, ον, *ungepeischt*; davon durch das Instrumentalsuffix tra (Bopp, Gr. s. S. 263) griech. τρο, dann wegen der Aspirationskraft des ρ: Σρο und mit λ für ρ: Σλο: ἱμασθλο in ἱμάσθλη, ἡ, *Peitsche* (Bopp, V. G. S. 92, erklärt es falsch). Mit Verlust des anlautenden i entsteht daraus: μάσθλη, ἡ, *Leder* u. s. w.; davon: μάσθλης, ητος, ὁ, = μάσθλη und *ein verschmitzter Mensch*; μάσθλημα, τό, = μάσθλη u. s. w.; μασθλήτινος, η, ον, *ledern*.

Auf dieselbe Weise erklärt sich die Form μασ für ἱμας in μαστιξ; das auslautende τιξ betreffend, so steht es dem oft vorkommenden Wechsel gemäss für τις, oder vielmehr das Thema μαστιγ steht für ein Thema μαστίδ; doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit στίζω denken; dann wäre es *Riemenstachel*. Also: μάστιξ; μάστις, ιος, ἡ, *die Peitsche*; μαστιγείς, ὁ, *Peitscher*; μαστιγίας, ὁ, *ein Taugenichts, der der Peitsche werth ist*; μαστιγιάω, *gern Hiebe haben wollen*; μαστιγέω, μαστιγόω, μαστίω; μαστίζω (μαστίσδω dor.), *peitschen*; μαστιγμα, τό, *Peitschenhieb*; μαστίγωδισ, ἡ, *das Peitschen*; μαστιγώδιμος, ον, *die Peitsche verdienend*; μαστικτήρ; μαστίκτωρ; μαστικτής, ὁ, *Peitscher*. —

An ein, durch Suff. μο = sskr. ma, gebildetes Nomen, etwa identisch mit dem altsächsischen simo *Band* (bei Pott, E. F. I, 206) lehnt sich das griech., denominativisch gebildete, ἱμάω (ἱμέω zw.), *ein Seil in die Höhe ziehn*; ἱμητός, ἡ, ὄν, *geschöpft*; ἱμητήριον, τό, *Ziehseil*; ἀνίμησις, ἡ, *das Emporziehn*. — ἱμαῖος, α, ον, *zum Wasserziehn gehörig*; ἱμονιά, ἡ (wie von einem Thema ἱμον) und ἱμα, ἡ (zw.), *ein Brunnenseil*.

(συ; σιφ). — Aus einer anders gestalteten Zusammensetzung derselben Elemente entsteht im Sskr. eine Form, in welcher das Element v insofern erhalten ist, als eine Contraction der, dasselbe umgebenden, Vokale in einen U-Laut herbeigeführt ist. Diese Contraction von sa + vê zeigt sich in dem, von Pott (E. F. I, 230) mit Recht hiehergezogenen, sskr. sū-tra *Faden*; an diese Wzf. knüpft Pott nun unter andern lat. suo, griech. σύω (in κασ-σύω für κατα-σύω), goth. sivjan u. s. w. Formell liesse sich diese Zusammenstellung vertheidigen, allein sie wird sehr unsicher auf jeden Fall, meiner Ueberzeugung nach aber ganz widerlegt durch Folgendes. Die indischen Gramm. führen mit derselben Bedeutung: *weben, säumen* eine √ siv an, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber zunächst in der Participialform sjû-ta, *genäht* erscheint; ferner in einer Menge Nominalformen: sjûti, *das Nähen*, sjûna, sjôta, sjôna (*Zusammengenähtes*) *Sack*; sêv-ana (wo ê Guna von i), *Nadel, Nähen, Sack* u. s. w., sêvaka, *Sack*; mit dieser Wurzel siv ist goth. siv-jan unbedenklich zu identificiren und zwar um so mehr, da es auch in Bezug auf Flexion mit dem sskr. übereinstimmt; siv geht nämlich nach der 4ten Conj. Cl., also im Präs. siv-jâ-mi, womit goth. sivjan Laut für Laut stimmt. Diese Präsensform sivjâmi musste griech. σιφj-ω(μ) werden, mit v für f und ausgestossenem j σνω(μ), wie leicht i vor v verschluckt werden konnte, braucht kaum bemerkt zu werden, vgl. jedoch στυγ-έω für στωγ

von sskr. *sh'lv*; auf dieselbe Weise, wie griech. *σῶω*, entstand lat. *suo*; in Beziehung auf das auch hier ausgefallene *i* vgl. das ebenfalls mit sskr. *sh'lv* identische *spuo* für *spivo*: *spin-o*. Dass ich auch die übrigen, von *Pott* aus *su* in *sūtra* erklärten, Formen der andern verwandten Sprachen mit sskr. *siv* identificire, brauche ich kaum zu bemerken. Dennoch bewog mich, theils die, vielleicht noch zu bestehn scheinende, Unsicherheit, theils die Verwandtschaft der Bedeutungen, theils die, wenn auch sehr zweifelhafte, Möglichkeit, dass selbst die sskr. Wzf. *siv* mit *vê* zusammenhängen möchte — indem etwa *sa+vê*: *svê* geworden und dann die Gruppe *sv* durch ein *i* getrennt wäre (vgl. lat. *sibil* = sskr. *svī* bei *σῶνιξ*) — theils endlich der sogleich hervorzuhebende Zweifel über *πίονγγος*, *σῶω* an dieser Stelle zu erwähnen und nicht ihm, wie übrigens sich gebührte, eine besondere Stelle einzuräumen. Also *σῶω* nur in *κασσύω* für *κατα+σῶω*, att. *καττώ*, *zusammenflicken, anspinnen*; *κάσσυμα*, τό, *alles aus Leder Zusammengeflickte, Brandsohle u. s. w.*

Die eigenthümliche Specialisirung dieser Wurzel zu der besondern Bezeichnung von *Ledararbeit, verbundenem Leder*, welche sich schon in *ἵμας* (S. 289) kund gab und hier bei *κασσύω*, welches besonders von *Häuten und Leder* gebraucht wird (vgl. auch das zu derselben Wurzel gehörige nhd. *Schuh*), entschuldigt die Frage, ob das sonst doch nicht unterzubringende *ὄλῖα*, ἡ, *solea, Schuhsohle*, hieher gehört? Das *σ* ist hier, wie so oft, mit Spir. asp. vertauscht (vgl. *σῶς*, ὅς). Mit lat. *solea* (für *sodlea* von sskr. *sad gehen*) steht es in keiner Verbindung. Uebrigens erscheint es nur bei *Hezychius*. —

Kann man zu *σν*: *σίονθος*, ὁ, *Troddel, Quaste* ziehn? eigentlich wäre es etwas *zusammengewebtes, verflochtenes*; die Reduplication (mit Vokal ι: σι) würde das *Vielfache* anzeigen; eine Verbindung von *σίονθος* mit dem gleichbedeutenden *σίλλυθος* ist natürlich alsdann unmöglich; vielleicht kann man auch *σισόν* alsdann hieherziehen, *eine Haarflechte*, obgleich diess Wort erst spät (LXX) und vielleicht fremd ist. Mit letzterem verwandt scheint *σισαίριον*, τό, *ein Weibersackmuck*.

Wenn *σίονθος* mit Recht hieher gezogen ist, so erhalten wir dadurch das Recht, auch das, sich durch seine Bedeutungen hieher neigende: *κόσσυμβος*, ὁ; *κοσύμβη*, ἡ (*κοσσόμβη*), hieher-zuziehn. Es heisst: *Troddel, Quaste am Saume* (ahd. *soum*, welches ebenfalls hieher gehört und zwar zu *siujan* Grimm, D. Gr. I, 847, II, 145, III, 552 und sskr. *siv*, *säumen*) *des Kleides*; *ein Zeugstreifen, durch den der aufgeschürte Untertheil der ἔξωμις gehalten wird (Saum)*, endlich *das Aeusserste an einem Körper (Saum)*; was die Bildung betrifft, so steht *συμβο* für *σν+ο*: *σνπο* (etwa nach *Bopp*, Gr. s. r. 51): *συβο* mit, wie sehr häufig, eingeschobenem Nasal *συμβο*, welches vielleicht *Saum* hiess; davor ist das Pronomen interrogativum *πο* (vgl. S. 17 und sonst) gesetzt, so dass die Bedeutung etwa wäre: *welch einen Saum habend, oder was für ein Saum*. Davon *κοσύμβω*, *ein Kleid mit Troddeln besetzt*; *κοσύμβωτος*, ἡ, ὁ, *mit Troddeln besetzt*. —

Mit grösserem Recht können wir hierher ziehn (vgl. *Pott*, E. F. I, 230) *ὑμῖν, ἐρός, ὅ, Gewebe, Häutchen, sutura*; möglich ist jedoch, dass dieses Thema schon zu der einfachen Wzf. *vê* gehört, davon; *ὑμένιον (ὑμῖον), τό, Dim.; ὑμένιος, η, ον, häutig; ὑμενώω, in Haut verwandeln*.

Im Sskr. kommt von derselben Form, welche *sûtra, Faden*, bildet, *sûk'i Nadel* und *sûk'ika Schneider*, indem an die Form *sû* ein *k'* tritt und so eine sekundäre Wzf. bildet. Im Griechischen haben wir nun *πλοῦγος, ὁ, der Schuster*; dass hierin *π* für *ἐπ* steht, ist wohl kaum eine Frage (vgl. *πιέζω*), und in Beziehung auf *στυγος* kann man nur zweifelhaft sein, ob man es nach Analogie von *sûk'-ika* zu *sû+k'* ziehn, oder nach Analogie des lat. *sutor* von *suo* (= *σῶ*), des deutschen *Schuster*, englisch *sowter* (von *sew* = goth. *siv-jan* sskr. *siv*) als eine im Griech. durch *γ* gebildete Form von *στυ* = sskr. *siv* betrachten soll. Diese Bildung durch *γ* erscheint auch in dem schon erwähnten lautlich nah verwandten *στρυ* von *sht'iv*; letzterer Annahme nach wäre *στυ* die Wzform, nach jener *στυκ* (= *sûk'*). Daraus bildete sich wohl zuerst *πινυξ* im Nominativ, von *πινυγ* oder *πινυκ*, dann mit eingeschobenem Nasal *πινυγξ*, mit Thema *πινυγγ*, oder *πινυγκ*; aus diesem trat mit einem, insbesondere im Aeolischen häufigen, Uebertritt der consonantisch schliessenden Themen in die Declination auf *ο*: *πινυγγο-ς* hervor; davon *πινύγγιον, τό, Schusterwerkstatt*. —

Indem statt *sa* das gleichbedeutende Präf. *sa* vor sskr. *vê* tritt, wurde bei der Zusammenziehung, wo *a* zwischen *s* und *n* ausfiel, *m* in *n* erweicht (vgl. sskr. *snushâ* aus *sa-m+vas* (*Pott*, E. F. I, 230) und *κνῖσα* S. 271); trat nun bei dieser Zusammenziehung *vê* in *u* zusammen, ähnlich wie in sskr. *uta, sûtra, sûk'i u. aa.*, so entstand die Form *snu*. Diese erscheint zunächst in altn. *snûa drehn*; *snorjâ Schnur, Seil (zusammengedreht)*, im poln. *snop (Garbe)*, *snuc' weben* (schon von *Pott* aus *sa-m+vê* erklärt, E. F. I, 230), welche beide durch neu hinzugetretene Elemente weiter formirt sind. Diese Wzf. erscheint aber auch im Sskr. und zwar zunächst in *snâva* aus *snu* durch Suff. *a* gebildet (wohl eigentlich ein *Strick*, dann) *Sehne, Nerv, Muskel*. Mit dieser Form liesse sich sehr gut griechisch *νεῦρο* verbinden, indem man als dessen Primärform *σνευ-ρο*, aus der gunirten Form von *σνε* (= sskr. *snu*): *σνευ* durch Suffix *ρο* entstanden, *das Bindende, Verknüpfende* annimmt; der Abfall des *s* hat nichts auffallendes (vgl. *νά-ω* = sskr. *snâ*); hier würde aber eine bedeutende Schwierigkeit durch das lat. *nervu*, welches sich von *νεῦρο* nicht trennen lässt, entstehen, wenn es wirklich, wie *Pott* (E. F. I, 230) angiebt, *nesvo* früher hiess; allein bei *Gell.*, XX, I, §. 45, welche Stelle er erwähnt, findet sich diese Leseart nicht; ich glaube daher, dass sich *nervu* zu *νεῦρο* verhält, wie *parvu* zu *παρπο*, dass beide durch Umsetzung entstanden sind, also für *nevru, pavru* stehn, wie umgekehrt griech. *γάρπο* = sskr. *garva* (vgl. *Pott*, E. F. II, 113). Neben *snâva* besteht übrigens mit derselben Bedeutung im Sskr. *snasâ*, womit sich ahd. *snara (laqueus)*



ergleicht, und wozu nervu gehören müßte, wenn es wirklich für nesvu stünde; in diesem Falle wäre die ursprüngliche Form nesvu (= einem askr. snasu oder snasva). Sollte man aber auch die in askr. snasā liegende Form snas mit vō verbinden können? Wenn ein s an die Wzf. vō trat, so konnte auf dieselbe Weise, wie vap durch p aus ihr hervorging (S. 287), auch vas aus ihr entstehen; diese mit sam zusammengesetzt, liebt durch die eben hier vorgekommene Zusammenziehung und Ausstossung des v: snas. Eine dritte, mit snāva gleichbedeutende Form ist askr. snāju aus sam + vāj für vō, durch Zusammenziehung (snāj) gebildet (vgl. H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 23). Diesemnach steht also νεῦρον, τό, *Schnur, Sehne* u. a. w. für σνῆρον und ist so ziemlich identisch mit dem deutschen norjā; νεῦρα, νεῦρια, νεῦριη, ἡ = νεῦρον; νεῦριον, τό, Dim., νεῦς, ἡ, Dim. und eine Pflanze; νεῦριος, ἡ, ὄν, die Sehnen betreffend; νέριος, ἡ, ὄν, von Sehnen gemacht; νεῦριος, ες, sehnensartig; νεῦρις, ὁ, -ίτις, ἡ, der Sehne gleich; νεῦρω, die Sehnen anspannen, stärken; νεῦρις, εἶσα, εἷς, stark u. a. w. (Hesych.); ἀνεῦρος, ὁ, ohne Knochenbänder, schlaff u. a. w.; ἐκνεῦρις, die Sehnen zerhacken, entkräften; ἀκονεῦρις, ἡ, das Ende der Muskeln, wo diese in Sehnen übergehen. — νεῦρις, ἡ, Namen einer Pflanze (vgl. den νεῦρις).

Die Vergleichung von ὑφαίνω, welches in die allgemeine Bedeutung: *verfertigen, machen* übergeht (vgl. Pass. s. v.), ferner e der askr. Wurzel tvaksh oder taksh, welche lat. tex-ere *weben*, und griech. τεύχ-, *bereiten*; τέχ-νη, *Kunst*, ist (vgl. τεύχ-), wie auch die des litt. pro-wiju, *ich fertige, thue*, welches aus eju, *weben*, mit Suff. pro für askr. pra entstanden ist, endlich die Einfachheit und Sinnlichkeit der Entwicklung des Begriffes aus aus der Thätigkeit des Webens selbst, machen es mir sehr wahrscheinlich, dass, so wie litt. pro-wiju, auch die griechische Bezeichnung von thun: ποίω aus προ + fi entstanden ist; als Präfix pra werden wir wieder in dem mit ποίω gleichbedeutenden πράσσω erkennen; indem fi nach der ersten Conjug. l. flectirt wird, musste aus προ + fi: προφίωμ entstehen = askr. ra-vajāmi eigentlich *vorweben*; der Abfall des ρ in anlautenden Gruppen ist aber überaus häufig (vgl. ποτί für προτί, φάτρια für φράτρια), und so entstand ποίω mit Abfall des fi: ποίω (die t. Form), in dem gewöhnlicheren Gebrauch aber mit i für fi, wie oft (οἰέτις bei ἔτος): ποίω, *verfertigen* (eigentlich *fertig machen*), *bereiten, machen* u. a. w.; davon: ποίημα, τό, *das Verfertigte, besonders Werk, Gedicht* u. a. w.; ποιητικός, ἡ, ὄν, *zum Gedicht gehörig*; ποιηάτιον, τό, *kleines Gedicht*; ποιησις, ἡ, *das Verfertigen* u. a. w.; ποιητής, ὁ, *Verfertiger, Dichter*; ποιήτρια, ἡ, *Dichterin*; ποιητός, ἡ, ὄν, *gemacht*; ποιητικός, ἡ, ὄν, *zum Machen u. a. gehörig*; *zum Dichter gehörig*; ποιητίζω, ποιητιεύομαι, *Dichter sein* (vgl. Lebeck, Phryn. 764). — ἀγαθοποιός, ὄν, *Gutes thuerd*; εὐδοκοία, ἡ, *das Wohllhuen*; ἀτακτοποιήσια, ἡ, *Handlung ohne Ordenshaft*; ἡνοποιόν, τό, *Werkstatt, wo man Zäume macht*; ποδοποιήσις, ἡ (τέχνη), *die Kunst Weberschiffe (νεμῆς) zu machen*; σποιλός, ἡ, ὄν, *sich auf die Speisebereitung beziehend*.

Wir kommen zu *ῥίς*, *ῥς*, *ῥνός*; dass dieses mit *ῥ* angelautet hat, wird durch *ῥίνοσ*, welches ein *ῥῥίνοσ* voraussetzt, durch das noch bei *Homer* mit *ῥ* anlautende *ῥς*: *ῥίς* (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 277), *ῥίφι*: *ῥφι* (a. a. O. 278) und das, höchst wahrscheinlich zu *ῥς* zu ziehende und bei *Homer* ebenfalls mit *ῥ* anlautende *ῥίνον*, *ῥνόν* (*Daw.* a. a. O. 277), *ῥίχρς* (bei *Hesych.*, *Daw.* a. a. O. 278) und das *hesychische* *ῥίς* = *ῥίμας*, *ῥίχρς* so ziemlich erwiesen. Da uns in der eben erwähnten Stelle *ῥίς* in der Bedeutung *ῥίμας*, *Riemen*, *Strick*, vorgeführt wird, und aus dieser wohl, wie bei *nervus*: *νεῦρον*, so auch bei *ῥς*, *ῥνός* zunächst die Bedeutung *Sehne* und dann *Kraft* sich entwickelt hat, die Bezeichnungen von *Schnur* aber aus dem Begriff des *Webens* ( $\sqrt{vê}$ ) in grosser Menge hervorgegangen sind, und *ῥίς*, *ῥνός* sich endlich formell mit dieser Wurzel vermitteln lässt, so ist eine Verbindung mit ihr die natürlichste und angemessenste (vgl. *Pott*, E. F. I, 205). Was die formelle Bildung betrifft, so scheint mir das *ν* in *ῥνός* u. s. w. nicht organisch, sondern auf folgende Weise entstanden zu sein. In demjenigen Dialekt der griechischen Sprache, welcher die Hauptgrundlage der *κοινή* bildet, bestand ein Gesetz, wonach organisch-schliessendes *ς* — wahrscheinlich nachdem es zuerst ganz abgefallen war — durch *ν* vertreten wird; so erscheint z. B. die Personalendung des Präs. Plural. 1 — im Sskr. *mas* und dorisch *μες* — in der *κοινή* in der Gestalt *μεν*; so Dual 2, 3 im Sskr. *thas*, *tas*, griech. *τον*, *τον*; auf dieselbe Weise scheint mir aus dem Nominativ *ῥίς* eine Nebenform *ῥιν* hervorgegangen zu sein, wie denn auch eine solche: *ῥν*, aber gen. msc., gleichbedeutend mit *ῥς* gen. fem., erwähnt wird; an diese Nominativform schliessen sich nun, mit falscher Analogie, die übrigen Casus auf ähnliche Weise, wie sich z. B. *τινός* u. s. w. an den Nom. gen. neutr. organisch *τιν*, entsprechend sskr. *kim*, schlossen. Die thematische Form ist *ῥίς*, wie dies auch das wahrscheinlich componirte *ῥίσ-χρς* und der alte Instrumentalis *ῥι-φι* zeigt; in dem ersteren ist das *ς* erhalten, während in dem zweiten sich keine Spur von *ν* zeigt. Diese thematische Form ist meiner Ansicht nach durch das femininal gebrauchte Suffix *as* aus der angenommenen Wurzel *vê* gebildet. Im Sskr. müsste diese Formation *vajas* heissen, und diese könnte im Griechischen sich leicht in *ῥίς* contrahiren. Hier darf man sich zunächst nicht dadurch irren lassen, dass im Sskr. wirklich ein Thema *vajas* mit der, an die letztentwickelte Bedeutung von *ῥίς*, nämlich *Kraft*, nah anstreichenden, Bed. *Jugendblüthe* besteht. Denn ob diese aus dem Begriffe *weben* habe hervortreten können, ist sehr zweifelhaft; während die Geschichte der Bedd. von *ῥίς* klar vorliegt. Wenn daher sskr. *vajas* nicht auf dieselbe Weise aus *vê*, *weben*, entstanden ist, so ist es nicht mit *ῥίς* identisch.

Also: *ῥίς*, *ῥς*, *ῥνός*, ἡ, (*ῥν*, ὁ,) *Sehne* u. s. w.; *ῥνώδης*, *ες*, *nervig*; *ῥνόν*, τό, *Genick*; *ῥνός*, *ον* (für *ῥῥνός*), *starkfaserig*. Gehört hieher *ῥνῶ* n. p.? — *ῥίφι*, *ῥφι*, Instrumentalis (adverbiell gebraucht) statt *ῥφίς*, mit *Kräften*, *stark*; davon *ῥφίος*, α, *ον*, *stark*; ferner *ῥφθίμος*, η, *ον*, *tapfer*; die Bildung ist noch sehr zweifelhaft; ein Suffix *θίμο* giebt es nicht; eben so wenig *τίμο*, dessen

τ durch Einfluss des φ hätte aspirirt sein können (vgl. S. 232); die alte Ansicht, dass es mit τιμή zusammengesetzt sei, ist gar nicht gradeseu zu verwerfen; sie findet ihre Analogie in dem, ebenfalls aus einem adverbial gebrauchten alten Casus und τιμή zusammengerückten ἐπίτιμος; ἐπίτιμος steht also für ἐπί + τιμος, mit Kraft zu Ehrender. —

Eine andre Composition ist wahrscheinlich ψυχόν, von ψυχή (vgl. ἔχω); davon käme das nicht vorkommende ψυχρός, ὁ, ein Krafthabender, wo das Thema eigentlich nur ψυχή ist; wir erwähnen es, weil es die Grundlage bildet für: ἰσχύω (ψυχόν), Kraft haben; ἰσχύς (ψυχός), ἡ, Kraft; ἰσχυρός, ὁ, ὄν, stark; ἰσχυροποιᾶν, sich stark machen u. s. w.; ἰσχυροῦμαι, ich habe Lust zu behaupten; ἰσχυρόω, stark, kräftig machen; ἰσχυρός, ὁ, ὄν, starkartig; ἰσχυρότης, ὁ, ein Starrköpfchen; ἰσχυρότης, α, ον, stärkend.

Bei dem Wechsel zwischen β und ϕ kann man sich versucht fühlen, βία, ἡ, Kraft, Gewalt, mit ϕίς zu identificiren; durch die Verschiedenheit der Quantität des ι braucht man sich davon nicht abhalten zu lassen. Allein da auch βία, wie das lateinische vis (wovon weiterhin), nur Kraft bedeutet, und ebenfalls keine Spuren der Entwicklung (aus Strick, Band) zeigt, welche das griechische ϕίς durchgemacht hat, so ist es eben so gut möglich, dass es zu einer Wz. vi (welche man dem lat. vi-ridis, vi-reo, vigeo, skr. vig' in vig'a Saamen, Mark (vig'a, indecl., ein adverbial gebrauchter Instrumentalis, durch Saamen) entnehmen darf) in der Bedeutung treiben, blähen, oder anderswohin (vgl. βιάω) gehören mag. Doch ist in den meisten Fällen, wo uns die skr. Wurzelform mangelt, eine Entscheidung fast noch gar nicht zu erlangen. Sehr möglich, dass, wie Pott (F. F. I, 205) will, βία sogar zu der skr. √ g'i siegen, gehört, so dass es eigentlich Uebermacht bedeutet. β für g' tritt mit Entschiedenheit in βίος, Bogen, ein; βία wäre alsdann einem skr. g'aja gleich, und daraus zusammengezogen; dafür spricht die Bedeutung von βιάω, bewältigen (besiegen). Von βία kommt: βίαιος, α, ον, gewalthätig (übermächtig); βιάουτος, ἡ, Gewaltthätigkeit; βιάω, βιάω, bewältigen; βιάουτος, ὁ, Gewaltthat; βιάουτος, βιάουτος, ὁ, gewalthätig; βιάουτος, ἡ, ὄν, zu Gewaltreichen geneigt; ἀβίος, ον, ohne Gewalt (zw.); αἰροβίος, αἰροβίος, ὁ, sehr stark.

ϕ. Im Skr. erscheint eine Wurzelform vjē bedecken, bekleiden; in letzterer Bedeutung ist sie belegt; ich glaube kaum, dass sie eine einfache Wurzel ist, sondern halte sie für zusammengesetzt. Wenn bekleiden die eigentliche Bedeutung ist, so erscheint sie mir sogar eine Zusammenziehung aus vi + skr. vā (S. 285 ff. entweder eine Reduplication von vā, oder eine Composition mit dem Präf. vi); die Bed. bekleiden hat sich auf dieselbe Weise entwickelt, wie im deutschen Gewand (S. 286) aus der Wurzel vā (vgl. auch ϕς sogleich). Sonst kann man auch an vi + i in der gemachten Form ē denken, und in Bezug auf die Bedeutung πρέτω (S. 12) vergleichen. Die Contraction wäre in letzterem Fall den Regeln gemäß; in jenem wäre v auf eine noch unregelmäßigere Weise als in den sonst verglichenen Fällen anage-

stossen. Griechisch entspricht dieser Wurzelform wahrscheinlich das schon von *Pott* (E. F. I, 230) verglichene  $\text{ῥῖ}$  statt  $\text{ῥῖ}$ , mit  $\text{ῖ}$  statt des Guna  $\text{ῇ}$ , in  $\text{ῖματιον}$ , eigentlich  $\text{ῖματιον}$ ; es wäre ein Diminutivum eines verlornen Themas  $\text{ῖματ}$ ; doch kann  $\text{ῖματιον}$  auch zu  $\text{ῖμα}$  gehören, von welchem  $\text{ῖμα}$  als Nebenform angeführt, jedoch nicht in classischen Schriftstellern gefunden wird. Von  $\text{ῖματιον}$ , τό, *Kleid* u. s. w. kommt:  $\text{ῖματιδιον}$ ,  $\text{ῖματιδάριον}$ , τό, Dim.;  $\text{ῖματίζω}$ , *bekleiden*;  $\text{ῖματισμός}$ , ὁ, *Bekleidung* u. s. w.;  $\text{ἀφῖματόω}$ , *entkleiden* (wie von  $\text{ῖματ}$ ).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit zieht ferner auch schon *Pott* (E. F. I, 280)  $\text{βαῖτη}$ ,  $\text{βαῖτα}$ , ein wolliges Hirtenkleid, hieher; mir scheint es statt  $\text{ῥῖαι-τα}$  zu stehn und  $\text{αι}$  ist = sskr.  $\text{ḗ}$ .

So mag denn auch  $\text{βεῦδος}$  (auch  $\text{βῦδος}$  geschrieben), τό, eine Art Weiberkleidung, hieher gehören.

$\text{ῥας}$ , *kleiden*. Dass sich aus  $\text{vê}$  *weben*, eine Form  $\text{vas}$  habe entwickeln können, auf welche Weise und dass sie sich vielleicht wirklich entwickelt habe, ist schon oben (S. 293) ausgesprochen. So lässt sich denn auch vielleicht die sskr. Wurzelform  $\text{vas}$  *bekleiden*, indem der Begriff *Bekleidung* aus dem Begriff *Gewebe* hervorging, so wie bei dem eben behandelten  $\text{vjê}$ , zu  $\text{vê}$  *weben* u. ziehn. Dem sskr.  $\text{vas}$  entspricht genau griech.  $\text{ῥας}$  (vgl. *Pott*, E. F. I, 280). Davon kommt zunächst  $\text{ῥασ-ντ-μι}$  (nach der 5ten Conjug. Cl.), durch Assimilation  $\text{ῥέννυμι}$  und mit Spir. asp. für  $\text{ῥ}$ :  $\text{ῥέννυμι}$ , *anziehn*. Das anlautende  $\text{ῥ}$  zeigt sich vielfach (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 260; *Pott* a. a. O.), ion.  $\text{ῥέννυμι}$ ; das die Wurzel schliessende  $\text{ς}$  zeigt sich noch in vielen Formen; so Fut.  $\text{ῥώσω}$  für  $\text{ῥέσ-σῶ}$  ( $\text{ἀμφι-ῶ}$  zunächst für  $\text{ἀμφι-ῥασέω}$ , mit  $\text{ε}$  für ursprüngliches  $\text{j}$ , dann  $\text{ἀμφιαέω}$  mit, wie gewöhnlich, zwischen zwei Vokalen ausgestossenem  $\text{σ}$  und verlornem  $\text{ῥ}$ , woraus endlich durch Contraction  $\text{ἀμφι-ῶ}$  ward), Aor.  $\text{ῥῶσα}$  für  $\text{ῥέσ-σα}$ , Perf.  $\text{ῥῆφι-εσ-μαι}$  u. s. w.; die Form  $\text{εἶμαι}$  steht für  $\text{ῥεσ-μαι}$  (oder eher  $\text{ῥε-ῥεσ-μαι}$ ),  $\text{ῥῖμαι}$ ,  $\text{ῥῖμαι}$  (vgl. S. 24). Auf dieselbe Weise bildet sich davon:  $\text{ῖμα}$ , τό, *Gewand*. Hieher gehört auch das Denominat.  $\text{ἀμφιαίω}$ , *umwerfen*, *undecken*, ungefähr auf dieselbe Weise entstanden, wie das eben erwähnte Futur.  $\text{ἀμφιῶ}$ ; davon  $\text{ἀμφιαίσις}$ , ἡ;  $\text{ἀμφιασμός}$ , ὁ, das *Umwerfen eines Gewandes*;  $\text{ἀμφιασμα}$ , τό, *Umwurf*, *Gewand*. —

Durch die so häufige Zusammensetzung mit der  $\sqrt{\text{ḍe}}$  = sskr.  $\text{dhâ}$  (vgl. S. 30. und sonst vielfach; *Pott*, E. F. II, 123) bildet sich  $\text{ῥῖḍe}$ . Dieses erscheint in  $\text{ῖḍe ῥῖς}$  ( $\text{ῥῖḍe ῥῖς}$ ), ῥῖτος, ῥῖ;  $\text{ῖḍe ῥῖς}$ , τό, *Gewand*, *Kleid*. — Im Sskr. erscheint übrigens auch eine Wzf.  $\text{vêshṭ}$  mit der Bedeutung *kleiden*, mit welcher, mit  $\text{ῖ}$  für  $\text{ḗ}$  (wie  $\text{σχεδ}$  S. 169 und  $\text{σῖβουαι}$  = sskr.  $\text{sêv}$ ), und  $\text{ḍe}$  =  $\text{sht}$ ,  $\text{ῥῖḍe}$  vielleicht identificirt werden könnte. Denn wenn gleich  $\text{vêshṭ}$  von  $\sqrt{\text{viç}}$  kommt (*Pott*, E. F. I, 240), und  $\text{ç}$  durch griech.  $\text{κ}$  repräsentirt, auch bei  $\text{ὀκτώ}$  (S. 243) das so entstandene sskr.  $\text{sht}$  wirklich durch  $\text{κτ}$  wiedergegeben wird, so war es doch auch recht gut möglich, dass, wenn  $\text{sht}$  bei der Sprachtrennung schon fixirt, und seine Entstehung aus  $\text{ç} + \text{t}$  vergessen war, es auch wie  $\text{sht}$  überhaupt behandelt werden konnte, wie z. B. in

ἔσθιν, wo *στ* dem *sht* entspricht. Von *ἔσθης* kommt: *ἔσθια*, *kleiden*; *ἔσθημα*, τό; *ἔσθης*, ἡ, *Bekleidung*. —

Sollte das ionische *ἱτθίλη* = *διφθίρα* hierher gehören, also *ἱτθίλη* oder vielmehr *ἱτθίλη* = *ἱτθίλη* stehn? es bedeutete alsdann: *Instrument zum Bekleiden, Gewand*; zu *ι* für *ι*, wegen Position, vgl. das ionische *ἱτθίλη* für *ἱτθία*.

**FAΣ.** — Im Skr. heisst die Wurzel *vas* *wohnen*; vielleicht ist sie aus *as*, *sein*, mit einem Präfix, etwa *ava*, zusammengesetzt, mit der ersten Bedeutung: *wo sein, bleiben, sich aufhalten* u.w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bemerkt *Pott* (E. F. I, 279); dazu füge man *ahd. wonen* *Graf*, *Ahd. Sprach. I*, 872 wo es falsch rangirt ist), welches sich der 9ten Conjug. Cl. formirt ist und einem *sskr. Präfix. vas-* *mi* entsprechen würde. — Aus dem Griechischen gehört nächst hierher: *ἄσ-τω*, eigentlich also *ἄστω* (= *sskr. vastu*, *haus*); das anlautende Digamma betreffend vgl. man *Dawes* *Miscell. crit. ed. Kidd. 253*); *ἄστω*, τό, *Wohnort, Stadt*; dieselbe Form und Bedeutung erscheint im deutschen *wist*, *Heimath* *Trium*, *D. Gr. II*, 923), und in dem *slav. miesto*, wo *m* für *v*. Von *ἄστω* kommt: *ἄστος*, ὁ; *ἄστί*, ἡ, *Bürger* (-in) und steht für *ἰστος*; *ἄστικός*, ἡ, ὄν; *ἄστωνός*, ἡ, ὄν; *ἄστυλος*, ὄν (auch *α*), *städtisch* u.w.; *ἄστυζομαι*, *ἄστυεύομαι*, *sich städtisch benehmen*; *ἄστυς*, ὁ, *feine Rede* u.w.; *ἄστυότης*; *ἄστυοσύνη*, ἡ, *Artigkeit*; *ἄστυρον* (*ἄστυρόν*), τό, *Stadt* (*Hes., Etym. m.*); *προἄστυον*, ἡ (*ἄστυον*), *Vorstadt*. Gehört hierher *ἄστυοχος*, ὁ, *eine Zündmaschine bei Belagerungen*?

Im Skr. bildet sich ferner *vas-tja*, *Wohnung*. Ganz analog ist das griech. *ἱστία*, *ἱστία*, ἡ (eigentlich zuerst *Haus*, *Heerd*, als Haupttheil des Hauses: *Göttin des Wohnens* *Vesta*), ion. *ἱστία*, mit *ι* wegen Position (das anlautende *ἱ* betreffend vgl. *Dawes*, *Misc. crit. ed. Kidd. 274*). Davon: *ἱστίος*, ὄν, *zur ἱστία gehörig*; *ἱστίω*, *ein Haus, einen Heerd gründen*; *ἱστίης*, ὁ, -ἱστίς, ἡ, *zum Hause gehörig*; *ἱστίαω*, *im Hause aufnehmen, bewirthen*; *ἱστίασις*, ἡ, *das Bewirthen*; *ἱστίαμα*, τό, *Bewirthing*; *ἱστίατωρ*, ὁ, *Gastgeber*; *ἱστιατόριον*, *ἱστιατήριον*, τό, *Speisezimmer*; *ἱστιατορία*, ἡ, *Schmank* (LXX): *Ἑστίας*, ἡ, *Priesterin der Vesta*.

Wie *Pott* (E. F. I, 279) bemerkt, gehört wahrscheinlich hierher: *οἶη*, ἡ, *Dorf*; es stände für *ῥοι-η* = einem *sskr. vasja*; *and σ* wären, wie gewöhnlich, ausgefallen. Davon: *οἶατος*, ὁ, *ἱστίς*, ὁ, *Dorfbewohner* (-in) (Gramm.) —

Ferner zieht *Pott* (a. a. O.) hierher: *ῥον*, das nach *Eustath.* *cedämonisch* sein und daselbst *das obere Stockwerk*, welches *Hom.* noch *ὑπερ-ῥον* heisst, bezeichnen soll. Die vollere Form *ὑπερ-ῥωτος* kommt in einer Inschrift vor (*Pott* a. a. O.), woraus man schliessen kann, dass das Wort mit einem *ῥ* anlautete, welches im *Hom.* jedoch, wie so viele andre, schon spurlos verloren ist. Die eigentliche Form ist *ῥωσ-ιος* = einem *sskr. vasja* *Wohnung*; *ῥ* und *σ*, zwischen Vokalen, sind, wie gewöhnlich, verloren; *ὑπερ-ῥωτος* oder *ὑπερ-ῥον* für *ὑπερ-ῥωτος*, *Obergemach*. —

Der Begriff *sich aufhalten* wird speciell in der Bedeutung

*schlafen* gefasst; so im Sskr. vi + vas und vas selbst in vas-ati *Schlafzeit, Nacht*. Hieher gehört daher zunächst: ἄεσα, ἄσαμεν, ἄεσαν, ἄεσαι, *schlafen*; schwierig ist jedoch die Form; nach Abwägung aller Möglichkeiten ist mir das Wahrscheinlichste, dass es für αφεσσα stehe, also eine Composition von ἄφα mit *fas* enthalte (*abruhn*), aber diese Form in αφες: αφες zusammengezogen und wie in ἡμφίεσα (von ἐννυμι für *φεςσα*) sein eines σ eingebüsst habe. Dadurch erklärt sich mir, dass das anlautende α lang und kurz erscheint (νύκτα μὲν ἄφφείσαμεν (Hom. Od. γ', 151), ἄφφεσα (ib. τ', 342); dagegen: ἐνθα δὲ νύκτ' ἄφεσαν (Od. γ', 490, ὁ, 188), ἐνθα δὲ νύκτ' ἄφείσαι (ὁ, 40); nachdem φ ganz verschwunden war, war auch die Zusammenziehung ἄσα in οὐποτ' ἐπ' ἡπείρου νύκτ' ἄσαμεν (Od. π', 367) möglich). — Pott (E. F. I, 196) vergleicht, jedoch zweifelnd, ἄεσα, ἰαύω mit dem noch unbelegten und formell nicht dazu passenden sskr. *cas, sas, schlafen*. Zu ἄεσα zieht Pott (E. F. I, 123) ἄωρος, ὥρος, *Schlaf*; steht es für ἄφφορο, ἄφορο, ἄφορο: ἄωρο? oder wäre es vas mit dem sskr. Präf. ā: ἄφοορο?

Vas mit dem Präfix vi heisst, wie eben bemerkt, im Sskr. *schlafen* (eigentlich *durchwohnen, zubringen*, vgl. *Nal. sâ vjushâ ragânim; vjushitô râtrim* mit dem homerischen νύκτας ἀύπνοος ἰαύειν); diesem entspricht griech. ἰαίω für *μιαύω*; in *fas* ist *φα* in *αν* übergegangen, wie oft (z. B. ἀύχῃ S. 17) und *s* wegen des folgenden Vokals (*φι-αν-σ-ω*) ausgestossen; davon: ἰανθός, ὁ, *der Ort, wo man schläft* u. s. w. Beiläufig bemerke ich, dass, obgleich im *Homer* einige Stellen vorkommen, welche anlautendes φ in ἰαύω entschieden ausschliessen, wie z. B. νύκτας ἰανον Il. ι, 325, doch auch eine erscheint, welche es fordert, ἡδὲ *φίανον* Od. ὦ, 209, und eine Menge anderer, in denen ν ἐφέλκ. vorhergeht, wie z. B. ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰαύεις, sich ohne ν mit anlautendem φ lesen liessen: ἀγκοίνῃσι *μιαύεις*. —

An dieselbe Bedeutung — aber in der Form des Simplex — lehnt sich zunächst εὐς für vas in εὐνή für *εὐσνη*; *ev* steht für va, wie oft (vgl. z. B. εὐχομαι S. 17); *s* ist vor ν ausgestossen, wie in dem ahd. *wonen* (S. 297); νη Suffix. εὐνή, ἡ, *Ort, wo man* (die Nacht) *zubringt, schläft; Lager* u. s. w. (Pott, E. F. II, 571, denkt an εὐδω; S. 287 vergleicht er αὐω (welches in der Bedeutung *schlafen* jedoch nicht existirt) und ἰαύω); davon: εὐναῖος, α, ον, *im Bett, Lager*; εὐναίη, ἡ; εὐναῖον, τό = εὐνή; εὐνια, τὰ = εὐνή; εὐνήεις, εσσα, εν, *schlafend*; εὐνέτης, ὁ; εὐνέτις, εὔνις, ἡ, *Lagergenosse*; εὐνάω, εὐνάζω, *lagern* u. s. w.; εὐνάσμιος, ον, *gut zum Lager*; εὐναστήρ; εὐναστής; εὐνατήρ; εὐνάστωρ, εὐνάτωρ, ὁ; εὐνάστρια; εὐνάτειρα; εὐνήτρια (εὐνηστήρ u. s. w. alle mit η für α), *zu Bett bringend, Lagergenosse* u. s. w.; εὐνατήριον, εὐναστήριον, τό, *Lagerstätte*; δεπκεννής, ἐς (als ob ein Verbalstamm *ενν* = ahd. *wonen* existirte), *mit offenen Augen schlafend*; κατευνασμός, ὁ, *das zu Bett Bringen* u. s. w.; κατευναστήριος, α, ον; κατευναστικός, ἡ, ὄν, *zum Einschlafen* u. s. w. *geschickt*; μαλθακενρία, ἡ, *weiches Bett*; στυνένιος, ον; στυνένιος, ον, *Bettgenosse*; χαμαιεύνης, ὁ, *auf der Erde liegend, schlafend*; später wird in den dazu gehörigen Formen *αιεν* in *ευ* zusammengezogen; χαμεινένιος, *auf der Erde*



liegen; χαμουνός, ἡ, auf der Erde liegend; χαμούνιον, τό; χαμουνίς, ἡ, kleines Lager auf der Erde. —

Von der sskr. √ svap schlafen, griech. ύπ kommt ύπαρ, das was man im Schlaf erfährt, sieht, Traum (so von sskr. drai, schlafen, nhd. Traum); ebenso schliesst auf αρ das mit ύπαρ im Allgemeinen gleichbedeutende ύναρ; gewiss dürfen wir es nach derselben Analogie ebenfalls aus einer Wzform leiten, welche schlafen heisst, und welche bietet sich besser dazu, als vas in der Form ςος? was die Formation von ύναρ anlangt, so ist es meiner Ansicht nach wie μάναρ und ähnliche eine Abkürzung des eigentlichen Thema ύναρο, wie es in dem gleichbedeutenden ύναρος für ύνιρος (mit ι für α), oder eher ύνιριο erscheint, so dass die beiden letzten Suffix ρο + ιο: ριο sind; diese abgetrennt, bleibt ονα: ονι, und diese Form ist meiner Ansicht nach aus vas: ςος durch das Suffix ιο gebildet. Den Ausfall des ς sahn wir schon in εύνι (vgl. auch ύνον: vénum = sskr. vana); ςοινο hiess wahrscheinlich Schlaf (vgl. das ebenso gebildete ύπ-ινο von ύπ) und ύναρο, ύνιρο, was zum Schlaf gehört, sich darin zeigt u. s. w. Es lautet demnach eigentlich ςοναρ. Also: ύναρ, τό; ύναρος (für ύνιριος), ύνιρον, ύνιαρ, τό, (ύνιράτα, τά) Traum; davon: ύνιρσιος, α, ον; ύνιρήσις, ισσα, εν, träumerisch; ύνιρσίδης, ις, traumartig; ύνιρωτικός, ἡ, έν, zum Träumen gehörig; ύνιρσίσσω (-ττω), träumen; im Traum Saamen lassen; ύνιρωγμός, ο, das Saamenlassen im Traum; ύνιρσίωξις, ἡ, das Träumen u. s. w.; έξονιρωρωτικός, ι, έν, einer der ύνιρωγμούς hat; εύδνονιρία, ἡ, der Zustand, in welchem man leicht auszuliegende Träume hat.

Zu ςας in der Bedeutung sich aufhalten, insbesondere schlafen, gehört ferner mit αυ für ςα (wie in ςα-άω): αυς in αυλις, ἡ, Aufenthaltsort, insbesondere Schlafstätte; ferner ziehe ich auch hieher: αυλίς, ἡ, eigentlich Wohnort, Aufenthaltsort, insbesondere für Vieh; dass dies die eigentliche Bedeutung sei und nicht Hof (welche Bedeutung man bloss wegen der Ableitung von άημ als primäre setzt), zeigt ύραυλος (vor der Thür) ausser dem Hause wohnend, und die meisten gleich zu erwähnenden Derivata; αυλή ist der eigentliche Aufenthaltsort, welcher bei den Griechen nicht innerhalb der Wände, sondern vor dem eigentlichen Hause war; αυλιος, α, ον, zur αυλή gehörig; αυλιος, α, ον, zu den Viehställen gehörig; αυλιον, τό, jede ländliche Wohnung, Hürde u. s. w.; αυλιότης, αυλιότης, ό, Meier, der die Besorgung des Viehes hat. Αυλιάδες, αί, Nymphen, die den Viehstand schützen; αυλιζομαι, im Stall übernachten, hausen u. s. w.; αυλισμός, ό, das Uebernachten im Stall; αυλιστρίς, αυλιστρια, ἡ, Hausgenossin; αυλαία, ἡ, Theaterverhang (von dem Gebrauch der Vorhänge vor den Gemächern statt der Thüren, wie er im Orient noch besteht, also eigentlich was den Zugang zur αυλή bildet, vgl. ύραι αυλαίαι bei Homer); άγραυλος, ον, auf dem Lande hausend; άγραυλής, ις, gld.; άγραυλία, ἡ, das Leben auf dem Lande; ύραυλικός, ἡ, έν, zum Leben ausser dem Hause (ύραυλία) gehörig; ύραυλία, ausser dem Hause sein; άποαυλόστροφος, ον, fern von dem Lager; έναυλον, τό, Wohnung; προάυλιον, τό, Platz vor dem Hofe. — έναυλισμα, τό, Bekauung; έναυλιστήριος, ον, bewohnbar.

In *αὐλή* trat insbesondere nach und nach die Bedeutung: *Wohnung für Thiere, Stall* hervor; sollen wir deswegen das bei *Lycophron* vorkommende *δοτριμον, τό, Stall*, ebenfalls zu *fas* mit *o* für *α*, ziehn, also für eigentliches *δοστριμον* nehmen?

Soll man endlich *βαυνο* in *σὺ βανος, ὁ, Schweinestall*, hieher ziehn dürfen, und seine Formation ungefähr so erklären, wie die des (S. 32) zu *αὐς, brennen*, gezogenen *βανος*, nämlich aus *β* (für *ἀφι* = sskr. *abhi* (vgl. S. 144)) und *αὐς* (für *vas*), *wohnen*? Identisch damit ist *σὺ βανύβαλος, ὁ*, welches alsdann vielleicht auch hieher gehören möchte. Dieses erinnert uns wieder an *βαυβάω, βαυβαλίζω, einschläfern*; auch diese könnte man sich versucht fühlen, zu *εας* in der Bedeutung *schlafen* zu ziehn. Doch tritt zu ihnen wieder *βανκαλάω* gleichbedeutend, so dass man letztere sich doch eher als onomatopoietische Bildungen von dem Ton des *Schlafens* erklären mag.

Wir haben die Bedeutung *schlafen* in der Wurzel *εας* so stark hervortreten sehn, dass man sich wohl versucht fühlen muss, noch einige andre griechische Wurzelformen, welche sich doch sonst nicht gut unterbringen lassen, hier zu vergleichen. — Zunächst also das nur bei *Sappho* vorkommende *δαύω, schlafen*; sollte es so aus *vas* entstanden sein, wie wir (S. 96) *δρήω, δριάω* erklärten, nämlich durch das Prefix *ad* (vgl. S. 251), also für *ἀδ + αὐσ-ω* stehn? *ἀδανως (Hes.), schlaflos*.

Ferner heisst im Sskr. das Futur. von *vas*: *vat-sjāmi*, und in mehreren Bildungen, welche ich hieher ziehn werde, wird sich an der Stelle des, *vas* schliessenden, *s* entweder *ts* oder *t* zeigen; sollen wir durch diese Form das ebenfalls *schlafen* bedeutende *ἀωτέω, ἀωτεύω* erklären dürfen (wobei wir, wie bei *ἄεσα*, eine Composition mit *αφα* annehmen würden)? oder wäre *ἀωτεύω* aus *ἀωτεύ-ς = ἀφα + εας-τυ* gebildet? Sonst leitete man es von *ἄωτος* (S. 23); wenn diese Etymologie die richtige ist, so ist sie auf jeden Fall eine, welche für uns gar nicht beweisbar ist; vgl. darüber *Bulm.* (Lexil. II, 21), welcher an *ἄημι, hauchen*, mit der Bedeutung *schnarchen* denkt; formell wäre dies leicht zu vereinigen; denn nach S. 262 ist die Wzf. von *ἄημι*: *ἄη*, und sskr. *vāta*, *Wind*, steht demnach für *avāta*; diesem entspräche griech. *ἄωτο*, woran sich *ἄωτέω, ἀωτεύω* ganz regelrecht schliessen würde. Nur will mir dieser Gebrauch eines Worts, welches eigentlich etwa *Wind zunehmen* (vgl. ahd. *wintōn*) *zufächeln* heissen müsste, für *schlafen* nicht recht in den Sinn. —

Sollte endlich hieher auch *εὐδω, schlafen*, gehören? Möglich dass man es ebenfalls mit Hülfe der eben erwähnten sskr. Futurform *vatsjāmi* erklären kann; vielleicht ist es aber eine durch *δ* weitergebildete Form von *vas*; *va* wäre in *ev* und, mit unorganischem *Spiritus*, *εὐ* übergetreten; doch kann ich den Ausfall des *σ* nicht erklären. Bemerkenswerth ist aber noch, dass der Umstand, dass es gar keine Derivata von *εὐδω* giebt, es schon an und für sich sehr wahrscheinlich macht, dass wir darin eine bloss dialektische Form haben, welche sich durch *Homer* in die *κοινή* einzudrängen wusste. Wenn daher unsre

jetzigen Mittel noch nicht ausreichen, *σῶμα* mit *εἶς* auf eine einleuchtendere Weise zu verbinden, so mag dies leicht unsrer geringen Kenntniss der griech. Dialekte zuschreiben sein.

Mit *vas*, in der Bedeutung *wohnen*, gehört, wie schon *Pott* (E. F. I, 279. II, 676) bemerkte, das gleichbedeutende griech. *ναίω* zusammen. Indem *εἶς* mit dem Präf. *ν* = askr. *ni*: *nieder* (vgl. askr. *nivas* = *vas*) zusammengesetzt wurde, entstand die Form *ν + εἶς*, *niederwohnen*, *sich niederlassen*; fiel schon in alter Zeit das *ε* aus — wovon wir schon mehrere Beispiele sahn (S. 17 und sonst. vgl. insbesondre *ἐχῶ*), so entstand *ν + εἶς*, auf alterthümliche Weise zusammengezogen *ναῖς* (vgl. askr. *nad* aus *ni + vad*). Diese Wzfl., nach der 4ten Conjug. Cl. formirt, würde im Präs. *νασ-ιω-μι* lauten, oder mit Abwurf des *μι* und Vokalisierung des *j* zu *νασιω*; da aber *ς* zwischen zwei Vokalen im Griechischen gewöhnlich herausgeworfen wird, so entsteht die Form *ναίω* mit der Bed.: *wohnen*, *sich wo aufhalten*. Die Zeichen der Conjug. Cl. gehören bekanntlich eigentlich nur den Flexionsformen, welche im Skr. die tempora specialia heissen und dem griech. Präs. im Indic., Opt., Imperativ und Imperfect entsprechen; in den übrigen Flexionen fällt also auch im Griechischen das *ι* weg und die thematische Form ist nur *νασ*; daher *ἐνασ-σα* (mit Verlust des einen *σ*: *ἐνάσα*, mit der Bedeutung *bewohnbar machen*), *ἐνάσθην*, *ἐνάσται* (für *νι-νασ-νται*) u. s. w. — Wir sehn hieraus, dass es nicht nothwendig ist, für Formen, wie *ἀπενάσθην* u. s. w. ein Präsens *ἀπενάω* anzunehmen; sie können ganz regelrecht zu *ἀπενάω* gehören. Die mit *ναίω* zusammenhängenden Derivationen schliessen sich zum Theil, wider die eigentliche Regel, aber nach einer im Griechischen ausgebildeten falschen Analogie, welche so oft vorkommt, dass ich sie kaum zu erwähnen brauche, an die durch das Zeichen der Conjugationsklasse verstärkte Form; so erscheint *ναίτης*, aber auch *ναίτης* (für *νασίτης*), *ναίτης*, *ὁ*, *Einwohner*; davon: *ναίταις*; *be-wohnen* u. s. w.; *μετανάστης*, *ὁ*; *μετανάστρια*, *ἡ*, *der von einem Ort zum andern Umziehende*; *μετανάστις*, *ον*, *zum μετανάστις gehörig*; *μετανάστειν*, *wo anders hinziehen*; *σύνναος*, *zusammenwohnend* (*Hezych.*); *ἐνναίτηρα*, *ἡ*, *Einwohnerin*. —

Aus *ni + vas* bildet sich im Skr. *nivāsa*, *Wohnung*; diesem entspricht, wie schon *Pott* (E. F. II, 442) bemerkte, griech. *ναός*; dieses steht für *νασ-ος* und ist auf dieselbe Weise aus *nivāsa-s* entstanden, wie nach der eben gegebenen Erklärung *ναῖς* aus *nivas*; *ναός*, *ὁ*, attisch *ναός*, eigentlich jede *Wohnung*, dann insbesondre *Tempel*; *ναίδιον*, *τό*, Dim.; *ἐνναίον*, *ἐνναίον* (*Hez. Etym. m.*) = *ἐνναίον πρὸς τοῖς ναοῖς*. —

Der innige Zusammenhang der Bedeutungen von *νόστος*, *die Rückkehr*, mit *νόμαι*, in welchem die Bedeutung *zurückkehren*, *zurückgehn* entschieden vorherrscht, macht es höchst wahrscheinlich, dass beide zu einer Wurzel gehören. *Pott* (E. F. I 117, 207) verbindet *νόμαι* mit der askr. *√ ni* *führen*. Wenn für diese Ansicht angeführt werden könnte, dass lat. *ve-ni-o* höchst wahrscheinlich zu *ni* gehört (= *ava + ni*, wie ich beiläufig gegen

*Poll* bemerken will, welcher *venio* E. F. I, 260, II, 262 mit der sskr.  $\sqrt{\text{gam}}$  identificirt), und schon den Begriff *kommen* hat, so muss man dagegen doch geltend machen, dass in  $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  nicht der Begriff *gehn* im Allgemeinen, sondern specialisirt, nämlich *zurückgehn*, hervortritt. Bei dieser Zusammenstellung mit *ni* würde, wogegen wir uns erklärt haben,  $\nu\acute{o}\sigma\tau\omicron\varsigma$  von  $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  getrennt werden müssen. Ich glaube daher, dass sowohl  $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  als  $\nu\acute{o}\sigma\tau\omicron\varsigma$  ebenfalls zu  $\sqrt{\text{vas}}$  gehören. Im Sskr. heisst *pra + vas* eigentlich *vorwohnen: weiter weg wohnen, sich entfernen*; auf dieselbe Weise konnte auch eine Composition mit *ni* eigentlich *zurück wohnen* heissen; denn *ni* heisst eigentlich *niederwärts*, und leicht konnte das *Weggehen* als ein *Aufwärts-*, das *Zurückgehn* als ein *Niederwärtsgehn* gefasst werden, vgl. z. B. sskr. *vṛit*, eigentlich *sich bewegen*, aber mit *ni* componirt; *nivṛit* *zurückkehren*. Ganz ebenso braucht man im gewöhnlichen Leben bei uns *heraufgehn* bei einer *Entfernung* von seinem Wohnorte nach einem andern; *herunterkommen* bei der *Rückkehr*. Was die formale Vermittelung betrifft, so ist in  $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ , *nivas* in  $\nu\epsilon\varsigma$  contrahirt (also wie  $\nu\alpha\varsigma$  behandelt, nur dass, statt  $\alpha$ , der gewöhnlichere Vertreter des sskr.  $a : \epsilon$  eingetreten ist);  $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  steht für  $\nu\epsilon\sigma\text{-}\mu\alpha\iota$ , ist also, wie *vas* im Sskr. überhaupt, nach der ersten Conj. Cl. flectirt; in der Form  $\nu\epsilon\iota\omicron\mu\alpha\iota$  (ion.) möchte ich am ersten die Conjugation nach der 4ten Conj. Cl. erkennen, wie in  $\nu\alpha\iota\omega$  (S. 301). — In der gleichbedeutenden Form  $\nu\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\nu\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ , scheint mir *ni + vas* nach einer andern Zusammensetzungsweise, mit Erhaltung des auslautenden Vokals des Präfixes und Elision des Wurzelvokals, wie nicht selten (vgl. sskr. *prak'kh'* aus *pra + ik'kh'* S. 16 und weiterhin ( $\acute{o}\nu\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$ )  $\nu\acute{\iota}\delta$  aus *ni + vad*) in  $\nu\epsilon\varsigma$  übergegangen zu sein;  $\nu\acute{\epsilon}\iota\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  halte ich nur für eine andre Schreibweise von  $\nu\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ . — Beachtenswerth ist, dass sich weder von  $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  noch  $\nu\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  u. s. w. Derivata finden.

Wie in  $\nu\epsilon\varsigma$  das sskr.  $a$  durch griech.  $\epsilon$  wiedergegeben ist, so endlich in  $\nu\acute{o}\varsigma$  durch  $\omicron$ :  $\nu\acute{o}\sigma\text{-}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$  (ob  $\tau\omicron$  = sskr. Suff. *tu* S. 13?), *Rückkehr*;  $\nu\acute{o}\sigma\tau\iota\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *zur Rückkehr gehörig* u. s. w.;  $\nu\acute{o}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega$ , *zurückkehren*;  $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\sigma\tau\eta\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *ohne Rückkehr*;  $\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\acute{o}\sigma\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heimkehr*. —

Durch die Form sowohl, als — im Allgemeinen wenigstens — durch die Bedeutung drängt sich uns hier auch  $\nu\acute{o}\sigma\phi\iota$ , *fern*, entgegen;  $\phi\iota$  steht für  $\phi\iota\varsigma$  und ist die Endung des Instrumentalis des Sskrits, welcher auch dort schon zur Bildung von Adverbien dient. Im Sskr. heisst nun *vas* mit *nis* componirt, welches, da  $s$  vor  $v$  in  $r$  übergehn muss, *nir-vas* lautet, *ins Exil schicken*, eigentlich *herauswohnen* (vgl. *Sômadeva Vrihat Kath.* I, 4, 84). Dieses Präfix ist *ni* mit hinzugetretenem  $s$ ; dieses  $s$  geht im Sskr. sehr häufig in Visarga ( $h'$ ) über, und im Griechischen wird altes schliessende  $s$  oft ganz verloren (wie sogleich in der Instrumentalendung  $\phi\iota$  = sskr. *bhis*, Praes. Plur. 2:  $\tau\epsilon$  = sskr. *thas* und sonst). So konnte denn eine Form entweder *nis + vas*, *nih' + vas*, oder *ni* (für *nis*) + *vas* mit der Bedeutung *exiliren, entfernen* im Griech. ebenfalls  $\nu\acute{o}\varsigma$  werden; oder sollte man geradezu annehmen dürfen, dass auch eine Zusammensetzung mit dem im Sskrit *ni* lautenden Präfix: *nivas* wegen

der nahen Verwandtschaft desselben mit nis dieselbe Bedeutung hätte haben können, wie im Sskr. nirvas? — Von νος in dieser Bedeutung: *entfernen* würde νοσφι (durch *Entfernungen*) *entfernt* heissen (vgl. den sskr. Instrumental uk'k'ais *hoch*); Nebenform ist νοσφιν; νοσφιδόν, *entwendeter Weise*; νοσφίδιος, α, ον, *entfernt*; νοσφίζω, *entfernen*; νοσφισμός, ό, *Entfernung*. —

Indem vas mit sam zusammengesetzt und contrahirt wird, geht, wie oben in sam + vē (S. 292), m in n über und va zieht sich in u zusammen; so entsteht die Form snus (im Sskr. wegen des vorhergehenden u: snursh). Daraus bildet sich sskr. snushâ, *die Schnur, Schwiegertochter* (Pott, E. F. I, 230, II, 16, 196). Griechisch entspricht mit Verlust des anlautenden σ (vgl. νεῖρον) und des zwischen zwei Vokalen stehenden: ννός, ἡ, oder, indem der bei anlautendem ν mit zu klingen scheinende Vokal auch bezeichnet wird; ἐννός, ἐννός, (vgl. ἐννέα) *Schwiegertochter*.

Wir haben schon oben (S. 300) Gelegenheit gehabt zu bemerken, dass das Futurum von vas: vat-sjâmi heisst. Diese Formation giebt uns, obgleich eigentlich nach Bopp (Gr. s. r. 100) dieser Uebergang nur vor dem s von Verbalsuffixen Statt findet, dennoch, wie ich glaube, das Recht, mit einiger Wahrscheinlichkeit hieher zu ziehen: sskr. vatsa gebildet durch das sonst nur für Derivativsuffix geltende sa: (*was im Hause wohnt, Haus-thier*; vgl. das ebenfalls hieher gehörige sskr. vas-ka, *Κυή* = lat. vacca) *Kalb*. Dieser Form entspricht lat. vit-ulus mit i für a und t für ts, und griech. μιταλός, ἰταλός, ό, *Kalb* (vgl. weiterhin μετ in μέτ-ος = sskr. vats). Das ι im Griechischen ist Folge der ursprünglichen Position ts; μιταλός steht für μιτταλος; αλο, wie lateinisch ulu, ist Diminutivform.

Hier sehn wir in einer höchst wahrscheinlich zu vas gehörenden Nominalbildung ts an die Stelle von s getreten; nun haben wir im Sskr. ein Wort vasu welches in den Veden *berühmt* heissen soll (Rosen, Spec. Rig-Ved. V, 1, 5, vgl. *Kathak. Upan.* 10, 4 mit *Sank. Sch.* 59); im Zend entspricht ihm vōhu und vağhu nach gewöhnlichen Lautvertretungsregeln und heisst daselbst mit einer allgemeinen Bedeutung *gut*; im Griechischen entspricht mit derselben Bedeutung μεσν oder mit Verlust von ς und σ zwischen zwei Vokalen: ἐύ (vgl. auch *Ag. Benary* in den Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Krit. 1834 Aug. S. 230, *Burnouf*, Comm. sur le Yaçn. Nott. CLXX, Pott, E. F. I, 138). Nun heisst im Sskr. vats-ala ebenfalls *gut, liebevoll*; sollte uns dieser Wechsel zwischen ts und s, wie er sich so eben im Verhältniss von vatsa zu vas herausstellte, auf die Vermuthung bringen dürfen, dass auch vasu, vatsala zu vas gehören? vatsala könnte wörtlich heissen, *wie einer der zum Hause gehört* (vatsa = vas + sa *wohnlich, häuslich*?); ich kann auf diese Zusammenstellung mit √ vas, bei der Differenz der Bedeutungen natürlich, meinen etymologischen Grundsätzen gemäss, nichts geben. Dennoch will ich, was zu vasu und vatsala — denn deren

wurzelhafte Identität kann ich bei der Gleichheit der Bedeutungen nicht fahren lassen — aus dem Griechischen gehört, sogleich hier bemerken, da man doch schwerlich eine andre ganz sichere Wurzel für beide finden möchte und wir die formalen Gesetze dieser Formen für eine sogleich folgende Untersuchung werden gebrauchen müssen. Also griech. εὖς (für *μενός* ohne Spur des anlautenden Digamma im Homer), ὁ, ἡ, ὅς, ὅ, ἡ, τό (ion.); für die Uebersetzung hat man nur die Wahl zwischen sehr allgemeinen Ausdrücken; da das im Zend entsprechende entschieden *gut* heisst, so thut man wohl am besten, diese Bedeutung fürs erste auch dem griechischen zu lassen, wie sie denn auch die überlieferte ist. Das Neutrum hat im Sskr. die Bedeutung *das Gut, Vermögen, Reichthum* u. s. w.; in dieser Bedeutung hat sich im Griechischen nur der Genitiv Pluralis erhalten *εἰών* für *μεσφ-ων* = einem alt sskr. *vas-vām* (später mit eingeschobenem *n* *vasūnam*) zendisch *vağhvān m.* Hochwichtig ist hier, dass dieser Genitiv sich nur in der Verbindung mit *δωτηρες* und als Beiname der Götter erhalten hat, grade wie in dem *Vendidadsadé dāta vağhvān m* vorkommt (*Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 363. n.); hier tritt uns zuerst das Beispiel eines uralten, schon in sehr tiefliegenden Einzelheiten zusammentreffenden Zusammenhangs zwischen dem Griech. und seinen Verwandten im Orient entgegen, für welchen sogleich im Folgenden noch ein entschiedener und bedeutenderer Fall hervortreten wird. — Das Neutrum *εὖ* (für *μενόν*), *εὖ* wird adverbial gebraucht und bedeutet *gut*, im Sskr. hat das eigentlich entsprechende *vasu* seine erste Sylbe *va* durch den Gebrauch ganz eingebüsst, so dass *su* (*gut*) dem Griechischen *εὖ* zwar in Beziehung auf die Entstehung, aber nicht in den Bestandtheilen der Form entspricht.

Mit der Form *vatsala* identificire ich das griechische *ἑσλός* (dorisch) oder *ἑσθλός*, ἡ, ὄν, welches so ziemlich dieselbe Bedeutung wie *εὖς* hat, also *gut, wacker*, eigentlich aber wie das sskr. *vatsala* *liebenvoll* heisst; dieser Annahme gemäss steht es für ursprüngliches *μεσ-α-λος*; durch Ausstossung des *α* würde *μεσλός* entstehen. Die Frage ist nun, sollen wir *μεσλός* oder *μεσθλός* für ältere Form halten; da der Uebergang von *τσ* in *σθ* sehr fraglich, die Assimilation von *τ* an ein folgendes *σ* aber sehr gewöhnlich, ebenso die Einschabung eines stützenden *T*-Lautes (welcher wie in dem Suff. *σλο* für *τρο* zu *σ* ward) sehr natürlich ist, so halte ich die dorische Form *ἑσλός* für die organischere, in *ἑσθλός* aber das *σ* für eingeschoben. Eine Spur des ursprünglich anlautenden *μ* zeigt sich nirgends mehr. Davon: *ἑσθλωμα*, τό, *wackre That*; *ἑσθλότης*, ἡ, *Bravheit*. — Pott (E. F. I, 230) leitet *ἑσθλός* von der sskr. *√ êdh*.

Ich komme jetzt zu einer Etymologie, welche einen tiefen Blick in die schon sehr alte Ausbildung und Entwicklung der Sskritwörter vergönnt, weswegen ich sie schon in einer andern Schrift (in der mit *M. A. Stern* zusammen herausgegebenen: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 225), welche be-



stimmt war, derartige Fakta hervorzuheben, einigermaassen entwickelte. —

Bei der altindischen Eintheilung des Sonnen- und Mond-Laufs wurde der Himmel in gewisse Stationen, Aufenthaltsorte, *Häuser* eingetheilt; daher heisst die Sonne *vivas-vat* von der hier behandelten Wurzel *vas* (die sich ausruhende?) und die Sonnenstadt *vivasvatl*. Wenn nun die Sonne und der Mond in Conjunction treten, der Mond zwischen der Erde und der Sonne steht (*Newmond*), so heisst diess im Sskr. *amāvasi*, oder *amāvāsī*, oder *amāvāsi*, das heisst wörtlich von *amā* *zusammen* (schon in den Veden *Lassen*, Anthol. sacr. 98, 4), und *vas* *wohnen*: *das Zusammenwohnen*; oder *das Moment*, in welchem Sonne und Mond in einem und demselben Hause, Station *zusammenwohnen*, oder auch ohne Beziehung auf diese Zusammenstellung: *das Moment*, in dem Sonne und Mond *zusammenstehn*, *wo der Mond der Sonne am nächsten steht*. Nun heisst im Sskr. das *Jahr* unter vielen andern Wörtern auch *samvatsara*; in dieser Zusammensetzung ist *sam*, *zusammen*, der Bedeutung nach identisch mit dem *amā* in *amāvasi* und *vatsara* kann, sobald wir das Suff. *ra* abtrennen nach Analogie von *vatsa-la* = *vasu*, so wie *vatsa* (S. 303), ebenfalls als aus *vas*, so gut wie *vas* in *amāvasi*, entstanden angesehen werden. — Diese Zusammenstellung wird man um so mehr erlauben, wenn ich schon hier bemerke, dass neben *samvatsara* auch eine mit *amā* anlautende Form bestanden haben musste, wie sich weiterhin (S. 310) ergeben wird. — Bei dieser Uebereinstimmung in den Formationselementen (*sam* = *amā* und *vatsara*, so wie *vasi* von  $\sqrt{\text{vas}}$ ) liegt die Frage natürlich nahe, ob sich auch ein Mittel finden lasse, die Bedeutungen *Jahr* und *Newmond* zu vereinen.

Schon an dem angeführten Orte (*Ueber die Monatsnamen* S. 224) ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass der Begriff *Jahr* selten eine ganz eigne, ihn nicht bloss objectiv, sondern auch subjectiv charakterisirende Bezeichnung in den Sprachen hat, sondern seine Benennung oft sehr zufälligen Umständen verdankt. Im Sskrit wurde es insbesondere nach den Namen von Jahreszeiten, selbst Monaten benannt, von denen an, je nach verschiedenen astronomischen oder calendarischen Bestimmungen, ein Jahresanfang gerechnet ward, z. B. ist *varsha* *Regenzeit* und zugleich *Jahr*, *çarad* *schwüle Zeit*, *Jahr*; *hojana* ist eine Abkürzung von *agrahājana* und ein Synonym von *mārgaçirsha*, dem Namen des Monats, mit welchem die Jahreszeit *hēmana* *Winter*, beginnt, und heisst ebenfalls *Jahr*; auf dieselbe Weise bedeutet *leto* *ljeto* bei den Slaven *Sommer* und *Jahr*. — Es ist nun wohl natürlich, dass man das Jahr, dessen ursprüngliche Reglung fast immer der Mond abgab, mit einem *Newmond* — einer Conjunction der beiden zeitbestimmenden Himmelskörper einer *amāvasi*, *samvatsara*, *Zusammenwohnung* — begann. Hiernach könnte man schon vielleicht vermuthen wollen, dass *samvatsara* ein *Newmond*  $\alpha\epsilon\tau' \delta\iota\phi\omega\tau\epsilon$  sei, und zwar eben der, mit welchem in irgend einer alten Jahresrechnung das Jahr begann, und desswegen zum Unterschied

von dem subjectiv gleichbedeutenden amâvasi u. s. w. für den Begriff *Jahr* fixirt sei. — Allein diese so allgemein gehaltene Vermuthung würde wenig Haltbarkeit besitzen, denn es giebt 12 Neumonde im Jahr, und die Bezeichnung des Jahres bloss durch ein, *Neumond* bezeichnendes, Wort lässt noch eine breite Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* zurück. Versuchen wir, sie auszufüllen!

Bei amâvasi u. s. w. ist zu bemerken, dass die Bezeichnung des Begriffs *Neumond* (Conjunction), welche doch eigentlich nur in der Zusammensetzung liegt, auch durch den ersten Theil der Composition allein ausgedrückt wird: amâ. Auf ganz ähnliche Weise wird von der, *Jahr* bezeichnenden, Zusammensetzung samvatsara der erste Theil sam getrennt, und in der, wie ich überzeugt bin, nach Analogie von amâ gebildeten Form samâ identisch mit samvatsara gebraucht. Ganz ebenso wird aber ferner samvatsara um seinen ersten Theil gekürzt und in der Gestalt vatsara und, wie sich weiterhin (S. 311) ergeben wird, auch in einer um das Suffix ra und noch mehr verkürzten als gleichbedeutend mit samvatsara gebraucht. — Wenn wir nun früher mit Recht vatsara auf die Wurzel vas reducirten, so ist es keine Frage, dass wir, wenn eine Form vasara im Sskr. existirte, sie ebenfalls von Seiten der Form mit demselben Recht auf vas zurückführen dürften, wie vasi in amâvasi. Eine Form vasara existirt im Sskr. nun zwar nicht; allein in den verwandten Sprachen bezeichnen den Begriff *Frühling* solche Wortformen, welche einem sskr. vasara entsprechen würden (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 135 und *Ēap* S. 309). Im Sskr. selbst heisst *Frühling* vasanta, und wie dieses durch Suff. anta aus vas gebildet ist, so würde vas-ara durch Suff. ara abgeleitet sein. So haben wir denn nun amâvasi, vasanta (vasara), samvatsara in einem wurzelhaften Zusammenhang, mit den Bedeutungen *Conjunction*, (*Neumond*), *Frühling*, *Jahr*, und wie ich hier vasanta (vasara) in die Mitte gesetzt habe, so füllt es, wie ich glaube, die Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* aus.

Denn meiner Ansicht nach ist vasara (-anta) nur, so wie vatsara entschieden, Verstümmelung einer, samvatsara oder amâvasi analogen, Zusammensetzung: sam-vas-anta(-ara), oder amâ-vas-anta(-ara) und bedeutet subjectiv, so gut wie samvatsara, nichts als *Conjunction der Sonne und des Mondes*. Der Gebrauch fixirte aber schon, wie sich weiterhin ergeben wird, in sehr alter Zeit, die Formen sam-vasara, sam-vasanta für die Bezeichnung des vor allen andern — wie eine Menge Spuren und Thatsachen aus der Vor- und Mitwelt beweisen — hochgehaltenen *Neumonds* (Conjunction), welcher auf die Frühlingsnachtgleiche folgt, — auf diesen Tag ward z. B., um nur eins zu bemerken, Ramas Geburtstag gesetzt (*A. W. v. Schlegel*, Anm. zu Râmâjan. I, 19, 2), — wo also gewissermaassen die heilige Zeit der aus ihrem tiefen Winterschlaf wieder erwachenden Natur beginnt. Alsdann wurde, wie ich ferner vermuthe, vasanta, vasara, in den wie vatsara verstümmelten Formen, zur Bezeichnung des *Frühlings* selbst verwandt. So erklärt sich denn

zunächst, wie die Bezeichnung der *Mond- und Sonnen-Conjunction* auch den Namen für *Frühling* bildet.

Mit dem *Frühling* aber als am naturgemässesten — weil mit ihm ja die Thätigkeit der Natur beginnt — scheinen die ältesten Völker überhaupt — insbesondere aber die Sanskritvölker — so z. B. die Perser vor alter Zeit und noch jetzt (*Ueber die Monatsnamen* S. 131 ff.) — das ökonomische Jahr begonnen zu haben, und nach demselben Princip wie der Name andrer Jahreszeiten (*varsha* u. s. w. S. 305) wurde nun auch der des Frühlings — aber in der Form *samvatsara* (nicht *samvasara*) — für die Bezeichnung des Begriffs *Jahr* verwandt.

Mit den hier in Zusammenhang gebrachten Wörtern hängen eine Menge griechische zusammen, welche wir denn auch, trotz dem, dass manches in dieser Entwicklung hypothetisch bleiben musste, hier zusammen behandeln wollen. Wir werden, um den geistigen Zusammenhang der drei Bedeutungen zu erhalten, nach der eben entwickelten Ordnung verfahren.

Also 1) zunächst *amāvastī*: *Moment, wo der Mond und die Sonne in Conjunction treten, Neumond*. Der erste Theil allein *amā* hat dieselbe Bedeutung wie das Ganze; er ist gebildet aus dem Pronominalstamm *a* (S. 1) auf dieselbe Weise wie *sama* aus dem Pronominalstamm *sa*; ob *ma* in beiden eine Suffixalformation sei, oder dem Pronominalstamm *ma* angehöre (vgl. *μo*), will ich hier nicht entscheiden. *Amā* in der Bedeutung *Neumond* ist fem. und wird declinirt. Schwerlich aber war dieses ursprünglich der Fall, da *amā* vielmehr ein adverbial gebrauchter alter Instrumentalis zu sein scheint. Da *m* nicht selten im Griechischen *v* wird, z. B., um die vielen Fälle in den Endungen unerwähnt zu lassen, *κράνος* = sskr. *ḥjāma*, *ἀνὰτρη* = sskr. *jamātri* u. a., so entspricht der Form *amā* ganz regelrecht mit *a* = *α*, *η* = *ᾱ*: *ἐνη*, attisch mit unorganischem Spir. *ἄνη*, *ῆ*, *Conjunction des Mondes und der Sonne*. — Was dieses Wort bedeuete, wussten die griechischen Grammatiker nicht mehr. Es finden sich bei ihnen zwei Erklärungen; nämlich erstens, dass es *übermorgen* bedeuete; so heisst es bei *Hesych.*: *ἐνη καὶ ἐνης, τὸ μετὰ τὴν αὔριον*, unter *ἐνηφει*: *εἰς τρίτην*, bei *Suid.* *μετὰ τρίτην*, ebenso heisst es im *Harpocrat.*: *ἐνην δὲ καὶ εἰς ἐτην τὸ εἰς τρίτην λέγουσι*, Sch. ad *Aristoph. Acharn.* 172, *εἰς ἐνην: εἰς τρίτην*, und ähnlich lautet es bei den übrigen hier gehörigen Formen, welche wir unten erwähnen werden. Der Umstand, dass diese Erklärung neben *ἐνηφει* steht, und eine andre vollständig abweichende vorkommt, zeigt uns, dass sie bloss auf einem Schluss aus *Hesiod.* (E. u. H. 412) beruht; weil hier *ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἐνηφειν* steht, *ἐνηφειν* also hier *μετὰτριον* sein könnte, so schloss man, dass es *übermorgen* (oder der 3te Tag von heute, denn *τρίτη* ist hier gleich mit *τὸ μετὰ τὴν αὔριον*) bedeutete, grade als wenn ein Grammatiker aus dem sprichwörtlichen Gebrauch: *Schieb es nicht auf Morgen und Niemerstag!* schliessen wollte, dass *Niemerstag* (für *Nimmertag* bekanntlich) so viel als *übermorgen* bedeuete. Wie passt aber diese Erklärung für *Hesiod.* E. u. H. 772? Hier werden die dies *sausth*

aufgezählt und begonnen: *πρῶτον ἔνῃ, τετράς δέ* u. s. w. Hier soll nun die eben angeführte Erklärung von *ἐννῃφι*: *εἰς τρίτην* nicht *übermorgen*, sondern *der dritte Tag* des Monats heissen. Dass ein Wort dieser Art nicht beides zugleich bedeuten könne, nicht den dritten Tag im Verhältniss zu einer bestimmten Zählung z. B. *der Woche, des Monats* und im Verhältniss zu dem *heutigen*, versteht sich eigentlich von selbst. Man kann unmöglich, um den dritten Monatstag zu bezeichnen, ein Wort gebrauchen, welches eigentlich *übermorgen* bedeutet, und ebenso wenig umgekehrt. Das mochten auch andre Grammatiker fühlen, und vielleicht — selbst ohne Berücksichtigung des attischen Gebrauchs von *ἐνῃ καὶ νέα*, wodurch der 30ste oder letzte Tag des Monats bezeichnet ward — schlossen sie schon aus dieser hesiodischen Stelle, indem sie sie vielleicht mit dem nicht lange vorhergehenden (Vers 768): *τριακάδα μηνὸς ἀρίστην* zusammenstellten, dass *ἐνῃ* soviel als *τριακάς* sein müsse. So erklärt es *Proclus* zum Hesiod, und bei *Hesych.* finden wir *ἐνῃ*: *τριακάς*, welches sich, wie wir aus dem Nominativ schliessen dürfen, auf eben diese Stelle bezieht, und *ἐνῆς, τριακάδος*, woraus man abnehmen darf, dass es noch eine Stelle gab, an welcher der Genitiv stand und ebenfalls durch *τριακάς* ausgelegt ward. Diese Erklärung durch *τριακάς* liesse sich nun zur Noth auch zur Deutung des schon erwähnten *ἐνῃ καὶ νέα* benutzen, so wie selbst für die angeführte Stelle *ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἐννῃφι*, und man hätte sich bei der zuerst angeführten Erklärung unter keiner Bedingung beruhigen dürfen. — Aber auch diese Erklärung erweist sich leicht als einen blossen Nothbehelf. Denn wer wird bei einer Zählung von Monatstagen beginnen: *zuerst der 30ste, dann der 4te, 7te* u. s. w.? Diese Annahme passt für die *hesiodische* Stelle um so weniger, da die *τριακάς* schon 768 erwähnt war. Auch noch mehr Schwierigkeiten erheben sich: sie zerfallen aber allsamt, sobald man *ἐνῃ* als ganz gleichbedeutend mit sskr. *amā* anerkennt, also als *das Moment, in welchem Sonne und Mond in Conjunction treten*, welches also der eigentliche Anfang des *neuen* und zugleich das Ende des *alten Monats* ist. In dieser streng astronomischen Bedeutung ist *ἐνῃ* noch bei *Hesiod* zu verstehn, weil es in der einen Stelle (772) augenscheinlich den wahren Anfang des Monats bezeichnet und an der andern das wirkliche Ende. Denn so lässt sich die Stelle: *μὴ δ' ἀναβάλλεσθαι ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἐννῃφιν* am entschieden richtigsten erklären. — Der Tag nun, an welchem diese *Conjunction* *ἐνῃ* eintrat, war ein hochheiliger. So heisst es schon in der *Odyssee* (XIV, 162):

*τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς  
τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένοιο  
οἴκαδε νοστήσει καὶ τίσεται κ. τ. λ.*

An diesem Tage nahmen daher die *ἀρχαί* in Athen die *πρυτανεΐα* an (*Aristoph.* Nub. 1194); denn der von den Athenern *ἐνῃ καὶ νέα* genannte Tag ist der, an welchem die *Conjunction* (*ἐνῃ*) eintrat (*Plut.* Sol. 25); auf diesen Tag fiel ferner eine Volksversammlung (*Petiti Legg.* Attic. III, 1; vgl. *Aristoph.* Acharn. 172) und die Zinszahlungen (*Aristoph.* Nub. 1134). Dadurch musste

kommen, dass der Ausdruck *ἐν*, indem er in das gewöhnliche Leben überging, seine eigentliche scharfbestimmte astronomische Bedeutung verlor und wohl für die Bezeichnung des ganzen Tages, an welchem die Conjunction eintrat, angewendet wurde, wie auch schon bei den Indern. War nun schon für den Tag des Neumonds die Bezeichnung *νομηνία* (eigentlich *Tag, an welchem man den neuen Mond zuerst sieht*) hinzugekommen, so diese gewiss schon alt ist, so drängte der Gebrauch das Wort *ἐν* nach und nach dahin, dass man dabei mehr an den Abschluss des alten, als an den Beginn des neuen Monats dachte, und die eigentliche Bedeutung unwiederbringlich verlor. In diesem Zustand fand *Solon* den Namen *ἐν*, und, da er ihn sich nicht mehr klar machen konnte, indem er nicht wusste, dass er eigentlich nur ein *Moment*, nicht einen ganzen Tag bezeichnete, fixirte er ihn als Benennung des letzten Tages der vollen Monde, aber erst nachdem er ihm den Zusatz *καὶ νέα* gab, um auf diese Weise den Tag zu bezeichnen, welcher zugleich einen Theil des alten Monats und des neuen umfasst. Diese Verbindung sanctionirte gleichsam die Bedeutung, welche sich schon nach Vergessen des eigentlichen Sinnes von *ἐν* angefangen hatte zu entwickeln; indem nämlich der Begriff *letzter*, eigentlich des Monats, sich verallgemeinerte, wurde er endlich in einem aus *ἐν* gebildeten Adjectiv *ἐνός, η, ου; ἐνός, η, ου*, auch für *vergangen* und selbst für *alt* gefasst (vgl. weiterhin S. 311).

Von *ἐν*, *ἐνν*, *ἐν* (att.), *η*, kommen mehrere Casus als Adverbia vor, nämlich *ἐνός, ἐν, ἐννεχόν, ἐνν*, dorisch *ἐνάς*; bei den Lexicographen werden noch mehr Formen erwähnt, *ἐνάς, ἑνάς, ἐναρ* (laconisch für *ἐνάς, ἐνός*), *ἐναρ, ἐννός, ἐπέναρ, ἐσέναρ, ἐνός* (was auch bei *Dio Cass.* früher gelesen wurde), *νός, ἐνός*, welches bei  *Hesych.* εἰς τετάρτην ausgelegt wird. Da wir die Stellen grösstentheils nicht kennen, wo diese Formen vorkommen, so können wir nicht entscheiden, ob die Auslegung der Grammatiker durch *übermorgen* zulässig ist. Möglich ist es, dass sich spätere Schriftsteller durch die Auslegung der Grammatiker bestimmen liessen und das Wort in diesem Sinne brauchten (vgl. eine ähnliche Erscheinung bei *ἀλοστόν*). Bei älteren Schriftstellern war dies sicher nicht der Fall. Bei *Aristoteles* erscheint es noch in der Bedeutung, welche es zunächst, nachdem die eigentliche astronomische Bedeutung verloren gegangen war, erhielt, es ist nämlich identisch mit *ἐν καὶ νέα*.

2. Im Sakrit heisst *vasanta* *Frühling*; nach den obigen (S. 306) Bemerkungen steht dies für *namvasanta*. In den verwandten Sprachen entsprechen ihm aber Formen, welche ein skr. *vasara* voraussetzen; im Litt. nämlich *wasare*, im Lettischen *wafsaare*, im Persischen mit *b*, wie gewöhnlich, für *v* und *h* für *s*: *bahar*, mit Verlust der Endung, im Zend wahrscheinlich *vāghra* (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 138), im Lateinischen *vēr* für *verera*, mit Eintritt von *r* für *s* zwischen Vokalen, mit Verlust des thematischen Schlussvokals *a*, wie gewöhnlich, wenn ein *r* ihm vorhergeht, und Zusammenziehung; endlich griech. *φάρ, ζαρ* für *φωάρ* mit Verlust des *o* zwischen

Vokalen und des thematischen Schlussvokals, wie in *άλ*, und ähnlichen (S. 176). Die Form, welche allen diesen im Sskr. entsprechen hätte: *vasara* verhält sich zu *vasanta* wie z. B. *çiç-ira*, ein sskr. Name für [den zweiten Theil der Winterjahrszeit, zu sskr. *hēm-anta* *erster Theil des Winters*; der Name für die eine Jahrszeit ist wie in *vasanta* durch Suff. *anta* formirt, der andre wie in *vas-a-ra* durch Suff. *ra*, nur dass hier *a*, bei *çiç-i-ra* dagegen i Bindevokal ist. — Im Griech. hiess *Frühling* also eigentlich *φωσφο, τό*; Spuren des anlautenden *φ* erscheinen auch im *Homer* und sonst (*Dawes*, *Miscell. crit. ed. Kidd.* 254); daraus wird, wie bemerkt, *εαρ, ειαρ* (mit eingeschobenem *ι* (wegen des verlorenen *σ*?)), zsgzogen *ἦρ, ἦρός, τό, Frühling*; *εαρινός*; *ειαρινός*; *ἡρινός, ἡ, ὄν*; *εάρτερος, α, ον*; *ειαρούς, εσσα, εν, frühligshaft*; *εαρίζω, den Frühling zubringen*. — *εαρίτης (λίδος), ὁ, Blutstein*. —

3. Das sskr. *samvatsara* heisst *Jahr*; allein neben diesem erscheint eine gleichbedeutende und sehr ähnlich klingende Form *samvad*. Die indische Ableitung von  $\sqrt{\text{vad}}$  *sprechen*, ist Unsinn; *samvad* ist zunächst aus einer Form *sam + vatsa* entstanden, welcher nur das Suff. *ra* fehlt, um mit *samvatsara* identisch zu sein; diese Form hat das schliessende *a* verloren, auf ähnliche Weise, wie dies im Griechischen und Gothischen so oft geschah; so kommen wir auf eine thematische Form *samvats*. Diese musste aber nach *Bopp* (Gr. s. r. 57) im Nominat. *samvat* werden. Dass dieses die richtige Form ist und nicht *samvad*, wie es in den Lexicis aufgeführt wird, zeigt sskr. *parut*, *im früheren Jahr*, welches aus *para* (S. 129) + *vat* zusammengesetzt und auf die gewöhnliche Weise contrahirt ist; dass *samvad* mit einem schliessenden *d* geschrieben wird, ist bei einem indeclinablen Worte, wie *samvad* ist, im Sskr. von gar keiner Entscheidung; da die Schreibart in irgend einem Text von dem darauf folgenden Laut abhängt, so kann man es, wo es frei angeführt wird, eben so gut mit *t* schliessen und wird es nach der hier eben gegebenen Darstellung vom wissenschaftlichen sprachvergleichenden Standpunkt aus thun müssen. Wenn *ts* oder *t* im Sskr. wirklich zu *d* geworden ist, was vielleicht dennoch möglich wäre, so ist dies auf eine ähnliche Weise geschehn, wie im Lat. sskr. *apa* zu *ab*, *upa* zu *sub* (S. 251) geworden ist. —

Da *samvatsara* und folglich auch das, bei *samvat* zu Grunde liegende, *samvatsa* nach unsrer Ansicht eine mit *amāvasi* u. s. w. wesentlich identische Form ist (S. 305), so durfte neben *samvatsa*: *samvat* eine mit *amā*, statt *amā* ihm gleichbedeutenden *sam*, componirte Form *amāvat* bestehn, und dass diese bestand, zeigt das griechische *ἐνιαυτός, ὁ, Jahr*; denn da *amā* = *ἐν* (S. 307), *va* aber überaus häufig (S. 17 und schon in unzähligen Beispielen) durch *av* vertreten ward, so würde der Form *amā + vat* griechisch *ἐν + avt* entsprechen. Dass *ν* durch Einfluss des darauf folgenden Diphthongs verkürzt und als leichte *ι* abgeschwächt wurde, bedarf kaum einer Bemerkung, eben so wenig, dass sich *amāvat* im Griechischen



icht als Indeclinabile erhielt, sondern eine neue und die ge-  
 öhnlichste Endung *os* anhing. Also: *ἐνιαυτός, ὁ, Jahr*; *ἐν-  
 έτος, α, ον* (für *τιος*); *ἐνιαυτός, α, ον, jährlich u. s. w.*; *ἐναυ-  
 ἴσω, ein Jahr dauern u. s. w.*; *ἀπεναντισμός, ὁ; ἀπεναντίως, ἡ,  
 Abwesenheit auf ein Jahr*; *ἀπεναντία, ein Jahr lang abwesend  
 se*; *ἀπεναντίας, ἡ, Abwesenheit während eines Jahres.*

Indem die subjective Bedeutung dieser Zusammensetzung  
 od die Art und Weise, wie sich die objectiven Bedeutungen  
 raus entwickelten, früh in Vergessenheit gerieth, drängte sich  
 wohl der eine als der andre Theil desselben dazu, die Stelle  
 es ganzen Wortes zu vertreten; so heisst denn im Skr. der  
 ste Theil von *samvat* in der Form *samā* allein *Jahr* und  
 enso der zweite: *vat* in der schon erwähnten Zusammenset-  
 mg *parat* für *para + vat*. Ganz auf dieselbe Weise erscheint  
 i Griechischen von der, einem skr. *amāvat* entsprechenden,  
 usammensetzung *ἐνιαυτό*, eigentlich *ἐν + αὐτό*, sowohl der erste  
 s der zweite Theil mit der Bedeutung des Ganzen. Also zu-  
 icht *ἔτος, έτος, ὁ, Jahr*, welches sich zwar nur bei den Gram-  
 atikern findet, aber durch die daraus gebildeten, sogleich  
 i erwähnenden Zusammensetzungen belegt und durch das  
 ahrscheinlich entsprechende lat. *annus* einigermaassen ge-  
 ützt wird, welches ebenfalls dem skr. *amā*, aber mit Mascu-  
 idung und *nn* für *m* entspricht; im Lateinischen erscheint je-  
 ch auch noch eine Form mit *m*, nämlich in der Zusammen-  
 tzung mit *bi*: *biannus* für *bi* (= skr. *dvi*) und *imā* (= skr.  
*nā*, mit *i* für skr. *a*, wie gewöhnlich) und als Compositum  
*duvrihi* behandelt: *zwei Jahr habend* (nach Regel 667 in *Bopp*  
*r. s.*). — An *ἔτος* lehnt sich zunächst: *ἑνς, einjährig*, zsgesetzt  
 it *α* für *ά*, *eins* (vgl. Pronom. *σα*), nach ähnlicher Regel wie *bi-*  
*us*. Oder darf man an eine zu Grunde liegende Form *amīna*  
 nken nach Analogie des skr. *samīna* von *samā*, so dass  
 is für *ά + ενος, ηνς* mit Verlust des *o*, wie in *άλ* und oft (S.  
 6) stehe? — Ferner bildet sich *ἑτάτος, ον, einjährig*; *διετος,  
 έτος*.

Das schon (S. 309) erwähnte Adject. *ἔτος, έτος, η, ον, alt*,  
 un man auch, wie auch gewöhnlich geschieht, aus der Bedeu-  
 ng von *ἔτος, Jahr*, entwickeln. Ein anlautendes *η*, wie *Thiersch*  
 ir. Gr. S. 226 nr. 34) annimmt, hat diese Themenreihe nicht.

Der zweite Theil von *amā-vat* kommt im Griechischen in  
 r Gestalt *ἔτος, έτος, τό*, mit der Bedeutung *Jahr* vor; diese  
 gekürzte Form erscheint in derselben Bedeutung auch im sla-  
 schen *god* (*Debrowsky*, I. L. S. 102); über das im Griechischen  
 lautende *η* vgl. man *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34), *Dawes*  
*liso. crit. ed. Kidd. 274*); die Form *γέτος* für *ἔτος* = *ἐτα* be-  
 offend vgl. man *Pott* (E. F. I, 136, 132. II, 612). — Davon:  
*ετός, α, ον, jährlich*; *ετήσιος, ον, jährlich*; *ετήσιαι, οί (άνθρωποι),  
 sesatwinde*, ist meiner Ansicht nach auf dieselbe Weise durch  
 affix *ια* (Nom. *ιας*), wie *ετησιο* durch Suff. *ια* (Nom. *ιας*), aus *ετες*  
 bildet, mit Dehnung des thematischen *ε*. *Pott* (E. F. II, 499)  
 trachtet es als aus einer Zusammensetzung von *ετός + έτος, die  
 brjährlichen, entstanden*, was für den Sinn, aber nicht für die Form

passt. — ἀέτεα, τὰ, für ἀφέτεα (*Hes.*), und mit ο für α und ι für ε: οιέτης, ες (für όφέτης), *dasselbe Jahr habend* (α und ό ist = ᾱ = σα vgl. σα Pronom.); ἀμφίετες, ἀμφιετεί, *Jahr für Jahr*; ἀμφιετέομαι; ἀμφιετίζομαι; ἀμφιετάζομαι (*Hes.*), *alljährlich wiederkehren*; ἀμφιετής, ἐς; ἀμφιετηρός, όν, *alljährlich*; ἀμφιετηρίς, ἡ, *ein alljährlich gefeiertes Fest*; δεκαετία, ἡ, *Zeit oder Alter von 10 Jahren*; δεκατηρός, α, ον, *zehnjährig*; ἑκαυδεκέτης, ό, -τις, ἡ, *sechszehnjährig*; — δυσετηρία, ἡ, *Missjahr*; τετραετηρικώς, ἡ, όν, *zur τετραετηρίς (ein vierjähriges Fest) gehörig*; τῆτες, θῆτες, *dorisch τᾱτες, τᾱδες (Suid.), in diesem Jahr, (vom Pronominalstamm το)*; τῆττιος, α, ον; τῆττινος, η, ον, *heurig*. —

Zu ἔτος zieht man auch das alte ἐπηετανός, ἡ, όν, ἐπηετανός, indem man ihm als Grundbedeutung giebt: *das ganze Jahr dauernd*, und dann *aufgehäuft, viel, reichlich*. Allein die Bildung ist bei dieser Annahme nicht erklärbar. Das Suffix τανο scheint eher das schon bei πρότανις (S. 139) erwähnte sskr. tana zu sein, welches als Zusatz von Zeitbestimmungen und Präpositionen, z. B. pra-tana, pris-tinus, erscheint. Wäre nun in ἐπη, ἐπηε vielleicht eine Präposition, etwa ἐπι gelegen, dann könnte ἐπη-τано auf (ἐπι) *seiend, aufgehäuft seiend* wörtlich heissen, wie pra-tana *vor seiend*. Unbemerkt kann ich hier nicht das ziemlich ähnlich bedeutende ἐπήτριμος (S. 285) lassen und mache zugleich aufmerksam, dass lat. ternu-s, deutsch *tern* dieselbe Bedeutung hat wie sskr. tana, vgl. z. B. sskr. hjas-tana, lat. hes-ternus, deutsch *ges-tern*; stände ternu für terma = sskr. tri+ma (oder tara+ma d. h. Comparativ + Superlativsuffix, was mit tri+ma einerlei und hier sehr passend wäre, vgl. auch *Pott*, E. F. II, 587), so wären ἐπή-τρι-μο und ἐπη-τано auf eine wesentlich identische Weise durch gleichbedeutende Suffixe gebildet.

Der zweite Theil von samvat mit para (*andre*, S. 129) *frühere*, zusammengesetzt, bildet durch eine im Sskr. hergebrachte Contraction von ava in u: parut *im früheren Jahr*. Dieses Wort ist im Sskr. so gut wie samvat indeclinabel; im Griechischen entspricht aber πέρυσι, *vom Jahre*, mit gewöhnlichem Uebergang des τ in σ, für πέρυτι und das gleichbedeutende πέρυτις (bei *Hartung*, *Ueber die Casus* 222). Hätten wir πέρυσι allein, so würde ich es einem sskr. paruti identificiren und daraus schliessen, dass zur Zeit der Sprachtrennung parut noch declinabel war. Allein πέρυτις lässt diese Auslegung kaum zu; denn schwerlich kann man annehmen, dass es eine durch σ gemehrte Nebenform von πέρυτι sei, da sich kein sicheres Beispiel eines bedeutungslosen Zutritts von σ am Ende nachweisen lässt. Diese Form nöthigt uns daher, eine Form περυτο anzunehmen, welche sich zu sskr. parut verhält, wie ἐναντό zu amàvat. Von dieser Form ist πέρυτι ein als Adverb erhaltener Locativ Sing., πέρυτις Loc. Plur. (vgl. ἄρτι, ἄγχι, ἀμφί, ἀμφίς n. aa. der Art). Diese Bildung, sskr. parut, griech. περυτ-ι, erscheint nun auch im mhd. vert wie *Pott* (E. F. II, 266) nachgewiesen hat. Von πέρυσι kommt: περυδινός, ἡ, όν (= sskr. parut-tana, parutna, wie *Pott* (E. F. I, 587) bemerkt; περυδίας; περυδίας, *vom vorigen Jahr*; πρωπέρυσι, wo πρω = sskr. pûrvê (vgl. S. 141). —

Mit  $\pi\alpha$  = sskr.  $\text{pra}$  zusammengesetzt erscheint  $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\nu$  (für  $\pi\alpha + \tau\epsilon\text{-}\acute{\alpha}\nu$ ),  $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\nu$ ,  $\acute{\alpha}$ , einjährig. —

Ehe wir diese Zusammenstellung verlassen, erlauben wir uns auf die hohe Wichtigkeit derselben für die Geschichte der Sakritvölker aufmerksam zu machen. Es geht daraus hervor, dass in uralter Zeit schon, als sie allesamt noch als ein Volk zusammenlebten, ein Wort bei ihnen existirte, welches das Moment der Sonnen- und Mondconjunction ausdrückte, so dass sich folglich eine nicht zu verachtende Kenntniss der Astronomie bei ihnen vorfand, welche durch die Art, wie sich jenes Wort  $\alpha\mu\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\iota$  bildete, sogar noch einigermaassen verfolgt werden kann. Ferner zeigt sich, dass diese Völker so lange noch verbunden lebten, dass bei ihnen zusammen dieses Wort eine Geschichte durchmachen konnte, durch welche es von der Bezeichnung dieses Moments bis zur Bezeichnung des Begriffs *Jahr* überging. Hier ist von der vorzüglichsten Bedeutung die Form  $\pi\acute{\iota}\rho\alpha\iota$ , welche nach dem Gesetze gebildet ist, welches im Sskr. bestand, nicht aber nach einem griechischen, also ebenfalls schon fertig sein musste, als die Griechen und Deutschen sich von dem Volke trennten, welches sie und das eigentliche sskritredende Volk umfasste.

$\rho\alpha\varsigma$ . Im Sskrit haben wir das Wort  $\text{vasna}$  *Kaufpreis*. Da  $\text{na}$  durchgängig Suffix ist, so werden wir auf eine zu Grunde liegende Wzf.  $\text{vas}$  geführt, welche wir denn auch, obgleich sich keine wirkliche Wurzel mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung nachweisen lässt, wenigstens als Wzf. aufstellen müssen. Unterdrücken kann ich hier die Bemerkung nicht, dass, wenn eine  $\sqrt{\text{vas}}$  mit der Bedeutung *gleich schätzen* existirte, von welcher  $\text{vas-na}$  ungefähr auf dieselbe Weise ausging, wie  $\text{argha}$  von  $\sqrt{\text{arh}}$  (S. 112), sich vielleicht auf dieselbe Weise, wie  $\text{arh-at}$  *würdiger*, und ähnliches zu  $\text{arh}$  gehört,  $\text{vasu}$  und  $\text{was}$  damit zusammenhängt (S. 303) hieher ziehn lässt. Dafür spräche insbesondere das sskr.  $\text{vas-u}$  in der Bedeutung *Reichtum*.

Dem sskr.  $\text{vasna}$  entspricht deutlich lat.  $\text{v\acute{e}nu}$  (für  $\text{vesnu}$ ) und griech.  $\rho\omega\nu\omicron$  (für  $\rho\omicron\omicron\nu\omicron$ ); nach Ausstossung, oder vielmehr Assimilirung des  $\sigma$ , trat Dehnung des vorhergehenden Vokals ein (vgl. die Art, wie ursprüngliches  $\iota\sigma\mu\acute{\iota}$  zuerst  $\iota\mu\mu\acute{\iota}$ , dann  $\epsilon\iota\mu\acute{\iota}$  ward, S. 24). Pott (E. F. I, 255) vergleicht  $\text{v\acute{e}nu}$  und  $\rho\omega\nu\omicron$  mit der sskr.  $\sqrt{\text{van}}$  *kaufen*. Diese ist einerseits noch nicht belegt, andererseits spricht die Quantität dagegen, da  $\text{van}$  kurzes  $a$  hat. Für unsere Zusammenstellung spricht, dass griech.  $\rho\omega\nu\omicron\varsigma$  gen. mac. ist, wie sskr.  $\text{vasna-s}$ , dass lat.  $\text{v\acute{e}nu-m}$  nur adverbial erhalten ist und endlich ein damit zusammenhängendes starkes Verbum weder hier, noch im Griechischen erscheint.

Also:  $\rho\omega\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omega}$ , *Kaufpreis* u. s. w. (lat.  $\text{v\acute{e}nu-m}$  Acc., davon  $\text{ven-dere}$  für  $\text{venud\acute{a}re}$  u. aa.);  $\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *käuflich*;  $\acute{\omega}\nu\acute{\eta}$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Kaufen*;  $\acute{\omega}\nu\acute{\iota}\omicron\upsilon\alpha\iota$  (Denom. = sskr.  $\text{vasnaj}$  ( $\alpha\mu\acute{\iota}$ - $\acute{\epsilon}$ ), *kaufen*;  $\acute{\omega}\nu\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *das Gekaufte, Kauf*;  $\acute{\omega}\nu\eta\theta\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Kaufen*;  $\acute{\omega}\nu\eta\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\nu\eta\tau\alpha\rho$ ,  $\acute{\omega}$ , *Käufer*;  $\acute{\omega}\nu\eta\tau\iota\kappa\acute{\omicron\varsigma}$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *vom Kaufen gehörig*;  $\acute{\omega}\nu\eta\tau\acute{\omicron\varsigma}$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *gekauft*;  $\acute{\omega}\nu\eta\tau\iota\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\omega}\nu\eta\sigma\tau\iota\omega$ , *Laust haben, zu kaufen*; —

αἰξωνεύς, δ, *Ziegenkäufer* (Suid.); ἀρχώνης, δ, *Hauptpächter*; δημοσιώνιον, τό, *Staatszölle* u. s. w.; δημοσιωνία, ἡ, *Verpachtung öffentlicher Einkünfte*; εὐωνύζω, *wohlfeil machen*; ὀψώνιον, τό, *das Einkaufen der Speisen* u. s. w.; ὀψωνέω, *Speisen einkaufen*; ὀψωνιάζω, *beköstigen* u. s. w.; ὀψωνασμός, δ, *Beköstigung*; τελωνεία, ἡ, *das Zollpachten*.

---

μιο. Im Sskrit heisst vīsha *Gift*. Zu welcher Wurzel es gehören mag, lässt sich nicht entscheiden. Im Lateinischen entspricht vīru, virus, mit r für s wie gewöhnlich; im Griechischen ist σ, wie gewöhnlich zwischen zwei Vokalen, ausgefallen, und das ι erscheint wie im Lat. gedehnt, wofür ich keinen zureichenden Grund kenne; so entspricht *φιός, ἴος, ό*. Davon *ιώδης, ες, giftartig*.

Im Sskr. heisst nun ferner vishâ *ein Baum*, von welchem ein *röthlich* färbender Stoff gewonnen wird; ferner bezeichnet vishapushpa, das wörtlich: *Giftblume* heissen würde, eine Blume, die nichts weniger als giftig ist, nämlich den *blauen* Lotus. Im Griechischen heisst nun *ἴος* auch *Rost*. Dieses kann nun ebenfalls hiehergezogen werden, indem man annimmt, dass der Name entweder wegen der röthlichen Farbe des Rostes so gewählt ist, oder wegen der, *giftartig* das Eisen zerfressenden, Eigenschaft desselben; davon *ἴω, rosten machen*; *ιώδης, rostartig*; *ἴζω, dem Rost ähneln*; *ἀνίωτος, ον, nicht verrostet*.

Ebenso ziehn wir nach Analogie von vishapushpa auch den Namen des *blauen* Veilchens hieher: *ἴον, τό*, oder mit anlautendem *φ*, dessen Spuren hier vielfach erhalten sind, *φῖον* (vgl. *Daves, Misc. Crit. ed. Kidd 277. Pott, E. F. I, 120*). Die Kürze des ι wird uns nicht überraschen, da wir aus dem sskr. vīsha wissen, dass die Länge in *ἴος* vielmehr auffallend ist. — Vielleicht ist die Bezeichnung der *blauen* Farbe absichtlich von der Bezeichnung des Giftes entlehnt. Die Namen der Farben sind alle eigenthümlich symbolischer Art; das geistige Band, welches diese Uebertragungen vermittelte, ist aber in den meisten Fällen unsren Augen nicht zugänglich. — Das lat. viola spricht nicht gegen unsre Ableitung; es ist ein Lehnwort aus dem Griechischen und in einer Zeit erlangt, wo man noch *φ* aussprach, das ursprüngliche *s* (lat. *r*) aber schon eingebüsst hatte. Von *ἴος* kommt: *ἴεις, εσσα, εν, veilchenfarbig, dunkel*; *ιώδης, ες, veilchenartig*.

---

*Φιξός, ἱξός, ό*, wie das entsprechende lat. viscum zeigt, mit anlautendem *φ*, *Mistel*, eine Schmarotzerpflanze, deren *Beeren*, der daraus bereitete *Vogelleim* u. s. w.; davon: *ἱξώδης, ες, klebrig* u. s. w.; *ἱξία, ἡ = ἱξός*, eine Pflanze: *χαμαιλέων* und eine Krankheitsart *κίρσος*; *ἱξίας, ό*, eine Pflanze mit giftigem Saft; *ἱξιόεις, εσσα, εν*, von *ἱξία*, oder *ἱξίας*, gemacht; *ἱξέω*, mit *Vogelleim* *Vogel fangen*; *ἱξεντήρ, ἱξεντής, ό*, *ἱξεντρία, ἡ, Vogelsteller, (-in)*; *ἱξεντικός, ἡ, όν*; *ἱξεντήριος, ον*, den *Vogelsteller* betreffend; *ἱξίνη, ἡ*, eine niedrige distelähnliche Stachelpflanze. —

Gehört hieher mit σκ für ξ: *ἵσκαι (φίσκαι), αἱ, Baumschwämme* (ebenfalls *Schmarotzerpflanzen*)?

---

(*Fal. Fap.*) — Bei dem im Sskr. gewöhnlichen Wechsel zwischen b und v, welcher bekanntlich im Fortgang der Sprache es dahin geführt hat, dass die meisten, ursprünglich mit v geschriebenen, Wörter später b erhielten, ist es vornweg nicht unmöglich, dass die askr. Wörter: bala, *Stärke*; bal-in *stark* u. s. w. für ursprüngliches vala: valin stehn; in diesem Fall ergäbe sich als thematische Form vāl mit der Bedeutung *stark sein*. Aber val lautet auch die Wzf. des lat. vāl-or, valeo u. s. w.; ebenso liegt diese Wzf. in dem, durch das sekundäre d ausgebildeten, goth. val-d-an (vgl. lat. val-id-us und nhd. *Ge-walt* und *valor*), lett. val-d-yti *herrschen*. Diese Uebereinstimmung macht mir die Annahme einer askr. Wzf. val mit der Bedeutung *stark sein* sicher. Aus dem Griechischen entspricht nun zunächst mit οὐ für va, wie sehr oft (vgl. S. 276) οὐλ und zwar in dem mit lateinisch vāle auch im Gebrauch völlig übereinstimmenden Imperativ eines, sonst als Verbalthema verloren gegangenen, οὐλῶ nämlich οὐλε, *sei stark!* Ag. Benary (Röm. Lautl. 282) stellt οὐλε mit dem askr. Gruss vardha zusammen. Ebenso wenig als dies, ist die Verbindung mit lat. salve (*Buttm.*, Lexil. I, 190 *Pott*, E. F. I, 130, 165) möglich. Für unsere Zusammenstellung spricht mit Entschiedenheit das ionische οὐλίω = ὑγιαίνω, *gesund sein*, wie das lat. valeo; *Herzsch.* führt auch οὐλίω an.

Die Wurzelform val führt bei dem Wechsel, oder vielmehr der wesentlichen Identität von l und r, auf eine mit val gleiche Form var, diese wiederum auf eine mit dem, ar zu Grunde liegenden, Laut, welcher im Sskr. durch den Vokal ři ausgedrückt wird (vgl. H. A. L. Z. 1837 S. 911 ff.). So kommen wir also auf die Wzf. vři; eine solche existirt nun zwar im Sskr., allein nicht in der Bedeutung, in welcher sie hier vorliegt, nämlich *stark sein*; Versuche, sie begrifflich durch die sich für philosophisch ausgebenden basenlosen Entwicklungen zu verbinden, halte ich für sehr unersprießlich. Wir wenden uns zu den tatsächlichen Erscheinungen. — Bei den verschiedenen Wandlungen, welchen sich der Vokal ři unterwirft (vgl. H. A. L. Z. a. a. O.), kann er auch in lr übergehn; auf diese Weise schliesst sich also an vři *stark sein* askr. vir-a eigentlich *der Stärke*, dann *der Held*. Im Lateinischen entspricht vir *der Mann*, und ebenso bildet sich daraus, wie ich glaube, das Femininum vis, vires von einem Thema vir-i *Kraft, Stärke* (vgl. das askr. virja *Kraft*). — Gewöhnlicher ist aber der Uebergang von ři in sein Guna ar und sein Vriddhi ār; in jenem würde vři: var lauten, und dahin ziehe ich den griechischen Namen des Kriegsgotts Ἄρης (äol. Ἄρεος); das ursprünglich anlautende ř wird erwiesen durch das lateinische Ma-vors für Mag-vors (= einem denkbaren askr. mahavarush), der *Gross-Stärke* (Nom. Ἄρης für řarv + as, welches durch Vermittelung von řarřacion. řarřis wird vom Thema řarv, wie äol. Ἄρεος zeigt); řarřis ist also eigentlich *der Stärke*, wohl der passendste Namen für den Kriegsgott; davon ἄρεος, ον; ἄρεϊος, η, ον (für řarřeios), *kriegerisch*.

So wie das lateinische vir-tus (= einem askr. vira-tāti *Heldenthum*) von dieser Wurzel kommt, so auch ohne Zweifel

das entsprechende griechische ἀρετή für φαρετή (Suff. τη = sskr. tā bildet Abstraction von Adjectiven; setzt also ein Adjectiv *φαρο* stark voraus), ἡ, die *Kräftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend*; davon ἀρετᾶω (Denom.), *taugen*; ἀρεταίνω = ἀρετάω (Gr.), αἰναρέτης, ὁ, *zu andrer Unglück tapfer*; ἐνάρετος, ον, *tugendhaft*. —

Zu der hier zu Grunde liegenden Formation *φαρο* passt nun auch wohl am besten das nur in Zusammensetzungen vorkommende ἀρι, oder ἐρι, *sehr*, eigentlich *stark*, für φάρι, φέρι ein alter Locativ wie ἄρι und ähnliche; etwa auch das ἀρε in Ἀρέδουσα, ἡ, Namen von Quellen: *stark laufend* (θέω)?

Ferner zu der Form mit Vriddhi, welche im Sskr. vār lauten würde, ziehe ich das, mit sskr. vira der Bedeutung nach identische, griechische ἥρως, ὁ, für φήρως, *Held*, eigentlich also *starker Mann*. Davon: ἥρωικός, ἡ, ὄν; ἥρώϊος, ἥρώος, ἥρῳος, *einem Heros eigen* u. s. w.; ἥρῳον, ἥρώειον, τό, *Heiligthum eines Heros*; ἥρωϊς, ἥρωϊνή, ἥρῳνη, ἥρῳϊσσα, ἥρῳσσα, ἡ, *Heldin*; ἥρωϊζω, *sich als Held zeigen*.

Wegen ἥρῳον, *Heiligthum eines Heros*, wage ich hieher zu ziehen ἡρίον, τό, *Erdhügel, Grabhügel*, welches mit φ: φηρίον vorkommt (*Duces*, Misc. cr. ed. Kidd S. 275). Davon ἡριεύς, ὁ, *ein Todler* (*Hesych.*). Natürlich ist diese Etymologie nichts weniger als sicher.

Hierher ziehe ich nun auch Ἥρα, welches mit φ vielfach erscheint (*Duces*, Misc. crit. ed. Kidd S. 275), und lege es die *Starke* aus; doch hängt die Etymologie dieses Götternamens zu sehr von der Erklärung der Mythen ab, als dass man eine Ansicht ohne hier ungehörige Weitläufigkeit fester stellen könnte (andre Ableitungen sehe man bei *Pott*, E. F. I, 100, 223. II, 279); ἡραῖος, α, ον, *der Hera gehörig*.

Mit Hera verbindet man den Namen Ἡρακλῆς, Ἡρακλῆης (*Pott*, E. F. II, 224, 443); er könnte aber eben so gut zu einer mit ἥρως identischen Form ἥρος = sskr. viras gezogen werden und heissen: *Heldenruhm habend*.

So wie sskr. vira eigentlich *der Starke*, das im Latein entsprechende vir überhaupt *Mann* heisst, so kann sich auch an die Wz. φερ ein Wort mit der Bedeutung *Jüngling* schliessen; daher nehme ich wenig Anstand hieher zu ziehn: εἰρήν, ἐνος, ὁ, *ein Jüngling von 20 Jahren und weiter* (in Sparta), also ein *kräftiger Jüngling*; es steht für φερ-ήν; im Sskr. entspricht bâla für vâla: vâra, welches dort — wie ja gewöhnlich solche Bezeichnungen immer zu einem jüngeren Alter herabsteigen (vgl. den älteren Gebrauch des nhd. *Knabe*) — schon ein jüngeres Alter bezeichnet.

Da sskr. v auch in πῆχυν (welches man vgl.) gegenüber von vâhu durch π ausgedrückt ist, so darf man dem, aus sskr. bâla gebildeten, gleichbedeutenden bâlaka, *ein Knabe, Kind*, mit *Pott* (E. F. I, 110) griech. πάλλαξ, παλλακός u. s. w. gegenüberstellen. παλλακο würde eigentlich entsprechen (wobei mir die Verdoppelung des λ noch nicht klar ist; vielleicht trat sie statt einer Dehnung des â ein, wie sonst umgekehrt); das thematische o ist, wie so oft (vgl. S. 176), ausgefallen; dadurch entstand: πάλλαξ, παλληξ, ὁ, ἡ, *ein Jüngling, ein Mädchen*; παλλακός, ὁ, *ein ge-*



liebster Jüngling; καλλάκιον, τό, Dim.; καλλακή, καλλακίς, ἡ, Ketsweib; καλλακία, καλλακία, ἡ, Ketsweiberei; καλλακῖνος, ὁ, der mit einem Ketsweib gezeugte Sohn; καλλακεύομαι, sich ein Mädchen zum Ketsweib halten; καλλάκισμα, καλλαγμα, τό, Ketsweiberei; ἐκκαλλακίδιοι, οἱ, Bastarde (Hes.).

Da  $\epsilon$  oft in  $\mu$  übergeht (vgl. S. 4, 90 ff. u. sonst), so kann man sich durch die Vergleichung von μέλλαξ mit κάλλαξ und μείραξ mit εἰρήν und κάλλαξ zugleich bewegen lassen, auch diese, ebenfalls Jüngling bedeutenden, Wörter hieherzuziehen. μέλλαξ stände für vālakā-s (= bālakas) und μείραξ für vāra-ka-s. Bemerken muss man jedoch, dass sich ein sehr ähnliches Wort mit m im Sskr., nämlich in ku-māra der Jüngling, findet (vgl. Pott, E. F. I, 224); in diesem ist ku das gewöhnlich zu Zusammensetzungen dienende Pronomen interrogativum; ob μείραξ und μέλλαξ nothwendig mit diesem zu verbinden sind, oder getrennt werden müssen, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall würden sie etwa für māraka-s stehn und hiessen wörtlich der Zarte (vgl. αἰαλός). Auf jeden Fall will ich ihre Derivate sogleich erwähnen. Zu μείραξ, ὁ, gehört μειράκιον, τό; μειρακίσκος, ὁ, μειρακίδιον, μειρακὺλλιον, τό, Dim.; μειρακίσκη, ἡ, ein Mädchen; μειρακίζομαι, μειρακεύομαι, μειρακεύομαι, μειρακῶομαι, ein Kind sein; μειρακῶδης, ες, kindlich.

Das ři der Wzf. vři wird im Griech. durch  $\rho$  ausgedrückt (wie z. B. in δρῖάω S. 96) und  $\nu$ , wie überaus oft, durch  $\beta$ ; so entspricht βρι, und zwar zunächst in βρῖάω (einem Denominativ von einem Worte βρια (einem sskr. vrija?); letzteres könnte das etymologisch zweifelhafte βία (S. 295) sein, indem, wie so sehr häufig (z. B. ποτι für προτι),  $\rho$  in der anlautenden Gruppe verloren gegangen wäre; βρῖάω heisst stark machen, stark sein; βριαρός, α, ον (βριερός), stark, fest; Βριαρεῖς, ὁ, n. p. — Ein hiehergehöriges Nomen βριση, in der Bedeutung Stärke, kommt nicht vor; aber daran lehnt sich die Form δβριμος, η, ον, wo  $\delta$  =  $\acute{\alpha}$ , σα (vgl. Pronom. σα), eigentlich Stärke mit sich habend, gewaltig; ὀβριμός, εσσα, εν = ὀβριμος. —

An das vermuthete βρια (βριο) lehnt sich das mit ἀρι, ἔρι gleichbedeutende βρι, alter Locativ für βριοι: βρι: βρι, in βρι = βριαρόν (bei Hesiod, jedoch noch fraglich).

Hieher gehört wahrscheinlich auch βῖλλος, τὸ ἀνδρείον αἰδοῖον; es stände etwa für sskr. virja mit der Bed. männlich, kräftig (vgl. die Etymologie von ἄρσεν und sskr. bala (eigentlich Stärke, dann männlicher Samen); bei den Ephesiern βῖλλιν (Arcadius bei Alb. ad Hesych. p. 17 n. 9). — Ferner ziehe ich mit Pott (E. F. I, 110. II, 272) vermuthungsweise hieher phrygisch: βαλῖν, König (der wallende S. 315).

Die formale Verwandtschaft macht es nun sehr wahrscheinlich, dass hieher auch βρίθω gehört, und auf die schon oft vorgekommene, im Zend vorzüglich, doch auch im Sskrit nicht ganz selten gebräuchliche Weise durch Verbindung der  $\sqrt{\text{D}}$  (S. 30), = sskr. dhā, zend. dā, mit der Wf. βρι = einem sskr. vři, gebildet sei. Die Dehnung des Vokals i findet vielleicht ihre Ana-

logie einigermaassen in γηδέω, πρῆδω (S. 30); erklären kann ich sie nicht. Die Bedeutung aber, welche βρῖδω hat, weicht von denen, mit welchen bis jetzt die Wzf. vṛi aufgetreten ist, wenigstens so stark ab, dass man einigermaassen zweifelhaft werden kann, ob die Verwandtschaft der Form den angenommenen Zusammenhang sichern könne. βρῖδω heisst: *schwer sein*, (nach einer Seite hin) *vor Schwere neigen*, *überwiegen*, (im Kampfe) *überlegen sein* und transitiv *schwer machen*. Dass diese Begriffe mit dem bis jetzt in vṛi hervorgetretenen: *kräftig*, *stark sein* zusammenhängen können, ist wohl sicher. Man braucht nur das *Starksein* als ein *Gewichtigsein* aufzufassen; wenn man aber die sich so einfach aus dem Begriff *schwer sein* entwickelnde Bedeutung *überwiegen*, *überlegen sein* betrachtet, so wird man es immer eher wahrscheinlich finden, dass der, mit *überlegen sein* so eng zusammenhängende Begriff *stark sein* aus dem Begr. *schwer sein*, als umgekehrt der Begriff *schwer sein* aus jenem hervorgegangen sei. Nehmen wir dieses an, so ergibt sich uns auch für diese ganze Kette von Wörtern, von Wurzel- und Wortformen die, wenigstens bei dem jetzigen Zustand der Etymologie, für die eigentliche Wurzel zu nehmende Form. Der Zustand des *Schwerseins* sowohl, als des *Schwermachens* drückt sich äusserlich, sinnlich an den Gegenständen durch ein *Gekrümmtsein* aus. Es ist daher an und für sich schon gar nicht so unwahrscheinlich, dass die hier besprochene Wurzelformenkette zu einer, dies bedeutenden, Wz. gehöre. Nun heisst aber im Sskrit hvṛi *krumm sein*; aus ihr bildet sich, wie sich weiterhin (√ κρρ) ergeben wird, auch das griechische, mit sskr. guru (für garu) identische βαρύ, *schwer*, indem im Sskr. hv in g überging, wovon sich dort mehr Spuren zeigen werden, in βαρύ dagegen h, wie ebenfalls überaus häufig, abfiel und v durch β vertreten ward. Diese letztre Umwandlung fand auch bei dem hier besprochenen βρῖδω Statt; in den übrigen schon erwähnten Wzformen फेर, फαρ, फηρ (S. 315 ff.) wäre das anlautende h ebenfalls abgefallen, aber v durch फ, wie gewöhnlich, repräsentirt; in ουλ φα, wie so oft, in ου übergetreten. — So überaus wahrscheinlich mir diese Etymologie ist, so mögen diese Wzformen doch hier ihre Stelle behalten, da es meinem Grundsatz zuwider ist, ohne entschieden vermittelnde Formen — welche beide Bedeutungen zugleich enthalten müssten — Begriffe, welche ziemlich auseinander liegen — wie *schwer sein* und *kräftig sein* — zu identificiren. Nur die Derivata von βρῖδω mögen, da es einmal erwähnt ist, hier ihre Stelle finden; also: βρῖδύς, εἶα, ὅ, *wuchtvoll*; βρῖδος, τό, *Gewicht*; βρῖδοσύνη, ἡ, *Wucht*; ἀβρῖδής, ἐς, *nicht lastend*; ἐμβρῖδεα, ἡ, *Gewicht* u. s. w. — Ich ziehe ferner auch βρῖμῆ in der Bedeutung *Wucht* (= βρῖδος) hieher; es steht für βρῖδ-μῆ. (Anders über βρῖδω Ag. Benary, Röm. Lautlehre 192; ähnlich wie ich Pott (E. F. II, 168).

फल. Pott (E. F. I, 122) vergleicht ἔλεος, ὁ, *Mitleid*, *Erbarmen*, mit dem litt. gailėjimas (*Mitleid*) von gaila (poenitet) und schliesst daraus auf ein, im griech. Worte anlautendes फ;

b) vergleiche es zunächst mit dem gleichbedeutenden sakr. *irin'a Mitleid*; wenn wir in diesem das Suffix *nā* abtrennen,

bleibt als Wzf. gh̄ri; nun wird sich unter √ κρ ergeben,  
 ss im Sskr. gh oft hv vertritt (vgl. sskr. ghūrṇ daselbst),  
 so gh̄ri fortæll mit hv̄ri identisch sein kann; eben daselbst,  
 e schon bei βριθω bemerkt, ergiebt sich, dass im Griechischen  
 lautendes h öfters abfällt und ri in ιλ übergeht; so wurde also  
 wohl gh̄ri (in gh̄rin'ā), als ϕιλ (in ελεος) einem älteren hv̄ri  
 einen Ursprung verdanken können. Für meine Ableitung spricht  
 besonders noch folgender Umstand. Bei κρ = hv̄ri wird sich  
 zeigen, dass sskr. hv oft in k übergeht (z. B. k̄rimi für hv̄rimi  
 L. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 319); ebenso erscheint nun in  
 r Bedeutung *Mitleid haben* im Sskr. k̄ri-p mit dem, gewöhn-  
 lich zu Sekundärformationen verwandten (causalen) p und k̄ri  
 r hv̄ri, so dass sich also die gleichbedeutenden Formen k̄ri  
 id gh̄ri in einer und derselben Wzf. hv̄ri vereinigen lassen.  
 esemnach steht ιλ für hϕιλ: ϕιλ. Ob sich hv̄ri auch in der  
 er vorliegendem Bedeutung mit der schon (S. 318) erwähnten:  
 kann *sich Krümmen*, *sich Herabbeugen* als ein sinnliches Zeichen  
 s Mitleids aufgefasst sei, ist gar nicht unmöglich; doch liegen  
 e Bedeutungen viel zu weit auseinander, als dass ich wagen  
 llte, die ohnedies schon überaus reiche √ κρ noch um diese  
 ebenform ϕιλ mit der Bedeutung *bemitleiden* zu vermehren.  
 esse (Ueber den Æol. Dialekt S. 232) denkt an sskr. h̄rish,  
 elches eigentlich = φρίσσω ist. — Von ϕελος, ελεος, kommt:  
 ῖον, Adv., jämmerlich; ἐλεινός, ἢ, ὅν (att. ελαινός), mitleidewerth;  
 νώ, ἐλεαίρω, bemitleiden; ἐλεήμων, ον, mitleidig; ἐλεημοσύνη, ἡ,  
 illeid; ἐλεημονικός, ἢ, ὅν; ἐλεητικός, ἢ, ὅν, zum Erbarmen geneigt;  
 ηττός, ἢ, Mitleid; — νηλεής, ἐς; νηλής, ἐς; νηλαΐς, ἀνγληής, ἀνε-  
 ῖς; ἀνελείητος, ἀνηλέητος, ον, erbarmungslos.

Ob hieher ελεῖς, αἶνος, ὁ, *Namen einer Eulenart*, gehören  
εἰς?

*ἑλιδός, ἑλιδός, ὁ, eine Mäuseart.* Ihm entspricht lat. *glis* und  
 bht bei dem Wechsel zwischen ursprünglichem *v* und *g* (vgl.  
*st*, E. F. I, 121) auf die Annahme eines ursprünglichen *f* im  
 Griechischen. Diese Annahme wird auch durch das sskr. *vī-*  
*ḥa* eine Ratte, bestätigt. Diese Form musste im Griechischen  
 die Vertretung von *ři* durch *ela* (vgl. S. 72) *ἑλαιο*, oder mit  
 dem Suff. *-io* = sskr. *-ja*: *ἑλαιοιο*, mit Ausfall des *σ* zwischen  
*ἑλαιο* und *-io* werden. Im Lat. ging *s* in *r* über; so entstand:  
*gliru*, im Nom. eigentlich *glirus*, aber mit Ausfall des *u*, wie  
 auch *r* gewöhnlich, *glirs*: *glis*, wodurch das Wort alsdann in  
 die dritte Declination gezogen wurde.

FAP. Im Sskr. entspricht die Wz. *vṛi* mit der Bedeutung *ihlan*, d. h. *von mehreren Gegenständen einen herausnehmen*, *dar lieber wollen* (vgl. sskr. *varam* besser), *wünschen* (vgl. Pott, F. II, 221). Der Form nach entspricht zunächst: *ἀρά* für *ῥαρά*, *Wunsch*, *Gebet*, *Verwünschung* (vgl. den euphonistischen Namen der *Erinyen*: *Ἐρινυίδες*), *Schaden* u. s. w.; *ἀραῖος*, *α*, *ov*, ge-

*fleht, gebeten* u. s. w.; ἀράομαι (Denom.), *für sich lieber wollen, wünschen, belen* u. s. w.; ἀράσμιος, ον, *gewünscht, verwünscht*; ἀρητήρ, ό; ἀρητήρα, ή, *Beter, Priester (-in)*; ἀρητήριον, τό, *Ort zum Belen*; ἀρατός, ή, όν, *gebeten, erwünscht, verwünscht*; ἀρατικός, ή, όν, *zum Wünschen, Verwünschen*. —

Bei diesem Uebergang der Bedeutung *wünschen* in *verwünschen* ist es auch erlaubt, ἀρειά, ή, (für φαρειά), *Drohung*, hieher zu ziehn; davon ἀρειῶ, *drohn*. — Zu ἀρά in der Bedeutung *Fluch, Schaden* gehört ἔναρος, ον, *verflucht*. — Zu ἀρειά gehört: ἐπήρεια, ή, *Drohung*; ἐπηρεάζω, *drohn*; ἐπηρεασμός, ό, = ἐπήρεια. —

Sollen wir nun auch das gleichbedeutende ἀπειλή, ή, *Drohung*, hieher ziehn? Es wäre ἀπό + φει für φερ = φαρ, vři; also eigentlich: *Abwünschung*; nach Analogie des Gebrauchs von ἀπεῖπον, etwas *unumwunden heraussagen, absagen*, lässt sich aber ἀπειλή auch zu εἶρω, *sprechen*, ziehn. Von ἀπειλή kommt: ἀπειλέω (Denom.; ἀπειλείω = ἀπειλεῖαμι hat vielleicht das j erhalten, welches in ἀπειλέω herausgeworfen ist), *drohn*; ἀπειλήμα, τό, *Drohung*; ἀπειλητήρ, ἀπειλητής, ό, *Droher*; ἀπειλητήριος, α, ον; ἀπειλητικός, ή, όν, *drohend*.

Mit ε für α entspricht dem sskr. vři: var: φερ in ἔραμαι (für φέραμαι, mit Erhaltung des Bindevokals α für das spätere ο), *lieben*; ἐράω, glbd. (ein Denom.?).; ἐραστος, η, ον; ἐρατος, η, ον, *geliebt*; ἐραστής, ό; ἐράστρια, ή, *Liebhaber (-in)*; ἐραστεύω, ἐραστέω, *lieben*; ἐρατεινός, ή, όν, *lieblich*; ἐρατίζω, *lieben*; ἐράσμιος, ον, *lieblich*; ἐρασις, ή, *das Lieben*; ἐραννός, ή, όν (aus ἐρατεινός: ἐρατεινός: ἐρατνός), *lieblich*; παιδεραστία, ή, *Knabenliebe*. —

Hieher gehört: Ἔρως (für φέρως), Ἔρος, ό, *Gott der Liebe, Wunsch* u. s. w.; ἐρώτιον, τό; ἐρωτιδεύς, ό, Dim.; ἐρωτάριον, τό, Dim.; *Liebchen*; ἐρωτίς, ή, *Liebchen*; ἐρωτικός, ή, όν, *zur Liebe gehörig*; ἐρωτιάς, ή = ἐρωτική; ἐρωτίδια, τά, *Erosfest*; ἐρωτῖλος, ό, *der Liebste*; ἐρόεις, εσσα, εν, *lieblich, lebenswürdig*; ἐρωτιάω, *lieb belustig sein*.

Im Sskr. heisst vara eigentlich *die Wahl*, κατ' ἐξοχήν *der zum Gatten Erwählte, Bräutigam*; daher ziehe ich hieher griech. ὄαρ (ὄρ), ή, *Gattin*; ο vertritt φ, indem φ die halb vokalische Aussprache, wie das englische w, hatte (vgl. εἰπεῖν); am Schluss ist das thematische ο verloren wie in ἄλ u. αα. (S. 176).

Die eigentliche Bedeutung der Wzf. tritt hervor in dem griech. βολ = lat. volo, deutsch *vilja* (Graff, Ahd. Sprsch. 613, 815), slav. voliti. Sie ist, wie man schon lange in Beziehung auf βούλομαι bemerkt hat, *ich will lieber*, das heisst *ich wähle für mich*; die kurze Form βόλ-ομαι, welche man an einigen Stellen im Homer, durch den Vers geboten, eingeführt hat, zeigt, dass die Dehnung des ο in ον erst nach und nach, wie so häufig durch Einwirkung der folgenden Liquida λ eingetreten ist, um der Verdoppelung des λ vorzubeugen; für βόλλομαι sprach man βούλομαι; sskr. vři, in der gunirten Form var ist hier mit β = v und λ = r durch βολ vertreten. Von βούλομαι kommt, eine thematische Form *βουλε* voraussetzend: βούλημα, τό, *der Wille*; βούλησις, ή, *das Vol-*

ου; βουλευτικός, ἡ, ὄν, zum Wollen gehörig; βουλευτός, ἡ, ὄν, gewollt. — ἀβουλέω, nicht wollen.

Ferner βουλῆ, ἡ, Wille, Rath u. s. w.; davon: βουλαῖος, α, ον; βουλεύς, zum Rath gehörig; βουλαία, ἡ, Rathsherrnwürde; βουλαῖον, τό, Rathhaus; βουλήεις, ισσα, εν; βουλήεις, wohlberathen; βουλεύω, beschliessen u. s. w.; βούλευμα, τό, Beschluss; βουλευμάτιον, τό, Dm.; βούλευσις, ἡ, Berathung; βουλευτός, ἡ, ὄν, berathschlagt; βουλευτικός, ἡ, ὄν, zum Rath gehörig; βουλευτής, ὁ, Rathsherr; βουλευτήριος, α, ον, zum Rathen geschickt; βουλευτήριον, τό, Rathhaus; ἰβουλεύ, unüberlegt; ἀβουλία, ἡ, Mangel an Rath; ἀνδρόβουλος, ον, männlichen Entschluss habend; συμβούλιον, τό, Rath. — Gehört zu βολ, mit α für ο: ἀβαλαία, ἡ (Hes.), ὁμολογία, indem α = ὁ; la wäre, es also wörtlich Gleichwilligkeit hiesse?

Von *vñi*, habe ich schon bemerkt, kommt im Sakr. *varam*, eigentlich *lieber, besser*, dann auch für *gut* gebraucht. Daraus bildet sich ein Comparativ *varija(n)s besser*; ihm entspricht griechisch: *ῥαριον, ῥαρίων, ον, besser*. Einen Positiv von diesem Comparativ kann es eigentlich nicht geben, da schon der Positiv eine Art comparative Bedeutung hat. — Ferner bildet sich im Sakr. der Superlativ *varishth'a der Beste*; griech. *ῥάριστος* u. *ῥριστος, η, ον, der Beste*; davon kommt: *ῥριστεύω, der Beste sein*; *ῥριστεύς, ὁ = ῥριστος*; *ῥριστευτικός, η, ὄν, zum ῥριστεύειν gehörig*; *ῥριστεύμα, τό*; *ῥριστεύα, ἡ, ausgezeichnete That*; *ῥριστεύον, τό, Preis der besten That, des Siegers*. — Im Sakr. heisst auch *varishth'a* so viel als *varisth'a*; daher auch eine Verbindung von *ῥριστος* mit diesem denkbar wäre. Nicht unwahrscheinlich ist aber, dass *varishth'a* wesentlich identisch ist mit *varishth'a* und dass beide zu der nun schon mehrfach erwähnten *√hvñi* gehören. Doch lässt sich dieser Zusammenhang noch nicht verfolgen.

Wie *βολ* (S. 320) aus sakr. *var* entstanden ist, ebenso entsteht, mit *ι* für sakr. *α*: *βελ*. Daher identificire ich mit sakr. *varija(n)s* das gleichbedeutende griech. *βελτιον* und betrachte es also als eine blosse Nebenform von *ῥαριον*. Das *τ* ist in *βελτιον*, wie schon mehrfach vorgekommen (vgl. *πτόλις, πόλις, βότρως, ιδτραχος*), als Stütze eingeschoben; die eigentliche Form würde *ελιον* sein. Also *βελτίων, ον, besser* (für *βελιον*); eine Nebenform, welche in Beziehung auf die Wzf. regelmässiger genannt werden könnte, wenn sie nicht wahrscheinlicher einer Zeit angehört, wo man diese Wzf. schon ganz vergessen hatte, ist *βέλτερος, α, ον*, durch das, später gewöhnliche, Comparativsuffix *τιρο* gebildet. Sie ist also wohl nicht für *βελτιρο*, sondern für *βελτιρο* zu nehmen. — Von *βελτιον* kommt: *βελτιόν, bessern*; *βελτίαις, ἡ, Besserung*; von *βέλτερο*: *ἀβελτίριος, α, ον, ungeschickt*; *ἀβελτιρία, ἡ*; *ἀβελτίριον, τό, Verfehlen des Bessern*. Wie sich *βελτιον* zu *ῥαριον* verhält, so der Superlativ *βέλτιστον* zu *ῥάριστον* (vgl. Bopp, Vokalismus 167).

So wie *ῥαριον* und *βελτιον*, erscheint endlich auch in Gebrauch und Bedeutung, so wie darin übereinstimmend, dass es keinen aus derselben Wzf. gebildeten Positiv hat: *φίρτερος, α, ον, besser, stärker u. s. w.*; *φίρτατος, η, ον*; *φίριστος, η, ον*.

wäre *der Raubende* (der Bedeutung und Wurzel nach identisch mit lat. *rapto* für *grapto* = einem durch *ta-re* verstärkten *grah*, welches dem sskr. *grabh*, *gribh*, *grah* (für *grabh*) *greifen*, entspricht). Das anlautende *i* in *ιέρακες* erkläre ich wie in *ιέρως* für *μ*, indem ich es entweder als Reduplication, oder als entsprechend dem sskr. Präf. *vi* fasse; so stände *ιέραξ* für *μμεραξ*; *βείραξ* dagegen habe ich oben nur mit dem letzten Theil von *ιέραξ*: *μεραξ* identificirt; wollte man die volle Form *μμεραξ* darin erkennen, so müsste man eine sehr unregelmässige Zusammenziehung von *μμ* in *μει*: *βει* annehmen. — Beiläufig bemerke ich, dass im Sskr. *vāranka* *Vogel* heisst. Wem meine Etymologie nicht zusagt, der kann vielleicht eine Verbindung mit diesem Worte versuchen. Von *ιέραξ* kommt: *ιεραιόσχος*, *ὁ*, Dim.; *ιεραιώδης*, *ες*, *habichtsartig*; *ιεραιδεύς*, *ὁ*, *das Junge des Habichts*; *ιεραιίζω*, *wie Habichte schreien*; *ιεράκιον*, *τό*, *Habichtskraut*; *ιεραιίτης*, *ὁ*, *Habichts- oder Fulkenstein*.

*φαρ*. Im Sskr. heisst *vār* oder *vāri* *Wasser* (vgl. *Pott*, E. F. I, 122. II, 71); in dem Namen des Gottes *Var-una*, des Herrn der Gewässer, erscheint die in *vār* liegende Wzf. in einfacher, bloss gunirter Gestalt. Dieser Form entspricht zunächst das *hesychische* *ἄρός* für *φαρός* = *λαβάδιον*, also ein *Wassertropfen* u.s.w.; indem aber, wie in *βούλωμαι* für *βόλωμαι* (S. 320), *κουρά* für *κορά* (S. 201), wegen der folgenden Liquida der, sskr. *a* vertretende, Vokal in *ov* diphthongisirt wird, entspricht *φορ*; diese Wzf. folgt aus dem Impf. von *οὔρέω*, welches ein syllabisches Argument erhält: *εούρονν* für *εφούρονν* (vgl. jedoch S. 329). Also: *φορ* in *φοῦρον*, *οῦρον*, *τό*, *Urin*, *Harn*; davon: *οὔρηρός*, *ἄ*, *όν*, *zum Urin gehörig*; *οὔρέω*, *Urin lassen*; *οὔρημα*, *τό*, *Urin*; *οὔρησις*, *ἡ*, *das Pissen*; *οὔρητικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Urin gehörig*; *οὔρητήρ*, *ὁ*, *der Pisser d.i. der Uringang*; *οὔρητρίς*, *ἡ*, *Pisslopf*; *οὔρηδρα*, *ἡ*, *Uringang*; *οὔρητιάω*, *οὔρησεύω*, *gern pissen wollen*; *οὔρανῃ*, *ἡ*, *der Urinlopf*. — *ἐνούρος*, *ον*, *im Urin*; *δυσουρία*, *ἡ*, *schweres Harnen*; *δυσουρικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Harnzwang geneigt*; *δυσουριάω*, *schwer harnen*.

Hierher gehört *οὔρα*, *ἡ*, ein *Wasservogel*.

Der Form nach neigt sich *οὐρανός*, *ὁ*, *Himmel*, hieher, und wenn man die Mythen vom *Uranos* verfolgt, so tritt in ihnen das befruchtende Element, welches wir mit dem Regen identisch fassen können, überaus vielfach hervor (vgl. z. B. den bekannten Mythos über die Entstehung der Aphrodite), während in *Zeus*, ebenfalls Himmels-gott, mehr der Begriff des Himmels-glanzes (*σ*, *δις*) sich geltend macht. Im Sskr. erscheint nun der schon erwähnte Gott *Varuna*, Gott des Wassers und einer der *Aditjas* (der 12 Sonnengestalten); sollte man *Οὐρανός* als Namen des Gottes und des Himmels damit identificiren können? Auch könnte man, dieselbe Etymologie im Allgemeinen beibehaltend, *οὐρανός* aber für zusammengesetzt haltend, etwa an *vara + uaja* von *νη*, *führen*, *denken*, also *οὐρανο* für *οὐρανεό* (vgl. *ἀδελφό* für *ἀδελφεό*) nehmen. Dafür spräche der Accent einigermaassen; so hiess *οὐρανός* *der Wasserführende*. Ich erkenne hier nicht, dass man auch an andre Etymologieen denken dürfe (vgl. z. B. die bei *Pott*, E. F. I, 123, 221, 222). Wenn man aber die so eben



gegeben verschmäh, so würde ich vorschlagen, οὐρ in οὐρανός mit dem sskr. svar, welches ebenfalls *Himmel* heisst, zu identificiren. Von svar wäre, wie bei Repräsentation der Lautgruppe sv im Griechischen gewöhnlich, s abgefallen und var durch οὐρ ausgedrückt; das sskr. svar erscheint im griech. σιλ (vgl. σίλας). Von οὐρανός, ó, kommt: οὐρανόθεν, οὐρανόθεν, οὐρανός; οὐρανίδης, ó, Dim. u. s. w.; οὐράνιος, α, ον, *himmlisch* u. s. w.; Οὐρανία, ἡ, n. p.; οὐρανιάζω, *den Ball in die Luft schlagen*; οὐρανίδης, Οὐρανίων, *Sohn des Uranus*; οὐρανός, εἶσα, εν, *himmelartig*; οὐρανίζουμαι, *an den Himmel reichen*; μεσουρανέω, *mitten am Himmel sein*; μεσουράνημα, μεσουράνημα, το; μεσουράνητις, ἡ, *er Stand der Sonne mitten am Himmel*.

Schwankend bin ich, ob ich mit Pott (E. F. I, 123, 106 II, 75) hieher ziehn darf: ὕρ-τήρ, ó, *der Wascher*; es ist gebildet, als ob ein Verbaltheма ὕρ = var existirte, von welchem sich doch keine Spur findet (vgl. jedoch Aehnliches bei ὕδ-ωρ, wozu ὕδ-νη).

Sollte hieher zu ziehn und als eine Zusammensetzung mit ω, oder wohl eher χέω zu betrachten sein: ὕρ-χη oder vielmehr ohne Spir. asp. mit Æolischer Form ἔρχη für φόρχη (Lobeck, aral. Gr. Gr. p. 34. n. 36), ὄρ-χη, *ein Gefäß*? Es stände für ὕρ-χη (v Æol. für o wie in ὄνομα z. B.) und hiesse *Wasserbehälter* oder *Wassergiesser*; das lat. orca, urceus ist von da entlehnt, es also auf die Entscheidung über die Etymologie keinen Einfluss. Benary (Röm. Lautl. 256) zieht es zu der sskr. √vřik' *eten*.

Gehört hieher Τριεύς, n. p.?

Im Lateinischen wird durch den gewöhnlichen Uebergang v in m aus vāri: māri. Diesen Uebergang fanden wir nun schon vielfach im Griechischen (z. B. S. 4, 257 und sonst); den wir deswegen μῦρ in πλημ-μῦρ-ίς (v ist in der einen Stelle, wo es im Homer vorkommt, kurz), ἡ, *die Fluth des Meeres*, hieher ziehn und als eine Zusammensetzung aus πίμπλημι, *fließen*, und μῦρ = vāri betrachten? Letzteres wäre zunächst d. Æol. Weise in μῦρ übergegangen (vgl. S. 265 und Æol. ὄνομα r ὄνομα und sonst häufig Æol. v für ursprüngliches a) und dann in μ gewandelt. Wahrscheinlich ist es ein aus einem Dialekt als technischer Ausdruck überkommenes Wort. Am klarsten ist die Composition in dem von Hesych. erwähnten πλημμυρός, *überfliegend*, vor; es heisst eigentlich *volles (füllend) Wasser*; von; πλήμυρα, ἡ, auch πλήμυρα geschrieben; πλημμυρία (πλημρία) = πλημμυρίς, auch πλημυρίς; πλημμυρέω, πλημύρω, πλημυρίζω (auch mit einem μ), *Fluth haben*. Hieher gehört Πλημυρόν n. p.

Abgekürzte Formen sind πλήμμη, πλήσμη, πλήμη, ἡ, *Fluth*; diese Abkürzung entstand wahrscheinlich dadurch, dass man die eigentliche Bedeutung des letzten Theils der Composition nicht mehr kannte, und doch scheint mir dieser noch einmal, und sogar als Verbaltheма, erhalten, nämlich in: μύρω, *fließen*, ῥομαι, *weinen* u. s. w., denn dazu gehört ἀλιμυρήεις, εἶσα, εν; αμιυρήεις, εἶσα, *ins Meer fließend*, wo der Begriff *fließen* ganz ent-

schieden hervortritt. Dazu ziehe ich ferner  $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\bar{u}\rho\text{-}\omega$  ( $\mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\omega$  *Hes.*), welches bloss *stark fliessen* heisst (Intensivum, wie  $\mu\omicron\rho\phi\bar{u}\rho\omega$  gebildet, ungefähr nach Bopp, Gr. s. r. 563) und eben so wenig mit dem lateinischen murmuro (griech.  $\mu\omicron\rho\mu\omicron\rho$ ) zusammenhängt, als  $\mu\bar{u}\rho$  mit maerere. Dies beweist nicht bloss die Verschiedenheit der Quantität, sondern auch die Bedeutung. Denn  $\mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\omega$  heisst nach *Hesych.* auch *überschwoemen*, also mit der Bedeutung, welche sich in  $\pi\lambda\acute{\eta}\mu\mu\nu\rho\alpha$  kund gab; so heisst auch  $\acute{\alpha}\nu\alpha\mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\omega$  *aufsprudeln, aufschäumen*, nicht *aufmurmeln*; davon  $\mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\acute{\iota}\zeta\omega = \mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\omega$ . Passow erwähnt  $\mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , über die Quantität des  $v$  zweifelnd, mit der Bedeutung *rauschend, rieselnd*; ich kenne für dieses Adject. keinen Beleg; heisst es wirklich in seiner eigentlichen Bedeutung *rauschend*, so muss das  $\tau$  kurz sein, und es wäre aus  $\mu\omicron\rho\mu\nu\rho$  nach Analogie von  $\mu\omicron\rho\mu\bar{u}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ , einem Fischnamen, gebildet. Ist das  $v$  lang, so heisst es *stark fliessend*; von einem Wasser gebraucht liegen sich übrigens diese Bezeichnungen *stark fliessend* und *rauschend* sehr nah; daher eine Verwechslung des eigentlich auseinander zu haltenden  $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\bar{u}\rho$  und  $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\bar{u}\rho$  in dieser Beziehung leicht möglich war. —

Wenn man die schon von Bopp angenommene Identität von sskr.  $v\bar{a}ri$  und lat.  $m\bar{a}re$  nicht zugiebt, so wird man eine eigne Wurzelform  $m\bar{a}r$  mit der Bedeutung *Wasser* annehmen müssen (vgl. dazu goth.  $marei$ , slav.  $m\acute{o}re$ , litt.  $m\acute{a}rios$  *Meer*,  $mar\acute{is}$  *kleines Meer*), und ihr die zu der Form  $\mu\bar{u}\rho$  gezogenen Themen zuweisen. Ich glaube jedoch, dass Bopps Identificirung nichts erhebliches entgegensteht.

In dem eben behandelten Artikel war die einfachste sskr. Form mit dem Begriff *Wasser*, welche wir erkannten,  $var$  in Varuna (S. 324); eine Verbalwurzelform erschien ausser in  $\mu\bar{u}\rho\omega$  nicht, und diese halte ich am ehesten für ein aus  $\mu\bar{u}\rho(i) =$  sskr.  $v\bar{a}ri$ , etwa nach Bopp, Gr. s. r. 591, gebildetes Denominativum. Dennoch macht es schon das regelrechte Verhältniss der gunirten Form  $var$  und der vriddhirten  $v\bar{a}r$  wahrscheinlich, dass wir eine, nach der allgemeinen Regel ihnen zu Grunde liegende, Wurzelform annehmen dürfen, welche im Sskr.  $v\bar{r}i$  lauten würde. Diese Annahme wird nun sogleich durch die, der Bedeutung nach so innig verwandte, sskr. Wzf.  $v\bar{r}ish$  *befeuchten, regnen*, bestätigt. Diese dürfen wir, da wir das  $s$  schon so oft als ein, sekundäre Wzformen bildendes, Element erkannt haben, ohne Anstand als eine weitere Fortbildung des hypothetischen, ungefähr gleichbedeutenden  $v\bar{r}i$  ansehen. Dass aber dieses  $v\bar{r}i$  wiederum eine *wirkliche* Wurzel sei, hat starke Bedenken. Wir werden nämlich Wurzelthemen aus  $v\bar{r}ish$  hervorgehn sehn, welche *Thau*, andre, welche *männlichen Saamen* bezeichnen; ganz ebenso heisst aber auch sskr.  $rasa$  sowohl *Thau* als *männlicher Saamen*; sollen wir nun annehmen, dass dies für  $vrasa$  von  $v\bar{r}ish$  mit, wie häufig,  $ra$  für  $\bar{r}i$  stehe? aber erstens ist der Abfall von anlautendem  $v$  im Sskrit, so viel ich weiss, beispiellos, und zweitens heisst auch  $r\acute{e}\text{-}tas$ ,  $r\acute{e}\text{-}tra$ ,  $r\acute{e}\text{-}tana$  *männlicher Saamen*. Ich bin darum der Ansicht, welcher ich jedoch hier keine Entwicklung geben kann, und die ich darum

nur als Vermuthung aufstelle, dass das, vřish nach Obigem zu Grunde liegende, vři eine, wie vřidh aus řidh (S. 78) gebildete, Zusammensetzung aus ava + ři (S. 53) sei, dass es eigentlich also *herabgehen* heiße und ursprünglich *regnen* bedeutete. An diese Form ři schloss sich alsdann das, in rasa liegende, řish mit Uebertragung der Bedeutung des Compositi auf das Simplex, wie dies oft vorkommt; in demselben Verhältniss steht das in rê-tas u. s. w. liegende ři für ři, zu dem vři, welches bei den eben behandelten Formen zu Grunde lag. — Diesemnach würde sowohl die Reihe der eben behandelten, als die der jetzt aus sskr. vřish zu entwickelnden Formen zu der √ ři, griech. ῥι, gehören (S. 53-101). —

Wenn wir das, dieser Auseinandersetzung gemäss in vřish in ein ursprünglicheres vři gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen (Hopp, Gr. s. r. 539) Bedeutung nehmen wollen, so würde vřish eigentlich heissen: *regnen wollen*, also *träufeln*, und damit stimmt zunächst ahd. rīsen (für ursprüngliches vřisen) *rieseln*, *träufeln* (vgl. die Formen und den Gebrauch bei Graff, Ahd. Sprsch. II, 537), und weiterhin der ganze Gebrauch dieser Wzf., so dass wir, schon anticipirend, *tröpfeln* als die primäre Bedeutung von vřish setzen. Daraus entwickelt sich dann der Begriff *regnen*, *benetzen* u. s. w.

Der Wzf. vřish steht im Griechischen zunächst gegenüber: ῥω für ῥισω, *bethauen* (Nicand.), mit Guna von ři: ῥι. Hierzu gehört das homerische: ἀποιρσαι (ἀποφέρεισαι), ἀποιρσαι (ἀποφραι), ἀποιρσαι (ἀποφραι), ἀποιρσαι (ἀποφραι); es heisst: *wegnehmen*, *wegschweemen* und so *forttragen*.

Im Sskr. bildet sich durch Guna aus vřish: varsha, *Regen*. Dieser Form entspricht griech. ῥισση, mit ῥ für ř: ῥισση, mit Verbst des ř: ῥισση und mit Vokalisierung des Digamma ῥισση, ῥι, Poll, E. F. I, 272); ῥισσα (cretisch), *Thau*. — Davon: ῥισσῆς, σσα, εν, (ῥισσῆς); ῥισσῆς, ες; ῥισσῆς, α, ον, *thauig*.

Schon Poll (a. a. O.) vermuthet, dass ῥισσῆς, ῥι, *Thau*, wie der Bedeutung, so auch der Wurzel nach, mit ῥισση identisch sei. Diese Vermuthung bestätigt sich mir durch das gleich anzuführende ῥισσῆς; ř ging zunächst, wie in dem gleich zu erwähnenden ῥισσῆς, in β über, und für dieses trat, wie in ὀδισσῆς für ὀδισσῆς, ein; zu Grunde liegt also bei ῥισσῆς die Wzf. ῥισσῆς = einem sskr. vrash, mit ra für ři. Von ῥισσῆς kommt ῥισσῆς, εσσα, ε; ῥισσῆς, α, ὄν; ῥισσῆς, ον; ῥισσῆς, ῥι, ὄν, *thauig* u. s. w.; ῥισσῆς, ες, *thauartig*; ῥισσῆς, *bethauen*.

An die sskr. Form vřish lehnt sich mit denselben Ueberängen des v, wie in ῥισσῆς: ein griech. ῥις: ῥις: ῥις, woraus ῥισσῆς, durch Assimilation ῥισσῆς und Dehnung des ι: ῥισσῆς, *legenwurm*; davon ῥισσῆς, *Blutegel* (Hesych.).

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo schliessendes sh in ksh verwandelt, wahrscheinlich durch nachsaligen Hinzutritt eines s (vgl. z. B. ish und bh-iksh S. 16); eine ähnlich gebildete Form vřiksh aus vřish müssen wir nun annehmen, um die, nur aus einer solchen erklärlichen, im Uebrigen zu sehr mit vřish, als dass sie sich davon trennen lassen,

übereinstimmenden Formen: griech. βρεχ, lat. rig für vrig in rigare und deutsch rig in rig-nan (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 441) erklären und verbinden zu können. Im griech. βρεχ ist β für ɣ und χ für ksh beides, wie schon oft vorgekommen ist; im Lat. und Deutschen ist das anlautende v verloren und ksh, wie so sehr oft (vgl. S. 93 und z. B. auga = sskr. aksha), durch g vertreten. — Also: βρέχ-ω, *benetzen, befeuchten* u. s. w.; βροχετός, ὁ, *Regen* (varsha); βροχή, ἡ, *Benetzung*; ἄβρεκτος, ον; ἄβροχος, ον, *unbenetzt*; ἄβροχλα, ἡ, *Unbenetztheit*; ἀπόβρεγμα, τό, *Aufguss*; ἀρτιβρεχής, ἐς, *eben benetzt*. —

Im Sskrit heisst varsha (*Regen*) ausserdem *die Regenzeit*, dort bekanntlich die *schöne Jahreszeit*. Oben (S. 304 ff.) bei ἐννι, ἔνος, ἐνιαυτός, ἔτος sahn wir, dass griechische Namen für Zeitbestimmungen aus den ältesten Zeiten herrühren und den Griechen und Indern gemeinschaftlich sind. Sollte dasselbe nun nicht auch in Beziehung auf varsha Statt finden können? varsha würde griech. φορσο oder mit Assimilation φορρο und mit Dehnung des den doppelten Liquidis vorhergehenden Vokals φωρο. Im Griechischen haben wir nun ὥρα; dass dessen ' ein ɣ vertritt, folgt 1) aus ἄωρος, *unzeitig*, welches, wenn ' organisch wäre, ἄνωρος hätte werden müssen, und 2) aus ὀπ-ῶρα, welches ὀφωρα hätte werden müssen, wenn es nicht mit φωρα zusammengesetzt wäre. Meiner Ansicht nach ist φωρα ganz identisch mit sskr. varsha mit der Bedeutung *Regenzeit*. In Griechenland bezeichnet es darum auch ursprünglich den eigentlichen *Sommer* (auf welche Zeit nach Aufgang des Orion (s. weiterhin) die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland und ungefähr selbst die indische Regenzeit fällt, obgleich in dieser Beziehung die indische Bestimmung keine Geltung hat, da die Griechen lange in irgend einer andern Gegend Asiens wohnten und φωρα natürlich in der Bedeutung genommen wurde, welche es durch die meteorologischen Erscheinungen des früher bewohnten Sitzes erhalten hatte). Dafür dass ὥρα früher — als die Griechen nur noch die ursprüngliche Eintheilung in drei Jahreszeiten hatten: 1) ἔαρ (wasara S. 309), 2) θέρος (ὥρα sskr. varsha), 3) χειμῶν (sskr. hémanta) — wirklich diese specielle Bedeutung hatte, spricht erstens die Bemerkung des alterthumskundigen *Galen* (De aliment. fac. II, 2), ὥραν ἔτους heisse: ἐκείνον τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ μεσοῦντι τὴν τοῦ κυνὸς ἐπιτολὴν γίγνεσθαι συμβαίνει u. s. w.; zweitens der Umstand, dass in der Reihenfolge der griech. Jahreszeiten ἔαρ, θέρος, ὀπώρα, φθινόπωρον, σπορητός, χειμῶν, φνταλιά (*Passow* unter ὀπώρα), ὀπώρα, welches ich (S. 129) für eine Zusammensetzung aus ὀπ für ὀψέ und φωρα erklärt habe, auf θέρος folgt, also eine Reihe voraussetzt, in welcher θέρος mit ὥρα identisch war. Die Veränderung der Wohnsitze hob die Uebereinstimmung der subjectiven Bedeutung von φωρα mit seiner objectiven auf; nur das scheint im Sinn geblieben zu sein, dass es einst die *schöne Jahreszeit* bezeichnete, und so erhielt es denn auch vom Sprachgebrauch die Bedeutung *schöne Jahreszeit* und endlich *Jahreszeit* und sogar *Zeitmoment, Tageszeit* überhaupt. Ganz ähnlich ist die Geschichte dieses (im Sskr. varsha lautenden) Wortes in den slav. Sprachen. Denn da heisst das slav ent-

prechende *vourja* (Dobrowsky, I. L. S. 278), dessen Form mit griech. *ζώρα* fast ganz übereinstimmt, auch nur noch *Jahreszeit*.

Andre denken bei *ώρα* an das zendische *jāre*, deutsch *Jahr* (Pott, E. F. I, 8, 123. J. Grimm, D. Gr. III, 490); allein dagegen spricht das anlautende *ζ* und der Umstand, dass sich nicht findet, dass je der Name für *Jahr* zur Bezeichnung einer *Jahreszeit* angewandt war und bis jetzt wenigstens das zendische *jāre* nicht als Namen einer Jahreszeit nachweisbar ist. — Also: *ζώρα*, *ρα*, *ή*, (*Regenzeit*) *schöne Jahreszeit, Jahreszeit, Zeitmoment, Tageszeit* u. s. w.; davon kommt: *ώρασιν* adverbiall; *ώρατος*, *α*, *ον*, *or Jahreszeit angemessen* u. s. w.; *ώραώτης*, *ή*, *die Reise* u. s. w.; *ρως*, *ή*, *όν*; *ώριμος*, *ον* = *ώρατος* u. s. w.; *ώριος*, *α*, *ον*; *ώρας*, *ή*, *in bestimmten Jahreszeiten geschehend* u. s. w.; *ωριμαζω*, *reisen*; *ωρια*, *ή*, *ein astrologisches Wort*; *ωριμότης*, *ή*, *Reife*; *ώρατος*, *α*, *ή*, *eine Stunde lang*; *ώραιον*, *ώριον*, *Ort, um reife Sommerfrüchte zu bewahren*; *ωραιζω*, *ωραινω*, *schön machen, zieren*; *ωραισμός*, *ό*, *schmuck*; *ωραιστής*, *ό*, *Stutzer*; *άωρος*, *ον*, *unzeitig*; *άωρι*; *άωρια*, *uneil*; *ημιώριον*, *τό*, *halbe Stunde*; *νύκτωρ*, *zur Nachtzeit* (wohl *ή νύκτωρ*, vgl. Pott, E. F. II, 123).

Bei dieser Gelegenheit will ich fragen, ob der Name des *Ιρίων*, zusammengezogen aus *όριων*, zu der (S. 324) erwähnten skr. Form *var* in *vāri Wasser*, gehöre. Beim Aufgang des Ixion beginnt bekanntlich die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland; sollte diesemnach *όριων* für *όραριων* stehn und = *ό*, *σα* (vgl. Pronom. *σα*) sein? Dann hiess *Ώριων der Wasser, Regen mit sich Habende*, und wäre gebildet, etwa wie *Ούραων* aus *ούρανό*, so aus einem zu Grunde liegenden *όραρα*. —

Von *όπώρα*, *ή* (vgl. S. 129), *Spätsommer, Sommerfrüchte* u. s. w. kommt: *όπωρινός*, *ή*, *όν*, *herbstlich* u. s. w.; *όπωριατος*, *α*, *ον*; *ωρικός*, *ή*, *όν*; *όπώριμος*, *ον*, *zur όπώρα gehörig*; *όπωρίζω*, *herbsten*; *ωρισμός*, *ό*, *das Einernadlen* u. s. w.; *όπωριον*, *ό* (Suid.), *Fruchtlindler*; *λευκοόπωρος*, *ον*, *mit weissen Baumfrüchten*; *μεσοπωριω*, *itten im Herbste sein*; *μετόπωρον*, *τό*, *Nachherbst*; *φθινοπωρίς*, *herbstlich*; *φιλοπωριστής*, *ό*, *Herbstfrüchte liebend*. —

Der Begriff *tröpfeln, beträufeln*, welchen wir als eigentliche Bedeutung von *vřish* erkannten, wird nun weiter auf den *Saameryuss* übertragen (vgl. das analoge *sskr. mih*, wovon *όμύχλη* id *μοίχ-ος*), so dass *vřish* *besaamen* heisst. Auf diese Bedeutung bezieht sich die Erklärung von *vřish* bei den indischen grammatikern durch *erzeugen, männliche Kraft haben*. An sie schliesst sich *vřish-an'a*, *Hode*, *vřishall*, *ein Mädchen, welches schon die Menstruation hat*; *vřishasjantl*, *eine geile Frau*; *řahja* (Adj.), *zur Wollust anreizend*; *vřisha* Beiname des Gottes der Liebe.

Die Erwähnung des *sakr. vřish-an'a*, *Hode*, macht es uns nun auch klar, dass hieher das gleichbedeutende *δρχις* gehört, über welches wir oben (S. 114) zweifelhaft waren. Was das *χ* im *sskr. sh* gegenüber betrifft, so erinnere man sich an *σρχ* (S. 327); *δρχις* steht also für *ζόρχις* (die Derivata sind S. 114 angeführt. Hier sei denn auch in Beziehung auf die oben (S. 324) gedeutete Schwierigkeit die Frage erlaubt, ob man vielleicht

besser thäte, οὐρέω hieher zu ziehen, das *Pissen* als ein *Tröpfeln* zu fassen (vgl. sskr. mēgha *Wolke*, gr. οὐμίχλη und lat. mejo von √mih). In diesem Fall stände *פור* für sskr. varsh = פורש: פורץ.

Sehr natürlich ist es ferner, dass aus dieser Wzf. mit der Bed.: *besaamen* Namen für solche Geschöpfe gebildet wurden, bei denen der Begattungstrieb als charakteristisches Merkmal hervortritt; so heisst demnach der wollüstige *Sperling* im Sskr. vřish-âjana; ferner hat der *Widder* hiervon seinen Namen auf ähnliche Weise, wie der saamenreiche *Bock* seinen sskr. Namen mēndh'a von dem schon erwähnten mih. Im Sskrit heisst der *Widder* vřish-n'i; diesem Thema würde griechisch *φαρνι*, mit, wie gewöhnlich, gunirtem ři entsprechen; indem aber σ vor ν durch Assimilation ausfällt, der Endvokal ι, wie oft (vgl. *ἄλ* u. aa. S. 176), verloren geht, entspricht *φαρν*, wovon der Genitiv *φαρνός*, *ἄρνός* lauten würde u. s. w. und auch in dieser Gestalt vorkommt. Ein Nominativ Sing. erscheint nicht; er würde, wenn wir das sskr. Thema zu Grunde legen, *ἄρνι-ς* heissen müssen. Man könnte übrigens das Verhältniss auch so nehmen, dass im Griechischen das Thema *ἄρνι* zu Grunde läge, aber der Genitiv *ἄρνός* und die übrigen Casus Contractionen wären (aus *ἄρνεος* u. s. w.) und der Nominativ verloren sei. Allein weder diese noch jene Ansicht sagt mir zu; wir werden häufig Gelegenheit haben zu bemerken, dass die Griechen, wenn sie auch in allem Uebrigen in Beziehung auf eine Formation mit dem Sskr. übereinstimmen, doch im Suffix ein wenig abweichen. So glaube ich denn, dass auch hier nicht vřish-n'i, sondern eine, im Sskr. in der Bedeutung *Stier* vorkommende, Form vřish-an der griechischen Form entspricht. Diese Form müsste griech. *φαρσ-αν* werden; im Genitiv und den übrigen Casus warf dieses Thema das dem schliessenden ν vorhergehende α heraus (nach der sskr. Regel bei *Bopp*, Gr. s. r. 224 ff.); so entstände eigentlich *φαρσ-νός*, oder nach der oben gegebenen Auseinandersetzung *φαρ-ν-ός* u. s. w. Im Nom. hätte das Thema mit Dehnung des, dem ν vorhergehenden, Vokals (zum Ersatz des verlorenen nominativen s): *φαρσ-ην* (für *φαρσενς*), *ἄρσην* werden müssen; diese Form scheint mir nun nicht gebraucht zu sein wegen der leichten Verwechslung mit *φαρσην*: *ἄρσην*, *Mann*. Dass sie aber existirte, oder vielmehr eine gleiche mit gewöhnlicher Assimilation des σ an ρ: *φαρρην*, *ἄρρην*, beweist mit absoluter Entschiedenheit das *hesychische* Compositum *ἑρρηνόβοσκος* oder *ἄρηνος*. Hier ist entweder *ἑρρηνος*, *φαρηνος* der als Thema gebrauchte Nominativ (im ersten mit ε für α, im zweiten mit Verlust des einen ρ) mit einem Bindevokal o, oder das mit unorganisch gedehntem α (η) erscheinende Thema mit Bindevokal. — Was das in *ἄρνός* u. s. w. anlautende = betrifft, so ist es schon längst erkannt (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 253). Eine andre Zusammenstellung giebt *Pott* (E. F. II, 407). Von *φαρρην*: *ἄρν-ός* kommt: *ἄρνεος*, *ον*, vom *Lamm*; *ἄρνεώς*, *ο*, *Schaaflbock*; *ἄρνιον*, *τό*, Dim. von *φαρρην*; *ἄρνειον*, *τό*, (*Hes.*), *Ort, wo Lammfleisch verkauft wird*; — *ἄρνεία*, *αρναίς*, *ἡ*, *Schaafpelz* (über letzteres vgl. man *Pott*, E. F. II, 111. 507, wo er zweifelhaft ist, ob es *ἄρνο-νακιδ* (von *νάκη*), oder durch *ιδ* aus einem zu supponirenden *ἄρνακ* gebildet sei (vgl. *νάκη*)); *ἄρνειώ*,



**Bocksprünge machen**; ἀρνευτέρ, ἀρνευτής, ὁ, *Laufspringer*; ἀρνευ-  
ταρία, ἡ, *Laufspringerkunst*. In Zustzen zu Anfang erscheint  
ἀρνο, ἀρνεο (ist letzteres ἀρνηο aus vřishn'i?); πολέαρνος, ον, und  
von der eigentlichen thematischen Form *φέρρεν*: πολύρρην (für  
πολυ-φέρρεν), auch πολέρρηνος, ον (für πολυφέρρηνος), *Lämmerreich*.

Von der eigentlich thematischen Form *φέρρεν* blieb mit  
Verlust der ganzen ersten Sylbe und unorganischer Dehnung  
des α in der Schlusssylbe nur *ρήν*. Diese Form wurde mit voll-  
ständigem Vergessen und Verkennen der Bedeutung (*beaa-  
mend*), wonach sie eigentlich stets nur etwas *Männliches* aus-  
drücken könnte, gradezu, indem man nur den durch usus fixir-  
ten Begriff *Schaaß* berücksichtigte, als weiblich betrachtet, und  
zur Bezeichnung des *weiblichen Schaaßes* benutzt. Eine ganz  
ähnliche Erscheinung wird uns das griechische *ῥίθεος*, lat. *vi-  
dus* darbieten (vgl. meine: *Etymologische Beiträge* im Rhein-  
Mus. V, 110). Also *ρήν*, ἡ, *Schaaß*; *ρήνιος*, ἡ, ὄν, vom *Schaaß*;  
*ρήνις*, *ρήνις*, ἡ = *ρήν*. — (Anders, aber falsch, *Bopp*, V. G. 290).

Zu vřish gehört nun ferner *ῥσ-αι*, *frischgeborne Lämmer*,  
mit ähnlicher Fortentwicklung der Bedeutung, wie in dem eben  
betrachteten *ρήν*; *ῥσαι* steht für *ῥσαι*; im Sskr. würde ein The-  
ma *varsha*, oder mit ři für *sp*, wie gewöhnlich, *vřisha* ent-  
sprechen. Letzteres erscheint im Sskr. und zwar in derselben  
Bedeutung, wie das schon oben mit *ῥσαι* identifizierte *vřish-an*,  
nämlich *Stier*. Es ist, wie sich gleich ergeben wird, genau ge-  
nommen, nur ein Zufall, dass sich im Sskrit diese Formen nicht  
so gut, wie *vřishu'i* für den Begriff *Schaaßbock* fixirt haben;  
denn auch sie sind eigentlich aus *vřish* hervorgegangen und  
wegen des Saamenreichthums des Stieres zur Bezeichnung von  
diesem verwandt. (Anders *Pott*, E. F. II, 53).

An diese Form mit Verlust des σ oder des, dasselbe vertre-  
tenden, ρ und ο für α: *ῥσσο*, *ῥρσο*, *ῥσο* lehnt sich ein Diminu-  
tiv von dieser Form *ῥριφος*, *ῥριφος*, ὁ, ἡ, *junger Bock*, *junge  
Ziege*; diese Diminutivform entspricht genau dem aus *vřisha*  
(= *ῥσαι*) gebildeten sskr. *vřishabha* (zusgesetzt mit *bhā* *schei-  
nen*); nur dass *vřishabha*, so wie *vřisha*, *Stier* heisst. Das  
ι für ο ist eine Schwächung aus ε. Von *ῥριφος* kommt: *ῥρίφιον*,  
τό, Dim.; *ῥρίφη*, ἡ, *Zicklein*; *ῥρίφιμος*, ον, vom *Böcklein*. —

Gehört hieher der Name des Jupiter *Ἐρρος* für *ῥρρος* (*Ha-  
syk*)? Zu einer Form mit schliessendem χ (vgl. *ῥέχης* S. 327,  
*ῥρχης* S. 329) gehört das *hasychische* *βαρίχοι* = *ἀρως*, wo das  
sskr. ři durch αρ wiedergegeben ist (vgl. S. 72).

Zweifelhaft kann man sein, ob man das bei *Callim.* und  
*Lycochr.* vorkommende *ῥρραος*, oder *ῥρρας*, *ῥρραος* geschrieben,  
ὁ, *Schaaßbock*, *wildes Schwein* hieher ziehn soll. Eine formelle  
Verbindung wäre nicht unmöglich; auch spricht die Bedeutung  
dafür; allein im Sskr. erscheint überaus ähnlich und mit der  
Bedeutung *wildes Schwein* *varāha*, womit es *Pott*, vielleicht  
mit grösserer Wahrscheinlichkeit, vergleicht (E. F. I, 221, 223.  
II, 53). Ob man dieses *varāha* vielleicht zu der primären  
Form von *vřish*: *vři* (S. 328) ziehn dürfe, will ich eben so  
wenig entscheiden, als wie es mit griech. *ῥρραος* zu halten sei.

Im Sskr., ist schon bemerkt, heisst das, von vřish stammende, vřisha, vřishan *Stier*; damit könnte sehr gut griech. οὔρος, ὁ (für φορσο φορρό), *Aurochs* identisch sein. Sein Alleinstehn macht es jedoch wahrscheinlich, dass es, wie auch *Passow* annimmt, ein aus dem Deutschen (ahd. ur, *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 141) überkommenes Lehnwort sei (vgl. *Pott*, E. F. I, 123, 221). —

In allen diesen Thiernamen wurde natürlich das Thier eigentlich als ein solches bezeichnet, welches besonders an männlicher Kraft hervorragt. Was ist nun natürlicher, als dass der *Mann* selbst, das *männliche Geschlecht* auf dieselbe Weise bezeichnet wurde? Diese Bezeichnung hat nur die griech. Sprache erhalten, wo gewiss niemand Anstand nehmen wird, mit mir hieher zu ziehn: *φάρσεν*, *φάρρ-εν*, *männlich*, also eigentlich *besaamend*. Spuren von diesem allgemeinen Gebrauch haben sich jedoch auch im Sskr. erhalten, wo vřisha *männliche Kraft, Tugend* heisst; ferner dies, so wie auch vřishabha *hervorragend, ausgezeichnet*, was eigentlich bedeutet *reich an männlicher Kraft*, wie z. B. der Gebrauch von pungava zeigt (aus puns *Mann* und gô *Stier*), welches wörtlich heisst *ein Mann (mächtig) wie ein Stier*, dann überhaupt: *ausgezeichnet*. Ich könnte viele andre Beispiele erwähnen, doch beschränke ich mich auf Anführung des ahd. riso für vřiso *Riese* (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 540), welches der sskr. Form vřisha entspricht, wie das oben (S. 327) angeführte risen der Wzf. vřish. Es bedeutet auch dasselbe, nämlich *hervorragend, ausgezeichnet*, ging aber wie dieses aus dem Grundbegriff hervor, welchen nur das griechische *φάρσεν* bewahrt hat. — Also *φάρσεν*, *φάρρ-εν*, im Nom. *ἄρσεν* (*ἄρρ-εν*), *εν*, *männlich* (ion. *ἑρσεν*); *ἄρρ-ενικός*, *ή, όν*, *männlich*; *ἄρρ-ενώδης*, *ες*, gld.; *ἄρρ-ενότης*, *ή*, *Mannhaftigkeit*; *ἄρρ-ενόω*, *männlich machen*. — Gehört hieher *ἄρρ-ενικόν*, *ἄρρ-ενικόν, τό*, *Arsenik*? — Nur eine andre Form desselben Wortes ist *φορέανες*, *όρέανες*, oder *φορείανες*, *όρειανες*, *οί* (für *φορεδαν* = *φορσ-αν* mit *ορε* für *ři*, vgl. S. 72 und das eben bemerkte *βαρυχοί* S. 331), wie die Männer von der Pythia genannt wurden. (Anders über *ἄρσεν* *Pott*, E. F. I, 222. II, 167).

*φόρνις*, *φόρνιχ*, *Vogel* u. s. w. Den Anlaut des *φ* glaube ich mit Bestimmtheit schon aus *ἄορνος* für *ἄφορνος* schliessen zu dürfen. Bestätigt wird der Schluss durch lat. Avernus für das n. p. *Aorvos*. Hiedurch wird *Bopp's* Etymologie (V. G. S. 147), so wie die von *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 432) sogleich unmöglich. Von der Form *φορνιχ* würde ein regelmässiger Nominativ *φορνιξ* heissen; im Lat. erscheint nun ähnlich Klingendes in den Vogelnamen *cornix Krähe* und *cot-urnix Wachtel*. Was *cornix* betrifft, so dürfen wir es wohl gleich von jeder Vergleichung ausschliessen; denn schwerlich irren wir uns, wenn wir *cornix* als eine Zusammenziehung einer griechischen Form *κορωνίς* für *κορώνη* betrachten, zu welcher sich *cornix* verhält, wie *urnix* in *coturnix* zu *όρνις*. Die Vergleichung von *coturnix* wird dagegen um so wichtiger, da wir auch im Griechischen mit derselben Bedeutung ein ebenfalls mit *φορ* anlautendes Wort

haben. Denn dass  $\delta\rho\tau\tau\epsilon$ ,  $\sigma\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , mit  $\epsilon$  anlautet, dürfen wir aus dem *hesychischen*  $\gamma\acute{o}\rho\tau\tau\epsilon$  schliessen. Was nun *coturnix* anlangt, so wissen wir aus vielen Beispielen, dass nichts häufiger ist, als eine Composition mit dem Pronominalst. des Interrogativums (sskr. *ka*); so dürfen wir also (so gut wie in *co-lumba*) das *co* in *co-turnix* als Ueberbleibsel dieses Pronomens abtrennen. Auf diese Weise würden  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\theta$ ,  $\epsilon\acute{o}\rho\text{-}\tau\upsilon\gamma$  und *tur-nix* sich gegenüberreten. Allein *u* ist häufig zusammengezogen aus *vo* (für ursprüngliches *va*); so dürfen wir denn für *tur-nix* *tvor-nix* schreiben. Ferner aber wird im Sskr. bei der Zusammensetzung noch der alte Nom. neutr. gen. von *ka*, nämlich *kat* (lat. *quod*), angewendet (z. B. in *kat-trin'a*, *kad-akhja*); so können wir also *cotur-nix* entweder in *cot-vor-nix* oder in *co-tvor-nix* trennen.

Für eine Trennung in *cot-vor-nix* spricht 1) der Umstand, dass in der Gruppe *tv* im Griech. eher  $\epsilon$  verloren geht als *t* (vgl.  $\tau\acute{\epsilon}\chi\text{-}\nu\eta$  bei  $\sqrt{\tau\epsilon\tau\chi}$ ); bei  $\delta\epsilon$  findet sich jedoch der Verlust von  $\delta$  (vgl.  $\alpha\iota\nu\acute{o}\varsigma$ ); 2) dass in diesem Fall zu der Analogie von  $\epsilon\acute{o}\rho\text{-}\nu\chi$  sskr. *vār-anka* mit der Bedeutung *Vogel* treten würde, und zu der Analogie von *cot-vor-nix* =  $\epsilon\acute{o}\rho\text{-}\tau\upsilon\theta$ , sogar sskr. *var-taka*, *vartika*, wie diese, mit der Bedeutung *Wachtel* (diese Wörter sind in *Wilson Sanscr. Dict.* erst. Ausg. vergessen, finden sich aber *Amara Kosh.* ed. *Colebrooke* p. 215); damit stimmt auch bucharisch *wertig'* (*Pott*, E. F., II, 168). — Bei dieser Zusammenstellung müsste man die Hoffnung auf ein Etymon, wenigstens für's erste aufgeben. — Für *co-tvor-nix* dagegen spricht, 1) dass wenn *cot* mit *vor* zusammengesetzt wäre, da *v* ein tönender Laut ist, das Wort eigentlich *cod-vor-nix* heissen müsste; 2) hätten wir eine sehr passende Wurzel, mit welcher wir diese Wörter verbinden könnten, nämlich sskr. *tvar eilen*, welches für *Vogel* sehr bezeichnend ist. — Ich halte jedoch meine zuerst ausgesprochene Ansicht für die richtige und nehme an, dass es im Lat. ursprünglich vielleicht *cod-vornix* geheissen habe. —

Also:  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\varsigma$ ,  $\delta\rho\nu\varsigma$ ,  $\iota\delta\omicron\varsigma$  ( $\iota\chi\omicron\varsigma$ ),  $\acute{o}$ ,  $\eta$ , (im Plur. auch  $\delta\rho\nu\varsigma$ ) *Vogel* u. s. w.;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omicron\nu$ ,  $\delta\rho\nu\theta\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\delta\rho\nu\theta\alpha\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\delta\rho\nu\theta\epsilon\omicron\varsigma$ ;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omicron\varsigma$ ;  $\delta\rho\nu\theta\iota\alpha\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\delta\rho\nu\theta\iota\alpha\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , zum *Vogel* gehörig u. s. w.;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *vogelähnlich*;  $\delta\rho\nu\theta\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Nordwind im Frühling, mit welchem die Zugvögel kommen*;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omega\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Vogelhaus*;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omega$ , zum *Vogel* machen u. s. w.;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omega\nu$ , *vogelstellen* u. s. w.;  $\delta\rho\nu\theta\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Vogelfang*;  $\delta\rho\nu\theta\iota\omega\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Vogelsteller*.

Aus einem Thema  $\epsilon\acute{o}\rho\nu$ , welches meiner Ansicht nach das ursprünglich richtige ist, und nur durch falsche Schlüsse aus dem Nom.  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\varsigma$ , alterthümlich  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\epsilon$ , dem neugebildeten  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\theta$ ,  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\chi$  weichen musste, bildet sich  $\epsilon\acute{o}\rho\nu\iota\omicron\nu$ ,  $\delta\rho\nu\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Vogel*;  $\delta\rho\nu\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Vogelmarkt*;  $\delta\rho\nu\iota\alpha\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , zu *Vögeln* gehörig;  $\delta\rho\nu\iota\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *vogelartig*;  $\delta\rho\nu\iota\omega$ , zum *Vogel* machen (zw.);  $\delta\rho\nu\iota\omega\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , *Vögel fangen*. Diese Form mit  $\pi\tau\tau$ , *fliegen*, zusammengesetzt, bildet  $\delta\rho\nu\alpha\pi\tau\epsilon\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , (bñot.) *Vogel*;  $\acute{\alpha}\rho\nu\omicron\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\epsilon\rho\nu\omicron\varsigma$ ),  $\omicron\nu$ , *ohne Vögel*;  $\acute{\alpha}\rho\omicron\nu\theta\iota\omega\mu\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *die Verwandlung in einen Vogel*;  $\phi\iota\lambda\omicron\rho\nu\theta\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Liebe zu den Vögeln*.

Ein, durch ein andres Suff. gebildetes, Thema derselben.

Wzf. erscheint nach Obigem in φόρ-τυξ (wohl für ursprüngliches φορτοκος mit eigentlichem Thema φορ-τοκο, äol. φορτυκο, wie sich dieses aus dem im Sskr. entsprechenden vartaka ergibt; das das Thema schliessende o (= sskr. a) ist, wie in ἄλω-πηκο u. aa. (vgl. S. 176); abgefallen, und so entstand φορ-τοκ, äol. φορτυκ, im Nom. φόρτυξ; das κ wurde durch einen bis jetzt nicht erkennbaren Einfluss in γ geschwächt), ὄρτυξ, ὅ (cot-urnix), *Wachtel*; ὀρνύγιον, τό, Dim.

Eben hieher dürfen wir nun auch wohl noch einen dritten Vogelnamen ziehn; nämlich φορ-ταλῖς, ὄρτ-αλῖς, ἥ, *ein junger Vogel, junges Huhn*; ὀρτάλῃχος, ὀρταλιχεύς, ὅ, glbd.; ὀρταλίζω, *muthwillig sein, wie ein junges Hühnchen* u. s. w.

ῥίρ erscheint in ῥίρις, Ἴρις, ἰδος, ἥ, *Namen der Götterbotin und des Regenbogens*. Ueber das anlautende ρ vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd* p. 277). Eine sichere Ableitung kenne ich nicht. *Pott* legt den Begriff *Gesandtin* bei seiner Ableitung zum Grunde und vergleicht deswegen sskr. *irita Gesandte* (von √ ῖri E. F. I, 218), wobei er eine Zsstzung mit dem Präf. vi annimmt. Für seine Ableitung spricht das von ihm angeführte goth. *airus Bote* u. s. w.; allein man kann eben so gut an die Wzf. vῖri *sprechen* denken (vgl. ἔρομαι), und muss vielleicht, anstatt den Begriff *Götterbotin* zu Grunde zu legen, die Bedeutung *Regenbogen* zur Basis der Etymologie machen; ja es kann eine Vermittelung möglich sein, wodurch irgend eine alte Gottheit, deren Symbol der Regenbogen, welche aber ihrem eigentlichen Wesen nach gar keine Botin war, bei der, dem griech. Olymp gegebenen Constitution von ihrer eigentlichen Bed. zu dieser untergeordneten Stellung herabsank, wie dies eine Menge Beispiele der griech. Götterordnung wahrscheinlich machen, und dann kann man weder den Begriff *Bote* noch den des *Regenbogens* zur Basis machen. Bei solchen Fällen muss man es dem Zufall überlassen, ob er ein, durch schlagende Uebereinstimmung der Form und Identität der Bedeutung bei irgend einem oder dem andern der verwandten Völker sich eng anschliessendes und zugleich erklärendes, Wort uns in die Hände spielt; ich bekenne meine Unwissenheit, denn die Anzahl der bloss *möglichen* Etymologieen will ich, so leicht das auch wäre, nicht vermehren. — Davon ἱρινος, η, ον, *von der Iris gemacht*. —

Sehr fraglich ist, ob hieher ῥίρος, Ἴρος n. p. gehört; dass es mit ρ anlautete, folgt schon aus dem daraus gebildeten ἄρος für ἄριρος. —

√ ρεμ. Im Sskr. entspricht vāṃ (*Pott*, E. F. I, 262): das anlautende Digamma betreffend vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. 259). Davon: ρεμ-έω, ἐμέω (nach der 10ten Conj. Cl.), *ausbrechen* (man bemerke ἐμ-ήμεκα); ἐμεσία, ἥ, *Neigung zum Erbrechen*; ἐμεσις, ἥ; ἐμετος, ὅ, *das Brechen*; ἐμετός, ἥ, ὄν, *gebrochen*; ἐμετικός, ἥ, ὄν, *Brechen erregend* u. s. w.; ἐμετήρ, ἐμετής, ὅ, *einer, der sich bricht*; ἐμετήριος, ον, = ἐμετικός; ἐμετώδης, ες, *nach Art des Brechens*; ἐμετιάω, *Neigung zum Brechen haben*;

δοξεύς, es, sich schwer erbrechend (δοξεύς Hippocr.); δοξεύειν, schwer brechen. —

Dürfen wir hierher ἀμῖς, auch ἀμῖς, ἡ, Nachtopf, ziehen, so dass es für παμ-ις stünde? oder sollen wir vielleicht an die Wzf. denken, welche im sskr. am-itra Gefäß, erscheint, so dass ἀμῖς eigentlich nur Gefäß überhaupt bedeutete? Für letztere Erklärung spricht der Gebrauch bei Aeschyl., wo ἀμῖς und εἰν, gewiss im Allgemeinen identisches, Wort ἀμῖς Nachen bedeutet (vgl. die Analogie von οὐαίφῃ, ausgehöhltes Gefäß, Schiff S. 192).

**Fon.** Im Sskr. wird eine Wurzel van erwähnt, welcher die Bedeutungen: tödten, dienen, helfen, lösen, wünschen, verlangen, kaufen, gegeben werden. Belegt ist sie jedoch bis jetzt nur in der Bed. lieben, dienen, verlangen (durch vanita, vanika, vanijaka). Im Deutschen entspricht ahd. win fast in allen Bedeutungen (Graf, Ahd. Sprsch. I, 873 ff.) Aus dem Griechischen entspricht mit ziemlicher Entschiedenheit fon in der Bedeutung nützen, welche aus der im Sskr. belegten dienen hervorgegangen ist (vgl. Poll, E. F. I, 255). Einer Menge anderer griech. Wurzeln, welche man sskr. van gegenüber stellt, werden wir andre Stellen anweisen müssen. Also fon in fon-ειν, ὀνείνῃ, nützen. Diese Form ist gebildet zu einer Zeit, wo das anlautende f entweder schon ganz verschwunden war, oder sehr kraftlos und ohne Einfluss (wie auch das f in ἐν-ήμενα ἐφ-ήρα-σαι S. 334, 287 u. aa.) auf die Bildung da stand; daher ist die Wz. nach der sskr. Regel 539, 3 und 426, 427 reduplicirt (Poll, E. F. II, 75), welche eigentlich nur für vokalisch anlautende Wurzeln gilt; οὐον (für fonfon) wird durch Abschwächung in dem eigentlichen Wurzeltheil ον-ιν. Oder sollten wir wegen dieser ohne f eintretenden Form und wegen des goth. an-sta *Gunst*, in welchem auch kein anlautendes v erscheint, annehmen wagen, dass sskr. van und die ihm mit v entsprechenden Wzformen ein Präfix, etwa ava, enthalten und in dem goth. an und griech. ὀν die einfachere Wzf. erhalten sei? Beachtenswerth wäre dabei, dass sich von ὀνείνῃ keine Form findet, welche eine Spur eines anlautenden f zeigt. Ich wage hier keine Entscheidung; diese müssen wir von zukünftigen Forschungen erwarten. — Von ὀνείνῃ kommt Fut. ὀνήσω (conήσω?); ferner: ὀνήσις, ἡ, Nutzen; ὀνήσιμος, ον, nützlich; ὀνήτος, ἡ, ὄν, nützlich; ὀνήτιος, ἡ, ὄν, nutzbar; ὀνήτωρ, ὁ, der Nützende; ὀνίσκος = ὀνείνῃ; ὀνίσκος, τό, Nutzen u. s. w.; ὄνιος, ον, nützlich; ὀνίστιος, η, ον, Superlativ davon.

Hierher gehört wohl Ἐπι-όντης; Ἐπιόντιος, der sehr Nützende. Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich auch die Pflanzennamen ὄνωρις (ὄνωρις); ὄνωρις, ἡ; ὄνοσμα, τό, ohne ihre Abstammung von dieser Wurzel mit Sicherheit behaupten zu wollen.

Zu dieser Wzf. van gehört meiner Ansicht nach ferner αἰνέμα, für παίνεμα; das anlautende Digamma schloss schon Thiersch (Gr. Gr. 231) aus ἀποαίνεμα; Poll (E. F. II, 689) erklärt die Wz. für unbekannt. Im Sskr. haben wir van in der Bedeutung verlangen; aber der Begr. für sich verlangen kṛṇṇati

schwerlich in die Bed. *nehmen* übergehn, welche *φαίνουμαι* hat; wohl aber passt dazu das ahd. *win-nan arbeiten, erwerben, gewinnen*; van in der Bedeutung *verlangen*, woraus wohl zunächst *streben*, dann *erstreben* u. s. w. floss, so dass sich die deutsche und griech. Wortentwicklung doch an diese Bedeutung, aber durch Vermittelung eines andern Begriffs, schliesst — wird nun nach der 8ten Conj. Cl. flectirt, also u angehängt, grade wie in *φαιν-ο* für *φαν-ο* (= sskr. *van-u*). Vor den Liquidis trat im Griechischen Dehnung des Reinlauts gewöhnlich ein; hier die durch ι, welche wir die äolische nennen dürfen. Diesemnach wäre *φαίνουμαι* ein bloss dialektisches Wort, und dafür spricht denn auch der Umstand, dass es ohne Derivata da steht.

√ *φειπ*. Im Sskr. entspricht die √ *vak'*. Die Bedeutung ist *sprechen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 234, wo die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen verglichen sind). Das anlautende Digamma ist lange schon erkannt (*Dawes Misc. crit. ed. Kidd* p. 271 ff.); sskr. *k'* ist wie in *πειπ* durch *π* vertreten. Davon: *εἶπον* und was dazu gehört, oder vielmehr, wie *ἔειπον* und eine Menge Stellen (a. a. O.) zeigen: *φειπον* u. s. w. Diese Formen erklären sich einzig durch die Annahme einer, Vokal und Consonant verbindenden, Aussprache des *φ* etwa durch *ove* (vgl. die Art wie die Griechen das lat. *v* ausdrückten, und englisch *w*), fast *φe*, so dass *φειπ* gesprochen, *οφειπ* durch Zusammenziehung der zwei zusammenstossenden *e* in *ει οφειπ*: *φειπ* ward. —

Ferner *φῆπος*, *ἔπος*, *τό*, *Wort* u. s. w.; *ἐπύλλιον*, *τό*, Dim.; *ἐπητής*, *ὁ*, einer der mit sich sprechen lässt u. s. w.; *ἐπητύς*, *ἐπήτεια*, *ἡ*, freundliche Zuredede.

*ἐνφειπω*, mit Verlust des *φ*: *ἐνέπω*, mit Assimilation, *ἐννέπω*, *ansagen* u. s. w. (wegen *ἐν* vgl. man lat. *in in in-quam*, von *qua* = sskr. *khjā sprechen*); *εὐεπής*, *ἐς*, *gutredend*; *εὐέπεια*, *εὐεπία*, *ἡ*, *Wohlredenheit*; *καλλιπείω*: *schön sprechen*; mit *ο* für *ε*: *ἐνοπή*, *ἡ*, *Anruf* u. s. w.

Hieher gehört ferner mit *προ* zusammengesetzt, *προφειπ*, zusammengezogen zu *προπ* (vgl. lat. *amarunt* für *amaverunt* und *ἔχω*) in *θεό-προπος*, *ὁ*, der *Gottwahrsager* (wie *προφήτης*), d. h. der, welcher die Absicht der Götter voraus verkündet; *θεοπροπία*, *ἡ*, *Wahrsagung*; *θεοπροπεύω*, *wahrsagen*.

Hiedurch erhalten wir denn auch das Recht hieher zu ziehn das Pfectum *πέπρωται* und das Partic. *πεπρωμένος*; jenes ist zusammengezogen aus *πε-προ-φειπ-ται*, dieses aus *πε-προ-φειπ-μένος* und heisst wörtlich, *es ist voraus gesagt (von den Göttern, d. h. bestimmt)*. Die Reduplication betreffend vgl. man *με-μετ-μένος*. *Buttmann's* Behauptung, welche hiergegen sprechen würde (Gr. Gr. §. 86 Anm. 2), ist falsch; *προφειπ* ward *προπ*, und *προπται προπμενος*, *πρωται: πρωμένος*; letzteres steht für ein nach allgemeiner Regel entstandenes *προμμένος*, und führte vielleicht durch seine Analogie das etwas auffallendere *πέπρωται* herbei.

Wir haben hier die, uns übrigens schon als sehr alt bekannt gewordene, Zusammenziehung, bei welcher die ganze



Sylbe  $\mu$  (sskr.  $va$ ) ausgestossen ist, von neuem eintreten sehn. Aus  $\phi\mu\alpha\delta$  (= sskr.  $pra + vad$ , vgl.  $\sqrt{\mu\alpha\delta}$ ), *vorher sprechen*, erkennen wir ferner, dass der älteste Sprachgeist das *Ueberlegen* als ein *inneres Sprechen* fasst, welches dem äusseren vorhergeht. Sollen wir nun nicht aus diesen beiden Bemerkungen das Recht entnehmen dürfen, hieher zu ziehn:  $\mu\alpha\pi\iota\delta\epsilon\varsigma$ ,  $\alpha\iota$ ? es stünde diesernach für  $\mu\alpha$  (=  $\mu\alpha$ , vgl. S. 137) und  $\mu\alpha\pi\iota\delta$  und bezeichnet *die Organe* (um mich so auszudrücken) *der Ueberlegung*, dann, so wie die Respirationswerkzeuge ( $\phi\mu\epsilon\iota\varsigma$  S. 119), eine Gegend innerhalb der Brust; endlich, wie  $\phi\mu\eta\nu$ , *Verstand*. Doch darf nicht unbemerkt bleiben, dass auch eine Verbindung mit der Wurzel nicht unwahrscheinlich ist, von welcher das sskr.  $k'it$ ,  $k'ita$ , *Verstand*, und  $k'etana$ , *Seele*, kommt, da sie ohne Zweifel  $k'i$  lautet, aber vielleicht von der sskr.  $\sqrt{k'i}$  in der Bed. *sammeln* verschieden ist.  $k'i$  würde griech.  $\pi$  entsprechen; wovon  $\mu\alpha\pi\iota\delta$  ganz regelrecht wäre.

Indem in die Wzf.  $\mu\alpha\pi$  ein Nasal tritt, konnte  $\mu\alpha\mu\pi$  entstehn. Vielleicht darf man daher  $\epsilon\mu\mu\pi\sigma\sigma\alpha$ , *Namen eines Gespenstes*, hieherziehn und für  $\mu\alpha\mu\pi\sigma\sigma\alpha$  nehmen.

Indem für  $s$  in  $\mu\alpha\pi$ :  $o$  eintritt, entsteht  $\mu\alpha\pi$  in  $\mu\alpha\psi$ ,  $\delta\psi$ ,  $\eta$ , *Stimme*;  $\delta\sigma\mu\pi\sigma$  für  $\delta\mu\pi\sigma\sigma$ ,  $ov$ , *sprachlos*;  $\beta\alpha\mu\pi\sigma\pi\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , *von gewichtiger Stimme*;  $\epsilon\lambda\lambda\mu\pi$ ,  $\delta$ , *der Fisch* (zusetzt mit  $\epsilon\lambda\lambda\sigma\varsigma$ , vgl. S. 123); davon  $\epsilon\lambda\lambda\mu\pi\sigma\sigma\alpha$ , *fischen*.

Indem an die sskr. Form  $vak'$ , wie so sehr oft,  $s$  tritt, entsteht  $vaksh$ . Im Sskr. erscheint diese Form nicht in der Bedeutung *reden* selbst; doch kommt sie, wie sich sogleich ergeben wird, dort vor und in einer aus *reden* entstandenen Bedeutung. Der Form  $vaksh$  entspricht im Griech. zunächst mit  $\sigma\kappa$  für  $ksh$  (gewissermaassen eine Umsetzung von  $\psi = ksh$  S. 172):  $\mu\sigma\pi$  in  $\mu\epsilon\sigma\kappa\epsilon\tau\epsilon$ :  $\epsilon\sigma\kappa\epsilon\tau\epsilon$  (anders Pott, E. F. II, 684). An diese Form schliesst sich  $\delta\sigma\kappa\epsilon\tau\sigma\varsigma$ ,  $ov$ , für  $\delta\mu\sigma\kappa\epsilon\tau\sigma\varsigma$ , *unsäglich*, mit Verlust des  $\mu$ , wie in  $\mu\sigma\kappa\sigma\varsigma$ . —

Zu  $vaksh$  gehört ferner  $\delta\sigma\sigma\alpha$  für  $\mu\alpha\psi\sigma\sigma\alpha$ ,  $\eta$ , *Ruf, Stimme* (*Lehrs* Aristarch. 96); sskr.  $ksh$  ist, wie oft (vgl.  $\delta\sigma\sigma\sigma\mu\alpha\iota$  S. 227), durch  $\sigma\sigma$  ausgedrückt. Eine Spur des  $\mu$  finde ich in  $\beta\sigma\sigma\tau\omega\nu$   $\eta$   $\mu\alpha\psi\sigma\sigma\alpha\nu$   $\alpha\iota\sigma\iota\sigma\tau\eta\varsigma$  (Od.  $\alpha$ , 282), ferner  $\mu\epsilon\tau\alpha$   $\delta\epsilon$   $\sigma\mu\pi\sigma\tau\eta\varsigma$   $\delta\sigma\sigma\alpha$ , wo man  $\sigma\mu\pi\sigma\tau\eta\varsigma$   $\mu\alpha\psi\sigma\sigma\alpha$  lesen kann (Il.  $\beta'$ , 93). —

Indem  $\phi$  für sskr.  $ksh$  eintritt (vgl.  $\delta\phi\text{-}\delta\alpha\lambda\mu\omega\varsigma$  S. 231,  $\phi\sigma\nu$  S. 182 u. sonst), entsteht  $\mu\phi$ ; mit eingeschobenem Nasal  $\mu\phi\mu$  in  $\delta\mu\phi\eta$  (für  $\mu\phi\mu\eta$ , wovon sich jedoch, wie von vielen anlautenden  $\mu$ , keine Spur erhalten hat),  $\eta$ , *Stimme* u. s. w.;  $\delta\mu\phi\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $ev$ , *vorbedeutend*;  $\delta\mu\phi\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , *Wahrsager*;  $\delta\mu\phi\eta\tau\eta\varsigma$ , *berühmt machen*;  $\mu\alpha\mu\phi\alpha\iota\sigma$ ,  $\delta$ , *Sender aller Orakel*, Beiwort des Zeus. — Sollte aber die eigentliche Bedeutung von  $\delta\mu\phi\eta$  *Gesicht* sein ( $oc\text{-}men$ ,  $omen$ ) und  $\delta\phi$  zu sskr.  $aksh$  sehn (S. 231) gehören? Dafür spräche der Mangel des  $\mu$ ; die Bedeutung *Ruf, Ruhm* hätte dann erst späterer Missverstand des alten Wortes hineingebracht. Mingscheint eine solche Hypothese sehr gewagt, doch der Bemerkung werth.

In dem sskr. *ips* (Desiderativform von *ap* oder vielmehr *ap* (vgl. S. 12)), *iksh* (Desid. von der Wzf. *aç*, vgl. S. 233) zeigte sich ein Uebergang eines ursprünglicheren *a* in *i*; so könnte man auch neben *vaksh* ein *viksh* annehmen und mit diesem das griech. *ῥισπ* und *ῥισκ* identificiren. Doch zeigt sich keine Spur von einem sskr., zu *vak'* gehörigen, *viksh*. Möglich wäre es nun zwar, dass die Regel, nach welcher *ips*, *iksh* im Sskr. gebildet ist, im Griechischen fortgewaltet hat; doch kann man die hierher gehörigen Formen des Griech. auch aus der Analogie des Verhältnisses von *σκιπτάω* zu *σκαρ* (in *σκαίρω*), *ὀριγνάω* (zu *ὀρεγ*) erklären und das eintretende *i* für blosser Folge der doppelten Consonanz halten. Ich wage nicht darüber zu entscheiden, ziehe aber ohne Anstand hieher: *ἐν-ῥισπ-ω*, *ἐνίσπω* (vgl. *ἐνφέρω* S. 336), *ansagen* u. s. w.; mit *πτ* = sskr. *ksh*, *ἐνίπτω* (*Pind.*).

Hieher gehört auch *ῥισκω*, *ῥσκω*, *sagen*, mit *σκ* für *ksh*, wie so oft (z. B. S. 192). Anders *Pott* (E. F. II, 685. I, 181); vgl. *Buttmann* (Lexil. II, 83)

Aus dem Begriff *sprechen* geht der Begriff *des Tadelns* hervor; so heisst schon im Sskr. *vak'ja* von *vak'* ein schlechter, eigentlich zu (besprechender) tadelnder Mensch; gewöhnlich erhalten Wurzeln, welche *reden* bezeichnen, diese neue Bedeutung durch Hülfe eines Präfixes; so sskr. *vad* durch *apa*, *abhi*: *apavâda* *Tadel*, *abhivâda* *vorwurfsvolle Rede*, das ahd., *vad* entsprechende, *vâz* (bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 1087. *Pott*, E. F. I, 245) dagegen hat dieselbe Bedeutung auch schon im Simplex; gewöhnlicher jedoch in der Zsstzung mit *far* (= sskr. *pra*). So haben wir denn das Recht, die sskr. Wzf. *vaksh* mit der Bedeutung *zürnen*, *tadeln* (vgl. *Rosen*, *Radd.*) ebenfalls hieher zu ziehn. Wir dürfen sie wohl als ein eigentliches Desiderativ: *reden wollen*, *viel reden* auffassen. Diese Bedeutung erscheint in der Zsstzg. *ἐν-ῥίπτω* mit *πτ* = sskr. *ksh*, oder mit *σσ* = sskr. *ksh*: *ἐνῥίσσω*: *ἐνίπτω*, *ἐνίσσω*, *zürnen*, *tadeln*. Davon *ἐνένιπτε* oder, wie *Buttm.* allenthalben schreiben will, *ἐνένιπε* (also mit *i*, wie *ips*, *iksh* vgl. jedoch *ὀπιπ* S. 228), mit Reduplic. des Präf. *ἐν*, woran wir schon erkennen dürfen, dass die eigentliche Wurzel aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war; in der reduplicirt-aoristischen Formation *ἤν-ῖπ-απ-ε* wurde noch unregelmässiger verfahren; *ἐν* erhielt das syllabische Augment; als eigentliche Wzf. wurde *ῖπ* betrachtet und reduplicirt, aber durch *απ*. Im Allgemeinen stimmt diese Bildung mit der 7ten Aoristbildung im Sskrit bei vokalisch anlautenden Wzformen. Auch dort herrscht in Beziehung auf die Art und Weise der Reduplication kein ganz durchgebildetes Gesetz. Die formalen lautlichen Schwierigkeiten, welche sich oft der Reduplication vokalisch anlautender Themen entgegensetzen, lassen als leitendes Princip fast nur den Gedanken bestehn, dass ein Theil des Verbal-Themas wiederholt werden müsse, ohne genau durchführen zu können, dass es immer derselbe sei und die Reduplication auf gleiche Weise geschehe. Im Griechischen erscheint ganz analog mit *ἤνῖπ-απ-ε*: *ἤρῡκ-ακ-ε*. Aus dem Sskrit lässt sich in Beziehung auf die hier eintretenden Unregelmässigkeiten am besten der

7te Aorist der Wzf. *urnu* vergleichen. Wie in *ivx* durch Zsetzung mit *iv* und Vergessen der Thematheile, wie in *ipvx* aus *ipo* durch Erhebung der Pfctbild. (etwa *ipva*) zu einer Präsensform *ipvx-ω* scheinbar zweisylbige Wzformen entstanden, ganz ebenso entstand aus *sskr. vṛi bedecken*, durch Antritt des Zeichens der 5ten Conj. Cl. *nu* und Zusammenziehung von *vṛi* in *ūr* die scheinbar zweisylbige  $\sqrt{\text{ūr}n'u}$ , *bedecken*. Um aus dieser den 7ten Aorist zu bilden, wurde nun nicht der Wtheil, sondern *nu*, grade wie in *ip-v-x: vx* wiederholt, so entstand als thematische Form des Aorists *ūr-n'u-nu*, in der Flexion durch Augment und Antritt der Personalkennzeichen *aur-nu-nav-am*; nach einer solchen Analogie bildete sich wohl *ip-iv-an-on* und nach dieser *iv-iv-an-on*. (Ueber die 7te Aoristbildung der vokalisch anlautenden Wzformen vgl. man *Bopp, Gr. s. r.* 426 ff. oder in der kurzen deutschen Grammatik, und *Pott, E. F. I.* 50, 181). — Von der Form *ivεiv* mit *π* für *πκ* = *sskr. kah* (vgl. *ὄπ* S. 230) kommt *ivεiv*, *εἰ*, *Schmäkung, Drehung* u. s. w., mit *ε*, wie in *ὄπ* S. 226.

Wir haben hier den Begriff *tadeln, zürnen, anfahren* mit Entschiedenheit aus der *sskr. Wurzel vak'* hervortreten sehn. Daher brauchen wir in Beziehung auf die Bedeutung nicht den geringsten Anstand zu nehmen *vax*, in *νείκος, τό, Zank, Hader* u. s. w. hieher zu ziehn. Was die Form anlangt, so kann uns zunächst das schliessende *x* schwankend machen, ob wir als Wzf. *sskr. vaksh*, mit griech. *x* (für *κτ*) = *sskr. kah* (vgl. *s. B.* S. 228), oder *sskr. vak'* mit griech. *x* für *sskr. k'* (wie in griech. *ix* = *sik'*) nehmen; die Gründe stehn sich im Allgemeinen ziemlich gleich. Denn die formale Repräsentation ist beiderseits belegbar und die Bedeutung *tadeln* ist für *vak'* ebenfalls nachgewiesen; ich entscheide mich dennoch eher für eine Zusammenstellung mit *vaksh*, weil dieses im *Sskr.* und im *Griech.* zugleich in dieser Bedeutung erschien. — Das anlautende *v* ist Ueberbleibsel des *sskr. Präfixes ni*; so stünde *vax* für *ni + vaksh*, oder, wenn man meinen, wie ich sehr gern gestehe, sehr schwachen Grund nicht gelten lassen will, für *ni + vak'*, also entweder *niederräumen* oder *niederreden*. Für die Ableitung aus *nivak'* kann man sogar *δνδος* anführen (welches man vgl.). Was die Wandlung von *νεικ*, wie die organische Form hätte heissen müssen, in *vax* betrifft, so beziehn wir uns wohl am besten auf *νικ* (S. 336); doch konnte der Uebergang an dieser Stelle auch durch das dem *ν* vorhergehende *i* gefördert werden. — Von *νείκος* kommt: *νικίω, νικίω* (Denom. *νικ-ω-ν-ω-μ* oder *νικ-ω-ν-ω-μ* nach r. 585, 3 in *Bopp's Gr. s.*), *tadeln, lächnen* u. s. w.; *νικιστήρ, νικητήρ, ὁ, der Tadelnde*; *νικησις, νίκη, ἡ* = *νείκος*. — *ἀμφινίκος, ον; ἀμφινικῆς, ἑς; ἀμφινικητός, ον, bestritten*; *φιλονικία, ἡ, Streitsucht*. —

Indem *β* für *ν*: *sskr. v* eintritt, entsteht mit Vertretung von *k* durch griech. *κ*: *βαν* in dem, dem *sakr. avāk'* *stumm*, entsprechenden *ἄβαν* in *ἄβαξ, ανος, ὁ, sprachlos*; wie das deutsche *stumm* ursprünglich nur *stumm* heisst, so entwickelt sich auch im *Griech.* aus *stumm* der Begriff *stumm*; so heissen schon die Nebenformen von *ἄβαξ*: *ἄβας; ἀβίς (Hes.)* für *ἄβῆς, welchen* *ωδὸν*

in Beziehung auf die Quantität mit sskr avâk' stimmt; ferner die Ableitungen ἄβακῆς, ἐς; ἄβακῆμων, ον, *stumm, dummi*; ἄβακέω, ἄβακίζω, *kindlich (infans), unschuldig sein.* —

Der Form vaksh mit der Bedeutung *sprechen* (S. 338) stellt sich mit β statt ϣ und σσ für ksh gegenüber: βασσ: βαττ. Da, wenn wir das, in dieser Form an vak' gehängte, s in seiner eigentlichen *deiderativen* Bedeutung fassen wollen, vaksh *sprechen wollen* heissen würde, so passt die des griechischen βάττος, *der Stammelnde*, sehr gut dazu. Ich will jedoch nicht geradezu leugnen, dass βαττ vielleicht ein onomatopoiëtisches Wort sein könne, wie man gewöhnlich annimmt. Davon: βατταρίζω, βαττολογέω, *stottern*; βατταρισμός, ό, *das Stottern*; βατταριστής, ό, *der Stotterer*.

Gehört hieher βάτταλος, βάταλος, ό, *ein weichlicher Mensch*? vielleicht weil diese Weichlichkeit sich vorzüglich in der Sprache zeigt (man denke an die Schilderungen in *Juven. Sat.*, an das τραυλίζειν des Alcibiades u. aa. der Art); davon βαταλίζεσθαι, *wie ein βάταλος leben*. — Sollte auch βατύλη für βατύλη oder βαταλή (vgl. *Passow*), ή, *Zwergin* (weichliche Person), hieher zu ziehn sein?

Hierzu gehört ferner vielleicht auch ιαχ, und zwar für ϣ + ϣαχ = sskr. vi + vaksh, wo vi das Präfix ist; denn χ für ksh haben wir nun schon mehrfach gesehn (z. B. S. 17) und das anlautende ϣ erkannte schon *Duwes* (Misc. crit. ed. *Kidd* p. 276). ϣϣαχ bezeichnete hier das *laute Sprechen*. Man kann zwar noch an andre Etymologieen denken; jedoch kenne ich keine, die wahrscheinlicher wäre. Also: ιάχω (ϣϣάχω), ιαχέω, *laut schreien, jauchzen*; ιάχημα, τό; ιαχή, ή, *Geschrei*; die äolische Form ist ιάκω; davon Ἰαχος, ό, *der Name des Bacchus*; davon ιαχχαῖος, α, ον; ιάκχιος, ον, *bacchisch*; ιαχχέω, ιαχχάζω, *ein bacchisches Geschrei erheben*; ιαχχεῖον, τό, *Tempel des Bacchus*.

Wenn wir ιαχ mit Recht gleich ϣϣαχ = vivaksh gesetzt haben, so dürfen wir auch dem sskr. vaksh in der einfachen Form, βαχ, mit β statt ϣ, gegenüberstellen, also auch ein äol. βακχ annehmen und mit diesem den Namen Βάκχος, Βακχεύς (*ein Schreier, Jauchzer*) verbinden, so wie mit ιαχ Ἰαχος. Davon: βάκχη, βακχιάς, ή, *eine Bacchantin*; βακχᾶς, ό, *Bacchant*; βακχάω, *bacchisch schwärmen*; βάκχειος, α, ον; βάκχιος; βακχιακός, ή, όν; βακχικός; βακχευτικός, *bacchisch*; βακχεύω, βακχιάζω, βακχιάομαι, *das Bacchusfest feiern*; βάκχευμα, τό; βάκχευδις, ή, *Bacchusfest*; βακχευτής; βακχεύτωρ; βακχειώτης, ό, *Bacchant* u. s. w.; βακχεύσιμος, ον, *bacchisch*; βακχιόω, *in bacchische Begeisterung setzen*; ἀβάκχευτος, ον, *ohne Antheil an Bacchusfesten*; βακχέβακχος, ό, *Bacchuslied*.

ρσπ. Im Sskrit erscheint die √vap in der Bedeutung *besaamen*; diese ging ohne Zweifel von der allgemeineren: *zerstreuen, ausgiessen, werfen* (vgl. σπείρω) hervor, in welcher vap sich ebenfalls zeigt. Mit dieser allgemeinen Bedeutung, aber unbelegt, erscheint neben vap: vip. Letzteres findet sich nun im Zend in derselben Bedeutung wieder, wie vap im Sskr. (vgl.

*Burn.*, Comm. s. l. Yagna. T. I, 478, 499, 505). Es ist demnach keine Frage, dass sskr. vap und vip identisch sind. Im Griechischen kommt nun, vip entsprechend, οἶφ vor, mit φ für sskr. p, wie wir diese Laute schon oft im Wechsel fanden. Eine Erklärung für diesen Wechsel haben wir noch nicht versucht; sollte hier οἶφ auf dieselbe Weise entstanden sein, wie im Zend für vip in vielen Formen vif erscheint, nämlich durch Einwirkung einer ursprünglich folgenden Liquida? Im Zend wird nun vip nach der 4ten Conj. Cl. flektirt, so dass Präs. 3 vif-jéi-ti für sskr. vip-ja-ti wird (*Burn.* a. a. O. 499); sollte ebenso griech. οἶφέω für οἶφjω-(mi) stehn und j, wie im Fut. (wo dem sskr. -sjāmi ursprünglich σεω(μ) entspricht, wie die dorische Form σῶ (= σέω), verglichen mit der böot. σιω, beweist) in ε übergetreten sein? Dafür spräche die Form οἶφω, wo das j ganz verschlungen ist, wie in τύψω für τυψjω. Dann wäre auch hier φ nur dadurch entstanden, dass einst ein gesprochenes j auf das ursprüngliche p folgte, und hätte sich später, nachdem der Grund dieser Wandlung weggefallen war, dennoch erhalten. Will man für den Uebergang des p in φ diese Erklärung nicht gelten lassen, sondern φ dem sskr. p gradezu gegenüberstellen, wie wir dies bis jetzt auch in vielen andern Fällen thun müssen, so würde man annehmen können, dass οἶφέω, wie sskr. vip, nach Angabe der Gramm., der 10ten Conj. Cl. folge, also für οἶφejω(μ) stehe. — Da wir aber nun vap und vip als identische Formen erkannt haben, οἶφ aber mit οι für vi, wie oft (vgl. οἶχομαι), der Form vip entspricht, und mit οἶφ im Allgemeinen gleichbedeutend ὀπ erscheint, in welchem das anlautende f, wie gewöhnlich, verloren sein konnte, so betrachten wir auch fop und οἶφ (für οἶπ) für identisch. Bemerkenswerth ist, dass man auch schon früher ὀπνίω und οἶφέω für Stammverwandte hielt. Wie es komme, dass vap und vip, obgleich mit verschiedenem Vokal, identisch sind, will ich nicht entscheiden; aber am ersten möglich wäre, dass weder vap noch vip eine einfache Wurzel ist, sondern das anlautende v in beiden Ueberbleibsel des Präfixes ava; in vip wäre dies etwa mit einer Wzf. ip so zusammengesetzt, dass der Schluss-Vokal des Präfixes elidirt ward (wie sskr. ni + vad zu nad ward), in vap dagegen so, dass der Anfangsvokal der Wzf. verloren ging (wie in prak'kh' für pra + ik'kh'). Doch ist dies eine Hypothese, welcher man andre ebenso gültige entgegensetzen könnte.

An die Form vap schliesst sich im Sskr. vap-us *Körper*, eigentlich wohl *der Besaamende* (vgl. ἄρσεν S. 332), oder ist es *das, was man besaamt?* vgl. das gleich zu erwähnende deutsche *Weib*; doch ist das hier gleichgültig. An eine solche Nominalform lehnt sich das nach r. 585, 3 (*Bopp.* Gr. s.) durch Austritt von j gebildete Denominativ: entweder ursprünglich fop-vδ-j-ω(μ) oder fop-v-j-ω-μ, welches in beiden Fällen griech. fop-v-i-ω werden musste. Also fopνίω, ὀπνίω (ὀπύω att.), *ehelichen, huren*. Der Form vip entspricht ahd. wip, *der Körper, welcher Samen empfängt*, griech. wie bemerkt: οἶφέω, οἶφω, οἶφάω, *ehelich bewohnen*. — Von diesen Formen kommt: ὀπνιόλης, ὀπριώλης; οἶφύλης, οἶφώλης, ὄ; οἶφολίς, οἶφωλίς, ἦ, *geil*; κόροιφος, ον, ein Mäd-

chen beschlafend; *μῆξις*, *ἡ*, *Beischlaf* (*Hesych.*). — Anders Pott (E. F. I, 259).

Im Sskrit erscheint eine Wzf. *vêp* mit der Bedeutung *zittern*. Unter  $\sqrt{\sigma\phi}$  werden wir sehn, wie nahe die Begriffe *zittern* und *ausgiessen* sich liegen, wenn sie von dem Begriff *blasen* ausgehn. Nicht unmöglich wäre nun, dass die eben erwähnte Wzf. *vap* (*vîp*) *ausgiessen* (*ausblasen*, vgl. sskr. *sphu-t'-a* von *sphu* und das dazu gehörige lat. *fundo*) ebenso wie das jetzt zu behandelnde *vêp* (vgl. *sphur*, *sphâra* *zittern*, griech. *σπαίρω*) zu der Wz. *av* (*âf*) *wehen* (S. 262 ff.) gehören, so wie die verglichenen Formen zu *sph* *blasen*. In diesem Fall hätte es zunächst weniger auffallendes, dass im griech. *φηπ*, welches wir als identisch mit *vêp*, *zittern*, betrachten, dem sskr. *ê* ein *η* gegenübersteht; es könnte *φηπ* einer, mit *vêp* wesentlich identischen, Form *vâp* (für *avâp* *wehen machen, bewegen, schütteln*) entsprechen, welche jedoch in dieser Bedeutung nicht vorkommt. Diese Wzf. *φηπ* erscheint in: *ἡπίολος* (für *φηπίολος*), *ἡπιάλος*, *ἡπιόλης*, *ὁ*, *Fieber* (*das schüttelnde*), und wie man auch das nicht selten erscheinende *η* im Gegensatz von sskr. *ê* (vgl. *ἑλν* = sskr. *dhênu*) erklären mag, so bin ich doch fest überzeugt, dass man dieses von sskr. *vêp* nicht trennen dürfe. Davon: *ἡπιόλιον*, *τό*, *kleines Fieber* (*Hes.*); *ἡπιαλώδης*, *εσ*, *fieherartig*; *ἡπιαλέω*, *das Fieber haben*.

Soll man hieher auch *ἡπίολος*, *ὁ*, oder, wie man auch statt dessen als v. L. findet: *ἡπιλωτής*, *Lichtmotte*, ziehn dürfen, weil sie in einer stets zitternden Bewegung um das Licht fliegt? Für anlautendes *φ* spricht das, wie *Riemer* richtig bemerkt hat, daraus gebildete lat. *pāpilio* (= einer dorischen Form *φᾱπιολος*).

Die andern, in den verwandten Sprachen sskr. *vêp* entsprechenden, Formen hat Pott (E. F. I, 259) angemerkt. Unter diesen ist ahd. *weipôn* (bei *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 630 *weibôn*) *sich hin und her bewegen* (*vib-rare*); mit vorgesetztem Präfix *sa* entsteht hieraus das gleichbedeutende altnord. *svlf* (*vibratio*). Dieses ist identisch mit goth. *sveifan* *sich hin und her bewegen*; diesem entspricht, und erweist es dadurch als eine schon alte Composition, litt. *sub-óju* *hin und her bewegen*, und *sup-óju* *schaukeln* (vgl. *Mielcke*, Littauisch-deutsches Wörterb. unter *suppu* *wiegen*). Sollte nun nicht mit diesen Formen griech. *σοβ* zusammengestellt werden können? wollte man jedoch *σοβ* gradezu mit goth. *sveif*, litt. *sup* (*sub*) = sskr. *sa* + *vêp* identificiren, also für eine Zusammenziehung von *σα* + *β*

*φ(ε)ι(π)* mit *β* für sskr. *p*, wie im lat. *vibro* und dem litt. *sub* nehmen, so würde dies doch wieder gegen die gewöhnliche Regel verstossen. Wie wir bei *φηπ* gegenüber von sskr. *vêp* eine Form *vâp* vielleicht annehmen zu können glaubten, so würden wir auch hier *σοβ* als aus *σα* + *φοπ* = sskr. *sa* + *vap* entstanden betrachten. Ich weiss, dass diese Etymologie noch manche Schwierigkeit hat; sehr vieles hat sie jedoch auch für sich (vgl. *σόβη*, *φόβη*), und bis jetzt kenne ich keine sicherere (man vgl. *σεύω*). — Also: *σοβέω* für *σφοβέω* (aus *σοφοβ*), eigentlich *in heftige Bewegung setzen, scheuchen, verjagen*; *eilig einhergehn* u. s. w.; *σόβησις*, *ἡ*,



jede heftige Bewegung u. s. w.; *σοβαρός*, α, ον, *rasch* u. s. w.; *σοβός*, ή, gld.; *σοβαρεύομαι*, *sich im Gang* u. s. w. *hoffärtig*, *stolz* *benahmen*; *ἀποσοβητής*, *ἀποσοβητής*, ό, *Verscheucher*; *ἀποσοβητήριος*, ον, *zum Verscheuchen*; *γρασοβός*, ό, *alte Weiber in Bewegung setzend*. Hierher gehört *σόβη*, ή, *Schweif*, also in Form (für *σφόβη*) im Allgemeinen und in der Bedeutung ganz mit dem deutschen Wort gleich; in der Lautgruppe *sv* (*sf*) scheint der Laut des *v* (*f*) durch den Hinzutritt der Aspiration des *s* gehoben zu sein, so dass er sich bis zur Identität mit *φ* steigerte. Daher finden wir z. B. *σφό-* gegenüber von sskr. *sva-s*; fiel alsdann, wie so oft (vgl. *φηλός* bei *σφάλλω*), das anlautende *σ* ab, so blieb, im Wechsel mit ursprünglichem *sf* (späterem *σ*): blosses *φ* (z. B. in *φόρμυξ* von *συρ* in *σύριγξ* von *√ svri lösen*); ganz ebenso tritt hier dem erwähnten *σοβη* für *σφόβη* mit im Ganzen gleicher Bedeutung *φόβη* gegenüber für *σφόβη* = *σφόβη*.

Sollte hierher der Namen der durch Luxus und Ausschweifungen berühmten Stadt *Σύβαρις* gehören, so dass, wenn irgendwo, hier ein *nomen et omen* Statt fände? Davon: *Σοβαρίτης*, ό, -ίτις, ή, *Sybarit*, *Schwelger*; *σοβαριτικός*, ή, όν, *üppig*; *σοβαρίζω*, *σοβριάζω*, *schwelgen*; *σοβριασμός*, ό, *Schwelgerai*; *σοβριαός*, ή, όν, *schwelgerisch* (vgl. unten *ἐπαι*).

*μγ* (*√ IF*). — Im Skrit erscheint eine Wzf. *vig'* mit der Bedeutung *sillern*, *silen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 237); zu den von *Pott* a. a. O.) verglichenen Formen aus den verwandten Sprachen füge man noch: litt. *bëgu ich laufe*, und ahd. *wichôn*, *saltare* *Graf*, Ahd. Sprach. I, 708). Hierzu zieht *Pott* (a. a. O.) griech. *πείγω*, *bedrängen*, *bedrücken*, *besilen*, so dass es also für *ἐπι + ιγ* oder, wenn wir *vig'* nach der 1sten Conj. Cl. flektirt nehmen wo der Vokal gunirt wird), wie es wirklich vorkommt, für *ἐπι + μγ + ω* (= sskr. *api + vëg' âmi*) steht. Obgleich ich mir nicht erklären konnte, wie die Bedeutung *bedrängen*, wie sie in *ἐπείγω* vorliegt, mit der *das Zittern*, *Esilen* innig zusammenhänge, so rat ich doch in Ermangelung einer sichereren Etymologie der *griechischen* hypothetisch bei, indem ich das Zweifelhafte darin hervorheben wollte. Seitdem ist aber die sskr. Wzf. *ig'* in der Bedeutung *drängen*, *treiben* mit Entschiedenheit aus den Veden belegt (*Lassen*, Anthol. sskr. Glossar. p. 180). Diese wird nach der 1sten Conj. Cl. flektirt, hat also *êg' -i -mi*, welchem griech. *ιγ -ω* (*μ*) entsprechen wurde, und es ist mir daher kein Zweifel, dass *ἐπείγω* (= sskr. *api + êg' -âmi*) dazu gehört. Die Wz. von diesem ist also *îγ*; *ἐπι + îγ* würde *ἐπîγ* werden; nach der 1sten Conj. Cl. wird *îγ* durch Gunirung: *ωγ* und *ἐπι + ωγ*, mit Elision des *i* in *ἐπι*: *ἐπείγω*. — Davon: *ἐπιγόν*; *ἐπιγός*, ή, *Belreibung*, *besilung*; *ἐπαιγτής*, ό, *Anreiber*; *ἐπιγολή*, ή, *Trieb* (*Etym. m.*); *ἐπιγός*, ό, n. p.

*μγ*. Wenn ein Zusammenhang zwischen den Begriffen *drängen* und *sillern* (*besilen*) nachgewiesen werden kann — und dies ist nicht ganz unmöglich, nur fehlen mir die, nach festen Grundsätzen, sichernden Beweise — so ist es gar nicht so unwahrscheinlich, dass *vig'*, *sillern*, *silen*, nur eine durch Prâf. *va* (*st-*

ava) vermehrte Wzf. von *ig'* sei; denn die Dehnung des *i* in letzterem ist, wie in allen einfachen Wurzeln nicht ursprünglich (vgl. auch die sskr.  $\sqrt{ig}$  *bewegen*, welche bei der bekannten ursprünglichen Identität von *g* und *g'* ebenfalls dazu gehören kann).

An die Wzf. *vig'* lehnt sich zunächst griech. *ψαιγ* mit *αι* für sskr. *ê* (d. h. gunirtes *i*) in: *αἶγες*, *αἶ* (für *ψαῖγες*), *grosse Meereswellen*. Für diese Zusammenstellung entscheidet erstens das gleichbedeutende sskr. *pari-vêga*, und zweitens das ebenfalls zu dieser Wzf. gehörende goth. *vêgs Woge*. Das Wort wurde aus *vig'* wegen der *zitternden (wogenden)* Bewegung der Wellen gebildet.

Hieran schliessen wir denn auch *αἰγιαλός*, *ô*, *Meerufer* (für *ψαιγιαλός*), eigentlich ein blosses Epitheton: *meerwogend*, gebildet wie *φερεπτέρονξ*, *flügeltragend* (über diese Zsstzungen vgl. man H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338). Davon: *αἰγιαλεύς*, *ô*; *αἰγιαλέλιος*, *ον*; *αἰγιαλώδης*, *ες*; *αἰγιαλίτης*, *ô*, *-ιτις*, *ή*, *am Gestad wohnend, besädllich*.

Ferner ziehn wir mit *Pott* (E. F. I, 237) hieher *αἰγίς* (für *ψαιγίς*), *ή*, in der Bedeutung *Sturmwind (der eilende)*. Dazu gehört *καταιγίς*, *glbd.*; *καταιγίζω*, *herabstürmen*; *καταιγιώδης*, *ες*, *stürmisch*; ferner wohl auch *καταιγισμός*, *ô*, wie *Epikur* den körperlichen Reiz zur Wollust nannte; wenn man es bloss als *Anreiz*, *Antrieb* fasst, könnte man sich bewogen fühlen, es zu *ig'* wie *ἐπείγω*, mit *αι* für sskr. *ê* zu ziehn; allein wie *ἡπαιγον* zeigt, war die, *ἐπείγω* zu Grunde liegende, einfache  $\sqrt{ig}$  gewiss sehr früh vergessen; daher sich schwerlich mehr eine neue Zusammenstellung daraus bildete.

Hieher ziehn wir ferner mit *Pott* (a. a. O.) und zwar zu *ψγ* mit der Bed. *zittern*: *αἶγ-ειρος* für *ψαίγερος*, *ή*, *Schwartzpappel* (vgl. *Zitterpappel*), weil sie am leichtesten vom Winde bewegt wird; *αἰγειρών*, *ô*, *Pappelhain*; *αἰγείρινος*, *η*, *ον*, *von Pappelholz*; *ἐξαγειρόμαι*, *zur Schwartzpappel werden*.

Schon *Pott* (a. a. O.) verglich ferner *ἀτίσσω*, *heraneilen*; der Hiatus zwischen *ατ* lässt schon ein dazwischen stehendes *τ* vermuthen; fast ganz übereinstimmend in der Bedeutung ist aber nun sskr. *âvêga Hast*, wo *vig'* mit dem Präfix *â* componirt erscheint. Daher geben wir *Pott* nicht Unrecht, wenn er (a. a. O.) das griech. *α* ebenfalls für das Präfix hält, welches im Sskr. *â* heisst. Dagegen scheint nun zwar die Kürze des *â* zu sprechen; allein wir haben schon einmal dieses Präfix sogar durch *ε* vertreten gesehn (S. 217), und bei *ἀφίσσω* mochte die halb vokalische Aussprache des *τ* mit auf Verkürzung des vorhergehenden Vokals einwirken; in einigen thematischen Formen erscheint es übrigens auch lang. Was die schliessenden *σσ* betrifft, so haben wir hier eine Form, welche nach vielen schon vorgekommenen Beispielen (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315) einer durch *s* weiter vermehrten, welche im Sskr. *vik sh* statt *vig'* lauten würde, entspricht; aus *ἀφίσσω*, *αἶσσω*, wird att. *ἄσσω*, *αττω*, *ἄττω*, *ἄσσω*. Davon *αἶγδην*, *heftig*. — *κορυδαῖξ*, *helmbuschschüttelnd*.

Indem sskr. *ksh* durch *xt* ausgedrückt wird, entspricht der Form *viksh* (für *vig'*) *μικτ*. Daher ziehe ich hieher *ικτ* für älteres *μικτ* in *ὑπερ-ικτ-αίνομαι* *sich überaus schnell bewegen* (vom trippelnden Gang einer eilenden Frau); die gunirte Form würde *μικτ* sein. Diese wäre in *ἀκταίνω*, *ἀκταινῶ*, *ἀκταίζω* (für *μικταίνω* u. s. w.), *sich hastig bewegen*, in *μικτ*: *ἀκτ* zusammengezogen. Wenn man will, kann man bei letzterer Form die mit Präf. versehene *ἀμικτ*, *ἀϊκτ*, *αϊκτ*, *ἀκτ* (wie *ἀσσω* aus *ἀφίσσω* ward) zu Grunde legen. —

Mit *κ* für *xt* (vgl. S. 112), oder *κκ* (S. 222, 228) gehört wohl hieher *ἀϊκή*, ἡ (*ἀϊξ Hesych.*), *heftiger Andrang*; auch hier ist *α* lang und *ι* vielleicht (wie in *ὀπιπ* S. 228) wegen des Verlustes des *τ* gedehnt. Diesem nach steht es für *ἀφϊκή*. Vergleichen darf man goth. *waih*, *kämpfen* (bei *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 704), nur dass dieses sich an die einfache Form lehnt und gunirt ist.

Mit *ξ* für sskr. *ksh*, wie so häufig (S. 171), gehört hieher *μξ*. Sollen wir dies in dem, gewöhnlich zu *ἀίσσω* gezogenen, *ἱξάλος*, *ον*, Beiwort der wilden Ziege, also etwa: *viel springend* erkennen? Demnach stände es für *μξάλος*. Davon *ἱξάλῃ*, ἡ, *Ziegenfell*.

Sollte uns diese Zusammenstellung bewegen dürfen, auch *αἰξ*, *γός*, ἡ, *Ziege*, hieher zu ziehen? Vielleicht könnte man sich dazu verstehn, wenn nicht im Sskr. *ag'a* die *Ziege* hiesse. Indem dieses wie *ā* und *andre* (S. 176) sein thematisches Schluss-*a* verlor, wurde das griechische Thema *ἀγ* statt *ἀγο*. Den Uebergang des *α* in *αι* haben wir schon in *αἰχμή* (S. 163) bemerkt, ohne ihn weder dort, noch hier mit Entschiedenheit erklären zu können. (Die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott*, E. F. I, 88). Davon: *αἰγίδιον*, τό; *αἰγίσκος*, ὁ, Dim.; *αἰγυος*, α, *ον*, von *Ziegen*; *αἰγίη*, ἡ, *Ziegenfell*; *αἰγινόεις*, *ωσα*, *εν*, *voller Ziegen*; *αἰγίς*, ἡ, *Aegide* (Schild von Ziegenfell) u. s. w.; *αἰγόν*, ὁ, *Ziegenstall* (zw.); *αἰγίλος*, ἡ, *ein Kraut, das die Ziegen lieben*; *αἰγίλῃς*, *der Ziege verlassen*, *hoch*. —

Sollte man zu *vig'* in der Gunaform *vēg'* griech. *μειγ* noch *αἰγανία*, ἡ, oder *αἰγάνιον*, τό (für *μειγ*), *Wurfspiess* (der *sitzende, eilende*) ziehen dürfen? (vgl. der Bedeut. wegen das ahd. *sper*, *Wurfspiess*, welches *Pott* (E. F. I, 239) richtig ableitet; es gehört zu der Wzf., welche im Griechischen in *σπαίρω* erscheint). —

Gehören endlich die Vogelnamen: *αἰγίθος*, *αἰγισθος*, *αἰγινθος*, ὁ, *ein, in Dornhecken nistender, Vogel*; *αἰγίδαλος*, *αἰγιδάλλος*, *αἰγιδάλεις*, ὁ, *Meise*; und *αἰγώλος*, *αἰτώλος*, *εγώλος*, ὁ, *ein Nachtvogel*, hieher? —

*Forγ*, *öffnen*. Das anlautende *μ* betreffend vgl. *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. 281). *Pott* (E. F. I, 122) vergleicht damit litt. wozu, *den Deckel abnehmen*, wo jedoch die formelle Vermittelung äusserst schwierig ist. Hier, wie fast allenthalben, zeigt sich, dass, wo nicht das Sakrit mit seinen klaren Formen in's

Mittel tritt, selten eine etymologische Sicherheit zu erhalten ist. *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 106) vergleicht ahd. *offan* (*offen*) mit der Wzf. *uf*. Diese liesse sich in der That als Nebenform eines älteren *wif* ansehen, nach demselben Verhältniss, wie *un* (in *un-nan*, *Graff* I, 271) zu *win* (in *win-ji*, *Freund* u. aa., *Graff* I, 875) steht. Diese Form *wif* würde regelrecht einem sskr. *vik'* (vgl. *Pott*, E. F. I, 87) entsprechen, und dieses kennen wir in der Bedeutung *trennen*, *spalten*. Zwischen den Begriffen *trennen* und *öffnen* liegt nun zwar noch eine bedeutende Lücke; hier ist aber beachtenswerth, dass das griech. *φοιγ* selten und im Ganzen nur dichterisch in der Bedeutung *öffnen* erscheint. Gewöhnlicher, ja fast allein gültig, wie der Accent in *ἀνοικτός*, ἡ, ὄν, wahrscheinlich macht, ist der Gebrauch des Compositum *ἀνοιγ*; dieses hiesse wörtlich, wenn man *φοιγ* die Bedeutung *trennen* giebt, *austrennen*, und dieses nährt sich dem Begriff *öffnen* schon mehr. Nun wissen wir aus mehrfachen Beispielen, dass im Fortgang der Sprachen einfache Formen die Bedeutung erhalten, welche ihnen eigentlich erst die Composition mit einem Präfix gab; so erhielt sie denn auch das ahd. *uf* und griech. *φοιγ* (*φυγ*). Für diese Ableitung kann man noch anführen, dass das, dem ahd. *uf* entsprechende altnord. *op* in *opa*, *weichen* heisst, wie auch das griech. von *Pott* mit sskr. *vik'* identificirte *φευ* (*εἶκω* S. 348). Was die formelle Verbindung von *φυγ* (*φοιγ*) mit sskr. *vik'* betrifft, so stehen zwei Wege offen. Einmal wird, jedoch unbelegt, in gleicher Bedeutung mit *vik'* eine Wzf. *vig'* erwähnt, welcher *φυγ* gradezu entsprechen würde. Zweitens könnte man eine durch *s* gemehrte Form *viksh* als Zwischenglied betrachten, dessen *ksh*, wie oft, durch *γ* ausgedrückt wäre (vgl. z. B. S. 109). Nichts desto weniger bleibt diese Ableit. zweifelhaft. Also οἶγω, οἶγνυμι (*φοιγ*), *öffnen*; ἀνοίγμα, τό; ἀνοίξις, ἡ, *Spalt*, *Oeffnung* u. s. w.; ἀνοικτός, ἡ, ὄν, *eröffnet*; θυρεπανοικτής, ὁ, *Thüröffner*; θυροίγος, ὄν, *thüröffnend*; πιδοίγια, ἡ, *das Oeffnen der Fässer*; πιδοίγια, τὰ, *ein Festtag* (*Fassöffnung*).—

*Fex.* Schon *Pott* (E. F. I, 268) vergleicht diese Wz. mit dem sskr. *vaç*. Diesem geben die Grammat. die Bedeutung *wünschen*, *verlangen*, und so kommt es auch in den Veden in der Bedeutung: *befehl*, *uçanâ* (mit gewöhnlicher Wandlung für *vaçanâ*), *Gehet*, *vor* (*Lassen*, Anthol. Sanscr. p. 147, *Fr. Wundischmann*, Sankara 66). Sonst ist dies Verbum noch nicht belegt, aber eine Menge Themen beziehen sich auf *vaç*; *vaça* heisst: *Wunsch*; *Herrschaft*; *Unterwerfung* (d. h. Zustand, wo man besiegt, unterworfen ist); ferner *vaça*, Adj. 3 Endungen, *erniedrigt*, *bezähmt*, *unterworfen*, daher *vaçâ* eine *Frau*, eine *Schwester* und mehrere Weibchen von Thieren; dies fliesst augenscheinlich aus dem Begriff *unterworfen*; *vaçikrija*, *vaçikarana*, *Bezauberung* (d. h. Unterwerfung, Zustand, wo man durch Zaubermittel Jemand unterwirft); *vaçika* *leer*, *vaçja* *regierbar*, *gelehrig*, *vaçjakâ* eine *gehorsame Frau* u. s. w. Uebersehn wir diese Bedeutungen, so wird man sie schwerlich gut aus dem Begriff *wollen* = *begehren* als primärem ableiten können; *vaça* (Adj.) könnte in diesem Fall nur ein *wollender* sein,

nicht aber ein *unterworfen*. Vielmehr muss in *vaç* der Begriff *wollen* so gefasst sein, dass er in die Gegensätze auseinander treten konnte, welche die deutschen Wörter *wollend* und *willig* (der sich in anderer Willen fügt) bilden. Dann kann *vaça* (Nomen) zugleich *Wille* (*Herrschaft*) und gleichsam ein Abstractum von dem Zustand, welchen das deutsche *willig* (*unterwürfig*) ausdrückt: *Unterwürfigkeit* bezeichnen. Ob nicht gar letzteres die eigentliche Bedeutung ist, dass *vaç* also *sich unterwerfen* heisst, *vaça* als *Herrschaft* nur die active Wendung dieses Begriffs sei, *Unterwerfung* und die Bedeutung *beten*, *Gebet* aber eine aus dem demüthigen, *unterwürfigen* Zustand, in welchen sich der Betende versetzt, entstandene Fortentwicklung der Bedeutung, will ich nicht entscheiden. Höchst beachtenswerth ist indessen, dass im Griechischen in den entsprechenden Formen fast nur letztere Bedeutung, *sich unterwerfend*, *willig*, hervortritt.

Zunächst gehört hieher, wie schon *Pott* bemerkt, *ῥεα* in *ῥεα-ών*, *ἐκ-ών*, *οὔσα*, *όν*, in der Bedeutung *willig*, *gefällig*; das anlautende Digamma ist schon bemerkt (*Dawes* Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 258). Es ist ein Partic. Präs. — Davon: *ἐκόντι*, *willig*; *ἐκόντης*, *ό*, der *Freiwillige*; *ἐκοντηδόν* = *ἐκόντι*. Ferner: *ἐκῆτι*, durch *Willen* (alter Dativ für *ἐκῆτι* von einem, aus einer Wzf. *ῥεα* gebildeten, Thema *ῥεαῖτι*). — *ἐκούσιος*, *α*, *ον* (für *ἐκόντιο*), *freiwillig*; *ἐκουσιάζομαι*, *etwas freiwillig thun*; *ἐκουσιασμός*, *ό*, *freiwillige Handlung*; — *ἄῤῥεων*, *ἄῤῥων*, *ἄῤῥων*, *ουδα*, *ον*, *widerwillig*; *ἄῤῥεῖτι*; *ἄεκαζόμενος*, *η*, *ον*, *nicht wollend*; *ἄεκούσιος*, *α*, *ον*, *unfreiwillig*; *ἄκουσιάζω*, *etwas ungern thun*; *ἄκουσία*, *ή*, *Zustand der Unfreiwilligkeit*. —

Eben so gehört hieher *ῥεαῖλος*, *ῥεαῖλος*, mit *ῥ* für *ῥ*, oder, mit *ευ* für sskr. *va*, *εὔρεαῖλος*, *ον*, welches *Pott* wegen der zu Grunde gelegten Bedeutung von *vaç* nicht ganz sicher finden konnte. Nach unsrer Entwicklung passt es in der Grundbedeutung *willig*, *gutwillig*, *zufrieden*, *leidenschaftlos*, ganz gut hieher. Davon: *ῥεαῖλία*, *εὔρεαῖλία*, *ή*, *Ruhe*, *Gelassenheit*. —

Wir haben nun ferner das Wort *εὔρεαῖλητιρα*, *ή*, *Beruhigerin* u. s. w. Dieses bildet die Brücke, um mit *Buttm.* (*Lexil.* I, 144) hieher zu ziehn: *κῥεῖω* für *ῥεαῖλέω*, *ῥεαῖλέω* (ein Denominat. von *ῥεαῖλο* = einem sskr. *vaçāla*, also *vaçālajāmi* = *ῥεαῖλε-ῖω-μι*), *ruhig machen*, *besänftigen*, insbesondere *bezaubern*, grade wie das schon erwähnte sskr. *vaçikarana*, *vaçikrīja*; nach Verlust des anlautenden Digamma und Ausdehnung des Wortes ging das schwach klingende *ε* zu Anfang verloren (grade wie *a* so oft im Sskr.; vgl. auch z. B. Verlust des *μ* in *δηλος*). Anders *Pott* (*E. F. I*, 263). Davon: *κῥεαῖνω* = *κῥεῖω*; *κῥεαῖνός*, *ό*, *Ruhe*; *κῥεαῖνον*, *τό*, *Zaubermittel*; *κῥεαῖμα*, *τό*, *das Bezauberte* u. s. w.; *κῥεαῖσις*, *ή*, *das Bezaubern*; *κῥεαῖτήρ*, *κῥεαῖτήρ*, *κῥεαῖτής*, *κῥεαῖστής*, *κῥεαῖκτας* (dor.), *ό*, *κῥεαῖτειρα*, *ή*, *der (die) Besänftigende*; *κῥεαῖτήριος*, *α*, *ον*, *besänftigend*; *κῥεαῖτρον*, *κῥεαῖτήριον*, *τό*, *Beruhigungsmittel*; *κῥεαῖτικός*, *ή*, *όν*, *zum Besänftigen geschickt*; *Κῥεαῖδών*, *ή*, *n. p.* (*die Bezaubernde*). —

Indem die Bedeutung *willig*, *unterwürfig*, wie im Sanskrit *vaça*, zu der Bedeutung *gering*, *niedrig*, *schlecht* specialisirt

wird, treten die Bedeutungen hervor, welche sich in der griech. Wzf.  $\mu\acute{\alpha}\kappa$ ,  $\mu\eta\kappa$ , mit Dehnung des ursprünglichen  $a$  (wie in  $\acute{\omega}\pi\acute{\iota}$  S. 160), zeigen. Hiervon zunächst das Adverb.  $\eta\kappa\alpha$  für  $\mu\eta\kappa\alpha$  (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 275); wie  $\acute{\omega}\kappa\alpha$  (S. 160) setzt es ein denkbares  $\mu\eta\kappa\acute{o}$  voraus, welches *willig, gefügig, gering, niedrig, unbedeutend* heissen würde. Aus diesen Begriffen erklären sich alle Bedeutungen des Adverbs. — Davon:  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ;  $\eta\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , (*willig*) *sanft*;  $\eta\kappa\alpha\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$  bei Gramm. —

Aus  $\mu\eta\kappa\upsilon$  bildet sich ein Comparativ, welcher eigentlich  $\mu\eta\kappa\iota\omicron\nu$  heissen müsste, aber wie  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  für  $\mu\epsilon\gamma\iota\omicron\nu$  u. aa. der Art, in  $\mu\eta\sigma\sigma\omicron\nu$  gewandelt,  $\eta\sigma\sigma\omega\nu$ ,  $\omicron\nu$ , wird, *der mehr willige, unterworfenere, niedrigere, geringere* (vgl. sskr.  $va\varsigma a$ ); neben  $\eta\sigma\sigma\omicron\nu$  erscheint aber auch in gleicher Bedeutung, ion.  $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  ( $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega\nu$ ), und diese Form dürfen wir an eine Form  $\mu\epsilon\kappa-\tau$  ohne Dehnung (Vridhhi) des  $\epsilon$  (=sskr.  $a$ ) leihen. — Davon:  $\eta\sigma\sigma\alpha$  (für  $\mu\eta\sigma\sigma\alpha$ ),  $\eta\tau\tau\alpha$ ,  $\eta$ , *die Unterwerfung, Niederlage*;  $\eta\sigma\sigma\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\eta\tau\tau$ ), *niedriger sein als jemand* u. s. w.;  $\eta\sigma\sigma\eta\mu\alpha$  ( $\eta\tau\tau$ ),  $\tau\acute{o}$ , *Niederlage*;  $\acute{\alpha}\eta\sigma\sigma\eta\tau\omicron\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\eta\tau\tau$ ),  $\omicron\nu$ , für  $\acute{\alpha}\mu\eta\sigma\sigma\eta\tau\omicron\varsigma$ , *unbesiegt*.

Der Superlat. bildet sich regelrecht aus  $\mu\eta\kappa\upsilon$  zu  $\mu\eta\kappa\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta\kappa\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ . — Einzelnes Richtige sah hier schon *Bullmann* (Lexil. I, 13. 301).

*Feíkō*; was das anlautende  $\mu$  betrifft, vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 256). *Pott* (E. F. I, 234) denkt mit *Bopp* an das schon erwähnte sskr.  $vik'$  (S. 346), welchem die Grammatiker die Bedeutung *trennen* geben, in welcher es auch in der Composition mit Präf.  $vi$  erscheint. Allein liegt die Bedeutung *separo* der, in welcher  $\acute{\epsilon}\iota\kappa\omega$  erscheint, nämlich *sich zurückziehen, nachgeben, unterliegen*, so nah, dass man  $vik'$  mit  $\mu\epsilon\kappa$  gradezu identificiren darf? Ich wage es nicht. Betrachten wir  $\acute{\epsilon}\iota\kappa\omega$  mit seinen Derivaten genauer, so tritt mit Leichtigkeit dieselbe Begriffsentwicklung hervor, wie in dem eben behandelten  $\mu\epsilon\kappa$ ;  $\mu\acute{\epsilon}\iota\kappa\omega$  kann zunächst heissen: *sich jemanden willig, unterwürfig* ( $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\omega}\nu$ ) *beweisen, also gehorchen*; sich in Beziehung auf etwas *gehorsam erweisen, darin nachgeben, weichen*:  $\acute{\epsilon}\iota\kappa\upsilon\nu\tau\iota\nu\acute{o}\varsigma$ . Formal würde sich  $\mu\epsilon\kappa$  zu sskr.  $va\varsigma$ , eigentlich  $\mu\epsilon\kappa$ , verhalten, wie  $\mu\epsilon\pi$  zu sskr.  $va\kappa'$ , eig.  $\mu\epsilon\pi$  (vgl. S. 336). Diese Zusammenstellung wird aber wieder zweifelhaft durch die Vergleichung des ahd.  $wich-jan$ , *recedo*, wo die ganze Begriffsentwicklung, wie sie in  $\mu\acute{\epsilon}\iota\kappa\omega$  hervortritt, sich ebenfalls zeigt, und zwar nicht von dem Begriff des *Willigseins* ausgehend, sondern von dem der örtlichen Bewegung (*zusammenschmelzen* (in *reich*)?). Darf man demnach  $wichjan$  von  $\mu\acute{\epsilon}\iota\kappa\omega$  nicht trennen, so muss eine gemeinschaftliche Form zu Grunde liegen. Könnte diese sskr.  $\sqrt{v\ddot{r}ig'}$ ,  $vrag'$  sein? Die Bedeutung würde vollständiger passen; denn beide heissen eigentlich *weggehen* ( $ava + \ddot{r}ig$  S. 64), *sich entfernen*; allein die formale Verbindung hat Manches, was einigermaassen stutzig machen kann. Zunächst müssten wir annehmen, dass das  $r$  in der anlautenden Consonantengruppe schon vor der Sprachtrennung ausgefallen sei, weil dieser Verlust der deutschen und griechischen Sprache gemeinschaftlich ist. Von dieser schon alten Unre-



gelmässigkeit werden wir noch mehr Beispiele finden, wie deren auch schon früher vorkamen (vgl. S. 63 *ay*, S. 90 *mahat*, *mayar*, *mag-nus*, *mikil* von *sakr. mah* für *vah*, für *vřih* S. 93 *avš*, *vaksh*, *vahs*, *aug* von einem *sakr. vaksh* für *vřiksh* u. aa.). Für sich allein hätte sie also nichts Ablehnendes; ferner aber müsste das *i* des *ři*-Vokals im Griechischen unregelmässigerweise *gunirt* sein; auch dies hat seine Analogieen; schon im *Sakr.* selbst, wo z. B. von *při* *füllen*, *puru* (*πολύ*) kommt, dessen *u* in dem *Derivat* *paura*, wie ein ursprüngliches, *gunirt* wird; endlich müssten wir für griech. *κ* im Gegensatz zu *sakr. g'* statt *vřig'* eine daraus gebildete Form *vřiksh*, *vřaksh* dem Griech. gegenüberstellen (für letztre vgl. man jedoch *angs. vřixl* für das *ahd. zu wich-jan* gehörige *wehs-al*); aber ich finde diese Häufung der Unregelmässigkeiten zu gross, als dass ich diese Etymologie anzunehmen wagen könnte. Eine Entscheidung gebe ich nicht, doch neige ich am meisten zu meiner zuerst ausgesprochenen Ansicht, *μικ* mit *μικ*, *sakr. vaç*, zu identificiren und vollständig von dem deutschen *wich-jan* zu trennen. Also *μικω*, *εικω*. Davon: *εικίδω* (att.) = *εικω*; (*ἐπιμικτός*) *ἐπιμικτός*, *ή*, *όν*, *nachgebend* (*unterworfen*, *unterwerfbar*?); *ἐπιμικτός*, *ή*, *das Nachgeben*; — *μικτή*; je nach den verschiedenen Etymologieen, welche man wählt, wird eine andre Grundbedeutung erscheinen; nach unserer Ansicht ist *μικτή*, *εικτή* (alter *Instrumentalis*), *nach eigenem Willen*, *Laune*, und insofern *plautos* u. a. w.; vergleicht man das deutsche *wich-jan*, so wird man am besten thun, den Begriff gegenüber zu stellen, welcher in dem schon erwähnten *ahd. wehs-al* sich entwickelt hat, oder in dem, nach dieser Analogie alsdann vielleicht ebenfalls zu *μικ* zu ziehenden, *lat. vic* in *vicis*: *in vicem*; (*vicis* kann jedoch eher noch zu *sakr. viç*; *μικ* mit der Bedeutung (*ein*)*treten* gehören, so dass es in Beziehung auf seine Bedeutung von *Wechsel* verschieden ist, indem es nicht ausdrückt, dass *zwei* oder *mehrere Gegenstände* alternativ ihre Stellen einnehmen, sondern *einer* an die Stelle des andern tritt.) *μικτή* bedeutet dann *ein Wechsel*, wo stets einer mit dem andern den Platz tauscht, und insofern *plautos*. — Davon: *εικαίος*, *α*, *όν*, *ordnungslos* u. a. w.; *εικαιόσυνη*, *εικαιότης*, *ή*, *Unbesonnenheit*.

Wenn *μικω* in seiner primären Bedeutung die Entfernung von einem Orte ausdrückt, so ist es vielleicht erlaubt mit *Pott* (a. a. O.) hierher zu ziehn: *εκάς* (att. *εκάς*) für *μικαίς*, wie das *hebräische* *βεκαίς*, *βεικαίς* zeigt, *fern*; aus dem erwähnten *hebr.* *βεικαίς* und *βεικαίσδων*, *ein wenig verachreitend*, sammt *βεικαίλδ* (*lacon.*), *träg* (*weichend*, *nachgebend*), wenn letztre beide ebenfalls hierher zu ziehn sind, dürfen wir wohl schliessen, dass in *μικαίς* das *i* eine vielleicht dialektische (vgl. *ἀπόδειξ* für *ἀπόδειξις* und ähnliche) Zusammenziehung von *μικαίς* ist. Dieses dürfte man unbedenklich mit *sakr. vik'* trennen, *entfernen* zusammenstellen; das *i* wäre in *u* *gunirt*, und *k'* durch *κ* vertreten. Der Form nach ist *εκάς* wohl ein alter Genitiv, dessen *α* verkürzt ist, wie dies gewöhnlich in den adverbial gebrauch-

Indem *va* in *av* übergeht (S. 17 u. sonst vielfach), entspricht *avχ*. Daher *avχ-ήν, ένος* (Pott a. a. O.), *ό*, (der zum Tragen passende Körpertheil; vgl. das gleichbedeutende sskr. *vaha*), *Schulter, Genick* u. s. w. (Pott, E. F. I, 283. II, 507); *avχένιον, τό*, Dim.; *avχένιος, α, ον*, zum Nacken gehörig; *avχενίζω*, den Hals abschneiden; *avχενιστήρ, ό*, Strick zum Erhängen; *ύφανχενέω*, den Kopf hoch tragen, sich brüsten u. s. w. —

Mit äolischem *κχ* für *χ* und ungeändertem *va* erscheint bei Hesych. *άκχος* (für *φακχος*) mit derselben Bed.; denn für *ώμος* ist *ώμος* zu lesen. Dazu gehört wohl *άκχαλίβαρ* laconisch für *κράββατος*, Sünfle, was man auf der Achsel, *άκχαλι* (alter Locativ für *φακχαλοι* von *φακχαλο*) trägt (*βαρ* von *φέρω*, vgl. jedoch das oben (S. 351) erwähnte *άγοβος*).

Dem in *φακχαλι-βαρ* erkannten Thema *φακχαλο* entspricht mit Uebergang des *φ* in *μ* (wie S. 4 und sehr oft) und aus einer Wzfl., welche statt *χ* auf *σχ*, entsprechend dem sskr. *vaksh* (vgl. weiterhin S. 354) für *vah*, schliesst, hervorgehend *μασχαλο* in *μασχάλη, ή*, Achsel u. s. w.; aus derselben Wzfl. ist ahd. *uohs-ana* (für *vohs-ana*) *Achsel*, gebildet, woraus durch Verlust des *u*: *ahs-ala* (Graff, Ahd. Sprsch. I, 140. 139). Dieser Verlust erklärt uns auch das entsprechende lat. *ax-illa* für *uaxilla*, wo also auch die Form *uax* = einem sskr. *vaksh*, zu Grunde liegt (vgl. auch lat. *vecto* = *vaksh*; anders Pott, E. F. I, 223). Von *μασχ-άλη* kommt: *μασχαλίσ, ή*, eine Höhlung an Pflanzen, Bäumen; *μασχάλιος, ον*; *μασχάλινος, η, ον* (von *μασχάλη* in der Bed. Schoss, wo der Zweig gleichsam als Schulter, Arm eines Baums gefasst ist), von Palmzweigen geflochten; *μασχαλίζω*, an den Achseln aufhängen, verstümmeln; *μασχαλίσματα, τά*, die zerstückelten Glieder eines Ermordeten; *μασχαλιστήρ, ό*, Schulterriemen; *μασχαλία, μασχαλιαία, ή*, eine Art Säulenverzierung; *μασχάλιον, τό*, ein aus Palmzweigen geflochtener Korb (Hesych); *άμφιασχαλος, ον*, beide Achseln umgebend. —

Gleichbedeutend mit *μασχάλη* ist *μάλη, ή*; ebenso steht neben lat. *axilla*: *ala*, wohl für *axla* statt *axala* (Achsel); im Lat. hat der Verlust des *x* vor *l* seine Analogieen (z. B. *texere*: *tēla*); im Griechischen kenne ich keine; auf jeden Fall wird man, wenn *μάλη* wie lat. *ala* entstanden ist, welches doch das Wahrscheinlichste ist, statt *μασχ-λη* eine Form *μαξλη* mit *ξ* = *ksh* zu Grunde legen müssen. Die grosse Aehnlichkeit der Aussprache von *ξ* und *σ* macht alsdann einen solchen, durch Assimilation herbeigeführten, Verlust sehr leicht denkbar. Sonst könnte man *μάλη* auch an *vah* schliessen und annehmen, dass nur das so häufig verlorne (S. 79, 80) *h* eingebüsst sei.

Indem der Begriff *tragen* zur Bezeichnung *tragender, hebender Maschinen* verwandt wird, gehört hieher: *φοχλεύς, όχλεύς, ό* (*vectis*), *Hebel* (Pott, E. F. I, 223); davon *όχλεύω, όχλέω, όχλίζω*, mit dem Hebel wegschaffen.

Indem *μ* für *φ* eintritt, entsteht *μοχ* in *μοχλός, ό* (Pott a. a. O.), *Hebel, Querbalken* zum Verriegeln der Thür, *Riegel* u. s. w. Davon: *μοχλίον, τό*; *μοχλίσ, ή*; *μοχλίσκος, ό*, Dim.; *μοχλικός, ή, όν*, zum Hebel gehörig; *μοχλέω, μοχλεύω*, mit dem Hebel in Bewegung

setzen; *μοχλόω*, *verriegeln*; *μοχλευτής*, *δ*, *der mit dem Hebel Bewegende*; *μόχλευσις*, *μοχλαία*, *ή*, *das Fortbewegen*. —

Hierher gehört nun wohl auch *όχρεΐς* für *φοχρεΐς*, *δ*, welches insbesondere *Riegel*, eigentlich wohl auch nur *Balken*, *Hebel* bedeutet. Doch kann man hier, wie bei mancher andern hieher gezogenen Bildung, zweifelhaft sein, ob sie zu *φαχ* = sskr. *vah*, oder dem daraus gebildeten *σαχ* (*ίχ*), sskr. *sah* (S. 357) gehöre.

Sollte zu einer Form, welche im Sskr. *vaksh* lauten würde, wie wir sie schon in *μασχάλη* anerkennen mussten, gehören: *ύσα-λος*, *ύσχ-λος*, aber auch *ισα-λος*: *ισχλος*, *δ*, *die Bänder und Oesen an den Schuhsohlen, welche sie festhielten*? *ύσα* stände für *φοσα* = *vaksh* (vgl. *άφντην* S. 265); das *ι* in *ισα* müsste für eine im Munde des Volkes geschwächte Aussprache des *υ* gelten.

Indem in *vah*: *φαχ* *φ* wieder durch *μ* vertreten wird und das *α*, durch Vridhhi gedehnt, *η* wird, entsteht *μηχ-ανή*, *ή*, (eigentlich, so wie *φοχλεύς*, *μοχλός*, *Hebel*, dann) *jedes Hilfsmittel, Werkzeug u. s. w.* (anders *Pott*; E. F. II, 571. *Graf*, Ahd. Sprach. II, 639). Einfachere gleichbedeutende Formen sind *μηχος*, *μηχαρ* (für *μηχ-αρο(ν)*, vgl. S. 176 u. aa.), *τό*. — Davon: *μηχανάομαι*, *μηχανίομαι*, *μηχανεύω*, *geschickt verfertigen u. s. w.* (vgl. die Bedeut. von *moliri* von *moles* für *vohles Last, was man trägt*); *μηχάνημα*, *τό* = *μηχανή*; *μηχάνησις*, *ή*, *Anwendung einer μηχανή*; *μηχανητής*, *μηχανιώτης*, *δ*, *der List u. s. w. Gebrauchende*; *μηχανητικός*, *ή*, *όν*, *anschlägig*; *μηχανικός*, *ή*, *όν*, *erfinderisch*; *μηχανόας*, *εσσα*, *ον*, *kunstreich*. *άμηχανής*, *ίς*; *άμήχανος*, *ον*, *rathlos*; *άμηχανία*, *ή*, *Rathlosigkeit*; *άμηχανίω*, *rathlos sein*.

Ferner kann man hieherziehn: *μοχ* in *μόχ-θος*, *δ*, wenn dessen Grundbedeutung *Druck* ist und sich daraus die Bedeutung *schwere Arbeit*, *Kummer u. s. w.* entwickelt hat, wie bei *μάχθος* (S. 351); das *θ* stände auch hier für *τ* (vgl. a. a. O.). Doch wird diese Zusammenstellung zweifelhaft, wenn man sich des ahd. *mōjan* (für *mōh-jan mühen*, *Graf*, Ahd. Sprach. II, 602), *mag-an* (*können*), lett. *mākt* (*plagen*) erinnert. Was jedoch das ahd. *mag-an* betrifft, so bemerke ich beiläufig, dass es mir ebenfalls nur eine Nebenform von sskr. *vah* mit *m* für *v* zu sein scheint (vgl. z. B. altn. *megin schwer*, bei *Graf* a. a. O. 620). Der Begriff *können* ist hier aus dem des *Tragens* (vgl. den Gebrauch von *τλήμι* im Griech.) hervorgegangen, und aus dem des *Könnens* entwickelte sich der des *Machens*. Aehnliches kann man auch von lett. *mākt* vermuthen und durch dessen Vermittelung vielleicht auch von *mōjan*, ahd. mir *wigit es schmerzt, kummert mich* (*Graf* a. a. O. I, 656); doch wage ich keine Entscheidung. Nichts desto weniger möge *μόχθος* sammt seinen Derivaten hier seine Stelle finden. Davon: *μοχθηρός*, *ά*, *όν*; *μοχθηρής*, *ισθα*, *ον*, *mühselig*; *μοχθίζω*, *μοχθίω*, *sich abmühen*; *μόχθημα*, *τό*, *Mühsel*; *μοχθηρία*, *ή*, *Mühsal*; *μοχθισμός*, *δ*, = *μόχθος* (zw.) — *άμόχθητος*, *ον*, *ohne Mühe*; *άμοχθεί*, *άμοχθί* (Adv.).

Wohin *μόχ-θος* gehört, muss man auch das gleichbedeutende *μόγος*, *δ*, ziehn; *h* ist durch griech. *γ* vertreten (vgl.

ἐγώ S. 151). Davon: μογερός, ἄ, ὄν, *mühseelig*; μογέω (μογιάω la kon. also Denominativ, nach Bopp, Gr. s. r. 583, 1 gebildet); μογείω (Hes.), *sich abmühen* u. s. w.; μόγεις (für μόγοις), *mit Mühe*; ἀμόγητος, ὄν, *unermüdlich*; ἀμογητί; βραχυμογής, ἐς, *kurze Zeit leidend*. — Schwerlich darf man σμυγερός, α, ὄν, von μογερός, mit welchem es in der Bed. identisch ist, trennen; das v für o ist äolisch. Ob aber nicht das anlautende σ den Pronominalst. σα (= ἄ, mit) enthält? (vgl. σπλεκόω; nach Pott ist σ das Präf. ἐς E. F. II, 197).

Das mit μόγεις gleichbedeutende μόλις ist nach Pott (E. F. II, 273, 515) für μογ-λις zu nehmen, eher μοη-λις mit Verlust des h.

Von dieser Wurzel: sskr. vah erhalten ferner Thiere ihren Namen, welche insbesondere zum Lasttragen benutzt werden; so z. B. im Sskr. vâhja *Lastthier*, vâha *Pferd*, vahati, vahata, vahatu *Ochse*. Eben hieher, aber zu der Form vaksh, gehört sskr. vakshas *Ochse*; hierzu gehört lat. vacca (Pott, E. F. I, 223), sammt juvenus, juvenca, welches ich nicht für juvenica nehmen möchte, 1) weil die Bedeutung *junger Stier, junge Kuh* zu sehr vorwiegt, und 2) weil umbrisch i-veca entspricht (C. F. Grotefend, Rudim. Ling. Umbr. III, 18), wo das zu juvenis nothwendige n nicht erscheint. Die Einschiebung des n ist aber im Latein. bekanntlich sehr häufig (z. B. sskr. asi lat. ensi); der Verlust desselben sehr selten. Mit vacca stellt Pott (a. a. O.) griech. μόσχα-ς, ὅ, ἡ, *junges Rind, junge Kuh*, zusammen. Da hier aber der Begriff *jung* durchgehends vorwaltet, so denke ich eher an das sskr. vaskaja *ein Kalb von einem Jahr*; μοσχο würde der einfacheren Form vaska entsprechen, welche im Sskr. jedoch eine andre Bedeutung hat. In diesem Fall gehört μόσχο zu der √ फास, zu vitulus (S. 303). Wenn in vacca der Begriff *junge Kuh* einst vorherrschte, so würde es ebenfalls dazu gehören. Die Form betreffend, steht im Griech. μ für φ und σχ für sk oder dessen Umsetzung ksh = x. — Davon: μοσχίον, μοσχάριον, τό, Dim.; μόσχειος, ὄν; μόσχιος, α, ὄν; μοσχίδιος, α, ὄν, *vom Kalbe*; μοσχάς, ἡ, *junge Kuh*; μοσχίας, ὅ, *einem Kalbe ähnlich* u. s. w.; μοσχέα; μοσχή, ἡ, *Kalbfell*; μοσchiάω, *mithwillig sein, wie ein Kälbchen*; μοσχιδόν, *nach Kälberart*. μοσχιναιός, α, ὄν, *munter wie ein Kalb*.

Von vah kommt ferner sskr. vâhu (*der Tragende, Hebende*) *der Arm*. Wir sahn schon bei einigen Beispielen sskr. v durch π vertreten, z. B. παθεῖν (S. 254), lat. pectus (S. 93\*) u. aa. Daher brauchen wir uns nicht abhalten zu lassen, auch hier diesen, vielleicht durch Einwirkung des h: χ, oder durch die an b streifende Aussprache des v (weswegen auch so oft b statt v geschrieben wird) herbeigeführten, Uebergang anzunehmen und πῆχv mit vâhu zu identificiren (vgl. Pott, E. F. I, 109, welcher aber bâhu schreibt). Von πῆχvς, ὅ, *Arm*, kommt: πηχραιός, α, ὄν; πῆχvιος, α, ὄν (πῆχvος), *armslang*; πηχράλες, τό, *am Saum mit Purpur besetzt* (von ἄλς, *Meerpurpur*); πηχύνω, *auf den Arm geben*; διπηχαῖκη, ἡ, *der Raum zwischen zwei Rudern*; παραπήχιον, τό, *der kleine Knochen am Ellenbogen*.

Die Bedeutung von *οἰχομαι*: *gehen*, insbesondere *weggehen*, *φοιχομαι* (wie *ἄομος* für *ἀφομος* zeigt) fordert zur Frage auf, ob auch diese Form hierher gehören möge. Pott (E. F. I, 283) vermutet, dass sie aus *vi + vah* bestehe. Wollen wir diese Bedeutung verfolgen, so können wir annehmen, dass das, die Wurzel anlautende, *v* zwischen den beiden Vokalen, wie oft gl. *kānksh* S. 17, *καπ* S. 268, weiterhin *έχω* u. aa.), ausgefallen und dann, wie in *prak'kh'*, aus *pra + ik'kh'*, der Schlussvokal des Präfixes den Anfangsvokal der Wzf. verdrängt habe; was analog ist sskr. *nid* aus *ni + vad* (vgl. *δνυδος*) entstanden. Diese Formation müsste aber in diesem Fall schon sehr alt sein. Denn schwerlich dürfen wir, wenn wir *μχ* als zu Grunde liegend nehmen, zendisch *vīshi Weg* (Burnouf, Observ. s. Alph. Comm. s. L. V. I, clxxi) von *οἰχ* trennen (vgl. *οἶμος* weiterhin). Ob man auch das von Burnouf verglichene goth. *viġ* dazu ziehen kann, ist sehr zweifelhaft, weil im Goth. sehr oft sskr. *a* in *i* schwächt ist, also *viġ* zu sskr. *vah* gehören kann. Dasselbe ist der Fall mit lat. *via* für *veba*, wie die alte Form *veha* heisst. — Andererseits wäre es jedoch nicht unmöglich, dass *οἰχ* nur keine Composition ist; denn *va* geht im Sskr. überaus häufig in *u* über (vgl. z. B. sskr. *ukahan* = *vakshas*) und für dieses erscheint im Griech. oft *οι* (vgl. z. B. *οιδάω* S. 11). Diese Erklärung würde in *οἶδομαι* (S. 356) eine Unterstützung finden, aber man müsste auch hier eine Zusammenziehung von *vi + idh* in *vidh* zu Grunde legen (vgl. jedoch auch *αἰδῶ* bei *αἰδῶ*). Eine dritte Hypothese wäre, wenn wir, auf zendisch *vīshi* gestützt, gradezu *vīh* als eine Nebenform von *vah* annehmen (vgl. *ap*, *vip* S. 340). Schwierig wird sie aber durch das aus *ἄομος* für *ἀφομος* gefolgerte *μ*. Eine Entscheidung wage ich nicht, ich neige mich zu der Annahme, dass *φοιχ* Guna von *μχ* und dieses *vi + vah* sei (vgl. *οἰήϊον*). — Nebenformen von *φοιχομαι*, *οἰχομαι* sind *οἰχνῶ*, *οἰχτομαι*.

Davon: *φοῖμος* für *φοιχος* (mit verlornem *χ* = *h*, wie oft, B. S. 74, 259), *οἶμος*, *ο*, *Weg* u. s. w. (anders *Giase*, Ueber den ital. Dial. 248); *οἶμη*, *ῆ* (für *φοιχη*), *Gang*, insbesondere *Weise des Gesangs*, *Erzählung*; *παρομοιος*, *ον*, *neben dem Wege*; *παρομῖα*, *ῆ*; *προμῖον*, *τό*, *Sprichwort*; *παρομῖανός*, *ῆ*, *όν*; *παρομῖάδης*, *ης*, *richtwörtlich*; *παρομῖάζω*, *zum Sprichwort machen*; *παρομῖόν*, *im Weg abgehen*. — *προομῖον*, *φρομῖον*, *τό*, *Vorspiel* u. s. w. — *μα* (für *φοιχ-μα*), *heftiger Andrang* (vgl. *veh-emens*, *invehi*); *οἰ* (E. F. I, 122. II, 287) stellt es mit litt. *wedu* zusammen, was, wie sich gleich zeigen wird, von meiner Deutung nicht sehr abweicht. — Davon: *οἰμάω*, *drauf los fahren*; *οἰμημα* = *οἶμα*. —

Wir haben *οἰχ*: *φοιχ* aus *μχ*, nach der ersten Hypothese nur eine Zusammenziehung von *vi + vah* genommen. Sollte diese Zusammensetzung noch unzusammengezogen erhalten sein? Die Vergleichung von *οἰαξ*, *ἄρος*, *ό*, mit dem gleichbedeutenden *οἰήϊον*, *τό*, *Griff des Stenens*, *Stenerruder*, macht mir sehr wahrscheinlich; in *οἰ-η-ιο* ist das *h*, wie sehr oft, verloren, es steht für *vi-vah-ja*, welche Form auch im Sskr. vorkommt, aber sich an eine andre Begriffsentwick-

στο (S. 79)). Aus βαρτα bildet sich ein Denominativ (nach r. 586 bei Bopp, Gr. s.) βαρτάζω, *tragen, emporheben* u. s. w. Davon: βαρταγμα, τό, *Last*; βαρταγή, ἡ, *die Last* (Hesych.); ἀβαρτατος, ον, *was nicht getragen werden kann*; φορτοβαρτάκτης, ὁ, *Lastträger*.

So ziemlich gleichbedeutend mit *vah tragen*, ist das sskr. *sah* (*sustineo, perfero*). Betrachten wir nun die Form des Infinitivs von *vah*, welche *vódh'um* heisst, — indem nämlich dessen eigentliche Form *vád'h'um* statt *vah + tum* werden musste (Bopp, Gr. s. r. 102 a), aber durch Einfluss des *v* der folgende Vokal in den diesem verwandten Diphthong *ó* übergeht (ebenso im Fut. I *vódh'ri* u. s. w., Bopp, Kurze Gramm. des Sskr. Index) — und beachten, dass auf dieselbe Weise der Infinitiv von *sah*: *sódh'um* (vgl. Bopp a. a. O. in der Regel, welche der ann. zu r. 254 der Gramm. crit. I. s. entspricht) Fut. *sódh'ri* heisst — erinnern uns endlich der Zusammenziehung von *ka + vánksh* in *kávksh* (S. 17) und vieler, seitdem vorgekommener ähnlicher — so müssen wir schliessen, dass *sah* eine Zusammenziehung von *sa + vah*, und *sódh'um*, *sódh'ri* von *sa + vódh'um*, *sa + vódh'ri* ist. — Zu dieser Wzf. *sah* für *savah* ziehe ich nun griech. *ἔχ*, welches also eigentlich für *ἔχ* steht, wie dieses denn auch der im Futur *ἔξω* und sonst, wo die zweite Sylbe nicht mit einer Aspirata anfängt, erhaltne Spiritus asper beweist (vgl. auch anderes bei Poll, E. F. I, 283. II, 122, 683, Graff. Ahd. Sprsch. I, 113. Bopp, V. G. 639 Anm. 3, welcher meiner Bemerkung nah war, Ag. Benary, Röm. Lautl. 251, Giese, Ueb. d. äol. Dialekt. 245). Uebrigens ist es bei der äusserlichen Gleichheit der Form und fast völligen Identität der Bedeutung sehr natürlich, dass man vielfach schwanken muss, ob ein Thema zu *ἔχ* (= sskr. *vah*), oder *ἔχ* (für *σαἔχ* = sskr. *sah*) zu ziehn sei, und ich gestehe daher gern zu, dass ich manches vielleicht zu *ἔχ* zog, was zu *ἔχ* gehören möchte, und so umgekehrt. Ein formell sicheres Kennzeichen der Scheidung findet sich nur in der Erhaltung des *σ*, oder *ς*; letzteres ist aber, wie wir nun schon vielfach bemerkt haben, in der bei weitem grössten Mehrzahl der Fälle völlig spurlos verloren gegangen. — Also *ἔχω*, *halten, haben* u. s. w.; das Augment *α* in *εἶχον* erklärt sich auf ähnliche Weise, wie sskr. *sódh'um*, aus der wieder hervorbrechenden Erinnerung an die Grundf. *σα + ἔχ*; es steht für *ε(=σα) + ε + ἔχ + ον*; *εἶσχον* allein wird schon *εἶχον*, wie *εἶσθίζον*: *εἶδίζον*: das *ε=σ* wird von *α* verschlungen, und dieses verliert wegen *χ* den Spir. asp., *εἶχον* steht also für *εἶχον*. und ganz regelrecht ist das Augment zwischen dem Präf. *ε* (= *σα*) und der Wzf. *ἔχ* eingetreten. Davon: *ἔχμα*, τό, *das Anhaltende, Festhaltende* u. s. w.; *ἔχμαζω*, *halten, anhalten*; *ἔξις*, ἡ, *Haltung, Beschaffenheit* u. s. w.; *ἔξειδιον*, *ἔξιδιον*, τό, Dim.; *εὔξις*, ον (Hesych.), *von gutem Zustand*; *εὐξία*, ἡ, *leibliches Wohlsein*; *ἔκτωρ*, ὁ, *festhaltend*; *εὐεκτης*, ὁ, *wohlbeleibt*; *εὐεκτία*, ἡ = *εὐξία*; *εὐεκτίω*, *gesund sein*; — *ἔκτωρ*, ὁ, *eine Beschaffenheit habend*. — *ἔχεται*, ὁ, *der Habende*; *ἔχης*, ὁ, *reich* (Elym. M.); *ἔχεται*, ἡ, *Handhabe, Pflugsterne*; *ἔχεται*.



τό, *Behälter*; ἐχετλείω, *pflügen*. — ἀμπέχω (s. ἀμφέχω wegen des folgenden χ), *umgeben*; ἀμπεχόνη, ἡ, *Gewand*; ἀμπεχόνιον, ἀμπέχονον, τό, Dim.: ἀναμπέχονος, ον, *ohne Oberkleid*; διεχής, ἐς, *auseinander gehalten*; προσέχεια, ἡ, *Zusammenhang*; ἀνεκτός, ὄν, *erträglich*; μειονέκτημα, τό, *der Nachtheil*; ἀγκυρουχία, ἡ, *das Festhalten des Ankers*; ἀλληλονχέω, *aneinanderhalten*; ἀλληλοῦχος, ον, *zusammenhaltend*; εὐνουχίας, ὅ; εὐνουχώδης, ἐς, *einem Verschnittenen ähnlich*; εὐνούχιον, τό, *eine Art Lattich*; εὐνουχίζω, *zum Verschnittenen machen*; κερουχίς, ἡ, *Hörner habend*; κληρουχικός, ἡ, ὄν, *die κληρουχία betreffend*. —

Hieher gehört ferner ἀζηχής, ἐς (für ἀ-διεχής), *ohne Einhalt, unablässig* (vgl. Poll, E. F. II, 204).

Ferner gehört entweder hieher oder zu *φεχ*: ἐχυρός, ἄ, ὄν, *was halten, tragen kann, fest u. s. w.*; ἐχυρότης, ἡ, *Haltbarkeit*; ἐχυρόω, *fest machen*; ἐχύρωμα, τό, *der haltbar gemachte Ort*; ἐνέχυρον, τό, *Pfand*; ἐνεχυράζω (ἐνεχυριάζω), *ein Pfand nehmen*; ἐνεχύρασμα, τό, *Pfand*; ἐνεχυρασία (-ριασία), ἡ; ἐνεχυρασμός (-ριασμός), ὅ, *das Auspfänden*; ἐνεχυραστός, ἡ, ὄν, *gepfündel*. —

Indem statt ε mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, entspricht dem sskr. sah griech. ὄχ (für σοχ: ὄχ). So gehört hieher ὄχμα, ὄχμάζω = ἔχμα, ἔχμάζω; ὄχη, ἡ, *die Handhabe*; ὄχος, ὅ, *fester Ort*; ἀνοχή, ἡ, *das Aufhalten, Anhalten u. s. w.*; ἐξοχάς, ἡ, *ein gewisses Geschwür*; ἐξοχος, ον, *sich hervorhebend*; κατόχιον, τό, *Mittel zum Anhalten*; κατόχιμος, ον, *besessen*; προοχή, ἡ, *Vorsprung*; συνοχηδόν, *zusammenhaltend*; συνωχαδόν, *anhaltend*.

Hieher zieht man auch συνοχμός, ὅ, *Fuge*, allein das homerische συνεοχμός mit der Form εοχ für φοχ, wie oben (S. 356) ἐεδ für φεδ, scheint mit Bestimmtheit zu beweisen, dass dieses zu *φεχ*: φοχ, nicht σεχ: σοχ gehört. Sollte man desswegen nicht ὄχιος mit seinen Derivaten allsamt zu *φεχ* stellen? Sehr schwanken kann man in dieser Beziehung auch wegen ἡνίοχος, ἡνιοχεύς, ὅ, *Zügelführer*; davon: ἡνιοχέω, ἡνιοχεύω, *lenken*; ἡνιοχεία, ἡνιοχία, ἡνιόχησις, ἡ, *das Lenken*; δυσῆνιόχρητος, ον, *schwer zu zügeln*.

ὁμωχέτης, ὅ, *zusammenwohnend* (dor. für ὁμοεχ); für ἐχτρος u. s. w. erscheint glbd. ὄχυρός, ὄχυρότης, ὄχυρόω, ὄχύρωμα; ferner ὄχυρωμάτιον, τό, Dim.; ὄχύρωσις, ἡ, *das Befestigen*; ὄχυρωματικός, ἡ, ὄν, *zur Befestigung dienend*.

Ferner: ὄχάνη, ἡ; ὄχανον, τό, *Handhabe am Schild u. s. w.*; ὄχος, ὅ, *alles, was hält* (Passow, Bed. 1); ὄχη, ἡ, *Unterhalt* (*was erhält, nährt*), *Speise*. —

An diese Wz. schliesst sich eine reduplicirte, mit Dehnung des Wurzelvokals, wie im Pfect.: ὀκωχ. Doch könnte man sie auch zu *φοχ*: φαχ ziehn, woraus sie sich nach spurlosem Verschwinden des *φ* (vgl. ὀνίνημι S. 335) recht gut ebenfalls hätte bilden können. Die Bedeutung kann dieses Schwanken kaum entscheiden. Diese Redupl. zeigt sich in ὀκωχή, ἡ, *Stütze*; ὀκωχεύω, *stützen*, und mit Abfall des anlautenden ο: κωχεύω, *stützen* in ἀνακωχεύω, wovon wieder ἀνακωχή, ἡ, *Hemmung u. s. w.* (ganz wie ἀνοχή); κατακώχιμος, ον, *der sich anhalten u. s. w.*

*lässt.* Mit Umsetzung von  $\alpha$  und  $\chi$  erscheint ein  $\sigma\alpha$  (also gewissermaassen mit att. Redupl.) gebildetes Pf.  $\sigma\upsilon\nu\acute{o}\chi\omega\kappa\alpha$  für  $\sigma\upsilon\nu\acute{o}\omega\chi\alpha$  (vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. I, 336).

Da die eigentliche Wzf.  $\sigma\alpha\chi$  = sskr. *sah* ist, so müsste der Aorist z. B. regelrecht gebildet  $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\alpha\chi\text{-}\omicron\nu$  = sskr. *asaham* heissen. Im Sskr. finden wir aber, dass der mittlere Vokal  $a$  häufig ausfällt (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 357. 365. 370. 453. 456 a). Dieselbe Erscheinung trat nun auch in manchen Bildungen der griech. Wzf.  $\sigma\alpha\chi$  ein; es ward also z. B. aus  $\acute{\epsilon}\sigma\alpha\chi\omicron\nu$ :  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\omicron\nu$ . Nun trat dem sich selbst verwirrenden griech. Sprachbewusstsein, welches diese Regeln vergessen hatte, nach Auflösung dieser Form, d. h. Abtrennung des  $\epsilon$  als Augment und des  $\omicron\nu$  als Suffix,  $\sigma\chi$  als gleichbedeutend mit  $\acute{\epsilon}\chi$  entgegen. Das Verfahren, wodurch sich die, beiden zu Grunde liegende, Form  $\sigma\alpha\chi$  in diese so grell auseinander gehenden Formen gespalten, war nicht mehr zu reproduciren, und so ist es wunderbar genug, dass sich diese, auf  $\sigma\chi$  zu reducirenden Formen ( $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\chi\text{-}\omicron\nu$ ,  $\sigma\chi\omega\nu$ ,  $\sigma\chi\omega$ ,  $\sigma\chi\acute{o}\iota\nu$  u. s. w.) auch nur als Theile von  $\acute{\epsilon}\chi\omega$ , durch die eingeborne, aber nicht mehr demonstrirbare Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit derselben, erhalten konnten (vgl.  $\acute{\epsilon}\pi\omicron\mu\alpha\iota$ ). Der vergessliche und weiter bildende Sprachsinn löste aber  $\sigma\chi$  von  $\acute{\epsilon}\chi$  ab und bildete daraus, indem er das gefüggige  $\epsilon$  antreten liess, eine neue Formation  $\sigma\chi\epsilon$ ; an diese schliesst sich  $\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\kappa\acute{\alpha}$  ( $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ ),  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\acute{\epsilon}\theta\eta\nu$  u. s. w. — Ferner neue thematische Bildungen, und zwar zunächst (nach der 3ten Conj. Cl.)  $\acute{\iota}\text{-}\sigma\chi\omega$  (für  $\acute{\iota}\sigma\alpha\chi\omega$ :  $\acute{\iota}\sigma\chi\omega$ , wie  $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$  für  $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$  von  $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$ ; der Verlust des Spir. asper ist wieder dem  $\chi$  zuzuschreiben), *festhalten*;  $\iota\sigma\chi\alpha\nu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ , *zurückhalten*, *hemmen*.

An die Form  $\sigma\chi\epsilon$  lehnt sich ferner:  $\sigma\chi\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\acute{\epsilon}\chi\iota\varsigma$ , *Zustand* u. s. w.;  $\sigma\chi\epsilon\tau\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$  (zw.);  $\sigma\chi\epsilon\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *haltend*;  $\sigma\chi\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das, was abhält* u. s. w. — Ferner mit der gewöhnlichen Dehnung:  $\sigma\chi\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\sigma\chi\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  (*Hesych.*);  $\sigma\chi\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Hal tung, Stellung* u. s. w.;  $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ , *gestalten*;  $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ;  $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Gestalt* u. s. w.;  $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\sigma\chi\eta\mu\alpha$  (spät.);  $\sigma\chi\eta\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *das, was zurückhält* u. s. w.; —  $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\sigma\chi\omega$ ,  $\acute{\alpha}\mu\pi\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\mu\alpha\iota$  (vgl. *Passow*);  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\chi\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *zu erdulden* u. s. w.;  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\epsilon\sigma\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Vorhalten, Vorwand* u. s. w.;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\omega\nu$ ,  $\omicron\nu$ , *missgestaltet* u. s. w.;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{o}\nu\omega\varsigma$ , Adv.;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\omicron\nu\acute{\epsilon}\omega$ , *ein  $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\omega\nu$  sein*;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\omicron\sigma\acute{o}\nu\eta$ ,  $\acute{\eta}$ , *Missgestalt*;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *ungebildet*.

Hierher gehört  $\acute{\upsilon}\pi\iota\sigma\chi\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  (nach der 3ten und 9ten Conj. Cl.), *auf sich nehmen, versprechen* u. s. w.; davon  $\acute{\epsilon}\pi\acute{o}\sigma\chi\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Ver sprechen*, und andre mit den übrigen von  $\sigma\chi$  gleiche Formationen.

Ferner  $\sigma\chi\omicron\text{-}\lambda\acute{\eta}$ ,  $\acute{\eta}$ , (eigentlich: *Einhalt, Pause, Ausruhung*, dann) *Musse, Ruhe* u. s. w. Davon:  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *müssig*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Trägheit*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *schulmässig*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Auslegung*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\iota\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Ausleger*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Schule*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *Musse haben* u. s. w.;  $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *müssig*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Aufenthalt in Mussestunden*;  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\sigma\chi\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *keiner Schule angehörend*;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Beschäftigung*;  $\acute{\iota}\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , *beschäftigen*;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\lambda\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Geschäft*. —

Gehört hieher der letzte Theil in ἐρε-σχελέω, *reizen, necken* (von einem nicht vorkommenden ἐρεσχελος, dessen ἐρε mit ἐρέω S. 102 zusammenhängt)? Davon: ἐρεσχέλια, ἡ, *Scherz*. —

Durch den so häufigen Antritt des θ (√θε S. 30 und sonst), entsteht σχέθω, *festhalten, einhalten*. Davon kommt: σχεθρός, ἄ, ὄν, oder (vielleicht wegen der zwei Aspiraten) σχεδρός, *aushaltend u. s. w.*, und σκεθρός, ἄ, ὄν, (*fest anhaltend*) *knapp, genau* (vgl. Pott, E. F. II, 597).

Hieher gehört ferner σχέ-τλιος, α, ον (*aushaltend, sustinens*), *ertragend, elend u. s. w.*, (vgl. τλή-μων von ταλ, *tragen*); σχετλιάζω, *klagen u. s. w.*; σχετλιασμός, ὁ, *das Klagen*; σχετλιαστικός, ἡ, ὄν, *zum Klagen geneigt*. —

Dürfen wir nach Pott (E. F. II, 59, 101) auch hieherziehen: συχνός, ἡ, ὄν? es käme von συνέχειν, *zusammenhalten*, und stände für συνεχινός. Die Bedeutung passt: *anhaltend, zusammenhängend u. s. w.* Davon: συχνάκις, *häufig*; συχνάζω, *häufig sein*; συχνασμός, ὁ, *das häufig Gethane* (zw.).

Ueber περίξ vgl. man oben (S. 137). Vielleicht gehört auch hieher: ἄμβιξ und ἄμβικος, ὁ, *Becher*. Steht das erste für ἀμφι + εχ mit dialektischer Wandlung des φ in β? Nebenform ist ἄμβυξ; klingt hier das in σεχ = σε + σεχ liegende χ durch, und war es Grund des υ? (vgl. καυχ gegenüber von sskr. kâ(n)ksh S. 17; sôdh'um von sah (S. 357) und litt. kwép = ti neben griech. καπ = ka + vap S. 268). Alsdann darf man auch ἄμπυξ (mit äol. ἀμπί für ἀμφί), ὁ, *Stirnband u. s. w.* hieher ziehn. Davon: ἄμπυκτήρ, ὁ, *Pferdezaum*; ἄμπυκτήρια, τὰ (φάλαρα), *Pferdezaum*; ἄμπυκάζω, ἄμπυκίζω, *das Stirnband umbinden*; ἄμπυκίται, *Diadem* (Eustath.); παραμπύκιον, τό, *Stirnband*. —

Die Form σχε mit dem Präf. ut componirt, gäbe nach Analogie von ὀσφραίνομαι u. aa. (S. 283) ὀς + σχε. Sollte dazu ὄσχος, ὄσχεος, ὁ; ὄσχεον, τό; ὄσχεα, ἡ, *Beutel*, insbesondere *Hodenbeutel* gehören? Es hiesse wörtlich *das Aufhebende, Tragende*. Dahin ὄλοσχος, ὁ, *Schlauch*. — Mit der Bedeutung *hervorragen*, welche ὄσχε ebenfalls haben würde (vgl. ἔξοχος), lässt sich ὄσχιον, τό, *der erhabene Rand um den Muttermund*, verbinden. —

Ag. Benary vermuthete zuerst (Röm. Lautl. 235), dass zu der sskr. Wzf. sah lat. sânus und griech. σας gehöre. Diese Vermuthung lässt sich durch Vergleichung des Sskrits zur Gewissheit erheben. Denn auch hier heisst schon sahja (Adj. 3 Endungen) *kräftig* (eig. *zu tragen vermögend*), und sahja im Neutr. *die Gesundheit*. Eben hieher gehört auch ahd. ki-sunti und steht für sah-anta = sskr. sahan, Ptcip von sah, *gesund*. Im lat. sânus, sâlus und im griech. σας ist das, die Wzf. schliessende h, wie so oft, verloren (vgl. δριάω, ὄρος, εὐρύς u. aa. S. 79 ff. 96 und sonst). Das griech. σας, welches jedoch im Positiv gar nicht, oder vielleicht nur in der Zusammenziehung σῶς, σῶν vorkommt, aber aus dem Comparativ σαώτερος und andern Derivaten geschlossen werden kann, entspricht genau dem erwähnten sskr. sahja, müsste also sahjo heissen. Nach Verlust des h, welches nach Analogie von sskr. arja aus arh wahrscheinlich schon vor der Sprachtrennung verloren war, so dass als griech. Primärform

σαῖο zu setzen ist, konnte sich auch j nicht lange halten. Doch erscheint es in σω. Als Nebenformen erscheinen: 1) die organisch richtigste σωος für σοῖος, σοιος mit Dehnung des Vokals, wie im lat. *sānus*, vielleicht wegen des Verlustes von h, oder aus einer vridhdhriten Form, welche im Sskr. *sāhja* heißen würde; 2) mit Verlust des ι: σωος, α, ον, zsgzogen σως, σω, gesund u. s. w. Von σω kommt: σωω, heil machen: σω und σωω mit der Bed. retten; ferner σωίζω (*sāhajāmi* mit Dehnung des ā) zsgzogen σωίζω, σωννῶ retten u. s. w.; σωτήρ, σωτής, σωτήρ, ὁ, Retter; σωτήρα, ἡ, Retterin; σωτήριος, α, ον; σωτηριεύς, ἡ, ὄν (zw.), rettend; σωτηριώδης, ες, heilsam; σωτήριχος, ὁ = σωτήρ; σωτηρία, ἡ, Rettung; σωότης, ὁ = σωτήρ; σωστός, ἡ, ὄν, gerettet; σωστικός, ἡ, ὄν, was retten kann; σωστρον, τό, Belohnung für Erhaltung des Lebens u. s. w. — σωσός, ον, stets rettend; σωσια, ἡ, Wohland; σωστος, ον, nicht zu retten; σωστία, σωστία, ἡ, Liederlichkeit; σωστιόμαι, licherlich sein; σωστιῶν, σωστιῶν, τό, Aufenthalt für Liederliche. — Hierher gehört Σωδ, Σωσώ n. p. (Pott, E. F. II, 487, 588). In Zusammensetzung σωσ-ι: σωσίους: σωσ: σωσφρων: σωφρων.

Natürlich gehört auch σωκος, ὁ, kräftig hieher; nur weis man nicht, ob man es für eine spätere Bildung aus σω durch Suff. κο, also für σωκο-ς halten, oder das \* für Vertreter von h, und es gleich sskr. *sahja*, oder dem angenommenen *sāhja* setzen soll, also für σωχο mit Dehnung des ο, oder für σωχο; mir scheint die erste Annahme passender; — daher kommt: σωκίω, Kraft haben. —

**Фаχλo.** Im Sskr. heisst *valāhaka* die Wolke; trennt man die Sylbe aka, welche, wie gewöhnlich nur Suffix ist, so bleibt *valāh*, mit welchem man wohl das ahd. *wolch* in *wolchan* (Graf, Ahd. Sprsch. I, 796) identificiren darf. Eben dasselbe Recht dürfen wir alsdann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für das griech. ἀχλὺς, ἡ, Wolke, Nebel, Dunkel u. s. w. in Anspruch nehmen. Die Metathesis des mit ρ so nah verwandten λ ist auch fast eben so häufig, wie die von ρ (vgl. auch δλχος S. 88). Was die Wurzel anlangt, so wird im Sskr. *valh* mit der Bedeutung *bedecken* angeführt, an sie könnte sich die Form *valāh* recht gut leihen, so gut wie *valabh* in *valabhi*, Dach, an die, mit *valh* übrigens identische, Form *valbh* (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329; auffallend ist hier nur die Dehnung des a in *valāh-aka*. *Valbh* wie *valh* steht übrigens, wie sich weiterhin (unter √κρ) ergeben wird, statt *hvřibh* *hvřih*. Nach dieser Vermuthung ging die Bezeichnung der Wolken von dem Begriff *bedecken* aus; doch ist sowohl der Zusammenhang der Formen, als auch Bedeutungen noch zu unsicher, als dass ich φαχλ-ες die ihm hiernach zukommende Stelle hätte geben mögen. — Von φαχλός, ἀχλὺς kommt: ἀχλύνους, ισσα, εν; ἀχλυνός, ες, dunkel; ἀχλύνω (zw.), ἀχλέω, dunkel werden u. s. w.

√φαδ. Im Sskr. entspricht *vad* (vgl. Bopp, V. G. 128. Pott, E. F. I, 245) sprechen. Wie formverwandt klingen die gleichbedeutenden Wurzeln sskr. *gad* und *vak'* (S. 336). Eine Verbindung wäre nicht unmöglich; unter κρ wird sich ergeben,

dass eine schon alte Wzform mit der Bedeutung *sprechen* (φέρ) aus dem Begriff *aufdecken* (ut+vri im Sskr.) entstanden ist. Diese Wzf. vri: φερ steht aber für hvri, und hv geht oft in g über; so würde also vri identisch sein können mit gri. Nun werden wir weiterhin auf eine Form vřind für vřid, mit der Bedeutung *loben* stossen, aus dieser geht sskr. vand und griech. φαδ, ohne den (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschobenen Nasal, hervor (gemäss der schon so oft vorgekommenen Wandlung von ři in a, vgl. S. 49, 65 und oft); ebenso konnte gad, vad, *sprechen*, aus einer, durch das so oft antretende d gebildeten, sekundären Form gřid, vri-d entstanden sein; da nun aber auch k' eins der am häufigsten zur Bildung sekundärer Formen verwandten Elemente ist, so konnte vak' auf dieselbe Weise aus vri-k' sich gebildet haben. Doch dieses können bis jetzt nur Andeutungen sein.

Indem va durch av vertreten wird (S. 17 u. oft), entspricht dem sskr. vad griech. αὐδ in αὐδή, ἡ, *Rede* u.s.w.; αὐδήεις, εσσα, εν, *redend*; αὐδάω, *reden*; ἀνανδής, ἐς; ἀνανδος, ον, *sprachlos*; ἀνανδία, ἡ, *Sprachlosigkeit*; ἀνανδῆτος, ον, *ungesprochen*; καταύδῃσις, ἡ, *das Ansagen*.

Hierher gehört mit β für φ (vgl. S. 356) βαδ, βαγ mit Vertauschung des δ gegen γ durch Einfluss des ζ und der Präsensbildung in βάζω (für βαδ-jω, 4te Conj. Cl.), *reden* (anders Pott, E. F. II, 35. I, 243). Davon: βάγμα, τό, *Rede*; βάξις, ἡ, *Rede*; mit Reduplication βαβάζω, *schwätzen*; βάβαξ, βαβάκτης, ὁ, *Schwätzer*.

Nach Analogie von ράινω aus ραδ (S. 115) und weiterhin αἰνέω (S. 368) lässt sich auch hierher ziehn: αἶνος, ὁ, *Rede* u.s.w., *Räthsel*, für φαι-νος und dieses für φαδ-νος: φαννος. Doch ist diese Etymologie keinesweges als eine sichere zu betrachten. Sehr möglich ist auch eine Verbindung mit sskr. vān'i *Rede*, für dessen Wurzel man das unsichere van' giebt; man vgl. z. B. sskr. prativān'i *Gegenrede, Antwort*, mit dem griech. ἀν-αἰν-ομαι, re-cuso. Dieser letztern Vergleichung nach stände αἶνος wahrscheinlich für φαν-jos und ανj wäre, wie gewöhnlich (vgl. λέαινα für λεανja), in αἰν übergegangen. — Von αἶνος kommt: αἰνίσσομαι, in *Räthseln sprechen*; αἶνγμα, τό; αἰνιγμός, ὁ, *dunkle, versteckte Rede*; αἰνιγματώδης, ἐς, *räthselhaft*; αἰνιγματίας, ὁ, *einer, der in Räthseln spricht*; αἰνιγματίζομαι, *räthselhaft reden*; αἰνιγματιστής, ὁ = αἰνιγματίας; αἰνικτός, ἡ, ὄν, in *Räthseln ausgedrückt*; αἰνικτήρ, αἰνικτής, ὁ, *wer den Götterrath in Orakeln verkündet*; αἰνικτήριος, α, ον, *räthselhaft lautend*.

ἀν-αἰν-ομαι, *verweigern*. —

Hierher zieht man gewöhnlich ποταίνιος, α, αν (ποταινός, ἡ, ὄν, zw.), *frisch, neu* u.s.w., indem man es nach Analogie von παλαίφατος aus ποτί (= προτί, πρόσ) + αἶνος erklärt; es hiesse wörtlich *gegen die Rede seiend* und stände für ποταίνιος, welches denn auch vorkommt und in der Adverbialform ποταίνι mit der Bed. *vorn, vorher* (örtlich) erscheint. Wie vereinigt sich nun dieser letztere Gebrauch mit der eben erwähnten Etymologie? Es wird niemand παλαίφατος in der Bedeutung *hinten, hinter* (örtlich) nachweisen können. — Ich vermuthe daher, dass pro-

aus mit der (S. 139) erwähnten, *πρωτα* zu Grunde liegenden Form *πρωτα* zusammenhängt, welche dem lat. *pris-tinu* im Allgemeinen entspricht. Daraus bildete sich durch Suff. *ω* = kr. ja *πρωτανω* (= sskr. *purātanja* oder eigentlich *pratan-*), aber nicht mit der in *purātana*: *πρωτα* specialisirten Bedeutung von *pra*: *πρό* zu: *lange, weit vorher*, sondern zu: *eben, erst vorher*, wie sich ja in diesen örtlichen Beziehungen eine gewisse Wandelbarkeit in Beziehung auf die Richtung, Entfernung s.w. kund gab (vgl. *ἀπό* S. 136-141); so hiesse denn *πρωτανω* in gewöhnlicher Umstellung *πρωτανώ* *coram*, *πρωτανω* *eben* *rher* und insofern *neu*; davon *πρωτανώ* alterthümlich (wie *ἀρχή*, *τι* u. aa.) für *πρωτανοί*, Locativ.

Indem *vad* mit *pra* zusammengesetzt und auf die nun schon oft vorgekommene Weise (vgl. sskr. *sah* für *savah* S. 7) zusammengezogen wird, entsteht *prad* für *pravad*. Im Griechischen würde eigentlich *πράδ* entsprechen, da aber durch Einfluss des *ρ* in *φ* verwandelt werden konnte (vgl. *φρόν* neben *προφύμιον*: *φροῦδος* u. aa.), so kann auch *φράδ* formell griechisch sein. Dieses *φράδ* heisst bei *Homer* gewöhnlich *αν-γιγναι* d. h. eigentlich *πρό* *vor*, *φράδ* *sprechen*: etwas *hervor*, *heraus* *sprechen* (*Lehrs* Aristarch. 93). Ferner braucht es *Homer* in der Bedeutung *vorher* (in sich) *sprechen*, wobei häufig zur festen Bestimmung *ἑνὸς, μετὰ φρεσὶν* hinzugesetzt ist. Dieses *vor* — ehe man *heraus spricht*, *thut* — in sich *sprechen* ist die einfachste Bezeichnung des *Sinnens*, *Denkens*, *Ueberlegens* u. s. w. Vielleicht ging dies auch aus dem Begriff des *Vorhersagens* *coram* *Zukünftigen* hervor. Dann wäre *φράδ* *vorhersagen* (vgl. *αἰδῶ*) und insofern *rathen*, *vorher einsehen*, *weise sein*. — Diese Bedeutungen gehen auch so natürlich aus der Zusammensetzung von *pravad* hervor, dass wir gar nicht nöthig haben, anzunehmen, dass die homerische Ausfüllung durch *ἑνὸς* u. s. w. erst den Weg zu diesem Gebrauch gebahnt habe; ohne Zweifel hat es bei der Sprachscheidungs bestehende Wz., welche, wenn sie im Sskrit existirte, *prad* lauten würde, schon diese Bedeutung hat, und es verbindet sich daher mit ihr und *φράδ* (*πράδ*) *th. fra P* in *fra P-i* *Geist* d. i. *der Vorhersprechende, Denkende*, *th. fra P-jan* (4te Conj. Cl. oder Denomin.) *weise sein*; *frō P-s* *ise* (wovon man aber das, mit Recht aus *pro-vid-ens* erirte, *prūd-ens* trennen muss). — Also: *φράζω* (für *φράδ* u. 4te Conj. Cl.); davon: *φραδής*, *ή*, *Verstand, Rath* u. s. w. (*φραδῶν μελλόντων*, *Erkenntniss der Zukunft*); *φραδής*, *ίς*, *verstehen*; *φραδμων*, *ον*, *klug*; *φραδμοσύνη*, *ή*, *Klugheit*; *φράσις*, *ή*, *das Denken* u. s. w.; *φράστωρ*, *φραστήρ*, *φραστής*, *ό*, *Spracher*; *φραστι*, *ή*, *όν*, *zum Sprechen gehörig* u. s. w.; *φραστός*, *ή*, *das Nachdenken*; *φραδάω*, *φραδεύω*, *φραδάζω*, *sprechen* u. s. w.; *Πεφρηδός*, *ρ*. — *ἀνέφραστος*, *ον*, *unaussprechlich*; *ἀποφράς*, *ή*, *unglücklich* (*nefastus*); *ἀφραδία*, *ή*, *Unverstand*; *ἀφραδίω*, *unvernünftig sein* u. s. w.

Sskr. *vad*, als Causale *vādaj* heisst *tönen machen, spielen* (J. Rosen, Radd. sskr. unter *vad*); im Slav. entspricht *goudougen* (*Dobr. L L. S. 102*); Aolisch erscheint nun für das gewöhn-



liche ἀλφός: ἀλαφρός und ähnliches (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. S. 239. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 254), eigentlich: *Flöten tönen Macher* d. i. *Flötenspieler* u. s. w. Hier finden wir, abgesehen von dem, ἀλα schliessenden α, φρ entsprechend sskr. vād also wie in ἀφντος (S. 281), ἀφντήν (S. 265) das ursprüngliche a auf äol. Weise in v gewandelt. Hieher können wir demnach das, nur bei Alexandrinern vorkommende, also wohl aus äolischen Schriftstellern entlehnte ὕδω, ὕδέω für φιδω, φιδέω, *besingen, preisen*, ziehn. Das v ist kurz, während im sskr. vād-aj a gedehnt erscheint. Doch ist dies von keinem Belang, da das Causale von vad (nach *Bopp*, Gr. s. r. 517) auch vād-aj hätte lauten können. Dieser Form im Präs. vadajāmi würde φιδέω für φιδεῖμαι ganz genau entsprechen. Allein wir dürfen nicht unbemerkt lassen, dass wenn in ὕδέω der Grundbegriff nicht *singen*, dann *besingen* (wie αἶδειν τινά), sondern *preisen, loben* war, es nothwendig zu der bald zu erwähnenden sskr. Wzf. vad *loben*, gehören würde. — Zu ὕδέω gehört ὕδης, ὁ, *Dichter, Weiser*. —

Mit grösserer Entschiedenheit dürfen wir das ganz gleichbedeutende αἶδ, *singen*, hieher ziehn; hier ist aber die Formvermittlung schwieriger. Das anlautende α sahn wir auch in dem erwähnten äolischen ἀφρ; wegen des letztern glaube ich, dass wir kaum umhin können, ein Präfix darin zu erkennen; anderes Falles würde ich es wie das α in ἀν-αἶδνος (S. 356), ἀν-αἶλπτος (von φελπ) fassen. Ist nun α Präf., so kann man es wohl nur mit dem sskr. ā (in dem mit αἶδ gleichbedeutenden āvād(aj)) identificiren; die Verkürzung wurde durch die Folge von Vokalen, oder einen noch nicht zu ermittelnden andern Grund herbeigeführt (vgl. S. 344 u. selbst ε für dieses ā S. 217). Das auf α folgende φιδ ist gleich dem äol. φιδ, wenn dieses eben richtig hieher gestellt ist, und entspricht entweder sskr. vād oder vād. Für letzteres spricht das ohne Zweifel hieher gehörige ἀηδών für ἀ-φιδ-ων (s. weiterhin); für ersteres würde ὕδ-ω sprechen, wenn es entschieden wäre, dass es mit φρ identisch ist. Dass man die Quantität des v in ἀλαφρός u. s. w. bestimmt wüsste, erinnere ich mich nicht. Wenn nun φιδ = vad setzt, so würde ich diese Form ebenso erklären, wie oben φειπ (S. 336) erklärt ward, also eine Form φεδ: ουεεδ, φεεδ = φειδ zu Grunde legen; für φιδ = vād möchte diese Erklärung schon weniger gut durchzuführen sein; allein das η in ἀηδών liesse sich, wie dies bei Thiernamen entschieden erlaubt ist, für eine dialektische Vertauschung von ε nehmen (vgl. dor. κῆνος = κεῖνος u. aa.). So weit hätten wir also eine, durch sichere Analogieen hinlänglich geschützte Deutung. Allein fast ganz ohne sichere Analogie steht αοιδός (ἀφοιδος); hier müssen wir vermuthen, entweder dass nach falscher Analogie der Wzff. mit ι — in denen im Präsens regelrecht ε und in vielen thematischen Bildungen οι, beides als Guna von ι, erscheint, — auch hier nach dem Präs. αἶδ die thematische Bildung αοιδ formirt wäre, oder dass οι ein dialektischer Vertreter des äol. v in ἀφρδος wäre. — Dieser Schwierigkeiten wegen αἶδω von dem, der Bedeutung nach so ganz übereinstimmenden sskr. vad, zu trennen, wage ich jedoch nicht. *Pott* denkt (E. F. I, 122, 230, 245) an die sskr. √gai *singen*, wo-

gegen jedoch ἀφρδος spricht. — Also αἰδω (für ἀφρδω = αἰφδ), *singen*; zsgzgen αἰδω und bei Hesych. αἰδω. Davon: αἰσμα: αἶσμα, τό, *Gesang*; αἰσματιον, τό, Dim.; αἰδῆ, zsgzg. αἰδή, ἡ, *Gesang* u. s. w.; αἰδός, zsgz. αἰδύς, ὁ, *Sänger*; αἰδοσύνη, ἡ, *Gesang* u. s. w.; αἰδμος, ον, *besungen*; αἰδιᾶω (ein Denom. von αἰδῆ) = αἰδω. — αἰδικός, ἡ, ὅν, *zum Gesang* u. s. w. gehörig; αἰδειον, τό, *Singer* u. s. w.; επαοιδία, ἡ, *Zaubergesang*; επωδός, ον, *dazu singend* u. s. w.; (μαγωδός für μαγαδωδός der Dissimilation wegen) επώδιον, τό, Dim. von επωδή; επωδός; περισσός, ἡ, *eine Modulation der Stimme* (zw.); περιωδείω, *durch Gesänge beschwören*; μελωδικός, ἡ, ὅν, *gesungen*; τραγωδῆριον, τό, Dim. von τραγωδία; τραγωδητής, ὁ = τραγωδός, ραψῳδία, τό, *das von einem ραψῳδός* (vgl. Boeckh, Corp. Inscr. II, 676) *Vorgetragene*. —

Hierher gehört, wie bemerkt, ἀηδών für ἀφρδών, wie ἀφρδών (Hesych.) beweist, ἀηδῶ, ἡ, *die Nachtigall* (eigentl. *die Singende*); ἀηδονίς, ἡ, = ἀηδών; ἀηδονιδεύς, ὁ, *Nachtigalljunge*; ἀηδόνος; ἀηδόνειος, ον, *von der Nachtigall*. —

Wir sahn oben (S. 339) bei ξεπ, wie νακ, *sanken*, aus ni + ξεπ = sskr. ni + vaksh entstand; so heisst nun im Sskr. auch √ vad mit dem Pfx. apa: *schimpfen, sanken*. Wenn also ein formell hieher zu ziehendes Wort mit dieser Bedeutung erscheint, so dürfen wir es ohne allen Anstand mit der √ vad verbinden. Nun wissen wir, dass im Sskrit v zwischen Vokalen oft elidirt wird und einer von den sich alsdann begegnenden Vokalen den andern verdrängt; so konnte denn, aus ni + vad gebildet, und mit der Bedeut. von ni + vaksh sehr gut, durch Verdrängung des Wz-vokals (wie in prak'kh' für pra + ik'kh' S. 16), nid entstehen. Diese Wzf. erscheint nun im Sskrit wirklich und zwar in der schon aus den Grundbedeutungen der Theile geschlossenen Bedeutung (eigentlich *niederreden*, dann *schimpfen*) *tadeln*. Zu den von Poll (E. F. I, 244) aus den verwandten Sprachen verglichenen bemerke man noch ahd. neiz-iseli (afflictio, J. Grimm, D. Gr. II, 108). Aus dem Griech. gehört dazu zunächst ὀνιδ, das o ist hier Ueberbleibsel des Präfixes ut (vgl. S. 283), so dass ὀνιδ einem sskr. nannid (wörtlich *ausschimpfen*) entspricht. Davon: ὀνειδος, τό (mit Gunirung des i zu u), *Schimpf. Tadel* u. s. w.; ὀνειδειος, ον, *schimpfend*; ὀνειδεῖν, ἡ, *Schimpf*; ὀνειδῆω (zw.), ὀνειδιζω, beides Denominativa, *schimpfen* u. s. w.; ὀνειδισίς, ἡ; ὀνειδισμός, ὁ, *Beschimpfung*; ὀνειδισμα, τό, *Schimpf*; ὀνειδιστής, ὁ, *der Tadelnde*; ὀνειδιστός, ον, *geschimpft*; ὀνειδιστικός, ἡ, ὅν, *zum Schimpfen* u. s. w. gehörig.

Diese doppelt zusammengesetzte Composition scheint uralt zu sein. Dadurch ward es möglich, dass der griechische Sprachsinn, welcher die eigentliche Bedeutung des anlautenden o als Prüf. sehr früh vergessen hatte, ὀνιδ gewissermaassen für eine sekundäre Form hielt — weil sie zweisylbig war — und ον für die eigentliche Wurzel. So erklärt sich, wie ὀνιδναί sich in das gleichbedeutende ὀν-ο-ναί verderben konnte. Diese Verderbung ist aber, wenn ὀνιδναί mit dem litt. unniti, welches Patz E. F. I, 255) mit ὀνομαί vergleicht, wirklich identisch ist (woran

Ich übrigens wegen litt. *unditi* zweifle), ebenfalls sehr alt. Die Form *unniti* wäre insofern eine Bestätigung meiner Erklärung, als sie noch das doppelte *n* hat, wie es die organische Bildung (vgl. sskr. *unnid*) haben musste. Vielleicht lässt sich übrigens diese Verstümmelung von *ονιδμαι* in *ονομαι* noch leichter begreifen, wenn man ihr eine Form zu Grunde legt, in welcher *nid*, wie im Sskr., nach der 7ten Conj. Cl. flektirt wäre, also *unnind-ê* (für *unind-mê*), welchem griech. *οννινδμαι* entsprechen würde. Die drei *ν* mussten hier natürlich den Verlust des dem *ν* so leicht weichenden *δ* herbeiführen; und das so entstehende *ονινμαι* musste auf jeden Fall verstümmelt werden; *ονομαι* scheint mir alsdann die am allernächsten gelegene Verstümmelung. Aber wie man auch das Verhältniss von *ονομαι* zu *ονειδος*: sskr. *nid* aus *ni+vad* fasse, ich wage auf keinen Fall, es von *ονειδος*, wie *Pott* (E. F. II, 264) will, zu trennen. Von *ονομαι* kommt: *ονητός, ή, όν* (zw.), *geschimpft*; *ονοσις, ή, Schimpf*; *ονοστός, ή, όν*; *ονοτός, ή, όν*, *geschmüht* u. s. w.; *ονοτάζω, schimpfen*.

---

Mit *λ* für *ν* (wie das nicht so selten, vgl. *Pott*, E. F. I, 207, 244) entspricht dem sskr. *nid* griech. *λιδ* in der gunirten Form *λοιδ* in *λοιίδ-ορος, ον*, *schellend, schimpfend*; *λοιδορέω* (Denom.), *schellen*; *λοιδορήμα, τό*, *Scheltwort*; *λοιδορημάτιον, τό*, Dim.; *λοιδορία, ή*; *λοιδορηδμός, ό*, *das Schimpfen*; *λοιδορήσις, ή* (LXX). — *αλοιδορήτος, ον*, *nicht beschimpft*; *διαλοιδορήσις, ή*, *das Zanken*.

---

*Fad.* Die sskr. Wzf. *vad* mit dem Nasal, wie in der 7ten Conj. Cl., versehn: *vand* erscheint in der Bedeutung *loben*. Schon oben (S. 362) haben wir sie in einen Zusammenhang mit andern Wzff. zu bringen gesucht durch Vermittelung einer Form *vřind*. Diese erscheint in *vřindâra, vřindâraka* (*lobenswerth*), *angenehm, schön*. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, dass wir weder die Identität von *vřindâra* mit einem möglichen *vandâra* noch überhaupt den oben angedeuteten Wzzusammenhang für mehr als blosser Hypothese gehalten wissen wollen. Die Begriffe liegen sich keinesweges schon nah genug, um dieser Vermuthung grössere Sicherheit zu gewähren und verschiedene Mittelglieder aus den verwandten Sprachen stehn noch nicht zu Gebote. Das einzige nicht ganz unwahrscheinliche ist lat. *laud-o*, welches, wenn *vřid* die organischere Wzf. ist, wohl verglichen werden kann; für *vřid*, mit Gunirung des *ři* in *ar*, erschiene *vard* oder mit *ra* für *ři* *vrad*; mit *r* für *l* würde dies *vald* oder *vlad*. Bei der, bei *v* und *l* so häufigen Umstellung liesse sich damit *laud* identificiren. Eine Verbindung von *laud* mit sskr. *va(n d)* (wie sie mehrfach, auch von *Ag. Benary*, Röm. Lautl. 76, angenommen wird) muss zu viel unregelmässige Vertauschungen supponiren.

Mit dieser Wzf. *va(n)d loben*, identificirt *Ag. Benary* (a. a. O.) griech. *εαδ, ειδ*, *gefallen*. Die Bedeutungen liegen sich nicht so fern, und doch auch nicht so nah, dass man dieser Zusammenstellung eine grössere Wahrscheinlichkeit einräumen dürfte. Als Mittelglied zwischen *loben* und *gefallen* stände vielleicht am be-

sten sich loben, als lobenswerth ausweisen; oder soll man auf den activen Gebrauch z. B. in οὐδ' ὁ Ζεὺς ὅων πάντας ἀνδ' ἀνέ. Gewicht legen? aber auch die hier hervortretende Bedeutung *erfreuen* liegt der gewöhnlichen des sskr. va(n)d nicht nah genug; ich trete darum immer eher noch der schon von Pott (E. F. I, 249) vorgeschlagenen Zusammenstellung von *ād* mit sskr. svād, *schmecken, genießen*, bei. Nur muss man als eigentliche Wzform svād zu Grunde legen, welches im Sskr. zwar nicht als Verbum, wohl aber durch das Thema svadana *das Essen*, hinlänglich belegt ist. Der Begriff *schmecken* wird aber fast in allen Sprachen zu der Bed. *gut schmecken* specialisirt, und aus dieser als der sinnlichsten Bezeichnung des Wohlbehagens (vgl. den sskr. Gebrauch von svād-u (aus svād entstanden durch Dehnung (Vridhhi) des a wie in āṇu S. 160) *āṣan*, und das auf ähnliche Weise entstandene griech. γλᾶνν) entwickelt sich am einfachsten die Bezeichnung des Behagens, Gefallens im Allgemeinen.

Der sskr. Form svād entspräche griech. σφαδ oder, mit ' für σ, wie gewöhnlich, 'φαδ. Diese Lautgruppe 'φ konnte nicht gesprochen werden. Es musste entweder der eine oder der andre Laut weichen, so dass die Wzform 'φαδ sich zunächst in zwei gleichbedeutende *ād*, *φαδ* spaltete, oder der erste Laut wich ganz, und die Formen *ād* und *φαδ* sind sich identisch, insofern beide = sskr. (s)vād sind, und in *ād* das φ durch ' , wie nicht selten, vertreten wird. Aus dem Griechischen kann man diese Frage nicht entscheiden; denn wo anlautendes ' oder φ im Gegensatz zu sskr. sv hier vorkommt, z. B. im Pron. refl. οἱ, σοι u. s. w., kann man jederzeit nach sehr gewöhnlicher Analogie ' für Vertreter von φ halten (wie S. 350). Doch entscheide ich mich für die erste Erklärung, und zwar wegen des Lat. und Goth., welche z. B. im Gegensatz zu sskr. sv im Pron. refl. sva das v verlieren, vgl. se, sibi, goth. sik, sis, seina (Bopp, V. Gr. S. 489; wegen Prakrit und Zend vgl. man Lassen, Inst. Ling. Pracr. S. 179, 327); ich folgere daraus, dass das schwache v sich in dieser Gruppe nicht gut halten konnte, ohne auf unziemliche Weise (wie im griech. σφε) aspirirt zu werden, und nehme daher auch für das Griech. neben dem entschieden erweisbaren *φαδ* = (s)vād eine Form *ād* für σαδ = s(v)ad an (vgl. die mit σφ anlautenden Wurzeln weiterhin). Vollständig zu entscheiden ist diese Frage natürlich nicht; wenn aber nur eine griechische Form bei *φαδ* und *ād* zu Grunde liegen soll, so kann es natürlich nur *φαδ* sein; weswegen denn auch die hieher gehörigen Formen schon hier unter φ ihren Platz finden mögen, obgleich sie eigentlich bei dem überwiegend vorherrschenden Anlaut des ' unter die mit ' anlautenden gehören würden.

Also *φαδ*, *ād* (= sskr. svād), *schmecken, gut schmecken, gefallen*. Das anlautende φ folgt aus einer Menge Formen (vgl. Thiersch, Gr. Gr. S. 224. Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. p. 245, 252. Giese, Ueber d. Æol. Dial. 162). Davon: ἀνδ' ἀνω, φαδ' ἀνω, gld. (εἶαδε für εἴαδε, Pfect. εἶαδα für φεῖαδα); ἀνδ' εἰν für ἀφαδ' εἰν, nicht gefallen; ἀφάδιος, unangenehm. —

Hierher gehört wohl auch ἀδ' ἔτι ἄς, ἄδος, ἡ; ἔδιδουα, ἄγμα, τό (Hesych.), *Beschluss, placitum*; gewiss auch ἄδ' ἔτι (Hesych.),

*bewundern* (viel Gefallen haben); ἄσμενος (für φαδμενος), η, ον (ἀσμεναίτατος, ἀσμενέστατος), *vergnügt, zufrieden*; ἀσμενίζω, *gern annehmen* (vgl. ἡδομαι); ἀσμενέω, *gern haben*; ἀσμενιστός, ἡ, όν, *beliebt*. —

Mit ε für α gehört hierher ἔδανός, ἡ, όν, *lieblich* (eigentlich *schmackhaft*, ohne dass man ἔδανός schreiben und es von ἔδω ableiten müsste, wie Einige wollten, vgl. *Passow*). Zu der hier zu Grunde liegenden Form ἔδ: φεδ verhält sich das *hesychische*: ἀέδοντα = ἀρείσκοντα, wie αεδ in ἀνάεδνος zu ἔδ: φεδ in ἔδνον (S. 356). — Mit β für φ gehört hierher βάδ-ομαι (*Hesych.*), *ich liebe, ich habe Gefallen* (vgl. ἡδομαι, mit dem es, wenn α lang ist, fast identisch ist). —

Durch Vriddhi entsteht, wie bemerkt, sskr. svâdu, *süss*, und zugleich ein Verbum, welches zwar belegt ist, aber in solch einer Form, dass man nicht entscheiden kann, ob es nicht vielleicht ein Denominativ ist: svâd, *schmecken*. Dem sskr. svâdu entspricht genau griech.: ἡδύ, φηδύ (über φ vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 224. *Duwes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 275. *Pott*, E. F. II, 43). Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 249), wozu man ahd. suaz-nissi (*Grimm*, D. G. II, 324) füge. Also: ἡδύς, εἶα, ύ, *süss*; ἡδέως; ἡδύνω, *süssmachen*; ἡδυντός, ἡ, όν, *gesüssst*; ἡδυντήρ, ό, *Versüsser*; ἡδυντήριος, ον, *würzend*; ἡδυντικός, ἡ, όν, *zum Würzen geeignet*; ἡδυσμα, τό, *das Versüssende*; ἡδυσμάτιον, τό, Dim.; ἡδυσμός, ό, *das Süssmachen*; ἡδύτης, ἡ, *Süssigkeit*; ἡδυμος, ον, *süss*; ἡδυλίζω, *süss thun*; ἡδυλισμός, ό, *das Süssthun*; ἡδανός, ἡ, όν = ἡδύς (zw.); ἡδος, ἄδος, τό, *Vergnügen u. s. w.*; ἄδην = ἡδέως (*Hesych.*); ἡδομαι (φηδομαι), *ich freue mich*; ἡστός, ἡ, όν, *vergnügt*; ἡσις, ἡ, *Vergnügung*; ἡδονή (φηδονή, wie aus ἀηδονία für ἀφηδονία hervorgeht), ἡ, *Freude u. s. w.*; ἡδονικός, ἡ, όν, *zum Vergnügen gehörig*; ἀηδής (ἀαδής, ἀδής *Hesych.*), ἐς, *unangenehm*; ἀηδία, ἡ, *Widrigkeit*; ἀηδίζω, *zum Widerwillen reizen*; ἀηδέω, *Widerwillen legen*; ἀνῆδυστος, ον, *nicht versüssst*; ἐνήδονος, ον, *freudvoll*; ἀηδονία, ἡ, *Unlust*.

Mit γ für φ: γαδεώ = χαρά (*Thiersch*, Gr. Gr. 224), mit κ vielleicht das dialektische ἀκηδία, ἡ (vgl. *Giese*, Ueb. die äol. Dial. 190).

An die Wzf. vad (vand) *loben* (vgl. S. 366), glaube ich dagegen mit Entschiedenheit schliessen zu dürfen, griechisch φαίν-η, ἡ, *Lob*. Dass dieses mit φ anlautet, kann ich jedoch aus dem *hesych.* φαίνη = ἕβρις nicht mit *Thiersch* (Gr. Gr. 224) folgern. — Die Form φαίν verhält sich, wie ich glaube, zu vad, wie ραυν zu ραδ (S. 115) und φαιν zu φαδ (S. 362); φαينو steht alsdann für φαδ-νο: φαννο. Doch kann man auch φαιν aus der Flexionsform vand durch eine regressive Assimilation in φανν: φαιν erklären. *Pott* (E. F. I, 240) denkt an sskr. id, *preisen*; damit vereinigen sich die, bis zur Bezeichnung von: bloss *reden*, herabsteigenden Bedeutungen von αινέω nicht. *Lassen* (Keilinschriften S. 164) vergleicht ein bei *Rosen* (Specim. Rig-Ved. p. 20) vorkommendes éna, welches *Rosen* cum laude übersetzt, mit αινέω; mir steht *Rosens* Specimen nicht zu Gebote, allein wenn, wie sich aus der weiteren Anführung von

*Lassen* schliessen lässt, die Stelle gemeint ist, welche in *Lassen's* Abdruck des Specimens in der Anthol. sacr. p. 101, 3 vorkommt, so hat sich *Rosen* in der Uebersetzung oder Erklärung von *éna* geirrt, wodurch denn auch *Lassen's* Zusammenstellung mit *αἰνέω* wegfällt. — Also αἶνος (*φαῖνος*), *δ*; αἶνη, *ή*, *Lob, Ruhm*; davon: αἰνέω (Denom.), *loben*; (αἰνῆμι *äol.*); αἰνεῖς, *ή*, *das Loben*; αἰνετός, *ή*, *όν* (αἰνετός), *rühmlich*; αἰνέτης, *δ*, *Rühmer*; αἰνίζομαι = αἰνέω; — *ἐπαινετικός*, *ή*, *όν*, *zum Loben geschickt*; *ὑπαιτισία*, *ή*, *Billigung*; — hierher gehört Αἰνίας, n. p. (*Pott, E. F. I, 224*).

✓ FIA, *sehen, video*. Im Sskr. entspricht vid mit der, aus dem neutralen Perfect. *ich bin im Zustand des Gesehen (Erkennt)-Habens*, entstandenen, Bed. *wissen*. Die Formen der verwandten Sprachen vgl. man bei *Bopp, V. G. 128. Pott, E. F. I, 246*; hierzu füge ich das von *Graf* (*Ahd. Sprsch. I, 1065*) verkannte *wisjan*, welches das Causale ist und dem sskr. *vedajāmi* entspricht: *sehen machen, weisen*; es steht eigentl. für *vez-a-jan*; durch den Verlust des *a* zwischen *z* und *j* wurde auch das *s* für *z* herbeigeführt. — Hierher gehört griech. *μεδ*, *ιδ* in den Aoristen *είδον* für *ἔμεδον* und homerisch *ίδον* für *μεδον*, *sehen*; ferner im Med. *μεῖδομαι*, *εἶδομαι* mit Guna (nach der 1sten Conj. Cl.); davon *ἔμεσάμην* und *μεσάμην* u. s. w., *erscheinen, ähnlich sein*. Ueber das anlautende *f* vgl. man *Dawes* (*Misc. crit. ed. Kidd. p. 254 ff.*). Davon: *εἶδος*, *τό*, *Ansehen, Gestalt* u. s. w.; *εἰδικός*, *ή*, *όν* (*ιδικός*, *ή*, *όν*), *formell, speziell*; *εἰδαίνομαι*, *εἰδάλλομαι*, *ἰνδάλλομαι* (mit eingeschobenem Nasal nach Art der 7ten Conj. Cl.), *ähnlich sein*; *εἰδωλον*, *τό*, *das Ebenbild*; *ἰνδαλμα*, *τό*; *ἰνδαλμός*, *ο*, *glbd.*; *ἰνδαλματίζω*, *abbilden*; *εἰδωλαῖον*, *τό*, *Ort, wo ein Götterbild steht*; *εἰδαλμος*, *ον*, *schön*; *ἰδέα* (etwa sskr. *vidjā*?), *ή*, *Gestalt* u. s. w. — Hierher gehört das Dim.suffix *ιδω* und auch *ιδεύ*, indem die Verkleinerung dadurch ausgedrückt wird, dass etwas als *einem andern ähnlich sehend* bezeichnet wird (vgl. Dim. *ιδω* S. 235 und *bha: φο* S. 331); ferner Suff. *ινδα*, welches Spielnamen bildet mit dem Begriff *nach Art von ...* — *αἰδέης* (für *ἄμεδέης*), *ής*; *αἰδέης*, *unscheinlich*; *αἰδέλος*, *ον*, *unsichtbar, dunkel* (vgl. *Bulthm., Lexil. I, 251*); *αἰδνός*, *ή*, *όν*, *unsichtbar*; *δυσείδεια*, *ή*, *Missgestalt*; *αἰδία*, *ή* (*Smid.*), *glbd.*; *ἀντιδῖος*, *ον*, *gestaltlos*; *κατιδωλος*, *ον*, *voll Götzenbilder*. Gegenständig erhellen sich die schon von *Bulthmann* (*Lexil. I, 251 ff.*) behandelten Formen *ἀιδηλος*, *ον*, und das *hesychische* *αἰζηλος*, *dunkel*. Sie gehören so gut wie *ἄμεδνός* u. aa. der Art ebenfalls hierher, allein sie schliessen sich an ein Thema, welches dem sskr. *vidjā* entspricht, mit welchem wir schon der Form nach *μεδέα* verglichen, nur dass auch in *αἰδηλος* für *ἄμεδηλος* und *αἰζηλος* für *ἄμεζηλος* die sinnliche Bedeutung *sehen* herrscht, während im Sskr. nur die schon angemerkte *wissen*. Ich schliesse dies aus der Form *ἄμεζηλος*; denn nur durch Annahme eines zu Grunde liegenden *dj* lässt sich die Entstehung des *ζ* erklären; die Grundform ist demnach *a-vidjā-la* und wird mit Verlust des *j* *ἄμεδηλο*, mit *ζ* für *dj* *ἄμεζηλο* (vgl. die Suffixalendungen *ζε*, *δε*, *σε*, welche gelegentlich bei *οἰός* unter *σα* erklärt werden). Diese Formen werden glossirt durch *ἄδηλος*, *ον*, *unsichtbar, un-*



*gewiss.* Hätten wir dies allein, wer würde anstehn, es mit ἀ-δηλος für identisch zu halten? Nun erscheint es aber als die privative Form von δηλος, η, ον, *sichtbar* u. s. w., und kann nur dann mit ἀφιδηλος identisch sein, wenn δηλος eine Abstumpfung von φιδηλος ist. Dieses hat schon *Buttmann* (Lexil. I, 258. Anm. 11) vermuthet und ich trete ihm in dieser Vermuthung vollständig bei (auch *Pott*, E. F. I, 184); sobald das anlautende φ verloren war, so konnte sich das anlautende kurze ι gegen den Einfluss des gewichtigen Trochäus in δηλος nicht mehr erhalten und ging, ähnlich wie das ν in πόσθη für ὑπόσθη = sskr. upastha, verloren (vgl. auch den noch stärkeren Verlust in ῥήν für φέρ-ῥην S. 331). Die vollständige Uebereinstimmung mit ἀφιδηλος zeigt das, ebenfalls schon von *Buttmann* verglichene ἀφί-ζηλος, worin sich ζηλος zu ἀφίζηλος verhält wie δηλος zu ἀφιδηλος. δηλο steht diesemnach eigentlich für φιδηλο. Davon: δηλόω, *sichtbar machen*; δήλωσις, ἡ, *das Offenbaren*; δήλωμα, τό, *das Erklärte* u. s. w.; δηλωτικός, ἡ, ὄν, *zum Anzeigen* u. s. w. *geschickt*; ἀδηλότης, ἡ, *Dunkelheit*; ἀδηλία, ἡ, *Unsichtbarkeit*.

Hieher gehört auch Ἀίδης, ὁ, n. p. für Ἀφιδης später Ἀιδης, *der unsichtbare Gott*.

Das Pfect heisst mit Guna von ι, aber durch οι repräsentirt, φοῖδα, οῖδα, und hat, wie schon bemerkt, die Bedeutung *wissen*; die Reduplication fehlt, und diese Unregelmässigkeit theilt auch das Sskr., wo vêda entspricht, das Zend und das Gothische (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 356. *Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 451 n.), und so viel man bis jetzt weiss, alle verwandten Sprachen. Die Flexion betreffend verweise ich auf *Pott* (E. F. I, 246 ff.). Das Partic. εἰδώς, νῖα, ος, ist ganz aus der sskr. Form vid-vas geflossen und steht für φειδ-φω(ν)ς, mit unregelmässigem Guna, φειδ-υσια, φειδφός; (daneben regelrechter φιδνῖα, vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912). Schon im Sskr. wird aber vid mit dieser, aus dem Pfect hervorgegangenen, Bedeutung auch mit Präsenssuff. versehen; auf dieselbe Weise erscheint auch im Griech. ἴσθμι, *ich weiss*, entstanden aus φιδ-ῖημι (vgl. μασάομαι und die Suff. δε, σε, ζε bei dem Pronomen σα), also dadurch, dass φιδ nach der 4ten Conj. Cl. flectirt wird (anders *Pott*, E. F. I, 246). — Mit hiervon stammender Bedeutung erscheint: εἰδήμων, ον, *wissend*; εἶδημα, τό; εἶδησις, ἡ, *Wissenschaft*; ἰδμων, ον, *kundig*; ἰδυη; ἰδυοσύνη, ἡ, *Kenntniss*; ἰδρις, *kundig*; ἰδρεία, ἰδρία, ἡ, *Kenntniss*; ἰτωρ, ὁ, *Wissender* u. s. w. (*Lehrs*, Aristarch. 116); ἰστορέω, *erkunden* (mit' für φ); ἰστορία, ἡ, *das Erkunden* u. s. w.; ἰστόριον, τό, *Thatsache* u. s. w.; ἰστορήμα, τό, *das Erforschte*; ἱστορικώς, ἡ, ὄν, *geschichtlich*; ἱστορίς, ἡ, *Geschichte*. — αἰστός, ον (ἄφιστος), *ungesehn*; αἰστόω, *ungesehn machen*; αἰστορεῖς (*Hesych.*), αἰδριες (*Hippocrat.*), *unkundig*; in beiden Fällen vertritt das ε das ursprüngliche φ; αἰδρήεις, εσσα, εν, *unkundig*; ἀδμολέω für ἀφιδμολέω (vgl. ἄσσω S. 344), *unkundig sein*; ἀδμολία, *Unkunde* (*Etym. m.*); ἀνιστορησία, ἡ, *Unkunde in der Geschichte*; ἀνιστόρητος, ον, *ununterrichtet*. —

Hieher zieht *Pott* (E. F. I, 246) auch ἔδ-νης, ὁ, *wissend* (Gr., vgl. auch ἔδης S. 364, welches alsdann vielleicht ebenfalls hieher gehört; ich wage keine Entscheidung). —

Hieher gehört auch βιδ-ιαῖοι, οἱ, Namen einer Obrigkeit in

Lacedämon: die *Kundigen*. — Ferner ziehe ich hieher: αἰμων, δ, *kundig*; es steht meiner Ansicht nach für *φαίδμων* und ist durch das, Gunn erfordernde, Suff. *μων* = skr. *man* (Bopp, Gr. a. S. 264) gebildet, entspricht also einem skr. *véd-man*; das Gunn, skr. *é*, ist hier durch *αι* ausgedrückt (etwas abweichend Pott, E. F. I, 184).

Der sichere Verlust des anlautenden *μ* in *δηλος* bewog Pott (E. F. I, 184), auch einige andre Formen an *μδ* zu schliessen, welche, in nahtstehender Bedeutung, durch Annahme desselben zufälligen Verlustes, sich in der That sehr gut mit *μδ* vereinigen. Diese sind: *δηω*, *ich werde finden*, welches Pott für *ιδέσω*, *μδησω* mit Verlust des anlautenden *ι*: *μ* und Ausstossung des *σ* nimmt: *δέαται* ferner (bei Hesych.) = *φαίνεται*, *donci* hält er für das skr. *vidjaté*, so dass es für *μδσται* steht; ebenso ist natürlich *διανο* (bei Homer) für ein *avidjata* zu erklären. — Weiter nimmt Pott an, dass auch das skr. Causale *véd-aj*, welchem also eigentlich griech. *μδaj*: *φαδaj*: *φιδaj* entsprechen würde, durch Verstümmelung seine erste Sylbe eingebüsst hätte. Ich würde diese Verstümmelung durch Einfluss des bedeutungsverwandten *δηω* u. s. w. erklären. An dieses *védaj*, eigentlich *wissen machen, lehren*, schliesst Pott *δα* in *διδασκν*, *lehren*, welches also eigentlich für *δε-δaj-ον* stände. Die Sprache hat hier die Entstehung dieser Form so rein vergessen, dass sie nur *δα* als Wurzel ansieht. Das Pf. *δίδακα* heisst *ich bin im Zustand des Belehrtseins*; die Form betreffend, so muss es ebenfalls ein *j* eingebüsst haben (im Skr. heisst das Perfect, welches periphrastisch gebildet wird, natürlich ganz anders *védajāmāsa*); das Präs. würde mit dieser Verstümmelung etwa (*μδ*)*δaj-μι* heissen, also mit Verlust des *j* *δάμι*, welches man auch gewöhnlich als Thema setzt; davon *δε-δάμ-κα* (= *védajām kára* wie Benary (Röm. Lautl. S. 278) sehr richtig die griech. Pfectendung *κα* erklärt hat) u. s. w.; *δοάσσατο* lehnt sich vielleicht ebenfalls an diese verstümmelte Form, indem es für *δοj-άσσατο* steht, wofür jedoch die Bedeutung, welche eine engere Verbindung mit *δέαται* heischt, nicht spricht. Es bleiben hier noch viele Schwierigkeiten, und auf keinen Fall wird man diese Verstümmelung ausserhalb der griech. Sprache in den verwandten wieder suchen dürfen. Darum ist es meiner Ansicht nach nicht erlaubt, *διδάσκω* (vgl. S. 238) und ähnliche (wie Pott a. a. O. will) mit dieser, nur gewissermaassen dialektischen, Verstümmelung zu verbinden. — Beiläufig erwähne ich noch die Anknüpfung jener Formen an das zend. *dāh* in *dāhista* der *weiseste* (bei Pott, E. F. II, 678), und die Möglichkeit einer Verbindung mit zend. *dā*, welche Burnouf (Comm. a. l. Yaçn. I, 76) andeutet. Alle diese Zusammenstellungen sind noch sehr ungewiss. — An diese verstümmelte Form *δα(j)s* für (*μδ*)*δα(j)s* lehnt sich: *δαίμων*, *ον* (homerisch und nur aus dem homerischen Gebrauch und nicht aus dem Leben später wieder aufgenommen), *kundig*; *δαίμωνος*, *ή*, *Kunde*; *δαίμων* (*δαίμων*), *ή*, *die Wissende*, Beinamen der Persephone; *δαίος*, *wissend* (zw.); *δαίτης*, *όν* (zw.), *kundig*; *ἀδαής*, *ής*, *unkundig*; *ἀδάητος*, *ον*, *unbewusst*; *ἀδαίστι*, *unerfahren*; *ἀδαίμωνία*, *ή*, *Ukunde*.

ῥῖδ, *schümen*. Im Sskr. wird eine Wzf. *vrīd'* angeführt, welche als Verbum jedoch nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber *vrīd'-ita voll Schaam*, *vrīd'-a*, *vrīd'-ana Schaam*; mit Guna würde diese Form *vrēd'* heissen und griech. *ῥαιδ* (vgl. αἶμων S. 371) entsprechen. Da aber *ρ* in anlautenden Consonantengruppen so oft ausfällt (vgl. *πρῶτι: ποτί*, *πετάννυμι* für *πρεταννυμι* vgl. *πλατύ*, *breit*), so geht *ῥαιδ* in *ῥαιδ* über. Dieses erscheint zunächst in *ῥαιδώς*, *αἰδώς*, ἡ, *Schaam* (anders *Pott*, E. F. I, 246); das sskr. *vrīd'a* sieht übrigens nicht aus, als ob es eine einfache Wzf. wäre; sollte eine Verbindung mit der Wzf. *vrī bedecken* (s. bei *εἶρω*) möglich sein, so dass die Bezeichnung für *Schaam* aus dem Begriff *bedeckt werden, verborgen werden müssen* hervorgegangen wäre? Aehnlich erklärt *Pott* (E. F. I, 223) lat. *verēri* aus der sskr. Wzform *vrī bedecken*; *verēri* scheint mir jedoch, beiläufig bemerkt, auf jeden Fall mit sskr. *vrīd'* so gut, wie *ῥαιδώς*, identificirt werden zu müssen; das *d* ist wie in *alo* (S. 70) verloren. *Pott* (E. F. I, 122) vergleicht litt. *gēda Schaam*, mit *αἰδ*, und schliesst daraus schon (E. F. II, 690) auf anlautendes *ῥ*. — Von *ῥαιδώς* kommt: *αἰδοῖος*, α, ον, *vor dem man Schaam hat, ehrwürdig* u. s. w.; *αἰδοῖον*, τό, *Schaamglied* (*veretrum*); *αἰδοιώδης*, ες, *schaamartig*; *αἰδοῖικός*, ἡ, ὄν, *zur Schaam gehörig*; *αἰδέομαι*, αἰδομαι (scheint mir Denominativ, also für sskr. *vrēdajāmi* zu stehn; doch kann man es auch für einfache Conj. nach der 4ten Conj. Cl. nehmen, wie im Sskr. nach Angabe der Gramm. *vrīd'* flectirt wird, also *αἰδέο(μαι)*, *αἰδο(μαι)* = *vrīdjā(mi)*; nur ist dann das Guna unregelmässig; diese Unregelmässigkeit ist aber im Griech. sehr häufig (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912)), *sich schämen* u. s. w.; *αἰδήμων*, ον, *verschämt*; *αἰδημόνως*; *αἰδημοσύνη*, ἡ, *Verschämtheit*; *αἰδημονέω*, *verschämt sein*; *αἰδεις*, ἡ, *Scheu*; *αἰδέσιμος*, ον, *Ehrfurcht erregend*; *αἰδεσμόςτης*, ἡ, *Ehrwürdigkeit*; *αἰδεστός*, ἡ, ὄν, *verehrt*; *ἀναιδής*, ες, *schaamlos*; *ἀναιδία*, *ἀναίδεια*, ἡ, *Schaamlosigkeit*; *ἀναιδεύομαι*, *sich unverschämt betragen*; *ἀναιδητος*, ον, *schaamlos*. Gewiss gehört hieher *κίναιδος*, ὁ, *Mannhure*; zweifelhaft bin ich über *κιν*; die Ableitung von *κινέω* findet in der Bedeutung des Wortes keinen Schutz; sollte *κιν* = sskr. *kim* und das sskr. Pronom. interrog. im Neutrum sein? Dann wäre die Zusammensetzung fast ganz identisch mit sskr. *kim + purusha was für ein Mann*, verächtlich gesprochen d. h. *ein schlechter Mensch*, und *κίναιδος* wäre ein *wie? sich schämender* d. h. *ein schaamloser*, (über die Zusammensetzung mit dem Pronom. *κα* vgl. die S. 17 angeführten Stellen und viele seitdem vorgekommene Beispiele); es stände für *κινῥαιδος* und *μ* wäre wie oft in *ν* übergegangen (vgl. *εἰνατήρ*, *τιν* in *τινός*). Davon: *κιναιδώδης*, ες, *einem Cinäden ähnlich*; *κιναιδεία*, *κιναιδία*, ἡ, *unzüchtiges Leben*; *κιναιδίζομαι*, *unzüchtig leben*; *κιναιδισμός*, ὁ, *unzüchtige Handlung* u. s. w.

ῥεδ. Im Lat. entspricht *sue*, wahrscheinlich *suet*, in *sue-sco*, *sue-tus*, *soleo*, *gewohnt sein*, ahd. *sit-u* (bei *Grimm*, D. Gr. II, 48, 507) *Sitte*, slav. *schoudje Sitte* (*Dobrowsky*, Inst. L. S. 174). Dieses *sch* ist = sskr. *s* (vgl. *ἔδαρα* S. 252). Im Griechischen erscheint *ῥεδ* in *ἔδος*, τό, *Sitte* u. s. w. Dass dieses mit *ῥ* an-

lautete, folgt aus der Flexion von  $\epsilon\delta\omega$ : im Pfect  $\epsilon\delta\omega\delta\alpha$ ,  $\epsilon\omega\delta\alpha$  für  $\epsilon\epsilon\omega\delta\alpha$ , im Impf.  $\epsilon\delta\iota\zeta\omicron\nu$  für  $\epsilon\epsilon\delta\iota\zeta\omicron\nu$  und aus den Spuren des  $\epsilon$  in  $\epsilon\delta\omicron\varsigma$  (bei Homer, vgl. *Dawes. Misc. crit. ed. Kidd. p. 275*). So haben wir denn  $\epsilon\epsilon\delta$ ,  $\epsilon\delta$ ,  $\epsilon\delta\iota$ ,  $\epsilon\delta\iota\zeta$  und  $\epsilon\delta\iota\zeta\omicron$  neben einander. Aus der Combination dieser Formen schliessen wir, dass ihnen eine mit  $\epsilon\delta\iota$  anlautende zu Grunde liegt. Aus diesem Grunde weisen wir die, auch der Bedeutung nach nicht passende, *Pott'sche* Zusammenstellung mit *sskr. sêv verehren* (E. F. II, 120) mit Entschiedenheit zurück. Einige Vermuthungen, welche ebenfalls von der Voraussetzung, dass die im *Sskr.* entsprechende Form  $\epsilon\delta\iota$  anlauten müsse, ausgehn, giebt *Ag. Henary* (*Röm. Lautl.* 86, 215); ich füge die Frage hinzu, ob sich diese Formen vielleicht mit *sskr. svatva Eigenthümlichkeit*, von  $\epsilon\delta\iota$  *eigen*, verbinden lassen. Man müsste in diesem Fall annehmen, dass das griech.  $\delta$  durch Einfluss des  $\nu$  aus  $t$  entstanden sei; allein es wird als ein ursprüngliches durch das *ahd. t* geschützt, welches *sskr. dh* postulirt. Sollte man annehmen dürfen, dass sich aus  $\epsilon\delta\iota$  durch das, so oft sekundäre Wurzeln formirende,  $\delta h$  ( $\sqrt{\delta h}$  S. 30 u. sonst) eine Wzf.  $\epsilon\delta\iota\delta h$  *eigen machen, eigen haben*, gebildet habe? — Also  $\epsilon\delta\iota\delta$ , eigentlich  $\delta\epsilon\delta\iota\delta$ :  $\epsilon\delta\iota\delta$  mit spurlos verschwundenem  $\delta$  und später nachfolgendem  $\epsilon$ . Davon:  $\epsilon\delta\iota\delta\alpha\varsigma$ ,  $\delta$ ,  $\eta$ , *gewohnt* u. s. w.;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\omega\nu$ ,  $\omicron\nu$ , *gewohnt*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *gewöhnlich*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\kappa\omicron\sigma\iota\nu\eta$ ,  $\eta$ , *Gewohnheit*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *gewöhnt*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\omega\nu$ , *pfliegend*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\omega\delta\epsilon\tau\omega\varsigma$  (für  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\omega\delta\epsilon\tau\omega\varsigma$  mit  $\iota$  für das zweite  $\epsilon$  wie öfters, vgl. *olétis* S. 311) u. s. w., welche man an ein Thema  $\epsilon\delta\iota\omega$  schliesst;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\omega$ , *gewöhnen*;  $\epsilon\delta\iota\omega\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *gewohnt*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\mu\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *Gewöhnung*;  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , *Gewohnheit*.

Daraus bildet sich durch Dehnung (*Vriddhi*)  $\epsilon\delta\iota\delta\iota\omega\varsigma$ ,  $\eta\delta\iota\omega\varsigma$ ,  $\tau\omicron$ , *Gewohnheit, Sitte* u. s. w.;  $\eta\delta\iota\alpha\varsigma$ ,  $\delta$ ,  $\eta$ , *gewohnt*;  $\eta\delta\iota\alpha\lambda\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\eta\delta\iota\alpha\delta\iota\omega\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *gewohnt*;  $\eta\delta\iota\alpha\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *sittlich* u. s. w.;  $\alpha\eta\delta\iota\omega\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *ungewohnt*;  $\alpha\eta\delta\iota\omega$ ,  $\alpha\eta\delta\iota\omega\sigma\omega$ ,  $\alpha\eta\delta\iota\omega\mu\alpha\iota$ , *ungewohnt sein*;  $\alpha\eta\delta\iota\omega\mu\alpha$ ,  $\eta$ , *Ungewohntheit*;  $\epsilon\delta\iota\omega\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *dem Einfältigen* u. s. w. *eigen*;  $\kappa\alpha\kappa\omicron\eta\delta\iota\omega\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , *arglistige Handlung*;  $\kappa\alpha\kappa\omicron\eta\delta\iota\omega\mu\alpha\iota$ , *arglistig handeln*.

$\epsilon\delta\iota\omega\tau\omicron\nu$ ,  $\eta\tau\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , *der Unterleib, Bauch vom Nabel abwärts*. Im Lateinischen steht gegenüber *vent-er*, dessen *vent* sich zu  $\epsilon\tau\tau$  genau eben so verhält, wie *vent* in *vent-us* zu  $\nu\alpha\tau$  in dem *gld. sskr. vāt-a*. Wir können also auch hier das  $\nu$ , wie wir es häufig finden, als (nach Art der 7ten Conj. CL) eingeschoben betrachten, und dürfen demnach schon aus *vent-er* schliessen, dass  $\eta\tau\omicron\nu$  mit  $\epsilon$  angelautet habe. Diese Annahme wird vielleicht noch aus griechischen Mitteln bestätigt, wenn es erlaubt ist, das *hesychische*  $\gamma\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon\tau$  (= *κοιλία Thiersch*, Gr. Gr. S. 226) hieher zu ziehen, und  $\gamma$ , wie so oft, für  $\epsilon$  zu nehmen; allein *Pott* bemerkt nicht mit Unrecht, dass  $\gamma\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon\tau$  auch der weibliche Uterus sein könne, und sich dann zu  $\gamma\epsilon\tau$  *gebären* füge (E. F. II, 554); doch kann man dagegen wieder geltend machen, dass das höchst wahrscheinlich mit  $\gamma\epsilon\tau\epsilon\tau\epsilon\tau$  in Verbindung stehende  $\gamma\epsilon\tau\alpha$ ,  $\tau\alpha$ , *Eingeweide, Fleisch*, sich wohl auf keinen Fall auf dieselbe Weise deuten lasse. Mit grösserer Entschiedenheit sprechen für anlautendes  $\epsilon$  die von *Pott* (E. F. I, 106) aus den verwandten Sprachen angeführten, mit gleicher Bedeutung entsprechenden

Formen, nämlich litt. wehd-ers, *Bauch*, lett. wēdaras, *Magen*, ahd. wanast, *Wanst* (letzteres ist, beiläufig bemerkt, von ahd. wamba, goth. wamba zu trennen; diese entsprechen, wie ich vermuthe, dem sskr. vap-u, *Körper*). Diese Formen combinirt, führen auf eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. wahrscheinlich vat anlauten würde. Eine solche mit entsprechender Bedeutung finden wir da nun nicht; nah anklingend (insbesondere mit wanast) ist aber sskr. vanishth'u, *Eingeweide*, dessen Ableitung in Beziehung auf den letzten Theil shth'u sicher ist; diese gehört zu sth'a (vgl. ni-shth'u-ra und apashth'u S. 276); für vani geben die Inder eine, schwerlich zu billigende, Etymologie; sollte man vanishth'u für va statt ava (vgl. S. 274) *abwärts* und nishthu *stehend* nehmen dürfen? so dass es das bezeichnet, was im ἥτρον ist? so ist ἐντερο von ἐν + Comparativsuffix, intes-tina von intus gebildet. In diesem Falle könnte man die aus den verwandten Sprachen mit ἥτρον verglichenen Wörter vielleicht, auf ähnliche Weise, wie ἐν-τερο, ebenfalls als Comparativbildungen von ava, oder nach Verlust des anlautenden a: va für va-tara fassen; so dass sie *der untere Unterleib* bezeichneten; damit liesse sich dann auch lat. uteru vereinigen, indem es für va-teru stände (u = va, wie in vielen andern Fällen, vgl. ur-ina = sskr. vāri und οὐρον); in venter für ve(n)-teru wäre n, wie oft, eingeschoben, und durch Verlust des Endvokals das Thema in die consonantische Declination hinübergezogen (vgl. S. 176); die litt. und lett. Formen erklären sich mit Leichtigkeit aus der angenommenen Form va-tara; im Griechischen stände ἥτρο für ἡε-τορο; γέντερ müsste vielleicht, γέντα auf jeden Fall davon getrennt werden. Sicherheit ist in dieser Erklärung natürlich nicht; die Zusammenstellung mit venter u. s. w. aber wohl schwerlich anzuzweifeln. Von ἥτρον kommt: ἡτριάσις, α, ον, *zum Unterleib gehörig*; ὑπήτριον, τό, *Theil des Unterleibs unter dem ἥτρον*.

**FPIX.** Im Sskr. wird eine Wz. vṛih mit der allgemeinen Bedeutung *einen Ton von sich geben* angeführt. Als Verbum ist sie nicht belegt. Dagegen erscheint das augenscheinlich dazu gehörige Thema vṛi(n)hita, und bezeichnet das *Brüllen des Elephanten*, wie denn auch bei Wilson (sanskrit. Diction.) der √ vṛih die Bed. to roar as a wild beast gegeben wird. Möglich ist es, dass diese Wzf. mit der sskr. √ ru *tönen* zusammenhängt, also vielleicht eine mit vi oder ava zusammengesetzte, durch h erweiterte sekundäre Bildung von ru (= ři?) ist, doch will ich darüber nicht entscheiden (man vgl. ραβ-άσσω und die damit verwandten Formen); vielleicht wird sich dieses in Zukunft fester bestimmen lassen. — Die allgemeine Bed. *brüllen* dürfen wir zunächst in der, im Griech. dem sskr. vṛih entsprechenden Form, βραχ erkennen, v ist, wie oft, durch β und ři durch ρα ausgedrückt; also βράχω *brüllen*: von Ares (*Hom. II. V, 859*), von einem verwundeten Pferd (*II. XVI, 486*), alsdann von jedem rüchelartigen Getöse; hierher gehört βράχαλον = χρεμετισμόν (*Hesych.*), und βραχυμάζονσα = χρεμετίζονσα (*He-*

rych.), ἄβραχεν = ἤχησεν (*Hezych.*), wo aber α schwerlich richtig; sonst muss man es wohl als Präf. fassen und mit ἀνά oder ἀφα identificiren (vgl. S. 274); für jenes spricht die Bedeut., für dieses die Form. Ich entscheide mich für ἀνά. Hierher gehört auch βράζω mit der Bedeutung *brummen* (vom *Bären* gebraucht); es ist βραχ-jω und χj ward ζ (vgl. das ähnliche, aber nicht ganz gleiche μέζον für μέγιον).

Zweifelhafter kann man schon sein, ob man βρῦχ-άουαι, *brüllen*, (βρυχ im hom. βέβρυχε u. s. w., wie βραχ vom lauten Geräusch schwer Verwundeter) hierher oder zur √ru ziehn müsse. Die Bedeutung erlaubt beides. Die Form betreffend, so müssten wir im ersten Fall annehmen, dass, wie in φρῦγ = sskr. bhṛig', auch in βρυχ = sskr. vṛih, ři durch ρῦ ausgedrückt wäre. Diese Erscheinung ist aber sehr selten. Im zweiten Fall müsste man βρυχ an die aus ru höchst wahrscheinlich formirte Form ruksh (im sskr. ruksh-a = lat. rauc-us) knüpfen, und den Hinzutritt eines Präf. vi oder ava statuiren. Oder wäre im sskr. ruksh ein anlautendes v verloren, wie im lat. rana und dem deutschen *Rachen* (vgl. weiterhin)? In Beziehung auf die Wahl zwischen ru oder vṛih bleibt hier noch Manches ungewiss, aber die Frage stets auf diese beiden Wzformen beschränkt. — Zu βροχάουαι gehört: βρόχημα, τό, und βροχηδμός, ό, βροχημή, βροχή, ή, *Brüllen*; βροχηδόν, *brüllend*; βροχαλιός, α, ον, *brüllend*; βροχητής, ό, *Brüller*; βροχητινός, ή, όν, *brüllend*; βροχάουαι, *brüllen*. —

Wie man aus dem Gebrauch der angeführten Wzformen für das Röcheln der Sterbenden sehen kann, ist das Brüllen der Thiere ebenfalls als ein *Röcheln* gefasst. Daher ziehe ich auch hierher βραχ, oder, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), βραγχ in βράγχος, ό, (*das Röcheln der Stimme*), *Heiserkeit*, *das Ueberschreien der Stimme* u. s. w., aber auch *Schlund*, *Kehle* (der *Brüller*?); hierher gehört das ahd. racho, *Rachen*, und rachison (*Graf, Ahd. Sprach. II, 385*), *sich heftig räuspern*, mit, wie gewöhnlich, im Ahd. abgefallenem v für vracho, vrachison. Zu βραγχ gehört ferner βραγχος, ή, όν, *heiser*; hiezu ziehn wir auch βράγχος, τό, *Fischkieme*; sie vertreten bei den Fischen die Stelle der Lunge, welche, eigentlicher Sitz des *Tons*, hier als Respirationsorgan gefasst ist; βραγχωδης, ες, *heiserartig*; βραγχαλιός, α, ον, *heiser*; βραγχαίω, βραγχαίω, *heiser sein*; βράγγια, τὰ, *Fischkiemen*; βράγγιον, τό, *Flossfeder*; βράγγιος, ον, *mit Fischkiemen versehen*; — indem die anlautende Gruppe, wie oft (S. 186), durch einen Vokal gespalten wird, entsteht βάραγχος, βαράγγιον für βράγχος, βράγγιον (vgl. *Pott, E. F. II, 225*).

Indem ři durch po statt pa vertreten wird, entspricht dem sskr. vṛi(n)h: βρο(γ)χ in βρόγχος, ό, *Kehle*, *Schlund*, *Rachen* u. s. w. (vgl. βράγχος); davon: βρόγγια, τὰ, *Ende der Luftröhre* u. s. w.; βρογχιάζω, *verschlucken* (*Hezych.*); βρογχωτήρ, ό, *Halsöffnung am Kiele*.

Völlig identisch in der Bed. ist mit βρόγχος: βρόχθος, ό; wir nehmen daher keinen Anstand, auch dieses hierher zu ziehn und zwar zu sskr. vṛih in der nichtnasalirten Form. Das τ des



Suff.  $\tau\omicron$  ist durch Einfluss des  $\chi$  (wie schon mehrfach vorgekommen, z.B. S. 267) aspirirt. Davon  $\beta\rho\chi\theta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *hohl*;  $\beta\rho\chi\theta\acute{\iota}\zeta\omega$ , *verschlingen*.

Wir sahn hier aus dem Begriff des *Schlundes* (eig. *Rachen*, *Brüller*) mehrfach sich den des *Verschlingens* entwickeln in  $\beta\rho\chi\theta\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\beta\rho\chi\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$  auf ähnliche Weise, wie franz. engouler; wir dürfen demnach hieher ziehn das *homerische*  $\beta\rho\chi$  in  $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\rho\acute{\chi}\omega$ ,  $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\rho\acute{\chi}\omega$ , *herabschlucken* u.s.w. Man könnte zwar an andre Zusammenstellungen denken, aber keine wäre so sinnlich. — Giebt man diese Zusammenstellung zu, so werden wir ferner zu  $\beta\rho\bar{\upsilon}\chi$  (S. 375), aber mit derselben Bedeutung, wie sie schon in  $\beta\rho\acute{\alpha}\gamma\chi\omicron\varsigma$ ,  $\beta\rho\acute{\omicron}\gamma\chi\omicron\varsigma$  und  $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\theta\omicron\varsigma$ , *Schlund*, hervorgetreten ist, ziehn:  $\beta\rho\chi\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ , *verschlungen*;  $\beta\rho\acute{\upsilon}\xi$ ,  $-\chi\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\tau\acute{\iota}$ , *Meerschlund*; —  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\iota\omicron\varsigma$ ,  $(\alpha)$ ,  $\omicron\nu$ , *verschlungen*, passt der Bedeutung nach ebenfalls, allein die Quantität des  $\bar{\upsilon}$  widerstrebt; man müsste, um sie zu vereinigen, annehmen, dass das sskr.  $\check{r}i$  eigentlich nur durch  $\acute{\rho}\bar{\upsilon}$  vertreten gewesen und in  $\beta\rho\bar{\upsilon}\chi\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  erst gunaatig gedehnt sei. — Mit  $\beta\rho\acute{\upsilon}\xi$  identisch ist  $\beta\rho\acute{\upsilon}\xi$  (*Hesych.*), welches aber — und dies bestätigt meine Ansicht über  $\beta\rho\acute{\upsilon}\xi$  — gleichbedeutend mit  $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\theta\omicron\varsigma$  ist.

Wir haben oben bei  $\beta\rho\upsilon\chi$  keine Notiz von der Bedeut. *beissen* genommen, welche  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  ebenfalls gegeben wird. Wenn diese Bedeutung nicht einem zufälligen Umstand ihren Ursprung verdankt, so ist sie der Art, dass sie die Spaltung von  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  in zwei, wesentlich verschiedene, Wzformen bedingt, wenigstens für uns. Denn zwischen *brüllen* und *beissen* liegt eine nicht schmale Kluft. Dennoch stehn sie, wie mir scheint, in entschiedener Verbindung, nur muss man die Mittelglieder finden. So eben sahn wir, wie aus dem Begriff *Rachen* der des (*gierigen*) *Verschlingens* hervorgegangen ist. Dieser erscheint nun auch in  $\beta\rho\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$  (welches wir für eine  $\sigma\sigma$  (= einem sskr.  $ksh$ )-Bildung aus  $\beta\rho\upsilon\chi$  nehmen dürfen) nach *Hesych.*:  $\epsilon\sigma\theta\acute{\iota}\omega$ , aber, wie sich aus dem mit  $\beta\rho\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$  identischen  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  (wo  $\kappa$  = dem supponirten sskr.  $ksh$ , vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316 und viele schon vorgekommene Beispiele) ergibt,  $\lambda\alpha\beta\rho\acute{\omega}\varsigma$   $\epsilon\sigma\theta\acute{\iota}\epsilon\upsilon$  (wie es ebenfalls *Hesych.* auslegt). Aus dem *gierigen Verschlingen* entsteht ein heftiges Zusammenschlagen der Zähne; daher  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  nach *Hesych.* ferner heisst:  $\sigma\upsilon\nu\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\upsilon$   $\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\omicron\delta\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$   $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$   $\psi\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu$ . Dieselbe Bed. hat auch  $\beta\rho\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$ . Aus ihr entwickelt sich  $\beta\rho\chi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\beta\rho\chi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Fieberschauer*, und  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  zunächst wohl nur in der Bed. *mit den Zähnen klappern*, bei den spätern Schriftstellern aber (*Apollon. Rhod.*, *N. T.*, *Epigr.*) auch *knirschen*. Daran knüpft sich  $\beta\rho\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Zähneknirschen* (*Hesych.*), und *Nicander* braucht  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , in der Bedeutung *Biss*, und  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega\nu$  *zugekniffen* (*zugebissen*);  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\delta\eta\nu$ , *zähneknirschend* (*Epigr.*). Hiernach tritt die Bed. *beissen* in  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  gar nicht hervor, und die übrigen erklären sich aus  $\check{v}r\check{i}h$  *brüllen*, durch das zufällig entwickelte Mittelglied *schlingen*. Man verkenne aber nicht, dass dieser Gebrauch spät und, wie es scheint, aus der niedern Sphäre des Lebens gegriffen ist (ähnlich ist der Gebrauch unsers *Schnattern*).

Aus der Bed. *brüllen* geht, wie ich vermuthungsweise an-

nehme, ferner die Bezeichnung *des Gehralls des Esels* hervor; βρωμν, ἡ. Was die Form betrifft, so ist βρωμν ganz so aus vřih entstanden, wie rōman (S. 73) aus řih (für řidh) durch Vermittelung der Form ruh. Für vřih haben wir nach Analogie von ruh eine gleichbedeutende Form vruh zu substituiren, aus welcher durch Antritt des Suff. ma und Geminirung des n in ó zunächst vrōh-ma, dann mit Verlust des inlautenden h: vrōma entstand: diesem entspricht mit β für v, wie sehr oft, und ω für o, wie in mehreren Beispielen (vgl. S. 74), βρωω, wovon βρωμν. Davon: βρωμνός, ωσα, ων, *brüllend*; βρωμνῶμαι, *brüllen*; βρωμνός, ἡ, *das Brüllen*; βρωμνός, βρωμνός, ὁ, *der Esel als Brüller*.

Von dem heisern Ton, welcher durch vřih bezeichnet wird, hat ferner im Griechischen und Latein. der *Frosch* seinen Namen. Vřih durch vrah ausgedrückt musste durch Suff. na lat. vrah-na oder nach Verlust des h und v rana werden. Im Griechischen entspricht zunächst mit der nasalirten Form vřinh: βράγχοις (Hesych.), bei den Phocensern βραγχόνη (Hesych.); in beiden Formen ist der Vokal α aus der Nasalirung hervorgegangen (man vgl. franz. en, gesprochen fast wie ang, welches aus dem lat. in durch das Medium iang hervorgegangen ist). Die gewöhnliche Form ist βάρταχος, ὁ: dieser liegt die nicht nasalirte βραχ zu Grunde; in dieser ward zuerst, wie in βάρταχος (S. 375), die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten: also βαραχος, und dieses α erhielt zur Stütze alsdann ein τ, grade wie βάρτος (S. 100, vgl. *Harlung* in den Berl. Jahrb. für wissensch. Krit. 1837. Nr. 97). Durch Umsetzung entstand daraus βάρταχος, βάρταχος und βάρταχος (bei den Cypriern Hesych.), (*Etym. m.* und *Pott*, E. F. II, 112, 114, 579). — Davon: βαραχίς, ἰδος (idos), ἡ, Dim.; βάρταχος, α, ων, *zum Frosch gehörig*; βαραχίς, wie ein Frosch thun; βαραχίον, τό, ein Färbekraut; βαραχίονος, ὁ, ein Theil an der Cithar; βαραχίτης, ὁ, Froschstein. —

Wenn statt des β, welches in allen angeführten Formen sskr. v vertrat, in älterer Zeit ε erschien, so musste, nachdem dieses abgefallen war, dem sskr. vři(n)h griech. ρε(γ)χ u. s. w. für ρεγχ u. s. w. entsprechen. Dürfen wir unter dieser Voraussetzung mit der Form βροχ (S. 375) ροχ für ρροχ in ρόχθος, ὁ, *das Brüllen des Meeres*, identificiren? Ich glaube ja. Davon ροχθῶ, ροχθίζω, *brüllen*, und ὀρεχθῶ = ut + ρεχ für ροχ, *brüllen* (S. 283). So wie in diesem letzten Thema ε für o erschien, so kann auch α dafür stehen; daher steht denn auch kein Hinderniss entgegen, das bedeutungsverwandte ραχία, ἡ, *Donner, Brüllen der Wellen, die Wellen selbst, Brandung, Gestade*, hierher zu ziehn.

Auch das *Schnarchen* ist ein Ton (*Röcheln*), welcher mit dem durch vři(n)h bezeichneten nah verwandt ist. Dürfen wir nicht daher auch ρέγγω, für ρεγγω, ρέγω, *schnarchen*, hierher stellen? Davon: ρεγγῶδης, ρεγγῶδης, ες, *wie schnarchend*; ρέγγος, ἡ, *das Schnarchen*. Mit o statt ε gehört hieher: ρόγχος, ρόγνος, ρόγμος, ὁ, *das Schnarchen*; ρόγγῶ, ρόγγῶ, *schnarchen*.

Mit β für ε und ρι für sskr. ři dürfen wir hierzu wohl auch

das ziemlich gleichbedeutende βρίζω, *schläfrig sein, einnicken*, also eigentlich *schnarchen*, stellen; ἄβριξ, ἄβριτος, *schlaflos*; Βρίζω, ἡ, *Traumdeuterin*. Oder soll man βρίζω zu βριῶ (S. 317), *schwer sein* und insofern *schläfrig sein*, ziehn?

Sollte endlich zu der Form mit ρῡ = sskr. ři ῥύζω für ρρυζω (ρρυχ-ιω vgl. S. 375), ῥυζέω, *knurren*, gehören? und zuletzt ῥύγχος für ρρυγχος, ὁ, *die Schnauze* (als die brüllende)? Davon ῥυγχίον, Dim.; ῥύγχινα, ἡ, *grossnasig*. —

Vřih mit san zusammengesetzt erscheint in dem aus dem Vřihadâranjaka von *Burnbuf* (Comm. s. l. Yaçn. I. Nott. p. CLXXII) mitgetheilten Fragment (dist. 13) in der Bedeutung *erschüttern* (*zusammenbrüllen machen*?)

Kann man darauf gestützt hieher ziehn: βράσσω, *erschüttern* (für βραχ-ιω oder βραχ-α-ιω, welches die Causalform wäre, vgl. θάσσον für ταχ-ιον)? Diese Bedeutung erscheint in βρασμός, ὁ, *Erschütterung*; βράστis; βρασματίας, ὁ, *Erderschütterung*; βρασματοῦδης, es, *erschütterungsartig*; abgeschwächt ist sie in βράσσω, *schwingen*; βραστήρ, ὁ, *Schwinge*.

## Vurzeln und Wurzelformen, welche mit $\Sigma$ , oder Spiritus asper (') anlauten.

ā ā, *Bezeichnung des Lachens.*

ā, *Ausdruck des Staunens.*

ā (sa). Im Sskr. entspricht sa und zwar in verschiedenen Verbindungen. Zunächst erwähne ich, dass aus ihm, ganz wie aus Pronominalstämmen, Partikeln gebildet werden. Man vergleiche z. B. sa-trā, *mit*, mit ku-tra (vom interrogativen Pronominalst. ku eigentlich hva, vgl. ko), *wo*, und a-tra *hier* (vom Pronom. a S. 1) u. s. w.; wegen des langen ā in sa-trā ist man das lat. ex-trā und das sskr. Adverbialsuff. trā (z. B. manushja-trā, *unter Menschen*), welches völlig identisch mit dem trā in ku-tra und, wie uns das vermittelnde in-trā = zendischem i-thra aus dem Pronominalstamm i) und sskr. -trā höchst wahrscheinlich macht, die ältere und organischere Form ist (alter Instrumentalis vgl. ἀνερ). Ferner stelle man sskr. sa-ha *mit* (für organisches sa-dha S. 73) gegenüber dem sskr. i-ha (vom Pronom. i) *hier*; sa-dā (*in einem fort*) gegenüber von ta-dā (*zu der Zeit*); wie ferner a-dhas von a, so, mit Erweichung des dh (wie in dem eben erwähnten saha) h, von sa sa-has gebildet in sa-has-ā (Instrumental). Wie weiter aus dem Pronom. a durch Zusammensetzung mit div: dja *an diesem Tag*, so aus sa auf dieselbe Weise sa-djas *über djas* vgl. S. 8) *dieses Tages*. Wir sehen also in diesen Beispielen, zu denen noch einige gelegentlich hinzutreten werden, sa, grade so wie die übrigen Pronominalstämme der dritten Person a, i, ta und das Pronom. Interrog. hva (ku) gebraucht. In der Declination des Pronominalstamms ta (tat) *dieser*, und nehme daher schon aus diesen beiden Gründen keinen Anstand, sa als einen wirklichen Pronominalstamm dritter Person, gut wie a, i, ta aufzustellen; anders sieht Bopp (Gr. s. r. 7 und V. G. S. 492) diese Nominative an, indem er das s in ihnen für eine Substitution des Sskr. an die Stelle von t nimmt; aber dieses s schon fast in allen verwandten Sprachen, entweder selbst, oder durch seine regelrechten Repräsentanten, und zwar in den am frühesten (wie sich an einem andern Ort ergeben wird) von einander geschiedenen <sup>1)</sup>, erscheint, im Goth.,

1) Daher entscheidet, beiläufig bemerkt, der Umstand, dass das Slavische und Litt. den Nom. mit s nicht haben, für Hr. Bopp's Ansicht gar nicht. Denn diese haben fast an allen Schicksalen des Zend Antheil gehabt, und deswegen alles besessen, was das Zend in Gemeinschaft mit den früher geschiedenen Schwestersprachen besitzt. Der Sprachstamm musste natürlich für eine so ganz einzeln stehende Form, wie sa war, ersterben, und so trat so gut, wie in dem abh.

Zend, Latein, Griechischen, so müsste man annehmen, dass sie schon lange vor der Sprachtrennung existirt habe, was bei einem Uebergang, von welchem sich in den meisten dieser Sprachen nur wenig Spuren finden, kaum wahrscheinlich ist. Für meine Ansicht spricht ausser dem schon Angeführten noch, dass noch mehrere Spuren dieses Pronomens vorkommen; im Griechischen erscheint ausser den den Formen des Sskr. entsprechenden  $\acute{o}$  (= szkr. sa vgl. wegen  $s\acute{o}$  S. 282) und  $\acute{\eta}$  (= sskr.  $s\acute{a}$ ), auch der Plural  $\acute{o}\iota$ , und  $\acute{\alpha}\iota$  entsprechend einer Form, welche im Sskr.  $s\acute{e}$  lauten müsste; allein im Sskr. sind diese Casus, wie im Ahd. und Litt. und Slav. schon im Sing. (siehe Anm.), ebenfalls aus dem Pronominalst. ta, nach Analogie der übrigen Casus, gebildet. Im Lat. erscheinen von dieser Pronominalform der Accusativ gen. fem. sam (für eam), der Acc. gen. masc. sum (für eum), Acc. plur. sos (für eos) und der Nomin. gen. fem. sa (?) in der Zusammensetzung sapsa (für ea (?) ipsa). Im Sskr. selbst finden wir ausser sa,  $s\acute{a}$  noch sam, welches seiner Formation nach augenscheinlich der Nom. oder Acc. gen. neutr. ist, aber im Gebrauch nur als Partikel erscheint, und so viel, wie saha, satrà u. s. w., nämlich *mit* bedeutet; an diesen Accus. gen. neutr. lehnt sich wieder, die ganz eigenthümliche Composition sam-prati, eigentlich also *gegen (zu) dieses* mit der Bedeutung *in diesem Augenblick*; formell ist mit dieser Bildung identisch das lateinische semper für sempert-i (mit er für ra, wie so sehr oft); allein das lat. Wort hat die Bedeutung, welche sa in sa-dâ hatte (nämlich *ewig*), und wie sie auch in der sskr. Formation sa-nât und sa-nâ *immerfort* erscheint. Für genauer mit allen diesen Sprachen Bekannte wird die Frage, woher es nun komme, dass von diesem Pronominalstamm sich keine vollständige Declination finde, keiner besondern Beantwortung bedürfen. Minder Bekannten könnte ich nur durch Zerstückelung aller Pronominalflexionen den Beweis führen, dass es mit den meisten der übrigen Pronominalstämme, und grade mit den allereinfachsten, und demnach wahrscheinlich ursprünglichsten, nicht anders ist; so erscheinen von den demonstrativen Pronominalstämmen der dritten Person i (S. 1 ff.) und von va (S. 273 ff.), wie sich schon theilweis an den angeführten Stellen zeigte, nur noch sehr wenige Spuren, und das Pron. a (S. 1) lässt sich nur noch in Partikeln und in der Zusammensetzung (mit na in a-na, mit sma in asma in der Flexion des Pronom. idam und mit mu in amu, mî in amî in der Flexion des Pronom. adas) erkennen; denn ob das lange â, im Instrum. Dat. Abl. aller Geschlechter im Dual und des Fem. im Plur. des Pronom. idam, als die einfache Gestalt dieses Pronominalstamms zu erkennen ist, ist sehr zweifelhaft. Wir können dies hier nicht weiter verfolgen, können aber nicht umhin, als Resultat von unsern (an einem andern Ort) mitzutheilenden Untersuchungen anzugeben: dass in der sprachbildenden Pe-

---

Nom. dër, wo noch das Goth. sa, sô hat, auch im Slav. und Litt. der regelrechte scheinende, nach Analogie der übrigen Casus gebildete, Nom. litt. tas, tà, altslav. t', ta ein.

riode ein kann zu übersehender Reichthum demonstrativer Formen bestand, dass aber die Sprache, als sie zum Bewusstsein und zur Angleichung ihres Reichthums kam, von diesen Formen eine grosse Menge, als scheinbar identische, aufgegeben hat; andre, welche sich erhielten, verbanden sich alsdann mit radikallautlich verschiednen zu einer gegenseitigen Ergänzung; von diesem Zustand sehn wir noch die meisten Spuren im Sskrit. Je mehr aber die Lebhaftigkeit der Demonstration (ein positiver Begriff) in die Kälte der blossen Negation der Ich- und Du-Persönlichkeit (ein negativer Begriff) sich herabsenkte, desto mehr trat die Bedeutung der demonstrativen Formen zurück, und desto mehr ursprünglich charakteristische Formen wurden demnach aufgegeben, um lautlich analogeren Platz zu machen.

Wir nehmen also das sskr. *sa* als Demonstrativstamm der dritten Person; etwa mit der Bed. *dieser*; ihm entspricht griech. *ὁ*; davon *ἡ*, *diese*, *οἱ*, *αἱ*. In Beziehung auf die übrigen Casus vgl. man den Demonstrativstamm *το*: die Zusammensetzung mit *v* und *το* ist oben (S. 282) erwähnt.

Indem nun der Begriff *dieser* auf einen einzigen bestimmten Gegenstand beschränkt wird, wird die Bedeutung zu dem Begriff: *einer* modificirt (vgl. die ähnlich entstehenden Bezeichnungen der Einheit S. 3ff.). Aus dieser Bed. geht die sskr. Composition *sa-kṛit* hervor, eigentlich *dies machend* mit der Bedeutung *einmal* (vgl. über *kṛit* Bopp, V. G. S. 466). Diese Bildung mit *kṛit* für diese Bedeutung ist schon alt, wie sich daraus ergibt, dass sie auch im Litt. und Slav. sich wiederholt, wie schon Bopp (a. a. O.) bemerkt. Sie ist aber auch, wie ich hinzufügen will, lateinisch. Schon im Litt. und Slav. erscheint statt *kṛit* die Form mit gunirtem *ṛi*: *kart*, und im Litt. wird diese als ein männliches Substantiv *karta-s* behandelt (Bopp a. a. O.); mit Uebergang des *r* in *l* und Vertretung des *a*, wie im Latein. gewöhnlich, durch *u*, entspricht ihr röm. *cultu-s* oder ej. t *culu* in *sin-culu*, oder, wie man später schrieb, *sin-gulu*. Das *sin* betreffend, so entstand es durch Einschlebung des Nasals, und Schwächung des *a* zu *i*, beides Erscheinungen, die so oft im Latein vorkommen, dass sie keiner Bemerkung bedürfen, *singulu* steht also für *sancultu* und in *singulu* verhält sich *sin* zu *sa* im sskr. *sa-kṛit* grade, wie sich *sim* in *simplex* zu *ā* in dem griech. *ἀ-πλοῦς* verhält; *singulu* heisst demnach wörtlich: *ein einmaliger*. Der Begriff *eins* erscheint ferner im lat. *se* in *se-mel*; die Endung *mel* entspricht hier dem, ebenfalls schon im Sskr. und höchst wahrscheinlich auch Deutschen, zur Bezeichnung des Begriffs *Mal* in dieser Zusammensetzung dienenden, Substantiv *vāra*, welches *Zeit* bedeutet (vgl. darüber Bopp, V. G. S. 336); in *vāra* ist im Lat., wie so sehr oft, *v* (vgl. z. B. *mare* S. 325) in *m*, und *r* in *l* übergegangen; der Vokal ist hinter ursprünglichem *r*, wie gewöhnlich, eingebüsst. Eben hieher gehört das, nur in, für das Lateinische unbedeutenden und unwesentlichen, Vokalveränderungen abweichende, *simul*, d. h. in *einem Mal* zugleich. Aus dem Griechischen entspricht *ἀ* in *ἀ-παξ*, *einmal*,



In ἀπλόος, η, ον, *einfach* (man vgl. mit Allem hier entwickelten die vielfach abweichende Ansicht von Pott, E. F. I, 129. 130, II, 515; über die Endung παξ vgl. man πήγνυμι, über πλόος: πλέω, und aus dem Deutschen zu ἀπαξ: *einfach* — welches der Form und im Wesentlichen auch der Bedeutung nach übereinstimmt — und zu ἀπλόος, *einfältig*, welches der Bedeutung, aber nicht der Form nach stimmt). — Mit der Bed. *eins*, welche sa hier hat, kommt es ferner in einer Menge anderer Compositionen vor, und zwar zunächst in der Art, welche einen Besitz anzeigen und die man im Sskr. Bahuvrīhi nennt (Bopp, Gr. s. r. 663 ff.); der Art sind ἀδελφό (= sskr. sagarbha), und ἀγαστορ (ἀδελφός, ἀγαστωρ), (wo α mit Verlust des Spirit. asper für α steht), d. h. wörtlich *einen Mutterleib habend*; ebenso ἀγαλακτ und ἀγαλακτο (ἀγαλαξ und ἀγάλακτος), *eine Milch habend*; ἀτριχ (ἄτριξ), *ein Haar habend*; ἀκοιτις, ἄλοχος, *ein Bett habend*; ἀτάλαντος, *ein Gewicht habend*; ἀπατουρία von einem Compositum ἀπατορ (vgl. weiterhin ὀπατρο), *das Fest derer, welche einen Stammvater haben*; ἀετες (für ἀφετες, ἀέτεα S. 312), *ein Jahr habend* (ἐν τῷ αὐτῷ ἔτει γεινόμενα Hesych.); ἀπεδος, ον, *eine Ebene habend* (ganz eben); ἀσκελες (-ής, ἐς, *einen Schenkel habend* (denselben, gleichen Schenkel habend); ἀκόλουθος (vgl. κέλευθος), *einen Weg habend*; ἄδρυνον (S. 92, Bed. 2). — Indem ferner für α mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, gehört hieher ὀπατρος, ον, *einen Vater habend*; ὀτριχ = ἀτριχ; ὄζυγ (ὄζυγ = ὁμόζυγος), *ein Joch habend* (? vgl. conjux); οἰετες (οἰέτης = ἀφέτης mit ι für ϝ); ὀπαδός, *einen Gang habend*. — Hieher gehört auch ἡνι (ἡνις), *ein Jahr habend*, aus ἁ (= ἁ) + ἐνη (S. 310).

In dem Begriff *eins* lag schon in vielen der hier angeführten Beispiele der Begriff der *Vereinigung*. Wie hier mehrere Gegenstände einen Gegenstand gemeinschaftlich hatten, so kann man umgekehrt den einen Gegenstand vielfach als Besitzer der ihn habenden Gegenstände fassen. So wie ἀδελφοί die sind, welche einem Mutterleib (δελφύς = garbha) entsprossen, so hatte dieser eine Mutterleib (δελφύς) alle diese ἀδελφοί. So spielen denn hier schon die Begriffe der gesonderten Einheit und der Vereinigung von mehreren *Einheiten* sehr ineinander über. Entschieden tritt nun diese Bedeutung in den Compositionen hervor, in denen das erste Glied nur die Bedeutung des folgenden durch die seinige bestimmt, ohne ihr den Begriff des Besitzes hinzuzufügen (im Sskr. Karmadharaja-Comp. Bopp, Gr. s. r. 620). So also ἀ-λίγκιος (S. 227) eigentlich *eins*, d. h. *übereins aussehend*, d. h. *einer wie der andre, mehrere auf eine und dieselbe Weise, zusammen*. Ueber die hieher zu ziehenden Formationen kann man jedoch nur dann zu entschiedener Sicherheit gelangen, wenn über die Bedeutung des mit α (ἁ) zusammengesetzten Gliedes kein Zweifel ist. Diese Beschränkung gilt auch für die, zu den Bahuvrīhi-Composit. gezogenen, Beispielen. Auf das Einzelne können wir hier natürlich nicht eingehen; im Allgemeinen verweise ich noch auf die Beachtung der Wz-formen, zu denen die zweiten Glieder gehören. — Wahrscheinlich gehört hieher ἀμορβός, *ein (zusammen) Mitgehender*; ἀοζος, ἀοσσητήρ, *Mitfolger* (?). — Mit ο für α, wie oben, ὀγά-

στριος = *ἀγαστριος*; *ὀπάων*. In dieser Bedeutung dient sa nun vielfach und schon seit den urältesten Zeiten als Verbalpräfix. Das Alterthum dieses Gebrauchs folgt daraus, dass eine Menge Formen, in welchen es schon ganz und gar mit der eigentlichen Wzf. verwachsen ist, erscheinen z. B. *εχ* für *σα + εχ* (vgl. S. 357 ferner S. 37, 56, 58, 110, 289, 292 und sonst); gelegentlich werden sich noch eine Menge Beispiele zeigen, so *ἀγαστριος* (= sskr. sa + *grah*), eigentlich *zusammennehmen*, *ἀβολίω* u. a. Hieher gehört auch *ἀπαντ* (*ἀπας*) für *ἀπαντ* (= sskr. sa + *ῥνα* (nt)), eigentlich *zusammenwachsend*, d. h. *wenn eine Menge einzelner Gegenstände zu einer Einheit innig verbunden sind*; *ἀδίζε* (S. 241).

Die in solchen Beziehungen scharf ausgeprägte Bed. *zusammen, in Verbindung mit*, diente nun ebenfalls zur Bildung von Bahuvrīhi-Compositis (vgl. Bopp, Gr. s. r. 668). Hieher gehört nun *ἀλλής* (gebildet sa + *ἑλλος* für *ἡἑλλος*, vgl. √ *κρυ*), *Wälzung, Versammlung mit sich habend*; *ἀγής* (von sa + *ἄγος*), *Schuld mit sich habend* (S. 114); *ὄβριμος*, *Schwerere mit sich habend* (vgl. S. 317); *ἀδρνάς* (von sa + *δρυ*), *Baum mit sich habend*; über *ἀδρνον* (S. 97 Bed. 1) bin ich zweifelhaft, ob es als Karmadhar. oder Bahuvrīhi zu fassen ist. Ebenso will ich über *ἀέδλος* (S. 255) auch jetzt noch nicht entscheiden; auch mit *ἀδρός*, *ὄδρός* (ob *Lärm mit sich habend*, oder *Zusammenlärm*?) bin ich in dieser Beziehung noch zu keinem entschiedenen Resultat gelangt. — Hieher gehören dagegen mit Bestimmtheit die Fälle, in denen man einem vorgesetzten *ἀ* eine verstärkende Kraft zuschrieb (*ἀ* intensivum), wie dies Hartung zuerst bemerkt hat (Partikeln I. S. 217). Post denkt mit Unrecht an die Möglichkeit einer Erklärung aus dem *ἀ* priv. (E. F. II, 153). Also *ἀγονος*, *Nachkommenschaft mit sich habend*, d. h. *mit Nachkommenschaft versehen*, also ungefähr so viel wie *πολύγονος*, wodurch man es gewöhnlich auslegt; *ἀσπερχής* (= einem sskr. sa + *sprihā*, vgl. *σπερχ*), *Begierde mit sich habend*, d. h. *voll Begierde*; *ἀσπιος* (= einem sskr. sa + *khā* a), *Schatten mit sich habend*: *schattig*; *ἀχανής* (*ἀ* + *χανος*), *Gähnung mit sich habend*. Bei *ἀγύμναστος*, *sehr geübt* (Hesych.), mag auch wohl schon eine falsche Analogie eingewirkt haben, welche in diesem *ἀ* nur eine Verstärkung sah; oder wäre *ἀγυμνάσω* für *σα-γυμνάσω*, *zusammenüben*? Vielleicht gehört auch *ἀμαιμακτος*, *sehr gross*, hieher; *μαμακτος* wäre von *μακτο* (= *μέγας*? S. 91) nach S. 92 eine Intensivform, und *ἀμαιμακτο* hiesse also *grosse Grösse mit sich habend*. Eine Menge anderer hieher gehöriger Bildungen werden an den Stellen, wo das zweite Glied erwähnt wird, vorkommen. — Mit Erhaltung des Spir. asp. ist zu beachten *ἀ* in *ἀβρός*, *ἀπαλός*, *ἀμύλλα*.

Aus sa wird im Sskr., wie schon bemerkt, durch Antritt von ha (für ursprüngliches dha), wie i-ha, sa-ha (in den Veden noch sa-dha) gebildet, mit der schon in der obigen Entwicklung von sa hervorgetretenen Bedeutung: *zusammen, mit*. Wie nun aus iha hier, durch Suff. tja: iha-tja *hiesig also in diesem* (i) *Orte seiend* (Bopp, Gr. s. r. 652. S. 276) gebildet wird, so konnte auch aus saha: sahatja *bei Zusammen* (in einer Verbindung) mit etivas *seiend*, gebildet werden, welches im Sskr.

jedoch nicht erscheint. Für tja erscheint schon im Sskr. selbst dja (in a va-dja) und im Griechischen ist diese Erweichung von t in d in diesem Suffix gewöhnlich (vgl. S. 9 u. weiterhin S. 388). So würde im Griechischen dem sskr. saha-tja (oder saha + dja) entsprechen σχε-διο. Den Vokal zwischen σ und χ sahn wir schon oben in σχ (S. 359) ausfallen; so entsteht σχε-διο; dieses drückt *Zusammenhang* überhaupt aus, sowohl *örtlichen* als *zeitlichen*; also σχέδιος, (α), ον, indem es einen räumlichen Zusammenhang bezeichnet: *nahe*, (räumlich verbunden); indem es einen zeitlichen Zusammenhang ausdrückt, bezeichnet es *den Zustand, wo mehreres entweder zu gleicher Zeit, oder bald hintereinander geschieht*; so heisst im Sskr. das schon erwähnte sa-ha-sâ (S. 379) eigentlich *mit einem Mal*, dann *plötzlich, schnell* u. s. w. und ebenso σχέδιος, *plötzlich, baldig, unerwartet, eilfertig* u. s. w. Davon σχεδίν, adverbial gebr. (Acc. g. fem.), *nahe, bald*. Ferner σχεδιάζω, *etwas hurtig machen* u. s. w.; σχεδίασμα, τό, *das aus dem Stegreif* u. s. w. *Gethane*; σχεδιασμός, ό, *das Reden* u. s. w. *aus dem Stegreif*; αὐτοσχέδιος, α, ον, *ohne Vorbereitung*; αὐτοσχεδίαστίς, ό, *ohne Vorbereitung redend* u. s. w.; αὐτοσχεδιαστί; αὐτοσχεδιαστικός, ή, όν, *aus dem Stegreif*; αὐτοσχεδές, *eine Art Schuh* (Hesych. Poll.); gehört σχεδίας, ή, *eine Art Pflanze*, hieher?

Indem, wie in δηλο (S. 369), das ι in der Endung διο wegfällt (vgl. σωπῶ für σιωπῶ), entsteht δο in dem als Adverb gebrauchten Acc. gen. n. σχεδόν, *nahe* (für σχεδιον) u. s. w., (über dessen Bed. bei Homer s. Lehrs, Arist. 100), σχεδόθεν.

Indem an sa die Endung has (für dhas wie ha für dha S. 383) tritt, entsteht sa-has (analog wie aus a: a-dhas (S. 379)); dieses Thema erscheint in dem schon erwähnten Instrumentalis sahasâ *zusammenhängend* (im Sskr. auf zeitliche Verbindung beschränkt). Aus diesem Instrumentalis können wir schliessen, dass im Sprachgeist sa-has als das Thema eines Substantivs, wahrscheinlich mit der Bedeutung: *Zusammenhang*, bestand. Aus einem solchen Thema konnten sich nomina derivativa bilden; so zunächst durch Suff. ja: sahas + ja, welches *zusammenhängend* heissen würde. Im Sskr. erscheint diese Formation wirklich, aber mit einer Bed., welche es, wenn auch nicht sehr zweifelhaft, doch auch nicht ganz sicher macht, dass sie hieher gehört; sie bezeichnet nämlich einen Monat des indischen Kalenders. Im Griechischen dagegen erscheint ἐξῆς mit der Bed. *der Reihe nach*, welches ganz identisch mit der für sahasja notwendigen Bedeutung ist. Griechisch würde eigentlich ἐχεσια entsprechen, oder nach Ausstossung des ε zwischen χ und σ, wie oben (S. 359), ἐξια; an diese Form schliesst sich das hom. ἐξείης für ἐξίης = ἐξῆς und mit Ausstossung des ι, wie eben in σχεδόν für σχεδιον und sonst, das gewöhl. ἐξῆς; es ist ein adverbial gebrauchter Genitiv gen. fem.

Eine im Allgemeinen gleiche Bedeutung, wie das Suff. ja, würde auch das Suff. ra geben. Auch eine solche Formation kommt im Sskr. vor; aber wiederum macht es die Bed. nicht sicher, dass man sie gradezu hieher ziehn dürfe; sahas-ra erscheint nämlich in der Bed. *tausend*, aber nur im Sskr. und in

dem, von allen bekannteren verwandten Sprachen, am längsten mit ihm verbunden gebliebenen Zend. Griechisch würde der Form *sa-has-ra* entsprechen: *σεχω-ρο* oder mit Ausstossung des *s*, wie in *σχεδόν*: *σχωρο*, oder nach Assimilation *σχερόρο*, oder endlich mit Verlust des einen *p*: *σχωρο*. Diese Formen erscheinen in den, mit *ἐν* und *ἐκ* componirten, adverbial gebrauchten *ἐν-σχερώ*, *ἐπι-σχερώ*, auch *ἐν σχερό* geschrieben, mit der ganz passenden Bedeutung: *zusammenhängend, ununterbrochen, sowohl räumlich, als zeitlich*.

Grammatiker geben dem Thema *σχερό* ferner die Bed. *festes Land*. Aus dem Begriff des *Zusammenhängens, nicht durch Meer Unterbrochenseins*, konnte diese Bezeichnung sich in der That nicht unpassend entwickeln. Doch stimmt die Bedeutung nicht so sehr zu *sa*, dass nicht noch an andre Etymologien gedacht werden könnte. Eine bessere ist mir jedoch in diesem Augenblick nicht bekannt. Die Verbindung mit *ξερό* (S. 40) hat noch bei weitem mehr formale Schwierigkeiten, deren Auseinandersetzung jedoch zu weit führen würde. Unerklärlich ist mir aber bei der vorgeschlagenen Etymologie, wie *χέρσος* zu der Bedeutung *wüst* u. s. w. kommt. Sollten wir deswegen an die sskr. *√hřish*, lat. *horreo*, *starren*, denken müssen? so dass *χέρσος* *festes Land: das hervorstarrende, sich erhebende*, die Bed. *öde* dagegen etwa aus dem Begriff *squalere*, wie er auch in *horrere* liegt, hervorgegangen wäre. Gegen diese Verbindung spricht der Umstand, dass alsdann *σχερό* nicht mit *χέρσο* identificirt werden könnte. Sollten wir *σχερός* mit der Bed. *festes Land* für eine blosse Erfindung der Gramm. halten und verwerfen? Ich möchte dies doch nicht wagen, und räume daher fürs erste *σχερό* mit dem, was dazu gehört, hier eine Stelle ein. Nach dem Obigen steht *σχερό* für *σεχωρο*: *σχωρο*; nichts ist häufiger im Griech. als der Abfall eines, in einer Consonantengruppe anlautenden *σ* (vgl. z. B. S. 200 ff., 292 und *√σμ*, *√σφ* u. aa.). So wird diese Form zu *χωρο*; durch Assimilation entsteht hieraus *χέρρο*, durch Umsetzung des *σρ*: *χέρσο*, beide in derselben Bed. wie *σχερός*. — Also: *σχερός*, *χέρσος*, *χέρρος*, ή, ό, *das feste Land, Oede*; *χέρσος*, *ον*, *festländisch, öde*; *χέρσαϊος*, *α*, *ον*; *χέρσινος*, *η*, *ον*, *aus festem Land bestehend*; *χέρσινω*, *sich auf dem festen Lande aufhalten, öde liegen* u. s. w.; *χέρσεια*, ή, *das Wüstliegen*; *χέρσινω*, *χέρσινω*, *zu festem Lande machen; verwüsten*; *χέρσινος*, *ος*, *festem, wüstem Lande ähnlich*.

Schon oben (S. 380) haben wir bemerkt, dass von *sa* im Sakr. noch das Neutrum *sam* vorkommt und zwar als Präposition in derselben Bed. wie *sa-ha mit*, und als Präfix. Im Griechischen erscheint es in letzterer Beziehung augenscheinlich in *ἁμαξα* (S. 67), *Ἀμαλθαια* (S. 71), mit *α* für *ο*: *όμ* = *sam*: *όμιλος*, *όμαρτη* (S. 57); mit *ω* vielleicht *όμιλλα* (für *όμ-μιλλα*).

Ferner entspricht der Bedeutung nach dem sskr. *sam* als Präposition griech. *σύν*, *mit*. Aber schwierig ist die Formvermittlung. Denn zuerst ist es schon auffallend, in diesem, in die *κοινή* schwerlich aus einem Dialekt eingeführten, Worte *ο* im Gegensatz zu sskr. *a* zu finden, welches eigentlich nur *sa*

äolisch gelten kann. Ferner entspricht ziemlich sicher lat. cum, und im Griechischen werden wir weiterhin sehn, vermitteln sich ebenfalls Formen, welche mit κ statt σ anlauten, mit σύν. Was nun diesen scheinbaren Wechsel des σ und κ betrifft, so steht vermittelnd dazwischen das, für att. geltende ξύν, welches zwar gewöhnlich für durch dialektische Wandlung des σ in ξ entstanden genommen wird, aber auch eine organisch richtigere Form sein kann. Wenn dieses für ein ursprüngliches σκ stände, so erklärte sich einerseits durch Abschwächung des ξ in σ die gewöhnlich griech. Form σύν, andererseits durch den gewöhnlichen Verlust des anlautenden σ (wie eben (S. 385) bemerkt) das lat. cum (vgl. calvus für scalvus S. 174). Die organischere Form von σύν wäre hiernach zunächst σκνν; abgesehn von ν für α, verhielte sich diese genau so zu sskr. sam, wie griech. σκαῖός, lat. scaevus zu sskr. savja. Ich habe selbst diesen Uebergang früher angenommen und darauf S. 40-42 die Ableitung von ξηρός u. s. w. gestützt. Es versteht sich also von selbst, dass, so wie ich hier anfangs zu zweifeln, auch alles was sich auf diesen Boden stützt, mit anfängt zu schwanken. — Nun kann ich nicht umhin einzugestehn, dass mir die einzige Analogie von savja zu σκαῖός, scaevus nicht für die Annahme eines Uebergangs von sskr. s in griech. σκ gen. gend scheint, so lange wir die Etymologie von sskr. savja und also auch die organische Form nicht kennen. — Dieses und die, bei einer Identification vom sam und σύν, cum anzunehmende, unregelmässige Vertretung von α durch ν macht mir demnach sehr zweifelhaft, ob diese Formen so gradezu sich gleichzustellen sind. Dagegen wird es nun wohl keinem einfallen, die wurzelhafte Identität von σύν mit sam wegzuläugnen; ich wage daher folgende Ableitung. Schon im Sskr. sahn wir (S. 303) die ganze erste Sylbe von va-su verloren gehn; oben bemerkten wir ferner (S. 227) schon, dass das goth. ga (*Grimm*, D. Gr. II, 733) für saga = sskr. saha stehe und seine erste Sylbe sa eingebüsst habe. Nun wird im Sskr. mit Vergessen und Verkennen der Formation von sa-ha aus diesem Adverb durch das Suff. i-ta ein participartiges sah-ita (3 Endungen) *verbunden mit .., begleitet, in Gesellschaft von ..*, gebildet. Sollte nicht auf dieselbe Weise auch eine Adjectivbildung durch das Suff. u aus dem aus saha abstrahirten sah gebildet sein, welche sahu lautete? Von dieser würde ein adverbial gebrauchter Accusativ gen. msc. sahu-m lauten; letzterem entspräche griech. 1) σεχνν oder nach Ausstossung des ε: ξύν, 2) mit ' für sskr. s und κ für h: ἐκνν, lat. secum; fiel nun in letztern Formen, wie in dem deutschen ga, die erste Sylbe ab, so entsprach griech. κνν (welches in κοι-νός = ξυνός erscheint) und lat. cum; σύν wäre mir in diesem Fall eine Abschwächung von ξύν (vgl. S. 176). Eine Entscheidung wage ich nicht (vgl. *Pott*, E. F. II, 562). —

Also σύν, ξύν, *mit*. Daran lehnt sich ξυνός, ἡ, όν, *gemeinschaftlich*; was dessen formale Entstehung betrifft, so glaube ich, wenn meine zuletzt vorgeschlagene Etymologie richtig ist, es an die Grundform ξν lehn zu müssen, woraus es durch das Suff. νο gebildet ist. Unmöglich wäre jedoch nicht, dass es

ε ζῶν durch Suff. ο formirt wäre; dann müsste man aber ein  
urkes Sein-Selbst-Vergessen des Sprachgeistes annehmen;  
νός, ἡ, ὄν, mit ζῶνός gleichbedeutend, ist entweder auf die-  
lbe Weise entstanden und ν mit α vertauscht (vgl. οἰδάω S. 11  
d sonst), oder α ist, wie Pott annimmt (E. F. II, 309), durch  
1 auf ν folgendes : hineingebracht, also κοινό aus κοινο ent-  
unden; ich halte das Erstere für wahrscheinlicher. An ζῶνός  
nt sich ζωνῆ, *gemeinschaftlich*; ζωνάων, ζωνάν, ζωνήων, ζωνήν, ὁ,  
eilnehmer; ζωνήιος, α, ον, *gemeinsam*; ζωνάω, ζωνίζω, *gemein ma-*  
en. —

Von κοινός kommt: κοινῇ = ζωνῇ; κοινότης, ἡ, *Gemeinschaft-*  
*keit*; κοινεῖον, κοινίον, τό, *gemeinsamer Ort* u. s. w. (spät); κοι-  
ν, κοινεῖν (zw.), κοινών, κοινωνός, ὁ, *Gefährte* u. s. w.; κοινονία,  
*Mittheilung* u. s. w.; κοινωνικός, ἡ, ὄν, *zur Mittheilung* u. s. w. *ge-*  
*rig*; κοινωνίω, κοινωνέω, *etwas (mit einem) gemeinschaftlich haben*;  
κώνημα, τό, *das Mitgetheilte* u. s. w.; κοινωνήσις, ἡ, *das Mitthei-*  
*u. s. w.*; κοινωνητικός, ἡ, ὄν, *zum Mittheilen* u. s. w. *gehörig*;  
κώω, κοινάω, *gemein machen*; κοινωμα, τό, *Gemeinschaft*; κοινω-  
τιον, τό, Dim.; *ein eisernes Band*; ἀκοινωνησία, ἡ, *Zustand nicht*  
*handener Gemeinschaft*; ἀκοινωνητός, ον, *nicht gemeinsam*; ἀνα-  
κοσις, ἡ, *Mittheilung*.

Aus sa wird durch Antritt von ma: sama gebildet. Man  
nn schwankend sein, ob dieses ma der Pronominalstamm  
a sei (wovon beῖμα), oder das Suffix des Superlativs: ma (S.  
8, vgl. Pott, E. F. II, 474, 593); ich schliesse aus den Bed. von  
-ma, dass letzteres der Fall sei; denn sama heisst im Skr.  
ns, *all*, d. i. eigentlich (vgl. āpas S. 383) *am meisten in eine-*  
*heit gebracht*; auf denselben Grundbegriff reducirt sich die  
edeutung *gleich, ähnlich* (similis, *ganz übereins mit ...*),  
m, *nach* (vgl. āpado S. 382) u. s. w. — Ob die Bildung sma,  
elche oben (S. 153) erwähnt ist, hieher wirklich gehört, kann  
i auch jetzt nicht entscheiden. Im Griechischen entspricht zu-  
chst mit ο für sskr. a: ὅμο in ὁμός, ἡ, ὄν, also wörtlich *aufs-*  
*iste eins seiend*; daher *gleich, gemeinsam, vereint, einig* u. s. w.;  
ὅς, *auf gemeinsame Weise* u. s. w.; ὅμως, eigentlich gld., aber

Gebrauch etwas geschieden: *gleichwohl* u. s. w.; ὅπου, ὅπη,  
ns *in einem, zugleich (örtlich und zeitlich)* u. s. w.; ὅπουθεν, *von*  
*derselben Orte* u. s. w. *her*; ὅπου, *nach demselben Orte hin* u. s. w.  
as das Suffix os betrifft, so vergleicht Pott (E. F. II, 640) das  
rs. sū; dieser Vergleich wäre jedoch nur dann zulässig,  
nn diese pers. Endung mit dem alten Locativsuffix des Plur.  
a (Bopp, V. Gr. S. 288) identisch sein könnte, welches nicht  
r Fall ist. Auch dieses Suff. erwähnt Pott (a. a. O.); doch weiss  
i nicht, ob mit os vergleichend; ich habe diese Zusammen-  
llung, wo os also für os stünde, lange für die wahrschein-  
hste gehalten, trotz dem, dass der Locat. eine örtliche Ruhe  
Allgemeinen bezeichnet, os aber eine Bewegung nach einem  
te hin. Denn die Bezeichnungen für Bewegung scheinen mir  
der Ältesten Zeit zu concret gefasst zu sein, um nicht so-  
ich nachdem der unbewusst richtig wirkende Sprachgeist zu  
bwinden anfang, unter sich selbst in Kampf und Verwirrung



zu gerathen. In dieser Zusammenstellung machte mich auch *Bopps* Erklärung (V. Gr. S. 401), wonach  $\sigma\epsilon$  = dem sskr. dha, oder seine andre (ebend. 608), wonach es = sskr. tra wäre, keinesweges schwankend. Denn was die Bed. betrifft, so waltet in beiden dieselbe Verschiedenheit, wie bei meiner Vergleichung; formell liegen sie aber weit ferner und sind schwer, ich möchte sagen, kaum zu vermitteln. Bloss zweifelhaft machte mich 1) das sskr. Suff. sât (eigentlich adverbial gebrauchter Abl. eines Suff. sa (*Bopp*, kurze Gramm. d. Sskr. in dem, r. 652 der Gr. cr. entsprechenden §)), welches die Verwandlung eines Gegenstandes in einen andern bedeutet. Die Form ist fast ganz identisch; sât würde eigentlich  $\sigma\eta\tau$ , da aber t sich im Griech. verliert, so konnte sich  $\sigma\eta$  leicht zu  $\sigma\epsilon$  verkürzen; — 2) die, dennoch stets den Zweifel wach haltende, Verschiedenheit der Bedeutung in allen diesen Combinationen und 3) die Identität der Bed. von  $\delta\epsilon$ ,  $\sigma\epsilon$ ,  $\zeta\epsilon$ ; ich hatte schon an zu vielen Beispielen gesehn, dass ganz gleiche Bed. gewöhnlich auf eine gleiche Urform schliessen lassen, als dass ich nicht — obgleich dies kein absolutes Gesetz ist — die Möglichkeit einer formellen Identität ahnen sollte. In dieser Vermuthung bestärkte mich noch *Hartung* (Casus 244), welcher, ohne die Identität nachweisen zu können, sie mit seinem, im Allgemeinen scharfen, Sprachsinn nach alter Manier gradezu annahm. Diese Vermuthung bestätigt sich ganz vollständig. Alle diese Formationen gehören zu dem, ganz eigentlich locative Richtungen bezeichnenden Suff., welches im Sskr. schon tja, dja lautet (vgl. S. 384); indem in tja das t wie in  $\pi\omicron\sigma\iota$  = pati, vielleicht auch durch Einwirkung des j in  $\sigma$  übergeht, entsteht  $\sigma\epsilon$ ; indem in dja, dj, wie oft (vgl. S. 369), in  $\zeta$  übergeht, entsteht  $\zeta\epsilon$ ; indem j ausfällt (S. 384),  $\delta\epsilon$ . Zu eben diesem Locativsuffix gehören auch die Accusat.  $\delta\omicron\nu$  ( $\acute{o}\mu\alpha\delta\acute{o}\nu$ , im Ganzen, zw.),  $\delta\eta\nu$  und der Instrum.  $\delta\iota\varsigma$ ; welche Casusendung in  $\delta\epsilon$ ,  $\zeta\epsilon$ ,  $\sigma\epsilon$  erhalten sei, lässt sich nicht ganz mit Bestimmtheit entscheiden; am wahrscheinlichsten ist mir, dass es der alte Instrumentalis ist, in welchem, ganz wie im Zend, das Casuszeichen â verkürzt und mit dem, das Thema schliessenden, a in eins geflossen ist; so steht also  $\acute{o}\mu\omicron\sigma\epsilon$  für  $\acute{o}\mu\omicron$ -tja + â, oder â verkürzt  $\acute{o}\mu\omicron$  + tja + a, zsgzogen  $\acute{o}\mu\omicron$  + tja =  $\acute{o}\mu\omicron$ - $\sigma\epsilon$ , vgl. z. B. den zendischen Instrum. ana von dem gleichbedeutenden Thema (bei *Bopp*, V. Gr. S. 188). —

Von  $\acute{o}\mu\omicron\varsigma$  kommt:  $\acute{o}\mu\omicron\omega$ , *verbinden*;  $\acute{o}\mu\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *die (Einheit als) Ganzheit*; ferner  $\acute{o}\mu\alpha\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , welches ich für den Nom. des so eben nachgewiesenen  $\acute{o}\mu\alpha\delta\omicron$  = einem sskr. sama-tja oder sama-dja halte; es bedeutet *Menschenmenge (Zusammenheit gewissermaassen)*, dann *das Getöse einer Menschenmenge*, endlich *Getöse* u. s. w. Davon  $\acute{o}\mu\alpha\delta\epsilon\nu\omega$ , *versammeln*;  $\acute{o}\mu\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega$ , *lärmen*.

Indem das, insbesondere possessive Pronom. bildende, Suff. tja an sama tritt, wird im Sskr. samīja mit Verlust des them. a gebildet mit der Bed. *von gleichem Grunde oder Ursprung*; im Griechischen ist dieses Suff. fast gar nicht zur Bildung possessiver Pronom. angewendet (vgl. *Bopp*, V. G. S. 584), bildet aber aus fast allen Pronominalstämmen Adjective, welche *Gleichartigkeit* (einen abgeschwächten Possessivbegriff) mit dem durch

den Pronominalstamm Ausgedrückten bezeichnen, und insofern ich von der askr. Formation des schon erwähnten samīja unterscheiden, als sie den, das Thema schliessenden, Vokal nicht aufgeben (vgl. z. B. πο-ω für πο-īja und ähnliche); so entspricht also dem askr. sam-īja (für sama+īja) griech. ὁμο-ω für ὁμο+īja, mit Verlust des j im Suff.; aber auch die vollere Form ist in der epischen Poesie erhalten, jedoch mit i für j wie gewöhnlich, nämlich ὁμο-ιω; daher denn ὁμοῖος, α, ον, und ὁμοιος, α, ον, eigentlich: dem ὁμο (S. 387) gehörig, eigen, also gleichartig, gemeinsam u. s. w.; davon: ὁμοιότης, ἡ, Ähnlichkeit, Gleichheit; ὁμοίω, ἡ, ähnlich, gleich machen; ὁμοίωμα, τό, das Ähnlichgemachte u. s. w.; μοιωματικός, ἡ, ὄν, zur Abbildung gehörig u. s. w.; ὁμοίωσις, ἡ, Darstellung durch ein ähnliches Bild; ὁμοιωτής, ὁ, der Ähnlichmachende; ὁμοιωτικός, ἡ, ὄν, zum Ähnlichmachen gehörig; ὁμοιάζω, gleichen v. T.). —

Durch Suff. λο entsteht ὁμαλό-ς, ἡ, ὄν; ὁμαλής, ἰς (Lobeck, hrynisch. p. 185), gleich, eben; ὁμαλότης, ἡ, Gleichheit, Ebenheit; ὁμαλόω, ὁμαλίζω, ὁμαλύνω, eben machen u. s. w.; ὁμαλιστήρ, ὁ, der Ebenmachende und, so wie ὁμαλίστρα, ἡ, ὁμαλίστρον, τό, ein Werkzeug zum Ebenen. Hieher gehört mit Dehnung (Vriddhi) es o: ἀγχώματος, ἀνώματος; davon: ἀνωμαλία, ἡ, Unebenheit u. s. w.; ἀνωμαλίω (zw.), gleichmachen; ἀνωμαλῶσις, ἡ, das Gleichmachen.

ὁμο erscheint vielfach in Zusammensetzungen z. B. ὁμόθροος, gleichbedeutend u. s. w.

Indem die a des askr. sama auch im Griech. erhalten werden, entspricht ἁμα (ἁμο). Dazu gehört zunächst ἁμα, zugleich u. s. w., welches ich nach dem oben (S. 388) Bemerkten für einen alten Instrumentalis halte. ἁμᾶ, ἁμαι (letzteres zw.) sind active; ἁμᾶ vielleicht Ablativ (für ursprüngliches ἁμᾶτ). — Durch das Suff. tja, dja (S. 388) entstände hieraus ἁμαδιο oder ἁμοδιο; diese Formation ist in dem äol. Adverb ἁμεδῖς = ἁμα erlitten. Ursprüngliches α ist nach äol. Weise in ν übergegangen (gl. ὄνυμα) und der Spir. asper eingebüsst. Zusammengesetzt scheint es nur in Ἀμαδρῶας = Ἀδρῶας.

Indem der in sama: ὁμο hervorgetretene Begriff gleich auf Theilung einer Ganzheit in gleiche Theile angewendet wird, specialisirt er sich zu der Bed. halb, wo das Ganze nur in zwei gleiche Theile getheilt gedacht wird. Doch wird, um diese Bezeichnung zu erlangen, die Form durch Vriddhi verstärkt; statt s schliessenden askr. a erscheint i; so entsteht askr. sāmī, indeclinabile; ob das i verstummeltes Ueberbleibsel eines Auszeichnens sei, ist fraglich. Dem askr. sāmī entspricht d. sāmī (Grimm, D. Gr. II, 553), lat. sēmi, griech. ἡμι. Sie werden jedoch nur in Zusammensetzungen gebraucht, und dies macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Formen Abkürzungen der adjectivischen sind, welche nur im Griech.: ἡμι-ν, Halb-theil, erhalten ist und nach Bopp (V. Gr. 433), in Analogie mit zend. thri-shva im Acc. thri-shū-m ein Drit-theil, nach einer Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm sva sein (vgl. σφι) formirt ist; anders Pott (E. F. II, 337). — Also:

ἡμισυ-ς, ἡμίσεια (für ἡμι-σῖα), ἡμισυ, *halb* u. s. w.; ἡμισεύω, *halbiren*; ἡμίσευμα, τό, *das Halbirte*. — Hieher gehört auch ἡμί-να, ἡ, *die Hälfte des ἐκτεύς*.

ἔ εἶ, auch ἔ εἷ, *Ausruf des Schmerzes*, zu letzterem gehört höchst wahrscheinlich ἔλεγος (vgl. Nachtrag zu S. 46)

√ΣΕ, 'Ε (ΑΣ). Im Sskrit haben wir die √as mit der Bedeutung *werfen, wegwerfen* u. s. w. Sie wird nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, so dass das Präsens as-jâ-mi lautet. Nun sahn wir schon mehrfach, dass Wurzeln dadurch entstellt wurden, dass sie ein anlautendes a einbüssten (vgl. √aç S. 155 ff., √av, vâ S. 261 ff.). Verlor nun as in der erwähnten thematischen Gestalt sein anlautendes a, so blieb als thematische Form der 4 ersten Tempora sja. Dieses Thema führen uns nun die indischen Grammatiker unter der Wzgestalt sô auf, ganz so, wie sie die abgestumpfte Form der √aç *schärfen*, çô schreiben und ihr als thematische Form der 4. ersten Flexionsformen çja (Präs. çjâ mi für açjâmi) geben. Dieser angeblichen Wzform sô geben die Grammatiker die Bedeutung *vernichten, tödten*. Dieses muss uns natürlich zweifelhaft machen, ob sjâmi und a-sjâmi trotz ihres (dem Angeführten gemäss) formalen Zusammenpassens wirklich zusammengehören. Allein das Latein bildet hier die Vermittelung. Von as+ja kommt nämlich, wie schon Pott (E. F. I, 176) bemerkt, si in si-no, eigentlich *werfen*, dann *legen, lassen*; daraus bildet sich durch de ab: de-si-no mit der Bed. *ablassen, aufhören*. Ganz ebenso erscheint sô, mit ava, ab, componirt in der Bedeut. *ablassen, enden*, und wir können daraus entnehmen, dass auch die Bed., welche dem, bis jetzt noch nicht in der verstümmelten Form s+ja belegten, Simplex gegeben wird: *zerstören*, von dem Begriff *des Werfens (Niederwerfens)* ausgegangen ist. Ueberhaupt erscheint in den verwandten Sprachen nur die verstümmelte Form, und dient also durchgängig, um die Identität der sskrit. Formen as-ja und s-ja (sô) zu erweisen, grade umgekehrt also, wie bei √aç und √av, wo die verwandten Sprachen die vollere Form erhalten haben, von welcher im Sskr. nur noch wenig Spuren vorkamen. —

Die verstümmelte Form, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, giebt also als Thema sja. Dieser Form würde griech. 'je, dann, mit i für j, ie entsprechen, oder mit, wie häufig, ausgefallenem j: é, eigentlich mit der Bed. *werfen*, dann *schicken, senden*. Im Allgemeinen hat dies auch schon Pott (E. F. I, 276. II, 672) bemerkt; ganz anders aber leitet Bopp (V. Gr. 701) é (ἔημι) ab. Ausser den schon von Pott (a. a. O. und II, 174) aus den verwandten Sprachen erwähnten entsprechenden Formen stelle man zu der sskr. √as das lat. serere *säen*; es steht für se-so, wie schon Pott (E. F. I, 180) bemerkt, und ist reduplicirte Form; ob wir in ihr ein j für ausgefallen nehmen sollen, also die 4te Conj. Cl. und se-sjo zu Grunde legen, oder nur die verstümmelte Form von as: s nach der 1sten Conj. Cl., also se-so = (se) + sskr. s-âmi, will ich nicht entscheiden. Für die erste Annahme sprechen die slavischen Formen, poln. fiac', slav. cjejati nur

inbar; denn in den slav. Sprachen ist der Einschub von j häufig; eben so wenig aber sprechen die übrigen verwandten Sprachen, welche kein j haben, mit Entschiedenheit dagegen so goth. sa-ian (ein Denom. von sa wie es im ahd. sâ-mo, lat. en erscheint), litt. sėti, lett. seh-t. — Das Sēu ist hier als *verfuchen* (Reduplicat.) *Ausstreuen, Werfen des Samens* genommen und für den Zusammenhang der Bed. spricht mit Entschiedenheit das Skr., in welchem die vollere Form as mit pari componirt effundere, spargere heisst (vgl. *Raghuvansa*, I. VI, 28). Indem wir aber die Ueberzeugung erlangen, dass egriff *sēu* durch as bezeichnet ward, dürfen wir nun auch andere Aehnliches bedeutende Bildungen im Sakrit hieher ziehen und erhalten in ihnen die ersten Spuren von sakrit. Formationen eines verstellten Simplex. Der Art ist si-ta *Furche* (in die gesät wird), si-tja *gepfügt* (eigentlich zu besetzendes), und endlich sa-sja *Korn* (wo dieselbe Redupl. erscheint in lat. se-so, wenn dieses für sesjo steht). —

Vir kehren zu sja mit der Bed. *werfen, schicken zurück*; will, bemerkten wir, kann griech. *is* und *i* entsprechen; beide können erscheinen in dem Verbum *ἵκμι*, aber so vertheilt, dass vom griech. Standpunkt aus sich ganz und gar berechtigt darf, als griech. Wzf. *i* und *is* als eine, nach Analogie *ἵθμι*, *ἵττιμι* formirte, Redupl. zu nehmen, und dieses um ihr, da in keinem entschieden sichern Derivatium von *ἵκμι* Wzf. erscheint, sondern nur *i*. Denn *ἰάλλω*, *ἰάπτω* (S. 14),

Bed. dem ersten Anschein nach zu einer Derivation aus *is* und *i* sumal in der Bed. *werfen* (sokr. as), bei weitem mehr bezeugt, als zu der von mir angenommenen, können doch auch, in der Form nach passender, zu  $\sqrt{i}$  gezogen werden. Will man sie hieher nehmen, so bleibt, genau besehen, in dem Gebiete des causalen p in *ἰάπτω* eine bedeutende Schwierigkeit, das Verhältniss der Bildung durch *λλ* in *ἰάλλω* (welche, beläufig bemerkt, für *λj* (vgl. S. 198) stehen, so dass *ἰάλλω* = *ἰαλ-jo* ist hinsichtlich der Bedeutung ein ganz anderes zu *ἵκμι* als der *λλ* in *βάλλω* zu *βα* (*βαίρω*)); von Seiten der Form kann man annehmen, dass in *ἰάλλω*, *ἰάπτω* das *ia* dem sokr. *asja* entspreche und das anlautende *s* eingebüsst habendes *s* fällt nun zwar in der That oft ab (und bei dieser Meinung könnte man auch lat. *ja-cio* von S. 14 hieher ziehen), wie gewagt ist es wiederum, aus der Form der 4 ersten Person (und eine solche ist *sja*) statt der Grundform, sekundären Formen, oder Bildungen, welche eigentlich nur aus der Grundform sich entwickeln dürfen (wie *ἰάπτω*), entstehen zu lassen. Ich halte deswegen an meiner (S. 14) gegebenen Etymologie von *ἰάλλω*, *ἰάπτω* fest; und neige mich ganz und gar dafür Grundform von *ἵκμι* und *is* nicht für identisch mit sokr. sondern für eine Reduplication von *i* zu nehmen. Die Frage, angenommen, entsteht aber auch für *i* die Frage, welche bei lat. *se-so* angedeutet ist, nämlich ob wir genöthigt sind gradezu mit sokr. *sja* für *asja* zu identificiren. Vielfach ist es vor, dass im Sokr. eine Wzf. nach verschiedenen Conjugationem flectirt wird, und die verwandten Sprachen weichen in

dieser Beziehung bei weitem häufiger von dem Sskr. ab, als sie mit ihm übereinstimmen; so können wir auf jeden Fall uns berechtigt fühlen, anzunehmen, dass die Griechen die Wzverstümmelung von as in der Flexion nach der 1sten Conj. Cl. überkamen (welche also im Sskr. s-âmi für as-âmi lauten würde); in diesem Fall wäre die thematische Form der ersten Flexionsformen sa (für asa) griech. é und im Griech. hätte sich diese (wie bei σχε S. 359) für die ganze Flexion geltend gemacht. — Das Resultat ist nur hypothetisch, erhält jedoch eine Bestätigung durch die oben angeführten Formen der verwandten Sprachen, welche ebenfalls kein j enthalten, und ich, für meine Person, halte es für das Wahrscheinlichste. Also é (= sskr. sa für as-a), redupl. ie in ἵημι, *werfen, schicken* u. s. w. Davon: ἥμα, τό, *der Wurf*; ἥμων, ὁ, *Werfer, Schleuderer*; ἡμοσύνη, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*; εἶς, ἡ, *Trieb*; gebräuchlich war jedoch fast nur ἐφε-σις in dieser Bed. — Gehört hieher das übrigens noch nicht kritisch sichere ἑστῶρ (wo Andre ἐκτῶρ), ὁ, *Haltnagel an der Deichsel*? — εὐημονία, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*. — ἀνετος, ον, *nachgelassen*; ἀνετικός, ἡ, ὄν, *nachlassend*; ἀνέδην, *losgelassen*; ἀφεμα, τό, *das Abgeschickte, Herabgelassene*; Ἀφέσιος, ὁ, *Entlasser, Beinamen des Zeus*; ἀφότης, ἀφότηρ, ὁ, *der Loslassende*; ἀφότηρ, ὁ, *der Schleuderer*; ἀφότηριος, α, ον, *zum Werfen* u. s. w. *geschickt*; ἀφετικός, ἡ, ὄν, *zum Entlassen*; ἀφετερία, ἀφετηρία, ἡ, *jeder Ort zum Fortlassen*; ἐνέτη, ἡ, *Spange*; ἐξεσία, ἡ, *Aussendung* u. s. w.; ἐφετημή, ἡ, *Auftrag*; καθετηρισμός, ὁ, *das Herablassen des καθετήρ*; συνετός, ἡ, ὄν, *verständlich*; συνετίζω, *verständlich machen*; εὐσυνεσία, ἡ, *gute Einsicht* u. s. w. —

Zusammengesetzt mit ava ab, heisst as-ja, in der verstümmelten Form, sja, wie schon bemerkt, *aufhören* (eig. *abwerfen, ablegen, ablassen*); hier haben wir nun die zweiten Spuren (vgl. S. 391) des Simplex as in seiner verstümmelten Form. Denn so wie ava-s-i-ta (Part. Pf.) *aufgehört, vollendet* heisst, ganz so heisst auch das Simplex s-i-ta. Das i nach s ist hier Bindevokal des Partic. (also sita eine verstümmelte Nebenform (für as-ita) des gewöhnlichen Partic. Pf. Pass. der √as: asta). Doch sahn wir auch schon eine verstümmelte und sekundäre thematische Formation durch i: si (S. 390) im lat. si-no, und nach Analogie der aus √aç gebildeten Form çi (S. 155, 156) ist wohl auch im Sskr. eine solche anzunehmen. An sie würde ich die sskr. √si-dh *vollenden*, leihen, und sie für eine der so oft vorkommenden sekundären Bildungen durch √dhâ halten (vgl. S. 30 und sonst). — Doch zurück zu der Form, welche im Sskr. ava+sja-mi im Präsens lauten würde; ihr entspricht griech. mit ganz gleicher Bedeutung *ablassen, lassen, aufhören* u. s. w.: ἐάω, welches also eigentlich ἐφασίω-(μι) lauten würde. Das Digamma ist, wie gewöhnlich, ausgefallen, hat aber noch Spuren in dem schon von Pott (E. F. I, 276) erwähnten εὔα, εῖβα und in dem poet. εἰάω, wo ι für ϕ, wie schon mehrfach vorgekommen (οἰέτης S. 312), zurückgelassen; die Gruppe σj ist, wie im Genitiv der 2ten Declin. ον für οο, οιο, οσjo = sskr. asja (Bopp, V. G. 220) zwischen zwei Vokalen ausgefallen (vgl. auch Pott, F. II, 174); so ward es ἐφάω: ἐάω.



Schon früher (S. 249) deuteten wir an, dass hierher einige Formen zu ziehen sein möchten, welche man gewöhnlich mit  $\alpha\delta$  (*atzen*) verband: nämlich  $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$  — welches in Verbindung mit  $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\omicron$  (Scut. Herc. 101) vorkommt und sonst nicht, — und  $\alpha\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ , welches ebenfalls in Verbindung mit  $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\omicron$  erscheint, und endlich das nur einmal, und da auch nur in Verbindung mit  $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\omicron$  vorkommende,  $\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$  (vgl. *Buttm.*, Lexil. I. Nachtr. zu S. 9 und S. 230 und II. S. 130). Man überträgt diese Formen, indem man als Grundbegriff *sättigen* nimmt, durch: *er sättigt sich, wird satt* ( $\pi\lambda\eta\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ ), *unersättlich* und  $\kappa\omicron\rho\epsilon\sigma\theta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ; allein der Begriff *satt* ist nach der allgemeinen Ansicht nur tropisch gebraucht, und steht für *nachlassend, aufhörend*. Letztere Bedeutung trat als ganz eigentliche in dem zu  $\sqrt{as} = \acute{\epsilon}$  gehörigen  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$  hervor, und schon *Buttmann* dachte, in einer erwähnenswerthen Uebereinstimmung für die Erklärung von  $\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$ , an das ebenfalls hierher gehörige  $\acute{\iota}\eta\mu\iota$  in der Bedeutung von  $\acute{\alpha}\nu\eta\eta\mu\iota$ , *nachlassen*. Die in allen drei Fällen gleichmässig erscheinende Verbindung mit  $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\omicron$  spricht zu sehr für wurzelhafte Identität dieser Formen, als dass ich wagen möchte, sie von einander zu trennen. Ich ziehe sie daher alle zu der sskr.  $\sqrt{as}$ , mit der Bedeutung, welche auch im Lat. schon das Simplex *si-no* hat, nämlich *lassen*, mit dem Genitiv: *von etwas lassen*, d. h. *ablassen, aufhören*. Mit diesem Simplex lässt sich  $\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$  ganz gut verbinden; die thematische Form wäre  $\acute{\epsilon}-o$ ; diese lässt sich mit der vorn abgestumpften sskr. *sja* für *asja* (S. 290) auf zweierlei Weisen verbinden, entweder steht  $\acute{\epsilon}$  für *j*, wie oft — z. B. im Futur, wo der sskr. Endung *sjâmi* eigentlich  $\sigma\iota\omega(\mu\iota)$ , dann aber  $\sigma\epsilon\omega(\mu\iota)$  entsprach — oder  $\acute{\epsilon}$  ist, wie in  $\acute{\epsilon}$  (Thema von  $\acute{\iota}\eta\mu\iota$ ), die eigentliche *sja* entsprechende Grundform und von neuem durch Hinzutritt des Conjugationscharakters der ersten Classe, welcher sich im Griech. nach und nach allenthalben einzudrängen wusste (z. B. selbst in der 5ten Conj. Cl.  $\nu\omega$ , wie  $\zeta\omega\nu\nu\acute{\omega}$  u. aa.) *o*, gemehrt. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärungsweise; eine Entscheidung ist jedoch bei einer so vereinsamten Form fast unmöglich. Was  $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$  betrifft, so lässt es sich als Simplex ebenfalls fassen, wenn man es einem sskr. *asja-tê* gleichsetzt; in diesem Fall wäre es das einzige Beispiel, wo im Griech. das die Wurzel anlautende *a* erhalten wäre. Allein eben dieses und die Vergleichung mit  $\alpha\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  macht es mir wahrscheinlicher, dass wir hier das Compositum vor uns haben, welches im Sskr. *ava + sjâmi* im Präsens lauten würde (vgl. S. 392); dieses ist aber auf eine andre Weise verändert, als das mit ihm wahrscheinlich identische  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$  (für  $\acute{\epsilon}\zeta\alpha\sigma\acute{\iota}\omega$  S. 392); wie in  $\rho\omicron\iota\mu\alpha\iota$  für  $\acute{\alpha}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  (S. 10) ist in  $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$  das anlautende *a* des Präfixes  $\acute{\alpha}\zeta\alpha$  (S. 274) eingebüsst, so dass  $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$  für  $\zeta\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha\tau\alpha\iota$  steht und einem sskr. *avasjatê* entspricht; das  $\sigma\acute{\iota}$  ist zwischen zwei Vokalen elidirt (vgl. S. 392); die eigentliche Form ist  $\zeta\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ ; man erkennt hier zugleich, dass an keine Zerdehnung eines langen  $\alpha$  (einer Form  $\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ ), wie *Buttmann* sie annimmt (Lex. I, S. 300), zu denken ist, sondern  $\zeta\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$  die regelrechte Form ist, welche in dem hesychischen  $\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$  contrahirt erscheint. In  $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$  ist die  $\sqrt{as}$  neutral



gebraucht, daher medial flectirt, welches eigentlich regelrechter ist, als die active Flexion in ἔωμεν; in beiden Fällen bedeutet die Wzf. *nachlassen*. Wenn wir ἄταται richtig für φαοjatai genommen haben, so erklärt sich nun endlich auch mit Leichtigkeit ἄατος, zsgz. ἄτος; das als Privation vorgetretene blosser α führt mit Entschiedenheit auf ein die Wzf. anlautendes φ; ἄατος steht also für ἄφατος. Nun heisst im Sskr. das Partic. des Verbum, welches im Präsens avasjāmi lauten würde: ava-si-ta mit der Bed. *geendet*. Der hier eingetretene Bindevokal i muss im Allgemeinen für eine speciell sskr. Bildung gelten; wenigstens kenne ich nur ein entschiedenes Beispiel, wo er sich im Griech. wiederholt (vgl. √μα); gewöhnlich erscheint im Griech. an dessen Stelle regelrechter α oder ε (vgl. z. B. στα-το = sskr. sthi-ta, δε-το = sskr. hi-ta (für dhita) u. aa.). Dem sskr. ava-si-ta kann also auf griech. Boden αφα-σῆ-το entsprechen. Indem, wie in φαάται, das dem Digamma vorhergehende α abfiel, entsprach φα-σε-το; indem σ zwischen Vokalen ausfiel, ward dieses φα-ε-το, woraus durch Elision, welche in alten Bildungen überaus häufig da eintritt, wo man eigentlich Contraction erwarten sollte, φατο werden konnte. Mit α privat. wird daraus ἄφατο mit der activen Bedeutung, welche die Partic. Pf. von neutral gebrauchten Verben sehr häufig haben, *einer, der nicht nachlässt* (über die active Bed. der Participialbildungen auf το verweise ich zunächst auf den schönen Excurs II, welchen Melhorn seiner Ausgabe der Anacreontea S. 239 beigegeben hat), dann ἄατος, ον.

---

Pott (E. F. I, 199. II, 177) zieht zu dieser Wurzel, sskr. as, auch das griechische νέω, *häufen, aufhäufen* u. s. w., indem er es als eine Zusammensetzung von ἀνά + as nimmt, so dass es eigentlich *aufwerfen* bedeutete. Bei dieser Zusammenstellung würde ich ἀνά mit der nicht abgestumpften Form as verbinden und die Grundform ἀν + ες im Präsens ἀν + ε-σῆ-ω(mi) geben; auffallend wäre dabei der Verlust des anlautenden α im Präfix ἀνά, welcher, bei so entschieden in der griech. Sprache fixirten Präf., wie ἀνά eins ist, nur dann erscheinen möchte, wenn die ganze Bildung eine nicht auf griechischem Boden gewachsene, sondern aus einer früheren Bildungsperiode, wo noch fremdartige, von der griechischen Individualität später abgestreifte, Principien mitwirkten, überkommen ist. Hier aber, wo ein nur den Griechen eigenthümliches Präf. zur Formation dient, also die Zusammensetzung nothwendig nach der Individualisirung der griech. Sprache eingetreten sein musste, ist die Verstümmelung eines sonst durchweg, in seiner bestimmten Form, fixirten Präf. nicht wahrscheinlich. Wenn daher eine Verbindung mit √as bei νέω wahrscheinlich ist — und in der That spricht die Bedeutung und manches Andre (vgl. νάσσω) einigermaassen dafür —, so würde ich eher an eine schon überkommene Composition denken, und hier bietet sich uns, als gar nicht unpassend, die im Sskr. gebräuchliche Zusammensetzung mit ni, also njas, dar. Diese bedeutet zwar eigentlich *deponere*, dann aber auch po-

nere, collocare überhaupt. Dürfen wir nun annehmen, dass die Bedeutung ponere zu componere sich specialisiren konnte? Ich glaube kaum, dass bedeutende Gründe dieser Annahme entgegenstehn. Dem Präs. njasjāmi entspricht nun zunächst mit Verlust des j nach n und des sj (für beide sind schon Analogieen nachgewiesen) νέω; daneben erscheint aber νέω; in dieser Form ist das ν vielleicht wegen des Verlustes des sj eingetreten; die vollere Form von letzterem möchte das homerisch-ionische νήω sein, wo s das j hinter s vertreten könnte. Die Form νηέω ist eine ganz ächte, nach Analogie des sskr. çāçak (aus çak) gebildete, Intensivform (nach r. 560 bei Bopp, Gr. s.); bemerkenswerth ist nur, dass in ihr νέω ganz als einfaches Verbum behandelt ist, man also zu der Zeit, wo diese Bildung eintrat, gar nicht mehr wusste, dass νέω, wie wir hier annehmen, ein Compositum sei. Diese Erscheinung trat uns aber an andern Wzformen, im Griech. sowohl (z. B. λαιδορέω u. aa.), als auch schon im Sskr. und in den übrigen verwandten Sprachen in solcher Fülle entgegen, dass sie nichts auffallendes mehr hat. νέω musste nothwendig für ein einfaches Verbum gelten, da das Präfix ni ganz aus dem griech. Sprachbewusstsein geschwunden war, und nur noch in einigen überkommenen Bildungen fortbestand. Bei einer Composition mit dem Präf. δνέ wäre dies nicht der Fall gewesen, und auch darin liegt ein Grund gegen Pott's Annahme. — Von νέω kommt: νήεις, ους, ή, das Aufhäufen; νητός, ή, όν, angehäuft. —

Oben (S. 15 ff.) sahn wir, wie sich aus der, durch das desiderative s gebildeten, Wzf. ish eine Form iksh entwickelte. Ich vermuthe jetzt, dass sie eine durch, von neuem hinzugetretenes, s hervorgebildete Form sei (nach Bopp, Gr. s. r. 99). Da nun das sh in ish ursprüngliches s vertritt, so ist es schon an und für sich keinesweges ganz unmöglich, dass auch Wzformen, welche auf s endeten, wie hier z. B. √as, durch Hinzutritt eines s sich zu Wurzelformen auf ksh verändern konnten, also ss in ksh (x) überging, wie z. B. 'Οδυσσεύς lat. Ulyx es ward und ähnliches. Für diese Vermuthung sprechen die euphonischen Gesetze des Sanskrits, wie sie uns überliefert sind, nun zwar nicht; denn nach diesen wird s bei Hinzutritt eines andern s auf andre Weise modificirt (Bopp, Gr. s. r. 100); allein es zeigen sich dennoch einige Spuren, welche die Annahme einer Verwandlung von ss in ksh (x) in einem, dem jetzt bekannten Sanskrit vorausgegangenen, Sprachzustand nicht unwahrscheinlich machen. So, um nur ein Beispiel anzuführen, heisst im Sskr. eine Wurzel tras, welcher griech. τρα-ω entspricht; mit letzterer hängt auf's innigste griech. τρασσ: τραχ, oder mit durch a gespaltner Anlautgruppe, wie oft (vgl. S. 185 und sonst), τρασσ: τραχ zusammen. Diesen Formen müsste im Sskr. eine aus tras hervorgegangene traksh entsprechen (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315 ff.). Diese erscheint im Sskr. nun zwar nicht; bestand aber in einer der Individualisirung desselben vorhergegangenen Formationsperiode. Wenn dieser so natürliche Uebergang von ss in ksh (x) einmal eingetreten

nommen ist, so konnte sich eine einzelne Spur recht gut mitten im späteren Sskrit erhalten haben, wie sich dies ja im Griechischen auf ähnliche Weise schon vielfach gezeigt hat und noch zeigen wird. So ist es denn nichts weniger als unmöglich, dass die von indischen Grammatikern angeführte Wz. aksh mit der Bed. *aufhäufen* eine Formation von  $\sqrt{\text{as}}$  sei. Als Verbum ist aksh nicht belegt, und selbst von njaksha, welches man als eine Zusammensetzung mit ni betrachten könnte, machen es seine Bedd. *ganz* u. s. w., wenn man akshata (von der Wzf. kshan S. 179) *ganz* u. s. w. vergleicht, sehr zweifelhaft, ob es hieher zu ziehn sei. Dennoch muss aksh hier erwähnt werden, da die ihm gegebne Bed. in νέω einen Stützpunkt findet, und ich noch keinen Fall kenne, wo die indischen Grammatiker eine Wzf. gradezu aus der Luft gegriffen hätten; zugleich beleuchtet sie und wird wiederum noch mehr bestätigt durch das griechische *νάσσω*; dieses hat man schon lange mit νέω in Verbindung gebracht; seine Bed. ist *dicht anhäufen, zusammen-drücken, stopfen, drücken, kneten* u. s. w., *νάσσω* würde sich nun zu sskr. aksh grade so verhalten, wie νέω zu as, nämlich meiner Ansicht nach einer Zusammensetzung mit ni, also njaksh entsprechen; j ist verloren und ksh durch σσ, wie im Verbum gewöhnlich, repräsentirt. Davon kommt: *ναστός, ἡ, ὄν, gestopft*; *ναστός, ὁ, ein dichter Kuchen*; *νατίδος, ὁ, Dim.* Aus dem Begriff *kneten* entwickelt sich der des *Walkens*, daher *ναστός, ἡ, ὄν, zusammengestopft, gedichtet, gefilzt, gewalkt*; *τὰ νακτά, Filz*; *νάκτης, ὁ, Walker (zw.)*; hieher gehört natürlich lat. *nacca, nacta, natta, Gerber*. Letztres bringt man wiederum mit dem griech. *νάκη, ἡ, Fließ des Schaafes*, zusammen. Dass man aus Letzterem *nacca* ableiten dürfe, wird wohl nicht leicht jemand mehr annehmen; minder unwahrscheinlich ist die Vermuthung, dass *νάκη* aus der Wzf. *νασσ*, oder vielmehr *νακ* für *νακκ* (vgl. S. 228) = sskr. njaksh formirt wäre, und eigentlich *das, was gegerbt wird*, bezeichnete, und so *Fell*. Doch lässt sich auch hiergegen Manches geltend machen; es wäre auf jeden Fall eine weit hergeholte Etymologie und trotz der Autorität von *νακτά* eine, um kein Haarbreit sicherere, als die gewöhnlicheren etymologischen Rathereien sind. Ich habe sie auch nur deswegen erwähnt, weil man das, entschieden zu *νάσσω* gehörige, *nacca* mit *νάκη* verbindet. Etwas wahrscheinlicher, jedoch ebenfalls sehr unsicher, scheint mir fast folgende Annahme. Bei ῥήν (S. 331) sahn wir, wie von der ursprünglichen Form *φαρῥήν* (Thema *φαρῥέν*) die ganze erste Sylbe verloren ging. Von einem, aus der wesentlich identischen Form ἄρν gebildeten Adj. ἄρνεο, wurde nur das Femin. ἄρνέα, ἡ, mit der Bed. *Schaffell* gebraucht; ebenso erscheint ἄρνακ-ίς, ἰδος als durch Suff. ἰδ movirtes Femininum eines ebenfalls verlorenen Adj. ἄρνακο; konnte nun nicht von diesem Adj. auch eine Femininalform ἄρνακη für *φαρ-νακη* bestanden haben, welche so wie ῥήν (für *φαρῥήν*) die anlautende Sylbe *φαρ* ganz verlor? ἄρνακη, eigentlich *φαρνακή*, würde wie ἄρνέα *Schaffell* heissen; durch Abstumpfung ward das Wort unkenntlich und führte die Vorrückung des Accents herbei: *νάκη*. Neben diesem erscheint auch *νάκος*,

τό, jedoch erst nach *Homer*; der Zusatz dieses nach der vermutheten Ableitung ganz unpassenden Suff. erklärt sich aus der vollständigen Unkenntniss des wurzelhaften Zusammenhangs. — *παρύριον*, τό, Dim.; hieher gehört *καρυάκη* und vielleicht auch *καρυάκη*, ἡ; *καρυάκης*, ὁ, eine gewisse Art Pelzkleider.

Auf den ersten Anblick liesse sich mit der abgestumpften Form der √as — im Präsens *sja-mi* (für *asjāmi*) — gradezu das griechische *σειω* verbinden. Das Verhältniss wäre fast wie im griech. *σπυρο* zu *sskr. stjāna*; nur entspräche *ou* der im *sskr. Präs.* liegenden thematischen Form *sja*, und wäre von neuem durch den flexivischen Vokal der ersten Conj. Cl. *o* conjugirt. Von Seiten der Bed. stände wohl so gut, wie gar keine Schwierigkeit, entgegen; denn die Bedeutung von *σειω*: *schütteln*, lässt sich wohl als eine nicht sehr starke Modification des in √as hervortretenden Grundbegriffs *werfen (hin und her werfen)* fassen. Allein diese Erklärung ist dennoch falsch, wie die Vergleichung des nicht von *σειω* trennbaren *σειώω* beweist; für dieses wird als allgemeine Bed. angegeben: *in rasche, heftige Bewegung setzen*; als specielle aber erscheint: *werfen, schleudern*, und daraus entwickelt sich (durch das in *σειώω* jedoch nicht hervortretende Medium: *schicken, senden*) der Begriff: *treiben, jagen, scheuchen*, und medial: *eilen*. Die so bestimmt hervorgetretene Bedeut. *werfen* führt nun aber auch sogleich auf die Wahrscheinlichkeit eines Zusammengehörens von *σειώω* mit dem hier behandelten *sskr. as*. Was die formelle Vermittelung betrifft, so haben wir auf die Abstumpfung der √as durch Verlust des anlautenden *a* schon mehrfach aufmerksam gemacht. Nun wissen wir, dass die Wurzeln der Sskritsprachen nach mehreren Conjugationsclassen zugleich flectirt werden konnten; auf diese Weise konnte sich auch die √as nach der 8ten Conj. Cl. — deren Flexionscharakter *u* ist — bilden; so entstand die thematische Form *asu*; verlor diese das anlautende *a*, so blieb als scheinbare Wurzel *su* übrig. Völlig auf diese Weise sahn wir (S. 155 ff.) aus der primären Wurzel *aç* *schärfen*, hervorgehn *açu* (im lat. *acuo*), und daraus durch Verlust des *a* *çu* werden (im dem *sskr. para-çu* u. aa. vgl. S. 164 ff., andre ähnliche Beispiele werden uns im Fortgang dieses Werks entgegen treten). Nun wird von den indischen Grammatikern in der That eine mit *as* gleichbedeutende Wurzel erwähnt, welche jedoch nicht, wie man nach Analogie von *çu* erwarten sollte, *su* geschrieben wird, sondern *sû* (*jaculari, proficere*). Als Verbum ist sie nicht belegt, wohl aber durch das Thema *sû*, *Sendung* u. s. w. Ich glaube kaum, dass man die Länge des *û* sehr urgiren darf; dessen Annahme mag vielleicht auf einigen Unregelmässigkeiten in der Flexion beruhn, welche wir, da uns noch keine Verbalformen von *sû* vorliegen, nicht beurtheilen können; vielleicht ist sie auch durch die Neigung des Sskrita herbeigeführt, Wurzeln schliessende Vokale stets zu dehnen, wo die organischen Gesetze der Sprache, wie die Vergleichung der verwandten Sprachen zeigt, sie eigentlich kurz verlangen. (Wäre es erlaubt die einfachere Wz. in *su* gehn

zu erkennen? ich wage weder dafür noch dagegen zu entscheiden.) Dürfen wir nun hiernach das griechische σεύω = der sskr. Wzf. sũ setzen, so entspricht σεύω dem sskr. sũ nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, nicht nach der 6ten, wie es nach Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird; also ist σεύω = σέψω-(μ) = sskr. savâ-mi; in σείω ist, wie schon überaus häufig vorgekommen ist, das ψ mit ι vertauscht. Anders Pott (E. F. I, 216). An σείω lehnt sich: σεῖσις, ἡ, *Erschütterung*; σειστός, ἡ, ὄν, *Erschüttert*; σεισμός, ὁ; σεισμα, τό, *Erschütterung*; σεισματίας, ὁ, (τάφος), (*Grab*) im Erdbeben; σειστρον, τό, *eine Klapper*; σεῦς; σείων, ὁ, *Rüttler, ein Gefäß zum Rösten der Bohnen*. Was σευ betrifft, so erscheint als Wzf. σῦ mit kurzem υ in ἔσσυμαι und allen Formen mit nicht gunirtem υ. Davon kommt: σύδην, *stürmisch, rasch* (vgl. sskr. kship-ra *schnell*, von kship *werfen*); ἀπόσδυτος, ον, *verscheucht* (*weggeworfen?* mit Hervortreten der eigentlichen Grundbedeutung?); παλισσυντέω, *mit Heftigkeit u. s. w. zurückfahren*; πανσυδί, πανσυδεί, πασσυδεί, πασσυδί, πανσυδίη, *mit der ganzen Macht u. s. w.* — Zu σείω gehört: ἐπισείων, ὁ, *Flagge*; παράσειον, τό, *das oberste Siegel*.

Indem bei Gunirung des υ das ursprüngliche α durch griechisch ο vertreten wird, entsteht die Form σοψ-ω im Gegensatz zu sskr. savâ-(mi); zu ihr gehört: σοῦμαι, σόομαι, *eilen, sich heftig bewegen* (ἀπέσσονα, lakon.); σόος, σοῦς, ὁ, *jede heftige stürmische Bewegung*; σοῦσις, ἡ, gld. (zw.). — Bei den Grammatikern wird auch σοῦω und dorisch σῶμαι = σοῦμαι angeführt. Zweifelhaft ist, ob hieher zu ziehn sei: σῶτρον; σῶστρον, τό, *Felge des Rades*.

Zu der √as zieht Pott (E. F. I, 216) σά-ω, *sieben*; die Bed. hängt mit dem Begriff *werfen* eben so innig zusammen, wie die von σείω; das *Sieben* ist hier als ein *Hin- und Herwerfen* gefasst. Passow verbindet es mit σείω, σεύω, was Pott zurückweist. Da wir σείω, σεύω ebenfalls als Wzf. von √as nachgewiesen haben, so kommt die Pott'sche Etym. mit der Passow'schen im Allgemeinen auf eins hinaus. Allein die Frage ist nun, mit welcher Wzf. σάω zu verbinden sei, ob mit der vorn verstümmelten, nach der 4ten Conj. Cl. gehenden, im Sskr. im Präs. (a)sjâ mi lautenden, oder mit der, aus welcher σείω, σεύω hervorging; in jenem Fall stände σάω für sjâ-ω = sskr. sja (als thematische Form von sjâ-mi) + den neu hinzutretenden Flexionsvokal ο; im zweiten Fall stände es für σάψω = sskr. savâ-(mi), und wäre nur eine Nebenform von σεύω. Ich entscheide mich für die erste Annahme und zwar wegen des ohne allen Zweifel hieher gehörigen σι-νίον, τό, *Sieb*, dessen ι ich mir nur als aus dem ja des Flexionsthemas sja entstanden denken kann; σινίον steht zu sja ganz in demselben Verhältniss, wie lat. si-no zu (a)-sjâ(mi). Für Annahme dieser Zusammenstellung spricht auch das entschieden hieher gehörige litt. sijoju, *sieben*, wo wir ebenfalls das j erkennen; ganz kann ich jedoch über die litt. Formation nicht Rechenschaft geben. — σινίον ist zwar ein sehr spätes, aber gewiss ächt griechisches Wort; es scheint Dim. eines verlorenen Themas σινο zu sein; von ihm kommt: σινιάζω, σινιάω, *sieben*; σινιατήριον, σινιάτρον, τό, *Sieb*; σινίασμα, τό, *Abgang*.

Bei weitem häufiger als *σα* erscheint in derselben Bedeutung *σηδ*; vom griech. Standpunkt aus könnte man es als eine auf griechischem Boden aus *σα* durch *δ* (S. 30 und sonst) gebildete Formation betrachten. Diese Erklärung wird jedoch sehr zweifelhaft durch das Laut für Laut regelrecht entsprechende ahd. *sāt* in *sāt-il Sieb* (*J. Grimm, D. Gr. III, 459*) und das litt. *sēt* in *sēt-as Sieb*. Dadurch wird es wahrscheinlicher, dass in *σηδ*, ahd. *sāt* und litt. *sēt* eine, schon vor der vollständigen Sprachtrennung fertig gewordene, Bildung vorliegt. Wie nun von *aq* mit vorn abgefallenem *a* durch Hinzutritt des Flexionvokals sich *çāta*, *çāna* u. s. w. (S. 153 ff.) formirt, so kommt von *as*: *sāta*, welches man zu der Wzf. zieht, welche die indischen Gramm. *sō* schreiben. So wie sich nun an die, auf demselben Wege entstandene Wzf. *si* die sskr. Wzf. *sich* leihen liess (S. 392), so können wir auch an (*sa*) *sā* (mit gedehntem *a*, wie gewöhnlich, wenn dies Wzf. schliesst) die sskr. Wzf. *sādh* schliessen; diese hat zwar nicht die hier geforderte Bed. *schütteln*, wohl aber eine, welche wir schon mehrfach in der  $\sqrt{as}$ , auch ohne Zusammensetzung (vgl. lat. *sinere ablassen*, und *ἵκναι* S. 393 so wie *sita* u. aa. S. 392 ff) hervortreten sahn, nämlich: *finirt*, *absolvi*. So würden denn griech. *σηδ*, ahd. *sāt*, litt. *sēt* formell dem sskr. *sādh* entsprechen, aber ohne sich so weit, wie dieses, von der Grundbedeutung der Wurzel entfernt zu haben. Dass diese, auf ganz gleiche Weise, gebildeten Wzf. ein so verschiedenes Bedeutungsgebiet haben, hat gar nichts auffallendes, sobald man bedenkt, dass sie zu einer Zeit gebildet sein konnten, wo Griechen, Germanen und Littauer von dem sskritredenden Volk getrennt waren. Denn grade die Bildung durch *dh* (aus der Wurzel *dhā*) blieb bei diesen Völkern auch nach der Sprachtrennung sehr lebendig und thätig. — Von *σηδ* kommt: *σῆσις*, ἡ, *das Sieben*; *σιστός*, ἡ, *όν*, *gesiebt*; *σῆστρον*, τό, *Sieb*; *σῆταριος*, α, *ον*: *σῆταριος*, α, *ον*, *durchgesiebt* (sollte dies nicht vielleicht eher zu *σάω* zu stellen sein?); hieher gehört *ἀλευρότης*, ἡ, *Mehlsieb*, mit *τ* für *σ* (vgl. *λίωσμαι*) und demnach auch *σηλία* sammt seiner attischen Nebenform *τηλία*, ἡ, *Sieb*, (für *σηδ-λία*).

Erwähnen will ich hier, ohne jedoch mit Entschiedenheit eine Identität mit *σηδ* behaupten zu wollen, das, der Form nach fast ganz identische und in Beziehung auf die Bedeutung nah verwandte, *ῆδ*. Wurde das anlautende *σ* in *σηδ*, wie so sehr häufig (vgl. *σῶς*: *ῥῶς*), in den Spir. asp. verwandelt, so musste es wegen des darauf folgenden *δ* schon fast von selbst abfallen. Für das frühere Dasein eines *σ* spricht aber noch die Schreibart *ῆδμος* neben *ῆδος*. Die Bedeutung ist *durchsiehen*; ob diese mit dem Begriff *durchsieben* für fast identisch genommen, folglich beide durch eine wesentlich identische Wzf. bezeichnet werden konnten, will ich nicht entscheiden. Als der Unterschied hervortrat, hätte man in diesem Fall von den beiden, wesentlich identischen, Formen die eine für diese, die andre für jene Bedeutung fixirt. Identisch mit *ῆδ* und also noch mehr als *ῆδμος* für den ursprünglichen Anlaut eines *σ* entscheidend ist das gleichbedeutende slav. *zjed* (*Dobrowsky, Inst. L. S. p. 89*). Mit dem



gleichbedeutenden mhd. *sîhen* (= sskr. *sik'*, Pott, E.F. I, 234) ist ἤδ keinen Falls verwandt. — Also ἤδω, ἤδέω, ἤδιζω, *sehen* u. s. w. Davon: ἤδυός, ἤδυός, ὁ, *Seihetuch*; ἤδυάριον, ἤδάνιον, τό, Dim.; ἤδημα, τό, *das Durchgeseihte*; ἤδητήρ, ἤδητής, ὁ, *der Seiher*; ἤδητήριος, ον, *zum Durchseiher gehörig*; ἤδισις, ἡ; ἤδισμός, ὁ, *das Durchsehen*; ἤδιστήριον, τό, *Seihetuch*; ἤδυώδης, ες, *nach Art eines Durchschlags*; διήδισις, ἡ, *das Durchsehen*. —

Wenn wir oben (S. 394 ff.) mit Recht νέω, *aufhäufen*, und das gleichbedeutende sskr. *aksh* zu der √ *as* gezogen haben, so steht die Bedeutung nicht entgegen, auch σωρός, ὁ, *das Aufgehäufte, der Haufen*, hiermit zu verbinden. Wir würden σω als *vriddhirte* Form der Wzf. σν (S. 397) = sskr. *sû* (vgl. ζώννυμι, ῥώννυμι) aber mit der Bed. *aufwerfen, anhäufen* fassen. Eine passendere Verbindung ist mir nicht bekannt. Von σωρός (σωρέος, Suid.) kommt: σωρηδόν, *haufenweis* (auch σωρηδόν geschrieben); σωρεύω (auch σωρεύω), *aufhäufen*; σωρευμα, τό, *das Angehäufte*; σωρευσις, ἡ, *das Aufhäufen*; σωρευτός, ἡ, ὄν, *angehäuft*; σωρεία, η, *das Anhäufen*; σωρείτης, σωρίτης, ὁ; σωρίτις, ἡ, (bes. Beinamen der Demeter), *gehäuft* u. s. w.; σωριτικός, ἡ, ὄν, *in Form eines Häufelschlusses*; σωρικός, ἡ, ὄν, *vom Haufen* u. s. w.; σωρακος, ὁ, *eine Kiste* u. s. w. (worin man etwas aufhebt, bewahrt). — Fraglich ist, ob das, übrigens zweifelhafte, σωρακίς, ἡ, *der wollene Streichlappen, womit man die Pferde nach dem Striegeln abwischt*, hieher gehört. —

Sehr fraglich ist, ob zu der √ *as* gezogen werden kann: σόλος, ὁ, *eine Wurfmaschine*. Wenn das von den Gramm. angeführte σέλλω = ἔλλω, wohl mit der Bed. *schleudern*, mit welchem man σόλος gewöhnlich verbindet, als ächt anzuerkennen ist, so könnte es sich zu *as* so verhalten wie βάλλω zu βα und ähnliches, und *as* hätte sein anlautendes *a*, wie gewöhnlich, eingebüsst.

σεῖ in ἐπίσειον, ἐπίσιον, ἐπέσιον, τό, *die Schaamhaare der Schaamgegend*. Sollte die *Schaamgegend* die erste Bed. und eine Verbindung mit σείω, *sich bewegen*, möglich sein? Ich zweifle sehr und kenne auch keine andre, nur einigermaassen sichere oder wahrscheinliche, Etymologie.

ὅ, *Pronomen relativum*. Im Sskr. entspricht ja (*jat* genannt); das *j* ist, wie öfter (vgl. S. 141), durch *'* vertreten (vgl. Bopp, V. Gr. 553. Pott, E.F. I, 113, 123). Davon ὅς, ἡ, ὅ für ὅτ (= sskr. *jat*), *welcher, welche, welches*. Davon οὗ, *welches (Orts), welcher (Zeit)*; ἧ, Dat. und ἧ (Abl. = *qua?*) wie man in ἧχι schreibt, wo χι = sskr. *hi* (S. 154 vgl. Pronom. χο); οἷ, *wohin, wieweit* (alter Loc.); ὅθεν, *von wo*; ὅδι, *wo*; ὅ in διώ für διὰ ὅ. Vielfach erscheint das Thema als Vorsatz in Zzstzgen wie ὁ-ποῖος, ὁ-πόσος, ὁ-πότερος, ὁ-πόδι; ὅτι, ὅτε; ὅφρα (für ὅπερα, vgl. το Pron. indef.).

Weiter ziehn wir hieher nach Analogie des lat. *quam* vom Pron. rel. *qui*: ἧ (ἧέ) als Vergleichungspartikel, *als* u. s. w.; es scheint dem sskr. Instrumentalis *jajâ* zu entsprechen; ἐπειδή. wörtlich: *nachdem, als*. — Ferner nach Analogie des sskr. *jadi*

von *jat*, *sm*, auch das gleichbedeutende *ei*. Was die Form betrifft, so identificirt sie *Bopp* (V. Gr. S. 376, 556) ganz und gar mit dem *sskr.* *jadi*, aus welchem *ei* durch Herausstossung des *d*, wie im *prakitischen* *g'ai* für *jadi*, und den gewöhnlichen Verlust des anlautenden *j* entstanden wäre. Für diesen Anfall des *d* kenne ich im Griech. aber nur eine Analogie, und diese ist, eben weil sie so einsam steht, keinesweges ganz sicher. Ich kann deswegen *Bopps* Deutung nicht annehmen, sondern sehe in *ei* lieber dieselbe Bildung, wie sie in den Localadverbien *in-ei*, *την-ei*, *αὐτ-ei*, *π-ei*, *τ-ei* u. s. w. erscheint. Wofür sollen wir aber diese adverbialen Casusformen halten? Wenn für Locative (wie *Hartung*, Casus 212, will), so müssen wir annehmen, dass das im *Sskr.* in diesem Casus eingeschobne *sm* ausgefallen sei (wie S. 130) und die Grundform auf *v* schliesse, wie sie im *dorischen* *τῆν-δε* auch erscheint. Danach stünde *ei*, *τῆ* u. s. w. für *ειν*, *τῆν* = *sskr.* *ja-(sm)-in*, *ta-(sm)-in* u. s. w. Aus dem entsprechenden *goth.* *jabai* könnte man vielleicht noch einen andern Schluss ziehn. Da nämlich *goth.* *bi* = *sskr.* *bhi* ist, und *i* durch Gunirung in *ai* gewandelt werden kann, so entspräche *goth.* *ja-bai* einem *sskr.* *ja-bhi*. Nun dienen eine Menge mit *bh*, als charakteristischem Laut, versehene Suff. zur Casusbildung, und *bhi* grade ist das alte Dativsuffix, welches auch in den Pronom. der 1ten und 2ten Person noch erscheint, aber in denen der 1ten sein *bh* durchgängig in *b* geschwächt hat und in beiden im *Sskr.* die Sylbe *am* an *bhi* hängt. So steht sie denn am reinsten im *lat.* *ti-bi*, dann folgt *sskr.* *tubhj-am* (für *tu-bhi*) Dativ der 2ten Person, dann *ma-hj-am* (für *ma-bhi*) Dat. der 1ten Person, dann erst mit Ausstossung von *h* *griech.* *ἐμν* für *ἐμεν*, wie es im *dor.* *τῆ-ν* etwas reiner dasteht, wo bezüglich *sskr.* *mahjam* und ein ihm analog geschwächtes *tuhjam* (für *tubhjam*) zu Grunde liegt. — Dürfen wir nun annehmen, dass das *goth.* *jabai* eine alte Formation, welche im *Sskrit* *ja-bhi* lauten wurde, voraussetzt, dass diese sich nach Analogie von *mahjam* und *τῆν* zunächst in *jahi* gewandelt und dann ihr *h* eingebüsst hätte (wie auch in *vā* S. 154 und sonst) und so *griech.* *ei* ward? — Vom *griech.* Standpunkt aus betrachtet ist *ei* (= *ἦ, οἶ*) von *ei*, abgesehn vom Anlaut, indem dort *sskr.* *j* durch *'* ersetzt, hier abgefallen ist, nicht zu unterscheiden; dennoch neige ich mich eher dazu, in *ei* den Dativ (*sskr.* *ja-bhi*), in *ei* dagegen den Locativ (*sskr.* *ja-(sm)-in*) zu erkennen. Entscheiden möchte ich jedoch nicht. Eine dem *sskr.* *jadi* genau entsprechende Form scheint bei *Herodot.* in dem *cretischen* *ἀδρ-μᾶν* = *ὄταν* bewahrt zu sein. *Dorisch* ist statt *e* in *ei* das ältere *a* erhalten: *ai*; *ei* erscheint vielfach zsgesetzt: *εἶτε, εἶν, αἶνα, αἶ νυν, εἶδε* nach *Pott* (E. F. I, LVII. II, 328) für *ei* *σιός*.

Aus *ja* wird durch Suff. *vat* mit Dehnung des thematischen Vokals gebildet: *sskr.* *jā-vat*, correspondirend einem demonstrativen *tā-vat*; das Suff. bezeichnet *das Begabt-, Versahn-Sein mit dem, welches das Thema bedeutet* (vgl. S. 273); wenn *tāvat* also heisst *so begabt, so gross* (*tantus* = *sskr.* *tā-va(n)t + (o)*), so bedeutet *jāvat* *wie begabt, wie gross* (*quantus* = einem *sskr.*

ka-va(n)t + (o), welches aber nicht vorkommt). Von dieser Formation erscheint nun das Neutr. im Accus. als Adverb mit der Bed. *einer relativen Ausdehnung, sowohl im Raum, als in der Zeit, wie lang, wie weit, während, bis dass, damit* u. s. w. Dieser Form entspricht zunächst gr. ἤμος im Gegensatz zu τῆμος = tāvat, indem in beiden v durch μ und schliessendes t, wie gewöhnlich, durch ς vertreten wird, *während* u. s. w. Diese Etymologie ist zuerst bekannt gemacht von Bopp (V. Gr. S. 503. 594), und der einzige Fall, wo es mir leid that, dass eine der, auch von mir gefundenen Etymologien früher, wie dies sehr oft geschehen ist, auch von Andern erkannt wurde. Dagegen wurde unbeachtet gelassen, dass dieselbe Formation im Griech. noch mehr, scheinbar sehr abweichende, Repräsentanten gefunden hat. Indem jāvat regelrecht vertreten würde, entspräche ihm griech. jāfat; ging hier j in ‘ über und τ in ς, so entsprach ihm ‘āfas; fiel f, wie gewöhnlich, aus, so entsteht das dorische, mit jāvat gleichbedeutende ᾶς, *bis dass, so lange bis* (vgl. die Stellen bei Hartung, Casus S. 156); indem dieselben Uebergänge Statt fanden, angenommen, dass dem sskr. a griech. o entsprach, entstand ᾶος = ᾶφος (und τᾶος = τᾶφος: tāvat); an diese Form lehne ich ein aus dem cretischen τᾶως = τέως (bei Hesych.) schliessbares ᾶως; allein sollte bei diesem τᾶως nicht vielleicht das ω nur durch die Aehnlichkeit des glossirenden τέως herbeigeführt sein und für τᾶως die organisch richtigere Form zu schreiben sein, nämlich τᾶος? — Aus der, aus jāvat so entstandenen Form ᾶος entsteht mit der, für attisch geltenden, Vertauschung von ᾶo gegen εω (wie λᾶός: λεός, νᾶός: νεός) εῶς, *bis, so lange bis* u. s. w. (episch εἶως; ist hier ι = ς?) Durch Zusammenziehung entsteht daraus ὥς, welches in allen seinen Bed.: *wie (in wie weit), damit (bis dass)* und auch in der Gestalt ὡς mit der Bed. *so* (wo die Relation nur gedacht wird; vgl. unser deutsches *so*, welches ebenfalls ursprünglich nur relativisch ist, z. B.: *so einer* = *wenn einer*) hieher gehört. Es ist hier nicht der Ort, diese Bedeutungen alle zu entwickeln; ich hebe nur den örtlichen Gebrauch von ὥς hervor, indem es in der Bed. *bis dass* die Stelle einer Präposition versieht. In dieser Bed. erscheint nun auch dorisch ᾶρ (Sturz in Maittaire Dial. gr. ling. 252 c); steht dies für das schon erwähnte dorische ᾶς = jāvat? (vgl. auch Hartung, Casus S. 155, welcher aber den Missgriff thut, dieses ᾶρ (mit ρ für ς) für identisch mit lat. ar = ad = sskr. ati (S. 251) zu halten). Hieher gehört auch das dorische ὡς = οὔ, *in wie weit, wo*; zusammengesetzt erscheint ὡςτε, ὡσαύτως, ὡςάν u. s. w.; ferner ὡδε, wo das, jāvat schliessende, t eingebüsst ist, mit dem Localsuffix δε (vgl. S. 388) att. ὡδί für ὡδε + ι (für hi (S. 154), vgl. Pronom. χο). — Indem in jāvat durch Einfluss des v das kurze a in v übergegangen ist (S. 265), entspricht, nach Verlust des anlautenden j: ἡντ, oder nach Ausstossung des ς: ἡντ; dieses wird, mit dem indefiniten τε = sskr. k’a zusammengesetzt, eigentlich ἡντ-τε, dann ἡντε, welches diesernach genau im Sskr. so häufigen, jāvak’k’a entspricht; ἡντε heisst, *is, gleichwie* u. s. w. Indem das ς spurlos verschwand,

zog sich *vo* zusammen, aber nicht in den, wie mir scheint, unnatürlichen und späten Diphthong *vo*, sondern in den Diphthong *ov*; so entstand das wesentlich mit *ἔντε* identische *εὐτε*, welches wieder in seinen Bed. wesentlich identisch ist mit *jávat*, wie sich z. B. darin zeigt, dass es statt *ἑμὸς* den relativen Gegensatz zu *τῆμος* bildet (*Hom. Od. XIII, 93-95*; man vgl. anderes bei *Bullmann, Lexil. II, 227. Pott, E. F. I, 114. II, 270, 319*). —

Zweifelhaft bin ich, ob ich mit Recht hierher ziehe: *ἵνα*, damit; ich würde es für identisch mit dem sskr. Instrument. gen. neutr. *jéna* halten, so dass es wörtlich hiesse: *wodurch*.

Dass zu dem Relat. *ὁ* auch *ἡ-νίκα*, *wann* u. s. w. gehöre, ist nach der Analogie von *πηνίκα* (vom Pronom. interrog. *πο*), *τηνίκα* (vom Pronom. demonstr. *το*) keinem Zweifel unterworfen. Aber die Bildung ist fraglich. *Bullmann* (*Lexil. II, 227*) dachte an lat. *vices*, *Bopp* (*Abhandlungen der Berl. Ak. V, S. 10*) an sskr. *niçā Nacht*, welches beide schwerlich zu billigen ist (vgl. *Pott, E. F. II, 305*). Ich erkläre *κα* zunächst für Ueberbleibsel des Pronominalst. *χο* = altsskr. *gha hier*, (vgl. *χο*); so bleibt nur *ἦν*, *την*, welche dieselbe Rolle spielen, wie *αὐτί* in *αὐτί-κα*; *αὐτί* können wir nun schwerlich für etwas andres als eine mit *αὐτί* (*Harlung, Casus 212*) identische Form erklären, so dass es locative Bed. hat und *αὐτί-κα* wörtlich heisst: *an dieser Stelle hier*. So wird denn auch *την* in *την-κα* mit *τηνί* dort, zu identificiren sein, und wir erhalten dadurch das Recht, auch für *πην*, *ἦν* eine solche Erklärung anzunehmen; nun entsteht aber die Frage, wie entstand die Form *τηνί*; man hat hier zwei Wege offen; entweder muss man annehmen, dass der Pronominalstamm *na* (welchen wir später kennen lernen werden, man vgl. fürs erste *Pott, E. F. II, 152*) mit den Stämmen *πο* (= sskr. *ka* für *hva*), *ὁ* (= sskr. *ja*), *το* (= sskr. *ta*) in Verbindung getreten sei (wie im Sskr. mit dem Demonst. *a* in *a-na* bei *idam*) — wobei ich aber die Dehnung des ursprünglichen *a* zu griech. *η* in *την*, *ἦν*, *πην* nicht gut erklären kann — oder — und diese Erklärung ziehe ich vor — diese Formen sind 1) dialektische, in denen *η* auf dorische Weise für *α* steht, also *τα-η*, *πι-η*, *ει-η* zu Grunde liegt und 2) der alte Locativ, wie *αὐτί* für *αὐτοί*, von einer Form *τανο*, *πινο*, *εινο*, welche auf dieselbe Weise aus den Locativen *τεῖ*, *πεῖ*, *εῖ* gebildet ist, wie *ἐκί-νο*, *κί-νο* aus *ἐ-κί*, *κί*; so dass also wie *κί-νο* dortig heisst, so *τανο*, *τηνο* eigentlich *hierig* u. s. w. Diese Formation mit *νο* aus einem Locativ steht ganz verlassen da, und darum halte ich sie für nach falscher Analogie gebildet. Die falsche Analogie aber gab das griechische *δαίνα*, welches meiner Ansicht nach ein alter, bloss adverbial gebrauchter Instrumentalis ist und dem sskr. *tjéna* vom Pronom. *tja* (zagz. aus *ta + ja dieser, welcher*) entspricht; *tj* ward, wie oben (S. 388) *δ* und *ε*, wie oft, durch *α* repräsentirt. Dieses Adverb, dessen Bildung im griech. Sprachschatz ganz unverstandendastand, fing bei sonst noch wirksamem Sprachgeist gewiss früh an, sich regeneriren zu wollen (so entstand Gen. *δαίνος* u. s. w.), und war von Einfluss auf die Nachbildung von Pronominalformen mit *νο*.

*ἔντε*, sowie, entspricht fast ganz dem gleichbedeutenden

sskr. ja-thâ; τ für th, wie auch in der Personalendung (Plur. 2) des Verbi und sonst vielfach (πατ = sskr. path); das lange â konnte sich am Ende nicht halten; gewöhnlich gilt ᾗτε für ᾗ (neutr. plur.) + τε (indefin. = k'a).

Aus ó (= já) bildet sich durch das schon (S. 388) erwähnte Possessiv-Suff. 1ja: oío für ó-ijo in oíos, α, ον, *welchartig* u. s. w. Ferner gehört dazu ὅσος, ὅσος, η, ον, *wie gross*; im Sskr. die nen zwei Suff. zur Bildung dieses Begriffs, einmal das schon erwähnte va(n)t und ferner ti. So entsteht já-va(n)t und das, jedoch im Sskr. nicht vorkommende, ja-ti. Dem sskr. já-va(n)t würde griech. etwa ὄφεντ entsprechen; da aber im Zend diese Bildung auch mit nicht gedehntem a des Pronominalstamms erscheint: javant (*Bopp*, V. Gr. 590), so kann auch griech. ὄφεντ angenommen werden. Wurde diese Form, wie in dem lat. tant-u für tâ-vant-u durch einen, dem sskr. a entsprechenden, Vokal gemehrt und in die 2te Decl. hinübergezogen, so entstand ὄφεντο; dieses konnte sich durch die Stufenfolge ὄφενδο, ὄφεσσο, ὄεσσο sehr gut in ὅσσο, ὅσο umgestalten. Zweifelhaft wird diese Form nur dadurch, dass das schon vorgekommene, als Adverbium gebrauchte Neutr. dieser Form das thematische a des Pronominalst. gedehnt hat. Doch liesse sich, wo sich so viel äusserlich verschiedene Repräsentanten einer Form schon auswiesen, auch annehmen, dass eine der zendischen entsprechende im Griech. sich erhalten hatte. *Bopp* findet jedoch daran Anstoss und denkt deswegen an eine, mit dem schon (S. 389) erwähnten sva zusammengesetzte, Grundform, etwa ja-sva, welche im Griech. ὅσο für ὄσσο geworden wäre. Allein dieses Suff. bildet nur Bruchbezeichnungen und dient in keiner der verwandten Sprachen zur Bildung von Pronominaladjectiven. Ich glaube deswegen entweder an der, zwar formell etwas schwierigen, Verbindung mit zend. javant festhalten zu müssen, oder lasse ὅσο, ὅσσο aus einem, durch Antritt von a, wie in tantu aus tâvant, weiter formirten ja-tja (vgl. ποτνια gegen sskr. patnī u. aa.) aus dem, nach Analogie von sskr. ka-ti, ta-ti (*Bopp*, V. Gr. S. 588) angenommenen, ja-ti (quot) entstehn. — Von ὅσος kommt: ὅσάκις, ὅσάκις, *wie viel mal*; ὅσάκις, α, ον = ὅσος (vom Numeralsuffix τιο = sskr. taja, eigentlich *wie vielseitig*); ὅσαχῆ, *auf wie viel Arten* (mit χῆ = sskr. dhâ, vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 467); davon ist ὅσαχῶς, glbd., nach falscher Analogie formirt, und wohl auch ὀσείχος, η, ον, *wie klein*.

Hierher gehört auch der letzte Theil von ἄλλο, *anderer*, welches aus den Pronominalstämmen zusammengesetzt ist, welche im Sskr. a, na und ja lauten und von denen ja das eben behandelte Pronom. rel. ist (vgl. ἄλλος).

σίον, τό, *ein Sumpfgewächs*; wohl fremd.

ὃ ὃ, komisch nachahmender Schnüffellaut eines Bratenriechers.

ον ist vielleicht der radicale Theil in σι-σύρα, ἡ, *ein dicker, zottiger Rock, an dem die Wolle nicht abgeschoren ist*. Doch kenne ich — obgleich man mit Leichtigkeit manche Verbindungen

ziehen könnte, z. B. mit *σν*, *nālen* (S. 290), — keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie. Wenn das Wort nicht fremd ist, so ist es auf jeden Fall ein dialektisches und wohl dialektisch sehr entstellt, wie die vielen gleichbedeutenden Nebenformen zeigen, nämlich *σίσους*, *σίσυρος*, *σίσυρνα*, *σίσυρνον*, *σίσυρνος*, *σύρα*, *συρία*.

✓ *T*, *loben*, *preisen*. Im Zend erscheint in derselben Form und Bed. *hu*, welches schon *Bopp* (V. G. 124) mit griech. *ύ* identificirte. Beiden würde regelrecht im Sskr. *su* entsprechen müssen. Dieses erscheint nun zwar nicht in gleicher Bedeutung, wohl aber *stu*. Dieses scheint nun zwar auf den ersten Anblick sehr abweichend von der Form *su*; allein im Fortgang der Untersuchung werden uns mehrfache Beispiele entgegentreten, aus denen sich mit Sicherheit ein Wechsel zwischen *s* und *st* als Wurzelanlaut ergeben wird; man vgl. z. B. schon S. 102 und ✓ *δαι*, *δαιώς*, *δολάω* und viele andre. Ob man in diesem Fall annehmen müsse, dass in den Formen mit blossem *s* ein organisches *t* verloren, wie im griech. *δαιρωτήρ* für *σταυρωτήρ*, oder vielmehr — was mir wenigstens in den meisten Fällen wahrscheinlicher dünkt und ich auch S. 102 annahm — in denen mit *st* ein stützendes *t* eingeschoben sei, wie im Griechischen insbesondere so sehr häufig geschah (vgl. S. 100 u. 377, so wie *πτόλις* u. aa.), will ich nicht gradezu entscheiden. Auf jeden Fall aber nehme ich das Recht in Anspruch, bei sonstiger Uebereinstimmung, Wurzeln, welche sich nur in dieser Beziehung unterscheiden, für identisch zu halten, also zendisch *hu* und griech. *ύ* = sskr. *stu* zu setzen. Wenn *Pott* (E. F. II, 287) die sskr. Wzf. *sév* *verehren*, mit dem zendischen *hu* identificirt, so hätten wir in ihr die einfachere, mit blossem *s* anlautende, Wzf. auch im Sskrit. Doch erklärt sich *Pott* an dieser Stelle nicht über das gegenseitige Lautverhältniss von *sév* und *hu*. Wenn *sév* von einem, *hu* entsprechenden, *su* ausging, so würde man eigentlich *sav* zu erwarten haben, und dieser Form würde das, ohne allen Zweifel mit *sév* identische, griechische *σεβ* ungleich genauer entsprechen als *sév*, so dass in diesem Fall *σεβ* zwar wurzelhaft, aber nicht in der Bildung mit *sév* identisch wäre. Will man es auch bildungsgleich setzen, so würde man *σεβ* nach Analogie von *δα-ε-ρ*, *δα-ε-ρ* gegenüber von sskr. *dēv-ṛi* erklären müssen; *dēv-ṛi* ward nämlich zunächst mit Vertretung von sskr. *ê* durch *ai* (wie in den Personalendungen des Atmanep. = Medium): *δαι-ε-ρ* und mit Ausstossung des *i* vor *ε*, welche sich einigermaassen mit der ionischen Form *δεα* statt *δαι* vergleichen lässt, *δα-ε-ρ*; ebenso wäre *sév* zunächst *σαι-ε* (mit *u* für *ai* bei gewöhnlichem Wechsel des *i* und *α*; vgl. auch *u* = sskr. *ê* S. 241) geworden, dann *σαι-ε* und so *σεβ*. — *Sév* selbst erkläre ich im Verhältniss zu *sav*, aus welchem es nach *Potts* Annahme hervorgegangen sein müsste, nach Analogie der Perfectbildung, in welcher (nach *Bopp*, Gr. s. r. 439<sup>b</sup>) statt der Reduplication Wandlung des *a* in *ê* eingetreten ist (über diese Wandlung vgl. man *Bopp*, V. Gr. S. 682).

Also 1) Wzf. *ύ* = zend. *hu* (sskr. *su*?). Davon kommt:



ὕμνος, ὁ, ein Loblied, Festlied, Gesang u.s.w.; ἱμνέω (ἱμνεῖω, ὑμνιάω), besingen; ὕμνησις, ἡ, das Besingen; ὕμνητήρ, ὕμνητής, ὁ; ὕμνητρίς, ὕμνητρια, ἡ, Hymnensänger (-in); ἱμνητός, ἡ, ὄν; ὑμνήσιος, ον, besungen; ὕμνητήριος, α, ον; ὑμνητικός, ἡ, ὄν, zum Lob-singen oder Preisen gehörig; ἐφ' ὕμνιον, τό, Gesang zu oder nach einem Hymnus. —

Ἵμνῆν, ἑνός, ὁ, Hymen, der Gott der Hochzeiten, kann vielleicht ebenfalls hierher gehören und bloss *der Preisende*: *der, welcher das Brautpaar glücklich preist*, bedeuten. Pott, indem er die besondere Beziehung dieses Gottes fester ins Auge fasst, denkt an die sskr. √ vē (S. 285 ff.) *weben*, und legt Ἵμεν, jedoch fragend, durch *Verknüpfer* aus (E. F. I, 230). Wenn ich glaubte, dass man sich von dieser speciellen Beziehung in dem Namen dieser Gottheit nicht entfernen dürfte, so würde ich bei weitem eher an die sskr. √ su oder sū *erzeugen*, denken, so dass Ἵμνῆν *der Gott der Zeugung* wäre. In diesem Fall wäre auch die, auf keinen Fall unbemerkt zu lassende, Schwierigkeit in Bezug auf die Quantität des v gehoben, welches zwar auch kurz erscheint, aber bei weitem häufiger gedehnt wird. Ich will nichts entscheiden, eben weil ich der Ansicht bin, dass so ganz specielle Bezeichnungen des Wesens der Gottheiten nicht immer Statt finden, sondern die Namen bei weitem häufiger sehr allgemein gehalten sind (wie denn ja auch Bacchus ὑμενῆιος heisst, wo doch an Zeugung gewiss nicht zu denken), und der Namen des Hymen mehr in dem Hochzeitlied, dem *Festlied*, dem *Preis-gesang* seine Stelle findet. An der mehr hervortretenden Länge des v braucht man auch bei dieser Etymologie keinen Anstand zu finden. Die Eigennamen sind mancherlei, sie ihrer eigentlichen Wzf. entfremdenden, Wandlungen unterworfen. v könnte wie z. B. in Tūd-εύς (lat. tud, vgl. Tυδεύς) Guna von v vertreten. Von Ἵμνῆν kommt ausser dem schon erwähnten ὑμενῆιος: ἱμεναῖος, ὁ, *der Hochzeitsgesang*; ὑμεναῖός, *heurathen*.

2. Mit der Wzf. hu (= sskr. su?) ist, wie wir mit Pott annahmen (S. 405), identisch das sskr. sêv; nach unsrer oben gegebenen Formerklärung würde es als wesentlich reduplicative Bildung eigentlich *vielfach lobpreisen* heissen und insofern: *verehren*. Wenn es wirklich, wie wir annahmen, aus sav (Guna von su) hervorgegangen ist, so lehnt sich daran, um dies beiläufig zu bemerken, der Namen der dritten Abtheilung der Veden, der eigentlich lyrischen, bloss metrische Hymnen enthaltenden, nämlich sâman, welches für sav-man steht (vgl. jâma (für djavma von dju = div *Tag*) = griech. ἡμέρα). Das v ist ausgestossen, wovon wir schon mehrere Beispiele gesehn haben (vgl. S. 17, 265, 357 und sonst); ein sehr schlagendes der Art ist das vedische didihi, welches wirklich, wie Lassen (Anthol. sskr. S. 143) annimmt, für di-div-hi steht (vgl. sskr. dip von div + causales p und noch andre Beispiele bei αἰτία u. √ χρ). Ueber das Verhältniss von σεβ zu sêv, deren Verwandtschaft schon Bopp (V. G. 129) und Pott (E. F. II, 267) erkannt hat, haben wir schon gesprochen. Sêv wird im Sskr. in gleicher Bed. im Parasmaip. (Activ) und Atmanêp. (Medium) gebraucht; im

Griechischen erscheint das Act. *σέβω* erst nach *Homer*; bei diesem kommt nur *σέβομαι* in der Bed. *verehren, scheuen* u. s. w. vor. Davon: *σεπτός, ἡ, όν, verehrt*; *σεπτικός, ἡ, όν*; *σεπτήριος, α, ον, zur Verehrung gehörig*; *σεπτεύω, verehren (Hesych.)*. — Ferner: *σίβας, τό, Verehrung, Scheu*; *σεβάζομαι, sich wovon scheuen* (ein Denom. fast identisch mit einem sskr. *séva* von dem Thema *sévā*); *σέβασμα, τό, das Verehrte* u. s. w.; *σίβασις, ἡ*; *σεβασμός, ό, Verehrung*; *σεβάσμιος, (α), ον, verehrungswürdig*; *σεβασμιότης, σεβασμοσύνη, ἡ, Ehrwürdigkeit*; *σεβασμαίζω = σεβάζομαι (zw.)*; *σεβαστός, ἡ, όν, verehrt*; *σεβαστικός, ἡ, όν, ehrfurchtsvoll*; *σεβαστεύω = σεβάζομαι (spät)*; *Σεβαστιάς, ἡ, = Augusta*; *Σεβαστεῖον, τό, Tempel des Augustus*; *σεβίζω = σεβάζομαι*; *σεβιστός, ἡ, όν, = σεβαστός (Hesych.)*. — *ἀσεβής, ες, gottlos*; *ἀσέβεια, ἡ, Gottlosigkeit*; *ἀσεβέω, gottlos sein*; *ἀσέβημα, τό, Frevelthat*; *ἀσέβησις, ἡ, das Gottlos-handeln*. — *Διοσέπτωρ, ό, Gott verehrend*. —

Durch Antritt des Suff. *vo* entsteht: *σεμ-νό* für *σιβνό*: *σεμνός, ἡ, όν, ehrwürdig*; *σεμνότης, ἡ, Ehrwürdigkeit*; *σεμνεῖον, τό, geweihter Ort*; *σεμνώνω, ehrwürdig machen*; *σέμνωμα, τό, Würde, Schmuck*; *σεμνόνω = σεμνώνω, im Med., grossethun* u. s. w.

Ob man *σείβνιον, σεβέρνιον, τό, die Hülle der Palmbülthe und Frucht*, zu *σεβ* ziehn dürfe, so dass es vielleicht eine symbolische Beziehung hätte, ist natürlich sehr fraglich. —

3. Indem, wie wir annahmen (S. 406), zu dem *s* in der Wzf., welche im Sskr. *su* lauten würde, ein stützendes *t* tritt, entsteht *sta*, *loben*. Das im Persischen entsprechende *ستادن* heisst ausserdem auch allgemein *rufen*; aus dem Deutschen vergleiche ich *stōjan*, *richten*. So wie im Zend die Bezeichnung des *Mundes*: *g'af-na* aus einer Wurzel, welche *belen* heisst, gebildet (dem sskr. *g'ap*), und nach dieser Analogie auch das deutsche *Mund* zu der sskr.  $\sqrt{\text{man denken}}$ , jedoch in der Bed. *belen* (wie sie in dem sskr. *man-tra Gebet*, hervortritt) zu ziehn ist; ebenso ist im Griechischen aus der Wzf. *στν = sskr. stu* das *Äol. στύ-μα, der Mund* u. s. w. gebildet. In der *κοινή* ist *u*, wie oft, in *o* verwandelt (vgl. S. 13, 283 und sonst), so dass *στόμα, τό*, entspricht. Davon: *στομίον, τό, Dim.*; *στοματικός, ἡ, όν, zum Munde gehörig*; *στομώδης, ες, beredt*; *στόμας, στομίας, ό, ein hartmäuliges Pferd*; *στομίς, ἡ, die Mundbinde der Flötenspieler* u. s. w.; *στομόω, mit einem Mund versehn* u. s. w.; *στόμωμα, τό, die Mündung* u. s. w.; *στόμωσις, ἡ, das Spitzen* (von *στόμα* in der Bed. *das vordere Ende, Spitze*); *στοματήρ, στοματής, ό, der Eisen schärft, stählt*. — *ἀμφίστομος, ον, doppelmündig*; *ἀναστοματήριος, α, ον*; *ἀναστοματικός, ἡ, όν, eröffnend, schärfend*; *ἀποστομιζώ, der Schneide berauben*; *ἀποστοματίζω, frei vom Munde wegsprechen*; *διαστοματρίς, ἡ, ein chirurgisches Werkzeug, um geschlossene Theile zu öffnen*; *ἐνστόμος, ον, im Munde*; *ἐνστόμισμα, τό, Gebiss, Zaum*; *προστομία, ἡ, Verbindung der Lippenränder*. — *διαστομαλίζομαι, schimpfen*; *ἀρτιστομία, deutlich* u. s. w. *reden*; *ἐστόμωτος, ον, ungeschärft*. —

Dass *στωμόλος, ον, ein gutes Mundwerk habend*, zu *στόμα* gehört, ist keinem Zweifel unterworfen. Fraglich ist dagegen

wie das  $\omega$  zu erklären sei; ist es eine blosser Dehnung des  $o$ , oder sollen wir es für Vridhhi von  $v$  fassen, so dass also  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\omicron$  einem sskr. *stau-mula* entsprechen würde? Eine Formation *stômaj* mit derselben Bed., wie *stu*, wird in der That von den indischen Grammat. erwähnt; von ihr könnte *stau-mula* sehr gut durch das Primitiv-Suff. *ula* gebildet sein. — Von  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\omicron\varsigma$  kommt:  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\iota\alpha$ , ἡ, *Geschwätzigkeit*;  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\lambda\omega$ ,  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ , ἡ, *schwatzen*;  $\sigma\tau\acute{\omega}\mu\upsilon\lambda\mu\alpha$ , τό, *Geschwätzigkeit*;  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\eta\theta\rho\omicron\varsigma$ , ον;  $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\eta\theta\rho\eta\varsigma$ , ὁ (zw.), *geschwätzig*.

Hieher gehört ferner  $\sigma\tau\acute{o}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$ , ὁ, eigentlich *Mündung*, dann *Kehle*, *Magenmund*, *Magen*. Davon:  $\sigma\tau\omicron\mu\alpha\chi\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *den Magen betreffend*;  $\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron\mu\alpha\chi\iota\alpha$ , ἡ, *guter Magen*.

✓ T, *befeuchten*. Im Sskrit wird uns die regelrecht entsprechende ✓ *su* angeführt mit der Bed. *sich abwaschen, befeuchten, tröpfeln* u. s. w. Als Verbum ist sie nicht belegt; allein es beziehen sich mehrere Nominal-Themen darauf, z. B. *sû-ma Regen*, *sava Wasser* u. s. w. Dass mit letzterem das goth. *saivs See*, zusammengestellt werden könne, will ich nicht geradezu behaupten; doch steht das *ai*, im Verhältniss zu sskr. *a*, nach dem oben (S. 219) Bemerkten nicht entschieden entgegen. (Erklärt sich *saivs* etwa aus einem zu Grunde liegenden Thema *savi*, dessen *i* umlautend auf *a* gewirkt hat und dann, wie im Goth. gewöhnlich, eingebüsst ist?). Aus dem Griechischen vergleiche ich: ὕω, *beträpfeln, befeuchten, regnen* u. s. w. (vgl. das sskr. *sûma Regen*); die Länge des  $v$  hat nichts auffallendes; denn da ὕ nach der 6ten Conj. Cl. flectirt ward, so musste das Präs. eigentlich ὕω-μι heissen (= sskr. *suvami*, Bopp, Gr. s. r. 333) und durch Ausstossung des  $\mu$  ward alsdann die Dehnung herbeigeführt (vgl. S. 172 und sonst); die Analogie der 4 Specialtempora mochte alsdann auch auf die Dehnung des  $v$  in den übrigen Derivaten einwirken. Vielleicht darf man jedoch auch nach Analogie des *sû* im sskr. *sûma* eine Nebenform von *su* mit langem  $û$  annehmen. Kurz erscheint  $v$  nur in Τάδες, wo es jedoch auch einmal lang gebraucht wird. Pott (E. F. I, 243) zieht ὕω zu sskr. und (vgl. ὕδωρ). Von ὕω kommt: ὕμα, τό, *der Regen*; ὕμα, τό, *das Beregnete*; ὕσις, ἡ, *das Regnen*; ὑετός, ὁ, *Regen*; ὑετώτατος, *sehr regnigt*; ὑέτιος, α, ον; ὑετόεις, εσσα, εν; ὑετώδης, ες, *regnigt*; ὑετίζω, *regnen*; Τετίς, ἡ, n. p. einer Quelle bei Milet; Της, ὁ, Beinamen des Zeus als *Regengott*; des Bacchus; Τη, ἡ, Beinamen der Semele; Τάδες, αἱ, *das Siebengestirn (die Regnenden)*; ὑακίζω = ὑετίζω (bei Hesych.).

Sollte hieher zu ziehn sein: ὕλίζω, *reinigen*? eine wahrscheinlichere Ableitung kenne ich nicht. Davon: ὕλιστήρ, ὁ; ὕλιστήριον, ὕλιστριον, τό, *der Durchseihler*; ὕλισμός, ὁ, *das Durchschlagen*.

Die gunirte Form von *su* ist *sav*; von dieser konnte eben gut, wie das schon bemerkte *sav-a*, auch ein *savan* kommen, welches ebenfalls *Feuchtigkeit* heissen würde. Formell

stände zu diesem *savva* lat. *sa(ng)ui* in demselben Verhältniss, wie lat. *pi(ng)ui* zu einem aus dem gleichbedeutenden sskr. *piv-ara* zu supponirenden *piv-i*. Es stände demnach von formeller Seite einer Ableitung von *sanguin* aus der hier behandelten  $\sqrt{su}$  so gut wie gar nichts entgegen; auch die Bed. hindert nicht; denn wenn gleich der Begriff *Blut* eine sehr specialisirte Art des Flüssigen bezeichnet, so ging er doch auch im litt. *sraweti bluten*, aus dem blossen Begriff des *Flüssens* (sskr.  $\sqrt{su}$ ) hervor, und ebenso in dem ahd. *Blôt*, welches man ohne allen Zweifel mit der sskr.  $\sqrt{plu}$  *flüssen*, verbinden darf (vgl. *Greif*, Ahd. Sprsch. III, 252). Wenn lat. *sanguin* aber sich mit *su* verbinden lässt, so giebt dies der Vermuthung Wahrscheinlichkeit, dass auch das gleichbedeutende griech. αἷματ mit  $\sqrt{su}$ :  $\acute{o}$  zu verbinden sei. Doch fällt diese Wahrscheinlichkeit keinesweges weg, wenn man dem lat. *sanguin* eine andre Verbindung zuweist, wie *Pott* (E. F. I, 275. II, 113), welcher es nicht ohne eben so grosse Wahrscheinlichkeit dem sskr. *asřig' Blut*, gegenüberstellt (a wäre abgefallen und *sřig* mit Verwandlung des ři in an, wie oft (vgl. S. 87, 224 u. sonst), in *sang* übergegangen). Denn was bei der vorgeschlagenen Ableitung von *sanguin* angeführt ward, gilt auch hier; formell wäre αἷματ aus *su*:  $\acute{o}$  durch Gunirung entstanden und steht meiner Ansicht nach für *áfi-mat* = einem denkbaren sskr. *sa-vi-mat* mit *Feuchtigkeit* begabt, aus einem eben so gut wie *sava* möglichen Nominalthema: *savi* (vgl. das über goth. *saiu-s* Bemerkte S. 408). Der Uebergang der Bed. wird durch die angeführten Analogieen geschützt. Dass diese Ableitung nichts weniger als sicher ist, versteht sich von selbst; eine bessere kenne ich jedoch nicht. — Also: αἷμα, τό, *Blut* u. s. w.; αἱμάτιον, τό, Dim., *ein wenig Blut*; αἱματικός, ἡ, όν; αἱμάτινος, η, ον; αἱματώδης, ες, *aus Blut entstehend*; αἱματηρός, á, όν; αἱματός, εσσα, εν, *blutig*; αἱματίτης, ό, -ίτις, ἡ, *blutartig*; αἱματία, ἡ, *die mit Blut bereite schwarze Brühe der Lacedämonier*; αἱματίζω, αἱματόω, *blutig machen*; αἱμάτωσις, ἡ, *das zu Blut Werden*; αἱμάς, ἡ, *Blutfluss*; αἱμαλίος, α, ον; αἱμηρός, á, όν; αἱμων, *blutig*; αἱμόνα (σῦκα), *eine Art rother Feigen*; αἱμάσσω (αἱμόω *Herzsch.*), *blutig machen*; αἱμακτός, ἡ, όν, *blutig*; αἱμάλωψ, ό; αἱμαλωπής, ἡ, *eine mit Blut unterlaufene Stelle*; — ἀναίμιος, ον; ἀναίματος, ον, *blutlos*; ἀναίμι; ἀναίμιωτί, Adv.; ἀναίμιότης; ἀναίμία, *Blutlosigkeit*; ἐλαίματωτικός, ἡ, όν, *geschickt in Blut zu verwandeln*; λυφαίμιω, *Blut lassen*; ὁμαίμις, ἡ, *Schwester* (πρ.); ὁμαίμοσύνη, ἡ, *Blutverwandtschaft*; ὑπεραίμις, ἡ, *Vollblütigkeit*. —

*Passow* zieht zu αἷμα: ημεκτίω in περιημεκτίω, *heftigen Schmerz empfinden* u. s. w. Diese Etymologie hat weder von Seiten der Form noch der Bed. Wahrscheinlichkeit. Sollte man ημεκτίω als Grundf. annehmen und für eine Zusammensetzung mit ἔχω (S. 357) halten dürfen? Den ersten Theil würde ich alsdann, jedoch ohne Entschiedenheit, zu sskr. *ama* *Krankheit* stellen.

Fast mehr der formellen Aehnlichkeit wegen, als weil wir

mit entschiedener Ueberzeugung der alten Ableitung von  $\bar{\upsilon}\omega$ , *regnen* beitreten könnte, führe ich hier an:  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$ , ἥ;  $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ , ὁ, ἡ, (später) *Steinsalz*, *Glas* u. s. w.; als eigentliche Bed. nimmt man an *hell*, *wasserähnlich-durchsichtig* und findet in letzterem die Vermittelung mit der Bed. von  $\bar{\upsilon}\omega$ . Einige Schwierigkeiten von Seiten der Form bietet die Quantität des  $\bar{\upsilon}$  dar, da  $\bar{\upsilon}\omega$ , wie (S. 408) bemerkt, im Allgemeinen mit  $\bar{\upsilon}$  erscheint. Möglich wäre, dass  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$ , so wie es ein fremdes phönicisches Erzeugniss ist, auch einen fremden Namen hätte; im Slav. heisst nun *Glas* ctk lo poln. ohne t sklo, böhm. sklo (*Dobrowsky*, I. L. S. 161) und im Hebräischen, wo wir wohl den nächsten Anklang an den phönicischen Namen erwarten dürfen, mit — wenn man das vielleicht eingeschobne t abzieht — ziemlicher Uebereinstimmung:  $\text{נִיבְּנִיבְּ}$  von  $\text{נִבְּ}$  *rein sein*. Von letzterem ist die chaldäische Form  $\text{נִבְּ}$ ; sollte damit griech.  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$  für sg- $\lambda\omicron$  ( $\bar{\epsilon}\text{g-}\lambda\omicron$ :  $\bar{\epsilon}\epsilon\text{-}\lambda\omicron$ ) wofür das slav. c(t)k-lo spricht, in Verbindung gebracht werden können? —  $\bar{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda\eta$ , ἡ =  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$  (zw.);  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda.$ ), *glasartig* u. s. w.;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ , εσσα, εν;  $\bar{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$ , η, ον ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda.$ );  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ , α, ον ( $\bar{\epsilon}\epsilon\lambda.$ ), *gläsern*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda.$ ), ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Glase gehörig*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$  ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda.$ ), *dem Glase ähneln*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\omicron}\omega$ , *zu Glas machen*;  $\bar{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\mu\alpha$ , τό, *die Verglasung des Auges*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ , *glänzend* (*Hesych.*). —

Oben (S. 329 ff.) sahn wir in  $\bar{v}\bar{r}\bar{i}\bar{s}h$  aus dem Begriff *des Tröpfelns*, *Regnens* den *des Besamens*, *Erzeugens* hervorgehn. Nun erscheint die eben behandelte Wzf.  $\bar{s}u$  auch in der Bed. *erzeugen* und ist sowohl in dieser Gestalt, als in einer mit langem  $\bar{u}$ :  $\bar{s}\bar{u}$ , mehrfach belegt — und ich nehme daher keinen Anstand, nach Analogie von  $\bar{v}\bar{r}\bar{i}\bar{s}h$  beide Bed. für dieselbe Wurzel in Anspruch zu nehmen. Die in dieser Bedeutung in den verwandten Sprachen der  $\sqrt{su}$ ,  $\bar{s}\bar{u}$  entsprechenden Formen hat schon *Pott* (E. F. I, 214) angemerkt. Aus ihr gehn insbesondre die Bezeichnungen für *Sohn* hervor, so im Sskr.  $\bar{s}u\text{-}ta$ ,  $\bar{s}\bar{u}\text{-}nu$  goth.  $\bar{s}unu$  u. aa. (*Pott* a. a. O.); man braucht daher schon im Allgemeinen keinen Anstand zu nehmen, auch das gleichbedeutende griech.  $\bar{v}\bar{i}\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ , ὁ, hieherzuziehn, und fast unerklärlich ist, wie der, sonst manches richtig sehende, *Giese* von dieser schon von *Bopp* (Glossar. sscr. 305) und *Pott* (a. a. O.) gegebenen Etymologie zu einer ganz unhaltbaren alten zurückgehn konnte (über den äol. Dial. S. 230). Schwieriger ist es, die thematische Bildung zu erklären; anstatt die älteren Versuche (bei *Pott* a. a. O.) zu widerlegen, will ich bloss meine Erklärung geben, welche alle Schwierigkeiten heben wird.  $\bar{v}\bar{i}\acute{\omicron}$  ist aus der Wurzel  $\bar{s}u$  (ob mit kurzem oder langem u, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, doch spricht der Gebrauch mehr für eine lange Form; denn kurz erscheint  $\bar{v}$  bei *Homer* nur in der Senkung) durch ein dem sskr.  $\bar{j}u$  entsprechendes Suff. gebildet. Dieses Suffix hat *Bopp* (Gr. s. 264) nicht angemerkt; doch ist es schon von *Pott* (E. F. II, 472) nachgetragen; es scheint mit der  $\sqrt{j}u$  zusammenzuhängen und *praeditus* zu bezeichnen, so dass  $\bar{s}\bar{u}\text{-}\bar{j}u$  wörtlich *zeugungbegabt: gezeugt* heisst. Dieser Form  $\bar{s}\bar{u}\bar{j}u$  entspräche griech.  $\bar{\upsilon}\text{-}\bar{j}\bar{u}$ , oder mit  $\bar{i}$  für  $\bar{j}$ :  $\bar{v}\bar{i}\bar{u}$ ; mit Verwandlung

des schliessenden *v* in *o* wie in *ló* (S. 13) und sonst, und diphthongischer Behandlung von *o* schliesst sich hieran der gewöhnliche Nominativ *vió-ς*; welcher durch seine Analogie das Thema *vió* in die zweite Declination zu ziehen vermochte. Neben dieser bestehn aber auch die regelrechteren Formen: *víos* für *viro-ς* mit Gunirung des schliessenden *v* und Erhaltung des *o* im Genitiussuffix *os*, vor welchem sich *eo* (Guna von *v*) in *ε* löst (gegen die Analogie des Sskr., wo der Genitiv *sújós* lauten würde). Dieser Analogie folgen auch die übrigen Casus, also *víti* für *viéti*; neben *víos* besteht mit der, nach Analogie der, aus der sskr. Femininalbildung der Gen. derer auf *i*, *í* entstandenen, sogenannten att. Genitivendung *ως* (vgl. z. B. sskr. *puri* im Gen. *purjás* = *πόλι* im Genitiv *πολεως* für *πολjως*) *víως*, welches gleichsam eine primäre Form *viεως* (= sskr. *suivás*, welches im Sskr. jedoch nicht möglich ist) voraussetzt und *ε* ganz auf dieselbe Weise in *ι* verwandelt hätte, wie in *πολέως j*. Ausserdem erscheinen endlich in der epischen Sprache die Casus Gen. *víos*, Dat. *víi* u. s. w.; in ihnen ist das, das Thema schliessende, *v* vor den mit Vokalen beginnenden Casussuffixen nach der ursprünglichen Regel in *ε* verwandelt (Bopp, Gr. s. r. 50<sup>b</sup>) und dann ausgefallen; also steht *víos* für *viε-os* u. s. w. Im Dat. Plur. *viási* (für *viε-ασι*), welchen Bopp (V. G. S. 290\*\*) auf eine sehr gewagte Weise erklären will, ist, wie in *πατρ-ά-σι*, *ἀρν-ά-σι* der, Vokalen und Liquidis gern folgende, Vokal *α* als Bindevokal benutzt; die spätere Prosa hat endlich auch den gar nicht unrichtigen Dat. Plur. *viéσι*, welcher der Analogie des zwar nicht vorkommenden, aber vielleicht dennoch einst gebrauchten Nominativ *viétiς* (wie *Τυδεύς* von einem Thema *Τυδύ*) folgt. — In dem homerischen Genit. *viós* ist das *i* ausgefallen (nach att. Weise). — *viós* nom. = *viós* ist att. (vgl. jedoch Lobbeck, Phrynich. p. 40). — Von *viós* kommt: *vióδιον*, *viάφιον*, τό, Dim.; *vióτης*, ή, *Sohnschaft*; *vióω*, zum Sohn machen; *viώσις*, ή, *Adoption*; *viώσις*, ή, *όν*, *söhnlich*. — *viωνός*, ό; *viωνή*, ή, *Enkel* (-in); über das Suff. vergleiche man Pott (E. F. I, 117 II, 579), welcher *ωνο* dem patronymischen sskr. *ājana* gleichsetzt; am nächsten verwandt ist wohl lat. *ōno* in *patr-ōnus*, *matr-ōna* *Vater-*, *Mutter-artig*, so dass hiernach *viωνός* so viel wäre als *sohn gleich*. *viωντις*, ό = *viωνός* mit Verwandlung des das Thema schliessenden *o* in *eo* (vgl. S. 229); *viδετις*, *vidoús*, ό; *vidή*, ή, *Enkel* (-in).

Ausser *vió* existirt in derselben Bedeutung *iví-ς*, ό, ή, *Sohn*, *Tochter*; Pott (E. F. I, 215) vergleicht damit altn. *sveinn* (*Knabe*, *Jüngling*); vielleicht sind ebenfalls beide hieher zu ziehen; wurde aus *sū* durch das — im Sskr. jedoch nur derivative, nicht primitive Formationen bildende — Suff. *ina* ein Adjectiv formirt, so musste es *svina* lauten. Mit diesem könnte, da anlautendes *sv* im Griech. sehr häufig spurlos verschwindet (vgl. z. B. *ιδίω* mit sskr. *svid-jāmi*), sowohl *ivíς* als *sveinn* identificirt werden. Was letzteres betrifft, so verhält es sich zu der *√su* ganz wie goth. *svein* zu *sv*, *v* (*Schwein*).

Pott leitet sehr geistvoll aus *sū* in der Bedeutung *gebären*



das sskr. stri (für sū-trī) ab: *die Gebärende, Frau* (E. F. I, 214). Mit letzterem könnte vielleicht das alte Wort: στῆτήρ, στῆτα, ἡ, *Frau* zusammenhängen, wie er fragend (II, 558) andeutet.

Mit ziemlicher Sicherheit können wir dagegen an  $\upsilon = s\ddot{u}$  *gebären*, schliessen: ὕστερα, ἡ, *Gebärmutter*; ὕστερος, ἡ, ὄν, *die Gebärmutter betreffend*. Denn die alte Ableitung von ὕστερος kann wohl niemand ernstlich billigen.

Ferner gehört σο (für σϑ wie S. 407) in Πήγασος, ὁ, *der Quellgeborne*, hieher (Pott, E. F. I, 215).

Im Sskr. kommt von der  $\sqrt{\text{vap}}$  *besaamen*, der Namen für *Körper* vap-us; sollte auf ähnliche Weise auch der griech. Ausdruck σῶματ, hieherzuziehn sein? Man könnte für diese Vermuthung vielleicht auch das goth. saivala (J. Grimm, D. Gr. III, 390) geltend machen, welches wie saivs (S. 408) zu su gehören mag. Dass der Unterschied zwischen σῶμα und δέμας, welchen Aristarch für Homer bemerkte (Lehrs Arist. 95) — wonach σῶμα einen *totten*, δέμας einen *lebendigen Körper* bezeichnet — sehr gegen diese Ableitung spreche, glaube ich kaum. Dieser Unterschied braucht gar nicht in der subjectiven Bed. des Worts gelegen zu haben, sondern konnte nur durch den Gebrauch sich herausgebildet haben. Ausser dieser Etym. kann man jedoch an manche andre mit nicht viel weniger Recht denken; so z. B. an die Wzf. sah (S. 357), wenn man σῶμα für den *gesunden, starken* (S. 360) *Körper* erklären will, wogegen jedoch der *homerische* Gebrauch schon etwas stärker protestiren könnte; vielleicht ist es mit sa + vē (S. 289 ff.) zu verbinden, so dass σωματ bloss *das Zusammengesetzte, Gebildete* wäre. Ich gab meiner Etym. nur wegen der Analogie des sskr. vapus den Vorzug und bin gern bereit, sie vor jeder, einigermaassen sichereren, fallen zu lassen. Was die formelle Bildung betrifft, so würde ich der hier gegebenen Ableitung gemäss in σῶματ: σῶ als Vriddhi von σϑ =  $\upsilon$  fassen, also = sskr. sau setzen. Von σῶμα, τό, *Körper*, kommt: σωματίον; σωματεῖον, τό, Dim.; σωματικός, ἡ, ὄν; σωματικός, ἡ, ὄν, *körperlich*; σωματώδης, ες, *körperartig*; σωματότης, ἡ, *Körperlichkeit*; σωματίζω; σωματόω, *verkörpern*; σωματώδης, ἡ, *Verkörperung* u. s. w.; — ἀσώματος, ὄν, *unkörperlich*; εὐσωματέω, *stark sein*; εὐσωματία, ἡ, *Wohlbeleibtheit*.

Schon Pott (E. F. I, 315 vgl. jedoch auch II, 441) vermuthet, dass das, so sehr *fruchtbare Schwein* von seiner *Fruchtbarkeit* den Namen erhalten habe, also griech. σϑ,  $\upsilon$ , lat. su u. s. w. (Pott, a. a. O.) *gebürend* heisse. Bekanntlich ist übrigens auch die Zeugungskraft des männlichen Schweins sehr stark und man könnte σϑ u. s. w. aus diesem Grunde auch *zeugend* übertragen. Im Sskr. erscheint eine, den in den übrigen verwandten Sprachen entsprechende, Form in dem mit kara, *machend*, zusammengesetzten Wort sū-kara, *Schwein*. Der angenommenen Etymologie gemäss muss man es: *Zeugung machend* oder τεχνονοιός, wie Pott (a. a. O.) will, übersetzen. Ob wir aus dem sskr. sū in sū-kara folgern sollen, dass σϑ,  $\upsilon$  eigentlich langes  $\upsilon$  haben, wie

es in den einsylbigen Casus im Griech. erscheint, und die Kürze desselben in den zweisylbigen Casus erst später (vocal. ante vocal.) eingetreten, oder ob die Kürze im Griech. ursprünglich und die Dehnung nach Analogie von  $\mu\bar{\upsilon}\varsigma$ ,  $\mu\bar{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$  später sei, will ich nicht entscheiden. — Also  $\sigma\bar{\upsilon}\varsigma$ ,  $\bar{\upsilon}\varsigma$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ,  $\eta$ , *Schwein*; davon:  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , Dim.;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ ;  $\acute{\upsilon}\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *schweinisch*;  $\acute{\upsilon}\acute{\omega}\delta\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ , *Schweineerei*;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , vom Schweine u. s. w.;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\omega}\delta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Schwein* (Hesych.);  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\eta$ , *die Sau*, ein Meerfisch;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\eta$ , *Hyäne* u. s. w.;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\alpha\iota\nu\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , ein Meerfisch;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\eta\lambda\alpha\iota$ ,  $\alpha\acute{\iota}$ , *Schweinlager*;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\upsilon}\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$ , *schweinisch*;  $\acute{\upsilon}\eta\nu\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , ein säuischer Mensch;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\eta\nu\acute{\epsilon}\omega$ ;  $\acute{\upsilon}\eta\nu\acute{\epsilon}\omega$ , *schweinisch handeln*;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\eta\nu\acute{\iota}\alpha$ ;  $\acute{\upsilon}\eta\nu\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ , *säuische Lebensart*; —  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\beta}\alpha\varsigma$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\beta}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ,  $\eta$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\beta}\alpha\lambda\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *schweinisch* (ist das  $\beta$  in  $\beta\alpha\kappa$ ,  $\beta\alpha\delta$ ,  $\beta\alpha\lambda\epsilon\varsigma$  zu der  $\sqrt{\phi\alpha}$  zu ziehen, also ähnlich bedeutend (vgl. S. 105 und 331)?);  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\phi}\iota\omicron\varsigma$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\phi}\iota\acute{\omicron}\varsigma$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\phi}\acute{\omicron}\varsigma$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\phi}\epsilon\omega\nu$ ;  $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\phi}\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$  (zw.),  $\acute{\omicron}$ , *Schweinestall*;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\varsigma\omega$ , *wie ein Schwein schreien*;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\omicron\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Schweinegequik*;  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\tau\acute{\eta}\rho\acute{\iota}\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , ein Fest, an welchem Säue geopfert werden (die Bildung ist auffallend). —

Sollte zu  $\acute{\upsilon}$  der Blumenamen  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *die Hyacinthe*, gehören? Der letzte Theil des Wortes ist ohne allen Zweifel  $\acute{\alpha}\nu\delta\omicron\varsigma$  (S. 77). Davon:  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\delta\iota\omicron\nu\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *hyacinthen*;  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\delta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *hyacinthartig*;  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\delta\acute{\iota}\varsigma\omega$ , *der Hyacinthe ähneln*;  $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\delta\acute{\iota}\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Fest des Hyakinthos*;  $\tau\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\delta\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , Eigennamen einer Strasse in Lakonien.

$\acute{\upsilon}\varsigma$  statt  $\acute{\upsilon}$  wird als Thema gebraucht in den Compositionen  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\tau\tau\acute{\rho}\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\chi\omicron\varsigma$ , auch  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\tau\acute{\rho}\iota\gamma\acute{\epsilon}$  und  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\delta\tau\acute{\rho}\iota\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ,  $\eta$ , *Sauhaas* (Sriß S. 95 vgl. Poll, E. F. II, 124), *Igel*;  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\tau\tau\acute{\rho}\iota\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\tau\tau\acute{\rho}\iota\chi\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *eine Karbatsche zur Züchtigung der Slaven*.

$\acute{\upsilon}\varsigma$  erscheint ferner in  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\pi\lambda\eta\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\eta\gamma\omicron\varsigma$ ;  $\acute{\epsilon}\sigma\pi\lambda\eta\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\eta\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , wenn diess wirklich *Stachelstab* zum Antreiben der Schweine hiess; doch ist diess noch einigem Zweifel unterworfen.

Da wir, wenigstens in  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\tau\tau\acute{\rho}\iota\varsigma$ , mit Gewissheit  $\acute{\upsilon}\varsigma$ , als wäre es die thematische Form, gebraucht sehn, so wird dadurch die Vermuthung einigermaassen gestützt, dass auch  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\sigma\alpha\acute{\epsilon}\varsigma$ , und  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\sigma\alpha\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *die weibliche Schaam*, hieher gehöre und  $\acute{\upsilon}\varsigma$  zur Bezeichnung derselben auf dieselbe Weise gebraucht sei, wie ja auch  $\chi\omicron\acute{\iota}\rho\omicron\varsigma$ . Der letzte Theil  $\sigma\alpha\kappa$  ist vielleicht identisch mit  $\sigma\alpha\iota$  in dem mit  $\acute{\upsilon}\acute{\sigma}\sigma\alpha\acute{\epsilon}\varsigma$  gleichbedeutenden  $\sigma\acute{\alpha}\kappa\text{-}\acute{\alpha}\nu\delta\omicron\varsigma$  (vgl. Poll, E. F. II, 124).

$\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\kappa\upsilon\delta\alpha$ ,  $\eta$ , und  $\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\pi\acute{\epsilon}\lambda\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Schweinemist*, vgl. m. bei  $\sigma\alpha\acute{\iota}\rho$ .

$\sqrt{\Sigma\text{IF}}$ , *spucken*. Im Sskr. erscheint gleichbedeutend  $\sqrt{\text{sh}}\acute{\iota}\nu$ , welches aber wohl  $\text{st}\acute{\iota}\nu$  zu schreiben ist; das  $\text{sh}$  ist einestheils aufgenommen, weil diese Wz. nur in der Zusammensetzung mit dem Präfix  $\text{ni}$  (nach Poll, E. F. II, 11  $\text{ni}\acute{\iota}\text{r}$ ) im Sskr. vorkommt, dessen Schlussvokal nach sskr. Regel die Verwandlung eines folgenden  $\text{s}$  in  $\text{sh}$  bedingt, anderes Theils, weil die indischen Grammatiker überhaupt Wzformen lieber mit  $\text{sh}$  als mit  $\text{s}$  anlautend schreiben. Das Verhältniss des  $\text{t}$  betreffend vgl. man S. 102, 405 und weiterhin  $\text{lx}$ ; so wie im griech.  $\sigma\acute{\iota}\phi\kappa\epsilon\iota\nu$  erscheint, so auch nicht in dem, ohne Zweifel hieher gehörigen,

litt. seile, *Geifer*, welches denn auch für unsre (S. 102) schon ausgesprochene Ansicht zeugt, dass *t* unursprünglich ist. Nach uns wäre also die eigentliche Wz. *siv* (dass sie *shtiv* nicht sei, bemerkt auch *Pott* (E. F. II, 11)); vom griechischen *σιζ* weicht sie nur in sofern ab, als das *ι* hier kurz ist. Diese Verschiedenheit kann uns um so weniger von einer Identificirung abhalten, weil auch, jedoch unbelegt, die  $\sqrt{shtiv}$  mit kurzem *i* im Sskr. erwähnt wird. — Von *σιζ* kommt zunächst *σίζ-αλον*, *σίαλον* (ion. *σίελον*), τό, *Geifer*, *Speichel*; *διαλός* (*σιελός*), ό, glbd. *Pott* vergleicht damit (E. F. I, 5) ausser dem, auch nach uns damit zusammenhängenden, litt. seile, noch lat. *saliva*, slav. *clina* und nhd. *Schleim*. Ich weiss letztere drei Formen mit *σιζ* nicht zu vermitteln und möchte sie daher lieber davon trennen; sollten sie der sskr.  $\sqrt{sru}$  *fließen*, zuzusprechen sein? Von *σίαλον* kommt: *σιαλικός*, ή, όν, von *Speichel*; *σιαλώδης*, ες, *speichelartig*; *σιαλίζω* (*σιελ.*), *geifern*; *σιαλισμός* (*σιελ.*), ό, *das Geifern*; *σιαλιστήριον* (*σιελ.*), τό, *der Theil des Zaums, auf welchen der Geifer fällt (Kinnkette)*; *σιάλωμα*, τό, *Geifer*; *ἐνσιαλεύω*, *hineinspeien* (*Hesych.*) —

Sollte *σι* in *σιᾶγών*, ό, *Kinnbacken* hieher zu ziehn sein? Wohin der zweite Theil *ᾶγων* alsdann zu setzen sei, weiss ich nicht. Eine andre Form ist *ῥαγών*, welche sich bei unsrer Annahme sehr gut mit *σιζ-αγών* vereinigen liesse: *σιζ* wurde *σι*, oder *ι* und so *ῥ* (vgl. *στυγέω*). Davon: *σιαγόνιον*, τό, Dim.; *σιαγονίτης*, ό, *der Kinnbackenmuskel*.

Das *Fettige*, *Glänzende des Speichels* (*σίαλον*, *σιαλός*) gab ferner, wie ich nun vermuthet, Veranlassung, mit einem, von *σίαλος* nur im Accent abweichenden, Worte (und selbst diese Verschiedenheit ist noch nicht ganz sicher): *σίαλος*, ό, *Fett* zu bezeichnen. Daher glaube ich, dürfen wir auch *σίαλος*, ό, mit der Bed. *Mastschwein*, *fettes Schwein* hieherziehen; davon: *διαλόω*, *mästen*, *glänzend machen* (LXX); *σιάλωμα*, τό, *ein Werkzeug zum Glätten*.

Wenn *σιαλόω*, *glänzend*, (*fettig*) *machen*, hieher gehört, so steht von Seiten der Bedeutung nichts entgegen, auch *σιγ* in *σιγαλόεις*, εσσα, εν, *glänzend* u. s. w. hieher zu ziehn. Die Vermittelung der Form betreffend, so könnten wir die Länge des *ι* in *σιγ* aus der sskr. Nebenform *shtiv* erklären; wahrscheinlicher ist mir jedoch, dass sie der Ausstossung des *ζ* vor *γ* zuzuschreiben ist. Was die Ausbildung einer Wz. durch *γ* = sskr. *g'* betrifft, so bemerkten wir sie schon (S. 64) als eine der häufigsten. Nicht ganz unmöglich wäre jedoch auch, dass *σιγ* = *σιζ* wäre, mit Uebergang des *ζ* in *γ*; doch scheint mir dieser, mehrfach angenommene Uebergang im Gebiet der griechischen Sprache noch nicht erwiesen, und für meine erste Erklärung von *σιγ* aus *σιζ* + *γ* spricht die Analogie des, ebenfalls durch *γ* aus *σιζ* aber in der Form *στιζ*: *στιν*: *στυ* gebildeten, *στυγ* (s. weiterhin). *Σιγαλόεις* setzt eine Nominalbildung *σιγαλο* voraus; an diese lehnt sich ferner: *σιγαλόω* (wie *σιαλόω*), *glatt machen*; *γάλωμα*, τό (wie *σιάλωμα*), *Werkzeug zum Glätten* u. s. w.

Sollte eine formale Verbindung zwischen σιγχ-ός, ὁ, ein ekler Mensch (d. h. ein Mensch, der leicht vor etwas ausspuckt, dem entweder wirklich übel wird, oder der sich so anstellt, als ob ihm übel wird), und σιγ durch das Medium der Form σιγ möglich sein? könnte man σιγ, mit der äolischen Verdoppelung, σιγχ für die Formation halten, welcher im Sskr. eine Bildung auf ksh entsprechen müsste (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 316)? Dafür spricht die, neben σιγχαίνω, beekeln vorkommende und mit σιγ näher zusammenhängende, gleichbedeutende Form σιγίνω und das auf eine solche Form entschieden zu reducirende ψύττω (s. weiterhin). Gleichbedeutend mit σιγχαίνω ist ferner σιγχάζω; dazu σιγχαντός, ἡ, ὄν, terekelnd; σιγχος, τό; σιγχότης (LXX); σιγχασία, ἡ, Ekel; über diese Wörter vgl. man noch Lobeck (Phryn. 226).

Auf welche Weise στυγ formell mit der durch t gemehrten Wzf. στίγ für σίγ zusammenhänge, ist schon (S. 414) bemerkt. Die Bedeutung betreffend, so heisst es *verabscheuen*, und diese entwickelte sich aus dem Begriff *des Speiens* grade so, wie auch ἀπο-πτύω eigentlich *weg-speien*, *verabscheuen* heisst. Die Vermittelung bildet: *durch Auspeien seinen Abscheu vor etwas ausdrücken* (vgl. auch ἀπόπτυστος, κατάπτυστος). — Also: στύξ, ἡ, der Abscheu, Hass, das Verabscheute; Styx, Eigennamen eines Flusses der Unterwelt; στύγιος, α, ὄν, verabscheut, stygisch; στυγέω (nach der 4ten Conj. Cl. für στυγ-ῶ wie ich aus den dazu gehörigen Formationen ἔστυγον u. s. w. schliesse), *verabscheuen*, *hassen*, *furchtbar machen* u. s. w.; στύγημα, τό, das Gehassete; στυγητός, ἡ, ὄν, verhasst u. s. w.; στύγος, τό, Hass u. s. w.; στυγερός, α, ὄν, verhasst; στυγερότης, ἡ, das Verhasstsein (zw.); στυγνός (στυγανός Aeschin.), ἡ, ὄν, verhasst, traurig u. s. w.; στυγνότης, ἡ, Traurigkeit; στυγνάζω, traurig sein; βροτοστυγής, ες, Menschen hassend, verhasst; δειοστυγία, ἡ, Gottlosigkeit.

Die Lautgruppe st geht in dieser Wz. in einer Menge der verwandten Sprachen in sp über; dass dieser entschieden alte Uebergang durch Einfluss des v herbeigeführt wird, wie Pott (E. F. I, 266) annimmt, lässt sich schwerlich zugeben; denn bei ψακός und sonst vielfach werden wir ihn auch ohne v finden. — So entspricht dem sskr. shīlv, goth. speiwa, lat. spuo, litt. spjau-ti (Pott a. a. O.). — Aus dem Griech. ziehe ich zunächst hieher — also zu der Wzf. σπίγ: σπιλος (für σπιγλος) auch σπιλος, ὁ, ein Fleck, ein Schmutz; die Bed. liegt zwar dem Begriff *speien* nicht so ganz nah, vermittelt sich aber zu leicht damit, als dass man in ihr einen Grund gegen diese Etymologie sehn könnte. Davon: σπιλώ, beschmutzen (begeistern?); σπιλωμα, τό, Fleck; σπιλωτός, ἡ, ὄν, beschmutzt; κατασπιλίζω, beflecken.

Mit dieser Form (spīv) verbindet Pott (E. F. I, 266) dorisch ψύττω, ferner πτύω und πτιζω, wozu man das ebenfalls schon von Pott (E. F. II, 295) angemerkte φάττω, φάττω fügen muss, welche alle dieselbe Bed. haben. Die formelle

Vermittelung ist zwar schwierig, doch lässt sie sich geben. Die Form  $\sigma\pi\upsilon$  hätte sich zunächst zu  $\psi\iota\upsilon$  umgesetzt, woraus  $\psi\upsilon$ , dann  $\psi\upsilon$  geworden ist (wie S. 415);  $\tau\tau\omega$  für  $\sigma\sigma\omega$  ist die schon oft erwähnte Stammansbildung; in  $\phi\sigma\upsilon\zeta\omega$  wäre  $\psi$  durch  $\phi\sigma$  vertreten, worüber man das früher (S. 178 und 238) Bemerkte vergleiche;  $\zeta$  stände für  $\tau\tau$ , wenn man  $\phi\sigma\upsilon\zeta\omega$  ganz mit  $\psi\upsilon\tau\tau\omega$  parallelisiren will, sonst könnte  $\phi\sigma\upsilon\delta$  auch =  $\psi\iota\upsilon$  + einen D. Laut sein (vgl.  $\sigma\tau\upsilon$  S. 415); in  $\pi\tau\upsilon$  andererseits wäre  $\tau$  zur Stütze eingeschoben (wie in  $\pi\tau\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ ), so dass die Wzf. hier  $\pi\upsilon$  ist; diese steht alsdann für  $\sigma\pi\upsilon$  = lat.  $\text{spu}$  mit dem sehr häufig vorkommenden (vgl.  $\sqrt{\sigma\phi}$ , und S. 169 ff. u. sonst) Abfall eines, eine Gruppe anlautendem  $\sigma$ ; von  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$  ist  $\pi\tau\upsilon\zeta\omega$  eine, keiner Bemerkung bedürfende, Nebenform. Allein die Untersuchung erhält eine andre Richtung, sobald man das von der Verwandtschaft mit  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$  schwerlich, sowohl wegen der Form, als wegen der Bed., trennbare  $\pi\tau\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\upsilon\mu\iota$ , *niesen*, ins Bereich derselben zieht (vgl. *Pott*, E. F. I, 266, II, 295). Im Sskr. heisst aber, nach Angabe der Grammatiker  $\sqrt{\text{kshu}}$  *niesen*, und diese Wzf. ist, wenn auch nicht als Verbum, doch durch Nominalthemen z. B.  $\text{kshut}$ :  $\text{kshuta}$ , *das Niesen*, hinlänglich belegt. Daneben erscheint nun auch  $\text{ksh}\acute{\iota}\upsilon$  mit der Bed. *erbrechen* (bei *Wils.* sskr. Dict.), also in einer nicht sehr von  $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$  abweichenden Bedeutung. Nun kann sskr.  $\text{ksh}$ , wie wir wissen, sowohl durch  $\psi$  (vgl. S. 172), als durch  $\phi\sigma$  (vgl. S. 178, 231) und durch  $\pi\tau$  (vgl. S. 228, 232) vertreten werden, so dass sich in Beziehung auf den Anlaut alle Schwierigkeiten heben würden, wenn man  $\psi\upsilon\tau\tau\omega$ ,  $\phi\sigma\upsilon\zeta\omega$ ,  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$  mit  $\text{kshu}$  in Verbindung bringen wollte und eben dahin auch  $\pi\tau\alpha\rho$  zöge, welches etwa einer durch  $\text{ar}$  gemehrten und gunirten Form (wie in sskr.  $\text{kshava}$ ,  $\text{kshavathu}$ , *das Niesen, Husten*) von  $\text{kshu}$  also  $\text{kshavar}$ , die nach mehrfach vorgekommenen Analogieen (vgl. S. 357) in  $\text{kshar}$  zusammengezogen wäre, entspräche, oder bei der Weiterbildung der Wz. durch  $\text{ar}$  gradezu den Vokal eingebüsst hätte, wovon sich weiterhin eine Menge Beispiele zeigen werden (vgl.  $\pi\upsilon\acute{\iota}\gamma\omega$  von  $\pi\upsilon\upsilon$ ). Eine Trennung dieses  $\text{kshu}$  von sskr.  $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$  wird wieder durch die Vergleichung des, mit  $\pi\tau\alpha\rho\text{-}\nu\upsilon$  absolut identischen, lat.  $\text{ster-nu}$  in  $\text{ster-nuto}$  widerrathen. Denn dessen  $\text{st}$  weist wieder mit Bestimmtheit auf diese Wzf. hin. Wenn es nach diesen Combinationen — also einerseits sskr.  $\text{kshu}$  und griech.  $\pi\tau\alpha\rho$ , *niesen*, mit den für Anlaut  $\text{ksh}$  sprechenden Formen  $\psi\upsilon\tau\tau\omega$ ,  $\phi\sigma\upsilon\zeta\omega$ ,  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ , *spucken*, andererseits lat.:  $\text{ster-nu-(to)}$  und gr.  $\pi\tau\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$ , *niesen*, mit sskr.  $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$  und allen schon bemerkten damit verwandten Formen — erlaubt ist eine etwas gewagte Vermuthung aufzustellen, so bin ich der Ansicht, dass sskr.  $\text{kshu}$  *niesen*, wesentlich identisch ist mit der sskr. Wzf.  $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$ ; was den Uebergang von  $\acute{\iota}\upsilon$  in  $\upsilon$  anlangt, so scheint mir dies  $\upsilon$  für  $\text{ju}$  zu stehn, also  $\text{kshu}$  für  $\text{kshju}$  und  $\text{j}$  ausgefallen zu sein. Was die Verwandlung des  $\text{sht}$  in  $\text{ksh}$  betrifft, so kenne ich ausser  $\text{skabh} = \text{stabh}$  (vgl.  $\sigma\kappa\acute{\eta}\pi\tau\omega$ ) keine Analogie dafür, und auch diese ist weder ganz identisch (vgl. jedoch  $\sigma\kappa$  für  $\text{ksh}$  bei  $\sqrt{\sigma\kappa\alpha\rho}$ ) noch ganz sicher; vergleichen kann man noch den vermutheten Uebergang von  $\zeta$  in  $\text{ksh}$  (S. 166). Danach wür

den wir annehmen, dass bei der Sprachtrennung, abgesehen von der Quantität des *i*, vier Formen der hier behandelten Wurzel *siv* bestanden, nämlich zunächst *siv* selbst und *shtiv* und ferner eine, welche im Sskr. *sht'u* lauten müsste, und eine daraus hervorgegangene, welche dort *kshu* lautet; die Bedeutung von letzteren beiden wäre identisch gewesen; griech. *πτύω*, *φθύζω*, *ψύττω* hätte sich nun an *kshu* mit der Bedeutung *speien* gereiht; und *πτάρνυ* an eine aus *kshu* gebildete *kshar* mit der Bed. *niesen*; das lat. gleichbedeutende *ster-nu* dagegen an eine mit *kshar* identische *sht'ar*. So sehr diese Ansicht auch Vermuthung ist, halte ich sie doch für die wahrscheinlichste Erklärung. — Aus dem Littauischen entspricht dem askr. *kshu*: *czaudejau* (die Wzf. ist *czu*, wie in *uz-czu-wu*), *niesen*. —

Also *πτύω*, *speien* (nach unserer Ansicht = askr. *kshu* und conjugirt nach der 6ten Conj. Cl. also für *πτύζωμι* (= einem askr. *cshuvāmi*) stehend (wegen Verlust des *z* ist *v* im Präsens und Imperf. lang, in den übrigen Formationen (z. B. Fut. *πτύ-σω*) kurz). Davon: *πτύσμα*, *τύ*, das *Ausgespuckte*; *πτύσις*, *ή*; *πτυσμός*, *ό*, das *Ausspucken*; *πτύαλον*, *πτύειλον*, *τό* (vgl. *σίαλον* S. 414), *Speichel*; *πτύαλίζω* (*πτύειλ.* vgl. *σιαλίζω*), *ausspeien*; *πτύαλισμός*, (*πτύειλ.*), *ό*, das *häufige Spucken*; *πτύάς*, *ή*, die *Spuckende*, eine Schlangenart. — Von *πτν* kommt auf eine zwar etwas unregelmässige Weise (vgl. jedoch *σῦφαρ* und aa. bei  $\sqrt{\sigma\phi}$ ) durch vokalische Spaltung der anlautenden Gruppe *πντίζω* (vgl. auch lat. *pītū-ita*), *häufig spucken* u. s. w.; *πντίσμα*, *τό*, das *Ausgespuckte*. — *αἰμοπντικός*, *ή*, *όν*, *Blut speiend* (*spät*); *ἀποπνυστος*, *ον*, *weggespuckt* u. s. w.; *ἀποπνυστήρ*, *ό*, der *Ausspuckende*.

Pott (E. F. I, 266) zieht der alten Ableitung gemäss hieher auch *πτύον*, *τό*, *Wurfschaukel*, mit welcher das Getraide in die Höhe geworfen wurde, um es von der Spreu zu reinigen, eine *Art Maass*; ich kann den begrifflichen Zusammenhang zwischen dieser Bed. und *speien* nicht erkennen; sollte *πτύον* nicht vielmehr eher zu der askr. Wzf. *pū* *reinigen*, zu ziehn sein? Die Verschiedenheit der Quantität des *ύ* und *ύ* braucht zumal bei folgendem Vokal und, da es auch nach der askr. Regel 50<sup>b</sup> (bei Bopp, Gr. s.) für *πτύζον* stehn kann, nicht von der Zusammenstellung zurückzuschrecken. Da sie jedoch nicht ganz sicher ist, so habe ich *πτύον* der alten Etymologie gemäss hieher gesetzt: attisch *πτύον* steht für *πτύζον* und ist gunirt; davon *πντάριον*; *πντίδιον*, *τό*, Dim.; *δίπντον*, *τό*, ein halber *Medimnos*.

Die Form *φθύζω* erscheint nur in *ἐπιφθύζω* (dor. *ἐπιφθύσθω*), *dazu spucken* u. s. w. *ψύττω* ist dorisch (über die Bildung dieser Formen ist schon (S. 415 ff.) gesprochen).

An *πταίρω*; *πτάρνυμαι* (att.), *niesen*, schliesst sich: *πταρμός*, *ό*, das *Niesen*; *πταρμικός*, *ή*, *όν*; *πταρτικός*, *ή*, *όν*, *niesend*; *πταρτική*, *ή*, *Nieskraut*.

Wenn man bei *πταρ* wirklich eine im Sskr. *kshar* lauten müssende Form zu Grunde legen darf, so verbindet sich mit *πταρ* auch eine, der Bed. nach fast nothwendig hieher zu zie-



hende, Form, nämlich κόρυζα, ῆ, *Schnupfen*; κορ steht für σκορ = kshar, wie oft (vgl. z. B. S. 193 καφόρη und viele andre), die Endung ζα steht wohl für δια, welche Erklärung wohl auch für μώλυζα (S. 90) die beste sein mag; κόρυζα und μώλυζα stehn übrigen in einer beachtenswerthen Analogie. Davon κορυζάω; κορύζω, *den Schnupfen haben*.

√ῬΣ (HΣ), *sitzen*. Im Sskr. entspricht die √ās, wie schon Pott (E. F. I, 278) bemerkt hat. Der im Griechischen vorgesetzte Spiritus asper könnte entweder Ueberbleibsel eines Präfixes oder bloss lautlicher Vorsatz sein, wie z. B. in ἕμερος (S. 15); ich nehme letzteres an; die volle Form ῆς erscheint zunächst in der dritten Person ῆσ-ται (= sskr. âstê); in der ersten Person ῆμαι, *ich sitze*, ist σ vor μ ausgefallen, wahrscheinlich nachdem es vorher wie in ἐμμί (für ἐσμί) assimiliert war (vgl. üb. die Conjug. Pott a. a. O. und Bopp, V. G. 702 und 127). —

Die Form εἶται (= sskr. âs-atê = ῆνται) giebt uns das Recht auch hieher zu ziehn: εἰαμενῆ (mag man es nun mit oder ohne Spiritus asper schreiben, da dieser nicht organisch ist), ῆ, *Niederung* (vgl. Passow u. d. W.); eine andre Schreibart ist ἰαμενῆ, ῆ; auch ἰαμνός, ό.

An die Wzf. ῆς lehnt sich ferner: ῆσ-υχος, ον, eigentlich *sitzend*, dann *ruhig*; die Endung υχο schliesst sich gewissermaassen an eine σσ-Bildung (ῆσ-υσσ, ῆσ-υχ vgl. S. 416), und analoge Erscheinungen werden uns oft begegnen (vgl. auch στόμ-αχ-ος S. 408). Davon: ῆσυχῆ, Adv.; ῆσύχιος, ον = ῆσυχος; ῆσυχιότης, ῆσυχία, ῆ, *Ruhe*; ῆσύχαιος, α, ον; ῆσυχιαῖος, α, ον; ῆσύχιμος, ον = ῆσυχος; ῆσυχάζω; ῆσυχαίνω; ῆσυχάνω, *ruhig sein*; ῆσυχαστής, ό; ῆσυχάστρια, ῆ, *einsam lebend, Mönch, Nonne*; ῆσυχαστήριον, τό, *Aufenthalt eines ῆσυχαστής*. —

Pott (E. F. I, 277) vermuthet, dass âs zu der früher (S. 390 ff.) behandelten Wzf. as, *werfen*, gehöre und zu ihr in demselben Verhältniss stehe wie lat. jacere zu jacere. —

σηδαμή, ῆ, *ein orientalisches Schotengewächs*, aus dessen Frucht σήσαμον, τό, noch jetzt im Orient ein Oel gepresst wird; der Saamen wird gegessen. Das Wort ist ohne Zweifel fremd und entspricht wohl einer Bildung eines semitischen Volksstammes aus einer dem hebr. שֶׁשֶׁם entsprechenden Wurzel (etwa שֶׁשֶׁם vgl. שֶׁשֶׁם Oel). Daher σησαμῆ, ῆ, *ein Gemisch mit Sesam* u. s. w.; σησαμῖς, ἴδος (ἰδος), ῆ, glbd. und eine Pflanze; σησαμαῖος, α, ον; σησαμίνος, η, ον, *von Sesam gemacht*; σησαμώδης, ες, *sesamartig*; σησαμόεις, εσσα, εν, *von Sesam*; σησαμίτης, ό (ἄρτος), *Sesambrod*; u. s. w.; σήσαμος, ῆ, *Sesamfrucht*. Σήσαμος, ό, *Eigenamen einer Stadt in Paphlagonien*.

ῥογη, ῆ, *fremd*; der galatische Namen der *Scharlacheiche*; davon: ῥογῖνον, τό, *die daraus bereitete Farbe*; ῥογινόεις, εσσα, εν, *scharlachroth*. —

σίσαρον, τό, *eine Pflanze*. — σίσων, ό, *ein Gewächs*.  
σοῦσφα, σοῖσφα, *Vögel im indischen Ocean*.

ῥΕξ, *sechs*; im Sskr. entspricht shash, im Zend cšvas;

nach letzterer Form vermuthet Bopp (V. G. 443), dass auch die sskr. Form eigentlich kshas gewesen sei; dieser Schluss ist, zumal so lange das, sich gegen alle verwandten Formen (bei Bopp a. a. O.) auflehrende, v in dem zend. Wort nicht erklärt ist, etwas vorschnell. Denn dagegen spricht auch griech. ἑξ, lat. sex und goth. sahs, welche — alle drei in Uebereinstimmung — eine Form fordern, die im Sakr. lauten müsste: saksh (über die goth. Form vgl. S. 219 ff). Die slav. Form shestj (Thema shesti) stimmt zu sskr. shash, ist aber durch ein Suffix ti weiter gebildet (vgl. Bopp, V. G. S. 443 und 441 Anm.\*\*\*). Dieselbe Erklärung ist wohl auch für litt. szeszi zulässig, wo das t des Suff. ti in sz aufgegangen ist. So steht denn zend. cvas ganz einsam. Wenn wir nach dem Obigen als eigentliche Form saksh supponiren wollen, welches im Sakr. sich zuerst in sash und dann durch Assimilation in shash gewandelt hätte, so ergiebt sich vielleicht eine zwar kühne, aber doch nicht geradezu abzuweisende Erklärung für das zend. cvas. saksh hätte im Zend hacs werden müssen; diese Form konnte ursprünglich mit einem Suff. versehen sein (wie so viele der kleinen Wörtchen), welches erst in einem spätern Zustand abgestumpft wurde; im Zend mochte sich hier, wie so oft, der frühere Zustand erhalten haben; ein solches Suff. konnte aber u sein; mit diesem verbunden hätte sechs ursprünglich sakshu, im Zend hacsu heissen müssen. War es nun unmöglich, dass sich ein einzelner Casus, etwa der Nom. Plur. von diesem Thema, als ein indeclinables Zahlwort festsetzte? wenn man diese Möglichkeit zugiebt, so leidet unsre Erklärung von cvas fast keinen Zweifel mehr. Denn von hacsu wäre der Nom. Plur. im Zend: hacvas (Bopp, V. G. S. 308); da aber solche so häufig gebrauchte Wörter ein leicht nachweisbares Bestreben haben, sich zu verkürzen, bei jeder Verkürzung aber die Sprache, ganz abgesehen von der begrifflichen Bed. des Worts, den lautlich schwächsten Theil aufgibt, dieser aber in hacvas unverkennbar die anlautende Sylbe ha ist, so ist die Verwandlung von hacvas in cvas eine ganz einfache. — Für unsre Erklärung spricht aber ferner eine, wenigstens ebenso wahrscheinliche, Ableitung dieses Zahlworts, als die früher gegebenen sind. Bei ἑξ werden wir sehn, dass aus der sskr. √ sak' (verknüpfen) eine Desiderativform der Art, wie wir schon mehr kennen lernten: saksh hervorging; könnte nicht diese die Wurzel von saksh-u sein? für diese Ableitung spricht 1) das bei ἑξ (S. 243) Bemerkte, wonach die Zahl Acht in 2 Ganze von 4 zerfällt und die Zahlen 1 bis 4 vielleicht mit dem Daumen an den 4 Fingern der Hand abgezählt wurden; 2) die meiner Ansicht nach sehr geistvolle und richtige Ableitung des Zahlworts pank'a aus pān'ik'a und die Hand, welche wir Ag. Benary verdanken (vgl. πέντε). Denn, zählte man von 1 bis 4 an den Fingern, hob dann die Hand auf, um 5 auszudrücken, so knüpfte man mit sechs eine neue Reihe an. Nun dient aber das Suff. u bekanntlich vorzüglich zur Bildung von Adjectiven aus Desiderativformen.

Also ἑξ für ursprüngliches ἑξ, das Anknüpfende, vielleicht wie im Zend Verstümmelung eines ursprünglichen Nom. Plur.

ἑξῆς. Davon: ἑξάκις, *sechsmal*; ἑξάς, ἡ, *die Sechszahl*; ἑξᾶς, ἄν-  
τος, ὁ, *der lat. sextans*; ἑξακόσιοι, αἱ, α, *sechshundert*; ἑξακο-  
σιοστός, ἡ, ὄν, *der sechshundertste*; ἑξαχῆ, *sechsfach*; ἑξαχῶς, *auf*  
*sechsfache Weise*; ἑξήκοντα, *sechzig*; ἑξηκοντάκις, ἑξηκοντάκι, *sech-*  
*sigmal*; ἑξηκοστός, ἡ, ὄν, *der sechzigste*; ἑξηκοσταῖος, α, ὄν, *am*  
*sechzigsten Tage*; ἕκτος, η, ὄν, *der sechste*; ἕκταῖος, α, ὄν, *am*  
*sechsten Tage*; ἕκτεϋς, ὁ, *der sechste Theil des Medimnos*; ἡμικτέον,  
oder ἡμίεκτον, τό, *ein halber ἕκτεϋς*. — Ein, erst aus dem römi-  
schen sextarius corruptes und spätes, Wort ist ξέστης, ὁ;  
ξεστῖον, τό, Dim.; hierzu gehört auch wohl das cnidische ξέστριξ,  
ἡ = ξέστης (*Hesych.*).

Σαλαμάνδρα, ἡ, *der Salamander*, eine ungeschuppte giftige  
*Eidechse*; *Bohlen* (Indien, 42) hält es für ein dem Sskrit entlehntes  
Wort; allein das von ihm bemerkte Salamandala *Wasser-*  
*schlange*, kenne ich als so zusammengesetzt vorkommend nicht;  
çâla ist übrigens eine Fischart und mand'ala, *Scheibe, Kreis* u.  
s. w., so dass sowohl die Zusammensetzung, als diese Bedeut.  
möglich wäre. — Davon σαλαμάνδρειος, ὄν, *vom Salamander*.

σαλάβη, σαλάμβη, ἡ, *Loch, Rauchfang* u. s. w. (*Lycophron*).

ὄλφο, ὄλο; im Sskr. entspricht sarva, *all*, nicht, wie *Bopp*  
(V. G. 433) annimmt, sakala (vgl. *Pott*, E. F. I, 130); das Sskr.-  
wort müsste eigentlich ὄλφο werden, aber ϕ fällt natürlich aus.  
Im Lat. entspricht sol in solidus, aber nicht in sölus (von sva  
(für sich, ohne) + (anja) aliu, *Pott*, E. F. I, 114). Ob auch all-s  
(*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 203) hiermit zu verbinden sei, also das  
anlautende s eingebüsst habe, will ich nicht mit Bestimmtheit  
entscheiden; doch ist es mir sehr wahrscheinlich. *Bopp* (V. G.  
550) leitet sarva von dem Pronominalst. sa (S. 379 ff.) und dem  
Suff. va, das r erklärt er nach Analogie des r in sskr. ka-r-hi  
von ka. — Also ὄλος, η, ὄν, *all, ganz* (mehrere als eine Einheit  
aufgefasst, welche Bed. auch in dem Pronominalstamm σα S.  
382 hervortrat) u. s. w.; davon: ὁλότης, ἡ, *Ganzheit*; ὀλικός, ἡ,  
ὄν, *allgemein*; ἡμιόλιος, (α), ὄν, *anderthalb*; ἡμιολιασμός, ὁ, *Andert-*  
*halbmalsovielzahlung*; τριηρημολία, ἡ, *ein leichtes Kriegsschiff ohne*  
*Verdeck*.

Σόλοι, eine Stadt in Kilikien; davon: σόλοικος, ὄν (eigent-  
lich wohl ein in Soloi Wohnender, im Gebrauch aber) *ein feh-*  
*lerhaft Sprechender, Ungesitteter*; σολοικίζω, *fehlerhaft sprechen* u.  
s. w.; σολοικιστής, ὁ, *einer der immer Fehler im Sprechen macht*;  
σολοικισμός, ὁ; σολοικία, ἡ, *ein Fehler im Sprechen* u. s. w.

σίλι, τό, *der Wunderbaum*; auch σιλλικύπριον, σέβελι, σέσελις,  
σέσιλι, (S. 62) κρότων, und ägypt. κίκι.

σιλίγνιον, τό, *Sommerwaizen*, lat. siligo; haben die Grie-  
chen den Namen von den Römern, oder umgekehrt? In letzte-  
rem Fall wäre das Wort wohl fremd (etwa aus dem Orient?);  
σίλιγνις, ἡ, *feines Waizenmehl*; σιλίγνιτης, ὁ (ἄρτος), *Brod davon*.

σίλφη, τίλφη, τίφη, ἡ, *ein stinkendes Insect, Schabe*; (dürfte  
man an ἔρπ = sskr. śrīp *kriechen* (S. 62) denken? śrīp in σιλπ,  
σίλφ wäre ein, im Ganzen sehr einfacher, Uebergang).

σίλφιον, τό, eine Pflanze (vielleicht auch von *ἔρπ* = *sṛip*); davon: σιλφιωτός, ἡ, όν, mit Silphion bereitet; σιλφιόεις, ισσα, εν, von Silphion.

√*il* (das *i* erscheint, jedoch seltener, auch kurz). Im Sskr. entspricht die √*il*, welche in den Veden in ziemlich gleicher Bedeutung mit griech. *il* erscheint. Man vgl. z. B. im Hymn. in Agnim aus dem Rig-Veda (bei Lassen, Anth. sscr. 96) *tvam agnē havishmantō dēvam martāsa ilatē*, wo man *il* am besten durch *il-άσχομαι* übertragen kann: *te, o Agne (ignis) sacrificantes deum mortales ilάσχομαι*. Rosen (im Spec. Rig-Ved.) übersetzt es durch *colunt*. In seinem Verzeichniss der sskr. Wurzeln fehlt es, ebenso in Lassens Gloss. zu seiner Anthologie. Es ist aber nicht bloss durch die angeführte Stelle geschützt, sondern auch durch das, participial gebildete, Adj. *il-ita*, *gepriesen* (bei Wilson, Sanscr. Dict. s. v.). Die Auslassung der Wurzel *il* bei den indischen Grammatikern erklärt sich dadurch, dass sie mit der, von ihnen angeführten und in derselben Bed. vorkommenden, *id'* identisch ist. Die Indier hielten *l* für eine bloss lautliche Vertretung des, an dasselbe so nahe anklingenden, cerebralen *d'* (vgl. die von M. A. Stern und mir herausgegebene Schrift: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 127 und *ilita* a. a. O.). Wenn nun aber unsre Zusammenstellung von *il* und *il* richtig ist, so müssen wir entweder annehmen, dass dieser Uebergang von *d'* in *l* schon vor der Sprachbenennung statt gefunden und so zwei wesentlich gleiche Formen *id'*: *il* geschaffen habe, von denen die Griechen nur *il* überkamen, oder dass *d'* auf griech. Boden in *λ* übergegangen sei (wie auch im Sskr.) und auch in Griechenland ein *id* (*id'*?) an die Spitze gestellt werden müsse, oder endlich, dass die eigentliche Wzf. *il* gewesen sei, und bei den Indern durch das, im Fortgang der Entwicklung des Sskr. immer mehr um sich greifende, Eindringen der Cerebrallaute *l* in *d'* gewandelt sei. Jede dieser drei Ansichten hat manches für und manches gegen sich; und da die, etwas zu viel Raum einnehmende, Abwägung der Gründe mich zu keinem entschiedenen Resultat führte, so will ich sie hier übergehn. Bemerken will ich nur noch, dass man im Allgemeinen in Beziehung auf die cerebralen D-Laute die Ansicht aussprechen darf, dass sie niemals in den Sskritsprachen radikal sind, sondern durch Verwandlung vorhergegangener Laute eintraten. Dass aber diese Verwandlung schon theilweise der Sprachtrennung vorherging, beweist das, dem sskr. *nid'a* sowohl der Form, als der Bed. nach ganz gleiche, lat. *nidu*; dieses Wort ist aber, wie schon Pott (E. F. I, 248) bemerkte, aus *ni+schad-a* (*Ort wo man sich niedersetzt*) contrahirt. Nach dieser Analogie zu urtheilen, könnte *id'* vielleicht aus der Wzf. *ish*, *wünschen* (S. 15) durch Anhängung eines T-Lauts (ob aus *ish-ti*, *Wunsch*, *Gebet*?) hervorgebildet sein und *id* für *isht* stehn. In diesem Fall würde *id*: *il* schon etwa S. 16 anzuführen gewesen sein. — Was den anlautenden Spir. *asp.* im Verhältniss von *il* zu *il* betrifft, so haben wir ihn schon mehrfach unorganisch vortreten sehn (z. B. S. 15 und 418). Als *pr-*

märe Bed. von *ιλ* in *ιλ-άσκομαι* würde ich dieser Etymologie gemäss: *für sich, zu seinem Besten loben* und so (einen Gott) *sich huldvoll machen* geben. — Ganz anders, nämlich von sskr. *√hřish* — welches ich schon wegen des im Allgemeinen nur durch *χ* vertretenen, sskr. *h* abweisen muss, noch mehr aber wegen der Bed. (vgl. *χαίρω*) — leitet *Giese* (Ueber den äol. Dialekt S. 129) *ιλ* ab. — Also *ιλάσκομαι*, *ιλάομαι* (*ιλέομαι* att.), *ιλαμαι*, *sich huldvoll, gnädig machen, versöhnen, besänftigen*; daraus ging, mit Verkennen der eigentlichen Bed. von *ιλ*, das spätere *ιλάω*, mit der Bed. *gnädig sein, hervor, wofür ein, aus dem Pfect. gebildetes, ιλήκω, in dem Zustande des Versöhntseins sich befinden*, im Gebrauch war; doch bemerke man auch den Imper. *ιληθι*, *ιλαθι* (von *ιλα*); *ιλασμα*, τό; *ιλασμός*, ό, *Sühnung*; *ιλαστήριος*, α, ον; *ιλαστικός*, ή, όν; *ιλάσιμος*, ον, *besänftigend*; *ιλάος*, ον (*ιλεως*, ων), *versöhnt, gnädig, heiter* u. s. w.; *ιλεόομαι* (att.) = *ιλάσκομαι*; *ιλεωτήριον*, τό, *was gnädig zu machen geschickt ist* (Suid.); *ιλάειρα*, ή, *der Mond* (Empedocles); *ιλαρός*, ά, όν, *heiter* (vgl. *ιλαος*); *ιλαρότης*, ή, *Heiterkeit*; *ιλαρόω*, *ιλαρύνω*, *heiter machen*; *ιλάρια*, τά, *Freudenfest*; *ἐξιλασις* (-υυυ?), ή, *Aussöhnung* u. s. w.; *εὐίλατος*, *sehr gnädig*; *εὐιλατεύω*, *sehr gnädig sein* (LXX); *ἀνεξιλαστος*, ον, *unversöhnlich*.

*Σαράβαρα*, *σαλάβαλλα*, τά, auch *σαραπάραι*, αί, Bezeichnung der weiten orientalischen Beinkleider; das Wort ist dem Zend entlehnt, wo es *ṣaravara* heisst (Vendidad lithographié p. 418, 6, vgl. die schon angeführte Schrift: *über die Monatsnamen* u. s. w. S. 191).

*σάραπισ*, ή, *ein weisses persisches Kleid mit Purpurstreifen*; ebenfalls fremd.

*σάρι*, τό, eine ägyptische Wasserpflanze (vgl. Rosenmüller, Bibl. Archäologie IV, 1, 187).

*σάρισσα*, ή, *eine makedonische Lanze*.

*σήρ*, ό, *der Seidenwurm*, chinesisch, wo es *sse* und *siron* geschrieben und *sir* gesprochen wird (Abel Remusat, Melanges Asiatt. I, 291); davon *σηρικός*, ή, όν, *seiden*. — Hieher gehört *Σήρ* als Volksnamen, worüber wir genaueres in einer in letzter Zeit von C. Ritter in der Berl. Akademie gelesenen, aber noch nicht gedruckten Abhandlung über die Geschichte des Seidenbaus, erhalten werden (vgl. H. A. L. Z. Decemb. 1838 Intelligenzbl. nr. 86).

*σέρις*, ιδος (εως), ή, *eine Endivienart*.

*σέριφος*, ή; *σέριφον*, *σερίφιον*, τό, *eine Art Wermuth*.

*ῶρος*, ό, *das Jahr*, entspricht dem gleichbedeutenden zendischen *jâre* (gen. neutr. *Burnouf*, Comm. sur l. Y. p. 36 Nott. p. XIII) und dem goth. *jêr*, ahd. *jâr* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 608); *j* ist, wie oft (S. 141 und sonst), durch *ω* vertreten; davon *ῶρέω* = *χρονίζω* (Stephan.); *ἐννέωρος*, ον, *neunjährig*.

*σάρπος*, ό, *hölzerne Kiste, Haus* (bei den *Bithyniern*); wohl fremd. —

*έρπις*, ό, *Wein* (*Lycophron*); ist ägyptisch; vgl. das coptische HPII (*Peyron*, Lex. Copt. p. 49).

σέρφος, ό, auch στέρφος, σερφός, σέρφος geschrieben: eine *Mückenart*.

σάρκ in σάρξ (hol. σύρξ), ή, *Fleisch* (bei Hom. gewöhnlich im Plural). Eine Etymologie, welche sich mit einiger Uebersetzung geben liesse, kenne ich nicht. Formell könnte es sich an die askr. Wzf. sřig' lehnē, welche schon gelegentlich (S. 64) erwähnt ist und im Sskr. insbesondere in der Bed. *emaniren lassen* und in sofern *schaffen*, von der Gottheit gebraucht wird. Könnte *Fleisch* für: *das Creatürliche* im Gegensatz zu dem *ewig Gleichen* stehn? — Ferner scheint litt. kraujas *Blut*, fast ganz identisch mit askr. kravja, welches aber *Fleisch* heisst; nimmt man diese Identität an, so könnte man andererseits griech. σάρκ mit dem, formell so ähnlichen, askr. asřig', *Blut*, identificiren wollen, und zur Vermittelung annehmen, dass in beiden Fällen eine Bezeichnung zu Grunde liege, welche die Begriffe: *Fleisch* und *Blut* zugleich umfassen konnte. — Von σάρξ kommt: σαρκίον; σαρκίδιον, τό, Dim.; σάρκινος, η, ον; σαρκικός, ή, όν, *fleischig, fleischlich*; σαρκήδης, ες, *fleischartig*; σαρκώω, ku *Fleisch machen*; σαρκωτικός, ή, όν, *gut oder geschickt Fleisch anzusetzen*; σάρκωμα, τό, *Gewächs von Fleisch*; σάρκωσις, ή, *Anwuchs des Fleisches*; σαρκίζω, σαρκάζω, *verfleischen, die Lippen im Zorne einbeissen*, höhnen u. s. w.; σαρκασμός, ό, *das Höhnen*; σαρκαστικός, ή, όν, *höhnend*. — ἀπαλόσαρκος, ον, *von hartem Fleische*; ἀσάρκτα, ή, *Fleischlosigkeit*; περισαρκασμός, ό, *das Ringsherumemtschneiden des Fleisches*; ὑπερσαρκέω, *übermässiges Fleisch bekommen* u. s. w. —

όρκ in όρκος, ό, *Eid*; schon früher wurde es mit έρκος u. s. w., *einengen*, eig. *einriegeln* (vgl. S. 110 ff.), in Verbindung gebracht und, obgleich dies keine Etymologie ist, welche ohne Gegenübertreten von Formen aus den verwandten Sprachen für sicher gehalten werden kann, so spricht doch manches für hohe Wahrscheinlichkeit derselben. Das denselben Begriff enthaltende δμννυ ist, wie sich unter δαμάω durch Zusammenstellung mit dem askr. ni-jama *Eid*, und dem deutschen *Eid* ergeben wird, aus der askr. Wzf. jam (*Eid* = jati) hervorgegangen. Dieses jam hat hier, grade wie in dem, ihm ebenfalls entsprechenden, ζη in ζητα, *Strafe*, die Bedeutung *strafen*, und δμννυ würden wir wörtlich übersetzen *Ich rufe zur Strafe auf* (vgl. den englischen Schwur God dam me, wo dam = δαμ, der primären Form von jam: όμ). Hiernach bedeutet *Eid* eigentlich: *eine Versicherung, welche man giebt, indem man sich, im Fall der Falschheit u. s. w. den Strafen eines Gottes oder einer für gross gehaltenen Macht unterwirft*; — könnte nun auch όρκος von έρκ, einer Nebenform von έργ, eine, in diese Begriffsentwicklung gehörende, Bedeutung haben? Wörtlich wäre es: *Einsäunung, Einriegelung*, und also immerhin eine etwas weitergehende Vermittelung der Bed. nothwendig; daher diese Etymologie denn auch nicht für sicher gelten kann. Schon Buttm. bemerkt aber ganz richtig, dass όρκος nicht eigentlich die Handlung des Schwörens, wie *Schwur*, juramentum ist, sondern es ist ursprünglich der Gegenstand, welcher den so Verpflichteten hemmt (wir fügen hinzu: *einsäumt, einengt, bedrängt*). Wie man nun schwor: δμννυ Ζήτα, Ζτωγός τδωρ und



dieses nach unsrer Deutung hiess: *ich rufe zur Strafe auf den Zeus, die Wasser des Styx*, so hiesse *ὄρνυμι ὄρκον*: *ich rufe eine Einzäunung, Einengung, Bedrängniss* oder allgemein *ein Unglück zur Strafe über mich*, *ὄρν. μέγαν καὶ καρτερόν ὄρκον*: *ich rufe eine grosse und schwere Noth über mich*, und *ὄρκος* wäre demnach eigentlich ganz unser Fluch oder Schwur: *schwere Noth* (*Schwerenoth*). — Wenn diese Etymologie richtig ist, so steht das in *ὄρκος* anlautende ' für ursprüngliches *ϝ* (vgl. S. 110 ff.). Also *ὄρκος* (für *ϝόρκος*), *ὄ*, (*Bedrängniss, Schwerenoth*), *Eid* u. s. w.; *ὄρκιος, ον*; *ὄρκικός, ή, όν*, zum Schwur gehörig u. s. w.; *ὄρκιον, τό* = *ὄρκος* u. s. w.; *ὄρκόω*, einen schwören lassen; *ὄρκωτός, ή, όν*, beeidigt; *ὄρκωτής, ό*, der schwören lässt; *ὄρκωμα, τό*, das Schwörenlassen, Schwur; *ὄρκίζω*, einen schwören lassen u. s. w.; *ὄρκισμός, ό*, Beeidigung; *ὄρκιστής, ό* (später), Beeidiger. — *ἀμφιορκία, ή*, der Schwur, den die Partheien einander vor Gericht zu leisten hatten; *ἐμπεδορκέω* = *ἐμπεδῶς τηρεῖν τὰ ὅρκια* (*Suid.*); *εὐορκησία, ή*, das Eidhalten. —

*Σαρδῶ, Σαρδών, Σαρδώνη, ή*, Sardinien; ein Edelstein; letzterer hat jedoch seinen Namen von *Σάρδεις, αἱ*, Sardes; daher er auch *σάρδιον, τό*, heisst; auch *σαρδόννξ*. — Von dem Namen Sardiniens kommt dagegen *σάρδα, ή*, eine Thunfischart; *σαρδίνη, ή*; *σαρδίνος, ό*, die Sardelle. — Gehört dazu vielleicht auch *σαρδών, ή*; *σαρδόνιον, τό*, der oberste Rand des stehenden Jagdnetzes?

Einige zogen auch *σαρδάνιος, α, ον*, in *σαρδάνιος γέλως*, grimmiges Hohngelächter (schon bei Homer) zu dem Namen Sardiniens (vgl. Passow), schrieben aber *σαρδόνιος*. Passow leitet es von *σέσηρα* (vgl. S. 216) ab. Ich wage weder zu entscheiden, noch eine neue Etymologie hinzuzufügen. — Daran lehnt sich *σαρδάζω, σαρδωνίζω*, grinsend lachen.

*σάμαξ, ό*, eine Matte. Davon vielleicht *σαμάκιον, τό*, eine unbestimmte Art des Weiberputzes.

(*σεμιδ*). Im Sskr. heisst feines Waizenmehl *samitâ* und *samida*. Damit verbindet Pott (*Hallische Jahrbücher* 1838 nr. 311 S. 2493) griech. *σεμῖδ-αλῖς, ή*, welches gleichbedeutend ist, sammt lat. *simila, similago*; die Endung *αλῖ* hält er entweder für aus *ἀλέω, mahlen*, entstanden, oder für bloss derivativ. Davon *σεμιδαλίτης, ό* (*ἄρτος*), aus dem feinsten Waizenmehl bereitetes Brod, Semmel.

*σιμίκιον, τό*, ein Tonzeug von 35 Saiten.

*ἄμμο-ς, ή*, Sand u. s. w.; gleichbedeutend damit sind die Formen *ἄμμος, ψάμμος*. Pott (E. F. II, 297) vergleicht mit dem, mit *ψαμμο* formell fast gleichen und der Bed. nach identischen, *ψάμαδο* nhd. sand, lat. *săb-ulo* („b statt ὁ, *ψάμμο* und *ἄμμο*, die etwa aus *ψαμαδο* nach Ausstossung des α, oder aus einem muthmaasslichen *ψαδο* durch Assimilation entsprungen"). J. Grimm, welcher diese Verbindung auch schon vorschlug, nimmt deswegen als Primärform von sand: *sam-d an* (D. Gr. II, 232, Nachtr. 988. III, 329); falsch jedoch ist seine Etymologie selben von Nr. 565 der verlornen starken Wurzeln (D. G. II.

S. 55); denn die unter dieser Nr. verzeichneten Formen gehören zum Theil der  $\sqrt{as:s}$  (S. 390 ff.) an, zum Theil zum Pronominalst  $\sigma a$  (S. 379 ff.). Die Annahme der Form sam-d ist auch, wenn man  $\psi a\mu a\delta o$  für ganz identisch damit hält, und  $\psi a\mu\mu o$  nicht für die der Primärform näher liegende, sondern für eine daraus corrumptirte, absolut nothwendig. Denn es ist keine Möglichkeit, dass n vor einem D-Laut in m übergehen konnte; der umgekehrte Fall ist aber ganz nothwendig; aus letzterem folgt dann auch wieder, dass san-d eine contrahirte Form sei, und ihm nicht sam-d zu Grunde liege, sondern noch näher an  $\psi a\mu a\delta$  anstreichend: samad. Eine solche Form sam-ad kann aber niemand als eine Wurzel in den Sskritsprachen anerkennen; denn alle Wurzeln sind hier nur einsylbig. Entweder ist samad:  $\psi a\mu a\delta$  in sam-ad,  $\psi a\mu a\delta$  zu zerlegen und ad:  $a\delta$  für sekundäre Formationssylbe zu nehmen, oder das a in der Sylbe sam:  $\psi a\mu$  ist, wie sehr häufig, eingeschoben (vgl.  $\kappa a\mu \acute{\alpha} \rho a =$  skr. kmar,  $\tau a\pi \acute{\alpha} \sigma \sigma \omega =$  tras u. aa.), so dass die Wzf. smad,  $\psi \mu a\delta$  lautete. Aber auch in letzterem Fall würden wir sehr geneigt sein, das schliessende  $\delta:d$ , wie gewöhnlich, für ein sekundäres Formationselement zu halten, so dass als primärere Wzf.  $\psi \mu a$ , sma einträte. Bei dieser Annahme wäre vielleicht eine Verbindung mit dem skr. Wort kshma Erde, möglich, welchem, wie sich weiterhin ergeben wird, das, mit lat. humu ganz unverwandte, griech.  $\chi a\mu a$ , mit  $\chi = ksh$  (für  $\sigma \chi$  S. 17 und sonst vielfach) und mit durch a gespaltener Anlaut-Gruppe, oder  $\chi \delta o\upsilon$  (mit eingeschobenem stützenden T-Laut (vgl. S. 178 und sonst) und Verlust des thematischen Schlussvokals (vgl. S. 176) und dadurch herbeigeführte Wandlung des nun schliessenden  $\mu$  in  $\nu$  und Uebertritt in die Declination der consonantisch schliessenden Themen) identisch ist. Kshma konnte mit  $\psi = ksh$  (S. 172)  $\psi \mu a$  werden; dieses trat in  $\psi a\mu$  über (vgl.  $\delta \mu a: \delta a\mu$ ), und bei dem Uebergang von  $\psi$  in  $\sigma$  (vgl. S. 177) wäre  $\sigma a\mu$  daraus geworden. Aus einer solchen Form konnte, wenn man den zu Grunde liegenden Anlaut ganz vergass, mit Verwandlung des  $\sigma$  in  $\acute{\sigma}$ :  $\acute{\sigma} \mu$  und mit Verlust des  $\acute{\sigma}$  alsdann  $\acute{\sigma} \mu$  werden. Bei dieser Annahme sind jedoch zwei Schwierigkeiten; nämlich erstens müsste man annehmen, dass skr. ksh auch im Deutschen in s habe übergehen können, wozu sich noch keine genügende Anzahl von Analogieen findet (vgl. jedoch S. 177), und zweitens, dass ein aus ksh entstandenes griech.  $\psi$  durch  $\sigma$  in  $\acute{\sigma}$  habe übergehen können, wozu ich auch noch keine sichere Analogie finden kann. Hierzu kommt ferner, dass man sich nicht erklären kann, welcher Art die Modification der Bedeutung gewesen sein möchte, welche  $\psi a\mu = kshma$  Erde, durch den Zusatz des  $\delta$  erhielt. Unsicher ist in diesem Fall auch die Erklärung des Verhältnisses von  $\psi \acute{\alpha} \mu \mu o$  zu  $\psi a\mu a\delta o$ ; soll man  $\psi a\mu \mu o$  etwa für  $\psi a\mu o$ , erdartig und insofern Sand, nehmen, also für eine, zwar wurzelhaft gleiche, aber in Beziehung auf die Bildung von  $\psi \acute{\alpha} \mu a\delta o$  verschiedene Form, oder darf man wagen, ihm eine, der von sam-d ähnliche, Contraction von  $\psi a\mu a\delta o$  in  $\psi a\mu \delta o$  zu Grunde zu legen, welche dann  $\psi a\mu \mu o$  (durch regressive Assimilation, wie in  $\delta \kappa \kappa a$  für  $\delta \kappa \mu a$ ) geworden wäre? — So würden die Fragen und Ver-

muthungen zu stehn kommen, wenn man die, meiner Ansicht nach nicht aufzugebende, ursprüngliche Identität von ψαμαδο und sand zur Basis der Untersuchung macht. Die Möglichkeit der von Pott angegebenen Primärform ψαδ-μο fällt, wie sich jedem aufmerksamen Leser von selbst ergeben wird, ganz weg. — Leugnet man dagegen die Identität von ψάμαδος und sand, oder betrachtet letzteres nur als ein Lehnwort, so dass man sich für ἄμμο, ψαμμο, ψαμαδο bloss auf den griech. Standpunkt beschränkt, so tritt eine ziemliche Anzahl von etymologischen Möglichkeiten uns entgegen, welche aber allsamt gleich berechtigt, gleich unsicher und mit gleichen Schwierigkeiten verbunden sind; sie finden sich in den aus der Wzf. ψα gebildeten Sekundärformen (vgl. z. B. ψῶχος S. 191); sie zu verfolgen und hier aufzuzählen ist unnütz, da eine Entscheidung doch nicht möglich ist. — Also ψάμμος, ἄμμος, ἄμμος, ἡ (ὁ ψάμ. bei Archimedes), lockere Erde, Sand u. s. w. Davon: ψάμμη, ἡ (ψάμμα, τό, Hesych.), glbd. (selten); ψαμμίον, τό, Dim.; ψαμμώδης; ἄμμώδης, ες, sandig; ψάμμιος, α, ον; ψάμμινος, ον; ψαμμίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, von Sand u. s. w.; ψαμμωτός, ἡ, ὄν, versandel; ψαμμισμός, ὁ, das Vergraben im Sande; — ψάμαδος, ἄμαδος, ἡ, Sand; ψαμάδιον, τό, Dim.; ψαμαδῶδης, ἄμαδῶδης, ες, sandartig, sandig; ψαμαδία, ἡ, sandige Meerufer; ψαμαδῖς, -ῖδος, ἡ, glbd.; ein Meerfisch; ψαμαδηδόν, nach Art des Sandes; ψαμαδηῖς, ἡ, sandig; ψαμαδόν, ὁ, sandiger Ort u. s. w.; Ψαμάδη, Ψαμάδεια, ἡ, n. p. einer Najade; ἄμαδόεις, εσσα, εν; ἡμαδόεις, εσσα, εν, sandig; Ἀμαδοῖς n. p.; ἄμαδίτις, ἡ, im Sande wohnend; ἄμαδύνω, zu Staub machen u. s. w.; καθαμμίζω, versanden. — Der Unterschied zwischen ψάμαδος und ἄμαδος, welchen man bei Homer beobachtete, dass ψάμαδος für Sand am Ufer, ἄμαδος für Sand im Felde erscheint, ward nur durch den Gebrauch herbeigeführt (Lehrs, Aristarch. 128).

Hieher gehört auch ἄμμιον, τό, der natürliche Zinnober in Sandgestalt.

---

ἱμαλῖς, ἡ (dorisch) = νόστος, und τὰ ἐπίμυστρα τῶν ἀλετῶν; ἱμάλιος, α, ον, reichlich (? Hesych.). — ἱμαλία, ἡ, reichliche Nahrung.

---

αἰμός oder αἶμος, ὁ, = δρυμός kommt nur bei Gramm. vor; damit ist ohne Zweifel αἶμασιᾶ, ἡ, verwandt, welches bei Homer Gegenstände bezeichnet, welche zur Bildung eines Zauns, einer Umfriedigung dienen; welcher Art diese Gegenstände gewesen seien, scheint mir ungewiss; denn weder die Annahme, dass αἶμασιᾶ Dornhecke, noch dass es Steine bedeute, scheint auf irgend einer Basis zu beruhn (vgl. auch Buttman, Lexil. II, 90). Könnte die Bed. von αἶμο ganz allgemein: Umzäunung, Flechtwerk sein und das für daraus gebildet zu erklärende αἶμασιᾶ das zur Umzäunung Dienende bedeuten? In diesem Falle wäre eine Verbindung mit der Wzf. ἰ (S. 289), welche aus sa + vē zusammenwinden, entstand, möglich und αἶμο wäre: das Zusammengewindene, eine verflochtene Hecke (= δρυμο, wie die Gr. angeben, und dieses = δρυφακτο S. 97). Pott (E. F. I, 186) zieht es zu sskr. dō, abschneiden, gewiss mit bei weitem weniger Wahrscheinlichkeit. — Davon: αἶμασιῶδης, ες, nach Art einer αἶμασιᾶ.

---

σάμψυχον, τό, ausländischer Namen einer wohlriechenden Pflanze, sonst ἀμάρακος; davon: σαμψύχινος, η, ον, von σάμψυν; σαμψυγίζω, dem Samprychon an Geruch ähneln.

σίμβλος, δ, Bienenkorb; alles Gesammelte, Aufgespeicherte. Wenn man dies Wort an irgend einen Namen der Biene anhiessen zu müssen glaubt, wie die zuerst hingestellte Bed. wahrscheinlich macht, und die Annahmen, welche eine Verbindung mit μέλισσα vorschlagen, so liegt wohl am nächsten das id. impi (vgl. schweiz. imbli), ein Bienenstich (Graff, Ahd. prsch. I, 257). Was nun das letztere anlangt, so macht die Vergleichung des sskr. Namens für Biene: madhu-pa Honigtrinkend, oder madhu-lih Honig-leckend, pushpa-lih Blumen-trinkend, sehr wahrscheinlich, dass pi im ahd. impi, wie pa im kr. madhu-pa zu der sskr. √ pā trinken, gehöre; im werden ir alsdann als ein Präf. zu fassen haben und impi wäre wohl rmell ganz identisch mit griech. ἱμ-πί-δ, die Stechmücke (sich saugend?). In σίμβλος würde ich in diesem Fall σιμ für σαι gl. Pron. σα S. 379) fassen und das schliessende λον für ein uff., durch welches die, zunächst impi entsprechende, Form ιμπο, welche ebenfalls Bienenstich hiesse, gemehrt wäre; ιμ-πο-λο wäre contrahirt in σάμπλο, wo α wegen Position in schwächt und π vor λ in β erweicht wäre. — Will man das zweite Bed. gegebne: Aufgespeichertes zu Grunde legen und raus die Bezeichnung: Bienenkorb hervorgehn lassen, so liegt die Vergleichung mit der weiter unten (bei στενός) zu entwickelnden Wzf. σιπ, aufhäufen, sehr nahe; σιπ wurde durch Einziehung des Nasals (nach Art der 7ten Conj. CL) σιμπ und raus durch das Suff. λο σιμβλο gebildet. Ich kann weder entscheiden, noch behaupten, dass nicht auch andre Etymologieen möglich sind. — Gleichbedeutend mit σίμβλος ist σίμβλη, ἡ; σίμμιος, α, ον; σιμβλίς, ἡ; σιμβλήϊος, α, ον; σιμβλήϊς, ἡ, zum Bienenstich gehörig; σιμβλέω, die Bienen in Körbe setzen.

ἐνεκα, ion. und episch: ἐνεκεν, poët. att. εἵνεκα, seltener εἵνεκ, wegen u. s. w. Die Abkunft dieses Wortes ist sehr unsicher. Ich giebt als blosse Vermuthung eine Zusammenstellung mit r Wzf. van (E. F. I, 255, vgl. II, 304), (gewinnen) verlangen, wie jedoch die Form von ἐνεκα zu bestimmen; ich denke, aber ich zweifelnd, an eine Zusammenstellung mit sskr. vān k'k'hā, Wunsch, oder eher noch jān k'ā, Verlangen; nur würde ich statt des feminalen Thema ein masculines zu Grunde legen, von welchem ἐνεκα, mit κ = k' und eingeschobenem ε zwischen ν-κ, der Instrumentalis wäre (vgl. S. 161 und 389), ἐνεκα also durch das Verlangen hiesse; unerklärbar wäre jedoch, warum das sskr. & Griech. zu ε verkürzt wäre. Sollte man aber ἐνε vielleicht für den indischen Instrumentalis des Relativum ja (S. 400 ff.): jēna lten dürfen? wie in οὐβ für οὐβ = sēv (S. 405) stände ἐνε für ε (vgl. εἵνεκα), und κα wäre alsdann der Pronominalstamm, welcher im Sskr. ha lautet (S. 403) und so sehr häufig verstärkt und angehängt wird (vgl. χο): so dass εἵνε-κα heisst: durch welches hier. — οὐνεκα für οὐ ἐνεκα, weswegen u. s. w.

σοφ in σοφ-ός, ή, όν, *weise, geschickt* u. s. w. Ich kenne keine sichere Ableitung. Aus dem Goth. tritt, aber mit nicht regelmässig entsprechendem Lippenlaut, in-sef-jan (intelligo), sifi (animus) (*J. Grimm*, D. Gr. III, 502) gegenüber; aus dem Lat. dagegen sap-iens, von dem, mehr mit sinnlicher Bed. erscheinenden, sap-io. *Ag. Benary* denkt an das, weder in Beziehung auf Bed. noch Form nahe liegende, sskr. sah (Röm. Lantl. S. 217). Verhält sich σοφ vielleicht zu der Wzf. σφ, *blasen, hauchen, athmen*, wovon ψυχή (= goth. sifi?) kommt, wie πινυτός zu dem ebenfalls *hauchen* bedeutenden πνέω? — Davon: σοφία, ή, *Weisheit, Geschicklichkeit* u. s. w.; σοφίζω (σοφύω LXX), *einen klug, geschickt machen, belehren* u. s. w.; σόφισμα, τό, *alles klug Ausgesonnene* u. s. w.; σοφισμάτιον, τό, Dim.; σοφισματικός, ή, όν, *zum σόφισμα gehörig*; σοφισματώδης, ες, *einem Sophisma ähnlich*; σοφισμός, ό, = σόφισμα (spät); σοφιστής, ό; σοφίστρια, ή, *weise* u. s. w., *Sophist*; σοφιστικός, ή, όν, *sophistisch*; σοφιστεύω, σοφιστιάω, *wie ein Sophist reden*; σοφιστευμα, τό, = σόφισμα; σοφιστεία, ή, *die Kunst eines Sophisten*; σοφιστήριον, τό, *Lehrart eines Sophisten*. — συνασοφέω, *mit unklug oder unweise sein*; φιλοσόφημα, τό, *das Ergebniss philosophischer Untersuchungen*; ἀφιλοσόφητος, ον, *unphilosophisch* u. s. w.; θυμοσοφικός, ή, όν, *einem θυμόσοφος (durch eigne Einsicht weise) gehörig*. — Zu σοφ gehört der Eigennamen Σίσυφος, von einer reduplicirten Form mit äol. υ für ο, wie C. O. Müller bemerkt (Programm zum Göttinger Prorektor-Wechsel 1837).

✓σαγ. — Im Sskr. erscheint die Wzf. sag' mit der Bedeutung: (an etwas) *hängen, verwickelt sein*; über das, dem g' vorhergehende, s vergleiche man oben (S. 107, 108). In der Flexion erscheint es nicht, sondern ihr liegt die Form sag'g' zu Grunde. Eine Causalform davon würde *hängen machen* heissen; zwischen diesem Begriff und dem *des Aufpackens* liegt so wenig in der Mitte, dass man sich schwerlich dadurch abhalten lassen darf, formell identische Formen, in denen die letzte Bedeutung als eigentliche hervortritt, mit sskr. sag', sag'g' zu identificiren. So ziehn wir denn zunächst hieher griech. σαγ mit dem Präsens: σάττω, *panzen, packen* u. s. w. Für diese Zusammenstellung spricht noch eine bemerkenswerthe Einzelheit. σάττω heisst nämlich insbesondere: *einen Krieger mit voller Rüstung bepacken, bewaffnen, rüsten* und das hiehergehörige σάγη, *Rüstung (Panzer)* u. s. w.; ganz auf dieselbe Weise heisst das von sag'g' kommende sag'ga: sag'g'ita unter andern: *gerüstet, bewaffnet* und sag'g'ana *Rüstung*. — Schon nach der Präsensform σάττω (vgl. auch σακκ in σακκος) dürfen wir vermuthen, dass im Griech. eine Form zu Grunde zu legen sei, welche im Sskr. saksh lauten müsste, mag man diese nun für rein identisch mit sag' halten (also sg' = ksh setzen, wofür ich jedoch sonst keine Analogie kenne), oder für auf die gewöhnliche Weise aus sag'g' (sag'?) durch Antritt des von uns für desiderativisch erklärten s (S. 429) entstanden, worüber ich nicht entscheiden kann. Dieser Form saksh entspricht sowohl σαττ, als auch σαγ; letzteres mit γ = ksh (vgl. S. 93, 109). Für Annahme

er Form *saksh* spricht aber, und noch mehr, auch die Ver-  
 eichung der verwandten Sprachen; denn hierher gehört ahd.  
 u-m *Last* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 146\*\*\*, nhd. *Saum* in *Saum-  
 ier*), und dieses verhält sich zu *σαγ-μα*, wie *Baum*, ahd. *boum*,  
 gesehn vom Vokal und Suff. zu *φυῶς*; wie aber bei *Baum* die  
 sprünglichere Form in dem goth. *bag-m(s)* liegt (vgl. S. 222),  
 können wir auch für *soum* gegenüber von *σαγ-μα* ein gothi-  
 es *sag-m* substituiren. Nun entspricht goth. *g* niemals skr.  
 wohl aber, und zwar überaus häufig, einem *ksh*; folglich  
 gt auch ihm nicht ein *sag'* (= *sag'g*) zu Grunde, sondern  
*ksh*. Ferner im Lat. *sahn* wir (S. 221) skr. *ksh* zu *sc* und  
 nn zu *rc* werden; da nun in *sarc-ina*, *Bündel*, *Gepäck*, die-  
 be Bed. zu Grunde liegt wie in *σαρρ*, so kann man, auf die-  
 1 Uebergang gestützt, auch eine lat., mit *σαρρ* identische Wzf.  
*rc* annehmen; natürlich würde auch diese nur von einer  
 rm ausgehn können, welche im Skr. *saksh* lauten würde!).  
 erbei erhebt sich aber eine Schwierigkeit. Die Form *sarc*,  
 e sie in *sarcina* auftritt, erscheint auch in *sarcio*, welches  
 : Bed. hat: *sticken*. Wie hängt diese Bed. mit der von *sarcina*,  
*ndel*, zusammen? Denn zu trennen möchten diese Bildungen  
 ch schwerlich sein. *J. Grimm* hilft sich auf sehr antilinguisti-  
 ie Weise, indem er beide Bed. als gleichberechtigte, sowohl  
 'sarc annimmt als auch für ahd. *sou-m*, welches ausser *Last*  
 ch den *Saum*, die *Rand-Nath* bedeutet. Für letzteres will ich  
 a zunächst bemerken, dass es in der einen Bed. nicht zu dem-  
 ben Stamm gehört, wie in der andern. In der Bed. *Rand-  
 th* gehört es zu der aus *sa+va* zusammengezogenen Wzf.,  
 lche wir oben (S. 289 ff., insbesondere so S. 290) entwickelten,  
 ler Bed. *Last* hierher. Diese Analogie kann also für *sarc-ina*,  
*rcio* wenig nützen. Dennoch glaube ich, dass auch *sarcio*  
 her gehört. Die skr. Wzf. *sasg'* heisst ausser *adhaerere*  
 ch *implicari*, *verwickelt*, *gebunden*, *gefasst sein*. Sollte nun  
 ht aus der Bed. *binden* (wie das Causale von *sasg'* heissen  
 ste, dessen Bed. wir auch bei *σαρρ* zu Grunde legen muss-  
 ), *zusammenbinden*, die in *sarcio* hervortretende Bed. *sticken*  
 ren hervorgehn können? Ich für meine Person hege darüber  
 nen Zweifel; will diese Etymologie jedoch, da sich die Be-  
 stungen nicht ganz decken, nur als eine wahrscheinliche hin-  
 llen. In diesem Fall dürfen wir nun aber *sarcina* nicht im-  
 diat mit *saksh* verbinden und ihm die Bed. *Aufgepacktes* ge-  
 e, sondern es geht von der in *sarcio* hervorgetretenen Be-  
 ffaentwicklung aus und ist das *Zusammengebundene*: *Bündel*.  
 sarcio als Causalforn = \**saksh-aj-āmi* zu nehmen ist,  
 r für eine Bildung nach der 4ten Conj. Cl. = \**saksh-j-āmi*,  
 ge ich nicht zu entscheiden; wenn letzteres, so kann man  
 h für *σαρρ* nicht ohne Wahrscheinlichkeit eine Grundform  
 -j-ω-μ = *saksh-j-āmi* annehmen. Beiläufig bemerkt er-

1) Da skr. *maṅg'* lat. *mang-e* wird, so könnte man *sarc* auch gradezu  
 an *sasg'* knüpfen wollen. Ich kann eine solche Zusammenstellung je-  
 doch nicht billigen, und zwar wegen des lat. *e* in *sarc*, wo *g* stehen  
 müsste. Berufen könnte man sich auf *dy: sac*; aber darüber sehe  
 man *dy* (S. 454).



scheint im Lat. auch die Form sag in sag-ina (*Pott*, E. F. II, 571) sāg-us (jedoch vielleicht entlehnt). — Von σάττω kommt: σάγμα, τό, *das, was den Saumthieren aufgepackt wird, Decke, Sattel, Last*; 2. *Bekleidung von Menschen, ein grobes Oberkleid u. s. w.*; σαγμάρια, τὰ, *Saumthiere*; σαγή, ἡ, *das Geschirr der Saumthiere; Waffenrüstung*; σαγίς, ἡ, *Mantelsack*; σακτός, ἡ, ὄν, *vollgepackt*; σάκτωρ, ὁ, *der Vollstopfer*; σακτήρ, σάκτας, ὁ, *der Sack* (vgl. sarcina); σάκτρα, ἡ, *geflechtener (sasg', implicari) Korb, Bündel u. s. w.*; — ἐπίσαξις, ἡ, *Aufhäufung*; πανσαγία, πασσαγία, ἡ, *vollständige Waffenrüstung*.

Böotisch heisst σάκτας, ὁ, *Arzt*; wenn auch im Griech. in σαττ: σαγ mit Entschiedenheit die Bed. *sticken* wie im lat. sarc hervorträte, würde ich es ohne allen Anstand mit *Passon* nach Analogie von ῥάπτης (S. 214), ἀκέστης (S. 157) hieherziehen; so bleibt diese Etymologie natürlich noch bedenklich.

Dagegen darf man wohl wagen, nach Analogie von σάγμα, σακτήρ, σάκτας auch σάκκ-ος (mit κκ = ksh wie S. 222, 228), ὁ, *ein grobes Zeug, grobes Oberkleid, Sack, Durchschlag u. s. w.* hieherzuziehen. Davon: σάκκιον, τό, *Dim.*; σάκκινος, η, ον, *von Sack oder Sacktuch*; σακκίας (οἶνος), ὁ, *durchgeschlagener (Wein)*; σακκέω, σακκίζω, σακκεύω, σακκελίζω, *durchschlagen*; σακκέλισμα, τό, *das Durchgeschlagene*; σακκελιστήριον, τό, *Werkzeug zum Durchseihen*. — σάκανδρος, ὁ, *die weibliche Schaam, ein kom. Wort (den Mann einsackend?)*.

Sowohl der Bed. (vgl. σάγμα, σάκκος), als der Form nach passt hieher: σάγ-ος, ὁ, *ein grober Mantel u. s. w.* Doch gilt das Wort für gallisch oder celtiberisch. Davon σάγιον, τό, *Dim.*

Hieher scheint mir ferner zu gehören: σατίνη, ἡ, für σατίνη (vgl. λτή für λττή), σάτινον, τό, *Lastwagen, Streitwagen*; doch soll es von σα-σαι, paphisch für καθίσαι, kommen (ist σα in σά-σαι dialektisch für θη?).

Kann man wegen der Bed. *zusammenwickeln, zusammenbinden, implicari*, welche wir oben hervortreten sahn, auch hieherziehen: σαγ-ήνη, ἡ, *ein (geflechtene) Fischnetz*? Davon: σαγηνάιος, α, ον, *zur σαγήνη gehörig*; σαγηνεύω, *mit der σαγήνη fangen*; σαγηνεύς, σαγηνευτήρ, σαγηνευτής, ὁ, *der Netzfischer*; σαγηνεία, ἡ, *das Fangen mit der σαγή*.

√άγ (ῥαγ). — Bei dieser Wurzel kommt man in Verlegenheit wegen der vielen gleichberechtigten Zusammenstellungen, welche sich entgegendrängen. *Pott* schwankt (E. F. I, 235, 236) zwischen einer Zusammenstellung mit den sskr. Wzformen bhag' (colere, venerari) und jag' (deos colere, sacra offerre); ich bin nun zwar der Ansicht, dass bhag' und jag' radical gleiche Wzformen sind; indem ich als Wurzel jag' mit der Bed. *opfern* setze, woraus durch das Präfix abhi mit Verlust des anlautenden a, wie gewöhnlich, bhijag' und durch eine, für die spätere Periode des Sskrits unregelmässige, für die ältere Zeit aber durch die Ausstossung des v und öftere Elision des präfixialen i geschützte, Contraction (vgl. z. B. nid aus nivad S. 365 und bhaksh aus (ā)bh(i) + aksh S. 221 u. aa.) bhag' ent-

stand (vgl. weiterhin  $\sigma\mu = ni + jam$  und  $\pi\delta\sigma\sigma$ ); allein wenn wir auch alsdann eine radicale Gleichheit von  $\acute{\alpha}\gamma$  mit  $jag'$  und  $bhag'$  annehmen wollten, so wüssten wir doch nicht, welcher Form wir die Form  $\acute{\alpha}\gamma$  zusprechen und wie wir sie erklären sollten, wodurch die Etymologie auf jeden Fall sehr unsicher bliebe; hierzu kommt nun das *hesychische*  $\beta\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu$ , welches *Thiersch* (Gr. Gr. §. 153, 2) mit  $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu$  wohl nicht mit Unrecht identificirt; daraus würde der Anlaut eines  $\epsilon$  folgen (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 236); in diesem Fall wäre aber weder eine Identificirung mit sskr.  $bhag'$  noch  $jag'$  möglich; denn es giebt kein entschiedenes Beispiel, wo sskr.  $bh$  im Griech. durch  $\epsilon$  vertreten würde; eine Vergleichung mit  $jag'$  (*Bopp*, V. Gr. 376) fiel natürlich ebenfalls weg. Wollte man die Annahme eines anlautenden  $\epsilon$  nicht billigen, so fallen wir zunächst in die alte Unbestimmtheit zurück, zugleich erheben sich aber von einer andern Seite Schwierigkeiten. — Im Lat. entspricht der Bed. nach vollständig  $sac$  in  $sac-er$ . Eine lautliche Schwierigkeit liegt aber im griech.  $\gamma$  gegenüber von lat.  $c$ , und den Schatz, welchen man von abd.  $sekan$  (*J. Grimm*, D. Gr. II, 156) erwarten könnte, müssen wir wegen des  $k$  wieder für unsicher erklären, da dieses der allgemeinen Regel gemäss griech.  $\chi$  bedingen würde. — Alle Schwierigkeiten lösen sich, wenn wir  $\acute{\alpha}\gamma$ , oder  $\epsilon\acute{\alpha}\gamma$ , als eine Composition von sskr.  $su + ak'kh'$  (in  $ak'kh'a$ ) betrachten. Dieses Adj.  $ak'kh'a$  zunächst, für welches ich auf eine Etymologie vornweg verzichte, heisst im Sskr. *rein, durchsichtig*. Im Zend entspricht  $asha$ , *Reinheit* (vgl. *Burnouf*, Comm. s. I. Yaçñ. I. p. 16), und ist da in einem reichverzweigten Gebrauch, welcher ganz mit dem des griech.  $\delta\alpha\iota\sigma$  und  $\acute{\alpha}\gamma\iota\sigma$  übereinstimmt. Von diesem  $ak'kh'a$  wird nun durch Composition mit  $su$  (*gut*, vgl. S. 304)  $svak'kh'a$  (für  $su + ak'kh'a$  nach *Bopp*, Gr. s. r. 50<sup>b</sup>) eig. *gut* (= *sehr*) *rein*, dann *rein* überhaupt, gebildet. Dieser Formation dürfen wir zunächst das mit  $\alpha\gamma\iota\omicron$  der Bed. nach ganz gleiche goth.  $svikus$  (*J. Grimm*, D. Gr. III, 295) unbedenklich entgegensetzen;  $a$  ist hier, wie im Goth. so sehr oft, in  $i$  geschwächt. Aus dem Lat. würde  $svac$  entsprechen; sollte man nicht annehmen dürfen, dass das  $v$  in der anlautenden Gruppe habe verloren werden können,  $svac$  also zu  $sac$  (in  $sacer$ ) ward? Derselbe Verlust tritt in  $se =$  sskr.  $sva$  und  $cani =$  sskr.  $\varsigma van$  ein. Aus dem Griech. würde eine Form mit anlautendem  $\epsilon$  entsprechen, bei  $\epsilon\acute{\alpha}$ ,  $\epsilon\acute{\alpha}\delta$ ,  $\epsilon\acute{\alpha}\pi$  u. aa. werden wir nun sehn, dass in solchen Fällen bald der anlautende  $\epsilon$  verloren ging, bald das  $\epsilon$  (wie im lateinischen  $sac$ ,  $se$ ); so kann also sowohl  $\acute{\alpha}\gamma$  als  $\epsilon\acute{\alpha}\gamma$ , beides für  $\epsilon\acute{\alpha}\gamma$ ,  $\sigma\epsilon\acute{\alpha}\gamma$ , dem sskr.  $svak'kh'a$  entsprechen. — Bei dieser Zusammenstellung liessen wir noch die, dem sskr.  $k'kh'$  entsprechenden, Laute unberücksichtigt; es sind goth.  $k$ , lat.  $c$ , griech.  $\gamma$  (und  $\sigma$  in  $\delta\sigma\iota\omicron$ , s. weiterhin); alle diese würden regelrecht eher ein sskr.  $kah$  fordern, als  $k'kh'$ ; aber letzteres sahn wir schon oben (S. 15 ff., vgl. auch S. 165) in einem Wechsel mit  $ksh$ , für welchen sich, je weiter wir kommen, desto mehr Analogieen ergeben werden (vgl. z. B.  $\mu\acute{\alpha}\rho\gamma\omicron\varsigma$  u. aa.); ich wage noch nicht, eine entschiedene Meinung über das Verhältniss von  $k : c : \gamma (\sigma)$  zu  $k'kh'$  anzusprechen, kann

mich jedoch durch dieses Bedenken von der, sonst, wie mich dünkt, sichern Zusammenstellung nicht zurückhalten lassen. — Also 'fay = sskr. svak'kh' von einer Wzf. ak'kh'. Das lat. sanc-io mit, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschobenem Nasal ist entweder Denominativ für sanc-(a)jo (nach Bopp, Gr. s. r. 586), oder noch einmal nach der 4ten Conj. Cl. (also für sanc-jo) formirt. In letzterem Fall darf man ᾶζω ebenso aus ᾶγ + jo deuten (mit ζ = γι wie in μέζον); ᾶζω für 'fάζω hat, wenn man es mit ἅγιος verbinden darf, woran ich nicht zweifle, wahrscheinlich als ursprüngliche Bed. *rein, heilig halten, verehren* u. s. w. Doch lässt sich das nicht mit Bestimmtheit versichern, da die entschiedene Uebereinstimmung der verwandten Sprachen nur in der Adjectivbildung, welche in allen *rein* bedeutet, hervortritt, eine Verbalbildung aber, von der es jedoch noch nicht gewiss ist, ob sie eine starke oder schwache ist, nur im Lat. und Griech. vorkommt, und hier, bei vielleicht gleichem Bildungsgang, ganz verschiedene Bedeutung haben mag: sanc-i-re heisst *heilig machen*, ᾶζω, wie bemerkt, eher *heilig halten*. — Von ᾶζω kommt ἄζητος, ἡ, ὄν, *verehrungswürdig* (Suid.). —

Im Zend erscheint aus ash = sskr. ak'kh' formirt: ashja (Burnouf a. a. O.). Diese Formation kehrt zunächst in dem gleichbedeutenden griech. ἅγιο wieder; dieses identificiren wir danach mit einer Form, welche im Sskr. svak'kh'ja oder svakshja lauten würde; sonach steht es für 'fayio und zeigt die beiden gleichbedeutenden Formen ἅγιο: fayio; also ἅγιος, (α), ον, eigentlich *sehr rein*, dann: *heilig* u. s. w.; davon: ἁγιότης; ἁγιοσύνη, ἡ, *Heiligkeit*; ἁγιάω, *heilig machen*; ἁγιάζω, glbd. (N. T.), *verehren* (Hesych.); ἁγιασμός, ὁ; ἁγίασμα, τό, *Reinigung* (spät); ἁγιαστήριον, τό, *Heiligthum* (spät); ἁγιαστία, ἡ, *Heiligkeit*. —

Das ganz gleichbedeutende ὅσιο gehört meiner Ueberzeugung nach ebenfalls hieher; es steht für 'fossio = svak'kh'ja oder svakshja; allein über die Entstehung des σ wage ich keine entschiedene Meinung auszusprechen; wenn k'kh' ganz so repräsentirt wäre, als wäre es ksh, so könnte ihm σσ entsprochen haben, welches ksh so häufig gegenübertritt; dann stände ὅσιο für ὅσσιο. Pott (E. F. I, 126. II, 38) stellt ὅσιο dem litt. svehtas *heilig* u. s. w. gegenüber; dieses entspricht aber dem zendischen gleichbedeutenden speñta (Bopp, V. G. S. 20. Burnouf, Comm. sur l. Yaçna; T. I, sur l'Alphab. Zend p. XCVI) und dessen sp setzt ein sskr. çv voraus (vgl. Benfey — Stern über die Monatsnamen S. 73); allein dem sskr. ç entspricht griech. χ, wodurch sich diese Zusammenstellung als absolut irrig erweist. — Von ὅσιος, α, ον, *heilig* u. s. w., kommt: ὁσιότης, ἡ, *Heiligkeit* u. s. w.; ὁσία, ἡ, *göttliches Recht, heiliger Dienst* u. s. w.; ὁσιόω, ὁσιεύω (zw.), *heilig machen*; ὁσιώδης, ἡ, *Heiligung*; ὁσιωτήρ, ὁ, *das Opferthier, welches nach der Wahl eines Priesters geschlachtet wird*. — ἁφοσίωμα, τό, *die Handlung des Weihens* u. s. w. —

An ᾶγ = 'fay lehnt sich ferner ᾶγ-ίζω, *einweihen*; ἁγιστεία, ἁγιστία, ἡ, *heiliger Brauch*; ἁγιστεύω, *die heiligen Gebräuche beobachten* u. s. w.; καθ'ἁγισμός, ὁ, *Widmung* u. s. w.; ἐνάγισμα, τό, *dargebrachtes Opfer*; — ἐνάγής, ἐς, *rein*; ἐξᾶγιστος, ον (ἐξᾶγίζω), *verwünscht* u. s. w.

Ferner ἀγ-νός (für ‘φαγνός), ἡ, ὄν (cretisch αἰδνός, Hesych.), ein u. s. w.; ἀγναῖος, gld. (Hesych.); ἀγνῶν, ὁ, ein Ort, wo den Jungfrauen die Keuschheit genommen wird (Athen.); ἀγνότης, ἡ, Keuschheit; ἀγνεύω, keusch sein u. s. w.; ἀγνεύμα, τό, keusches Beugen; ἀγνευτήριον, τό, Reinigungsmittel u. s. w.; ἀγνευτικός, ἡ, ὄν, Keuschheit bewahrend; ἀγνεία, ἡ, Reinheit; ἀγνίζω, reinigen, weiden u. s. w.; ἀγνισμός, ὁ; ἀγνισμα, τό, das Reinigen; ἀγνιστής, ἀνίστης, ὁ, Reiniger; ἀγνιστικός, ἡ, ὄν; ἀγνιστήριος, α, ον, zum Säubern tauglich. — ἀγῆτης (ἀγῆτης) (für φαγ.), ὁ, Opferer (Hesych.). —

Gehört hieher: ἄγνος, ἡ (att. ὁ), Keuschlamm? es ist ein hochwachsender weidenartiger Baum, welchen sich die Frauen anastagen unterlegten. Passow zieht es zu ἄγνομ, brechen; entscheiden lässt sich natürlich nichts. Davon: ἀγνώδης, ες, weidenartig; ἄγμος, α, ον; ἄγνιος, η, ον, von Keuschlamm. —

Das mit ‘φαγ identificirte sskr. svak’kh’a heisst nun ferner nicht bloss rein, sondern insbesondere gesund; in dieser Bedeutung spricht ihm zunächst litt. sveikas, gesund, wieder wie im deutschen und Lat. mit k gegen sskr. k’kh’. Ferner ziehn wir zu griech. ὄγ in ὄγ-ιής, gesund; in der anlautenden Sylbe ‘φα hier φα, wie in allen Sprachen so sehr häufig geschieht, in vswissermaassen contrahirt (vgl. σφρ für σφαρ in σφριγξ). Den Zusammenhang mit lett. sveikas sah auch schon Pott (E. F. I, 10). Die Form ὄγιες für ‘φαγι-ες lehnt sich zunächst, wie ich glaube, wieder an die auch bei ἄγνο zu Grunde liegende, durch das Suff. ja gebildete Form, welche im Sskr. svak’kh’ja lauten würde. Bei dem Hinzutritt des Suff. es könnte noch manches bemerklich scheinen; allein wir haben schon mehrere Beispiele gesehen, wo das Suff. im Griech. auf diese Weise geändert ist (vgl. B. δμαλο: δμαλ-ές). Also: ὄγιής, ες; ὄγεις, εσσα, εν (bōot.), gesund u. s. w.; davon: ὄγια (ὄγία), ἡ, Gesundheit u. s. w.; ὄγεινός, ὄν, der Gesundheit zuträglich; ὄγιηρός, α, ὄν; ὄγιηρός, ες (zw.), gesund; ὄγιαίνω, gesund sein; ὄγιαζω, ὄγιόω, gesund machen; ὄγι-τός, ἡ, ὄν, geheilt; ὄγιανοις, ὄγιασις, ἡ, Heilung; ὄγιασμα, τό, Heilmittel; ὄγιαστικός, ἡ, ὄν, gut heilend; (ὄγιώτερος, unregelm. comparat. zu ὄγιής). —

δάγαρις, ἡ, eine Waffe der skythischen Völkerschaften; das Wort ist persisch.

δαγάπηνον, τό, der Saft einer Doldenpflanze, auch ὀπός δα-πηνός; davon δαγαπηνίζω, dem δαγάπηνον an Geruch ähnlich sein.

δαγματογήνη oder δαγματογίνη, ἡ, ein indisches Zeug.

σιγ in σίζω, zischen, ist vielleicht eine rein onomatopoiëtische Bildung, welche aus dem Zischlaut σι durch das, im Griechischen so häufig gebrauchte, ζ erst auf griechischem Boden entstanden sein könnte. Dennoch müssen wir das nah anklingende sskr. kshig’, säuseln, z. B. in kshig’ana, Säuseln im Röhren, gegenüberstellen, ohne uns aber für einen entschiedenen Zusammenhang zu erklären. Wenn σίζω rein onomatopoiëtisch ist,

so heisst es eigentlich: *σι* *machen*, und dieses wird gebraucht 1) zur Bezeichnung *des Zischens*, 2) *des Stillschweigen-Gebietens*, 3) *des Hetzens*. Davon: *σίξις*, ἡ; *σιγμός*, *σιωμός*, ὁ, *das Zischen*; *ἐπίσιγμα*, τό, *das Anhetzen eines Hundes*.

Hierher gehört auch wohl der spätere Namen des, ursprünglich *Σάν* (hebr. *שׁ Sin*) genannten, *Σ*, nämlich *σίγμα*, τό, *das Gezischle, der Zischlaut*. Davon: *σιγματίζω*, *mit dem Sigma schreiben* u. s. w.; *σιγματισμός*, ὁ, *das Schreiben mit dem Sigma* u. s. w. —

An *σίζω* oder vielmehr das vielleicht zu Grunde liegende *σι* könnte sich ferner der Hirtenzuruf: *σίττα*, auch *σίττε*, lehnen; von diesem ist eine Nebenform *ψίττα*, auch *ψύττα*, welche sich durch den Wechsel von *σ* und *ψ* erklärt. Indem *ψ* in *σφ* sich wandelt und das anlautende *σ* verliert (vgl. S. 174 u. sonst), entsteht daraus das gleichbedeutende *φίττα* (äol.).

✓ *Τγ*. Im Sskr. entspricht *uksh*, *conspargo*, *humecto*, *befeuchten*; *ksh* ist, wie so oft (vgl. S. 109), durch *γ* vertreten (vgl. weiterhin *σιχ*). *Pott* (E. F. I, 242) denkt irrig an eine Zusammenstellung mit sskr. und: *ud*. — Der Spir. *asper* ist, wie oft (z. B. ἡ S. 418), unorganisch vorgetreten; *ὕγ* erscheint in *ὕγρός*, ὁ, ὄν, (*feuchtartig*), *feucht*, *nass* u. s. w.; *ὕγρότης*, ἡ, *Feuchtigkeit* u. s. w.; *ὕγραζω*, *feucht sein* (*Hippocrat.*); *ὕγραίνω*, *ὕγρύνω* (zw.), *feucht machen*; *ὕγρανδεις*, ἡ, *das Benetzen*; *ὕγραντικός*, ἡ, ὄν, *zum Benetzen passend*; *ὕγρασμα*, τό, *das Benetzte* u. s. w.; *ὕγρασία*, ἡ, *Nässe*; *ὕγρηδών*, ἡ, *glbd.* (*Hippocr.*); *ὕγρώσσω*, *benetzen*, *feucht sein* (poët.). — *στεννυγρόω*, *austrocknen*, *zusammenziehen*. —

(*σογκ*). Schon *Pott* (E. F. I, 127) ahnte richtig, dass *ὄγκος*, ὁ, in der Bedeut. *das Gewicht eines Körpers* u. s. w., *ὄγκος*, ἡ, ὄν, *gross von Umfang* (*schwer*), zu dem litt. *sunkus*, *schwer*, gehören möge. Diese Ahnung wird mir durch die Zusammenstellung mit *σηκός*, ὁ, in der von *Eustathius* angegebenen und durch *σηκώ* bestätigten Bed. *Gewicht* zur Gewissheit; *sunkus*, *ὄγκο* und *σηκο* combinirt geben als zu Grunde liegend eine Form, welche im Sskr. *sank* oder mit nicht eingeschobenem Nasal *sak* lauten müsste. Diese findet sich dort nun nicht vor; sollte aber vielleicht, nach Analogie von *σπυγχο* zu *drih* (S. 95, 96), eine Verbindung von *sunku*, *ὄγκο* mit der sskr. Wzf. *sah* (S. 357), *tragen*, möglich sein? — Für *ὄγκο* wäre als vorhergegangene Form *ὄγκο* anzunehmen, dessen Spir. asp., wie in *ἄμμος* (S. 424), unorganisch verloren wäre; wenn aber *Pott* (E. F. a. a. O.) mit Recht wegen des litt. *sunki* moteriske *eine schwangere Frau*, auch ahd. *suangar* hieherzog, so ergäbe sich nicht eine im Sskr. *sa(n)k* lautende Form als zu Grunde liegend, sondern *sva(n)k*. In diesem Fall wäre im Griech. *σφογκ*, *φογκ* (*σφακ*, *φακ*) zu Grunde zu legen und stände *ὄγκο* zu *σηκο* in demselben Verhältniss wie *ιδ* zu *σιδ* (vgl. *ιδίω*) u. aa. der Art; in *ὄγκο* wäre nämlich zunächst in der anlautenden Gruppe *sv* in *φ* verwandelt und in ihr das *ν* aufgegeben, so dass *φογκ* als eigentliche Form blieb, dessen *φ* später ebenfalls eingebüsst ward; in *σηκο* dagegen wäre wie im lat. *se* = *sva* (S. 435) und griech. *σιδ* für *σσιδ* der zweite Laut der Gruppe eingebüsst. Die vridhiartige Deh-

ung des ursprünglichen *a* in *σφακ* zu *η* in *σηκ* hat nichts auffallendes. — Bei dieser Annahme einer zu Grunde liegenden mit *η* anlautenden Form leidet die vermuthete Etymologie von der kr. Wzf. *sah* gar nicht; wir wissen, dass *sah* aus *sa+val* intrahirt ist (S. 357), und haben schon mehrfach Beispiele gesehen, wie dieses ausgestossene *v* in einer und der andern der verwandten Sprachen erhalten ist (so in einigen Formen von *sah* selbst im Sskr. (S. 357), in *καυχ* im Griech. (S. 17) und in *kwépti* im Litt. u. s. w. (S. 268). —

Also zunächst *ὄγκος* (wahrscheinlich für *φογκος* ursprünglich *φογκος* = *σφόγκος*), *ὄ*, *Gewicht* u. s. w. Von diesem *ὄγκος* komme ich natürlich *ὄγκος* in der Bed. *Bug* u. s. w. (welches man gl. mag), aber zweifelhaft bin ich über die meisten der Derivate, da die Bedeutungen derselben so sehr ineinander greifen, dass man nicht mit vollständiger Bestimmtheit entscheiden kann, ob sie zu dem einen oder zu dem andern *ὄγκος* gehören. Also: *ὄκω*, dem äussern Umfang nach vergrössern u. s. w. (eig. *schwer machen*); *ὄγκωσις*, *ἡ*, das Aufblühen; *ὄγκωτός*, *ἡ*, *ὄν*, vergrössert u. s. w.; *ὄγκωμα*, *τό* = *ὄγκος*; *ὄγκηρός*, *ἄ*, *ὄν*; *ὄγκύλος*, *ον*, von grossem irperlichen Umfang; *ὄγκύλλομαι* = *ὄγκόομαι*; *ὄγκώδης*, *εἰς*, schwulstlich; *προσογκής*, *εἰς*, im Gewicht vermehrt; *ὑπερογκος*, *ον*, von übermässigem Umfang. —

Ferner *σγκός*, *ὁ* (wahrscheinlich für *σγκό*), *Gewicht*; dann: *σγκώω*, *wagen* u. s. w.; *σγκωμα*, *τό*, *Gewicht*; *σγκωτήρ*, *ὁ*, der Träger der Wagschale.

*σόγκος*, *σόγχος*, *ὁ*, eine distelartige Pflanze; *σογκώδης*, *εἰς*.

*ix* (*σικ*, *φικ*, *σακ*, *στακ*). — Im Sskr. erscheint eine belegte Wzf. *sik'* *befeuchten*, *beträufeln*; die meisten der, in den verwandten Sprachen entsprechenden, Formen verglich schon Pott *z. F.* I, 234). Auch griech. *ix* stellt er dazu, und im Allgemeinen wohl nicht mit Unrecht. Man müsste, um es gradezu damit zu identificiren, annehmen, dass sskr. *s* zunächst in *ʼ* übergegangen, und dann, wie nicht selten, abgefallen wäre. Allein findet sich *ix* mit anlautendem Digamma (*Dawes*, Misc. crit. I. Kudd. p. 276), und ich glaube fast, dass uns dieses auf den richtigen Weg führt. Neben sskr. *sik'* wird uns nämlich mit ganz gleicher Bed. *sak'* angeführt; belegt ist diese Wzf. zwar nicht, allein sie wird durch Folgendes über allen Zweifel erhoben. Schon oben (S. 405 vgl. 413) machten wir auf den Wechsel zwischen *s* und *st* im Anlaut von Wurzeln aufmerksam; in den allermeisten Fällen entscheiden wir uns persönlich dafür, die Form mit blossen *s* für ursprünglicher und *t* für einen, zur Stütze eingeschobenen Laut zu halten. Dieses Verhältniss finden wir nun auch hier im lat. *stilla* *Tropfen*; dieses steht für *stic-la* und *stic* erhält sich zu sskr. *sik'* wie sskr. *stu* zu der ursprünglicheren Form *su* (S. 405). Wie sich nun aber *stic* zu sskr. *sik'* verhält, ganz ebenso verhält sich zend. *stak'* zu der noch nicht belegten sskr. Wz. *sak'*. *Stak'* finden wir aber in der Bed. *tröpfeln* im *endidad* lithogr. p. 313, 6, wo *af-stak'-inō* *wassertropfende erge* erwähnt werden. Wenn aber *sak'*, *sik'* als gleichbedeu-



tende und fast gleichförmige Wurzeln anzuerkennen sind, so ist wie oben (S. 341) bei vap, vip, die Wahrscheinlichkeit sehr dafür, dass weder die eine, noch die andre die wahre Wurzelform enthält. Da nun das anlautende s sehr an das Präf. sa, welches schon in ältester Zeit zur Composition diente, erinnert, so wird man auf die Vermuthung geführt, dass auch hier eine solche Composition vorliege. Wie nun griech.  $\sigma\alpha$  sich zeigte, so zeigt sich auch im Sskr. eine Wz. vik' in vik'-i die Welle. Sollten wir diesernach vermuthen dürfen, dass sak' wie sik' eine Composition von sa + vik', wörtlich con-sperg-o, sei? Nun wissen wir, dass v bei der Contraction gewöhnlich ausfällt; indem nun einmal nach Ausfall des v der Wurzelvokal elidirt ward, entstand aus sa(vi)k': sak' (wie aus ni(va)d: nid S. 365); indem das andre Mal der Vokal des Präfixes wich, entstand aus s(av)ik': sik' (wie aus bh(iv)ad: bhad im Sskr. bhadra *lobenswerth*, wie ich beiläufig bemerken will, u. aa.). Ist vik' mit Recht hier zu Grunde gelegt, so lässt sich auch sskr. uksh (S. 438) hieherziehen; vik' ging, wie so oft, in uk' über und durch Zusatz des (desiderativen) s ward daraus uksh.

Hiernach wäre 1) die Wz. vik' griech.  $\mu\alpha$ . Davon:  $\iota\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma$  ( $\mu\iota\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma$ ), ἡ, *Feuchtigkeit*;  $\iota\chi\mu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ , α, ον;  $\iota\chi\mu\omicron\varsigma$ , ον, *feucht*;  $\iota\chi\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$ , α, ον, *befeuchtend*;  $\iota\chi\mu\alpha\delta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες, *feucht*;  $\iota\chi\mu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$ , ἡ, *Feuchtigkeit*;  $\iota\chi\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\iota\chi\mu\alpha\tau\nu\omega$ , *befeuchten*;  $\acute{\alpha}\nu\chi\mu\omicron\varsigma$ , ον, *trocken*;  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\zeta\iota\chi\mu\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ , ον, *nicht ausgetrocknet* u. s. w. — Hieher gehört  $\iota\chi\mu\tau$ , ἡ, *der Namen einer, an feuchten Orten wachsenden Pflanze*.

2) σικ = sskr. sik'. Bekanntlich ist die Gurke eine Pflanze voll von Feuchtigkeit; daher ziehe ich hieher:  $\delta\acute{\iota}\kappa\tau\varsigma$ ,  $\delta\iota\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\delta\acute{\iota}\kappa\nu\omicron\varsigma$ , ὁ, *Gurke*;  $\delta\acute{\iota}\kappa\nu\omicron\nu$ , τό, *der Kern der Gurke*;  $\delta\iota\kappa\tau\acute{\alpha}$ ,  $\sigma\iota\kappa\tau\acute{\omega}\nu\tau$ ,  $\delta\iota\kappa\nu\omega\nu\acute{\iota}\alpha$ , ἡ, *die Angurie, Kürbis, Schröpskopf*;  $\delta\iota\kappa\tau\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ , τό, *Dim. von δίκνος und δίκνα*;  $\delta\iota\kappa\nu\eta\delta\acute{\omicron}\nu$ , *kürbisartig*;  $\delta\iota\kappa\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *schröpfen*;  $\delta\iota\kappa\nu\acute{\omega}\nu$ , ὁ, *Gurkenbeet*;  $\delta\iota\kappa\nu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες, *dem δίκτος, δίκνα ähnlich*;  $\delta\iota\kappa\nu\acute{\eta}\lambda\alpha\tau\omicron\nu$ ,  $\delta\iota\kappa\nu\acute{\eta}\rho\alpha\tau\omicron\nu$ , τό, *Gurkenbeet* (von  $\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\omega$ ).

3) στικ = σικ in  $\sigma\tau\acute{\iota}\lambda\eta$ , ἡ (für στικ-λη, wie lat. stilla), *Tropfen* (vgl.  $\sigma\tau\alpha\lambda\alpha$  weiterhin).

4) στακ für ursprünglich σακ (= sskr. sak' zend. stak') im lat. stag-num, *ein feuchter Ort*; sollen wir, da auch σταγ erscheint, eine Form s(t)aksh, wie in uksh, hier zu Grunde legen, deren ksh sowohl  $\kappa$  als  $\gamma$  regelrecht entsprechen würden? Griech.  $\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$  (nach der 4ten Conj. Cl. für στακ (σταγ)-ζω-μι), *irrigare, beträufeln und träufeln*. Pott (E. F. I, 197) stellt es mit sskr. sthā *stehen*, zusammen. Davon:  $\sigma\tau\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$ , τό, *Tropfen* (vgl. oben stilla);  $\sigma\tau\alpha\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , ἡ, ὄν;  $\sigma\tau\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *tröpfelnd*;  $\sigma\tau\alpha\kappa\tau\acute{\eta}$ , ἡ, *das aus frischer Myrrhe u. s. w. gepresste, tropfenweis auslaufende Oel*;  $\sigma\tau\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$ , ἡ;  $\sigma\tau\acute{\alpha}\gamma\epsilon\varsigma$ , αἱ, *Tropfen*;  $\sigma\tau\alpha\gamma\omicron\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ , ὁ, *tröpfelnd*;  $\sigma\tau\alpha\gamma\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *Tropfen* (LXX); —  $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\alpha\zeta\iota\varsigma$ , ἡ, *das Herabtröpfeln*;  $\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\kappa\tau\acute{\iota}$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}$ , *nicht tröpfelnd*;  $\epsilon\pi\iota\sigma\tau\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *Betröpfung* (?).

Wie im Lat. aus stic-la: stilla ward, so wurde aus στακ-λα im Griech. σταλλα; indem das eine λ verloren geht — da die Griechen die Verdoppelung der Liquidae vermeiden — entsteht σταλα; dieses erscheint in dem Denominativ:  $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\omega$ ,  $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , *tröpfeln* u. s. w.; davon:  $\sigma\tau\alpha\lambda\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *das Tröpfeln*;  $\sigma\tau\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *tröpfelnd*;  $\sigma\tau\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$ , ἡ, *die Tröpfelnde*;  $\sigma\tau\alpha\lambda\alpha$ -

κτικός, ἡ, ὄν, *triefend*; — hieher gehört σταληδών, ἡ, *Tropfen (Hesych)*; περισταλαδόν, περισταλαδην, *beträufelnd*. —

Ferner gehört hierzu: σταλ-ύζω, (*Tropfen vergiessen*) *weinen*: identisch damit ist ἀσταλίζω, wo man zweifelhaft sein kann, ob das anlautende ἀ eine blosse euphonistische Prothese sei — weil das Thema mit einer Consonantengruppe beginnt — oder Ueberrest eines Präfixes; in letzterem Fall würde ich es für ἀνα halten, so dass es für ἀν-σταλίζω stände (vgl. Pott, E. F. II, 153); davon νεοστάλξ, ὁ, *frisch weinend*.

5) Mit στακ identisch ist ohne allen Zweifel ψακ, mag man die Vertauschung des στ mit ψ durch die Analogie von στν und ψέττω (S. 415 ff.), oder durch Vertretung des sskr. s durch ψ — indem man also ψακ = sskr. sak' setzt — erklären. Ich ziehe, — da lat. spu im Gegensatz von sht'lv entschieden (S. 415), die Verwandlung von sp in ψ aber die natürlichste ist, — die erste Erklärung vor, wonach also ψακ für älteres σπακ stände; nicht unmöglich ist jedoch auch die direkte Wandlung von στ in ψ, und zwar auf griech. Boden. ψακ erscheint in ψακάς, ἡ, *Tröpfchen*; ψακάδιον, τό, Dim.; ψακάζω, *tröpfeln*; ψακαστός, ἡ, ὄν, *getröpfelt*.

Gehört dazu, wie man annimmt: ψάκαλον, ψαίκαλον, τό (Gramm.), (ψάκαλος, ὁ, seltener), *das junge, neugeborene Thier?*

6) Indem ε für α eintritt, entspricht die Form ψεκ in ψεκάς = ψακάς; ψεκάδιον = ψακάδιον; ψεκάζω = ψακάζω.

Als Nebenform von ψακάζω wird noch, jedoch nur bei Gr., ψαικάζω angeführt.

Kaum zweifelhaft ist es hiernach, dass auch ψιάς, ἡ, *Tropfen*, hieher gehört; allein sehr schwierig ist die Form zu deuten; am wahrscheinlichsten ziehn wir es zu der Wzf. sik' mit eingeschobenem t: stik' wie in stilla; demnach stände es für ψικ-άς und κ wäre ausgefallen, wofür ich jedoch keine ganz gleiche Analogie kenne (vergleichen kann man λαίνω S. 259, wo λ, und σιωπή, wo γ ausgefallen ist). — An ψιάς lehnt sich: ψιάζω, *tröpfeln*.

Wir haben schon oben (S. 440) bemerkt, dass lat. stagnum hieher gehört; ferner trat schon in der Wzf. στακ häufig ein γ statt κ ein (woher diese Wandlung in diesem Fall kommt, weiss ich nicht mit Entschiedenheit zu erklären), alsdann wissen wir auch, dass nichts häufiger ist als der Einschub eines Nasals vor den Schlussconsonanten (nach Art der 7ten Conj. Cl.), und endlich werden wir weiterhin mehrfach Beispiele sehn, wo σ, wenn es in einer anlautenden Consonantengruppe voran steht, leicht abfällt (vgl. z. B. τάρως); sohin wage ich, jedoch zweifelnd, die Vermuthung, dass auch hieherzuziehn sei das, mit sak', sik', irrigare gleichbedeutende, τέγγω; es stände demnach für στέγγ-(ω) = στεγ = στακ. Doch darf ich Potts Zusammenstellung mit goth. twaha *waschen* (E. F. I, 282) nicht unbemerkt lassen; vielleicht lässt sich diese Zusammenstellung durch eine, für beide ausreichende, Grundform sichern; doch würde goth. t eigentlich griech. θ bedingen und erinnert daher

an das sskr. dhau-ta *gewaschen* (worüber man vgl. *Schütz*, *Kritische und erklär. Anmerk. zu Bohlens Bhartriharis* S. 20). —

Zu τέγγω gehört: τέγξις, ἡ, *Benetzung*; τεγκτός, ἡ, ὄν, *benetzt*. —

Ferner ziehe ich dazu τέναγ-ος (= stagnum), τό, *seichtes, flaches Wasser* (eig.: *feuchter Ort*); es ist aus τεγγ gebildet, auf dieselbe Weise, wie im Sskr. aus bhu(n)g': bhu-na-g'(mi) wird (vgl. *Bopp*, *Gr. s. r.* 377 und oben κίναδος S. 193). Von τέναγος kommt: τεναγώδης, ες, *sumpfig*; τεναγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *seicht*; τεναγώω, *seicht machen*; τεναγίζω, *seicht sein*.

---

σίκερα, τό, *ein künstlicher Wein*; fremd, das hebr. יִצְחָק.

---

σίκιννις, auch σικίννη, ἡ, *die Sikinnis*, eine Art Tanz; davon: σικιννίζω, *die Sik. tanzen*; σικιννιστής, ὁ, *der die Sik. Tanzende*. —

---

σῦκον, τό, *die Feige*; *Pott* (E. F. II, 270) hat die im Goth. entsprechende Form smakka, im Slav. cmokwa damit verglichen und lat. ficus, und glaubt, dass man mit demselben Recht, wie *J. Grimm* (D. Gr. III, 481) an nhd. *schmecken* erinnert, auch an sskr. svādu *süss*, denken könne, dessen d vor dem angetretenen Suff. κο eingebüsst und dessen v in m übergegangen sei. Die Vereinigung hat, wie man sieht, bedeutende formelle Schwierigkeit, und es ist daher erlaubt, auch auf die Möglichkeit eines fremden Ursprungs aufmerksam zu machen. Mit σῦκον hängt bekanntlich συκάμνος, *der Maulbeerbaum*, zusammen und dieser heisst im Hebr. יָמֶלֶךְ; dieser Namen findet dort seine richtige Etymologie und kann also nicht fremd sein. Sollte aus ihm (im Plur. יָמֶלֶךְ vgl. *Gesen.* s. v.) συκάμνος hervorgegangen sein, so dürfte man auch σῦκον für aus dem Orient entlehnt halten. — Dorische (thebanische) Form von σῦκον ist τῦκον. Von σῦκον kommt: συκέη, συκῆ (dor. συκία), ἡ, *Feigenbaum*; *Feigwarze*; συκάριον, συκίδιον, τό, Dimin. von σῦκον und συκῆ; συκίς, συκάς, ἡ, *Schnittling vom Feigenbaum* u. s. w.; συκίον, τό, *ein Getränk von trocknen Feigen*; σύκνος, η, ον, *vom Feigenbaum genommen*; συκίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; συκώδης, ες, *feigenartig*; συκῶν, ὁ, *Feigengarten*; συκάζω, *Feigen lesen*; συκαστής, ὁ; συκάστρια, ἡ, *Feigenpflücker (-in)*; συκίζω, *mit Feigen füttern*; συκόω, *zur Feige machen*; συκωτός, ἡ, ὄν, *mit Feigen genährt*; σύκωμα, τό; σύκωσις, ἡ, *Feigwarze*; συκαλὶς, ἡ, *ein kleiner Vogel, der gern Feigen frisst*. —

Hierher gehört, wie bemerkt: σῦκάμῖνος, ἡ (seltener ὁ), *Maulbeerbaum*; davon: συκαμνέα, ἡ, glbd.; συκάμνον, τό, *die Maulbeere*; συκαμνώδης, ες, *maulbeerartig*.

---

σούχιον, τό, fremd, das lat. succinum. — σούκνος, η, ον, *von succinum*. —

---

√'ΑΔ. Im Sskr. entspricht zunächst die Wz. sad mit der Bed. *gehn*. Die zunächst aus den verwandten Sprachen zu vergleichenden Formen s. man bei *Pott* (E. F. I, 248). Im Griech. erscheint mit o für α: ὁδ in ὁδ-ός, ἡ, (*der Gang*) *Weg* u. s. w. Davon: ὁδιος, ον, *zum Weg gehörig* u. s. w.; ὁδίτης, ὁ, *der Wanderer*; ὁδισμα, τό (?), *die Brücke, welche Xerxes über den Hellespont schlug*;

ὁδεύω, *gehen*; ὁδευμα, τό, *Weg*; ὁδεντής, ὁ, *Wanderer*; ὁδεύσιμος, *on*, *wegsam*; ὁδεύα, ἡ, *Reise* u. s. w.; ὁδῶ, ὁδεύω (zw.), *auf den Weg bringen* u. s. w.; ὁδάω (ὁδεύω, Gramm.), *ausführen und verkaufen* u. s. w.; ὁδωτός, ἡ, ὄν, *wegbar*; ὁδαῖος, α, *on*, *zum Weg gehörig*; — λαίποδον, τό, *Strasse* u. s. w.; ἀμφόδιον, τό, Dim.; ἀνόδεντος, *on*, *unwegsam*; ἀνοδία, ἡ, *Unwegsamkeit*; ἀποδεντήριον, τό, *Abtritt*; (ἀπόδευμα, *Abgang, Stuhlgang*); ἐπιποδιώδης, *is*, *episodisch*; ἐξόδιον, τό, *der Ausgang* u. s. w.; ἐξοδικός, ἡ, ὄν, *zum Ausgang gehörig*; ἐξοδιάζω, *ausgeben*; ἐξοδίασις, ἡ; ἐξοδιασμός, ὁ, *das Ausgeben*; περιοδίζω, *periodisch sein*; περιοδισίς, ἡ, *das Herumreisen*; περιοδεντικός, ἡ, ὄν, *zum Herumreisen gehörig* u. s. w. — προῦδος, ἡ, *on*, (aus προ + ὁδο) *fürder des Wegs, fort* u. s. w.

Hierher zieht man ἀφόρδιον, τό = ἀπόδευμα bei Nicander. Der Einschub des ρ ist mir unerklärbar.

Der Laut δ wird ionisch gewöhnlich ου, so würde also die Wzf. ὁδ ion. ουδ lauten; an diese Form lehnt sich das, aus dem homerischen Gebrauch in die κοινή übergangene οὐδός, ὁ, *die Schwelle, das, worauf man tritt, um in ein Haus zu gehen: der Tritt*; ganz ebenso ist das gleichbedeutende βηλός aus βαίνω, *gehen*, gebildet. Die att. Form von οὐδός ist ὁδός. Für die Annahme, dass οὐδός bloss dialektisch ist, spricht der Umstand, dass es ohne Derivate erscheint.

Ganz auf dieselbe Weise verhält es sich mit οὐδας, τό, (*das, worauf man geht*) *der Boden* (vgl. lat. solum für sod-lum, wo sod = ὁδ, und griech. πίδον); wenn gleich Derivate hier vorkommen, so ist doch die Zahl derselben sehr gering, nämlich οὐδαῖος, α, *on*, *auf dem Boden, irdisch*; ἀμφονδῖς zieht Passow ebenfalls hieher; es wäre alsdann alter Instrument. Plur. für ἀμφονδοῖς; die Vermittelung seiner Bed. in der einzigen Stelle, in der es vorkommt (Od. XVII, 237), mit der bei Passow gegebenen Etym. ist noch nicht ganz klar; προπονδίζω, *zu Boden werfen*.

Mit ε für sskr. a würde die Wzf. ἰδ heißen; zu dieser Form ziehn wir das, der Bed. nach mit οὐδας verwandte, ἰδ-αφ-ος, τό, *Boden, Fussboden* u. s. w. Was die Form betrifft, so stellt es für ἰδαφος; der Spir. asper ist wie in ἰδεῖν wegen der, im Worte folgenden, aspirata aufgegeben; die Endung φος ziehe ich zu der sskr. Wz. bhā (= griech. φα) *scheinen*, und halte sie für diminutivisch (wie in der Diminutivform αφιο, vgl. das S. 235 über ιονο Bemerkte und 331); ähnlich erklärten wir schon (S. 105) ἀργυρος u. s. w., und nach der Analogie des eben das. angeführten Adj. ἀργυρής, ἀργυρίς, in welchem, wie in ἰδα-φος, die thematische Form der Schlussbildung φης ist, kann ἰδαφος mit ganz regelrechtem ος im Nominativ — da es substantivisch gebraucht wird — gar nicht auffallend sein (wir weisen also Petts Einwurf (E. F. I, 211) ab). — Von ἰδαφος kommt: ἰδάφιον, τό, Dim.; ἰδαφίζω, *zu Boden werfen*; ἀνοδάριστος, *on*, *nicht festgetreten* u. s. w.

Nach der Analogie von ἰδαφος ziehn wir auch zu ἰδ in der Bed. *gehen*: ἰδίδλιον oder ἰδεῖλον, τό, *Grund, Boden* u. s. w.

- Doch leugnen wir nicht, dass sowohl ἔδαφος als ἔδεσλον auch, wie man gewöhnlich annimmt, aus ἔδ in der Bed. *setzen* abgeleitet werden kann; nur müsste man alsdann auch οὐδας und solum aus ὀδ in dieser Bed. fließen lassen. Denn ἔδ, *sitzen*, ist, wie sich gleich ergeben wird, mit ὀδ, *gehn*, identisch. Ich habe für meine Verbindung von ὀδ, ἔδ = sad in der Bed. *gehn*, die Analogie von πέδον, *das, worauf man geht*.

Im Sskr, hat sad ausser der Bed. *gehn* auch die Bed. *destrui*; bei letzterer Bed., wird nun von den indischen Gramm. angegeben, tritt in den Specialflexionen des Verbum statt sad als Thema sîd ein (*Bopp*, Gr. s. r. 328); ferner heisst im Sskr. sad mit dem Präf. ni (*niederwärts*): *sich setzen*. Nun erscheint aber fast in allen verwandten Sprachen schon die dem Simplex sad entsprechende Form, z. B. lat. sed-eo, griech. ἔδ u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 248) mit der Bed. *sitzen*; ferner stehen neben diesen Formen mit demselben Begriff Formen, welche der angeführten sskr. sîd entsprechen, z. B. griech. ἱδ, lat. sîd-ere. Da nun der für sad: sîd im Sskr. angegebne Begriff *destrui* sich durch die Vermittelung des schon von *Bopp* (V. Gr. 126) als Bed. aufgestellten Begriffs *sinken* (*zusammensinken*, *destrui*) sehr gut mit der, in den verwandten Sprachen hervortretenden, Bed. des Simplex *sitzen* (*niedersinken*: *sich niedersetzen*) verbinden lässt, so folgt hieraus, dass sad: sîd diese Bed. auch schon im Sskr. hatte haben können und nur ein Zufall die Bed. *sitzen* an die Composition mit ni knüpfte. Nun entsteht aber die Frage, sollen wir dieses sad: sîd mit der Bed. *sinken* (*sich niedersetzen*) von dem, schon behandelten, sad mit der Bed. *gehn* trennen, oder für identisch halten? Wenn *Rosens* Angabe (*Radic. sskr.* p. 204), dass auch sad in der Bed. *gehn* als thematische Form der Specialflexionen sîd habe, richtig ist, so würde die, selbst in dieser Zufälligkeit wiederkehrende Uebereinstimmung mit unbezweifelbarer Entschiedenheit für die Identität von sad *gehn* und *sinken* sprechen. Nun finde ich zwar diese Angabe nirgends bestätigt; dennoch wage ich nicht diese Bedeutt. von einander zu trennen. Sie finden in dem Begriff *fallen* ihre Vermittelung, welcher einerseits mit dem des *Sinkens* fast identisch und andererseits auch für den Begriff *Gehn* ganz bezeichnend ist, da dieses der ächt wissenschaftlichen Theorie gemäss ein fortgesetztes Fallen und sich wieder Aufrichten ist. Wir haben also keinen Grund, ἔδ (ἱδ), *sitzen*, von ὀδ, ἔδ zu trennen, und halten sad sowohl in der Bedeutung *gehn* als *sinken* für identisch. Die Grundbedeutung ist *fallen*. — An ἔδ schliesst sich aus dem Griech. zunächst ἔδ-ος, τό, *der Sitz* u. s. w. ἑδῶλιον, τό, gld.; ἑδωλιάζω, *auf einen Sitz stellen*; ferner ἑζομαι (nach der 4ten Conj. Cl. formirt für ἑδ-ι-ομαι = einem sskr. sad-j-(am)-ê), *sich setzen*; durch diesen medialen Gebrauch von ἔδ bot sich die, übrigens auch in ἑδτησα (*ich stellte*, von στα, *stehn*) ihre Analogie findende, Gelegenheit dar, dem Aorist activi eine transitive Bed. zu geben: *ich setzte*; ich erkenne in dieser Formation eine Spur, dass ehemals auch ' wie f das syllabische Augment habe bedingen können (vgl. S. 429); denn ich erkläre εἶσα aus εἶ + ἔδ + σα (vgl.

das homerische *ἰσδάτο*, meiner Meinung nach für *ἰ + ἰσάτο*, vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 108 Anm. 7); *Pott* (E. F. I, 248) glaubt, dass sich das ursprünglich anlautende *s* in *z* aufgelöst und mit dem Wurzelvokal *z* verschmolzen habe; allein die Möglichkeit dieser Auflösung von *s* in *z* ist noch sehr fraglich; wenigstens sind die von *Pott* (E. F. I, 138) dafür gegebenen Beispiele anders zu erklären. — *ἰφιδίς*, am Boden (*Heusch.*); *κάθισις*, ἡ (*καθισμός*, *ó?*), das Niedersitzen. — Ferner durch Suff. *πα*: *ἰδρα*, ἡ, Sitz u. u. w.; *ἰδριον*, τό, Dim.; *ἰδραῖος*, (α), *ον*; *ἰδρήεις*, *εσσα*, *εν*, sitzend u. s. w.; *ἰδραιότης*, ἡ, unbewegliches Vermögen; *ἰδραῖος*, ἡ, *όν*, zum Sitz gehörig u. s. w.; *ἰδρανον*, τό, Sitz u. s. w.; *ἰδρανός*, *ó* (?), fest; *ἰδράζω*, sitzen machen; *ἰδρασμα*, τό, Sitz u. s. w.; *ἰδρῶ*, *ἰδραῖω*, feststellen; *ἰδρωμα*, *ἰδραῖωμα*, τό, das Aufgestellte; *ἰδραῖω*, setzen, stellen u. s. w.; *ἰδριτης*, *ó*, der auf dem Heerde sitzende Fremdling; — *πάριδρος*, *ον*, daneben sitzend u. s. w.; *ἀπεδρῶν*, *ó*, Abtritt; *ἀπεδρεῖω*, besonders stellen; *παριδρία*, ἡ, das Danebensitzen; *παπεδρεῖω* (*παπεδρήσω* poet.), daneben sitzen; *παπεδρευτικός*, ἡ, *όν*, daneben sitzend u. s. w.; *ἰφιδρανα*, τὰ, das Gefäss u. s. w.; *ἰφιδριζω*, darauf sitzen u. s. w.; *ἰφιδρισμός*, *ó*, ein Spiel, das mit Huckepacktragen endet; *ἰφιδριστής*, *ó*, der Sieger in diesem Spiel; *συνιδρεία*, ἡ, das Zusammensitzen u. s. w.; *συνιδριον*, τό, Sitzung u. s. w.; *συνιδραῖος*, ἡ, *όν*, zum *συνιδριον* gehörig; *συνιδραῖζω*, beisammensitzen; *συνιδρευτής*, *ó*, der Beisitzer im Rath.

Wie nun aus *sed* im Lat. *sella* für *sedla* entsteht, so wird laconisch *ἔλλα*, *ó*, *Sessel*, für *ἰδ-λα*, angeführt (*Giese*, über den Æol. Dialekt, 249). —

Als thematische Bildung in den 4 Specialflexionen erscheint im Sskr., wie bemerkt, *sid* für *sad* in der Bed. *zusammensinken*. Woher diese Wandlung des *a* in *i* komme, wage ich nicht zu entscheiden; ich kann nur darauf aufmerksam machen, dass auf eine nicht ganz unähnliche Weise ursprüngliches *a* auch in den Wzformen *ap* (S. 12 u. 228) und (*ac*) *aksh* (S. 228) in den Desiderativformen *ips*, *iksh* in *i* übergegangen sei. — Griech. entspricht *id* in *ἰζω* (nach der 4ten Conj. Cl. für *id-ι-ο*), *sich niedersetzen*, ganz wie das, nur zufällig medial formirte, *ἰζομαι*; wie sich aber hier eine transitive Bed. für den Aorist auf *σα* fixirte, so ging auch für *ἰζω* die Bed. *setzen* hervor. — Beachtenswerth ist für *ἰζω* der homerische Gebrauch; wir haben bemerkt, dass *id* im Sskr. nur die thematische Form der 4 Specialflexionen ist. Diese sind 1) Präsens = griech. Präsens, 2) Imperfect = griech. Imperf., 3) Potentialis = griech. Optativ Präs. und 4) Imperativ = griech. Imperativ Präs. — und im *Homer* ist nun ganz diesem sskr. Gesetz gemäss der Gebrauch von *id* auf Präsens und Imperfect beschränkt. (Wir sehn hieraus, wie irrig die Trennung von *id* und *id*, welche *Pott* E. F. II, 690 vorschreibt, selbst vom allein-griech. Standpunkt aus wäre). Erst der spätere Gebrauch, welcher das eigentliche Verhältniss von *id* zu *id* nicht mehr kannte, liess sich durch die Verschiedenheit der Formen verführen, *id* als wesentlich verschieden von *id* anzusehn. Dazu mochte auch der alte Gebrauch von *καθίζω* beigetragen haben, in welchem,



als einem sehr verschieden klingenden Wort (vgl. *ἐκάδιζον* für *καδιζον*, welche Form man trotz *Buttmann* entschieden anerkennen muss), *ἰδ* sich von dem eigentlichen Gesetz zuerst befreite; daher schon bei *Homer* *ἐκάδισα* u. s. w.; att. Fut. *καδιῶ*, so wie von *ἴζω*, *ἰῶ*, gewöhl. *ἰζ-ήσω* wie von einem Thema *ἰζε-ο*. — Schon bei *Homer* erscheint eine andre Bildung durch Zusatz des, bei den Griechen so beliebten (denominativischen) *αν*; nämlich *ἰζ-άν-ω*, in denselben Bedd. wie *ἴζω*. Hieher gehört auch *ἰζήματα*, τό, *Sitz* u. s. w., und wahrscheinlich *ἰζάνη*, ἡ, *ein Kleid von Ziegenfellen, welches die Satyrspieler trugen*. — *κάδισμα*, τό, *das Sitzen in etwas* u. s. w. = *ἐγκάδισμα*, ein medicinisches Wort; *κάδισις*, ἡ, *das Sitzen* u. s. w.; *συνἰζήσις*, ἡ, *das Zusammensitzen* u. s. w.

Die Bildung von Nominalthemen aus der Form *ἰδ* ist eigentlich unorganisch; bei den Griechen jedoch nicht auffallend, da sie jede thematische Möglichkeit zur Erweiterung ihres Wortreichthums benutzten, und sich *ἰδ* von *εδ* im Sprachbewusstsein schnell ablösen musste, da dieses Verhältniss im Griechischen gar keine Analogie hat. Dennoch giebt es nur eine thematische Fortbildung von *ιδ* nämlich *ιδ-ρῦ*, wovon ein Denominativ *ιδ-ρῦ-ν* gebildet ist, zu welchem der schon *homerische* Aorist *ιδρύνθη* gehört; ein Präsens *ιδρύνω* kommt nicht vor; wohl aber *ιδρύω* (ob für *ιδρῦ-ν-ω*?) mit denselben Bedd. wie *ἔζω*, *sitzen, setzen* u. s. w. Davon: *ιδρῦτός*, ἡ, *όν*, *festgestellt* u. s. w.; *ιδρῦσις*, ἡ, *das Niedersitzen* u. s. w.; *ιδρύμα*, τό, *das Niedergesetzte* u. s. w.

Wie *nīd'a* (*nīdus*) *Nest* (welches deutsche Wort das organisch richtige *s* erhalten hat), aus *nīshada* entstanden ist, so auch, wie schon *Pott* (E. F. I, 248) bemerkt, die sskr. Wzf. *pīd'* mit der Bed. *zusammenpressen* (eig. durch Sitzen auf etwas) aus *pīshad* für *api + sad* (mit Verlust des anlautenden *a*, welcher uns schon so oft begegnet ist). Dieselbe Formation, ebenfalls mit Verlust des anlautenden *a*, aber unzusammengezogen, erscheint, wie ebenfalls schon *Pott* (a. a. O. und II, 35) sah, im griech. *πι + ἐδ*: *πιέζω* (nach der 4ten Conj. Cl. wie *ἔζω*), *drücken*. *pīd'* erhält im Sskr. insbesondere die Bedeutung *quälen* und in dieser erscheint ihm, wie ich beiläufig bemerken will, ebenfalls aber in der Formation ganz dem griechischen *πι + ἐδ* entsprechend, ahd. *pi-zad* (mit *z* für *s* zwischen zwei Vokalen nach gothischer Weise) in *maka-pizado* (*Magenweh*) bei *J. Grimm* (D. Gr. II, 257). — Aus dieser und der griech. Form *πι + ἐδ* schliessen wir, dass bei der Sprachtrennung die sskr. Contraction in *pīd'* noch nicht Statt gefunden hatte. Dorisch erscheint *πι-άζω*, mit Erhaltung des ursprünglichen *a*, für *πιέζω*; eine Form *πιεζέω* = *πιέζω* nimmt man wegen einiger sich dadurch erklärender Formen an (*Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 112 Anm. 7); bei *Hippocr.* findet sich *πιεχθῆναι* u. s. w. (*Buttm.* a. a. O. §. 92 Anm. 5). Von *πιέζω* kommt: *πίεσις*, *πίεξις*, ἡ; *πιεσμός*, ό, *das Drücken*; *πίεσμα*, τό, *das Gedrückte*; *πίεδιμος*, ον, *drückend*; *πιεστός*, ἡ, *όν*, *gedrückt*; *πιεστήρ*, ό, *Drücker, Presser*; *πιεστήριος*; *πιαστήριος*; *πιατήριος*, ον, *drückend*; *πιεστήριον* (*πιαστ.*, *πιατ.*), *ἱεστρον*, τό, *Presse*.

σώδεα, ai, eine Art Singvögel.

σίδη, η, *Granate, Granatapfel* u. s. w. — Nach der Analogie des im Allgemeinen gleichbedeutenden ποιά (welches wahrscheinlich die *rothe* heisst) scheint der Granatapfelbaum von der *Röthe* seiner Blüten den Namen erhalten zu haben; oben (S. 428) sahn wir nun, dass im Sskr. *Menuig sindūra* hiess; *sindūri* heisst *rothes Kleid, eine Pflanze* u. s. w. Nun wissen wir aus unzähligen Beispielen, dass der Nasal häufig nach Art der 7ten Conj. Cl. vor dem letzten Wzconsonanten eingeschoben wird. Dürften wir danach aus *sind* in *sind-ūra* u. s. w. auf eine Wzf. *sid* schliessen, und an diese *σίδη* (der *rothe Baum?*) knüpfen? Wenn gleich: in *σίδη* mit der Bedeut. *Granate* häufiger lang erscheint, so kommt es doch auch oft kurz vor, so, dass aus der Quantität desselben kein Gegen Grund entnommen werden könnte. Freilich blieb es nun zweifelhaft, ob wir *σίδ-η* als ein fremdes Wort zu nehmen hätten, oder annehmen müssen, dass die sskr. Wz. *sja(n)d* (S. 428) auch im Griechischen existirt habe, wovon sich weiter keine Spur findet. — Wenn die angebliche Nebenform von *σίδη*: *σίδδη* wirklich anzunehmen ist, würde sie mehr gegen diese Etymologie sprechen. — Von *σίδη* kommt: *σίδιον, τό, die Schale des Granatapfels*; *σίδαια, εἶδος, ev, vom Granatapfel, granatroth*; *σίδιον, εἶδος, ev, von der Art oder Farbe der Granatapfelschale*.

ὕδ (υδ). — Im Sskr. wird eine Verbalwurzel und, *fliessen, feucht sein*, angeführt, welche als Verbum aber nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber angenscheinlich das, ohne nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen Nasal vorkommende, Thema: *ud-a, Wasser*, und das durch Suff. *na* gebildete Partic. *un-na* für *ud-na* (vgl. *an-na* für *ad-na*) *feucht*, und Derivate von diesen. Jenem *uda* entspricht mit eingeschobenem Nasal lat. *und-a*. Vergleichen wir die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen (bei *Pott, E. F. I, 242*; vgl. auch *Graf, Ahd. Sprsch. I, 366, 1127*), so finden wir unter andern goth. *vatō*, ahd. *wazar*, russ. *woda*, litt. *wēdras* (lat. *vādo* = ahd. *waten*, welche *Pott* ebenfalls hieher zieht, sind in dieser Beziehung noch fraglich); in diesen entsprechen dem sskr. Anlaut *u* Laute, welche statt dessen *va* dort bedingen würden. Da sich nun, so viel ich mich erinnere, kein Beispiel auffinden lässt, wo sich ursprüngliches *u* in *va* zersetzt hätte, wohl aber unzählige, in denen *va* in *u* zusammengezogen ist, so dürfen wir wohl ohne Bedenken statt der sskr. Wzf. *ud* als eigentliche Form *vad* aufstellen. Für diese Form spricht vielleicht auch das phrygische *βιδ-υ*, *Wasser* (welches, beiläufig bemerkt, das für lat. *ūvere, ūvidus* u. s. w. (*Pott, E. F. I, 242*) anzunehmende Thema *ud-u* unterstützt), und wahrscheinlich selbst das griech. *ὕδ-απρ*. Denn auf ganz gleiche Weise, wie griech. *ὕδ-απρ*, ist gebildet ahd. *wazar* für *wazard*; nun wäre es aber zu auffallend, wenn diese gleiche Bildung unabhängig bei den Deutschen und Griechen bewerkstelligt wäre; da wir

aber nach Obigem vad die primäre Form des Themas ist, und nicht ud, so folgt hieraus schon nothwendig, dass auch dem griech.  $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  in specie eine Form  $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  vorausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, lehnt sich dieses  $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  an eine, in Analogie mit sskr. ud-a schon vor der Sprachtrennung contrahirte Form  $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ , oder ging  $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  selbst auf griechischen Boden über, und erhielt hier erst seine Umgestaltung in  $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ . In jenem Fall müsste man annehmen, dass der Spir. asp. unorganisch vorgetreten sei, dem griech. Euphonismus gemäss, welcher kein mit einem Spir. lenis anlautendes  $\upsilon$  duldet. In diesem Fall wäre auf dieselbe Weise, wie ursprüngliches avatman (S. 255) in griech.  $\alpha\upsilon\tau\mu\acute{\epsilon}\nu$ , wie â-vad-a in äol.  $\alpha\upsilon\delta\alpha$  (S. 364), wie ava-ta in äol.  $\alpha\upsilon\tau\alpha$  (S. 281) übergegangen ist, auch in  $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ , durch Einfluss des vorhergegangenen  $\mu$ , das ursprüngliche  $\alpha$  in  $\upsilon$  übergegangen, und  $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  stände also für  $\mu\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  mit, wie so häufig, für anlautendes  $\mu$  eingetretenem  $\upsilon$ . Für diese letzte Ansicht spricht mir der Umstand, dass in  $\alpha\upsilon\delta\rho\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\rho\iota\alpha$ , das  $\alpha$  privat. ohne  $\upsilon$  vorgetreten ist, woraus ich dem allgemeinen — nur höchst wenige Ausnahmen leidenden — Grundsatz gemäss auf  $\alpha\upsilon\delta\rho\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\rho\iota\alpha$  schliesse (vgl. jedoch weiterhin, wo sich eine Schwierigkeit ergeben wird). — Als primäre thematische Form stellen wir demnach vad, wie sie im Sskr. lauten müsste, auf. Dürfen wir es wagen, eine Etymologie für dieselbe zu versuchen? — Zu diesem Zweck müssen wir zunächst wieder zu  $\upsilon\delta\alpha\rho\tau$ , ahd. wazar(d) zurückkehren. Dass dieses als thematische Form für den Nominativ  $\upsilon\delta\omega\rho$  festzusetzen, folgt schon aus der combinirten Betrachtung dieses Nominativs und der übrigen Casus; fast von selbst ergibt sich die Erklärung, dass in  $\upsilon\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$  u. s. w. das  $\rho$  ausgefallen ist, im Nominativ dagegen der schliessende Consonant abfiel, und nun zum Ersatz dieses Verlustes der,  $\rho$  vorhergehende, Vokal gedehnt ist (analog ist das Verhältniss von  $\tau\acute{\epsilon}\chi\mu\omega\rho$  zu  $\tau\acute{\epsilon}\chi\mu\alpha\rho$ ). Dass bei dieser Dehnung  $\omega$  statt  $\bar{\alpha}$  erscheine, hat für uns, die wir die wesentliche Identität der in ursprünglichem  $\alpha$  sich einigenden Dreieinigkeit  $\alpha : \epsilon : o$  kennen, nichts auffallendes. Diese Erklärung findet nun ihre entschiedene Bestätigung in dem oben (S. 141) behandelten  $\eta\pi\alpha\rho$ ,  $\eta\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$  für  $\eta\pi\alpha\rho\tau$ ,  $\eta\pi\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  = sskr. jak-art der gunirten Form von jakrit u. aa. Was nun  $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$  waz-ard anlangt, so erscheint  $\upsilon\delta$ , waz auch in den übrigen verwandten Sprachen; eigenthümlich ist ihnen die Endung  $\alpha\rho\tau : ard$ ; ganz analog ist hierin das griechische  $\delta\alpha\upsilon\text{-}\alpha\rho\tau$ , *Gattin*, im Nom.  $\delta\acute{\alpha}\upsilon\text{-}\alpha\rho$ , in den übrigen Casus mit Erhaltung des  $\rho$ :  $\delta\acute{\alpha}\upsilon\text{-}\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  u. s. w.; auch hier ist  $\delta\alpha\upsilon$  fast allen verwandten Sprachen gemein; die Bildung mit dieser Endung dagegen nur griechisch. Nun wird sich bei  $\sqrt{\delta\alpha\upsilon}$  zeigen, dass dessen Begriff *bändig* vorzüglich zur Bezeichnung des Begriffs *heirathen* (ein Mädchen besiegen) diene (vgl. sskr. dam-patî, *Frau und Mann*, und dam, undeclinirbar, *Frau*); es war daher eine geistvolle Bemerkung von Pott (E. F. II, 311), wenn er  $\delta\alpha\upsilon\alpha\rho\tau$  mit  $\delta\alpha\upsilon$  verband; abweichen können wir nur darin von ihm, dass wir nicht  $\delta\alpha\upsilon\alpha\rho\tau$  als Zusammenziehung von  $\delta\alpha\upsilon\alpha\rho + \iota\tau$ , in *Bezühmung gehend* (von  $\sqrt{\iota}$ ) betrachten, sondern als zusam-

gesetzt aus  $\delta\alpha\iota$  (vgl. das oben erwähnte askr. *dam*, *Frau*) *fit*, nach *Bopp* (Gr. s. r. 643) aus  $\sqrt{ri}$  *gehen* (S. 53), so, dass die subjective Bed. mit der von *Pott* angegebenen völlig tisch ist (vgl. noch *στίαρ*). Dürfen wir diese Erklärung für  $\delta\alpha\iota$ - $\alpha\pi\tau$  anwenden? Schon oben (S. 61) sahn wir, wie der Grundwurzel *ri gehen*, durch Composition mit *sa*: *sfi heftig bewegen*, entstand, und vorzüglich zur Bildung von *ien* für *Wasser*, *Fluss* und *Meer* diente. Möglich ist es, die Wzf. *aru* ( $\rho\acute{\epsilon}\rho\omega$ ,  $\rho\acute{\epsilon}\omega$ ) nichts als eine Nebenform von *sfi* dieser Bed. ist; ganz oben so heisst die askr.  $\sqrt{plu}$ , *gehen* *fließen* (vgl. das Thema *plava* *das Hüpfen*, *Springen* u. a. *plavaka* *ein Tänzer* u. a. w.; für die Bed. *fließen*,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\rho\omega$ , welche die gewöhnliche ist, bedarf es keines Belegs). Nach konnte der Begriff *gehen* und seine Bezeichnung *ri* recht in der Bildung eines Wortes für *Wasser* seine Stelle finden. Wir beginnen wir aber nun mit dem anlautenden *vad*? So meine Vermuthung zu sein scheint, wage ich sie doch mittheilen. Oben (S. 283) sahn wir, dass das Präf. *ud* aus *va*, zusammengezogen in *uta*, entstanden ist, und nach Verdes *a*: *ud* ward. Sollte es nicht möglich sein, dass *vata* früher *vat* geworden, und dann nach derselben Analogie *d* übergegangen wäre? Bei dieser Annahme wäre eine natürliche Etymologie für  $\delta\alpha\iota$ - $\alpha\pi\tau$ : *waz-ard* sogleich gegeben. *vad* hiesse natürlich, so wie *ud*, *heraus* (S. 283), und *-rit*, welches im Sskr. der erwähnten griech. und ahd. m entsprechen würde, wäre *das Herausgehende*, *Hervorsprude*, und also wahrscheinlich Bezeichnung *des* (aus der Erde *verbrechenden*) *Quellwassers*. — Wie verhält sich aber dieses *m* mit *rit* zu denen der übrigen verwandten Sprachen, welche grösstentheils keine Spur dieser Zusammensetzung zeigen? Nehmen, dass in ihnen *r* verloren sei, wie für askr.  $\acute{u}dhas$  (S. 261) vermuthet ward, möchte bei der grossen Uebereinstimmung derselben nicht leicht jemand wagen. Ich vermuthete, wenn in  $\delta\alpha\iota$ - $\alpha\pi\tau$ , *waz-ard* (wozu man wohl auch litt. *au* (*Fluth*) und das, vermuthlich wendische, *Oder* rechnen) das Präf. *vad* (= *ud*) mit der Wurzel *ri gehen*, zusammengesetzt ist — dass alsdann im askr. *ud-a*, lat. *u(n)d-a*, altpr. *l-s*, ahd. *unda* (alta. *uthja* (*Graf*, Ahd. Sprach. I, 366)), *údens*, lat. *úvidu* dasselbe Präf. *ud* (= *vad*) mit der, *ri* gleichbedeutenden, *Wa*. *i* componirt ist, und diese, da Körper viel zu schwach war, um sich zu halten, wie in *an* Beispielen (vgl. S. 11 ff.), sich spurlos verlor. — Ist diese Etymologie richtig, so ist das (a. a. O.) eben so aus der  $\sqrt{i}$  abstrahete *oid*:  $\acute{u}d$  für *oid-a*,  $\acute{u}d$ -*a* zwar seinen Bestandtheilen nach *ud*: *vad* für *ud-i*: *vad-i* identisch, steht aber in keiner bedingten Subordination unter letzterem, wie *Pott* (E. F. I, 242) richtig grundlos annahm. — So viel von der Etymologie. —

Also  $\acute{u}d\omega\rho$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$  (für  $\delta\alpha\iota\omega\rho$  von einem Thema  $\delta\alpha\iota$ - $\alpha\pi\tau$  t  $\delta\alpha\iota$ - $\alpha\pi\tau$ ), (eig. *Quellwasser*, dann:) *Wasser* (*v* ist eig. kurz, *d* aber im Hexameter, wegen des metrischen Bedürfnisses, *fig* lang gebraucht; bei den Attikern blieb es durchgängig *s*). Davon  $\acute{u}d\acute{\alpha}\tau\iota\omega\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\acute{u}d\acute{\alpha}\tau\omega\varsigma$ .  $\kappa$ ,  $\omicron\nu$  ( $\acute{u}d\acute{\alpha}\tau\omega\nu\alpha$

zw.); ὑδατόεις, εσσα, εν, *wässerig* u. s. w.; ὑδατώδης, ες, *wasserartig*; ὑδατόω, *wässerig machen* u. s. w.; ὑδαταίνω, *wassersüchtig sein*; ὑδατισμός, ὁ, *das Wassergeräusch im Körper von Wassersüchtigen*; ὑδατίς, ἡ, *eine Wasserblase unter dem obern Augenlid*; ὑδατηρός, ὁ, ὄν, *zum Wasser gehörend*. —

Zu der Form, für welche wir als primäre Gestalt eine Form annehmen, welche einst im Sskr. vad-i hätte lauten müssen, und welche in der Gestalt ud (in ud-a u. s. w.) erscheint, gehört aus dem Griech. ὕδ-ος, τό, *Wasser*. Hierbei muss ich nun bemerken, dass, wenn ich gleich für ὕδωρ und die damit zusammenhängenden Formen eine Form annahm, welche selbst auf griech. Bod. noch die ursprünglichere, im Sskr. einst mit va anlautende, Form hatte, ich diese (ὕδ-ος u. s. w.) jedoch an die schon vor der Sprachtrennung contrahirte lehne, welche im Sskr. ud lautete. Dafür entscheidet die Uebereinstimmung des Griech. mit dem Sskr. in Beziehung auf das sogleich anzunehmende ud-ra, *Wasser*, und udra, *Otter*. Diese Bildungen waren schon vor der Sprachtrennung in der contrahirten Gestalt fertig und letztere erscheint daher auch in allen übrigen verwandten Sprachen ohne eine Spur von noch lautendem v (vgl. Pott, E. F. I, 242). Die Griechen nahmen demnach bei der Sprachtrennung die Formen (wir schreiben sie, wie sie im Sskr. lauten, oder lauten würden) vad-rit, udas (ὕδος), ud-ra (*Wasser*) und udra *Otter*, mit. Ganz ebenso ist das Verhältniss im Deutschen (wo ebenfalls neben wazar u. s. w. (Graff, Ahd. Sprsch. I, 1127) die schon überkommene Contraction: alts. uthja, ahd. unda ebenfalls *Wasser*, und das, dem sskr. udra *Otter*, entsprechende, ottar (Graff, a. a. O. S. 157) vorkommen) und Litauischen. Wenn aber griech. ὕδ in ὕδ-ος und den zunächst zu erwähnenden Bildungen der schon contrahirten Form (sskr. ud) entspricht, so ist der Spir. asp. unorganisch vorgetreten, und hier zeigt sich die Schwierigkeit, auf welche ich schon oben (S. 448) in Bezug auf die Annahme von ἄφωδος aufmerksam machte. Denn ἄφωδος lehnt sich eher an die gleich zu erwähnende Form ὕδω = sskr. udra *Wasser*, als an ὕδαρ = ursprünglichem φαδ-αρ. In jenem Fall ist aber kein organisch anlautendes Digamma denkbar. Ganz lösen kann ich diese Schwierigkeit nicht; doch ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass das griech. Sprachbewusstsein die wurzelhaft zusammenhängenden, durch ihre Bed. stets zusammengehaltenen, und durch die Veränderung von vad (in vad-rit) zu φωδ und ud (in ud-ra) zu ὕδ, auch im Klang fast ganz gleich gewordenen Formen φωδ: ὕδ mit einander vermengte. Vielleicht hatten selbst jene ersten beiden Momente darauf Einfluss, dass vad in φωδ statt φαδ: φωδ: φαδ verändert wurde, und ὕδ statt des ' in der älteren Sprache mit einem φ anlautete (vgl. den höchst wahrscheinlichen Eintritt eines φ für ': kh in τὰφωσ pavo = sskr. çikhi(n)). Entscheiden will ich hier nichts; muss jedoch für leicht Zweifelnde wiederholen, dass die Frage über ἄφωδος in Bezug auf die Annahme zweier, im Griechischen erhaltener Formen — von denen die eine vad entspricht, die andre ud — von keiner Erheblichkeit ist; dass ὕδ-αρ = ursprünglicherem

berkommenen vad-art und ὕδ-ρο=überkommenem udra ist, scheidet dort die thematische Uebereinstimmung mit waz-r(d), hier mit sakr. udra. —

Zu dieser, sakr. ud entsprechenden, Form ὕδ gehört ferner: ἰαρός, ἄ, ὄν; ὕδαρης, ἔς, wässerig u. s. w.; ὕδαρύτης, ἦ, Wässrig-  
keit; ὕδαρίδης, ἔς, von wässriger Art; ὕδαρόω, wässerig machen;  
ἰαλίος, α, ὄν, wässerig u. s. w.; ὕδιος, auch ὕδιοϋς, ὁ, Was-  
tersucht; ὕδρικος, ἦ, ὄν, wassersüchtig; ὕδαρίς, ἔς, wassersücht-  
tig; ὕδαίω, ὕδαίω; ὕδισω, ὕδαίω, die Wassersucht haben;  
ἰπιδίς, ἦ, Wassersucht. —

Eine alte Formation durch Antritt des Suff. ra an die Form ἄ ist udra. Dieses kommt im Sakr. zwar nicht einfach mit  
er Bed. Wasser vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit  
am (zusammen), wo samudra das Meer u. s. w. heisst. Auch  
i Griech. erscheint kein Thema, welches udra graden ent-  
richt; aber an ein solches ὕδρο lehnt sich: ὕδριον, τό, kleines  
Wasser; ὕδραϊος, α, ὄν, auf dem Wasser u. s. w.; ὕδρηός, ἄ, ὄν;  
ἰρηλός, ἦ, ὄν; ὕδριος, ἔς, wässerig; ὕδαίης, ἔς, wässrig-  
keit; ὕδαίνω, bewässern u. s. w.; ὕδρια, ἦ, Wassereimer u. s. w.;  
ἰρίσκη, ἦ, Dim.; ὕδρευω, Wasser schöpfen u. s. w.; ὕδρευμα, τό,  
rt, wo Wasser geschöpft wird, Brunnen; ὕδρευτής, ὕδρεϋς (ποῦτ.),  
Wasserschöpfer; ὕδρεϋς; ὕδρια, ἦ, das Wasserschöpfen u. s. w.;  
ἰρίσκον, τό, Wassereimer u. s. w.; Ὑδριάς, ἦ, Wassernymphe. —  
ἰνυς, ὁ, erwähnt Hesych. und glossirt ὕδναι durch ἔγγονοι, σύν-  
κοφοι; wir können nicht mit Bestimmtheit entscheiden, inwie-  
fern diese Glosse für die Stelle, auf welche sie sich bezog,  
aste; sollte aber wirklich eine Beziehung zwischen diesem  
ad ἄλος ὕδνη, welches als Beiwort der Thetis erscheint (Il.  
X, 207), und gewöhnlich durch Meeresochter übersetzt wird,  
stehn, so können wir jetzt mit Bestimmtheit erklären, dass  
ese Deutung falsch ist; ὕδνο, welches das Thema von Ὑδνα  
u. p.), und diesem, durch Zusammenrückung aus dem Genitiv  
m ἄλς und ὕδνη entstandenen, Adjectiv (auch u. p.) ist, ent-  
richt in Bezug auf seine Bildung vollständig dem schon er-  
ähnten sakr. un-na für ud-na, und heisst: benetzt: befeuchtet,  
nd Thetis ist diesemnach die (vom Meer befeuchtete) meeresfeuchte,  
wie Ὑδνη die Tochter der Scyllis ebenfalls die feuchte heisst.  
Da diese participartige Bildung dem griech. Sprachbewusst-  
in ganz verschwunden war, so lag es den Erklärern, welche  
is dem Zusammenhang die Bed. zu errathen suchten, nah, in  
ως ὕδνη als Beisatz der Thetis, der Tochter αἰαίο γένοντος,  
ie Tochter des Meers zu erkennen. Auf diese Annahmen con-  
ruirte wohl ein alexandrinischer Nachahmer der altopischen  
ösisie das Wort ὕδνης, welchem er die Bed. ἔγγονος gab, und  
ldete daraus das, ebenfalls von Hesych. angeführte und durch  
ἔγγον glossirte, ὕδναι. —

Von Compositis müssen wir anführen: ἄδρος (ἄνδρος?),  
ῥάτος, ὄν, wasserlos; ἀνύδρευτος, ὄν, unbewässert; ἄδρια  
(ῥάτρια?), ἦ, Wasserlosigkeit; ἑνύδρην, wässerig machen; ἐξόδα-  
ω, auswässern; ἐξοδάτωσις, ἦ, Auswässerung; ἐξοδρίας, ὁ, in  
egen ausbrechend; ὀρύδρα, ἦ, Wasserführe; παλιδρύραι (Ho-  
sch.), Wassertrudel. —



Das, durch Suff. ra aus der contrahirten Form ud gebildete, Thema ud-ra ist im Sskr. zur Bezeichnung *der (im Wasser lebenden) Otter* verwandt, und so auch schon in die verwandten Sprachen übergegangen (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 157. *Pott*, E. F. II, 242). Im Griechischen entspricht ὕδρα, ἡ, ὕδρος, ὅ, *Wasserschlange*. Davon: ὕλλος, ὅ, Dim. u. s. w.; ἐνυδρίς, ἐνυδρίς, ἡ, *Fischotter* u. s. w. —

Wenn man φλογεῖν, *unnützes Zeug schwatzen*, von φλέω, *übersprudeln*, vergleicht, so scheint es wohl nicht zu gewagt, wenn wir zu ὕδ (= ud) auch ὕδλος, ὅ, *leeres Geschwätz*, ziehn. Den Uebergang des δ in θ schreibe ich dem, oft eintretenden, aspirirenden Einfluss der folgenden Liquida zu (vgl. ἐδεθλον S. 443 für ἐδε + τρον: ἐδε-τλον: ἐδε-θλον). Davon: ὕθλέω, *schwatzen*; ὕθλημα, τό, *Geschwätz*. —

σάθη, ἡ, *das männliche Glied*. Auffallend und bemerkenswerth ist, dass von der sskr. Wzf. sādḥ, *vollenden, machen* (S. 399), sādḥ-ana ebenfalls mit der Bedeutung *männliches Glied* kommt. — Davon: ἀνδροσάθης, ἀνδροσάθων, ὅ, *Beiwort eines Knaben mit dem Gliede eines Mannes*.

σαθέριον, τό, *ein in Flüssen lebendes Thier, Biber*. —

σφε, σφο (φε u. s. w.). — Im Sskr. entspricht der Pronominalstamm sva, wovon auf dieselbe Weise, wie vom Pronominalstamm a: a-jam gebildet ist und als Nom. gen. masc. verwandt wird, sva-jam formirt wird, aber undeclinirbar ist und die Bed. *selbst* hat, aber nicht bloss reflexivisch gebraucht wird, sondern überhaupt als *Steigerung* der Persönlichkeit für alle 3 Personen. In den verwandten Sprachen, insbesondere im Griechischen, zeigen sich Spuren dieses Gebrauchs, doch tritt die Beschränkung auf die dritte Person, *er selbst, ihn selbst* (= *sich*), insbesondere hervor. Die Stammform selbst wird im Sskr. nur als Adj. dreier Endungen mit der Bed. *eigen* gebraucht, deren inniger begrifflicher Zusammenhang mit der Bed. *selbst* keiner Bemerkung bedarf. — Es ist nicht unmöglich, dass sva eine Zusammenziehung zweier Pronominalstämme, nämlich sa (S. 379 ff.) und va (S. 272 ff.), ist, also etwa: *dieser der* bedeutete und gewissermaassen ein gesteigertes Demonstrativ ist. Ganz eben so ist der sskr. Pronominalstamm tja aus den Stämmen ta + ja hervorgegangen. — In den übrigen verwandten Sprachen erscheint dieser Pronominalstamm grösstentheils declinirt, und zwar im Allgemeinen nach der Analogie der Pronomina substantiva der ersten und zweiten Person (vgl. *Bopp*, V. G. S. 486 ff.).

Im Griechischen konnte sskr. s, entweder σ bleiben, oder sich, wie gewöhnlich, in ϑ verwandeln; v ging in φ, a in ε über; so entsprechen die Formen σφε: φε der sskr. sva; da aber mit σφ: φ keine Sylbe anlauten konnte, so fiel entweder der erste oder zweite Laut aus; in jenem Fall entstand σε (vgl. lat. se), oder ε, in diesem Fall φε. Von der Form σε hat sich im Griech.

keine Spur erhalten, wohl aber sowohl *i* (in der *ιστη* und den meisten Dialekten), als *fe* (im *Homer* bekanntlich durchgängig (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 226, 229, 336; *Buttm.*, Gr. gr. Gr. §. 72 Anm. 6)). Verlor diese Form das anlautende *f*, wie dies bei der Weiterbildung des Griech. durchgängig geschah, so blieb bloss *i* zurück. — Ferner aber wurde durch Einfluss des anlautenden *s* der Laut des folgenden *v* so gehoben, dass er durch *φ* ausgedrückt werden musste; so entsteht als Nebenform *σφε* (ebenfalls gleich *sskr. sva*, vgl. *φόρμυξ*); durch Verlust des anlautenden *σ*, welcher grade in der Lautgruppe *σφ* so oft eintritt (vgl. viele Beispiele bei  $\sqrt{\sigma\phi}$ ), entstand daraus blosses *φε*; durch Umstellung von *σφ* in *ψ* entstand endlich *ψε*. So ergeben sich als dem *sskr. sva*, in Bezug auf die anlautende Gruppe, entsprechend *i*: *fe*: *i*: *σφε*: *φε*: *ψε*. Diese wesentlich gleichen, aber äusserlich verschiedenen Formen wurden durch den Gebrauch in eine Declination vereint. — Als Accus. dient der einfache Stamm *i*: *fe*: *ei* (ist dies *sva* (: *fe*) + *ha*? vgl. Pronominalst. *χο*; das *h* wäre, wie in *ιστι* (S. 154) und sonst vielfach, angefallen): *σφέ* (letztere jedoch bei den Att. nur); im Gen. erscheint *σφ*: *φε*: *φε*: *φε*, *εφ*, *εφ*, *εφ* (nach Analogie von *εμ* u. s. w.); (*εφ*) *φε* (= einem *sskr. sva-tas*). — Im Dativ: *φει*, *φει* (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. §. 204, 4) und *σφει*, welche nach Analogie von *εστι* gebildet sind, und also gleichsam einem *sskr. svahjam* (wie *mahjam* für *mabbjam* vgl. S. 401) entsprechen; ferner *οι*, *φει*, *φει*, *σφει*, welche derselben *sskr.* Form entsprechen, aber ohne das, nicht zur Casusbildung gehörige, unorganisch hinzugetretene *am*, also einem *sskr. svahi* für *svabhi* (= lat. *sibi*, wie *mahi* lat. *mihi* ward); die Entstehung von *mahjam* aus *mahi* + *am*, *tubbjam* aus *tubhi* + *am* hat auch schon *Lassen* (Anth. sacr. S. 139) bemerkt.

Bekanntlich wird auch ein Nominativ: *i*, oder *i* geschrieben, für diesen Pronominalstamm angeführt, welcher jedoch überaus selten gebraucht wurde, so dass er fast spurlos verschwand (vgl. über ihn *Max. Schmidt*, de Pronom. p. 12 ff. *Hartung*, Ueber die Casus S. 114, *Buttmann*, Gr. gr. Gr. S. 289 ff., und oben S. 2). *Max. Schmidt* weist diesen Nominativ von diesem Pronominalstamm ganz zurück, aus dem Grunde, weil das Pronomen reflexivum keinen Nominativ haben könne. Da wir aber nun bemerkt haben, dass *i* gar nicht eigentlich Pronomen reflex. ist, sondern nur die Persönlichkeit steigert (wodurch sich, beiläufig bemerkt, der homerische Gebrauch desselben für alle 3 Personen erklärt (vgl. *M. Schmidt*, p. 21 ff.)), so fällt dieser Einwand weg. Dennoch halte auch ich diese Form *i* oder *i* (vielleicht *fi*) nicht eigentlich für einen Nominativ, sondern glaube, dass sie dem *sskr. indeclinabile* gebrauchten *svajam* selbst entspricht. Der Uebergang von *aja* in *i* hat nichts auffallendes, zumal da er sich in *φν* = *svahjam*, trotz dem noch dazwischen stehenden *h* bewerkstelligte. Auffallend wäre bloss, dass nicht *φν* als Nominativ erscheint; doch möchte, bei der sonstigen Uebereinstimmung, die Annahme des Verlusts eines schliessenden *v* nicht zu kühn sein. Unbemerkt darf ich jedoch nicht lassen, dass die Beurtheilung jedes, nur durch

Grammatiker, und nicht aus zusammenhängenden Schriftstellen bekannten Wortes fast stets eine unsichere bleibt. (Hieher kann man vielleicht auch das *hesych.* εἰ oder εἰ = ἐαυτόν ziehn (*Hartung*, Casus 247).)

Für den Dual und Plural wird die Form mit σφ benutzt und nach Analogie der Pronomina der ersten und zweiten Person und der 3ten Declination durch Casus ausgebildet; diese Bildungen sind übrigens bloss griech.; die verwandten Sprachen bedienen sich auch für Bezeichnung der dualistischen und pluralen Beziehung der Singularform. Die griech. Formen findet man in jeder Grammatik; für die Accus.-Form σφέ (= sva) erscheint dor. ψέ; für die dative: σφίν, σφί: ψίν und φιν (seltne Form bei spätern Dichtern); äol. wird in beiden Casus ein phonetisches α vorgesetzt, wegen der schwer auszusprechenden Anlautgruppe: ἄσφε, ἄσφι (vgl. *Pott*, E. F. II, 166).

Wir haben schon bemerkt, dass sva im Sskrit als Adj. 3 Endungen sva-s, svâ, sva-m mit der Bedeutung *eigen* erscheint. Dieser Form entspricht genau, mit σφ = sv, griechisch σφός, σφή, σφόν; mit Verlust des s und mit ρ für sskr. v entspricht ρός, mit Verlust des ρ und ' für s: ὅς, ἦ, ὄν; daneben erscheint bei *Homer* ἐός, ἐή, ἐόν, in welcher Form ρ (= sskr. v) zu ε vokalisirt und das anlautende s in ' übergegangen zu sein scheint; für diese Erklärung spräche der Umstand, dass ἐός vielfach ohne Spur eines anlautenden ρ erscheint; z. B.: ὅθ' ἐός, Od. δ', 618; ὁ', 118; παιδός ἐοῦ, Il. μ', 403, ἄ', 496; εὐτυκτον ἐοῦ, Il. ν', 26; μὲν ἐοῦ, Il. χ', 500; πατρὸς ἐοῦ, Od. δ', 714; πατρὸς ἐοῖο, Il. β', 662, τ', 399, ξ', 11, ψ', 402, 360; υἱὸς ἐοῖο, Il. ν', 522, ξ', 9, Il. σ', 138; παιδός ἐοῖο, Il. ξ', 266, σ', 71; πεπίθοιθ' ἐῶ, Il. κ', 204; ἄρ' ἐῶ, Od. ὁ, 202; μὲν ἐόν, Il. ε', 318, τ', 132; υἱὸν ἐόν, Il. μ', 292; παῖδ' ἐόν, Il. ζ', 483; πόδ' ἐόν, Il. η', 190; τὸν ἐόν, Il. ψ', 295; τις ἐόν, Od. ἄ', 216; καὶ ἐόν, Od. ρ', 5; πατὴρ εὐς, Od. ρ', 111; κλαιούσης ἐόν, Od. τ', 209; ἀναχθ' ἐόν, Od. τ', 392; ἄσαι ἐῶν, Il. ὦ, 211; στήθος ἐή, Il. π', 753; μητρὸς ἐης, Il. ε', 371; τις ἐῆ, Il. ι', 148, 290; αἰκίσσασθαι ἐῆ, Il. χ', 404; γοώσαν ἐήν, Od. τ', 210; καὶ ἐήν, Od. φ', 316. — Dagegen erscheinen Spuren: ἔπειτα ἐῶ, Il. λ', 47, μ', 84, ξ', 223; δὲ ἐόν, Il. α', 533; δώσει ἐόν, Il. ὦ, 296, 310; ἡ ἐοῖ, Od. δ', 643; ὅςτε ἐης, Od. θ', 524; τελαμώννα ἐῆ, Od. λ', 614; χεῖρα ἐήν, Il. ι', 687; ἔπειτα ἐήν, Od. δ', 338, ρ', 129; ἐσκίδναντο ἐήν, Od. τ', 277, Il. ψ', 3; ἐσκίδναντο ἐά, Od. β', 258, γ', 387, σ', 428; hierzu kann man noch folgende Stellen mit vorausgehendem ν ἐφέλκ. fügen: εἰσεν ἐῶ, Il. β', 549; κλαῖεν ἐόν, Il. ὦ, 511; γῆμεν ἐήν, Od. λ', 282; κτεάτεσσιν ἐοῖς (ἐοῖσιν), Od. α'; 218, 430, ξ', 115, 452; στήθεσσιν ἐοῖσι, Il. α', 83; τεκέσσιν ἐοῖσιν, Il. μ', 222; μεγάροισιν ἐοῖσιν, Od. ὦ, 162; χερσιν ἐῆσιν, Od. θ', 148, Il. ὦ, 165; endlich noch δ' ἐόν, da dies bekanntlich δ' ρεόν gesprochen werden konnte, Il. κ', 256. Wenn man meine Erklärung von ἐός annimmt, so könnte man in Rücksicht auf die entschiedne Mehrzahl der Stellen, wo ἐός ohne ρ vorkommt, daran denken, die Stellen, wo es ρ zu haben scheint, mit Hülfe des entschieden digammirten ρός, ρή, ρόν (vgl. *κατάσχη* ρῶ, Od. ὁ, 200; ἄν ρῶ, Il. θ', 406; δὲ ρόν, Il. ε', 314; οὐδὲ

ός, II. λ', 330; ὄγε φοῖς, II. ψ', 5) zu verändern. Eine Entscheidung wage ich nicht, sowie ich gern eingestehe, dass meine Erklärung der Form *ίός* durch die, wenn gleich geringe, Zahl gammirt scheinender Beispiele zweifelhaft wird; ich kenne hier keine mit Sicherheit für genügend zu erklärende. Möglich wäre vielleicht, dass *ίός* ganz von *ός* zu trennen, und mit der sskr. Form *svija* *eigen* zu identificiren ist, also für σφιός: *ίς*: *ίός*: *φεός*: *ίός* steht (vgl. πόλεως = purjās). Das für σφός in den alexandrinischen Epikern erscheinende σφείος verhält sich zwar äusserlich zu σφός, wie *ίός* zu *ός*, allein eben sein altes Vorkommen macht es mir höchst wahrscheinlich, dass von diesen gelehrten Dichtern, welche auf eine wahrhaft ermunternde Weise mit der Sprache umgingen, aus σφός, nach Analogie von *ίός* zu *ός*, gradezu formirt sei. Denn ihre Ansicht über die epische Sprache war eine wahrhaft corrupte (vgl. z. die Bemerkung über ἀλοσύνη S. 451). Durch das Suff. des Comparativs (wie aus *κῆρυ* S. 154) wurde auch aus σφε ein Possessivum: σφέτερος, α, ον, gebildet, welches für das dualische und plurale Verhältnisse dient; Antimachus hatte auch κώτερος, α, ον, als Possessiv von σφεί, und Apollon. Rhod. auch dies, wie σφέτερος. Was die Bedeutung dieser Possessivformen des Pronominalstamms, sskr. *sva*, betrifft, so erscheinen sie noch im Homer in der umfassenderen Bezeichnung *svi*, wie im Sskr., und gelten daher für alle 3 Personen; doch tritt die Beschränkung auf die dritte auch hier in specie hervor. — An σφέτερος lehnt sich σφετερίζω, gewöhnlich σφετερίζουμαι, sich aneignen u. s. w.; σφετερισμός, ό, das Aneignen; σφετεριστής, ό, der sich Gemeingut Anmassende u. s. w.

Der Pronominalstamm *ε* erscheint zusammengesetzt mit *τός* (S. 281) in *εάρτοο* u. s. w. — Aber auch schon vor der Trennung diente er zur Bildung von mehreren Wörtern; z. B. nach Potts geistvoller Bemerkung (E. F. I, 214) im sskr. *a-sri* für *svastri*, wie das entsprechende *Schwester* zeigt, dessen eigentliche Bedeutung *cognata femina* ist; eben so konnte es, wie ich hinzufügen will, zur Bildung des, eigentlich *a-çura* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 907) zu schreibenden, kr. *çvaçura*, griech. *ἄντρο* (für *ἄντρον*), *Schwager*, welches nach Analogie von *sva-sri* wahrscheinlich eigentlich *cognatus vir* heisst.

Pott (E. F. II, 45; vgl. I, 273. Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik 1833. Nr. 42) hat schon die Bemerkung gemacht, dass *ίδιος*, α, ον, *eigen*, ebenfalls zu diesem Pronominalstamm *id* zwar zu der Form *svi* gehören könne. An den angeführten Orten deutete er zugleich die Möglichkeit einer Etymologie an lat. (di)-vid-ere an; allein da sich jene zur evidenten Gewissheit erheben lässt, so lassen wir diese Andeutung ganz unberücksichtigt; vid: di-vid-ere gehört, um dies beiläufig zu merken, zu der, im Lat. als Simplex verlorenen, aber in Zusammensetzungen vielfach erscheinenden, Wurzel *da* = sskr. *dhā* hebr. *Da*, *setzen*, *legen*, und ist mit dem Suff. *vi* (= *dvi* in *svai*) componirt, so dass es heisst: *in zwei legen*; da die Form *vi* von

dem römischen Sprachbewusstsein schwand, so wurde die, auf eigne Hand aus dvi formirte, wesentlich gleichbedeutende Form dis (für dvis wie se für sve) von neuem mit vid(a) componirt. Doch zu ἴδιος zurück. Dass dieses mit *ῥ* angelautet habe, bemerkt schon *Pott* (E. F. I, 273); man vgl. auch *Daves* (Misc. crit. ed. *Kidd*, 276); die Form ist also *ῥιδίος*. Nun ist in den Pronominalstämmen ein ganz eigenthümlicher Wechsel der Vokale a, i und selbst u bemerkbar; so, um nur a: i hier zu belegen, erscheint neben dem Pronominalstamm ka (interrogat.) gleichbedeutend ki (vgl. neutr. ka-t, welches in sskr. Zusammensetzungen erscheint, mit dem, in der sskr. Declination gebrauchten, ki-m); neben k'a (Pron. indefin.) in k'a-na (vgl. griech. Pronom. indef. το) k'i in k'i-t (vgl. griech. τι-s indef.) u. aa. Nach diesen Analogieen könnte man vielleicht schon gradezu neben sva auch svi annehmen und daraus vielleicht selbst den griech. Nominat. ἴ: ἶ (S. 453) erklären; über letzteres will ich nicht entscheiden; allein wir sind nicht auf die *conjecturelle* Annahme von svi beschränkt, sondern diese Form kommt wirklich vor. Im Sskr. erscheint nämlich svi-t als Fragpartikel, als Ausruf der Verwunderung, des Zweifels (vgl. unser ebenfalls aus sva herausgebildetes *so?*) und als Expletiv. So wie nun in der sskr. Partikel it das ursprüngliche Neutrum des Pronominalst. i bewahrt ist (vgl. *Lassen*, Anth. sskr. S. 147), so ist auch in diesem svi-t das ursprüngliche Neutrum der Nebenform von sva: svi bewahrt. — Nun werden im Sskr. aus den Neutralstämmen der Pronomina auf t durch Antritt des Suff. *īja* Possessiva gebildet (*Bopp*, V. G. 584), z. B. aus sskr. mat (*ich*, einer ursprünglichen Neutralform so gut wie a-ham, tv-am u. aa.); mad-īja (indem t vor Vokalen in d übergehn muss, *Bopp*, Gr. s. r. 56<sup>a</sup>); auf dieselbe Weise musste svit in svid-īja übergehn. Dieser Form hätte im Griech. σφιδῖjo, ριδῖjo u. s. w. entsprechen müssen; nach Ausstossung des j wurde ῖ wegen des folgenden Vokals verkürzt; so, sehn wir, stimmt die Form von ριδιο zu einer Etymologie von sva vollständig; was die Bed. betrifft, so ist die von ἴδιο identisch mit der des sskr. sva. Bei dieser Uebereinstimmung kann die Etymologie keinem Zweifel mehr unterliegen. Von ἴδιος (ῥιδίος) kommt zunächst: ἰδιαίτερος, ἰδιαίτατος (später ἰδιώτερος, ἰδιώτατος), welche sich an das adverbial gebrauchte ἰδίᾱ (ἰδίᾱ) schliessen. — Ferner: ἰδιότης, ἡ, *Eigenheit* u. s. w.; ἰδιόω, *eigen machen*; ἰδιώσις, ἡ, *das Zueignen*; ἰδιώμα, τό, *Eigenheit*; ἰδιωματικός, ἡ, ὄν, *zur Eigenheit gehörig*; ἰδιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *Privatmann*; *unkundig* u. s. w.; ἰδιωτικός, ἡ, ὄν, *zum ἰδιώτης gehörig*; ἰδιωτίζω, *in die gemeine Weise u. s. w. verwandeln*; ἰδιωτισμός, ὁ, *die dem gemeinen Mann eigenthümliche Art zu handeln* u. s. w.; ἰδιωτεύω, *ein Privatmann sein* u. s. w.; ἰδιωτεία, ἡ, *Leben des Privatmanns* u. s. w.; ἰδιάζω, *eigen sein* u. s. w.; ἰδιασμός, ὁ, *Sonderbarkeit* u. s. w.; ἰδιαστής, ὁ, *abgesondert lebend*; ἰδικός, ἡ, ὄν, *eigen*.

σφελ (σελ, φελ). Im Sskr. wird eine Wurzel sur mit der Bed. *glänzen* erwähnt; sie ist weder als Verbum belegt, noch giebt es nominale Themen, welche man mit dieser Form gradezu

verbinden könnte. Allein im Ahd. haben wir eine Wz. *suēl-an* (*brennen*), (vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 29 nr. 317 und II, 71); da nun *r* überaus häufig in *l* übergeht, die Bedd. *glänzen* und *brennen* aber durch den Begr. *leuchten* eng mit einander zusammenhängen, so könnte man schon hieraus auf eine im Sskr. entsprechende Wzf. *svar* schliessen; da nun aber *va* im Sskr. bekanntlich überaus häufig in *u* contrahirt wird, so wäre schon hiernach *askr. sur* = ahd. *suēl-(an)* zu setzen; nun tritt aber noch als verbindendes Mittelglied das griech. *σελ* in *σελ-ας*, *Glans*, ein; da wir schon aus mehrfachen Beispielen (vgl. S. 435 und *συ-δν*, *σίδ-ηρος* u. aa.) wissen, dass im Griech. bei ursprünglich anlautendem *σ* das *ς* oft verloren ging, so identificirt sich *σελ* für *σελ*; *σερ* der Form nach mit ahd. *suēl*, der Bed. nach mit *askr. sur* für *svar*. Nun aber endlich erscheint im Sskr. ein nominales Thema *svar* mit der Bed. *Himmel*, ferner *svar-u* *Sonnenschein*, *Indras Donnerkeil*; die Bed. *Sonnenschein* deutet ganz und gar auf den Begriff *des Glänzens*, vielleicht auch die: *Indras Donnerkeil*, wo man wohl eher an den *Glans des Blitzes*, als an den Schall des Donners zu denken hat und, nach der Analogie von *div* (*Himmel*) (von *div glänzen* (eine Bedeut., welche bei *Rosen* (*Radice. sacr.*) fehlt, aber bei *Wilson* (*Sacr. dict.*) angeführt wird)), auch die Bed. *Himmel*; ich nehme daher keinen Anstand, die angebliche *askr. Wzf. sur* als Contraction einer Form *svar* zu betrachten; wie schon so manche andre Wurzeln wird entweder diese oder jene Form ihren Beleg in den Veden erhalten. Als eigentliche Bed. nehme ich die von den indischen Grammatikern angegebene, welche durch griech. *σελ* gestützt wird. Die Bed. *brennen* in ahd. *suēl* ist meiner Ansicht nach erst daraus hervorgegangen. —

Hierher gehört also zunächst, mit Uebergang des ursprünglichen *r* in *λ*: *σελ*, oder nach Verlust des *ς*: *σελ* in *σελ-ας*, *τό*, *Glans*, *Strahl*, *Licht* u. s. w. — Davon: *σελάω*, *leuchten*, *erleuchten*; *σελασμα*, *τό*; *σελασμός*, *ὁ*, *das Leuchten*. —

Durch Weiterbildung mit Hülfe eines, dem *askr. kah* entsprechenden Lautes (*H. A. L. Z.* 1838. Ergzbl. 316), entsteht das, jedoch nur bei *Nicanor* erscheinende, *σελάσσομαι* = *σελάω*; mit *γ* für diesen Laut (*kah*), wie oft, gehört dazu: *σελαγιώ*, *σελαγίζω*, *leuchten*, *erleuchten*; *σελάγισμα*, *τό*, *das Leuchten*, *Wetterleuchten*; mit *χ* dafür, wie ebenfalls sehr häufig, *σελαχος*, *τό*, eine Art Fische, von ihrem phosphorartigen *Leuchten* so genannt; *σελάχιον*, *σελάχιον*, *τό*, Dim.; *σελαχώδης*, *ἴς*, *dem σελαχος ähnlich*.

Im Sskr., haben wir schon bemerkt, heisst *svaru* (eine Nebenform davon ist *svarus*) *der Donnerkeil* und *svar* *der Himmel*; unter *svar* versteht man hier aber besonders die Wohnung *Indras* und derjenigen sterblich Gewesenen, welche durch ihre guten Thaten sich die Gunst der Götter erworben haben. Seltsam ist es nun, dass im Griech. *ἡλύσιον* (*παῖδιον*), *τό*, *der Ort* heisst, *wohin ausgezeichnete Menschen versetzt werden* (wie *askr. svar*, *svarga*) und 2) (*χωρία*) *ἡλύσια*, *ἐνηλύσια*, *τά*, *Orte*, *in die der Blitz eingeschlagen hat* (wie von *svaru*: *svarus*). Dieses Zusammentreffen der Bedeutungen ist zu sonderbar, als dass es nicht die Idee erwecken sollte, dass auch *ἡλύσιον* hieher gehöre.



Was die Form anlangt, so kann man recht gut annehmen, dass dieses Wort früher mit  $\varphi$  angelautet habe:  $\varphi\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ ; es steht in diesem Fall für  $\sigma\varphi\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$  mit verlornem  $\sigma$  und verhält sich in Bezug auf den Anlaut zu  $\sigma\epsilon\lambda$ , grade wie  $\iota\delta$ - $\acute{\iota}\omega$  zu  $\sigma\acute{\iota}\delta$ - $\eta\rho\omicron\varsigma$  u. aa. Was die Dehnung des Vokals betrifft, so wäre es, im Fall wir annehmen, dass  $\eta\lambda\upsilon\sigma\iota\omicron$ , in der Bed. vom Blitz ( $\varphi\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\varsigma$  = svarus) getroffen, durch das, hier ganz passende, Suff. ja formirt wäre, ein ganz regelrechtes Vriddhi. Denn im Sskr. hätte aus svarus durch das, Adjectiva aus Nominalthemen bildende, Taūdhita (Derivativ)-Suff. ja werden müssen: svārushja (Bopp, Gr. s. S. 278); dieser Form würde mit gewöhnlichem Uebergang des ā in η: ( $\sigma$ ) $\varphi\eta\lambda\upsilon\sigma$ -jo entsprechen, oder nach Vokalisierung des j:  $\varphi\eta\lambda\upsilon\sigma\iota\omicron$ ,  $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron$ . In der Bed. *Himmel der Unsterblichen* liegt meiner Ansicht nach dieselbe Form sskr. svarus: svārushja zum Grunde, obgleich svarus im Sskr. selbst die Bed. *Himmel* im Gebrauch, wegen des dafür existirenden svar, aufgegeben hat.  $\varphi\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ ,  $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$  in der ersten sowohl als der 2ten Bedeut. ist, wie sich von selbst versteht, ein Adj. im Neutr. und heisst eigentlich *blitzlich, himmlisch*. Auch erscheint  $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , aber mit der, an die Bed. *Elysium* sich lehnenen, Bed. *elysisch*. — Ich glaube kaum, dass sich etwas erhebliches gegen diese Etymologie einwenden lässt, wem sie jedoch nicht zusagt, den will ich in Bezug auf die gewöhnliche von  $\epsilon\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$ , *gehn*, darauf aufmerksam machen, dass diese einen so allgemeinen Begriff zu Grunde legt, dass sie so gut wie gar keine ist. —

Im Sskr. heisst die *Sonne*: sūrja; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat schon Pott (E. F. I, 130, 131) angemerkt; im Griechischen haben wir  $\eta\lambda\iota\omicron$  und die dialektischen Formen  $\acute{\alpha}\beta\epsilon\lambda\iota\omicron$  (cret. Hesych.),  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$  (dorisch),  $\eta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$ ,  $\beta\alpha\beta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$  (pamphylisch). Dass sūr-ja mit svar zusammenhängt und durch das Suff. ja daraus gebildet ist, hat ebenfalls schon Pott (a. a. O.) bemerkt. Zweifelhaft kann man hier zunächst sein, ob bei dieser sskr. Bildung aus svar+ja, svar, wie gewöhnlich, unverändert blieb, oder, wie dies — jedoch seltner — geschieht, ein Vriddhi erhalten hat; mit andern Worten, ob sskr. sūr-ja eine Contraction aus svar-ja oder svārja ist. Goth. sauīl, litt. sáulė, lett. fsaule, lat. sōl helfen zur Schlichtung dieser Frage nichts, da sie sich schon an die contrahirte Form sūrja lehnen. Anders ist es mit den griech. Formen, welche hier augenscheinlich einen frühern Sprachzustand bewahrt haben; hier machen aber die dialektischen Formen Schwierigkeit. Stände  $\eta\lambda\iota\omicron$  allein, so würde man unbedenklich auf ein früheres sskr. svārja schliessen dürfen; diesem würde  $\sigma\varphi\eta\lambda\iota\omicron$  entsprechen; aber nach Verlust des  $\varphi$  (:  $\sigma\eta\lambda\iota\omicron$ ) wäre  $\sigma$ , wie gewöhnlich, in ' übergegangen (vgl.  $\iota\delta$ - $\rho\acute{\omega}\varsigma$  neben  $\iota\delta$ - $\acute{\iota}\omega$ ,  $\sigma\acute{\iota}\delta$ - $\eta\rho\omicron\varsigma$  von sskr. svid); allein die dialektischen Formen haben an der Stelle des η allsamt kurzes ε und deuten somit auch auf ein sskr. kurzes a. Wie erklären wir aber diese Formen? In  $\acute{\alpha}\beta\epsilon\lambda\iota\omicron$  vertritt β augenscheinlich  $\varphi$ , und wir dürfen also  $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\iota\omicron$  statt dessen schreiben; da dieses nun einem sskr. svarja wesentlich gleich ist, so könnte man auf den Gedanken gerathen, dass das anlautende α das ursprüngliche σ vertrete; dagegen spricht aber einerseits der Um-

stand, dass eine solche Vertretung von s noch durch kein entschiedenes Beispiel gesichert ist; 2) dass sich bis jetzt keine Spur findet, dass sich die Anlautgruppe sv im Griech. irgendwo ganz erhalten hätte und 3) der ebenfalls triftige Grund, dass bei dieser Annahme die Erklärung der Form βαβελιο unmöglich wird. Denn wenn dort αβελιο = svarja ist, so wird es wohl auch hier anzunehmen sein; woher käme aber alsdann das anlautende β? Ich vermute daher, dass bei αβελιο, αελιο, βαβελιο die mit f anlautende und um das s verstümmelte Form (μελιο = sskr. (s)varja) zu Grunde liegt: und der Anlaut α erklärt sich mir durch die, schon für ἔιδον (ἄν-ἔειδος, ἄν-ἔελπτος S. 358) und andre bemerkte, eigenthümliche Aussprache des f, in welcher sich, fast wie im englischen w (vgl. auch φει S. 336), der vokalische und consonantische Laut verband; so glaube ich, dass welio cretisch fast wie aouelio klang, und pamphylich, indem das consonantische Moment noch stärker hervortrat, fast wie waouelio; sonach wäre die Schreibart αβελιο eigentlich nicht ganz richtig, und man hätte vielleicht eher αουελιο und ουαουελιο für βαβελιο schreiben müssen; allein dialektische Pronunciationen sind selten ganz richtig zu geben, und β wurde bekanntlich von den Griechen so weich gesprochen, dass es sich ziemlich gut zur Bezeichnung passen mochte. In dem dorischen αελιο war, da die Dorer jede Spur des f verloren, nur noch der Hiat ein Zeichen des früher zu α gehörigen f; in ἔελιο, welches, mit Ausnahme einer Stelle (wo ich wohl auch eher ἔλιος als ἔλιος schreiben würde), durchgängig bei Homer gebraucht wird, mag das, im Homer, vielfach in Spuren, zu erkennende, f noch eingewirkt haben; wahrscheinlich führte es auch die Dehnung des Anlauts herbei (das oft lang erscheinende α in αελιο folgte wohl nur dieser Analogie). An die homerische Form lehnt sich nun meiner Ansicht nach ἔλιος; in dem anlautenden ' desselben kann ich demnach keinen Repräsentanten des sskr. s erkennen; sondern ich bin eher geneigt anzunehmen, dass sein Eintritt der Einwirkung des, wie ich bemerkte, auch im Homer nicht spurlos verschwundenen, f zuzuschreiben ist. Dieses, unserer Darstellung gemäss, gleichsam innerhalb des η, oder zwischen η (in ἔελιο) liegend, wusste sich, bei der Contraction in τ, vorzudrängen (ähnlich wie in ἰσκόμην S. 430), und wurde, wie so sehr oft (vgl. Ἐλένη), durch ' in der κοινή repräsentirt. —

Also ἔλιος (αβελιος, αελιος, ἔελιος), ὁ, Sonne u. s. w. Davon: ἡλιακός, ἡ, ὄν, zur Sonne gehörig; ἡλιοδύς, ες, sonnenartig u. s. w.; Ἡλιάς, ἡ, Tochter des Helios; Ἡλιάδης, ὁ, Sohn des Helios; ἡλιόω, ἡλιαῖω, sonnen u. s. w.; ἡλιασις, ἡλιωσις, ἡ, das Sonnen u. s. w.; ἡλιαστής, ὁ, der Sonnende; ἡλιαστήριον, τό, Ort sich zu sonnen; ἡλιάω, der Sonne ähneln; ἀντὶ ἡλίου (ἀντιἡλιος später), ὄν, der Sonne gegenüber; ἑφηλις, ἑφηλὶς, ἡ, Sonnenspross; ἑφηλιος, ὄν, einer, der die ἑφηλις hat; gesonnen. —

Suidas führt (wie schon S. 39 bemerkt) εἰρ in der Bed. Sonne an; wird es wohl zu gewagt sein, dieses mit sskr. s var zusammenzustellen? eigentlich musste es εἰρ lauten, aber wie in χῆρ: χῆρ geht: wegen der folgenden Liquida in α über. Nach dieser Analogie könnte man von den S. 39 erwähnten wenigstens εἰρω

α, ον und was dazu gehört hieher ziehn und es *glänzend* übersetzen; doch lässt sich darüber nicht entscheiden. Dies wären die einzigen Formen, in denen sich das ursprüngliche r erhalten hätte.

So wie die Sonne ihren Namen von svar erhalten hat, so auch im Griech. der Mond: σελ-ήνη, ἥ; es ist ein Partic. Med. (durch ηνο = sskr. âna formirt) und steht für ursprüngliches σφελ-ήνη, lehnt sich also an die, in σέλ-ας schon hervorgetretene, Wzf. Wörtlich heisst es: *die Glänzende* (es müsste sskr. svar-âna lauten, welches ganz genau dem lat. ser-ênu (v ist wie in se = sskr. sva (S. 452) ausgefallen) entspricht); davon: σελήνιον, τό; σεληνίς, ἥ; σεληνίσκος, ό, Dim.; σεληναῖος, α, ον; σεληνήεις, εσσα, εν, *mondlich*; σεληναία = σελήνη; σεληνιακός, ἥ, όν, *zum Monde gehörig*; σεληνίδιον, τό, *Mondlicht*; σεληνιαῶ, σεληνιαῶζω, *mondsüchtig sein*; σεληνιασμός, ό, *Mondsucht*; σεληνίτης, ό, -ῖτις, ἥ, *aus dem Monde u. s. w.*; ἀσέληνος, ον, *mondlos*. —

Hieher ziehe ich auch den Eigennamen Ἑλένη; da dieser aber ursprünglich mit ρ anlautete (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*, p. 258) φελένη, so folgt daraus, dass hier die Wzf. φελ (für svar mit Verlust des s) wie in ἥλιος zu Grunde liegt und ' für ρ steht.

Gehört ἐλένιον, τό, *ein Kraut*, hieher?

Da *Glanz*, *Licht* und *Wärme* so eng verschwisterte Begriffe sind, so fällt es nicht auf, dass im ahd. suël-an (S. 457) schon die letzte Bed. ganz vorwaltend geworden ist. Aehnlich ist es im Griech.; hier haben wir εἴλη oder mit ει für ε wegen der folgenden Liquida (vgl. χεῖρ) εἴλη, ἥ, mit der Bed. *Sonnenwärme*. Da ἄειλος, ον, augenscheinlich für ἄφειλος, ον stehend, vorkommt, so liegt auch bei εἴλη, εἴλη die mit ρ anlautende Form zu Grunde, und ' steht für ρ. Von εἴλη kommt: εἰλέω, *an der Sonne wärmen*; εἴλησις, ἥ, *das Sonnen*; εἰλήϊος, *an der Sonne gewärmt* (*Hesych.*); ἄειλος, ον, *nicht besonnt*. —

Gleichbedeutend mit εἴλη ist ἄλέα, ἥ, und da sskr. a in svar auch durch griech. α repräsentirt wird, so setzen wir natürlich auch diese Form hieher; ἄλέα steht für φαλέα und im attischen ἄλέα ist ρ durch ' ersetzt. Dass das schliessende εα dem sskr. Suff. ja gleichzusetzen sei, will ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. — Davon: ἄλεινός, ἥ, όν, *warm*; ἄλεής, ές (?), *erwärmend*; ἄλεός (*Hesych.*), glbd.; ἄλεάζω, ἄλεαίνω, *erwärmen*. —

Endlich gehört zu der Form φελ höchst wahrscheinlich eher als zu ἐλ = σελ: ἐλ-άνη (auch ἐλένη), ἥ, *Fackel*.

√(σφαρ) σφρ. — Im Sskr. lautet die Wz. svñi und heisst *tönen*; die meisten der, in den verwandten Sprachen, entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 225); hinzufügen kann man lat. sibil für sbil = svñi mit l für r und zwischen s-v eingeschobenem Vokal (in sibilus, sibilare) und ferner litt. birb (birb-iju), welches nach der oben (S. 204) gegebenen Regel über Reduplicationsbildungen aus bir-bir abgekürzt ist; bir steht aber mit, wie so häufig, verlornem Anlaut s für svñi. — Im Griech. entspricht zunächst σφρ; zu Grunde liegt hier die gu-

te Form von svři, nämlich svar, und diese ist in σϋρ contract; was die Länge des υ betrifft, so vgl. man sskr. sūr-ja aus arja (S. 458). — An σϋρ lehnt sich durch σσ-Formation: σρίσσω, σρίττω, σρίζω, *pfeifen*; σύριγμα, σύρισμα, τό, *das Gefesse*; συριγμός, συρισμός, ό, *das Pfeifen*; συριγματώδης, ες, *dem in der Pfeife ähnlich*; συρικτήρ, συρικτής, συριστής, ό, *der Pfeife*; σούρικτος, ον, *nicht ausgezischt*; — ferner: σύριξ, ή, *die Pfeife u. s. w.*; συρίγγιον, τό, Dim.; συριγγίας, ό, *eine hohle Röhre*; συριγγιώδης, ες, *röhrenartig*; συριγγόω, *zur Röhre machen*. —

Mit τ für σ (vgl. λίσσομαι, λιτή) entspricht τυρίσσω (dor.). Mit ϋρ σ entspricht ϋραξ, ό, *die Spitzmaus*, sōrex, so benannt vom eignen Ton, den sie hat und welcher selbst sprichwörtlich ward (vgl. Terent. Eun. V, 7, 23).

Hierher ziehe ich auch ϋρον, τό, *Bienenstock*, so benannt vom Ton der *schwirrenden* (auch nhd. *schwirren* ist = sskr. svři) *enen*; ϋριον, τό, Dim.

Indem der gunirten Form von svři: svar griech. σερ für ρ (vgl. S. 457) entspricht und ε vor ρ in α übergeht (S. 459), entsteht σερ; an diese Form lehne ich σερ-ήν, ήνος, ή, *die (sinnende) Sirene*; σερηδών, ή, glibd. σερήνιος, α, ον, *sirenenhaft*.

Indem wie (S. 453) in σφο, für sskr. sv: σφ eintritt und das lautende s wie in φιν verloren geht, entspricht der sskr. Form svar griech. φορ (σφορ). An diese Form knüpfe ich: φόρ-μιγξ, *die Tönende*, wie σύριξ), ή, *eine Art Cithar*; φορμίζω, *die Phorinx spielen*; φορμικτής, φορμικτής, ό, *Citharspieler*; φορμικτός, όν, *auf der Cithar gespielt*.

Indem für das, in der bei φορ zu Grunde liegenden Wzf. σορ, anlautende σφ ein ψ eintritt, wie in ψίν = σφίν (S. 453), und dem sskr. r ein λ, mit gewöhnlicher Vertauschung, gegenübertritt, entspricht dem sskr. svar = σφαρ griech. ψαλ. Diese Form erscheint zunächst in ψάλλω, *spielen*; gewöhnlich leitet man es von ψα (S. 172) ab, so dass ihm die Bedeutung *schaben*, *atzen* zu Grunde läge; für diese Ansicht kann man aber nichts als das *äschylische* ψάλλ' εἶδεναν anführen. Sonst tritt durchgängig — in der Primärbildung sowohl, als in den Derivaten — die Bed. *spielen*, *tönen machen* hervor, welche in ψάλλειν τόξον ὑπάρν nur eine eigene, durch die geistige Verwandtschaft von ὑπά und χορδή leicht erklärbare, Uebertragung erhalten hat. Wie es mit dem erwähnten *äschyl.* Gebrauch zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden; er steht zu vereinzelt im Verhältniss zum sonstigen Gebrauch von ψαλ, als dass ich meine Etymologie darum aufgeben dürfte, um eine so vage einzutauschen; bei weitem eher würde ich ψαλ für noch nicht erklärbar, oder das *äschyl.* ψαλ für eine besondere, von ψαλ in der hier vorgehenden Bed. zu trennende Formation von ψα, identisch mit ψαρ (S. 202, vgl. weiterhin), halten. Allein nicht unmöglich ist, dass er mit der Sprache sehr willkürlich verfahren *Aeschylus* (vgl. S. 229) schon ψάλλω von ψάω ableitete, und deswegen diese Bed. für möglich hielt. — Unserer Etymologie gemäss ist

die thematische Form  $\psi\alpha\lambda = svar$ ; das Präs.  $\psi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, steht also für  $\psi\alpha\lambda-j-\omega-(\mu)$ ;  $\lambda j$  ist durch Assimilation  $\lambda\lambda$  geworden; hier dürfen wir aber nicht unterlassen, noch eine andre Möglichkeit der Erklärung anzumerken. Völlig gleichbedeutend mit  $sv\ddot{r}i$ :  $svar$  ist sskr.  $svan$  (lat.  $sonare$ ); diesem würde nach derselben Analogie wie  $(\psi\alpha\rho)$   $\psi\alpha\lambda = svar$ ,  $\psi\alpha\nu$  entsprechen können;  $svan$ , nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, würde  $svan-j\acute{a}-mi$ , und so wie sskr.  $anja$  griech.  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  wird, so könnte auch  $svan-j\acute{a}-mi$  griech.  $\psi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega-(\mu)$  werden. Diese Etymologie muss ich jedoch zurückweisen, weil in der grossen Reihe von Derivaten aus  $\psi\alpha\lambda$  stets  $\lambda$  hervortritt, niemals  $\nu$ . — Von  $\psi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  kommt:  $\psi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha$ , τό, *das* (auf der Cither) *Gespielte*;  $\psi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ , ό, *das Spielen der Saiten* (eines musikalischen Instruments, eines Bogens), *Lied, Psalm*:  $\psi\alpha\lambda\mu\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, *zum Psalm gehörig*;  $\psi\acute{\alpha}\lambda\sigma\iota\varsigma$ , ή =  $\psi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ ;  $\psi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho$ , ό, *der Spieler eines Instruments*; *das Saiteninstrument*;  $\psi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ό;  $\psi\acute{\alpha}\lambda\tau\rho\iota\alpha$ , ή, *Spieler (-in)*;  $\psi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, *Saiteninstrument*;  $\psi\alpha\lambda\tau\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, *gespielt*;  $\psi\alpha\lambda\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, *zum Spielen gehörig*;  $\psi\acute{\alpha}\lambda\tau\iota\gamma\acute{\epsilon}$ , ή, *ein Instrument* (vgl. Pott, E. F. II, 508).

Zu  $svar$  ziehe ich denn auch mit Erhaltung des ursprünglichen  $r$ :  $\psi\alpha\rho$  in der Bed. *säuseln* (vgl. sibil-o) in  $\psi\alpha\iota\rho\omega$ , welches ich demnach von dem schon (S. 202) erwähnten trenne.

Indem das eigenthümliche Tönen, welches  $sv\ddot{r}i$  ausdrückt, *das Säuseln, Zischen* — man beachte die zur Bildung desselben verbundenen Laute:  $s$  den *Zischlaut*,  $\nu$  den sanften *Hauchlaut* und  $r$  den eigentlichen *Sprechlaut* (im Wechsel mit  $l$  dem *Lalllaut*) — als *ein unarticulirtes Sprechen* gefasst wird, tritt die Bed. hervor, welche insbesondere das engl. ebenfalls hieher gehörige *spell* hat. Im Griech. wird dazu die Wzf.  $\psi\epsilon\lambda$  — mit  $\epsilon =$  sskr.  $a$  — verwandt. Davon:  $\psi\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, *lallend, stammelnd, undeutlich gesprochen* u. s. w.;  $\psi\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\tau\eta\varsigma$ , ή, *das Stammeln*;  $\psi\epsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma\omega$ , *stammeln* u. s. w.;  $\psi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, *das Gestammelte*;  $\psi\epsilon\lambda\lambda\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ , ό, *das Stammeln*.

Indem von der  $svar$  anlautenden Gruppe, wie nun schon oft vorgekommen (vgl. z. B. Pronomen  $\sigma\epsilon$  S. 452), das anlautende  $s$  verloren geht und  $\rho$ , wie so sehr oft, durch  $\beta$  repräsentirt wird, entspricht  $\beta\alpha\rho$ . Indem dies reduplicirt werden sollte (nach Analogie von  $\mu\epsilon\rho-\mu\alpha\rho$  für  $\sigma\mu\epsilon\rho-\sigma\mu\alpha\rho$ , vgl.  $\mu\epsilon\rho\mu\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ ) hätte die Form  $\beta\alpha\rho\beta\alpha\rho$  entstehen müssen; der Dissimilation wegen wird diese nach obiger Regel (S. 204)  $\beta\alpha\rho\beta$  (vgl. S. 460 das litt. *birb.*); an diese Form lehnt sich das wahrscheinlich nur dialektische  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta-\iota\tau\omicron\nu$ , τό;  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta-\iota\tau\omicron\varsigma$ , ή (selten ό), *ein leierähnliches musikal. Instrument*. Davon  $\beta\alpha\rho\beta\iota\tau\acute{\iota}\varsigma\omega$ , *das Barbiton spielen*. —

Indem das, so sehr häufig zur Fortbildung von Wurzeln dienende  $p$  an die Wzf.  $\sigma\alpha\lambda$  für  $\sigma\phi\alpha\lambda = svar$ , also mit verlornelem  $\rho$  (wie  $se$  für  $sve =$  sskr.  $sva$ ) tritt, entsteht  $\sigma\alpha\lambda\pi$ . Davon:  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi-\iota\gamma\acute{\epsilon}$  (vgl. Pott, E. F. I, 226),  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\acute{\epsilon}$  (spät), ή, *die Trompete* u. s. w.;  $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\varsigma\omega$  ( $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\tau\tau\omega$  zw.), *trompeten*;  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, *Trompetenschall*;  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\kappa\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ό, *Trompeter*;  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, *zum Trompeter gehörig* u. s. w.;  $\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\omicron\varsigma$ , όν,

ohne Trompetenschall; προσάλπιστός, όν, wenn vorher trompetet wird; προσάλπιγξις, ή, das Vorherblasen der Trompete. —

Da σάλπιγξ auch ein gewisser Fisch heisst, so mögen dessen ganz ähnlich klingende Namen σάλπη, σάρπη, ή, und σάλπηξ, ό, ebenfalls hieher gehören.

Höchst gewöhnlich ist im Griech. die Weiterbildung von Wurzeln durch Anhängung von Lauten, welche im Skr. durch ksh repräsentirt werden würden, σσ, γ, χ u. s. w. (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 315 ff.). Noch häufiger ist die Vertretung von ursprünglichem v durch m (S. 4, 352 und sonst oft). Deswegen sei die Frage erlaubt, ob man als eine Weiterbildung von svar betrachten dürfe: σμαρ-αγ, erdröhnen u. s. w.? Davon: σμαραγή, ή, das Dröhnen u. s. w.; Σμάραγος, ό, ein Peltargeist; σμαραγίω (σμαράσσω zw.), σμαραγίζω, dröhnen u. s. w.; ἱσμομάραγος, ον, sehr losend. —

Hieher gehört ohne allen Zweifel: σμάραγνα, ή, die Klatsche, Peitsche, Geissel; indem diese Form, wie sehr oft, anlautendes σ verliert, entsteht das gleichbedeutende μάραγνα (μάραυνα). Ganz ebenso verhält sich zu der Form σμαραγίω eine, mit σσ im Präs. erscheinende, Nebenform μαράσσω. —

Soll uns diese Analogie bewegen, auch μελ in μέλ-ος, τό, Lied u. s. w. für σμελ = σμελ = σμερ = svar zu nehmen? Oder sollen wir es eher zu sskr. smṛi: smar, gedenken, ziehn? (vgl. μερ-μηρίζω); ich ziehe die erste Annahme vor und kenne keine wahrscheinlichere Etymologie. Von μέλος kommt: μελόδιον, τό, Dim.; μελικός, ή, όν, zum Gesang gehörig; μελίζω, singen, spielen; μέλισμα, τό, Gesang u. s. w.; μελισμάτιον, τό, Dim.; μέλιγμα, τό, Gesang u. s. w.; μελισμός, ό, das Singen; ἐμειλές, ές, misstönend; ἐμμέλεια, ή, das Zusammenstimmen; κολλομελίσω, Verse zusammenleimen; πλημμελίσαι, ή, das Fehlen (im Singen eigentlich); πλημμελμα, τό, Fehler u. s. w.

Wenn man diese Etymologie billigt, so muss man auch μελπ in μέλπω, singen u. s. w. hieher ziehn; μελπ verhält sich zu μελ = svar genau so, wie σαλπ (S. 462) zu σαλ = svar. Von μέλπω kommt mit ο für ε: μολπή, ή, Gesang u. s. w.; μολπηδόν, mit Gesang; μολπαῖος, α, ον, singbar u. s. w.; μολπάζω, singen; μολπήτωρ, μολπαστής, -πηστής, ό, -πάστρια, -πητίς, ή, Sänger (-in) u. s. w.; ἱρασίμολπος, ον, Gesang liebend; εὐμολμία, ή, schöner Gesang; εὐμολπέω, schön singen. —

(σφαρ: ύπ, φυπ). — Im Skr. erscheint eine Wz. svap mit der Bed. schlafen; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen s. man bei Pott (E. F. I, 259), wo man ahd. sueb in sueb-ido (J. Grimm, D. Gr. II, 249; ido ist = griech. ἰδον) und altn. svef-u (= sskr. svap-na, J. Grimm, II, 156) hinzufügen kann. Im Griech. entspricht ύπ; auf den ersten Blick scheint dessen Verhältniss zu svap im Allgemeinen dasselbe zu sein, wie das von σνρ (S. 460) zu svar, nur dass in ύπ — in diesem Fall für σνπ stehend — das σ in ' übergegangen wäre.



wenn man aber ἄϋπνος, ἄϋπνία, ἄϋπνότης berücksichtigt, welche alle auf ein nach α verlorne ς schliessen lassen, so kann man schwerlich umhin, den Spir. asp. in ἵπ für Vertreter eines ursprünglicheren ς zu halten. In diesem Fall ist ςυπ als ältere Form für ἵπ zu setzen und dessen Entstehung aus σϋα so zu erklären: zuerst fiel, wie in ςε (= sskr. sva), ςιδ-ίω (= svid-jā-mi) und sonst vielfach, das die Gruppe anlautende s ab; so blieb ςαπ = σϋα; dann ging aber, wie in ἄϋπτην (S. 265), ἄϋπτός (S. 281), ἄϋπτός (S. 364), ςιδ-ωρ (S. 448), das α durch Einfluss des vorhergehenden ς in υ über; so entstand ςυπ, und in diesem wurde alsdann aus ς, welches sich doch nicht halten konnte, ἵ. An diese Form ἵπ lehnt sich zunächst ἵπ-αρ, τό, (indecl.) *ein Gesicht im Schlaf, Traum*; es wird durch den Gebrauch von dem, dem Wesen nach begrifflich gleichen, ὄναρ (S. 229) geschieden; über die Formation vgl. a. a. O.; ferner ἵπ-νος (= sskr. svap-na-s, lat. som-nu-s), ὁ, *Schlaf* u. s. w.; davon: ἵπνιον, τό, Dim.; ἵπνικός, ἡ, ὄν, *zum Schlaf gehörig*; ἵπνώδης, ες, *schläfrig*; ἵπνωδία, ἡ, *Schläfrigkeit*; ἵπναλέος, α, ον; ἵπνηλός, ἡ, ὄν, *schläfrig*; ἵπνάω, ἵπνέω, *schlafen*; ἵπνητικός, ἡ, ὄν, *zum Schlafen geneigt*; ἵπνίζω, ἵπνόω, ἵπνώσσω, *einschläfern*; ἵπνώω, gld., *schlafen*; ἵπνωτικός, ἡ, ὄν, *einschläfernd*; ἄϋπνος, ον (für ἄϋπνιος), *schlaflos*; ἄϋπνία, ἡ, *Schlaflosigkeit*; ἄγρυπνίς, ἡ (Hesych.) hiess ein Fest des Bacchus; ἐνυπνιάζω, *träumen*; ἐνυπνιαστής, ὁ, *Träumer*; ἐνύπνιος, ον, *im Traum* (ἐνύπνιον, τό, vgl. somnium, *Traum*); ἐνυπνιώδης, ες, *traumartig*; ἐφϋπνίδιος, ον, *zum Schlaf gehörig*; καδυπνής, ες, *fest schlafend*. —

Sollte zu der primäreren Form σϕαπ zu ziehn sein: Ἄσωπος, n. p.? Zu der nach Analogie von σϋρ = svar bildbaren Form σϋπ würde das, von Pott (E. F. II, 57) hierher gezogene, Πρόσϋμνος gehören.

Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich hier auch ἵπνον, τό, *eine Moosart*.

(σϕίγ: σίγ: ϕίγ: ἱγ). — Mhd. erscheint die Wz. svig-en, *schweigen* (J. Grimm, D. Gr. II, 17 nr. 192); mit ihr identificirt schon Pott (E. F. I, 127) das griech. σίγ in σίγή. Dass diese Zusammenstellung richtig ist, beweist das cyprische ἱγα (Hesych.) = σίγα. Denn beide Formen vereinigen sich nur durch Annahme der Anlautgruppe σϕ, welche in σιγ, wie oft (S. 457), ihr ς, in ἱγ dagegen, wie ebenfalls oft, zunächst ihr σ (S. 453) und dann später auch ς verlor. Mit dieser Form svig scheint auf den ersten Anblick auch lat. sil-ere sammt goth. sil-an (J. Grimm, D. Gr. I, 850) in Verbindung zu stehn. Man könnte nämlich meinen, sil-ere stände für svig-lere, da auch im Lat. und Deutschen v nach anlautendem s verloren gehn kann (vgl. se, *sich*, = sskr. sva); dagegen spricht aber die Verschiedenheit der Quantität. So werden wir auf die Annahme geführt, dass sil eine sekundäre Bildung eines primären si sei, und letzteres identisch mit dem σι, von welchem vielleicht griech. σίζω (S. 437) ausging, da ja der Zischlaut gewöhnlich benutzt wird, um Stillschweigen zu gebieten. Sollte nun nicht auf eine ähnliche Weise h griech. σϕιγ mhd. svig von einem ebenso gebrauchten

urch den Hauchlaut *v* verstärkten Laut: *svi* haben ausgehört  
innen? Für diese Annahme spräche das, unregelmässig dem  
iech. *γ* entsprechende, mhd. *g*. Nimmt man an, dass diese se-  
undäre Form aus einer Bildung hervorgegangen sei, welche im  
skr. *ksh* endete, so wäre die Entsprechung regelrecht. — Ge-  
en eine Verbindung von *σίζω* mit *σιγ* (welche *Passow* annimmt)  
richt die Identität von *σίγ*: *ἴγ*, mhd. *svlg* mit Entschiedenheit.  
- Also *σίγῃ*, ἡ, *das Stillschweigen*; davon: *σιγηλός*, ἡ, *όν*; *σιγη-*  
*ς*, *ά*, *όν*; *σιγαλός*, *schweigend*; *σίγα*, *stillschweigend*; *σιγάω*, *schwei-*  
*en*; *σιγητικός*, ἡ, *όν*, *schweigend*; *σιγημονάω*, *schweigen* (*Hezych.*);  
*κίγητος*, *ον*, *nicht schweisam*; *ἀσιγησία*, ἡ, *das Nichtschweigen*.

Mit *σίγ* zusammengesetzt ist, wie *Pott* (E. F. I, 116) schon  
merkt: *σιωπή*, ἡ, *das Schweigen* u. s. w. Gebört der letzte Theil,  
ie *Pott* annimmt, zu *φων*, *Stimme* (S. 337), so steht es wohl für  
*γφωνή* (vgl. *ἐνοπή*); durch Assimilirung wäre *σιγφωνή* entstan-  
en und nach Verlust des *φ*, vielleicht zum Ersatz, *o* gedehnt:  
*σιωπή*; auffallend bleibt jedoch die Kürze des *ι*, da *σίγ* stets *ι*  
ut; wäre *ι* wegen des folgenden Vokals gekürzt? oder müs-  
en wir, wegen der unverkennbaren Schwierigkeiten, welche  
der Annahme dieser Etymologie liegen, sie aufgeben? In  
esem Falle liesse sich vielleicht eine Verbindung mit dem *σι*  
i. 437), welchem wir auch lat. *sil-ere* zusprachen, denken;  
unn stände *σιωπή* für *σιφωνή* mit vriddhiartiger Dehnung des *o*  
*φων* (vgl. sskr. *vāk'ā* (von *vāk' = φων*), welches ganz iden-  
isch mit *φωνή* sein würde); es hiesse bei beiden Etymologieen  
örtlich: *Schweigestimme*, *Schweigen*. Davon: *σιωπάω*, *schwei-*  
*en*; *σιώπησις*, ἡ, *das Schweigen*; *σιωπηλός*, ἡ, *όν*; *σιωπηρός*, *ά*, *όν*,  
*schweisam*.

(*σφιδ*: *σιδ*: *φιδ*: *ιδ*: *ιδ*). — Im Sskr. heisst die Wz. *svid*  
*hvitzen*. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden  
ormen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 249, 126). Aus dem Griech.  
itspricht zunächst *ιδ*, wo von der anlautenden Gruppe zuerst  
is *s* aufgegeben ward, also nur *φιδ* blieb und später auch *φ*  
erloren ging. Davon *ιδίω*, *schwitzen*; es ist vielleicht wie, nach  
ngabe der ind. Grammatiker, sskr. *svid*, nach der 4ten Conj. Cl.  
etirt (*Pott*, E. F. I, 114), entspricht also sskr. *svid-jā-mi*; die  
ehnung des anlautenden *ι* ist bei dieser Annahme schwer zu  
klären; man müsste es als Vertreter des sskr. Guna betrach-  
n, welches aber in der 4ten Conj. Cl. eigentlich anomal wäre.  
eben würde sich diese Schwierigkeit und zugleich erklären,  
arum auch das zweite *ι* grösstentheils lang erscheint, wenn  
an *ιδίω* für ein Denominativ von einem gumirten Nominalthema  
*itwa = sskr. svēda*, *Schweiss*) betrachtete, also einem sskr.  
*svēd-aj-A-mi* gleichsetzte; dann stände es für *ιδ-εί-ω*; dafür  
richt der Umstand, dass die Länge ferner in *ιδος*, *τό*, *Schweiss*,  
scheint, wo man sie nach *Bopp* (Gr. s. S. 259) unbedenklich  
r Vertreter des sskr. Guna nehmen muss (*ιδος = \*svēdas*). —  
is *ιδί* wird *ιδίως*, ἡ, *das Schwitzen*, gebildet; *ιδάμνος*, *ον*, *Schweiss*  
*regend*.

Ferner entspricht sskr. svid griech. ιδ; ob wir den anlautenden Spir. asper als Vertreter des sskr. s, oder v (für ɸ) zu nehmen haben, so dass also entweder, wie in ɸιδ, das anlautende s, oder wie in dem gleich zu erwähnenden σιδ das v verloren gegangen und dann σ in ' verwandelt wäre, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Von ιδ kommt: ιδρώς, ὅτος, ὅ, *Schweiss*; diese Formation durch Antritt von ρωτ hat etwas sehr sonderbares; *Pott* vermuthet (E. F. II, 327), dass ῥωτ von ῥέω komme; so hiesse ιδρωτ wörtlich *Schweissfluss*; davon: ιδρωτίον, τό, Dim.; ιδρώδης, ες, *schweissig*; ἰδρωα (ιδρωα), τά, *Hitzblasen*. — Ferner lehnt sich an ιδ: ιδρός, ὁ = ιδρώς; ιδρώω, *schwitzen*; ἰδρωσις, ἡ, *das Schwitzen*; ιδρωτήριος, ον; ιδρωτικός, ἡ, ὄν, *Schweiss treibend*; — ἀνιδίτι, ἀνιδριτί, *ohne Schweiss*; διῖδρος, ον, *durchschwitz*. —

Endlich ist eine dritte Form des sskr. svid griech. σιδ. An diese Form lehnt sich σιδ-ηρος, ὁ, *Eisen* u. s. w. Es hat wahrscheinlich seinen Namen davon, dass man es *schweissen*, d. h. hier *in Feuchtigkeit bringen, schmelzen* kann. Dass die Bed. *schmelzen* aus *schwitzen* hervorgehn konnte, zeigt ausser dem deutschen, mit *schwitzen* wurzelhaft identischen, *schweissen*, insbesondere das sskr. svid-ita, welches die Bed. *geschmolzen* hat. Dass aber unsre Etymologie von σιδ-ηρος richtig ist, dafür entscheidet unzweifelbar das sskr. svêd-anī (von svêd, der gunirten Form von svid): *eine eiserne Platte*. Wir dürfen demnach *Potts* Vergleichung von σιδηρος mit litt. swid-us *blank* (E. F. I, 127) nur in dem Fall für richtig anerkennen, wenn auch swidus zu sskr. svid gehört; aus der Bed. aber kann man hier weder Gründe dafür noch dagegen entnehmen. Mit der Zusammenstellung mit lat. sīd-us verhält es sich fast ebenso; nur dass die Bed. von sīd-us so ziemlich mit Entschiedenheit gegen eine Etymologie von svid spricht. Eine einleuchtende Etymologie von sīdus kenne ich übrigens nicht. Denn die *Döderleinsche* (lat. Synonymik IV, 413) verdient keine Erwähnung. — Von σιδηρος (zuweilen σιδηρα, τά) kommt: σιδήριον, τό, *Eisen geräth*; σιδήρειος, α, ον; σιδήρεος, α, ον; σιδηρήεις, εσσα, εν, *eisern* u. s. w.; σιδηρικός, ἡ, ὄν, *zum Eisen und dessen Bearbeitung gehörig*; σιδηρίτης, ὁ, -ιτις, ἡ, *von Eisen* u. s. w.; σιδηρόω, *aus Eisen machen* u. s. w.; σιδήρωμα, τό, *Eisenarbeit* u. s. w.; σιδηρίζω, *die Härte des Eisens haben* u. s. w.; σιδηρεύω, *Eisen graben, schmieden* u. s. w.; σιδηρεύς, ὁ, *Schmied*; σιδηρεῖον, τό, *Schmiede*; σιδηρεία, ἡ, *Eisenarbeit* u. s. w.

σμω. — Das *Etym. m.* führt σμώνη, ἡ, und *Hesych.* σμῶς, ἡ, mit der Bed. *Windstoss* an. *Pott* (E. F. I, 187) stellt deren Anlautsylbe mit sskr. dhmā, *blasen*, zusammen. Formell lässt sich diese Zusammenstellung sehr gut vertheidigen, da ɤμ als Anlaut im Griech. nicht gebraucht wird und die D-Laute ja auch sonst vor μ gern in σ gewandelt werden. Dennoch wage ich bei so einzeln stehenden Wörtern, zumal wenn sie nur von Gramm. angeführt werden, kein entschiedenes Urtheil, und in dieser Unsicherheit werde ich durch das *hesych.* σμῶγη = ῥανίς, τὸ τυχόν bestärkt, welches sich der Bed. wegen nicht zu dhmā ziehen lässt.

Mit grösserer Sicherheit ziehe ich zu  $\sigma\mu\omega = dhmā$ :  $\sigma\mu\omega\delta\iota\gamma\gamma$ ,  $\sigma\mu\omega\delta\iota\gamma\gamma$ ,  $\delta\iota\gamma\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , eine *Beule* (eig. *Blase*); das  $\delta$  in der Endung  $\delta\iota\gamma\gamma$  ist mir jedoch noch zweifelhaft; davon  $\sigma\mu\omega\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *Wunden betreffend*.

Da sich weiterhin unzählige Beispiele darbieten werden, in der Anlautgruppe  $\sigma\mu$  das  $\sigma$  eingebüsst wird, so nehmen wir keinen Anstand, auch das, mit  $\sigma\mu\omega\delta\iota\gamma\gamma$  so ziemlich gleichbedeutende:  $\mu\omega\lambda\omega\psi$  (für  $\sigma\mu\omega\lambda\omega\psi$ ),  $\delta$ , *Blase, Beule, Strieme* u. s. hieherzuziehen;  $\omega\psi$  gehört zu  $\omicron\pi\tau$ ,  $\omicron\sigma\sigma$ ,  $\omicron\psi$  (S. 228); davon:  $\mu\omega\pi\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *striemig*;  $\mu\omega\lambda\omega\pi\iota\zeta\omega$ , *Striemen machen, verwunden*.

$\sigma\mu\eta\nu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\omicron$ , *der Bienenstock, der Bienenschwarm*; eine Etymologie, welche irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnte, kenne ich nicht; ob man an das eben erwähnte kr.  $dhmā$  in der Bed. *blasen* und so *schwirren* denken dürfe, will ich nicht entscheiden; anführen könnte man dafür sskr.  $śamāna$ , *Rohr*, welches von seinem Säuseln so benannt ist gl.  $kshig'ana$  S. 437). Davon:  $\sigma\mu\eta\nu\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , *Dim.*;  $\sigma\mu\eta\nu\chi\delta\omicron\nu$ , *hwarweise*;  $\sigma\mu\eta\nu\omega\nu$  ( $\sigma\mu\eta\nu\iota\omega\nu$  zw.), *Bienenhaus*.

( $\sigma\mu(ι)$ ). — Wir haben einerseits  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$ , mit der Bed. *reiben, schmieren* u. s. w., andererseits  $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\eta$ ,  $\eta$ , *Schntzmesser, scalprum*; eine Combination dieser Bed. führt schon auf die Grundbedeutung *haben*, aus welcher  $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\eta$ , grade wie *scalprum*, mit der eigentlichen Bed. *Schabmesser* hervortritt (vgl. die vielen, *Messer* u. s. w. bedeutenden Wörter, welche aus der  $\sqrt{\acute{\alpha}\chi}$  (S. 155-219) mit der ed. *schaben* hervorgegangen sind). Nimmt man diese Zusammenstellung an, so ergiebt sich als Wz.  $\sigma\mu$ , woraus  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$  für  $\sigma\mu\alpha-j\omega$  (= einem sskr.  $smaj-āmi$ ), wie  $\phi\acute{\alpha}\omega$  u. s. w. für  $\phi\acute{\alpha}j\omega$  aus  $\phi\acute{\alpha}j$  =  $kshi$  (S. 173). Nun gehört aber sowohl der Bed. als auch der Form nach in den wesentlichen Lauten übereinstimmenden, *Form* nach *Form* zu zunächst: goth.  $smair-an$ , *schmieren* (*J. Grimm*, D. Gr. I, 57 nr. 574); formell passt zu diesem litt.  $smail-us$ , *spitzig*, *nailiju*, *zuspitzen*; was die Bed. betrifft, so ist hier, wie in  $\acute{\alpha}\chi$  aus dem Grundbegriff *schaben* der *des Schärfens, Spitzens* hervorgegangen; an die andre Bed. *schmieren* lehnt sich litt.  $smalà$ , *heer*. Was nun das Verhältniss dieser Formen zu der aus dem Griech. abstrahirten  $\sigma\mu$  anbetrifft, so setzt zunächst goth.  $mafran$ , litt.  $smailus$ , wie auch, abgesehen von der allgemeinen Regel, litt.  $smalà$  zeigt, ein sskr.  $smar$  voraus; dieses aber würde sich zu einem sskr.  $smi$ , welches griech.  $\sigma\mu$  entsprechen müsste, genau so verhalten, wie  $kshar$  (S. 200) zu dem, unterschieden zu derselben Wurzel gehörigen  $kshi$  (S. 175). Wir dürfen demnach — mag man nun im Einzelnen unsere Erklärung des Verhältnisses von  $kshar$  zu  $kshi$  billigen oder nicht —  $smar$  als eine sekundäre Formation von  $*smi$  fassen. Dafür spricht aber nun noch ein Umstand. Ahd.  $smēlh-ar$  heisst *delikat, politus*, kann also mit gutem Fug auf den Begriff *schaben, reiben* zurückgeführt werden; diesem entspricht aber in der Wz.  $\sqrt{\acute{\alpha}\chi}$  ahd.  $smik-an$  *schmecken* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 53, 553); was nun *essen* Bed. betrifft, so tritt sie auch in dem litt.  $smailus$ , *lecker*,

mit Entschiedenheit hervor, und wir dürfen annehmen, dass sie aus dem Grundbegriff *schaben*, specialisirt zu der Bedeutung *mit der Zunge abschaben, ablecken*, hervorgetreten sei. Wenn aber smik-an aus einer, den Begriff *schaben* bezeichnenden Wurzel hervorgegangen ist, so liegt eine Verbindung mit σμι (\*s mi) am nächsten, und smi-k wäre eine sekundäre Formation von ihr, welche mit Hülfe eines Lautes entstanden wäre, der im Goth. durch k repräsentirt wird. Dem goth. k entspricht aber griech. χ, und dieses ist sehr gewöhnlich Vertreter eines sskr. ksh (wovon wir schon unzählige Beispiele gesehn haben, das erste S. 17, vgl. S. 37); danach liesse sich smik etwa auf eine, zuerst durch einen sskr. Palatallaut (— etwa k') ausgebildete (\*smi-k') und dann durch ein an diesen tretendes desideratives s in \*smi-ksh verwandelte Form schliessen; doch kann uns die Erklärung dieser Weiterbildung in diesem einzelnen Fall gleichgültig sein, da es keiner Frage unterworfen ist, dass goth. Wurzeln auf k vielfach sekundäre Formationen sind (vgl., um nur ein Beispiel zu geben, stri-k-an, *strecken*, von der sskr. √stri, griech. στρο-έννυμι). So führt denn also smik auf die primä-rere Form smi = griech. σμι. Dasselbe Resultat scheint mir endlich auch die Betrachtung des goth. smeiþ-an (smiþ-un) *schmieden* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 46, 508) zu gewähren. Die zu Grunde liegende Form ist hier smi-þ; dass aber þ ein Element sekundärer Formationen sei, bedarf ebenfalls keiner Bemerkung; auch hier will ich nur seiþ-an (*laqueare*) nennen, welches eine sekundäre Form der Wzf. si (S. 289) ist. Der Begriff *schmieden* ging aber sehr einfach aus dem *des Polirens* (vgl. oben smēhhar) hervor. Nach diesem allen glauben wir uns also berechtigt, eine Wzf. σμι aufzustellen mit der Bed. *schaben*. Wir bedurften dieser Umwege dazu, weil uns das, diese Untersuchungen stets so sehr erleichternde, Sskr. hier seine Hülfe verweigert. Ich wenigstens kenne keine Bildung darin, welche mit Entschiedenheit zu einer, diesem σμι entsprechenden Form passte. Die der sekundären Formation σμαρ entsprechenden werden wir weiterhin anmerken. —

Also σμι *schaben*. Davon σμάω (für σμά-ιω nach der 1sten Conj. Cl.), ion. σμέω, *schaben, reiben, beschmieren, abwischen*; σμῆμα, τό, *das Schmieren u. s. w.* Wie sich ψηλο in ψηλαφάω (S. 430) zu ψι verhält, so würde sich σμήλη = σμῆμα zu σμι verhalten. Doch ist es zweifelhaft. *Hesychius* erwähnt auch σμήλω = σμάω.

An die Form σμι lehnt sich ferner: σμίλη (σμῖλα), ἡ, *Schabmesser*. Die Dehnung des ι betreffend, welches ursprünglich kurz ist (vgl. σμινός), so haben wir die ganz analoge Erscheinung in ψι-λο (S. 174). Von σμίλη kommt: σμῖλιον, τό, Dim; σμιλωτός, ἡ, όν, *wie eine σμίλη gestaltet*; σμιλεύω, *ausschaben, schnitzen* (vgl. γλύφω S. 210); σμίλευμα, τό, *das Geschnitzte u. s. w.*; σμιλευτός, ἡ, όν, *geschnitzt*.

Da wir hier σμι benutzt sehn, um den Begriff: *Schabmesser* zu bilden, wir ferner aus σμα (für σμαj) Bildungen, welche sich an eine Form σμη lehn, schon hervorgehn sahn, endlich das

anlautende σ, wie sich weiterhin herausstellen wird, in unzähligen, aus dieser Wz. gebildeten, Formen abfällt, so zieht wir hieher μή-λη (für σμήλη), ή, die Sonde u. s. w., womit eine Wunde untersucht wird (die leicht schabende). Davon μηλόω, sondiren; μήλωσις, ή, das Sondiren; μηλωτρίς, (-τίς zw.), ή, Werkzeug, um die Ohren (durch Schaben) zu reinigen. —

Wie sich aus άκ, schaben, in specie auch scharren, eine Menge Wörter mit der Bed. Hacke, Harke u. s. w. bildeten (vgl. z. B. S. 203), so auch aus σμι, schaben, scharren: σμί-νός, νός und έδος; σμινή, ή, Karat; σμινώδιον, τό, Dim.; σμινός, όν, von der Hacke. —

Von den Sekundärbildungen erwähnen wir wegen der grösseren Uebereinstimmung der Form und Bedeutung noch vor der zweiten Gestalt der Primärform (μι) zunächst die durch Hinzutritt von Gutturalen gebildeten. Zunächst steht grade in demselben Verhältnisse zu σμι, wie ψήχω (S. 191) zu ψι, die, mit σμάω gleichbedeutende Form σμήχω, abreiben, abwischen, abglätten. Davon: σμήγμα, τό, das Schmieren u. s. w.; σμήξις, ή, das Abreiben u. s. w.; σμηγματώδης, ες, zum Reiben u. s. w. dienend; σμήκτης, ό, der Schmierende u. s. w.; σμηκτικός, ή, όν, zum Schmieren u. s. w. geschickt; σμηκτίς, σμηκτρίς, ή, eine Walkererde, um Zeug damit zu reinigen.

Wie sich ψώχω (S. 191) zu ψι verhält, so ferner auch σμώχω, abreiben u. s. w. zu σμι.

Indem \* als sekundäres Bildungselement, wie so sehr oft, an σμι tritt, entsteht die Form σμικ, welcher wir σμικ-ρό, oder, mit abfallendem σ, μικ-ρό zuschreiben; es heisst entweder Abgeschabtes oder Zerschabbares, und insofern klein. Durch völlig dieselbe Ideenverbindung ist im Sskr. aus kshud zerschaben (von √ac, schaben, vgl. S. 187), kshud-ra, klein, entstanden. Wahrscheinlich dürfen wir hiernach auch goth. smāh-i, mager (J. Grimm, D. Gr. III, 655) hieher ziehen, und als eine zweite Formation von smi fassen. Wegen des Verlustes von i und des Eintritts von ā vgl. man σμώχω im Verhältniss zu σμι. — Also σμικρός (ζμικρός und auch ζμινός u. s. w. Maillaire, Gr. L. Dial. 142 c.), ά, όν (dor. μικρός), klein u. s. w.; μικρότης (σμικρ.), ή, Kleinheit u. s. w.; μικρόνω (σμικρ.), verkleinern; σμικρίνης, ό, ein Knicker (vgl. κνίψ S. 196 von άκ, schaben). Von μικρός kommt: μικκύλος, ό, Dim.; μίκυδος, η, όν, Dim.; μικύδιος, Dim. von μίκυδος (Hesych.).

Da wir hier finden, dass σμικρό zu σμι gehört, und diese Wzf. in dem gewöhnlichen Gebrauch das anlautende σ verloren hat, so dringt sich uns fast absolut nothwendig die Frage auf, ob hieher zu ziehen sei auch μείων, όν, kleiner, und μινύω, verkleinern, mit ihren Derivaten. Hätten wir μινύω und das, im Allgemeinen entsprechende, lateinische mi-nu-o allein, so würde gewiss niemand Anstand nehmen, das anlautende μ in beiden mit dem hier behandelten σμι zu identificiren, und vor-



nun etwa als Zeichen der 5ten Conj. Cl. zu nehmen; so wäre die Form  $\mu\nu$  entstanden, an welche die griech. Sprache, freigebig, wie sie in Fortbildung von Wzf. durch  $\sqrt{\vartheta\epsilon}$  ist, ihr  $\vartheta$  angehängt hätte; allein hier haben wir noch in Betrachtung zu ziehn zunächst lat. *min-us*, goth. *minni-z-a* (vgl. *Bopp*, V. G. 419. 420), slav. *mnĩ* (*Pott*, E. F. I, 113. II, 69, 279), lauter Comparative, welche gleich dem griech.  $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$  sind. Ihre Erklärung ergiebt sich ebenfalls sehr einfach; lat. *mĩn-us* steht, wie goth. *minniza* beweist, für *min-ius* und führt uns demnach auf einen zu Grunde liegenden verlornen Positiv *mi-nu*. Dieser Positiv wäre augenscheinlich durch das Suff. *nu* (vgl. *Bopp*, Gr. s. S. 264) gebildet, und hiesse noch eher als  $\sigma\mu\iota\kappa\rho\acute{o}$ : *zerschabbar, klein*. Im Slav. hätte der Compar. *min-ĩ* heissen müssen; ist aber zusammengezogen in *mnĩ*. Aus dieser hier eintretenden Zusammenziehung erklärt nun schon *Pott* (E. F. II, 69) das griech.  $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$ ; es stände für  $\mu\nu\epsilon\iota\omicron\nu$  mit Verlust des  $\nu$ , wie in *Mōσαι* für *Mνῶσαι*; auch ihm läge ein verlornen Positiv  $\mu-\nu$  zu Grunde, zu welchem sich  $\mu\nu\epsilon\iota\omicron\nu$  vom griech. Standpunkt aus (vgl.  $\pi\omicron\lambda\upsilon$ ) fast ganz so verhielte, wie  $\pi\lambda\epsilon\iota\omicron\nu$  zu  $\pi\omicron\lambda\upsilon$ , so, dass  $\pi\lambda\epsilon\iota\omicron\nu$  auf die Bildung  $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$  leicht Einfluss haben konnte. So weit wäre alles mit  $\sigma\mu\iota$  zu vereinigen. Nun erscheint aber ebenfalls als nicht ausser Acht zu lassen zunächst sskr. *man-āk*, *ein wenig*; es ist dies augenscheinlich ein durch *ak'*, *ank'* (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 196 ff.) gebildetes Adverb; alsdann bleibt uns aber als Grundform *man* über; dieses erscheint nun auch vielleicht im sskr. *manda*, *klein*, wenn man nicht mit mir vorzieht, letzteres aus *mřid* *zerreiben* zu erklären (indem, wie in *vanh-u* von *vřih* (S. 87 n.) an für *ři* eintrat, von welcher Veränderung wir schon viele Beispiele erkannt haben). Ist nun *man* in *man-āk* ganz von  $\mu\nu$  in  $\mu\nu\nu$  zu trennen? oder wie ist ihr Verhältniss? ich möchte sie nicht trennen, und wage daher folgende Deutung. Ich glaube, dass die Zusammenziehung, wie sie in *mnĩ* angenommen ist, schon sehr alt sein könne; wie nun aber das Slavische die anlautende Gruppe in der Form *men-ischĩ* (*Dobrowsky*, Inst. Ling. Slav 332) wieder durch einen eingeschobenen Vokal *e* spaltete, so geschah dies auch im Sskr. in *man-āk* für *mnāk*. Will man diese Erklärung nicht annehmen, so wird man *man-āk* wohl ganz von  $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$ ,  $\mu\nu\iota'\vartheta\omega$  scheiden müssen. Denn dem einzigen Beispiel zu Gefallen kann man schwerlich das, im Griech., Lat. und Goth. erscheinende *i* für aus *a* entstanden erklären. — Aber aus der griech. Sprache selbst scheint sich ein Wort zur Vergleichung aufzudrängen, welches die Ursprünglichkeit des Vokals  $\iota$  zweifelhaft zu machen scheint; nämlich  $\mu\tilde{\alpha}\nu\acute{o}$ , *dün*, u. s. w., dessen Bedd. allsamt sich nach Analogie des im Allgemeinen glbdeutenden lat. *ra-rus* für *ra-sus* (aus *rad* *schaben*) auf den Begriff *schaben* ebenfalls zurückführen lassen. Allein, so wie gegen sskr. *man-āk*, tritt auch gegen  $\mu\tilde{\alpha}-\nu\acute{o}$  die Phalanx auf, welche in der Uebereinstimmung des Griech. ( $\mu\nu\nu\iota'-\vartheta\omega$ ), des Lat. (*mi-nor*) und Goth. (*mi-nni-za*) in Beziehung auf *i* liegt;  $\mu\alpha-\nu\acute{o}\varsigma$  ist demnach entweder ganz von der Wzf.  $\sigma\mu\iota$  auszuschliessen, oder — wenn man bedeutenden Werth auf das Passende der Bed. und die allgemeine Ueberein-

immung der Form legt — entweder an eine sekundäre Formation von  $\sigma\mu$  zu knüpfen, in welcher, wie in der, dem goth. *nair-an* u. s. w. zu Grunde liegenden, *smar* und noch mehr *smāh-i* (vgl. damit das ebenfalls hierher gehörige nhd. *schmal* = *abgerieben, dünn*), statt des Vokals *a* erscheint, oder es ist, was mir wahrscheinlicher dünkt, als Partio. Pf. Pass. einer *mirten* oder *vridhdirten* Form von *smi* zu fassen (von *smā* ler *smāi*); wenn von *smāi*, so wäre nach Analogie von sskr. *jā-na* aus *stjai*, das Partic. *smajā-na*, und diesem könnte *smā* für *σμα-ju-vo* sehr gut entsprechen. Jene Umwandlung von *i* in *a* in Sekundärformationen zu erklären, würde uns hier weit führen, Analogieen dafür sind theils schon vorgekommen (vgl.  $\sqrt{\alpha\chi}$ ), theils werden sie noch vorkommen (vgl.  $\sqrt{\sigma\phi}$ ); anmerken will ich nur, dass von der, sogleich nachher erörternden, sskr.  $\sqrt{\text{smi}}$  *lachen*, die Causalforn im Sskr. *nāp-aj* heisst, also *a* für *i* erscheint. Danach würde es kaum viel gewagt sein, *μα-vo* an eine, der in *smāh-i* liegenden Form ähnliche, Sekundärformation zu reihen; mir scheint jedoch die Auffassung von *μα-vo* als Particip für *σμα-vo* natürlicher.

Aus der Wzf. *σμι* *abschaben*, mit Verlust des anlautenden *μι*, tritt zuerst durch Suff. *vo* = sskr. *nu* (S. 470): *μυ-vo* her: *etwas abgeschabtes, klein*. Die Grammat. führen auch *μυ-ς*, *ύ*, wirklich mit der Bed. *klein* an; doch scheint es als einfache Form nicht vorzukommen, wohl aber in der Zusammensetzung *μυρό-ωρος*, *ον*; *μυρο-ώριος*, *ον*, *von kurzer Lebensdauer*; *μυρο-ανθής*, *ής*, *kurze Zeit blühend*; aus *μυρό* bildete sich zunächst *μ*, als attisch angeführte, *μυρός*, *ά*, *όν*, *klein*. — Ferner tritt durch Anhängung der  $\sqrt{\text{de}}$  (S. 30 vgl. *βαρό*: *βαρό-δε*) daraus hervor: *μυ-νύ-δε* (lat. *mī-nu-o*), *verkleinern* u. s. w.; oder wäre *νύ-δε* eine, alsdann höchst unregelmässig gebildete, aber doch nicht ganz unwahrscheinliche, Formation aus dem, gleich erwähnenden, bei *μινυδα* zu Grunde liegenden *μινυδα* *μινυ-ω*, *kleiner werden* u. s. w.; *μινυδινα*, *τό*, *das Verkleinerte*; *μινυοις*, *ή*, *das Verkleinern*; *μινυδίζω*, *kleiner machen*. —

Durch das Suffix *dhā* (wahrscheinlich von  $\sqrt{\text{dhā}}$ ) werden Sskrit Zahladverbia gebildet, welche, wie schon Bopp (V. S. 466) bemerkt, den griechischen auf *χά* entsprechen (z. B. *χά* = sskr. *dvi-dhā*). Nachdem die Verkürzung des Endkals dieses Suffixes eingetreten war (*χά* = *dhā*), scheint der griech. Sprachgenius sie als eine adverbial gebrauchte Pluralendung eines Suffixes *χο* gefasst zu haben, und liess deswegen auch andre Bildungen aus ihr hervortreten, z. B. *διχώς*, *διχῇ*, *ποδεν* u. s. w. Vielleicht hatte er in dieser Ansicht nicht ganz unrecht; denn *dhā* könnte recht gut der alte Accus. gen. neutr. des Suffixes *dha* sein, da wir noch in den Veden *ā* als Neulendung statt des spätern *āni* finden (Bopp, Gr. s. Addend. r. 143 S. 323), und diesem langen *ā*, wie im Griech. (vgl. *α-ά* mit dem vedischen *van-ā*), so auch im Zend kurzes *a* gegenüber tritt (Bopp, V. G. S. 264). Hiernach dürfen wir nun auch die, im Griech. *πολλα-χώς* (vgl. *διχώς*), *πολλα-χύ-δε*, *πολλα-θεν* (vgl. *διχόθεν*), *πολλα-χῇ* (vgl. *δι-χῇ*, man könnte diesen *χα* t *dhā* ganz identificiren wollen und für die organischere Form

halten; mir ist dies jedoch nicht wahrscheinlich) angetretenen, auf  $\chi\omicron$  zurückzuführenden Endungen mit  $\chi\omicron$ :  $\chi\alpha$  in  $\delta\iota\chi\omicron$ :  $\delta\iota\chi\alpha$ , also mit sskr. dhâ identificiren. Hier ist aber dieses Suffix als Adverb des allgemeinen Begriffs der Vielheit ( $\pi\omicron\lambda\upsilon$ ) gebraucht, und nach dieser Analogie darf man auch annehmen, dass es als Adverb zur Bestimmung des allgemeinen Begriffs der Wenigkeit ( $\mu\nu$ ) habe dienen können; demnach würde es uns gar nicht auffallen, wenn uns Formen, wie  $\mu\nu\chi\omega\varsigma$  u. s. w., nach Analogie von  $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\chi\omega\varsigma$  u. s. w. begegneten. Nun aber ist die Primärform des Suff.  $\chi\alpha$ , wie das Sskr. unwidersprechlich beweist, dhâ, und dessen Verwandlung in  $\chi\alpha$  beruht nur auf einer, dem Wesen nach anomalen (nur lautlich eintretenden), Abschwächung des dh zu h, welche schon vor der Sprachtrennung manche Formationen afficirte. Nun haben wir aber schon Beispiele genug gesehn, dass neben Formen, welche diese anomale Affectionen erlitten, auch die primäre Form sich in mancher Bildung erhielt. Wir dürften demnach keinen Anstand nehmen, in  $\mu\nu\nu\delta\alpha$ , wenn es vorkäme, das schliessende  $\delta\alpha$  mit dem sskr. dhâ zu identificiren. Die Kürze des  $\alpha$  wäre nicht anders zu betrachten, als die des  $\chi\alpha$  im Verhältniss zu dhâ. Nun erscheint aber, zwar nicht  $\mu\nu\nu\delta\alpha$ , wohl aber  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  als Adverb mit der Bed. *ein klein wenig* u. s. w., und da nichts häufiger ist, als die Einschreibung eines Nasals — vorzüglich wo, wie hier, eine Suffixbildung zu bestehn scheint, welcher eine Verbalwurzel (hier  $\mu\nu\nu\delta$ ) vorher zu gehn scheint, und die Einschreibung des Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl. ( $\mu\nu\nu(\nu)\delta$ ) sehr nah liegt — so dürfen wir  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  für Vertreter eines organischen  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  nehmen und *wenigfach* (wie  $\delta\iota\chi\alpha$ , *zwiefach*) übertragen. Für diese Erklärung von  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  aus  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  sprechen aber mit ziemlicher Entschiedenheit die Formen  $\mu\nu\nu\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *mindernd*, und  $\mu\nu\nu\delta\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *schwach*, welche eine adjectivische Form  $\mu\nu\nu\delta\omicron$  voraussetzen, die sich zu dem Adverbium  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  grade so verhalten würde, wie die bemerkten Formationen aus  $\chi\alpha$ , welche im Sprachgeiste wenigstens ein adjectivisches Suff.  $\chi\omicron$  voraussetzen. — An die Form  $\mu\nu\nu\delta\alpha$  lehnt sich:  $\mu\nu\nu\delta\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$  =  $\mu\nu\nu\delta\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$  und  $\mu\nu\nu\delta\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$  (durch Suff.  $\delta\iota\omicron$  = sskr. tja) (eigentlich *wenigfachlich*), *kurz dauernd*; Compar.  $\mu\nu\nu\delta\alpha\delta\iota\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ .

*Hesychius* glossirt  $\mu\nu\nu\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$  durch  $\mu\iota\kappa\rho\omicron\varsigma$ . In dieser Bed. müssen wir es entschieden zu  $\mu\nu\nu$  ziehn, aus welchem es durch das Suff.  $\rho\omicron$  = sskr. ra gebildet ist. Sehr fraglich dagegen ist, ob  $\mu\nu\nu\rho\omicron\varsigma$  in der Bed. *wimmernd*, *klagend* hierher gehört; wenn man, wie gewöhnlich geschieht, *leise singend* als erste Bed. annimmt, so wäre eine Ideenassociation möglich; doch genügt diese allein nicht, um eine Etymologie zu fixiren. Nicht ganz unwahrscheinlich ist mir, dass es in dieser Bedeut. onomatopoiëtisch ist, und aus dem wimmernden Laut entstand, welcher sich bildet, wenn man bei Schliessung der Lippen leise intonirt. Der Ton findet alsdann seinen Ausweg durch die Nase, wodurch sich eine Verbindung des, durch die Lippen modificirten, Nasals mit dem eigentlichen ergibt, grade wie sie in dem, nur durch den einfachsten Vokal  $\mu$  artikulirten  $\mu\nu$

vorliegt. An eine Verbindung mit dem sonst bedeutungsgleichen *μυρόος*, dessen Etymologie wir kennen, ist nicht zu denken. — Von *μυρόος* in dieser Bed. kommt: *μυρόμαι*, *μυρίζω*, *winseln*; *μυροισμός*, *δ*, *das Wimmern*; *μυρίσμα*, *μυρίσμα*, *τό*, *das Gewinner*. —

Als Comparativ von *μ-ν* erscheint im Griech. *μείων*, *μείον*; wir haben oben (S. 470) die, von *Pott* angenommene, Erklärung aus *μνείον* angegeben, welche sich auf die Analogie des slav. *mnī* und des griechischen *πλείον* stützte; hier will ich bemerken, dass man sich diese Zusammenziehung des, eigentlich *μν-ιον* lauten müssenden, Comparativs auch anders denken kann. Da nämlich in den Comparativendungen ein *ν* häufig zwischen zwei Vokalen entweder wirklich elidirt ward, oder wenigstens dem Sprachgeiste früh so vorkommen musste, als ob es elidirt wäre<sup>1)</sup> — so konnte dieses auch auf *μνιον* den Einfluss haben, dass das zwischen den beiden *ν* stehende *ν* ausgestossen ward; ich will für diese Ansicht den Euphonismus, mit dem man so argen Missbrauch getrieben hat, nicht eigentlich zu Hülfe rufen; dass aber die doppelten *ν*, die dreifachen Nasale, der Mangel eigentlich fester Consonanten einer Contraction der Art sehr vielen Vorschub leisten konnten, wird niemand in Abrede stellen. — Die Analogie des Slavischen entscheidet natürlich gar nicht, und die Bildung *πλείον* ist, wie sich bei *πολύ* ergeben wird, nur äusserlich gleich, dem Wesen nach aber völlig verschieden. Doch verkenne ich nicht, dass sie auch so als — wenn gleich falsche — Analogie für *μείον*, wie schon bemerkt, hätte dienen können. Aus der Form *μείων*, *ον*, bildet sich *μειότερος*, *α*, *ον*, um an die Stelle der, als Comparativform vergessenen, oder wenigstens nicht gut mehr erkennbaren Form *μείων* eine leichter zu erkennende zu setzen. Aus *μείον*: *μειόνως*, Adv. — In der Composition verliert *μείον* als erstes Glied sein schliessendes *ν* (z. B. *μειονορος* von *μείον* + *οὔρα*), wie dies auch im Sskr. bei vielen auf *n* schliessenden Themen der Fall ist (vgl. z. B. *adhva* in der Compos. für *adhvan*; *uksha* für *ukshan* u. aa., *Bopp*, Gr. s. r. 681). Dasselbe findet, ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Sskrit, nur dass der dem *ν* vorhergehende Vokal, nicht wie hier, zum Ersatz gedehnt wird (*Bopp*, Gr. s. r. 585, 2), bei der Denominativbildung durch *j* statt; also *μειώω* für *μειόω* (statt *μειονώω*), *geringer machen* u. s. w.; *μείωμα*, *τό*, *Verkleinerung* u. s. w.; *μείωσις*, *ἡ*,

1) Die volle Endung des Comparativs ist nämlich bekanntlich *ījanh*, in welchem im Sskr. z. B. grösstentheils das *n* eingebüsst ward, so, dass *īja* entsteht; im Griechischen aber wird *n* verloren; wie nun aber im Sskr. neben *īja* in einigen Flexionen auch *ījan* dient, so konnte im Griech. sich neben *ιον* auch *ιος* (lat. *ius*) erhalten haben. Man kann demnach die Formen ohne *ν* im Griech. auch auf diese Endung beziehen, z. B. *μείζονα* für *μειζονα* nehmen; darüber will ich nun hier noch kein Urtheil abgeben, sondern nur bemerken, dass der Sprachgeist, welcher nach Ausstossung des *σ*, — und diese trat sehr früh ein — keine Spur dieser Endung *ιος* (für *ιονς*) mehr fand, wohl aber die Endung *ιον* mit Bestimmtheit hervortreten sah, wofür wenig *ν* für ausgefallen halten musste.

glbd.; μειωτός, ἡ, όν, *verkleinert*; μειωτικός, ἡ, όν, *zum Verkleinern gehörig* u. s. w.

Nach Analogie von μειον bildet sich endlich als Superlativform für μινν: μειστός, η, ον (vgl. πλεϊστός), statt eines organischen μινιστός, *mindestes*. Wie μειότερος zu μείων, so verhält sich zu ihm μειότατος. —

Zu μάνός, ἡ, όν, welches nach unsrer oben (S. 471) vermuthungsweise gegebenen Erklärung für σμαῖνός steht, und eigentlich *abgeschabt*, dann *dünn* u. s. w. heisst, gehört: μανάκις (Adv. durch Suff. κίς) bei Hesych.; μανότης, ἡ, *Dünnheit*; μανόω, *dünn machen*; μάνωσις, ἡ, *Verdünnung*; μανώδης, ες, *von dünner Art*.

Wenn unsre Etymologie von μινν goth. minniza richtig ist, so geht daraus hervor, dass die Anlautgruppe sm auch in den verwandten Sprachen — für das Sskrit werden weiterhin noch bei dieser Wurzel entscheidende Beispiele zu erwähnen sein — entweder unabhängig vom Griechischen das anlautende s verloren hat, oder dieser Verlust schon vor der Sprachtrennung in vielen Formen vor sich gegangen war und eine mit sm anlautende Wzf. 1) mit Erhaltung beider Laute, 2) mit Verlust des anlautenden überliefert sein konnte, oder 3) auch in beiden Gestalten zugleich. Da wir nun aus der Bed. von σμ, *schaben* schon in σμίλη die Bed. *Messer* hervortreten sahn, ferner die Sekundärformation mit Hülfe eines sskr. d eine der gewöhnlichsten ist (vgl. z. B. S. 168), so dürfen wir goth. máitan, *schneiden*, ohne Anstand für smáitan nehmen, und, da ái Guna von i ist, einer Form gleichsetzen, welche im Sskr. und Griech. smid lauten würde. Da aber D-Laute in Sekundärformationen, wie schon oft bemerkt (auch S. 168), durch die gewöhnliche Lautverschiebung im Deutschen nicht afficirt werden, so kann goth. mit in máita auch griech. μίτ (für σμίτ) entsprechen; dass auch sskr. t als Sekundärbildungselement vorkommt, und wahrscheinlich dasselbe t ist, welches in so vielen Suffixen erscheint (insbesondre wohl das bei Bopp, Gr. s. r. 643 erwähnte), bedarf ebenfalls keiner weiteren Ausführung an dieser Stelle (vgl. z. B. √jam, Nom. jati und Wzf. jat; vři bei √κρ und vři-t; vři, *wählen*, und \*vři-t, glbd.; \*ças, *schlafen*, und \*çast, çvi (Benfey — Stern: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73)). —

Ein Partic. von μίτ durch Suff. το gebildet: μίτ-το müsste nach der gewöhnlichen Regel μιστο werden und hiesse: (*zerschabt*) *zerschnitten*. Durch Antritt eines neuen Suffixes würde daraus: μιστυλο, *klein geschnitten*, und daraus bildet sich zunächst μιστύλλω, *zerstückeln*; so tritt denn dieses Wort in der That in den, schon lang geahuten, Zusammenhang mit μειον (vgl. auch Doederlein, Lat. Synonym. IV, 326). Hieher gehört denn auch μιστύλη, ἡ, *ein Stückchen Brod*, um Brühe damit aufzutunken; davon μιστυλάομαι, *Brühe essen*.

Allein es erscheint auch eine Form, welche sich näher an das hier zu Grunde liegende μίτ schliesst, nämlich μίτ-υλος, η,

ον, (an den Hörnern) gestützt, verstümmelt, und in der Bed. näher liegend das *hesychische*: μέγλλον glossirt durch ἔσχατον, ἑπίον (Doederlein a. a. O.). Neben μέγλος wird aber auch eine Form μέγλος erwähnt, und diese wird gestützt durch das, in jener speciellen Bed. damit übereinstimmende, lat. mut-ilus; sollte man daher annehmen müssen, dass die, so nah verwandten, Vokale i und u hier wirklich ihre Plätze getauscht hätten? (dafür spräche der Umstand, dass man auch μεστίλλω, μεστίλλω, μεστίλλομαι geschrieben findet; ) oder wäre μετ von μετ ganz zu trennen? Das Letztere will uns um so weniger in den Sinn, weil sich wieder gleichbedeutend mit μεσ-τέλη: μεστίλη vorfindet: μέστρον, τό, auch μέστρος, ὅ, ein Löffel, kleines Mass, wovon μεστρίον, τό, Dim. Letzteres könnte man nun zwar, um die Frage zu erleichtern, ganz von μεστίλη trennen; ob das aber richtig wäre, ist auch wieder zweifelhaft. Nicht ganz unmöglich wäre, dass lat. mut in mut-ilus, zwar in Beziehung auf die Grundelemente der hier behandelten Wurzel sm hieher gehöre, aber, statt dass in dieser sm als Vokal i hat, ein u erhalten habe, und dann aus der Form smu: mu die sekundäre Bildung mut hervorgegangen sei. Wir werden sogleich sehen, dass durch das Medium: reiben, schmieren aus der Grundbed. *schaben* die des *Beschmutzens* hervorgegangen ist. Nun vgl. man ahd. *schmutzen* mit goth. smeit-an (von einer Grundform smit), und man wird die Möglichkeit einer Form smu nicht ganz abweisen (vgl. auch weiterhin ἀμυδρός). Doch anstatt diese Möglichkeit zu verfolgen, will ich für meine Person lieber eingestehn, dass mir das formale Verhältniss von mut-ilus zu μετ noch nicht ganz klar ist. —

Wir haben hiehergezogen maitan (für smaitan) *schneiden*; diesem klingt sehr ähnlich lat. mēt-o, *mähen*, welches eigentlich auch ein *Ab schneiden*, *Ab schaben* ist. Wäre es möglich, dass, wie in σχεδ u. aa. (S. 169) e nach unsrer Erklärung einem sskr. ē, einem Guna von i, entspricht, so auch hier in met das e dem ai (Guna von i) im goth. mait entspräche (vgl. S. 477 n.)? Aber, wenn man auch dies nicht zugiebt, so könnte met dennoch hieher gehören; denn es werden uns sogleich Beispiele entgegentreten, in denen in der Wzf. mi (für smi) statt des i sskrit. a erscheint, so dass also met für smet einer Form entsprechen könnte, welche im Sskr. smat lauten musste. An eine Form mit a scheint sich auch ahd. mah-an *mähen* (Graff, Ahd. Sprsch. II, 653), zu lehnen; hier ist vielleicht h als sekundäres Element hinzugegetreten; doch ist dies nicht ganz sicher, wegen des ags. mavan und des häufigen Verlustes des h. Allein wie man auch über met-o und mah-an urtheilen möge, für das bedeutungsgleiche griech. ἀ-μά-ω wird man schwerlich eine wahrscheinlichere Etymologie als von der hier behandelten Wz. σμ, in der Wzf. σμι finden. μάω steht für σμαω (mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden s), wo also σμι nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ist; ἀ ist ohne allen Zweifel ein Präf. Nimmt man als Bed. von ἀμάω *abmähen* (*abschneiden*, *abschaben*), so wird ἀ für ἀφα (S. 274) zu erklären sein; ist aber *zusammenmähen* die Grundbed., so steht ἀ für ἀ



glbd.; μειωτός, ἡ, όν, *verkleinert*; μειωτικός, ἡ, όν, *zum Verkleinern gehörig* u. s. w.

Nach Analogie von μειον bildet sich endlich als Superlativform für μινν: μειστός, η, ον (vgl. πλεϊστός), statt eines organischen μινιστός, *mindesten*. Wie μειότερος zu μείων, so verhält sich zu ihm μειότατος. —

Zu μαρός, ἡ, όν, welches nach unsrer oben (S. 471) vermuthungsweise gegebenen Erklärung für μααῖα-ρός steht, und eigentlich *abgeschabt*, dann *dünn* u. s. w. heisst, gehört: μαράκι; (Adv. durch Suff. κίς) bei Hesych.; μαρότης, ἡ, *Dünnheit*; μαρόω, *dünn machen*; μάνωδις, ἡ, *Verdünnung*; μαρόδης, ες, *von dünner Art*.

Wenn unsre Etymologie von μινν goth. minniza richtig ist, so geht daraus hervor, dass die Anlautgruppe sm auch in den verwandten Sprachen — für das Sskrit werden weiterhin noch bei dieser Wurzel entscheidende Beispiele zu erwähnen sein — entweder unabhängig vom Griechischen das anlautende s verloren hat, oder dieser Verlust schon vor der Sprachtrennung in vielen Formen vor sich gegangen war und eine mit sm anlautende Wzf. 1) mit Erhaltung beider Laute, 2) mit Verlust des anlautenden überliefert sein konnte, oder 3) auch in beiden Gestalten zugleich. Da wir nun aus der Bed. von σμι, *schaben* schon in σμίλη die Bed. *Messer* hervortreten sahn, ferner die Sekundärformation mit Hülfe eines sskr. d eine der gewöhnlichsten ist (vgl. z. B. S. 168), so dürfen wir goth. máitan, *schneiden*, ohne Anstand für smáitan nehmen, und, da ái Guna von i ist, einer Form gleichsetzen, welche im Sskr. und Griech. smid lauten würde. Da aber D-Laute in Sekundärformationen, wie schon oft bemerkt (auch S. 168), durch die gewöhnliche Lautverschiebung im Deutschen nicht afficirt werden, so kann goth. mit in máita auch griech. μιτ (für σμιτ) entsprechen; dass auch sskr. t als Sekundärbildungselement vorkommt, und wahrscheinlich dasselbe t ist, welches in so vielen Suffixen erscheint (insbesondre wohl das bei Bopp, Gr. s. r. 643 erwähnte), bedarf ebenfalls keiner weiteren Ausführung an dieser Stelle (vgl. z. B. √jam, Nom. jati und Wzf. jat; vři bei √xrp und vři-t; vři, *wählen*, und \*vři-t, glbd.; \*ças, *schlafen*, und \*çast, çvi (Benfey — Stern: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73)). —

Ein Partic. von μιτ durch Suff. το gebildet: μιτ-το müsste nach der gewöhnlichen Regel μιστο werden und hiesse: (*zerschabt*) *zerschnitten*. Durch Antritt eines neuen Suffixes würde daraus: μιστυλο, *klein geschnitten*, und daraus bildet sich zunächst μιστύλλω, *zerstückeln*; so tritt denn dieses Wort in der That in den, schon lang geahnten, Zusammenhang mit μειον (vgl. auch Doederlein, Lat. Synonym. IV, 326). Hieher gehört denn auch μιστύλη, ἡ, *ein Stückchen Brod, um Brühe damit aufzutunken*; davon μιστυλάομαι, *Brühe essen*.

Allein es erscheint auch eine Form, welche sich näher an das hier zu Grunde liegende μιτ schliesst, nämlich μίτ-υλος, ἡ,

ον, (an den Hörnern) gestützt, verstümmelt, und in der Bed. näher liegend das *hesychische*: μένυλλον glossirt durch ἔσχατον, νήπιον (Doederlein a. a. O.). Neben μένυλος wird aber auch eine Form μένυλος erwähnt, und diese wird gestützt durch das, in jener speciellen Bed. damit übereinstimmende, lat. mut-ilus; sollte man daher annehmen müssen, dass die, so nah verwandten, Vokale i und u hier wirklich ihre Plätze getauscht hätten? (dafür spräche der Umstand, dass man auch μεντίλλω, μεντίλλη, μεντίλλομαι geschrieben findet; ) oder wäre μεν von με ganz zu trennen? Das Letztere will uns um so weniger in den Sinn, weil sich wieder gleichbedeutend mit μεν-τέλη: μεντίλλη vorfindet: μέστρον, τό, auch μέστρος, ό, ein Löffel, kleines Maass, wovon μεστρίον, τό, Dim. Letzteres könnte man nun zwar, um die Frage zu erleichtern, ganz von μεντίλλη trennen; ob das aber richtig wäre, ist auch wieder zweifelhaft. Nicht ganz unmöglich wäre, dass lat. mut in mut-ilus, zwar in Beziehung auf die Grundelemente der hier behandelten Wurzel sm hieher gehöre, aber, statt dass in dieser sm als Vokal i hat, ein u erhalten habe, und dann aus der Form smu: mu die sekundäre Bildung mut hervorgegangen sei. Wir werden sogleich sehen, dass durch das Medium: reiben, schmieren aus der Grundbed. schaben die des Beschnüzens hervorgegangen ist. Nun vgl. man ahd. schmutzen mit goth. smeit-au (von einer Grundform smit), und man wird die Möglichkeit einer Form smu nicht ganz abweisen (vgl. auch weiterhin ἀμυδρός). Doch anstatt diese Möglichkeit zu verfolgen, will ich für meine Person lieber eingestehn, dass mir das formale Verhältniss von mut-ilus zu μεν noch nicht ganz klar ist. —

Wir haben hiehergezogen maitan (für smaitan) schneiden; diesem klingt sehr ähnlich lat. mēt-o, mähen, welches eigentlich auch ein Abachneiden, Abschaben ist. Wäre es möglich, dass, wie in σχεδ u. aa. (S. 169) ε nach unsrer Erklärung einem sskr. ē, einem Guna von i, entspricht, so auch hier in met das e dem ai (Guna von i) im goth. mait entspräche (vgl. S. 477 n.)? Aber, wenn man auch dies nicht zugiebt, so könnte met dennoch hieher gehören; denn es werden uns sogleich Beispiele entgegentreten, in denen in der Wzf. mi (für smi) statt des i sskrit. a erscheint, so dass also met für smet einer Form entsprechen könnte, welche im Sskr. smat lauten müsste. An eine Form mit a scheint sich auch ahd. mah-an mähen (Graff, Ahd. Sprsch. II, 653), zu lehnen; hier ist vielleicht h als sekundäres Element hinzugegetreten; doch ist dies nicht ganz sicher, wegen des ags. mavan und des häufigen Verlustes des h. Allein wie man auch über met-o und mah-an urtheilen möge, für das bedeutungsgleiche griech. ἀ-μά-ω wird man schwerlich eine wahrscheinlichere Etymologie als von der hier behandelten Wz. σμ, in der Wzf. σμι finden. μάω steht für σμαίω (mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden s), wo also σμι nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ist; ἀ ist ohne allen Zweifel ein Präf. Nimmt man als Bed. von ἀμάω abmähen (abschneiden, abschaben), so wird ἀ für ἀφα (S. 274) zu erklären sein; ist aber zusammenmähen die Grundbed., so steht ἀ für ἀ

= σα (S. 383). Für beide Annahmen kann der Gebrauch angeführt werden, welcher zwar für keine derselben ganz entschieden spricht, die erstere jedoch wahrscheinlich macht. Davon: ἄμητος, ὁ, das *Abmähn, Erndtezeit*; ἀμητός, ὁ, *ingeerndlete Frucht*; ἀμητήρ, ὁ, *Schmitter*; ἀμητικός, ἡ, ὄν, *zur Erndte gehörig*; ὁψαμάτης, ὁ, *der bis spät in die Nacht hinein Mähende*. — Dass ἄμη, ἡ, *Harke, Spaten* u. s. w. hierher gehöre, wird durch die Vergleichung von σμινός (S. 469) ziemlich sicher; ob es aber aus der in ἀμάω hervorgetretenen Bed. sich entwickelt habe, oder aus der Grundbedeutung von σμι: *schaben, kratzen (harken)*, ist zweifelhaft.

Aus den Begriffen *schaben, reiben* geht der *des Einreibens, Beschmierens, Verunreinigens* hervor. So z. B. ausser der schon beiläufig erwähnten Form, welche im Sskr. smar lauten würde (S. 467, vgl. auch Pott, E. F. I, 253), das goth. smit (illino), eine, durch Antritt des sekundären t, wie in smait (S. 475) gebildete Wzf. Mit diesem stellt Pott (a. a. O. und II, 196, 272) griech. μι in μιαίνω, *beflecken, zusammen*, indem er annimmt, dass σ und das, dem goth. t regelrecht entsprechende δ eingebüsst sei. Dieser Ausfall eines δ ist mir noch nicht vorgekommen, und ich möchte ihn daher dieser einen Zusammenstellung zu Gefallen um so weniger annehmen, da sich μι, auch ohne es von dieser Wurzel zu trennen, anders erklären lässt. Entweder kann man nämlich die denominative Form μι-αν (vgl. παπταίνω von dem nominalen Thema πάπτ-αν S. 232) aus einem, durch Suff. -αν (= sskr. van, Bopp, Gr. s. r. 645 S. 265) aus μι (für σμι) gebildeten Thema μι-αν deuten, oder, was mir am wahrscheinlichsten, ja gewiss ist, aus einem, durch Suffix -ο = sskr. va gebildeten μι-ο, mit blosser Substituierung einer Form μι-αν für die Verbalbildung, wie bei vielen andern Denominativbildungen aus Nominalthemen (z. B. ἀγρι-αίνω aus ἄγριος u. aa.). Ueber das Suff. va vgl. man oben (S. 69). Zur Gewissheit wird mir diese Erklärung durch die, zwar noch nicht belegte, aber schwerlich aus der Luft gegriffene, sskr. Wzf. miv, welcher die Bed. *benetzen* gegeben wird. Da wir grade im Sskr. den Abfall von anlautendem s vor m an sehr vielen Beispielen werden eintreten sehn (vgl. z. B. smil und mil), so dürfen wir miv als eine, aus vorhergegangenen smiv entstandene Form betrachten. Zu noch grösserer Gewissheit wird unsere Zusammenstellung erhoben, wenn es erlaubt ist, mit dem, ohne allen Zweifel zu μιαίνω gehörigen μι-αρός, *besudelt*, und dann insbesondere einer, der eine *Blutschuld auf sich geladen hat*, das sskr. mīvara zu identificiren, welches Wilson (sscr. Diction.) durch mischievous, hurting, killing auslegt. Die Dehnung des i im Sskr. braucht uns an dieser Zusammenstellung nicht zu hindern; solche anomale Dehnungen kommen im Sskrit mehrfach vor (vgl. z. B. prati-vêça von prati+vêça, wo die Dehnung gar keinen begrifflichen Grund hat, u. aa. der Art); mī-vara für smī-vara wäre durch das, bei Bopp (Gr. s. r. 645 S. 265) unter den Kritis-  
fixen angeführte vara gebildet, welches aber nichts weiter, als eine Combination des eben erwähnten Suffixes va mit

in Suff. ra (bei Bopp a. a. O. S. 264), so dass in dem angenommenen  $smi+va+ra$  zunächst  $smi+va =$  dem für  $\mu\sigma\alpha\iota\nu\omega$  substituirten  $\mu\iota-\sigma\alpha$  für  $\sigma\mu\iota\sigma\alpha$  läge 1). Also  $\mu\alpha\iota\nu\omega$  (für  $\sigma\mu\iota\sigma\alpha\iota\nu\omega$ ), *besudeln, besudeln, verunreinigen* u. s. w. Davon:  $\mu\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν, *undelt*;  $\mu\iota\alpha\nu\delta\iota\varsigma$ , ἡ;  $\mu\iota\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ , ὁ, *Verunreinigung*;  $\mu\iota\alpha\sigma\mu\alpha$ ,  $\mu\iota\alpha\sigma\mu\alpha$ , *Verunreinigung* u. s. w.;  $\mu\iota\alpha\sigma\tau\omega\rho$ , ὁ, *Bösenicht*. Bei Compositis, in welchen von  $\mu\alpha\iota\nu$  das erste Glied entlehnt wird, verliert das schliessende  $\nu$  (vgl. S. 473); also  $\mu\alpha\iota\phi\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  u. s. w. —  $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$  (für  $\mu\sigma\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ ), ἄ, ὄν, *besudelt* u. s. w. (s. oben S. 476);  $\mu\alpha\iota\tau\iota$ , ἡ, *Handlungsweise des  $\mu\alpha\rho\acute{o}\varsigma$*  u. s. w.

Hesych. erwähnt  $\mu\iota\alpha\chi\text{-}\acute{o}\varsigma$ , τό =  $\mu\iota\alpha\sigma\mu\alpha$  und  $\mu\alpha\chi\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$  =  $\mu\alpha\iota\tau\iota$ , welche wie aus einer Formation, die im Präsens  $\mu\iota\alpha\sigma\sigma\omega$  ausgesprochen wurde, hervorgegangen sind.

Ehe wir diese Formen, bei denen die Wzf.  $\sigma\mu\iota$  zu Grunde liegt, verlassen, müssen wir noch einiges erwähnen, welches ebenfalls hieher passt. — Sollte zunächst der schöne *alte Taxusbaum* eine in die Augen springende Eigenschaft haben, welche es möglich oder wahrscheinlich macht, dass sein Namen der Wz.  $\sigma\mu\iota$  etwa in der Bed. *abschaben, abglätten* (vgl.  $\mu\alpha\epsilon\iota\omega$  S. 468) entlehnt sei? Er heisst  $\sigma\mu\iota\text{-}\lambda\omicron\varsigma$  (über die Dehnung des  $\iota$  vgl.  $\sigma\mu\iota\lambda\eta$  S. 468), auch  $\sigma\mu\iota\lambda\alpha\acute{\xi}$ , oder mit Verlust des lautenden  $\sigma$ :  $\mu\iota\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\mu\iota\lambda\alpha\acute{\xi}$ , ὁ, und bezeichnet auch andre *Gehölze*. Davon:  $\sigma\mu\iota\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\omicron\varsigma$ , ἡ, ὄν, *vom Taxusbaum*; hieher gehört auch  $\epsilon\iota\sigma\mu\iota\lambda\omega\tau\omicron\varsigma$ , ὄν, *gut gefärbt* (vgl. Schneider, Gr. Lex. s. v.). —

Aus der Wzf.  $\sigma\mu\iota$  konnte sich, wie gewöhnlich, durch Antritt der  $\sqrt{\sigma\epsilon}$  (S. 30) mit wenig veränderter Bed.  $\sigma\mu\iota\sigma\alpha\iota$  bilden. In diesem, in der Bed. *abschaben, abnagen* (vgl.  $\sigma\mu\iota\sigma\alpha\iota$  S. 469) konnte man sehr gut den Namen der *nagenden Maus*:  $\sigma\mu\iota\nu\sigma\alpha\iota\text{-}\acute{o}\varsigma$ ,  $\sigma\mu\iota\nu\sigma\alpha$ ,  $\sigma\mu\iota\nu\sigma\alpha\eta$ , ἡ, ableiten. Vor dem die Wzf. schliessenden Konsonanten wäre nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, ein Nasal eingeschoben.

Von dieser Form  $\sigma\mu\iota\nu\sigma\alpha\iota$  mit der Bed. *abreiben* und so *reinigen* könnte man ferner das, oben (S. 23) aufgegebne,  $\acute{\alpha}\text{-}\sigma\alpha\iota\nu\sigma\alpha\iota\text{-}\acute{o}\varsigma$ , *Badewanne*, ableiten;  $\sigma\alpha\mu\iota\nu\sigma\alpha\iota$  =  $\sigma\mu\iota\nu\sigma\alpha\iota$  hätte, wie sehr oft, zwischen der anlautenden Gruppe einen Vokal eingeschoben (vgl. 185, 190 und weiterhin  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\omicron$ , ferner  $\kappa\alpha\mu\alpha\rho\alpha$  aus sskr.  $kmar$ ,

1) Beiläufig bemerkt zeigt sich im Sakr. auch eine Spur von  $smid$ , welches dem goth.  $smit$  entsprechen würde. Wir werden nämlich weiterhin aus dem Begriff *einreiben* den des *Einölen*, *Weichmachens*: *weich hervortreten* sehen (vgl.  $\mu\alpha\lambda\alpha\chi\acute{o}\varsigma$ ). Nun wird im Sakr.  $mid$  (bei Wils., Sac. Diet.) mit der Bed. *to liquify, to melt, to be unctuous, to be oily or greasy* angeführt. Dieses könnte nach der bemerkten Analogie für  $smi-d$  stehn. Als Verbum ist es zwar nicht belegt; aber dazu gehört sskr.  $m\acute{e}d\text{-}ura$  (aus  $m\acute{e}d$ , der gunirten Form von  $mid$ ) *weich* (=  $\mu\alpha\lambda\alpha\chi\acute{o}\varsigma$ ),  $m\acute{e}d\text{-}a$ ,  $m\acute{e}d\text{-}as$  *Mark* (*das Oelige, Fetzig*); zu letzterem gehört vielleicht trotz der verschiedenen Quantität des  $e$  (vgl. S. 475) lat.  $m\acute{e}d\text{-}ulla$ , welches also unter diesem Gesichtspunkt ebenfalls hieher zu ziehen wäre; die gewöhnliche Ableitung desselben von  $mediu\text{-}s$  (= sskr.  $madhja\text{-}s$ ) lässt sich weder ganz sichern, noch gradezu abweisen.

zu Grunde liegenden, Wurzel: *schaben* geht durch das Medium *reiben*, *zerreiben*, *erweichen*, wie schon oben (S. 477 n.) bemerkt und wie sich weiterhin bestimmter ergeben wird, der Begr. *schmelzen* hervor; an diesen oder den schon bemerkten: *schmieden* (S. 468) lehnt sich ferner griech. *μυδ* in *μύδος* und vielleicht sskr. *mud* in *mud-gara Schmiedehammer*. — An die, schon mehrfach hervorgetretene, Bed. *Schmier*, *Schmutz* endlich *μυδ* in *ἄ-μυδ-ρο* für *ἄ-μυδ-ρο* (= einem im Sskr. *sa-smud-ra* lauten müssenden), eigentlich *sehr schmutzig* und dann nach Analogie von *μέλαν*: *sehr dunkel*. — Die hier erkannte Wzf., welche im Sskr. *smud* lauten müsste, ist, so wie *smid* (S. 476) von *smi*, eine durch *d* geformte Sekundärbildung von *smu*. Für das *i* der zuerst gesetzten Wzf. *smi* sahn wir in den, einem sskr. *smar* entsprechenden, Formen schon *a* eintreten, wo wir uns auf das Analoge des Verhältnisses von *kshar* zu *kshi* beriefen (S. 467). Für *kshi* erschien aber radical gleich auch *kshu* (S. 171); diese Analogie — man vgl. auch noch *çi*, *ça*, *çu* (S. 155) — giebt uns schon einigermaassen das Recht, auch neben *smi* eine gleichbedeutende Form *smu* anzunehmen; allein diesen Wechsel werden wir noch mehr finden (vgl. insbesondere die von uns *σφ* geschriebene Wurzel), und wenn man auch meiner schon früher ausgesprochenen, aber wegen des Ortes, wo sie entwickelt ward, weder vollständig ausgeführten, noch hinlänglich beachteten Ansicht, „dass alle Wurzeln im Sprachgeiste nur consonantisch liegen“ (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 922), noch nicht beitreten will (eine weitere Ausführung werden wir in der *Theorie der Wurzeln* geben), so wird man doch zugeben müssen, dass diesen Beispielen gemäss Fälle vorkommen, in denen die Vokale, mit welchen man die Wurzeln schreibt, keinen wurzelbegrifflichen Werth haben; ich erkläre sie fürs erste (wie S. 155, 156) für Bindevokale. — Wenn wir aber somit auf eine, mit *σμι* gleichbedeutende, Wzf. *smu* zurückgeführt werden, so müssen wir, ehe wir zu deren Sekundärformen übergehn können, sehn, ob sich eine Spur der Primärform findet. —

Da nun aus der Bed. *schaben* *σμίλη*, *Schabmesser*, hervorging (S. 467, 468), mit diesem aber *μαυ-λίζ*, *ή*, so ziemlich gleichbedeutend ist, so entsteht die Frage, ob man dieses hieherziehn darf. Formell wäre die Verbindung möglich; indem *σ*, wie gewöhnlich, abfallen konnte, *v* aber in Guna oder Vriddhi (beides hätte im Griech. durch *av* ausgedrückt werden können) überging. Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit der Etymologie ist bei so vereinzelt stehenden Wörtern selten möglich.

Die sekundäre Formation durch *d* erkannten wir so eben in dem griech. *μυδ* für *σμυδ*. Dieses erscheint zunächst in *μύδος*, *ό* (*Schlamm*, vgl. engl. *mud*), *Moder*, *Fäulniss*, *Nässe* u. s. w.; *μυδ-άω*, *schlammig sein*, *feucht sein*, *verfaulen* u. s. w.; *μύδησις*, *ή*, *Verfaulen*, *Nässe*; *μυδοεις*, *εσσα*, *εν*; *μυδαλέος*, *α*, *ον*, *moderig*, *feucht* u. s. w.; *μυδαίνω*, *modrig machen* u. s. w. —

Hieher gehört ferner *μυδών*, *ό*, *faules Fleisch*. — *μυδρία-σ*, *ή*, *eine Art Augenkrankheit*, gehört wahrscheinlich ebenfalls eher.

Endlich gehört hieher *μυδάζομαι*: *sich von etwas (wie von Amule?) abwenden* (*μυδάττομαι*). Doch ist dieses Wort noch nicht hinlänglich begründet. Dasselbe giebt uns Gelegenheit sich hieherzuziehen:

*μύθος, τό, Schmutz* u. s. w. Die Bed. passt vollständig in die Wörterfamilie; die formelle Verbindung betreffend, sollte ich das *σ* für entstanden aus *dj* (vgl. *μίσ-τιμ* = *vidj-ami* 370); nun könnte man *μύσ-ος* entweder so erklären, dass man nähme, dass *μυδ* nach der 4ten Conj. Cl. fleclirt (= *μυδ-jo*) d *μυσ* auf eine, zwar eigentlich unregelmässige, im Griechischen aber sehr häufig vorkommende, Weise, aus der Wzform mit der eigentlichen Classennota *j*, also *μυdj* = *μυσ* hervorgegangen sei, oder man könnte es für eine, bei dem eigenthümlichen Gebrauch, welchen das Neutral-Suff. *ος, ες* (= sskr. *as*) Griechischen erhalten hat (S. 443), nicht unnatürliche Abstractbildung aus dem von *Hesych.* erwähnten *μυσ-ός, όν* = *μυσσός* halten; *μυσός* dagegen liesse sich für *μυδ-jo* (durch Suff. *ιο*: *ιο* sskr. *ja*) nehmen. — *μύσος, τό, erhält*, wie *μίασμα* (S. 477), besonders die Bed. *schmutzige, abscheuliche Thal*. Die Etymologie spricht für die Kürze des *υ* (vgl. *Passow* s. v.). — Von *μύς* kommt: *μυσσός, ά, όν* (*μυσσός* spät); *μυσσός, ή, όν, unrein, schmutzig* u. s. w.; *μυσσρία, ή, Abscheulichkeit* (zw.); *μυσσίδω, Ekstasieren* (zw.); *μυσσάττω, μυδάζω* (*Hesych.*), *besudeln, Med. Ekstasieren*; *μύσαγμα, τό, schändliche Thal*; *μυσσχνός, ή, όν; μυσχνός, ζαγγ. μυσχνός, μυσχνός, μυσχνός, ekelhaft*; *μυσσχνός, ές, bd.* (ist dies mit *άχθος* (S. 351) zusammengesetzt?). — *μυσσός, ές (?)*, *gottverhasst*. —

Indem der Begriff: *schmutzig sein* wie in *μύλαν* u. s. w. den sgr. *dunkel* bezeichnet, gehört also (S. 481) ferner zu *μυδ* für *μυδ*: *ά-μυδ-ρός, ά, όν* (für *ά-μυδ-ρό*), *sehr dunkel*. Davon: *άμυδότης, ή, Undeutlichkeit*; *άμυδρόω, verdunkeln*; *άμυδρώσις, ή, Vermählung*; *άμυδρόης, σσσα, εν* = *άμυδρός*.

Aus dem Begriff *schmelzen* (S. 482) geht endlich, wie ich vermuthete, *μυδ-ρος, ό, glühende* (insbesondere *Metall-*) *Maasse*, hervor.

Schwerlich darf man zu *smu* ziehen das, von *Hesych.* erwähnte, *μύκλος, ό, μύκλα, ή, ein schwarzer Streif oder Falte am Hals und den Füßen des Esels*. Wegen des nahe anklingenden *t. macula* bemerke ich, dass letzteres ein, durch die häufig verbunden vorkommenden Diminutivsuffixe *culu* (vgl. *avv: vu(n)-culu*) aus *malo* = sskr. *mala* *Fleck*, gebildetes Diminutiv, für *mal(o)cula* stehe und wegen der doppelten *l* die eine Sylbe mit *l* eingebüsst habe (Dissimilation). —

Wir haben oben (S. 478 ff.) die Wzform betrachtet, welche im sskr. *smar* lauten würde. *ar* verhält sich aber zu dem sskr. *fi* wie *aj*, *av* zu den Vokalen *i*, *u* (vgl. H. A. L. Z. 1637. Ergzbl. S. 11-922). Wie nun aus *aj*, *av* häufig durch Contraction *i*, *u* entsteht, so wird auch *ar* bisweilen in den Vokal *fi* zusammengezogen. Auf diese Weise werden wir weiterhin aus der Wz., welche wir bloss *σφ: sph* schreiben können, *sphar* hervorgehen lassen und daraus Formen, welche sich nur durch *Legrandela-*



gung einer, sskr. sphřig' lautenden, deuten lassen. Ganz ebenso verhält sich zu dem, aus der hier behandelten Wz., welche wir, nach dem oben (S. 482) Bemerkten, auch nur sm schreiben sollten, entstandenen smar die Form smřig', oder mit gewöhnlichem Abfall des anlautenden s: mřig'. Diese Wzf. erscheint im Sskr. und hat da die Bed. *streicheln, wischen* (vgl. *Rosen*, Radd. sscr. s. v.), welche am einfachsten aus dem Grundbegr. der Wz. sm *schaben* hervortritt (vgl. ψάω u. aa. bei √άκ) und schon in der, der primären Form zunächst gelegenen, Form smi (S. 467) erkannt ist. Dieser sskr. Form mřig', in welcher, wie so sehr häufig, g' Element einer neuen Formation ist, entspricht, wie schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkt, griech. μεργ in ἄ-μέργω; da dieses zunächst *abwischen* heisst, so halte ich das anlautende ἄ für Ueberbleibsel des Präf. ἄφα (S. 274) *ab* (anders *Pott*, E. F. II, 127); aus dem Begriff *des Abwischens* und *Abstreichens* geht die Bed. hervor: *durch Streichen auspressen* (man denke hier an den Begr. *melken*, dessen Bezeichnung: ἄμέλω ebenfalls hieher gehört und welches ganz genau *ein Auspressen der Milch durch Herunterstreichen mit den Fingern an den Zitzen* ist). Von ἄμέρω kommt: ἄμώρη, ἡ, *das Wässerige in den Oliven, welches beim Auspressen hervorfliesst* (vgl. *Pott*, E. F. II, 34); ἄμωρός, ἡ, ὄν, *auspressend*; ἄμωρεύς, ὁ, *der die ἄμώρη auspresst*. —

Gehört hieher ἄμωρίς, ἡ, *feiner Flachs von der Insel Ἄμωρος*? (man müsste natürlich diesen Eigennamen mit dieser Wzf. in Verbindung bringen). Davon: ἄμωρίδιον, τό, Dim.; ἄμωρικός, ἡ, ὄν; ἄμωρινός, ἡ, ὄν, *von ἄμωρίς gemacht*.

Hieher gehört ferner, wie ebenfalls schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkte, ὀ-μώργ-νυμι, ebenfalls *abwischen, auspressen*; nach der Analogie von ὀρνσθ (= sskr. ud + rug') habe ich schon früher solche ὀ für Ueberreste des sskr. Präf. ud (S. 283) erklärt; ὀ-μώργ steht also für ud + mřig', welches nach dem im Sskr. herrschenden Euphonismus unmřig' hätte werden müssen (*Bopp*, Gr. s. r. 58); dieses musste griech. mit o für u: ὀμωργ und mit Verlust des einen μ: ὀμωργ werden (anders *Pott*, E. F. II, 163, 165); erst spät (bei *Quintus Smyrn.*) kommt: μώργνυμι gleichbedeutend vor; die Form ὀμωργάζω erscheint einmal und ist daselbst nur Emendation. — ὀμωργμα, τό, *Fleck* (vgl. sskr. mala S. 478). — ἀπόμωξις, ἡ, *das Abwischen, Auspressen*.

Bemerkt ist schon, dass die Bed. *melken* (d. h. *durch Herabstreichen mit den Fingern auspressen*) das Med. zwischen den Bedd. *streichen* und *pressen* bildet. Da nun nichts häufiger ist, als der Wechsel zwischen ρ und λ, so identificiren wir ohne weiteres das, auch schon von *Pott* hiehergestellte, ἄ-μέλω mit ἄμέρω, und fassen es auch für contrahirt aus ἄφα + μέλω (anders *Pott*, E. F. II, 127). Da diese Wzf. aber in dieser Bed. schon in den meisten verwandten Sprachen (und zwar in den westlichen) mit l für r erscheint (vgl. die entsprechenden Formen bei *Pott* (E. F. I, 236)), so folgt daraus, dass diese phonetische Scheidung von mřig' in mřig', und mlig' schon vor der Sprachtrennung Statt fand, und dass die westlichen Sskritvöl.

er — Griechen, Römer, Germanen und Slaven — die Form mit l gemeinschaftlich für den Begriff *melken* fixirten. Ich kann nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass aus diesem eigenthümlichen Gebrauch der Wurzel, welche mfig' lautet, *l*r *melken*, welche sich bei denselben Völkern auch in Beziehung auf die Bezeichnung *der Milch* — jedoch mit kleiner Modification — wiederholen wird — und wovon sich bei den östlichen Sskritvölkern keine Spur findet, geschlossen werden kann, dass die Griechen, Römer, Germanen und Slaven einst, in einen Körper vereint, als Nomaden lebten; denn sonst hätten sie nicht insgesamt diese Wzf. übereinstimmend zur Bezeichnung des, einesweges ihrer eigentlichen Bedeutung so nahe liegenden, *melkens* verwandt. Ferner, wenn wir nun sehen, dass die, vor der Trennung von den östlichen Sskritvölkern zur Bezeichnung dieses Begriffs gebrauchte Wz., welche im Sskr. duh lautet — denn dass diese in diesem Gebrauch älter war, beweist das allein gemeinschaftliche Wort: sskr. duh-itri, griech. θυγάτηρ, *tochter* u. s. w., welches eigentlich *Melkerin* heisst, — bei den östlichen Sskritvölkern diese Bed. nicht hat, so folgt daraus, dass, als alle diese verwandten Völker noch zusammenlebten (als ein Körper), das *Melken* nicht ihre vorzüglichste Beschäftigung, sondern nur eine einzelnstehende, der Haustochter zuweisene, war, sie also kein Nomadenleben führten. Man erzeihe mir diese, vielleicht für die älteste Geschichte der Sskritvölker nicht unwichtige Bemerkung. — Also ἀμείλω, *melken*, *auspressen*, *ausnützen* u. s. w. Davon: ἀμείλις, ἡ, *das melken*; ἀμολγός, ὁ, *der Melkeiner*; ἀμολγίον, τό, Dim.; ἀμολγαῖος, ον, *zum Melken*, *wie gemolken werden kann* u. s. w.; ἀνήμειλτος mit Vriddhi wie ἀνήνεμος), ἀνάμειλτος, ἀναμείλητος (zw.), ον, *gemolken*; βοομολγός, ὄν, *Kühe melkend*. —

Hierher zieht man das *homerische* ἀμολγός, ὁ, wodurch das *fe Dunkel* (der Nacht) bezeichnet wird; als eigentliche Bed. nimmt man *Melkzeit*. *Bullmann* (Lexil. II, 39) hält dagegen: *rotzender Euler* für die eigentliche Bed. von ἀμολγός, so dass πτός ἀμολγῶ gewissermaassen *im Strotzen der Nacht* hiesse; anders erklärt es *Pott* (E. F. II, 128); man vergl. auch *Hermann* (Dissert. de Helladd. p. 11; *Dissen* im Göttinger Programm im Prorektoratswechsel 1836); die Bed. lehnt sich, wie mir scheint, an einen nicht hinlänglich bekannten Gebrauch. An ἀμολγός in dem bei *Bullmann* (a. a. O.) bemerkten Gebrauch für κῆρ knüpft sich das *kyech.* ἀμολγάζω = μεσημβρίζω.

Wenn man slav. mlekò, *Milch*, nhd. *Molke* vergleicht, welche mit der ebenbesprochenen Wzf. im augenscheinlichsten Zusammenhang stehn, so kann man sich des Gedankens nicht erhehren, dass auch griech. γαλακτ (in Zsstzgen γλακτ) γλαγ, lat. lact hierher gehören möge, und dieser Annahme gemäss setzt es sich *Pott* (E. F. I, 236. II, 101, vgl. 204. 225 und 311) gradezu eher, indem er γλαγ in γλαγ-ος zu Grunde legt und ohne Zweifel γλ als Vertreter von βλ (für μλ) nimmt. Die Erklärung des im lat. lact, des κτ in γαλακτ (γλακτ), des k in slav. mlekò, statt dessen man doch, z, oder g erwarten sollte, welche von

*Pott* nicht gegeben, und zur Feststellung der Etymologie unerlässlich ist, zwingt uns jedoch einen Umweg zu machen. — Die zuletzt behandelte Wzf. sskr. mṛi-g' für smṛi-g' beruhte auf der Contraction einer, aus dem, als Grundform zu setzenden, sm entstandenen Form smar in smṛi; sobald diese ihr anlautendes s wie gewöhnlich verliert, wird sie mṛi. Da aber für ṛi überaus häufig ra eintritt, so dürfen wir eine Form mra mit mṛi identificiren. Indem bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen r und l statt r ein l eintritt, entsteht die Form mla. Ich habe mit Vorbedacht diese Formen hier aufgezählt, weil sie uns allsamt als hieher gehörig entgegenreten werden. Die Bed. betreffend, so sahn wir aus dem Grundbegriff: *schaben* durch die Vermittelung des Begr. *schmieren* den Begriff: *beschmutzen* hervorgehn (S. 476). Aus dem Begriff: *schaben* geht aber ferner durch das Medium *reiben* der Begriff *zerschaben*, *zerreiben* hervor; in einem Zustand sein, wo man leicht *zerschabt* werden kann (vgl. ψάω S. 173); daraus geht mit Leichtigkeit der Begriff *hinschwinden* hervor (vgl. das sskr. kshi S. 173 ff. insbesondere S. 177). — Nun kann *formell* mit der eben bis zu der Form mla geführten Umbildung der Wzf. \*smṛi (smar) die Wzf. zusammenhängen, welche die indischen Grammatiker mlāi schreiben; denn diese Schreibart hat in den zu mlāi gehörigen Formen keinen Grund; denn als Verbum zeigt es eine Spur des āi nur in dem, in den Specialflexionen erscheinenden, mlāj-a; dieses j(a) wird man aber viel wissenschaftlicher für die Nota der 4ten Conj. Cl. nehmen; in den übrigen Formen, so wie in den hieher gehörigen Derivaten, erscheint aber nur mlā als Wzform; die Dehnung eines eine Wzf. schliessenden a ist aber individuell dem Sskr. eigen. Was dessen Bed. betrifft, so hat mlāi die Glosse kānti-sankshajē im *Hinschwinden der Schönheit*, wo also eben das, aus der Wz. aḡ, welche, wie sm(i), *schaben* heisst, mit demselben Begriff *des Hinscheidens* hervorgegangene kshi (S. 171) zur Interpretation verwandt ist; allein der begriffliche Zusammenhang von mlāi mit dem, zu Grunde liegenden sm(i) durch das Medium smar: mar zeigt sich weniger in seinem Gebrauch als Verbum, als wie in seinen Derivaten; so heisst mlā-na zunächst *besudelt, unrein* und reiht sich also ganz nahe an den Begr. *Schmier*, μαινω, μόλυνω u. s. w. und dann erst *schwach, müde*, wodurch es sich an die Bedeutungen von mlāi: *hinschwinden, abnehmen, zusammensinken, verpelken* lehnt. Ganz ebenso heisst mlā-ni zunächst: *Schmutz, Koth* und dann *Müdigkeit, Schwäche*, so dass diese Wörter, indem sie beide Begriffsseiten erhalten, als Vermittler zwischen den nur der einen Seite des Begriffs geweihten smar: mlāi stehen. (Uebrigens lässt sich nicht entscheiden, ob der Begriff *Schmutz* hier aus dem *des Beschmierenden*, oder dem *des Zerreibbaren* hervorgegangen ist.) Unsre Berechtigung zur Verbindung von mla mit (s)mar findet ihre Bestätigung in noch einer Zusammenstellung; aus dem Begriff *des Zerreibens* geht sehr einfach der *des Zarten (leicht Zerreibbaren)* hervor. (Man vgl. die Analogie des sskr. mṛid-u, *zart*, von mṛid terere, griech. τέρ-ην von τέρ, lat. terere und so andre).

- Nun erscheint im Sakr. *kṛ-māla* augenscheinlich zusammengesetzt mit dem gunirten Pronominalstamm des Interrogativums in der Gestalt *ku*, und heisst *weich*; damit hängt wiederum zusammen *ku-māra*, wo das ursprüngliche *r* sogar erhalten ist; eigentlich: *ein wie zarter*, im Gebrauch: *Jüngling*. *mal* (*mar*) verhält sich aber zu *mlā* (*mṛi*) wie griech. *ταλ(-αίω)* zu *τλε(μ)*; so, dass weder formell noch begrifflich etwas entgegensteht, *mlā* zu (*te*)*mar* zu ziehen; im Fortgang wird sich Bestätigendes noch in Fülle herausstellen, welches an dieser Stelle ohne Nachtheil für das Verständniss nicht zusammengehäuft werden kann. Also *mlāi*, wie die indischen Grammatiker diese Wzf. schreiben, betrachten wir als eine Fortbildung von *mal* = *mar* = *smar* (S. 467, 477). Nun wissen wir durch viele schon vorgekommene Beispiele, dass nichts häufiger ist, als Fortbildung einer Wzf. durch Antritt des Laute, welcher im Sakr. *kḥ'* heisst (vgl. z. B. *ṛi: ṛi-kḥ'*, *gehn*, S. 63). Da nun *āi* im Allgemeinen Vridhhi von *i* und *ē* dessen Guna ist, oder beides eine Contraction von *ā+i*, oder *ā+i* sein kann, so stünde formell nichts entgegen, die sakr. Wzf. *mlēkh'* in Zusammenhang mit *mlāi* zu bringen und als eine Fortbildung desselben zu betrachten. Allein *mlēkh'* wird die Bed. *uncorrect, undentlich sprechen* gegeben, und daher stammt bekanntlich der indische Ausdruck für *Barbar* *mlēk'kh'a*. Wo ist das Band, welches diese Bedeutungen vermittelt? Zunächst führen wir als entscheidendes Medium hier *mlish-t'a* an; durch seine Bedeutung, *undentliche Aussprache*, giebt sich dies als entschieden verwandt mit *mlēkh'* zu erkennen; gleichgültig ist es für diese Untersuchung, ob man es aus einer Form mit blossem *i*, statt des *ē* in *mlēkh'*, also etwa *mlikh'*, will entstehen lassen, oder auf eine andre Weise. Ferner hat aber *mlish-t'a* dieselbe Bed. wie *mlā-na*, nämlich *schwach*. Wie erklärt sich nun aber die Bed., welche die Wz. *mlēkh'* haben soll, wird man fragen. Meiner Ueberzeugung nach aus dem Nomen *mlēk'kh'a*. Dieses hies, wenn unsere Etymologie richtig ist, ursprünglich *schwach*, und wurde von den kriegerischen, der sogenannt-caucasischen Völkerfamilie angehörigen, nach-Indien eindringenden Vorfahren der Hindus zur Bezeichnung der ihnen<sup>1)</sup> hier begegnenden *geistig* (denn die Bezeichnung *des geistigen Unvermögens* wird sich in der weiteren Entwicklung der hieher gehörigen Begriffe vorzüglich heranstellen) und *körperlich schwachen Urbewohner* verwandt. Später kam durch das Hervordrängen der objectiven Bed. des Worts (*Barbar*) die subjective (*schwach*) ganz in Vergessenheit, eine Erscheinung, welche sich in allen Sprachen wiederholt (vgl. auch *βαίρ-βαρ-α* = sakr. *varvara* von Wz. *hvṛi* eig. *kraushaarig* und ursprüngliche Bezeichnung der Negerbevölkerung). — Diese objective Bedeutung wirkte auch auf die übrigen zu dieser Wzf. gehörigen Bildungen alsdann zurück, und ergriff so auch eine, wie die gleiche Bed. mit *mlēkh'* zeigt, entschieden damit verwandte Form: *mlaksh*. Diese Form konnte aber aus einer fixirten Wzf. *mlēkh'* unter keiner Be-

1) Das Wort *mlēk'kh'a* bezeichnet insbesondere die Barbaren in der Gegend des Indus.

dingung hervorgehn; denn woher wäre *ê* in *a* zurückgegangen? Wir müssen, um sie zu erklären, bis zu der Form *mra*, oder *mři*, für *mlâi* zurückkehren; aus dieser, müssen wir annehmen, habe sich durch einen Palatallaut, etwa (*g'*), eine Form *mřig'*, *mrag'* (vgl. z. B. sskr. *vřig'*, *vrag'* *weggehn*), *mlag'* gebildet — eine Annahme, welche uns um so leichter wird, da wir ja schon *mřig'*, als zu dieser Wz. gehörig, kennen gelernt haben; ferner wissen wir schon, dass aus Wzformen, welche mit Palatalen schliessen, durch Antritt eines, eigentlich desiderativen, *s*, eine Wzf. entsteht, welche auf *ksh* endet (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316); so konnte aus *mrag'*: *mlag'*: *mraksh*: *mlaksh* entstehn. Dieses *mlaksh* nehmen wir also an, habe ursprünglich im Allgemeinen dieselbe Bed. mit *mlêkh'* gehabt; beide, mit *mlâi* zusammenhängend, hätten eigentlich *schwach sein* bedeutet; als aber *mlêkh'* wegen seines Gebrauchs in *mlek'kh'a*, *Barbar*, die Bed. *un deutlich, uncorrect redet* angenommen hat, hat sie auch das ursprünglich nah verwandte und gleichbedeutende *mlaksh* erhalten. Aber was hier eine wenig begründete Annahme zu sein scheint, wird sich bald, und weiterhin noch mehr, zu fast entschiedener Gewissheit erheben. — Nun müssen wir hier bemerken, dass neben *mlaksh* im Sskr. eine Form mit erhaltenem *r* erscheint: *mraksh*, welche also gradezu durch das Medium *mrag'* mit *mřig'* in Verbindung gesetzt werden kann. Diese Form gehört ihrer Bed. nach wirklich hieher; sie heisst *beschnieren, einsalben*, ist durch *mraksh-an'a* 1) *das Einsalben*, 2) *Oel* belegt, und diese Bedd. lehnen sich an den, in der Formation *smar* vorzüglich hervortretenden, Begriff *schmieren*, welcher sich durch das Medium *streichen, reiben* mit dem Grundbegriff: *schaben* verknüpft. Wäre es nun zu gewagt, *mraksh* mit *mlaksh* völlig zu identificiren, und ihnen diese vermittelnden Bedd. *streichen, reiben* als gemeinschaftliche zu geben? Wenn wir aber dies dürfen, so dürfen wir dann auch annehmen, dass eben so gut, wie aus *mřig'* *streichen, wischen* die Bezeichnung des *Melkens* hervorgegangen ist, die Bezeichnung für *Milch* aus dem so nahe verwandten *mraksh*: *mlaksh* sich herausbilden konnte. In diesem Fall erklären sich mit einem Schlage, das im Lat. und Griech. schliessende *κτ*, sowie das slav. *k* und das griech. *γ* (in *γλαγ*) als gewöhnliche Vertreter des sskr. *ksh* (vgl. S. 110. 112 und sonst). Das goth. *miluk* muss man nach diesen Analogieen eben so fassen, da goth. *k* vielfach sskr. *ksh* entspricht (vgl. z. B. *auk-an*), obgleich im Allgemeinen goth. *k* auch sskr. *g'* vertritt, folglich auch *mřig'* dafür zur Vergleichung gezogen werden könnte. In Bezug auf slav. *mlekò* goth. *miluk* wären wir also ausser Sorge; sie entsprechen der sskr. Form *mraksh*, einer Weiterbildung von der, *melken* u. s. w. entsprechenden, sskr. Wzf. *mřig'*. Eben so könnte man noch lat. *lact* für *mlact* erklären; wie ist es aber mit *γλακτ*? Sollen wir mit *Pott* annehmen, dass *γλ* für *βλ* stehe? letzteres verhielte sich zu *ml*, wie griech. *βρ* in *βροτο* zu sskr. *mřita*. Dialektisch tritt in der That, grade in der Verbindung mit *λ*, *γ* für *β* in *γλεφ-αρον* für *βλεφ-αρον* (wo *βλεφ* = sskr. *vlêksh*) ein; allein eine dialektische Lautwandlung lässt

sich nur dann zur Erklärung einer Erscheinung in der κοινή anwenden, wenn das Wort, wo man sie anwendet, der Art ist, dass sich annehmen lässt, dass es aus einem Dialekt in die κοινή zuerst als Provinzialismus übergegangen, und dann im Gebrauch festgehalten sei. Wer möchte aber so etwas von einem so absolut nothwendigen Wort, wie γάλα ist, behaupten? Sollen wir γ für ν nehmen und an die lautliche Verwandtschaft zwischen ν und einerseits m, andererseits g (Poll, E. F. I, 121) erinnern? Wie schwankend auch diese Stützen sind, ehe ich mich durch die, nur in diesem γ liegende Schwierigkeit bewegen liesse, γλακτ von den, mit ihm gleichbedeutenden, Wörtern in den verwandten Sprachen, und weiterhin der Wzf. mraksh: mlaksh zu trennen, würde ich, wenn sich keine andre Hülfe darbietet, mich mit einer von ihnen begnügen. Wenden wir uns zum Skrit zurück! Die Wzf., welche hier mlāi geschrieben wird, wurde durch kānti-sankshajē angesetzt: im Hinschwinden der Schönheit; neben ihr erscheint eine, grade, wie γλακτ von mlaksh, nur in Beziehung auf anlautendes g statt m von ihr abweichende: glāi; schon dieser Wzf. wird eine wenig abweichende Glosse: harshakshajē gegeben: im Hinschwinden der Freude; aber die höchste Identität tritt in den beiderseitigen Derivate in Beziehung auf die eine Seite, der durch die Derivate von mlāi ausgedrückten Begriffe (vgl. S. 486) hervor. Ich will sie zusammenstellen und die Erklärungen des Wilson'schen Wörterbuchs hinzufügen: mlā-na, *languid, weary*; glā-na, *languid, wearied, feeble, exhausted by disease, fatigue*; mlā-ni, *weariness, languor*; glā-ni, *languor, lassitude, fatigue of body, or depression of mind*; hierzu vgl. man noch die übrigen Derivate von glāi, welchen keine gleichen Formationen von mlāi entsprechen; glā-snu, *exhausted by disease, or fatigue, wearied, languid*; glā-ja, *exhaustible, fatiguable*, ferner die unbelegte Wzf. glāp *to be poor*; glāi selbst ist als Verbum nicht belegt, wohl aber dessen Causale glāp-aj (Vicramōrvasī ed. *Leuz* p. 45, 8). Sollte diese durchgängige Uebereinstimmung ein Zufall sein können? schwerlich wird man das behaupten können. Was hier Zufall ist, das ist, dass glāi, oder seine Derivate, im Skrit nicht auch die eine Seite des Begriffs, welcher in den Deriv. von mlāi erscheint, erhalten haben; hierin folgen sie nun zwar einem allgemeinen und in allen Sprachen herrschenden Gebrauch, welcher, sobald eine Wzf. zwei oder mehr Gestalten, welche eigentlich nur lautlich verschieden sein sollten, zeugt, der einen eine beschränktere Bed. zuweist, bei welcher Gelegenheit diese nach und nach von der andern aufgegeben wird. Wenn man demnach zugiebt, dass glāi mit mlāi identisch sei, so muss man auch zugeben, dass glāi einst auch dieselben Bedeutungen haben konnte, und endlich, dass so gut, wie aus mlāi mlaksh (vgl. S. 486) wurde, eben so gut aus glāi glaksh werden konnte; mit letzterer Form würde aber griech. γλακτ Laut für Laut (denn κτ = ksh ist uns hinlänglich bekannt) identisch sein. Ist denn aber keine formelle Vermittelung zwischen mlāi und glāi da? wird Mancher fragen; und ich gestehe gern, keine



entschiedenen Analogieen zu kennen, glaube auch kaum, dass ein unmittelbarer Tausch zwischen m und g je nachgewiesen werden könne, wende mich aber zurück zu der oben (S. 489) angedeuteten Vermittelung durch v; dann stände als Mittelform zwischen mlâi und glâi eine Form vlâi, und von dieser will ich hier sogleich eine Spur anführen. An mlâi, *hinschwinden*, insbes. *verwelken*, lehnt sich (durch den Antritt von Lauten, welchen im Sskr. ksh entspricht, also in specie an die Form mlaksh) lat. marc in marc-idus u. s. w.; diesem entspricht ahd. murg (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 851), aber höchst wahrscheinlich auch ahd. welh (*Graff*, I, 840), wie dieses denn schon *Graff* mit sskr. mlâi vergleicht. Bei dieser Vermittelung erhalten wir aber drei neben einander bestanden habende Gestalten mla, gla, vla, welche alle auf mra, und durch dieses auf smra und endlich sm sich reduciren. Einen solchen Reichtum an Wurzelwandlungen für so unvordenkliche Zeiten anzunehmen, wird vielleicht Manchem bedenklich erscheinen. Wir, die wir solche Bedenken bei wissenschaftlichen Untersuchungen für völlig indifferent halten, können ihm nichts darauf antworten, als dass sich diese Erscheinung hier nicht zum erstenmal einstellt, sondern schon mehrfach vorgekommen ist, am reichsten bei  $\sqrt{\alpha\chi}$ , und noch mehrfach sich wiederholen wird, z. B. fast in noch reicherm Maass, als hier, bei  $\sqrt{\sigma\phi}$ . Wir wollen noch keine Schlüsse für die Sprachgeschichte aus diesen Fakten ziehen, werden aber auch nicht durch Ansichten, oder Bedenken über Sprachgeschichte uns unsre schwer erworbenen Fakta rauben lassen.

Wir haben hier eine Reihe von Wzformen kennen gelernt, welche primärer sind, als die zuletzt behandelten, und auf gleicher Stufe mit smar stehn. Sie dürften daher das Recht in Anspruch nehmen, sogleich behandelt zu werden. Dennoch wollen wir — ich möchte fast sagen aus Dankbarkeit — erst noch das Thema γλακτ vorausnehmen, welches uns zu diesen Resultaten führte. — Die Form γλακτ (= einem sskr. glaksh und wesentlich identisch mit der Nebenform mlaksh, aus welcher die verwandten Sprachen ihre gleichbedeutenden Worte entlehnten (S. 488)) erscheint nur in Zusammensetzungen, z. B. γλακτοφάγος; sobald sie als Simplex gebraucht wird, wird die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten, wie dieses so sehr häufig geschieht (vgl. z. B. ταρασσ = tras: καρ = kmar, S. 477 und sonst); so entsteht die Form γάλακτ, τό, im Nom. mit Verlust der, im Griechischen nicht schliessen könnenden, Consonanten κτ: γάλα, *Milch*. Davon: γαλάκτιον, τό, Dim.; γαλακτικός, ἡ, όν; γαλάκτινος, η, ον, *milchig*; γαλακτώδης, ες, *milchartig*; γαλακτίς (πέτρα), ἡ; γαλακτίτης (λίθος), ό, *ein Stein der, angefeuchtet und gerieben, einen Milchsaft giebt*; γαλακτίζω, *milchig sein*; γαλακτιάω, *viel Milch haben*; γαλακτόομαι, *zu Milch werden*; γαλάκτωσις, ἡ, *das Werden der Milch u. s. w.* — An die Nominativform: γάλα schliesst sich: γάλιον, τό, *Labkraut*; γαλάδες, oder γάλακες, αἱ, *eine glatte Muschel*. — ἀγάλαξ, ακτος, auch ἀγάλακτος, ον, wo ᾱ = ᾱ = σα (S. 382), *Blutsverwandter*; ἀγάλακτος, ον, *milchlos*; ἀγαλαξία, ἡ, *Milchlosigkeit*; ἀγαλακτία,

ἡ, Zustand einer Mutter ohne Milch; ἀγαλακτοσύνη, ἡ, Blutsverwandtschaft; ἀπογαλακτισμός, ὁ, Entzöhung von der Muttermilch; ἑγγαλος, ον, milchend; ὀρνιθόγαλον, τό, Vogelmilch, ein Kraut. —

Indem dem sakr. ksh griech. γ, wie so oft, entspricht, entsteht die Form γλαγ, wovon: γλάγος, τό, Milch; γλαγρός, ἄ, ὄν; γλαγός, εσσα, ον, milchig; γλαγάω, voll Milch sein; εὐγλαγής, ἰς; εὐγλαγος, ον; εὐγλαγέτος, ον; εὐγλαξ, milchreich. —

Was nun das lat. lact im Verhältniss hierzu betrifft, so kann man es, wie gewöhnlich geschieht, gradezu mit griech. γλακτ identificiren, also den anlautenden Guttural, wie so oft (vgl. S. 209 und weiterhin labor für glabor), für abgefallen erklären. Doch könnte man es auch an die Form leihen, aus welcher die slav. und goth. entsprechenden Wörter hervorgegangen sind, nämlich mlaksh; das anlautende m ist im Lat. alsdann abgefallen, wie in laxu-s, schlief, für mlaxus (vgl. malax-o, wo die anlautende Gruppe wie in γαλακτ: μαλασσ durch a gespalten ist). Doch entscheide ich mich für eine Identificirung mit γλακτ, und zwar erstens wegen der Uebereinstimmung in Bezug auf das schliessende ct=sakr. ksh, und zweitens weil, wie sich leicht zeigen liesse, die römische Sprache lange Zeit mit der griechischen vereint war.

Bis jetzt haben wir Weiterbildungen der Sekundärformation von sm (welches wir sm(i) bezeichneten), die smar lautet, verfolgt; jetzt ist es Zeit, zu dessen Nebenformen zurückzukehren, welche wir erst eben entdeckt haben, und von ihnen aus die Untersuchung weiter zu führen. Indem smar das anlautende s, wie in so vielen, schon innerhalb dieser Wzf. vorgekommenen, Beispielen einbüsst, entsteht: mar. Indem dieses den reinlantlichen Umbildungen des Laute r unterliegt, entstehen die Wzf. mra, mri, mla u.s.w. Aus mla entstand, wie bemerkt, wahrscheinlich durch Vermittelung von vla: gla. Was die Bed. anlangt, so fanden wir den Begriff *des Schabens*, als allen Formationen, welche hieher gehören, zu Grunde liegend. So sehr ich mich nun hülte, in diesem Werke, wo es bloss gilt, das Faktische hervorzuheben, Theoretisches einzumischen, sehe ich mich doch hier genöthigt, eine, wenn gleich bekannte, doch selten hinlänglich beachtete Bemerkung ins Gedächtniss zurückzurufen. So wenig, als man eigentlich Wurzelformen in den Sakritsprachen aufstellen dürfte — denn jede Form ist etwas concretes — Concretes entsteht aber nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen; ebensowenig dürfte man den Wurzeln Bedeutungen geben — denn Bedeutungen sind Gedachtes — jedes Gedachte, vom sprachlichen Standpunkt aus, aber Concretes — und Concretes entsteht, wie gesagt, nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen. Dennoch muss man, sobald man anatomisch in der Sprache verfährt, sowohl Wurzelformen, als Wurzelbedeutungen abstrahiren. Beide muss man sich aber im Sprachgeist gleichsam schwimmend denken, feste (concrete) Form und Bedeutung nur durch Concretes mit andern sprachlichen Ele-

menten gewinnend. Dies fühlten die indischen Grammatiker sehr gut, und um dem Umfassenden einer Wurzelbedeutung so nah als möglich zu kommen, bezeichneten sie sie durch ein, im Locativ: Zustand der Ruhe, gebrauchtes Thema. Unsre Bezeichnung durch den Infinitiv Activi ist dagegen viel zu beschränkt, und z. B. gar nicht fähig, die Ausströmungsfähigkeit der Wurzelbed. nach der activen und medialen Seite hin u. s. w. auch nur anzudeuten. Im Gegentheil trägt sie nicht wenig dazu bei, einem die Augen gegen die Anerkennung dieser Fähigkeit gewissermaassen zu verschliessen. Wir würden vielleicht am besten thun, da wir einmal Wurzelbedeutungen aufstellen müssen, zur Erklärung eine Wendung mit *im Zustand* zu benutzen, und den speciellen Begr. durch Beifügung eines Abstractum in *-ung* zu bezeichnen. Bei dieser Wz. würden wir also zur Bezeichnung der Wzbed. nicht, wie oben geschehen ist, *schaben* hinstellen, sondern *im Zustand der Schabung*; doch werde ich mich im Allgemeinen von der gewöhnlichen Bezeichnungsweise nicht entfernen.

Von den eben bemerkten Wzformen beachten wir nun zuerst *mla*; dieses erscheint in der Form *mlâ* in *mlâ-na*, *mlâ-ni*, und eben daraus ist auch die Form im Verbum *mlâ-jâmi* zu erklären, für welche die indischen Grammatiker als Wzf. *mlâi* aufstellen. Wir erklären das ja als Zeichen der 4ten Conj. Cl. (vgl. S. 285 Anm.). Als specielle Bed. können wir für die Wzf. aus der Betrachtung der dazu gehörigen Gestalten den Begriff: *zerreibbar sein* annäherungsweise aufstellen. An diese Form lehnt sich nun sskr. *mala*, *mâra* (mit erhaltenem *r*) in *kô-mala*, *ku-mâra* (vgl. S. 487), *zart*, *weich*; ob man dieser specielle Bed. den Begriff *abgerieben*, *dünn sein*, zu Grunde legen soll, oder den Begr. *zerreibbar*, *schwach sein*, will ich nicht entscheiden; in beiden Fällen würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören. — Die Form *mala* finden wir nun sogleich im Griech. wieder; auch hier zusammengesetzt, aber mit dem Präf.  $\acute{\alpha} = \acute{\alpha} = \sigma\alpha$  (S. 382), so dass  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , eigentlich *sehr zart*, *weich* heisst, dann *weichlich* überhaupt u. s. w. Bemerkenswerth ist hier die attische Nebenform mit anlautendem Spir. asp.  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ; ist hier der ursprüngliche Spir. asp. des Präf. erhalten, oder ist er unorganischer dialektischer Zusatz? Ich würde diese Frage nicht aufwerfen, da ich wohl weiss, dass  $\acute{\alpha}$  überaus häufig von den Attikern vorgesetzt wird (vgl. z. B.  $\acute{\epsilon}\nu\eta$  S. 307); allein die Form  $\acute{\alpha}$  scheint mir auch in den, wie sich sogleich ergeben wird, ebenfalls hieher gehörigen:  $\acute{\alpha}\text{-}\beta\rho\acute{o}\text{-}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\text{-}\pi\alpha\lambda\acute{o}\text{-}\varsigma$  erhalten zu sein. — Von  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  kommt wahrscheinlich  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\nu\omega$ , *zerstören*, *vernichten*; doch könnte man diese Formen auch gradezu an  $\mu\alpha\lambda$  mit der Bed. *schaben* knüpfen, und  $\acute{\alpha}$ , so, wie ich es in  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\nu\omega$  erkläre, für  $\acute{\alpha}\varsigma\alpha$  *ab* nehmen, so, dass diesen Denominativen eine Form  $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}$  für  $\acute{\alpha}\varsigma\alpha\mu\alpha\lambda\acute{o}$ , *abgeschabt*, zu Grunde läge. Auf jeden Fall würde es zu dieser Wurzelreihe gehören.

In sskr. *ku-mâra* (eig. *wie zart*, *jung*, vgl. auch *mar-âla*, *rt*, und goth. *mar-âvi Zartheit* (J. Grimm, D. Gr. II, 180) sahn

wir das ursprüngliche *r* erhalten; *māra* ist eine Vriddhi-Form aus *mṛi* (welche Form, wie sich weiterhin ergeben wird, wirklich in dieser Kette vorkommt) für *smṛi*; aus dem schon erwähnten Gegensatz von *βροτο* zu sskr. *mṛi-ta* wissen wir, dass der Uebergang von *mr* in *ro* Statt finde (vgl. S. 494); so kann denn auch diesem *mṛi* (*māra*) griech. *βρο* gegenübertreten. Dieses *βρο* erkenne ich in der Zusammensetzung mit dem Präf. *ἀ* = *σα* in *ἀ-βρό-ς*, *ἀ*, *δρ*, welches also eigentlich: *sehr zart, weich* heisst. Diese Grundbed. zersetzt sich nach den beiden in ihr liegenden Seiten, indem einmal *das Zarte* (wie im sskr. *ku-māra*) als *das Schöne* gefasst wird, das andre Mal als *das Weiche, Verweichlichte*, wie in *ἀμαλός* (vgl. *βλάξ*, lat. *laxus* für *mlaxus*, sskr. *mlā-na* u. s. w.) in die Bedeutungen: *schön, weich* u. s. w. Davon: *ἀβρότης*, *ἀβροσύνη*, *ἡ*, *Weichlichkeit* u. s. w.; *ἀβρόνω*, *verweichlichen*; *ἀβρίζομαι* = *ἀβρόνομαι* (*Hesych.*); *ἀβροντής*, *ὁ*, *Zierling*; *ἀβρωμα*, *το*, *eine Art Frauenkleid*. — Fraglich ist, ob *ἄβρα*, *ἡ*, *Zose, Lieblingsclavin*, hierher gehört; denn schon alte Grammatiker erklären es für fremd.

Indem für die zu Grunde gelegte Form *mra* mit gewöhnlicher Vertauschung des *r* mit *l*: *mla* eintritt, würde ihr griech. mit *β* für *m* wie in *βρο*: *βλο* entsprechen. Da diese Form in *πλο* mit Verhärtung des *β* in *π* übergehn konnte (vgl. dafür weiterhin *ἀμπλακίσκων* neben *ἀμβλακίσκων* und *πλάζω* für *μπλάζω*, *μλάζω*), so steht nichts entgegen, *ἀ-παλό-ς* mit ihr zu identificiren; *πλ* ist wie *γλ* in *γλακτ* durch *α* gespalten und das anlautende *ἀ*, wie in *ἀ-βρό-ς*, das Präf. = *σα*. Also *ἀπαλός*, *ἡ*, *ὄν*, *weichlich* u. s. w. Davon: *ἀπαλότης*, *ἀπαλία*, *ἡ*, *Weichlichkeit*; *ἀπαλόνω*, *weich machen*; *ἀπαλυσμός*, *ὁ*, *das Weichmachen*; *ἀπάλιος*, *ὁ*, *Spanferkel (zartes Thier)*.

Bisher sahn wir die, dem sskr. *mra*, *mla* entsprechenden Formen nur in Zusammensetzungen. Wenn wir aber nun die, in *mlā-na* und allem, was dazu gehört, so sehr hervortretende Bed. *schwach* berücksichtigen, so scheint es kaum zu gewagt, mit *μαλο* in *ἀμαλό*, in Beziehung auf die Grundform zu identificiren: *μελέος*, *ἀ*, *ὄν*; als Suffix würde ich *jo* = sskr. *ja* betrachten, dessen *j* in *ε* übergegangen ist, wie oft (vgl. *πόλ-ως* = sskr. *pur-jās*); seine eigentliche Bedeut. wäre wohl: *zart* und dann *schlaff, nichtig* u. s. w. *μέλε* in *ὦ μέλε* ist davon wohl wirklich der Vokativ für *μέλεε* (vgl. *ὄσσε* für *ὄσσεε* S. 227), nur dass in ihm die Bed. *zart* mehr vorwiegt.

An die Bedeutung, welche der Wzf. *mlāi* im Sskr. gegeben wird: *verwelken, hinschwinden*, lehnt sich die des griech. *μαρ* in *μαρ-αίνω*, *hinschwinden, verwelken machen*, im Med. *verwelken, hinschwinden* (es steht durchgängig im Verhältniss zur Grundbed. wie sskr. *kāhi* zu *ac* S. 173 ff.); *μαρ* verhält sich zu *der*, mit *mlā*, welches bei *mlāi* zu Grunde liegt (S. 486), identischen Form *mrā*, wie *mal* zu *mlā* (S. 487); den Zusammenhang zwischen *mlāi* und *μαρ* bemerkte schon Pott (E. F. I, 221). — Davon: *μάρανσις*, *ἡ*, *das (Schwach-) We'kmachen*; *μαραντικός*, *ἡ*, *ὄν*,

(*matt-*) *schwachmachend*; παρασμός, ὁ, *das Schwinden* u. s. w.; παρασμώδης, εἰς, *von der Art des παρασμός*. — ἀμάραντος, ον; ἀμάραντινος, ον, *unverwelklich* u. s. w. —

Aus dem Begriff: *hinschwinden* machen, im Passivum: *hinschwinden*, geht auf das einfachste *des Sterbens* hervor. So ziehn wir denn die sskr. Wzf. mṛi *mehr*, welche, grade wie das lat. mor-io-r, passivisch flectirt: mṛi-j-ê *ich sterbe* heisst. Diese Wzf. mṛi steht der bisherigen Entwicklung gemäss für smṛi, und wir dürfen deshalb in dem slav. smertje = lat. mort das anlautende s für organisch halten. Dobrowsky betrachtet es jedoch als Ueberbleibsel des Präf. sa (Dobr., I. L. Sl. 299). — Von mṛi kommt im Sskr. mṛi-ta, *Sterblicher, Mensch*. Dass dieser Form griech. βρο-τός entspricht, ist schon mehrfach bemerkt (vgl. auch Pott, E. F. I, 228); daneben erscheint glbd. μορτός, ον, in welchem, wie im lat. mor-ior, die gunirte Form des ṛi eingetreten ist. Von βροτός kommt: βρότειος, α, ον; βροτήσιος, ον, *sterblich* u. s. w.; βροτόω, *sterblich machen* u. s. w.

Im Sskr. bildet sich durch a privat. aus mṛita: amṛita, eigentlich *unsterblich*; insbesondere aber als Substantiv gen. neutr. *die Götterspeise* und als Adjectiv *schön* u. s. w. Diese Erinnerungen sind auch im Griech. erhalten; hier erscheint ἄμβροτος, ον, mit, zwischen μρ eingeschobenem, dem μ verwandten, β, zunächst in der Bed. *unsterblich* und dann überhaupt: *schön* u. s. w. Hier drängt sich nun wohl von selbst die, in Beziehung auf die Form nicht unwichtige, Bemerkung auf, dass, wie hier μβροτο = sskr. mṛita, so auch oben in βροτό = sskr. mṛita μβρ für den eigentlichen Anlaut zu nehmen ist, dass also nicht β für m eingetreten ist, sondern, nachdem sich das, bei dem m fast mit anklingende β als Zwischensatz lautlich geltend gemacht hatte, μ abfiel; hiernach liegt bei ἄβρό, ἀπαλό (S. 493) die Form μβρο, μπλο zu Grunde. Von ἄμβροτος kommt ἄμβρόσιος, α, ον (durch Suff. ω = sskr. ja weiter formirt), glbd., und ἄμβροσία, ἡ = sskr. amṛitam *Götterspeise* (vgl. Buttmann, Lexil. I, 132 ff.). — ἄβροτος, ον, für ἄμβροτος bei Soph. sicher; über ἄβρότη bei Homer vgl. Buttm. (Lexil. I, 131).

Eine sonderbare Formation aus dem erwähnten μορτός ist das *hesychische* ἐμορτεν = ἀπέθανεν.

Wenn wir *den Menschen* durch den Begr. *des Sterblichseins* bezeichnet sehn, ist es da wohl zu gewagt, die Bezeichnung des Hauptmoments des menschlichen Organismus *des Bluts*: βρότος, ὁ, ebenfalls hieherzuziehn? Pott, welcher, meiner Ansicht nach, zu viel Gewicht darauf legt, dass es grade das, aus einer Wunde fliessende, oder geflossene, dann geronnene Blut bedeutet, zieht es zunächst zu μόρο (E. F. I, 253) und betrachtet insofern als die eigentliche Bedeut. von βρότο *das Schwarze*. Auch von dieser Seite erklärt, würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören (vgl. S. 480), nur läge seiner Bed. der Begriff *des Schmutzens*, wie er sich durch die Vermittelung der Begriffe *reiben, schmieren* aus *schaben* entwickelte, zu Grunde. Von

d. *Blut* hat es ohne allen Zweifel mit Recht bei *Pott* getrennt. In *βρότος* kommt: *βρότας, εσσα, εν, blutig; βρότα, blutig machen.*

Wir müssen hier, der weiteren Ordnung vorgreifend, eine reifelhafte Etymologie erwähnen. Im Sakr. heisst *die Gestalt* *hr-ti*; da hier insbesondere die menschliche, von der es vorzüglich gebraucht wird, gemeint sein mag, so liegt der Gedanke *hr* nah, dieses Wort, so gut wie die Bezeichnung des Menschen, von *mī* abzuleiten, so dass es *das Vergängliche, Verfliehende* eigentlich bedeutete. Diese Vermuthung wird aber *hr* wahrscheinlich durch die Gegenüberstellung eines andern gleichbedeutenden Sakritwortes *rūpa*. Dieses ist augenscheinlich aus der Causalforn von *ruh wachsen* (S. 73) gebildet; diese ist nun zwar in dem Sakrit, welches wir kennen, *rūp-aj bda.*, also mit gunirtem Wzvokal; allein wie die verwandten Sprachen überaus häufig Dehnung haben, wo das von ihnen genannte Sakrit Guna zeigt, so dürfen wir eine gleiche Annahme auch für das Ältere Sakrit annehmen. Dann treten die beiden Bezeichnungen des Begr. *Gestalt* in eine schöne Harmonie; beide sind dem Pflanzenleben entlehnt; die eine *der Zeit des Wachstums*, die andre *der des Dahinwelkens*. Wenn aber *rūp-a* wirklich durch das *p* gebildet ist, welches wir, weil es in dem uns bekannten Sakrit in diesem Gebrauch entschieden erscheint, das causale nennen, obgleich seine Bed. ursprünglich entschieden eine viel umfassendere ist, was steht entgegen, anzunehmen, dass sich auch aus *mī* eine solche Causalforn mit dieser Bed. bilden können? Im Sakr. kann nun zwar, nach den später citirten Regeln, aus *mī* kein Causale durch *p* gebildet werden; allein diese Regeln gelten nicht für die Zeit vor der Sprachennennung und nicht einmal für die volksthümlichen Dialekte des Sakrits (vgl. Nachtr. zu S. 14). Weiterhin werden wir entschieden hiehergehörige Bildungen durch *p* anführen. Dürfen wir annehmen, dass aus *mī* sich *marp-(aj)* habe bilden können, so können wir — da wir wissen, dass insbesondere das causale häufig im Griech. durch *φ* repräsentirt wird — das mit *mūrti* und *rūp-a* gleichbedeutende *μορφή, η*, ohne allen Anstand hieherziehen. An die unsinnige Zusammenstellung mit *forma*, welche auch *Pott* (E. F. II, 119) verwirft, sollte man gar nicht erinnern. Von *μορφή* kommt: *μορφίς, εσσα, εν, gestaltet u. s. w.*; *μορφώω, μορφαίω, μορφαίω, μορφεύω, gestalten; μόρφωμα, τό, Gestalt; μόρφασμα, τό, Abbild; μόρφωσις, η; μορφασιμός, ό, Gestaltung u. s. w.*; *μορφωτήρ, ό; μορφωτρια, η, Bildner (-in); μορφωτικός, η, όν, zum Gestalten gehörig; Μορφεύς, ό, n. p.; μορφεύω, wir; Μορφώ, η, Beinamen der Themis (die schöne). — ἀγλαόμορφος, εν, schön gestaltet; ἀμορφία, η, Missgestalt; ἀμόρφωτος, εν, ungestaltet. —*

Wir wenden uns zu *mī*: *mra: mla* in einer, sich mehr dem Grundbegriff nähernden, Bed. zurück. Aus dem Begriff *zerstören* geht die Bed. *zerreißen* hervor. Diese erscheint im Ahd. *zer-jan* (*Graf*, Ahd. Sprach. II, 840); daran lehnt sich *mar-ō wërbe* (*Graf* a. a. O. S. 831). Aus *zerreißen* entwickelt sich *die*



Bed. *zermahlen*, ahd. *malan* und *muljan* (*Graff* a. a. O. 711, vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 54 nr. 560); an jene Form lehnt sich *mel-o Mehl*, an diese *mulī Mühle*. Die Verschiedenheit der Vokale scheint mir nicht einer, auf deutschem Boden eingetretenen, phonetischen Umwandlung zuzuschreiben zu sein, wegen des griechischen  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\text{-}\eta$ , welches ebenfalls *v* hat. Denn sie erklärt sich aus der Lautumwandlung, welche im Sskrit, grammatisch erkennbar, fortbestand. Im Sskrit geht nämlich  $\ddot{r}i$  nach Lippenlauten in  $\ddot{u}r$  über (*Bopp*, Gramm. sscr. r. 54, wo man vom wissenschaftlichen Standpunkt aus  $\ddot{r}i$  mit  $\bar{r}i$ , auf welches diese Regel beschränkt wird, verbinden muss, vgl. Hall. Allg. Lit. Ztg. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.), und nur für  $m\ddot{r}i$  erscheint im Sskr. wirklich, jedoch in einer Weiterbildung durch  $kh'$ :  $m\ddot{u}rk'h'$  (vgl. weiterhin); wie wir nun griech.  $\acute{o}\rho\theta\acute{\rho}\acute{o}$  (= lat. *ardu*) und  $\acute{\upsilon}\lambda\eta$  (S. 69, 82) beide mit sskr.  $\acute{u}rdhva$  identificirten, indem wir jenes an die primäre Form (unregelmässig gunirte Form für sskr.  $\ddot{r}idh\text{-}va$ ), dieses an die, welche nach der erwähnten, früher weiter ausgedehnten Neigung, welche dem Sskr. allein verblieb,  $\ddot{r}i$  in  $\acute{u}r$  verwandelt hatte, schlossen (S. 69 u. 82), so schliessen wir ahd. *mal-an* an die Form  $m\ddot{r}i$  in der Gestalt *mar* (für *smar*); *mul-jan* dagegen sammt  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  an sskr. *mur* in  $m\ddot{u}rk'h'$ . In beiden Fällen ist *r*, wie so oft, in *l* verwandelt. An die erste Form schliesst sich auch latein. *mol-ere* (dessen Flexion sich durch Vergleich mit goth. *malv-jan mahlen*, erklärt), und litt. *malu* mit allem, was dazu gehört (*Mielcke*, litt. deutsches Wörterb. S. 156). Aus diesen Formen erklärt sich goth. *malma Staub* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 147); es ist ein Thema aus einer, nach der oben (S. 204) entwickelten Regel verstümmelten, Reduplicationsform *malm* für *mal-mal*. — Also:  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$ ,  $\acute{\eta}$ ;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Mühle* u. s. w.; im Plur. (die *zermalmenden*) *Backenzähne*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\acute{\xi}$ ,  $\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ,  $\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Mühlstein*;  $\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\mu\upsilon\lambda\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , zur *Mühle* gehörig;  $\mu\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , Beiwort des Zeus als Schützer der Mühlen;  $\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\acute{\omega}$ , mit den Zähnen knirschen;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omega$ , zermalmen (für  $\mu\upsilon\lambda\eta$  = ahd. *muljan*), Beischlaf treiben; daher  $\mu\upsilon\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , die weibliche Schaam;  $\mu\upsilon\lambda\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , eine Hure;  $\mu\upsilon\lambda\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\omicron\varsigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , zum Mühlstein gemacht;  $\mu\upsilon\lambda\acute{o}\omega$  (von  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  in der Bed. *mola uterina*), verhärten;  $\mu\upsilon\lambda\acute{o}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , mühlenartig u. s. w.;  $\mu\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu$ ,  $\acute{o}$ , Mühlenhaus;  $\mu\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\mu\upsilon\lambda\omega\theta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\text{-}\theta\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , Müller (-in);  $\mu\upsilon\lambda\omega\theta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , zur Mühle gehörig u. s. w.;  $\mu\upsilon\lambda\omega\theta\rho\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , müllerhaft;  $\mu\upsilon\lambda\omega\theta\rho\acute{\epsilon}\omega$ , mahlen. —  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\lambda\omicron\nu$ , τό, (ohne Mühle eig., dann) Kraftmehl, welches man nicht mahlt, sondern auf eine andre Weise bereitet; identisch damit ist ahd. *amar* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 253); über beider genetisches Verhältniss wage ich keine Entscheidung;  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\lambda\iota\omicron\nu$ , τό, ein Kuchen (davon);  $\acute{\epsilon}\pi\mu\upsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , zur Mühle gehörig; von  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  in der Bed. *Kniescheibe*, welche ich jedoch nicht auf eine in die Augen springende Weise mit den übrigen Bedd. in Verbindung bringen kann (vielleicht liegt etwas Aehnliches in der Gestalt, worüber Anatomen entscheiden mögen) kommt:  $\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , glbd.;  $\pi\rho\mu\upsilon\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$ ,  $\pi\rho\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , die in der Mühle stehende, ihr vorstehende Göttin; — mit  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  zsggesetzt ist  $\mu\upsilon\lambda\alpha\chi\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\rho\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\mu\upsilon\lambda\alpha\beta\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , ein Insekt, Pfester-Schabe; die Verschie-

heit in dem zweiten Theile lässt keine sichere Etymologie zu; *αυροι, οι, die Backenzähne.*

Ehe wir weiter gehn, erlauben wir uns hier eine Frage. haben schon viele Wurzeln und Wurzelformen kennen gelernt, welche zur Bezeichnung des Begriffs *gehen* dienen, z. B. skr. die Primärwurzeln *i, gam, ři*. Gewiss lässt sich annehmen, dass in allen der Art der allgemeine Begriff auf irgend eine nicht mehr fühlbare, Weise specialisirt war. Konnte es eine solche specielle Bezeichnung des *Gehens* dann auch dem Begriff des *Schabens, über den Boden Hinstreichens* hergehen? Giebt man dies fürs erste hypothetisch zu, so kann man mit gutem Gewissen griech. *μολ, gehen*, hieherziehn. Allein diese Hypothese sprechen auch zwei gar nicht unbedeutende. Zunächst lässt sich in keiner der verwandten Sprachen eine entsprechende Form mit entsprechender Bed. nachweisen; dürfen also annehmen, dass diese specielle Anwendung des Worts *reiben* rein griechisch ist. Fänden sich entsprechende Formen mit entsprechender Bed., so wäre es natürlich unsrecht, eine besondere Wurzel anzunehmen, da die Bed., welche *μολ* haben soll, in dem skr. *mla* oder einer, ihm in den verwandten Sprachen entsprechenden Form mit der Grundbed. auch nicht hervortritt. Für diese Etymologie spricht aber gerade die Form mit einer, fast Gewissheit gebenden, Wahrscheinlichkeit. Neben *μολ* erscheint nämlich entschieden identisch *βλω*; dass dieses aber für *μβλω: μλω* steht, dürften wir nach mehrfach grade in dieser Wz. vorgekommenen Beispielen an vermuthen; es wird aber zur Gewissheit durch die Perfecta *μέ-μβλω-κα*, welche nach Analogie von *ἄμ(β)ροτο = skr. řita* (S. 494) für *με-μλω-κα* steht (nicht, wie fälschlich noch *Lobeck* in *Buttmanns* Gr. Gr. Gr. II, 130 angenommen wird, *τε-βλω-κα*). So erhalten wir denn als Form *μλω = skr. mlā*, es in *mlā-na* erscheint, und als Nebenform davon *μολ*, welche sich dazu verhält, wie skr. *mal* in *mal-a* u. s. w. zu *mlā*, griech. *ταλ* zu *τλᾶ* (*τλήμ*). Wir haben also zunächst die beiden Formen *μλω, μολ*. Ferner entsteht auf die schon entwickelte Weise *βλω*; aus dieser bildet sich aber, ganz wie aus *μλω*: eine neue Form *βολ*. — Also: *ε-μολ-ον, μολοῦμαι* (über *μολ* vgl. *Buttm.* a. a. O. mit *Lobecks* Zusätzen); *μολ-ίσκω* erscheint bei *Gramm.*; *μολεύω, die Ausläufer* (*αὐτόμολοι*) *abschneiden verpflanzen*; — *ἀγχίμολος, ον, nahe kommend*; *ἀντιμολέω, entgegengehen*; *αὐτομόλῳσις, αὐτομολία, ἡ, das Ueberlaufen*; *ἐτερομολος, ον, wo nur die eine Parthei kommt* (*δίκα*); *ἐτερομολία, ἡ, L* (*ω* ist hier eine Art *Vridhhi*); *προμολή, ἡ, Vorhof*. —

Die Form *μλω* erscheint nur in dem schon angeführten Perfect.

Die Form *βλω* mit dem eig. diminutivischen *σκ* (S. 235) zusammengesetzt, bildet das Präsens zu *ἐμολον: βλώσκει* u. s. w.; *βλώσκει* (*Lycophr.*); *βλώσις, ἡ, Ankunft*. —

Die Form *βολ* erscheint nur in Zusammensetzungen: *ἀ-βολ-ία, wo: ἀ = σα* (S. 382), *zusammenkommen, begegnen*; *ἀβολήτης, ἡ, Verhinderung*; *ἀβολήτωρ, ὁ, Begegner*; *ἀντιβολέω, begegnen* u. s. w.

*bitlen*; ἀντιβόλησις, ἀντιβολία, ἀντιβολή, ἡ, *Begegnen*, *Anstehn*; in den andern Bedd. gehört letzteres zu βάλ-λω.

Wenn aus mlâ *reiben*, wirklich sich in der griech. Sprache speciell der Begriff *gehn* entwickeln konnte, so führt uns dies auf eine neue Verbindung. Oben (S. 55) entwickelten wir aus der Wz. ři in der Bed. *gehn*: sskr. ratha u. s. w., griech. ῥέθος, *Glied*; ebenso kommt sskr. gâ-tra *Glied*, von gâ *gehn*, so dass wir sehn, dass diese Bezeichnungen eig. eine Bedeutungs-Erweiterung von einem Wort sind, welches eigentlich nur *Fuss* bedeutet (vgl. Pott, E. F. I, 195). Sollen wir uns dadurch für berechtigt halten, μελ in μέλος, τό, *Glied*, für eine Nebenform von μολ zu halten? Auch hier entspricht nichts Gleichförmiges und Gleichbedeutendes in den verwandten Sprachen. μέλος heisst in diesem Fall eigentlich nur *der Fuss, das Bein*. Davon: μεληδόν, μελεῖστί, *gliederweis*; μελίζω, *zergliedern*; μελισμός, ό, *das Zergliedern*. — ἀρτιμελής, ές, *von gesunden Gliedern*; οὐλομελία, ἡ, *Ganzgiedrigkeit*. —

Wir sahn in mlâ aus dem Begriff *des Hinschwindens* (*Sich-abschabens*) den *des Schwachseins* hervortreten. Der vielfach wechselnde Vokal bei mlâ konnte uns schon darauf aufmerksam machen, dass er von keiner wesentlichen Bedeutung ist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). Nachdem die aus sm entstandene Form smar sich in smři: mři contrahirt hatte (vgl. S. 491. 494), so wurde dieser Vokal ři wie ein ursprüngliches ři behandelt; trat ein neuer Vokal hinzu, so blieb von ři bloss der consonantische Theil r zurück (Bopp, Gr. s. r. 37 nicht nach der im spätern Sskr. gültigen Reg. 51); indem also das adject. Suff. u (Bopp, Gr. s. r. 645. S. 261) an mři trat, musste mru daraus werden, oder, mit l für r, mlu. Dieser Form wird griechisch nach Analogie von μ(β)λω in μέμβλωκα nothwendig μβλν für μλν entsprechen. Diese Form haben wir in ἄ-μβλν. Da die eigentliche Bedeut. der diesen Formen zu Grunde liegenden Wurzel *schaben* ist, ἄμβλν aber *stumpf* heisst, so könnte man das anlautende ἄ für ἄ privat. halten, so dass ἄμβλν *ungeschabt* hiesse. Allein ich glaube eher, dass ἄ für ἄφα (S. 274) steht und μλν die Bed. hat, welche sowohl, wie bemerkt, in mlâ-na u. s. w. als auch in ἄμβλν vorzüglich hervortritt, nämlich: *abgeschwächt* und insofern erst *stumpf* (vgl. weiterhin μωλύνω). — Also ἄμβλνς, εἶα, ὕ, *abgeschwächt, stumpfsinnig, träg* u. s. w. Davon: ἄμβλντης, ἡ, *Stumpfsinnigkeit* u. s. w.; ἄμβλύνω (Denom.), *schwach machen* u. s. w.; ἄμβλυντήρ, ό, *abstumpfend*; ἄμβλυντικός, ἡ, όν, *zum Abstumpfen geschickt*; hier will ich eine Zssetzung mit όδδ nachtragen, welche eig. schon oben (S. 228) hätte erwähnt werden müssen, nämlich ἄμβλν-ώσσω (ἄμβλώσσω), *stumpfsichtig sein*; davon: ἄμβλνωγμός, ό, *stumpfes Gesicht*; ἄμβλώψ, ἄμβλνωπής, ές, *stumpfsichtig*. —

Hieher gehört — nämlich zu der Wzf. mři (für smři) in der Gestalt ml, welcher griech. μβλ entspricht — ἄ (für ἄφα) + μβλ-ί-σχω, eigentl. *anfangen hinzuschwinden, verunglücken* (vgl. ἁμαρτάνω), in specie gebraucht von einer Frau, welche ihre Ge-

birt nicht austragen kann. Dieser intransitive Gebrauch ist der Ältere; der transitive: *eine Fehlgeburt bewirken* lehnte sich erst daran (ich verweise hier auf *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. II, 111 (2te Ausg.), dessen Untersuchung die Etymologie bestätigt, so wie sie durch diese schärfer gefasst werden kann). Neben ἀμβλίσκω erscheint das Präsens ἀμβλόω, augenscheinlich ein Denom. von einem Thema ἀ-μβλο, welches eig. *abgeschwächt, verunglückt* heissen würde; dem hieraus gebildeten Denom. ἀμβλόω (für ἀμ-μβλοω nach *Bopp*, Gr. s. r. 586) käme eigentlich die transitive Bed. zu, während ἀμβλίσκω in der intransitiven hätte bleiben müssen; allein durch die Vermittelung des Perfect: ἔμβλωκα, welches beiden Formationen zugewiesen wurde, und beide Bedeutt. haben konnte, vermischen sie sich. Von der Form ἀμβλόω bildet sich Fut. ἀμβλώσω u. s. w. ἄμβλωμα, τό; ἀμβλωσμός, ό; ἀμβλωσις, ή, *Fehlgeburt*; ἀμβλωθρίδιον, τό, *abgetriebene Leibesfrucht*; *Abortionmittel*; ἀμβλύσκω, ἀμβλυσκάνω (von ἀμβλύ wie ἀμβλύνω) = ἀμβλίσκω (*Hesych., Poll.*). Anders *Pott* (E. F. II, 128).

Da die Wz. mlā in mal übergeht, Vriddhi von mal aber māl sein würde und diesem, mit ω für sskr. ā, wie gewöhnlich (vgl. ἄϋ = ὤπό S. 160), μωλ entspricht, so ziehe ich hierher (mit Suff. u und dieses begleitendem regelrechten Vriddhi, nach Analogie des eben erwähnten ἄϋ-u aus aϋ) griech. μῶλς, v, welches in der Bed. ganz mit sskr. mlā-na übereinstimmt: *ermüdet, erschöpft, kraftlos, träge, stumpf, dumm* u. s. w. (vgl. die Bed. von ἀμβλύς). Damit ist gleichbedeutend: μῶλς, εκος; μωλρός, ἄ, όν; μωλυχνος; μωλύτης, ό, davon: μωλόω, μωλύνω (= ἀ-μβλύνω); μωλόζω, *entkräften, abstumpfen* u. s. w.; μωλυτικός, ή, όν, *entkräftend*.

Der Begriff *zart, weich* trat schon in ἀμαλός u. s. w. (S. 492) hervor; er wird uns weiterhin noch entschiedener begegnen. Nun heisst im Griechischen *Honig*: μελιτ, und dass zur Bezeichnung desselben das *Weiche, Sanfte, Milde* des Honiggeschmacks Veranlassung gegeben hat, beweisen noch so ziemlich die daraus hervortretenden Derivata, wie μελιχ-ος, *sansf, mild* u. s. w. Da nun eine formelle Vereinigung von μελ in μελιτ mit sskr. mal für mñi: smñi ganz gut möglich ist, so ist es wohl am wahrscheinlichsten, dass diese Bezeichnung von der hier behandelten Wurzel ausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, wie wir das hinzugesetzte τ zu erklären haben; da goth. mil-iþ entspricht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 248) und goth. þ regelrecht griech. τ vertritt, so müssen wir diese Formation als eine, schon vor der Sprachtrennung bewerkstelligte betrachten. Möglich wäre nun zwar, dass sie auf einer neuen Wurzelform ruhte, welche durch Antritt von τ weiter gebildet wäre (vgl. S. 474); mir ist es jedoch wahrscheinlicher, dass das τ nur Suffix ist und zwar das bei *Bopp* (Gr. s. r. 643) erwähnte, dessen Gebrauch im Sskr. zwar beschränkter ist, allein, wie sich aus den verwandten Sprachen mit Leichtigkeit erweisen lässt, ursprünglich viel umfassender war. Diesemnach stände μελιτ wie mñiτ gleichsam für ein sskrit. mñit, und ñi wäre, wie nicht selten,

durch r und dann statt dessen l, mit Vokal auf beiden Seiten wiedergegeben (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. S. 333 und mehrere in diesem Werk schon vorgekommene Beispiele wie S. 65 u. sonst). Also: μέλι, ιτος, τό (ob latein. mel für melit oder melt steht, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden), *Honig*. Davon: μελιτόεις, εσσα, εν (μελιτοῦς), *honigsüss* u. s. w.; μελίτειον, μελίτιον, τό, *ein Trank aus Honig und Wasser*; μελιτηρός, ἄ, ὄν; μελιτήριος; μελίτινος, η, ον, *von Honig* u. s. w.; μελιτίτης, ὁ, *mit Honig bereitet*; μελιτώδης, ες, *honigartig*; μελιτόω, *mit Honig vermischen*; μελίτωσις, ἡ, *das Süßmachen mit Honig*; μελίτωμα, τό, *Honiggebäck*; μελιταῖον, τό, *Namen für Schosshündchen*; μελίταινα, μελίτεια, μελίτταινα, ἡ; μέλινον, τό, *Bienenkraut* (eine Pflanze); μελιτισμός, ὁ, *Gebrauch des Honigs* (Schneid.); μελίας (σιτος), ὁ (Theophr.); μελίδειον, *Bienenkorb* (Suid.). — Hieher gehört μεῖλια, τά, *Süßes, Angenehmes*; μεῖλινος, ον, *sanft* u. s. w. (über ει für e sogleich). — εὐμελιτέω, *viel Honig machen*.

Durch die Bildung, bei welcher fast alle Laute eintreten, welche dem sskr. ksh entsprechen (im Präs. σσ, sonst gewöhnlich χ, vgl. S. 477), entsteht μελιχ: μελίσσ: (μελιττ). Sie erscheint zunächst in dem Verbum μειλί-σσ-ω (μελίσσω Aesch.), *zu Honig machen, süß machen, besänftigen* u. s. w. Vor der Liquida λ ist, um die Verdoppelung oder überhaupt das zu starke Hervortreten derselben zu verhindern, der Vokal gedehnt und zwar nach alter Sitte in ει (vgl. φθέρρω: φθείρω, (ἐστεῖλα: ἔστέλλα): ἔστειλα, μεῖλας episch für μέλας). Davon: μείλιγμα, μείλικτρον, τό, *Leckerbissen, Heilmittel, alles Wohlthuende* u. s. w.; μείλιξις, ἡ, *das Erheitern* u. s. w.; μελικτός, ἡ, ὄν, *erheitert* u. s. w.; μελικτικός, ἡ, ὄν; μελικτήριος, ον, *zum Erheitern* u. s. w. dienend; μείλιχος, ον, *sanft, mild*; μειλίχη, ἡ, *der sanfte, weiche Riemen der Faustkämpfer*; μειλίχιος, α, ον, *mild, süß* u. s. w.; μελιχεῖον, τό, *Tempel des Zeus μειλίχιος*.

Ohne die unorganische Dehnung des ε zu ει gehört hieher μελιχρός, ἄ, ὄν, *honigsüss*. Ferner μέλισσα (att. μέλιττα, μέλιτα Emped.), ἡ, *(die Honig Machende), die Biene* (vgl. sskr. madhu-kara *die Honig Machende, die Biene*). Davon: μελισσαῖος (μελίσσειος), α, ον, *die Bienen betreffend*; μελισσῆεις, εσσα, εν, *bienenreich*; μελισσών, ὁ; μελισσία, ἡ, *Bienenhaus*; μελιττώδης, ες, *bienenartig*; μελισσεύς, ὁ, *Bienenwärter*; μελίττιον, τό, *kleine Biene, Bienenzelle*.

Hieher gehört, beiläufig bemerkt, das ahd. māl, mālī, welches Graff (Ahd. Sprsch. II, 714) erwähnt; in auggi-mālī (collyrium *Augenschmier*), wo es das bedeutet, was man in die Augen reibt; wunt-mālī *Narbe*, wo mālī aus der Bed. *schaben* erklärlich ist u. s. w. Ebenso māl (a. a. O.), wo es mit sskr. mala *Zeichen* (aus der Bed. *schmieren*) verglichen werden kann.

An die mit mlāi, mlā, unsrer Auseinandersetzung gemäss, identische Form glāi: glā (S. 489) in ihrer einfachen Gestalt lässt sich aus dem Griech. mit Wahrscheinlichkeit nichts leihen; höchstens vielleicht γλη-νω-τά, τά = πονηρά (Hesych.); es wäre ein Partic. eines Denominat. (γληνόω) von γλη-νο = sskr. glā-na *schwach* u. s. w.

Wir wenden uns nun zu den Weiterbildungen der zuletzt behandelten, sich wesentlich gleichen und in mři für smři zu vereinigenden Waff. mar: mal: mla: mra u.s.w. — Bei ἀμύλι-σκω (S. 496) bemerkten wir schon, zum Theil nach *Baltmann*, dass der Begr. *schwach sein* in den des *Verunglückens* überging. Nun erscheinen in ihrer Bedeutung ganz übereinstimmend: ἀμαρτ-άνω, wovon ἡ-μβροτ-ον, ἀ-μπλακ-ίσκω, wovon ἡ-μπλακ-ον und wofür dorisch ἀ-μβλακ-ίσκω: ἀ-μβλακ-ειν und endlich ἀ-πλακ-ειν, bei welchen man ebenso wie bei ἀ-μβλ-ι-σκω am besten die Bed. *verunglücken* zu Grunde legt. Was das mit Ausnahme von ἀμαρτ-άνω bei allen anlautende ἀ betrifft, so werden wir es, wie bei ἀμβλίσκω, für Ueberrest des Präf. ἀρα, ab, nehmen. Aber auch bei ἀμαρτάνω erscheint statt ἀ nur in den, mit Präsensform und Fut. zusammenhängenden Flexionen ἀ, sonst zeigt sich durchgängig auch hier blosses ἀ; es wird also nicht zu gewagt sein, auch hier ἀ für die eigentlichere Form zu halten und den Spir. asp. für unorganischen Zusatz, wie uns schon eine Menge Beispiele dieser Art begegnet sind (z. B. S. 418). Trennen wir nun diesen Anlaut und das, was sich augenscheinlich als Flexionsbildung kund giebt, ab, so bleibt uns μαρτ: μβροτ: μπλακ: μβλακ: πλακ. Der Wechsel zwischen den Vokalen α und ο ist von keiner Bedeutung; das wissen wir aus unzähligen Beispielen; der Stellenwechsel eben so wenig; αρ ist = sskr. ar: po und λα = ra, la, welche wir als Vertreter von ři ebenfalls in unzähligen Beispielen bemerkt haben. μβρ: μβλ gegenüber von μαρ ist uns ebenfalls nicht mehr unerklärlich, wir wissen (S. 494), dass μβρ = sskr. mři und μβλ = ml (für mři); da für sskr. mři aber mar (dessen Guna): mal eintritt, diesem aber griech. μαρ entspricht, so kann es natürlich auch für μβρ: μβλ eintreten; μπλ für μβλ ist eine rein phonetische, unbedeutende und keiner Erklärung bedürftige Wandelung; doch haben wir schon bei ἀπαλός (S. 493) auf sie aufmerksam gemacht; auch die Form ohne anlautendes μ: πλακ ist uns seit unserer Erklärung des Verhältnisses von βροτο zu mřita (S. 494) nichts auffallendes; auffallend ist nur — aber auch nur vom griech. Standpunkt — der Wechsel zwischen τ und κ: μαρτ: μβροτ gegenüber von μπλακ: μβλακ: πλακ. Da wir aber wissen, dass sskr. k' im Griech. sowohl durch τ, wie gewöhnlich, als, wie jedoch seltener, durch κ vertreten wird (z. B. S. 440), so löst sich auch diese Schwierigkeit, und alle Formen vereinigen sich in einer Wzf., welche im Sakr. mřik' lauten würde: μαρτ entspräche deren Gunaform mark' und μβροτ: μβλακ einer sskr. Form mrak' (vgl. sskr. vřig: vrag'). Diese Formen mřik': mrak': mlak' existiren nun zwar im Sakr. nicht; allein, da k' ein überaus häufig zu sekundären Wurzelformationen verwandtes Element ist (vgl. z. B. sskr. \*√krun-k' und kun-k' von √hvři, ja-k' von ja, çu-k' von çvi u. aa.; genaueres müssen wir jedoch auf die *Theorie der Wurzeln* versparen), so ist zunächst die Möglichkeit dieser Formation auch für das Sakr. gegeben, und dass sie einst dort wirklich bestand, wird uns durch die schon (S. 487) erwähnte Form mlaksh höchst wahrscheinlich. Denn da ihre Bed. der des sskr. mlék'kh' gleich war (S. 487), dieses



aber, da es (nach S. 487) eigentlich *schwach* heisst, sich also an den Bedeutungskreis schliesst, welcher in mlâi: mlâ: mla hervortritt, so werden wir sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zunächst an diese Formen knüpfen. Da nun aber mit diesen die erwähnten griech. Bildungen zusammenhängen, welche ein sskr. mark': mrak': mlak' voraussetzen, aus mlak' aber mlaksh durch den Zutritt des desiderativen s sich am einfachsten entwickelt, so schliesse ich — wenigstens vermuthungsweise — dass der Form mlaksh eine, später ausser Gebrauch gekommene, Form mlak' wirklich vorausgegangen sei. —

Also 1) ἄ-μαρτάνω (Denom. aus einem Thema auf αν (vgl. S. 232) und ὀνομαίνω) für ἄφα (= ἄ)-μαρτ-άνω, *verunglücken*, mit dem Genitiv (ob wegen ἄφα von einer Sache *ab* verunglücken?), *verfehlen*, *abirren*, *fehlen*, *sündigen* (ich erwähne letzteres wegen des seltsamen Zusammentreffens mit dem erwähnten sskr. mlêk'kh'-a, *Sünder*, welches sich jedoch eher aus der objectiven Bed. *Barbar*, und insofern *einer, welcher die Hindugebote nicht hält*, erklären lässt). — Davon: ἁμαρτήμα, τό; ἁμαρτία, ἁμαρτίας, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἁμαρτίον, τό (*Aesch.*), gld.; ἁμαρτηρός, ἄ, ὄν, *fehlend*; ἁμαρτητικός, ἡ, ὄν, *zum Fehlen geneigt*; ἁμαρτωλός, ὄν, *sündhaft*; ἁμαρτωλή (ἁμαρτωλία zw.), ἡ, *Fehler*. — ἀναμαρτητος, ὄν, *unfehlbar*; ἀναμαρτησία, ἡ, *Unfehlbarkeit*; νημερτής, ἐς, *unfehlbar*. —

Die Form μβροτ erscheint im Aorist ἦ-μβροτ-ον. Indem wie in βροτός (S. 494) das anlautende μ eingebüsst wird, entsteht 2) die Form βροτ. Diese erscheint ebenfalls mit ἄ = ἄφα zusammengesetzt in ἄ-βροτ-άζω, *verfehlen* (ebenfalls, wie ἁμαρτάνω, ein Denom., aber aus einem Thema ἄβροτο); ἄβρόταξις, ἡ, *Irrthum*; ein anderes Denominativ ist ἄβροτέω (für ἄβροτέω), *fehlen* (*Hesych.*); ἄβροτήμων, ὄ, *irrend*; ἄβροτίνη, ἡ, *Irrthum*.

3) ἄ-μπλακ-ίσκω (vgl. ἀμβλίσκω S. 498), ἄ-μβλακ-ίσκω, gld. mit ἁμαρτάνω. Davon: ἀμπλάκημα, ἀμπλάκιον, τό; ἀμπλακία, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἀμπλάκητος, ὄν, *sündhaft*. — Wie in ἄ-βροτ-άζω das die Wzf. anlautende μ eingebüsst ist, so auch in ἀπλακεῖν (vgl. *Buttm. Gr. Gr. Gr. II*, 112).

Da wir hier eine Form mit anlautendem πλ für ursprüngliches ml erkannt haben, ferner schon in ἁμαρτάνω, ἀμπλακίσκω insbesondere den Begriff: *von einem bestimmten Ziel abirren* und dann überhaupt *irren* hervortreten sahn, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλακ in πλάζω in der Bed. *irren machen* (vgl. ἀμβλίσκω, ἀμβλόω, *fehlen machen*) hieherzuziehn. Es stände also für μπλακ. Allein weit gefehlt, dass wir es etwa für eine Nebenform von ἄ-μπλακ zu halten hätten, so ist es vielmehr aus πλα-νη hervorgetreten und in diesem schon πλα mit mlâ zu identificiren. Ich erkläre für die eigentliche Bed. von πλά-νη, ἡ, *Ermüdung*, nach Analogie von mlâni, glâni (S. 489); alsdann wurde es speciell auf die, durch vieles Umherirren entstehende Ermüdung angewendet und bezeichnete *das Umherirren* selbst. Dass es grade in diesem Gebrauche fixirt wurde, mag zum Theil Einfluss von πλακ zuzuschreiben sein, welches wegen seitlichen Gleichheit im Sprachgeist gewiss mit dem, mit

ihm ganz gleichartig entstandenen, aber componirten ᾰ-μπλακ in Verbindung blieb. Die Kürze des ᾰ in πλανη im Gegensatz zu ᾱ in mlā-ni hat für uns nichts auffallendes, da wir diese Länge als eine individuelle Erscheinung des Sskrits kennen, und mlā auch noch in den meisten sskr. Derivationen erschien. — Von πλάνη, ἡ, *das Irren, Herumirren*, kommt: πλάνος, γλῶσ. und *Irrthum, Fehler*; πλάνος, η, ον, *umherirrend u. s. w.*; πλανάω, *irre führen u. s. w.*; πλάνημα, τό, *das Irren u. s. w.*; πλάνησις, ἡ, *das in die Irre Treiben*; πλανής, πλανήτης, ό, -ῆτις, ἡ, *irrend*; πλανητικός, ἡ, όν; πλάνιος, ον, *herumirrend*; πλανητός, ἡ, όν, *verirrt u. s. w.*; πλανώδης, ες, *umherirrend*; πλανητεύω, πλανύττω, *umherirren*; ἀπλανής, ες, *stets irrend*; ἀπλανία, ἡ, *Irrfahrt zur See*; ἀπλάνεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Hiermit hängt der Bed. nach zusammen das schon erwähnte, der Form nach dem angenommenen sskr. mlak' gleiche, πλακ (für μπλακ), wovon Präs. πλάζω (für πλακ-ζω 4te Conj. Cl.?): *irren machen*. Daraus bildet sich, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), πλαγκ, welches bei der Futurform πλάγξω u. aa. zu Grunde liegt. Davon: πλαγκτός, ἡ, όν, *umherirrend u. s. w.*; πλαγκτοσύνη, πλαγκτός, ἡ, *das Herumirren*; πλαγκτήρ, ό, *der irren Machende*; πλακία, ἡ, *das Irren (Hesych.)*.

Ehe ich diese Form verlasse, muss ich noch das ebenfalls auf mlak' zu reducirende *hesychische* ᾰ-βλε-μα, τό = ᾰ-μάρτ-ημα erwähnen, es steht für ᾰ-μα-βλετ-μα, und βλετ ist = βροτ in ῥ-μβροτ-ον (S. 502).

Die sskr. Form mlaksh entwickelte sich nach unsrer Ansicht (S. 502) aus der eben angenommenen sskr. Form mlak'. mlaksh ist in dem, uns bekannten, Sskrit im Gebrauch noch nicht nachgewiesen; die Bed., welche ihm gegeben wird, stimmt mit der des sskr. mlékh'; allein diese Bed. von mlékh' ist der Art, wie sich oben ergab, dass man mit Entschiedenheit erkennen kann, dass sie nur in der individuell-sskr. Sprachausbildung erlangt werden konnte, dass aber vor der Sprachtrennung weder mlékh', noch mlaksh die ihnen im Sskr. gegebenen Bedd. haben konnten. Da aber der wurzelhafte Zusammenhang durch Bindeglieder auf entscheidende Weise festgestellt war, so konnten wir von den Formen schon lange bei der Vergleichung Gebrauch machen, selbst ohne dass ihnen eine specielle Bed. schon mit Sicherheit beigelegt wäre. Diese wird sich jetzt für die Form mlaksh herausstellen. Im sskr. mlā-na u. s. w., und den damit in den verwandten Sprachen zusammenhängenden Formen, sahn wir die Bed. *abgeschwächt, ermüdet, erschlaft, erweicht u. s. w.* hervortreten; wir dürfen also auch für mlaksh eine ähnliche zunächst erwarten. Nun wissen wir aus einer Menge Beispiele (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317), dass sskr. ksh im Griech. unter andern durch σσ, χ, ξ vertreten wird, ferner (vgl. S. 227, 228), dass für das ebenfalls statt dessen eintretende σκ durch Assimilation κκ, und mit Verlust des einen κ bloss κ erscheine, endlich, dass für die

anlautende Gruppe  $\mu\lambda$  unter andern durch Spaltung derselben  $\mu\alpha\lambda$  (vgl. S. 492), oder durch Eintritt von  $\beta$ :  $\mu\beta\lambda$ , und dann mit Verlust des anlautenden  $\mu$ :  $\beta\lambda$  sich zeige; im Lat. erscheint für ksh ebenfalls x (sogar schon im Gegensatz von griech.  $\sigma\sigma$ : Ulyxes = Ὀδυσσεύς) und c (S. 227). So treten denn als formell identisch mlaksh gegenüber aus dem Griech.  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$ ,  $\beta\lambda\eta\chi\text{-}\rho\acute{o}$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\chi\text{-}\acute{o}$ , lat. malax-are, malac-isso, und da im Lat. bei anlautendem ml das m gradezu eingebüsst wird, lax für mlax in lax-u-s (lax-are); diesen Formen allsamt liegt der Begriff: *schlaff, weichlich* u. s. w. zu Grunde, und es ist also nicht zu gewagt, diese Bed. auch der sskr. Wzf. mlaksh beizulegen (wodurch denn unsre oben (S. 487) gegebne Erklärung von sskr. mlêk'kh'-a ihre volle Bestätigung erhält). – Jetzt zu den einzelnen Formen:

1)  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  (für  $\mu\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , latein. malaxo, und laxo für mlaxo), *schlaff machen, erweichen*<sup>1)</sup> u. s. w. Davon:  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\tau}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *erweicht* u. s. w.;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Erweichen dienend*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *Erweicher*;  $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *alles Erweichende* u. s. w.;  $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\acute{\xi}\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Erweichen*;  $\pi\rho\omicron\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *der Ort im Bade, wo man sich den Körper, als Vorbereitung zum eigentlichen Bade, durch Reiben u. s. w. weich machen liess*.

2)  $\mu\alpha\lambda\alpha\chi$  in  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *schlaff, weichlich, weich* u. s. w. Davon:  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Weichheit* u. s. w.;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega\nu$  ( $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma$  zw.),  $\acute{o}$ , *Weichling*;  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$ ,  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein aus weichen Stoffen geflochtener Weiberputz*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$ , *weichlich sein*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$ , *verweichlichen, erweichen* u. s. w.;  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\upsilon\nu\text{-}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Weichmachen*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ , *erweichen*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\epsilon\upsilon\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *erweichend, lindernd*;  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Mollusken*.

Anm. Da, wie bemerkt, für sskr. ksh griech.  $\chi$  eintreten kann, lässt sich formell mit mlaksh auch  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\text{-}\eta$  (oder mit Wechsel der wesentlich identischen Vokale  $\alpha$ :  $\omicron$ :),  $\mu\omicron\lambda\acute{o}\chi\eta$ ,  $\acute{\eta}$ , *die Malve*, verbinden, und dies ist auch die gewöhnliche Etymologie (vgl. Passow s. v.). Da aber im Hebräischen eine nah verwandte Pflanze מלח (Melach) heisst (vgl. Rosenmüller, Bibl. Archäologie IV, 1, 115), so scheint mir das Wort fast eher fremd; da ich nicht Botaniker bin, so wage ich natürlich keine Entscheidung. Davon:  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\iota\omicron\nu$ ,  $\mu\omicron\lambda\acute{o}\chi\iota\omicron\nu$ , *ein malvenfarbiges Frauenkleid*. —

3)  $\beta\lambda\alpha\acute{\xi}$  in  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$ ,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *schlaff, weichlich, dünn* u. s. w. Der Eintritt der Dehnung des  $\alpha$  lässt sich nicht mit Bestimmtheit erklären, in der weiteren Entwicklung (vgl. mûrk'h' bei μάργος) werden wir auch im Sskr. unorganische Längen eintre-

1) Aus allzugrossem Misstrauen gegen die von den indischen Grammatikern aufgestellten, aber unbelegten Wzformen habe ich diese und die folgenden Formen mit der mit mlaksh wesentlich gleichen, durch Nominalbildungen belegten Form mraksh (mit Erhaltung des ursprünglichen r) früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317) zusammengestellt, und ihre Bed. aus dem Begriff *einreiben, einölen* und so *erweichen* hervorgehn lassen. Diese wesentlich identische, nur eigentlich in kleiner Modification abweichende, Erklärung nehme ich jetzt, wo jedes Vorurtheil gegen die einstige Existenz von mlaksh verschwunden sein muss, zurück.

ten sehn; auf keinen Fall könnte sie die Etymologie stören, zumal da die Form mit der Kürze in dem *hesych.* βλεψιμύχος erscheint. Die nahe liegende Vergleichung des lat. lax-u macht es mir höchst wahrscheinlich, dass βλάξ für βλαξο steht, und wie viele andre Themen (vgl. z. B. die S. 176 angeführten) durch Verlust des thematischen o (welchen hier der Misslaut des Nominat. βλαξος gefördert haben mag) in βλαξ übergang, und so in die consonantische Declination hinübergezogen wurde. Davon: βλακικός, ἡ, ὄν, zu einem βλάξ gehörig; βλακώδης, ες, einem βλάξ ähnlich; βλακύνω, wie ein βλάξ handeln; βλακνύμα, τό, Handlung eines βλάξ; βλακία, ἡ, Schlafheit. —

4) Indem das gedehnte α zu η ward (welches die gewöhnliche griech. Abschwächung ist), und dem sskr. ksh griech. χ gegenüber tritt, entspricht βληχ in βληχ-ρός, ἄ, ὄν, schwach, sanft u. s. w. Damit ist im Gebrauch identisch ἀβληχρός; ob wir hier das anlautende α nach Analogie von ἀμαλός u. s. w. für α=α=σα nehmen sollen, oder nach Analogie von ἀμβλύ u. s. w. für ἄφα, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall hiess es: sehr schwach; in diesem abgeschwächt. Nicander hat ἀβληχρός, ες, gld.

Ehe ich zu einer Neubildung durch Gutturale (im Sskr. Palatale) übergehe, will ich bemerken, dass wahrscheinlich zu einer der letzt erwähnten (sskr. \*mrak', \*mlak', \*mrik', oder mraksh: mlaksh), aus dem Lat. noch gehört: mare in marc-idus u. s. w., schlaff; ahd. mur-g (schlaff, morech), hin und her schwankend (Graf, Ahd. Sprsch. S. 851); marac (Graf a. a. O. S. 844), Mark (das Weiche, Oelige, vgl. sskr. mraksh (S. 504 n.) und mēdas (S. 477 n.)); mark-a (Graf a. a. O. S. 846), Zeichen (vgl. das gleichbedeutende sskr. mala S. 478) und andre dieser Art.

Wir haben schon oben (S. 480) bemerkt, dass ři insbesondere bei vorausgehenden Labialen sich in ur verwandte, und haben dabei schon das jetzt zu behandelnde sskr. murkh' angeführt. Dass das hier schliessende kh' Element einer sekundären Formation sein könne, beweist ři-kh' im Verhältnisse zu ři, gehn (S. 63), und andre schon vorgekommene Beispiele. Die Bed. von murkh' ist zunächst erstarren, torpere, in Ohnmacht fallen u. s. w. Der Begriff hinschwinden, ermattet, erschlaft sein, wie er in mlai hervortrat, ist hier auf physische Zustände des menschlichen Körpers übertragen, welche momentan eintreten; diese — kaum Uebertragung genannt zu werden verdienende — Modification des in mlai u. s. w. hervortretenden Begriffs bedarf keiner genaueren Erörterung. Das physische Erschlaffen, Erstarren wird nun ferner mit dem geistigen Erstarren identificirt, und murkh' heisst stupescere (vgl. lat. torpor, stupor, stupidus und oben μωλος (S. 499) und βλάξ (S. 504)) und geistig verwirrt sein, in denen der Begriff schlaff ebenfalls schon den Begriff dumm bezeichnet. In murkh' wird in den meisten Derivationen das u gedehnt. — Indem wir jetzt zu den im Griech. entsprechenden Formen übergehn wollen.

müssen wir zunächst daran erinnern, dass der Uebergang des zu Grunde liegenden ři-Vokals in ûr ebensowenig hier, als in dem sskr. ûrdh·va von řidh (S. 69), ein organischer (ich möchte lieber sagen *functioneller*) ist, sondern ein rein phonetischer; dass er zwar schon vor der Sprachtrennung seine Wirksamkeit zu entwickeln anfang, aber keinen bedeutenden Theil der Sprache durchdringen könnte. Erst nach der Sprachtrennung wirkte er mächtiger, und zwar, so viel ich bis jetzt erkennen kann, nur im Sskrit, nicht einmal in dem, ihm sonst so nah stehenden, Zend. In den übrigen verwandten Sprachen erstarb diese Neigung gänzlich, und was in ihnen zu ihr gehört, ist aus der, der Sprachtrennung vorhergegangenen, Periode überkommen. Wie demnach griech. ὀρῆς, lat. ardu, zend. eredh·va (S. 69) zwar dem Wesen nach dem sskr. ûrdh·va entsprechen, vom phonetischen Standpunkt aus aber ein sskr. ardh·va postuliren, so darf es nicht verwundern, wenn die, dem sskr. mûrkʰ dem Wesen nach im Griech. entsprechenden, Formen vom lautlichen Standpunkt aus sskr. markʰ gegenüberstehn. — Ferner haben wir schon oben (S. 16 ff. vgl. 166), wo die identischen Wzformen ikʰ (welche wir nach Bopp, Gr. s. r. 88 ik'kh' schreiben, so wie auch murkʰ mit kurzem Vokal murk'kh') und iksh vorkamen, auf den Wechsel zwischen k'kh' und ksh aufmerksam gemacht; dieser ist uns seitdem auch noch mehrfach entgegengetreten. Aus ihm erklärt sich am besten, was ich oben (S. 63) anzumerken vergass, das Verhältniss von griech. ἐρχομαι zu sskr. ři-kh' (vgl. damit i-kh' S. 15 mit ři-sh (S. 62): i-sh (S. 14) und mit ři (S. 53) i (S. 9)); wie neben ikʰ eine Form iksh anzunehmen war, so bestand neben ři-kh' vielleicht ři-ksh, dessen ksh regelrecht im Griechischen durch χ vertreten würde, während ich für χ = sskr. kh' kein Beispiel kenne. Hiernach wäre als eine Nebenform von mûrkʰ (für älteres markʰ) murksh für älteres marksh anzunehmen. Bis zu diesem Punkt gelangt, sehn wir unser theoretisches Ergebniss durch die Sprache plötzlich auf ziemlich entscheidende Weise bestätigt. Oben (S. 187) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass älteres sskr. ksh oft durch kh vertreten wird; nun erscheint die Form mûrkʰ-a, welche entschieden hieher gehört, im Sskr. wirklich — es heisst nämlich: *dumm, thöricht, närrisch* (aus dem Begriff *geistesschlaff*) —; dürfen wir da nun nicht in mûrkʰ eine Bestätigung für unsre Annahme eines sskr. mûrksh sehn? Dieses mûrksh, welches wir nach Analogie von mûrkʰ auch mûrksh schreiben dürfen, steht nach der ersten Bemerkung für älteres marksh. So weit gelangt, werden wir, da wir wissen, dass ra mit ar und r mit l wechselt, auch wohl einsehn, dass dieses marksh identisch ist mit dem eben behandelten mlaksh und die scheinbare Trennung, welche wir durch das Wort *Neubildung* (S. 505) andeuteten, wieder aufheben müssen. — Jetzt können wir uns zu den im Griech. entsprechenden Formen wenden. Da x dem sskr. ksh (S. 504) entspricht, λ für r aber überaus häufig eintritt, so ent-

pricht zunächst griech. *μαλα* mit dem Begr. *physisch erstarren, frieren*; diese Bedeutungsmodification tritt auch in dem, aus dem Polnischen hieher gehörigen *marz-nac'* (*frieren*) ein (*Poll*, F. I, 221). Also *μάλκη*, ἡ, *das Erstarren u. s. w.*; *μαλκῖω* (*μαλκίω, μαλκίω, μαλκίω zw.*), *μαλκιάω, erstarren*; *μάλος* (*μαλκός*), *ον, frostig u. s. w.*; *μαλκιώτερος, μαλκίστατος* —

Ferner entspricht dem sskr. *ksh* griech. *γ* (vgl. S. 109 und 110); so erscheint die Form *μαργ* mit dem Begr. *geistesverwirrt* in (vgl. sskr. *mûrkh'-ita*, *geisteslarr, dumm, verrückt*, und *mûrkha*). Also: *μάργος, η, ον, verrückt u. s. w.*; *μάργης, ό*, *ibd.*; *μαργότης* (*μάργη zw.*), *μαργοσύνη, ή, Wahnsinn*; *μαργήεις, -σα, εν = μάργος*; *μαργόω* (Causale = sskr. *mûrkh'a-j-â-mi*), *sinnlos machen*; *μαργάω, μαργαίνω, wüthend sein*; *γαστριμαργία, ή, Fressucht* (eig. *Bauchtollheit*).

Da wir hier den Begriff *toll sein* so entschieden ausgeprägt sehen, so dürfen wir auch annehmen, dass die ihm vorhergehende Bed. *stuplere* eine Form mit *x* = sskr. *ksh* gehabt habe, also etwa *μαρκ* oder *μαλκ*. Daraus ist meiner Ansicht nach durch Assimilation der Liquida mit *x* das dialektische (*dorsal*?): *μακκω* entstanden, wovon *μακκοῖω, dumm sein*, und der Namen des Buffos der altitalienischen Comödie *Maccus*. Diese Vermuthung wird mir durch das syrakusanische *μύργος, ό*, so gut wie gewiss; dieses wird zwar bei *Hezychius* *μη δύναμενος λαλεῖν* ausgelegt; allein dieses *Nichtsprechenkönnen* ist schwerlich physisch, sondern geistig zu fassen; es bedeutet: *Dummkopf*. Das *v* darin hätte man sich aber ja durch Vergleichung mit sskr. *mûrkha* zu erklären; es steht dialektisch (*äol.*) für ursprüngliches *a*, so, dass wir also auf *μρκο* geführt werden, welches bei *μακκω* zu Grunde liegt.

Schon oben (S. 187, 217) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass *kh* oft in *h* übergehe. Ferner haben wir an ahrhaft unzähligen Beispielen schon Gelegenheit gehabt, den Ausfall von *r* zu notiren (vgl. S. 86 und oft); so ziehe ich denn z. B. sskr. *mûrkh*, wie es durch *mûrkha* indicirt wird, die sskr. *mûh* (vgl. neben dem Pfect *mûdh'a* die Form *mugdha*), welche ganz dieselben Bedeutungen wie *mûrkh'* hat, nämlich *stupescere, conturbari* (*mûdh'a = mûrkha*). Mit dieser Wz. verbindet nun schon *Poll* (E. F. I, 283, II, 469) griech. *μωρός, á, όν*, oder *μῶρος* (att.); es heisst *dumm, einfältig, thöricht u. s. w.* Wir werden es ganz identisch mit *μάργος* setzen, so als eigentliche Bed. *geistesverwirrt, verrückt* nehmen, und diese Identificirung wird zur Genüge bestätigt durch die vollständige Uebereinstimmung von *μάργος* und *μωρός* in der Zusammensetzung mit *ἐγχεσι* (*ἐγχεσιμαργος, ἐγχεσιμωρος*). Die Formation von *μωρός* betreffend, so ist es durch Suff. *ρο* (= sskr. *-ra*) aus der gunirten Form der Wz. *muh* nämlich *môh* entstanden, steht also gleichsam einem sskr. *môh-ra* (*muh-éra* dem, uns bekannten, Sskrit) gegenüber; in diesem ist *ô*, wie oft selten (vgl. z. B. S. 74, 76) durch griech. *ω* repräsentirt, und *h*, wie oft (vgl. S. 76, 79-81 und sonst), insbesondere vor Consonanten (und grade *ρ*) ausgefallen. Von *μωρός* kommt:



μωρία, μωρότης, ἡ, *Dummheit*; μωρόω, *stumpf machen* u. s. w.; μώρωσις, ἡ, *Abstumpfung*; μωραίνω, *dumm sein* u. s. w. — μῶμον, τό, *eine Art Mandragoras*, welche verrückt macht.

Hierher gehört, wie bemerkt, μωρος in ἐγχεσίμωρος und in ἰώμωρος, σινάμωρος, ὕλακόμωρος.

Wir kommen zu den Bildungen durch D-Laute. Indem d an die durch r weiter gebildete Wz. sm tritt, entsteht, so wie mřig' (S. 484) die Form mři-d statt des ursprünglicheren smři-d. Im Sskr. erscheint mřid mit der Bed. *reiben, zusammenreiben, klein machen, wischen* (ava-mřid, *abwischen*, vgl. oben ὁμοργ S. 484). Auch aus diesem Begr. ging der *des Weichgemachten, Weichen* hervor; vgl. z. B. sskr. mřid, *Koth* (lat. merda), u. aa. (vgl. oben S. 492 ff.) der Art. Im Germanischen ist, wie auch schon in den früher behandelten Formen, neben der Form, welche anlautendes s eingebüsst hat, auch die ursprüngliche mit s erhalten; ahd. smēlzan u. s. w., *weich werden* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 32, nr. 350); ahd. malz (marcidus, *Graff*, Ahd. Sprsch. II, 714). In beiden erscheint l für r, wie so sehr oft. Auch im slav. smrdjeti (foetere) ist das anlautende s erhalten (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 150); die Bed. desselben verbindet sich mit sskr. mřid, lat. merda, daneben ohne s: mlad (= sskr. mřid-u (*Dobr.* 121)).

Aus dem Griech. entspricht zunächst mit gunirtem ři: μέρδ in ἄ-μέρδ-ω für ἄφα-μέρδω, eig. wie ἀμέργω (S. 484), *abreiben, abwischen*; wie aber dieses schon im Med. (eig. für sich *abwischen*, dann) *wegnehmen, ergreifen* heisst, so tritt dieser spezielle Gebrauch in ἀμέρδω als herrschender hervor; es heisst demnach: *berauben* u. s. w. *Hesychius* erwähnt auch das Simplex μέρδω in derselben Bed.; da diese aber nur aus der Composition mit ἄφα geflossen sein kann, so nehmen wir an, dass sie nur durch einen, oft erscheinenden, Missbrauch diesem beigelegt ist.

Indem für ρ, wie gewöhnlich λ eintritt und, statt ε, das ursprünglichere α erhalten ist, entspricht μαλδ in ἄ-μαλδν für ἄφα-μαλδν, oder, was mir der Bed. nach passender zu sein scheint, σα-μαλδν. Davon kommt das Denominat. ἀμαλδύνω (vgl. S. 492), entweder eig. *abreiben* oder *zusammenreiben*, was für die gebräuchliche Bedeutung: *zerstören (zermalmen)* wohl am besten passt. —

Durch Umstellung der Liquidae entsteht aus einer Form ἀμαλδαν ἀμανδαλ, wovon ἀμάνδαλον (*Alcaeus*), *verschunden, zerstört*, und ἀμανδαλόω (*Hesych.*), *vernichten* (vgl. *Pott*, E. F. II, 100).

Im Sskr. bildet sich aus mřid durch Suff. u: mřid-u (*Zerreibbares* oder *Zerriebenes*), *weich, sanft, stumpf* (vgl. ἀμβλύ S. 498). Dieser Form entspricht zunächst, in ihrer gunirten Gestalt, welche mard-u lauten würde, lat. molli für moldvi (vgl. lat. levi für legvi = sskr. laghu); durch Uebergang des r in l, regressive Assimilation und Verlust des v (falsch *Ag.*

*Benary*, Röm. Lautlehre S. 209). Dass auch *malleus*, *Hammer* (der *zermalmende*), hierher gehört, und *mall* für *mard* (vgl. slav. *mlat*, *Dobr.*, I. L. Sl. 121) = *mřid* steht, ist hiernach keinem Zweifel unterworfen; schwankend bin ich über die Endung *eus*. — Der Comparativ von *mřid-u* heisst im Sskr. mit *ra* für *ři*: *mrād-ījas*; indem, wie schon mehrfach vorgekommen, *mr* durch *μρ* ursprünglich vertreten ward, dann *μ* einbüsste, entspricht der sskr. Form *mrād* griech. *βραδ*. Diese erscheint im Griech. schon im Positiv: *βραδ-ύς*, *εἶα*, *ύ*. Die Bed. ist *träg*, *stumpfsinnig* u. s. w., so dass sich dieses Wort im Griech. mehr der in den Formen, welche sich an sskr. *mlā* lehnen, hervortretenden Bed. nähert (vgl. *μᾶλός*, *βλάξ* u. aa. S. 499 ff.). Davon: *βραδύτης*, *ή*; *βράδος*, *τό*, *Langsamkeit*; *βραδύνω*, *langsam machen*. —

Den sskr. und lat. Gebrauch von *mřidu*: *mollī*, finden wir in dem *hesychischen*: *α-βλαδ-έως*, *sanft*. Statt *p* erscheint hier *λ*; das anlautende *α* ist = *α* = *σα*, wie in *ἀμαλός* u. aa. (S. 492). Sollen wir hiermit lat. *blad* in *blandus* zusammenstellen dürfen? Dann hätten wir hier das erste Beispiel, wo auch im Lat. *bl* für *ml*: *mr* eintritt. Dieselbe Vertretung, und dann sogar Umstellung, muss man in dem lat. *bardus* = *βραδύ* anerkennen; allein ich zweifle sehr, ob sie in diesem Wort auf römischem Boden entstanden ist. Ich halte es, abgesehen von der Form, schon wegen der Beschränktheit seiner Bedeutung für ein aus dem Griech. genommenes Lehnwort (vgl. *Pott*, E. F. II, 279).

In diesen Formen lag die sskr. Wzf. *mrād* zu Grunde, aber auch die Bildung *mřid-u* ist erhalten; ich erkenne sie in den, durch *βραδύς*, *βραδύτης* glossirten, *hesychischen* Formen: *μιλλός*, *μυλλότης*; *μυλλός* steht für *μυλδρος* (durch Suff. *ro* = sskr. *va*, welches gleich *u* ist); die Umwandlung ist völlig identisch mit der des lat. *mollī* für *moldvi*. —

Dieselbe Form (sskr. *mřidu*) ist auch meiner Ansicht nach in dem cretischen *βριτύ* = *γλωκό* (*Hesych.*) erhalten; das *τ* steht hier gewiss dialektisch für *δ*. Damit bringt man den cretischen Namen der Dictynna: *Βριτόμαρτις* in Zusammenhang, indem man ihn *süsse Jungfrau* übersetzt (vgl. *Pott*, E. F. II, 440). *Giess* (Ueb. d. äol. Dialekt, 105) hält *μαρτις* für ein Femininum des oben (S. 494) erwähnten *μορτος*, so, dass es wörtlich hiesse: *süsse Sterbliche*; für eine Unsterbliche scheint mir diese Erklärung nicht sehr passend. Ich bekenne lieber meine Unwissenheit.

Wir sahn eben aus *mřid* die Form *μυλλ* für *μυλδ* entstehen; es steht demnach formell nichts entgegen auch *μυλλ* in *ἄ-μυλλ-α* hieherzuziehen. *ἄμυλλα* heisst *Streit*, *Wettstreit* u. s. w.; wörtlich wurde es bedeuten (von *α* = *σα* zusammen und *mřid*): *das Zusammenreiben*, oder vielmehr *der Zustand, wo zwei oder mehrere sich zusammenreiben* (vgl. *ἄειδος* S. 255). Nach der alten etymologischen Methode würde man je nach seiner subjectiven Ansicht diese Begriffsentwicklung entweder gut heissen, oder

verdammen, und somit auch die Etymologie. Für uns wäre sie, ohne andre Stützen, nicht der Erwähnung werth. Allein wir haben im Sskr. dieselbe Composition von mṛid mit sam (=ā): sam-marda, welches wirklich *Schlacht, Kampf* bedeutet, und diese Analogie macht jeden Gedanken an eine andre Ableitung unmöglich. — Von ἀμιλλα kommt: ἀμιλλάομαι, *wettkämpfen* u. s. w.; ἀμίλλημα, τό, *Kampf*; ἀμιλλητήρ, ἀμιλλήτης, δ, *Wettkämpfer*; ἀμιλλητήριος, α, ον; ἀμιλλητικός, ή, όν, *zum Wettkampf gehörig*; ἀμιλλότερος, *streitsüchtiger* (*Hesych.*); ἀναμίλλητος, ον, *nicht streitig*; ἀνθ'ἀμιλλος, ον, *wetteifernd*. —

Hieher gehört vielleicht ὠμιλλα, ή, *eine Art Spiel* (*Wettkampf?*), für ὀμιλλα (S. 385); um die Verdoppelung der μ zu vermeiden, ist ο gedehnt, wie in εἰμί (S. 24) und sonst.

Da das Compositum mit sam *kämpfen* heisst, das Bestreben aber, dem Simplex die Bed. des Compos. zu geben, in den Sprachen vielfach zu erkennen ist, in diesem einzelnen Falle vielleicht auch aus dem Grundbegriff der Wurzel selbst die Bedeutung *kämpfen* hervortreten konnte, so werden wir auf keinen Fall Anstand nehmen, hieher zu ziehn griech. μάρναμαι, *kämpfen* u. s. w. μάρναμαι steht für μαρδ-να-μαι; das δ ist vor dem Nasal ursprünglich wohl assimiliert μαρν-να, dann ausgestossen (vgl. S. 115). Die Sylbe να ist das Zeichen der 9ten Conj. Cl., nach welcher mṛid auch im Sskr. flectirt wird, und dieses entspricht in den verwandten Sprachen *durchgängig* einem sskr. na, nicht nâ, oder nī, welches letztere individuell dem Sskrit eigen ist.

Da wir nun die Bedent. *kämpfen* entschieden hervortreten sehn, so werden wir es billig finden auch hieher zu ziehn: μῶλος, δ, *Schlacht, Zweikampf* (wie ἄμιλλα). Ob wir μῶλος für μῶλλος (= μολδ-ος) nehmen, und die Dehnung dem Verlust des einen λ zuschreiben sollen, oder eher an die einfachere Wzf. mlâ denken dürfen, will ich nicht entscheiden. Für jenes spricht einigermaassen das, jedoch nur von Grammatikern angeführte, μῶλος. Von μῶλος kommt: μωλέω, *kämpfen* (*Hesych.*). Mehrere, nur bei Grammatikern vorkommende, Wörter hängen hiermit alsdann ebenfalls zusammen, μολίω, μολύω = μωλέω (*Hesych.*); vielleicht auch μολορός = ἀηδής (*Hesych.*), μολορός = βραδύς (*Hesych.*).

Für das Lateinische bietet sich nun die Etymologie von mir-mill-o von selbst dar; es ist eine Reduplication von mill = mild = mṛid, in deren Reduplicationssylbe der schliessende Consonant d eingebüsst ist, und statt l das organischere r erscheint, *einer, der häufig kämpft*.

Den Begriff *weich sein, werden* sahn wir schon im ahd. smēlza (S. 506) hervortreten. Er erscheint auch im Griech.; die Wzf. ebenfalls mit λ für r, aber mit Verlust des anlautenden s. So ziehn wir denn hieher (vgl. Pott, E. F. II, 245) μέλδ-ω, *weich machen, flüssig machen, schmelzen* u. s. w.

Da hier die Bed. *schmelzen* so ganz entschieden hervortritt, diese aber auf den Begr. *erreichen* fusst, welcher schon in der,

ht durch δ gemehrten Wzf. sich kund gab, so giebt uns dies gelegenheit, unsern Blick noch einmal zu jener zuruckzuwenden und μαλ-ερός, ἄ, ὄν, an sie zu knupfen; bei *Homer* erscheint es als Beisatz *des Feuers* und da werden wir es wohl besten in der Bed. *schmelzend* fassen, also *erweichend*. *Hesiodus* legt es aber durch ἀσθενής aus, und hier haben wir es in der Bed. *weichlich, erschöpft* und *erschöpfend*, wie in dem *äschylen* μαλερός (πόνος), *erschöpfende (Arbeit)*; aus dieser Doppeltheit der Bed., wo eine Verbindung von *zerrieben* und *zerrend* zu Grunde liegt, erklärt sich der ganze Gebrauch dieses wts.

Von mřid in der Bed. *erweichen* ging das schon erwähnte r. mřid (merda) aus, welches unter andern die Bed. *Thon* . Bekannt ist es nun, dass die älteste griech. Sculptur vorzüglich auf Thonarbeiten gerichtet war. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen hieher zu ziehn: βρέτας, τό, *Göttterbild*; steht für μβρ; angehängt wäre das Suff. τας (= sskr. tas, welches bei *Bopp*, Gr. s. S. 262 zwar ausgelassen ist, aber aus mehreren entschiedenen Beispielen hervorgeht, z. B. *ερα λόρεν*: ὀ-τας *Ohr*, *ερα ριessen*: ερό-τας *Fluss* u. s. w.); demnach nnde es für βρέδ-τας, eigentlich: *Thonbildung*.

Dem sskr. mřid entspricht, wie schon *Pott* bemerkt (E. F. 45), lat. mord-ere, eig. *zerreiben*, aber speciell auf die Zähne gewendet: *beissen*. Ebenso bemerkt auch schon derselbe, es lat. mand-ere damit zusammenhänge. Wir haben nun von unzählige Beispiele gehabt, welche diese Form erklären. r ři trat in solchen Fällen, wie wir annahmen, ra ein (also r mrad) und ein in einer Gruppe lautendes r ging leicht floren (vgl. z. B. S. 49, 65, 77, 87 und sonst); so entstand die rm mad; grade in den so entstandenen Formen erscheint an oft ein, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobener, Nasal, ch ist er nichts weniger, als ein nothwendiger Ersatz. So rfen wir denn zunächst dazu ziehn goth. mat-s (mit regelhtem t = lat. d), *was gekaut wird, Speise*; da ferner, im Griech. δ mit nachfolgendem j zu σ wird (vgl. *μίσσημι* S. 370 u. ), die Annahme einer Bildung durch das Suffix ja = sskr. ja ht das Geringste gegen sich hat, so ziehn wir auch hieher ech. μασα, für μαδja, in μασά-ομαι (μασάομαι), *kauen*; dies ist ein Denominativ. Das hier zu Grunde gelegte μαδja erscheint aber wirklich, und zwar, da dj gewöhnlicher zu ζ wird (gl. S. 388), in μάζα (μάδδα), ἡ, *Speise* insbesondere *Gerstenbrot* u. s. w., eigentlich aber identisch mit goth. mat-s (vgl. *Graf*, d. Sprsch. II, 904). Der Etymologie gemäss kann ich die, a *Draco* vorgeschriebene und von Neuern eingeführte, Betonung μάζα nicht gut heissen; doch würde selbst die Dehnung s α die Etymologie nicht unsicher machen; wir würden sie, so oft, als eine Art Vriddhi zu betrachten haben. Von μάζα mmt: μαζιον, τό; μαζισκη, ἡ, Dim.; μαζινος, ον, *von Brod*; μαός, ἄ, ὄν (z. B. *πίναξ*), (*Teller*) für *Gerstenbrot*; μαζάω, *Gerstenbrot backen*. Gehört hieher μάζινος, μαζινας, ὁ, *Kabeljau*?

Von *μασάομαι* kommt: *μάσημα* (*μάσθ.*), τό, *das Gekau'e, Gegessne*; *μάσησις* (*μάσθ.*), ἡ, *das Kauen*; *μασητήρ* (*μασθ.*), ὁ, *der Kauende*; *ἀμάσητος*, ον, *ungekaut*; *παραμασήτης*, ὁ, *Mitesser*.

Da im Griechischen δ vor τ in σ übergeht, so gehört zu einer Form *μαστο* für *μαδ + το* (Partic. Pf. Pass.): *μαστάζω*, *kauen*; ferner *μασταρύζω*, eig. *mit den Lippen machen, als ob man kaute*; ferner aber *μάσταξ*, ὁ, *der Mund, Speise, Oberlippe, Schnurrbart*. Dieses letztere führt natürlich auf die Frage, ob man zu dem, im Goth. der Form *μαδ* entsprechenden *mat*, auch trotz des regelwidrigen *p*, *munps* ziehn dürfe? Zugleich ist aber auch das sskr. *masta*, *mastaka* zu berücksichtigen; es heisst daselbst zwar *Kopf*, aber das dem griech. *μάσταξ* (dor. *μύσταξ*, *βύσταξ*) entsprechende, oder vielmehr daraus entstandene *monstache* heisst auch nur *Schnurrbart*. Die Möglichkeit, dass der *Mund* so gut wie die *Augen* (*Gesicht* ὄψ) das ganze Gesicht, *den ganzen Kopf* bezeichnen könne, wird wohl jeder zugeben. Von Seiten der Form hätten wir eine Erscheinung (*d + t* in *st*), welche sich an die Gesetze des Zends lehnt, und im spätern Sskr. ganz regelwidrig wäre; eine Analogie findet sie jedoch im sskr. *hasta Hand*, im Gegensatz des goth. *ha(n)d-u*, griech. *χα(ν)δάνω*, lat. *pre-he(n)d-o*.

Zu *μαστο* gehört auch *μαστιχή*, ἡ, *Mastix*, weil man es kaute; *μαστιχίνος*, η, ον, *von Mastix*, und endlich *μαστιχάω*, *kauen* (*Pott, E. F. II, 517*).

Wir sahn aus der Bed. *zerreiben* durch die Vermittelung von *zermahlen*, *zerbeissen* den Begr. *essen* hervortreten. Da wir nun ferner wissen, dass die sskr. Wzf. *mlâ* auch *mrâ* lauten könne, für *mr* aber, den mehrfach erschienenen Beispielen gemäss, griech. *βρ* für *μβρ* eintritt, so ist es, vom griech. Standpunkt aus, nicht zu gewagt, mit *mrâ* griech. *βρω* (für *μβρω*) *essen*, zu identificiren. Allein von Seiten des Lateins erhebt sich hier eine kleine, jedoch nicht ganz wegzuräumende, Schwierigkeit. Wie oben (S. 497) neben *βλω* die Form *βολ* erschien, so kommt neben *βρω* auch *βορ* vor. Nun lässt sich von dieser Form *βορ* nicht ohne die grösste Gewalt lat. *vör* in *vorare* trennen (slav. *brous* (*Debrowsky*, Inst. L. Sl. 115) halte ich aus guten Gründen für übergegangen aus dem griech. *βρωσις* und zwar durch Aufnahme in die Kirchensprache). Diese Zusammenstellung (vgl. *Pott, E. F. I, 120*) macht es aber nothwendig, entweder auch lat. *vör* zu sskr. *mrâ* zu ziehn, oder *βρω*, *βορ*, wie *vor*, von *mrâ* zu trennen und fürs erste als besondre Wurzel bestehn zu lassen. In jenem Fall müsste man entweder annehmen, dass *vör* wie griech. *βορ* aus *mrô* entstanden sei, und *v* für *β* stehe; dafür könnte man das oben bemerkte *blandu* (S. 509) geltend machen, oder man müsste annehmen, dass in der schon alten Nebenform von *mrâ*: *mar* (vgl. sskr. *mar-âla* S. 492 u. aa.) das anlautende *m* im Lat. sich auf eigne Hand, oder in Uebereinstimmung mit ahd. *welh* (S. 490) in *v* verwandelt habe. Ich wage noch keine Entscheidung über diese Fragen; da aber doch für meine Etymologie von *βρω* viel Wahrscheinlichkeit besteht, so setze ich es hieher. Also: *βιβρώ-σκω* (nach der 3ten Conj. Cl. mit *σκ* zugleich), *βρώ-σω*, *essen*, mit der Modification *des Gierigen*,

verschlingen u. s. w. Davon: βράμα, τό, Speise; βραμάτιον, τό, Dim.; βρωματίζω, füttern (Gregor. Cor.); βράμη, ἡ; βράμος, ὁ, Speise; βρώσις, ἡ, das Essen u. s. w.; βρωτήρ, βρωστήρ, ὁ, Esser; βρώσιμος, ον, essbar; βρωτός, ἡ, ὄν, gegessen; βρωτικός, ἡ, ὄν, zum Essen gehörig; βρωσιώ, essen wollen; βρωτός, ἡ, = βρώσις. — ἀβρώς, ὁ, ἡ, nüchtern u. s. w.; ἀβρωσία, ἡ, Enthaltung von Speisen. Von der Form βρω: βρά, ἡ, Frase; βρώς, ἡ, ὄν, gefräßig; hierher gehört σκοταβρός, ον (wo σκοτα Locativ, vgl. Pott, E. F. II, 377), heimtückisch; ferner μολο-βρός (vgl. S. 478; anders Pott, E. F. II, 394); λαβρός, ὄν, gefräßig (Pott, E. F. II, 36); dazu gehört, mit Verlust des β, λαρός, ὁ, ein Raubvogel.

Hierher gehört ferner vielleicht der Namen des *verschranden* Nordwindes: βορέας, ὁ. Pott denkt an eine Zusammenstellung mit slav. bourja Sturm (Dobrowsky, I. L. Sl. 278, Pott, E. F. II, 500), so dass βορέας der stürmische wäre. Für diese Zusammenstellung spricht die Möglichkeit, durch das slav. Suff. ja die griech. Endung *ea* zu erklären. In diesem Fall gehört es zu derselben Wurzel, zu welcher wir εἶλλα in αἶλλα (S. 263) setzen. Deren primäre Form ist, wie sich bei √*per* ergeben wird, hvri, dessen h vielfach abfällt, so dass nur vri übrig bleibt. Die gunirte Form wäre hvar: var und zu letzterer gehörte mit β für v, wie sehr oft, βορ; eine Entscheidung kann nur eine genaue Kenntniss der Art, wie der Nordwind in Griechenland wirkt, abgeben; ich wage sie nicht. Von βορέας kommt: βορέειν, βόραειν, βορείειν, βορέηνδε; βόριος, α, ον; βόριος, α, ον; βορήιος, α, ον; βοριόνιος, α, ον; βορητις, ἡ, nördlich u. s. w.; βορέας, βορειάς, βορηιάς, βορηίς, ἡ, Tochter des Boreas; βορειάης, ὁ, Sohn des Boreas; βορεάζω, das Fest des Boreas feiern; βόρραειν (für βορραειν?); βόρραϊος, βόρραϊος = βόριος; βόρρας = βορέας; παράβορρος, ον, den Nordwind neben sich habend.

Wir waren in der Reihenfolge der Entwicklung bei der aus mřid hervorgegangenen Wzł. mad (S. 511) stehn geblieben, welche wir in der Bed. (mit den Zähnen) *zermahlen* kennen gelernt haben. Allein aus dem ihr, so wie den übrigen Bedeutungen der zu sm gehörigen Wzł., zu Grunde liegenden Begriff *schaden*, war durch die Vermittelung von *zerreiben* u. s. w. der Begr. *weich*, insbesondere *schmutzig*, *flüssig sein* hervorgegangen (vgl. ausser andern z. B. μιλδ (S. 510), μωδ (S. 482)). So werden wir denn keinen Anstand nehmen, hieherzuziehen lat. mad in mad-idus, mader und griech. μαδ in μαδ-άω, *nass sein*, *verfließen*, insbesondere vom Ausfallen der Haare gebraucht. Diese ganz specielle Bed., welche in den meisten Derivaten ganz allein hervortritt, macht jedoch die Frage zulässig, ob sie sich nicht, wie in ψιλός, φαλακρός u. s. w. (S. 174), an die wirkliche Grundbed. dieser Wurzel: *schaden* lehnt. Von μαδ kommt ferner: μαδός, ἡ, ὄν (Hesych.); μαδαρός, ἡ, ὄν; μαδαῖος, α, ον, kahl; μαδαρότης, ἡ, Kahlköpfigkeit; μαδαρόω, μαδάλλω (Hesych.), μαδίζω, kahl machen; μαδάρωσις, ἡ, das Kahlmachen; μάδησις, ἡ, das Kahlwerden; μάδωσις, ἡ, das Kahlmachen; μαδιωτήριον, τό, Haarringe; μάδον (μαδόν), τό; μαδωνία, ἡ, Wasserlilie. (Anders Pott, E. F. I, 199).



Das lat. *mad-idus* hat die specielle Bed. *betrunken* in sich aufgenommen. Diese hat nun auch im Sskr. das, sich an die Wzf. *mad*, welche sonst als Verbum nicht belegt ist, lehnende Partic. *matta* (für *mad+ta*). An diese reihen sich alle nominalen Ableitungen, z. B. *mad-a* 1) *was trunken macht* (*geistige Getränke*), 2) *Trunkenheit*, 3) (*viele daraus hervorgehende psychische Zustände*) *Freude, Tollheit, heftige Leidenschaft* u. s. w.; man vgl. auch *madana, madajitnu, madâra, madira, madja, madra* (*Freude*), *mâdana, mâda*. Die Bed. *freuen* tritt nun wieder in der belegten sskr. Wzf. *mud* hervor, und ich nehme daher keinen Anstand, diese mit *mad* zu identificiren. Wie *mad* aus *mrâd* (für *mṛid*) entstand, so *mud* aus *mrud* (für *mṛid*). Dass auch *ru* für *ṛi* erscheine, ist mehrfach bemerkt (vgl. S. 73 u. sonst). — Doch dies nur beiläufig; sskr. *matta* hiess, so wie lat. *mad-idus*, *trunken*, ferner jenes aber auch *toll* u. s. w. Nun haben wir im Griech. *μάτταβος, ον* (*Hesych.*), welches identisch ist mit *μάταιος, α, ον*; wenn man nun die Bedeutung von diesem, insbesondere aber die des, entschieden damit identischen, *μάψ* betrachtet, so tritt als ganz eigentlicher Begr. desselben entweder *toll, verrückt* hervor (vgl. z. B. *μάψ ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον*), oder in Analogie mit *madidus* und der primären Bed. von sskr. *matta*: *wie ein Betrunkener*. Ist es nun zu kühn, *ματτα* in dem hesychischen *μάτταβος* mit sskr. *matta* zu identificiren? Daran, dass hier eine ächt sskr. Bildung vorläge (da nach griech. Regel *μαδ+το* *μαστο* hätte werden müssen), wird niemand Anstoss nehmen, welcher dies Buch bis hieher mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Schwierig ist es aber, die Suffixe zu deuten. Ich schlage folgende Erklärung vor; das Derivativsuffix *va* (*Bopp, Gr. s. S. 279*) ist schwerlich von *va(n)t* zu trennen; *keça-va*, *viele Haare habend*, ist völlig identisch mit *keça-va(n)t* *mit Haaren begabt*. Von *va(n)t* ist aber oben (S. 273) bemerkt, dass es eigentlich nur Aehnlichkeit ausdrücke; dasselbe gälte demnach schon an und für sich auch für *va*; allein hier spricht mit ziemlicher Entschiedenheit noch dafür das (a. a. O.) bemerkte *i-va* *wie dies*. Wenn wir nun in *ματτα-βο* das schliessende *βο* mit dem sskr. *va* identificiren, so heisst es *wie ein Trunkener* (vgl. z. B. sskr. *k'andra-vat* *wie der Mond*, *Bopp a. a. O.*); daraus erklärt sich nun auch *μάταιος* ganz einfach; zunächst ist ein *τ* verloren (grade wie in *λιτή* für *λιττή*, und *μέλγτα* S. 500) und *ματαιος* steht für *ματαφο*, mit Uebergang des *φ* in *ι*, wie in *οιέτης* u. andern. Wenn man will, könnte man das schliessende *ω* auch = sskr. *ja* setzen; die Bed. würde im Allgemeinen dieselbe bleiben; ich ziehe jedoch, um die Identität der Worte *μάτταβο, μάταιο* durchgängig festzuhalten, meine zuerst gegebene Erklärung vor. *μάτην* würde man für eine Contraction aus *ματαφην* oder *ματαίην* ansehen können; doch haben sich Spuren von Bildungen aus *ματο* = sskr. *matta* erhalten, und ich ziehe es daher zu diesem (vgl. weiterhin). Was endlich *μάψ* betrifft, so betrachte ich es als aus *ματταφαι* (= sskr. *matta-vat* *wie ein Toller, Betrunkener*) zusammengezogen. Wie in *τῆμος* = sskr. *tâvat* (S. 402), ging hier zuerst das schliessende *t* in *ς* über: *ματταφας*; durch Ausfall eines *α* nach *φ* ward

aus  $\mu\epsilon$  (oder  $\beta\epsilon$ , wenn man  $\mu\alpha\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$  nach Analogie von  $\mu\alpha\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$  zu Grunde legt) alsdann  $\psi$ :  $\mu\alpha\tau\tau\alpha\psi$ ; da das eine  $\tau$  wie in  $\mu\alpha\tau\alpha\iota\omicron\varsigma$  verloren ging:  $\mu\alpha\tau\alpha\psi$ , so war die Contraction in  $\mu\alpha\psi$  (durch Vermittelung von  $\mu\alpha\tau\psi$ ) alsdann fast nothwendig. —

Also  $\mu\alpha\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\mu\alpha\tau\tau\alpha\beta\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$  (*Hesych.*);  $\mu\alpha\tau\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , einer, der wie ein Betrunkener ist, verrückt, thöricht u. s. w. Davon: ( $\mu\alpha\tau\alpha\iota\omicron\sigma\acute{\omicron}\nu\eta$  *EW.*),  $\mu\alpha\tau\alpha\iota\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , Thorheit, Erfolglosigkeit;  $\mu\alpha\tau\alpha\iota\acute{\omicron}\omega$ , vereiteln;  $\mu\alpha\tau\alpha\acute{\alpha}\lambda\omega$ , thöricht handeln;  $\mu\alpha\psi$ , wie ein Betrunkener, thöricht;  $\mu\alpha\psi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , thöricht;  $\mu\alpha\psi\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , thöricht (*Hesych.*). —

An die Form  $\mu\alpha\tau\tau\omicron$  = *skr. matta*, aber ebenfalls mit Verlust des einen  $\tau$ , lehnt sich zunächst das äschyrische  $\mu\alpha\tau\tau\eta$ , ferner  $\mu\alpha\tau\iota\alpha$  ( $\mu\alpha\tau\iota\eta$ ),  $\acute{\eta}$ , Thorheit;  $\mu\alpha\tau\tau\eta\nu$ , thöricht;  $\mu\alpha\tau\alpha\omega$ ,  $\mu\alpha\tau\alpha\acute{\alpha}\lambda\omega$ ,  $\mu\alpha\tau\alpha\acute{\alpha}\lambda\omega$ , thöricht sein u. s. w.;  $\mu\alpha\tau\alpha\acute{\iota}\omega\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , thörichte Handlung.

Schon oben (S. 106) haben wir bemerkt, dass wir die *skr. Wzf. masg'* für entstanden aus *mad* und dem, so sehr oft zu Sekundärformationen verwandten, *g'* nehmen. So könnte sie sich denn formell ganz gut an das eben hier behandelte *mad* anschliessen. Dafür spricht nun aber nicht bloss die Bed. der *skr. Form* — denn so wie *mad* *feucht sein* heisst, so heisst *masg'* *feucht machen, einweichen*, womit das entsprechende *lat. mergo* mit *r* für *s* und mehreres andre aus den verwandten Sprachen stimmt (vgl. *Pott*, E. F. I, 236) — sondern ganz insbesondere das griech.  $\mu\alpha\sigma\sigma$ , in welchem, während es seiner Form nach gewiss mit Recht zu dieser Wzf. gezogen wird (von *Pott* a. a. O.), die Bed. *kneten*, meiner Ansicht nach, sich eher zu dem Grundbegriff der hier behandelten Wz. *streichen* durch die Vermittelung von *drücken* neigt. Dafür spricht das hierher gehörige  $\mu\alpha\gamma\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\alpha$ ,  $\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\nu\alpha\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha$  u. aa. Doch darüber möge man denken, wie man will, die Zusammengehörigkeit von *masg'* und  $\mu\alpha\sigma\sigma$  wird dadurch nicht zweifelhaft, und eben so wenig unsere Ansicht über die Entstehung von *masg'* aus *mad + g'*. Was nun die formelle Vermittelung betrifft, so macht mir der Umstand, dass dem *skr. sg'* im Griech.  $\sigma\sigma$ ,  $\gamma$  (in  $\mu\alpha\gamma\text{-}\mu\omicron\varsigma$ ) und  $\kappa$  (in  $\mu\alpha\kappa$ ) gegenübertritt, wo also *sg'* grade so behandelt ist, wie sonst *skr. ksh*, fast so gut wie gewiss, dass, etwa durch eine leicht denkbare Umsetzung von *sg'* in *g's*, der Laut *ksh* entweder selbst entstand, oder wenigstens einer, welcher zu derselben Repräsentation aufforderte. — Also  $\mu\alpha\sigma\sigma\omega$  ( $\mu\alpha\tau\tau\omega$ ), *kneten*. Davon:  $\mu\alpha\gamma\mu\alpha$ , τό, jede geknetete Masse;  $\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , das Abwischen, und  $\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ , Adj. abwischend, wo wir die ursprünglichere Bed. zurückkehren sehn, welche schon in der ersten Wzf.  $\sigma\mu$  (S. 468) hervortrat;  $\mu\alpha\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , geknetet;  $\mu\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\mu\alpha\kappa\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , der Knetor;  $\mu\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , zum Kneten gehörig;  $\mu\alpha\kappa\tau\epsilon\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , Backtrog u. s. w.;  $\mu\alpha\kappa\tau\epsilon\omicron\nu$ , τό, Tuch zum Abwischen;  $\mu\alpha\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , jede geknetete Masse u. s. w.;  $\mu\alpha\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , der Knetende, Backende, Abwischende;  $\mu\alpha\gamma\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , Brodkrume, um sich die Hände abzuwischen;  $\epsilon\mu\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$ , τό, die Masse, worin man etwas abdrückt u. s. w.;  $\epsilon\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\omega$ , abdrücken (*Hesych.*);  $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , das Abwischen, Abdrücken;  $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\epsilon\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , Streichholz;  $\pi\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\epsilon\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , die durch Zaubermittel Reinigende.

Hierher gehört nun auch  $\mu\alpha\tau\tau\acute{\omicron}\omega$ ,  $\acute{\eta}$ ;  $\mu\alpha\tau\tau\epsilon\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , eine Art

*Gericht*; ματτνάζω, ματτνά *essen, zubereiten*. — Hieher zieht man auch μάζα gewöhnlich (S. 511). Ferner μάγ-ειρος (für μαγ-εριο-ς), ὁ, *Koch*; μαγείρισα, μαγείραινα, ἡ, *Köchin*; μαγαρίσκος, ὁ, Dim. von μάγειρος; μαγειρικός, ἡ, ὄν, *zum Kochen u. s. w. gehörig*; μαγειρεῖον, τό, *Küche*; μαγειρεύω, *kochen*.

Gehört hieher μαγύδαρις, ἡ, eine gewisse Pflanze?

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal vor dem schließenden Consonanten eingeschoben wird, entsteht die Form μαγγ (vgl. jedoch auch sskr. mang' Pott, E. F. I, 172). Nun sahn wir schon den Begriff *des Knetens* in περιμάχτρια in specie auf den Begriff *des Zusammenknetens von Zaubermitteln* angewendet. So ziehn wir denn hieher μάγγανον, τό, *Zaubermittel u. s. w.* Davon: μαγγανόω, μαγγανεύω, *bezaubern u. s. w.*; μαγγανευτής, ὁ, μαγγανεύτρια, ἡ, *Zauberer (-in)*; μαγγάνευμα, μαγγάνωμα, τό, *Zauberei u. s. w.*; μαγγανευτικός, ἡ, ὄν, *zur Zauberei u. s. w. gehörig*.

Wie nahe die Begriffe *Zaubermittel* und *Gift* liegen, bedarf keiner Bemerkung. So wie jenes, mag auch dieses nur eine Specialisirung des Begriffs *Zusammengeknetetes* sein. Da nun statt des σσ in μασσ: κ, also die Form μακ erscheinen kann (vgl. z. B. S. 228, 231), so ziehn wir hieher φάρ-μακ-ον, τό, welches die Bedeutt. *Zaubermittel, Gift, Heilmittel u. s. w.* vereinigt. Das vorgesetzte φαρ steht für φρα und dieses für das sskr. Präf. pra, welchem gewöhnlich griech. πρό entspricht; durch Einfluss des ρ wurde π aspirirt, wie in προῦδος (S. 443) u. aa., und φρα auf ähnliche Weise, wie im althochdeutschen far (in far-vaz), umgesetzt. Von φάρμακον kommt: φαρμάκιον, τό, Dim.; φαρμακικός, ἡ, ὄν, *das φαρμ. betreffend*; φαρμακόμεν, εσσα, εν; φαρμακώδης, ες, *dem φαρμ. ähnlich u. s. w.*; φαρμακών, ὁ, *Ort, wo gefärbt wird*; φαρμακάω, *an empfangenem Gift leiden u. s. w.*; φαρμακίτης, ὁ (οἶνος), *ein mit Heilmitteln angemachter Wein*; φαρμάσσω, *ein φάρμακον anwenden*; φάρμαξις, ἡ, *Behandlung durch Arzneimittel*; φαρμακτός, ἡ, ὄν, *vergiftet*; φαρμακτήρ, φαρμάκτης, φαρμακός, φαρμακεύς, ὁ, *Giftmischer u. s. w.*; (φαρμακίστατος Superl.); φαρμακτήριος, α, ον, *dem Giftmischer gehörig u. s. w.*; φαρμακόω, *vergiften*; φαρμακεύω, φάρμακα *anwenden*; φαρμακευτής, ὁ; φαρμακεύτρια, φαρμακίστρια, φαρμακίς, ἡ, *Zauberer (-in) u. s. w.*; φαρμακευτικός, ἡ, ὄν, *zum φαρμακευτής gehörig*; φαρμάκευμα, τό = φάρμακον; φαρμάκευσις, φαρμακεία, φαρμακία, ἡ, *das Geben von φαρμακα u. s. w.*; φαρμακεῖον, τό, *Bude, in welcher Arzneien verkauft werden (zw.)*; ἀφάρμακος, ἀφαρμάκευτος, ον, *ohne Arznei u. s. w.*

Da wir hier die Wzformen sskr. mad, mud erwähnt haben (S. 514), welche insbesondere dem Ausfall des r ihre Entstehung verdanken, so wollen wir hier noch eine, von dieser Seite in dieselbe Kategorie fallende behandeln, obgleich sie in Betracht ihres sekundären Formationselements eigentlich schon bei den, durch Gutturale oder Palatale weiter formirten, hätte erwähnt werden müssen. Wie sich nämlich aus mřid die Form mud (durch Vermittelung von mrud) bildet, so aus mřig' (S. 484) mug'. Diese Form und eine ihr gleiche, mit, nach Art der 7ten

Conj. Cl., eingeschobenem Nasal: mu(n)g' wird von den indischen Gramm. wirklich erwähnt und zwar mit derselben Bed., wie das wesentlich identische mṛig', nämlich: *abwischen* und dann (durch *Abwischen*) *reinigen*. Belegt sind sie zwar im Skr. nicht, werden aber durch die, im Lat. und Griech. entsprechenden Formen vollständig geschützt. Das der skr. Wz. mṛig' entsprechende *μρυ* (S. 484) hat nämlich die Bed. (durch *Heraus-terwischen*) *auspressen*, *ausdrücken*, und völlig dieselbe erscheint in dem lat., der skr. Wz. mu(n)g' entsprechenden, mu(n)g-o in *é-mungo*, eigentl. *heraus ausdrücken*, aber in specie von der Nase gebraucht: *sich schnäuzen* (Pott, E. F. II, 236, 172). Diesem mu(n)g' entspricht nun augenscheinlich im Allgemeinen griech. *μύσσω*, *μύττω* in dem, als Simplex nur bei Gramm., sonst, wie lat. mu(n)g mit *é*, so mit *ἀπό*, *ἐπί* zusammengesetzt vorkommenden *ἀπομύσσω* u. s. w., *abschnäuzen*. Was nun dessen Formation betrifft, so weisen wir es einer Weiterbildung durch das desiderative *s* zu, so dass eigentlich ein skr. muksh entsprechen würde. Nun erscheint im Skr. wirklich eine Wzform mōksh, welche sich von dieser nur durch Gunirung des u unterscheiden würde. Von den Bedeutungen, welche ihr gegeben werden, würde ejicere sogar hieher passen, allein belegt ist sie nur in den Bedd. *solvere*, *servare*, und in diesen schliesst sie sich augenscheinlich an die skr. Wz. muk', welche man schwerlich hieher ziehen darf. Von Belang ist dieser Mangel einer genau entsprechenden Form im Skr. nicht; denn grade diese Bildung sahn wir schon mehrfach in den verwandten Sprachen erscheinen, ohne dass sie im Skr. vorkäme (vgl. z. B. *αὐξ* S. 93). Unsere Annahme derselben wird auch durch lat. muc-us unterstützt, dessen *c* sich zu skr. ksh verhält, wie *c* in oc-ulu zu skr. ksh in aksha (S. 228). Also: *μύσσω* (nur bei Gramm.), *ἀπομύσσω*, *aus schnäuzen*; davon *ἀπομύξια*, *ἡ*, *Unreinigkeit, die man ausschnäuzt*. —

Hieher gehört nun ferner: *ἀπο-μυκτι-ζω*, durch *Nasenrumpfen* *verhöhn*en (vgl. *ἀπομυκτηρίζω*); davon *ἀπομυκτησμός*, *ὁ*, *Verhöhnung*. *μυκτιζω* ist ein Denom. von einem durch *το* aus *μύσσω* = \*muksh gebildeten Thema: *μυκτο*. Die Identität in der Bed. *höhn*en macht es mir sehr wahrscheinlich, dass wenigstens in dieser Beziehung ebenfalls hieher gehört: *μυχθίζω*; es wäre aus einer Form *μυχ* = \*muksh mit, wie so sehr häufig, *χ* für skr. ksh, formirt, und zwar wie *μυκτο* durch Suff. *το*; nur hätte, wie in *ἄφθα* (S. 267, vgl. 232) u. sonst, die Spirata *χ*, regressiv wirkend, auch das *τ* aspirirt. Davon *μυχθισμός*, *ὁ*, *Verhöhnung*.

Wie *μυκτο* aus *μύσσω* entsteht, so durch Suff. *τερ*: *μυκτηέρ*, *ὁ*, (eig. der *Schnäuzer*, *Schnäuser*), *die Nase* und, wie in den eben bemerkten Formen, *Hohn* u. s. w. Davon: *μυκτηρόδεν*, *aus der Nase*; *μυκτηρίζω*, *spotten*; *μυκτηρίσμα*, *τό*, *Hohn*; *μυκτηρισμός*, *ὁ*, *das Verhöhn*en; *μυκτηριστής*, *ὁ*, *Spötter*. — Bemerken muss ich hier, dass *Henrych*. neben *μυκτηέρ* als Nebenform *σμουκτηέρ* anführt; da das hier anlautende *σ* unserer Etymologie gemäss ursprünglich ist, so fügt sie derselben noch eine Stütze bei. —

Indem von der Form *μύττω* für *μύσσω* das eine *τ*, wie in *λυτή*, *ματα* (S. 514) verloren geht, entspricht dem angenommenen

sskr. \*muksh griech. μυτ. Davon μύτις, ἰδος, ἰως, ἡ (bei Hesych. mit Erhaltung beider τ: μύττις), *Nase*, aber in specie der *Fische* (vgl. Stephan.) u. s. w. — Indem ebenso μυσσ das eine σ einbüsst, entsteht μυσ-ιάω, *schnaufen* u. s. w.

Indem, wie sehr häufig, ξ für sskr. ksh eintritt, entspricht μυξ in μύξα, ἡ, *Schleim der Nase* u. s. w. Davon: μυξάριον, τό, Dim.; μυξωτήρ, μυξητήρ (zw.), *Nasenloch*; μυξάζω, *schleimig sein*; μυξώδης, ες, *schleimig*; βλεκέμυξος, βλακέμυξος, *verschleimt, dumm* (vgl. weiterhin μῦκος); γλαμυξιάω, *an Augenschleim leiden*.

Hierher gehört wahrscheinlich μύξα, τὰ, *Sebesten*, eine Pflaumenart; ferner μύξων (auch σμύξων mit ursprünglichem σ), μυξίνος. μύξινος, μύξος (auch μάξινος geschr., welches schwerlich richtig), *ein glatter Meerfisch*.

Indem dem sskr. ksh blosses κ (für κκ) gegenübertritt, entsteht μυκ in μῦκος, ὁ, *Schleim* (mucus für muccus, vgl. mucedo u. aa. mit Erhaltung beider c für ursprüngliches sc) u. s. w.; μῦκος und μυκός Adject., *dumm*. Hierher gehört auch μύκης, ητος, (ου), ὁ, wie die Bed. *Schnuppe* zeigt; insbesondere bezeichnet es aber *die (schleimigen?) Pilze* u. s. w. (vgl. Pott, E. F. II, 564). Hierher gehört denn auch mit ττ (für κ) = sskr. ksh: μύττ-ακεις (sicilisch), *Schwämme*.

Die hier hervortretende Bed. *Nasenschleim* ruft uns eine andre, ebenfalls zu dieser Wz., jedoch zu einer andern Wzf., gehörige Form ins Gedächtniss, nämlich: βλέννα, ἡ, *Rotz* u. s. w. Ich lehne es an die griech. Wzf. βλεκ = sskr. mlaksh (S. 504); es steht also für μβλεκ-να. Die Assimilirung des κ an ν betreffend, ist mir in diesem Augenblick keine ganz gleiche Analogie aus dem Griech. gegenwärtig; aus dem Lat. entspricht ve-nē-num für ve-nec-num von nec-are mit Präf. ve = sskr. ava (S. 274), nur dass hier das, wahrscheinlich ursprünglichere, venen-num ein n eingebüsst und desswegen den vorhergehenden Vokal gedehnt hat. Diese Assimilation ist übrigens so natürlich, dass sie, selbst wenn sie ganz allein in βλέννα stände, diese Etymologie nicht unsicher machen würde. Neben βλέννα erscheint mit Verlust des einen ν: βλένα und βλένος, τό, glbd.; ferner πλέννα aus μπλεκ-να, indem π zwischen μλ eintrat, wie in μπλακ (S. 501). Von βλέννα kommt: βλεννώδης, ες; πλεννερός, ἄ, ὄν, *schleimig*; βλέννος, ὁ, *eine schlechte Fischart*; ἀβλεννίς, ὁ, *eine Fischart*.

Unsre eben gegebne Etymologie wird völlig gesichert durch das, mit βλάξ (S. 504), μῶλνς (S. 499), ἀμβλός (S. 498) und vielen andern aus dieser Wz. hervorgegangenen Themen in der Bedeutung, und mit βλέννα in der Formation übereinstimmende: βλεννώς, ἡ, ὄν, *dumm, träg, stumpf*; βλέννος, ὁ, *Dummkopf*; es steht für μβλεκ-νος.

Hierbei will ich auch das hesychische βλάζω = μωραίνω (S. 507) erwähnen. Da das Pfect davon βέβλαδα heisst, so ist es wohl am sichersten, es mit der Wzf. βλαδ = βραδ (in βραδύς S. 509) = sskr. mṛid zu verbinden und ihm dieselbe Urbedeutung

zu geben, welche im griech. βραδύ hervortritt: *schlaf*, aber specialisirt, wie in μωρός u. aa., für *geistes-schlaf*, *dumm* u. s. w. Das *hesychische* βλαττόω dagegen = παιδαριεύομαι, *kindisch*, *dumm sein*, verbinde ich mit βλαξ = sskr. mlaksh (S. 504) und nehme ττ für σσ = sskr. ksh.

Das eben erwähnte βέβλαδα führt uns aber sogleich auf βλαδ-αρός, ἄ, ὄν; dieses ist identisch mit πλαδ-αρός, ἄ, ὄν; letzteres heisst *nass*, *feucht* (vgl. μαδάω S. 513), *durch Nässe verderben* (vgl. μυδ S. 482), *matschig*, *weichlich* (vgl. μαλακός S. 504 und viele andre, mit dieser Bed. in dieser Wz. schon vorgekommene Bildungen), *schwammig* (vgl. μόκης S. 518). Wir sehn also durchgängig Bedeutungen, welche sich aus dieser Wurzel zu entwickeln pflegten; da nun πλ für μπλ wie in μπλακ (S. 501), μπλεκ (S. 518) stehn kann, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλαδ für μπλαδ zu nehmen und zu sskr. mlad (für mrad, mřid) zu stellen (anders Pott, E. F. I, 212); seine primäre Bed. wäre: *verrieben*, *weichlich*, *schlaf sein*. Also πλάδ-ος, ὄ; πλάδ-η, ἥ; πλάδ-ον, τό, *Schlafheit*, *Weichlichkeit*, *Fäulnisse* u. s. w. Davon: πλαδούς, εσσα, εν; πλαδαρός, ἄ, ὄν; βλαδαρός, ἄ, ὄν, *schlaf* u. s. w.; πλαδαρότης, ἥ, *Nässe* u. s. w.; πλαδάρισμα, τό = πλάδος; πλαδαίω, *weichlich sein* u. s. w. Aus dem Begr. *geistes-schlaf*, *dumm sein* geht πλαδδίαω hervor: *albern reden*; es ist dies ein Denominativ von dorisch πλαδδο = einem gewöhnlichen πλαζο für πλαδ-ω.

Sollen wir, um die Bezeichnungen für *schwach*, *dumm* größtentheils wenigstens einer Wurzel zuzuweisen, auch hieherziehn und zwar zu der Wzf. βλακ (= sskr. mlaksh S. 504): βάκ-ελος, ὄ, für βλακελος mit Verlust des ersten λ wegen des folgenden (vgl. φλαῦρος: φαῦλος), *verschnittener* (entmannter und also *schwacher*) *Diener der Cybele* und *dumm*? Nebenformen sind βάκκλος, βακίλας.

Wir haben hier eine solche Menge Fälle gesehn, wo πλ, durch das Medium von μπλ, für ursprünglicheres ml eingetreten ist, dass es nun wohl auch nicht mehr zu gewagt ist, πλαδ ebenfalls hieher zu ziehn. πλάσσω heisst *formen*, *gestalten*; wir haben nun schon oben (βρέτας S. 511) auf die bekannte Thatsache aufmerksam gemacht, dass die griech. Sculptur von Thongebilden ausgegangen ist. Das Verfahren hierbei besteht einerseits in einem *Erweichen*, andererseits im *Kneten* der Thonmasse. Jenen Begriff sahn wir überaus häufig in den hieher gehörigen Wzformen hervortreten; diesen in specie in μείσσω (S. 515); mag man nun als primäre Bed. für πλάσσω *erweichen* oder *kneten* setzen, für die Etymologie ist es gleichgültig. Die Bildung ist gewiss eine dialektische und mit der speciellen Bed. *formen* an dem Ort versehn, wo die Thonbildungen, Plastik im eigentlichen Sinn, sich zuerst erhob. Da wir nun den Eintritt von μπλ statt des gewöhnlichen μπλ für ursprüngliches ml überhaupt für dialektisch halten — wofür die, mit Ausnahme dieses πλάσσω, sehr einzeln und gewöhnlich neben regelrechten Formen stehende Erscheinung von πλ statt βλ spricht — so weist uns πλάσσω zugleich den Dialekt nach, welchem diesen πλ.



gehört; es ist der kleinasiatisch-äolische höchst wahrscheinlich; denn hier begann die Plastik. Also πλάσσω, aus weichen Massen formen u. s. w. Das Futur davon heisst πλάσω, und dadurch wird es zweifelhaft, mit welcher der hieher gehörigen Wzformen man πλασσ verbinden soll; die Formation πλα(γ)γών, Wachspuppe, welche sich schwerlich von πλασσ trennen lässt, würde für die Wzf. mlaksh sprechen; allein das in allen übrigen Themenbildungen erscheinende σ anstatt des σσ im Präsens (z. B. πλάσ-μα u. aa.) lässt doch eher einen T-Laut als Charakter vermuthen, welcher, wie in σαλπικ-τής gegen σαλπισ-τής und sonst vielfach, auf dorische Weise, etwa durch Vermittelung einer Präsensform πλάζω für πλάσσω, in γ übergegangen wäre. Buttmann (Gr. Gr. Gr. §. 92 Anm. 10) erklärt sich wegen der Composita ιπνο-πλάθος, κορο-πλάθος für Annahme eines θ, also πλαθ, und dieser Ansicht tritt auch Pott (E. F. II, 30) bei. Unsre Etymologie würde damit keinesweges ganz fallen; denn wir werden sogleich sehn, dass die Wzform mñi (für smñi) sich auch durch Anfügung eines θ (wodurch sskr. mñi-dh und daraus mradh entstehn konnte) weiter formirte. Dennoch möchte ich mich bei dieser Annahme nicht beruhigen; κοροπλάθος sammt πηλοπλάθος stehn ganz allein und werden nur als Sonderbarkeiten erwähnt (Luc. Lexiph.) und ιπνοπλάθος, welches als verschiedene Lesart in einer Stelle des Platon sich fand, ist von Becker, meiner Ueberzeugung nach, mit Recht durch ιπνοπλάστis ersetzt. Ich kann darum in ihnen kaum eine volksthümliche, höchstens eine dialektische Formation sehn, vielleicht zu erklären aus dem dorischen Eintritt von θ für δ (Maittaire, Gr. L. Dial. 143 A). Sehn wir also von diesen Compositionen ab, so tritt uns als ganz analog griech. βράσσω: βράσω entgegen. Neben βράσσω erscheint aber auch βράζω, und da im äolischen Dialekt σσ für ζ eintritt, wir aber πλάσσω auf jeden Fall für dialektisch halten, so gilt uns das σσ sowohl in βράσσω als πλάσσω nur als Vertreter von ζ. Dieses angenommen, setzen wir als ursprünglichere Form von πλάσσω: πλαδ, wie wir dieses denn schon eben andeuteten, indem wir das θ in ιπνο-πλάθ-ος für Vertreter von δ hielten. In diesem Fall setzen wir πλαδ = sskr. mrad für mñid, womit wir auch schon βρέτας oben in Verbindung brachten. — Von πλάσσω kommt: πλάσμα, τό, das Bildwerk u. s. w.; πλασματικός, ή, όν, nachbildend; πλασματίας, ό, erdichtet, falsch u. s. w.; πλασματώδης, ες, erdichtet u. s. w.; πλάσις, ή, das Bilden u. s. w.; πλάστης, πλαστήρ, ό; πλαστής, πλάστειρα, πλάστρια, ή, Bildner (-in); πλαστός, ή, όν, geformt u. s. w.; πλαστικός, ή, όν, zum Bilden gehörig u. s. w.; πλασταρεύω, bilden (Hesych.). — πλαγγών, ό, Wachspuppe. — αναπλασμός, ό, Gestalt u. s. w.; έμπλαστρος, ον, eingeschmiert u. s. w.; έμπλαστρώδης, ες, pflasterartig; θεοπλαστέω, Götter bilden u. s. w.; ιεροπλαστία, ή, das sinnbildliche Darstellen heiliger Gegenstände; die drei Composita mit πλαθος sind schon erwähnt.

Doch wir müssen zu der Wzf. zurück, bei welcher wir in der Reihenfolge stehen blieben (S. 516), nämlich μυσσ: μυττ. Diese Wzf. begegnet uns wieder in μυττωτός (μυσσωτός), ό,

und *μυττωτόν, τό, ein breiartiges Gericht aus zusammengeriebenem Knoblauch u. s. w.*; daher *μυττωτεύω, zu Brei quetschen*. Fassen wir als eigentl. Bed. für das zu Grunde liegende Thema *μυττω zerrieben, zermalmt*, so sehn wir, dass ausser der Form auch die Bed. (vgl. S. 508) in diese Wurzelkette passt, und werden nach keiner andern Etymologie suchen.

Wenn in dieser Form schon eine, sich dem Grundbegriff: *schaben* nähernde Bed. hervortrat, so ist dies eben so sehr und vielleicht noch mehr in *ἀ-μύσσω* der Fall. Das anlautende *ἀ* ist = *ἄφα* (S. 274); *Pott* hält es für *ἀνά* (E. F. II, 153); in letzterem Fall stünde *ἀμύσσω* für *ἀνμύσσω*; aus dem Begr. *ab-schaben* oder *auf-schaben* ist die Bed. *kratzen, ritzen* hervorgegangen, welche wir bei der, mit  $\sqrt{\sigma\mu}$  gleichbedeutenden, Wz. *αν* (S. 156-219) so überaus häufig hervortreten sahn.

Von *ἀμύσσω* kommt: *ἀμυγμός, ὁ, das Zerreißen, Zerkratzen u. s. w.*; *ἀμυγμα, τό, das Zerriessene u. s. w.*; *ἀμύξ, ἀμύξ (spät), ἡ, das Ritzen u. s. w.*; *ἀμύξ, Adv., ritzend*; *ἀμυκτικός, ἡ, ὄν, ritzend*. — Mit  $\chi$  für  $\sigma\sigma$  (= sskr. *ksh*): *ἀμυχή, ἡ, das Ritzen*; *ἀμυχηδόν, ἀμυχή, ritzend*; *ἀμυχιατός, α, ὄν, (eig. schabend, daher) die Oberfläche berührend, oberflächlich und ritzend*; *ἀμυχοῖδης, ἡ, wie eine Verletzung*; *ἀμυχμός, ὁ, Schwerdtwunde*; *ἀμύκαλοι (Hesych.), Spitzen der Wurfgeschosse*. Nach den beiden zuletzt erwähnten Analogieen ziehn wir nun auch lat. *muc-ro* hieher, eig. *der Ritter, Spitze u. s. w.* (*c* für *cc* = *sc* = sskr. *ksh*, vgl. S. 517).

Unserer Erklärung gemäss stand *ἀ* in *ἀμύσσω* wahrscheinlich für *ἄφα, ab*; diese findet nun eine Bestätigung, wenn wir hieher zu setzen wagen: *ἀ-μυγδ-άλη, ἡ, Mandel*. Und giebt es wohl eine bessere, passendere Etymologie dafür? Die Mandel wäre als *das, was man abschabt, abschält* (vgl. *σκαλίζ* von  $\sqrt{\acute{\alpha}\kappa}$  S. 197), gefasst. Ich wenigstens glaube *ἀμυγδάλη* hieher setzen zu können; was *γδ* betrifft, so halte ich es für Schwächung eines ursprünglicheren *κτ* = sskr. *ksh*; vergleichen kann man *ὄγδοφος* für *δοτοφος* (S. 244). Von *ἀμυγδάλη* kommt: *ἀμύγδαλον, τό; ἀμύγδαλος, ἀμυγδαλός, ἡ, gld.*; *ἀμυγδαλέος, α, ὄν; ἀμυγδαλῶς, ἔσσα, εν, zur Mandel gehörig u. s. w.*; *ἀμυγδαλία, ἀμυγδαλή, ἡ, Mandelbaum*; *ἀμυγδάλινος, η, ὄν; ἀμυγδάλιος, α, ὄν; ἀμυγδαλίτης, ὁ, von Mandeln*; *ἀμυγδαλώδης, ἔς, mandelartig*.

Sollte nun auch zu der Form *μυκ* = *μυκτ* (= *μυγδ*) *μύκηρος, ὁ, Mandel*, gezogen werden können? Dazu *μυκηρόβατος, ὁ* (lakon. *μυνηρόβ.*), *Nussknacker*.

Da wir in *ἀμύλω* (S. 484) neben dem Begriff *ausdrücken* auch den des *Aussaugens* hervortreten sahn, so scheint es mir endlich kaum zu gewagt, hieher, und zwar zu der sskr. Wz. *mug*, an welche sich die zuletzt behandelten Wzff. lehnten (S. 517), griech. *μύζ, saugen*, zu stellen. Gewöhnlich verbindet man es mit *μύω*, aber in der Wz. kette, wozu dieses gehört, tritt diese Bed. sonst nicht hervor, und die Ableitung des Begriffs *Saugen* aus dem des *Zusammendrückens*, weil man beim Saugen die Lippen zusammendrücke, ist eine der vagen Begriffs-

wickelungen, welche nie zu einer Zusammenstellung berechtigen, selbst wenn sie gleich nicht unmöglich wären. Mit  $\mu\acute{\upsilon}\zeta\omega$  gleichbedeutend ist  $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\zeta\omega$ , dessen  $\acute{\alpha}$  ich für  $\acute{\alpha}\phi\alpha$ , wie in  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\lambda\gamma\omega$  im Gegensatz zu  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\gamma\text{-eo}$  nehme, worin denn auch kein ganz unbedeutender Grund für die Richtigkeit meiner Etymologie liegt. Gleichbedeutend ist das Denominativ  $\mu\upsilon\zeta\acute{\alpha}\omega$  (ion.  $\mu\upsilon\zeta\acute{\epsilon}\omega$ );  $\acute{\epsilon}\kappa\mu\acute{\upsilon}\zeta\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ;  $\acute{\epsilon}\kappa\mu\upsilon\zeta\eta\theta\acute{\iota}\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Aussaugen*. —

Alles seit S. 515 Erwähnte ist hier nur, weil hier seine Entwicklung mit mehr Sicherheit gegeben werden konnte, behandelt. Wir kehren jetzt dahin zurück, um in den sekundären Formationen durch T-Laute fortzufahren. Eine der gewöhnlichsten Fortbildungen ist die durch dh, welches wir als Ueberrest der Wz.: sskr. dhâ, griech.  $\delta\epsilon$ , *setzen, machen, fassten* (vgl. S. 30 u. sonst vielfach). Im Sskr. wird nun zunächst die Wzf. mṛidh erwähnt, welche sich zu mṛi für smṛi grade so verhält wie mṛid (S. 508). Ihr werden die Bedd. gegeben: *feucht sein, tödten*. In jener ist sie zwar noch nicht belegt, auf jeden Fall passt sie aber in die Begriffsreihe, welche sich aus der Wz. sm entwickelt hat; wir sahn diese und ähnliche Bedd. sehr oft hervortreten (vgl. z. B. mad S. 513); in dieser (welche bei *Rosen* Radd. sscr. ausgelassen ist, sich aber in *Wilson* Sscr. Diction. findet) reiht sich daran sskr. mṛidha, *Kampf, Schlacht*. Wenn nun auch die nahe Verwandtschaft zwischen mṛi, *sterben* (S. 494), und mṛi-dh (für mṛi-dhâ), *sterben machen*, nicht so in die Augen springend wäre, so hätten wir als entscheidend für das Hiehergehören von mṛidh den oben (S. 510) erwähnten Gebrauch des griech.  $\mu\alpha\rho\delta$  = mṛid. Wir haben also im Sskr. eine hiehergehörige Bildung durch dh. Im Ahd. entspricht nun nach dem bekannten Lautverschiebungsgesetz t dem sskr. dh. Demnach dürfen wir als zu dieser Form gehörig nehmen zunächst ahd. mult-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 713), in welchem die, dem primären Begriff sich nähernde, Bed. *reiben, kratzen, aufharken* (vgl.  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  von  $\sqrt{\acute{\alpha}\kappa}$  S. 203 und  $\sigma\mu\upsilon\upsilon\varsigma$  S. 469) hervortritt (über ul = sskr. ṛi vgl. S. 496); ferner aber gehört nun auch zu dieser Wzf. milt-i (*Graff* a. a. O. S. 725), mit dem aus der Wz. sm so sehr oft entwickelten Begriff: *weich, sanft* u. s. w. (vgl.  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ). Mit dieser letzteren Bed. erscheint nun aber auch im Griech. die Wzf.  $\mu\alpha\lambda\theta$ , und wir werden also dieselbe = dem sskr. mṛidh setzen. ṛi ist durch Guna in αρ, und ρ, wie so oft, in λ übergegangen. — Also  $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha$ ,  $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\eta$ ,  $\acute{\eta}$ , *weiches Wachs* u. s. w. Davon:  $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *von der Art der μάλθα*;  $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\omega\upsilon$ ,  $\acute{o}$ , *Weichling*;  $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\theta\acute{o}\omega$ , *erweichen*. Hieher werden wir nun auch das, mit ahd. milti ganz gleichbedeutende:  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\text{-}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *weich* u. s. w. setzen, und es nicht für eine mit  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$  identische Nebenform mit eingeschobenem θ erklären. Davon:  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Weichheit* u. s. w.;  $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\acute{o}\varsigma$  =  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ;  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ , *erweichen*;  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\sigma\sigma\omega$ , *erweichen* u. s. w.;  $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Erweichung* u. s. w.;  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\upsilon$  =  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$  (S. 504);  $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha\kappa\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$  =  $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\acute{o}\varsigma$ ;  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\mu\alpha\lambda\theta\acute{o}\varsigma$  =  $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$  (*Hesych.*).

Anm. Das eben erwähnte ahd. mult-jan ruft lat. marra, *Grabscheit*, ins Gedächtniss; gehört auch dieses hieher oder zu √mřid (S. 506)? Mit ihm zusammen gehört griech. μέρρον, τό, gld.

Wie sich nun schon vor der Sprachtrennung mřid durch Vermittelung von mrad in mad umgestaltete (S. 511 ff.), ganz eben so geht mřidh durch mradh in madh über. Als Wzf. wird dies im Sskr. nicht erwähnt; allein es ergibt sich aus sskr. madh-u, *geistiges Getränk*, welches völlig identisch ist mit mad-a (von mad S. 514). Dieselbe Identität geht durch Vergleichung des entsprechenden griech. μέθ-ύω, *trunken sein*, hervor, mit welchem man sskr. mad, *trunken sein*, lat. mad-idus, *betrunken*, vergleiche. Zu dieser Form gehört auch nhd. *natt* mit der, in μαλακός, βλάξ, sskr. mlāna und vielen andren, zu Wz. sm gehörigen, so oft hervorgetretenen, Bed. *schlaf*.

An diese Wzf. schliesst sich also zunächst sskr. madh-u, *geistiges Getränk*, insbesondere *Honig*. Ihm entspricht genau goth. midu-s, ahd. mētu (*J. Grimm*, D. Gr. II, 471. III, 460; *Graf* schreibt letzteres medu, Ahd. Sprsch. II, 658, führt aber auch die, regelrechter entsprechende Form meto an; die Formen der übrigen verwandten Sprachen sehe man bei *Pott*, E. F. I, 245, vgl. II, 484). Griech. entspricht μέθv, τό, wie schon *Passow* bemerkt, *jedes berauschende Getränk, Wein u. s. w.* Davon: μέθυσος, (η), ον (durch Suff. sa *Bopp*, Gr. s. S. 279), *trunken*; μέθύω, *trunken sein u. s. w.*; μέθυστος, ό; μέθυστρια, ή, *Trunkenbold (-in)*; μέθυστικός, ή, όν, *zum Berauschen geneigt u. s. w.*; μέθυσμα, τό, *berauschender Trank*; μέθυσις, ή, *das Berauschtsein u. s. w.*; μέθύσκω, *trunken machen*; μέθυμναϊός, ό, *Beiwort des Bacchus* (von einem Thema μέθv-μνο für μέθv-μεvo Part. Präs. med.). —

Von μέθ, in der Bed. *trunken sein*, kommt: μέθ-η, ή, *Trunkenheit u. s. w.*; πολυμέθής, ές, *sehr trunken*; ἀμέθυστος, ον, *nicht trunken*; ἀμέθυστος, ή, *ein rauschatillendes Mittel, Amethyst*; ob aber auch in letzterer Bed. hieher gehörig, wage ich nicht zu entscheiden. Davon: ἀμέθυστιζω, *amethystfarbig sein*.

Wir kommen zu den Wzformen, welche sich durch Hinzutritt des causalen p bilden. Im Sakr. erscheint von mlā keine Bildung der Art, wohl aber von dem, damit identischen (vgl. S. 189), glā. Diese lautet mit Wiedereintritt des ursprünglichen kurzen a: glāp-aj und mit Erhaltung der Dehnung glāpaj (*Bopp*, Gr. s. r. 520); erstre Form erscheint in Vicramōrvaśī (*ed. Lenz* p. 45, 8); da glāi *schlaf sein* bedeutet, so heisst glāp-(aj) *schlaf machen*. Da nun im Lat. dieses causale p häufig durch b repräsentirt wird, anlautendes g aber verloren geht (S. 209, 491), so ergibt sich hierdurch die Etymologie von labefacio (für labet (glabet) alte Participialform vgl. H. A. L. Z. 1838 ErgzBL S. 337) *schlaf machen*; ferner von labōr, *das Erschlaffende, Arbeit*. — Da nun aber glāi wesentlich identisch ist mit mlāi, so steht gar nichts entgegen, dass einst auch eine Wzf. mlāp = glāp existirt habe, welche sich im Sakr. verlor,

in den verwandten Sprachen aber erhielt, und diese erkenne ich in dem griech. *μαλαπ* in *ἀ-μαλάπτω*; *ἀ* ist das Präf. *ἀφα*, wie in den hiehergehörigen Wzformen so sehr häufig (vgl. *ἀμβλύνω*, *ἀμαρτάνω* S. 501 u. aa.); so heisst *ἀφα-μαλαπ* also eigentlich: *weg schlaff machen*, und insofern *zerstören* (= *ἀμαλδύνω* S. 508). Nur *Lycophron* hat diese Form erhalten, und sie besteht ohne Derivationen; *μαλαπ* steht für *μλαπ*, und *μλ* ist, wie oft, durch einen Vokal gespalten (vgl. S. 504).

Da uns nun der Uebergang von *μλ* durch *μβλ* in *βλ* so überaus häufig entgegengetreten ist, so steht von formeller Seite gar nichts entgegen mit *μλαπτω* auch *βλάπτω* zu identificiren. Die Bed. spricht fast mit Entschiedenheit dafür. Denn es heisst *schwächen*, *schlaff machen* (*geistesschlaff* in der Verbindung mit *φρένας*) und insofern später *beschädigen* u. s. w. (vgl. *Passow*). Allein da *β* auch für sskr. *g* erscheint (vgl. z. B. *βαρύ* = *guru*, *βρέφος* = sskr. *garbha* von  $\sqrt{\text{gribh}}$ , u. aa.), so kann man auch an eine Verbindung mit der Nebenform *glap* denken, und diese ist wegen des im Griech., wie im lat. *lāb*, für *p* eintretenden *β* (in *βλάβη* u. aa.) vielleicht passender. Doch wage ich in dieser Beziehung keine bestimmte Entscheidung; hieher gehört es auf jeden Fall. — Von *βλάπτω* kommt: *βλάμμα*, τό, *Schaden* u. s. w.; *βλάβις*, ἡ, *Beschädigung*; *βλαπτικός*, ἡ, ὄν; *βλαπτήριος*, α, ον, *schädlich*; *βλάβομαι* = *βλάπτομαι*; *βλάβη*, ἡ; *βλάβος*, τό, *Schaden* u. s. w.; *βλαβερός*, α, ὄν; *βλαβόεις*, εἶσα, εν, *schädlich*; *ἀβλαπτος*, ον; *ἀβλαβής*, ἐς, *unbeschädigt* u. s. w.; *ἀβλάβεια*, *ἀβλαβία*, ἡ, *Unverletzlichkeit*; hieher gehört, wie *Pott* (E. F. II, 129) bemerkt: *βλασφημεῖν* für *βλαψιφημεῖν*.

Ehe wir diese Wz. verlassen, wollen wir noch einiges berühren, welches vielleicht ebenfalls hieher gehört. An eine Wzf. *βλι* = sskr. *mlāi*, welche die folgenden Derivationen höchst wahrscheinlich machen werden, oder *βλιδ* = *mṛid* (S. 508), lehnt sich *βλίσσω*, *βλίττω*, *beschneiden*, also eigentlich *abschaben*, wie schon in *σμίλη* (S. 468); dass *βλίττω* aus *μελιτ* (S. 499) gebildet sei, wie *Pott* (E. F. II, 34, 61) annimmt, ist mir höchst unwahrscheinlich. — *βλίτον*, τό, lehnt sich an diese Wz. so gut, wie das gleichbedeutende ahd. *malta* oder *melda*, (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 723), *Melde*, ein *Küchengewächs*. — Ferner erwähnt  *Hesych*. *βλίτας*, *βλίτωνας* = *μωρός* (vgl. S. 507), *βλιτομάμμας*, ὁ, ein *Dummkopf* (vgl. S. 518).

Indem das *Schaben* als ein *Berühren* gefasst wurde, mag (vielleicht aus *βλιδ* = *mṛid*) *βλῖ-μάζω* (für *βλιδ-μα-ζω*), *betasten*, gebildet sein. Davon: *βλίμασις*, ἡ, das *Befühlen*.

*ρόδ-ον*, τό, die *Rose*, heisst äol. *βρόδον*; sollte letzteres für *μβρόδον* (S. 494), *μροδ-ον* stehn, *ροδ* also zu der Wzf. *mṛid* (S. 508) gehören und eigentlich die *Zarte* heissen? Ich kenne keine bessere Ableitung (gegen die von  $\sqrt{\text{rūd}}$ , *roth sein*, entscheidet die Form), und so möge es hier fürs erste seine Stelle finden. Davon: *ρόδαξ*, ἡ, Dim.; *ρόδιнос* (*ρόδανός* zw.), *ρύδεος*, α, ον; *ρόδειος*, α, ον; *ρόδιος*, α, ον (*ρόδαλός*, ἡ, ὄν zw.), *rosig*; *ροδέα*, *ροδῆ*, ἡ, *Rosenstrauch*; *ροδεία*, ἡ, *Rosenkranz* (zw.); *ροδεών*, *ροδών*, ὁ,

*Rosenhecke*; ῥοδίζω, der Rose an Farbe oder Geruch gleichen; ῥοδίζ, ἡ, eine Salbe von Rosen; ῥοδίτης, ὁ, mit Rosen zubereitet; ῥοδαίς, ἔσθα, εν, rosenartig u. s. w.; ῥοδωνία, ἡ, Rosenstrauch u. s. w.; ῥοδωτός, ἡ, ὄν, mit Rosen zubereitet; πολυῤῥόδης (zw.), πολυῤῥόδος, ον, rosenreich.

Sollte der Namen des *Bleis* endlich aus dieser Wurzel gebildet sein? Im Griechischen heisst es μόλυβδος, ὁ; daneben erscheint μίμβος als *homerische* Form. Die Nebenformen μόλυβδος und μόλυβος werden verworfen. Hier entsteht natürlich zuerst die Frage, welche Form ist die organischere, die ohne, oder die mit δ, die mit ι, oder die mit υ? Vergleichen wir die Formen der verwandten Sprachen! Lat. plumbum hat keine Spur des δ und kein ι; wenn man annimmt, dass das m, wie überaus häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschoben ist, ferner dass in dem anlautenden μολ im Griech. der Vokal eingeschoben sei, wie so sehr oft (S. 185 und sonst), endlich, dass das römische pl auf die, von uns äolisch genannte Weise, aus älterem mpl für ml entstanden sei (S. 494, 501, 520), so vereinigen sich römisch plu(m)b-um und griech. μ(ο)λυβ-ο unter einer, nach einer grossen Anzahl schon erkannter Analogieen möglichen, älteren Form mlob. Ahd. pli (Gen. pliwes; bei *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 239 bli) brauchen wir kaum zu berücksichtigen, da es ein aus röm. plub für plumb gebildetes Lehnwort ist. Wie sich diese Form an das Römische lehnt, so wahrscheinlich russ. olowa und lett. alwa an das griech. μολ-(υ)βο, mit Verlust des Anlauts m (vgl. *Pott*, E. F. I, 113). Ob wir das russ. o im Gegensatz zu griech. υ oder ι urgiren dürfen, will ich nicht entscheiden; aber der Wechsel zwischen υ und ι innerhalb des Griechischen selbst macht es kaum wahrscheinlich, dass das in μ(ο)λυβ(δ)ο, plu(m)b-um erscheinende u ein organisches (d. h. ein solches, welches einem sskr. u gegenübersteht), sei, sondern, wenn wir mit Recht aus der röm. Form mit pl auf eine äol. Bildung schlossen, so dürfen wir auch das hier erscheinende υ als äol. Vertreter eines organischen (sskr. a entsprechenden) o (vgl. äol. ὄνομα = ὄνομα) betrachten<sup>1)</sup>. So erhielten wir als primäre Form μ(ο)λοβ. Aus dieser wäre nach bloss phonetischen Aenderungen durch Vokalschwächung μ(ο)λυβο und durch die so oft im Griech. eintretende Einschiebung eines stützenden T-Lautes (vgl. πτόλις u. aa.) mit äol. Veränderung des o in ι: μ(ο)λυβ(δ)ο entstanden. Die zu Grunde liegende Form wäre μλοβ, oder da o nur Vertreter von α ist, μλαβ. Diese Form erinnert uns aber sogleich an die Wzf. μλαπ (S. 524); denn es lässt sich sehr gut annehmen, dass, wie bei dem wesentlich identischen βλαπ, das organische p auch hier in β umgewandelt sei. Verbinden wir also μλαβ mit ἄ-μ(α)λάπτω, so hiess das Blei eigentlich *das reich machende*; wäre es beim *Schmelzen* (vgl. μέλω S. 510 und μολυβδόω) benutzt, so würde diese Bed. sehr passen. Doch könnte es vielleicht auch *das Weiche*

1) Beiläufig will ich hier bemerken, dass die griech. Metallurgie bei den Äolischen Stämmen am frühesten ausgebildet wurde.



paj neben snâpaj (ebds. 520) brauchen wir die Dehnung nicht für ursprünglich zu halten, können also eine Nebenform smâp-aj annehmen. Dem smap in derselben entspricht nun mit Verlust des anlautenden σ und mit Einschlebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, griech. μεμφ. Seine eigentl. Bed. wäre *lachen machen*, also im Medium μέμφομαι, *sich lachen machen, sich lustig machen* (über jemand), *höhnern, tadeln, verwerfen* u. s. w. Wir werden also keinen Anstand nehmen με(μ)φ hieherzuziehen, wie auch schon von Pott (E. F. I, 206) geschehen ist. Von μέμφομαι kommt: μέμψις, ἡ, *Tadel* u. s. w.; μέμφερα, ἡ, glbd.; μεμπτός, ἡ, ὄν, *getadelt*; μεμπτικός, ἡ, ὄν, *tadelhaft*; μεμφωλή, ἡ, *Tadel* (*Hesych.*); ἀμεμφής, ἐς, *tadellos*; ἀμεμφία, ἡ, *Tadellosigkeit*. Mit ο für ε: μομφή, ἡ (μόμφις, ἡ; μόμφος, ὁ, spät), *Tadel*.

Hieher gehört ferner μῶμος, ὁ, *Hohn, Tadel* u. s. w. Meiner Ansicht nach ist es nicht aus μεμφ, sondern aus einer, der Wzf. smâp ohne eingeschobenen Nasal entsprechenden Form entweder μοπ oder μωπ entstanden. Indem an diese das Suff. μο trat, musste entweder μομο oder μωμο entstehen; im letzteren Fall entsteht μωμο bloss durch Verlust des einen μ, im erstren wurde der doppelten μ wegen der vorhergehende Vokal gedehnt und ein μ eingebüsst, vgl. πεπρωμένον S. 336 (anders Pott a. a. O.). Davon: μωμάομαι (μωμέομαι), *sich lustig machen, höhnen* u. s. w.; μώμημα, τό, *das Getadelte, Tadel*; μωμητής, ὁ, *Spötter*; μωμητός, ἡ, ὄν, *verspottet* u. s. w.; μωμεύω, *höhnern*; μώμενμα, τό = μώμημα; μωμίσκος, ὁ, *ein Theil der Zähne*. μῶμαρ, τό = μῶμος. Es steht für μῶμαρον (vgl. S. 176). — Indem äol. ῡ für ω eintritt, entsteht μῦμος = μῶμος; μῦμαρ = μῶμαρ; μυμαρίζω = μωμάομαι. Davon ἀνύμων, ὄν, *tadellos*.

Gewiss zieht Pott (a. a. O.) mit Recht zu smi auch μῶ-κος, ὁ, *Spötter*; die Bildung vergleicht er, nicht ganz richtig, mit der von θῶκο; denn dieses kommt von sskr. √ dhâ, dessen â im Griech. auch durch ω repräsentirt werden konnte. Haben wir aber das i in smi als zur Wurzel gehörig zu betrachten, so steht μωκο (für σμωκο) nicht in gleichem Verhältniss dazu. Nun haben wir zwar schon in smapaj ein a an die Stelle des i treten sehen; allein dieses liesse sich aus smajpaj (vielleicht für smajapaj) erklären. Da wir sonst nirgends andre Vokale unmittelbar an die Stelle von i in dieser Wurzel treten sehen (wie das sonst vorkommt, vgl. z. B. √ ἀκ, √ σμ(ι), √ σφ), so wage ich es nicht, als Wurzel hier blosses σμ aufzustellen; ich betrachte daher μωκο eher für eine Zusammenziehung aus sskr. smajaka (welches wir bei σμοιο kennen lernten) + ka, wodurch smâjaka entstand. Diesem entspräche griech. σμωjoko, oder mit Verlust des σ und j, μωοκο: μωκο. Davon: μωκάω, zw.; μωκάομαι, *sich lustig machen, höhnen*; μώκημα, τό, *Spott*; μῶκος, ὁ, glbd.; μωκίζω, *spotten*; διαμώκησις, ἡ, *Verspottung*.

Im Sskr. bildet sich aus smi durch Suff. ra mit Gunirung des i: smêra, *lächelnd*. Dem ê sahn wir schon mehrfach griech. ε gegenübertreten (wie wir vermutheten, für ursprüngliches α S. 169, 405). Sollen wir nun deswegen mit Pott (E. F. II, 199) das mit σμοίος (S. 526) gleichbedeutende σμερδαλέος, α, ὄν,

nimmt συμπαρόντος hieherziehn. Die Wzform συμπαρ, für συμπαρ, wäre irch ein d weiter formirt wie mrid (S. 508). Nebenform συμπαλός (vgl. συμπαρός S. 469). Ich kenne keine Ableitung, die sicher wäre.

Wir haben schon bemerkt, dass zu dieser Wz. smi die askr. /zf. mish (für smish) gehört. Einen recht augenscheinlichen Beweis dafür bietet die Vergleichung des zu mish gehörigen hemas ní-mish-a, mit dem zu mil (für smil, vgl. engl. to mile) gehörigen ní-mil-ana; beide heissen: *das Zinken mit den Augen*. Aus dem Lat. ziehe ich zu mish: mic-are, als essen eig. Bed. ich mit den Augen *zwinken* nehme, dann wird es: *ich bewegen, so schnell wie ein Augenblick*. Die Form betreffend, nehme ich als Vermittelung zwischen lat. mic und askr. mish, die Form miksh, wie wir denn schon oft aus Wzformen auf sh durch nochmaligen Hinzutritt des desiderat. s) Wzff. auf koh hervortreten sahn; mic stände für micc = misc = miksh (vgl. igo S. 328 u. 222, 228). In ní-mish-a und ní-mil-ana sahn wir öftig dieselbe Bed. erscheinen, und es ist darum schwerlich zu viel gewagt, wenn wir mish, für welches die ind. Grammat. nur die Bed.: *zwinken* angeben, fähig halten, ganz und gar dasselbe zu bedeuten: wie mil; ut+mish und ut+mil heissen eigentlich *auf-zwinken* (mit den Augen) dann sie *aufmachen* u. s. w. ní mish und ní+mil eigentl. *zu-zwinken* (mit den Augen), *sich schliessen, schlafen, in Ohnmacht fallen* u. s. w. (vgl. Schütz, Anerkk. zu Böhlers Ausg. des Bhartriharis S. 2). Im Griech. haben wir nun denselben Gegensatz in dem bekannten συμπαρτα-μεμυκότες und συμπαρτα-μεμυκότες, jenes sind *auf-zwinkende* (geöffnete), dieses *zu-zwinkende* (sich schliessende) Augen. Das Simplicia μύω selbst heisst im Griech. mit den Augen *zwinken*, dann aber steht es für συμ-μύω, wie ja so oft Simplicia die Bed. des compositi erhalten: *die Augen zuzwinken*, und wird überhaupt, seit noch weiter ausgedehntem Gebrauch, für: *schliessen* genommen; da aber die hier zu Grunde liegende Wz. smi das *Mienen-zwischen des ganzen Gesichts* bezeichnet (S. 526), so wird im Griech. der Gebrauch von μύω nicht auf die Augen beschränkt, wie dies im askr. mish der Fall ist, sondern auch auf die Lippen ausgedehnt. Mir ist am wahrscheinlichsten, dass mish wie μύω ursprünglich eigentlich die ganze Gesichtsverzerrung bezeichnet, welche bei der Bewegung der Augenlieder entsteht: *Öffnung und Schliessung der Augen, Lippen* u. s. w.; durch Zusammensetzung wurde diese allgemeine Beziehung alsdann modificirt; so viel, glaube ich, wird jeder zugeben, dass sich von Seiten der Bed. keine solche Uebereinstimmung zwischen mish und μύω zeigt, dass, wenn sich die Form vereinen lässt, an der Identität schon jetzt nicht mehr zu zweifeln ist; bei Angabe der Derivata werden sich noch mehr bestätigende Momente heranstellen. Die Form betreffend, so stehn uns zur Vereinigung zwei Wege offen, entweder, wir nehmen an, dass mish, nach der 8ten Conj. Cl. gebildet, ein Thema mishu gebildet habe, welchem griech. μύω, oder mit Verlust des σ zwischen Vokalen μύω (nach Analogie von μύω S. 414) zu μύω contrahirt, entsprochen habe, oder dass

μύω aus einem, durch Suff. u gebildeten Nomen μιν, welches auf die eben angegebne Weise zu μν ward, nach Analogie von ισχύ-ω aus ισχύ, μεθύω aus μέθυ u. aa. formirt sei. Da die Annahme der 8ten Conj. Cl. auf schwachen Gründen beruht (vgl. Bopp, kurze Gramm. d. Sskr. in der Regel, welche r. 38<sup>e</sup> der Gr. s. entspricht), so entscheide ich mich für die zweite Erklärung. Aus der Zusammenziehung erklärt sich wohl das Schwanken in der Quantität des ν; doch waltet die Kürze vor. — Das Nominalthema μιν: μν: μν würde: *das Gesichtsziehen bei dem Zwinken mit den Augen* heissen. Davon: μύω, *das Gesicht verziehen, indem man mit den Augen zwinkt, mit den Augen zwinken, Augen und Lippen zuzwinken, zudrücken, sich schliessen* u. s. w. Davon: μύσις, ἡ, *das Zusammendrücken, Schliessen der Augen, des Mundes* u. s. w.; hieher gehört zunächst ἀκάμυτοσιν, *ohne Blinzeln*; ἀμυστί, *ohne die Lippen zu schliessen*; αὐτοσις (ιδος, ιος), ἡ, *ein gieriger Trunk* (wobei man die Lippen nicht schliesst); ἀμυστίζω, *in vollen Zügen trinken*.

Hieher zieht schon Passow (unter μύω) auch ἡμύω; die Bedeutung betreffend, so würde sich zunächst ἡμύει ἀσταχέεσιν, *es nicket* (nictari wie mish wörtlich heisst), daran schliessen. Die Bedeutung *sinken, zusammenstürzen*, könnte man mit sskr. ni-mil in *Ohnmacht fallen* (eig. *die Augen schliessen*) vergleichen. Doch diese Zusammenstellung ist so auf jeden Fall zu unsicher, und das anlautende η wird auch einer Erklärung bedürfen. Poll (E. F. I, 169) hält es für Repräsentanten des Präf. ava (S. 274); ich kenne keinen analogen Fall, und wenn ich auch die Möglichkeit dieses Uebergangs nicht gradezu abstreiten will, so glaube ich mich deswegen doch berechtigt, eine andre Erklärung zu versuchen. Das Pf. von ἡμύω in der Zusammensetzung mit ὑπό heisst ὑπεμνήμυκε; die Erklärung dieser Form, welche Buttmann (§. 85 Anm. 5) aufstellt, wird jeder, wenn er sie auch nicht gradezu verwirft, wie ich es mit Entschiedenheit thue, doch noch für sehr ungewiss halten. Denn die Annahme, dass zu dem Pf. ἡμυκα die Reduplication mit verkürztem ε gesetzt ward und so eigentlich ἐμ-ἡμυκα entstanden sei, ist so lange ungewiss, als wir die eigentliche Wzf. von ἡμύω nicht kennen; denn es könnte ja recht gut die Dehnung des η eine unorganische sein. Dass alsdann *des Verses wegen* die Reduplicationssylbe wieder verlängert werden musste, ist ein blosser Nothbehelf, welcher ebenfalls nur dann mit Sicherheit angenommen werden kann, wenn man die organische Form ganz genau kennt. Dass endlich bei dieser Dehnung eigentlich ἐμμ hätte genommen werden sollen, ist eine auf gar keine Analogie gestützte Hypothese, und dass statt dieses μμ alsdann μν, nach Analogie von παλαμναῖος im Verhältniss zu παλάμη und νώνυμος statt νωνταῖος eingetreten sei, ist in Beziehung auf νώνυμος ganz falsch, und in Beziehung auf παλαμναῖος höchst fraglich. Denn νώνταῖος von να + ὄνομα hat, weit entfernt das ν eingeschoben zu haben, vielmehr die organische Form, welche ὄνομαν (= sskr. g'nāman, lat. nomen) war, erhalten und in παλαμναῖος, wenn ich es richtig mit sskr. k'arman, *die Oberfläche der Haut*, vergleiche,

ist dies ebenfalls der Fall. Die von *Buttmann* (in der Anm. S. 337) vorgeschlagene Möglichkeit, „dass *ὑπ-εμ-ήμυκε* auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo *μνημύω* entstanden ist“, widerspricht dem wahrhaft gesunden crit. Grundsatz, welchen der technische Ausdruck *doctior lectio* bezeichnet. Was aber *μνημύω* anlangt, welches *Hezych.* durch *συνδραπάζω* auslegt, so ist es, meiner Ansicht nach, nur durch die wahrhaft gewissenlose Weise, wie man aus *homerischen* Formen — im Vertrauen auf ihre allgemeine Bekanntschaft — neue Bildungen machte (vgl. z. B. *ἀλοσέδνη*, S. 451), entstanden, zeigt aber, dass der Sprachsinn wenigstens insofern das Richtige beibehielt, als er den engen Zusammenhang mit *μύω* und selbst  $\sqrt{\sigma\mu}$  wusste; man vgl. *σμοῖός* = *συνδραπέός* (S. 526).

Meiner Ansicht nach — und sie stützt sich auf diese Pfectform *ἐμν-ήμυκε* — liegt hier eine Zusammensetzung mit dem oft nichterkannten (vgl. *ἐν-ήνοθα* S. 77, *ἐν-ήνοχα* H.A.L.Z. Ergzbl. 1838 S. 321) Präf. *ἐν* zu Grunde. Das Pf. hätte heissen müssen *ἐν-μυμυκα*; dieses ward höchst wahrscheinlich durch Einfluss der Präsensform *ἡμύω* zu *ἐνμ-ήμυκα* und durch eine, vom phonetischen Standpunkt aus gar nicht auffallende, Umsetzung *ἐμν-ήμυκα*. Was nun das Präs. anlangt, so müsste es eigentlich *ἐν-μύω* heissen; durch die gewöhnliche Assimilation ward daraus zunächst *ἐμμύω* und dann, wie bei Liquidis so sehr häufig, durch Ausstossung des einen *μ* und Dehnung des vorhergehenden Vokals *ἡμύω*. Die eigentliche Bedeutung wäre demnach (mit den Augen einnicken, d. h.) eine schreckliche Miene machen, wie *μνημύω* ausgelegt ist, ferner einnicken überhaupt von den nickenden Aehren und endlich einsinken. — Davon *ἡμύουε*, *εσσα*, *εν* (*Nicand.*), *sinkend*, *nickend*.

An die eigentliche Bed. von *μν* = *μν* = *μνσ* = *mishu* lehnt sich: *μῦίνδα*, ein Adv., welches mit *μινδ* (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, vgl. S. 369) componirt ist: *aussehend wie Blinzen mit den Augen*; z. B. mit *παίζων*, *Blinzen spielen* (vgl. *Passow* s. v.).

Ferner *μύ-ωψ, ό*, einer, dessen Augen blinzen, schwach, kurzsichtig sind (= einem sskr. *nimishākshan*).

An ein, aus der denominat. Form *μύ-ω* gebildetes, Nominalthema *μν-ο*, welches die Sprache ebenfalls einbüsste, lehnt sich eine neue denominative Form: *μνείω*, die Lippen fest zusammendrücken, das Gesicht krampfhaft zum Ausdruck des Schmerzes verziehen u. s. w., aber auch mit Hervortreten der Primärbed. *blinzen*. Verstärkt ist diese Bed. in dem, nach Analogie von *ποιφύσσω* (von  $\sqrt{\sigma\phi}$ ), reduplicirten *μνι-μνείω*.

Formell gleich mit *μύείω* (denn die Vokale *α*, *ε* sind wesentlich identisch) ist *μύείω*, einen in die Mysterien einweihen. Wenn mit diesem Actus, wie dieses bei einer Menge geheimer Gesellschaften der Fall ist, bei der Einführung etwa, ein Ver-

binden, Zudrücken der Augen, verbunden gewesen wäre, so wäre es gar nicht unmöglich, dass auch diese Formation hieher gehört. Doch lassen sich auch sowohl andre etymologische Verbindungen denken, als andre Erklärungen bei derselben Etymologie. Sie ist also auf jeden Fall noch ungewiss und kam nur durch genaue Kenntniss des Verfahrens bei den Mysterien festgestellt werden. Für jetzt kenne ich keine sicherere, und so mögen die dazu gehörigen Derivata hier ihre Stelle finden: *μύησις*, ἡ, *Einweihung*; *μύημα*, τό, *das Eingeweihte*; *μυστήρ* (als ob die Wzf. *μν* wäre, vgl. *ἀμυστήρι* u. s. w. S. 530), *μύστης*, ὁ; *μύστις*, ἡ, *der (die) Eingeweihte*; *μυστικός*, ἡ, ὄν, *geheim* u. s. w.; *μυστηρικός*, ἡ, ὄν; *μυστηριακός*, ἡ, ὄν; *μυστηρίς*, ἡ, *zu den Geheimlehren gehörig*; *μυστήριον*, τό, *Geheimniss* u. s. w.; *μυστηριώδης*, ες, *mysterienartig*; *μυστηριώτης*, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zu den Mysterien gehörig*; *μυστηρίαζω*, *in Geheimlehren einweihn*; *μυστηριασμός*, ὁ, *Einweihung*. — *ἀμύητος*; *ἀμυστος*, ὄν, *uneingeweiht*. —

Wir sahn nun schon in *μνάω* den Begriff: *das Gesicht schmerzlich verziehn* hervortreten, *σμοιός* und aa. hieher gehörige Formen hiessen *finster*; sollte es darum nicht vielleicht erlaubt sein, lat. *mīs*-er gradezu zu der sskr. Wzf. *mish* zu stellen und ihm die Bed. zu geben: *einer, der das Gesicht schmerzlich verzieht*? In diesem Fall tritt sogleich in die schönste Analogie dazu: *maes*-tus, *maer*-eo (mit *r* für *s* zwischen Vokalen); *ae* ist Guna von *i*. Ferner liesse sich alsdann auch griech. *μῖσ*-ος hieherziehen. Was zunächst die Bed. betrifft, so würde alsdann *Hass* als erste zu fassen sein, indem *μῖς* = *mish* in dieser Beziehung bedeutet: *eine Miene machen, welche Hass ausdrückt*. Dass grade in den hieher gehörigen Wzformen *die Art der Gesichtsverzerrung* die, auf diese Weise sich kund gebende, Leidenschaft bezeichnete, zeigen die Beispiele des Sskr. (S. 526). So heisst *ni-mil-ikā* eigentlich *das Zusammenkneifen der Augen*, dann aber: *Verstellung, Hinterlist, Betrug*; ebenso heisst auch *mish-a*, letzteres aber zugleich *Neid*. Was die Dehnung des *i* in *μῖσ*-ος betrifft, so vertritt sie die Stelle des im lat. *maes* eingetretenen Guna, wie oft. Die Aehnlichkeit in der Bed. mit *μύσος* (S. 483) machte mir zuerst eine Verbindung mit *√σμ* annehmlich; doch ziehe ich jetzt diese vor. — Also *μῖσος*, τό, *Hass, Feindschaft, Abscheu, Gegenstand des Hasses* u. s. w. Davon: *μισώδης*, ες, *verhasst*; *μισέω*, *verabscheuen* u. s. w.; *μίσημα*, τό, *das Gehasste*; *μισητός*, ἡ, ὄν, *gehasst*; *μισητικός*, ἡ, ὄν, *zum Hassen geneigt*; *μίσητρον*, *μίσηδρον*, τό, *Mittel, um Hass zu erregen*; *μισητής*, ὁ, *Hasser*; *μισητεία*, *μισητία*, ἡ, *Unzucht*; *μισητίζω* = *μισέω* (*Hesych.*); — *θεομισής*, ἐς, *gottverhasst*; *θεομίδης*, ες, *Gott hassend*; *ἀψιμισία*, ἡ, *schnell über Kleinigkeiten entstehender Hass*; *φιλόμισος*, ὄν, *gern hassend*. *μισηνέως*, ὁ, *ein Liebender, der gehasst wird*. —

Gehört hieher *μῖσν*, τό, *Vitriolerz*?

Aus der Wzf. *μν* bildet sich durch die, im Griech. besonders ausgebreitete *σσ*-Bildung (= einem sskr. *ksh*) die Form *σσ*. Sie zeigt sich als entschieden hieher gehörig in der Zu-

sammensetzung mit *σκαρδα*, *σκαρδαμύσσω* (auch mit Verlust des anlautenden *σ*: *καρδαμύσσω*), *blinzeln*. Der erste Theil, *σκαρδα*, gehört zu *σκαρ*, *springen*, und ist ein, nach Analogie von *ἀποσταδά* u. aa., mit dem sskr. Suff. *dja* = *tja* (vgl. S. 388) gebildetes Adverb (Neutr. plur.): *σκαρδα*, *springend*, *schnell*. Davon: *σκαρδαμυκτικός*, ἡ, ὄν, zum *Blinzeln* gehörig; *σκαρδαμυκτι*, *blinzeln*; *σκαρδαμυκτής*, ὁ, der *Blinzler*; *σκαρδαμυγμός*, ὁ, das *Blinzeln*; *σκαρδαμυκτίω* = *σκαρδαμύσσω*.

Da für diese Art *σσ* sehr häufig *κ* (für *κκ*: *σκ* S. 228) erscheint, so können wir hier zunächst das bei *Stephan.* erwähnte *μύκη* = *μύσις*, ἡ, das *Blinzeln*, ziehn. Ferner aber auch *μυλλός*, ὄν, für *μυκός*, wie ich glaube, einer, welcher die Lippen verzerrt hat. Daher *μυλλαίνω*, die Lippen verzerrern, höhnen, wie *σιλλαίνω*, *μωκός* u. aa. hierher gehörige Themen; *μύλλω*, *μομύλλω*, die Lippen zusammendrücken, wie *μύω*. — Hierher gehört dann auch *μύλλον*, *μύλλος*, τό, die Lippe.

Nur von Grammatikern werden erwähnt *μυκ-ός*, *μυττ-ός*, *μύτης*, *stumm*. Da wir hier *μυσσ* haben und dieses entschieden die Lippen schliessen heissen kann, so könnten sich diese drei Formen sehr gut daran schliessen; *ττ*, *κ* und *τ* im Wechsel mit dieser Art *σσ* sind uns schon sehr oft begegnet. Die, ebenfalls nur von Grammatikern erwähnten, gleichbedeutenden Formen *μίδος*, *μύνδος* würden sich etwa für dialektische Nebenformen erklären lassen (vgl. dor. *τῆδες*). Allein nun drängen sich aus dem Lat. *mutus*, *mussito* und *mutio* hinzu. Wie ist es mit ihnen? Lassen sie sich von einer Verbindung ausschliessen? wo nicht, so schliessen sie sich an eine individuell griech. Bildung *μυ* (für *μιν*) und wären entweder gradezu entlehnt, oder aus einer Zeit überkommen, wo Griechen und Römer vereint gewesen wären. Ich wage keine Entscheidung, und zwar um so weniger, da die eben erwähnten griech. Wörter, welche das Bindeglied abgeben würden, nur auf der Autorität von Grammatikern beruhen.

*σμάρις* (*σμάρις*), ἡ, ein kleiner Fisch (ob Wzf. *σμαρ* S. 467, 478?).

*σμάραγδος*, auch *μάραγδος*, ὁ, der *Smaragd*. Wie die meisten Edelsteinnamen, wird auch dieser aus dem Orient entlehnt sein; im Persischen heisst er *سَمَرُود*; *zümrüd*, wo wir das anlautende *s* erhalten sehn, im Sskrit dagegen, im Uebrigen fast ganz übereinstimmend, ohne anlautendes *s*: *marakta* und *marakata*. Sollte man daraus schliessen, dass im Griech. *σ* zugesetzt sei (wie wahrscheinlich in *σμάραγα*), oder das indische Wort, für welches sich keine genügende Etymologie im Sskr. bis jetzt ergibt, mit *Pott* (E. F. II, 196, 412) für ein nach Indien durch Handelsverkehr gekommenes halten? Ich glaube letzteres kaum; wir haben anlautendes *s* im Sskr. vielfach verlieren sehn, und es ist sehr gut möglich, dass einer der vielen Volks-Dialekte, welche aus dem Sskr. hervorgegangen sind, wie so manches ursprüngliche, auch eine Form mit anlautendem *s* erhalten hat.



dass wir bis jetzt keine sichere Etymologie im Sskrit für dieses Wort haben, entscheidet eben so wenig; denn wir sind bei gar vielen andern Worten in derselben Lage. — Von *σμάραγδος* kommt: *σμαράγδιον*, τό, Dim.; *σμαράγδινος*, η, ον; *σμαράγδαος*, α, ον, *smaragden* u. s. w.; *σμαραγδίτης*, ό, -ίτης, ή, *smaragdartig*; *σμαραγδίζω*, die Farbe des Smaragds haben.

*σμηρέα*, *σμηρία*, *σμίρις*, ή, eine Art Pflanze.

*σμηριγξ*, *μηριγξ*, ό, hartes, steifes Haar, Borsten u. s. w., eine sichere Ableitung kenne ich weder für dieses, noch für:

*σμήρινθος*, *μήρινθος*, ή, Schnur, Faden (schwerlich darf man an die Composition *sa m + vê* S. 292 denken); die Endung vergleicht sich mit *πείρινθος* (S. 135).

*σμύρις*, ή, Smirgel, Diamantspath; Nebenformen sind *σμίρις*, *σμηρις*. Man könnte in der That mit Passow an eine Ableitung von *σμ(άω)* (S. 467 ff.) denken, allein, da alle Edelsteinnamen und was dazu gehört, aus dem Orient gekommen zu sein scheinen, so ist mir eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden hebr. *רִמְזִי* (vgl. Rosenmüller, bibl. Arch. IV, 1, 45) wahrscheinlicher. Dafür spricht mir auch das Schwanken in der Form im Griechischen. — Davon: *σμυρίτης*, ό, der Smirgelstein; *σμυρίζω*, *σμηρίζω*, abglätten; *σμύρισμα*, *σμήρισμα*, τό, das Abgeriebene u. s. w.; *σμυρισμάτιον*, τό, Dim.

*σμύραινα*, *μύραινα*, ή, — *σμύραινος*, ό. — *σμύλλα*, ή, Fischarten.

*σμύχ-ω*, durch ein Schmochefeuer allmählig verbrennen u. s. w. Aus dem Ags. vergleicht Pott (E. F. II, 270) mit Recht *smuc* (*fumare*), aus dem Lett. *ismakt* (*dämpfen*), *ismeekeht* (*schmauchen*), poln. *sma'zyc'* (*schmoren*). Wir müssen es daher als besondere Wzf. fassen. Schwerlich aber irren wir, wenn wir *χ* und *γ* (in *ἐσμύγην*) für Zeichen der *σσ* (= einem sskr. *ksh*)-Bildung erklären, also alle diese Formen für sekundäre Bildungen halten. Möglich wäre eine Verbindung mit *σμ* (S. 467 ff.), so dass der Schmauch für Schmutz gefasst wäre. Doch fehlt es bis jetzt an vermittelnden Gliedern.

*σπίζω*, piepen, von dem Ton der Vögel; wahrscheinlich ist es onomatopoiëtisch, so wie auch *πιπιρίζω*; letzteres könnte vielleicht gar für *πισπίζω* stehn (nach Bopp, Gr. s. r. 368, 4, welche, wie sich weiterhin zeigen wird, auch für das ältere Griechisch gilt), doch ist mir wahrscheinlicher, dass es unabhängig von *σπίζω* gebildet ist, da es sich dem Ton der kleinen Vögel (*pip, pip*) auch mehr nähert; eine andre, ähnliche Bildung ist *π•ππύζω*. Dass sich aus solchen onomatopoiëtischen Formen leicht Namen für Vogelspecies bilden konnten, versteht sich von selbst; so lehnt sich an *πιπιρίζω*: *πιπώ*. Sollte man auf ähnliche Weise an *σπίζω*: *σπίζα*, *σπίζη*, ή, lehren dürfen? Wenn es wirklich eigentlich jeder kleine piepende Vogel und dann erst insbesondere der Fiske hiesse, wie Passow angiebt, so würde

dies einigermaßen für diese Etymologie sprechen, allein wenn wir das entschieden von *σπίζα* derivirte *σπίζας*, der *Finkenfolk*, vergleichen, ferner das so nah anklingende *σπίνος*, welches *Finke*, — und wenn man bedenkt, dass so noch jetzt in Chios der *Finke* heisst — gewiss mit Recht ausgelegt wird, so ist es bei weitem wahrscheinlicher, dass die eigentliche Bedeutung *Finke* und die Bezeichnung andrer Vögel mit demselben, oder davon abgeleiteten Wörtern eine, bei solchen Wörtern, nichts weniger als auffallende Uebertragung ist. Wenn aber nun *σπίζα* wirklich *Finke* heisst, so werden wir, zumal wenn wir die Nebenform des gleichbedeutenden *σπίνος*, nämlich *σπίγγος*, berücksichtigen, unausweichlich zu einer Vergleichung mit dem ahd. gleichbedeutenden *finco* (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 527) getrieben; da ahd. *c* (statt *ch*) dem griech. *γ* regelrecht gegenübersteht, der Nasal aber im Griech. wie im Ahd. nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben sein konnte, so erhalten wir bis auf den Anlaut vollständige Uebereinstimmung zwischen *finco* und *σπίγγο*. Wenn aber das erste *γ* der eingeschobene Nasal ist, so dürfen wir *σπίζα* wiederum wurzelhaft mit *σπίγ* in *σπί(γ)γ-ο* verbinden; *γ* ist, wie so überaus häufig, wahrscheinlich durch Zutritt eines Suff. *ω* (*σπίγω*) in *ζ-ο* übergegangen, also *σπίζα* für *σπίγ-α*. Was *σπίνος* betrifft, so versteht es sich von selbst, dass es nicht von *σπίζα*, *σπίγγος*, getrennt werden darf; über die Erklärung im Einzelnen kann man zweifelhaft sein; entweder steht *σπίνος* für *σπίγγος*, mit Suff. *νο* und dann mit Verlust des Gutturals (wie in *βλένω* S. 518): *σπίνος*, oder in *σπίγγος* herrschte der Nasal vor und vernichtete den Guttural; in beiden Fällen stütze ich mich auf die Schreibart *σπίνος*, die ich nicht gradezu verwerfen mag. Was nun die Verschiedenheit im Anlaut betrifft, griech. *σπ*, ahd. *f*, so sahn wir mehrfach anlautendes *s* in einer Gruppe schon vor der Sprachtrennung in Wzformen verloren gehn (S. 469 ff. oft); es wäre demnach gar nicht unmöglich, dass das Griechische hier die volle Form erhalten, das Deutsche dagegen den ursprünglichen Anlaut eingebüsst hätte. Dass das Deutsche aber anlautendes *s* grade vor *p*-Laut einbüsste, wie auch das Skr., wird sich sogleich bei der folgenden Wz. *σφ*: *sph* zeigen, zu welcher ahd. *funcho* gehört (vgl. *σπινθήρ*). Wenn nun also *finco* für *sfinco* steht und gleich ist dem griech. *σπίγγο*: *σπίζα*, so ist nothwendig, wenn wir die angeführte Etymologie festhalten, dass schon vor der Trennung ein dem griech. *σπίζω* gleiches Wort existirt habe, welches *piepen* bedeutete. Allein davon findet sich gar keine Spur, und diese Annahme ist keinesweges wahrscheinlich. Denn solche onomatopoiëtische Wörter sind, wie Interjectionen, selbst bei äusserer Uebereinstimmung, gewöhnlich doch jeder Sprache ganz eigen, Geburten des Momentes, schnell entstehend und eben so schnell vergehend, weil sie keine Basis in dem menschlichen Gedankenkreis, sondern nur in dem passiven Gefühl haben. Möglich wäre es zwar dennoch, da auch solche Geburten fester basirte Nachkömmlinge hinterlassen konnten. Allein diese Möglichkeit ist nicht so wahrscheinlich, dass sie uns verhindern sollte, eine andre, meiner Ueberzeugung nach, wahrscheinlichere Etymon

logie, vorzuschlagen. Die sogleich folgende Wzf. σφ, eigentlich *blasen* (eine verstärkte Wz. av, vgl. S. 262), erhält, wie av (S. 267), die Bed. *Feuer anblasen* und an sie lehnt sich das schon erwähnte ahd. funcho. Im Griechischen tritt entschieden π und im Sskr. ebenso p an die Stelle des ph (vgl. weiterhin z. B. σπαργ mit sskr. shurg' und sskr. pulla mit phulla). Aus der Bed. *brennen* sahn wir nun schon mehrfach Namen für *brandartige Farben* hervorgehn (z. B. αἰθήρ u. aa. S. 259, ka-piça, kapila S. 267). Aus sph werden wir nun die Wzf. sphi hervortreten sehn; aus ihr durch Antritt von k': sphik'; ganz ebenso konnte sich aus ihr durch g' sphig' bilden, oder mit p für ph: spig' und mit Verlust des s: pig'; wurde in dieser Form nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben, so entstand ping'. An eine solche Form würde sich aber das sskr. pinga (vgl. Bopp, Gr. s. r. 89 Ann.) lehn, welches grade *brandfarbig* (tawny), dann auch *gelb* heisst. Sollte nun nicht ganz gut möglich sein, dass der *Finke* von seiner Farbe benannt sei? Dann vermittelten sich also griech. σπιγγο, deutsch finco und sskr. pinga, durch ein zu Grunde liegendes spinga für sphinga. Ich habe hier eine Etymologie gewagt, wie sie sonst in diesem Buche seltner vorkommen; ich muss sogleich eine andre daran knüpfen, welche in dasselbe Bereich gehört. Beide leiten uns zu der nun zu behandelnden Wz. σφ. Im Lat. heisst pīcus *der Specht*; pīca *die bunte Elster*; aus dem Sskr. hat man schon lange gegenübergestellt pīka, *der indische Kukkuk*, und gewiss, trotz der Verschiedenheit der Quantität des i und der Modification der Bed., mit Recht. Im Ahd. entspricht spēht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 203, vgl. *Pott*, E. F. I, 235). Auch hier sehn wir den Wechsel zwischen anlautendem sp und p. Nun haben wir aber ferner griech. σίττη, ἡ, ebenfalls *Specht*. Da wir nun wissen, dass σ für ψ (S. 177), ferner, dass ψ oft für σπ eintritt, so können wir als eigentliche Form für σίττη: σπίττη nehmen; bei dem Wechsel zwischen Gutturalen und ττ für das σσ der κοινή, ist es aber erlaubt, diese Form σπιττ-η gradezu mit ahd. spēht-t zu identificiren. So treten zwei Formen mit sp zweien mit p gegenüber. Sollen wir nun nicht auch hier eine Form mit sp anlautend zu Grunde legen und auch den Namen des Spechts von seiner Farbe ableiten (wie dies auch schon *Pott*, E. F. I, 235 thut)? Wir haben schon die Wzform sphik' erwähnt; diese konnte spik', wie ebenfalls schon bemerkt, werden und aus ihr, nach der eben angeführten Regel spika oder mit Verlust des s sskr. pika entstehn. —

Also: σπιζα, σπιζη, ἡ, *Finke* u. s. w.; σπιζιον, τό, Dim. (*Hesych.*); σπιζίας, ὁ, *ein Finkenfalk, Maise*; σπιζιτης, ὁ, *von der Grösse einer Maise*.

σπίνος, ὁ; σπίνα, (ἡ), σπιγγο, ὁ, *Fink* u. s. w.; σπινίδιον, σπινδιον, τό, Dim.; σίττη, ἡ, *Specht*.

Wir haben σίττη für ψίττη = σπίττη genommen. Wenn diese Etymologie einige Wahrscheinlichkeit hat, so ist eine Zusammenstellung mit σίττας (*Hesych.*), σίττακος, ψίττακος, βίττακος (für σπίττακος, *Ctes. Ind. 14*), φίττα, φιττάκη Æol. (für σφιττα, σφιττάκη), *Papagei*, kaum abzuweisen, und es träte die

o häufige Erscheinung ein, dass ein fremder, unbekannter Vokal den Namen eines bekanntern erhalten hätte (vgl. das lat. bos für *Elephant*); zugleich spräche dies wegen des hier erscheinenden ψ rückwirkend wiederum für die Richtigkeit unserer Annahme, dass αἶτη für ψῖτη stehe. Wir weisen demnach eine Erklärung jenes Namens aus dem askr. puka eben so sehr zurück, wie die von *Roland* gegebene Zusammenstellung mit persisch تَدَاک tedak (*Roland*, Oplir p. 184, Dissertatt. misc. Traj. d. Rhen.): ψῖτης wäre die Primärform und daraus wäre durch aff. vo: ψῖτακος gebildet. ψῖτακος, φῖτακος, τῖ, Dim.

√σφ. Die Grundbed. dieser Wurzel, welche wir nur so schreiben können, weil sich alle drei Grund-Vokale damit verbinden, ist im Zustand der *Blasung* (S. 492). Aus dieser Primärbed. — welche auch die Elemente der Wurzel, der Zischlaut σ und die Aspirata der Lippenlaute φ sehr malerisch bezeichnen (vgl. av S. 262) — geht 1) der Begriff *blasen* hervor: eine *Blase*, *Wasser*, ferner *tönen*. 2) Das *Blasen* als *Aufblasen* gefasst, gehen die Begriffe *schwellen*, *dehnen*, *gross sein* daraus hervor; indem es 3) zu *auseinanderblasen* modificirt wird, bedeutet es *zerplatzen* u. s. w.; indem es 4) als *Hin- und Herblasen* gefasst wird, bedeutet es *sillern machen* u. s. w.; endlich wird es 5) *Anblasen* von Feuer u. s. w. Diese Bedeutungen wollen wir zunächst in den meisten hieher gehörigen Sakritformen nachweisen, damit wir deutlich erkennen, wie jenes wirklich die Grundbed. ist und wie die daraus derivirten Bedd. in denselben Bildungen schon ineinander spielen, oder in verschiedenen Bildungen gleiche Bedeutungen sich geltend machen. Wir können bei der Entwicklung der aus dem Griechischen hieher gehörigen Formen dann desto ruhiger der durch die Formation oder die Bedeutungen Ordnung folgen. — 1) sph mit Vokal a; Wzf. sphâj (unbelegt), *wachsen* (d. h. *aufschwellen*, *sich aufblasen* Nr. 2); das ist hier Nota der 4ten Conj. Cl. und die askr. Wzf. bloss sphâ, wie auch die hiehergehörigen Themen beweisen: sphâ-ta, *geschwollen*, *ausgedehnt*, sphâ-ti, *Anschwellung*, *Aufgeblasenheit*, *Wachstum*, *Vermehrung*; 2) sph mit Vokal i: sphî-ta, *geschwollen*, *ausgedehnt*, *viel*, *mannigfach*, *glücklich*, *erhaben*; sphî-ra, *viel*, *mannigfach*; 3) sph mit Vokal u: das *Anschwellen*, das *Zittern* (Nr. 4 der Bedeut.), sphu-t-kâra (sphut ist eine Bildung nach *Bopp*, Gr. s. r. 643, welche, wie wir schon bemerkt haben, ursprünglich weiter ausgedehnt war, als in dem jetzt bekannten Sskr.; kâra von √kri *machen*), eigentl. sphut-Machung, *das Knistern* (des Feuers, Nr. 5). — Indem diese 3 Wurzelformen weiter formirt werden, entsteht 1) aus spha mit ε: phat' (unbelegt und bei *Rosen*, Radd. ascr. ausgelassen, aber bei *Wilson*, Sac. Dict. angemerkt) *zerplatzen* und insofern *sich trennen*, *auseinandergehen*, ferner *zerplatzen machen*, *zerbrechen*, *vertheilen*; zu dieser Form gehört sphat'a (die *zerplatzende*, *sich auflösende* *Zeiten ablösende*, oder die *des Aufblasens* (Nr. 2), *Aufblähens fähige*) *Schlangenhaut*; sphât'aka, *Wassertropfen* (eig. *Wasserblase*, Nr. 1), sphat'ikâ (das *zerbrechliche*?) *Crystall*; mit d: sphad' (unbelegt, fehlt bei *Rosen* a. a. O., findet sich bei

*Wilson a. a. O.*) *lachen* (eigentlich in Lachen *zerplatzen*); mit r: sphar (unbelegt) *zerplatzen, zerspringen, herausspringen, sich bewegen*; an diese Form lehnt sich sphar-an'a *das Zittern* (von *Hin- und Herblasen*, Nr. 4); sphâran'a glbd.; sphâra glbd. und *eine Blase* (Nr. 1); als Adj. 3 Endungen: *gross, breit* (Nr. 2); visphâra (die zitternde?) *Bogensehne*; visphârîta, *zitternd und offen* (von *ausplatzen* Nr. 3); mit l für r: sphal, *herausspringen, sich bewegen* (vgl. sphar); davon: â-sphâlîta (eig. *anbewegt gemacht*) *getroffen, geschlagen* (*Raghuvaṇṇa* XVI, 12); sphâla, *das Zittern u. s. w.*; âsphâla, *the flapping motion of an elephant's ears*; sansphâla *ein Widder (der stossende, zittern machende)*.

An die Wzf. sphi lehnt sich mit Sekundärbildung durch k': sphi-k', *die Hüfte* (von dem dicken, geschwollenen Fleisch, vgl. ὄσφύς); mit t': sphit' (unbelegt) *schlagen* (vgl. sphal), *verachten*, eig. *in den Wind blasen* (vgl. fut-ilis *windig*) u. aa.; sphitt' (unbelegt) *schlagen, kräftig sein* (von *gross sein, aufgeschwollen sein* (Nr. 2)); an jene Form lehnt sich san-sphêt'-a, *Schlacht* (wörtlich *das Zusammenschlagen*, vgl. weiterhin sansphôt'a).

An die Wzf. sphu lehnt sich mit Sekundärbildung durch t': sphut', *ausplatzen* (Nr. 3), *sich öffnen* (von Blumen), *sichtbar werden, platzen machen, zerbrechen, öffnen u. s. w.*; sphutt', *verachten* (vgl. sphitt', lat. futilis); an jenes schliesst sich sphut'a, *geöffnet u. s. w., ausgegossen, die ausgedehnte Haut der Schlange*; sphuti, *das Aufschwellen der Füsse* (Nr. 2); sphut'ana, *das Zerbrechen*; sphut'ita, *zerbrochen u. s. w.*; san-sphut'a, *prapht'a, geöffnet*; sphôt'a, *ein Schwulst, das Zerbrechen*; sphôt'aka, *Schwulst*; sphôt'ana, *das Zerbrechen*; san-sphôt'a, *Schlacht* (vgl. sansphêt'a); vi-sphôt'a, *Blatter, Blase*; prasphôt'ana, *knospenöffnend u. s. w.*; *schlagend, eine Schwinge* (Nr. 4, vgl. σφενδόνη); â-sphôt'-ana, *Ausdehnung u. s. w.*

Mit t: â-sphôt'a, *eine Art Jasmin*, gleich âsphôt'a.

Mit r: sphu-r, *zerplatzen, zerspringen, herausspringen, zittern, sich öffnen* (von Blumen) u. s. w. Da die Bildungen durch r sogleich in den ři-Vokal übertreten können, wie dies auch hier so gut wie bei mřig' (S. 484) und mřid (S. 508) geschehn ist (vgl. weiterhin z. B. σφριγ), so können wir sphur mit sphar auch schon gradezu identificiren, indem wir ihnen eine Form sphři (wie dort mři S. 494) zu Grunde legen, welche hier jedoch nicht erscheint. An sphur lehnt sich: sphurat, *zitternd, schwellend*; sphura, *das Zittern, Schwellen*; sphuran'a, *das Zittern, Pulsiren*; sphûrti, *das Zittern*; sphurita, *geschwollen, zitternd, erschüttelt, bewegt*.

Wie murkh' aus mři: mur (S. 487), bildet sich aus (sphři) sphur: sphurkh' (unbelegt) mit den Bedd. *ausbreiten, ausdehnen* (bei *Wils.*; bei *Rosen* ausgelassen), *vergessen*. — Auf ähnliche Weise, aber durch Hinzutritt von g': sphurg', *zerplatzen*; daher sphurg'athu, *Donnerschlag* (wegen des, einem Zerplatzen ähnlichen, Tons); sphûrg', *donnern* (unbelegt und nur bei *Wilson*); sphûrg'a, sphûrg'athu, *Donner*.

Mit l für r: sphul, *zittern, sichtbar sein, aufhäufen* (vgl. *Wils.*); sphula, *Zell* (von sphul in der nicht angegebenen Bed. *ausdehnen*); sphulana, *das Zittern*.

Hieran lehnt sich *sphulinga*, ein *Feuerfunke* (von Nr. 5 der Bedd.); meiner Ansicht nach ist es aus *sphulig'* für *sphurg'* (*sphřig'*, mit *ul* = *ři*) gebildet; in *sphulig'* wurde nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben: *sphuling'* und daraus ward, wie *pinga* (S. 536) aus *ping'*: *sphulinga*.

Wir haben schon mehrfach bemerkt, dass anlautendes *s* in Gruppen abfällt und dies auch schon von der hier behandelten Wurzel behauptet (S. 536). Den Beweis liefert theilweis *pha*, *schwellend*, *anwachsend*; es steht für *spha*, und wir haben in ihm die einfachste Form der Wz. *sph* mit noch ungedehntem *a*. Wie dies die einfachste Form ist, so könnten wir hier auch wohl die einfachste Bedeutung vermuthen, und in der That heisst es auch: *der beim Gähnen ausgestossene Hauch* und *starker Wind*, woraus wir auf eine Grundbed. *stark wehen* für die  $\sqrt{sph}$  schliessen dürften, wie sie denn auch durch ihr Verhältniss zu  $\sqrt{av}$  und insbesondere aus ihren Lauten im Verhältniss zu dem *v* von *av* höchst wahrscheinlich wird. In *pha* treten aber auch schon die übrigen Modificationen des Begriffs *blasen* hervor, welche wir eben in den aus *sph* derivirten Wzformen erkannten und weiter noch erkennen werden; also: *Anwachsen*, *Andehnen*, *Fruchtbarkeit* (aus dem Begr. *Anschwellen*), *eitel* (vgl. *futilis*, *sphřřt'*, *sphřřt'*), *ärgerliche Rede* (*schmaubende*, vgl. z. B. *πορρίζω*), *mit Geräusch platzend*, wie *Luftblasen*, *kochendes Wasser* u. s. w., *blasenwerfend*, *kochend* u. s. w. Bemerken will ich übrigens, dass man gegen diese Art Wörter, wie sie im Sakr. für jeden Buchstaben erscheinen (z. B. *pa*, *dha* u. a.), gerechte Bedenken erregen kann, und bis jedes derselben belegt ist, wird man, um vorsichtig zu sein, es als fragliches betrachten müssen. Daher will ich meine Ansicht, welche übrigens auch schon *Pott* (E. F. I, 238) andeutete, lieber durch andre Beispiele belegen, ohne jedoch über das angeführte *pha* ein schlechthin verdammendes Urtheil zu fällen.

Man vgl. also *pha'ta* mit dem schon erwähnten *spha'ta*; beide haben gleiche Bed.; *phala*, *Frucht*, mit der Wz. *sphal*, *aufbrechen* oder *aufschwellen*, wobei man in Erwägung bringe, dass dieses *Aufbrechen* oder *Aufschwellen* überaus häufig im Sakr. von Knospen und Früchten gebraucht wird; *phaspharika*, *die ausgedehnte Hand* (eine reduplicirte Form); *pha(n')d'a*, *Bauch* (*der aufgeschwollene*, vgl. *spha'd'*); *phana*, *die Haut der Schlange* (vgl. das eben erwähnte *pha'ta*); *phalaka* = *sphik'*; *phalka*, *ein ausgebreiteter Körper* (wo wir eine neue Wz. *sphal + k'* kennen lernen); *phalgu* (von der Wz. *sphřřig*), *eitel*, *nütlos* (vgl. *futilis*), als Subst. *Falschheit* (vgl. *ψεύδος*), der Namen des *Frühlings* (wo die Knospen *aufbrechen*, *zerplatzen*); *phāla*, *Pflug* (*der zerbrechende*); *phi*, *Ärger* (*Schmauben*, vgl. *pha*); *phu'ta* = *sphu'ta*; *phut*, *Ausdruck des Abscheus* (*Schmauben*: *Pfui*); *phut-kara*, *Feuer* (vgl. *sphutkara* oben bei *sphu* S. 538); *phutkara*, Adj., *einer, der phut macht*, *schmaucht*, *ein Stotzer*; Substant. *das Blasenwerfen*; *phulla* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), *geplatzt*, *geöffnet* (von Blumenknospen); *phulli*, *das Platzen*, *Blühen*; *phēn'a*, *Schaum*; *phēnāgra*, *eine Blase*; *phērava*, *betrügerisch*; *phēli*, *phēlaka*, *Anwurf aus dem Mund* (*Schraum*).



Der Verlust des s wird um so leichter denkbar sein, wenn man erwägt, dass es bei der Reduplication im Sskrit stets verloren geht (*Bopp*, Gr. s. r. 368, 4); so gehört hieher *phupphusa*, *pupphusa*, die (*blasende, athmende*) *Lunge*; *pupphula*, *Aufgeblasenheit*.

Ferner haben wir aber schon (S. 536) bemerkt, dass bei Verlust des anlautenden s auch p statt ph eintrete; dies beweist zunächst mit sp für sph: *spri*, *athmen*, ferner *pulla*, *aufgeplatzt, ausgedehnt*, = *phulla*, *eine Blume*; so dürfen wir denn auch *pa'u* in der Bed. *aufgeplatzt, ausgedehnt* hieherziehen; vielleicht *parparika*, *Feuer* (vgl. der Form wegen *pharpharika* für die Bed.: *phutkâra*); *palla*, *ein Korngefäss, eine Schwinge* (vgl. *prasphôtana* S. 538); sicher wieder: *pallava*, *Ausbreitung, Ausdehnung, Zweig*; *pât'a*, *Ausdehnung*; *patita*, *zerbrochen*; *pâra* *Quecksilber* (*sphar*, *sich schnell bewegen*, vgl. ὀσπαίρω); *pit'a*, *ein Korngefäss* (vgl. *palla*); *pula*, *gross*; *pal*, *sich erheben (aufschwellen)*; *pât'a*, *pêd'a* (vgl. *pit'a*) und viele andre, welche jedoch noch mit geringerer Sicherheit sich hier vergleichen lassen und daher nur gelegentlich erwähnt werden sollen.

Wenn man endlich *budbud*, *eine Blase*, vergleicht, so könnte man auch geneigt werden, schon für das Sskrit einen Uebergang von p in b anzunehmen. Doch kann dies Wort auch onomatopoiëtisch sein.

Obgleich es zu weit geführt haben würde, bei jedem einzelnen hier angeführten Worte seinen Zusammenhang mit der, aus der Betrachtung aller hieher gehörigen Formen geschlossenen, Grundbed. nachzuweisen, so glaube ich doch, dass ein jeder, welcher nicht Schwierigkeiten suchen will, wo keine sind, anerkennen wird, dass sich alle auf die angegebne Grundbedeutung und deren fünf Modificationen (S. 537) zurückführen lassen und dass ferner diese Bedeutungen fast in jeder einzelnen Formation noch fast vollständig enthalten sind. Wir dürfen daher die griech. Formen jetzt daran knüpfen, ohne Rücksicht darauf, ob im Griech. in einer Wzf. dieselben, oder andre Modificationen der Bedeutung hervortreten, wie in der im Sskrit formell entsprechenden.

Wir beginnen mit der einfachsten Form sph + a. Wie im Sskr. ph in p übergang (s. oben), so entspricht im Griech. auch σπ dem sskr. sph (vgl. auch z. B. σπόνδυλος neben dem, für att. geltenden, aber organisch richtigeren, σφόνδυλος). Auf diese Weise tritt der sskr. Wzf. sphâ (sphâ in pha S. 539) σπα gegenüber. Das sskr. sphâ wurde, wie bemerkt, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt; hier soll es im Atmanêp. (Med.) *wachsen, sich ausdehnen* heissen; im Parasmaipadam (Activ. Transit.) hiesse es danach *wachsen machen*, d. h. *dehnen*, eine Bed., welche wir vielfach in den aufgezählten sskr. Wzff. erscheinen sahn (z. B. in sphâta); das *Dehnen* ist aber ein *Auseinanderziehen*. Wir identificiren also mit sphâ griech. σπα, mit welchem es meiner Ansicht nach auch in der Flexion übereinstimmt; σπάω steht für σπαῖω = sskr. sphâj-â-(mi); die Dehnung des a ist dem Sskr. individuell eigen und das Griech. hat das organischere ᾱ erhalten (vgl. pha S. 539); man könnte σπάω zwar wegen die-

r Abweichung lieber an die ebenfalls erkannte Wzform *sphi* hliessen, so dass es nach der 1sten Conj. Cl. ginge und α zu , vor ω: αj, gemirt wäre; dafür sprächen die sich daran hliessenden Formen *σπιδ*, *σπιθ* (vgl. *σπίζω*, *σπιδαυή*); entscheiden will ich jedoch nicht. In Bezug auf die Bedeut. lassen sich vergleichen goth. *spannan* (tendere) und ahd. *spinnan* *Fäden dehnen, ziehn* (Pott, E. F. I, 200); über deren Formen vgl. weiterhin (S. 543). Von *σπάω*, *ziehen, zerren* u. s. w., kommt: *άσις*, ή, *das Ziehn, Versuchung* u. s. w.; *σπαστικός*, ή, *δν*, *ziehend* u. s. w.; *σπάσμα*, τό, *das Gezogene* u. s. w.; *σπασματιον*, τό, m.; *σπασμός*, ό, = *σπάσις*; *σπάσμα*, insbesondere *die Spannung des männlichen Gliedes*; *σπασματώδης*, *σπασμώδης*, *es*, *krampfhaft* u. s. w.; *ανάσπαστος*, *ον*, *in die Höhe gezogen*; *άποσπάς*, ή; *άποάδιος*, *ον*, *abgerissen*; *έπισπαστήρ*, ό; *έπισπαστρον*, τό, *alles, was man zieht, Thürriemen* u. s. w.; *είλυσπάομαι* (mit *ειλ* = kr. √ *hvrī* (vgl. *έλμυς*, √ *κρυ*) zusammengesetzt), *sich krümmend fortziehen, krümmen* u. s. w.; *είλέσπωμα*, τό, *wirbelförmige Bewegung*; *νευροσπάστis*, ό, *Puppenspieler, der Puppen an Stricken bewegt*; *νευροσπαστίω*, *durch Fäden u. s. w. in Bewegung setzen*; *νευροσπαστία*, *νευροσπαστρία*, ή, *Bewegung durch Sehnen* u. s. w.

Hier will ich sogleich einige Fortbildungen dieser Wzform wä hnen, welche sich nicht an die allgemeine Bed. dieser Wurzel, sondern an die, speciell in *σπάω* hervortretende, lehnen. Der Art ist *ά-σπάζομαι*, *freundlich bewillkommenen, begrüessen* u. s. w. Was das anlautende *ά* betrifft, so ist es ohne allen Zweifel Ueberbleibsel eines Präfixes. Pott (E. F. II, 129) hält es nach Analogie von *am-plect-or* für *άμφί*, so dass *ά-σπάζομαι* wörtlich hiesse *um (jemand) sich ziehen*; das wäre: *jemand umarmen*. Gegenwärtig scheint nun — selbst abgesehen von der formellen Schwierigkeit der Annahme, dass *άμφί* in *ά* abgestumpft sei — die Bed. von *άσπάζομαι* zu sprechen; denn im *Homer* ist es noch gewöhnlich mit *δεξιή*, *χειρί*, *έπαι* u. s. w. verbunden, allein mit der *rechten Hand* umarmt man nicht und fast eben so wenig mit den Händen; es folgt mit ziemlicher Bestimmtheit aus diesem Gebrauch, dass *άσπάζομαι* nicht eine Begrüssung durch Umarmung, sondern etwa durch *Händedruck* ursprünglich bezeichnete. Ich glaube deswegen, dass dieses *ά* (wie zwar seltener jetzt mit Entschiedenheit nachgewiesen werden konnte, aber noch mehrmals innerhalb dieser Wz. vorkommen wird, vgl. *ά-όδδελος*) dem sskr. Präf. *ā* (*an*, vgl. ή S. 1) entspricht; dann ist *ά-σπάζομαι* wörtlich: *ich ziehe an mich heran*, wo die *homerischen* Beisätze ihre ganz richtige Geltung erhalten. Davon: *σπασμα*, τό, *Gruss* u. s. w.; *άσπασμός*, ό; *άσπαστίς*, ή, *Begrüssung*; *άσπαστός*, ή, *όν*; *άσπάσιος*, (α), *ον*, *willkommen* u. s. w.; *άσπαστικός*, ή, *όν*, *zum Begrüssen* u. s. w.

Da wir wissen, dass, und innerhalb dieser Wurzel von nem eine Menge Beispiele sehn werden, wo in Gruppen anstehendes *s* eingebüsst wird, so passt von Seiten der Form hier *τ πάζομαι* in *εμ-πάζομαι* für *εν-σπάζομαι*. Die eigentliche id. würde sein: *sich in etwas spannen, wohl in etwas gespannt*

*sein*. Ich glaube, dass daraus die Bed.: *sich um etwas krümmen, auf etwas Rücksicht nehmen* recht gut hervorgehn konnte, zumal da in ἀσπάζομαι und in dem gleich zu erwähnenden ἀγαπάω sich ähnliche Begriffe entwickelten. Eine Spur der eigentlichen Bed. tritt in dem *nican-drischen* κατεμπαζω = καταλαμβάνω hervor.

Wie schon in ἀσπαστός, ἀσπάσιος der Begriff *lieb* hervortritt, so übertrug man ihn auch schon auf σπάω selbst, aber in der Zusammensetzung mit ἀγα, *sehr* (S. 88), wo wie in ἐμπαζομαι das σ eingebüsst ist; also ἀγα-πάω für ἀγα-σπάω, und gebraucht, als wäre es decomponirt aus ἀγαν + ἀσπάζομαι; für diese Erklärung spricht, um auch diese Einzelheit zu erwähnen. die Form ἀγαπάζω und das *homerische*, eigentlich einzig richtige. ἀγαπάζομαι, ἀμφαγαπάζομαι. Es heisst also eigentlich: *sehr an sich heranziehen, sehr willkommen heissen* und dann *gastlich empfangen, lieben* u. s. w. Daraus ist gebildet (nicht umgekehrt, wie ich glaube) ἀγάπη, ἡ, *Liebe* (ein spätes Wort); ἀγάπημα, τό, *geliebter Gegenstand*; ἀγάπησις, ἡ, *das Lieben*; ἀγαπητός, ἡ, ὅς, *geliebt* u. s. w.; ἀγαπητικός, ἡ, ὅς, *liebevoll*; ἀγαπησμός, ὁ, = ἀγαπησις (Suid.).

Zu σπάω in der Bedeut. *ziehen* gehört ἄσπαλος, *ein Fisch* (athamanisch *Hesych.*); ἄ ist, wie ich vermuthet, auch hier das sskr. Präf. ā, und es bedeutet also eigentlich: *der angezogen Wer-dende* (durch die Angel); dieses wird, mit ἀλιεύς (S. 61) zusammengesetzt, zu ἀσπαλιεύς (ob für ἀσπαλ-αλιεύς, *Fisch-Fischer*?).

An die Bed. *zupfen, zerren*, welche σπάω hat, liesse sich vielleicht auch das S. 198 erwähnte ἄ-σπάλαθ-ος, ὁ, ἡ, *ein do-niges* (zerrendes?) *Gesträuch*, knüpfen.

Wir haben das goth. spannan erwähnt; davon kommt spann *die ausgedehnte Hand*, und damit vergleicht sich das, als zu dieser Wz. gehörig, schon erwähnte sskr. pān'i *Hand*. Die Vergleichung mit dem, unbedenklich zu der hieher gehörigen Wzf. sphar, nach Verlust des anlautenden s: phar und reduplicirt phar-phar zu ziehenden phar-phar-ika *die ausgedehnte Hand, der Spann*, macht diese Etymologie von Seiten der begrifflichen Verbindung fast sicher. Die formelle Vermittelung ist schwieriger; allein sie hat, ist sie gleich noch nicht ganz zu erklären, doch eine zu Gunsten der Etymologie entscheidende Analogie. Die *Haut der Schlange* wurde, wie schon (S. 537 ff.) bemerkt, durch eine Menge aus dieser Wz. hervorgegangener Formen bezeichnet, z. B. sphat'a und mit Verlust des s: phat'a. Dieselbe heisst nun auch phan'a, mit demselben n', welches auch in pān'i erscheint. Die vridhhiartige Dehnung des a in pān'i hat nichts auffallendes und scheint, wenn die sogleich folgende Ableitung richtig ist, nicht einmal ursprünglich gewesen zu sein. Aq. Benary (in den Berl. Jahrb. für wissensch. Krit. 1833, 2. S. 49) hat nämlich das die Zahl 5 bezeichnende sskr. pank'an für eine Zusammensetzung aus pān'i und dem indefiniten k'a, welches die Bed. *und* hat (vgl. το, Pron. indefin.) erklärt; in diesem Fall wäre als primäre Form das sskr. pan-k'a nicht pan-k'an zu nehmen, und dafür sprechen, wie Bopp (V. Gr. 442) schon

ausgeführt hat, die Formen der verwandten Sprachen. Was die Erklärung des anlautenden pan betrifft, so hat Bopp (a. a. O.) eine andre Erklärung vorgeschlagen, welche mir jedoch so unbestimmt zu sein scheint, dass sie so gut wie gar keine ist. Für Benarys Erklärung spricht mir der dualistische Gebrauch des Zahlworts für 8 (vgl. S. 243), welches wir durch *die beiden Theile* (von je 4) erklärten, woraus also eine Zählung bis 4 folgt — und einigermaassen auch die ganz analoge Erscheinung in Celebes, wo lima ebenfalls *die Hand* und die Zahl *fünf* bezeichnet (Crawford, Archipelag. I, 256). Hiernach stände pan k'a für pan'i (oder pan'i) k'a, und hiesse wörtlich: *und der Spann* (die *ausgedehnte Hand*). Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei Bopp (V. Gr. 441 ff. Pott, E. F. I, 88). Im Griech. entspricht mit gewöhnlicher Vertretung des k' durch τ: πέντε; ferner mit Vertretung des k' durch π (wie in περ = skr. pak') πέμπε (welches für ðol. gilt), οἱ, αἱ, τὰ, *fünf*. An πέντε schliesst sich: πεντάς, ἡ, *die Fünfzahl*; πεντάδιον, τό, Dim. aber gleichbedeutend; πενταδικός, ἡ, ὄν, *aus fünf bestehend*; πεντάκις, *fünfmal*; πενταχᾶ, πενταχῇ, *fünffach* (χᾶ, χῇ = skr. dhā, vgl. S. 471); πενταχοῦ, *an fünf Stellen*; πενταχῶς, *auf fünferlei Art*; πεντήκοντα, οἱ, αἱ, τὰ, *fünfzig*; πεντηκοντάς, ἡ, *die Zahl fünfzig*; πεντηκοστός, ἡ, ὄν, *der Fünfzigste*; πεντηκοσταῖος, α, ον, *am fünfzigsten Tage*; πεντηκοστής, ἡ, *die Zahl fünfzig*; πεντηκοστῶν, *die πεντηκοστή (eine Art Abgabe) erheben*; πεντηκοστήρ (πεντηκοντήρ, πεντηκοντατήρ zw.), ὁ, *Anführer von fünfzig Mann*; πεντακίδιοι, αἱ, α, *fünfhundert*; πεντακοσιοστός, ἡ, ὄν, *der Fünfhundertste*; πεντακοσιοστής, ἡ, *die Zahl fünfhundert*. — An die Form πέμπε schliesst sich: πεμπάς (πεμπτάς zw.), ἡ, = πεντάς; πεμπαῖω, *an den fünf Fingern abzählen, je zu fünfenz abzählen u. s. w.*; πεμπαστής, ὁ, *der Zählende*; πέμπτος, ἡ, ον, *der Fünfte*; πεμπταῖος, α, ον, *fünfläufig*; πεμπτάκις = πεντάκις (zw.); ἀποκμπτόν, *den fünften Theil abgeben* (LXX). —

An die Wzf. σφο = skr. sph(a) lehnt sich die griech. Interjection σφό, eigentlich das starke Blasen nachbildend, gebraucht als *Ausruf des Ekels* (vgl. ψῶα und das mit σφό gleichbed. skr. phut' für sphut'); anders Pott (E. F. I, 163).

Wir haben bei dem schon erwähnten ahd. spinnan bemerkt, dass das *Spannen, Dehnen* hier als ein *Fädendehnen, Fädensiehen* gefasst sei. Auch diese Begriffswendung können wir im Skr. verfolgen. Denn da sph in p übergeht (S. 540), die Weiterbildung durch t aber eine sehr gewöhnliche ist, so erhalten wir hierdurch das Recht, hieherzuziehen pat'-a, *Gewand*, welches wohl aus der Bed. *weben* (= *spinnen*, vgl. skr. pat'-kâra, *ein Weber*) hervorgegangen ist. An dieses pat'a lehnt sich pat'a-vâsa, pat'a-kut'i u. an. (eigentlich *ein Gewand-Haus*) *ein Zelt*; pat'aka, *ein Lager* (ein Ort, wo Zelte errichtet sind; pat'a hat in dieser Formation schon die Bed., welche eigentlich die Zusammensetzung pat'akut'i erst haben sollte); pat'ala, *ein Dach* (insofern dieses in dem milden Klima wohl nur in einem, gegen die Sonnenstrahlen schützenden, Laken bestand); pat'aka,

eine Fahne; pat'ōg'a, ein Sonnenschirm, u.aa. Der Bed. nach können wir nun entschieden zu goth. spannan, mit der Bed. des ahd. spinnan, ziehn lat. pannus; aber die Vergleichung mit der hier erkannten sskr. Wzf. pat' giebt uns nun auch den besten Aufschluss über das doppelte n sowohl in pannus als in spannan, spinnan; in beiden Fällen ist es durch eine gewöhnliche Assimilation entstanden; span-nan aus spat'-nan, pannu aus pat-nu; für diese Ansicht entscheidet griech. πᾶτ-ος, ein Anzug der Hera (Gewand), welches schon Pott (E. F. I, 280) richtig mit dem erwähnten sskr. pat'a zusammengestellt hat. Aus der Participialform pan-na, für pat'-na, welche uns das Lat. erhalten hat, entstand eine neue Wzform, goth. spannan (wo das organische s bewahrt ist). Mit latein. pannu identisch ist griech. πηνο für παννο, wo zur Vermeidung des doppelten n der vorhergehende Vokal gedehnt ist; aber auch diese gedehnte Form erkenne ich schon in dem goth. fana (vgl. Graff, Ahd. Spr. III, 520), welches dieselbe Bedeutung mit dem erwähnten sskr. pat'aka hat, und meiner Ansicht nach auch ebenfalls für fanna = fat'-na steht. Das f entspricht hier regelrecht dem sskr. und griech. p; das p in spannan dagegen entspricht sskr. ph in der ursprünglichen Anlaut-Gruppe sph. — In dem griech. πην tritt dieselbe Bed. wie in spinnan hervor. πῆνος, ὁ; πῆνη, ἡ, der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags; πηνίον, τό, Dim., die Spule u. s. w.; πηνίζω (πῆνω Grammat.), πηνίζομαι, das Garn spulen; πῆνισμα, τό, das aufgehaspelte Garn des Einschlags, Gewebe; εὐπηνος, ον, schön gewebt. Hieher gehört Πηνελόπη, n. p. (Pott, E. F. II, 261).

Die sskr. Wzf. pat' hat ferner die, in dieser Wz. aus dem Begr. *aufgeschwollen sein* hervortretende, Bed. *ausgebreitet, gross* (in pat'-u). Daran schliesse ich lat. pat-ina, eine grosse Schüssel, und griech. πατάνη, ἡ, auch πάτανον, τό (sicil. βατάνη), Schüssel. Man könnte vom griechischen Standpunkt aus auch an πετ-άννυμι denken; allein dieses steht für πρετ-άννυμι (vgl. πλατύ), und es wäre sehr auffallend, obgleich dieses sonst wohl vorkommt, dass das Latein an diesem unorganischen Verlust des ρ in der anlautenden Gruppe grade hier ebenfalls Antheil genommen hätte. Folgendes spricht mir dagegen. Aus der Bedeutung *ausplatzen*, welche diese Wurzel ebenfalls hat, ging in vielen schon vorgekommenen Beispielen der Begriff *sich öffnen, offen stehn* hervor. In dieser Bed. schliesst sich nun an die Wzf. pat' lat. pāt-eo *offenstehn*, welches man fälschlich (auch Pott, E. F. I. 224) mit griech. πετ-άννυμι zusammenstellt, dessen eigentliche Bedeutung *breiten* ist. Auch lat. pandere gehört hieher, jedoch eher zu einer sskr. Wzf. pad', *öffnen (platzen machen)*; dafür spricht mit Entschiedenheit pandus *krumm* (eigentlich *angespannt*). — In Bezug auf πατάνη müsste man, wenn man die Annahme einer Etymologie aus πετ-άννυμι festhalten wollte, vermuthen, dass röm. patina ein Lehnwort aus dem Griechischen ist, während die meisten Umstände für ein umgekehrtes Verhältniss sprechen. An πατάνη lehnt sich πατάνιον, πατάνειον, τό, Dim.; πάτελλα, ἡ, = lat. patella; πατέλλιον, τό, Dim.; πάταχον, τό, ein flaches, breites Geschirr. — Zu dieser

Wzf., aber mit Erhaltung des anlautenden s, also spat', gehört lat. spat-ium, *Gezogenes, Dehnung, Raum*.

An die Wzform sphā in der Bed. *schwellen* schliesst sich griech. σφήν, σφηνός, ὁ, *der* (nach oben hin *anschwellende*) *Keil* (vgl. Pott, E. F. I, 239). Davon: σφηνάριον, τό; σφηνίσκος, ὁ, Dim.; σφηνόω, *mit dem Keil spalten, einkeilen, einzwängen*; σφήνωσις, ἡ, *das Spalten u. s. w.*; σφήνωμα, τό, *das Eingekeilte*.

Hierher gehört σφηνεῖς, ὁ, *ein Meerfisch* (wohl nach seiner (keilförmigen?) Gestalt benannt).

Die Wzf. sphi (S. 537) lässt sich im Griech. mit Entschiedenheit wohl nur in ψι in ψι-βδέω, wo ψι *blasend* heisst, nachweisen; aus dem Lat. gehört dazu: spissus, dessen spi sich entschieden mit sphi im sskr. sphi-ra *geschwollen, gross* (Compar. sphêjas) vergleicht. Die doppelten ss kann ich noch nicht mit Entschiedenheit erklären; sollten sie für ts stehn, also spissus für spitsus (vgl. missus für mitsus und max-imus für mac-timus)? in diesem Fall schlosse sich spissus an eine (vielleicht aus dem gleichbedeutenden sskr. sphita gebildete) Form sphit oder sphīt, lat. spit.

Vielleicht gehört hierher das oben (S. 181) erwähnte ψαινύω, ψαινύρω, ψαινύσσω, *fächeln*, so dass hier ψαι, *gunirte Form* (wie im Griech. stets vor dem νω der 5ten Conj. Cl.) von ψι = sphi (durch eine mehrfach vorkommende Umstellung der Anlautgruppe, vgl. ψόα u. aa.), die eigentliche Grundbedeut. *blasen* erhalten hätte.

An die Wzf. sphu lehnt sich griech. ψυ, σφυ; erstere Form erscheint in ψύα, ψύη (für ψυφα nach Bopp, Gr. s. r. 50<sup>b</sup>), ἡ, *die Lendengegend*, wo das dicke (*aufgeschwollene*) Fleisch ist; für die Richtigkeit dieser Etymologie entscheiden die gleichbedeutenden, ebenfalls aus dieser Wurzel entstandenen, sskr. Wörter sphi-k' und phalaka (anders Pott, E. F. II, 195, 297). Nebenformen von ψύα sind ψόα, ψοία; in diesen ist u: v in sein Guna übergegangen (hier ου) und in diesem ist vor dem folgenden Vokale v in ϣ gewandelt; die Grundform ist also ψόφα; dieses ϣ ist in ψόα ganz herausgeworfen, in ψοία, wie oft, in ι verwandelt (vgl. οἰέτης). Davon: ποίτης, ὁ (μυελός), (*Mark*) *in den Lendenwirbeln*.

Gleichbedeutend im Allgemeinen mit ψύα ist ὀσφύς, ὅς, ἡ, *die Hüfte* u. s. w., und den Zusammenhang hat auch schon Pott (E. F. II, 297) erkannt; nur ist das anlautende ὀ nicht mit ihm für den äol. Vertreter von ἀνά zu nehmen, sondern es ist das, schon in ὀσφραίνουμαι (S. 120) und sonst erkannte, sskr. Präf. ut (S. 283); die eigentliche Form wäre demnach: ὀς-σφυ und wörtlich hiesse es: *das in die Höhe Schwellende*.

Das oben (S. 173) zu ψα gezogene ψωλή u. s. w. glaube ich jetzt mit Recht zu sphu, *schwellen*, zu ziehn (vgl. φαλλός); es ist *das angeschwollene männliche Glied*. — ψω ist die vriddhirte Form von ψυ = einem sskr. sphau; man könnte ω jedoch auch für Vertreter von ā halten, also ψω = sskr. sphā setzen.



Zu  $\sqrt{sph}$ , entweder in der vridhdhirten Form von sphu (:sphau), oder in der Form sphâ, gehört ferner φω in ἀπο-φάλιος, ον, *windig, nichtig*. Die Bed. lehnt sich an den primären Begriff der Wz.: *blasen* (vgl. ἀνεμῶλιος S. 118, φετώσιος S. 266).—

Indem sph, wie schon in ψύα, durch ψ vertreten wird, entspricht die Form ψω (= sphau oder sphâ, wie eben); der Begriff *des Blasens* ist hier durch die Vermittelung von *Hauchen, Aushauchen* (exhalare) in den *des Slinkens* übergegangen (vgl. die analoge Erscheinung bei κόπρος S. 269). Also ψώα, ἡ, *Gestank*; eine Nebenform davon ist ψώϊα; wenn diese für formell identisch zu nehmen ist, also ἰα nicht für ein neues Suff., so stände sie zu ψώα in demselben Verhältniss wie ψοία zu πόα (S. 545) und würde auf ein, beiden zu Grunde liegendes φω-α schliessen lassen; alsdann würde man es wohl mit Bestimmtheit aus der Wzf. sphu (vridhdhirt sphau) leiten müssen; an wäre ganz der sskr. Regel gemäss (Bopp, Gr. s. r. 55) vor Vokal in ωφ = sskr. âv übergegangen (anders Pott, E. F. I, 262). Davon: ψώϊζος, η, ον, *faulig*; ψῶζα = ψώα (Et. m.). — Zu der Wzf. sphu gehört, beiläufig bemerkt, lat. fōv-eo sammt fāv-eo; beide gehn von der Vridhdhi-form sphâu, lat. fō aus; o ist vor Vokalen in ov, av übergegangen (vgl. auch octo (= sskr. ash-tau) octavus S. 243). Die Bed. ist *durch Hauchen erwärmen*.

Ueber σήπω vgl. S. 195 ff.; ganz analog wäre, wenn man es hieher zieht, die Formation σρκός aus sskr. kshi (eigentlich σκ) oder sku.

Kann man mit der Wzform sphu, oder ohne s: phu, also griech. φυ, die Interjection φεῦ vergleichen? (vgl. πό S. 543). Es ist jedoch ein Ausruf des Wehes. Davon φεύζω, φεῦ *rufen*; der ähnlich klingende Ausruf φῆ drückt *Ekel* aus und ist gewiss mit der hier behandelten Wurzel verwandt.

Wir kommen zu den reduplicirten Formen; das ältere Reduplicationsgesetz für Formen, welche mit einer Consonantengruppe anlauten, deren erster Laut s ist, sehe man bei Bopp (Gr. s. r. 368, 4). Danach wurde z. B. aus der Wzf. sphu-t': pu-sphu-t. Allein der Uebergang der Aspirata in die Tenuis bei der Reduplication ist in der älteren Zeit noch kein die ganze Sprache durchdringendes Gesetz. Wir haben mehrere Beispiele innerhalb der zu dieser Wz. gehörigen Themen gesehn, wo die Aspirata wiederholt war, so phupphusa (für phusphusa), pharpharika. Eine so reduplicirte Form erscheint im griech. φεψα (= einem sskr. pha-spha), wovon φέψαλος, ὁ, *Rauch, Qualm, liegende Feuerfunken*. Was die Bed. betrifft, so würde sich der Begriff *Rauch* an die eigentliche Bed. der Wz.: *blasen* lehnen (vgl. das aus  $\sqrt{af}$  gebildete καπνός S. 268), in Beziehung auf den Begriff *Funke* vgl. man oben (S. 537) und sphulinga (S. 539), so weiterhin σπινθήρ und ahd. funcho (S. 535). Die eigentliche Bed. scheint mir jedoch nur *Rauch* zu sein, und *Funke* bedeutet es wohl nur, insofern diese oft mit dem *Rauch* zugleich aufsteigen; die ionische Form ist φέψελος; gleichbed. φεψάλωξ, -γος, ὁ; davon φεψάλω, *zu Rauch und Asche machen* (Aeschyl.).

Dieses giebt uns Gelegenheit noch einmal zu der unreduplicirten Form  $\psi\sigma$  (für  $spha$ ) zurückzukehren, und mit ihr das, it  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  so ziemlich gleichbedeutende  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Rauch, Russ, Dampf* u. s. w. zu verbinden. Von  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  kommt:  $\psi\omicron\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\psi\sigma\alpha$ , *rauchig, russig* u. s. w.

Indem für  $sph$ :  $\sigma\beta$  eintritt, erscheint mit  $\psi\omicron\lambda$  identisch  $\sigma\beta\omicron\lambda$   $\sigma\beta\omicron\lambda$ - $\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\eta$ ,  $\acute{\eta}$ , *Russ* u. s. w. Das  $\alpha$  ist meiner Ueberzeugung nach Ueberrest des Präf.  $\acute{\alpha}\varsigma\alpha$  (S. 274). Hierdurch wird die subjective Bed. von  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  und was wir später in ähnliche Weise werden erklären müssen, klar; da  $\acute{\alpha}\varsigma\alpha$   $\acute{\alpha}\delta$  und  $\epsilon$  Wzf.  $spha$  *blasen* heisst, so ist  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  das *Ab- oder Ausblasen*, also wahrscheinlich *Asche und Dampf*, insofern sie sich entweder vom Feuer selbst *wegblasen (verdampfen)* oder *weggenommen werden*. In  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  erscheint das Simplex für das Compositum, wie oft; in  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  Reduplication des Simplex. *Pott* (E. F. 129) stellt  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  mit  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\mu\iota$  zusammen und theilt  $\acute{\alpha}$  (=  $\acute{\alpha}\pi\omicron$ )  $\lambda\omicron$ - $\lambda\omicron$ ; für die Wzf. von  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\mu\iota$  hält er, jedoch fragend (E. F. 87),  $\sigma\beta\epsilon\varsigma$ ; danach stünde  $\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  für  $\sigma\beta\omicron\varsigma$ - $\lambda\omicron$  ( $\sigma\beta\omicron\varsigma$  =  $\sigma\beta\epsilon\varsigma$ , mit  $\omicron$  Wechsel mit  $\epsilon$ , wie gewöhnlich). Mir ist durch die Vergleichen mit  $\sigma\pi\omicron\delta$ - $\omicron\varsigma$  (vgl. weiterhin) so gut wie gewiss, dass  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\mu\iota$  für  $\sigma\beta\epsilon\delta$ - $\nu\eta\mu\iota$  steht. Danach würde ich, wenn ich in  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  für Suff. halten und das Wort in engere Verbindung mit  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\mu\iota$  bringen soll,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  für  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\delta\lambda\omicron$  nehmen. Will man aber  $\omicron\lambda\omicron$  so erklären, so wird man auch  $\psi\omicron\lambda\omicron$  für  $\psi\omicron\delta$ - $\lambda\omicron$  nehmen müssen und wohl selbst  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$  für  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\delta\lambda\omicron$ . Ich will diesen einen Vorschlag nicht gradezu verdammen. Da wir aber im kr. *sphulinga*, im deutschen *funcho* aus sehr verschiednen Urf. der  $\sqrt{sph}$  analoge Bedeutungen mit  $\psi\acute{o}\lambda\omicron$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ ,  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$  hervortreten sehn, so glaube ich kaum, dass man den gleichen Uebergang des  $\sigma\phi$  in  $\sigma\beta$  in  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\mu\iota$  und  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  zu sehr zu urtheilen brauche. Denn wir werden  $\beta$  für  $\sigma\beta$  =  $\sigma\phi$  noch in mehr andern gehörigen Formationen eintreten sehn (vgl.  $\beta\acute{\iota}\omega$ ,  $\beta\delta\acute{\iota}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  u. aa.). Doch will ich über diese Incidenzfrage noch nichts entscheiden. Gegen unsere Ableitung des Wortes  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  aus Wz.  $\sigma\phi$  spricht sie, wie jeder erkennen wird, gar nicht; sondern es bleibt nur schwankend, welcher Wzf. es zuzusprechen sei. Von  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  kommt:  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$ ,  $\iota\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\psi$  (vgl.  $\psi\omicron\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$ ),  $\epsilon\psi\iota\varsigma$ ;  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *russartig*;  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\omega}$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\eta\omega$  ( $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\omega$   $\sigma\epsilon\lambda\epsilon\tau$ ), *russig machen* u. s. w.

Wir haben in  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$  eine Reduplication nach dem im Sekr. durchdringenden Gesetz kennen gelernt, wonach ein in Gruppen anlautendes  $s$  nicht in die Reduplicationssylbe aufgenommen ward. Aber auch dieses rein euphonische Gesetz konnte in der Sprachtrennung, wenn gleich es schon zu wirken anfangte — wir werden später noch mehr Spuren desselben kennen lernen — nicht durchdringen, und um den missstönenden Doppelang solcher mit  $s$  anlautenden Gruppen zu vermeiden, zeigte sich das Bestreben, lieber das  $s$  in der Wz. sylbe selbst aufzuheben; daher z. B. lat. *spo-pondi* für organisches *spo-spondi*, welches nach der eben kennen gelernten Regel *po-spondi* hätte werden sollen. Auch dieses Bestreben zeigt sich im Grie-

chischen. So entsteht aus σφ(o), oder mit ψ für σφ: ψο durch Reduplication ψοψο für σφoσφo: σφoφo; in der Reduplications- sylbe ist σφ in ψ übergegangen. Die eigentl. Bed. würde sein: *mehrmals im Zustande der Blasung sein* (S. 492); allein ψόφος, ὁ, heisst: *das Knistern, Dröhnen, Lärm* u. s. w. Ob man diese Bedeutungen sogleich an den primären Wzbegriff leihen will, oder an den *des Zerplatzens* (Nr. 3 S. 537), oder den *des Knisterns* (vom Feuer, Nr. 5 ebendas.), ist für die, nur die Ableitung im Allgemeinen feststellende, Etymologie gleichgültig; für diese entscheidet die Analogie von sskr. sphurg', sphutkâra u. aa schon erwähnten. — Von ψόφος kommt: ψοφώδης, ες, *geräuschvoll*; ψοφέω, *knarren, tönen* u. s. w.; ψόφῃσις, ἡ, *das Geräuschmachen*; ψόφημα, τό, *das Geräusch*; ψοφητικός, ἡ, ὄν, *schallend* u. s. w.; ἀψόφητος, ον, *geräuschlos* u. s. w.; ἀψοφητί, Adv.

Wir wenden uns zu Wzformen aus sph, welche durch Einschlebung eines Vokals zwischen der anlautenden Gruppe entsteht sind; diese Art Veränderungen haben wir schon mehrfach gesehen (vgl. z. B. S. 185, 190, 196 und sonst). Der schwächste, jedoch im Griech. seltener so gebrauchte, Vokal i (vgl. lat. sibil-o S. 460, σιμο (?) S. 527 und πινυτός von πνεύω) wird eingeschoben und zwar, wie σιφῶμαι zeigt, wie in σῖμο, gedehnt; so entsteht aus σφ die Wzf. σῖφ. Diese Form erscheint in σῖφ-ος, ὁ, *ein leerer Körper*, d. h. ein Körper, in welchem nur Luft ist (vgl. unsre Etymologie von inânis S. 124 u. κενός, κοῖλος), daher *hohl, eine Röhre*, insbesondere *der Weinheber* (vgl. ἀφύσσω), *Spritze, die Wasserhose*; davon: σιφωνίζω, *mit dem Heber ein Fass anzapfen*; σιφῶμαι, *leer werden, hinschwinden*. Hieher gehört wohl σιφώιον, τό, *eine Art Pflanze*.

Aus dem Begr. *leer (lusterfüllt)* geht die Bed. von σιφνός, ἡ, ὄν, σιφλός, ἡ, ὄν, *hohl* (Bed. 2 bei Passow) hervor; daran schliesst sich entschieden die Bed. *hungrig* (einer, der einen leeren Magen hat); zweifelhaft kann man sein, ob auch die übrigen Bedeut.: *ungestalt* (ob von *aufgeblasen, aufgeschwollen?*), *terkrüppelt, blind*. Doch wage ich nicht sie zu trennen, würde auch keine, nur irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende Etymologie vorzuschlagen haben. Da wir für φ auch in σπάω ein π eintreten sahn, so überrascht uns die Nebenform von σιφλός: σιπαλός nicht mehr. An die Form σιφλός lehnt sich σίφλος, ὁ, *Gebrechen, Gegenstand des Spottes*, dann *Spott selbst*; σιφλόω, *verstümmeln*; σιφλώζω, *verspotten*; ἐπισίφλιον, τό, *Gegenstand des Spotts* (Hesych.). — An die Form σιφνός schliesst sich: σιφνεύς, ὁ, *der Maulwurf (der blinde)*; σιφνάζω, *verspotten, nasenstübern*; σιφνόω, *verstümmeln*. —

σίφων heisst *die Röhre*; das damit zusammenhängende lat. fifunculi *kleine Canäle* (vgl. Festus ed. Lindem. II, S. 711); daher dürfen wir dem Griech. auch diese Bedeut., mag sie gleich nicht ganz klar hervortreten, zusprechen. Diese Analogie spricht alsdann auch wieder dafür, zu Wurzel σφ zu ziehn: σωλήν, ὁ, *Rinne, Canal, Spritze* (also *leere*, nur mit Luft gefüllte *Röhre*), dann wegen der Aehnlichkeit: *hohle Falte im Kleid, Hohlziegel, ein Schaalthier*. Was die formelle Verbindung betrifft, so ha

ben wir schon häufig für σφ: φ eintreten sehn; φ wird aber oft in σ abgeschwächt (vgl. S. 177 und sonst); so stände also σωλήν für σφωλήν: φωλήν und hiesse eigentlich *luftvoll, leer*. Davon: σωληνίσκος, ὁ; σωληνάριον, τό, Dim.; σωληνιστής, ὁ, *der die Meer-muschel, σωλήν, fängt*.

An diese Wzform σφ oder σπ (für σφ: σπ), aber mit eingeschobenem kurzen ι, lehnt sich ferner σίφ-αρος, σίπαρος, ὁ, (lat. supparum), *das Seegel (das sich aufblasende, schwellende von der primären Bedeutung der Wurzel in der zweiten Modification (S. 537))*.

Obgleich ich keine entschiedene Analogie dafür habe, so glaube ich doch, dass diese so natürliche, rein phonetische Formveränderung von sph zu siph auch im Sskrit existiren konnte. In diesem Fall wird man keinen Anstand nehmen hieherzuziehn: sêpha (wo i zu ê gunirt ist), welches, wie φωλή (S. 545) und φάλλος, *das angeschwollene männliche Glied* bezeichnet.

Indem statt ι der, in diesen Fällen gewöhnlichere, Vokal o (vgl. S. 105 u. sonst) eingeschoben wird, entsteht σοφ. Hieher würde zunächst σοφ-ός gehören (vgl. S. 432), wenn man die dort angedeutete Etymologie für richtig nehmen will.

Indem, wie so sehr häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σομφ. Dieses erscheint zunächst in σομφός, ἡ, ὄν, *schwammig* (weil der Schwamm, in Wasser getaucht, sich *aufbläht, aufschwillt*) u. s. w.; die Richtigkeit dieser Etymologie wird durch das, ebenfalls zu dieser Wurzel, aber zu einer andern Wurzelform gehörige σπόγγος, σφόγγος (S. 556) entschieden. Von σομφός kommt: σομφώδης, ες, *von schwammiger Art*; σομφότης, ἡ, *Schwammigkeit*.

Sollte nach Analogie von ἀγχίς neben ἀμφίς (S. 117), also mit einer Vertauschung von φ mit χ, hieher gehören σόγχος oder σόγκος, ὁ, *eine distelartige Pflanze*?

Indem zu σ, wie so sehr häufig (vgl. z. B. S. 405, 413 ff. und im Folgenden noch mehr), ein stützendes τ tritt (ähnlich wie in πτόλι = sskr. puri), entsteht die Form στουφ; hieher ziehe ich στόμφ-αξ, ὁ, ἡ (ob für στομφακός von dem gleich zu erwähnenden στομφό?), *einer (eine), der (die) das Maul aufbläst* (also von der eigentlichen Bed. *blasen*), *einer, der sich aufbläst, Windbeutel, Grossprahler*; στόμφος, ὁ, *Windbeutelei, Grossprahlerei, Schwalst, Spott* u. s. w.; στομφός, ὄν, *hochtrabend* u. s. w.; davon: στομφάζω, *grossprahlen*; στομφαστικός, ἡ, ὄν, *grossprahlerisch* u. s. w.; στομφασμός, ὁ, *das Grossprahlen*.

An den Uebergang von φ in β sind wir schon gewöhnt; daher fällt es uns nicht auf, dass für στόμφος, ὁ, στομφός, ὄν, und στομφάζω gleichbedeutend erscheint: στόμβος, ὁ; στομβός, ὄν; στομβάζω. — Neben diesen erscheint aber nun wieder in Beziehung auf die Bed. insofern übereinstimmend, als sie nur die aus *grossprahlerisch* hervorgetretene: *schimpfend* bezeichnet, die Form ohne den, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen,

Nasal: στοβ in στόβος, δ, *das Schelten*; στοβέω, στοβάζω, *schellen*; στόβασμα, τό, *das Schelten*. Mit σ für ο kann hierher gehören: στέμβω, στεμβάζω, *schellen* u. s. w.; ἀστέμβακτος, ον, *unbeschimpft*. Eine andre Form στόμος = στόμφος ist nur zweifelhafte Lesart; wenn sie richtig ist, verdankt sie ihren Ursprung nur der falschen Etymologie, welche στόμφος von στόμα ableitete.

Die Wzform σμφ konnte gemäss der, die ganze griech. Sprache durchdringenden Neigung, insbesondere anlautendes σ in den Spir. asp. abzuschwächen, in ὀμφ übergehn; durch Einfluss der, die folgende Sylbe beginnenden Aspirata höchst wahrscheinlich, ging dann dieser Spir. asp. verloren; so entstande die Wzf. ὀμφ. Sollen wir an diese Form: ὀμφαξ (nach Analogie von στόμφαξ), ἡ (ὁ schlechter), *die unreife Traube*, schliessen? Poll (E. F. II, 507) fragt, ob eine Parallele mit uva oder eine Zusammenstellung mit ὀπτό (*gekocht*) möglich sei. Jenes ist formell unmöglich; denn uva gehört zu ud: uv (S. 447) eigentlich *die wässrige*, hier aber wohl *die saftige*, und ὀπτό passt nicht zum Sinn; denn *gekocht* könnte nur *gereift* heissen; aber der Begriff *des Unreifen* liegt entschieden in ὀμφαξ. Wollte man an *das Wässrige* der *unreifen* Trauben denken, so würde eher eine Zusammenstellung mit sskr. ap *Wasser*, anzurathen sein; allein diese Etymologie wäre vag und unbegründbar, eine blosser Retherei; ebenso vag wäre eine Verbindung mit ahd. op-az (*Gras*, Ahd. Sprsch. I, 101) oder aph-ul (a. a. O. 173). Für meine Etymologie spricht das, entschieden zu der hier behandelten Wz., aber zu einer andern Wzf. gehörige φήληξ, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist* (vgl. Passow s. v.); dazu vergleiche man das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige sskr. phalgu in der Bed. *geschmacklos* (aus der 2ten Bed. der Wz.: *von Luft angeschwollen, aufgeblasen, aber ohne innern Gehalt, leer*). Auf ähnliche Weise glaube ich, ist auch ὀμφαξ zu deuten, *die luftgeschwollene, weinleere*. Dafür spricht, dass ὀμφαξ, ὁ, ἡ, überhaupt *unreif* heisst und auch von andern Früchten gebraucht wird (vgl. ὀμφάκιον). Doch gestehe ich gern, dass diese Etymologie das Suchen nach einer vielleicht besseren nicht verbietet. — Von ὀμφαξ kommt: ὀμφαξ, ὁ, ἡ, *unreif, sauer, mürrisch, grämlich* u. s. w.; ὀμφάκινος, η, ον; ὀμφάκιος, ον, *von sauern unreifen Trauben gemacht* u. s. w.; ὀμφάκιον, τό, *Oel aus unreifen Oliven*; ὀμφάκι, ἡ, *Wein aus unreifen Trauben*; ὀμφακίας, ὁ, *glbd.* und als Adj. *sauertöpfisch, mürrisch*; ὀμφακίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *unreif*; ὀμφακίζω, *unreif sein*; ὀμφακίς, ἡ, *der herbe Kelch der Eichel*; ὀμφακώδης, ες, *von der Art einer unreifen Traube*.

Indem entweder als Zwischenvokal ū eingeschoben wird, entsteht aus der Form σφ: σμφ, oder σφν wird in σμφ umgesetzt, oder endlich die Wzf. σφν wird bei der Spaltung der anlautenden Gruppe zu σμφν, wahrscheinlich durch Einfluss des Vokals der Wzform. Wie man auch diese Form erklären mag, nach Analogie der Masse von Namen für *Schlangenhaut*, welche sich im Sskr. aus der hier behandelten Wz. gebildet haben

(z. B. sphut'a, sphat'a, phat'a, phan'a), ist es keine Frage, dass hieher gehört: σφῶρα, τό, *die Haut, welche die sich häutenden Insekten abwerfen* (die *zerplatzende*? vgl. S. 537).

Da wir den Uebergang der Wz. σφ in σῶφ mit Entschiedenheit sehn, für die Dehnung des ῶ aber so ganz und gar kein Grund besteht, dass wir annehmen dürfen, dass, so gut wie bei σῖφ, σῑφ (S. 548. 549), auch hier σῶφ habe existiren können, so nehmen wir keinen Anstand hieherzuziehn: ἄ-σῶφ-υλος, σῶ, welchem die Bed. *nichtnützig* gegeben wird; es ist wie lat. vānus, griech. πετώσιος, ἀνεμώλιος, σιφλός, ἀπορώλιος (S. 546) *ein leerer, nur von Luft gefüllter, eiller, Gegenstand des Spottes* (wie σιφώνιον, vgl. σιφλίω S. 548 u. aa. daselbst). Das anlautende ἄ ist sicher ein Präf.; ich nehme es, wie in ἀγίω, für ἄ = ἄ = σα (S. 382), *ein sehr leerer*; es könnte auch ἄσα sein.

Hieher werden wir nun auch ziehn: σῶφ-αξ, ὁ, *ungegornr junger Wein* (d. h. *der aufkochende, aufschäumende, von der Bod. Blasen werfen*); davon σφραγίζω, *Wein lassen*.

Indem wir zu den Weiterbildungen durch Sekundärbildungselemente übergehn wollen, haben wir zunächst eine Formation zu erwähnen, von der sich nicht ganz entscheiden lässt, ob sie bloss die einfache Wz. enthalte, oder diese durch ein s (desideratives) gemehrt sei. Als Wzform erscheint nämlich sphu-s im Skr. nicht; allein zu ihr ziehn kann man sakr. pupphusa: phupphusa, *die Lunge (die Blasende, Hauchende, Athmende)*; sphu ist hier zunächst reduplicirt zu pupphu: phupphu für pu-sphu, phu-sphu (der Uebergang von sph in pph ist fast schon Prakrit, vgl. Lassen, Inst. L. Pr. p. 264). Entweder kann man annehmen, dass sphu schon vor dieser Reduplication durch (das desiderative) s gemehrt sei, welches hier alsdann auffallender Weise und gegen die allgemeine Regel nicht in sh übergegangen wäre (wie es das vorhergehende u gefordert hätte), so dass pupphus-a abzutheilen wäre, oder man kann aus pupphu die Form pupphu-sa durch das Suff. sa (Bopp, Gr. s. r. 652 S. 279, hat dieses Suff. nur unter die Derivativen gesetzt; allein dies ist bei mehreren der Fall, welche man als primitive nachweisen kann) ableiten. Ich entscheide mich wegen pupphu-la, *Aufgeblasenheit*, wo die reduplicirte Form pupphu mit Entschiedenheit erscheint, für letztere Erklärung. So gut wie pupphu-sa aus der reduplicirten Form pu-pphu konnte sich natürlich auch aus der nichtreduplicirten sphu: sphu-sa bilden, und diese Form erkläre ich alsdann natürlich ebenso wie pupphu-sa. An diese Form könnte man lehn: griech. φῦσα, mit Verlust des anlautenden σ für σφῦσα, ἡ, (*der Blasende*) *der Blasebalg, Hauch. Anhauch, Wind, Blähung* u. s. w. Welchem Einfluss man die Dehnung des υ zuschreiben soll (kurz erscheint es nur in φῦσι-γναθος), weiss ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden; ob bloss dem folgenden σ? Auf keinen Fall macht sie unsre Etymologie im Allgemeinen (d. h. die Ansicht, dass in φῦσα eine Form der Wz. σφ zu Grunde liege) zweifelhaft; dafür entscheidet die Bedeutung sowohl als die Anlautsyllbe φυ für σφυ mit hinlänglicher Sicherheit. Sollte uns



über die specielle Wzf., welche bei  $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$  zu Grunde liegt, lat. *pustula* (ein Dim. von *pustu*, welches *geblasen* heissen würde) *ein Bläschen*, und litt. *pus-t* die Erklärung verschaffen können? Im litt. *pus-t* ist, wie *put-lus*, *aufgeblasen*, zeigt, *put* die Wzf.; dieselbe könnte auch im lat. *pustu* zu Grunde liegen, so dass dieses nach einem älteren Uebergang von T-Laut vor t in s (woraus später durch regressive Assimilation *ss* entstand: *mit-tor* *mit-sus*: *missus*) für *put-tu* stände. Diese Wzform *put* entspricht der organischeren sskr. Form *sph-u-t'*; s ist abgefallen und ph wie im Sskr. (S. 540) und Griech. (vgl.  $\sigma\pi\acute{\alpha}\omega$  u. aa.) in p übergegangen. Aus lat. *pus-tu* konnte, wie bemerkt, mit regressiver Assimilation *pussu* (nach Analogie von *missu*) werden; aus dieser Form ging die Nebenform von *pustula*: *pû-sula* hervor, ebenfalls mit Verlust des einen s und Dehnung des vorhergehenden u, so dass äusserlich dieses *pû-su* mit  $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$ , abgesehn von dem, des Geschlechts wegen eingetretenen  $\alpha$ , ganz übereinstimmt. Nun erscheint aber im Griechischen in der That die Schreibart  $\varphi\upsilon\sigma\sigma\alpha$  neben  $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$ , also ganz identisch mit dem, bei *pûsu* zu Grunde gelegten *pus-su*. Sollen wir nun annehmen, dass dieses  $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$  auf dieselbe Weise aus  $\varphi\upsilon\sigma\sigma\alpha$  und  $\varphi\upsilon\sigma\sigma\alpha$  aus  $\varphi\upsilon\tau\sigma\alpha$  entstanden sei? In diesem Fall würde  $\varphi\upsilon\tau$  für  $\sigma\varphi\upsilon\tau$  stehen und ganz identisch mit der sskr. Wzf. *sphut'* sein und eine Weiterbildung aus der Wzf.  $\sigma\varphi\upsilon$  durch Antritt eines T-Lautes; möglich wäre auch eine Verbindung mit der sogleich folgenden Wzf.  $\varphi\upsilon\sigma\sigma$  (S. 554); eine Entscheidung wage ich nicht. Von  $\varphi\tau\sigma\alpha$  ( $\varphi\upsilon\sigma\sigma\alpha$ ) kommt:  $\varphi\upsilon\sigma\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\varphi\upsilon\sigma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες, voll Wind, blähend u. s. w.;  $\acute{\alpha}\kappa\rho\varphi\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ , τό, das gegen das Feuer gekehrte Ende des Blasebalgs;  $\varphi\upsilon\sigma\acute{\alpha}\omega$ , blasen, wehen, schnauben u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\tau\iota\mu\alpha$ , τό, das Geblasene, Hauch u. s. w.; das Aufgeblasene, Blase u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , τό, Bläschen;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\rho$ , ό, Werkzeug zum Blasen, Blasebalg u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ό, der Blasende;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ , α, ον, zum Blasen gehörig;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, Blasebalg u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , ή, όν, geblasen;  $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ , ή, όν, zum Blasen geschickt;  $\varphi\upsilon\sigma\alpha\lambda\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\varphi\upsilon\sigma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$ , ή, eine Blase, Wasserblase; eine Art Pflanze;  $\varphi\upsilon\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$ , ό, eine (sich aufblasende) Kröte u. s. w.; —  $\varphi\upsilon\sigma\iota\gamma\acute{\xi}$ , ή, die Blase, der blasenähnliche Stengel des Knoblauchs u. s. w.; ferner, so wie  $\varphi\upsilon\sigma\iota\gamma\gamma\eta$ , ή, die äusserste Haut, die die Bolle des Knoblauchs umschliesst;  $\varphi\upsilon\sigma\iota\gamma\gamma\acute{\omicron}\omicron\mu\alpha\iota$ , aufgebracht und erhitzt sein, wie Kampfhähne, die man durch Knoblauch kampflustig machte. —  $\varphi\upsilon\sigma\iota\acute{\alpha}\omega$ , blasen, pusten, keuchen, schnauben u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\iota\alpha\mu\alpha$ , τό, das Blasen u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\iota\alpha\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ , ό, das Blasen, Aufblasen u. s. w.;  $\varphi\upsilon\sigma\iota\acute{\omega}\varsigma$ , ή, das sich Aufblähen (N. T.). —

Sollte hieher gehören:  $\varphi\upsilon\sigma\tau\eta$ ,  $\varphi\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}$ ,  $\varphi\upsilon\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$ , ή, eine Art Brod oder Kuchen aus Gerstenmehl? es wäre alsdann das Aufschwellende, Aufgehende und die Formation wie lat. *pustu* zu fassen (vgl. unser *Pust-Kuchen*); an eine Etymologie aus  $\varphi\upsilon\sigma\omega$  ist gar nicht zu denken.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch ein andres Thema erwähnen, welches meiner Ueberzeugung nach sicher zu dieser Wurzel gehört. Wir wissen nämlich, dass  $\sigma\varphi\upsilon$  in  $\varphi\upsilon$  übergehen kann; ebenso dass durch Guna aus  $\varphi\upsilon$  vor Vokalen  $\varphi\omicron\upsilon$  entsteht

vgl. φάα S. 545); ferner dass T-Laute häufig als Stützen von P-Lauten eintreten (z. B. πτόλις); so kann aus σφν: φδοφ werden. daraus entsteht durch Antritt des Suff. ι: φδοίμι, mit Verlust des φ: δοί: φδοίς, ἡ, *eine Art (Pust-?) Kuchen*; φδοίονος, ὁ, Dim.

Sollte hieher φάσιγξ, ἡ = pustula gehören? läge sphu seiner Gunaform mit ὁ (dieses durch σφ repräsentirt) zu Grunde? Die Zusammenstellung mit φαν, *leuchten*, = φā (skr. bhā) hat ebenfalls schon von Seiten der Formen Schwierigkeiten (vgl. φā), und zwischen *leuchten* und *Blase* liegt eine bedeutende Kluft. Hier könnte man fast an √ αῶς, *brannen* (S. 26), mit Präf. φ für ἀφ (S. 144)) denken.

Indem σβ (wie S. 547) für σφ eintritt und σ abfällt, erscheint stattdessen β als Anlaut. Diesen Uebergang glaubten wir sogar schon im Skr. in dieser Wz. zu bemerken; βέπτης heisst nun in der Bedeut. nach ganz hieher passend: *schwellend, aufblähend, aufblasend*. Daher wage ich hieherzuziehen βύς in βύς-αύχην, dem ich es für βύσι-αύχην nehme (vgl. φρεσι-γναθος); wörtlich lasse es: *einer, der die Schultern in die Höhe schwellen macht, so dass also der Kopf dazwischen zu sitzen kommt, dann ein Kopfhänger u. s. w.* — Wenn aber dieses mit Recht hieher gezogen werden kann, so gilt dasselbe auch von βέω, in welchem wir aber stattdessen nicht mit Passow den Begriff *des Schwellens* als zweite, sondern *des Stopfens* als erste Bed. nehmen, sondern umgekehrt; βέω heisst demnach: *schwellen machen (aufblähen)*, dann *stopfen*. Was die Form betrifft, so wird es wohl gerathen sein, βν als Wz. zu nehmen und gradezu mit der Wz., welche skr. sphu antworten würde, zu identificiren. Nebenform von βέω ist βείω und βέω. Daran lehnt sich: βέσμα, τό; βέστρα, ἡ, *alles zum Zustopfen Dienende, Spund u. s. w.*; βεστικός, ἡ, ὄν, *gestopft*; da Hesychius βύθ-αλον = βέσμα anführt, so wird man auch eine durch (S. 30) weiter formirte Wz. anzunehmen haben, an welche sich vielleicht βέσμα u. s. w. schliesst. — βέζην, *dicht gestopft* vgl. lat. spissus S. 545); βέπτης, ὁ, *schwellend, aufblasend*. — βέω (nach der 9ten Conj. Cl. ?) = βέω; βεσάω (Hesych., = πάττω), *stopfen*; βεσούω = βέω (Gramm.); βέσωμα, τό, (etwas, was den Weg für die Fische gleichsam verstopft) *eine gewisse Art etc.* In βέπτης sahn wir einen Guttural eintreten (in Folge der Bildung, welche im Präsens ζ hat: βέζω); an diese Form βν(ν?) schliesst sich βυλλός = βεβυμένος (Hesych.); davon: βυλλώω, *stopfen*; ἀκρόβυστος, ὄν, *eine Vorhaut habend* (Chrysostom.); ἀκροστία, ἡ, *Vorhaut* (N.T.).

Oben (φδοίς) sahn wir bei P-Lauten einen T-Laut als Stütze eintreten; wie πτόλις, φδοίς, χθαμαλός (χαμα = skr. kshma S. 425) mit zwischen der Anlautgruppe eingeschobenem Vokal, (wie oft) zeigen, richtet dieser sich nach der Classe des vorhergehenden Consonanten; lautete die Wzform also mit β an, so musste als stützender T-Laut δ eintreten; die Wz. sphu in der ed. *blasen* wurde auf diese Weise σβν (vgl. ἀσβολος, σβέννυμι), (vgl. βέω) und endlich βδν (vgl. noch βδάλλω); βδν nach der 9ten Conj. Cl. fleetirt wird βδεν-ω(μι) = einem skr. (bha)ṇāmi.

Diese Form erkenne ich nun in βδέω (für βδέω), eine *Blähung gehen lassen, blasen*; anders *Pott* (E. F. I, 110), welcher wegen böhm. bz dĵti, lett. besdeht, litt. bezdėti, lat. visire, nhd. *fie-sten* als Wzf., jedoch fragend, βεσθ annimmt; meiner persönlichen Ueberzeugung nach gehören die hier mit βδέω verglichenen Wörter nicht dazu; doch gestehe ich gern, dass sie, so lange sie nicht mit Entschiedenheit einer andern Wzform zugewiesen sind, meine Etymologie einigermaassen zweifelhaft machen. Eine andre Form von βδέω ist βδέννυμαι (ob für βδεννυμι, oder nach Analogie von σβέννυμι, dessen wurzelhaften Zusammenhang das Sprachbewusstsein noch festgehalten hätte, falsch gebildet?). Davon: βδόλος, ὁ; βδέσμα, τό, *Gestank einer Blähung*; βδελυρός, ἄ, ὄν, (eig. *stinkend*, dann) *Abscheu erregend*; βδελυρία, ἡ, *Betragen eines βδελυρός*; βδελυρεύομαι, *sich wie ein βδελυρός betragen*; βδελύσσω, *Gestank, Ekel, Abscheu verursachen u. s. w.*; βδελυχρός, ἄ, ὄν, = βδελυρός; βδελυκτός, ἡ, ὄν, *ekelhaft*; βδελυγμα, τό, *das Verabscheute*; βδελυγμός, ὁ; βδελυγμία, ἡ, *Ekel u. s. w.* — βδύλλω = βδέω. Diese Form zeigt zunächst, dass wir mit Recht bei βδέω als Wzform βδν zu Grunde gelegt haben; ich halte sie übrigens für ein Denominat. aus einem Thema βδν-λο, wohl für βδνλ-ιω(μι). — ψιβδέω ungefähr = βδέω; über ψι vgl. S. 545; steht ψιβδέω für ψιτ-βδέω (etwa nach Regel 643 bei *Bopp*, Gr. s.)? nur wäre diese Formation hier im ersten Theil der Composition, während sie im Sskr. auf den 2ten Theil beschränkt wird; dies ist jedoch wahrscheinlich gleichgültig (vgl. sskr. sphu-t-kāra von sphu).

Da wir hier doch zu der Wzf. sphu zurückkehren mussten, so erlaube ich mir die Frage, ob nicht das, für ägyptisch gehaltene, φώσων (φώσσω), ὁ, *grobe Leinwand*, besonders *Segel*, so wie σίφαρος zu sph, zu sphu oder sphā gehören möchte. Die Vergleichung mit dem wirklich ägyptischen βύσσοις ist der Verschiedenheit der Bedeut. wegen sehr fraglich. Davon φωσώνιον (φωσσ.), τό, Dim.

Aus der Wzf. sphu tritt durch die σσ-Bildung (= sskr. ksh) eine Reihe von Formen hervor, welche wir hier sogleich anknüpfen wollen. Als Medium zwischen sphu und einer im Sskr. sphuksh lautenden Form müsste man zwar eine auf blossen Guttural endende (im Sskr. mit Palatal etwa sphuk' oder sphug') annehmen; allein im Griech. findet sich keine entschiedene Spur einer Formation aus der Wzf. sphu durch Guttural. Denn in σφύζω (vgl. weiterhin), wo der Guttural γ hervortritt und sich als Charakter geltend zu machen sucht, scheint er mir unorganisch und seine Entstehung nur dem ζ im Präs. zu verdanken, also auf dorische Weise eingetreten zu sein. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die σσ-Bildung sich im Griechischen ganz unabhängig von ihrer eigentlichen Geschichte zu machen wusste, und als eigne Bildung gradezu ohne das, geschichtlich eigentlich nothwendige, Mittelglied einer blossen Gutturalformation eintrat. — So entsteht also aus σφν, durch Antritt eines σσ, welches als Vertreter eines ursprünglichen Lautes, der im Sskr. ksh lauten würde und mit all den Lauten wechseln kann, wel-

che ksh vertreten (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergabl. S. 313 und viele schon im Verlauf dieses Buches vorgekommene Beispiele), die Form σφυσσ, oder mit dem schon mehrfach vorgekommenen Verlust des anlautenden σ: φυσσ. Diese Form (wenn zu ihr nicht φυσσ, φῦσ (S. 552) gehört) erscheint nur in der reduplicirten Gestalt: ποι-φυσσ; in der Reduplication ist statt ι das, oft mit ihm wechselnde, α eingetreten, vgl. κοινύλλω u. aa. Doch könnte man dieses α auch als Repräsentanten von sskr. ḍ fassen. Dann wäre in der Intensivform (als eine solche ist aber ποιφυσσ im Allgemeinen zu nehmen) im Griechischen die 561ste Regel (bei Bopp, Gr. s.), wonach Wurzeln auf λ in der Reduplication ḍ nehmen, welche auch im Griech. gilt (vgl. μαι-μαίω und das mit ποιφύσσω auch in der σσ-Bildung übereinstimmende μαι-μαίσσω (von μα für μυα)) auch auf die Wurzeln auf η ausgedehnt. Das π für φ in der Reduplicationssylbe bedarf keiner Bemerkung. — Wörtlich hiesse ποιφύσσω *mehrmals blasen*, also *stark schnauben* u. s. w. und wird zur Bezeichnung der Leidenschaften gebraucht, welche mit heftigem Schnauben verbunden sind: *zürnen, bedrohn, in Schrecken setzen*. Davon: ποίφρυς, ἡ, *das Schnauben, Anfahren* u. s. w.; ποίφρυμα, τό, *das Geschnaubte, ein Drohwort*; ποιφρύδην, *schnaubend* u. s. w.

Indem für das bei σσ zu Grunde liegende sskr. ksh: σ eintritt, wie oft, entsteht σφν-σν, oder mit Verlust des anlautenden σ: φνσν; dieses erscheint mit der 2ten Modification der eigentlichen Bed. (S. 537) in φῦσκη, ἡ, φῦσκος, ὁ, *der dicke (aufgeblasene) Darm, der Magen* (vgl. sskr. pha(n)ḍa für spha(n)-ḍa *der Bauch*, von einer zu dieser Wz. gehörigen Form sphad); φνσκίον, τό, Dim.; φῦσκων, ὁ, *einer, der einen aufgeblasenen Bauch hat, Dickwanal* (vgl. Pott, E. F. II, 588).

Indem ksh, wie so sehr oft, durch χ vertreten wird und σφ, wie schon in mehreren Beispielen, durch ψ, entspricht ψυχ; davon ψῦχω (ῥ im Aorist II, wo mit der, ebenfalls schon oft vorgekommenen, Vertretung des ksh durch γ: ἔψυγν; eine Form ψύγω = ψύχω führen nur die Gramm. an), mit Rückkehr der eigentlichen Bed.: *hauchen, blasen, athmen*, dann (durch *Hauchen*) *abkühlen, trocknen*. Davon: ψυγμός, ὁ, *das Abkühlen, Erkalten, Fieberfrost, Trocknen*; ψύγμα, τό, *das Athemholen, Abkühlen* u. s. w.; ψυκτήρ, ὁ, *ein Kühlgefäß, schattiger Ort*; ψυκτηρία, ἡ; ψυκτηρίας, ὁ, gld.; ψυκτήριον, ψυκτηρίδιον, τό, Dim.; ψυκτήριος, α, ον, *kühlend*; ψυκτός, ἡ, ὄν, *abgekühlt*; ψυκτικός, ἡ, ὄν, *kühlend*; ψύξις, ἡ, *Kühlung* u. s. w.; ψυχτός, ὁ, *der Abkühler*; ψυχτίον, τό, *Ort, Gefäß zum Abkühlen*. — ψύχος, τό, *Kühlung* u. s. w.; ψυχάνος, ἡ, ὄν, ψυχινός, *kühlend*; ψυχάω, ψυχόω, *abkühlen*; ψυχάζω, *sich abkühlen*; ψυχαστής, ὁ, *einer, der sich abkühlen will*; ψυχίζομαι, *kalt sein*; ψυχίον, ψυχίον, τό = ψυχτίον; ἀναψυχή, ἡ, *das Abkühlen, Athemholen*. — Durch Suff. πο: ψυχρός, α, ὄν, *kalt* u. s. w.; ψυχρότης, ψυχρία, ἡ, *Kälte*; ψυχρόω, *kalt machen*; ψυχρίζω, ψυχραίνω, *kühlen* u. s. w.; ψυχριστός, ἡ, ὄν, *abgekühlt*; ψυχρευομαι, *etwas frostiges reden oder thun*; ψύχερμα, τό, *Kälte, frostige Rede* u. s. w. — ψυχμός, ὁ, *Kälte*.

Hierher gehört nun auch ψυχή, ἡ, *Hauch, Athem, Seele* u. s. w. Davon: ψυχάριον; ψυχίδιον, τό, Dim.; ψυχῆϊος, α, ον, *beseelt*; ψυχικός, ἡ, όν, *zur Seele gehörig* u. s. w.; ψυχόω, *beseelen*; ψύχωσις, ἡ, *Beseelung*; ἀντίψυχος, ον, *statt des Lebens*; ἀψυχία, ἡ, *Leblosigkeit*; ἀψυχέω, *leblos sein*. —

Hier will ich der Formähnlichkeit wegen σάμψυχον, τό, Namen einer Pflanze, erwähnen, obgleich ich mit *Passow* glaube, dass er ausländisch ist. Davon: σαμψύχινος, η, ον, *von σάμψυχον*; σαμψυχίζω, *dem σάμψυχον an Geruch ähneln*.

Wir gehn zu den Formationen durch Gutturale über; an die Wzf. σφα (sskr. spha mit kurzem a, wie es sich in sphar, sphat' zeigt) schliesst sich das so oft als sekundäres Element vorgekommene γ (im Sskr. g'); so würde σφαγ entstehen; da aber statt σφ im Griech. σπ (S. 540) und für α wie gewöhnlich ο erscheinen kann, so ist mit dieser Form identisch: σπογ; indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σπογγ. Diese Form erscheint in σπόγγος, ό, attisch mit Erhaltung des φ: σφόγγος, lat. mit Verlust des σ und u für ursprüngliches a, wie gewöhnlich, fungus, *der (sich aufblähende) Schwamm* (vgl. σόμφος S. 549), *die schwammigen, porösen Drüsen am Halse*; davon: σπογγίον, σπογγάριον, τό, Dim.; σπογγώδης, ες, *schwammartig*; σπογγεύς, ό, *der auf Schwämme Jagd macht*; σπογγιά (ion. σπογγίη), ἡ = σπόγγος; σπογγίζω, *mit dem Schwamm abwischen*; σπόγγισμα, τό, *das Abgewischte*; σπογγιστικός, ἡ, όν, *zum Abwischen gehörig*.

Durch Antritt von dem, ebenfalls als sekundär schon oft erkannten, κ entsteht die Wzform σφακ. Da wir nun schon im sskr. sphulinga den Uebergang des Begriffs *Blasen* in den des *Feueranblasens* und was dazu gehört sahn, und ebenso in σπιρ-σίρ, σποδός u. aa. erkennen werden, so ziehe ich auch hieher σφάκ-ελος, ό, *Entzündung der fleischigen Theile des Leibes, Brand* u. s. w.; es heisst aber auch ferner *unruhiges und krampfhaftes Hin- und Herbewegen*, und auch diesen Begriff (*zittern*) sehn wir aus der Bed. *blasen* hervorgehn (vgl. weiterhin ἀσπαίρω, σφαδάζω u. aa. der Art), so dass hier, wie in den sskr. zu sph gehörigen Themen oft, zwei Modificationen des Grundbegriffs in einer Form hervorgetreten zu sein scheinen; alsdann würde ich nicht die eine Bed. (hier *unruhiges Bewegen*) aus der andern (*Brand*) ableiten, sondern beide nur mit dem Grundbegriff in Verbindung setzen, aber von einander ablösen. — Davon kommt: σφακελίζω (bei den Att. gew. σφακελίζομαι), *an einer Entzündung leiden*; σφακελισμός, ό, = σφάκελος; σφακελίας, ό, *der an einer Entzündung Leidende*; ἀσφακέλιστος, ον, *nicht vom kalten Brand ergriffen*.

Sollte σφάκος, ό, *Salbei; ein langhaariges Baummoos*, hieher gehören? letzteres heisst auch σφάγνος, φάσκον und φάσγυνον (vgl. S. 188); davon σφακώδης, ες, *salbeiartig*; eine besondere Art davon hiess: ἐλελίσφακος, ό; davon ἐλελίσφακίτης.

Durch die σσ-Bildung (vgl. ποιφύσσω S. 555) würde an diese Form σφα sich ferner lehnem können: σφασσ, oder mit Verlust des σ: φασσ; eine reduplicirte Intensivform würde nach

der 561sten Regel (Bopp, Gr. s.) παφασσ lauten. Sollen wir diese in παφάσσω erkennen? Man giebt ihm zwar die Bed. *wild umherblicken*; aber diese beruht einzig und allein auf der sehr unsichern Etymologie von φᾱ, *scheinen, leuchten*. Der Gebrauch bei Hippocrates in der Bed. *wahnsinnig sein* (d. h. *sich wie ein Irrer bewegen*, vgl. weiterhin das ebenfalls zu der hier behandelten Wzf. gehörige φορ), so wie die später entschieden eintretenden Bedeutungen *suchen, zappeln* (vgl. die ebenfalls hieher gehörigen ἀσπαίρω, σφαδάζω u. aa.), machen es mir höchst wahrscheinlich, dass auch παφάσσω, wie die erwähnten Analogia, hieher zu ziehen ist. Im Homer möchte ich ihm am liebsten die Grundbed. *schmauchen* geben.

Aus der Wzf. sphi (S. 537) konnte sich, ganz nach Analogie von σπογγ: σφογγ (S. 556), eine Wzf. σφιγγ bilden. Diese erscheint in σφίγγω mit der Bed. *zusammenpressen* u. s. w. Wir sahn nun schon (S. 543), wie spissus aus dieser Wz. hervorging, wovon spissare, *verdichten* (vgl. weiterhin σπάθης u. na. von σπα-θ-α); wir zogen βίω hieher, mit der Bed. *stopfen* (welche man auch durch *dicht machen* erklären kann), wir sahn, wie auch σφέν (S. 545) ein Verbum σφηνόω mit der Bed. *einzwängen* bildete, und halten es darum kaum für zu kühn, wenn wir diesen Fortschritt der Bedeutung auch für σφίγγω annehmen. Schwerlich darf man aber lat. figo von σφιγγ trennen; wie in fungus ist das anlautende s verloren und der Nasal erscheint hier nicht; das lange i zeigt, wenn diese Zusammenstellung richtig ist, dass auch im Griech. eigentlich das i lang sei, also die Form sphi, wie in dem ebenfalls hieher gehörigen sskr. sphi-ta, zu Grunde liegt; von σφίγγω kommt: σφιγκτήρ, σφιγκτωρ, ὁ, *was zuschnürt, zubindet, Schnur; der runde Muskel an der Afteröffnung* u. s. w.; daher σφιγκτης = κίραδος; σφιγκτός, ἡ, ὄν, *zugeschnürt*; σφίγμα, τό, *das Zugeschnürte, das Zugschnüren* u. s. w.; σφίγξις, ἡ (σφιγμός, ὁ, zw.), *das Schnüren, Drücken* u. s. w.; σφιγχιον, τό, *Schnur*. Hieher gehört Σφιγξ, ἡ, (eig. *die Würgerin*); mit Verlust des anlautenden σ und ohne Nasal φίξ, φῑξ (böot.).

Wir kommen zu den sekundären Formationen durch T-Lante. Den Uebergang bilde σφύζω, welches, wie schon bemerkt, einen Guttural als Charakter zu haben scheint, aber meiner Ansicht nach ihn nur dem ζ in der Präsensform verdankt (S. 554); als Wzf. betrachte ich σφρδ entweder = der sskr. Wzf. sphud, oder gradezu der so reich im Sskr. ausgebildeten sphut. Bei letzterer Zusammenstellung wird man mir die auffallende Vertretung des sskr. t' durch griech. δ entgegenhalten; ich könnte fürs erste mit dem einfachen Factum antworten, dass in ἀφύδης-λος = sskr. āsphōt'a oder āsphōta, griech. δ sskr. t' oder, was noch auffallender wäre, t gegenübertritt. Eine Erklärung für diese Vertretung zu geben, wage ich jedoch nicht; bemerken will ich nur, dass es — nach den allgemeinen Ergebnissen über die Reihe der sskr. Cerebrallante t', d', th', dh', n' — nicht wahrscheinlich ist, dass sie für organisch zu nehmen sind, dass demnach sskr. t' wie d', in diesen Bildungen leicht an die Stelle eines Lante,



oder einer Lautverbindung getreten sein könnte, welcher δ im Griechischen mit Recht entsprechen würde. — Was die Bed. von σφόζω betrifft, so heisst es *sich heftig bewegen* (wie σφαδάζω, mit welchem es *Passio* zusammenstellt), geht also aus der 3ten Modification des Grundbegr. von √sph, *zittern* (im Zustand der Hin- und Herblasung sein), aus. Von σφίζω kommt: σφυγμός, ό, σφύγμα, τό (σφυγμή, ή, zw.), σφύξις, ή, *der heftige* (zitternde) *Pulsschlag*, *jede Wallung*; σφυγμώδης, σφυγματώδης, ες, *mit heftigem Pulsschlag u. s. w. verbunden*; σφυγμικός, ή, όν, *den Puls betreffend*; ασφυκτος, ον, *ohne Pulsschlag*; ασφυκτέω, *lebloos sein*; άμφοξία, ή, *das Stocken oder Aufhören des Pulsschlages*.

---

Da wir diese Sekundärbildungen durch T-Laut mit denen aus der Wzf. σφν begonnen haben, so mögen die übrigen dazu gehörigen sogleich folgen. — Aus der sskr. Wzf. sphu-t' bildet sich durch Präf. ā mit Gunirung des Wzfvokals: āsphōta und āsphōt'aka, jenes eine Species von *Jasmin*, dieses eine Baumart; gleichbedeutend mit jenem ist auch āsphōt'a, welches aber zugleich auch andre Pflanzen bezeichnet. Da das Aufschwellen, Aufknospen u. s. w. bei Pflanzen vielfach durch aus √sph gebildete Formen bezeichnet wird, so ist es nicht auffallend, wenn auch Pflanzennamen selbst daraus gebildet werden. Die formelle Uebereinstimmung des griech. ασφόδελος, ό, ist nun so schlagend, dass man schwerlich wagen kann, es von jenen Formen zu trennen. Abgesehn von οδ für όt', weicht es von āsphōt'aka nur in Beziehung auf das neu hinzugetretene Suff. ab, dort ist ka, hier λο angetreten. Die Bed. betreffend, so ist ασφόδελος, *eine lilienartige Pflanze mit vielen kleinen Knollen an der Wurzel*; sind die kleinen Knollen die Veranlassung zur Bezeichnung durch diese Wz. mit dem Begr. *aufgeschwollen* gewesen? Die Bed. der indischen Wörter kann ich, da ich nichts von Botanik verstehe, nicht specialisiren; āsphōta soll unter andern *Schwalbenwurz* bezeichnen; bei derartigen Wörtern ist es übrigens auch keinesweges nothwendig, dass sie ganz speciellgleiche Bed. haben. Wenn aber nun gleich ασφόδελος von den indischen Wörtern nicht zu trennen ist, so bleiben doch noch viele Fragen offen; die Entsprechung ist nicht etymologisch, sondern es sieht mehr aus, als ob die eine Sprache der andern das Wort entlehnt hätte; wäre sie etymologisch, so müsste statt des griech. ο im Gegensatz von sskr. ό (Guna von u) auch ein Guna von griech. υ, z. B. ευ, erscheinen. Wenn aber das Wort ein Lehnwort ist, so möchte man es fast eher für ursprünglich griechisch halten, als für indisch. Denn es erscheint schon im Homer, und zwischen etwa 300 vor Chr. und 300 nach Chr. wirkte griechische Bildung — wie man jetzt mit Entschiedenheit nachweisen kann — auf eine sogar tief eingreifende Weise auf Indien ein. Doch ich wage keine Entscheidung über das Verhältniss dieser Wörter im Einzelnen, halte es aber fast für eben so gewagt, sie von einander zu trennen (beiläufig will ich hier sogleich auf einen ähnlichen, aber noch verwirrteren Fall κόκκος im Gegensatz von sskr. kōṣa

merklich machen, von welchem im zweiten Theil dieses Buchs die Rede sein wird). Von ἀσφόδιλος kommt ἀσφόδιλος, *Asphodill hervorbringend*; ἀσφόδιλος, η, ον; von Asphodill; φοδιλώδης, ες, *asphodillartig*. —

Indem für σφ, wie in σπῶ (S. 540) und sonst, σφ erscheint, steht aus der Wzf. σφ = σφ durch Eintritt eines T-Lauts σφ; ob einem sskr. sphu' oder sphu', oder einer Form phud entsprechend, von welcher letzteren im Sskr. keine Spur scheint, will und muss ich unentschieden lassen. Doch hat eses auf die Etymologie keinen Einfluss, da uns Sekundärlidungen durch den Laut, welcher sich im Griech. als δ manifestirt, hinlänglich bekannt sind. Gunirt, wird σφ zu σφ.ollen wir diese Form in σφ erkennen? Dieses heisst geöhnlich *sich sputen* (letztes deutsche Wort *J. Grimm*, D. Gr. I, 522 würde alsdann ebenfalls hier gehören), *eilen*. Die 4te odification der Bed. *blasen*, der Begr. *silbern*, wäre hier als: *sich schnell bewegen* gefasst. Die Bedd. von σφ führen sich it Leichtigkeit auf diesen Begriff zurück; ich glaube daher cht, dass unsrer Etymologie etwas Erhebliches entgegensteht. on σφ kommt: σφ, ή, όν, *beeilt, eifrig*; σφ, όν, *eilig*.

Indem bei der Gunirung statt ε (= sskr. a) das demselben ut entsprechende ο eintritt, erscheint, wesentlich identisch it σφ: σφ. Davon σφ, ή, *Eile, Hast, Eifer, Ernst, leier, Mühe* u. s. w. (vgl. *Lehrs*, Aristarch. 122). Mit σφ, σφ vergleicht man lat. stūd-ere; der Uebergang von σφ in müsste als ein untergeordneter, gewissermaassen zufälliger nommen werden, und in dem organischeren σφ-ere wäre ο ungunirte Form erhalten. Von σφ, ή, kommt: σφ, α, ον, *eifrig, ernstlich* u. s. w.; σφ, ή, *Eile, Eifer, Tichtigkeit* u. s. w.; σφ, *sich sputen* u. s. w.; σφ, ein *Eifer erforderndes Werk* u. s. w.; σφ, Dim.; σφ, ό, *der sich für einen beeifert, Gönner* u. s. w.; σφ, ή, όν, *eifrig* u. s. w. — *ασφ, ον, werth, dass an sich darum beeifre*; *ασφ, ή, ohne Eifer*; *ασφ, ον, nichtige Dinge ernstlich betreibend*; *ασφ, das ernstliche Betreiben nichtiger Dinge*.

Die eigentliche Wzf. war σφ; da nun σ leicht abfällt (vgl. *σφ* S. 542), so kann man πφ als gleichbedeutend setzen.ollen wir nun deswegen πφ, *hüpfen, lansen, springen* eher ziehn? Auch hier läge die Bed. *sich schnell bewegen* zu runde; die Dehnung des φ würde ich für Vertretung des Guna hmen (vgl. (δαν)-vñu = einem sskr. (diq)-nōmi); die Ne-mform πφ würde diese Etymologie nicht zweifelhaft achen, wohl aber πφ; allein beide führen nur Gramm. i; und sollte nicht die letztere eben der Zusammenstellung it dem lakonischen Tanz, bei welchem man mit den Fersen i die πφ schlug, ihren Ursprung verdanken? das *E. M.* und anche, ihm folgend, haken πφ für eine äolische Form m πφ; allein einerseits ist die Ableitung des Begriffs

*lanzen* aus ποδ *gehn* (vgl. √ ποδ) keinesweges so in die Augen springend, und andererseits erinnere ich mich keines Beispiels, wo bei Veränderung von ursprünglichem *ǎ* in äol. *v* letzteres zugleich gedehnt erschiene. Doch gebe ich auch meine Etymologie keinesweges für eine ganz sichere.

Wir werden später finden, dass lat. fallo, *täuschen*, für sfallo, hierher gehört; ebenso aus dem Sskr. phal-g-u *eitel*, und phêrava (für sph-ê-rava) *trügerisch*. Sollte nicht so auch durch die Vermittelung von: *Eitles vormachen, vorbringen*, jemanden *Wind*, (*blauen*) *Dunst vormachen* der Begr. *lügen* sich aus dem Begriff *blasen* (vgl. ψυθίζω) entwickeln können (vgl. Pott, E. F. I., 263)? Da nun σφν durch Eintritt von ψ für σφ, wie öfters, ψν werden kann, so würde sich durch Antritt von sekundärem δ aus dieser Wzf. ψνδ entwickeln, mit gunirtem Vokal: ψευδ. So würde hierher gehören ψεύδω, *lügen*, oder im älteren Gebrauch ψεύδομαι, eig. *sich windig machen, lügen*; davon: ψεύσμα, ψεύμα, τό, *Lüge, Lügenblätterchen*; ψεύσις, ἡ, *das Lügen* u. s. w.; ψεύστης, ὁ; ψεύδτεira, ψεύστρια, ἡ, *Lügner (-in)*; ψευστέω, *Lügner sein*; ἄψευστος, ον, *ohne Lug*; καταψευσμός, ὁ, *das Belügen*. — ψευδ-ος, τό, *Lüge*; ψευδάριον, τό, Dim.; ψευδής, ἐς; ψευδεις, ὁ, ἡ, *lugend* u. s. w. (ψευδίστατος); ψευδαλέος, α, ον; ψευδάλιος, α, ον; ψευδάλιμος, η, ον; ψευδήμων, ον, *lügenhaft*; ἀψευδέω, *nicht lügen*; ἀψεύδεια, ἡ, *Truglosigkeit*. —

Die ungunirte Form erscheint in ψυδρός, ἄ, ον; ψυδνός, ἡ, ὅν, *lügenhaft* u. s. w.; ψύδραξ, ὁ, *ein Lügenbläschen*; ψυδράκιον, τό, Dim.

Für seltenere poetische Form von ψνδ gilt ψνθ, und zwar für dorisch. Nicht unmöglich wäre jedoch, dass es eine der so oft vorgekommenen Bildungen durch θ (vgl. S. 30 u. sonst) ist. Davon: ψύθος, τό, *Lüge, Ohrenbläserei, Verläumdung*; ψνθής, (ψύθης), ἐς, *lügenhaft*; ψύθων, ὁ, *Lügner*; ψνθίζω, *zischeln, zuflüstern (einblasen?)* (Gramm.); ψνθιστής, ὁ, *Zuflüsterer*. — Gehört hierher ψύθιος (οἶνος), ὁ, *ein herber (verfälschter?) Wein* (vgl. jedoch auch ὄμφαξ S. 550)?

Endlich erscheint mit ψύθος gleichbedeutend ψίθος, τό, *Ohrenbläserei* u. s. w.; ψίθιος = ψύθιος. Man könnte hier das für eine dialektische Vertretung von *v* halten; allein ich stelle es lieber mit dem ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. σφι: ψι gehörigen: ψιθ zusammen, in welchem wiederum die eigentliche Grundbed. *blasen* hervortritt, jedoch mit der Modification des *Sanften, Leisen*, also *zischeln*; hierher gehört: ψιθυρός, ὅν, *zischelnd, lispelnd, säuselnd* (d. i. *sanft blasend*), *sanft rauschend*. Davon: ψιθυρίζω, *zischeln* u. s. w.; ψιθίζομαι, glbd. (Grammat.); ψιθύρισμα, τό, *das Gezischel*; ψιθυρισμός, ὁ, *das Zischeln*; ψιθυριοτής, ὁ, *der Zischler, Lügner* u. s. w.

Aus ψι tritt nun wieder mit Hinzufügung von δ: ψιδ in ψιδων, ὁ, *Verläumder (Hesych.)*, hervor.

Augenscheinlich spielen hier die Bildungen aus sphi, sphu mit Hinzutritt von T-Lauten in gleicher Bedent. in einander, und ganz ähnlich ist es im lateinischen fut-ilis für sphut-ilis, *windig*, re-fut-are, *eine Lüge (etwas Windiges) zurückweisen*, und in-fit-ia, *Lüge*, von fut, fit für sfut, sfit.

Der Bed. nach macht auch  $\psi\alpha\iota\nu\tilde{\upsilon}\varsigma\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ,  $\psi\alpha\iota\nu\tilde{\upsilon}\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *lügen-  
risch* (*Hesych.*), Anspruch darauf, hieher gezogen zu werden.  
an müsste aber, um es formell zu verbinden, entweder für die  
Wz.  $\psi\alpha\iota$  eine mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem,  
Nasal  $\psi\alpha\iota\tilde{\nu}$  substituiren, wie wir deren innerhalb dieser Wzform  
schon eine Menge kennen lernen werden —  $\psi\alpha\iota\tilde{\nu}$  wäre durch  
Anfügung des  $\iota$  zu  $\alpha\iota$  und Einschub eines  $\nu$   $\psi\alpha\iota\nu\tilde{\nu}$  geworden —  
oder man müsste, was mir wahrscheinlicher dünkt, annehmen,  
dass aus der Wz.  $\psi\alpha$ , genirt  $\psi\alpha\iota$ , durch Suff.  $\nu$  (vgl.  $\mu\text{-}\nu$  S. 470)  
eine adject. Form gebildet und an diese (vgl.  $\mu\iota\nu\tilde{\nu}\cdot\delta\omega$ ) ein  $\delta$  ge-  
fügt sei. —

Schon in  $\pi\alpha\iota\tilde{\varphi}\acute{\alpha}\sigma\omega$  (S. 557) glaubten wir, dass der Begriff  
des *Zitterns* in den des *irr Umherirrens* übergehn konnte. Den-  
selben Begr. sehn wir ungefähr in  $\varphi\omicron\iota\tau$  hervortreten, nur dass  
er die Bedeut. *rasch, hastig gehn* sich ebenfalls geltend macht  
und so noch mehr auf die Modification des Grundbegriffs zu der  
Bedeut. *zittern*, wie wir sie schon in  $\sigma\pi\epsilon\tilde{\nu}\delta$  erkannten, hinweist.  
Ich glaube ich denn, dass  $\varphi\omicron\iota\tau$ , für  $\sigma\varphi\omicron\iota\tau$ , für eine Sekundärform  
der Wz.  $\sigma\varphi\upsilon$  zu halten ist, in welcher  $\upsilon$ , wie nicht selten, durch  
 $\iota$  vertreten ist (vgl.  $\omicron\tilde{\iota}\delta\nu\omicron\nu = \tilde{\epsilon}\delta\nu\omicron\nu$  S. 11 u. aa.). Pott (E. F. I,  
18) denkt an eine Vergleichung mit lat. *bitere*, worin jedoch  
der Begriff des *Irren* (welches man fast wie ein *Zucken* (vgl.  
 $\rho\acute{\upsilon}\zeta\omega$ ,  $\sigma\varphi\alpha\delta\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\pi\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ ) fassen kann) gar nicht hervortritt.  
Auch giebt sich auch meine Etymologie nicht für sicher. Also  
 $\omicron\tilde{\iota}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , das *Herumlaufen, Herumirren, Wahnsinn* u. s. w. Da-  
von:  $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\omega$ , *sich rasch bewegen* (vgl.  $\sigma\pi\epsilon\tilde{\nu}\delta\omega$ ), *herum laufen, ir-  
ren* u. s. w.;  $\varphi\omicron\iota\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *herumirrend* u. s. w.;  $\varphi\omicron\iota\tau\iota\varsigma$ ,  
 $\eta$ , *das öftere Gehen* u. s. w.;  $\varphi\omicron\iota\tau\eta\tau\acute{\epsilon}\rho$ ,  $\varphi\omicron\iota\tau\eta\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der öf-  
ters Kommende, Schüler* u. s. w.;  $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\iota}\zeta\omega = \varphi\omicron\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$ ;  $\varphi\omicron\iota\tau\alpha\lambda\iota\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  
 $\mu\iota\tau\alpha\lambda\iota\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der Herumschweifende*, Beiwort des *Bacchus*;  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omicron\tilde{\iota}\tau\eta\varsigma$ ,  
 $\acute{\omicron}$ ;  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omicron\varphi\omicron\tilde{\iota}\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\acute{\omicron}\varphi\omicron\iota\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *luftwandelnd*;  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\kappa\varphi\omicron\iota\tau\omicron\varsigma$ ,  
 $\omicron\nu$ , *nicht auskommend*.

Von der Wz.  $\sigma\varphi\alpha$  (S. 545) bildet sich durch Hinzutritt ei-  
nes  $\delta$ :  $\sigma\varphi\alpha\delta$  (sskr. *sphad'*, *phad'*, *pha(n)d'*, *pad'*, *pa(n)d'*).  
Davon:  $\sigma\varphi\alpha\delta\cdot\acute{\alpha}\zeta\omega$  (*zittern*, 4te Modification der Grundbed. S.  
517), *zappeln, zucken, sich krampfhaft bewegen, sich muthwillig  
bewegen* u. s. w. Davon:  $\sigma\varphi\alpha\delta\alpha\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\sigma\varphi\acute{\alpha}\delta\alpha\sigma\mu\acute{\alpha}$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *das Zu-  
cken und Zappeln*;  $\sigma\varphi\alpha\delta\alpha\acute{\iota}\zeta\omega = \sigma\varphi\alpha\delta\acute{\alpha}\zeta\omega$  (*Draco*);  $\acute{\alpha}\sigma\varphi\acute{\alpha}\delta\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  
 $\eta$ , *nicht zuckend*.

Aus der Wz.  $\sigma\pi\alpha$  mit der Bed. *reißen* (S. 540) bildet sich  
ebenso  $\sigma\pi\alpha\delta$ . Davon:  $\sigma\pi\acute{\alpha}\delta\iota\zeta$ ,  $\eta$ , *ein abgerissener Zweig*;  $\sigma\pi\alpha\tilde{\nu}\omega$ ,  
*abreißen, abziehen* u. s. w.;  $\sigma\pi\alpha\delta\acute{\omega}\nu$ ,  $\eta$ , *Riss*;  $\sigma\pi\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ ,  $\acute{\omicron}$ , ( $\omega\nu\omicron\varsigma$ ,  
 $\tau\omicron\varsigma$ ) *einer, dem die Geschlechtstheile ausgerissen sind, ein Eunuch*  
ebenso ist das Zusammentreffen, dass auch im Sskr. der *Eunuch*  
seinen Namen von einer, aus dieser Wz. entstandenen Form  
haben zu haben scheint; er heisst nämlich *pand'a*, welches,  
obgleich p für sp: sph, für spha(n)d'a von *sphad'*, mit eingeschobenem  
Nasal, kommen kann);  $\sigma\pi\alpha\delta\omicron\nu\acute{\iota}\zeta\omega$ , *zerreißen* u. s. w.;  $\sigma\pi\alpha\delta\omicron\nu\iota\sigma\mu\alpha$ ,  
 $\tau\acute{\omicron}$ ;  $\sigma\pi\alpha\delta\omicron\nu\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *das Reißen, Zerreißen*;  $\nu\epsilon\nu\rho\sigma\pi\alpha\tilde{\nu}\iota\varsigma$ ,  
 $\acute{\epsilon}\varsigma$ , *an den Sehnen gespannt*.

Ebenso ist aus der Wzf. *σπα* entstanden: *σπατίζω*, *ziehn*. (durch *Ziehn*) *saugen*; es ist gleichsam ein Denominativ von einem regelrechten Partic. Pf. Pass. *σπα-το*. Dazu gehört ferner, durch *θ* weitergebildet (vgl. S. 30 u. sonst), *σπα-θ*, worin der Begriff *dehnen*, *ziehn* fast ganz so, wie in *σπά-ω* liegt. Davon *σπάθῃ*, ἡ, *ein breites, flaches Holz, welches den Webern dazu dient, den Einschlag* (vgl. *πῆνος*, *spinnen* S. 544) *festzuschlagen*; wegen der Aehnlichkeit mit diesem, wie mir scheint, bildet es dann auch die Bezeichnung *des flachen, breiten Ruderendes, der breiten Rippen, Schulter, eines breiten Schwertes, Stiel der Palmblätter u. s. w.* In Betracht der Bed. *Schulter* hat Bopp (Glossar. Sscr. s. v. *skandha*) *σπάθῃ* mit dem gleichbedeutenden sskr. *skandha* zusammengestellt, eine Verbindung, welche ich nicht billigen kann. — Von *σπάθῃ* kommt: *σπαθία*, ἡ, *die breiten Rippen des Schulterblatts*; *σπάδιον*, τό, *kleine Spatel*; *σπάδιος*, α, ον, *von der Gestalt einer σπάθῃ*; *σπαδίζ*, ἡ = *σπάθῃ* und *Gewebe*; *σπαδίνης*, ὁ, *ein junger Hirsch, Spiesser* (nach der Gestalt des Geweihs genannt, vgl. die Wzf. *spid*, *spitzen*, bei *σπιδ* S. 565); *σπαδιναίας*, ὁ, *glbd.* — *σπαδίτης* (*οἶνος*), ὁ, *Palmwein*. — *σπαδάλιον*, τό, *Dim. von σπάθῃ, breite Rippen*.

Aus *σπάθῃ* bildet sich ein Denominativ *σπαδίζω*, *mit der Spatel umrühren, aufstreichen, mit dem Schwert schlagen*; *σπαδισμός*, ὁ, *das Schlagen mit dem Schwert* (zw.).

Ferner: *σπαδάω*, *den Zettel oder Einschlag beim Weben mit der σπάθῃ schlagen* (vgl. *πῆνος*, *spinnen*); mit metaphorischem Gebrauch: *verzetteln*, d. h. *verschwenden*; *anzetteln*, d. h. *anstiften*. Davon: *σπάδημα*, τό, *das dichtgeschlagene Gewebe*; *σπάδης*, ἡ, *das Dichtmachen des Gewebes, das Verschwenden*; *σπαδητός*, ἡ, ὄν, *dichtgemacht*. — *πολυσπαδής*, ἐς, *dicht gewebt*.

Wir sehn in *σπαδάω* und seinen Derivaten den Begriff *verschwenden* hervortreten; schon nach dieser Analogie dürfen wir auch hieher ziehn *σπα-τ-άλη*, ἡ, *Schwelgerei, Ueppigkeit*; die Formation wäre aus *σπα* durch *τ* entwickelt (vgl. *σπατίζω* oben); davon *σπαταλάω*, *schwelgen u. s. w.* (*σπαδαλάω*, zw.); *σπάταλος*, ον, *schwelgerisch*; *σπατάλημα*, τό = *σπατάλη*.

Hieher gehört ohne Zweifel auch *σπατάλιον*, *σπαδάλιον*, τό, *eine Art Haarflechte (etwas in einander gewebtes, geflochtenes?), eine Art Armband*. Ob die Schreibart mit *τ*, oder *θ* richtig sei, kann die Etymologie nicht entscheiden, da wir beide Wzformen *σπαθ* und *σπατ* haben.

Wir haben diese, eben behandelten, Formen gleich zusammengenommen, weil sie sich in ihrem Zusammenhang mit *σπας* aneinanderschliessen und erklären. Wir kehren zu den Bildungen durch *δ* nochmals zurück. Die Analogie von *ψόλος*, *ἄσβολος*, *φέψαλος* (S. 546 ff.) mahnt uns, zu Wzf. *σποδ* für *σφοδ* (aus *spha* S. 537) auch *σποδός*, ἡ, *die Asche* (das vom Feuer *Weggeblasene* oder sich *Wegblasende?*), zu ziehn. Davon: *σπόδιον*, το, *Metallasche*; *σπόδιος*, α, ον, *aschgrau*; *σποδόεις*, εσσα, εν (vgl. *ψολόεις*), *glbd.*; *σποδῶδης*, ες; *σποδιῶδης*, *aschartig, voll Asche*; *σποδίτης* (*ἄρτος*), ὁ, *Aschenbrod*; *σποδιά*, ἡ, *Aschenhaufen*; *σποδιαῖος*, α, ον = *σπόδιος*; *σποδιακός*, ἡ, ὄν, *aus Metallasche*. —

σποδίζω, in der Asche rösten u. s. w.; σποδών, zu Asche brennen u. s. w.; σποδίω, Asche, Staub abkehren u. s. w.; ἐνσποδος, ον, von Asche u. s. w.

Hierher gehört auch wohl σποδιάς, auch σπονδιάς, ἡ, eine Art Baum.

Indem σφ durch σβ vertreten wird (S. 547) und, statt ο für ursprüngliches α, dessen gewöhnlicher Repräsentant ε erscheint, entsteht σβεδ; indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt und δ dem ν assimilirt wird, erscheint, wie ich vermuthete (vgl. S. 547), σβέννυμι mit der Bed., welche eigentlich nur ἀσβέννυμι (für ἀρασβέννυμι) zukäme, ab-, ausblasen, auslöschen (Fut. σβέσω für σβέδ-σω). Davon: σβέσις, ἡ, das Auslöschen u. s. w.; σβεστήρ, σβεστής, ὁ, der Auslöcher; σβεστήριος, α, ον; σβεστικίς, ἡ, ὄν, zum Löschen dienlich; ἀσβεστος, ον, unauslöschlich.

Indem an die Form ψο = spha ὁ tritt, entsteht ψόθ-ος, ὁ = ψόλος. Davon: ψόδιος, α, ον = ψολός. Eine andre Schreibart ist ψοῖδος; wenn sie richtig ist, so würde sich ψοῖδ entweder an ψυ = σφν lehnem, mit οι für ο (vgl. S. 561), wie nicht selten, oder an ψι = σφι mit zu οι genirtem ι.

ψόθος soll ferner = ψόφος (S. 547) sein (Gramm.); *Passiv* betrachtet das θ in dieser Beziehung als dialektischen Vertreter von φ; doch könnte es auch der eben erwähnten Bildung ψοθ angehören, und wäre nur in einer andern Modification der Grundbedeutung *blasen* gebraucht.

Aus dem Begriff im Zustand des Hin- und Herblasens (S. 537) geht die Bed. hervor: *zittern* und *zittern machen*, *rasch bewegen*, *schwingen* (vgl. askr. pra-sphōt'-ana S. 538 u. aa. schon erwähnte askr. Wörter, welche *Schwinge* bedeuten). So ziehn wir denn hieher: σφς-δ aus der Wzf. σφς (= spha) + δ, oder, mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal, σφςδ. Hierher gehört zunächst: σφενδόνη, ἡ, (eig. *Schwinge*, dann) *Schleuder*, ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Schleuder: mehrere Arten von *Binden*; *das Geschleuderte*, *das Schleudern*, ferner wieder wegen der Aehnlichkeit mit dem bogenförmigen Schleuderwurf: *Gewölbe*, *Ellipse*; wegen der Aehnlichkeit mit der Vertiefung, in welcher der Schleuderstein liegt: *der Ringkasten*. Davon: σφενδονηδόν, nach Art einer Schleuder; σφενδο-νάω (σφενδονίζω, σφενδονιάζω, zw.), *schleudern*; σφενδόνησις, ἡ, *das Schleudern*; σφενδοπιστής (σφενδονιστής, zw.), σφενδονήτης, ὁ, *Schleudrer*; σφενδονητικός, ἡ, ὄν, *zum Schleudern geschickt*; ἀποσφενδονήτος, ον, *weggeschleudert*.

Anm. Sollte hieher gehören: σφένδαμνος, ἡ, *der Ahorn*; σφενδάμνος, η, ον, *von Rüsternholz*, *hart*? Auf jeden Fall müsste es sich wohl an eine andre Modification der Grundbed. *blasen* lehnem; ob an *schwellen*, *aufschwellen machen*, *dicht machen*?

Mehr an die, bei σφενδόνη zu Grunde liegende, Modification der Grundbedeutung, nämlich *heftig bewegen*, lehnt sich die Form ohne eingeschobenen Nasal σφεδ in σφεδ-ανός, ἡ, ὄν, *heftig bewegt*, *eifrig* (vgl. σπεῖω S. 559), *gewaltthum u. s. w.* *κλ*



Nebenform, jedoch zweifelhaft, kommt, mit Erhaltung des ursprünglichen α: σφαδανός vor.

Mit ο für ε erscheint σφοδ in σφοδρός, α', όν, *heftig bewegt, rasch, eifrig* u. s. w. Davon: σφόδρα, Adv.; σφοδρότης, ή, *Hefigkeit* u. s. w.; σφοδρύνω, *heftig, hitzig machen* (vgl. auch Pott, E. F. I, 239).

Zu derselben Wzf. gehört ferner (vgl. auch Pott a. a. O.) σφόνδ-υλος, oder mit π für φ: σπόνδυλος, ό, *das runde Wirbelbein, der Wirbelknochen des Rückgrats, oder des Halses, der Wertel an der Spindel, grosser runder Stein, der Kopf der Artischocke, der Theil der Pflanzen, welcher verticillus genannt ward.* Pott, welcher es (a. a. O.) neben der, wie schon bemerkt, ebenfalls zur √ sph gehörigen sskr. Wzf. sphu-t' erwähnt, glaubt, der *Wirbelknochen* sei entweder der *Beweglichkeit* oder der *Rundung* wegen so genannt; beide Beziehungen sind aus dem Grundbegriff *blasen* mit Leichtigkeit zu entwickeln. Die erstere sahn wir vielfach, und eben in der wesentlich gleichen Wzf. σφενδ hervortreten; der Begriff der *Rundung* geht aus der Modification des *Aufgeblasen-, Angeschwollenseins* hervor; auch ich wage keine bestimmte Entscheidung. Die Bed. *Wertel an der Spindel* scheint jedoch mehr auf den Begriff des *Zitterns, sich Hin- und Herbewegens*, woraus der Begriff *sich drehn* hervorgeht, zu deuten. So wäre σφόνδυλος *das Gedrehle*, grade wie auch nhd. *Wirbel* von sskr. √ hvñi eigentlich *das sich Krümmende, Drehende* bedeutet. Die Etymologie selbst wird durch diese Nebenfrage nicht schwankend. Von σφόνδυλος kommt: σφονδύλιον (σπονδ.), τό, Dim.; σφονδύλιος (σπονδ.), ό = σφόνδυλος; σφονδυλόεις, εσσα, εν, *aus Wirbeln bestehend*.

Hierher gehört auch wohl σφονδύλη, σπονδύλη, ή, *eine Art Erdkäfer* (welcher die verticilli der Pflanzen anfrisst, in ihnen haust?). — Ferner σφονδύλειον, σφονδύλιον, τό, *ein Kraut*.

Da wir wissen, dass für σφ vielfach σπ eintritt, so ist mit der hier behandelten Wzf. ganz identisch σπε(ν)δ. Sollen wir deswegen wagen dürfen, es hieher zu ziehn? Ich glaube ja, und zunächst stütze ich mich auf das lat. fu(n)do, welches dieselbe Bed. wie σπένδω hat, und ebenfalls aus dieser Wz., aber aus einer andern Wurzf. entstanden ist. Wenn nämlich, dem griech. σπε(ν)δ sskr. spha(n)d entsprechen würde, so entspricht dem lat. fu(n)d ein sskr. sphu(n)d. Man könnte zwar auf den ersten Anblick, da im Lat. auch u organisches a vertritt, auch fundo für Vertreter von sskr. sphand halten. Doch entscheidet dagegen lat. foed-us, welches durch oe für u (vgl. moenia, munire u. aa.) aus der Form von fu(n)d ohne den Nasal der 7ten Conj. Cl.: fud hervorgegangen ist. Denn dieses oe tritt nur für organisches u ein. Was die Bed. von foedus betrifft, so basirt sie auf demselben Gebrauch, welcher im Griech. die Wendung σπένδουσαι τι in der Bed.: *mit jemand ein foedus schliessen* (an welche sich lat. spondeo lehnt) herbeiführt. Da nun fund und σπενδ, obgleich wesentlich ver-

schieden, sich doch beide formell darin vereinigen, dass sie zu der Wz. sph gehören können, so spricht dies schon sehr für die Wahrscheinlichkeit, dass wirklich etwas in der Wz. sph liegt, das den Uebergang des Begr. *blasen* in den des *Ausgiessens*, welchen σπένδω, so wie fundo hat, vermittelt. Schwerlich darf man dies aber in der, so oft bei den im Sskr. zu √sph gehörigen Themen vorkommenden, Bed. *diffused* (*ausgebreitet*) suchen. Die Vermittelung der Begriffe selbst liegt, wie ich überzeugt bin, in der, für σπένδω schon früher erkannten Grundbed. *spritzen, sprengen*. Der Begr. *spritzen* konnte aber sehr gut von dem des *Blasens* ausgehn, sobald man nur annimmt, dass das *Spritzen* ursprünglich nur das *Spritzen mit dem Munde* bezeichnete. Dieses geschieht aber, indem man eine in den Mund genommene Flüssigkeit mit Hülfe des *Blasens* von sich giebt. So vermute ich denn, dass sowohl σπένδω (= einem sskr. sphad) als fundo (= einem sskr. sphud) ursprünglich bedeuten: *mit dem Munde ausblasen* (in specie Flüssigkeiten), dann *spritzen, sprengen*, und endlich *giessen* (*Ag. Henry* (Röm. Lautl. I, 157) leitet fundo von f+undo (vgl. S. 447). Möglich wäre auch, dass diese Bed. entstand, wie in φλῦω u. aa. (s. weiterhin).

Von σπένδω (σπίσω) kommt mit o für s: σπονδή (σπίσω, zw.), ἡ, die *Opferspende* u. s. w.; σπονδεῖος, α, ον, zur *Opferspende* gehörig u. s. w.; σπονδεῖον, σπονδῖον, τό, *Gefäss zum Trankopfer*; σπονδεῖος, ὁ, *Spondeus* (weil er bei den σπονδαί angewendet wurde); σπονδαῖος, ἡ, ὄν, *spondeisch*; σπονδαῖζω, den *Spondeus* gebrauchen; σπονδαῖσμός, ὁ, der *Gebrauch des Spondeus*; σπονδήτης, σπονδίτης, σπόνδις, ὁ; σπονδήτις, -ίτις, ἡ, eine *σπονδή verrichtend*; σπονδήσιμος, ον, zum *Trankopfer* gehörig; σπονδίζω = σπένδω (spät); — ἐσπονδος, ον, vom *Bündnisse* ausgeschlossen; ἐπισπασίς, ἡ, das *Daraufgiessen des Weins beim Opfer*; ἐπισπασμα, τό, das *darauf Gegossene, die Libation*; παρασπονδίω, gegen das *Bündnisse* handeln u. s. w.; παρασπονδήσις, ἡ, das *Brechen eines Bündnisses*; παρασπονδήμα, τό, *bundbrüchige Handlung*; ἀσπονστος, ον, durch keine *Opferspende* zu versöhnen; ὑδρόσπονδα, τὰ (ἁπλά), ein *Trankopfer mit Wasser*.

Wir kommen zu den sekundären Bildungen durch T-Laute aus der Wz. σφι, also zunächst σφιδ. Hieher gehört σφιδ-η, ἡ (*der sich aufblähende, aufblasende*) *Darm* (vgl. φούκη S. 555), lat. mit Verlust des s: fides, *Darmsaite*.

Indem für σφ: σπ erscheint, gehört hieher σκιδ mit der Modification der Bed., wie in σπάω, also *ziehen, dehnen*: an diese Bed. *dehnen* schliesst sich die lat. Form spid mit der Bed. *dünn machen, spitzen* (vgl. √tav), in eu-spīd (von eu = sskr. cu (wie in culex S. 164)), also wörtlich *an der Spitze gespitzt*; eben dahin gehört nhd. *spitzen*. — Also σκίζω (nach der 4ten Conj. Cl. für σκιδ-ω), *ausdehnen* (Gramm.); σκιδής, ἐς, und ἀσκιδής (wo α = ᾱ = σα sehr S. 382), *ausgedehnt, ausgebreitet* (dieselbe Bed. tritt in den, aus dem Sskr. zu dieser Wz. gehörigen Formen vielfach hervor, z. B. sphāra, sphita u. aa.); σκιδίος, α, ον, *gross*; σκιδέειν, aus der *Ferne*; σκιδέως, ἔσκα,

*ev, breit, gross; σπιδνός, ή, όν, dicht* (vgl. *σπαθητός* S. 562 und lat. *spissus* S. 545).

Indem *σ* (S. 30 und sonst) als sekundäres Element antritt, entsteht *σπιδ* mit der Bed., wie im Deutschen *spannan* (S. 543). Dahin gehört: *σπιδ-αμή, ή, die Weite zwischen dem ausgespannten Daumen und kleinen Finger, die Spanne*. Ob *Pott* (F. F. II, 195) das gleichbedeutende poln. *pie dz* damit mit Recht gleichsetze, muss ich bezweifeln. — Davon *σπιδαμαῖος, α, ον* (*σπιδαμαῖος, zw.*), *eine Spanne lang*; *σπιδαμώδης, ες, gld.*; *δισπιδαμος, ον*; *δισπιδαμαῖος, ον, zwei Spannen lang*.

Indem in diese Wzf., nach Art der 7ten Conj. Cl., ein Nasal eingeschoben wird, entsteht *σπινδ*. Davon *σπινδ-ήρ, ό, der Funke*. Die Bed. geht aus der 5ten Modification des Grundbegriffs (S. 537) hervor; man vgl. sskr. *sphulinga*, ahd. *funcho* (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 527; wenn hier *ch* wie gewöhnlich sskr. *g'* entspricht, so setzt es eine Wzf. voraus, welche im Sskr. *sphug'* lauten würde), griech. *φέψαλος, ψόλος, ἄσφαλός* (S. 546 ff.), *σποδός, σβέννυμι* (S. 562 ff.). Davon: *σπινδηρίζω, Funken sprühen*; *σπινδαρίς, σπινδάριξ, σπινδάριγξ, ή, Funke*; *σπινδεύω = σπινδηρίζω*. Ob zu *σπινδήρ* lat. *sciutilla* gehört, will ich nicht entscheiden. Der Uebergang von *sp* in *sc* wäre ein zufälliger.

Wir wenden uns zu den Bildungen durch *l*. Im Sskr. entstand aus der reduplicirten Form von *sphu*: *pupphu* (vgl. S. 551), *pupphu-la, Aufgeblähtheit*; ganz ebenso würde aus der Wzf. *σφολ* (= sskr. *sphal*) im Griech. zunächst *πο-σφολ*, oder, ebenfalls mit Verlust des die Wurzel anlautenden *σ*, *πο-φολ* entstehn. Allein bei den Intensivformen von Wzformen, welche mit *l* schliessen, gilt für das Sskr. die Regel, dass in der Reduplicationssylbe anstatt des wurzelförmigen *l* ein Nasal eintritt (*Bopp*, Gr. s. r. 570); so entsteht aus *φολ* für *σφολ* bei der Intensiv-Reduplication *πομ-φολ*. Wir nehmen diese Form voraus, weil in ihr die eigentliche Bed. *blasen* am stärksten hervortritt. An *πομφολ* lehnt sich *πομφόλυξ, ή, die Wasserblase* (vgl. *φυσάλις* S. 552, sskr. *sphātāka, Wassertropfen*, und das ganz gleiche litt. *bumbullis, Wasserblase*); ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Wasserblase, *der Schildbuckel, ein weiblicher Kopfschmuck, die Zinkblumen, welche sich beim Schmelzen an den Wänden des Schmelzofens ansetzen*; *πομφολυγώδης, ες, blasenartig*; *πομφολυγηρός, ά, όν, Blasen werfend*; *πομφολυγέω, πομφολυγίζω, Blasen werfen, wie kochendes Wasser*; *πομφολυγόω, in Blasen verwandeln*; *πομφολυγωτός, ή, όν, in Gestalt einer Blase gearbeitet*; *πομφολύζω, πομφολύσσω, mit Blasen aufquellen, hervorsprudeln, aufkochen, hervorquellen u. s. w.*

Oben (S. 204) haben wir das, sich durch alle Sskr Sprachen ziehende Gesetz entwickelt, wonach insbesondere bei Wzformen, die mit Liquidis schliessen, eine Verkürzung der reduplicirten Form stattfindet. Danach muss aus *πομ-φολ*, durch Verlust der Sylbe *ολ*: *πομφ* werden. An diese Form schliesst sich *πομφός, ό, wie πομφόλυξ, Wasserblase, dann auch Brandblase*.

Für  $\sigma$  kann, nach bekanntem Wechsel,  $\pi$  eintreten die Form  $\pi\mu\phi$  für  $\pi\mu\phi\sigma$ . Daran schliesst  $\pi\mu\phi\iota\varsigma$ ,  $\iota\gamma\sigma$ ,  $\eta$ , mit der, sich an den ganz eigentl. Begriff von  $\sqrt{\sigma\phi}$  schliessenden, Bed.: *Hauch, Athm. Wind, Blase* (wie  $\pi\mu\phi\sigma$ ) u. s. w. Davon  $\pi\mu\phi$ ,  $\delta\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *blasig*.

Hieher gehört wohl  $\pi\epsilon\mu\phi\eta\rho\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *eine Fieschart*

Die Wzf.  $\sigma\phi\alpha\lambda$  heisst, wie das im Sskr. entsprechende  $sphal$ , *zittern machen* (*hin- und herblasen* S. 537), *erschüttern, schlagen* (vgl. sskr.  $\hat{a}$ - $sph\hat{a}l$ - $\hat{i}ta$ , von einer Causalform  $sph\hat{a}laj$ , *geschlagen*, *Raghuvansa* XVI, 12). Hieher gehört griech.  $\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  (nach der 4ten Conj. Cl. für  $\sigma\phi\alpha\lambda$ - $j\omega$ , oder, was der eigentlichen Bed. angemessener wäre, eine Causalform für ursprüngliches  $\sigma\phi\alpha\lambda$ - $\epsilon j$ - $\omega(\mu)$  = sskr.  $sphal$ - $aj\hat{a}mi$ , *Bopp*, Gr. s. r. 513), *zittern machen, erschüttern, zu Falle bringen, stürzen, in Unglück bringen, schwankend machen, in Irrthum bringen, täuschen* (lat. *fallo* für *sfallo*). *Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 13) vergleicht  $\sigma\phi\alpha\lambda$  mit sskr.  $skhal$ , wogegen die Form entschieden spricht. Das Richtige sah schon *Pott* (E. F. I, 238). Davon:  $\sigma\phi\alpha\lambda\epsilon\rho\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *was schwankend macht, glitschig, verführerisch, schwankend*;  $\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *Sturz, Unglück, Irrthum*;  $\sigma\phi\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}\omega$  (*Heorych.*),  $\sigma\phi\alpha\lambda\mu\acute{\epsilon}\omega$  =  $\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ :  $\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der Umwerfer*;  $\sigma\phi\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$  (für  $\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  mit Dehnung des  $\alpha$  und Verlust der einen Liquida, wie oft), *leicht zu erschüttern u. s. w.*;  $\epsilon\upsilon\alpha\nu\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\lambda\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *sich leicht wieder aufrichtend, erholend*;  $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\phi\eta\lambda\omega\varsigma$ ,  $\eta$  (*Snid.*), *Abirrung, Fehltritt*;  $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *nicht wankend, fest u. s. w.*;  $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha$ ,  $\eta$ , *Festigkeit*;  $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\iota}\omega$ , *feststellen*;  $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *die Feststellung u. s. w.*;  $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *das Festgestellte u. s. w.*;  $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der Sichernde* (Beiname des Poseidon =  $\gamma\alpha\iota\eta\sigma\chi\omicron\varsigma$ );  $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\lambda\tau\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$  ( $\sigma\phi\acute{\omicron}\nu\delta\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ ), *der letzte Lendenwirbel, gleichsam der Stützer*. — Zu dieser Wzf. gehört auch *ahd. fal-lan* (*Graf*, *Ahd. Sprsch.* I, 454).

Hieher gehört ferner, wie *Pott* (E. F. I, 238) schon bemerkt:  $\sigma\phi\alpha\lambda\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  ( $\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ ),  $\acute{\omicron}$  (*das Bewegte, Geschwungene*, vgl.  $\sigma\phi\epsilon\nu\delta\omicron\nu\tau\epsilon$  S. 563), *eine runde bleierne Scheibe mit einem Ringe, um einen Riemen daran zu knüpfen, an welchem man sie über dem Kopfe schwang und schleuderte*.

Zu dieser Wzf. könnte man nach Analogie von  $\acute{\alpha}\sigma\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\delta\omicron\varsigma$  (S. 542) auch das ebenfalls früher zu  $\sqrt{\acute{\alpha}\kappa}$  gezogene  $\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$  (S. 197) ziehn.

Mit Verlust des  $\sigma$  und  $\phi$  für  $\alpha$  entsteht  $\phi\alpha\lambda$ . Diese Form erscheint in dem, nach Analogie der Bed. von  $\sigma\phi\alpha\rho$  (S. 550) und vielen aus dieser Wz. entsprungenen gleichbedeutenden Wörtern des Sskr., hieher zu ziehenden  $\phi\alpha\lambda\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *eigentlich Schlangenhaut, dann jede ähnliche schuppenartige Haut, dann, von der Aehnlichkeit mit Schuppen, die Flecken des Pantherfells u. s. w.* Davon:  $\phi\alpha\lambda\iota\delta\omega\delta\eta\varsigma$ , *schuppenartig*;  $\phi\alpha\lambda\iota\delta\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *geschuppt u. s. w.*

Hieher gehört auch vielleicht *φόλλιξ*, ή, *Hautfleck*, wie bei solchen, die die Räude haben; wovon *φολλικώδης*, ες, *räutig*. Das von *Passow* erwähnte *φόλλιξ* = lat. *follis* (vgl. S. 572) beruht auf einem Missverständniss von *Schneider*. Ob *φόλλις* in der Bed. *όβολός* (*Eustath.*) hieher gehört, weiss ich nicht.

An die in *σφαλλ* hervorgetretene Bed. *täuschen* (*fallo*) lehnt sich in der Form *φηλ*, mit Verlust des *σ*: *φηλός*, ή, *όν* (vgl. *σφηλός*), *täuschend*, *trügerisch*. Davon: *φηλόω* (*φηλέω* zw.), *betrügen*; *φήλωμα*, τό, *Betrug*; *φήλωσις*, ή, *das Betrügen*; *φηλητής*, ό, *Betrüger*; *φηλητεύω*, *betrügen*.

Hieher könnte man ziehen: *φήλ-ηξ*, ό, *die wilde Feige, die schnellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist*. Danach wäre sie *die Täuschende*. Allein die Analogie des gleichbedeutenden *οίδαξ*, von *οιδέω*, *schwellen* (S. 11), des ähnlichbedeutenden *ομφαξ* (S. 550), macht es mir wahrscheinlich, dass *φήληξ* zwar von derselben Wurzelform, aber in der Bed. *schwellen*, *aufblasen* ausgeht; also *die Schwellende*, (*von Luft*) *Aufgeblähte* (aber nicht Reife) eigentlich heisst. Davon *αποφληκίζω*, *Gewalt anthun* (*Suid.*, vgl. *Steph.* s. v.).

Da für *σφ* überaus oft *σπ* eingetreten ist und auch dieses das anlautende *σ* einbüsst (vgl. z. B. *ἀγαπάω* S. 542 u. aa.), so kann mit *σφαλ* identisch sein *παλ* für *σπαλ*. Daher kommt zunächst *πάλλω*, welches auch in der Flexionsform mit *σφάλω* übereinstimmt, also für *παλ-ιω(μ)* stehn könnte. Ebenso passt auch seine Bed. Denn es heisst im Med. (und vielfach auch in der Activform) *sich heftig bewegen*, *zittern* (welche Bed. in einer Menge von Themen, welche aus dem Sskr. hieher gehören, hervortrat (S. 537 ff.)), z. B. vom *Herzen*, vom *Pulschlag* (womit (insbesondere mit *παλμός*) man *σφυγμός*, *φλέψ* u. aa. vgl.), im Act. (ob Causale? vielleicht *πάλλω* für *παλ-εω*, vgl. S. 567) *zittern machen*, *in rasche Bewegung setzen*, *schleudern*, *schwingen* (vgl. *σφενδόνη* (S. 563) und *σφαλλός* (S. 567)). Dennoch wird man sehr zweifelhaft dadurch, dass im Sskr. auch eine ziemlich gleichbedeutende Wz. *k'al*, *bewegen*, erscheint. Denn da im Griech. auch *π* dem sskr. *k'* entspricht (vgl. *πεπ* = *pak'*), so kann *παλ* formell auch *k'al* vertreten. Dennoch entscheide ich mich persönlich für meine erste Ansicht und zwar wegen *πασπάλη* und *παμφαλάω* (s. weiterhin). Lat. *pello*, glaube ich, kann man schwerlich von *πάλλω* trennen (ganz verschieden sind dagegen, wie ich glaube, beide von *πέλ-ομαι* = sskr. *√hvṛi*, *sich drehen*). Hieher ziehe ich auch lat. *pāl-ea* (*die zitternde*) *Stoppel*, sammt dem gleichbedeutenden sskr. *pala* und *pal-āla* (wo ebenfalls, wie oft, *p* für *sph*). Eine Reduplicationsform von *pel* ist *pul-ver* für *pul-per* (*pulvis*); wegen des *v* in der Wzsylbe statt *p* vergleiche man sskr. *piv-āmi* statt *pi-pāmi* von *√pā*, *trinken*. Also *πάλλω*, *in heftige Bewegung setzen*, *in heftiger Bewegung sein* u. s. w. Davon: *πάλημα*, τό, *das Geschwungene, der Schwung*; *παλμός*, ό, *das Schwingen, das Schwanken, Zittern, Pulsschlag*; *παλματίας* (*σεισμός*), ό, *ein mit heftigen Erschütterungen verbundenes (Erdbeben)*; *παλμικός*, ή, *όν*, *zum παλμός gehörig*; *παλμώδης*, ες,

einer Schwingung ähnlich; *καλτός*, ἡ, ὄν, *geschwungen*; *καλτόν*, τό, Inbes, *der Wurfspiess*; *καλτάζω*, mit dem Wurfspiess werfen; *πάλος*, ὁ, *das Schwingen, Werfen*; *das* (durch das Schwingen aus dem Helm fliegende) *Loos*; *καλάσσω*, loosen; *καλαχή*, ἡ, *Loos* u. s. w.; *καλαχηθέν*. — *ἀεκαλής*, ἐς, *in steter Schwingung, stets schlagend* (vom Herzen); *ἀνάκαλσις*, ἡ, *das Aufschleudern*; *ἀποκαλίω* (*Hippocrat.*), *sich stark bewegen*; *δυνακίζω*, hin und her werfen (zusammengesetzt mit *δυο*), *schlottern*; *δυναλίς*, ἡ (*M.*), *starke Bewegung*. — *σακίσπαλος*, ον, *den Schild schwingend*. —

Hierher gehört nun auch das, aus einem Nominalthema *πάλ-ημο* (vgl. *πολεμο* S. 570) gebildete Denominativ *παισιμίζω*, *in heftige Bewegung setzen, zittern machen, erzittern*.

Wie *σφαλλός* von *σφαλλ*, so kommt von *καλλ*: *πάλλα*, ἡ, (was *geschwungen* wird), *der Ball*.

An die Wzfl. *καλλ* lehnt sich *πάλη*, ἡ, (eig. bloss *heftiges Bewegen*, gebraucht für) *das Ringen, der Ringkampf* u. s. w. Davon: *παλαίω* (*ἐπάλησα*), *ringen* u. s. w.; *πάλαισμα*, τό, *ein Ringerstück, jedes Kunststück* u. s. w.; *παλαιμοσύνη*, ἡ, *Ringerkunst, das Ringen*; *παλαιστής*, ὁ, *Ringler*; *παλαιστικός*, ἡ, ὄν, *geschickt im Ringen* u. s. w.; *παλαίστρα*, ἡ, *Ringplatz* u. s. w.; *παλαιστικός*, ἡ, ὄν, = *παλαιστικός* (*arät*); *παλαιστίτης*, ὁ, *einem παλαιστής gleich*; *ἀπάλαιστος*, ον, *im Ringen ungeschickt*; *ἀπάλαιστρος*, ον, *eine Palästra, ungeschickt* u. s. w.; *δυσπαλής*, ἐς, *wegen schwer anzuringen ist*; *βοῦκαλις*, ἡ, *viel ringend* u. s. w.

*πάλη*, ἡ, *feines Mehl*, gehört wohl auch hierher; es ist solches, welches durch *Schwingen* sehr gesiebt ist; eben dahin: *πάλημα*, τό, gld.; *παλημάτιον*, τό, Dim.

Indem eine Intensivform nach der 561sten Regel (*Bopp, Gr.* u.) gebildet wird, tritt in der Reduplicationssylbe *αι* = sskr. *ḍ* ein (vgl. S. 533), also *παι-πάλω*, eigentl. *sehr stark bewegen, schwingen, schleudern* u. s. w. ( *Hesych.*). Davon kommt *παιπάλη*, ἡ, *sehr feines Mehl, feiner Staub, ein abgeseihter Mensch*. Höchst beachtenswerth ist hier die Nebenform von *παιπάλη*, welche *πασπάλ-η* lautet. Wenn wir in ihr die organischere Gestalt der Wzfl. *σπαλ* = *σφαλ* erkennen dürfen, welche alsdann, nach Analogie von *φί-ψαλ-ος* (S. 546), reduplicirt ward, so wäre dies ein schlagender Beweis für die Richtigkeit unsrer Etymologie von *παλ*. — Davon *παιπαλάω*, *abgeseiht sein* u. s. w. Neben dieser Form wird nun wieder mit gleicher Bed. (jedoch zw.) *παμ-παλ-άω* erwähnt. Auch diese, wenn sie belegt wäre, wäre fast ein entscheidender Beweis für unsre Etymologie. Denn *παμ-φαλ* ist, abgesehen von den Vokalen *α* statt *ο* — ein Wechsel, welcher bei der wesentlichen Identität von beiden, als Vertreter eines ursprünglichen *α*, keiner Bemerkung mehr bedarf — völlig analog der Formation *ποι-φολ* (S. 566) und kann formell schwerlich aus einer andern, als der hier behandelten Wurzel *σφ* erklärt werden. — Von *παιπαλάω* kommt: *παιπάλημα*, τό, *ein durchtriebener Mensch* u. s. w.; *παιπάλιμος*, ον; *παιπαλόης*, ἐς, *abgeseiht*; *πολοπαίπαλος*, ον, *sehr verschlagen*.

Sollte von dem Begriff: *in heftige Bewegung setzen* die Bed. *unrühren, zu Brei rühren* ausgehn können? Dann würde *πα παλ*



(lat. pel) für σφαλ gehören: πόλ-τος, ὁ, *Brei*, lat. puls. Für diese Etymologie spricht, wie bei πάλλω, wiederum die reduplicirte (Intensiv-) Form. Im Lat. ist nämlich gleichbed. pul-pa, bei welchem dieselbe Reduplication, wie bei pul-ver (S. 568), zu Grunde liegt, nur dass in pulp nach der oben (S. 204) entwickelten Regel die Sylbe er abgefallen ist und statt des v in pulver noch das organisch-richtigere p erhalten ward. Eine, auf ganz gleiche Weise reduplicirte Form ist nun auch πολφ-ός, ὁ, *eine Art Fadennudeln*; πολφ steht hier, der uns nun schon vielfach vorgekommenen Regel gemäss, für πολ-φολ, welches die organisch richtige Intensivform der Wzf. σφολ: φολ wäre, für welche das fast ganz identische πομφολ (S. 566) nur einem phonetischen Streben zu Liebe eintrat. — An πόλτος schliesst sich πολτίον, πολτάριον, τό, Dim.; πολτώδης, ες, *breiartig*.

Dass aus dem Begriff *heftig bewegen*, etwa durch das Medium *schlagen*, der Begriff *Schlacht, Krieg* hervorgehn kann, sahn wir schon an dem entschieden zu dieser Wz. gehörigen sskr. san-sphê't-a, san-sphô't-a *Schlacht* (S. 538). Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch πόλ-εμος hier zu ziehn? Wir hätten hier dieselbe Nominalform, welche schon bei πελεμίζω (S. 569) zu Grunde lag, nur mit ο für ε. Ich kenne keine bessere Etymologie; daher möge es hier seine Stelle finden. — Also: πόλεμος (mit stützendem τ: πτόλεμος), ὁ, *Kriegsgelümmel, Schlacht* u. s. w.; πολεμόνδε; πολέμος, (α), ον; πολεμικός, ἡ, ὄν; πολέμιος, ον, *kriegerisch* u. s. w.; πολεμίζω, *kriegen* u. s. w.; πολεμιστήρ, πολεμιστής, πολεμιστά, ὁ; πολεμίστρια, ἡ, *Krieger* (-in); πολεμιστήριος, α, ον, *dem Krieger eigen*; πολεμέω, *kriegen* u. s. w.; πολεμήτωρ, ὁ, ἡ, *kriegerisch*; πολεμηθεῖω, *kriegerisch sein*; πολεμώω, *verfeinden* u. s. w.; ἀναπολέμησις, ἡ, *erneuter Krieg*; ἀπολέμητος, ον, *nicht bekriegt*; ἐκπολέμωσις, ἡ, *Verfeindung*. — Gehört hieher πολεμώνιον, τό, *eine Art Kraut*?

An die in fallo, ψευδ, φηλός u. s. w. hervortretende Bedeut. lehnt sich, wie ich vermuthe, παλ in der Form παλ-εύω, als dessen erste Bed. ich demnach *täuschen* nehme, dann *überlisten, ins Garn locken, fangen* u. s. w. Davon: πάλευμα, τό, *die Lockung*; παλευτής, ὁ; παλεύτρια, παλευτρίς, ἡ, *Vogelsteller* (-in), *Lockvogel*.

Indem die Form παλ auf die, im Griech. gewöhnliche Weise reduplicirt wird, entsteht πε-παλ, oder mit ε für α, πε-πελ, oder mit Verlust des ε, wie im Griech. oft (vgl. z. B. πιπτ für πι-πει bei √ πετ), πε-πλ. An diese Form schliesst sich πέ-πλος, ὁ (Plur. auch πέπλα, τά), eigentlich *etwas sich mehrfach Bewegendes*, dann *fliegend*, aber gebraucht von einem Gewand, welches sich hin und her bewegt: *der (fliegende) Mantel, falliges Oberkleid*; dann wegen der Aehnlichkeit *das Darmfell, Netz*; *eine Art Wolfsmilch*; πεπλῖς, ἡ; πέπλιον, τό, *eine Art Wolfsmilch*; πέπλωμα, τό, *Umhüllung, Gewand*; ἄπεπλος, ον, *ohne Oberkleid*.

Wohin man πάλλω mit der Wzf. παλ setzt, dahin gehört meiner entschiedenen Ueberzeugung nach auch πέμπω, *schicken*,

nur dass hier statt *καλ*, mit gewöhnlichem Wechsel des *α* und *ε*, *καλ* zu Grunde liegt. Was die Bedeutung betrifft, so ist auch in dem bedeutungsgleichen lat. *mitto* für *emitto* der Grundbegriff *werfen* (vgl. Pott, E. F. I, 233, welcher mit Recht nhd. *schmeissen* gegenüberstellt). Was die Formation von *πέμπω* betrifft, so steht es nach der oben (S. 204) entwickelten Regel, welche wir innerhalb der jetzt behandelten Wurzel schon mehrfach in Anwendung treten sahn, für *πεμ-καλ* und ist eine wie *πομ-φολ* (S. 566) gebildete Intensivform aus der Wzf. *καλ* (für *σφιλ*). Aber auch hier tritt noch eine Erinnerung an das organischere *φιλ* (für *σφιλ*) in der Perfectform *πε-πομ-φα* ein, bei welcher *πεμ-φιλ* zu Grunde liegt (über die Perfecta, welche ihren Charakter zu aspiriren scheinen, kann erst an einer andern Stelle gehandelt werden; hier verweise ich fürs erste auf Pott (E. F. I, 42 ff.)). Noch mehr tritt sie hervor in der Form *πέμ-φιλ-ος* neben *πέμ-πελ-ος*, welche jedoch, wenigstens das letztere, nicht die specielle Bed. angenommen haben, welche der Gebrauch in *πέμπω* hervortreten liess, sondern sich mehr an die eigentlichere Bed., d. h. die 4te Modification des Grundbegriffs *blasen*, nämlich *sich hin und her bewegen, zittern, lehnen*; *πέμπελος, ον*, wird von alten Leuten gebraucht und heisst wörtlich: *sehr schwankend* (vgl. *σφάλλω*), also *hinfällig*; *πέμφιλος, ον*, erscheint nur in *δου-πέμ-φιλος, ον*, und wird als Beiwort des *Meers* und der *Schiffahrt* gebraucht, so dass es so viel als *gefährvoll* bedeutet; ob als eigentliche Bedeutung *schwer beschickbar* (*πεμφ*), oder allgemeiner *schwer bewegbar* etwa mit der Schattirung des Begriffs zu: *beginnsbar* zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden. — *πεμπ*, *πεμφ*, abgekürzt für *πεμ-καλ*, *πεμφιλ* (S. 204), heisst eigentlich also: *sehr schwingen, werfen* (*πάλ-λω*), dann in specie *πέμπω*, *schicken* u. s. w. (Anders Pott, E. F. II, 329, welcher *πεμπ* mit skr. *kamp* zusammenstellt). Wollte man, wie oben (S. 568) angedeutet, *καλ* mit *k'al* zusammenstellen, so würde *πεμπ* dem skr. *k'ank'* für *k'an-k'al* entsprechen, welches im Skr. wirklich vorkommt und von dem Scholiast zu *Bhartrih*. (III, 1) durch ein, mit der hier behandelten Wurzel *sph* zusammenhängendes, Wort *pari-sphu-r-at* ausgelegt wird; Derivata von *k'ank'* haben wir schon oben (S. 34) angeführt; auch bei dieser Etymologie würde der Begr. *schicken* aus dem des *Starkbewegens* hervortreten. — Von *πέμπω* kommt: *πεμπτός, ή, ον*, *geschickt*; *πέμψις, ή*, *das Schicken*. — Mit *ο* für *ε*: *πομπή, ή*, *das Wegschicken, das Geleiten, das feierliche Geleit, Procession*; *πομπός, ό*, *der Gesandte, Bote, Geleitende, Führer*; *πομπίλος, ό* = *πομπός* und ein (die Schiffe begleitender) *Meerfisch*; *πόμπιος, α, ον*; *πομπικός, ή, ον*, *zur πομπή gehörig*; *πόμπμος, (η), ον*, *entsendend* u. s. w., *entsendet*; *πομπαίος, α, ον*, *geleitend* u. s. w.; *πομπός, ό*, *Geleiter, Begleiter* u. s. w.; *πομπεύω* (*πομπίω* selten), *geleiten, begleiten, in den feierlichen Aufzügen gehn, einherstolziren* u. s. w.; *πόμπευσις, πομπεία, ή*, *das Aufführen in Procession, der feierliche Aufzug, Prunk* u. s. w.; *πομπωτήρ, πομπωτής, ό*, = *πομπός*; *πομπωτήριος, α, ον*, *zur πομπή geschickt*; *πομπίον, τό*, *die zu πομπαίς gehörige Geräthschaft, die Rüstkammer dafür*; *προπομπτικός, ή, ον*; *προπομπήριος, α, ον*, *begleitend* u. s. w.

Die Wzf. σφελ mit der Bed. *schwellen* (S. 537). Nur vermuthungsweise setze ich zunächst hieher σφέλ-ας, ατος, τό (eine alte Participialform), indem ich frage, ob nicht seine eigentliche Bedeut. *Polster* (vgl. βύω S. 553), also *das Gestopfte* oder *das Schwellende* gewesen sein möchte. Möglich wären auch viele andre Etymologieen; ihre Aufführung aber rein unnütz.

Indem das anlautende σ verloren geht, entspricht φαλ. Hieher gehört φαλλός, ό, *das zeugungsfähige (angeschwollene) männliche Glied*; auch im Sskr. soll nach einer Angabe (As. Researches I, in der französ. Uebers. p. LXXI) phala *das männliche Glied* heissen. Diese Bed. wird bei Wilson (Sscr. Dict.) nicht erwähnt, und ist mir auch sonst noch nicht vorgekommen, doch wäre sie nach Analogie von phalōni: pudendum muliebre (ob aus phala + jōni componirt: *Phallusverknüpfung?* denn jōni heisst eigentlich *Verbindung, oder Ort der Verbindung, der Vermischung*). Dass φαλλός hieher gehöre, erkannte schon Pott (E. F. I, 239, vgl. oben ψωλ S. 545 phalae, *Obelisk*); wegen des doppelten λ vgl. σφαλλός (S. 567); mit einfachem λ erscheint gleichbed.: φάλλης (att. φαλῆς), ητος, ό. Davon: φαλλικός, ή, όν, *zum Phallus gehörig*; φάλληνος, ον, *hölzern* (weil der Phallus in Feigenholz nachgebildet ward). — Die eigentliche Grundbed. *blasen* tritt wieder im lat. fol-lis für sfol-lis *Blasebalg* (vgl. S. 568) hervor.

Mit ε für α gehört hieher φελ in όφέλλω, wie schon Pott (E. F. I, 239) bemerkte: *anschwellen machen*. Was das anlautende ό betrifft, so erklären wir es nach den übrigen Analogieen (S. 283) für Ueberbleibsel des Präf. ut, griech. ότ, so dass όφέλλω für ότφέλλω steht: *in die Höhe schwellen machen* (φέλλω etwa Causalform für σφελ-εῖω, vgl. S. 567). In diesem besondern Fall spricht für diese Erklärung sskr. ut-pala *eine Blume* (eine *aufbrechende, aufplatzende Knospe*), ut-phulla *aufgeblüht*, jenes von der Wzf. pal für sphal (vgl. S. 540), dieses von phal für sphul (vgl. S. 539). Also: όφέλλω, *in die Höhe schwellen machen, vermehren, vergrößern, zusammenhäufen, zusammenfegen*; όφέλσιμος, ον; όφέλιμος, ον; ώφέλιμος (mit Dehnung des anlautenden Vokals; sollte darin ein Zeichen liegen, dass einst aus ότφελμιος: όπφελμιος geworden sei und in der Poësie die einst positionslange Sylbe später durch Dehnung des Vokals ersetzt ward?), eig. *vermehrend* und insofern *nützlich*; όφελμα, τό, *Vermehrung, Vortheil, Kehrbesen*; όφελτρον, τό, *der Besen*; όφελτρεύω, *fegen, kehren*.

Die Dehnung des anlautenden ό, wie in dem eben bemerkten ώφέλιμος, tritt ferner in der denominativischen Bildung (nach Böpp, Gr. s. r. 586) ώφελέω (für ώφελ-εῖ-ω(μι)) ein; hier ist der Begr. *anschwellen machen, vermehren* schon ganz in die Bed. *fördern, nützen, helfen, beistehn* u. s. w., welche schon in όφέλιμος hervortrat, übergegangen. Die Dehnung erkläre ich, wie in ώφέλιμος, nur ist sie hier durchweg erhalten (man vgl. όπιπ für όπιπτ S. 228). Davon: ώφέλησις, η, *das Helfen, Nützen* u. s. w.; ώφέλημα, τό, *Nutzen*; ώφελήσιμος, ον, *nützlich, nutzbar*; ώφέλεια, ή, *Hülfe, Nutzen* u. s. w.; άνωφελής, ές, *nutzlos*; άνωφέλητος, ον; άνώφελος, ον, *ungenützt, nutzlos* u. s. w.; οικωφελία, ή, *Nutzen fürs Haus* u. s. w.

Zu *ὄφελ* gehört ferner *ὄφελος*, τό, *Förderung, Nutzen, Vortheil, Hülfe*.

Pott (E. F. I, 239) trägt „wegen der ungesägten Bedeutung“ denken, *ὄφελω* hiermit zu verbinden, und gewiss ist es eine höchst lobenswerthe Vorsicht, nur einzig und allein die Bedeutungen zur Grundlage der Etymologie zu machen, wie sie es denn diesem Buch wirklich ist. Allein hier, glaube ich, wäre es doch weit gegangen, wenn wir *ὄφελω*, für welches im *Homer* gar zu auch *ὄφειλλω* vorkommt, von dem erwähnten *ὄφειλλω* trennen wollten, und ich erlaube mir einmal, auch ohne Hülfe der verwandten Sprachen — welche uns sonst die Brücken von einer Bed. einer Wurzel zu der andern von selbst schlug, und der aber hier fast ganz im Stich lässt — die Vermittelung der d. zu versuchen. *ὄφελος* hiess *Nutzen, Vortheil, Gewinn*. Im *kr.* erscheint, mit nicht ganz passender, aber auch nicht ganz passender Analogie, dieselbe Bed. in dem ebenfalls zu dieser Form gehörigen *phala*, welches eigentlich *Frucht* heisst (*die wellende und mit Schwellen heranreifende*), aber schon weiter geht bis zu der Bed. *Profit*. Nun wage ich die Vermuthung, es eiuat aus dem Begriff *Gewinn* in specie die Bed. *Zins* hergegangen sei. Was sich für und gegen diese Vermuthung sagen lasse, möge sich ein jeder selbst sagen; denn es ist gar nicht meine Absicht zu verbergen, dass ich hiermit eine *Lücke* in der Entwicklung der Bedeutungen von *ὄφελ* ausfüllen will. Erlaubt man mir aber diese Vermuthung, so gleicht sich alles übrige an selbst ans; von *ὄφελος* in der Bed. *Zins* würde sich ein *Dem.* *ὄφελ* oder *ὄφειλλ*, beide entweder für ursprüngliches *ὄφειλμι* oder *ὄφειλε-σ-ωμι* (nach *Bopp*, Gr. a. r. 585, 4) bilden; indem letzteres in *ὀφελος-ω(μι)* überging, kam *σ* zwischen zwei Vokalen zu stehn und musste also ausfallen; *ὀφελω* ging alsdann in *ὀφλω* über, wie *λείαν-α* in *λείαινα* (u. aa. schon oft vorgekommene Beispiele). Dieses Denominativ würde heissen: *zinsen*. Zwischen dem Begriff *zinsen* und *schuldig sein* oder vielmehr *schuldigen* ist aber meiner Ansicht nach keine Lücke. — Also *ὀφλω*, *ὀφείλλω*, ich bin *schuldig* (auch beim Wunsch heisst es: *ich bin schuldig*, z. B. τὴν ὀφείλ' ἐν νήσοι κατακτάμεν Ἀρτίμης: *Artimis war schuldig*, d. h. *hätte sollen* u. s. w.); davon: *ὀφειλόν-ς*, *schuldigermaassen*; *ὀφειλή*, ἡ, *Schuld* (N. T.); *ὀφειλημα*, τό, *Schuld* u. s. w.; *ὀφειλέτης*, ὁ; *ὀφειλέτις*, ἡ, *Schuldner* (-in); *ὀφείσιον*, τό, *kleine Schuld*. — Indem, wie in *πέπλος* (S. 570), der Vokal *ε* ausfällt, entsteht aus *ὀφελ*: *ὀφλ* in *ὀφλω*, *schuldig sein, dienen*; *ὀφλίσω*, *ὀφλισκάνω*, gld. (*ὀφλαω*, *ὀφλάνω*, *ὀφλίσκω* sind neue Beispiele). Davon: *ὀφλημα*, τό, *Schuld*; *ὀφλεις*, ἡ, gld.; *ὀφλεις*, ο, *Schuldner*.

Sollte zu *φωλ* in der Bed. *schwellen* (*aufgeschwollen, gross sein*, u. eine Menge aus dem Sakr. hiehergehörige Wörter heissen) die Namen des (ungeheuern) *Walffisches*: *φάλ-κ* (*Lycophron*), *ὀφλαίνα* (auch *φάλλαίνα*), ἡ, gehören? Pott (E. F. I, 112) setzt es mit altn. *hvalr* zusammen; dann würde es zu *√ κερ*, gr. *κνῆσι* sich *krümmen*, gehören, deren *v* nach Verlust des *h* der That (wie in *σφι* S. 452) durch *φ* vertreten erscheint.

Zu *φελ* (für *σφελ*) mit der Bed. *schwellen* gehört *φελλός*, *ο*, *der schwellende* (oder vielleicht auch *poröse*, nach der Aehnlichkeit mit dem Schwamm: *σποφός* S. 549, *σπόγγος* S. 555 so benannt, oder endlich nach Analogie mit *φλοιός*, *φιλύρα* bloss als *Rinde* gefasst) *Kork* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), *die Korkeiche*, *bes. die Rinde derselben*. Davon: *φέλλινος*, *η, ον*, *von Kork gemacht*; *φελλίνας*, *ό*; *φελλώδης*, *ες*, *korkartig*; *φελλεύω*, *wie Kork oben auf schwimmen*.

Zu *φελ*, *schwellen*, ziehe ich ferner vermuthungsweise *ἀφελ-ής*, *ές*, indem ich *einfach*, *ohne Schwellst* im Gegensatz der in *στομφ* (S. 549) hervorgetretenen Bed. als den eigentlichen Begriff nehme; daraus entsteht erst die Bed. *eben* und dann *ohne Anstoss*. *Passow* leitet es von *φελλεῖς*, *Stein*. — An *ἀφελής* schliesst sich *ἀφελῶς*, *Adv.*; *ἀφέλεια*, *ή*, *Einfachheit*, *Ebenheit*. —

Sicher gehört dazu das, nur von Grammat. angeführte, *ζαφελής*, *ές*; allein es wird ganz verschieden ausgelegt; *Suidas* glossirt es durch *πάνν ἀφελής*, so dass es eine Composition aus *ζα* (= *δια*) + *ἀφελής* wäre; *Hesychius* dagegen durch *μεγάλως ηὑξημένον*, *ισχυρόν*, *θυμῶδες* u. s. w. Die erste Glosse zeigt uns sogleich, dass *ζαφελής* in dieser Composition als *ζα* + ein mit *ὀφείλλω* bedeutungsgleiches *φελ* (*σφελ*, *anschwellen machen*, *vergrössern*) genommen wurde; und so erklärt das *Etym. M.* *ζάφελος* gradezu für eine Contraction aus *ζαοφελος* (= *ζα* + *ὀφείλλω*). Wir wissen, dass *ο* in *ὀφελ* (S. 572) bloss ein Präfix ist, und werden also in dieser Composition nicht *ὀφελ*, sondern dessen Simplex, mit so ziemlich gleicher Bed. wie *ὀφελ*, erkennen. *ζα* + *φελ-ής* heisst also nach der *hesych.* Glosse, durch die Etymologie corrigirt, *sehr geschwollen*. Zu dieser Bed. passt nun sehr gut der Gebrauch des decomponirten *homerischen* *ἐπιζάφελος*, *ον*, wo es vom *Zorn* gebraucht wird, womit auch wir noch metaphorisch den Begriff *schwellen* verbinden; *der Zorn schwillt an* und ähnliches; letzteres ist also eig. wörtlich *be* + *sehr* + *schwellend*; *sehr anschwellend* (*kochend*) *heftig*, *hitzig*.

Wir haben schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht, wie aus dem Begr. *schwellen*, *aufknospen* u. s. w. Bezeichnungen für *Blatt*, *Blüthe*, *Blume*, *Sprosse*, *Frucht* hervorgegangen sind (vgl. z. B. sskr. *ut-phulla*, *pallava*, vgl. weiterhin lat. *folium*, griech. *φύλλον*, ahd. *sprioz-an* (von einer Wzf., welche im Sskr. *sphrud* lauten würde, vgl. oben sskr. *sphurg*), *pullulare* u. aa.). So ziehn wir dann mit *Pott* (E. F. I, 238) hieher: *σφέλμα*, *τό*, *die (schwellende?) Blüthe der Steineiche*.

Wir sahn oben aus dem Begriff *ziehen* die Bedeutung *saugen* hervorgehn (in *σπατίζω* S. 562); er konnte aber auch gradezu aus der Grundbedeut. *blasen* mit der Specialisirung zu *athmen* (wie in *ψυχή* S. 556, *πνευμάς* S. 567) hervorgehn, indem das *Athmen* als *Luftleinziehen* gefasst, und das *Saugen* durch den Begriff *Luftleinziehen* bezeichnet wird, weil es dadurch geschieht, dass durch *Luftleinziehen* ein *luftleerer Raum* gebildet wird, welchen die angezogene Feuchtigkeit nun ausfüllt; auf ähnliche Weise war in *σπένδω*, *fundo* (S. 564) der Begriff *Luft ausstossen* in die

id. *spritzen*, und endlich *güssen* übergegangen. Doch wie an auch diese Bedeutungen vermitteln will, die Analogie von *ατίζω* (S. 562) und selbst *σίφων* (*Weinsanger* — *Heber* S. 548) igt die Möglichkeit dieses Ueberganges, und wir werden rum. lat. *fel-lo*, *saugen*, unter keiner Bedingung von dieser *zf.* trennen lassen; es also, wie *fallo* für *sfallo*, für *ur-*rüngliches *sfello* nehmen. Dass mit *fellare* das griech. eichbedeutende *βδάλ-λω* zusammenhänge, ahnte schon *Pott* (F. I, 110, 230); wie die Laute *σφ* in *βδ* übergehen, sahn wir en (*βδέω* S. 553). Wir nehmen also keinen Anstand *βδάλλω* eherzuziehn. Davon: *βδάλοις*, ἡ, *das Saugen*; *καβδαλτος*, ον, *u gemolken*. — Mit *ε* für *α* gehört hieher *βδείλλα*, ἡ, *der (sauge)* *Blutigel*; auch *eine Pflanze*; *βδέλλιον*, τό, *eine Pflanze*; *ἐλλίζω*, *mit Blutigeln besetzen*. — Das litt. *délé*, *Blutigel*, ist tweder von *βδείλλα* zu trennen, und gehört alsdann wohl zu kr.  $\sqrt{\text{dhé}}$ , *trinken*, oder es ist ein, aus dem Griechischen er-  
kennenes, Lehnwort.

Wir wenden uns zu *φυλ* in *φύλλον*, τό, *Blatt*, *Laub* u. s. w. gegen der Bed. bedarf es wohl keiner Bemerkung mehr; ob es in specie aus dem *Anschwellen* oder dem *Aufbrechen der* *saure* hervorgegangen sei, wage ich nicht zu entscheiden. Im Allgemeinen sahn wir und werden wir sehn, dass fast alle auf das organische Leben der Pflanzen bezügliche Begriffe und Zeichnungen dieser Wz. *σφ* entlehnt sind. Zweifelhaft wird an aber in Beziehung auf die organische Form von *φύλλον* durch das lat. *folium*; beide scheinen so eng zusammen zu gehören, dass man zunächst *φυλ-λον* nach Analogie von *fol-ium* für organischeres *φυλ-ιον* zu nehmen geneigt wird. Alsdann steht aber natürlich die Frage, ob wir nun das *υ* im Griech. für Vertreter eines ursprünglichen *α* (also etwa *φύλλον* auf *fol.* Weise, wie in *ὄνυμα* für *ὄνομα*, statt *φολ-λον*) nehmen sollen, oder das lat. *o* in *folium* für Vertreter eines älteren *u*. Für letztere Annahme kenne ich keine nur irgend entscheidende Analogie; für jene spricht aber noch, dass der Lippenlaut *φ* nicht den Einfluss haben konnte, die Umwandlung des *o* in *u*, dem *φ* mehr verwandte, *υ* herbeizuführen. Die Vergleichenung des sskr. *ut-phulla*, *aufgeknospt*, entscheidet sehr wenig, oder gar nichts zu Gunsten des *υ*; denn wir sahn, dass es aus allen Wzformen von  $\sqrt{\text{σφ}}$  dieselben Bedeutungen hervorgehn können, weil sie der eigentliche Grundbegriff mit seinen Modificationen mit einer, in den Sprachen sonst selten vorkommenden, Kraft lange Zeit durchathmet. Folgt man jetzt Analogie, so liegt bei *φύλλο* die Wurzelform *φολ σφολ* (= kr. *sphal*) zu Grunde, wenn dieser *φυλ*: *σφυλ* (= sskr. *phul*). Ich wage keine Entscheidung. — Von *φύλλον* kommt: *ἀλλάριον*, τό, Dim.; *φυλλικός*, ἡ, ὄν, *blättrig*, *blättrhaft*; *φύλλονος*, η; ον, *von Blättern*; *φυλλώδης*, ες, *blätträhnlich*; *φυλλότης*, -της, ἡ, *von Blättern* u. s. w.; *φυλλάς*, ἡ, *Blätthausen* u. s. w.; *ἀλλειον*, *φύλλιον*, τό, *Laubwerk* u. s. w.; *φυλλάζω*, *Blätter haben* u. s. w.; *φυλλιάω*, *Blätter treiben* u. s. w.; *φυλλίζω*, *abblättern*; *φυλώ*, *beelauben*; *φύλλωμα*, τό, *Beelaubung*, *Laub*; *φύλλις*, ἡ, *Blät-*



sphar und (mit r für l) sphal gehörigen Themen, ebenso im goth. spairran (*J. Grimm*, D. Gr. II, 61, nr. 609) und im lit. spírru, *ich stosse, schlage mit den Füßen*. Im Griech. erscheint zunächst σπαίρω (für σπαρ-jω nach der 4ten Conj. Cl.), *sucken, sich sperren* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 238; II, 152): gewöhnlich erscheint es in der Form ἄ-σπαίρω, in welchem ἄ für ἀν ἄν steht, also eigentlich *aufsucken* u. s. w. Davon σπαρίζω = σπαίρω (Gramm.) und ἀσπαρίζω = ἄσπαίρω. ἀποσπαρῶ (Hippocrat.) beruht auf einer, durch ϑ (S. 30 und sonst) weiter gebildeten, Form: σπαρϑ; es ward mit σπαίρω identisch gebraucht. — Hieher gehört σπάρος, ὁ, *eine Art Fische*.

Eine andre Form aus σπαρ entsteht durch die σσ-Bildung: σπαρ-ἄσσ-ω, *zerren, zausen* (fast eine Fortentwicklung der in σπάω hervorgetretenen Bed.) u. s. w.; σπάραγμα, τό, *ein abgerissenes Stück* (vgl. ἀποσπάς); σπαραγματώδης, σπαραγμώδης, εἰς, *wie zerreissend*; σπάραξις, ἡ; σπαραγμός, ὁ, *das Zerfleischen*; διασπαρακτός, ἡ, ὄν, *zerrissen*.

σπερ für σπαρ, mit, wie gewöhnlich, ε für α und der Bed. *hin und her bewegen*. Davon σπείρω, *hin und her bewegen machen*; wenn es für eine Causalform genommen werden kann, also für zusammengezogen aus organischem σπε-ρε-jω (vgl. denselben Ausfall des dem j vorhergehenden Vokals auch im Germanischen (z. B. in wisjan S. 369)), so würde es ganz wörtlich so heissen; wir glaubten diesen Verlust auch im Griechischen mehrfach annehmen zu dürfen, wagten uns aber nirgends mit Sicherheit dafür zu entscheiden. Dieselbe Wzf. liegt in dem ebenfalls schon von *Pott* (E. F. I, 239) verglichenen lat. sper-no; dieses beruht aber auf der ganz eigentlichen Bed. der Wz. sph, *blasen*; sper-no bedeutet *jemand (verächtlich) anblasen*; in dieser Bed. wird auch sskr. spri angeführt, wovon man spar-itri (= spre-tor) mit der Bed. *Feind, Unterdrücker* u. s. w. ableitet. Die Nothwendigkeit, σπείρω hieher zu ziehn, und nicht etwa mit sskr. stri (*streuen*) mit σπ für στ (wofür sich mehrere Analogieen weiterhin (vgl. σπανός) darbieten werden) zu verbinden, liegt in dem germanischen spreu und lat. spar-g-o, welche σπ als organisch auch für das Griech. feststellen. Also σπείρω, (*hin und her bewegen*), *streuen, säen*. Davon: σπέρμα, τό, *die Saat, der Saamen* u. s. w.; σπερμάτιον, τό, Dim.; σπερματώδης, εἰς, *saamenartig*; σπερμεῖον, τό = σπέρμα (Nicand.); σπερματικός, ἡ, ὄν, *zum Saamen gehörig* u. s. w.; σπερματίας, ὁ, *Saamengurke*; σπερματίς, ἡ, *die Saamenader*; σπέρμεος, α, ον; σπέρμιος, ον, *von Saamen, die Saat betreffend*; σπερματίζω, σπερμαίνω, *säen* u. s. w.; σπερματισμός, ὁ, *das Saamenlassen* u. s. w.; σπερματόω, *besäen*; σπερμάτωσις, ἡ, *das Besäen* u. s. w. —

Eine Form σπέρα-δος, τό = σπέρμα hat nur *Nicander*.

Mit α für ε, also Wzf. σπαρ, erscheint, ausser flexivischen Bildungen von σπερ, wie ἐσπάρην u. aa., σπαρτός, ἡ, ὄν, *gesät, erzeugt*. — Gehört hieher σπαρνός, ἡ, ὄν, *spärlich*, oder ist es zu σπανός zu stellen?

Mit ο für ε: σποράς, ὁ, ἡ, (*hin und her geworfen*), *zerstreut*; σποράδην, *zerstreut*; σποραδής, εἰς (Hippocr.); σποραδικός, ἡ, ὄν,

zerstreut, einzeln; σπορά, ἡ; σπόρος, ὁ, das Säen u. s. w.; σπόριμος, ον, zu besäen, besäet; σπορεῖς, ὁ, Säer; σπορεῖω, ὁ, säen (zw.); σπορεττής, ὁ = σπορεύς; σπορητός, ἡ, ὄν, gesäet u. s. w.; σπορητός, ὁ, Saatzeit; — ἀγγυόσπερμος, ον; ἀγγυοσπέρματος, ον, den Samen in einem Gefäss eingeschlossen habend (von Pflanzen Theophr.); λιδοσπιμον, τό, Steinsamen, eine Pflanze; πολυσπερής, ἔς, weit ausgesäet; ἐπισπορία, ἡ, das Nachsäen u. s. w.; ἄσπορος, ον, ungesäet; πανσπερμία, ἡ, Mischung von allerlei Sämerei; μανσοπορεῖω, dünn säen.

Sollte bisher mit Verlust des anlautenden σ und vriddhia-tiger Dehnung des ε: πηρ-ιν, πηρίς, ἴνος, ὁ, d'r Saamenbeutel, Hodensack, zu ziehn sein?

Sollte ferner bisher zu ziehn sein ὀσπριον, auch ὄσπρον, τό, und ὄσπος, ὁ, eine Art Hülsenfrüchte? ὁ würde ich für Ueberbleibsel des Präf. ὅτ (= sskr. ut) erklären; in σπρ wäre, wie oft (vgl. 570), der Vokal ausgestossen; wörtlich hiesse es: den Samen in der Höhe, oben habend. Davon: ὀσπριώδης, ἔς, von der Gestalt der Hülsenfrüchte; ἰσόσπρος, ον, gleich einer Bohne.

Mit dem organisieren σφ anlautend, gehört hieher σφαρ; diese Form erscheint in dem schon von *Pott* (E. F. I, 239) hieher gezogenen: σφαῖρα (für σφαῖρα?), ἡ, Kugel, Ball. Diese Bezeichnung geht von dem Begriff angeschwollen, zu einem Knollen (vgl. ἀσφύδελος S. 558) abgerundet sein aus. Da auch ein Werkzeug der Faustkämpfer so heisst, so könnte man die Begriffsentwicklung auch wie in σφαλλός (S. 567), πάλλα (S. 569) fassen; allein der Begriff schwingen tritt in den hieher gehörigen Formen nicht hervor, und darum scheint mir jene Entwicklung angemessener. Davon: σφαιρηδόν, nach Art einer Kugel; σφαιρίον, σφαιρίδιον, τό, Dim.; σφαῖρος, ον; σφαιρικός, ἔ, ὄν, kugelförmig; σφαιρίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, kugelförmlich; σφαιρίζω, mit dem Ball spielen; σφαίρισις, ἡ; σφαιρισμός, ὁ, das Ballspielen; σφαίρισμα, τό, das Ballspiel; σφαιριστήρ, σφαιριστής, ὁ, der Ballspieler; σφαιριστήριος, α, ον; σφαιριστικός, ἔ, ὄν, zum Ballspielen gehörig; σφαιριστήριον, τό (σφαίριστρον, ἡ, zw.), Ballplatz; σφαιρώ, ab-runden u. s. w.; σφαίρωμα, τό, jeder zugerundete Körper u. s. w.; σφαίρωσις, ἡ, die kugelförmige Rundung; σφαιρωτός, ἔ, ὄν, gerundet; σφαιρωτήρ, ὁ, ein lederner Riemen, die Schuhe zu schnüren (LXX); σφαιρών, ὁ, ein rundes Fischernetz.

Indem das anlautende σ abfällt, entsteht die Wzf. φαρ. Wir sehn nun an mehreren Beispielen, wie aus der Modification der Bed., Zustand der Zerplatzung (S. 537), die Bed. zerbrechen, zerspalten hervorging, z. B. im sskr. sphat', zerbrechen, sphut', zertheilen, zerbrechen, durchbohren, sphuta, zerbrochen, geborsten, zerrissen, sphut'-ana, das Zerreißen; sphutita, geborsten u. s. w. An diese Bed. scheint sich nun sskr. phala (für sphala von Wzf. sphal für ursprünglicheres sphar) in der Bed. Pflugschar (die die Erde aufreissende) zu lehnen, so wie das gleichbedeutende phala (mit Vridhī). Hieraus entnehmen wir denn das Recht, aus dem Griech. hieherzuziehn: φάρω, zerfallen, zertheilen u. s. w.; wovon: φάρω ganz in der-

selben Bed., wie die in sskr. phala, phāla zu Grunde liegende: *die Erde mit dem Pfluge aufreissen, pflügen* u. s. w. Davon: ἀφάρωτος, ον, und ἀφαρος, ον, *ungepflügt*. Da in sphut' die Bed. *durchdringen* hervortrat, so kann hierher recht gut lat. perforare sammt ahd. bor-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 205) gehören (vgl. *Pott*, E. F. II, 278). Da wir aber häufig für σφ σπ eintreten, und auch bei diesem das anlautende σ abfallen sahn, ferner bei mñi erkannten (S. 494), dass diese durch r weiter gebildeten Formen ihr r mit dem vorhergehenden Vokal in den Laut zusammenzogen, welcher im Sskr. durch ři ausgedrückt wird, so kann zunächst noch hierher gehören πρί-ω, *durchbohren* (wie in perforare, borjan), dann aber auch überhaupt (wie sphut') *zerspalten, zersägen* u. s. w.; insbesondere wird es gebraucht vom *Durchbohren mit den Zähnen*, daher *beissen, mit den Zähnen festhalten*, aber auch (*mit der einen Zahnreihe gleichsam die andere durchbohren*,) *knirschen*. Bedenklich wird diese Zusammenstellung fast nur durch das der Form nach so nah damit zusammenhängende lat. fricare; allein dessen entschiedene Bed. *reiben* (vgl. frī-c-o) macht, selbst abgesehen von der verschiedenen Quantität des i, eine Trennung von πρί-ω wohl, wenigstens fürs erste, nothwendig; eben so wage ich auch nicht, mit *Pott* (E. F. II, 272) polire, oder gar frendo (a. a. O. S. 275) mit πρίω zu vergleichen. Ich gestehe, dass mir hier noch manches unentschieden bleibt, wie gewöhnlich, wo uns das Sskrit verlässt; dennoch mögen die Derivata von πρίω hier ihren Platz finden. Beiläufig bemerke ich, dass, wenn πρίω mit Recht hiehergezogen wird, wahrscheinlich auch πείρω (S. 132) und vielleicht selbst theilweis περάω (S. 131) hierher gehört. Was die Formen betrifft, so wäre περ für σπερ: σφερ die Grundlage; in πείρω wäre eine Flexion nach der 4ten Conj. Cl. (περίω), in περάω eine Causalform (περ-αί-ω) anzunehmen; in πρίω läge die Form mit ři zu Grunde, und es stände, nach der 6ten Conj. Cl. flectirt, für ursprüngliches πρίṛω; wegen des Verlustes von j wäre i gedehnt (vgl. z. B. ξῦω S. 172 u. aa.).

Neben πρίω erscheint πρίζω; da in πρίσις, πρίσμα das i kurz ist, so lässt sich vermuthen, dass dasselbe auch in πρίζω der Fall ist; dürfte man wagen anzunehmen, dass in πρίζω die bei πρίω zu Grunde gelegte Urform πρίṛω mit dem gewöhnlichen Uebergang des j in ζ erhalten wäre? sonst wäre es natürlich eine sekundäre Bildung durch ζ (δ+j nach der 4ten Conj. Cl.). Von diesen Formen kommt: πρίσις, ἡ; πριμός, ὁ, *das Sägen, Knirschen*; πρίσμα, τό, *das Gesägte* u. s. w.; πρισματίον, τό, Dim.; πριστός, ἡ, ὄν, *gesägt*; πριστήρ, πριστής, ὁ, *der Säger, die Säge*; πριόω = πρίω; πριώμα, τό = πρίσμα; πριωτός, ἡ, ὄν, *durchbohrt*; πρίων, ὁ, *Bohrer, Säge*; πριόνιον, τό, Dim.; πριονώδης, ες, *sägeförmig*; πριονόω, *sägeförmig gestalten*; πριονωτός, ἡ, ὄν, *wie eine Säge gezackt*. ἀπρίξ, *festhaltend*; ob man hier das α als α privat zu fassen habe, so dass es heisst: *auf eine nicht trennbare Weise*, oder als α intens. (= ἄ = σα S. 382), so dass es hiesse: *sammengebissen*, wage ich nicht zu entscheiden. Von dem, bei

*Aschyl.* vorkommenden, ἀπρυδα kann man noch nicht einmal die Bed. überhaupt genau bestimmen; ἀπρυται ist noch nicht als Leseart gesichert.

Ich will hier sogleich auch die übrigen Themen bemerken, welche sich vielleicht an φαρ für σφαρ in der hier vorkommenden Bed. lehnen. Denn die Rechtmässigkeit ihrer Verbindung mit √σφ hängt einzig und allein davon ab, ob wir φαρ hieherziehen dürfen.

Zunächst also φαρ in φαρν-ις, ιδος, ἡ, die *Furche*, aber durch den Gebrauch auf *Furchen* im Gesicht, *Runzeln*, *Falten* beschränkt. Diese Beschränkung ist eine rein zufällige, wie schon das entsprechende nhd. *Furche* bezeichnet, welches sowohl die durch das φαρνόν (S. 580) entstandenen *Furchen* (die durch den Pflug gebildeten Ackerlandbrüche), als die *Furchen* im Gesicht bezeichnet. Ahd. heisst dieses furh-i (*Graf*, Ahd. Sprach. III, 684) und gehört ebenfalls zu dieser Bildung; nur erscheint hier statt des organischen Vokals a der durch den Lippenlaut herbeigeführte: u, grade wie in der askr. Fortbildung der Wzformen auf r: sphur-kh' und sphur-g'. Diese Erscheinung ist schon oben bei μῦλα (S. 496), murkh' (S. 506) beachtet; das deutsche furh-i steht also für ursprüngliches sfurh-i. Beiläufig will ich hier bemerken, dass zu dieser Wz. sfurh auch das goth. faurh-tei (*Furcht*) mit gunirtem u gehört; seine Bedeutung geht aber von dem Begriff *sittern* (S. 537) aus; die bei *Graf* (Ahd. Sprach. III, 685) angegebenen Etymologien sind irrig; auf dieselbe Weise ist auch lat. for-mi-do zu erklären; mi und do sind Suffixe; for könnte man nun zwar für sfor nehmen und gradezu mit der askr. Wz. sphar zusammenstellen, welche auch schon *sittern* heisst; doch macht mir, trotz der Abweichung des Vokals (o könnte jedoch auch ö und Guna von u sein, so dass fôr = dem goth. faur in faurhteil wäre), die Analogie des Deutschen wahrscheinlich, dass vor dem Suffix mi (wie in omen für oomen S. 228 u. sonst) ein Guttural angefallen sei; forc-mi (mi = griech. μο) hiess also *das Zittern*. — Doch zurück zu φαρνις; an φαρ ist hier x getreten; völlig dieselbe Form sehn wir in dem askr. phalk-a; dass dieses zu der Wz. sph gehöre, zeigt seine Bed. *Schlangenhaut* (vgl. die bei σφαρ angeführten Formen S. 550 u. S. 538 ff.). Nach der gewöhnlichen Regel des Sskrit wurde dieses phalka (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 89 Annot.) auf eine Wzform phal-k', sphalk' führen, welche angenommen werden dürfte, da wir wissen, dass k' vielfach als Element erscheint, welches sekundäre Wzformen bildet. Allein der Wechsel zwischen kh': ksh: kh (S. 187, 506 u. sonst) und auch k (vgl. Nachträge zu S. 206) macht es mir höchst wahrscheinlich, dass sphalk wesentlich identisch ist mit askr. sphurkh' (= sphurksh?); der Unterschied beruht, abgesehen von dem Anlaut, nur in dem eben erklärten Vokalwechsel. Das griech. φαρν für σφαρν würden wir demnach zu einer Wzform mit der σ-Bildung (= askr. ksh) ziehn. — An φαρνις lehnt sich: φαρνιδόεις, ες, *runzlicht*; φαρνιδώ, *runzeln*.

Wir haben schon viele Beispiele gesehn, wo schon im Sskr. für sph: sp und dann p eingetreten war (vgl. S. 540 u. sonst);

in diesen Bildungen durch r erscheint ferner, wie mehrfach bemerkt (vgl. m̐ri S. 494), ři statt des r mit dem vorhergehenden Vokal. So konnte sphar zu p̐ri werden. Darf man nun annehmen, dass th ein sekundäres Bildungselement sei? Dafür spricht Folgendes: ři, eigentlich *gehn*, bildet ra-tha *Fuss* u.s.w. (S. 55; aus dem Begr. *gehn* ging die Bed. *erlangen* hervor (S. 55, vgl. 12); dürfen wir damit sskr. arth *nach etwas streben* (danach *gehn*, S. 12, 55) verbinden, also wie rath in ratha aus einer (ursprünglich nominalen) Bildung durch th hervorgehn lassen? hv̐ heisst *rufen, sprechen*; hv̐ geht nun im Sskr. oft in k über (vgl. z. B. k̐ri-mi bei ἔλμιν aus √hv̐ri); dürfen wir demnach mit hv̐ (eig. h̐va, denn ja ist Zeichen der 4ten Conj. Cl., vgl. v̐̐ S. 285) katha *die Rede*, und davon kath, katth *sprechen*, verbinden? hv̐ri heisst *krümmen*; hv̐ geht, wie sich bei √κρ̐ zeigen wird, oft in g über, ři wird ferner, wie bekannt, oft durch ra vertreten; dürfen wir also mit hv̐ri: hv̐ra grath *gekrümmt sein*, verbinden? n̐i heisst *führen*; davon kommt n̐a-tha *Führer, Herrscher* (wie schon Pott bemerkte, E. F. II, 207); dürfen wir also mit n̐i: n̐ath *mächtig sein*, verbinden? ċri heisst eigentlich *gehn*, aber mit einer Modification der Bed., welche zunächst in ċrita, *einer, zu dem man seine Zuflucht genommen hat*, hervortritt, dann in dem deutschen hil-an (*J. Grimm*, D. Gr. Wzverzeichnis Nr. 314) und in dem Causale hilpan (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 920\*); dürfen wir demnach mit ċri (eigentlich ċri) in dieser Bedeutungsmodification ċrath, *befreien, helfen* (operam dare) verbinden? Auch noch andre auf th schliessende sskr. Wzformen scheinen in diesem th ein sekundäres Wurzelement zu erhalten. Doch liegt die Beziehung nicht so nahe. Wenn es aber hiernach sehr wahrscheinlich ist, dass th ein sekundäres Wzelement ist, so steht formell nichts entgegen, hieherzuziehn sskr. p̐ri-th für sphar-th, sph̐ri-th. Die Bed. spricht aber ebenfalls dafür; denn zunächst erscheint das, mit p̐rith nach einem uns längst bekannten Uebergang des ři in ra, völlig identische prath in der Bed. *durchdringen* (wie πρίω, perforare, S. 580, vgl. Schol. ad *Kaurapank'ac.* 44); ferner, und dies ist entscheidender, heisst das, augenscheinlich zu p̐rith gehörige, sskr. p̐rith-ak *besonders* und das, mit p̐rith entschieden zusammenhängende, lat. part, pars (mit Guna von ři) *Theil*. Die Bed. *theilen* sahn wir aber wiederum schon mehrfach aus dem Begriff *zerplatzen machen, zerspalten* hervorgehn. Im Lat. ist aber auch die Form p̐rith selbst mit dem ři erhalten; indem nämlich durch Suff. va aus p̐rith: p̐rith-va gebildet wird, wurde ihm lat. p̐rithvo entsprechen; wie in levi für leghvi (sskr. laghu) gh, fällt aber auch th vor v weg und zum Ersatz wird das i gedehnt; so entsteht privo; dieses heisst nun augenscheinlich, wie privi-gnus zeigt (*ein, von einem der beiden Eheleute besonders (allein) Gezeugter oder Geborner*. gnu = griech. γνο in νεογνός), *was einem besonders gehört*. — Für unsre Verbindung von p̐rith mit √sph, in der Wzf. sphar, spricht nun aber noch besonders die griech. Form φαρ̐ in φάρ̐ος, τό, *jedes abgesonderte Stück, Theil*, welches man schon lange mit lat. part zusammengestellt hat. In dieser Form wäre, wie so sehr häufig, das θ oder τ (als Ver-

treter von sakr. *th*, denn beide kommen vor; vgl. *παρθένος*, *πατ-ῖν*) in *σ* übergegangen, das organisch richtigere *φ* dagegen erhalten; dieses schloß sich also an die richtigere Form, welche mit *sph* anlauten würde.

Nun schließt sich im Sskrit der Form nach ganz und gar an diese Wzf. *pṛith*, mit welcher *prath*, mit *ra* für *ri*, völlig identisch ist, *pṛith-u-ka* und *prath-u-ka*, *das Junge von jedem Geschöpf*. Wäre es möglich, dass auch dieses Thema hieher gehört? Ich glaube es fast, gebe diese Etymologie jedoch als eine rein hypothetische. Die Wzformen *pṛith* und *prath* werden nun in der Bed. *werfen* angeführt; dieselbe Bedeutungsmodification sahn wir aber schon vielfach hervortreten (vgl. z. B. *σπαίρω* S. 578, *σπενδών* S. 563 u. aa.). *Werfen* von dem *Gebären* der Thiere zu brauchen, ist nun aber eine überaus nahe liegende Wendung (vgl. *δυσῖν* S. 242). Sollte nun auch *pṛithuka*, *prathuka* eig. *das Geworfene*, eben *Geborne* heißen? *uka* ist nur Suff. und wir wissen, dass in Beziehung auf die Suffixe die verwandten Sprachen nicht selten auseinandertreten (vgl. z. B. S. 330). Sollen wir nun mit *pṛith-uka* griech. *πορτακ* zusammenstellen dürfen? Was zunächst die Bedeutung betrifft, so heisst *πόρταξ*, wie *πόρτις*, *ή* (selten *ό*), *junge Kuh*, *junger Hund*, *Kalb*, und überhaupt *jedes junge Thier* (also grade wie das sskr. *pṛith-uka*, *prath-uka*), *junges Mädchen* u. s. w.; von dieser Seite steht demnach der Identificirung von *πορτακ* mit *pṛith-uka* nichts entgegen. Was das Verhältniss der Formen betrifft, so hat *πορτακ* zunächst, wie gewöhnlich, *Gana* für sskr. *ri*, ferner *τ* für *th* (wie in  $\sqrt{\text{πατ}} = \text{sskr. path}$  und sonst); was das Suff. betrifft, so dürfen wir, wie bei *ἀλώπηξ* (vgl. S. 176 u. sonst vielfach vorgekommene Beisp.), *πορτακ* für ursprünglicheres *πορ-τα-κω* nehmen: das *o* ging im Nomin. *πορτακος* = *pṛithukas* verloren; so entstand Nomin. *πόρταξ* und gab Veranlassung, das Wort in die consonantische Flexion hinüberzuziehen; in *πορτ-ακω* ist aber das Suff. *ακω* von dem sskr. *uka* nur höchst unwesentlich verschieden; wenigstens steht diese Verschiedenheit einer Identificirung eben so wenig und noch weniger entgegen, als die Verschiedenheit in Bezug auf *a* und *i* im griech. *δρυ-α-τερ* = sskr. *dah-i-tri* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909) bei diesen. Wir identificiren also *πόρταξ* unbedenklich mit dem sskrit. Worte. Als eine kürzere Form betrachten wir *πόρτις* (vielleicht aus *πορτιω*, *πορτικος*, *πορτις* entstanden; *Potts* Zusammenstellung des letzteren mit sskr. *vṛisha* (vgl. S. 327) müssen wir wegen der zweifachen Unregelmässigkeit ( $\pi = v$  und  $\tau = sh$ ) entschieden zurückweisen. Für *πόρτι* erscheint durch regressive Assimilation *πόρρη* (*πόρη* *Maillart*, Gr. I. D. 147 A): dieser Uebergang fand auch vielleicht in dem ahd. *farri*, *junges Rind* (*Graf*, Ahd. Sprsch. III. 663). Statt, obgleich hier die Form *ferpa* (*vacca* *J. Grimm*, D. Gr. I, 123) eher zu einer Verbindung mit sskt. *vṛiṣhā* auffordert; doch bemerke man, dass auch hier *f* nicht zu sskt. *v* stimmt, und *th*, wie ja fast alle T-Laute, sehr leicht in *s* übergehen konnte. — Von *πόρταξ* kommt *πορτακιον*, τό, Dim.; *πορτάζω*, *unkuhlig sein*.

In *πόρτις* sahn wir auch die Bed. *junges Mädchen* hervor-



treten; wenn gleich seltner, werden wir jedoch auch bisweilen  $\vartheta$  im Gegensatz zu sskr. *th* finden (vgl.  $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$  u.  $\rho\acute{\epsilon}\theta\omicron\varsigma$  S. 55); so ist es also nicht zu gewagt, hieher zu ziehn:  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\text{-}\eta$  (Suid.) oder mit vom Sskr. abweichendem Suff.:  $\pi\alpha\rho\theta\text{-}\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *junger Mädchen*, später auch  $\acute{\omicron}$ , *junger Mann*. Auch hier erscheint statt des sskr.  $\check{r}i$  (*ra*) *Guna*, aber nicht, wie in  $\pi\omicron\rho\tau\alpha\chi$  mit  $\omicron$ , sondern mit  $\alpha$ . — Davon:  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\omicron\varsigma$  =  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\chi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *Dim.*;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ , ( $\alpha$ ),  $\omicron\nu$ ;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *jungfräulich, unschuldig* u. s. w.;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\eta\acute{\kappa}\eta$ ,  $\eta$ , =  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\alpha$ ,  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Jungfrauenstand*;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\alpha$ ,  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\alpha$ ,  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Jungfrauengesänge*;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Zeichen der Jungfrauschaft*;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Jungfernsohn*;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *Jungfernkraut*;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omega}\delta\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *jungfrauenartig*;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\iota}\omega\nu$ ,  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Jungfrauengemach, ein Theil des Tempels der Pallas in Athen*;  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omega$ , *wie eine Jungfrau halten* u. s. w.;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *der Zustand einer Jungfrau*;  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *jungfräulicher Stand* u. s. w. —  $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *nicht mehr Jungfrau*;  $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *der Jungfrauschaft beraubt*;  $\acute{\alpha}\pi\omicron\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omega}$ , *entjungfern*.

Die Wzff.  $\check{p}\check{r}ith$ ,  $\check{p}rath$  werden, wie bemerkt, in der Bed. *werfen* (*ejicere*, *projicere*) angeführt; diese Bed. ging, wenn unsere Zusammenstellung richtig ist, aus dem Grundbegr. *blasen* durch die Modification *hin und her blasen*, oder *auseinanderblasen* hervor. Sollte nicht aus dem Begriff *auseinanderwerfen* auch die Bed. *zerstören* haben hervorgehn können, zumal da der Begriff *zerbrechen* entschieden in, zu dieser Wzf. gehörigen, Themen hervortrat? In diesem Fall ziehe ich hieher griech.  $\pi\epsilon\rho\theta$ ,  $\pi\omicron\rho\theta$  (*Guna* von  $\check{p}\check{r}ith$ ) und  $\pi\rho\alpha\theta$  (=  $\check{p}rath$ ). Wir sehn hier die Wandlungen eintreten, welche auf den Laut basirt sind, welchen das Sskrit durch  $\check{r}i$  bezeichnet. Schon dieses spricht gegen eine Identität mit lat. *per-do*, welches augenscheinlich eine Composition mit der, im Griech. auch sonst gar nicht vorkommenden, Präposition *per* ist (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 328). Mit Unrecht zieht *Ag. Benary* (*Röm. Lautl.* I, 239) *pestis* hieher; dieses gehört zu der griech. Wzf.  $\pi\alpha\theta$ , lat. *patior* steht für *pet-tis* und heisst *Leiden*. — Also  $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\text{-}\omega$ , *auseinanderwerfen, zerbrechen, zerstören, vertilgen* u. s. w. ( $\epsilon\check{\pi}\rho\alpha\theta\omicron\nu$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\rho\theta\alpha$ ). Davon:  $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verwüstung*;  $\pi\omicron\rho\theta\acute{\epsilon}\omega$  (Denominativ von einem Thema  $\pi\omicron\rho\theta\omicron$ ), *zerstören, tödten*;  $\pi\acute{\omicron}\rho\theta\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Zerstörung*;  $\pi\omicron\rho\theta\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\pi\omicron\rho\theta\eta\tau\omega\rho$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Zerstörer*;  $\pi\acute{\omicron}\rho\theta\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *das Zerstörte*;  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\rho\theta\eta\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *unzerstört*;  $\pi\tau\omicron\lambda\acute{\iota}\pi\omicron\rho\theta\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *Städte zerstörend*;  $\pi\epsilon\rho\theta\acute{\iota}\text{-}\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\varsigma$  (für  $\pi\epsilon\rho\theta\acute{\epsilon}\tau\text{-}\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\varsigma$  vgl. *H. A. L. Z.* 1838. *Ergzbl.* S. 339).  $\Pi\epsilon\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ , *n. p.*

Wir wenden uns wieder zu sichereren Etymologieen. Aus der Wzf.  $\sigma\phi\nu$  (= sskr. *sphu*) bildet sich durch Antritt von  $\rho$ :  $\sigma\phi\nu\rho$ , in der Bedeutung *aufgeschwollen sein* (vgl. jedoch  $\sigma\phi\tau\epsilon\rho\alpha$ ). Daher gehört hieher, wie schon *Pott* (E. F. I, 238) bemerkte,  $\sigma\phi\nu\rho\acute{\omicron}\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , (*die Schwellung am Fuss*), *der Knöchel, jedes Aeusserste*. Davon:  $\sigma\phi\nu\rho\acute{\omicron}\omega$ , *die Knöchel spannen* (? zw.);  $\sigma\phi\nu\rho\omega\tau\acute{\epsilon}\rho$ ,  $\acute{\omicron}$  =  $\sigma\phi\alpha\iota\rho\omega\tau\acute{\epsilon}\rho$  (S. 579 zw.);  $\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\phi\nu\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\phi\nu\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *über dem Knöchel*.

Im Lateinischen ist der Knöchel *malleolus*, *kleiner Hammer*, von *malleus* (für *mald-eus* von *mřid* S. 509) genannt. Dieses Zusammentreffen machte schon auf die Möglichkeit eines Zusammenhangs von σφῦρόν mit σφῦρα, ἡ, *Hammer*, *Schlägel* u. s. w. (vgl. über die Quantität *Passow*), aufmerksam. Nur darf man in diesem Fall σφῦρόν nicht aus der Bed. *geschwollen* ableiten, sondern, wie im Lat., wäre der Knöchel alsdann *wa* wegen seiner Aehnlichkeit mit dem *Hammer* so benannt. Die Verschiedenheit der Quantität (welche übrigens noch nicht unzugesichert ist) tritt dieser Zusammenstellung nicht sehr im Wege; denn wie für *mřkh'* auch *mřkh'* erscheint (S. 505), so finden wir auch in dieser Wz. *sphürg'* und *sphurg'*. Will man an σφῦρα hieherziehen — und nach meiner persönlichen Ueberzeugung darf man es, obgleich diese Etymologie bei der Kluft zwischen den Bedeutungen nicht ganz sicher ist — so wird man seine Bed. aus dem Begriff: *sittern machen*, *bewegen*, *schlagen* insofern *schlagen* (vgl. askr. ā-sphāl-ita *geschlagen*) hervorgehen lassen müssen, so dass der *Hammer* der *schlagende Knecht*. Von σφῦρα kommt: σφῆριον, σφῆριον, τό, Dim.; σφῆριον, *innern*; σφῆριον, ἡ, *das Unterhacken der Saat mit der σφῦρα*; σφῆριον, ἡ, *gehämmert*; σφῆριον, ἡ, *Hammerfleisch*; ὀλοσφῆριον, ὀλοσφῆριον, ὀλοσφῆριον (πρ.), *ganz gehämmert*.

Aus dem Begriff des *Blasenwerfens* geht die Bezeichnung *Schaums* mit Leichtigkeit hervor. So gehört zu der Wz. *phu*, oder, mit *p* für *ph*: *spu* lateinisch *spū-ma*, *das Blasenwerfen*; ebenso entsteht aus der Wz. *sphi* mit Verlust des lautenden *s*: *phi*, im Skr. das mit *spū-ma* gleichbedeutende *phī-n'a* (wo *ē* Guna von *i*). Eben hieher gehört das nhd. *abspülen* (= *abgeschäumen*), *Spühlwasser*. Diese Analogieen be-  
 nötigen uns, zu der Wz. σφῦ auch ἀσφῦρός zu ziehen. Es ist demnach eigentlich schon früher (S. 556) behandelt werden müssen; allein ich wollte erst mehrere Beispiele vorführen lassen, in denen der Vokal der Wz. ausgefallen, und an dessen Stelle hier vorkommenden ähnliche Veränderungen vorgegangen waren, damit die Form von ἀσφῦρός sich desto leichter klären liesse, und um dadurch den Uebergang zu einer Menge anderer Vokalelisionen zu bilden. Bei der innigsten und am nächsten gewährt habenden Verbindung des Latein. und Griech. ist es mir am wahrscheinlichsten, dass im Griech. dieselbe Wz. *phu* wie bei dem Lat. *spū-ma* zu Grunde liegt; die Wz. *phu* war = griech. σφῦ; indem vor diese das Suff. ἀνά (wie S. 5) in seiner verkürzten Form ἀν trat, musste ἀνοσφῦ oder, durch Assimilation, ἀσφῦ daraus werden; wie aber nun askr. *phū* zu *pupphū* ward (S. 551), so glaube ich, konnte auch griech. ἀσφῦ zu ἀπφῦ, oder, was man mit diesem wohl ganz identisch setzen dürfte, ἀφῦ werden. Diese Ueber-  
 gänge halte ich persönlich für das Wahrscheinlichste; doch könnte man sich die Sache auch so denken, dass aus σφῦ mit Verlust des anlautenden σ, φῦ entstanden sei, und vor diesem das Präfix ἀ trat. Gegen diese Ansicht scheint wohl von

das zu sprechen, dass man in dem so oft vorgetretenen  $\alpha$  nur dann einen Ueberrest von  $\alpha\nu$  für  $\alpha\nu\alpha$  erkennen kann, wenn solche Laute darauf folgen, welche den Verlust des  $\nu$ , etwa durch Assimilation, möglich machen; man könnte zwar sagen, dass das  $\nu$  überhaupt vor Consonanten habe verloren gehn können, wie in dem, entschieden ursprünglich  $\alpha\nu$  gelautet habenden,  $\alpha$  priv.; allein diese Analogie ist nicht ganz gleich. Denn diese Verstümmelung von  $\alpha\nu$  privat. liegt weit vor der Sprachtrennung, während die Präposition  $\alpha\nu\alpha$  ganz und gar individuell griechisch ist; daher denn ihre Wandlungen nur aus innerhalb der griech. Sprache geltenden Gesetzen erklärt werden dürfen. Nun könnte man zwar vorschlagen,  $\alpha$ , wie so sehr oft, für Ueberbleibsel des Präf.  $\alpha\tau\alpha$  (S. 274) zu halten; allein da scheint mir die Bed. nicht so gut zu passen;  $\alpha\phi\nu = \alpha\nu + \sigma\phi\nu$  heisst wörtlich *Blasen aufwerfen*;  $\alpha\phi\nu = \alpha\tau\alpha + \sigma\phi\nu$  würde *Blasen abwerfen* heissen, und mir wenigstens scheint jenes für den Begriff *schäumen* bei weitem bezeichnender, als dieses. Von  $\alpha\phi\nu$  würde  $\alpha\phi\nu-\rho\acute{o}$  durch Suff.  $\rho\acute{o}$  gebildet, *schäumend* heissen; indem der Vokal (wie in  $\acute{\upsilon}\phi\lambda\omega$  S. 573) ausgestossen wird, entsteht  $\alpha\phi\rho\acute{o}$ :  $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$  (der schäumende) Schaum. Pott (E. F. I, 3) leitet es von  $\alpha\phi\acute{\epsilon}\omega$ , welches von Hippocrates in der Bed. *weiss werden, erbleichen* gebraucht wird. Hippocrates hat eine Menge eigenthümlicher Wörter, wie wir schon mehrfach Gelegenheit hatten, anzumerken, und gar nicht unmöglich wäre, dass er hier die Verbalform von  $\alpha\nu\sigma\phi\nu$ :  $\alpha\phi\nu$  erhalten hätte; was die Uebertragung der Bed. betrifft, so erhält das Wasser durch *Schäumen* bekanntlich eine ganz weisse Farbe. Uebrigens kann man  $\alpha\phi\acute{\epsilon}\omega$  auch anders ableiten (etwa von  $\phi\acute{\epsilon}\omega$ , so dass es hiesse: *die natürliche Farbe verlieren*, wo jedoch das  $\alpha$  priv. sehr regelwidrig erschiene); aber alle diese Ableitungen bleiben, weil der eigentliche Gebrauch von  $\alpha\phi\acute{\epsilon}\omega$  zu unsicher ist, ungewiss. Für die Etymologie von  $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$  ist dies jedoch ganz gleichgültig. Für die Richtigkeit derselben spricht noch das weiterhin zu erwähnende  $\alpha\phi\lambda\upsilon\sigma\mu\alpha$  der Bedeut. nach, und vielleicht  $\alpha\phi\acute{\upsilon}\eta$  der Form nach. Von  $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$  kommt:  $\alpha\phi\rho\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , *schäumend*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *voll Schaum*;  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\alpha\omega$ ,  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\epsilon\omega$ , *schäumen*;  $\alpha\phi\rho\eta\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Schäumer*, Beinamen des Delphins;  $\alpha\phi\rho\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Schäumen*;  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$ ,  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\eta$ ,  $\alpha\phi\acute{\epsilon}\eta$ ,  $\eta$ , *der Schaumfisch*. Sardelle.

Hierher gehört zunächst  $\text{Αφροί, ἡ}$ , (die Schaumgeborne), *Aphrodite* (Pott, E. F. II, 487). Ferner der eigentliche Namen dieser Göttin:  $\text{Ἀφροδ-ίτη, ἡ}$ , wo  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta$  der alte Ablativ ist (vgl. Bopp. V. G. 216) und  $\acute{\iota}\tau\eta$  das alte Partic. Pf. Pass. der  $\sqrt{i}$  gehn, also die wörtliche Bed.: *die aus dem Schaum hervorgegangne*, welches genau mit dem Mythos über ihre Entstehung stimmt (man vgl. den fast ganz gleichen Mythos von der Entstehung der indischen Göttin Lakshmi: *Rāmāyana* I, 45, 40 ff. und Schlegel zu dieser Stelle I, Th. 2. p. 145). Davon:  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{o}\varsigma$  (für  $\iota\tau\iota\alpha\varsigma$ ),  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zur Liebe gehörig*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Venuspflanze*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zur Liebe stärkend* u. s. w.;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *Liebe geniessen*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Liebesgenuss*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$  =  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota$ ;  $\alpha\nu\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *ohne Liebreiz*;  $\alpha\nu\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Reizlosigkeit*.

Wir wären jetzt hinlänglich vorbereitet, um zu den Formen, welche nach Art von *scribo*, γράφω (S. 207 ff.), μᾶλ' (S. 494, 497 ff.) den Vokal vor r und l entweder ausgestossen oder, was wesentlich auf dasselbe herauskommt, r mit *samm* emselben, wie sskr. ři behandelt haben, überzugehen; allein mehreres in Bezug auf die Bedeutung macht es räthlich, zuerst die Formen zu behandeln, welche regelrechter weiter gebildet sind. Indem an die durch r fortgebildete Form sskr. g' tritt, entsteht im Sskr. sphürg', sphürg', mit der Bed. *tönen* (ausgegangen von dem Ton, welcher mit dem *Zerplatzen*: *Zustand der Erblasung* verbunden ist). Dieses ūr drückt wie mürk'h' (S. 36), auf eine, dem Sskr. insbesondere eigne Weise, indem ři nach Lippenlauten in ūr, ūr übergeht, zu Grunde liegendes ři als: es ist also, als ob die eigentliche Wzf. sphar, nach Analogie von mrig' (S. 484) aus (mar) + g', sphřig' geworden wäre, und dem sskr. ūr können im Griech. alle hier vorkommenden Repräsentanten von sskr. ři entgegentreten. Der Bedeutungsverwandschaft wegen (doch scheint die Bed. näher an den eigentlichen Begriff *blasen* zu streifen, und das *Rauschen* des Windes zunächst zu bezeichnen, vgl. ἀνυσσάραχος) nennen wir zuerst das schon von Pott (E. F. I, 238) verglichene παρυ; hier ist ři durch ρ mit Vokalen zu beiden Seiten (vgl. S. 72 u. sonst) repräsentirt. Also: σφάραχος, ó, *Knall*, *Ton* überhaupt u. s. w.; σφαραγέω, *tönen*; σφαραγίζω, *mit Geräusch* *wegen*.

Ferner tritt aber in dieser selben Bildung auch die andre Modifikation der Bed. *aufgeschwollen sein*, *strotzen* hervor; so existirt σφαραγέω nämlich in der zweiten Bedeutung.

Gleichbedeutend mit σφαραγέω ist ἀσφαραγέω, wo ἀ = ἀνά, *von* (wie S. 578 und sonst). An diese Form lehnt sich das ebenfalls schon von Pott lieber gezogene ἀσφάραχος, ó, die *Luft-ihre*, mit der ganz eigentlichen Grundbed. *die Aufathmende*, so dass dies nicht zunächst mit ahd. sprehhan (*sprechen*) zu verbinden ist, wenngleich auch *sprechen* von Pott mit vollem Recht auf dieser Wzf. gezogen ist.

Die andre Bedeutung, *aufgeschwollen sein*, *strotzen* u. s. w., tritt allein hervor in σφρίγ (vgl. über die Quantität des ι *Passio*), wo also sskr. ři, wie in δριᾶω u. aa., durch ι wiedergegeben ist. Davon: σφρίγος, τό (wo man schwerlich σφρίγος accentuiren darf), *schwellende Fülle* u. s. w.; σφριγανός, ἡ, ὄν; σφριγίδης, ες, *strotzend*; σφριγᾶω (Denom.), *strotzen* u. s. w.

Indem statt des anlautenden σφ, wie oft, σπ eintritt, und er zu Grunde liegende Vokal ři, durch seine Gunaform ap repräsentirt wird, entspricht der Form sphřig' griech. σπαργ, mit derselben Bedeutung, wie eben σφρυ. Also σπάργε, ἡ, *schwellende*, *strotzende Fülle*, *Begier*; σπαργᾶω (Denom.), *schwellen*, *strotzen*, *voll drängender Leidenschaft sein*. — Zu derselben Wzf. gehört lat. spargo, aber mit der Bed., welche im griech. τεῖρεν (S. 578) hervortritt.

Indem dieselbe Veränderung des σφ eintritt, das zu Grunde

(E. F. II, 118) mit Unrecht deswegen angeklagt; die goth. Formen: *baïrg*, *faïrg* gehören in der That eben so gut zu *baurg*, wie griech. *σφαργ.* *σπαργ.* *πυργ* zusammengehören; in *baïrg*, *faïrg* liegt, wie im griech. *σπαργ*, die gmirte Form des, allen diesen Bildungen zur Basis dienenden *sphřig'* zu Grunde; also eigentlich nur *barg*, *farg* (= griech. *περγ*, s. weiterhin); nach einem bekannten Gesetz ging aber *a* vor *r* in *ai* über. Völlig von *πύργος* und *baurgs* u. s. w. zu trennen ist das von *Burnes* (Journ. d. Sav. 1833 Oct. S. 600) damit zusammengestellte sskr. *vřihat*, zend. *berez-at*, von sskr. *vřih* *wachsen* (S. 80); zu letzterem gehört, um dies beiläufig zu bemerken, das germanische *ragen* im nord. *regin-fiöll vieltragend, hoch*, mit Verlust des ursprünglich anlautenden *v* vor *r*, wie im Germanischen fast durchgehends (vgl. z. B. *rīsen* S. 327, *rignan* S. 328, *rīso* S. 332). Von *πύργος* kommt: *πυργίον*, *πυργίδιον*, τό, *πυργίσκος*, ό, *πυργίσκιον*, *πυργισκάριον*, τό, Dim.; *πυργιδόν*, *thurmartig*: *πύργινος*, τ, *ον*, *die Thürme betreffend*; *πυργίτης*, ό, -ίτις, ή, *zum Thurm gehörig*; *πυργώδης*, ες, *thurmartig*; *πυργόω*, *thürmen*, *mit Thürmen versehen*; ferner mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bedeut.: *vermehrten* u. s. w. (vgl. *οφέλλω* S. 572), *hochtrabende Werke machen* (vgl. *στουφός* S. 549); *πύργωσις*, ή, *die Aufthürmung*; *πύργωμα*, τό, *das Gethürmte, der Thurm*; *πυργωτός*, ή, όν; *πυργῶτις*, ή, *gethürmt*.

Wesentlich identisch ist die Form *περγ* für *σπεργ* mit Guna des, in der zu Grunde liegenden Form *sphřig'* erscheinenden, ři. Daran lehnt sich *Πέργαμος*, ή, auch *Πέργαμον*, τό, n. p. der Burg in Troja; *jede feste Burg*; *Πέργη*, ή, n. p. einer Stadt in Pamphylien.

Die Form, welche *sphřig'* im Sskr. annimmt: *sphřurg'* hat dort die Bedeutung *donnern*. Auch diese glaube ich in einer hiehergehörigen Form zu erkennen, obgleich in einem sehr erniedrigten Gebrauch; mit *σπ* für *σφ* würde *σπύργ* entstehen, mit Verlust des *σ*: *πυργ*; durch die bei *p* sehr gewöhnliche Metathesis *πρυγ* (vgl. *τρυγ* weiterhin); durch Guna des *v* würde im Sskr. aus *u*: *ō* entstehen. Wurde dieses im Griech. durch *ω* vertreten, so entsprach: *πρωγ*; doch konnte dieses *ω* für *v* auch vielleicht auf andre Weise eintreten (wobei ich mich jedoch auf *Maitt.* (Gr. L. D. 98 D) nicht stützen möchte). Trat an *πρωγ* ein Suff. mit *τ* anlautend, so entstand *πρωκτ*; sollen wir also hieherziehen: *πρωκτός*, ό, *der Donnerer, der Knaller, der Hintere* (etwa für ein ursprünglicheres *πρωκτήρ*?)? Ich will diese Etymologie für nicht mehr als blosser Hypothese geben, kenne aber keine bessere. Davon: *δανλοπρωκτιάω*, *den Hinteren im Gehen auf eine gezielte Weise hin und her drehen*.

Wir haben schon bei *σπεύδω* Gelegenheit gehabt, auf eine Umwandlung des anlautenden *sp* in *st* aufmerksam zu machen, welche im Verhältniss von lat. *stud* zu griech. *σπεύδ* vorkommt. Dieser Gegensatz ist eigentlich keine etymologische Vertretung zu nennen, sondern es ist ein rein zufälliger, phonetischer, welcher sich durch die nahe Verwandtschaft der P- und T-Laute (vgl. *spuo* S. 415), wenn auch nicht ganz sichern, doch als

leicht möglich erkennen lässt. Er kann deswegen auch recht gut innerhalb der griech. Sprache selbst Statt gefunden haben. Nun haben wir schon die Wzf. *σπαργ* (S. 587) bemerkt; in ihr geht der Begriff *strotzen* in die nahe liegende Bed. *geil sein, wollüstig sein* über. Wie nahe liegt dieser nun wieder der Begr. *haben*, welchen wir, wenngleich in etwas abgeschwächterer Bed., in *στέργω* wiederfinden. Denn dass *στέργω* mehr von der Liebe der Eltern zu den Kindern und überhaupt von minder leidenschaftlicher Liebe gebraucht wird (obgleich *στοργή* auch *Geschlechts-*, sogar *Knabenliebe* bedeutet), begründet keinen sehr grossen Unterschied; bei der grossen Anzahl von Wzformen, welche für die Bezeichnung *lieben* fixirt wurden, mussten sie sich untereinander gewissermassen ausgleichen. Auch *Pott* (F. F. I, 284) liess sich dadurch nicht abhalten, *σπεργ* mit *sskr. spṛih* griech. *σπεργ* zusammenzustellen, wo der Begr. *begehren* (*sskr. spṛihā*) aus dem des *heftigen Bewehens* (vgl. *σπεῖδω*) oder des *stark Athmens* hervorgetreten ist. Denn auch *sskr. spṛih* gehört, wie wir weiterhin bemerken werden, zu der hier behandelten Wz. Deswegen will ich auch gar nicht in den Weg treten, wenn man vielleicht mit *Pott* *στέργων* lieber mit *σπεργ*: *spṛih* identificiren will, da die Vertretung des *σπ* durch *στ*, wegen der wir es hier hervorheben, auch unter dieser Bedingung Statt findet, und die Grundwurzel dieselbe bleibt. Persönlich neige ich mich jedoch mehr zu der Zusammenstellung mit *σπαργ*. — Also *στέργω*, *lieben, gern haben, wünschen, zufrieden sein*. Davon: *στέργεις, ἤ, das Lieben*; *στεργτός, ἤ, ὄν, geliebt*; *στεργτικός, ἤ, ὄν, zum Lieben gehörig*; *στέργημα, στέργεδρον, τό, Reizung zur Liebe*; *στοργή, ἡ (mit ο für ε), Liebe u. s. w.*; *στοργίω = στέργω*; *ἀπόστοργος, ὄν, lieblos*; *ἀστεργής, ἐς, feindselig*; *φίλοστοργία, ἡ, zärtliche Liebe*.

Wir haben hier ein zweites Beispiel, und zwar innerhalb der griech. Sprache selbst, gesehn, wo sowohl nach *Pott* als meiner Etymologie *στ* an die Stelle von *σπ* getreten ist. Nun werden sich weiterhin, wenn wir an die mit *στ* anlautenden Wzformen kommen, Beispiele in Menge finden, welche beweisen, dass das *σ* auch in dieser Anlautgruppe nicht seltner als in *sm* und *sph*, *sp*, *sb* verloren geht (vgl. z. B. *ταῦρος, taurus*). Ist es nun gewagt, das mit dem, bei *πέργος* zu Grunde liegenden, *πργ* in der Bed. übereinstimmende lat. *turg* in *turg-ere aufschwellen*, mit der Grundform von *πργ*: *σπργ* für völlig identisch zu erklären? *turg* stünde für *sturg* statt *spurg = sphurg* = dem allen diesen Formen zu Grunde liegenden, welches im *Sskr. sphṛig'* lauten würde. Wenn aber lat. *turg* hierher gehört, so dürfte man ohne Bedenken auch ein griech. *τργ* hieherziehen. Diese Form erscheint nun zwar nicht. Wenn wir aber bedenken, dass *πόρτις* (S. 583) durch regressive Assimilation zu *πόρπις* ward, ist es da so sehr gewagt, wenn wir annehmen, dass das, der Bedent. nach mit *πέργος* absolut identische, *τῶρπις, ἡ*, für ursprünglicheres *τῶργις* stehe? In diesem Fall würde ich *τῶρπις* für eine, nach falscher Analogie der vielen nebeneinander bestehenden Formen mit *ρῶ* oder *ρσ* gebildete, Nebenform von *τῶρπις* erklären; allein ich halte es nicht einmal für ge-



wagt, in diesem einzelnen Fall auch *τύρσις*, mit *σ* für *γ*, für die erste Umwandlung von *τύργις* zu nehmen; sie wurde sehr unterstützt und erleichtert durch das auf *γ* folgende *ι*, welches bekanntlich fast in allen romanischen Sprachen und im Griechischen selbst schon (vgl. *μεγίον*: *μέσσον*, *ταχίον*: *θάσσων*, *ἡμῶν*: *ἡσσων*) die Eigenthümlichkeit hat, Gutturale in Zischlaute zu verwandeln; so wäre also aus *τύργις*: *τύρσις* und daraus *τύρρις* entstanden. Anders *Pott* (E. F. I, 170, 124. II, 51). Neben *τύρσις*, *τύρρις* erwähnt *Suidas* als gleichbedeutend *τύρσος*, *ὁ*. Davon *τύρρίδιον*, *τό*, Dim.

Indem *τύρρι*, wie *πόρι* für *πόρρι* (S. 583), sein eines *ρ* einbüsst, würde *τυρι* daraus werden. An eine so gewandelte Form wage ich *τύραννος*, *ὁ*, zu schliessen; doch weiss ich nicht und bezweifle sogar, dass hier dasselbe Thema *τυρι* zu Grunde liegt, vielleicht eher *τυρ-αν*, woraus durch Suft. *ιω*: *τυρανιο* und daraus durch Assimilation *τυραννο* entstand. Wörtlich hiesse es ein *Thurn-* oder *Burgherr*, vielleicht sehr bezeichnend, da die Usurpation von freien Städten dadurch geschah, dass man ihre Burg (*πύργος*, *τύρσις*) occupirte. Diese Etymologie ist, wie ich nicht verkenne, sehr gewagt, aber ich kenne keine bessere. Also: *τύραννος*, *ὁ* (*Burgherr*), *Herr*, *Burgusurpator*, *Tyrann* u. s. w.; *τύραννος*, *ον*, *tyrannisch*; *τυραννικός*, *ἡ*, *ὄν*, den Tyrannen betreffend; *τυραννίς*, *τυραννία*, *ἡ*, Herrschaft eines Tyrannen u. s. w.; *τυραννέω*, *τυραννεύω*, unumschränkter Herrscher sein u. s. w.; *τυραννείον*, *τό*, das Haus eines Tyrannen; *τυραννίζω*, es mit Tyrannen halten; *τυραννιάω*, nach Tyrannei schmecken; *τυραννησθεῖν*, nach der Obergewalt streben; *ἀτυράννευτος*, *ον*, nicht von Tyrannen beherrscht.

Wenn sich, wofür vieles spricht, der Unterschied zwischen *tergus* und *dorsum* als ursprünglicher, durch den Gebrauch aber nach und nach aufgehobener, feststellen lässt, dass *tergus* ursprünglich nur von Thieren, *dorsum* nur von Menschen gegolten hätte, so würde ich *dorsum* für eine Zusammenziehung von *de* *vorsum* nehmen (wie auch schon *Pott*, E. F. II, 288), in welchem Fall es nur für die Bezeichnung eines menschlichen Rückens passen kann; *terg-us* dagegen ebenfalls zu der hier behandelten Wzform ziehn; es verhielte sich *terg* zu *turg* genau wie *περγ* zu *πυργ* (S. 590); *terg-us* ist also der aufgeschwollene, höhere Theil der Thiere (gleichsam ihr Berg S. 589).

Wir kehren zu *τύρσις* zurück; neben diesem erscheint, wie bemerkt, *τύρσος*; letzteres steht für ursprünglicheres *στύρσος*, wie die ganze Entwicklung ergab. Weiterhin wird sich als entschiedene Thatsache, deren Erklärung hier jedoch nicht versucht werden kann, herausstellen, dass ursprünglich anlautendes *στ* durch einen eigenthümlichen phonetischen Wechsel sich mit *θ* vertauscht (vgl. z. B. *θαῦμα*, *θύμβος*, *θαυός* u. aa. unter den mit *στ* anlautenden Wzformen); nach dieser Analogie ist *θύρσος*, *ὁ*, formell in der That mit *τύρσις* in Verbindung zu setzen, so dass hier, wie in unserm Werk so sehr oft, die überlieferte Etymologie wissenschaftlich begründbar ist, was bisweilen als ein nicht zu verachtendes Kennzeichen der Richtigkeit derselben betrachtet werden mag. Denn ein Individuum, in wel-

chem das Sprachbewusstsein auf eine lebendige Weise waltete, konnte oft, auch beim Mangel wissenschaftlicher Mittel, durch inneres Ineinandergreifen des Zusammengehörigen das Richtige gewissermaassen errathen, ohne die Richtigkeit der Ahnung auch äusserlich beweisen zu können. Was die Vermittelung der Bedeut. betrifft, so ist sie schwieriger, nicht weil es an vermittelnden Gliedern fehlte, sondern weil deren zu viele da sind, so dass man nicht mit Bestimmtheit entscheiden kann, von welcher subjectiven Anschauung es abzuleiten ist, dass *θύρσος* den mit *Ephen und Weinlaub umwundenen Stab* bezeichnet, welchen die *Geweihten bei Bacchusfesten* trugen. Wenn ich die Gestalt desselben in künstlerischen Darstellungen betrachte, so wird mir am wahrscheinlichsten, dass *θύρσος* ursprünglich nichts als einen *Zweig*, einen *Spross* bezeichnete, also der Grundbegriff in *θύρσος* (für ursprüngliches *στυγ* = *στυγ*) dasselbe bedeutete, wie das deutsche, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu einer weitergebildeten Wzf. gehörige *Spross* von *spriozan* (S. 574). Ich will mit dieser Deutung keiner andern, vielleicht besseren, vorgreifen; aber welche man auch wähle (und ich könnte selbst noch mehrere, aber keine entschiedenere geben), sie wird stets in enger Verbindung mit den aus der Grundbed. der  $\sqrt{\sigma\phi}$  sich ergebenden Bedeutungen stehen müssen. Davon: *θύρσάριον*, τέ, Dim.; *θύρσάζω*, das *Bacchusfest mit dem Thyrsus feiern*; *θύρσός*, zum *Thyrsus* machen.

Wir kehren zu *τυγ* (für *στυγ*) = lat. *turg* zurück; *turgeo* hiess *schwellen*; dieser Begriff war aber aus der Grundbedeut. von  $\sqrt{\sigma\phi}$  *blasen*, durch die Modification *sich aufblasen* hervorgegangen. Auf dieselbe Weise entwickelte sich daraus der Begriff: *Blasen in die Höhe werfen, aufschäumen* (vgl. z. B. *πομφολύζω*, ἀρρός u. a.). An eine dieser beiden Modificationen lehnt sich nun die Bed. von *τρύξ*, γός, ή; es heisst nämlich *junger, ungegomer Wein* und die *Hefe von Wein*; legt man Gewicht auf die erste Bed., so vergleiche man das lat. *uva turget mero*, und denke an die *schwellende, strotzende* (auch dieses gehört, beiläufig bemerkt, zu dieser Wzf. und zeigt, dass der Uebergang von *sph* in *st* auch schon vor der Trennung von dem germanischen Sprachstamm eingetreten war) *Traube*; wenn auf die zweite, so denke man an das *Ahghären, Abschäumen* des Weins; ich entscheide mich persönlich für die erste Deutung, vorzüglich wegen der Bed. von *τρύγη* und den damit zusammenhängenden, nehme also *τυγ* fast ganz wie das latein. *turg* für Bezeichnung des *strotzenden Reifseins*. Die formelle Wandlung von *τυγ* zu *τρύγ* bedarf wohl kaum einer Bemerkung; denn die Metathesis der Vokale bei *p* ist zu gewöhnlich. — Durch das so nahe anklingende askr. *dráksha*, *Weinbeere*, darf man sich nicht versucht fühlen, eine Verbindung von *τρύγ* mit diesem anzunehmen. — Von *τρύγ* in *τρύξ* kommt: *τρίγη*, ή; *τρίγος*, ό (spät), die (schwellenden) reifen Früchte des Herbstes; *Erndte, Trocknisse* (vom Trocknen der Früchte, erst *Nicander*); davon: *τρύγαια*, ein-erndten u. s. w.; *τρύγησις*, ή, *Erndte, Weinlese*; *τρύγησιμος*, ον, *lesbar*; *τρύγητις*, *τρύγετης*, ό, *τρύγετις*, ή, *Winter* (-in) u. s. w.

τρυγητήριον, τό, *Weinkeller*; τρυγητός, ὁ, *Erndte* u. s. w.; τρυγία, τρύγω, τρύσκω, *trocknen* (*Hesych.*). Näher an τρύξ schliesst sich: τρυγερός, ἄ, ὄν; τρυγώδης, ες; τρύγιος, η, ὄν, *hefig*; τρυγικός, ἔ, ὄν, *von Hefe gemacht*; τρυγίας, ὁ, *hefig*; τρυγίζω, *hefig werden*; τρυγία = τρύξ (zw.). Gehört hieher τρύγγας, ὁ, *ein Vogel* (zw.), und τρύγισ, ἡ, *eine Getreideart* (ὄλιτρα) (zw.)? — ἀτρυγής, ἐς, *ungeerntet*; ἀτρυγετός, ὄν, *homerisches Beiwort des Meers und des Aethers*; soll heissen: *was keine Erndte gewährt*; könnte jedoch auch ganz anders, in engerem Zusammenhange mit der eigentlichen Bed. von τρυγ, gefasst werden (*sehr* (ἀ = σα S. 382) *schwellend, schäumend, rauschend* (S. 588)); διατρυγιος, ὄν (*homerisch*), wird verschieden erklärt; am besten wohl: *mit Weinstöcken durchzogen*. Von τρύξ: ἄτρυγος, *ohne Hefe*; ἐλαιότρυγος, τό, *Oelhefe*.

Bei allen diesen, auf γ (= sskr. g') schliessenden, Wurzelformen lag eine Form zu Grunde, welche eigentlich im Sskrit sphrig' lauten würde. Nun wissen wir, dass der Vokal ři überaus häufig als ra: ρα erscheint (vgl. z. B. πέρθ-ω, ἔ-πραθ-σι S. 584 und überhaupt H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). So kann denn statt der Wzf. τρυγ für ursprüngliches τřiy auch τραγ erscheinen. Diese Form erscheint in τράγος, ὁ, *der Bock, Geilheit*; ich ziehe dieses Thema unbedenklich hieher, bin jedoch nicht ganz sicher, aus welcher Modification der Bedeut. die Bezeichnung hervorging. Wenn ich die oben (S. 330) vorgekommenen Analogieen berücksichtige, ferner, dass τράγος *Geilheit* heisst, so entscheide ich mich persönlich für den Zusammenhang mit der in στέργω (S. 590) hervorgetretenen Bed., so dass also in τράγος die Bezeichnung des *Bocks* von seiner Geilheit ausgegangen wäre. Allein vielleicht konnte er auch von seiner Beweglichkeit, dem *Springen* seinen Namen erhalten haben; denn dass aus der Modification der Grundbed. zu *zittern* auch dieser Begriff hervortrat, beweist eben das germanische *springen*, welches *Pott* schon (E. F. I, 238) hieher gezogen hat. Von τράγος kommt: τραγίσκος, ὁ, Dim.; τράγαινα, ἡ, *eine unfruchtbare Zwitterziege*; τράγειος, τράγεος, α, ὄν; τράγιος, η, ὄν, *vom Bocke*; τράγιον, τραγέιον, τό, *eine Pflanze, welche einen Bocksgeruch hat*; τράγανος, ὁ, glbd. (zw.); τραγίζω, *stinken, geil sein* u. s. w., eig. *Ähnlichkeit mit einem Bock haben* (ist hier ζ = sskr. j und ist diese Denominativbildung identisch mit der sskrit. bei *Ropp*, Gr. sskr. r. 583, 1?). — Mit diesem Wort hängt bekanntlich τραγωδία, ἡ, *Tragödie*, zusammen; daher: τραγικός, ἡ, ὄν, *bocksmässig und tragisch*; τραγικέομαι, *sich tragisch behrden*; τραγικώδης, ες, *dem Tragischen ähnlich*; ἐπιτράγιος, α, ὄν, *geil, in unfruchtbare Keime schiessend*.

Wir wissen, dass schon im Sskr. das sph dieser Wurzel in sp übergeht; deswegen glaubten wir mit Recht die angebliche Wzf. sp ři *athmen*, hieher ziehn zu dürfen (S. 540). Da nun h sowohl als Vertreter eines ursprünglicheren dh (S. 73), oder bh (vgl. sskr. mahjam, lat. mihi für ursprüngliches mabhi + am, wie tubhjam = lat. tibi zeigt, S. 453), oder kh (S. 182, 188 u.

sonst), als auch überhaupt als ein, sekundäre Wzformen bildendes Element anzuerkennen ist (wovon an einem andern Orte genauer), so wage ich hieherzuziehen die askr. Wzform *spři-h*, mag nun in ihr *h* unmittelbar als Wzweiterbildungselement eingetreten sein, oder ursprüngliches *bh*, *kh* oder *dh* vertreten. Wenn wir uns an die der Wzf. *spři* gegebne Bed. *stöhnen* halten, so ging die Bed. *begehren*, *wünschen*, welche *spři-h* hat, von dem *starken Schnaufen*, als äusserem Kennzeichen des leidenschaftlichen Begehrens, aus; halten wir uns dagegen an die, in dem, im Griech. entsprechenden *σπερχ* hervortretende, Bed. *eilen* (vgl. *σπερδ* S. 559), so ging der Begriff *begehren* von dem des *eifrig*, *schnell nach etwas Hineilens* aus. Ich ziehe letztere Erklärung vor, weil *spři-h* im Skr. als starke Wzform gar nicht, wie im Griech., erhalten zu sein scheint und die Grammat. alsdann die Wzbed. nur aus thematischen Bildungen schlossen, in welchen sie, auf nominale Weise fixirt, gewöhnlich zugleich stark, modificirt erscheint. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Post* (E. F. I, 284. II, 437). Das griech. *σπερχ* hat statt des *ři* in der askr. Form dessen Guna. Also: *σπέρχομαι*, eigentl. *ich sitze, bin in schneller Bewegung*; *σπέρχω*, *ich setze in schnelle Bewegung* (vgl. *σπερδ* S. 559); *σπέργην*, *mit Eile, Leidenschaft, Zorn*; *σπερχνός*, *ή, όν*, *schnell, hitzig*; *ασπερχής*, *ής*, wo *ά = ά = α* (S. 382) und ein Nomen *σπερχος* zu Grunde liegt; letzteres (askr. *spři-h*) setze ich in der Bed. ganz identisch mit *σπορδή*, also *mit Eifer, eifrig, sehr stark*. *Σπερχίλος*, n. p.

Wir sind jetzt hinlänglich vorbereitet, nm auch zu den Weiterbildungen aus den Wzformen auf *ρ* und *λ* überzugehen, in denen der, dem *ρ* oder *λ* ursprünglich vorhergegangene Vokal ausgestossen ist. Doch ersuche ich noch einmal, auf die schon innerhalb dieser Wurzel neben den vollen Formen vorgekommenen Verkürzungen dieser Art zurückzublicken (wie *σφλω* S. 573 u. aa.) und zugleich die analogen Erscheinungen bei Wz. *αι* und *ου* ins Gedächtniss zurückzurufen. Denn so einfach dieser Verlust ist, so hat er doch Veränderungen herbeigeführt, welche auf den ersten Anblick unvermittelbar zu sein scheinen. Zugleich werden die verglichenen Analogieen im Verein mit den nun folgenden Bildungen die vollständige Ueberzeugung gewähren, dass dieses Verfahren schon lange vor der Sprachtrennung waltete und den Reichthum von wesentlich gleichen Wzbildungen herbeiführte. — Da nach meiner Ueberzeugung sowohl die Wzf. *σφα*, wie *σφι* und *σφν* durch *ρ* oder *λ* gemehrt ihre Vokale einbüssen konnten, so wage ich nie zu entscheiden, ob die nun eintretenden Grundformen: *σφρ*, *σφλ* für *σφαρ(λ)*, *σφιρ(λ)* oder *σφνρ(λ)* stehn, kenne auch keine Möglichkeit, wie dies bei dieser Wz., in welcher bei allen Wzformen alle Modificationen der Grundbedeutung wieder eintreten, mit Sicherheit entschieden werden kann.

An die so entstandene Wzform *σφλ*: *σφρ* treten von neuem die Bildungsvokale und zwar *υ* (askr. *u*), *ι* (askr. *i*) und auch *α*, *ο* (= askr. *a*). — Wir beginnen mit den Formen mit *υ*, weil

uns hier die ganz eigentliche Grundbedeutung entgegentritt. — Da wir nämlich att. *φλαῦρος* neben *φαῦλος* finden, nun aber keine Möglichkeit existirt, wonach λ hätte eingeschoben werden können, wohl aber, wenn das Suff. *ρο*, wie in *φαῦλος*, in *λο* verwandelt war, die Ausstossung des vorhergehenden λ, der Dissimilation wegen (vgl. *Pott*, E. F. II, 100) sehr nahe liegt, und der att. Dialekt gewöhnlich die organischere Form erhalten hat, so schliesse ich, dass *φλαῦρο* diese sei. Wurde aber *ρο* an die Wzf. *φλυ* (für *σφλυ* mit Verlust des *σ*, wie gewöhnlich) gesetzt, und deren *υ* wider die Regel *vriddhirt* (wovon jedoch im Griech. viele Beispiele vorkommen), oder auch *φλυ* in *φλαϝ* aufgelöst, indem *ρο* durch den Vokal *υ* oder auch *ε* angeknüpft ward, so entstand entweder gradezu *φλαῦρο*, oder zunächst *φλαϝρο* oder *φλαϝερο*, woraus bei Ausstossung des *ϝ* sich entweder gradezu, oder durch Einwirkung des *ϝ*: *φλαῦρο* bildete; für letztere Deutung kann man *φλυαρο* anführen; eine Entscheidung wage ich nicht. Was die Vermittelung der Bed. betrifft, so lege ich *φλε* mit der Bed. *blasen* zu Grunde. Denn durch eine vielfach belegbare Ideenassociation geht der Begriff *schlecht*, welchen *φλαῖρος* bezeichnet, gewöhnlich aus dem Begriff *des Windigen, leicht Verwehbaren*, und insofern *Nichtsnutzigen* aus (vgl. z. B. *fut-ilis* S. 560; vielleicht, und wohl eher (vgl. die *Derivata*) entstand auch die Bed. wie die von *sperno* (S. 578) u. aa.). Also *φλαῖρος*, *α, ον*, *schlecht* (*windig* oder *verächtlich*) u. s. w.; *φλαυρότης*, *ἡ*, *Schlechtigkeit*; *φλαυρίζω*, *verachten*. Eine Nebenform ist *φαῖρος*, welche fast auf eine einst gebrauchte Form mit organisch richtigerem *ρ*: *φραῦρος* schliessen lässt; die gewöhnliche Form ist *φαῦλος*, *η, ον*; davon: *φauλότης*, *φauλίζω*, *φauλισμός*, *ὁ*; *φαῖλισμα*, *τό*, *Geringschätzung* (*sperno*); *φauλίστρια*, *ἡ*, *Verächtlerin, Spöttlerin* (vgl. das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. *spotten*); *φauλῖος*, *α, ον*, = *φαῦλος*; aber *φauλίαι ἐλαῖαι*, *eine grosse dickfleischige Olive*. Dieses *φauλίαι* glaube ich von *φλαυ* trennen, und zu *φau* = *σφau* = *σφυ* (vgl. S. 553) mit der Grundbed. *schwellen* setzen zu müssen (vgl. *φῆληξ* S. 568, *ὄμφαξ* S. 550).

Höchst irrig habe ich oben S. 37 das hieher (zu *φαῦρος*) gehörige *ἀφauρός*, *ἀ, ὄν*, angeführt; es steht für *ἀφα + φαρος*, wörtlich: *abgeblasen, einer, der sich abgejappt hat, erschöpft* u. s. w. Davon: *ἀφauρόω*, *schwächen*; *ἀφauρότης*, *ἡ*, *Schwäche*.

Mit der Bed. *Blasen aufwerfen* (vgl. *πομπολύζω* u. aa.) also: *aufwallen, aufsprudeln, überströmen, von unnützen Reden überfließen* u. s. w. (vgl. das germanische, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. *φλυδ* gehörige *sprudeln* und mit *st* für *sp* (vgl. S. 593) *strudeln*, d. h. eigentlich *Blasen werfen*) ziehe ich hieher *φλυ-ω* (für *σφλυ-ω*); es ist nach der 6ten Conj. Cl. formirt und steht für *φλύρω*. Davon: *φλύρος*, *τό*, *Geschwätz* (als *über-sprudelndes* gefasst); *φλύαρος*, *ον*, *geschwätzig*; *φλύαρος*, *ὁ*, *Geschwätz*; *φλυαρία*, *ἡ*, *Geschwätzigkeit*; *φλυαρέω*, *unnützes Zeug schwatzen*; *φλυάρημα*, *τό*, *unnützes Geschwätz*; *φλύαξ*, *ὁ* = *φλύαρος* (für ursprüngliches *φλυακος*), *Geschwätz, Schwätzer*; *φλου-άσσω* (lakon. für *φλυάσσω*), *schwatzen*, mit der uns schon vielfach vorgekommenen *σσ*-Bildung; *φλυάκιον*, *τό*, wird in der Bed.

*Blass* erwähnt; damit wären wir wieder ganz zu der primären Bed. zurückgekommen; doch ist das Wort fraglich; μακροφλοαρήτης, ὁ, *langweiliger Schwätzer*.

Neben φλύω erscheint mit gleicher Bed. φλύζω, durch ζ weiter formirt; vielleicht steht ζ für δ+ζ, so dass wir hier schon die eben erwähnte Wzf. φλυδ = σφλυδ (germ. sprud in sprudeln) hätten; doch will ich das nicht entscheiden, da nicht jedes ζ im Griechischen auf gleiche Weise entstanden ist; bei dieser Annahme wäre φλυδ hier nach der 4ten Conj. Cl. flektirt. Davon: φλυζάκων, τό, *Blass*, also mit der Grundbed.; φλυζακὸν in φλυζακογράφος, *Possenspiele* schreibend.

Dieselbe Bed., wie in dieser Bildung durch ζ, tritt in der Bildung durch κτ hervor: φλυκτ, in welcher wir κτ für Vertreter des Lauts halten, welcher im Sakrit durch ksh wiedergegeben werden müsste; diesernach ziehn wir φλυ-κτ zu den von uns genannten σσ-Bildungen, wie denn auch ἐκ-φλύσσω vorkommt. Hieher gehört: φλυκτίς, φλύκταινα, ἡ, *die Blass*; φλυκταινίδιον, τό, Dim.; φλυκταινώδης, ἰς, *blasenartig*; φλυκταινόμοι, *nur Blass werden*; φλυκταίνωσις, ἡ, *das Entstehen von Blassen*; ἀφλυκταίνωτος, ον, *ohne Blassen*. — Indem statt κτ die gewöhnlichere Vertretung des zu Grunde liegenden Lautes (sskr. ksh) eintritt, nämlich σσ, erscheint ἐκφλύσσω (eigentlich *hervorblasen werfen*), *hervorsprudeln*, *hervorsprützen* u. s. w.

Hieher gehört höchst wahrscheinlich auch φλυγ mit γ für diesen Laut (sskr. ksh), wie so sehr oft, in οἶνόφλυξ, οἶνόφλυκτος, ον, *weintrunken* (von *Wein sprudelnd*); οἶνοφλυγίω, *trunken sein*; οἶνοφλυγία, ἡ, *Weintrunkenheit*; — wie in φαῦλος geht in einer Zusammensetzung mit einem mir noch nicht ganz erklärbaren ὄλο (ob für ὄλο oder von-φιλ *krümmen* bei √ πορ) das λ verloren: ὄλο-φυγδών für ὄλοφλυγδών, ἡ, *Blass*. —

Zu einer der zuletzt erwähnten Wzformen, wahrscheinlich φλυ, gehört φλύσις, ἰως, ἡ, *eine Entzündung in der Haut* (*Bläschen*).

Indem an die Wzf. φλυ (für σφλυ) ein, sekundäre Formen bildendes, δ tritt, entsteht φλυδ für σφλυδ (im Deutschen mit Erhaltung des ursprünglicheren r statt des griech. λ: *sprudeln*, *sprützen* (spruzan, J. Grimm, D. Gr. II, 21 nr. 234), mit st: *strudeln*, *strotzen*); φλυδάω, φλυνδάω (ein Denom. — denn diese Endung αν ist denominativisch für ανη (vgl. πακταίνω, ὀνομαίνω u. aa. an einem andern Ort) — aus einem, nach Art der 7ten Conj. Cl. nasalirten Thema), eigentlich *übersprudeln*, dann *überflüssige Nässe haben*, *verfließen* u. s. w. Davon: φλυδαρός, αἰ, ὄν, *malschig*.

Indem statt des anlautenden σφ: σβ, und nach Verlust des σ blosses β eintritt (S. 553), muss, ganz wie φλυ, die Form βλυ entstehen. βλύω, βλύζω (βλύττω, zw.) heisst *aufquellen*, *aufsprudeln*, wie φλύω; die Bedeutung ist aus dem Begriff *blasen werfen* hervorgegangen. Hieher gehört wahrscheinlich auch lat. bullire; aber keinesweges das mit bullire oft zusammengestellte abd. wallan (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 797); dieses steht für ursprüngliches (h)wallan (vgl. wer, für ursprüngliches



h(wer) von dem Pronominalstamm h v a (vgl. Pronom. *κο*) und gehört zu der sskr.  $\sqrt{h}$  v r i, *sich krümmen*, so dass hier die Bedeutungen von bullire von ganz verschiedner Auffassung ausgehend zusammentreffen. Hiervon kommt: βλυσμός, ὁ, *das Hervorsprudeln*; βλυστηρίς, ἡ, *übersprudelnd*; ἀνάβλυσις, ἡ, *das Aufsprudeln*; ἀνάβλυες, αἱ, *Quellen* (Hesych.); ἐπίβλυξ, *übersprudelnd, reichlich*.

Mit Erhaltung des ursprünglicheren ρ gehört ferner hierher βρύω, *aufsprudeln* u. s. w., über welches wir oben (S. 100) noch keine Entscheidung wagten, und es desswegen an falscher Stelle erwähnten. Mit der grössten Ueberzeugung dürfen wir es jetzt sammt den S. 100 angegebenen Derivaten hieherziehen. βρῦτον, τό u. s. w. als *geistiges Getränk* ist eigentlich ein *Blasenwerfendes, schäumendes*. Dazu gehört: πηγόβρυτος, ον, *aus der Quelle sprudelnd*.

Hieher gehört ferner βρῦάζω, *strotzen, übersprudeln*, insbesondere vom Zeugungstrieb der Pflanzen, *spriessen*; βρῦακτις, ὁ, *der lustige* (vgl. sskr. sphad' und aa. eigentlich *von Uebermuth strotzen, dann scherzen*).

Jetzt müssen wir auch noch einen (S. 99. 100) begangenen Irrthum verbessern. So eben bei βρῦάζω und vielfach in den vorhergehenden Themen sahn wir, dass die organische Entwicklung des Pflanzenlebens ihre Bezeichnungen aus dieser Wurzel erhielt. So ziehn wir denn hieher das irrig (S. 100) behandelte βρύω sammt seinen Derivaten βρύον, τό (*das geilwachsende Moos*), und βότρυν (*die schwellende Traube*), womit man das auf derselben Seite aber bei βρῦτος erwähnte βρύ-τια (als die Primärform von βότρυν: βρυ reiner enthaltend) sogleich verbinde, und ἐμ-βρυ-ον (S. 99), welches wörtlich *das inwendig (im Mutterleib) Anschwellende* heisst; in ὄβρια (S. 99) ist mir ο, nach der so grossen Anzahl von analogen Fällen (vgl. z. B. S. 283), Ueberrest des Präf. ὅτ = sskr. ut (vgl. ὀφέλλω S. 572); zu βρύω füge man αἰβρυνής, ἐς, *immer spriessend*.

Wir haben von φλύω φλύαξ kommen sehn (S. 596); identisch damit ist φλοίαξ, ὁ. Wie dieses sich zu φλύαξ verhält, so vielleicht φλοίω, *quellen, schwellen, strotzen* u. s. w. zu φλύω; meiner Ansicht nach steht jedoch φλοίω für φλόφω, mit Uebergang des ρ in ι, wie in οἰέτης u. aa. vielfach vorgekommenen Beispielen; die Wzf. φλυ (für σφλυ) ist hier demnach nach der 1sten Conj. Cl. flectirt (= einem sskr. sphlav-â-mi).

Diese Erklärung wird bestätigt durch das Verhältniss von φλόος und φλοιός, ὁ, beide Wörter stimmen in der Bedeutung *Baumrinde* überein, und wir dürfen sie also schwerlich von einander trennen; nach Analogie von so vielen andern Formen (vgl. καίω, κάω (κάνω) u. aa.) stehn sie beide für φλόφος: in der einen Form ist ρ spurlos verschwunden, in der andern durch ι ersetzt. Was die Bedeutung betrifft, so verweisen wir auf φιλύρα (S. 577); aus welcher speciellen Modification der Grundbedeutung sie hervorgegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden; dass sie aber hieher gehört, zeigt mit Entschiedenheit die eine Bed. von φλόος, *Blüthe* u. s. w. Dieses erinnert

■ uns an die schon in Masse vorgekommenen ähnlichen Wörter, sskr. ut phulla, deutsch *sprossen*, φύλλον, folium u. s. w. ■ Dass nun auch lat. flōs hierher gehöre, ist schon von Pott (E. F. I, 239) bemerkt; was die bei diesem Thema zu Grunde liegende Wz. betrifft, so spricht die Analogie des griech., auf φλυ reducirt, φλόο (φλοοο), so wie die des ahd. gunirten blō-jan (ebenfalls mit der Wz. blu = φλυ), dessen Etymologie schon Pott im Allgemeinen erkannt, Graff (Ahd. Sprsch. III, 239) aber wieder verwirrt hat, dafür, dass auch flōs auf flu für sflu zu reduciren ist; nach meiner Ansicht ist es eine Masculinarbildung aus dem Suff., welches im Sskr. as lautet, vor welchem der Vokal der Wz. gewöhnlich gunirt wird; so steht es für flō + as; ob dieses sogleich in flōs contrahirt sei, oder durch Vermittelung des eigentlich regelrechten Uebergangs in flovos, will ich nicht entscheiden. (Beiläufig bemerke ich hier der Bed. wegen, dass auch ahd. blat (Graff a. a. O. S. 248, φύλλον, folium) zu dieser Wurzel gehört, aber zu der bald zu erwähnenden Wzform, welche griech. φλαδ (für σφλαδ) lautet). — Von φλόος bildet Nicander φλόα als Accus. Von φλοιός kommt: φλοιάριον, τό, Dim.; φλοιώδης, ες, rindenartig u. s. w. φλοιδ, ή, (lacon.) Beinamen der Persephone (die Blühende); φλόινος, η, ον, von Baumrinde, Bast; φλοιίζω, entrinden; φλοιισμός, ό, das Entrinden u. s. w.; φλοιοστικός, ή, όν, zum Abschälen geschickt; αποφλοιόω, abschälen. —

An diese Form φλοι für φλυ — wo φλοι jedoch auch durch eine, nicht ungewöhnliche, Vertretung des υ durch οι (vgl. S. 11 u. sonst) entstanden sein konnte — lehnt sich durch Weiterbildung mit Hilfe des sekundären δ: φλοιδ. Davon die Denominativa φλοιδόω und φλοιδιάω, beide mit, sich mehr dem Grundbegriff nähernder, Bedeutung *aufschwellen, gähren* (d. h. *Blasen werfen, aufschäumen*), *brausen lassen, entzünd* (d. h. *Blasen (durch Brand) bewirken*).

Wir sahen hier die Bed. *blühen* in φλόος, flōs, blōjan hervortreten; nah verwandt sind sich die Laute φ und θ (vgl. οἶφap S. 260); ich gestehe jedoch kein entschiedenes Beispiel zu kennen, wo ursprüngliches φ durch θ vertreten wäre. Sollte es dennoch nicht zu gewagt sein, griech. θαλ, *blühen*, für ein ursprüngliches φαλ (vgl. sskr. phala, *Frucht*, S. 539) zu nehmen und zu der hier behandelten Wz. zu ziehen? Ich kenne keine sicherere Etymologie. Denn denken kann man zwar auch an manches andre, z. B. an die sskr. √ dhñi, *tragen*, wohl gar an ghar in ghar-ma (θερμός, θάλπω), *warm sein*, und anderes, was ich nicht, um nicht unnützer Weise die Anzahl der bloss möglichen Etymologien zu mehren, auführe; allein ein jeder erkennt, dass, wenn dort die Form, hier die Bedeutungen eben so weit auseinander liegen. Es ist daher, bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie, fast einerlei, wohin wir diese Wz. setzen, und so möge sie, da sie hier einmal erwähnt ist, auch hier, wegen der Gleichheit der Bedeutungen, fürs erste eventuell ihren Platz finden. — Also θαλλω (für θαλω, 4te Conj. Cl.), *sprossen, blühen* u. s. w.; θαλερός, α, όν, *blühend, üppig, aber auch*

von *Thränen*, wo man es, wenn diese Etymologie entschieden wäre, gradezu in der, so oft in dieser Wz. hervorgetretenen Bedeutung *hervorsprudelnd, hervorquellend* nehmen könnte; *δαλλός*, ὁ, *junger Spross; Zweig* (vgl. sskr. *pallava*); *δάλλινος*, η, ον, *von Zweigen*; *δαλία*, *δαλλία* (zw.), ἡ, *die Blüthe* u. s. w.; *δάλειος*, α, ον, *blühend* u. s. w.; *δάλεια*, ἡ, *reichlich* u. s. w. (wenn die hypothetisch hingestellte Etymologie richtig ist: *übersprudelnd*); *δαλιάζω*, *ein frohes Gastmahl begehnen*; *δαλλέω* (zw.), *δαλέω* (zw.), *δαλέω* = *δάλλω*; *δάλεα*, τὰ, *Blühendes, Freudiges* u. s. w.; *δαλέω*, *blühen, strotzen*; *δαλύδια*, τὰ, *Erndtefest*; *δαλυσιὰς*, ἡ (ὁδός), *Reise zu den Thalysien*. Nur eine Umwandlung der Form *δαλέω* durch *δ* (S. 30 u. sonst) gebildet, ist *τηλεδ*, mit Dehnung (*Vrid-dhi*) des α, welche in *τηλεδάω*, *grünen, spriessen, blühen* u. s. w. erscheint; *ἀειδαλής*, ἐς, *immergrünend*; *ἀειδαλέω*, *inuner grünen*; *βιοδάλμος*, ον, *lebenskräftig*; *ἐριδηλής*, ἐς, *sehr wachsend*; *ἐριδαλῆς*, ἡ, *eine Pflanze*.

Wir haben die Formen *φλοιο*, *φλοο* für *φλοφο* gefasst und zu der Wzf. *φλυ* gezogen (S. 598). Ganz eben so lässt sich bei dem steten Wechsel zwischen α, ε, ο: *φλέω* für *φλέγω* nehmen. Nicht minder stimmt die Bedeutung. Es heisst: *sprudeln, quellen, fliessen* u. s. w. — Zu einer der bisher zu *φλυ* gezogenen Formen gehört auch *φλέως*, ὁ, oder *φλοῦς*, *eine Sumpfpflanze*; *φλόϊνος*, η, ον, *von dem Bast dieser Pflanze* (vgl. *φλόϊνος* S. 598); *φλέϊνος*, η, ον, *von φλέως gemacht*.

An die Form *φλε* für *φλεφ* lehnt sich, wie oben an *φλοι* (S. 599) durch *δ* vermehrt: *φλεδών*, ἡ, *Geschwätzigkeit* (vgl. *φλάρως* S. 596); *φλέδων*, ὁ, *Schwätzer*; *φλεδονώδης*, ἐς, *geschwätzig*; *φλεδονέω*, *φλεδονεύω*, *plappern*; *φλεδονεία*, ἡ, *unnützes Geschwätz*; *φληδάω* (mit *vrid-dhi*artiger Dehnung), *schwätzen* (*Hesych.*).

Eben hieher gehört *φληνός*, τό, *Geschwätz*; *φληνώ*, *φληνύω*, *φληνύσσω*, *φληνάω*, *φληνέω*, *φληνεύω*, *schwätzen*; *φληναφος*, ὁ, *Geschwätz* (ob ein Dim. durch *φα* gebildet (vgl. S. 331), oder eine Composition?); *φληναφος*, ον, *geschwätzig*; *φληναράω*, *φληναφεύω*, *φληναφέω*, *schwätzen*; *φληναφία*, ἡ, *das Schwätzen*; *φληνάφημα*, τό, *Geschwätz*; *φληναφώδης*, ἐς, *geschwätzig*. —

Aus der Wzf. *σφλυ* (S. 595) bildete sich ferner durch Antritt von *σ* selbst, oder einem Anlaut, welcher leicht vor manchen Lauten in *σ* überging (etwa T-Laut), mit Vertretung des *υ* durch *οι*: *φλοῖσβος*, ὁ, *das Rauschen des Meers* (vgl. *ψόφος*, *sphûrg'* vgl. S. 588); ferner *ἀφλοισμός*, ὁ, *Schaum* (vgl. *ἀφρός* S. 585, *ἀ* = *ἀνά*). Sollte mit *πρ* für *σπρ* = *σφρ* auch *δια-πρύσ-ιος*, α, ον, *weit hin brausend, tönend* hieher zu ziehn sein?

Die eigentliche Bedeutung *blasen* tritt wieder hervor in dem ahd. *blâ-jan* (*blâhen, blasen*), röm. *flâre*, wohin in der That, als weitere Fortbildung durch *d* *blôz* (*superbus, einer, der sich aufblüht*, wie *Graff* vermuthete, Ahd. Sprsch. III, 234) gehört. Ob im lat. *flâ* und ahd. *blâ* die Wzf. mit schliessendem *a* (also organisches *sphla*) zu Grunde liegt, wage ich nicht zu entscheiden. Mit Entschiedenheit tritt diese uns aber entgegen

in einer Weiterbildung durch δ: φλαδ (nhd. platzen) für σφλαδ, mit der Bed.: *im Zustand der Zerblasung, zerplatzen, zerbersten*, wie so oft (beiläufig bemerke ich, dass auch ahd. brestan (*Graf* a. a. O. S. 274), *bersten*, hieher gehört, jedoch zu einer andern Wzf.; ebenso das formell zu diesem passende ahd. brust, aber in der Bed. *anschwellend*, vgl. pectus S. 93 n.). Also φλάζω (wohl für φλαδζω nach der 4ten Conj. Cl.); in φλασμός, ό, nähert sich die Bedeut. mehr dem Grundbegriff, es heisst *das Blasenwerfen, Schäumen, Brausen*. Mit Reduplication entsteht παφλαδ in παφλάζω, *Blasen werfen, brausen, schäumen, plappern* (wie φλέω, φλύω u. s. w.); παφλασμα, τό, *das Schäumen, Brausen, Kochen* u. s. w. —

φλάω erscheint mit der Bedeutung *herunterschlingen*; sollte es zu der hier behandelten Wz. gehören und von dem Begriff *gierig Luft schnappen* ausgegangen sein (vgl. κάπτω S. 268)? Ueber die organische Gestalt der Form, ob sie z. B. für φλάρω stehe, wage ich keine Entscheidung.

An den Begriff *blasen* in der Form φλαδ schliesst sich ἄφλαστον, τό (aus α = ἀνά oder ἀφα + σφλαδ?), *das gebogne Schiffshintertheil, auf welches der Wind am stärksten wirkt*.

Indem eine vridhiartige Dehnung eintritt, und das ursprüngliche σφ in σπ, wie so oft, übergegangen ist, erscheint mit δ-Bildung σπληδ in σπληδός, ό, *Asche*; die Bed. betreffend, erinnern wir an σβέννυμι, σποδός, ἀσβολος (S. 563, 562, 547) u. aa. Hier haben wir zuerst eine Form mit erhaltenem σ in diesen durch ρ oder λ gemehrten und dann weiter gebildeten Formen.

Wir sahn so eben σπληδ entstehen; ganz ebenso entsteht mit Erhaltung des organischeren ρ und gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: πρηδ (für σπρηδ) in πρηδών, ή, *Geschwulst, Brand*. Auf dieselbe Weise, jedoch mit dem so häufig als Element von sekundären Wurzelbildungen vorkommenden δ, wird πρηδ gebildet (für σπρηδ) mit der Bedeut. *aufblähen, anschwellen*. Da wir aus dem Begriff des *Blasens* durch das Medium *Feuer an- oder ausblasen* Bedeutungen hervorgehn sahn, welche sich auf *brennen* bezogen (sskr. sphulinga, nhd. Funke, griech. ψόλος u. s. w.), so wäre es nicht unmöglich, dass auch πρηδω in der Bed. *anzünden* (vgl. απτω S. 267) hieher, und nicht, wo wir es hinsetzten (S. 30), gehören mag. Eine Entscheidung wage ich nicht. Davon: πρηδς, ή, *das Anschwellen*; πρησμα, τό, *Geschwulst, Brand* (wie πρηδών); πρηστήρ, ό, *heftiger Sturmwind* (von der Grundbedeutung *blasen*) u. s. w.; πρηστήριος, α, ον; πρηστικός, ή, όν, *blasend*; εὐπρηστός. ον, *heftig angefacht*. — Indem δ vor μ ausfällt (wie δ S. 524), entsteht ein Thema πρημο in πρημαίνω, *aufblähen* u. s. w.; πρημαδία, ή, *eine Olivenart* (vgl. φήληξ S. 568, ὀμφαξ S. 550).

Die Vergleichung von σφυγμός, παλμός und anderen (S. 557, 568) macht es mir sehr wahrscheinlich, dass auch der Namen der *pulsirenden Ader*, φλεβ, zu dieser Wzf. gehört; es ist also aus φλε = σφλε durch Antritt eines P-Lauts, welchen wir schon

so oft als sekundäres Element kennen gelernt haben, gebildet. Also φλέψ, βός, ἡ, die (*pulsirende*) Ader; φλέβιον, τό, Dim.; φλεβικός, ἡ, όν, zur Ader gehörig; φλεβώδης, ες, *aderartig*; φλεβάω erwähnt das *Et. M.* mit der Bedeut. *strotzen* u. s. w.; vielleicht könnte man danach bei φλέψ eine andre subjective Beziehung zu Grunde legen; entscheidend ist es aber gar nicht, da es augenscheinlich ein Denom. von φλέψ ist, und die Ader durch ihre in die Augen fallende Eigenschaft des *Anschwellens*, *Blutstrotzens* zu diesem Gebrauch von φλεβάω Veranlassung geben konnte. — Nach der Analogie von φλέψ u. s. w. glaube ich das goth. blóth (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 252) ebenfalls zu dieser Wz. ziehn zu dürfen, und fasse es als *das Pulsirende*.

An die Wzf. φλι (für σφλι) lehnt sich durch δ weiter formirt φλίδω, φλιδ-άω, φλιδάνω, *zerfliessen* (aus dem Begr. *übersprudeln*, vgl. φλύω S. 596 u. aa.), *strotzen*, *aufschwellen*, *platzen* (φλαδ); φλίω wird als gleichbedeutend erwähnt, ist aber ohne Beispiel.

Hier will ich das augenscheinlich zu dieser Wz. gehörige φλιμέλια, τά, *Geschwulst* erwähnen, ohne zu bestimmen, ob es direkt von der Wzf. φλι (für σφλι), oder von φλιδ mit Verlust des δ abzuleiten ist.

Wir wissen, dass das Sskr. das in diesen Wzformen anlautende sph durch blosses p vertreten lässt und dass h als Weiterbildungselement hinzutritt (S. 594); so würde aus der Wzf. sphřih (vgl. spřih S. 595) für das Sskr. die Form přih entstehen. Ferner wissen wir (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 911 und viele im Verlauf dieses Buches schon vorgekommene Beispiele), dass für den Vokal ri, unter andern ři und ři eintreten kann; so würde sich přih in přih und pñih wandeln können; endlich ist die Verwandlung von r in l so überaus häufig, dass uns eine Form plih oder plñh statt pñih, pñih gar nicht auffallen darf. Schon hieraus fliesst also im Allgemeinen die Berechtigung, sskr. plihā, plihan, plñhan, die *Milz*, hieher zu ziehn. Allein sie wird zum gewissten Recht erhoben durch das, schon von *Pott* (E. F. II, 195) mit diesen Formen identifizierte, gleichbedeutende griech. σπλήν, ό, denn in ihm sehen wir das in plihan u. s. w. abgestossene s noch erhalten. Noch mehr gesteigert wird diese formelle Berechtigung durch das, ebenfalls schon von *Pott* als mit sskr. plihan u. s. w. zu verbindend erkannte, griech. σπλάγχνα; denn hier bleibt uns als Wzf. σπλαγχ; dessen Nasal vor χ ist, wie so sehr oft, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben; so bleibt σπλαχ; nun fanden wir aber, dass bei dem sskr. plñh ein ursprünglicheres spřih (für sphřih) zu Grunde liegt; da wir aber wissen, dass ři vielfach in ra übertritt (vgl. sskr. vřig', vrag' u. aa.), so konnte sich aus spřih auch sprah bilden; mit dieser Form ist aber griech. σπλαχ, wenn wir den gewöhnlichen Uebergang von r in λ unnotirt lassen, völlig identisch. Was den Zusammenhang<sup>1--</sup> Bedeutung von *Milz* mit *blasen*, dem Grundbegriff der hier undelten Wurzel sph betrifft, so vermittelt ihn uns die Be-

leutung von *σπλάγχνα*, τὰ, sehr einfach. So wie *φύσκι* (S. 555), *Darm*, *Bauch*, *σπίδη* (S. 555), *Darm*, skr. *phand'a*, *der Bauch* u. aa. als *Blähendes*, *sich Aufblasendes* gefasst sind, so augenscheinlich auch im Allgemeinen *σπλάγχνα*, als dessen eigentliche Bed. wir ohne Zweifel *Gedärme* fassen dürfen. Wenn aber *πλάγχνα* vom *Aufblähen* den Namen haben, so müssen wir dasselbe auch von der Bezeichnung der *Mils* annehmen, da der formelle Zusammenhang zwischen *σπλήν* und *σπλάγχνα* unweifelhaft feststeht. Ob diese Bezeichnung der *Mils* charakteristisch ist, kann ich nicht beurtheilen. (Wegen *Ag. Benary*, welcher das ganze Verhältniss falsch gefasst hat (Röm. Lautl. I, 64), bemerke ich, dass ahd. *milzi* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 728) nicht hieher gehört; die Lautgesetze führen hier auf eine Zusammenstellung mit skr. *mṛīd* (S. 508); ob die *Mils* als *sarte* (skr. *mṛīdu*) gefasst sein konnte, wage ich nicht zu bestimmen). Was nun das formelle Verhältniss von *σπλήν* und *σπλάγχνον* zu skr. *plihā*, *plihan*, *plihan* im Einzelnen betrifft, so rufe ich zunächst ins Gedächtniss zurück, dass das Griech. den Anlaut vollständiger, als das Skrit und das diesem folgende Latein erhalten hat; letzteres hat sogar das noch im Skr. erhaltene *p* eingebüsst, und stellt dem skr. *plihan* *lihēn* (*liēn*) gegenüber; die Dehnung des *ē* ist hier von den starken Kasus ausgegangen, welche regelrecht *liēn* (skr. *plihān*, *Bopp*, Gr.scr. I, 224) hätten, und hat sich über die ganze Declination verbreitet. In Bezug auf die Erhaltung des Anlauts stimmt eigensam mit dem Griech. noch das Slav., wo *clezina* entspricht (*Pott*, E. F. II, 270, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 153); im Slav. ist das *p* (*ph*) zwischen *cl* ausgefallen; das *z* ist für skr. *h*, wie gewöhnlich, eingetreten, über *i* wage ich keine Entscheidung, und das *e* vor *z* wird sogleich zur Sprache kommen. Was nun das Verhältniss des griech. *ην* in *σπλήν* zu den verwandten Formen betrifft, so ist zunächst vor ihm entschieden *h* eingebüsst; diesen Verlust sahn wir aber schon so oft eintreten, dass auch er uns nicht mehr auffällt (vgl. *ὄρος* S. 80, *πίς* S. 79, *νοῖ* S. 152 u. aa.); die Endung *ην* erklärt sich, wie im lat. *ēn* in *liēn*. Wir sahn also bis jetzt, dass *σπλήν* für *σπλ. h-ην* mit dem organischen Thema *σπλ. h-ην* steht. Jetzt entsteht aber die Frage, welcher Vokal stand zwischen *σπλ* und *h* und ist bei dieser Zusammenziehung ausgestossen? Die Vergleichung des skr. *plihān*, *plihan*, lat. *liēn* spricht für *i* der 1, also *σπλιην*; dagegen die von *σπλαχ* (in *σπλαγχ-νον*), so von *e* in slav. *clezina* für ein ursprüngliches *a* spricht. Eine ganz gewisse Entscheidung wage ich nicht; denn, wenn auch die Contraction von *σπλιην* in *σπλεν* (unorganisch *σπλήν*) etwas schwieriger ist, so schliesst dies doch die Möglichkeit oder Wirklichkeit derselben keinesweges aus; persönlich neige ich jedoch zu der Annahme eines ursprünglicheren *σπλαην* (vielleicht mit *i* für *a*: *σπλ. h-ην*), und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil wir die Wz. *σπλαχ* entschieden im griechischen Sprachgebiet auftreten sehn. Wie man aber auch darüber entscheiden mag, die Vergleichung zeigt hier, dass vor der Sprachentstehung schon zwei ursprünglich gleiche Formen bestanden,



splihan, oder splahan und das verstümmelte plihan; jene erhielt die griech. und slav. (?) Sprache; diese nahm das Latein mit und verstümmelte sie noch mehr. —

Also σπλήν, ὁ (für σπλ-ah-en oder σπλ-ih-en), *Milz*. Davon: σπληνικός, ἡ, ὄν, zur *Milz* gehörig; σπληνώδης, ες, milzartig; σπληνίτης, ὁ, -ίτης, ἡ, zur *Milz* gehörig; σπληνίζομαι, σπληνάω, an der *Milz* leiden; ἄσπληνος, ον, ohne *Milz*. σπλήν, wird auch, ich weiss nicht, ob wegen Aehnlichkeit, oder durch welche Ideenassociation, zur Bezeichnung eines *chirurgischen Verbandes* gebraucht; davon: σπληνώω, mit einem σπλήν belegen; σπληνιον, σπληνίδιον, τό; σπληνίσκος, ὁ, ein *chirurgischer Verband*; endlich heisst σπλήνιον und auch ἄσπληνιον, τό (wo vielleicht ἄ = ἀνά, wie oft, vgl. S. 578), ein gewisses *Kraut*.

Aus der Wzf. σπλαχ (= splah: sprah: sphřih), mit eingeschobenem Nasal, σπλαγχ bildet sich durch Suff. νο (=sskr. na): σπλάγχνο-ν, τό, eigentlich das *Gebälde, Gedärme, Eingeweide* und fast alle inneren Theile u. s. w. Davon: σπλαγχνίδιον, τό, Dim.; σπλαγχνίς, ἡ, *Herz* (Gramm.); σπλαγχνικός, ἡ, ὄν, zu den *Eingeweiden* gehörig; σπλαγχνεύω, die (geopfert) *Eingeweide* verzehren u. s. w.; σπλαγχνίζομαι, sich erbarmen (N. T.); σπλαγχνισμός, ὁ, das *Erbarmen* (N. T.); ἄσπλαγχνος, ον, ohne *Eingeweide*, *herzlos* u. s. w.; εἰσπλαγχνία, ἡ, *Herzhaftigkeit*.

Aus der Wzf. φλο (für σφλο) bildet sich durch Suff. νδ: φλονίς, ἡ = φολίς (S. 567).

Hiermit haben wir die durch ρ oder λ gebildeten Wzformen sammt ihren Weiterbildungen zu Ende geführt; wir wenden uns zu denen durch ν: als Muster derselben haben wir im Sskr. das entschieden hieher gehörige phan' (für sphan') in phan'a, *Schlangenhaut*, und das vielleicht mit Recht hiehergezogene pan' (für span' = sphan') in pān'i (S. 542), *Spann*. So lässt sich denn von formeller Seite Potts (E. F. I, 239) Zusammenstellung von φεν-ᾱκ mit lat. fallo (griech. σφαλ S. 567) recht gut vertheidigen; es ist dieselbe Wurzelform, welche auch im sskr. phan' erschien. Auch die Bedeut. von φέν-αξ, ᾱκος, ὁ, *Windbeutel*, passt ganz gut in die sich innerhalb dieser Wzformen entwickelnde Ideenreihe (vgl. ψενδ S. 560, fallo S. 567, sskr. phalgu u. aa.), und diese Etymologie, wenngleich sie nicht zur entschiedenen Gewissheit erhoben werden kann, ist der andern, ebenfalls von Poll vorgeschlagenen (E. F. II, 508) von φαίνα, welche ganz vag ist, und bloss zu den möglichen gehört, auf jeden Fall vorzuziehn. Davon: φενακίζω, *betrügen*; φενακία, ἡ (zw.); φενάκισμα, τό; φενακισμός, ὁ, *Betrug*; φενακιστής, ὁ, *Betrüger*; φενακιστικός, φενακικός, ἡ, ὄν, *betrügerisch*; φέναγμα, τό = φενάκισμα, wie von φενάσσω (Phot.).

Hieher gehört wohl ohne Zweifel: φενάκη, ἡ, *betrügerisches Haar, Perücke*; wenn wir aber dies mit Recht hieherziehn, so gehört auch das gleichbedeutende πηνίκη, ἡ, hieher, und von diesem kommt wieder πηνικίζω = φενακίζω; πηνικισμα, τό = φενάκισμα; hier entsteht aber die Frage: sollen wir dieses πην bloss für eine, auf griech. Boden entstandene, etwa dialektische

(vgl. die ion. Scheu vor Aspiraten z. B. *ἐπιζῆς* u. aa.), Umwandlung von *φεν* halten, oder an eine schon überkommene Nebenform von *φεν*, nämlich *πεν* für *οπεν* = *σφεν* knüpfen? Eine Entscheidung wage ich nicht.

Schon oben (S. 184 ff.) sahn wir, wie auch bei Bildungen durch *n* der diesem vorhergehende Vokal, so gut wie bei den *r*- und *l*-Bildungen, schon in alter Zeit vor der Sprachtrennung ausgestossen ward; so konnte denn *σφ* + irgend einen der drei Bildungsvokale (*a*, *i*, *u*) + *n* in *σφν* übergehn. Diese Form erscheint nun zunächst mit Verlust des anlautenden *s* und einem (das *j* der 4ten Conj. Cl. oder das denominativische vertretenden) *h* (wie in *blajan*, *blāhan*, *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 234; *blōjan*: *blōhan* ebds. 239), in ahd. *fne-h-an* mit der ganz eigentlichen Grundbedeutung der Wz. *sph*: *schnauben* (*stark blasen*) (*Graf* a. a. O. 779). Hieher gehört aus dem Griech. vielleicht das zu einer Interjection herabgesunkene *φνί* (für *σφνί*), obgleich ich nicht gradezu läugnen will, dass es auch eine, von neuem aus dem Laute des Schnaubens hervorgegangene, onomatopoiëtische Interjection sei (nur spricht mir dagegen die nicht ganz in einer solchen Bildung begründete Aufnahme des *ν*). Entschieden gehört aber hieher das, wie das ahd. *fnehan*, mit der Grundbedeutung auftretende *πνν*; das anlautende *π* vertritt *σπ*; das *σ* ist, wie so häufig (vgl. *πῆνος* S. 544 u. aa.), eingebusst; *σπ* steht, wie oft (*σπένδω* u. aa.), für *σφ*; an die Wz., mag sie nun *σφα*, *σφι* oder *σφν* geheissen haben, wofür es, wie bei den aus *σφ* + Vokal + *ρ* oder *λ* zusammengezogenen (S. 595), keine Entscheidung giebt, trat grade wie bei sskr. *kahnū* (S. 184) das *nu* der 5ten Conj. Cl.; so entstand (*σφ*) *σπ*: *π* + Vokal + *νν* oder nach Ausstossung des mittleren Vokals *πνν*. Davon Präs. *πνέω* (= einem sskr. *pnavāmi* wider die eigentliche Regel, aber, weil die Flexion durch den Bindevokal *a* statt der ursprünglichen ohne denselben, sich nach und nach fast in alle Formen zu drängen wusste), mit Ausstossung des *ε*: *πνέω*, mit *ι* für *ε*: *πνίω*, *blasen*, *hauchen*, *schnauben* u. s. w. Davon: *πνεῦμα*, τό (mit Gana des *ν*), *Hauch* u. s. w.; *πνευματίον*, τό, Dim.; *πνευματώδης*, ες, *windig*; *πνευματικός*, ἡ, ὄν, *zum Hauch gehörig* u. s. w.; *πνευματίος*, ον, *dem Winde ausgesetzt* u. s. w.; *πνευματίας*, ὁ = *πνευματικός*; *πνευματιάω*, *keuchen*; *πνευματίζω*, *anfachen*, mit dem Spir. asp. *bezeichnen*; *πνευματισμός*, ὁ, *Bezeichnung mit dem Spir. asp.*; *πνευματόω*, *in Wind verwandeln*, *aufblähen*; *πνευματώδης*, ἡ, *das Aufblähen*; *πνευματωτικός*, ἡ, ὄν, *aufblähend*; *ἀπνεύματος*, ον, *nicht durchweht*. — *πνεῦσαι*, ἡ, *das Blasen* u. s. w.; *πνεύστης*, ὁ, *der Schnaubende*, *Keuchende*, *schwer Athmende*; *πνευστικός*, ἡ, ὄν, *blähend*, *blasend*; *πνευστιάω*, *keuchen* u. s. w.; *ἀνάπνευστος*, ον, *athemlos*. Diese Form ist mir kaum erklärlich; um sie als eine organische zu fassen, müsste man annehmen, dass *απνν* mit einem Präfix *α* zu Grunde liegt; denn die Analogie von *ἀν-αἶδνος*, *ἀν-άλπτος* gilt, wenn unsere Erklärung von letzteren Formen richtig ist (vgl. S. 358), hier nicht; sollte sie dennoch danach formirt sein, so wäre hier, wie nicht selten, auf einer Analogie fälschlich weiter gebaut; es kommt

diese Form mit dieser Bed. aber nur an einer Stelle (*Hesiod*, Theog. 797) vor, und ich zweifle sehr, ob sie erhalten werden darf; ἀπνευστος, ον, *ohne Athem*; ἀπνευστί, Adv.; ἀπνευστία, ἡ, *das Nichtathmen*; ἀπνευστιάζω, *den Athem anhalten*; ἐμπνευστιος = ἄφρων (? *Hesych.*). — συμπνευσμός, ό, *das Zusammenblasen, Uebereinstimmung* u. s. w. — Indem bei der Auflösung des ν (in πνν) in ρ mit einem vorhergehenden Vokal, statt des ε, wie in πνέρω, ο erscheint, entsteht πνορ in πνορή, mit Verlust des ρ: πνοή, mit ι für ρ, πνοιή, ἡ, *das Wehen, Blasen, Heucheln* u. s. w.; πνόος (für πνόφος), ό, glbd.; ἀλίπνοος, ον, *vom Meer her wehend* u. s. w.; δυσπνοϊκός, ἡ, όν, *schwer athmend*; δυσπνοία, *schwer athmen*; δυσπνόητος, ον, *schwer athmend*; εἰσπνηλος, εἰς πνήλης, ό, *der Liebende*. —

Durch Suff. μον entsteht πνεύ-μων, ό, eigentl. *der Puster, die Lunge* (vgl. das aus der Primärform sphu entwickelte gleichbed. sskr. pu-pphusa S. 551); indem λ für ν eintrat (wie in λαΐδορος S. 366, vgl. auch λα(γ)χ-άνω mit lat. na(n)c, sskr. naksh), entsteht das att. πλεύμων; daraus bildete sich lat. pulmo, welches so gut wie splen = σπλήν (vgl. *Pott*, E. F. II, 193) ein blosses Lehnwort ist. — Davon: πνευμονικός, ἡ, όν, att. πλεμ-, *zur Lunge gehörig*; πνευμονίας, ό, *von der Lunge*; πνευμονίς, att. πλεμ-, πνευμονία, att. πλεμ-, ἡ, *Lungensucht*; πλεμώδης, ες, *lungensüchtig*; πνευμονώδης, πλεμωώδης, ες, glbd.; πλεμονάω, πλεμμάω, *an der Lunge leiden*; πλεῦμος, ό, *Lungensucht*.

Indem die Respirationswerkzeuge als geistige Organe gefasst werden (vgl. φρήν S. 119, ψυχή S. 556), konnten auch von πνν abgeleitete Themen analoge Bedeutungen erhalten; so würde es uns also nicht wundern, wenn πνν-τός, ἡ, όν, *klug* hiesse (man vgl. σοφός, wenn es, wie wir (S. 549) vermutheten, ebenfalls zu √sph gehören sollte, wohin man nach der sogleich folgenden Analogie selbst lat. sap-ere ziehn könnte; nur müsste man alsdann *klug sein* auf jeden Fall als erste Bed. nehmen und vielleicht sapio in der Bedeut. *schmecken* ganz davon trennen). Πνντός wird nun zwar angeführt, ist aber schwerlich zu belegen; statt dessen erscheint mit durch ι gespaltner Anlautgruppe, wie nicht selten (vgl. σιφ S. 548, *Pott*, E. F. II, 225, 291), πινντός, ἡ, όν, *verständlich*; πινντότης, πινντή, πίννσις, ἡ, *Verstand*, und selbst ein transitives Verb.: πινέω, πινόσσω, πινίσκω, *verständlich machen, belehren*. —

πινός statt πινντός erwähnt *Hesychius*.

Ganz nach Analogie von ποιφύσσω (S. 554) bildet sich aus πνν eine Intensivform, welche mit ποιφύσσω auch eine und dieselbe Grundbed. hat, nämlich ποι-πνύ-ω; über die Wiederholung des π allein in der Reduplicationssylbe vgl. man *Bopp*, Gr. s. r. 368, 3; was die Flexion betrifft, so steht πνύω für πνέω (nach der 6ten Conj. Cl.), indem sich auch hier die Conjugation durch Bindevokal eindrängte. Aus der Grundbed. *stark schnaufen* tritt die Bezeichnung für Thätigkeiten hervor, bei welchen man *stark schnaufen* muss: *eilen, thätig, geschäftig sein* u. s. w.

(vgl. *Lehrs*, Aristarch. 109, *Buttmann*, Lexil. I, 177). Davon ποι-  
πυός, ὁ, *Diener* ( *Hesych.*).

Zu πυο (S. 184 ff.) standen in einem, davon untrennbaren  
Verhältniss mehrere Formen, in denen statt πυο: πυο erschien  
(vgl. S. 184 ff. 190); so könnte der Form nach auch πυο zu πυο  
gehören. Diese Form erscheint in πόνοϛ, ὁ, *sauere Arbeit* u. s. w.  
Sollen wir deswegen auch dieses hieherziehen? Dafür spricht,  
dass derselbe Begriff auch in ποιπυώ hervortritt, und die Ana-  
logie der, durch dieselbe Ideenentwicklung, nach unserer Etymo-  
logie, entstandenen, Bed. von κόποϛ (S. 268), mit welchem κόποϛ  
auch in seinem Gebrauch fast ganz übereinstimmt. Auf entschie-  
dene Sicherheit kann diese Etymologie natürlich noch keinen  
Anspruch machen; aber eine sicherere kenne ich auch nicht.  
Also: πόνοϛ, ὁ, *sauere Arbeit* (so stets bei *Homer*, *Lehrs*, Aristarch.  
86-88), später *Leid*, *Drangsal* u. s. w.; *Kummer*, *Ererschöpfung*  
*durch Arbeit*, *das Krarbeitete*; πομπός, ἡ, ὄν, *arbeitsam*; πομπός,  
σασα, εν, *Arbeit verursachend*; πομπόμαι, später πομπώ, *arbeiten*,  
*sich anstrengen*, *sich bekümmern*, *ein Geschäft* (transitiv) *eifrig ver-*  
*richten*; πομπώ (causal.), *einem Arbeit*, *Mühe*, *Schmerz verursachen*  
u. s. w.; πομπή, τό, *das Gearbeitete*; πομπήτιον, τό, Dim.; πομπή-  
σις, ἡ, *Arbeit*, *Mühsal*; πομπήσις, ἡ, ὄν, *zum Arbeiten gehörig*.

Hieher gehört gewiss auch πομπήσις, ἡ, ὄν (nicht bei *Homer*,  
zuerst bei *Hesiod.*), eigentl. *Arbeit*, *Mühe*, *Drangsal habend* oder  
*machend*, daher *schlimm*, *lüstig*, *unglücklich*, *schlecht* u. s. w. Da-  
von: πομπήσις, ἡ, *Schurkerei* u. s. w.; πομπήσις, gewöhnlich πομπή-  
σις, schlecht sein u. s. w.; πομπήσις, τό, *Bubenstück*.

Da für dieses ο in πυο, bei dem gewöhnlichen Wechsel zwis-  
schen ο und ε, recht gut ε eintreten kann, so konnte eine Form  
πει eben so gut wie πυο aus πυο hervorgehn. Nun erscheint  
πειν, ganz wie πομπόμαι in der Bed. *arbeiten*, *durch Arbeit*  
*fertigen* u. s. w. (*Passow* s. v. Bed. 1 u. 2), und ich fühle mich sehr  
versucht, es in dieser Bed. hieher zu ziehen. Allein es heisst fer-  
ner, mit πειν-ης, *arm*, *zusammenhängend*, *arm sein*. Nun könnte  
man zwar bei πειν-ης mit *Passow* als Grundbed. nehmen: *einer*,  
*der sich sein tägliches Brod erarbeitet* und insofern *arm* ist, oder  
vielleicht an πομπήσις denkend, πειν-ης als *einen Mühsal Habenden*  
lassen; damit gerathen wir aber schon in die vagen Begriffs-  
entwickelungen durch Ideenassociation. Dazu kommt, dass die  
ganz eigentliche Bed. von πειν in πειν-ης in σπαν in σπανία, *Man-*  
*gel*, wiederkehrt, mit welchem sich πειν durch den uns schon so  
oft vorgekommenen Verlust des in Gruppen anlautenden σ (vgl.  
πείνο S. 544 u. aa.) und Wechsel von ε und α so leicht verbind-  
en lässt. Ich habe daher und auch aus andern Gründen (vgl.  
weiterhin) πειν-ης mit diesem verbunden und ihm eine andre Stelle  
eingeräumt; gestehe aber gern, dass das nach beiden Seiten  
hin reichende πειν, die Etymologie noch schwankend erhält.  
Meinen, bloss die Bedeutung zur Basis der etymologischen Un-  
tersuchungen machenden, Grundsätzen gemäss muss ich πειν-  
μαι in der Bed. *arbeiten* u. s. w. fürs erste von πειν, in der Bed.  
*arm sein* trennen. — Zu jener gehört: πεινότης, ὁ, *Tagelöhner*  
u. s. w.; πεινότης, ἡ, ὄν, *zum πεινότης gehörig*; πεινότης, ἡ,  
*Stand des πεινότης* u. s. w.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass zu  $\pi\nu$  auch  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma$  ( $\pi\nu\bar{\iota}\gamma$ ) gehört (vgl. *Pott*, E. F. I, 211); es heisst wörtlich: *einen schurer athmen machen, ersticken, erdrosseln* u. s. w. Was das formelle Verhältniss zu  $\pi\nu$  betrifft, so dürfen wir, da sich gar keine Spur einer Nebenform von  $\pi\nu$ , welche  $\pi\nu$  lautete, findet, es uns wohl nur so erklären, dass, wie in  $\pi\nu$  im Verhältniss zu  $\pi\nu$  nur die Anlautgruppe  $\pi\nu$  zur Bildung diene, so auch in  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma$  das  $\nu$  der Wzform  $\pi\nu$  vor dem Vokal  $\iota$  elidirt sei. Dieses  $\iota$  fassen wir fürs erste als einen Bindevokal, welcher das schon so oft als sekundäres Element erkannte  $\gamma$  (= sskr.  $g'$ ) mit der Wzform verknüpfte; ob wir dieses  $\gamma$  als Causalelement fassen sollen (vgl. S. 64), mit welcher Bed. es hier in der That aufzutreten scheint, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Wenn wir aber mit Recht annehmen, dass in der hier vorkommenden Bildung das  $\nu$  der Wzform  $\pi\nu$  ganz elidirt sei, so thaten wir höchst wahrscheinlich Unrecht, oben (S. 184 ff.) für Formen wie  $\kappa\nu\bar{\iota}\delta$  (S. 190) u. s. w. eine Wzform  $\kappa\nu$ ,  $\kappa\nu\alpha$  neben dem belegten  $\kappa\nu$  (= sskr.  $kshn'u$ ) anzunehmen; wir thun besser, bei ihnen, nach der Analogie von  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma$ :  $\pi\nu$  stets die Form  $\kappa\nu$  mit vor dem antretenden Vokal elidirtem  $\nu$  zu Grunde zu legen. Ebenso wird uns nun die oben (S. 271) gegebene Etymologie von  $\kappa\nu\bar{\iota}\sigma\alpha$  gesichert, ohne dass wir mehr nöthig hätten, zu der Uniform  $\kappa\nu\bar{\iota}\delta$  unsre Zuflucht zu nehmen; auch hier ist die Form  $\kappa\nu$  durch Antritt von  $\bar{\iota}\delta$  gradezu in  $\kappa\nu\bar{\iota}\delta$  übergegangen; auch die uns dort aufgefallene Länge des Bindevokals  $\iota$  erhält nun in  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma$  eine Analogie. Von  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma\omega$  kommt:  $\pi\nu\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ ;  $\pi\nu\gamma\mu\omicron\nu\acute{\eta}$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Sticken* u. s. w.;  $\pi\nu\bar{\iota}\xi$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Ersticken* u. s. w.;  $\pi\nu\bar{\iota}\xi\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Ersticken, das Dämpfen* (mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bed., vgl.  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  u. aa.);  $\pi\nu\gamma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\pi\nu\gamma\mu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , *es, stickig*;  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Erstickung*;  $\pi\nu\gamma\eta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{o}\nu$ ,  $\pi\nu\gamma\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ , *εσσι, εν, stickend* u. s. w.;  $\pi\nu\gamma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Ort oder Gefäss, worin etwas gestickt, gedämpft wird* u. s. w.;  $\pi\nu\gamma\acute{\epsilon}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *ein stickend heisses Badezimmer*;  $\pi\nu\gamma\acute{\iota}\varsigma\omega$  =  $\pi\nu\bar{\iota}\gamma\omega$ ;  $\pi\nu\kappa\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *gestickt* u. s. w.;  $\pi\nu\kappa\tau\acute{\iota}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *der Erstickende*;  $\pi\nu\gamma\alpha\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\omega\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Alp*;  $\pi\nu\gamma\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *ein Strick zum Hängen* (*Hesych.*);  $\pi\nu\gamma\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *eine Thonart*. —  $\pi\epsilon\rho\iota\pi\nu\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\varsigma$ , *von allen Seiten bis zum Ersticken gedrückt*;  $\pi\rho\omicron\pi\nu\gamma\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *der Platz vor dem  $\pi\nu\gamma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$* .

Ehe ich diese Wz.  $\sigma\phi$  verlasse, will ich mir noch eine Frage erlauben. Wir sahn, wie hiehergehörige Wzff. den Begr. *saugen* ausdrückten (vgl.  $\sigma\pi\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma\omega$  (S. 562),  $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  (S. 575)). Sollte auch der Begriff *schöpfen* als ein *Aufsaugen* gefasst werden können? Ich will diese Begriffe nicht weiter mit einander begrifflich zu vermitteln suchen, damit jeder erkenne, dass hier eine Lücke ist. Dennoch scheint sie mir nicht so bedeutend, dass ich nicht das Thema, welches ich hypothetisch auf diese Weise erkläre, hier anführen möchte; es ist  $\acute{\alpha}$ - $\phi\acute{\upsilon}$ - $\sigma\sigma\omega$  mit der angeführten, aber nicht belegten, Nebenform  $\acute{\alpha}$ - $\phi\acute{\upsilon}$ - $\omega$ . Nach dieser Erklärung ist  $\acute{\alpha}$  =  $\acute{\alpha}\nu$  =  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$  (wie S. 578) und  $\phi\nu$  steht für  $\sigma\phi$  (vgl. S. 555 ff. und aa.); in  $\acute{\alpha}\phi\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  ist die  $\sigma\sigma$ -Bildung eingetreten (vgl.  $\phi\acute{\upsilon}\sigma\kappa\eta$  S. 555); ich kenne keine bessere Etymologie; denn eine Zusammenstellung mit sskr.  $\sqrt{bhu}g'$ , *geniessen*, stellt

on Seiten der begrifflichen Vereinigung eben so grosse Schwierigkeiten entgegen. Also: ἀφύσσω, eig. *aufsaugen*, durch *Aufsaugen schöpfen*, z. B. *Wein* (vgl. σίφων S. 548 (ob *Weinsauger?*) *Veinschöpfer*); aus dem Begr. *schöpfen* geht der Begr. *sammeln*, *hervorbringen* hervor u. s. w. — Ob ἀφύσσιος hierher gehört, ist, da eine Bed. noch ungewiss ist, unsicher.

Zuletzt noch: gehört hierher ἀφυσγερός, ὁ, *Schlamm und andre Unreinigkeiten, die ein Fluss mit sich führt?* Die Analogie von ἀφρός, spūma, sskr. phēna (S. 585) spricht sehr dafür; allein die formelle Erklärung ist schwierig. γερός zunächstlasse ich wie in τηλόγερός; γερο ist das Particip von γεν = sskr. jan und zwar nach der allgemeinen Regel gebildet, von welcher das Sskrit bei dieser Wurzel eine Ausnahme macht (vgl. Dopp, Gr. s. r. 616); so heisst denn ἀφρο-γερός, durch ἀφρος *gezeugt*; danach dürfen wir schon vermuthen, dass ἀφρος einen Ablativ enthält und diese Composition nur durch Aneinanderückung entstanden ist. Nun haben wir δίος-δοτός und sogar νιό-φατός, welche, wenn ich nicht irre, schon von Pott durch Aneinanderrückung und in Folge derselben eingetretene Verstümmelung aus διοῖς-δοτός, νιοῖς-φατός erklärt sind. Welche grosse Menge von nominalen Themen entweder verloren, oder nie zur vollständigen Ausbildung gekommen ist, wird jeder aufmerksame Leser dieses Werkes schon in unzähligen Beispielen erkannt haben. Es ist demnach nichts weniger als gerathen, wenn wir annehmen, dass auch in ἀφρος der Ablativ eines Themas liegt. Die Vergleichung mit spū-ma und αφρός S. 585 aus α (= αν) + φρ (= σφρ) macht es mir zunächst wahrscheinlich, dass die Bed. desselben *Schaum* war, ἀφρογερός also, beraus passend, *das durch Schaum Erzeugte* (die Unreinigkeit, welche das Schäumen der Flüsse, die Wellen mit sich forttreiben) heisst. Aus welcher Form ἀφρος in specie verstümmelt sei, wage ich nicht genau zu bestimmen. Da im Griechischen der ursprüngliche Locativ σι (im Sskr. su) und der Instrumentalis: (im Sskr. bhis) dieselbe Bed. erhalten haben (vorzüglich die des Ablativs), kann man schwanken, ob ἀφρος für ἀφροσι, von einem Thema ἀφρο (*das Aufschäumende, der Schaum*), oder für φροσις oder ἀφραις von einem Thema ἀφρο, welches entweder als Masculin. oder Femin. gebraucht wäre, steht. Im letzteren Fall wäre ἀφροσις, ἀφραις (für ursprüngliches ἀφροσις, ἀφροφαις) zunächst auf alterthümliche Weise (vgl. μόρις S. 363 u. ähnliche) zu ἀφροσις (ἀφροφαις) und dann durch Verschlingung des i (vgl. att. δς für νιός u. aa.) in ἀφρος contrahirt. —

✓σκ. Wir kommen zu einer neuen Wurzel. Im Sskrit lautet der *Schatten* kl'āja; das gedehnte a können wir, schon nach der allgemeinen Regel, für das Vridhhi eines ursprünglich kurzen nehmen; diese Annahme erhält sogleich ihre Gewissheit durch die Vergleichung des, mit kl'āja augenscheinlich zusammenhängenden und als eine, durch das, nun vielfach als Bildungselement sekundärer Wzformen erkannte d aus der bei kl'āja zu Grunde liegenden Wz. — wie diese nun auch lauten mag. —



gebildeten Weiterformation zu erkennenden kh'ad *beschatten* (mit kurzem a). Wir dürfen also annehmen, dass neben kh'aja einst auch eine Form, welche im Sskr. kh'āja lauten würde, habe existiren können. Da wir nun mehrfach (vgl. *σκίδνμι* S. 168) sskr. kh' im Griech. durch σκ repräsentirt sahn, so stellen wir unbedenklich (wie auch *Pott*, E. F. I, 243) hieher: *σκοά, ι*, für ursprünglicheres *σκοjά, Schatten*; davon *σκοίδιον, τό, Dim*. Aber auch die Form mit ι (für j) ist erhalten in *σκοιός, ἄ, ὄν, schattig*.

Indem das ursprüngliche aj in kh'aja, wie so oft, in ι contrahirt wird, entsteht mit *σκοά* gleichbedeutend *σκιά, ἡ*. Davon: *σκιάδειον, σκιάδιον, τό, σκιάδιον, ἡ, Schattendach, Sonnenschirm* u. s. w.; *σκιάδης, ες, schattenartig, schattig* u. s. w.; *σκιερός* (*σκιερός* dor.), ἄ, ὄν, *σκίοεις, εσσα, εν, σκιαρός, ἡ, ὄν, schattig* u. s. w.; *σκιάς, ἡ, Schattendach, Schirm* u. s. w.; *σκιάδαι, schattige Zweige* (*Hesych.*); *σκιωτός, ἡ, ὄν, beschattet, schattirt*; *σκιάζω, σκιάω, beschatten* u. s. w.; *σκίασμα, τό, σκιασμός, ὁ, Beschattung*; *σκιαστικός, ἡ, ὄν, beschattend*. Formell scheint hieher zu gehören: *σκαστής, ὁ*, bedeutet aber: *ein Träger* (lacedämonisch); *σκιρον, τι* *ein Sonnenschirm* u. s. w.; *σκιράδιον, τό, glbd.*; *ἀμφίσκιος, ον, ringsumschattet*.

Hieher gehört wohl auch *σκιαδένς, ὁ, σκιάδης, σκίαυα, σκαυίς, ἡ, eine Art Meerfisch*; ferner *σκι* in *σκίουρος, ὁ, Eichhörnchen*, weil es sich mit seinem breiten Schwanz (*οὐρά* S. 276) bedecken kann.

Sollte das sskr. kh' im slav. ctje, woher ctjenje *Schatten*, durch ct repräsentirt sein? (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 97, 195).

Wir haben zunächst als thematische Form eine solche erkannt, welche im Sskr. vor einem Vokal kh'aj lautete. Nun ist aber bekannt, dass aj vor Vokalen gewöhnlich nichts weiter ist, als Guna eines ursprünglicheren i. So dürften wir also für kh'aj schon eine Wzf. kh'i setzen. Für das hier erscheinende i tritt aber in dem schon erwähnten kh'-a-d (weiterhin werden noch mehr Beispiele erscheinen) ein a ein und dies führt uns dem schon auf die Annahme, dass wir hier in dem a sowohl als i ganz wie bei  $\sqrt{\alpha\kappa}$ ,  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\phi}$ , nur Bildungsvokale, keinesweges aber bedeutungsvolle, radicale zu sehn haben. Diese Annahme erhält sogleich noch mehr Gewissheit dadurch, dass uns, wie bei den eben erwähnten Wurzeln, auch die hier behandelte mit dem Bildungsvokal u entgegentreten wird. Wir haben nämlich nun schon mehrfach den, zuerst in ikh': iksh (S. 16) uns entgegentretenen, Wechsel zwischen sskr. kh' und ksh bemerkt (vgl. z. B. S. 166, 504); so werden wir auch weiterhin Wzformen in dieser Wz. eintreten sehn, in denen ksh an die Stelle des, in kh'aja erschienenen kh' tritt. Nun kann aber sk seiner phonetischen Natur nach recht gut eine Umstellung von ksh sein, so wie wir ja auch im Griech. ξ (welches wesentlich identisch ist mit sskr. ksh) im Wechsel mit σκ finden und auch σκ für ksh eintritt. Man kann daher wohl mit Bestimmtheit behaupten, dass so wie skh für ksh eintritt (vgl. S. 187), eben so gut auch sk an dessen Stelle kommen konnte (vgl. weiterhin

khā und skand bei σκαρ, σκαίρω). Wir wagen es daher hieherzuziehen die angebliche Wz. sk-u, das sk durch die Vermittelung von ksh mit kh' (in kh'-i) zu ren und das u als blossen Bildungsvokal zu nehmen. spricht vollständig dafür, da sie *bedecken* heissen soll, wir wohl auch als den primären Begriff für kh'-i zu haben. Im Skr. ist diese Wz. zwar noch nicht belegt, ist der einzige Punkt, welcher Pott a. a. O. abhält, sie zu ziehen, obwohl er sie erwähnt), allein die Formen der ten Sprachen entscheiden vollständig für die Richtigkeit. Denn eine bedeutende Anzahl derselben lässt sich nur aus einer Form erklären, welche im Skr. sku laute; gewiss werden uns die Veden noch den Beleg für diese Wz. im Skrit bringen. Aus der Luft geht sie von den indischen Grammatikern nicht. Aus dem Griech. zieht sich nur an sie: sku-ra (*das Bedeckende*), *Haut*, *Leder*, *scorium* für *scorium* wie *calvus* für *scalvus* S. 174), Lat. ob-scū-rus, *beschattet*, aus dem Griech. *ἐπι-σκι-νισ-σο* andre (vgl. Pott a. a. O., wo sich jedem die nur aus der Form oder höchstens aus kh'-u (wo wir dann ebenfalls die Form mit u hätten) erklärbaren Beispiele von selbst aufdrängen werden. — Aus dem Griech. ziehen wir zu Pott (E. F. I, 244) hieher: σκῶ-τος, τό, eig. *das Bedeckte*, dann speciell *die Haut*, ferner die *abgezogene* und *geraute* (vgl. das eben erwähnte skura, corium), *das aus der Ferne*, *Schild* (vgl. lat. scutum, litt. skydā). Für σκῶ mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. √σμ, √σφ), *κῦ-τι*, *bis auf die Hand* (allein völlig zu trennen ist, κῦ-τι Kürze des v zeigt uns übrigens, dass κῦ-τι in dieser Form mit σκῶ-τος identisch ist; auch ist κῦ-τι von einem *lern* Thema gebildet; es ist die schon oft bemerkte *alte* *Entziehung* des Locativs, eigentlich κῦ-τι; dennoch ist das s verstümmelte Wz. schon älter als die Trennung der griechischen, römischen und germanischen Sprachstämme; werden sie im Griech. sehr bald entschieden hervorgehoben, und ebenso erscheint im Lat. cū-tis (für scū-tis) im Deutschen nhd. *haut*, welche schon eine Wz., welche mit k anlautete, voraussetzen!). An σκῶ-τος schliesst sich: σκῶ-τος, τό, σκῶ-τις, ἡ, Dim.; σκῶ-τιος, ἡ, ὄν, σκῶ-τιος, α, ὄν, zum *(Lederarbeiter) gehörig*; σκῶ-τιος, ἡ, ὄν, *ledern*, von *Leder* σκῶ-τις, ὁ, *Schuster*; σκῶ-τιος, *Schuster sein*; σκῶ-τιος, *Werkstatt*; σκῶ-τιος, *lederartig*; σκῶ-τιος, *verledern*. Hier den Begr. *Leder* entschieden hervortreten sehen, so ist jetzt wahrscheinlicher, dass das oben (S. 186) hypo- abgeleitete σκῶ-τις hieher gehört und die Grundbed.

selbe Wz. erscheint in ahd. *huet*, nhd. *hüten* d. h. durch *Be-zen* (sku: ku) *schützen*; ebenso in *hüt-a* (*Haut*, *das Bedeckende*); so in lat. *cū* in *cū-er* d. h. *eine Bedeckung machen*, *hüten*, für *v-er*, *guarda* und dann vor Vokal aufgelöste Form von *scu*; da-her *cū-er*, *das was man verschützt*. Die vorn unverstümmelte Form der in *hüten* hervortretenden Bed. erscheint in ahd. *schütten*, *die Bildung* aus einem Nomen *schüt* (zu skr. *śhṛ*).

ist: *etras* mit *Leder* überzogenes u. s. w. Wohin σκῦτερ, σκῦτα, ἡ *Kopf*, gehört, weiss ich nicht.

So wie hier in mehreren Sprachen der Begr. *Schild* seine Bezeichnung aus der Wzf. σκν erhalten hat, so im slav. schtschit *Schild*, aus der, welche im Sskrit kh'i lauten müsste, Dagegen darf man vielleicht vermuthen, dass σκῦτος in dieser Bedeutung so wie scutum, skydà, nicht erst mittelbar durch die Bed. *Leder* zu diesem Begriff gekommen ist, sondern ihn sogleich aus der Grundbed. *bedecken* entwickelte (vgl. lat. clup-eus von clup = κ(α)λίπ-τω). Bestätigt wird diese Ansicht dadurch, dass in Griech. noch mehr Formen in dieser Bed. sich aus der Wzf. σκ entwickelt haben; zunächst mit Spaltung der Gruppe durch v und Verlust des v: σάκ-ος, τό, fast ganz analog wie πόρος (S. 607) u. aa. gebildet; in Zsstzg. σακεις-φόρος, wo σακεις die thematische Form ist. —

Ferner sahn wir schon oben (S. 197, 206) σπ für σκ eintreten (wie wir denn auch umgekehrt σκ für σπ schon anmerkten S. 236); so entspräche der Form σκν die Form σπν; wie wir aus πνν (S. 608) πνιγ, aus κνν: κνιδ (S. 190, vgl. 608) hervortreten sahn, so bildete sich durch Verlust des v mit Antritt des Suff. ιδ: σπιδ; dieses erscheint in ἀσπιδ, *Schild*; α als Präfix ist uns schon oft begegnet und wird uns auch in dieser Wzf. noch entgegen treten; die Bedeutungen der damit zusammengesetzten Formen liessen es uns bald als entsprechend dem sskr. ā (z. B. S. 344) bald als Verstümmelung von ἀφα (S. 274) bald von ἀνά (S. 578) bald für ἀ (= ἄ = σα S. 382) nehmen. Wie wir es hier fassen sollen wage ich nicht zu entscheiden; nehmen wir ἀσπιδ als entstanden aus der Composition, welche im Sskr. āsku lauten würde, so hiesse es *andeckend*, wenn = ἀφασπιδ, so hiesse es *abdecken* (vollständig, von oben bis herunter?), wenn für ἀνοσπιδ, so wäre *das Erheben des Schildes* zugleich mit ausgedrückt, wenn für (ἰ = σα) ἀσπιδ, so wäre es *zusammendeckend* (sehr d. ?). Die Belräth am meisten zur Annahme der ersten oder der letzten Erklärung. — Also: ἀσπίς, ἡ, ein runder (vollständig bedeckender) *Schild*; ἀσπίδιον, τό, ἀσπιδίσκη, ἡ, ἀσπιδίσκιον, ἀσπιδισκάριοι, τό, Dim.; ἀσπιδίτης, ἀσπιδιώτης, ὁ, ein Schildtragender; ἀσπιδόεις, εσσα, εν, *schildartig*; ἀσπιδόν (Suid.), *schildartig*; ἀσπίζω, *beschützen*; ἀσπιστής, ἀσπιστήρ, ἀσπίστωρ, ὁ, *Schildträger*; ἐνασπιδόουαι, *sich darin beschützen* u. s. w.; σπασπισμός, ὁ, *das Stehn und Fechten in geschlossener Kampfreihe*; ὑπασπίδιος, ον, *unter dem Schilde*.

Ebenso wird durch das Präfix ἀ, aber aus der Wzf. σκν, mit Verlust des schliessenden v und Antritt des Suff. ο: ἀσκός, ὁ, *Schlauch*, gebildet. Da diese Schläuche von *Leder* waren, so könnte man die Bed. durch Erinnerung an σκῦτος, *Leder* (Poll. E. F. II, 129) vermitteln; allein es könnte auch gradezu *der Bedeckende* und insofern *Aufbewahrende* sein (vgl. πήρα). Davon: ἀσκίον, ἀσκίδιον, τό, Dim.; ἀσκίτης, ὁ, *Wassersucht* (vgl. Stephan. Thes.); ἀσκώλια, τά, *Schlauchfest*; ἀσκολιάζω, ἀσκολίζω, *auf den Schläuchen tanzen*; ἀσκολιασμός, ὁ, *Schlauchtanzen*; — σκολοβατίζω = ἀσκολιάζω (*Epicharm.*).

Die Specialisirung zu dem Begriff *Leder* tritt wieder in ἄ-  
κωμα, τό, *alles Leder- oder Riemenzeug* u. s. w. hervor. Des-  
wegen ziehe ich denn auch hieher: ἄσκαροι, οἱ (*Hesych.*), ἀσκή-  
α, ἡ, *eine Art Schuhe* (vgl. σκινεύς S. 611).

Die eigentliche Wzf. σκυ erscheint wieder in σκυῖον, τό,  
*ie Haut oberhalb des Auges, an welcher die Augenbrauen sitzen*;  
öbräuchlicher ist aber ἐπι-σκύριον, τό, wörtlich: *das Bedeckende,*  
*beschattende* (vgl. Pott, E. F. I, 243). Ferner in σκυλόω, *bedeck-*  
*en, verhüllen*.

Indem für σκ, wie oben (S. 612), σκ eintritt, entspricht die  
orm σκυ; trat an diese das Suff. ες, so musste σ gunirt und  
er Gunalaut wegen des folgenden Vokals in ες übertreten; so  
ntstand σκέεεε oder, mit Verlust des ε, σκέεε, Nomin. σκέος,  
ό, (*die Bedeckte*) *die Grotte* (vgl. auch Pott, E. F. I, 244), *Höhle,*  
*Luft* u. s. w. Hiermit hängt wurzelhaft auch lat. spec-us zu-  
ammen; allein letzteres stammt aus der durch p gemehrten  
/zf. scep (vgl. weiterhin), und ist eine Metathesis für scop-us  
(vgl. S. 206). Unsre Etymologie wird fast völlig gesichert durch  
as mit σκέος gleichbedeutende alav. pe-schtschera (*Dobrows-*  
*ky*, I. L. Sl. 296), welches sich an die Wzf. lehnt, die im Skr.  
it kh' anlautete (vgl. S. 609). Von σκέος kommt: σπηλαιον, τό,  
κήλυξ, ἡ, *Höhle*; σπηλαδιον, τό, Dim.; σπηλαίτης, ό, *sie* *Höhle*  
*hörig*; Σπιώ, n. p. (vgl. Pott, E. F. II, 487, 555) mit σ für ε.

Indem bei σκυ, wie bemerkt, das anlautende σ eingebüsst  
ird, entsteht, wie in cutis u. s. w. (S. 611), die Form κυ; tritt an  
ese das, so häufig sekundäre Wzformen bildende δ (vgl. S. 30  
id sonst überaus vielfach), so entsteht κυδ, gunirt κυδ;  
ürde wörtlich heissen: *bedeckt (κυ) machen (δ)* und, da diese  
rundbedeut. für κεύδω, *verbergen, verhehlen* u. s. w. so überaus  
issend ist, so suche ich keine andre Etymologie. Pott (E. F.  
240, 281) denkt, jedoch, wie es scheint, zweifelnd, an eskr.  
ath', gub, *bedecken*; da aber griech. κ nie unmittelbar dem  
kr. g entspricht, so müsste man erst nach einer formellen Ver-  
ittelung suchen; eine derartige, einigermaassen sichere, kenne  
h nicht. — Von κεύδω kommt: κευδάνω (Denom. wie alle auf  
ω, vgl. ὀνομαίνω); κεύμα, τό, κευμός, ό, κευμών, ό, κεύδος, τό,  
*chlupfwinkel* u. s. w.; παγκευδής, ες, *ganz verbergend, verborgen*. —  
ie ungunirte Form erscheint in κύδς (statt ἐκύνδς), κεύδωσι; κύ-  
ς, τό, = κεύδος. Gehört hieher Κεύηρα, τά, Namen einer Insel,  
ovon Venus den Namen hat: Κεύηρη, Κεύέρεια, Κεύερα, Κεύη-  
ίς u. s. w.? — (vgl. noch ἐκύνς S. 245).

Wenn ein δ an die Wzf. σκυ trat, entstand σκυδ. Nicht ganz  
wahrscheinlich ist es mir, dass diese Form in σκύζομαι, σūr-  
α, erscheint; als dessen eigentliche Bed. würde ich alsdann  
tzen: *sich verfinstern, ein finsternes Gesicht machen*. Mittelglieder,  
elche diese Etymologie mehr sichern könnten, kenne ich nicht.  
κύζομαι ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt und steht für σκυδ +  
μαι; gleichbedeutend damit ist das Denomin. σκυδ-μαίνω (von  
nem Thema σκυδ-μον gebildet durch Suff. μων = eskr. wān);

damit steht in Verbindung σκῦδμαινος, ον, *zornig* (*Hesych.*); durch Suff. ρο, dessen ρ aspirirende Kraft auf das δ ausübt, entsteht aus σκῦδ: σκῦδρός, ἄ, ὄν, *zornig, unwillig* u. s. w.; σκῦδράζω, *zornig sein*; mit ὦπ (S. 229) componirt, bildet sich: σκῦδρωπός, ὄν, *zornig*; davon: σκῦδρωπότης, ἦ, *Wesen des σκῦδρωπός*; σκῦδρῶπάζω, *zornig aussehn* u. s. w.; σκῦδρωπασμός, ὄ, *zorniges Aussehn* u. s. w.

Indem an die mit kh' anlautende Wzform das, nun so häufig schon als sekundäre Wzformen bildendes Element vorgekommene d tritt, entsteht die sskr. Wzf. kh'ad *beschatten*, goth. skadus, *Schatten*. Aus dem Griech. vergleicht Pott (E. F. I, 243) σκοτ in σκότος, ὄ, *Schatten, Dunkel, Finsterniss* u. s. w. Wie die Bed. zeigt, gehört es augenscheinlich zu dieser Wurzel, allein das τ im Gegensatz des sskr. d macht mich sehr schwankend, ob wir σκότος auch der Wzf. nach zu kh'ad stellen dürfen. Wenn wir rückwärts blicken, so war bis jetzt gar kein nöthiger Grund, eine Wzf. kh'i anzunehmen. Wir haben zwar kh'aja (kh'äja) auf eine Form kh'i reducirt, wir folgten aber hier nur allgemeinen Gesetzen; ganz eben so gut konnten wir, da kh'-ad mit a vorliegt, kh'ap weiterhin erscheinen wird, kh'aja u. kh'aja als Bildungen durch Suff. ja betrachten; dann erhielten wir bloss die Wzf. kh'a neben der entschieden hervorgetretenen sk-u (= kh'-u). Allein selbst wenn wir kh'i annehmen wollen, so erhalten wir hier nur dieselbe Erscheinung, welche uns schon bei √ ακ, √ σμ, √ σφ entgegengetreten ist, nämlich dass Wzelemente durch alle drei Bildungselemente lautbar gemacht sind. Dies ist auch der Grund, weswegen wir als Wurzel bloss sk hingestellt haben und die begleitenden Vokale unbestimmt lassen. Wenn wir aber somit durch kh'ad, kh'ap berechtigt werden, auch a als lautbar machenden Vokal für diese Wurzel anzunehmen, so steht nichts entgegen, griech. σκότος als eine Bildung durch Suff. το (vgl. θάνα-τος und οἶτος S. 13, wo ich jetzt anerkenne, dass ich vielleicht zu weit ging, indem ich το = sskr. tu setzte) aus der Wzf. σκο zu nehmen, also σκο-τος abzutheilen. Davon: σκότιος, α, ον, σκότειος, α, ον, σκοταῖος, α, ον, σκοτιαῖος, σκοτερός, ἄ, ὄν, σκοτίτης, ὄ, σκοτεινός, ἦ, ὄν, σκοτόεις, εσσα, εν, *finster* u. s. w.; σκοτεινότης, σκοτία, ἦ, *Finsterniss* u. s. w.; σκοτῶδης, σκοτινώδης, ες, *finster*; σκοτίας, ὄ, *Finsterniss*; σκοτάζω, σκοτάω, σκοτόω, σκοτίζω, *dunkel machen* u. s. w.; σκοτασμός, σκοτισμός, ὄ, *das Finsternmachen* u. s. w.; σκότωμα, τό, *Schwindel*; σκωτωματικός, ἦ, ὄν, *Schwindel erregend* u. s. w.; σκότωσις, ἦ, *Verfälschung, Schwindel*; σκοτωδία, ἦ, *Finsterniss*; σκοτεύω, *sich im Finstern verbergen* (*Hesych.*); ἐπισκοτέω, *verfinstern*; ἐπισκότησις, ἦ, *Verfinsterung*.

Indem σπ für sk eintritt (S. 612), gehört wohl hieher, aber mit der Bed. von σκῦτος (S. 611), σπάτος, τό (böot.), *Fell, Leder* (vgl. Pott, E. F. II, 129). Dieses Wort gradezu mit σκῦτος zu identificiren und α für einen dialektischen Vertreter von υ zu halten, möchte ich, da Beispiele dieser Vertretung sehr unsicher sind, nicht wagen. Davon σπάτειος, α, ον, *ledern*; σπατόω, *flicken*. — Hieher gehört vielleicht auch σπολάς, ἦ, *Fell*.

Wie sich kh'ad aus kh' bildete, ebenso konnte sich, durch Eintritt des, zu sekundären Formationen so häufig verwandten, ausalen p askr. kh'ap formiren. Als Wzform wird diese Bildung nicht erwähnt; sie ist aber belegt durch askr. kaç-kh'apa (*welche Bedeckung habend*), *Schildkröte*, welches Pott (E. F. I, 244) anführt. Woher er dieses Wort hat, weiss ich nicht, vielleicht aus der 2ten Ausg. des Wilsonschen Sacr. Diction., welche mir nicht zugänglich ist. Dieser Form entspricht griech. σκπ in κέπη, ἡ, σκέπας, τό, (σκέπα, poet. Nom. u. Accus.), *Bedeckung*, *Schirm* u. s. w. Davon: σκεπαῖω, σκεπαῖω, *decken* u. s. w.; σκέπα-ς, ἡ, *Bedeckung* (LXX); σκέπασμα, τό = σκέπας; σκεπαστής, ὁ, *der Bedeckende* (LXX); σκεπαστός, ἡ, ὄν, *bedeckt*; σκεπαστικός, ἡ, ὄν, σκεπαστήριος, α, ὄν, *bedeckend* u. s. w.; σκέπαστρον, τό, *Hülle*; σκεπανός, ἡ, ὄν, σκεπηνός, ἡ, ὄν, σκεπινός, ἡ, ὄν, σκεπηρός, ἡ, ὄν, *schend*; σκέπανον, τό, *Decke*; σκέπανος, σκεπινος, ὁ, *eine Fisch-rt*; ἀνemosκεπής, ἡ, *vor dem Wind schützend*; φιλόσκεπος, ὄν, *bedeckung liebend*.

Wir haben oben (S. 613) bemerkt, dass zu dieser Wzform auch mit σκπ in der Bed. übereinstimmende lat. specus gehört. In beiden wurde die Bed. *Bedeckung* zu *Grotte*, *Felsengrotte* specialisirt. Sollte darum auch lat. scopulus hieher gezogen werden können, sammt griech. σκόπελος, ὁ? Wenn wirklich *Warte* die hervortretende Bedeut. von diesen Formen wäre, so würde ich mich der alten Etymologie von σκπ (S. 236) beitreten; allein es ist es gar nicht, sondern der Begriff *Fels* waltet entschieden vor. Auch die oben vorgeschlagene Etymologie hat sehr viel gegen sich und ich wage deswegen eine dritte, welche sich vielleicht eher auf Beistimmung Hoffnung machen darf. Wir sahn nämlich bei √ sk, *schaben*, dass aus ihr eine Menge Bezeichnungen für *Stein*, *Fels* u. s. w. hervorgegangen sind, der *Stein* also scharfer gefasst ist (z. B. cōs S. 154, 164, cautes S. 156, 164, scāpus S. 209, 210); sollen wir nach diesen Analogieen was, σκπ in σκόπελος mit der dort nachgewiesenen Wz. σκπ u. σκέπαρον S. 171, σκαπ S. 192, vgl. 191 u. s. w.) zusammenstellen? Von σκόπελος kommt σκοπελάς, ἡ, *felsig*.

Indem, mit dem schon oben (S. 610) angemerkten Wechsel, im Sakr. für kh' in der Form kh'ap: ksh eintritt, konnte, ksh'ap identisch, die askr. Wz. kshap entstehen. An eine solche Wz. lehnt sich askr. kshap-ā, *die Nacht*; sollte man als dessen Grundbedeutung, wie im griech. σκότος (S. 614), *Schatt* nehmen, und daraus durch Vermittelung der Begriffe: *Dark*, *Finsterniss*, die Bedeutung *Nacht* hervorgehn lassen? dann würde auch von begrifflicher Seite der Verbindung mit der hier behandelten Wurzel nichts entgegen. Anders erklärt Pott (E. F. I, 269) kshapā. Bemerkenswerth ist hier, dass auch (aber nach Romanath. zu Amer.) kshipā *die Nacht* heissen soll. Liegt ist diese Form noch nicht, und auch, wenn sie belegt wird, kann sie auf die Beurtheilung von kshapā wenig Ein-uss haben; keinesfalls einen, unserer Hypothese über die Verbindung von kshap mit kh'ap hindernd in den Weg tretenden. Wenn die Form kshap in kshapā ist auch durch die verwand-



ten Sprachen gesichert; im Zend entspricht, bloss mit Verschiedenheit in Bezug auf das Suff., csap-as (vgl. *Bopp*, V. Gr. 290<sup>a</sup> mit S. 39, 265 und dazu csaparēm *Vendid. lithograph.* p. 38. Z. 11); solche Verschiedenheiten kommen in den verwandten Sprachen häufig vor, wie schon oben (S. 330) bemerkt ist. Diese Form bildet das vermittelnde Glied zu der im Griech. entsprechenden. Denn da wir wissen, dass dem sskr. ksh im Griech. ψ entspricht (vgl. z. B. S. 172) und p oft durch φ vertreten wird (vgl. z. B. S. 191 und viele andre schon vorgekommene Beispiele), so dürfen wir mit einem sskr. Thema, welches das im Zend erscheinende Suff. hätte, also kshap-as (= zend. csapas) gradezu identificiren griech. ψέφ-ος, ψέφ-ας, τό; da nun aber in diesem Worte wiederum weniger die Bedeutung *Nacht*, wie in den im Sskr. und Zend formell entschieden entsprechenden Formen, sondern, wie in σκότος der Begriff *Dunkel, Finsterniss* hervortritt, so bildet es in begrifflicher Beziehung die Vermittelung zwischen den Begriffen *Nacht* und *beschatten*, so wie die sskr. Form kshap die Formen vermittelte, und wir glauben deswegen, dass hierdurch jetzt der Zusammenhang der Wzf. kshap in der hier vorliegenden Bed. mit der Wz. kh (= σκ) fast hinlänglich begründet erscheint. Von ψέφος kommt: ψεφαρός, ἄ, ὄν; ψεφαῖος, α, ὄν; ψεφηνός, ἡ, ὄν, *dunkel*; ψεφα, *verdunkeln*; καταψεφέω (*Hesych.*), *glbd.*

Oben (S. 93 und sonst) sahn wir ζ als Vertreter von sskr. ksh; indem dieses eintritt, ferner statt des ε, als Vertreter von sskr. a, das wesentlich identische ο, endlich φ für p, wie in ψέφος, aber, statt des Suff. ος, bloss das Suff. ο (= sskr. a), grade wie in dem sskr. kshapâ, nur mit dem Unterschied, dass das Suff. a im Sskr. als Femin. gefasst ist, im Griech. dagegen als Mascul. — erscheint ζοφο (msc.) im Gegensatz des sskr. Thema kshapa (Fem.). Also ζόφος, ὁ, *Dunkel, Finsterniss, Abendseite, Westen*. Davon: ζόφεος, α, ὄν; ζόφιος, ὄν; ζοφερός, ὄν; ζοφόμενος, εσσα, εν; ζοφώδης, ες, *dunkel u. s. w.*; ζοφός, *dunkel machen*; ζοφώσις, ἡ, *das Verfinstern u. s. w.*; ζοφώμα, τό, *Verfinsterung*. —

Da in ψέφος e statt des ο in ζόφος erschien, so wird uns eine Form ζεφ statt ζοφ nicht in Verwunderung setzen. An sie schliesst sich: ζέφυρος, ὁ, *Westwind* (vgl. ζόφος, *Westen*). Davon: ζεφύριος, ὄν, *abendlich u. s. w.*; ζεφυρίη, ἡ, *Westwind*; ζεφυρικός, ἡ, ὄν = ζεφύριος; ζεφυρήτις, ἡ = ζεφυρική; ζεφυρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ = ζεφυρικός, ἡ. —

Im Lat. heisst crepus-culum, *Dämmerung*; es ist augenscheinlich ein Dim. von einem verlornen Thema crepus, und heisst wörtlich: *kleines crepus*; dieses Thema stimmt, abgesehen von r für s, und mit der gewöhnlichen Vertretung von sskr. und zend. a durch e oder u, ganz genau zu dem zendischen csapas = sskr. kshap-(as)â, griech. ψέφος, ζόφος, ζεφ. Wäre es nun möglich, dass das lat. cr = zend. cs, sskr. ksh wäre, so würde der Identification von diesen Formen nichts entgegenstehen; denn die sich so ergebende wörtliche Uebersetzung von crepusculum, *kleines Dunkel*, passt vortrefflich für die Bezeichnung der *Dämmerung*, und wird unterstützt durch

das Adj. creperus (für ursprüngliches crepeus), *dunkel*. Aber diese Vertretung von sskr. ksh durch lat. cr hat manche Schwierigkeiten. Anführen kann man dafür, dass ursprüngliches s zwischen Vokalen bekanntlich im Lat. fast durchgehends in r gewandelt wird, dass ksh durch rc vertreten wird (S. 433), dass sich sogar eine besondere Neigung für die Lautgruppe cr zu zeigen scheint; denn dem sskr. çvas trat gleichbedeutend cras gegenüber, dem sskr. çvi, *wachsen*, cre in cresco; allein dagegen lässt sich doch immer geltend machen, dass sich — mir wenigstens — bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel dargeboten hat, wo der sskr. Gruppe: ksh unmittelbar lat. cr gegenüber getreten wäre.

Die Frage wird durch das Griechische noch verwickelter. Wir sahn oft, dass sskr. ksh auch durch σκ vertreten wird (z. B. S. 193), und dass das in der Gruppe anlautende σ bisweilen verloren geht. Nun tritt uns in derselben Bed., wie νέφας u. s. w., entgegen σκίφας, τό, welches, wenn es für organisches σκίφας stände, nur in Bezug auf das dem σ nachtretende ν wesentlich abweichen würde. Was aber das fürs erste nur hypothetisch in σκίφας hinzugefügte σ betrifft, so wird diese Annahme sogleich bestätigt durch das, davon nur in Bezug auf den Vokal abweichende, σκίφος, *das Dunkel*, und σκίφος mit der Nebenform ohne anlautendes σ: κίφος, *Dunkel*. Ist es zu gewagt, auch diese Formen mit dieser Wurzel zu verbinden? Es bietet sich eine ganz entschiedne Analogie dar. Wir sahn bei √āx (S. 155 ff.), wie die daraus hervorgetretene Form, sskr. ksh(a), griech. σκ(α) u. s. w. (S. 166) sich durch Hinzutritt von nu und Ausstossung des mittleren Vokals (S. 184, vgl. auch πν S. 605), in kshn'u, griech. σκν u. s. w. verwandelte. Sollte auf ähnliche Weise die hier behandelte Wz. kh' oder ksh, griech. σκ eine Ausbildung durch ν erhalten, und sich in σκν oder σκν überhaupt erweitert haben? Für diese Annahme spräche sskr. kshan'adā (Fem.), *Nacht*, von kshana + dā; letzteres heisst *gebend*; sollte kshan'a aus der Wzf. ksh(a) = kh'(a) (vgl. S. 611, 615) hervorgegangen sein und *Schatten* bedeuten, so, dass also diese Zusammensetzung wörtlich *Schatten gebend*, und insofern *Nacht* hiesse? Aus σκν = sskr. kshn'u (oder aus σκν überhaupt) sahn wir ferner κνσφ (für σκνσφ) entstehen durch Antritt des causalen p, welches im Griech. so oft durch φ vertreten wird (S. 196); da nun ε wesentlich identisch ist mit α, so könnte auf ähnliche Weise aus dem für die hier behandelte Wurzel angenommenen σκν oder σκν: κνσφ für σκνσφ entstanden sein, und an diese Form würde sich νέφας lehnem. Ferner entstand aus σκν oder σκν: σκνίφ (S. 196, vgl. πνίγ S. 608); konnte auf dieselbe Weise aus der hier behandelten Wz. σκνίφ entstehen, so liesse sich daran σκνίφος, *dunkel*, lehnem. Bei so einzeln stehenden Formen, wie νέφας und σκνίφος sind, ist eine Entscheidung schwer, und ich wage sie nicht; allein persönlich bin ich von der Richtigkeit der gegebenen Etymologie überzeugt.

Wenn wir aber νέφας und σκνίφος aus einer nach Ausstossung eines zwischen σκ und ν stehenden Vokals eingetretenen Weiterbildung durch das causale p erklären, so ist es

vielleicht am gerathensten, diese Analogie auch auf das lateinische crepus in crepusculum anzuwenden; wie *κρυαφ* (für *σκραφ*) aus *σκ* + Vokal + (causales) *p* entstand, ganz ebenso entstand aus *sc* (= sskr. *ksh*) + Vokal + *p* lat. *scrob* (= griech. *γραφ*), wie oben bemerkt (S. 208), und grade bei *r* ist uns diese Fortbildung seitdem sehr häufig begegnet (vgl. z. B.  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\varphi}$ ); ebenso wissen wir, dass auch im Lat. in der Anlautgruppe *sc* das *s* überaus oft abfällt (vgl. z. B. *caedo* S. 167 und eine Menge dort vorgekommener gleicher Fälle S. 174, 198, 199, 200, 218); so konnte dann auch *crepus* für organisches *screpus* = *sc* + Vokal + *r* + Bindevokal + causales *p* + Suffix stehn. —

Also *σκιφός*, ἡ, ὄν, oder *κνιφός*, *dunkel*, *trüb*, *dämmerig*; *σκιφός*, τό, *das Dunkel*; *σκιφότης*, ἡ, *Dunkelheit*, *Trübsichtigkeit*; *σκιφώω*, *verdunkeln*; mit Erhaltung des organisch richtigen *π*: *σκιπαῖος*, α, ον, *dunkel*.

*κνέφας* (für *σκνέφας*), τό, *Dunkel*, *Finsterniss*, *Dämmerung* (vgl. *crepusculum*); *κνεφαῖος*, α, ον; *κνέφαος*, ον (poët.), *finster*; *κνεφάζω*, *verfinstern*; *ἀκροκνεφής*, ἐς, *mit Anfang der Abenddämmerung*.

Wie für *κρυαφ*, mit *γ* für sskr. *ksh* (vgl. S. 207), *γρυαφ* erscheint (S. 196), so kann für *κνεφ*: *γνεφ* eintreten. Da nun *e* und *o* wesentlich identisch sind (vgl. *ζόφος*, *ζέφυρος* S. 616), so dürfen wir mit *κνέφας*: *γνόφος*, ὁ, *Dunkel*, *Finsterniss*, identificiren. Das Suff. betreffend, so ist hier dasselbe Verhältniss, wie bei *ζόφος* im Gegensatz von *ψέφας* (S. 616). Von *γνόφος* kommt *γνοφερός*, ἄ, ὄν; *γνοφώδης*, ἐς, *finster*; *γνοφέω*, *γνοφώω*, *verfinstern*.

War sskr. *ksh* durch *ζ* vertreten, wie in *ζόφος*, und bildete sich daraus auf demselben Wege, wie sich *σκνεφ*, *σκνοφ* (in *γνόφος*) gebildet hat, eine Form, so musste sie *ζνοφ* lauten; da nun *ζ* vom phonetischen Standpunkt aus in den meisten Fällen dem griech. Lautsinn als eine Composition aus *οδ* erscheint, die Lautgruppe *ζν*, oder *σδν* aber unerträglich war, so fiel, wie gewöhnlich, das anlautende *σ* ab und es entstand die Form *δνοφ*. Diese erscheint in dem, mit *ψέφας*, *ζόφος*, *κνέφας*, *γνόφος* wesentlich gleichbedeutenden: *δνόφος*, ὁ, *Dunkelheit*; anders, aber zweifelnd *Pott* (E. F. II, 36 vgl. 611). Davon: *δνοφερός*, ἄ, ὄν; *δνόφεος* (*Hesych.*), *δνοφόμες*, εσσα, εν (*Stephan. Thes.*), *dunkel*.

*σκαῦρος*, ον, lat. *scaurus*, *einer, der einen Klumpfuss hat* (vgl. *Schneider* s. v.), im Sskr. entspricht ganz deutlich *kshura*, *ein Pferdehuf*, so, dass *σκαυρο* (mit gunirtem *ῥ*) also eigentlich *pferdefüssig* heisst. Wahrscheinlich gehört es zu der Wzform (sskr.) *kshu* (S. 171), *spitzen*.

*σκαψ*. *σκαῖός*, ἄ, ὄν, heisst *links*; ihm entspricht lat. *scaevus*, slav. *schoui-za* (die *linke Hand*, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 309), im Sskr. *savja*; was zunächst den Auslaut betrifft, so zeigt das *αιο*, verglichen mit dem sskr. *avja*, dass es für *απο* steht; das *ψ* ist im Griechischen eingebüsst; im Lat. ist *avja*.

avia durch eine bei v nicht seltene Umsetzung (vgl. parvus: παῦρος) in aiva übergetreten, woraus ae va, wie gewöhnlich, entstand; schwierig ist die Annahme eines Umlauts (wie Ag. Benary, Röm. Lautl. I, 53 will); denn, abgesehen von diesem — mir bekannten — einzigen Beispiel dieser Art im Latein, bliebe der Verlust des j hinter dem v alsdann auffallend, oder man müsste denn annehmen, dass bei dieser Art durch j oder v (denn den Umlaut durch v würde man alsdann auch annehmen können), wie im Zend, herbeigeführter Umlaute, die, ihn herbeiführenden j, v dann ausgefallen wären; danach stände scae-vu für scaevju, und umgekehrt παῦρος im Griech. für παρρσο, organisches παρρσο = parvus. Diese Ansicht wird durch die Etymologie von παῦρος, welche ich am betreffenden Ort vorschlagen werde, nicht unterstützt. Was nun den Anlaut betrifft, griech. σκ, im Sskr. bloss s, so nimmt Benary und so auch ich früher eine solche Verhärtung des σ an (vgl. dagegen S. 385), dass σ: c zur Unterstützung desselben hinzugenommen wäre. Allein σκ: sc und slav. sch vereinigen sich alle drei im Gegensatz zu sskr. s, und scheinen eher für sich die Erhaltung einer Andeutung des organisch Richtigen in Anspruch zu nehmen, und das Sskrit einer unorganischen Wandlung zu zeichnen. Alle Anlaute würden regelrecht einem sskr. kh' entsprechen. Wäre es nun möglich, dass solch eine Absenkung von kh' zu s im Sskrit Statt gefunden hätte? ein entschiedenes Beispiel kenne ich nicht, aber die Verwandtschaft der Palatale mit dem Zischlaut macht die Vermuthung gar nicht unwahrscheinlich; so geht im Zend sskr. kh' in ç über (Burnouf, Comm. s. l. Yaça. Alphab. p. XCIII), umgekehrt erscheint für sskr. s unter gewissen Bedingungen g' (sch) (Burn. a. a. O. CXX, Bopp, V. Gr. 56); endlich hat, wie an einem andern Orte gezeigt ist, sskr. g' sich schon früh in irgend einem, mit dem Zend in näherer Verbindung stehenden, Dialekt in dem Worte g'ihva zu s herabgeschwächt (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909). So liesse sich denn vermuthen, dass sskr. savja für ein ursprüngliches kh'avja stehe; eine entschiedene Analogie habe ich jedoch dafür nicht. Durch eine etwas wahrscheinlichere Etymologie wird diese meine Hypothese auch nicht unterstützt. Denn man könnte zwar an eine Verbindung mit der Wzf. kh'd, kh'u (S. 167, 168) denken, und nach Analogie von ἀπ'ωρτοῖς (S. 276), die linke (Hand), als die geschiedne, andre fassen; doch ist dies zu vag. — Von σκαίος kommt: σκαίοθεν, σκαίοντες, σκαίοσύνη, ἡ, linkisches Betragen u. s. w.; σκαίοδης, ες, linkisch. Von σκαίος in der Bed. schief kommt σκαίωμα, τό, Krümmung. Hierher gehört in Bezug auf den ersten Theil σκαίωπλα (in Bezug auf den letzten vgl. S. 87; sollte ωπο zu σφι, gehn (S. 60), gehören?), ἡ, (ein schiefes Verfahren) Nachstellung, Bösartigkeit u. s. w.; σκαίωπλο, linkisch Handeln u. s. w.; σκαίωπμα, τό = σκαίωπλα.

Da die Bedeutung schief in dieser Wurzelform hervortrat, der Uebergang von f in β aber überaus häufig ist (vgl. z. B. S. 382), ebenso die Einschiebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., so könnte hierher gehören σκαμβός, ἡ, όν, krumm u. s. w.

σκαρ, σκαδ. — Wir haben im Sskr. die Wzf. kshal, welche durch die Bedeut. *to shake, to move* ausgelegt wird (bei Wilson, Sscr. Dict.), ferner erscheint die Wzf. skhal mit den Bedeutungen *to move, to go, to slip, or fall*. Da wir wissen, dass r überaus häufig sekundäres Wurzelement ist; und eben dasselbe auch nach den vielen vorgekommenen Beispielen von d für bekannt vorausgesetzt werden kann, endlich skh in skhal Vertreter von ksh ist, und (vgl. S. 611 u. Nachträge zu S. 205) auch sk wahrscheinlich dafür eintreten konnte, so fragen wir ferner, dürfen wir als zu einer Wurzel mit kshal, skhal gehörig skad betrachten? Die Bedeutungen lassen sich mit Hülfe der verwandten Sprachen leicht vermitteln. Die, welche kshal, skhal gegeben werden: *schütteln, fallen, gehn, deuten auf eine hüpfende, heftig bewege, und dem leichten Fallen ausgesetzte Bewegung*. Das formell entsprechende (σκ = ksh) griech. σκαρ (denn das ρ im Gegensatz zu sskr. l ist keine, nur irgend eine Unterscheidung begründende, Abweichung, und wir dürfen ρ, wie allenthalben, wo es im Wechsel mit l erscheint, für die organisch richtige Form halten) hat uns ohne Zweifel, wie die organisch richtigere Form, so auch die eigentliche Bed. erhalten; dieses heisst *springen*, und bezeichnet also mit dem schlagenden Worte die Bewegung, welche wir durch die Verbindung der Bed. von kshal und skhal gefunden haben. Nun heisst aber auch sskr. skad (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal skand) *springen*, und so finden wir beide Wzformen schon in derselben Bed. zusammentreffend; aber um die Gleichheit vollständig zu machen, ist dasselbe, was in Bezug auf die Primärbedeut. von skhal = σκαρ im Sskrit geschehn ist, im Griech. mit der dem sskr. ska(n)d entsprechenden Form vorgegangen. Wie skhal *stolpern, fallen* heisst, so σκαδ (σκάζω) *hinken (auf eine, dem Fallen ähnliche Weise gehn)*. Wir glauben demnach keinesweges zu viel zu wagen, wenn wir skhal, kshal, skand für ursprünglich bedeutungsgleich setzen, und ihnen die Bedeut. geben *sich auf eine hüpfende Weise bewegen, oder genauer sich auf eine Weise bewegen, bei welcher das eine Bein bedeutend mehr verkürzt (in die Höhe gehoben) erscheint als das andre*; diese Grundbedeutung verkörpert sich nach der einen Seite hin zu der Bedeutung *springen*, nach der andern zu der Bed. *hinken, stolpern*. Was die formelle Verbindung von kshal, skhal, skad betrifft, so könnte man sich bei der eben angegebenen beruhigen, also eine Wurzel ksh zu Grunde legen, welche in skhal, kshal durch (ursprüngliches) r (späteres) l, in skad durch d weiter formirt wäre. Da ich aber keine Spur einer Wzf. ksh mit einer hieher passenden Bed. finde, so schlage ich vielmehr vor, für den Begriff *springen* kshri als Wurzel anzunehmen; diese hätte, durch d weiter formirt, zu kshrid werden müssen, allein auf eine, uns nun mehrfach vorgekommene Weise, ist statt ri blosses a (vgl. S. 49, 65 ff.) eingetreten; skad, ska(n)d (für kshad, kshand) treten zu kshrid in dasselbe Verhältniss, wie z. B. griech. αἶς, αἶνς (S. 77) zu sskr. řidh (= griech. ὀρῶ, ἄλς S. 69 ff.).

Also σκαρ (= sskr. kshal für ursprüngliches kshar, im

Slav. entspricht *ekor*, *schnell*, Dobrowsky, Inst. L. Slav. 163), in *σκαίρω* (4te Conj. Cl. für *σκαρ-ι-ω(μ)*), *springen*, *hüpfen*, *tanzen* u. s. w. Davon: *σκαρδμός* (für *τμός*), *ó*, *das Springen*; *σκάρος*, *τό*, *der Sprung* u. s. w.; *σκάρτης*, *ó*, *der Springer*; *σκαρίζω*, *springen* u. s. w.; *σκαρισμός*, *ó* = *σκαρδμός*; *άσκαρίς*, *ές*, *nicht hüpfend*; *άσκαριστος*, *ον* (Suid.), *nicht zuckend*; *σκαρδα* (S. 532).

Indem *ά* statt *άν* (*ανά* vgl. S. 578 und seitdem oft) vortritt, entstehen die mit *σκαίρω*, *σκαρίζω* gleichbedeutend gebrauchten Formen *άσκαίρω*, *άσκαρίζω*, eigentlich *in die Höhe springen* (vgl. auch Pott, E. F. II, 152).

Hierher gehört wohl auch das schon oben erwähnte (S. 44) *άσκαρίς*, seltner *σκαρίς*, *ή*, *Springwurm*; vielleicht auch *σκάρος*, *ó*, *eine Art Meerfisch*, und *σκαρίτης*, *ó*, *ebenfalls ein* (dem *σκάρος* ähnlicher) *Fisch*.

Indem an die Wz. *σκαρ* ein nominales Suff. *το* tritt, würde *σκαρτο* entstehen; ein daraus gebildetes Denominativ müsste *σκαρτάω* heißen; allein wir glaubten schon mehrfach in Folge eingetretener Position eine Abschwächung eines organischen *α* in *ι* zu erkennen (vgl. auch *τίκτω* und Pott, E. F. I, 3); so mag man es denn auch erklären, dass wir hier statt des organisch richtigen *σκαρτάω*? *σκιρτάω* finden; in diesem einzelnen Fall könnte man diese Wandlung — jedoch mit minderer Wahrscheinlichkeit — aus der Natur des zu Grunde liegenden řl-Vokals ableiten; dass es hierher gehört, zeigt seine, mit der von *σκαίρω* ganz gleiche, Bedeutung. Nebenformen sind *σκιρτία*, und bei dem bizarren *Nicander* sogar *σκιρόω*; davon: *σκιρτηδόν*, *springend*; *σκιρτησις*, *ή*; *σκιρτηδμός*, *ó*, *das Springen*; *σκιρτημα*, *τό*, *Sprung*; *σκιρτητής*, *ó*, *Springer*; *σκιρτητικός*, *ή*, *όν*, *zum Springen geneigt* u. s. w. —

Obgleich ich die Entstehung des *υ* nicht mit Entschiedenheit deuten kann, so wage ich doch hierher zu ziehen: *έπισκυρος*, *ó*, *eine Art Ballopiel*. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es ein dialektisches Wort und *υ* (etwa äolisch) für organisches *α* eingetreten sei (vgl. *όνυα* = *όνουα* = *nâman* (= *g'nâman*) und *έμοιος* = *όμοιος* = *sam(a) + ija* S. 388).

Schon oben (S. 44) verbanden wir hypothetisch mit der eben mit *sakr. kshal* identificirten Wz. griech. *ά-σχαλ* in *άσχάλλω* u. s. w. Wir können jetzt diese Hypothese zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erheben, und dadurch die dort gegebene Deutung corrigiren. Als eigentliche Béd. von *skhal* erkannten wir: *hüpfen*, *springen*; nehmen wir nun das *ά* in *ά-σχαλ*, wie so eben in *άσκαίρω* und sonst, für *άν* = *ανά*, so heisst *άσχάλλω* *in die Höhe springen*, und dies ist wohl die sinnlichste Bezeichnung eines heftigen Gefühls der Kränkung, des Schmerzes, Unwillens u. s. w., wie es *άσχάλλω* bezeichnet.

Schon in dem eben erwähnten *σχαλ* sahn wir, wie im *sskr. kshal*, *skhal*, ein *l* an die Stelle des *ρ* in *σκαρ* treten; da nun *α* mit *ι* wechselt, so wird uns eine Wz. *σκιλ* statt *σκαρ* nicht auffallen. Ich erkenne sie in *σκέλος*, *τό*, *Schenkel*, dessen Zusammenhang mit *σκαρ* schon Pott (E. F. I, 263) erkannte. Der *Schenkel* ist also als das *Springbein*, als der Theil gefasst, in



*idus* (vgl. *ca(n)d-idus* von *cad* = griech. *καθ* (für *κατα*), sskr. *çudh* aus der  $\sqrt{\text{çvi}}$  *weiss sein* (vgl. *Benfey — Stern* über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73) + *dh* (=  $\sqrt{\text{dhâ}}$  S. 30) *weiss machen*); so bleibt *clav(o)*; aber *vo* = sskr. *va* ist ebenfalls ein schon mehrfach erwähntes Suffix (vgl. z. B. *ὀρθό* S. 69 u. aa.); so bleibt nur *cla* als Rest der Wurzel; da wir nun in *σκαλ-η-νός* die Form *σκαλ(α)* anerkennen müssen, in *crus* ferner (S. 622) den Vokal zwischen *c* und *r* ausfallen sahn, so liegt die Vermuthung nah, dass auch hier *cla* für ein ursprüngliches (s)*cala* stehe. Die Vermuthung wird augenblicklich bestätigt durch das goth. *halt-s*, *lahm*; oben (haut S. 611) sahn wir, dass auch im Germanischen anlautendes *s* abfällt und dann statt der Gruppe (sskr. *ksh*, umgesetzt *sk*) der blosse Vertreter von *k* goth. *h* erscheint<sup>1)</sup>; so wird denn das goth. *hal-t-s* in Beziehung auf den ersten Theil des Worts einem lat. (s)*cal* ganz analog; das *t*, obgleich es lat. *d* entsprechen könnte, dürfen wir doch von dem *d* im lat. *clau-d-us* für grundverschieden erklären. Die vollständige Berechtigung dazu werden uns die weiter zu vergleichenden Formen der verwandten Sprachen verschaffen; es ist eine Weiterbildung der *Wz.* durch *den* T-Laut, welcher uns so oft als sekundäre *Wz*-formen bildend entgegengetreten ist, nämlich sskr. *d*, welchem, den Lautverschiebungsgesetzen gemäss, goth. *t* correspondirt. Der Verlust des anlautenden *s* und die Ausstossung des Vokals vor *r*: *l* erscheint ferner im Slavischen; daher gehört hieher *klo-cen lahm*, serbisch *kle-tz-ati wanken*, (im Böhmischen) *lahm sein, hinken* (*Pott, E. F. II, 274*). — Nun sahn wir ferner, dass sskr. *ksh* im Sskr. selbst mit *kh* wechselt (vgl. S. 187 und sonst); ferner wissen wir, dass *g'* eins der am häufigsten sekundäre Formationen bildenden Elemente ist; es würde uns diesernach eine *Wz*-form *khřig'* gar nicht auffallen; nun trat aber, einer schon oft vorgekommenen, schon vor der Sprachtrennung eingewurzelten Neigung gemäss, *a* an die Stelle von *ři*, und in diesem Fall zeigte sich gern der, nach Art der 7ten Conj. Cl. eintretende Nasal; so erklärten wir oben (S. 620) auch *skand* im Verhältniss zu *kshal*, *skal*, *skři*: *skřid*. Diese Form *khang'* (für *khřig'*) erscheint aber in dem eben erwähnten sskr. *khang'a*, *lahm*, *hinkend*, und wir werden auch diese Form also zu der hier behandelten Wurzel ziehn. — Soweit ist, wie uns dünkt, eine vollständige Sicherheit regelrecht sich vermittelnder Formen und Uebereinstimmung der Bedeut. Was auch von jetzt an eintreten mag, die Erklärung *dieser* Wörter werden wir uns nicht rauben lassen. — Mit gleicher Bed. und übereinstimmend in Bezug auf den einzigen Rest der Wurzel: *kh*, tritt aus dem Sskr. nun entgegen: *khôť* (unbelegte *Wz.* mit der Bed. *lahm sein*) und *khôd'a*, *khôra*, *khôla*, *lahm*. Wie ist es mit diesen Wörtern? Sollen wir es wagen, *khôť*, *khôd'* für eine Weiterbildung aus der hier behandelten *Wz.* zu halten? Ich wüsste die Formen kaum, oder nur auf eine sehr gezwun-

1) Auf dieselbe Weise ergibt sich aus der hier behandelten Wurzel die nach der oben (S. 622) angegebenen Weise geformte Intensivform *abd. hinken* (vgl. *mhd. schinko*) = ursprünglichem *skan-kal*.

gene Weise zu vermitteln; oder sollen wir mit Pott (E. F. I, 143. II, 18; vgl. auch I, 134. II, 274, 290) diese, so wie auch lat. claudus sammt goth. halts, zu der skr.  $\sqrt{h\ddot{v}ri}$ , *krümmen*, ziehen? Für claudus und halts weisen wir jede Zumuthung der Art ab; für khôṭ', khôḍ'a, khôra, khôla wäre zwar eine formelle Vermittelung möglich, aber beachtenswerth ist, dass aus hvri sonst, trotz dem ungeheuren Reichthum der daraus gebildeten Wzformen (vgl.  $\sqrt{xrp}$ ), keine thematische Form mit der Bedeut. *lahm* hervortritt; es fehlt also in dieser Wurzel an einem Gliede zur Vermittelung der Bedeutungen. Wenn ich sonach keine andre Etymologie konnte, so würde ich diese Formen lieber ohne Ableitung bestehn lassen und meine Unwissenheit ungescheut eingestehn. Um meine hypothetische Etymologie auszusprechen, so wage ich zunächst nicht, khôṭ', khôḍ'a, khôra, khôla von der hier behandelten Wurzel, von welcher so viele bedeutungsgleiche Formen in den verwandten Sprachen ausgegangen sind, zu trennen; ferner, da wir wissen, dass die cerebralen Laute des Skr.: ṭ, ḍ in der Aussprache fast ganz mit r und l übereinstimmen (vgl. Benfey — Stern über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 127), so dass sie in den, aus dem Skr. hervorgegangenen Dialekten gradezu mit r und l wechseln (*Lassen*, Institutt. Ling. Pracr. p. 205, 423), so bin ich überzeugt, dass khôṭ'a und khôḍ'a nur dialektische Aussprachen von khôra, khôla sind; demnach bleiben uns nur noch diese mit der Wz. khar, khal (für khar, khal) zu vermitteln; nun haben wir aber schon mehrfach Beispiele gesehn, dass der hier zu Grunde liegende ři-Vokal nicht bloss bei Labialen, sondern, obgleich seltner, auch bei andern Lauten und überhaupt in ur übertritt (vgl. z. B. S. 69 und die skr. Conjug. von kři); nehmen wir also an, dass dies auch hier geschehn sei, so haben wir eine Nebenform (aber ungunirt, denn ur hat, wie die Flexion von kři beweist, nicht den Werth eines Guna von ři: ar) von khar, khal, welche khur, khul lauten würde; beide bestehen neben einander wie im Griech. ὀρθρο (S. 69), ὀλδρε (S. 82) = einem skr. ardhva neben urdhva (von řidh). Von khur: khul heisst aber die Gunaform regelrecht khôra: khôla; das auf den ersten Augenblick Auffallende einer Gunirung eines nicht eigentlichen, sondern aus ři entstandenen u haben wir schon früher durch Beispiele aus dem Skrit weggeräumt (vgl. noch ři, *tragen*; tul: tōla). — Dass nun mit skr. khôla das gleichbedeutende griech. χωλός, ἡ, ὄν identisch sei, bedarf keiner Bemerkung; es entspricht dem skr. khôla Laut für Laut: davon: χωλότης, ἡ, *Lahmheit, Lähmung, das Hinken*; χωλαίνω, *lähmen* u. s. w.; χωλαίνω, ἡ, *das Lähmen* u. s. w.; χόλασμα, τό, *Lähmung*; χολεύω, *lahm sein* u. s. w.; χόλασμα, τό, *eine Lähmung*; χολαία, ἡ, *das Lahmsein, Hinken*; χολώω, *lähmen*; χολωσις, ἡ, *das Lähmen*; χόλασμα, τό, *Lähmung*; χολοίπους, ὁ, ἡ, -πουν, τό, *lahmfüssig*; die Form χολοί hat in dieser Composition keine ganz passende Analogie; sie ist Locativ.

So wie sich khang' bildete, für organisches khang', kahfi-g' (S. 624), so bildet sich, wie schon bemerkt, mit ak. *ka*

ksh, sskr. skand (für organisches kshřid); dieses hat, wie schon bemerkt, die Bed., welche im griech. σκαίρω hervortritt, *springen*; ferner aber auch dieselbe wie sskr. skhal, nämlich *fallen*, so dass es die nach beiden Seiten hin aus der eigentlichen Grundbed. der Wz. hervorschiessenden Bedeutungen zugleich umfasst. Im Lat. entspricht augenscheinlich scand-ere und dessen Bed. nähert sich dem Grundbegriff mehr als irgend eine andre bis jetzt vorgekommene; es heisst *steigen*; dieses ist aber grade die Bewegung, wo stets das eine Bein höher, das andre niedriger erscheint (vgl. S. 620). Aus dem Griechischen ziehen wir zunächst hieher mit Poll (E. F. I, 249) das oben (§ 188) zweifelnd erwähnte σκάνδαλον, τό, *Stellfalle*; σκανδ erscheint hier, wie auch im Sskr., in der Bedeut. *fallen*; diesen nach vermuthete ich nun aber, dass auch das (a. a. O.) neben σκάνδαλον bemerkte gleichbedeutende σχαυτήρ hieher gehöre; es würde sich an die nicht nasalirte Wzf. sskr. skad (wie sie auch bei Rosen. Radd. sskr. geschrieben wird). griech. σκαδ (vgl. weiterhin) schliessen; wegen σχαδ im Verhältniss zu σκαδ vgl. μάσχεις (S. 622); so läge also σχαδ + τήρ zu Grunde. Wegen der Bed. von σκάνδαλον vgl. σκώλον (S. 623).

Die Wzf. σκαδ erscheint, in der auch in σκαλ u. s. w. früh hervorgetretenen Bed. *hinken* (vgl. S. 624), in σκάζω (für σκαδ + ϣ nach der 4ten Conj. Cl.).

Wir bemerkten oben (S. 193) eine Form κιναφεύω für κινδαφεύω, wo also ein δ neben ν ausgefallen war. Sollte es nun nicht möglich sein, dass, so wie α in σκιρτάω (S. 621) zu ι geschwächt war, so auch neben σκανδ eine geschwächte Form σκινδ sich bilden konnte? Da wir nun wissen (vgl. z. B. S. 193. 200 u. sonst.) dass anlautendes σ in der Gruppe σκ so häufig abfällt, so würde sich an σκινδ: κινδ das *hesychische* κίνδ-αξ, ὁ, ἡ, *behend, schnell* (vgl. slav. ckor S. 621) u. s. w. (eig. *springend*) schliessen, und nach Analogie des eben bemerkten κιναφεύω, aber mit Erhaltung des σ: σκίναξ für σκινδ-αξ, glbd. —

Sollte hieher gezogen werden können, etwa nach Analogie von σπινδ (in σπινδήρ S. 566), das, übrigens noch nicht ganz sichere: σκινδός, ἡ, ὄν, *untertauchend*, so dass das *Untertauchen* als eine dem Springen ähnliche Bewegung gedacht wäre?

Wie ist es mit der Bezeichn. des *Nasenstüherns*: σκινδ-αρος, σκίνδαρος, ὁ, *Nasenstüher*? Sollte es ebenfalls hieher gehören? Davon: σκινδαρεύω, σκινδαρέω, σκινδαρίζω, σκανδαρίζω, σκινδαρίζω, σκινδίζω, aber auch σκιυαλίζω, *nasenstübern*. Ich kenne keine einigermaassen wahrscheinlichere Etymologie. — Gehört dazu σκινδάριον, τό, ein unbek. Fisch?

Mit der Wzf. σκαρ, wenn wir sie richtig auf eine Form mit dem Vokal ři reducirten (S. 620), lässt sich formell σκῑρ-αφω verbinden; ři wäre, wie im Sskr. schon oft (vgl. sskr. dīrgha von dīrih S. 98), durch īρ wiedergegeben (vgl. jedoch σκείραφω weiterhin), und αφ entweder (wie z. B. in γρ-αφ S. 207) als ein

weiterbildendes Wurzel-Element (φ für sskr. p causale) hinzuge-  
treten, oder, wie in *ἐριφος* (S. 331), wäre an ein Thema σκίρ(α),  
welches etwa *springend* bedeutete, das diminutive φο gefügt; in  
beiden Fällen liesse sich damit vielleicht σκίραφος, auch σκί-  
ραφος (wegen α vgl. die Form σκαίρω; statt des α in σκαίρω wäre  
in σκαίρω ε eingetreten, wie in φέρω; vielleicht lässt sich aber,  
wie angedeutet, σκυραφο als Grundform nehmen und σκίραφο als  
eine Entstellung davon; dann läge σκίρ zu Grunde), ó, ein *Verk-  
zeug zum Würfelspielen, Würfelbecher, aber auch Würfelspieler*.  
Nehmen wir nun nach der ersten Erklärung σκυραφ oder σκυραφ  
für eine Causalform von σκαρ, so hiesse σκίραφος, σκίραφης, der  
*springen Machende*, eine, sowohl für den Würfelbecher, aus wel-  
chem die Würfel geschleudert werden, als für den Würfelspieler,  
welcher sie schleudert, nichts weniger als unpassende Bezeich-  
nung. Nehmen wir σκυραφο nach der zweiten Erklärung, so  
würde es etwa ein *kleines Sprungding* bezeichnen. Ich neige  
mich mehr zu der ersten Erklärung, wage aber keinesweges,  
diese Etymologie für eine entschieden sichere zu geben. — Von  
σκίραφος kommt: σκυραφεύω (σκίρ.), mit Würfeln spielen; σκυρα-  
φευτής, ó, Würfelspieler; σκυραφία, ή, das Würfelspielen; σκυρά-  
φαιον, σκυράφαιον, σκυράφαιον, τό, Ort, wo man zum Würfelspielen  
zusammenkommt.

σκαρδ. Im Sskr. wird die Wz. kh'rid und, mit Guna, kh'ard  
mit der Bed. *erbrechen* (vomere) erwähnt; als Verbum ist sie  
zwar nicht belegt, wohl aber durch eine Menge Nominalthemen,  
z. B. kh'arda das *Erbrechen, Krankheit*, kh'ardana gld. und  
ein Baum (Nimb. Melia azidaracta); kh'ardi das *Brechen*: kh'ar-  
dikãripu (wörtlich *Feind des Brechens*) Cardamomon (als *Heil-  
mittel gegen die Cholera*), woher der mit άμωμον componirte grie-  
chische Namen desselben: καρδάμωμον (für σκαρδάμ.); endlich  
kh'ardis das *Brechen*. Dahin gehört aus dem Griech.: σκαρδ in  
σκαρδινέομαι für σκαρδο (statt σκαρδοτ, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl.  
S. 339) + δινέομαι, sich drehn und winden (δινέομαι) wie einer, der sich  
brechen will (vgl. δινέομαι); ferner σκόρδον, τό, Knoblauch, weil es  
Erbrechen bewirkt (aus demselben Grunde hat auch der Nimb-  
Baum den aus dieser Wz. entlehnten Namen, vgl. Ainslie, Mate-  
ria Indica I, 452); davon σκόρδιον, τό, eine Pflanze mit Knoblauch-  
geruch; indem ορο im Gegensatz des sskr. ři oder ar eintritt,  
was sich in den meisten Fällen nicht entscheiden lässt (vgl. S.  
72, 96 und sonst) entsteht σκαροδ; da dieses nur in σκόροδον =  
σκόρδον vorkommt, so halte ich hier das zweite o für eingeschob-  
ben, und nehme σκόροδον für die gunirte Form. Davon: σκαρό-  
διον, τό, Dim.; σκαροδίω, mit Knoblauch füttern; σκαροδόω, σκαρ-  
δόω = συνοσιάζω (Hesych.); σκαροδών, ó, Knoblauchbeet; σκαρο-  
δομικτός, ή, όν, knoblauchartig; σκαροδαλμη, ή, eine Brühe von  
Salzwasser, άλμη (S. 60), und Knoblauch.

Sollte hieher σκαρδύλος, ó, σκαρδύλη, ή, und mit Verlust des  
anlautenden σ: κορδύλος, κορδύλη, der Molek (Ekel, Erbrechen er-  
regend), gehören?

σκάνδιζ, άνος, σκάνδιζ, υκος, ό; Kerbel (ob κα σκανδ S. 626 γ).

σκινδαψός, mit Verlust des anlautenden σ: σκινδαψος, ο, ein *musikalisches Instrument mit vier Saiten; ein dem Epheu ähnlicher Baum*.

σκιγγος, ό, auch σκίγκος, eine *orientalische Eidechse*; das Wort ist wohl aus dem Orient entlehnt.

σκυβ in σκύβαλον, τό, *Auswurf, Koth, Mist* u. s. w. Soll man es mit der sskr. Wz. kshubh *herauswerfen* (goth. sciup-u J. Grimm, D. Gr. II, 18, 209) u. s. w. verbinden dürfen? Pott (E. F. II, 509) vermuthet, dass es für σκερβολο (von σκώρ, σκατός) stehe; formell lässt sich diese Zusammenstellung vertheidigen; dem σκωρ steht für σκορτ zsgezogen aus σακορτ der gunirten Form des gleichbed. sskr. sakṛit (vgl. κραίνω); da statt dieses ο auch ε erscheinen kann, so könnte in der That σκερ (für σκερτ) eingetreten sein; aber woher nun υ für ερ? ich glaube, man könnte es aus dem u erklären, welches in der Flexion der √kṛi im Sskr. eintritt (Bopp, Gr. s. r. 383), etwa für sakṛit eine Nebenform sakur-t annehmen; dieser würde griech. σακρτ: σκρτ, oder mit Verlust des ρ, wie in σκατός, ἥπατος (S. 141) u. aa. der Art σκντ entsprechen; so stände σκυβαλο für σκυτβαλο (βαλο von βάλλω); ich wage keine Entscheidung. Von σκύβαλον kommen: σκυβαλώδης, ες, *dem Wegwurf ähnlich*; σκυβαλικός, ή, όν, *verachtet, verächtlich*; σκυβαλίζω, *wie Koth achten, verachten*; σκυβαλσμός, ό, *Verachtung*; σκυβάλισμα, τό, = σκύβαλον.

√στ (στα), *stehen*. Im Sskrit wird die entsprechende Wz. sthâ geschrieben; die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei Pott (E. F. I, 197). Im Griechischen sehn wir im Gegensatz des sskr. th blosses τ wie in √πατ = path u. sonst. Im Sskr. wird der die Wurzel schließende Vokal gedehnt geschrieben und diese Dehnung zeigt sich auch in vielen thematischen Formationen, z. B. sthâna, *Platz*; sthânaka, *stehendes Wasser*; sthânu, *ein Speer* (in die Höhe stehend) u. s. w.; sthâpaka (*der stehen Machende*, mit causalem p) *Theaterdirector* u. s. w.; sthâpana, *das Hinstellen* u. s. w.; sthâjin, *fest*; sthâman, *Kraft*; sthâsu, *Kraft*; sthâsnu, *fest*. Auch im Griech. werden wir den Vokal gedehnt finden, bei weitem öfter aber kurz; dasselbe zeigt sich aber auch schon in einem grossen Theil der im Sskr. zu sthâ gehörigen Bildungen, z. B. sthâ, *sich aufhaltend*; sthand'ila, (*Standort* eigentl., dann) *Opferplatz, Landgrenze* u. s. w.; sthala, *Platz*; sthapati, *ein der etwas stehen macht*, z. B. *ein Baumeister* (von sthap mit causalem p); vishthala, *ein Platz*, u. aa., welche gelegentlich vorkommen werden. Hieraus können wir denn schon schliessen, dass die Länge des Vokals nichts weniger als wurzelhaft sei; ferner aber tritt statt des â oder ä ein i ein; das participielle isthi-ta will ich hier nicht urgiren; es erscheint aber auch isthiti, *Stand*; sthira, *fest*, und in dem wahrscheinlich hieher gehörigen sthika, *Hüfte* (*das Hervorstehende*); ferner gunirt ist sthêja, *was zu befestigen ist*, u. aa. Statt des ä, â, i erscheint aber auch ü, û, z. B. apa-shth'u, apa-shth'u-ra, apa-shth'u-la, *von der entgegengesetzten Seite stehend*; ni-shth'ura, *fest*; mit Vrid

dhī: sthaura, *Kraft*; sthaurin, *kräftig, ein Packthier*; nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher: sthūrin, sthūrīn, und mit Guna: sthōrin, *ein Packthier*; sthūla, eigentl. *was da steht, ein aufgehäufter Haufen, ein Dummkopf, (was eine (bedeutende) Stelle einnimmt), gross u. s. w.*; wahrscheinlich gehört auch hieher sthūra, *der Mann*; ferner sthūn'a, *ein Pfosten* (vgl. στῆλη); ferner mit av (statt ô) vor Vokalen sthavi, *Weber*, sthavira *fast, beständig, alt*; nach dieser Analogie betrachten wir av in sthāvara, *fest*, und sthāvira, *das Alter*, ebenfalls als aus der Wz. sthu entstanden; u wurde zu au vriddhirt und dieses ging vor dem Vokal regelrecht in av über. Wir sehn also als gleichbedeutende Wzformen sskr. sthā, sthā, sthi, sthū, sthū, also die drei Vokale a, i, u ohne Wechsel der Bed. sich mit einander vertauschen. Dieselbe Erscheinung kam schon mehrfach vor (vgl. √āx, σῡ, σφ, σx), und wie dort, schliessen wir auch hier, dass diese Vokale gar nicht zur Wurzel gehören, sondern blosser Bildungsvokale sind; es bleibt uns also, von dieser Seite betrachtet, nur sth als Wurzel. Wenn man asth-i *Knochen*, zu dieser Wz. ziehn darf — und die Bed. spricht dafür; *die Knochen wären als das stehen Machende betrachtet* — so würde sich als eigentliche Wurzel asth ergeben; denn sskr. a ist, wie oben bemerkt, kein Präfix und könnte nur Theil der Wurzel sein (vgl. S. 19 ff. S. 155 u. sonst). Ich will die Frage, ob asthi hieher gehört, nicht mit Entschiedenheit beantworten, obgleich es nach meiner persönlichen Ueberzeugung der Fall ist, und ich ὀστέον deswegen weiterhin anführen werde; wenn aber asth sich auf diese Weise als eigentliche Wzform und sth nur als verkürzte (vgl. z. B. √vā für av S. 262 ff., çô für aç S. 155 ff., sô für as S. 390) erweisen sollte, so wäre eine weitere Verbindung von asth mit √as sein (S. 24) gar nicht unmöglich; as-th wäre durch th als sekundäres Wzelement weiter formirt. Doch dies kann auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nur Andeutung sein.

Die Wz. sthā substituirt im Sskr. in den Specialformen der Conjugation eine reduplicirte Bildung (Bopp, Gr. s. r. 327). In der Reduplicationssylbe ist der im Sskr. herrschend gewordene Regel gemäss (vgl. S. 546), statt der Anlautgruppe sth nur t eingetreten; als Reduplicationsvokal erscheint i; so entsteht die Form tishthī, welche nach der ersten Conj. Cl. flectirt, als Bildungsvokal a erhält, also tishthī'a lautet. Die Reduplication findet nun auch im Lat. Statt, aber die im Sskr. angewandte Regel, wonach in der Reduplicationssylbe t eintrat, hat hier keine Geltung, sondern nach der allgemeinen Regel wird der erste Gruppenconsonant angewandt, so entspricht lat. si-st-o; dieselbe Regel ward auch im Griech. beibehalten; da aber hier, nach gewöhnlicher Wandlung, für das anlautende σ der Spir. asp. eintrat, so entspricht griech. ἵστα (vgl. Pott, E. F. II, 691). Also ἵστημι (στήσω, στήσιν), *stehn, stellen u. s. w.* (die eigentliche Bed. der Wz. ist: *im Zustand der Stehung*); στανίω (3to Conj. Cl. mit Flexionsvokal ῑ'r 1sten) = ἵστημι (cretisch); ἵστανω (selten); ἵστέτω (Fut., wie von einem aus dem Pf. ἕστανε hervorgegangen Präs. ἵστέω), *ich werde stehn*. — An die Wz.



στα lehnen sich: *στάσις*, ἡ, *das Stehn, Stellen, Aufstand* u. s. w.; *στάσιμος*, (η selten), *ον*, *stehend, stellend* u. s. w.; *στασιώδης*, ε, *auführerisch*; *στασιώτης*, ὁ, *Auführer*; *στασιωτικός*, ἡ, ὄν, *π* *einer Parthei gehörig*; *στασιωτεία*, ἡ, *Neigung zum Aufruhr* u. s. w.; *στασιάζω*, *sich empören* u. s. w.; *στασιασμός*, ὁ, *Aufwiegelung*; *στασιαστής*, ὁ, *Auführer*; *στασιαστικώς*, ἡ, ὄν, *auführerisch*. — Hieher gehört wohl *στασίωρον*, τό (vgl. S. 619); doch ist es zweifelhaft. — *στατός*, ἡ, ὄν, *stehend, gestellt* u. s. w.; *στατικός*, ἡ, ὄν, *stellend, stehn machend* u. s. w.; *στατίζω*, *stehn, stellen* u. s. w.; *στατεύω* (gewöhnlicher *σταδεύω*), wohl eigentlich *gestehn machen, durch Wärme gerinnen machen*, dann überhaupt *erwärmen* u. s. w.; *στάτευσις* (gewöhnlich *στάσεις*), ἡ, *Erwärmung*. — *στατήρ*, ὁ, (von ἵστημι in der Bed.: *auf die Wage stellen, wägen*, also eigentlich *der Wägende*, und da die Bezahlung ursprünglich durch Zuwiegen von Metall geschah (daher latein. *pendere*), *der Bezahlende*, dann überhaupt wohl *Münze* und endlich) *eine gewisse Münze* u. s. w.; davon: *στατηριαῖος*, α, *ον*; *στατηρίδιος*, α, *ον*, *einen Staler werth*; *δεκαστάτηρος*, *ον*, *zehn Stalern werth* u. s. w.; — *στατήρως*, ἄ, ὄν, *feststehend* u. s. w. (zw.), — *στάδην*, *στήδην*, *stehend* (über *δην* vgl. S. 388) u. s. w.; *σταδαία* (für *στα-δια-ιος* von *στα-διο* (a. a. O.) + Suff. *ιο* = sskr. *ja*), α, *ον*, *aufrecht stehend* u. s. w.; *στάδιος*, α, *ον*, *stehend* u. s. w.; *στάδιον*, τό, auch *στάδιος*, ὁ (dorisch *στάδιον*), *Festigkeit, eine feststehende Länge, Rennbahn, das Laufen im Stadium*; *σταδιεύς* (*σταδίας*, zw.), ὁ, *der im Stadium Laufende*; *σταδιεύω*, *im Stadium laufen* u. s. w.; *σταδιεντής*, ὁ = *σταδιεύς*; *σταδιαῖος*, α, *ον*, *das Maass eines Stadium habend*; *σταδιασμός*, *σταδισμός*, ὁ, *das Maassen nach Stadien*. —

*στήμα*, τό, *der vorstehende Theil der männlichen Ruthe, der Aufzug am stehenden senkrechten Weberbaum* (vgl. sskr. *sthavi* S. 629) u. s. w.; *στήμων*, ὁ, *der Aufzug am Weberbaum* u. s. w.; *στημόνιον*, τό, Dim.; *στημόνιος*, *zusammengezogen* *στήμιος*, α, *ον*, *von Aufzugsfäden gemacht*; *στημονικός*, ἡ, ὄν (zw.); *στημοντικός*, ἡ, ὄν, *zum Aufzug gehörig*; *στημονίας*, ὁ = *στημόνιος*, *den Aufzugsfäden ähnlich*; *στημονίζομαι*, *den Faden zum Aufzug aufziehen*; *στήσιος*, ὁ, *Feststeller*. — Hieher gehört ferner *σταμίη*, *σταμῖς*, ἡ, *alles in die Höhe Stehende* (vgl. Pott, E. F. II, 594), *Rippen am Schiff* u. s. w. — Wir fügen hier sogleich die besondern thematischen Formen der bis jetzt durchgenommenen Bildungen bei, welche in Compositis erscheinen. Also: *ἀντιστάσιος*, *ον*, *aufwiegend* (zw.); *ἀντιστάτης*, ὁ, *Widersacher*; *ἀνιστατέω*, *widerstehn*; *ἀναστατήρ*, ὁ, *Zerstörer*; *ἀναστατήριος*, *ον*, *zum Wiederaufstehn gehörig* u. s. w.; *ἀναστησεῖω* (Desiderativ), *aufrichten wollen*; *ἀναστατόω*, *aufstehn machen* u. s. w.; *ἀναστάτωσις*, ἡ, *Aufwiegelung* u. s. w.; *ἀποστασία*, ἡ, *Zwist* u. s. w.; *ἀποστάσιον*, τό (findet sich im Nominativ nicht), *Ehescheidung*; *ἀποστάτις*, ἡ, *die von etwas Abgehende* u. s. w.; *ἀποστημάτιον*, τό, *ein kleiner Auswuchs (Geschwür)*; *ἀποστημάτιος*, α, *ον*; *ἀποστηματοῦδης*, ες, *einem solchen Geschwür ähnlich*; *ἀποστηματίας*, ὁ, *der ein solches Geschwür Habende*; *ἀνεπιστάτητος*, *ον*, *ohne Aufseher*; *παραστάς*, ἡ, eig. *alles daneben Stehende*, *Pfosten* u. s. w.; *ἀπροστάτετος*, *ον*, *ohne προστατης*; *ἀρκοστάσιον*, τό, *der*

*Platz, wo die Netze ausgespannt werden (Pollux); δασιαστος, ον, nicht aufrührerisch; ἀστατέω, unstät sein.*

Hierher gehört ferner wohl auch: *στά-μνος* (Partic. Med. für *στα-μνος*), *ὁ*, (ein Aufgestelltes), ein Gefäß, worin Wein abgezogen wird u. s. w.; *σταμνίον, σταμνάριον, τό; σταμνίσκος, ὁ*, Dim.; *κατασταμνίζω*, den Wein auf ein kleineres irdenes Gefäß abziehn.

An die reduplicirte Form *ιστ* (=sskr. *tishth'* S. 629) lehnt sich: *ιστός, ὁ*, (eig. *was sehr* (Reduplication) *in die Höhe steht*, daher) Mastbaum, Webebaum (vgl. *στήμων*), der Aufzug selbst, Gewebe u. s. w.; *ιστίον, τό*, jedes Gewebe u. s. w.; *ιστάριον, τό*, Dim. von *ιστός*: *ιστείων, ιστών, ὁ*, Ort, wo der Webstuhl steht.

Hierher gehört ferner wahrscheinlich, wie schon Pott (E. F. II, 570. 486) bemerkte, *ἀ-στήν* und *ἀστηνος, ον*, so wie *δύστηνος, ον*, *unglücklich*. Nach dieser Etymologie ist *στην, στηνο* das sskr. *sthāna*, *Stellung*, und *ἀ* bedeutet, wie *δυσ*, *schlecht*; in *ἀστήν* für *ἀστηνος* ist, wie oft (vgl. S. 176), der das Thema schliessende Vokal *ο* eingebüsst, und das Thema dadurch in die dritte Declination hinübergezogen. Wörtlich bedeuten diese Formen (*δυσστηνο* für organisches *δυσ-στηνο*): *eine schlechte Stellung habend*; übrigens ist auch eine Verbindung mit sskr. *stjana* (vgl. *πένης*) möglich; alsdann müsste man aber *ἀ* in *ἀστηνο* für *α* = *σα* (S. 382) nehmen, so dass es *sehr arm* bedeutete; ob dieses bei der Gleichheit von *ἀστήν* und *δυστηνο*, welche die Annahme, dass *α* dem *δυσ* bedeutungsverwandter sei, wahrscheinlich macht, räthlich sei, will ich nicht entscheiden. Aus einem nach Analogie von *ἀστήν* denkbaren *δυστήν* für *δυστηνο* bildet sich das Denominativ *δυσταίνω*, wie von *ἀστήν*, *ἀσταίνω*, *unglücklich sein*, beides nur bei Grammatikern; *δυστηνία, ἡ*, *Unglück*.

Schon oben (*δύρος* S. 592) haben wir auf einen Wechsel zwischen *στ* und *θ* aufmerksam gemacht: diesen angenommen kann man hieherziehen: *εὐθηνής, ἑς*, *blühenden Zustand habend, in Fülle*. Es wäre eine Composition von *εὐ* und *θηνο* = sskr. *sthāna*, *Zustand*. Da wir aber *σθ* im Gegensatz des sskr. *sth* finden werden (vgl. *πόσθ, σθένος*), so könnte man auch annehmen, dass *θηνο* für *σθηνο* mit verlornem *σ*, wie oft, stehe. Davon *εὐθηνέω* (auch *εὐθενέω*), *in blühendem Zustand sein*; *εὐθηνεία, εὐθηνία, ἡ*, *glücklicher Zustand* (auch *εὐθεν.*, welche Formen jedoch schwerlich organisch richtig sind, vgl. Passow unter *εὐθενής*).

Der Begriff *Säule* erhält grösstentheils seine Bezeichnungen von dieser Wurzel (vgl. *παραστάς*, weiterhin *στήλη, στῶα* u. aa.); im Sskr. heisst nun das Präf. *upa*, *von unten nach oben* (vgl. S. 284), dieses, mit *stha* zusammengesetzt, bildet *upa-stha*, welches wörtlich *von unten nach oben stehend* heisst; dieses *u* fällt nun schon im Sskr. sehr oft ab (vgl. z. B. *pa-rusha*, *Wurm*, für *upa + rusha* von  $\sqrt{\text{rush}}$ , *würnen* u. aa.); im Griechischen erscheint für sskr. *upa* gewöhnlich *ἐπ* (vgl. S. 284); allein sowie von so vielen sskr. Präf. sich Spuren erhalten haben (wie z. B. *ava* S. 274, *ut* (S. 283), *ni* (vgl. Pronom.-vo) u. aa.),

so konnte sich auch die organischere Form *upa* in irgend einer Form erhalten haben. Dies angenommen, würde dem sskr. *upa-stha* griech. *upa-στα* haben entsprechen können. Da aber dieses anlautende *v* = *u* auch im Sskrit häufig eingebüsst war, so war es möglich, dass das Griech. diese Form auch schon in der verstümmelten Gestalt erhielt, also *παστα*; aber angenommen, *upa-στα* hätte in einem früheren Zustande der griechischen Sprache existirt, so musste das *v*, schon weil es, gegen die allgemeine Regel über anlautendes *v*, nicht aspirirt war, ganz verkannt, und wegen des rhythmischen Gewichts der folgenden Sylbe leicht eingebüsst werden (vgl. *δῆλος* S. 370). Ich ziehe daher auf jeden Fall hieher: *παστάς* (gebildet wie z. B. *παραστάς*), *ἀδος, ἡ*, für *upa-στάς*, eigentlich *ein Raum mit Säulen* (vgl. *στώα*), *Säulenhalle, Vorsaal, inneres Gemach, Brautgemach* u. s. w.; *παστός, ὁ* = *παστάς* u. s. w.; *παστόν, τό*, *eine Gardine vor dem Brautgemach* (zw.).

Das mit *παστα* formell identificirte sskr. *upa-stha* hat aber die, ihm der Etymologie nach zukommende, allgemeine Bed. nicht mehr, sondern eine sehr specialisirte; aus dem Begriff *aufrecht stehend*, ist nämlich sehr natürlich die Bezeichnung des *männlichen Gliedes* hervorgegangen (vgl. *στήμα* S. 630), und dann auch, durch eine etwas auffallende Fortsetzung der Bed., auf die Bezeichnung der weiblichen Schaamtheile ausgedehnt. Da wir nun so eben das anlautende *u* abfallen sahn, griech. *ο* aber statt des organischen *a* so überaus häufig erscheint, und grade in dem, dem sskr. *upa* entsprechenden, griech. *ὑπό*, so würde es uns nicht überraschen, wenn wir mit derselben Bed., wie sskr. *upa-stha*, ein griech. Thema: *ποστ(α)* fänden. Statt dessen finden wir aber *ποσθα*, mit *θ*, statt des erwarteten *τ*, in *πόσθη, ἡ*, *das männliche Glied*. Das *θ* wird uns aber auch nicht überraschen, wenn wir bedenken, dass ja eigentlich im Sskrit *th* entspricht, und dieses zwar gewöhnlich bloss durch griech. *τ* wiedergegeben wird, doch aber auch Fälle vorkommen, wo *θ* im Gegensatz desselben erscheint (S. 584 vgl. *οἶνος* und den schon im Sskr. wahrscheinlichen Wechsel zwischen *th* und *dh* S. 353 ff.). Ich nehme daher keinen Anstand, *πόσθη* mit sskr. *u-pastha* zu identificiren (vgl. meine Etymol. Beitr. im Rhein. Museum für Philol. V, 102). Davon *πόσθων, τό*, Dim.: *πόσθων, ὄνος, ὁ*, *der ein grosses männliches Glied hat*; *ποσθονεύς, ὁ*, gld. Irgend einer Aehnlichkeit wegen ist wohl hienach benannt: *ποσθία, ἡ*, *das Gerstenkorn im Auge*.

Da wir hier *σθα* im Gegensatz zu sskr. *sthâ* finden, so ist es wohl nun auch nicht so gewagt, hieher zu ziehn *σθένω*, *Stärke haben* u. s. w. Was die Bed. betrifft, so sehn wir auch in den sskrit. Themen *sthâman*, *sthâsu* u. aa. den Begriff *Stärke* aus dem *des Stehens*, in specie *Feststehens* hervortreten. Diese Etymologie giebt Pott schon (E. F. I, 198), und so wie sie durch *πόσθη* von formeller Seite mehr Sicherheit erhält, so stellt sie auch die Etymologie von *πόσθη* noch fester. *σθένω* ist nach der 9ten Conj. Cl. flectirt (mit *vo* = sskr. *na*, nicht *n* = sskr. *ni*); die Flexionsform wurde, wie im Griech. so oft, später als eine Wzf. behandelt, so dass sich Themen aus *σθένω*

bilden. Also: σθένος, τό, *die Kraft* u. s. w.; σθενάρος, ἄ, ὄν, *stark*; σθενόω, *stark sein*; σθένεια, τὰ, *eine Art Faustkampf*; σθένος, ὁ, *der Starke*, Beinamen des Zeus; ἀσθενής, ἐς, *schwach*; ἀσθενικός, ἦ, ὄν, *zum ἀσθενής gehörig*; ἀσθένεια, ἡ, *Kraftlosigkeit*; ἀσθενίω, *schwach sein*; ἀσθένημα, τό, *Schwachheit*; ἀσθένωσις, ἡ, *Schwäche*. Σθενά, n. p. (Pott, E. F. II, 487).

Wir kehren zu der Form στα zurück. Schon oben sahn wir, wie geistige Thätigkeit durch Formen, welche eigentlich *gehn* heissen, bezeichnet ward (S. 10). Ganz ebenso wird auch der Begriff *stehn* gebraucht, z. B. αν+sthā heisst *geistig betrachten* (Kathaka-Upanish. 10, 2. Sankara, Schol. 59), nīsthāta heisst *peritus* u. s. w. Ganz nach derselben Analogie heisst στα mit ἐπί componirt und medial flectirt, also ἐπίσταμαι, *wissen* u. s. w., eigentlich *in etwas festen Fuss gefasst haben* (vgl. Pott, E. F. I, 193, 197). Davon ἐπιστήμος, ὄν, *wissend, kundig*; ἐπιστήμη, ἡ, *Wissenschaft* u. s. w.; ἐπιστήμων, ὄν, *verständig* u. s. w.; ἐπιστημοσύνη, ἡ = ἐπιστήμη; ἐπιστημονικός, ἦ, ὄν, *der Wissenschaft eigen*; ἐπιστητός, ἦ, ὄν, *wisbar*.

An die Wzf. στα mit gedehntem ā, welches alsdann, wie gewöhnlich, durch griech. η vertreten wird, lehnt sich στη-λη, ἡ, (die Stehende), *die Säule* u. s. w.; στηλῖς, ἡ; στηλίδιον, τό, Dim.; στηλώω, *wie eine Säule aufstellen* u. s. w.; στηλίτης, ὁ, -ίτις, ἡ; στηλήτης, ὁ, -ήτις, ἡ, *zur Säule gehörig* u. s. w.; στηλιτεύω, *auf eine Säule schreiben und so öffentlich bekannt machen*; στηλιτεύσις, ἡ, *Brandmarkung*; στηλιτευτικός, ἦ, ὄν, *brandmarkend*; ἀστηλος, ὄν, *ohne Säule*.

Wie hier Suff. λο an die Wzf. στη trat, so konnte auch eine thematische Bildung durch Suff. πο gewonnen werden, also etwa στηρο, welches etwa *stehend, feststehend* heissen würde. Daran schliesst sich das Denominativ στηρίζω, *feststehen machen, stützen* u. s. w.; davon: στήριγξ, ἡ, *Stütze*; στηριγμός, ὁ, *das Stützen*; στήριγμα, τό, *das Gestütze*; ἀποστήριξις, ἡ, *das Stützen*; ἀστήρικτος, ὄν, *nicht gestützt*.

Wir wenden uns zu Sekundärformationen aus der Wzform στα; zunächst erwähnen wir στα-δ in δι-στάζω (für σταδ-ζω, ob nach der 4ten Conj. CL oder Denominativ, will ich noch nicht entscheiden), eig. *zweifach* (δύς) *stehn*, dann *zweifeln* u. s. w.

Ferner durch δ (vgl. S. 30, und sonst überaus oft schon vorgekommen) σταδ. Davon: σταδ-ερός, ἄ, ὄν, auch σταδηρός, *feststehend* u. s. w.; σταδερότης, σταδηρότης, ἡ, *Stätigkeit* u. s. w.; εὐσταδής, ἐς, *feststehend* u. s. w.; εὐστάδια, εὐσταδία, ἡ, *Festigkeit* u. s. w.; εὐσταδίω, *sich wohlbefinden* u. s. w.

σταδ-εῖω = στατεύω (S. 630). Davon στάδευσις = στά-τευσις; σταδεντός, ἦ, ὄν, *erwärmt*.

σταδ-μός, ὁ, *Standort* u. s. w.; σταδμή, ἡ, eigentlich *Gewicht* (von ἵστημι, *wägen*), *Senkblei, Loth, Richtschnur* u. s. w.; σταδμίον, τό, *Wage* u. s. w.; σταδμίδιον, τό, *glbd. (zw.)*; σταδμῖς, ἡ = σταδμός; σταδμεῖω, *Wohnung haben*; σταδμάω, *mit dem Richtscheit messen* u. s. w.; σταδμίζω, *wägen* u. s. w.; στάδμησις, ἡ, *die Abwägung*; σταδμητικός, ἦ, ὄν; σταδμικός, ἦ, ὄν, *wie*

*Abwägen gehörig*; σταδμητός, ἡ, ὄν, *gewogen u. s. w.*; σταδμητής, ὁ, *Wäger*; σταδμώω, *in den Stall (σταδμός) bringen u. s. w.*; σταδμώδης, ες, *voll Satz, Unreinigkeit*; σταδμών, ὄνος, ἡ, *Standpunkt, Pfosten*; ἀστάδιεντος (ἀνεπιστάδιεντος), ὄν, *bezeichnet einen der Freiheit von Einquartierung hat*; βούσταδμον, τό, *Ochsenstall*; ἐπισταδμία, ἐπισταδμεία, ἡ, *das Einquartieren u. s. w.*; κατασταδμισμός, ὁ, *das Zurägen*.

Indem σ an die Wzf. mit gedehntem â (η) tritt, kann στῆ entstehen. An eine solche Form würde sich στῆθ-ος, τό, *lehren*. Es heisst die *männliche* sowohl, als *weibliche Brust*, und bezeichnete sie, wenn diese Etymologie richtig ist, eigentlich als *den sich am menschlichen Körper erhebenden, hervorstehenden Theil*. Davon: στῆθίδιον (στῆθήνιον, zw.), στῆθύνιον, τό, *Dim.*; στῆθιαῖος, α, ὄν; στῆθικός, ἡ, ὄν, *von, oder auf der Brust*; στῆθίας, ὁ, *der Brustvogel*; ἀποστῆθίζω, *frei vom Herzen reden*; ἀκροσθίδιον, τό, *die obere Brust*; εὐροσθίδης, ες, *mit breiter Brust*; μετασθίδιος, ὄν, *mitten zwischen den Brüsten*; προσσθίδιος, ὄν, *vor der Brust befindlich*; προσσθίς, ἡ, *ein Theil an den Füßen, von der Aehnlichkeit benannt (Pollux)*.

στῆνιον, τό, *die Brust*, erwähnt Hesych. Sollte dieses eine Art Diminutiv für στῆθ-νιον sein, oder wäre es mit sskr. stana, *Brust*, zu verbinden?

Die Causalform von sthâ heisst im Sskr. sthâpaj (Bopp, Gr. s. r. 519); sie konnte aber eben so gut sthâpaj lauten (a. a. O. 520), wie denn auch sthâp-ati vorkommt. Der wesentliche Theil ist bloss sthap, wie jeder gewiss schon aus den vielen durch p gebildeten Formen, welche bereits vorgekommen sind, mit uns geschlossen hat; aj ist flexivisch. Wie nun sthâpana eine *Wohnung*, d. h. eigentlich eine *Stelle* (wie sskr. sthala) heisst, so könnte auch eine Formation sthâpa völlig dieselbe Bed. haben. Dieser Form würde griechisch στοπο entsprechen. Da wir aber wissen, dass anlautendes σ sehr oft abfällt, so ist mit στοπο identisch τοπο, und dieses hat grade die angegebne Bedeutung. Also τόπος, ὁ, *Stelle, Platz u. s. w.* Davon: τόπιον, τό, *Dim.*; τοπικός, ἡ, ὄν, *den Ort u. s. w. betreffend*; τοπίτης, ὁ, *vom Ort*; τοπάζω (ganz das sskr. Causale sthâpaj mit ζ für j, wie gewöhnlich), *aufstellen, rathen*; τοπέω, *rathen (Suid.)*; ἀτοπος, ὄν, *nicht am Orte, unziemlich u. s. w.*; ἀτοπία, ἡ, *Unschicklichkeit*; ἀτόπημα, τό, *unschickliche Handlung*; ἀτόπαστος, ὄν, *nicht zu errathen*; ἐκτόπιος, ὄν, *entfernt von seinem Platze u. s. w.*; ἐκτοπίζω, *entfernen*; ἐκτοπισμός, ὁ, *Entfernung*; ἐκτοπιστικός, ἡ, ὄν, *zum Entfernen geneigt* (anders Pott, E. F. I, 210).

Wir sahn (vgl. √ ἀκ, √ σμ, √ σφ), wie überaus oft r und l als sekundäre Wurzel-Bildungselemente dienten. Diese Bildungen gingen höchst wahrscheinlich von nominalen Formationen durch suffixale r oder l aus; da aber die nominalen Formen oft nicht mehr zu reproduciren sind, so können sie auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nicht für Denominativa, sondern müssen für sekundäre Wurzelfor-

men angesehen werden. Im Sakrit wird eine so durch *l* gebildete Wz. *sthal* erwähnt, und ihr die Bed. *stare, colligere* gegeben; als Verbalwurzel ist sie jedoch noch nicht belegt, und wahrscheinlich nur eine Abstraction aus dem Nominalthema *sthala*, welches man von unserm Standpunkt aus lieber für eine durch Suff. *la* aus der Wzform *sthā* gebildete Form nimmt; ebenso ist es mit goth. *stal*, *Platz* (*J. Grimm, D. Gr. Wzvv. nr. 464*). Eine weitere Formation erkennen wir dagegen in *nhd. stellen* (*collocare, stehen machen*), *lit. stellóti* (*bestellen, anstellen*), *lett. stelleht* (*bestellen, senden, schicken*). In diese Kategorie gehört nun augenscheinlich auch griechisch *στῆλλω*: da *ε* für *α* ein ganz gewöhnlicher Wechsel, so könnte man vom griech. Standpunkt aus *στῆ-λλ* so fassen, wie *βα-λλ*, *ια-λλ* und andre, das heisst als Denominativformen von einem Nominalthema *στῆλο* (vgl. *στολο*, wo mit unwesentlichem Wechsel *ο* für *ε* eingetreten wäre); an dieses ist das denominative *j* getreten (*Bopp. Gr. s. r. 582*), vor welchem *ο*, wie mir scheint, abfiel; so entstünde *στῆλj*, mit Bindevokal *ο* (*skr. a, 6te Conj. Cl.*) flectirt, *στῆλjo* im Präs. *στῆλjω(μ)* (vgl. *ἄγγελο: ἀγγέλλω u. aa.*), durch rückwirkende Assimilation (vgl. *ἄλλος*) *στῆλλω*; wenn diese Erklärung aber auch auf den ersten Anschein für das Griech. richtig zu sein scheint, so kann sie doch nur dann erst für entschieden angenommen werden, wenn sie auch für die von *στῆλλω* nicht zu trennenden Formen der verwandten Sprachen, *nhd. stellen u. s. w.*, mit Entschiedenheit festgestellt ist, ich glaube nun in der That, dass dies geschehen könne; bin aber in diesem Augenblick noch nicht im Stande, den Beweis vollständig zu führen, daher das bei *στῆλλω* zu Grunde liegende *στῆλ* fürs erste als Wz. gelten möge, obgleich nach Beweis dieses Satzes *στῆλλω* nur als Denominativum von *στῆλο* anzuerkennen sein würde. *Pott* (*E. F. II, 54*) denkt an eine Erklärung aus *στῆλνω* (welches im Neugriech. für *στῆλλω* gebraucht wird und eine Flexion nach der 9ten Conj. Cl. ist); dagegen entscheiden aber die Formen der verwandten Sprachen, denen man die, selbst im Griech. sehr einzeln stehende regressive Assimilation von *λν* zu *λλ* (vgl. *ὄλλυναι* S. 47) sch. verlich aufdringen darf. — Also *στῆλλω*, eigentlich *stellen*, in der Modification: *aufstellen*, d. h. *ausrüsten u. s. w.*; in der Modification: *bestellen*, d. h. *senden, schicken u. s. w.*; in der Modification: *einstellen*, z. B. *die Segel*, d. h. *einziehen u. s. w.* (*σκολιῶσα = σταλῶσα Hesych.*); daher wahrscheinlich *στῆλμα, τό* (was zur Ausrüstung, Anzug gehört, oder was anzieht, eng macht, vgl. *στῆλλεσθαι, sich anziehen, zusammenziehen*), *der Gürtel* (*Hesych.*); *στῆλμόνια, τά; στῆλμονία, αἱ*, *ein breiter Gürtel*; mit *α* für *ε*, dem gewöhnlichen Wechsel: *σταλτικός, ὁ, ὄν*, *zusammenziehend u. s. w.* Mit *ο* für *ε*: *στόλος, ὁ*, *Rüstung, (ein ausgesendetes, oder eher gerüstetes) Heer, das Rüsten, der Stiel* (was hineingestellt wird, vgl. *nhd. stiel* und *Pott, E. F. I, 197*); (das, was gleichsam der Stiel am Schiff ist), *der Schiffschmabel u. s. w.*; *στολή, ἡ*, *Rüstung u. s. w.*; *στολή, ἡ*, *Kleid, Falte u. s. w.*; *στόλιον, τό*, Dim. von *στολή*; *στολίδιον, τό*, Dim. von *στολή*, *στολίσ; στολιδώτης, ες*, *faltig*; *στολιδόω, anziehen u. s. w.*; *στολιδωτός, ὁ, ὄν*, *angezogen u. s. w.*; *στολίδημα, τό*, *Falte; στολ-*



ζω, *bestellen, in Stand setzen u. s. w.*; στολισμα, τό, *Rüstung u. s. w.*; στολισμός, ό, *das Ausrüsten*; στολιστήριον, τό, *Kleiderkammer u. s. w.*; στολμός, ό = στολισμός (poët.); στολάς, ή, *ein Theil der Reiterrüstung*; στολάς, ό, ή, *wie aufgestellt, geordnet, reihenweis.* — απόστολος, ον, *abgesandt u. s. w.*; αποστολεύς, ό, *Ab-sender*; αποστολικός, ή, όν, *zur Absendung u. s. w. gehörig*; αποστολμαῖος, α, ον, *abgesandt*; επίστολμα, τό, *das Aufgetragne*; επιστολάδην, *aufgeschürzt*; επιστόλιον, τό, Dim. von επιστολή; ναυστολέω, *ein Schiff schicken u. s. w.*; ναυστόλημα, τό, *das zu Schiff Gebrachte u. s. w.*; ναυστολία, ή, *das Schicken zu Schiff u. s. w.*; ασταλής, ές, *ungerüstet.* —

Mit ε gehört ferner hieher: στελεόν, τό; στελεός, ό (att.), *Stiel* (vgl. στόλος); στελίδιον, τό, Dim.; στελεά, ή, *das Loch in der Axt, wo der Stiel hineingestellt wird*; στελεόω, στελειόω, *mit einem Stiel versehen*; in dieser Form στελεο u. s. w. scheint die Endung εο für ιο = sskr. ja zu stehn (vgl. Fut. σέω = sskr. sja). Indem, um die leichte Verdoppelung der Liquida λ zu vermeiden, der Vokal in ει gedehnt wird, entsteht στειλεόν, στειλειόν = στελεόν; στειλειά = στελεά; ferner στειλαιός, ό = στειλεά.

✓ Gehört hieher στελής, auch αστυλής (wo α = αν = ανά S. 578), ή, *eine Schmarotzerpflanze?*

Zu dieser Wzf. στελ (mit α für ε), oder zu der Wz. στα mit Suff. λιδ, λικ (für λο im Fem.) gehört ferner σταλής, ίδος, στάλις, ικος, ή, *alles Stehende, Stange u. s. w.*

Indem statt l das, wesentlich identische, r eintritt, entsteht sthar; eine solche Wzf. kennt das Sskrit nicht; sie erscheint aber in dem nhd. starr (*feststehend*, vgl. J. Grimm, D. Gr. II, 61) und im griech. στερ. Dass man auch das hier erscheinende r, so wie oben (S. 634) l, für Ueberrest eines Nominalsuffixes halten darf, versteht sich von selbst, und in diesem Fall treten die erwähnten Formen, nhd. starr und griech. στερ(ο), zu dem sskr. sthi-ra (*fest* S. 628) in dasselbe Verhältniss, in welchem griech. στατο zu sskr. sthi-ta steht; bloss erscheint, mit gewöhnlichem Wechsel, ε statt des organischeren α, in στερ; also στερεός, ά, όν (für στερ-jo vgl. στελεό), *starr* (die doppelten r in starr sind wahrscheinlich ebenfalls aus rj zu erklären, vgl. oben stellen (S. 635)); στερεότης, ή, *Starrheit u. s. w.*; στερεόω, *fest machen*; στερέωμα, τό, *das Festgemachte*; στερέωσις, ή, *das Dichtmachen*; στερεώδης, ες, *von harter Art*; στερεμνιος, ον, *hart* (durch Suff. ιο (= sskr. ja) aus einem unregelmässigen Partic. Med. στερεμνος für στερεμμενος gebildet); davon στερεμνιώδης, ες, *von harter Art*; στερεμνιόω, *hart machen.*

Indem ρj (wie oben λj) sich rückwirkend assimiliert, entsteht mit στερεό gleichbedeutend στερρό in στερρόός, ά, όν, *fest u. s. w.* (στερός zw.); στερρόότης, ή = στερεότης; στερρόω = στερεόω.

Nachdem στερjo zu στερρό geworden war, wurde, um die Dysphonie einer doppelten Liquida zu heben, ein ρ ausgestossen und ε in ει gedehnt (vgl. φδέρρω: φδείρω u. aa.); so entsteht στειρο in στειρος, α, ον, eigentl. *hart*, dann von der Erde: *harter d. h. unfruchtbarer Boden*, und auf Menschen übertragen: *zur Zeugung unfähig* (ster-ilis); davon: στειρώδης, ες, *wie unfruchtbar u. s. w.*; στειρόω, *hart, unfruchtbar machen u. s. w.*; στείρωσις, ή,

*Unfruchtbarkeit*; hieher gehört auch *στειρα*, ἡ, *der (feste) Hauptbalken des Schiffes* (vgl. *στρίγμα*, *στρίωμα*); *στέρω*, τό, *glbd.*

Als eine durch *φο* (= *sskr. bha*, vgl. S. 331) gebildete diminutivartige Form nehme ich *στέρει-φος*, η, ον, *starr, unfruchtbar*, die Bedeutungen von *στειρό* u. *στέρω* verbindend und also, wenn eine Vermittelung zwischen beiden Bedeutungen noch nöthig scheint, diese bildend. Was das formale Verhältniss von *στειρ-φο* zu *στειρο* (für *στέρω*) betrifft, so ist es ganz analog dem von *ἱριφος* zu *ἱρό* (*ἱρσαι* S. 331). Man könnte auf den ersten Anblick durch die Form und die scheinbare Verwandtschaft der Bedeut. von *στέρφ-νος*, *straff, hart* u. s. w. sich bewegen lassen, es mit diesem zusammen zu *στρίφ* von *στάρ* (*sskr. stṛi*) zu stellen; allein hier ist der Begriff *hart* auf eine ganz andre Weise nämlich aus dem Begr. des *Zusammendrehens* entstanden. Für unsere Verbindung mit *στειρο* (von *στα*) entscheidet die Identität in der Bed. mit *στειρός* und *στέρως*. Davon: *στειρώ*, *fest machen*; *στρίψω*, τό, *Befestigung, Grundlage* (vgl. *στηρίζω* S. 633); *στειρ-φύομαι*, *unfruchtbar sein*; *στειφνός*, ἡ, ὄν = *στέρφος* (Gramm.). —

Indem an diese Wzf. (welche, obgleich sie denominativisch entstanden sein mag, doch, so wie viele andre, sich als eigentliche Wzform geltend machen konnte, sobald sie ihre Gestalt noch in der schöpferischen Sprachperiode erhalten hatte) die Bildung trat, welche wir vom griech. Standpunkt aus die *σσ*-Bildung zu nennen pflegen, in der *σσ* = einem *sskr. ksh* ist und im Griech., so wie in den verschiedenen verwandten Sprachen, alle Repräsentanten des *sskr. ksh* eintreten können (vgl. S. 597 u. sonst), würde die *sskr. Form sthar-aksh* oder *sthal-aksh* entstehen; im *Sskr.* erscheint diese Bildung selten, ohne dass sich die eigentlich ihr vorhergehende Ausbildung durch einen einfachen Guttural oder Palatal, also etwa *sthar-ak'* zeigte, aus welcher sie erst durch Antritt eines desiderativen *s* (S. 66) entsteht. In den verwandten Sprachen und insbesondere im Griech. hat sie sich aber von dieser vermittelnden Form ganz unabhängig gemacht und in dieser Unabhängigkeit eine bedeutende Ausdehnung erhalten. So entsteht *abd. star-ach*, mit *ch* = *sskr. ksh*, wie oft, ferner *goth. stairkan* (für organisches *stark*) mit *ai* für *a* wegen des folgenden *r*, mit Ausstossung oder Nichtanwendung des Bindevokals zwischen *r* und *k* und mit *k*, wie ebenfalls oft, im Gegensatz zu *sskr. ksh* (*J. Grimm, D. Gr. II, 62, nr. 621*). Im Griech. entsteht auf dieselbe Weise aus der Wzf. *στειλ* mit *χ*, wie gewöhnlich (S. 37 und sonst) im Gegensatz zu *sskr. ksh*: *στειλ* in *στειλεχος*, τό, *der Stamm (was feststeht)*; *στειλεχδόν*, *stammweis*; *στειλεχώς*, ες, *στειλεχάιος*, α, ον, *was zum Stamm gehört* u. s. w.; *στειλεχών*, *einen Stamm machen, treiben*; *ἀστειλεχίς*, ες, *ἀστειλεχος*, ον, *ohne Stamm*.

An die Wzf., welche im *Sskr.* *sthu* lautet (S. 626), lehnt sich griech. *στῦω* (für *στῦζω*, vgl. S. 172), *stößen, in die Höhe richten, Medium steif stehen*. Hieher gehört die Form *στειῦτο*, mit *gonirtem* *ο* und ohne Bindevokal (also unregelmässig nach der 2ten Conj. Cl.); mit geistiger Bed. *steif (auf etwas) bestehen, etwas fest*

wollen, dann überhaupt wollen (vgl. *Lehrs*, Aristarch. p. 106). Davon: στῆμα, τό, die Aufrichtung des männlichen Gliedes; στῆσις, ἡ, gld.; στυτικός, ἡ, ὄν, die Erection fördernd u. s. w.; ἀστυτος, ὄν, unvernünftig zur Erection.

στυ-ραξ (für στυρακο-ς, vgl. S. 176), ὅ, das untere Ende des Lanzenschafts (worauf die Lanze steht); στυράκιον, τό, Dim.; στυρακίζω, mit dem untern Lanzenende slossen; v ist hier kurz.

Wegen der formellen Aehnlichkeit erwähne ich hier, ohne diese Etymologie für sicher ausgeben zu wollen, στυράξ, ἡ (ὁ selten), der Storax; στυράξ, τό, dessen Harz; στυράκινος, ἡ, ὄν, aus Storax gemacht; στυρακίζω, dem Storax an Geruch ähneln.

Da wir oben (S. 632) auch σθ im Gegensatz zu sskr. sth annahmen, so ziehen wir hier den Eigennamen Μενε-σθεῖς u. aa. der Art.

Wie oben aus στη (S. 633) στηλή, so entsteht aus στῦ das ziemlich gleichbedeutende στῦλος, ὁ (vgl. sskr. sthū-la grau, hoch, breil, dumm (stol-idus?), slav. cteblo Stengel, Dobrowsky, I. L. Sl. 155), Säule u. s. w. Davon: στυλίσκος, ὁ, στυλῖς, ἡ, Dim.; στυλῖτης, ὁ -ῖτις, ἡ, zu einer Säule gehörig; στυλόω, mit Säulen stützen; ἐπιστύλιον, τό, der über den Säulen ruhende Balken.

Indem vor dem Suff. ο das v gunirt wird und dann in ο: übergeht (vgl. S. 244), entsteht στοφο, im Femininum στοφα, mit Verlust des ρ: στοά, mit ι für ρ: στοιά, mit Dehnung des Vokals στωά (dorisch), ἡ, Säule, Pfeiler, Säulenhalle u. s. w.; στώδιον, τό, Dim.; στωικός, ἡ, ὄν, στωῖς, ἡ, aus der Halle, stoisch; περίστοον, τό, Säulengang; πρόστοον, πρόστων, πρόστων, τό, Vorhalle.

Indem v zu av gunirt, oder vriddhirt wird (vgl. sskr. sthaura) entsteht σταυρός, ὁ, ein aufrecht stehender Pfahl u. s. w. (vgl. Pott, E. F. II, 197 und sskr. sthāvāra); davon: σταυριδόν, nach Art eines Pfahls (zw.); σταυρώω, Pfähle einschlagen u. s. w.; σταίρωσις, ἡ, das Einschlagen von Pfählen u. s. w.; σταίρωμα, τό, Verschanzung; σταυρωτής, σταυρωτήρ, ὁ, der Pfähle oder Pallisaden einschlägt.

Indem das τ nach dem σ ausgestossen wird (vgl. Pott, E. F. I, 197. II, 58), gehört hierher σαυρωτήρ, ὁ = στήραξ, das untere Ende des Lanzenschafts. So gehört denn auch hierher σαυρωτός, ἡ, ὄν, mit einem σαυρωτήρ versehen.

Indem, wie so sehr oft, das in στ anlautende σ abfällt, entsteht ταυρος in ἐπίταυρος, fest (Hesych.).

στέαρ, στέατος, τό, heisst stehendes Fett, Talg, Fettgeschwulst, ferner so wie σταῖς, σταιτός, τό, (stehend gemachter) Teig. Schon Pott bemerkte, dass beide Formen zu der sskr. √sthā gehören, ohne sich jedoch über die Formation genauer zu erklären. Was στέαρ betrifft, so entscheidet die Analogie von ἥπαρ (S. 141), οὐδάρ (S. 261), ἰδάρ (S. 447) dafür, dass die thematische Form zunächst στεαρτ sei; ich vermuthe nun, dass dieses στε nicht zu der Wzf. στε gehöre, sondern zu στυ; dieses ward gunirt und das Guna ging vor α in εφ über, so dass zwischen ε und α ein ρ stand, die volle Form also στεφαρτ war; in στεφ haben wir dann στυ; was beginnen wir aber mit αρτ? ich wage es wie αρτ in ἰδ-αρτ zu erklären; αρτ wäre alsdann gleich dem sskr. řit (ge-

hend) und στεφ-απτ hiesse wörtlich *in Stehung (Gerinnen) gehend*, also *etwas, was leicht gerinnt*, eine Bezeichnung, welche für die so bezeichneten Gegenstände entschieden passend ist. Gilt diese Erklärung für στεφ-απτ, so muss sie auch für σταπτ (Nom. σταῖς) ihre Anwendung finden. Statt σ in στεφ finden wir hier zunächst α, also σταφ-απτ für στεφ-απτ; indem, wie in στίατος, ἥπατος, ἰδατος, οἰδατος, das ρ ausfiel, musste σταφ-απτ zu στα-φ-απτ werden; ging dann σ, wie oft (vgl. οἰέτης S. 311 und sonst sehr häufig), in σ über, so entstand σταπτ; der Diphthong verschlang dann entweder das folgende α, so entstand σταπτ, oder die beiden α besiegten σ und drängten es zum Iota subscriptum herab, so entstand das (wie gewöhnlich attische Formen) organisch richtigere σταπτ; im Nomin. ging das schliessende τ, wie so oft (vgl. ἥμος S. 401 u. sonst), in σ über. — Also στίαπρ, ατος, zsgz. στήρ, στήτος, σταῖς, στάς, σταπτός, σταπτός, τό. Davon: στίατιον, τό, Dim.; στίατῶδης, στήτῶδης, ες, *talgartig*; στίατινος, η, ον, *von Talg*; στίατόω, zu *Talg machen* u. s. w.; στίατωμα, τό, *Talg* u. s. w. An σταπτ schliesst sich: σταπτῶδης, ες, *wie Weizenmehl*; σταπτινος, η, ον, σταπτίτης, ό, σταπτήιος, α, ον, *von Weizenmehl*; an σταπτ: σταπτίας, σταπτίτης, ό; σταπτινος, η, ον = σταπτινος.

Im Sskr. heisst sthaura *die Kraft*; davon kommt sthaurin, eig. *ein Kräftiger*, aber in specie *ein kräftiges Pferd, ein Saumthier*; *a pack horse, one that carries burthen like an ox or ass*; der Begr. *Pferd* trat augenscheinlich nur zufällig hier ein; es könnte auch ein *Ochse* oder *Esel* bezeichnet sein, je nachdem nach der Landessitte dieses oder jenes zum Lasttragen verwandt wurde. Diese Bedeutung wirkt nun wieder zurück auf sthaura, welches nun auch die Bed. erhält: *a load for a horse or ass* etc. Mit sthaurin in der Bed. *Saumpferd* identisch ist die bloss gunirte Form sthōrin. Im Zend heisst nun čtaora, welches ganz regelrecht sskr. sthaura entspricht (vgl. Burnouf, Comm. sur l. Y. I. Nott. LIII, LXIX), *Lastthier*; bemerkenswerth ist hierbei nun zunächst, dass hier dieses Wort ohne Hinzufügung des Suff. in, wie im sskr. sthaurin, erscheint, und zweitens, dass es, wie wir schon für das Sskr. als möglich andenteten, wirklich *Lastthiere* überhaupt bezeichnet; sskr. sthaura wie zend. čtaora waren vridhdhirte Formen: für sthaurin erschien ferner gleichbedeutend die nur gunirte Form sthōrin; wie zend. čtaora auf gleichbed. sskr. sthaurin für sthaurin schliessen liess, so können wir auch für sthōrin eine gleichbed. Nebenf. sthōra annehmen. Die zu Grunde liegende Form ist sthura; diesem würde goth. stur entsprechen; da aber in im Goth. überaus häufig die Stelle eines Guua von u vertritt (vgl. Bopp, Vokalismus S. 70), so entspricht goth. stiurs (J. Grimm, D. Gr. III, 325) ganz genau einem sskr. sthōra-s; der thematische Schluss-Vokal ist, wie im Goth. gewöhnlich, vor dem nominativen s eingebüsst. stiurs würde der Entwicklung gemäss eigentlich *Lastthier* bedeuten; wie aber in Indien diese allgemeine Bezeichnung, der Sitte gemäss, dem *Pferde* zugeeignet ist, so im Germanischen dem *Ochsen*. Im Griechischen müsste dem zendischen čtaora, sskr. sthaura, σταρπο entsprechen; da aber anlautendes σ überaus oft abfällt,

so entspricht nur ταῦρος, ὁ, und mit derselben Specialisn der Bed. wie im Germanischen, woraus wir schliessen dürfen dass diese vor der Trennung des Germanischen vom Griechischen Statt fand (anders Pott, E. F. II, 53); ταῦρος bedeutet *der den Raum zwischen After und Hodensack* (ob, weil hier Saamenröhre ist, der Stier wegen seiner Saamenfülle zur Zeichnung gewählt ist?). Davon: ταυρώδης, ες, *stierartig*; ταυρεῖος, α, ον, ταύρεος, α, ον, *vom Stiere u. s. w.*; ταυρέα, ταυρή, ταυρεῖα, ἡ, *Stierhaut u. s. w.*; ταύρα, ἡ, *eine Zwitterkuh*; ταυρήν, τή, Dim. von ταῦρος; ταυρηδόν, *wie ein Stier*; ταυρειών, ὁ, *einer, nat in Cyzikos*; ταυριανός, ἡ, ὄν, *im Zeichen des Stiers geboren*; ταυρικός, ἡ, ὄν, *zum Stier gehörig*; ταυριάω (ταυράω zw.), *rindbrünstig sein*; ταυρόω, *zum Stier machen*; Ταυρώ, n. p. — ἀνταυρώ, ον, *nicht vom Stier besprungen*; λάσταυρος (für λασιόταυρος), ὁ, *einer, der viele Haare am ταῦρος hat*. — Hieher gehört auch Κένταυρος (für κεντετ-ταυρος, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 339), ὁ, *eigentlich Stiere, oder Lastthiere überhaupt, spornend* (S. 199), *Centaur u. s. w.* Davon κενταυρίσκος, ὁ, Dim.; κενταυρῆς, ὁ, *Centaurensohn u. s. w.*; hieher gehört auch κενταύριον, ταύρειον, τό, κενταυρίς, κενταυρίη, ἡ, *eine Pflanzengattung*.

Sollte sich eine Wzf. durch χ (σσ-Bildung vgl. S. 637) στα gebildet haben, σταχ, und zu ihr σταχάνη, ἡ, *die Wurzeln* gehören (vgl. Pott, E. F. II, 105, 153)? Zu ihr liesse sich Pott (E. F. I, 197) auch στάχυς, ὁ, *Aehre*, ziehn; sie wäre *Stehende*; wie jeder einsieht, ist diese Etymologie sehr vag, ich gebe sie nur, weil ich keine sicherere habe. Eine Verbindung mit dem Deutschen, *Stachel* (von stehhan J. Grimm, Gr. II, 27, 298), wäre zwar für die Bedeutung *Aehre* passe aber nicht für die ebenfalls in στάχυς liegenden Bedd. *Pflanzensprossling* (vgl. σταχύω, *Aehren tragen*; ἀνασταχύω, *aufschliessen*). Davon: σταχυώδης, ες, *ährenartig*; σταχυηρός, ἄ, ὄν, *mit Aehren versehen*.

Nimmt man hier eine Form σταχ aus στα an, so kann, gewöhnlicher Vertretung des α durch ο, auch στοχ hieher hören, in στόχος, ὁ, *alles Aufgerichtete, Gestellte, Ziel u. s. w.* Davon: στοχάζομαι, *wonach zielen*; στόχαις, ἡ; στοχασμός, *das Zielen u. s. w.*; στόχασμα, τό, *das, womit man zielt u. s. w.*; στοχαστής, ὁ, *der Zielende*; στοχαστικός, ἡ, ὄν, *zum Zielen gehörig u. s. w.*; ἀστοχέω, *verfehlen*; ἀστόχημα, τό, *das Verfehlen*; ἀστοχία, ἡ, *das Verfehlen*; δυσστόχαστος, ον, *schwer zu treffen*.

Was das sskr. asthi, *Knochen*, betrifft, so ist schon oben (S. 629) bemerkt, dass ich es, auch ohne dass diese Etymologie ganz gesichert wäre, hieher setzen würde. Im Griechischen würde ὅστις entsprechen müssen; wie aber ὀρνεο (neutr.) ὀρνι, so wird durch das Suff. ο, vor welchem i gunirt wird, dann in ej übergeht, ὄρτεjo, mit Ausstossung des j: ὄστέον, gebildet; was die Bed. betrifft, so verhält sich ὄστέον zu στήν, asthi, wie unser Gebein zu Bein; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei Pott (E. F. I, 197) ὄστέριον, τό, Dim.; ὄστώδης, ες, *knochenähnlich*; ὄστέϊνος, ες, *knochenartig*.

*Knöchern*; *ὀστίδης* (*μυελός*), *ὁ*, (*Mark*) *in den Knochen*; *ἀνόστος*, *ον*, *ohne Knochen*; *ἐξοστίζω*, *entknochen*; *ἐξόστωσις*, *ἡ*, *das Herausstehn eines Knochens*.

Sollte *ἄστακος*, *ἄστακος* (*att.*), *ὁ*, *Meerkrebs*, zu *στα* gehören?

(*στεγ*). Im Sskr. entspricht *sthaḡ* *verbergen, sammeln* (aus dem Mittelbegr. *bergen, aufheben*), belegt durch *Bhartrihar.* I, 19; *Malat. Madhav.* p. 9, I, 10 ed. *Lassen*); davon kommt: *sthaḡita* *bedeckt, verborgen*; *sthaḡana* *Bedeckung*; *sthaḡu* (*etwas Geborgenes, Gesammeltes, Haufen, dann*) *ein Buckel* (*etwas Aufgehäuftes*); *sthaḡa* (*verbergend*) *heimtückisch, betrügerisch*. Diese Bedeutungen reduciren sich allsamt, wie man sieht, auf den Begriff *bedecken*; derselbe tritt nun auch im griech. *στέγω* hervor; ebenso im litt. *stėgti*. Indem anlautendes *σ*, wie so sehr oft schon vorgekommen ist (vgl. S. 634), abfällt, entsteht *τεγ* in: *τέγος* = *στέγος*, *τό*, *das Bedeckende, Dach*; diesen Verlust hat auch die lat. Form *teg-o* erlitten und ebenso das Germanische, wo goth. *Pik-an* (*decken*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 53, 552), althd. *dah* (*Dach*, *J. Grimm* III, 430) entspricht; beachtenswerth ist im Germanischen, dass sie den Lautverschiebungsgesetzen gemäss nicht einer sskr. Form (*s*)*thag*, sondern vielmehr (*s*)*tag* entsprechen würden, grade wie die Aspiration des *t* auch im lett. *stėgti* und griech. *στεγ* eingebusst ist (vgl. *Pott*, E. F. I, 163. II, 184). — Durch den organischen Anlaut *sth* wird man auf die Frage geführt, ob diese Wzfl., sskr. *stha-g*, wohl mit der eben behandelten *stha* in Verbindung gesetzt und als eine Sekundärbildung derselben durch den Guttural *g* betrachtet werden könne; deswegen habe ich auch diese Form hier erwähnt, obgleich sie der Ordnung nach erst weiterhin ihre Stelle fände. Die Bedeutungen liegen sich jedoch nicht nahe genug, um diese Frage gradezu zu bejahen. — Also *στέγω*, *decken, bedecken, beschützen, abwehren, (Nässe) abhalten* u. s. w. Davon: *στέγη*, *ἡ*, *Dach* u. s. w.; *τέγος*, *τό*, *Dach* u. s. w.; *στεγανός*, *ἡ*, *ὄν* (vgl. sskr. *sthaḡana*), *στεγνός*, *ἡ*, *ὄν*, *bedeckt* u. s. w.; *στεγάνη*, *ἡ*, *Bedeckung*; *στεγανόω* = *στέγω*; *στεγάνωμα*, *τό*, *die Verbindung der Wände*; *στεγνότης*, *ἡ*, *Dichtheit* u. s. w.; *στεγνύω*, *dicht machen* u. s. w.; *οτίγνωσις*, *ἡ*, *das Verdichten*; *στεγνωτικός*, *ἡ*, *ὄν*, *zum Verdichten, Verstopfen geschickt*; *στεγάζω*, *bedecken*; *στέγαις*, *ἡ*, *das Bedecken, Verwahren* u. s. w.; *στέγασμα*, *τό*, *alles Bedeckende, Verwahrende* u. s. w.; *στεγαστήρ*, *ὁ*, *Dachsiegel*; *στεγαστής*, *ὁ*, *Dachdecker*; *στεγαστός*, *ἡ*, *ὄν*, *bedeckt*; *στεγαστρίς*, *ἡ*, *bedeckend*; *στέγαστρον*, *τό*, *Decke* u. s. w.; *στεγίτης*, *ὁ*, *-ίτης*, *ἡ*, *zum Dach gehörig* u. s. w. Mit Verlust des anlautenden *σ*: *τέγη* = *στέγη*; *τέγος*, *τό* = *στέγος*; *τέγος*, *ον*, *mit einem Dach versehen*; *Τεγία*, *ἡ*, n. p. — Indem *στ* für *στ* eintritt (vgl. S. 630, 635), entsteht *σπαγ*; daran lehnt sich mit Verlust des *γ* vor *λ*, wie in *σπίλη* (S. 440) und sonst: *σπαλίων*, *ὁ*, (*eine Verbindung von Dächern?*) *ein Schutzdach, unter dem die Krieger vor belagerten Städten arbeiteten*. — *ἀστεγής*, *ἡ*, *ἀστεγος*, *ον*, *ἀστεγός*, *ον*, *ohne Dach* u. s. w.; *διστεγία*, *ἡ*, *Haus aus zwei Stockwerken*; *προστέγιον*, *προστέγισμα*, *τό*, *Verdach* u. s. w.; *τρίστέγον* (*ολοκμα*), *τό*, *das dritte Stockwerk*.



Wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo, wie wir vermutheten, στ mit θ wechselte (vgl. S. 592); ferner wissen wir, dass der Grundbegriff der hier behandelten Wzf. stjai zu der Bed. *aufhäufen* sich im Sskr. specialisirte. So könnte στῆν griech. θῆνo, oder mit Verlust des j und η für à (vgl. Στήν S. 642) θηνο werden, oder mit ī für jā, ein Uebergang, welcher an und für sich natürlich ist, sich im Sskr. vielfach (vgl. auch pra-sti-ta, pra-sti-ma) und auch im Griech. findet (vgl. iz weiterhin) θινο. Da nun das schliessende o häufig abfällt (vgl. S. 176 und viele seitdem vorgekommene Beispiele), so konnte dadurch θην, θιν entstehen und in die consonantische Declination übergezogen werden. θήν, θίν, θίς, θείς, ó, auch ἡ, heisst nun, auch der Bed. nach hieher passend, *Haufen* (*Aufgehäuftes*, vgl. *Hesychius*: θίνες εἰσιν οἱ σωροὶ τῶν πυρῶν, ἡ τῶν κριθῶν; θινεὶ ψάμμοι, ὑψηλοὶ τόποι, καὶ αἱ τῶν καρπῶν συγκομιδαί), insbesondre *Sandhaufen* und zwar die sich am *Meeresufer* bildenden, daher *Ufer* u. s. w. θίν stände für organisches θινή = sskr. stjāna (στενή), welche Form eben aus *Hesychius* angemerkt ist; davon: θινώδης, ες, *sandig* u. s. w.; θινύω, *versanden*; ἀκροθίνιον, τό, ἀπὸ θινα, τὰ, *das Oberste jedes Haufens*; ἀκροθινιάζω, *den obern Theil eines Haufens berühren*; hieher gehört auch θίλη, ἡ, *Haufen* (*Hesych.*); θίσανα, *ein Erdwall* (*Hesych.*).

Hieher gehört vielleicht das oben (S. 631) hypothetisch erwähnte εὐθηνής; es hiesse alsdann: *einer, der viel (Getreide, συγκομιδὰς καρπῶν) aufgehäuft hat*.

Mit demselben Uebergang von στ in θ und Erhaltung des j, jedoch mit Vertretung durch ι und Verlust des das Suff. schliessenden o, könnte θιην, oder mit ω für sskr. ā (z. B. in ὤν S. 160) θιων hieher gehören; dieses erscheint reduplicirt, aber mit Vertretung des θ durch δ in der Reduplicationssylbe, wie dies das sskr. Gesetz vorschreibt (*Bopp*, Gr. s. r. 368, I), in δοθιήν, δοθιῶν, ἅ, *ein Blutgeschwür*; sollten wir diese Formen also auch hieher ziehen und als eigentliche Bed. *starke Häufung, Aufhäufung* nehmen?

Sollte ferner mit Suff. μων hieher gehören: θη-μῶν für stjāμων, auch θωμός (= sskr. stjā-ma-s), ó, *ein Haufen*? Eine Etymologie von τίθημι, *setzen, legen*, ist kaum zulässig; θημῶν ist übrigens eine Collectivbildung aus einem mit θω-μός identischen θημό (vgl. sskr. stīma in prastīma S. 642). Davon θημῶν, θημοθιά, ἡ, = θημῶν. — θωμεύω, *häufen* (*Hesych.*). — Gehört zu der andern Phase des Grundbegr. *zusammendrücken, zusammenschnüren* nun auch θώ-μιγξ, ó, *Schnur, Seil*? Davon: θωμίζω, *schnüren, geisseln*; θωμεύω, *verstricken*.

Indem an θα = sskr. stjā, aber mit kurzem Vokal, wie in στε, σπᾶ, ein Suff. μο trat und später sein o in υ änderte (vgl. ἀπρστεύς S. 321), so entstände θα-μύς, εἷα, υ, *aufgehäuft* (nur im Plur. gebraucht). Davon: θαμά (wie ὄκα S. 161), *haufenweis* u. s. w.; θαμάκις, gld.; θαμῖός, ἅ, ὄν, θαμνός, ἡ, ὄν, θαμνοός, θαμυρός (Gramm.), *gehäuft*; θαμνάκις = θαμάκις; θαμίζω, *häufen kommen*. — (Anders Pott, E. F. II, 56).

Ging aus dem Begriff *gehäuft, gedichtet, dicht* der Begriff

*Dickicht* hervor, so können wir hieherziehn δάμνος, ὁ (vielleicht ein Partic. Med. für δα-μνος = einem askr. stjā-māna), *Dickicht* u. s. w. Davon: δαμνίον, τό, δαμνίσκος, ὁ, Dim.; δαμνώδης, ες, *strauchartig*; δαμνίτης, ὁ, -τις, ἡ, gld.; δαμνάς, ἡ, *Wurzel* (*Etym. M.*); ἐδαμνίζω, *ausrollen*; ἐδαμνοῦσθαι, *zum Strauch werden*.

Formell passt hieher δάμνας, ὁ, *Lauer, Nachwein*. Wäre dieses aus der eigentlichen Bed. der Wz. stjai: *zusammendrücken*, dann *pressen* hervorgegangen, also *der Ausgepresste*, nicht durch *Treten Gekelterte*? (vgl. ἵπος, στεμφυλίτης).

Indem das, nun schon so oft erkannte, causale p hinzutritt, müsste stjai zu stjāp werden; da der Uebergang von jā in ī so nat. rlich ist (vgl. S. 642), so wird niemand Anstand nehmen, diese Form sogleich im lat. stipō, *zusammendrängen, pressen, stopfen* u. s. w. zu erkennen (*Pott, E. F. I, 198. II, 74*). Nun sahn wir oben (δαμνωτήρ S. 638), dass im Griech. in der anlautenden Gruppe στ das τ ausfiel; wir dürfen also nach dieser Analogie eine Form σιπ mit lat. stip identisch setzen. Diese erscheint nun in σιπ-ύα, σιπ-ύς, σιπύς, ἡ, *der Ort, wo Brod aufgehäuft wird*; diese Bed. hindert uns an der Zusammenstellung nicht; die einzige übrig bleibende Schwierigkeit liegt in der Verschiedenheit der Quantität des ī; sollen wir uns durch diese Abweichung zurückschrecken lassen? Ich will nicht entscheiden; ὁμοσίπυος, ον, *von denselben Vorräthen zehrend*.

Völlig identisch mit σιπύα ist ἱπύα, ἡ. Diese Form erklären wir dadurch, dass das anlautende σ in σιπύα zunächst in Spir. asp. über- und dann ganz verloren ging, wie oft (vgl. z. B. ᾱ = ᾱ = σα S. 382).

Durch diesen Uebergang lernen wir aber auch die Form kennen, welche auch in Bezug auf die Quantität dem lat. stip entspricht, nämlich ἱπ in ἱπος, ὁ, *das auf einem Lastende, Drückende, Presse, Stells Holz in der Mausefalle* u. s. w. Davon: ἱπῶ, *drücken*; ἱπῶσις, ἡ, *das Drücken*; ἐξῆπῶσις, ἡ, ὄν, *zum Ausdrücken geschickt*; πρύγοιπος, ὁ, *Seihetuch*; πρύγοιπία, *durchsiehen*. Nach dem bisher Gegebenen wäre ἱπ aus ἱπ für σιπ entstanden; allein hier können wir nicht mehr umhin, zu bemerken, dass vielleicht umgekehrt σιπ als eigentliche Form zu nehmen ist, oder vielmehr — gleich die Vermuthung auf die eigentliche Wurzel ausgedehnt — nicht stjai, sondern bloss sjai die organische Form ist und t stutzend eingeschoben ward, wie wir bei οας, ὅ und anderen annahmen. Wir wagen diese für eine ziemliche Menge Wurzeln entstehende Frage noch keinesweges zu entscheiden; denn dazu liegen noch nicht alle Thatsachen vor. Allein so gut wie wir eine Wz. σιπ neben askr. shtiv u. s. w. anerkennen müssen, eben so gut dürfen wir, der Uebereinstimmung der Bed. und übrigen Formation wegen, σιπ: ἱπ und daraus ἱπ neben lat. stip für sicher halten, um so mehr, da wir denselben Wechsel in σιχ, lat. sig sogleich, aber umgekehrt, wiederzusehn werden.

Zu ἱπ gehört meiner Ansicht nach zunächst ἱβδη, ἡ, *der Pfaffen im Schiffboden* (d. i. *der Zustopfende*), es steht für ἱπ-τη;

den Uebergang von πτ in βδ betreffend vgl. man ἐβδομος von ἐπτά für ἑπτομος.

Wir wissen nun ferner, dass das causale p, welches wir als sekundäres Wzelement von stip erkannten, im Griech. häufig durch β wiedergegeben wird (vgl. z. B. S. 524); so betrachten wir denn ferner die griech. Wzf. στίβ als eine Causalforn der Wzf. stjai (oder sjai); das ι erscheint hier ebenfalls, wie in σιπ, kurz; die Bed. passt vollständig; denn die gunirte Form von στίβ im Verbum στείβω hat zur Grundbed.: *fest-, zusammen-drängen*, dann insbesondere *durch Treten pressen* (vgl. ἰπώω), *fest-machen, festtreten, zertreten* und überhaupt *treten*. Davon: στίβος, ὁ, *Fusspfad, Spur* u. s. w.; στίβέω, *betreten* u. s. w.; στίβεία, στίβια, ἡ, *das Treten, Betreten*; στίβεύς, ὁ, *der Tretende* u. s. w.; στίβετο = στίβέω; στίβεντής, ὁ = στίβεύς; στίβαρός, ἄ, ὄν (vgl. lett. stip-rus, *stark*), *gedrungen, fest* u. s. w.; στίβαζω, *treten* u. s. w.; στίβας, ἡ, *ein aufgehäuftes und zusammengedrücktes Lager von Stroh, Bissen* u. s. w.; wir sehen hier beide Phasen der Grundbed. von stjai (sjai), welche wir oben (S. 642) zu erkennen glaubten, vereinigt; στίβαδιον, τό, Dim.; στίβαδένω, *zum Unterlager brauchen*; στίπτός, ἡ, ὄν, στείπτός, ἡ, ὄν, *festgetreten, dicht* u. s. w.; στείβεις = στίβεύς; στείβια = στίβια; mit οι (als Guna): στοιβή, ἡ, *das Stopfen. Dichtmachen* u. s. w.; στοιβάζω, *zusammendrücken* u. s. w.; στοιβασία, ἡ, στοιβασμός, ὁ, *das Stopfen* u. s. w.; στοιβαστής, ὁ, *der stopft, aufhäuft* u. s. w.; στοιβάσιμος, ὄν, *aufgehäuft* u. s. w.; ἀποστίβής, ἐς, *vom Wege abgehend*; ἀστίβος, ὄν, ἀστίβητος, ὄν, *wegsam*. Hieher gehört ahd. stif-ul (*der Tretende*).

Indem die Grundbed. *drängen, drücken* sich zu dem Begriff *eindrücken* specialisirt (vgl. weiterhin στίζω), gehört wahrscheinlich hieher στίβ-ι, τό, (*das, womit man eindrückt, punktiert*), ein *stachliges und faseriges Spiessglanzertz*, womit die Frauen sich die Augenbrauen punktierten und so schwärzten; wenn diese, der Form und Bedeutung nach passende Etymologie richtig ist, so ist weder στίβι, noch das ihm gleichbedeutende στίμμι (für στίβ-μι) fremd; die neutrale Endung μι macht jedoch wahrscheinlich, dass es ein bloss dialektisches Wort sei. Nebenform von στίμμι ist στίμμιν, ἡ. Davon: στίβίζω, στίμμίζω, *die Augenbrauen schwärzen*; στίμμισμα, τό, *die aus stibium bereite Schminke*. Wie sich das ψ in ψύττω zu στ, welches dem sskr. sht' in shtiv entspricht, verhält (vgl. S. 415), so das ψ in ψίμυθος, ψίμιδος, ὁ, ψιμίδιον, ψιμίδιον, ψιμυδιον, τό, zu dem στ in στίμμι; auch letztere Wörter bezeichnen eine *Schminke*, und ich glaube, dass ψιμμι in ihnen mit στίμμι identisch sei und das θο hinzugesetzt. Davon: ψιμιδιόω, ψιμυδόω, ψιμυδίζω, ψιμυδιόω, *schminken*; ψιμυδισμός, ὁ, *das Schminken*.

Indem die aus dem Begriff *drücken* hervorgegangene Bed. *dicht* sich zu *hart* specialisirt, gehört, wie ich glaube, ferner hieher στίβη, ἡ, (*hartgefroren*) *Reif*; hier ist das ι lang, wie im lat. stīp und griech. ἰπ (S. 645); davon: στίβηας, εσσα, εν, *reif, kalt*; στίβιάω, *reifen*.

Indem für das (causale) p griech. φ eintrat, wie ebenfalls schon oft (doch könnte dies auch sskr. bh vertreten, welche

ebenfalls sekundäre Formen bildet), entsteht *στιφ* ebenfalls mit engem *i* in *στιφρος*, *τό*, *alles Zusammengedrückte* u. s. w. Dann: *στιφρός*, *ἄ, ὄν* (*στυφρός* zw.), *dicht zusammengedrückt* u. s. w.; *στυφρότης*, *ἡ*, *Dichtigkeit*; *στυφραῖω*, *στυφρόω* (zw.), *hart machen*.

Wir haben schon bei *στιβ* angenommen, dass der Grundbegriff *drücken* sich zu *eindrücken* modificirte; nun ist der Laut, welcher im Griechischen durch *γ* repräsentirt wird (gewöhnlich kr. *g*'), einer der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen verwandten Elemente. So glaube ich denn hierher ziehen zu können griech. *στιγ*, eigentlich *eindrücken*, dann *stechen*, sammt t. in *stig-o* (eig. *einstecken*, dann) *anstacheln*, und goth. *stinga lossen* (*stechen*) *J. Grimm*, D. Gr. II, 37, 418, mit eingeschobenem Nasal wie im lat. *in-stinguo*). Das *i* in *instigo* ist, wie man erwarten mag, lang; im Griech. ist es in *στιγ* kurz; aber auch im Lat. erscheint die kurze Form in *stī-mulu* (für *stigulu*). Wir sahn nun oben statt des Anlauts *στ* im Griech. sich bloss *σ* erscheinen. Sollte nicht diese Form auch im Lat. vorkommen können? ich glaube es und ziehe deswegen auch lat. *sig* in *signum* (eig. *etwas Eingedrücktes*, *Eingestochenes* und insofern *ein Zeichen*, hierher (vgl. weiterhin goth. *steh* in bei *σταχ*). Also: *στιζω* (für *στιγω* nach der 4ten Conj. Cl.), *aktiv* *stechen* u. s. w.; *στιγμα*, *τό*, *der mit einem spitzen Werkzeug gemachte Punkt, Fleck* u. s. w.; *στιγματίας*, *στιγών*, *ὁ*, *der ecken, Maale* u. s. w. *an sich Tragende*; *στιγματίζω*, *brandmarken*; *στιγμαή*, *στιξ*, *ἡ*, *das Punkten, Stechen* u. s. w.; *στιγμαῖος*, *στιγμαῖος*, *α, ὄν*, *von der Grösse eines Punktes*; *στικτός*, *ἡ, ὄν*, *gekniet*; *στιγεός*, *ὁ*, *der Brandmarker* u. s. w.; *περιστιγής*, *ἔς*, *überall punktet*. Ueber *μάστιξ* u. s. w. vgl. oben (S. 290).

Gehört hierher *στίλη* (für *στίγλη*), *ἡ*, als Bezeichnung einer *kleinen Münze*? (vgl. auch S. 440).

Ohne irgend eine Etymologie wagen zu können, erwähne ich hier auch *σπίλας*, *σπίλος*, *ἡ*, *der Fels*, für *στ* stände *σπ*, wie nicht selten (S. 642); davon *σπιλωδής*, *σπιλώδης*, *ἔς*, *felsig*. Sollte man den Begriff *Fels* hier, wie oft (vgl. S. 615), wegen der *Schärfe* (*das Stechende*) von dieser Wz. benannt haben, oder ihre an eine Verbindung mit slav. *ekala Fels* (*Dobrowsky*, I. L. .162) zu denken?

In *στιβ* war der Begriff *drücken* zu *treten, gehn* specialisirt; dieselbe Erscheinung tritt bei *στιχ* ein; schon dadurch muss auch hier die Vermuthung entstehen, dass auch dieses hier gehört; im Germanischen entspricht *stic* (*Weg*, *J. Grimm*, D. Gr. , 396), lat. *ve-stig-ium* (*ve* steht für *ave* (wie in *vecors* u. s. w.)), und ist = sskr. *ava* (S. 518), so dass es wörtlich *Abdruck* heisst; die in diesen drei Wurzelformen schliessenden Laute *c, g* vereinigen sich in einer Wzform, welche im Sskr. auf *h* schliessen würde. Da wir nun eine griech. Wzf. *στιγ* schon kennen gelernt haben, dieser aber sskr. *stig* entsprechen würde, konnte sich aus dieser durch Antritt von *s* (vgl. S. 88 u. sonst) *stiksh* bilden, welchem griech. *στιχ* entspricht; wie bei *στα* (S. 645), *στιβ* (S. 646), erscheint auch hier das *σ* kurz. *στίχω* (mit gunirtem *ι*, goth. *steigan*), *gehn* u. s. w. Da

von: *στῖξ* (ungebräuchlich), -*ιχος*, *στιχάς* (poët.), *στίχη* (zw.), *στιχος*, *ὁ*; meiner Ansicht nach heisst dies eigentlich fast so viel als das germanische *stic*, *Fusspfad* (*vestigium*), dann *Weg*, *Pfad*, (also z. B. *στῖχες ἀνδρῶν*, *Männerpfade*, *Linien*, welche sich durch den Tritt von Männern gebildet haben, und dann die sie bildenden *Männerreihen*, so endlich) *Reihe*, *Zeile* u. s. w.; davon: *στιχίδιον*, *στιχάριον*, *τό*, Dim.; *στιχηδόν*, *reihenweis*; *στιχηρός*, *ἄ, ὄν*, *gereiht*; *στίχινος*, *η, ον*, von *Reihen* u. s. w.; *στιχίζω*, *in Reihen bringen* u. s. w.; *στιχιστής*, *ὁ*, *der in Versen schreibt*; *στιχάω*, *in Reihen stellen*. Mit *οι* als Guna von *ι*: *στοῖχος*, *ὁ*, *Reihe* (vgl. *στῖξ*); *στοιχάριον*, *τό*, Dim.; *στοιχηδόν*, *in der Reihe*; *στοιχώδης*, *ες*, *reihenartig*; *στοιχέω*, *in der Reihe neben einander stehen, beitreten* u. s. w.; *στοίχημα*, *τό*, *Vertrag* u. s. w. (spät); *στοιχίζω*, *in eine Reihe stellen*; *στοιχισμός*, *ὁ*, *das Umstellen einer Gegend mit Jagdnetzen*; *στοιχάς*, *ἡ*, *ein aufgeworfener Hügel* (vgl. *Passow* unter *στοχάς*), *in Reihe gestellt* u. s. w., eine Pflanze, welche auch *στιχάς* genannt wird, woran sich *στοιχαδίτης* (*οἶνος*), *ὁ*, (ein) *damit gewürzter* (*Wein*), und *στοιχαδικός*, *ἡ, ὄν*, *mit Stichas angemacht*, lehnt. — Hieher gehört ferner *στοιχεῖον*, *τό*, (eig., wie ich glaube, *was eine Reihe bildet*, z. B.) *Buchstabe*, (oder *eine Linie*, z. B.) *der Stift der Sonnenuhr*, welcher die Schattenlinie verursacht u. s. w.; die *zusammengeordneten Elemente*. Davon: *στοιχειώδης*, *ες*, *zu den Elementen gehörig* u. s. w.; *στοιχειακός*, *ἡ, ὄν*, *glbd.* u. s. w.; *στοιχειώω*, *die Anfangsgründe lehren*; *στοιχείωμα*, *τό*, *der Grundstoff* u. s. w.; *στοιχειωματικός*, *ἡ, ὄν*, *στοιχειώδης*, *ες*, *zu den Grundstoffen gehörig*; *στοιχείωσις*, *ἡ*, *das Unterrichten in den Anfangsgründen*; *στοιχειωτής*, *ὁ*, *der die Anfangsgründe Lehrende*; *στοιχειωτικός*, *ἰ, ὄν*, *zum στοιχειωτής u. s. w. gehörig*; *ὁμοστιχής*, *ες*, *ὁμόστιχος*, *ον*, *zugleich, in gleicher Reihe gehend*; *ἀκροστιχίς*, *ἡ*, *ἀκροστίχιον*, *τό*, *Versanfang*; *διστιχία*, *διστιχίασις*, *ἡ*, *eine gewisse Krankheit an den Augenliedern*; *ἀντιστοιχία*, *ἀντιστοιχεία*, *ἡ*, *Gegenüberstellung*; *ἀντίστοιχος*, *ον*, *gegenübergereiht*; *ἀντιστοιχέω*, *in geordneter Reihe gegenüberstehn*; *μεταστοιχί*, *μεταστοιχεί*, *in einer Reihe fort*.

Ganz wie sich *ιπ* zu lat. *stip* verhält, kann sich formell zu *στιχ* griech. *ιχ* (für *σιχ*: *ιχ*) verhalten; hier konnte sogar, wie in *ἔχω* (S. 357), das folgende *χ* den Verlust des anlautenden *ι* bedingen. Diese Form erscheint in *ἰχ-νος*, *τό*, *Fusstritt*, *Spur*, und nach Analogie von *vestigium* (vgl. auch *στῖβορ* S. 646) wage ich nicht, es von *στιχ* zu trennen; man könnte zwar auch an eine Verbindung mit *φιχ* (S. 355) denken, aber diese wäre noch unsicherer. Davon: *ἰχναῖος*, *α, ον*, *spürend*; *ἰχνευσις*, *ἰχνεΐα*, *ἡ*, *das Aufspüren*; *ἰχνητήρ*, *ἰχνευτής*, *ὁ*, *der Spürer*; *ἰχνευμα*, *τό*, *das Aufgespürte*; *ἰχνεύμων*, *ὁ*, (eigentl. *der Spürer*, dann) *eine ägyptische Wieselart* u. s. w.; *ἔξιχνιαζω*, *ausspüren*; *ἔξιχνιασμός*, *ὁ*, *das Ausspüren*; *ἀνίχνιαστος*, *ον*, *ἀνίχνευτος*, *ον*, *nicht erspäht*.

Wir haben bei den bisher zu der sskr. Wzf. *stjai* gestellten Formen keinen Grund gehabt, eine andre Form als mit *radicalem j* nach *st* oder *s* (*stjai* oder *sjai*) zu Grunde zu legen. Nun tritt uns aber eine Reihe von Formen entgegen, welche mit ihrer Bedeutung ganz und gar hieher weisend, in Bez.

auf die Form nur darin abweichen, dass sie keine Spur des in den bisher gegebenen radical scheinenden j zeigen. Wir wollen zuerst einige von ihnen aufführen. Also sskr. stô-ma, *Hausen* (vgl. sskr. stjâna S. 642), stô-ka, *dünn, klein* (vgl. στανός S. 642 und die daraus, insbesondere in στανός hervorgetretenen Bedeutungen); stû-p (mit causalem p), *aufhäufen*; sta-bh (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal: stambh), *hart sein, festmachen* (aus dem Begriff *zusammendrücken*, vgl. σταί, stîp S. 645), stubh, *hart sein u. s. w.*; aus dem Deutschen tritt staful (*J. Grimm, D. Gr. II, 116 vgl. 9 nr. 76, vgl. lit. stippinnis, Staffel*), aus dem Slav. ctup-iti *gehen*, zu dem aus *Festtreten* in σταίβω (S. 646), σταίχω (S. 647) entwickelten Begriff; ferner stehhan (*J. Grimm, D. Gr. II, 27, 296*) zu στίγ (S. 647); zu letzterm vielleicht auch slav. cteza, *Weg* (dessen z einem sskr. h jedoch auch g' entsprechen könnte). Zu στίφ (S. 646) tritt aus dem Griech. στυφ; zu ικ, der Bed. nach, στε(μ)β (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal) u. s. w. (vgl. das Folgende). Sollte es zu gewagt sein, diese Formen, welche sich nicht auf stj oder sj, sondern bloss auf st reduciren, ebenfalls hieher zu ziehn? Um die Möglichkeit einer Vermittelung zu erkennen, muss ich auf einen, sogleich folgenden, analogen Fall aufmerksam machen; im Sskr. heisst stjê-na *ein Dieb* (vgl. στ und συλάω), so, dass man, wie in stjâ-na, auch hier auf eine, nach indischen Grundsätzen anzunehmende, Wurzel stjai geführt wird, von welcher es denn auch in *Wilson's Sskr. Dict.* abgeleitet wird; ferner heisst aber stêja *Dieberei*, stêjin und endlich stê-na *ein Dieb*; ebenso wird, beides jedoch unbelegt, eine Wurzel stai und stjai, *ansicheln*, mit gleicher Bedeutung erwähnt. Halten wir stêna mit stjêna, stai mit stjai zusammen, so sehn wir auch hier eine Form ohne j hinter dem st neben einer gleichbedeutenden mit j. Aus dieser Analogie würde schon die Berechtigung zur Verbindung von stîp (welches gleichsam einem sskr. stjâp entspricht) mit einer sskr. Form stâp folgen, oder, da auch bh eins der häufigen Sekundärformationselemente ist (hängt es etwa mit √bhâ, *sichern, zusammen?*), eines griech. στίφ (S. 646), mit dem sskr. stabh; die Kürze des a kann uns nicht auffallen, da die Länge nur aus der durch jâ (jai) gemehrten Form hervortreten konnte, wir aber nach dem Verlust des j auch über die Ursprünglichkeit des â (ai) sogleich zweifelhaft werden müssen. Wenn nun aber auch die Berechtigung, sskr. stabh u. s. w. mit stjai zu verbinden, im Allgemeinen nicht mehr versagt werden kann, so entsteht nun doch die Frage, wie dieser Wechsel zu erklären ist. Ich gestehe, keine Gewissheit bieten zu können, und spreche das Folgende nur als Vermuthung aus. Die indischen Grammat. stellen für stjâna, pra-stîtâ, pra-stîma die Wurzel stjai auf, mit dem Präs. stjâj-âmi u. s. w. Dass ihnen dieses Präsens, oder überhaupt eine Verbalflexion vorgelegen habe, ist schwerlich wahrscheinlich, aber selbst wenn sie vorlag, wäre es doch wissenschaftlicher gewesen, aus stjâ-na bloss auf eine Wurzelf. stjâ zu schliessen und das ja in der Flexion als Zeichen der 4ten Conj. Cl. anzusehn; allein die For-



men, auf denen dicse Wurzel beruht, könnten auch aus blossen sti oder sti erklärt werden; nähme man dieses an, so träte uns in diesem sti (weiterhin werden wir auch sti kennen lernen) und in den erwähnten stû-p, sta-bh als eigentliche Radikallaute st, und a, i, u als die schon so oft bedeutungslos wechselnden Bindevokale entgegen (vgl.  $\sqrt{\alpha\kappa}$ ,  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\phi}$ ,  $\sqrt{\sigma\tau}$  und sonst). In Bezug auf u wird uns bei der, dem schon erwähnten stêna, stjêna, *Dieb*, zu Grunde liegenden, Wz. dieselbe Erscheinung entgegentreten; im Griech. werden wir eine Form mit v entsprechen, und also ein sskr. stu oder su voraussetzen sehen. Nimmt man nun st als blosser Wzbestandtheile für die jetzt behandelten Wzformen an, so liegt selbst die Vermuthung nicht fern, dass st für as+t stehe und eine Weiterbildung der sskr.  $\sqrt{as}$ , *werfen* (S. 390 ff.), sei; auch aus dieser sahn wir Formen mit den Bedeutungen *aufhäufen* und *stopfen* (*fest häufen, zusammenhäufen*) hervortreten (vgl. S. 394, 400), welche auch in den hier entwickelten Formen die eigentlichen Grundbegriffe bilden. So liessen sich selbst die unbelegten Wzff. stai, stjai, *anziehen*, also eigentlich *um(sich)werfen* erklären: das a wäre in as+t, wie in as selbst (S. 390) eingebüsst; das t wäre ein Weiterbildungselement; welcher Art, wage ich nicht zu entscheiden. — Gradezu zu sagen, dass in stêna für stjêna, stai für stjai u. s. w., und eben in den vorliegenden Fällen stûp, stabh, das j ausgestossen sei, hiesse den Knoten zerhauen, nicht lösen, obgleich ich damit keinesweges sagen will, dass j im Sskr. nie eingebüsst sei; im Gegentheil, es ist dies nachweislich geschehn (z. B. in nam = ni + jam). Dass hiernach auch die schon erwähnten Formen; in denen i auf das sskr. ja reducirt ward, eine andre Erklärung zulassen, bedarf kaum der Bemerkung.

Wir beginnen mit den, dem sskr. sta(m)bh entsprechenden Formen; im Sskrit heisst es *fest (zusammengedrückt) sein, festmachen*, (mit vi componirt) *stopfen, hindern, daher in Zügel halten*, (mit sam, ava) *beherrschen; starr machen*, das heisst *betäuben, in Erstaunen setzen*; dazu gehört stabdha, *fest, betäubt, dumm, verhindert, verschlossen*; stambha, *ein Pfeiler (fest gestellt), Dummheit, Kälte (Erstarrung vgl. στῖβη S.646), Verstopfung, Hinderniss*; stambhana, *Verstopfung u. s. w.* Aus dem Deutschen gehört hieher stap (J. Grimm, D. Gr. II, 51, 540b; 58, 586), *der fest Machende, Stützende*. Im Griechisch. entspricht formell zunächst σταφ, oder mit ε für α, und, wie im Sskrit, eingeschobnem Nasal στεμφ, beide mit der eigentlichen Grundbedeutung *zusammendrücken, pressen* (vgl. in S.645). Zu σταφ gehört σταφ-ίς, σταφ-υλή, ῆ; letzteres heisst *die Weintraube, der Weinstock*, d. h. *die (der) zu pressende, zu kellernde*, dann sind einige Gegenstände wegen ihrer Aehnlichkeit mit Weintrauben ebenso benannt, *Bleiwage* u. s. w.; in σταφίς ist die eigentliche Bedeutung modificirt, so dass es *die getrocknete Traube* bezeichnet; Nebenformen von σταφίς sind ἀσταφίς, ὀσταφίς; das anlautende α', ὀ steht wohl für ἄν (= ἀνά); ο wäre die äolische Form; davon: σταφίδιον, τό, Dim.; σταφίδιος, ον; σταφιδίτης, ὅς, -ῖτις, ῆ, *von Rosinen*; σταφιδόω, *Weinbeeren trocknen*. σταφ

φυλός, ἡ, *Weintraube, Rosine* u. s. w.; σταφύλιον, τό, Dim.; σταφύλιος, η, ον, *von der Traube*; σταφυλίζω, *durch Abmessen mit der Bleiwage gleich machen*; hieher gehört wohl auch σταφύλωμα, τό, *ein Fehler der Hornhaut im Auge*; σταφυλίνος, ό, ἡ, *Pastinak* u. s. w.

Von στυμφ (vgl. nhd. stampfen, eigentlich zusammen-drücken, dann zusammentreten wie στυβ S. 646) kommt στέμφω, *stampfen* (zw.); στέμφυλον, τό, *ausgepresste Weintraube, Olive* u. s. w.; στυμφυλίτης, ό, ἴτις, στυμφυλός, ἡ, *von Tretern gemacht, Nachwein* (vgl. S. 645); ἀστυμφής, ἐς, *ungekellert, eigentlich ungestampft, dann nicht durch Stampfen erschüttelt und insofern fest*; doch könnte man auch in letzterer Bedeutung á für á=σα halten und στυμφ die Bedeutung des sskr. stambh geben, so dass ἀστυμφής in dieser Beziehung eigentlich hiesse: *Festigkeit mit sich habend* (S. 382). Davon ἀστυμφέως.

Die Bed. *starr machen, erstarren* ging im sskr. stabh in: *in Staunen setzen, erstaunen* über. Derselbe Uebergang zeigt sich in den verwandten Sprachen; so lit. stebjũs, *ich verwundre mich*; ob hier b regelrecht dem sskr. bh in stabh entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; allein schon im Skrit erscheint neben sta(m)bh in derselben Bedeutung sta(m)b in stamba (*ein Haufen (aufgehäufter), Pfeiler (festgemachtes) und) Dummheit, Erstarrung*; wenn also stebjũs nicht zu stabh gezogen werden kann, so würde es auf jeden Fall zu der sskr. Wzform stab gehören; indem anlautendes s vor t abgefallen ist, wie oft, gehört hieher germanisch teb in be-te b-en (*opprimo*, J. Grimm, D. Gr. II, 987, 472). Ganz eben so könnte entsprechen griech. ταφ für σταφ in ἑταφον, ταφών, *ich war erstarrt, erstaunt*; dazu gehört nun τέθηπα, *staunen* u. s. w., und dadurch ergibt sich für θαπ, ταφ, welche entschieden zusammengehören, noch eine andre Erklärung. Wir haben nämlich schon mehrere Beispiele gesehn, in denen στ mit θ wechselte (S. 592 u. 644); trat dieser Wechsel auch in σταφ ein, so entstand die Wzf. θαφ; beide Aspiratae konnten sich als Anlaut aufeinander folgender Sylben nicht gut halten; so, glaube ich, spaltete sich diese Form in ταφ und θαπ; will man die erste Erklärung halten, also ταφ für σταφ als Grundform setzen, so müsste man annehmen, dass die Aspiration rein zufällig (wie z. B. in κιδών, χιτών) vertauscht sei. Ich entscheide mich für die Form θαφ oder θαπ, insbesondere wegen der sogleich folgenden Formen. An sie lehnt sich: θάπος, θάπα (dialektisch); an ταφ: τάφος, τό, *das Staunen*.

Wir sahn hier die Bedeutung *staunen* mit Entschiedenheit aus der Bed. *starr werden* und der hier behandelten Wurzel hervortreten. Nun sahn wir ferner in den oben (S. 649) angeführten Formen stó-ma, stó-ka die Wzf. stó erscheinen, deren ó wit als Guna eines zu Grunde liegenden u nehmen müssen, so kommen wir auf die Formen stu oder stú; diese erscheinen nun auch in sskr. stúp und stubh (vgl. stóbha, *Verstopfendes, Hinderniss* u. s. w. mit stabh und dessen Derivaten); so brauchen wir denn keinen Anstand zu nehmen, auch nhd. staunen bis

her zu ziehn, und das anlautende stau als eine Guna- oder Vriddhiform der eben gefundenen sskr. Wurzf. *stu* anzusehn. Dieser Form würde griech. *στν* oder mit Guna, oder Vridhi *σταν* entsprechen; da nun aber *στ* mit *θ* wechselt (S. 644), so dürfen wir *θαν* als identisch setzen. Daran lehnt sich aber *θαῦμα*, τό, *Wunder*, also *etwas Staunen erregendes*, und wir dürfen also kein Bedenken tragen, *θαν* mit nhd. *stau-nen* geradezu zu identificiren. Indem das Guna, oder vielmehr Vridhi *αν* (dessen Annahme wegen des langen Vokals in der sogleich zu erwähnenden Form und in dem ion. *θῶμα* räthlicher ist) vor einem folgenden Vokal sich in *ᾱ* löst (vgl. *ψοφα* S. 545 u. aa.), entstände die Form *θαῖ-ος*, oder mit *η* für *ᾱ*: *θη-ος*, oder endlich mit gewöhnlicher Vertretung des *φ* durch *β*: *θηβος* = *θαῖμα* (*Hesych.*). An *θαῖμα* schliesst sich: *θαυμάζω*, *θαυμαίνω*, *stauen* u. s. w.; *θαυμασμός*, ό, *Bewunderung*; *θαυμαστής*, ό, *Bewunderer*; *θαυμαστικός*, ή, όν, *zum Bewundern geneigt* u. s. w.; *θαυμαστός*, ή, όν (*θαυματός*), *wunderbar*; *θαυμαστόω*, *wunderbar machen*; *θαυμάσιος*, (α), ον, *wunderbar* (für *θαυματιος*); *θαυμασία*, ή, *Bewunderung*; *θαυμασιότης*, ή, *wunderbare Beschaffenheit* u. s. w.; *θαυματικός*, ή, όν, *zur Verwunderung gehörig*; *θαυματίζομαι*, *in Verwunderung gerathen*; *θαυματόεις*, εσσα, εν (*poët.*), *wunderbar*; *θαυμαλέος*, α, ον, *bewundernswerth*; *θαύμακτρον*, τό (wie von *θαυμάσσω*), *das Geld, das man Gauklern giebt*; *θῶτός*, ή, όν (für *θαυτός* von der Wzf. *θαν*), *bewundernswerth*; *θῶμα*, *θαῶμάζω*, auch *θῶμα*, *θωμάζω* = *θαῖμα* u. s. w. — *ἀθαυμασι*, *ἀθαυμαστεί*, *verwundrungslos*.

Die bei *θαν* zu Grunde liegende Form war ein sskr. *stu*, griech. *θν*; wurde das *ν* gunirt und ein Suff. angeknüpft, welches mit einem Vokal anlautete, so dass das Guna (etwa, wie gewöhnlich, *εν*) sich in *εφ* lösen musste, so konnte daraus *θεφ* werden. Sollte hierzu *θέα* für *θέφα*, ή, *Anblick*, *Anschaun*, *Schauspiel*, *Schauspielort*, *Platz im Theater* gehören, so dass *θέα* eigentlich *das Anstaunen* und *den Gegenstand des Anstaunens* bezeichnete, und erst nach und nach die Bed. zu der blossen Bezeichnung des *Sehens* geschwächt ward? Ich glaube, dass, wie von Seiten der Form gar nichts, so von Seiten der Bedeutung wenigstens nichts erhebliches entgegensteht. Es entscheidet für diese Etymologie fast das von *Suid.* angeführte *θεέω*. Die von *Pott* (E. F. I, 231) vorgeschlagene Zusammenstellung mit sskr. *dhjai*, *denken*, hat gar nichts für sich; *dhjai* selbst ist, meiner Ansicht nach, eine Abkürzung von *adhjai* und gehört zu der Wz. *i*, *gehn*; *adhi* ist mit *ê*, der gunirten Form von *i*, componirt, und es heisst eigentlich: *übergehn* (vgl. *adhi + i*, *lesen*, *adhi + gam*, *lesen*, *lernen* u. s. w.) — Von *θέα* kommt: *θεάομαι*, ein Denom. für *θεαζομαι* (nach *Bopp*, Gr. s. r. 586), *sich umsehn*, *schauen* u. s. w. (dialektische Nebenformen sind *θαέομαι* (dorisch), *θάομαι* (eine Contraction davon) u. s. w. (vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. II, 196 (*Lobeck*)). *θέαμα*, τό, *Anblick*, *Schauspiel*; *θέαμων*, ό, *Zuschauer*; *θεατής*, ό; *θέατρια*, ή, *Zuschauer*, (-in); *θεατός*, ή, όν, *gesehen*, *sehenswerth*; *θεατικός*, ή, όν, *zum Zuschauer, Seher gehörig*; *θεατρον*, *θεατρεϊον* (*Suid.*), τό, *Schauspielhaus* u. s. w.; *θεατρίδιον*, τό, Dim.; *θεατρικός*, ή, ό

zum Schauspielhaus u. s. w. gehörig; Στατρίζω, auf dem Theater spielen u. s. w.; Στατιστής, ὁ, Schauspieler (Suid.). — Στεῖω (für Στερίζω) und Στεῖω mit Erhaltung des j, aber durch i ausgedrückt, erwähnt Suid. mit der Bed. Σταμαίζω; Στέμα, τό, der Form nach ionisch und = Στάμα, aber mit der Bed. von Σταῖμα; Δημοσόνη, ἡ, Beobachtung; Σάημα (dor.) = Στάμα; Σαπτός (dor.), Σητός (ion.) = Σιατός; Σητῶν, ὁ (ion.) = Σιατής; ἐκστατρίζω, aufs Theater bringen u. s. w. — Hierher, oder zu dem früher behandelten Σαυ (S. 652) gehört Σαυο-ἱκρίον, τό, Schangerüst (Hesych.).

Hierher gehört ferner Σιωρός (für Σειωρός), dorisch Σαρός, ὁ, Zuschauer u. s. w.; es ist durch das Derivativ-Suff. πο = sskr. ra (Bopp, Gr. s. p. 378) aus Σειᾶ gebildet, wie die organisch richtigere dorische Form zeigt; in der κοινή ist statt des langen ε, mit gewöhnlichem Wechsel, ο eingetreten; die Bedeutung: ein von Staatswegen Gesandter, um ein Orakel zu holen, oder um Opfer oder sonst Heiliges zu überbringen, einem Feste beizuwohnen u. s. w., ist schwerlich von der eigentlichen zu trennen. Es sind dies gleichsam officielle Σιωποί, Zuschauer. Davon Σιωπῶ, anschauen, als Gesandter von einem Staate zu einem auswärtigen Feste als Zuschauer gehn; Σιωπήμα, τό, das Angesehene, Unterzuchte, Lehrsatze u. s. w.; Σιωπηματικός, ἡ, ὄν, einen Lehrsatz betreffend u. s. w.; Σιωπησις, ἡ, Betrachtung u. s. w.; Σιωπητός, ἡ, ὄν, beschaut; Σιωπητικός, ἡ, ὄν, beschauend u. s. w.; Σιωπήτρα, ἡ, Σιωπητήριον, τό, Platz, von dem man einem Schauspiel zusieht; Σιωπία, ἡ, das Beschauen, ein öffentliches Fest u. s. w.; Σιωπικός, ἡ, ὄν, zur Σιωπία gehörig; Σιωπιός (Σεάπιός dor.), ὁ, Beinamen des Apollo (als Orakelgottes); Σιωπὶς, ἡ, das heilige Schiff, auf dem die erwähnten Gesandten (Σιωποί) fahren. — ἀσιωπητί, ohne Anschauung; ἀσιωπησία, ἡ, das Nichtbetrachten.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stabh, stambh in der Bed. erstarrt sein, erstarren zurück. Da wir nun wissen, dass griechisch β häufig für sskr. bh eintritt (vgl. z. B. λαβ = labh), ferner dass στ mit θ wechselt, so kann dieser Wzf. auch griech. Σταυθ entsprechen; da wir jedoch schon bemerkten (S. 651), dass auch sskr. stamb diese Bed. hat, so könnte man Σταυθ auch mit dieser Form identificiren. Ein entschiedenes Urtheil wage ich nicht, neige mich jedoch mehr zu einer Identification mit stambh. Wir ziehn also hieher: Σάμβος, τό, eig. das Starrwerden, Erstaunen u. s. w.; Σταμβαλός, α, ὄν, stauwend; Σταμβαίνω, Σταμβῶ, stauen; Σάμβησις, ἡ, das Stauen; Σάμβημα, τό, das Schreckniss; Σταμβητός, ἡ, ὄν, angestaut; Σταμβήματα, ἡ, die erstaunliche u. s. w.; ἀσταμβής, ἐς, ἀσταμβος, ὄν, unerschrecken; ἀσταμβή; ἀσταμβία, ἡ, Unerschrockenheit.

Aus der Grundbed. der hier behandelten Wurzel floss insbesondere der Begr. aufhäufen, welchen wir schon mehrfach hervortreten sahn. In der Form stūp, wie wir weiterhin sehn werden, erzeugt er die sskr. Form stūpa mit der Bed. Aufhäufung und höchst wahrscheinlich auch, wie die neuentdeckten Stūpas, die Reliquien-Denkmahe, (vgl. meine Rec. in Gött. Gel. Anz. 1856 St. 81. S. 804) zeigen, Grabdenkmahl; denn diese werden wohl wie bei den alten Griechen (vgl. τῆμνον χῆμα), so auch bei den Indem:

= σκήπων; σκυπάζω, *hinken*; hierher gehört σκίμπονος (für σκμπονος, *fussstützend*), ὁ, *Ruhebett* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. II, 110); σκυπόδιον, τό, σκυποδίσκος, ὁ, Dim.

Mit β für π, worin wir am ersten eine Erinnerung an das sskr. bh erkennen könnten (vgl. S. 653), erscheint σκυμβός, ὁ, *einer, welcher sich stützend geht, hinkt* u. s. w.; σκυβάζω, *hinken*.

Hier muss ich der Bedeut. wegen σκηρίπτω, *sich stützen, stämmen*, erwähnen; es kann aber unmöglich der Form nach hierher gehören. Ich kenne aber auch keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie, und das Wort steht sehr einsam da. Sollte es für στηρίπτω stehn und von στηρο durch π gebildet sein, wie στηρίζω durch Guttural (vgl. S. 633)? Dass auch in der schon gesonderten Sprache für στ: σκ eintrat, zeigt weiterhin σκυλα.

An die schon (S. 651) erwähnte sskr. Wzf. *stamb* lehnt sich griech. στέμβω, (*festdrücken*), *stampfen* u. s. w.; στεμβάζω, gld.; ἀστεμβής, ἐς = ἀστεμφής (S. 651); ἀστέμβακτος, ον, gld.

An die Form σταπ mit der Bed. *stampfen* (*zusammendrücken, zusammentreten*, vgl. στείβω, στείχω, στεμφ u. s. w.) lehne ich τάπ-ης, ὁ, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: *das, worauf man tritt, Teppich* u. s. w. Nebenformen sind ταπίς und, vielleicht dialektisch, δάπις, ἡ; anders *Pott* (E. F. I, 210 und *Reland*, Dissertatt. misc. II, 249, welcher es für fremd hält). Ob ahd. dēp-ul hierher gehört (*J. Grimm*, D. Gr. II, 116), wage ich nicht zu entscheiden. Davon ταπήτιον, τό, Dim.

Eben hierher gehört wohl auch ταπ-εινός, ἡ, ὄν, eigentlich *zusammengedrückt, zusammengetreten* und insofern *niedrig* u. s. w.; ταπεινότης, ἡ, *Niedrigkeit*; ταπεινός, *niedrig machen* u. s. w.; ταπείνωμα, τό, *das Erniedrigte*; ταπείνωσις, ἡ, *Erniedrigung*; ταπνωτικός, ἡ, ὄν, *erniedrigend* u. s. w.; ἀταπείνωτος, ον, *nicht niedergeschlagen*.

Wir kommen zu der sskr. Wzf. stúp; an sie mit der Bed. *erstarren, verdummen* lehnt sich lat. stúp-or, abweichend in der Quantität, wovon sich innerhalb der zu dieser Wurzel gehörigen Formen schon mehr Beispiele zeigten. Zu der Bed. *zusammendrücken, treten* (vgl. στείβω, στείχω S. 646, 648) gehört slav. ctoupiti *gehn* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 155); ferner mit Verlust des anlautenden s slav. toup (*hebes, obtusus*). Zu der Bed. *fest sein* gehört aus dem Griech. στῦπ in στῦπος, τό, *Stock, Stängel, Stiel, Stumpf* u. s. w. (vgl. σκήπων S. 655, auch die eben erwähnten nhd. Wörter mit Ausnahme von *Stiel* scheinen zu der hier behandelten Wurzel zu gehören); davon στυπάζω, *schlagen*; von στῦπος leitet man στῦπη, ἡ (auch στῦππη), *Werg*, der grobe Theil des Flachs- oder Hanf-Stengels, der sich zunächst an der harten holzigen Rinde, στῦπος, befindet; die Verschiedenheit der Quantität bei v ist auffallend; diese aus der sskr. Wzf. stúp zu deuten, ist zu gewagt. Dass überhaupt diese Verbindung von στῦπη mit στῦπος sicher ist, mag ich nicht behaupten; doch kenne ich keine sicherere. Davon: στῦπινος, στῦππινος, ἡ, ♂



ὑππιος, στύπιος, von *Werg* gemacht; στυπιῶν, στυπιῶν, τό, *Werg* u. s. w.; στύπαξ, στύπαξ, ὁ, *Strickverkäufer*.

Der sskr. Wzf. stubh entspricht griech. στυφ in στῦφω mit r einen Phase der Grundbed.: *zusammendrängen, dicht machen* s. w. Davon: στύψις, ἡ, *das Zusammendrängen, Zusammenziehen* s. w.; στυπτικός, ἡ, ὄν, στυπτήριος, α, ον, *verslopfend, zusammenziehend*; στυπτηρία, ἡ, *ein zusammenziehendes Salz, Alaun*; στυπηρώδης, ες, *alaunartig*; στυμνός, ἡ, ὄν, *hart, fest*; στύμμα, τό, *s, was zusammenzieht, dicht macht* u. s. w.; στυφός, ἡ, ὄν, *hart, dicht*; στυφότης, ἡ, *das Dicht- oder Festsein*; στυφρός, ἡ, ὄν, *dicht* s. w.; στυφνός, ἡ, ὄν, *zusammengezogen* (zw.); στυφόεις, εσσα, glbd.; στυφέλος, ἡ, ὄν, *hart, fest, barsch, streng* u. s. w.; στυφός, (ἡ), ὄν, glbd.; στυφελίζω, *drängen, hart behandeln, schlagen* s. w.; στυφελισμός, ὁ, *das Schlagen, Stossen, Misshandlung* u. w.; στυφελώδης, ες = στυφέλος; ἀστυφέλικτος, ον, *unerschüttert, ungestört*; ἀστυφία, ἀστυψία, ἡ (*Hesych.*).

Hierher gehört auch στῦφεδανός, und mit Verlust des σ: *φεδανός, ein Dummkopf* (stupidus); die Dehnung des v können wir dem Einfluss der Verbalform στῦφω zuschreiben, sahn er auch dieselbe Erscheinung im sskr. stūp = lat. stūp; über ff. δανό vgl. S. 643.

Wir sahn in στυπάζω, στυφελίζω den Begriff *schlagen* hervortreten; ob er aus der speciellen Bedeut. von στύπος, *Stock*, d. στυφέλος, *hart, barsch*, hervortrat, oder vielleicht schon aus r eigentlichen Grundbed. *zusammendrängen, bedrängen, treten*, nn sehr zweifelhaft sein. Wäre letzteres der Fall, was ich, einem Verfahren gemäss, welches keine Lücke zudecken, sondern vielmehr sie recht grell aufzeigen will, gar nicht durchie, bloss dem inneren Wesen dieser Begriffe entnommene Entwicklung (etwa aus der (S. 650) angedeuteten Verbindung mit *as werfen*) wahrscheinlicher machen will, so könnten schon eben behandelten Wurzelformen sskr. stūp, stubh die Bed. *schlagen* gehabt haben. Nun sahn wir sowohl im Lat. als Griech. m sskr. stūp mit ū eine Form entgentreten, welche sskr. ū, so stūp, bedingt. Ferner wissen wir, dass in Gruppen anlautendes s im Sskr. sehr häufig abfällt. Nun finden wir im Sskr. die Wurzel tup, *schlagen, tödten*, tu(m)p, *verletzen, tödten*; diese sse sich also mit der, dem lat. stūp entsprechen müssenden, ūp identificiren. Ganz ebenso heisst aber auch tubh, und dies könnte man als Nebenform von stubh nehmen; auch tuph wird gleichbed. erwähnt, welches nach dieser Analogie für eine Form stuph stehn würde, von welcher sich sonst noch keine Spur zeigte. Belegt ist noch keine dieser Formen, allein tup ist völlig gesichert durch das griech. τυπ; wenn sich τέτυφα legen liesse, so würde das hier erscheinende τυφ auch die skr. Form tubh sichern (vgl. εἴληφα neben λαβ von sskr. labh). Sollen wir also wagen, diese Wzf. hierher zu ziehen? ich kenne wenigstens keine bessere Etymologie und für sie spricht insbesondere das gleich zu erwähnende τυδ. — Also τύπτω (τυπτή-), *schlagen* (vgl. στυπάζω), *stossen* (στυφελίζω), *stechen* (στίζω) u. w.; davon: τύμμα, τό, τυμμή, ἡ, *Schlag* u. s. w.; τυπή, ἡ,



τύπος, τό, *Schlag* u. s. w.; τυπάζω, τυπόω, *eindrücken* (vgl. στήν u. s. w.); τυπάς, τυπίς, ἡ, *Schlägel*; τυπετός, ό, *das Schlagen*; τυπος, ό, *Schlag* u. s. w.; τυπίας, ό, *Gehämmerles*; τυπικός, ἱ, *nach einem τύπος gemacht*; τύπανον, τό, *ein Instrument, auf dem man schlägt, Pauke* u. s. w.; τυπώδης, ες, *einem Abdruck ähnlich* u. s. w.; τύπωμα, τό, *das Geformte*; τύπωσις, ἡ, *das Formen*; τυπώτός, ἡ, όν, *geformt*; τυπωτικός, ἡ, όν, *formend*; τυπώτης, ἱ, -ῶτις, ἡ, *formend*. Mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal: τυμπ; davon: τύμπανον, τό, τύμπανος, ό (zw.), *Pauke* u. s. w.; τυμπάνιον, τό, Dim.; τυμπανίας, ό, τυμπανισσα, εν, τυμπανώδης, ες, τυμπανίτης, ό, *einem τύμπανον ähnlich* u. s. w.; τυμπανίζω, *die Pauke schlagen*; τυμπανισμός, ό, *das Paukenschiagen*; τυμπανιστής, ό, τυμπανίστρια, ἡ, *der (die) Paukschläger (-in)*; ἀντιτυπής, ες, ἀντίτυπος, ον, *zurückschlagend*; ἀντιτυπέω, *zurückstossen* u. s. w.; ἀντιτυπία, ἡ, *das Gegenschlagen*; στερνοτύπτης, ό, *der sich an die Brust Schlagende* (zw.); στερνοτυπτέομαι, *sich an die Brust schlagen* (zw.); ἀζηλοτύπητος, ο, *nicht von Neid getroffen*; χαμαιτυπεῖον, τό, *Platz für gemeine Herren* (Suid.); ἀρχέτυπον, τό, *Urbild*.

Wir haben oben schon auf eine Wzf. τυδ aufmerksam gemacht. Im Sskr. heisst nämlich tud *stossen, schlagen*; das ist im Goth. entsprechende staut-an (mit Guna von der Wzf. stu) zeigt, dass im Sskrit und in dem entsprechenden lat. tu(n)de ein anlautendes s, wie in tup und sonst vielfach, abgefallen ist; so werden wir auch hier auf die Wzf. stu mit der Bed. *eindrücken, stechen, stossen*, endlich *schlagen* geführt. Das sskr. dist ist schon häufig vorgekommenes (S. 601) sekundäres Wzelement. Im Griech. erscheinen Spuren dieser Wz. nur in Eigennamen, nämlich in Τυδ-εύς (wo υ das Guna vertritt, wie oft) und Τυνδαρεύς.

Wenn die Bed. *schlagen*, wie hier angenommen ward, dem Grundbegriff hervortrat, so konnte auch schon eine einfachere Form diese Bed. haben. Dürfen wir demnach, mit Στ (vgl. S. 652), Στ in Στ-ανία, ἡ, *Prügelei* (lakon.), ebenfalls dieser Wz. ziehn? Möglich wäre alsdann sogar, dass Σωί, ἡ, *Strafe*, hieher gehört. Dieses könnte man jedoch auch mit dem sskr. stjâja (Gerundivum) verbinden und übertragen *was einem aufgebürdet werden muss*; ebenso Σῶος, ό, *ein zu Strafender*. Diese Etymologien sind natürlich nur Vermuthungen.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stu(m)bh zurück. Mit βιbh (vgl. S. 653) und mit Verlust des anlautenden s entspricht wie schon oben bemerkt (S. 654), τυμβ in τύμβος, ό, *Erdaufgrab*. Da wir den Verlust von anlautendem s schon häufig als einen der Sprachtrennung vorhergegangenen anerkennen mussten (vgl. z. B. S. 611), so wäre eine Verbindung von goth. diu (von der Wzf. dup mit Guna) mit sskr. stubh nicht unmöglich und man könnte selbst slav. doup (concauitas) hieherziehen. Was das anlautende d betrifft, so vergleiche man goth. daub (stupiditas, J. Grimm, D. Gr. II, 242), welches nach dem Verlauf der Entwickelten niemand von sskr. stubh (erstarrten, se

ns) trennen wird; über die in der Bed. liegenden Schwierigkeiten vgl. man oben (S. 654). Von τύμβος kommt: τύμβιον, τό, κ.; τυμβεῖος, α, ον, τύμβιος, zum Grab gehörig; τυμβιάς, ἡ, τυμβίος, α, ον, gld.; τυμβίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, in oder am Grabe; τυμβή, ἡ, Zaubrerin; τυμβεύω, begraben; τυμβεύσις, ἡ, das Begraben; τύβημα, τό, Begräbniss; τυμβεία, ἡ, Beerdigung; ἀτυμβος, ον, εμβεντος, ον, nicht begraben.

Ehe wir stuhh verlassen, müssen wir noch eine Frage aufwerfen; wir sahn, dass aus dem Begriff des *Erstarrens* fast in dem zu dieser Wz. gehörigen Formen und in allen verwandten Wörtern die Bed. *dumm, stumpfsinnig* (auch nhd. stumpf *ge-* zu stuhh) hervorging. Diese Bed. tritt nun auch bei dem *στυφ-λός*, ἡ, ὄν, hervor, welches *stumpfsinnig, blödsinnig*, in specie *blind* heisst. Sollte nun diese letztere Bed. eine Specialisirung von jenen, und nicht umgekehrt jene Erweiterung von dieser sein? Ich glaube fast, dass in diesem Fall die erste Erklärung vorzuziehen ist; es spricht mir dafür das goth. *stumb*, welches ebenfalls hieher gehört und also eigent-

entweder überhaupt *starrsinnig* heisst, oder *einen, dem die Gesichtswerkzeuge erstarrt sind* (auch nhd. *stumm* gehört hieher). Dieselbe ist der Fall mit nhd. *taub*, welches ebenfalls hieher gehört (vgl. *be-täuben* (S. 651) und *betäuben*) und ebenfalls weder eigentlich *starrsinnig* im Allgemeinen oder *einen, dem*

*Gehör erstarrt ist*, bezeichnet. So mag denn auch *στυφ-λός* (στυφλός, vgl. S. 657) entweder *stumpfsinnig* überhaupt bezeichnen, oder *einen, dem die Gesichtswerkzeuge erstarrt sind*. Ich kenne keine sicherere Etymologie, gebe aber auch diese keinesweges für ausgemacht. Davon: *τυφλότης*, ἡ, *Blindheit* u. s. w.; *τυφλώω*, *verblenden* u. s. w.; *τύφλωσις*, ἡ, *das Blindmachen, Abstumpfen*; *τυφλώδης*, ες, *blind* u. s. w.; *τυφλώττω*, *blind machen*; *τυφλῖνος* (*τύφλινος*), ὁ, *τυφλῖνη*, ἡ, *Blindschleiche*.

Hieher gehört endlich noch *τύφ-ώδης*, ες, in der Bed. *be-täubt, dumm* (über das *ύ* vgl. das oben (S. 657) bei *στυφιδανός* bemerkte; *τυφώω*, *betäuben, dumm machen*; *τύφος*, ὁ, *Betäubung, Verblendung, Dummheit*. Von allen diesen sind die Bedeutungen, welche auf den Begriff *rauchen* basirt sind, zu trennen und *√στυ* (*στυκ*) zu ziehn. Hieher gehört aber wohl *Τυφάων*, *Τυφών*, ὁ, n. p. (*der starren Machende*). — In Bezug auf das Skrit will ich noch anmerken, dass sich ganz gleichbedeutend mit *stuhh* die Wzf. *d'ubh* angeführt findet. Da wir nun oben *s + d* *d'* übergehn sahn (S. 446 *pld'*, *nld'a*), so ist auch dieser Uebergang von *st* in *d'* gar nicht unwahrscheinlich, und wir dürfen also *stuhh* als völlig identisch mit *stuhh* nehmen. Nun erscheint aber auch *d'ibh* mit derselben Bed. und führt nach dieser Analogie auf eine Form *stibh*, welche uns bisher nicht vorgekommen ist und sich an die Wzf. *sti* (S. 650) lehnem würde. Mit ihr liess sich vielleicht *στί(υ)πτε* verbinden (S. 655), wodurch unsere *s. s.* gegebene Erklärung dieser Form aufgehoben würde. Doch wagt die Wahrscheinlichkeit mehr für diese.

Zu dieser Wurzel gehört, beiläufig bemerkt, sowohl lat. *stus* als *stus* für *stu-meo* (vgl. S. 644) von der Wzf. *sta* oder *stā*, *stā*.

tüb-er von stübh (S. 657), mit û für Guna, beide mit der aufwerfen, in die Höhe gehn, schwellen.

στ (στε). Beiläufig ist theilweis schon oben (S. 649) erwähnt, dass im Sskr. stēna, stjēna, stējīn *Dieb*, stēja, staina, stāna *Diebstahl* hiess. Durch Ablösung des Suffix erhalten wir die Wzf. stē. Dass damit griech. στε-ρέω, *rauben, berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte schon Pott (E. F. I, 197). Was das Verhältniss von griech. ε zu sskr. é betrifft, so dürfte ich auch an sskr. sêv (S. 406) und ähnliches erinnern; allein wir haben nun schon eine Menge Wurzeln kennen gelernt, in denen ein bedeutungsloser Wechsel der Vokale a, i, u annehmen mussten (vgl. z. B. στα S. 628). Diesen finden wir nun auch hier; der gewöhnlichen Regel nach dürfen wir é in stē für Guna annehmen; dies führt auf eine Wzf. sti; weiterhin wird sich ein auf ein sskr. stu zu reducirende Form ergeben, und so deutet die griech. στε in στερέω auf eine, welcher im Sskr. sta entsprechen würde. Was die Form στερέω betrifft, so ist sie ein Denom von einem στε-ρο, und bei diesem scheint dieselbe Bildung im Grunde zu liegen, wie bei dem goth. sti-la-n; nur dass im Griech. für das organischere ρ l eingetreten ist; i für ε (= einem organischen a) ist eine im Goth. gewöhnliche Schwächung. Von στερέω kommt: στέρομαι (vgl. S. 643 u. die Formation von stilan), στέρησις, ἡ, *Beraubung*; στερητικός, ἡ, ὄν, *beraubend*; στερίζω (vgl. S. 643), στερίσκω = στερέω; ἀποστερητής, ὁ, ἀποστερητής, ὁ, *Räuber (-in)*; βιοστερής, ἐς, *des Lebens beraubend*.

Dass hiermit ferner τητάω, *berauben*, in Verbindung steht, bemerkte ebenfalls schon Pott (E. F. II, 558); τητα ist ein Intensivum der Wzf. στε, oder vielmehr mit organisch richtigerem α: στα, aber mit Verlust des anlautenden σ (S. 634); τα wie τᾱτα (nach Bopp, Gr. s. r. 561). Davon τίτη, ἡ, *Zustand der Raubtheit, Mangel*. Zu dieser Intensivform gehört auch das Wort τῆτα (Dieb, Dobrowsky, Inst. L. Sl. 271, 75).

Wir haben schon Beispiele genug gesehn, wie aus einer durch ρ oder λ entwickelten Formation neue Bildungen entstehen (z. B. σκορπ S. 205); so konnte denn auch aus στερ entstehen στερπ, oder mit β statt π (wie S. 646), στερβ, oder mit λ für ρ (wie in stilan), στελβ, oder endlich mit Verlust des anlautenden σ (wie oben), τελβ in τέλβω, *berauben* (Hesych.).

Indem statt der Bindevokale a (in στα), i (im sskr. sti), endlich u erschiene, würde sich im Sskr. die Form stu zeigen. Ich glaube sie zunächst im goth. thi-u-f (fur) zu erkennen; die Form (sskr. stu) ist durch das causale p gemehrt und dann gunirt; die anlautende s ist eingebüsst; im Griech. müsste στν entsprechen, allein wir fanden nun schon mehrfach einen Anlaut στ mit diesem σ wechseln (vgl. z. B. S. 645 und das dort Bemerkte); so finden wir denn auch hier nicht στν, sondern σν in σῦλον, τό, *die Beute* u. s. w. Die Dehnung des ν kann man für Ersatz eines Guna annehmen, wie im νῦ der 5ten Conj. Cl. gegenüber von sskr. sthūlat. spōlium gehört zu στερ oder vielmehr σταλ, wie im Deutschen stilan, und steht, mit dem so häufigen Wechsel zwischen st und sp (vgl. spuō S. 415) für stol-ium Gestohlener, zu

l. zwar einerseits *Jagdbeute* (abgezogenes Thierfell), andererseits *Kriegsbeute*. Von σῦλον kommt: σύλη (σίλα), ἡ, *das Recht, Schiff in Beschlag zu nehmen* u. s. w.; συλάω, συλέω, συλεύω, *nehmen* u. s. w.; σύλησις, ἡ, *Beraubung*; σύλημα, τό, *Raub*; συλή-  
ς, ον, *geraubt*; συλητήρ, συλήτης, συλήτωρ, ὁ, συλήτρια, συλή-  
α, ἡ, *der (die) Räuber (-in)*; ἄσυλος, ον, ἄσύλητος, ον, *unberaubt*  
u. s. w.; ἀσυλεί; ἄσυλον, τό, *Freistätte*; ἀσυλαῖος, α, ον, *zum Asyl*  
*hörig*; ἀσύλωτος, ον, *entblösst* (zw.); Θεοσυλῆς, ἐς, *Gott berau-*  
*bt*; Θεοσυλία, ἡ, *Tempelraub*.

Die eigentliche Wz. war hier στυ; indem σκ für στ eintritt (l. S. 655), gehört hieher σκυ in σκυλον, auch σκύλον, σκύλος, ganz wie spolium *Beute* und zwar *Jagdbeute* u. *Kriegsbeute* bezeichnend. Davon: σκυλάω, σκυλεύω, *den getödteten Feind plün-*  
*dern* u. s. w.; σκυλατικός, ἡ, ὄν, *plündernd* u. s. w.; σκυλήτρια, ἡ, *die*  
*getödteten Feind Plündernde*; σκύλευμα, τό, *die Beute* u. s. w.; σκυ-  
λευτής, ὁ, *Plünderer*; σκύλευσις, σκυλεία, ἡ, *Plünderung* u. s. w.

Etwas vorschnell habe ich oben (S. 51) ἀτέμβω bestimmt; ist jetzt wahrscheinlicher, dass α = ἄφα (S. 274) ist und ἄμβω hieher gehört; στυ, indem es gunirt und nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ward, musste στέφω werden, φ ging in β über (nach Art der 7ten Conj. Cl. wurde ein Nasal eingeschoben); entstand στέμβω (vgl. das ganz analoge σκαμβό (S. 619); indem das anlautende σ, wie so oft, abfiel, wurde τέμβω daraus; ἄμβω hiesse danach eigentlich *abrauben*. Für diese Etymologie spricht, dass τέλβω (S. 660) durch ἀτέμβω glossirt wird.

στι. στία, ἡ, auch στίον, τό, heisst *Stein*. Von dem germanischen stain (*J. Grimm*, D. Gr. II, 477) ist es schwerlich zu erklären (vgl. *Pott*, E. F. I, 116); eine irgend sichere Etymologie habe ich nicht. Davon: στιώδης, *steinig*; στιάζω, *mit Steinen spielen*; πολύστιος, ον, πολύστειος, *kiesig*.

Bei dem Wechsel zwischen στ und ψ (vgl. S. 646) ist ψία, ἡ (vgl. πολύστειος), ἡ, *Steinchen* u. s. w. schwerlich davon zu erklären; die Bed. *Spiel* u. s. w. vermittelt sich damit durch στιάζω. Davon: ψιάζω, ψιάω (Gramm.), *spielen* u. s. w.; ψίνθος, ὁ, *Vergnügen* (*Hesych.*). Dass hieher auch ἐψία, ἐψεία, ἡ, *ein Spiel mit Steinchen*, gehört, lässt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit versehen; mit Sicherheit können wir jedoch das anlautende ἐ nicht erklären; wäre es eine Reduplication (wie ἰ in ἰστημι), so wäre ἐψία für ἐστία stände? Davon ἐψιάομαι, *spielen*, u. s. w.

στερ (ἄστερ). Im Sskrit heisst tāra *der Stern*; im Zend star (Burnouf, Comm. s. l. Yaçn. I, 71, 355, ganz das englische star), goth. stair-no (*J. Grimm*, D. Gr. III, 392, ai vor r für germanisches a), lat. stel-la (Diminutiv für ster-ula). Alle diese Formen entscheiden für anlautendes st, und da wir wissen, dass im Sskr. das s in dieser Anlautgruppe oft verloren geht (vgl. S. 660), so können wir als organischere Form von star: stāra nehmen. Diese Annahme wird auch sogleich bestätigt durch die von Lassen (*Indische Biblioth.* III, 18) nachgefundene, mit tāra gleichbedeutende, obsolete Form stīri. (Anschliesst sich, wie ich vermuthe, lat. trion in septem

triones (*die sieben Sterne*); trion steht mit dem so häufigen Verlust des anlautenden s für strion; wenn Varro richtig die organischere Form, terion angäbe, so wäre ster-ion durch Suff. ion ganz wie griech. ἄσπεριον (n. p. von ἄσπερ) gebildet. Varros Erklärung durch *Pflugochs* stützt sich auf nichts). Nun erscheint aber ferner im Zend statt çtar: açtar, und dieses erscheint auch in dem gleichbedeutenden griech. ἄσπερ. Die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Sprachen beweist, dass dieses α kein bloss phonetischer Zusatz, sondern ein bedeutungsvolles Element ist; ist dieses aber der Fall, so haben wir statt des obsoleten sskr. stři die Form a stři zu Grunde zu legen; wenn aber sskr. astri die Grundform ist, so kann kein Präf. sein, sondern ist ein wesentlicher Theil der Wzfl. (vgl. S. 20 √ ἄσ, √ ἄσ (φα S. 261 ff.), √ ἄς (S. 390) u. aa.) Da aber tři das gewöhnliche nomina agentis bildende Suff. ist, so könnte man alsdann sskr. as-tri als eine dadurch formirte Bildung der √ as, *werfen* (S. 390), betrachten. Danach könnte as-tri wörtlich der *Werfer* heissen; sollte dies hier in *speciellen Stralenwerfer* bedeuten können, so wäre die gegebene Etymologie auch von begrifflicher Seite wenigstens höchst wahrscheinlich. Für diese specielle Beziehung spricht nun aber der Umstand, dass sich an die Form mit verlornem Anlaut a, also sskr. stři, sowohl das deutsche stralen als das gleichbedeutende griech. στῖλ-β-ω lehnt, also die specielle Beziehung des *Stralens* in dieser Bildung entschieden lag. Eine Vermittelung zwischen dem Begriff *stralen* (astři) und *werfen* (as) bildet das ebenfalls zu dieser Formation gehörige slav. cтрjela, *der Pfeil* (vgl. germ. stral, *der Pfeil*). Dieser Etymologie gemäss, würde das mit ἄσ-τερ, *Stern*, zu Verbindende eigentlich schon oben (S. 390) seine Stelle haben finden müssen. Also ἄσπερ, *der Stralenwerfer* der *Stern*; ἄσπερίσκος, ὁ, Dim.: ἄσπεριος, (α), ον; ἄστέριος, α, ον; ἄσπερόεις, εσσα, εν; ἄσπερώδης, ε, *gestirnt* u. s. w.; ἄσπεριαῖος, α, ον, *so gross wie ein Stern*; ἄσπεριος, ὁ, *gestirnt* u. s. w.; ἄσπερίζω, ἄσπερώω, *zum Stern machen*; ἄσπερτό, *Gestirn*; ἄσπερικός, ἡ, ὄν; ἄσπερῶς, α, ον, *von den Sternen*; ἄσπεραῖος, α, ον, *sternig*; ἄσπερώδης, ες, *sternartig*; ἄσπερώω = ἄσπερίζω; ἀνάσπερος, ἀνασπερος, ον, *sternlos*. — Wie im sskr. tări das anlautende s abfiel, so, wissen wir, fällt es auch im Griechischen oft ab. Daher ziehe ich hierher τεῖρος, τό, *Stern* (für τερος; oder verträte ει das sskr. â in târa? dann gäbe es eine Analogie für ἀφειδ = sskr. â-vâ d S. 364).

Indem die um das anlautende a verstümmelte Form, sskr. stři, im Griech. durch στῖλ für στῖρ, mit ιρ statt sskr. ři, vertreten wird und an diese als weiterbildendes Element ein griech. β tritt, entsteht στῖλβ mit der Bed. *stralen* (*Stralen werfen*); ob dieses β einem sskr. p oder bh oder b entspricht wage ich nicht zu entscheiden; wir könnten für alle drei Fälle Analogieen anführen; davon στῖλψις, ἡ, *das Glänzen*; στῖλψις, ἡ, *das Stralen* u. s. w.; στῖλβηδόν, *glänzend*; στῖλβηδών, ἡ, *Glanz* u. s. w.; στῖλβός, ἡ, ὄν, *stralend*; στῖλβότης, ἡ, *Glanz*; στῖλβω, *glänzend machen* u. s. w.; στῖλβωσις, ἡ, *das Glänzendmachen*; στῖλβωμα, τό, *das glänzend Gemachte*; στῖλβωτρον, τό, *ein Werkzeug*.

poliren; στίλβωτής, ὁ, der Polirer; στίλβω, ὁ, der Wandel-  
 es Hermes, ein Zwerg (spät). Hieher gehört ferner: στίλ-  
 βη, ὄν, glänzend u. s. w.; wenn dieses auf eine Form στίλβη  
 zu führen ist und nicht auf στίλβ, dessen β vor ν in π ver-  
 loren wäre, so würde es mit einiger Wahrscheinlichkeit für  
 nahme sprechen, dass auch β in στίλβω einem ursprüngli-  
 (skr. p causale, wie in στραπ, vgl. weiterhin) entspre-  
 chend. — Davon στίλβωτής, ἡ, Glanz; στίλβω, poliren. —  
 dem an die verstümmelte Form, skr. stī, das causale p  
 ürde skr. stī-p entstehen; wörtlich hiesse es: stralen  
 . Im Griech. entspricht ihr zunächst mit πα für ři, wie  
 πα in στραπ, blitzen; daneben erscheint aber auch α-  
 : man könnte diese Form an die unverstümmelte Form,  
 skr. astī lauten würde, lehn; da sich jedoch in den  
 n verwandten Sprachen, und so auch in στίλβω, für diese  
 ungsentwicklung die verstümmelte Form fixirt hat, so  
 es fast gerathener, das α in αστράπτω für Rest eines  
 s zu halten, also entweder für ἀστράπτω (herabblitzen  
 , oder ἀνστράπτω (herauf, aufblitzen S. 578). Doch lässt  
 ine entschiedene Sicherheit geben; davon ἀστράπη, ἡ,  
 ἰστράπτης, ὁ, Blitzschleuderer; ἀστραπαῖος, α, ὄν, ἀστρά-  
 , ἀστραπτικός, ἡ, ὄν, blitzend. — Indem ři, wie oft (vgl.  
 , durch ρ mit Vokal zu beiden Seiten repräsentirt wird,  
 cht: στερον in στεροπή, ἀστεροπή, ἡ, Blitz; στίροψ, ὁ, ἡ,  
 ; στεροπτής, ὁ, der Blitzende (sehr zw.); ἀστεροπητής, ὁ,  
 leuderer (vgl. Pott, E. F. I, 226, II, 167, 226).

στερ. Im Skr. entspricht die Wz. stī, stī (vgl. Pott, E. F.  
 mit der Bed. sterno, diffundo, dissipo u. s. w. Wenn  
 : aus dieser Wurzel entwickelten Formen mit ihren Be-  
 gen übersehn, so ergibt sich als Grundbedeut. drehen,  
 , aber schon in der Grundform mit der besonderen Mo-  
 n auseinander drehen, und insofern strecken, ausdehnen,  
 en. Hieher gehört z. B. skr. stariman, etwas, worauf  
 h ausgestreckt, Lager, vi-sht'ar-a, ein Stuhl (welches nhd.  
 enfalls zu dieser Wurzel gehört, ebenso das gleichbe-  
 le slav. ctol (Dobrowsky, Inst. L. Slav. 156), welches  
 auch ein Lehnwort sein könnte), slav. ctla-ti, strecken  
 u. a. O.), ctroit (auseinanderstrecken, Dobr p. 158), ger-  
 i stur-m (der niederstreckende, J. Grimm, D. Gr. II, 148,  
 ndre vgl. man bei Pott (E. F. a. a. O.). Im Griechischen  
 at die einfache Form zunächst in στερ-νυ (nach der 5ten  
 . mit eigentlich unregelmässigem, aber im Griechischen  
 dieser Conj. Cl. erscheinenden Guna = dem skr.  
 i; mit eingeschobenem s nach ρ und verdoppeltem ν, wie  
 νυ (S. 175), erscheint στερεννυ endlich mit στερ gegen-  
 n skr. stī: στερεννυ; dass man hier eine Form stru-  
 de legen müsse, deren Guna o sei, wofür man goth.  
 an (vgl. Pott a. a. O.) anführen könnte, glaube ich kaum;  
 . straujan ist ein Denominativ von einer Form stravi  
 d. strava, Strak, d. h. was gestrent wird, Vendid. II,  
 38, 2 v. u.). Die Form στερεννυ ist wohl zum Theil



der, meiner Ansicht nach, nur scheinbaren Aehnlichkeit mit  $\sigma\tau\omega\upsilon\mu$  (S. 76) und  $\zeta\omega\upsilon\upsilon\mu$  zuzuschreiben; in  $\sigma\tau\omega$  liegt  $\sigma\tau$  = sskr. *stra* für *stři* zu Grunde; davon  $\sigma\tau\omicron\upsilon\text{-}\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ,  $\sigma\tau\omega\text{-}\sigma\alpha$  u. s. w. Also  $\sigma\tau\omicron\upsilon\upsilon\mu$ ,  $\sigma\tau\omicron\epsilon\upsilon\upsilon\mu$ ,  $\sigma\tau\omega\upsilon\upsilon\mu$ , und mit Eindringen des Bindevokals der Isten Conj. Cl. (sskr. a):  $\sigma\tau\omega\upsilon\upsilon\omega$ . Die Bed. ist, wie im sskrit. *stři*, (*auseinander drehn*, dann) *ausstrecken*, *ausbreiten* u. s. w. Davon  $\sigma\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der Hinbreitende, Bedeckende* (von der Modification *über etwas auseinander drehn*; *stři* hat auch im Sskr. diese Bed.) u. s. w.  $\sigma\tau\omega\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *Streu, Bett, Lager* u. s. w.;  $\sigma\tau\omega\mu\alpha\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Bett- oder Tischdecke* u. s. w.;  $\sigma\tau\omega\mu\alpha\tau\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *ein Pickenick, wozu der Wirth nur die Tischdecken giebt*;  $\sigma\tau\omega\mu\alpha\tau\iota\zeta\omega$  =  $\sigma\tau\omega\upsilon\upsilon\mu$ ;  $\sigma\tau\omega\mu\eta$  (für  $\sigma\tau\omega\mu\epsilon\upsilon\eta$  Partic. Med.),  $\eta$ , *Lager, Gedeck*;  $\sigma\tau\omega\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Ausbreiten, Decken* u. s. w.;  $\sigma\tau\omega\tau\eta\rho$ ,  $\sigma\tau\omega\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *der Hinbreitende, Bedeckende* u. s. w.;  $\sigma\tau\omega\tau\eta\rho\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , Dim.;  $\sigma\tau\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *gebreitet* u. s. w.;  $\sigma\tau\omicron\upsilon\pi$ ,  $\eta$ , (*das gewundene*) *Gürtel* (*Hesych., Suid.*);  $\acute{\alpha}\sigma\tau\omega\sigma\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ , *das Liegen ohne Lager*.

Indem statt  $\sigma\tau\omega$ :  $\sigma\tau\eta$  eintritt (aus der Wzf.  $\sigma\tau\epsilon$  mit Dehnung des Schlussvokals), gehört hieher  $\sigma\tau\eta\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , eine Bildung durch Suff.  $\nu\omicron$  mit der Nebenform, welche jedoch gebräuchlicher ist:  $\sigma\tau\eta\nu\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\varsigma$ , eigentlich *zusammengedreht, straff, streng, hart, rauh* u. s. w.; hieher gehört poln. *staranny*, *es sich hin und her drehn, betriebsam sein* (ob *indu-stri-us* ist fraglich, sicher aber *strēnuus*);  $\sigma\tau\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , eigentlich *Strafheit*, dann *Kraft*;  $\sigma\tau\eta\nu\acute{\iota}\alpha\omega$ , *überkräftig sein*;  $\sigma\tau\eta\nu\acute{\omicron}\zeta\omega$  und  $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\omicron}\zeta\omega$ , dessen  $\upsilon$  hier wohl keine andre Wzf. bedingt (obgleich wir weiterhin  $\sigma\tau\upsilon$  kennen lernen werden), sondern nur eine mundartliche Aenderung ist, *straff, rauh (an der Stimme) sein, rauh schreien, brüllen*. Doch will ich der sich etwas weit von dem Grundbegriff entfernenden Bedeutung wegen diese Etymologie von  $\sigma\tau\eta\nu\acute{\iota}\zeta\omega$  nicht für entschieden geben.

Da wir wissen, dass anlautendes  $\sigma$  überaus häufig abfällt, so kann aus der Form  $\sigma\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon$  werden. Diese erkenne ich in  $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omicron\upsilon\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Dreheisen* (der Drechsler), ein Werkzeug (der Zimmerleute), um (eine Windung) *einen Kreis* zu bilden, *Drehung, Rundung* u. s. w. Davon:  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\text{-}\sigma\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , Dim.;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\omega$ , *runden*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\omega$ , *drehen, dreheln*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *gedreht* u. s. w.;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\alpha$ ,  $\eta$ , *das Drechseln*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *das Gedrechselte*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\tau\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Drechsler*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\tau\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *zum Drechseln geschickt* u. s. w.;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\upsilon\tau\eta\rho\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *das Eisen der Drechsler*;  $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *rund gedreht*.

Ferner ziehe ich hieher:  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\text{-}\acute{\upsilon}\nu\eta$ ,  $\eta$ , (*ein Instrument zum Umdrehn, Umrühren*), *Rührkelle*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\omega$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\acute{\alpha}\omega$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\epsilon\omega$ , *rühren*;  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *umgerührt*.

Indem für  $\sigma\tau$ , wie nun schon mehrfach vorgekommen ist (vgl. S. 647),  $\sigma\pi$  eintritt, gehört zunächst die Wzf.  $\sigma\pi\epsilon\rho$  hieher in:  $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha$  (ob für  $\sigma\pi\epsilon\rho\text{-}ja$ :  $\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}ja$ ?), *alles Gewundene, Gedrehte, ein gedrehter Strick* (vgl. altn. *stre-(n)g-r* aus einer Gutturalfbildung der vorliegenden Wurzel, so wie nhd. *stri-ck*, welches ebenfalls hieher gehört), *Riemen*, die (*sich drehenden, windenden*) *Masern im Holze*; eine sich drehende, schlängelnde Bewegung.

s. w.; σκυρηδόν, *gedreht* u. s. w.; σκυρώ (für σπερ-ω 4te Conj. l.), *drehn* (Gramm.); σκυράω, *drehn* u. s. w.; σκυρήμα, τό, *des Gewickelte, Gewundene* u. s. w.; hierher gehört wohl σπειρία, ἡ, *eine Strauchart* (vgl. Passow).

Ferner σπεῖρον, σπείρος, τό, *ein Gewand zum Umwickeln, edecken* u. s. w. (vgl. σπορὸς S. 664); σπειρίον, τό, Dim.; σπειώ, *einwickeln*; σπειρώδης, ες, *hüllenartig*.

Mit σπ für ři (Guna) gehört ferner hierher: σπάρτον, τό, *n gedrehtes Seil, Strick*; σπάρτος, ὁ, ἡ; σπάρτον, τό (zw.), *Namen von Sträuchern, aus denen man Stricke drehte*; σπάρτη, ἡ, *ein m σπάρτος gedrehter Strick*; σπαρτίον, τό, Dim.; σπάρτινος, η, υ, *von σπάρτος gemacht*; σπαρτίνη, ἡ = σπάρτη.

Indem ři durch σπ vertreten wird (vgl. S. 589), gehört hierher: σπυρίς, ἡ, (eigentlich *etwas gedrehtes, geflochtenes, in specie*) *ein Korb*. Da im Lat. jedoch sporta (ebenfalls mit sp für t wie S. 415, oder Lehnwort) entspricht, so könnte man σ auch für eine dialektische Wandlung von ο nehmen, also als organische Form σπορίς setzen. Davon: σπυρίδιον, σπυρίχιον, τό, Dim.; σπυρίδων, *nach Art einer σπορίς*; σπυριδάδης, ες, *wie eine σπορίς seiend*; σπυρίδων, ἡ = σπορίς (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Attisch erscheint mit, durch Einfluss des σ (wie im Zend) spiritem, π: σφυρίς = σπυρίς.

Indem στ, wie so oft (vgl. S. 644), mit θ wechselt, tritt statt der Form στρο (= einem sskr. stra): θρο ein; zunächst, wie ich vermute, in θρόνον, τό, *Geflecht (in specie) von Blumen* u. s. w., *Blumen* u. s. w. *als Zaubermittel*; πολύθρονος, ον; πο-  
λύθρονος, ον, *viele Zaubermittel habend*. Osann (Rhein. Museum 333 S. 411) zieht hierher πλεθρόνιος, *Beinamen des Chiron*.

Indem sich ři, wie oft, in ru wandelt, würde griech. στρο entstehen, oder mit θ, wie eben, für στ: θρο. Daher ziehe ich hierher nach Analogie von σπάρτος, θρύον, τό (ob für θρυφον, vgl. S. 637 ?), *eine Art Binsen, aus der man Stricke machte*.

Hierher gehört auch θρυ-αλλίς, ἡ, *Docht (Gedrehtes)*, und die Pflanze (ebenfalls eine Binsenart), aus der man Dochte machte.

Da wir sahn, dass aus der Bed. *ausstrecken* die Bezeichnung für *Lager*, insbesondere aber *Stuhl* hervortrat (vgl. S. 663), ziehe ich ferner hierher θρόνος (für στρο-νος), ὁ, *Stuhl, Sitz* u. s. w. Davon: θρονίον, τό, Dim.; θρονίζω, *auf den Stuhl* u. s. w. *setzen*; θρονισμός, ὁ, *das Setzen auf den Thron* u. s. w.; θρονιστής, ὁ, *der auf den Stuhl Setzende*; χρυσόθρονος, ον, *einen Goldthron habend*.

Wohin aber θρόνος gehört, dahin müssen wir auch θράσσειν, *sich setzen (ausstrecken)*; ziehn; indem stři, wie oft, durch τρā repräsentirt wird, entsteht θρā. Dieses scheint mir hier nach der 4ten Conj. Cl. flectirt zu sein, so dass θράσσειν für θρāσαι steht. Davon: θρāνος, ὁ, *Sitz* u. s. w.; θρανίον, θρανίδιον, Dim.; θρανίτης, ὁ, *Ruderer (der auf der Ruderbank, θρāνος, seiend)* u. s. w.; θραντικός, ἡ, ὄν, *dem θρανίτης betreffend*; θρα-

νεύω, über die Gerberbank spannen. Mit η für ā: Σρήνως, ὁ, Schemel u. s. w.

Indem ferner ři durch řĩ repräsentirt wird, gehört hieher Σρίος, ὁ, Seil, Strick (vgl. S. 96 u. sonst).

Indem an die Wzf. stři P-Laute als sekundäre Wzelemente treten, entsteht z. B. slav. ctrptiv, ctroptiv, ein verkehrter (verdrehter); nhd. straff, d. h. festzusammengedreht, und gewiss auch streifen (vgl. streichen und lat. stringo mit den Bedeut. streifen und zusammendrehn, so dass wohl streifen eigentlich auseinander drehn hiess, dann dehnen, ziehn, berühren; doch sind mir die Uebergänge noch nicht ganz klar; allein lateinisch stringo und die Form erweisen entschieden das Hiehergehören von streifen), goth. striupan (J. Grimm, D. Gr. II, 49, 527). Hieher gehört zunächst mit φ griech. στρε-φ in στρέφω (στραφείς) mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wz. drehn u. s. w. Davon: στρέφος (Hesych.), στρέμμα, τό, das Geviert u. s. w.; στρέψις, ἡ, das Drehn; στρεπτός, ἡ, ὄν, gedreht: στρεπτήριον (eine Art Spiel), Umwendens (über ἰνδα vgl. S. 369). Mit ο für ε: στρόφος, ὁ, ein geflochtenes Seil u. s. w.; στροφώδης, ες, einem στρόφος ähnlich; στροφίς, ἡ; στρόφιον, τό, eine kleine Wickel, Binde u. s. w.; στροφή, ἡ, das Drehen u. s. w.; στροφαῖος, α, ον, gewandt u. s. w.; στροφής, ὁ, ein schlauer Mensch; στροφάς, ὁ, ἡ, sich umdrehend u. s. w.; στροφεῖον, τό, Werkzeug, etwas zu drehn u. s. w., Strick; στροφεύς, ὁ, der Wirbelknochen des Halses und Rückgrades, Angelhacken u. s. w.; στρόφιγξ, ἡ, Wirbelknochen u. s. w.; στροφικός, ἡ, ὄν, zum Drehn gehörig; στροφόομαι, (sich drehn und winden vor Schmerz), Leibschnneiden haben; στροφέω = στρέφω; στρόφαλος, ὁ, ein Kreisel; στροφαλίζω, die Spindel drehn; στρόφωμα, τό, Wirbel u. s. w.; στροφάω (vgl. στρώννυμι), drehn u. s. w. — βουστροφηδόν, nach der Kehr ackernd der Rinder u. s. w.; συστρεμματίον, τό, Strudel; συστρεπτικός, ἡ, ὄν, zusammendrehend; ἀστροφής, ες, unlenksam u. s. w.; ἀναστροφάδην, umgekehrt; ἀντίστροφος, ον, nach der entgegengesetzten Seite gewandt u. s. w.; ἐπιστροφής, ες, seine Augen auf etwas richtend u. s. w.; ἐπιστρέφω, ἡ, Aufmerksamkeit u. s. w.; ἐπιστροφή, ἡ, die Umlenkende.

Da wir schon eine Menge Beispiele kennen gelernt haben, in denen ein, in einer Anlautgruppe vorkommendes ρ ausfiel (vgl. S. 372), so lässt sich von formeller Seite hieherzieh'n στεφ für στρεφ; dieses erscheint in στέφω mit der Bedeutung kränzen, d. h. flechten (vgl. Σρόνον S. 665), dann bekränzen, umkränzen, umhüllen, bedecken; wollte man letztere beide Bedeutungen von den ersten trennen, so dürfte man an στορεύς u. aa. schon vorgekommene erinnern; ich glaube jedoch, dass sie sich aus dem für στέφω speciell fixirten Begriff flechten entwickeln. Davon: στέψις, ἡ, das Bekränzen; στέμμα, τό, Kranz; στεμματίον, τό, Dim.; στεμματίας, ὁ, der mit einem Kranz Gezierte; στεμματόω, mit einem Kranz versehen u. s. w.; στεπτάς, ἡ, ὄν, bekränzt; στεπτήριος, ον, zum Bekränzen gehörig; στέφος, τό, τέφανος, ὁ; στεφάνη, στεφανίς, ἡ, Kranz u. s. w.; στεφάνιον, τό, ιφανίσκος, ὁ, Dim.; στεφανηδόν, kranzförmig; στεφανῶς, α

ον; στεφανικός, ἡ, ὄν, zum Kranze gehörig; στεφανίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, in einem Kranze bestehend; στεφανίων, ὁ, eine Dohlenart mit einem Kranze; στεφανίζω, kränzen; στεφανόω, kränzen, umflechten, umgeben u. s. w.; στεφανώδης, ἐς, kranzartig; στεφάνωμα, τό, Kränzung, Umgebung u. s. w.; στεφανωματικός, ἡ, ὄν, zum Kranze gehörig; στεφάνωσις, ἡ, Bekränzung; στεφανωτικός, ἡ, ὄν, bekränzend; στεφανωτής, στεφανωτρίς, ἡ, zu Kränzen gehörig; ἀμφιστεφής, ἐς, verflochten u. s. w.; ἀποστεπτικός, ἡ, ὄν, zum Entkränzen; εὐστέφιος, ον, (Anthol.) schön bekränzt; λιγνοστεφέω, den heiligen Korb auf dem Kopf tragen; ἀστεφάνωτος, ον, unbekränzt.

Indem statt ρε, wie in στρεφ das zu Grunde liegende ři repräsentirt ward, dessen Guna ερ erscheint, entsteht die Form στερφ. Sie erscheint zunächst in στέρφινος, η, ον; στέρφνιος, α, ον, zusammengedreht, straff, stramm, hart, ledern.

Ferner στέρφος, auch στρέφος, τό, mit Verlust des σ: τέρφος und έρφος (bei dem bizarren Nicander), eigentlich alles Straffe (festzusammengedreht), dann Fell, Leder u. s. w.; Hülle (das umwickelnde?); zu trennen von στέρφος = σέρφος (S. 423). Davon: στερφόω, στρεφόω, mit Fell u. s. w. bedecken; στέρφωσις, ἡ, das Bedecken mit Leder u. s. w.; στερφωτήρ, ὁ, der mit Leder Bekleidete u. s. w.

Indem in der Gunaform statt des ε, welches in στερφ erschien, α eintritt, entsteht die Form σταρφ; indem diese, wie so oft, ihr anlautendes σ einbüsst, wird sie ταρφ in ταρφύς, εἶα, ὕ (ταρφέες, οἱ, ταρφέα, τὰ), eigentlich zusammengedreht, dann zusammengedrängt, dicht u. s. w.; ταρφεῖός (für ταρφεος von ταρφύ), ἄ, ὄν, glbd.; τάρφος, τό, Gedrängtheit, Dickicht.

Indem, wie hier, das anlautende σ abfällt, aber hinter dem Guna ερ noch ein Vokal eingeschoben wird (vgl. S. 663), würde τερεφ (für στερφ) entstehn. Dürfen wir daher hieherziehn: τερεμνός, ὄν, oder mit α statt des eingeschobnen ε: τεραμνός, ὄν, dicht u. s. w.? τέρεμνον, τέραμνον, τό, fest verschlossenes u. s. w.; τερεμνότης (τεραμν.), ἡ, Dichtigkeit.

Indem φ an στρι = sskr. stři tritt, entsteht στριφ-νός, ἡ, ὄν, straff, dicht u. s. w.; στρίφνος, ὁ, straffes, derbes Fleisch (LXX).

Indem φ an στρυ (S. 665) tritt, entsteht στρυφ-νός, ἡ, ὄν, zusammenziehend, herb, sauer. Die Bedeutung könnte hier über die Richtigkeit der Etymologie etwas schwankend machen. Doch ist der Uebergang von zusammendrehend zu herb, wohl kaum stärker, als der im deutschen zusammenziehend erscheinende. Davon: στρυφνότης, ἡ, herber Geschmack; στρυφνόω, sauer machen. Anders Pott (E. F. I, 118), welcher an στρυφ (S. 657) denkt; aber ich kenne keinen Fall, wo ρ eingeschoben wäre; auch die von ihm angeführten deutschen Beispiele, stampfen, strampfen, gehören nicht zusammen; jenes gehört zu στεμφ (S. 651), dieses zu griech. τραπ für στραπ (s. weiterhin).

Indem β an die Wzf. στρε tritt (wie oft, z. B. S. 662), entsteht στρεβ in στρεβ-λός, ἡ, ὄν, *gedreht, verdreht* u. s. w.; στρέβλη, ἡ, *ein Werkzeug zum Drehn*; στρεβλότης, ἡ, *das Gedrehtsein* u. s. w.; στρεβλόω, *drehn, verdrehn* u. s. w.; στρέβλωσις, ἡ, *das Follern*; στρεβλωτήρ, στρεβλωτής, ὁ, *der Folterer*; στρεβλωτήριος, α, ον, *folternd*; στρεβλωτήριον, τό, *Folterbank*.

Mit ε für α gehört hieher: στραβός, ἡ, ὄν, *verdreht* u. s. w.; στραβίζω, *verdrehte Augen haben, schielen*; στραβισμός, ὁ, *das Schielen*; στραβών, ὁ = στραβός; στράβαλος, ον, *gedreht* u. s. w.; στράβηλος, ὁ, *ein gewundener, gedrehter Körper*; στράβη, ἡ, (*etwas die Füße zusammendrehendes*) *Fessel* u. s. w.; ἀστραβής, ἐς, (*was sich nicht dreht*) *fest*; ἀστραβίζω, *fest machen*; ἀστράβη, ἡ, *Sattel*; ἀστράβηλος = στράβηλος (ἀ ist wohl Rest von ἀν für ἀνά, wie oft, vgl. S. 578 und Pott, E, F. II, 153); ἀστραβαλίζω (ἀναστρ.), *aufdrehn, aufrichten* (Hesych.).

Mit ο für α: στροβ in στροβέω, oder mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, στρομβέω, στρομβόω, *einen Kreisel drehn* u. s. w.; στρόβος, στρόμβος, aber auch στροιβός (eine Form, die ich nicht mit Entschiedenheit erklären kann), ὁ, *ein Kreisel*; στροβεύς, ὁ, *ein Werkzeug (des Walkers) zum Umdrehn*; στροβελός, ἡ, ὄν = στρεβλός; στροβητός, ἡ, ὄν, *herumgedreht*; στροβιλός, ἡ, ὄν, *gedreht* u. s. w.; στρόβιλος, ὁ, *Kreisel, Wirbel* u. s. w.; στροβίλιον, τό, Dim.; στροβιλώδης, ἐς, *von der Art eines στρόβιλος*; στροβιλέω, στροβιλόω, στροβιλίζω, *hin und her drehn*; στροβιλέα, ἡ, *die länglich runde Frucht der Tanne, Fichte* u. s. w.; στροβίλη, ἡ, *eine Wieke von Wundfäden* (s. Passow); στροβίλιος, *von Fichtenzapfen*; στροβιλίτης, ὁ, *mit den Kernen der Fichtenzapfen angemacht*; zu στρόμβος gehört auch στρομβίον, στρομβεῖον, τό, Dim.; στρομβηδόν, *nach Art eines στρόμβος*; στρομβώδης, ἐς, *nach Art eines στρόμβος*. — πολύστροβος, πολύστροιβος, ον, *viel umgewirbelt*. —

Indem in στρόμβος das στ mit θ wechselt (S. 665), entsteht θρόμβος, ὁ, (*eigentlich etwas sich zusammendrehendes*), *Klumpen, Haufen*, insbesondere *von geronnenem Blute* (anders Pott, E. F. II, 245); θρομβίον, θρομβεῖον (vgl. στρομβ.), τό, Dim.; θρομβώδης, ἐς, *einem θρόμβος ähnlich*; θρομβόω, *gerinnen machen*; θρόμβωσις, ἡ, *das Gerinnenmachen*; θρόμβειος, α, ον, *klumpig*.

Indem β an die Form στρυ tritt, aber das anlautende σ eingebüsst wird (S. 667), entsteht τρυβ, wozu ich τρυβ-λίον, τό, *eine Schüssel, Trinkgeschirr*, vermuthungsweise (vgl. τορύνη S. 664) ziehe; sie waren wohl von der Gestalt (*gedreht*) benannt.

Indem an die Wzf. στρε das, noch als causales im Sskr. gebrauchte, π tritt, und das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht τρεπ in τρέπω (ἔτραπον), *drehen* u. s. w. Da auch im Germanischen sich eine Menge Formen zeigten, welche anlautendes s eingebüsst haben, so kann hieher, oder zu στρέφω goth. dreiban (J. Grimm, D. Gr. II, 13, 128) gehören. Die gewöhnlichen Lautverschiebungsgesetze büssen bei so unorganischen Erscheinungen, wie dieser Verlust von s ist, ihre Geltung ein (vgl. S. 589). — Von τρέπω kommt: τρεπτός, ἡ, ὄν, *gedreht*; τρεπτικός, ἡ, ὄν, *drehbar* u. s. w.; τρεπτότης, ἡ, *die Kehr*; mit

für ε: τροπή, ἡ, *das Umdrehn* u. s. w.; τρόπαιος, α, ον, *zur Wende* u. s. w. *gehörig*; τρόπαιον (τροπαῖον), τό, *Siegeszeichen*; τροπαία (πνοή), ἡ, *ein Wechselwind*; τροπέω = τρέπω; τροπεῖον, τό, *die Kelter* (?); τρόπος, ό, *Wendung* u. s. w., *Art und Weise*; τροπός, ό, *ein gedrehter Riemen*; τροπικός, ἡ, όν, *zur Wende gehörig*; τρόπις, ἡ, *Schiffskiel*; τροπίδιος, ον, *zur Τρόπις gehörig*; τροπίζω, *mit einem Kiel versehen*; τροπίας, ό (οῖνος), *umgeschlagener Wein*; τροπαλλίς, τροπηλίς, ἡ, *(Zusammengedrehtes) ein Bündel*; τροπαλίζω = τρέπω; τροπαλισμός, ό = τροπή; τρόπηξ, ό, *Rudergriff*; τροπόω, *in die Flucht treiben*; τροπωτήρ, ό = τρόπος u. s. w.; mit gedehntem ω (vgl. στρωφάω S. 666) τρωπάω, *drehn* u. s. w.; mit α: τραπελός, ἡ, όν, *leicht zu drehn*; τραπελίζω = τροπαλίζω; ἀνατροπεύς, ό, *Umwälzer* u. s. w.; ἀποτροπιάζω, *abwenden* u. s. w.; ἀποτροπία, ἡ, *Abwendung* u. s. w.; ἀποτροπίασμα, τό, *Sühnopfer*; ἀποτροπιαδμός, ό, *Abwendung durch Sühnopfer*; ἐκτρόπιμος, ον, *abgehend* (zw.); ἐπιτροπεύω, *Aufseher sein* u. s. w.; ἐπιτρόπευσις, ἐπιτροπεία, ἡ, *Aufsicht* u. s. w.; ἐπιτροπευτικός, ἡ, όν, *zur Aufsicht geschickt* u. s. w.; εὐτρεπής, ές, *gewandt* u. s. w.; εὐτρεπίζω, *zubereiten* u. s. w.; εὐτρεπισμός, ό, *Zubereitung*; εὐτρεπιστής, ό, *der Zubereitende*; εὐτρεψία, ἡ, *Veränderlichkeit*; ἡλιοτρόπιον, τό, *Sonnenwende, eine Pflanze*; παλιντροπής, ές, παλιντροπος, ον, *zurückgewandt*; παλιντροπάομαι, *sich zurückwenden*; δυστραπελία, δυστραπέλεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Kann aus dem Begriff *sich hin und her drehn* (*drehn*) der Begr. *hin und her treten* hervorgehn? In diesem Fall gehört hieher deutsch strampfen (vgl. das diminutive strampeln, strappeln d. h. *sich mit geringer Kraft hin und her drehn*), ferner goth. trimpan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 33 nr. 365, und S. 143 mit Verlust des anlautenden s), trappen, traben (vgl. τρέχω) und endlich griech. τραπ in τραπ-έω, *auf etwas hin und her treten und es so auspressen, keltern*. Davon: τραπητής, ό, *Weinpresser*; τραπητός, ἡ, όν, *ausgekeltert*; ἄτραπος, ον, *ungekeltert* (*Etym. M.*).

Zu τραπ, *drehn* oder in der letzterwähnten Bedeut. gehört wahrscheinlich τράπηξ, ό, oder τράφρηξ, *ein Balken, etwas damit zu drehn* u. s. w.; es scheint aber eher der *Kellerbalken* zu sein (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Zu τραπ mit der Bed. *hin und her treten* glaube ich ferner ziehn zu dürfen: ἄ-τραπ-ός (oder mit Metathesis ἄταρπός), ό (wo ἄ = ἄ = σα S. 382 ff.), *sehr Betretenes, Fusspfad* u. s. w.; ἄ-τραπιτός (ἄταρπιτός), ό, gld.; ἄτραπίζω, *gehn* (*Hesych.*).

Wenn wir τρόπηξ, Τρόπις (oben) vergleichen, so erhalten wir wohl auch das Recht, zu τραπ mit der Bed. *drehn, lenken* τράμπις, ἡ, *ein Schiff*, zu ziehn. Die Wzf. hat nach Art der 7ten Conj. Cl. einen Nasal eingeschoben.

Wir sahn in den bisher entwickelten Formen in der hier behandelten Wurzel die Bed. *Strick* so oft hervortreten, dass ich nicht umhin kann, ehe ich die Bildungen durch P-Laute verlasse, die Frage aufzuwerfen, ob hieher noch τοπεῖον, τοπήιον für τροπεῖον, mit Verlust des ρ, wie so oft (vgl. S. 666), τό, *Seil*, gehört.



Wir kommen zu den Sekundärbildungen durch Gutturale. Hieher gehört altn. streng-r (*Strick*, S. 664), lat. stringo *zusammendrehn* (vgl. S. 666), goth. stringan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 37, 425; 53, 553), stranc (*Seil*, *J. Grimm* a. a. O. II, 587), strenge (eigentlich straff (S. 666), dann starr) u. s. w. In allen diesen ist nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben. Dieses ist nicht der Fall im nhd. strecken (*auseinander drehen*), streichen, ahd. strik-an (*J. Grimm*, D. Gr. II, 58) d. h. *ineinander drehn, verflechten*, so wie das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. Strumpf, eig. *Flechtwerk* (wegen der ineinander verflochtenen Maschen) ist; poln. starać *sie sich Mühe geben (sich hin und her drehn)*.

Aus dem Griechischen gehört zunächst hieher mit nicht eingeschobenem Nasal στρα (für sskr. stři, wie S. 665) mit angehängtem γ: στραγ in ἀστράγαλος, ὁ, *der Wirbelknochen*, d. h. von ἀ = ἄ = σα (S. 382) *der zusammengedrehte* (vgl. oben στροφείς, στροφήξ S. 666), dann *Sprungbein*, ferner *Würfel* u. s. w. Davon: ἀστραγάλιον, τό, ἀστραγαλίσκος, ὁ, Dim.; ἀστραγαλίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, ἀστραγαλώδης, ες, *von der Gestalt eines ἀστράγαλος*; ἀστραγάλη, ἡ, *Würfel*; ἀστραγαλίζω, *mit Würfeln spielen*; ἀστραγαλισμός, ὁ, *Würfelspiel*; ἀστραγάλειος, ον, ἀστραγαλωτός, ἡ, ὅς, *knöchern*; ἀστραγαλῖνος, ὁ, *Distelfink*.

Eine verkürzte Aussprache von ἀστράγαλος scheint mir ἀστρίς, ἡ, ἀστρίας (*Etyim. m.*), daraus formirt ist ἀστρίχος, ὁ, *Würfel*; davon ἀστρίζω, *würfelspielen*.

Sollte ἀστρία noch durch Verlust des anlautenden α sich verkürzt haben und στρία, mit θ für στ (S. 665), in θρία übergegangen sein? θρία bedeuten eigentlich *kleine Steinchen (Würfel? vgl. ἀστραγαλόμαντις, ὁ, ἡ, aus Würfeln weissagend)*, dann die daraus weissagenden *Nymphen*. Oder wäre letzteres die erste Bed. und, ebenfalls mit θ für στ, identisch mit lat. striga *Hexe?* aber auch dieses scheint eher hieher (strig = stri(n)g-o S. 666) zu gehören, als zu stridere. Doch kenne ich keine sichere Vermittelung und wage auch keine Entscheidung.

Indem statt ρα die gunirte Form von ři: αρ eintritt und σ für στ (vgl. S. 642), gehört hieher: σπαργ für σταργ in σπάργω, (*um etwas*) *wickeln, windeln* u. s. w. (vgl. σπεῖρα u. s. w. S. 664). Davon: σπάργανον, τό, *Windel* u. s. w.; σπαργανόω, σπαργανάω, σπαργανίζω, *einwickeln* u. s. w.; σπαργάνωσις, ἡ, *das Einwickeln*; σπαργάνωμα, τό, *das Eingewickelte* u. s. w.; σπαργάνιον, τό, *eine kleine Wickel, eine Pflanze*; σπαργανιώτης, ὁ, *Wickelkind*.

Indem von der hier zu Grunde liegenden Form σταργ das anlautende σ abfällt, entsteht ταργάνη, ἡ. (*Gedrehtes*) *Geflecht, Seil*. Wenn, wie in σαρωτήρ u. s. w. (S. 638, 645), das τ ausfiel, oder τ, wie oft, in σ überging, so entstand σαργ; dieses erscheint vielleicht in σαργ-άνη, ἡ, *Geflecht*. Doch kann man auch an das sskr. srag' *Kranz*, erinnern; allein sollte nicht dieses auch vielleicht für strag' stehn und hieher gehören? es wäre alsdann die einzige Spur der g-Bildung aus der Wz. stři im Sskrit (vgl. *Pott*, E. F. II, 571).

Indem sskr. ři durch el (für ep, Guna) vertreten wird, gehört hieher στελγ in στελγ-ίς, ἡ, eine Streichplatte u. s. w. (= lat. strig-ilis); über die Entwicklung der Bed. streichen vgl. oben (S. 666). Davon: στελγίδιον, τό, Dim.; στελγίζω, abreiben u. s. w.; στέλγισμα, τό, der abgeriebene Schmutz; στέλγιστρον, τό, = στελγίς.

Indem ři durch λi für ρi repräsentirt wird, würde στλγ entstehen. Im Lat. fällt nun in lit für stlit das anlautende st ganz ab (S. 102); sollte nun hier, wie in lis, στλγ sich in λγ haben abstumpfen können, so würde hieher gehören: λίζω, streifen, ritzen (vgl. lat. stringo), und λίγδην, streifend.

Indem an die Form στρυ (S. 665) γ tritt, entsteht στρυγ, mit Guna στρενγ in στρεύγομαι, zusammengedreht und so ausgepresst werden (vgl. στραγγ), allmählig hinschmachten u. s. w.; στρενγεδών, ἡ, Bedrängnisse.

Sollte mit ϑ für στ (S. 665) hieher gehören: ϑρυγ-ανάω, oder mit bloss eingebüsstem σ: τρυγανάω, die Thür schaben (vgl. stringo), sachte klopfen? doch kann man auch an andere Verbindungen (z. B. terere √τερ), aber nicht mit mehr Sicherheit, denken.

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht zunächst aus στραγ (S. 670) στραγγ in στράγγω, zusammendrehen (strängen), pressen u. s. w. Davon: στραγγός, auch nicht nasalirt, στραγός, ἡ, ὄν, gedreht; στραγγίζω, ausdrücken; στραγγάλη, ἡ, Strang; στραγγαλάω, στραγγαλίζω, erwürgen; στραγγαλία, στραγγαλίσ, ἡ, Strang, Strick, Fallstrick; στραγγαλιάω, Fallstricke legen; στραγγάλιον, τό, eine Verhärtung in den Gliedern; στραγγαλισμός, ὁ, das Würgen u. s. w.; στραγγαλιώδης, εἰς, gewunden u. s. w.; στραγγαλόω, drehn u. s. w.; στραγγαλωτός, ἡ, ὄν, gedreht; στραγγία, στραγγία, ἡ, στράγγισμα, τό, das Sich-hin-und-her-drehen, Zögern u. s. w.; στραγγεῖον, τό, ein Instrument, um Blut zu entziehen; στραγγίας, ὁ, eine Weizenart; στραγγεύω, drehn u. s. w.; στράγγ, ἡ, das Ausgepresste.

Indem, mit gewöhnlichem Wechsel, o für α eintritt, entsteht στρωγ in στρογγύλος, ἡ, ὄν, gedreht, gerundet u. s. w. (vgl. τόπος S. 664); στρογγύλω, στρογγύλλω, στρογγυλαίνω, στρογγυλίζω, στρογγυλεύω, στρογγυλόω, rund machen; στρογγυλότης, ἡ, Rundung; στρογγύλευμα, στρογγύλμα, στρογγύλωμα, τό, das Gerundete; στρογγύλωσις, ἡ, die Rundung.

Indem ε für o und λ für ρ eintritt, entsteht στλεγγ in στλεγγίς, ἡ, = στελγίς (S. 670). Nebenformen sind στελεγγίς, τλεγγίς, ἡ, und στλέγγος, τό; στλεγγίον, στλεγγίδιον, τό, Dim.; στλεγγίζω = στελγίζω; στλέγγισμα, στλέγγιστρον, τό, = στέλγισμα.

Aus der Wzf. στλγ (oben) entsteht στλγγ. Dahin ziehe ich ὁστλιγξ, ἄστλιγξ, ἡ, Locke; das o könnte man zunächst für Rest des Präf. στ (S. 283) halten, so dass es wörtlich die Aufgedrehte hiesse; dagegen spricht aber das α in ἄστλιγξ und, wie mir scheint, das gleichbedeutende und, wie ich glaube, nicht zu trennende βόστρυξ, -χος und βόστρυχος, ὁ; das v in βόστρυξ ist wohl nur eine dialektische Aussprache des ι in einer entsprechenden Form βό

στριξ; wie im lat. strig-ilis, im Verhältniss zu griech. λίγδ-τη, hier das ρ erhalten; das χ ist zufällig entstanden (vgl. ὄρνις S. 332); sind sich aber ὄστλιγξ, ἄστλιγξ, βόστρυξ gleich, so muss man, um sie zu vereinigen, die anlautenden ὀ, ἄ, βο auf das Prä αφα, ἄφο zurückführen, welches sein anlautendes α, wie oft (vgl. φοῖμαι S. 10 n. aa.) einbüsste; so stehen jene denn für φόστλιγξ, φάστλιγξ und in βόστρυξ ist φ, wie oft, in β übergegangen; wirklich heissen sie *das Abgedrehte*. (Anders über βόστρυξ Pott, E. I. II, 100). βοστρύχιον, τό, Dim.; βοστρυχηδόν; βοστρυχωδης, es, *lecterartig*; βοστρυχωω, -χίζω, *kräuseln*.

Indem an die Wzform lat. q tritt, gehört hieher, wie ich vermuthungsweise annehme, tor-q für storq mit, wie im Römischen so oft, abgefallenem s. Die Bed. *drehen* entscheidet sehr zu Gunsten dieser Etymologie und schwanken könnte ich nur zwischen ihr und einer Verbindung mit der sskr. √ dh vñi für hvñi (vgl. कृष्ण) *krumm sein*; allein gegen diese entscheidet fast mit Sicherheit das latein. t, welches einen höchst anomalen Gegensatz zu sskr. dh bilden würde. Welchem sskr. Laute hier q entspricht, lässt sich nicht mit Entschiedenheit bestimmen, da q mehrere sskr. Laute vertritt (z. B. k', ç) und weder im Sskr. noch in den übrigen verwandten Sprachen eine, mit Sicherheit torq-ueo gleichzustellende Form uns entgegentritt. Wenn man das τ in τρεπ einem sskr. k' gegenüberstellen will, und nicht, wie wir, wegen des innigen Zusammenhangs mit στρεφ, annahmen, einen p, so könnte man diesem τρεπ, dem latein. torq und dem deutschen streifen eine sskrit. Form stñi-k' zu Grunde legen (vgl. z. B. k' im sskr. pank'a = πέμπε = quinque = fünf). Für eine andre ebenfalls hieher gehörige Gutturalbildung halte ich ferner goth. Preih-an, ahd. drāhan, drāh-isal (vgl. τερνεύω S. 665, J. Grimm, D. Gr. II, 105) so wie nhd. drängen (vgl. wegen der Formation strängen), wage aber auch hier nicht zu bestimmen, welcher sskrit. Bildung diese Formen genau entsprechen würden; das anlautende s ist auch hier eingebüsst, wofür wir auch im Germanischen schon viele Beispiele erkannt haben.

Durch Verlust des σ und Anfügung von χ an die Wzf τρο (für στρο) entsteht τροχ. Dieses erscheint in τροχός, ὁ, *abgedrehte, kreisförmig Gerundete, Rad*, und ich glaube kaum, dass man bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie eine sicherere Ableitung für dieses geben kann. Dabei verkenne ich jedoch nicht, dass man über χ sehr schwanken kann. Da χ gewöhnlicher fast ein sskrit. ksh voraussetzt, so liesse sich an eine Verbindung mit der sskr. Wzform tñiksh denken, von welcher sogleich die Rede sein wird. Doch hat dieser Zweifel keinen Einfluss auf die Richtigkeit der Etymologie im Allgemeinen. Von τροχός kommt: τρόχιον, τό, τροχίσκος, ὁ, τροχίσκιον, τό, Dim.; τροχαλεῖον, τό, *Kreis*; τροχαλία, τροχηλέα, τροχηλία, τροχιλαία, τροχιλία, ἡ, τροχίλια, τὰ, *ein runder Körper, der sich zwischen zwei festen Punkten dreht, Walze u. s. w.*; τροχαλίζω, wälzen u. s. w.; τροχαλιώδης, es, *von der Art einer Rolle*; τροχίασμα, τό, *das Räderwerk*; τροχίζω, *auf dem Rade umdrehn, foltern* (S. 668) u. s. w.; τρόχμαλος, ὁ, *ein runder, vom Wasser glatt geriebener Stein*; τροχώδης, es, *radförmig*; τρόχωμα, τό, *rund*.

**Einfassung.** Noch andre hieher gehörige Themen sind der Raumersparniss wegen zu *τρέχω* gesetzt. Denn bei der fast vollständigen Gleichheit der Form (*s* für *o* ist ein gewöhnlicher Wechsel) entsteht natürlich die Frage, ob auch *τρέχ*, *laufen*, hieher gehöre. Kann man das *Laufen* als ein *Sich-fortbewegen* gefasst haben? Ich leugne nicht, dass sich hier die Bedeutung auf eine springende Weise entwickelt; doch ist der Sprung nicht sehr gross. Wenn aber *τρέχ* hieher gezogen werden darf, so gehört auch goth. *drag-jan* (*laufen*, J. Grimm, D. Gr. I, 846) hieher und ebenso, wahrscheinlich, slav. *draga Wey* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 129). In diesen Formen ist ebenfalls, wie häufig, das anlautende *s* eingebüsst; nun wird aber auch im Skrit eine unbelegte Wzf. *tṛiksh* *sich bewegen* (*sich drehn*?) angeführt; da wir wissen, dass auch im Skr. anlautendes *s* in Gruppen eingebüsst wird, so könnte sie für *stṛiksh* stehn; mit gewöhnlicher Vertretung des *ṛi* durch *ra* wurde sie *straksh*: *traksh*, und ihr entsprechen *τρέχ*, *drag*, *drag* ganz regelrecht. Anders *Pott* (E. F. II, 159). Also *τρέχω*, (*sich drehn*) *sich schnell bewegen*; *τρέξομαι* (vgl. S. 651), dor., mit Erhaltung des organisch-richtigeren *α*: *τράχω*; davon: *δρεκτικός*, *ή, όν*, zum *Laufen* geschikt; *τρέξασθον*. Mit *ο* für *ε*: *τρόχος*, *ό*, *Lauf* u. s. w.; *τροχάδην*, *laufend*; *τροχάζω* = *τρέχω*; *τροχάιος*, *α, ον*, *laufend*, *Trochäus*; *τροχαϊκός*, *ή, όν*, *trochäisch*; *τροχάλος*, *ή, όν*, *laufend*, *rund* (vgl. S. 672); *τροχαντήρ*, *ό*, *Läufer*, *die runde* (von *τροχός*) *Vorragung am Hüftknochen* u. s. w.; *τροχας*, *ή*, *eine Art Schuh*; *τρόχασμα*, *τό*, *ein Rennwagen*; *τροχάζω*, *τροχάω*, *τροχίζω*, *laufen*; *im Kreis herumdrehn* u. s. w.; *τροχιρός*, *α, ον*, *τροχός*, *ά, όν* (zw.), *schnell*, *rund*; *τροχή*, *ή*, *Lauf*; *τροχιά*, *ή*, *Lauf*; *Umfang des Rades*; *τρόχιλος*, *τροχίλος*, *τροχιλος*, *ό*, *Strandläufer*, *ein kleiner Vogel* u. s. w.

Indem statt *s* das *α* sich erhält, wie in dem dorischen *τραχ*, aber *ρ*, wie so sehr häufig, in anlautenden Gruppen (vgl. S. 372) verloren geht, entsteht, durch Suff. *ο* = askr. *u* gebildet, *ταχ-ό* für *τραχύ*, organisch *στραχύ*, *schnell* (*laufend*), man vgl. auch *Pott* (E. F. II, 123). Also *ταχύς*, *εία, ό*; im Comparativ wird *ταχίον* durch Einfluss des *ι* eigentlich zu *τασσον*, aber indem die Aspiration auf *τ* tritt, *τάσσον, ον*; auch unverändert *ταχίων, ον*, unregelmässiger *ταχύ-τερος*; Superlativ *τάχιστος*; davon: *τάχα* (vgl. S. 388), *ταχίως*, *schnell*; *ταχύνω*, *eilig machen*; *ταχυνός*, *ή, όν* = *ταχύς*; *ταχύτης*, *ή*, *Schnelligkeit*; *ταχίνας*, *ό*, *Beiwort des Hasen*; *ταχος*, *τό*, *Eile* u. s. w.; *ίσοταχίς*, *ίς*, *gleich schnell*; *ίσοταχίω*, *gleich schnell sein*.

Wenn wir *tṛiksh* mit Recht hieher gezogen haben und ihm als Grundbedeutung *drehn* geben dürfen, so ist es ferner erlaubt hieher zu ziehn askr. *tarku* *die Spindel*; denn die Form betreffend, so tritt *k* im Skr. an die Stelle von *ksh* (vgl. Nachtr. zu S. 203); die Bed. bedarf kaum eines Belegs; man kann jedoch vergleichen *στροφαλίζω* (S. 606). Da nun dem askr. *tṛiksh*, mit *π* für *ksh*, *τραπ* gegenubertreten kann (vgl. S. 112 und sonst), so dürfen wir hieherziehn das gleichbedeutende *ά-τραπ*-*ος, ό*, *das á nehme ich für á* = *σα* (S. 382) oder für *άφα* (S. 274), wo dass es wörtlich heisst: *der Zusammendrehner*, oder *der Abdreher*; man kann übrigens auch *τραπ* für die Wzform nehmen, mit *α* =

sskr. ksh (k), wie in ὄκος (S. 228) und το für Suff. Davon: ἀ-  
 τράκτιον, τό, Dim.; ἀτρακτυλλίς, ἀτρακτυλίς, ἡ, ein spindelartige  
 Gewächs (vgl. Pott, E. F. II, 123).

Das *Zweifeln* kann, wie auch das *Denken* vielfach (vgl. lat.  
 volvo animo), als ein *sich Hin- und Herdrehn* gefasst werden.  
 Daher ziehe ich hierher das sskr. tarka *Zweifel*. Dieser Form  
 entspricht mit ρε für ra: τρεκ in ἀτρεκής, ἐς, zweifellos, wahr u.  
 s.w.; ἀτρεκέω, genau erlernen u.s.w.; ἀτρέκεια, ἀτρεκία, ἡ, Zuer-  
 lässigkeit u.s.w.

Sollte zu τρακ mit der Bed. *strecken, ziehen*, wie im plattd.  
 trecken, auch τρακτός, ὁ, τρακτόν, τό, (*gezogenes*) *gebleichtes*,  
*weisses Wachs*, gehören? Davon: τρακταῖζω, *bleichen*; τράκτωμα,  
 τό, ein *Pflaster von weissem Wachs*.

Sollte zu der Form τροχ (S. 672) mit Erhaltung des σ und  
 Guna ορ für ρο griech. στορχ in στορχ-άζω gehören? dann  
 hiesse es eig. *zusammendrehn, zusammendrängen* (vgl. S. 667).

Sollte endlich der *Strauch* von seinen *Windungen* den Na-  
 men erhalten haben, so würde ich sowohl dieses deutsche Wort  
 hieherziehen, als auch den Pflanzennamen στρύχνος, ὁ, στρί-  
 χνον, τό (στρύχνη, ἡ, zw.), *Nachtschatten*; es wäre als sekundä-  
 res Element ein Laut an die Wzf. στρυ (S. 666, 671) getreten,  
 welchen die griech. Sprache durch χ repräsentirt. Sollte als  
 dann zu der Wzf. στερ auch στέρ-νιξ, ὁ, *der mittelste Stengel der*  
*Artischocke*, gehören? Die Nebenform τέρ-ναξ erklärt sich durch  
 Verlust des σ; die andre πτέρνιξ müsste man an die Form στερ  
 (S. 664) schliessen; durch Verlust des σ ward sie περ und dann,  
 wie in πτόλις, ein τ eingeschoben (oder wäre dieses στέρνιξ mit  
 dem gleich zu erwähnenden identisch?).

Ehe ich die Wz. στερ verlasse, muss ich noch das gewöhn-  
 lich damit verbundene στέρ-νον, τό, *die Brust*, erwähnen; eine  
 sichere Ableitung kenne ich nicht; wenn in dem gleichbedeu-  
 tenden sskr. stana a, wie so oft, für ři steht (vgl. S. 65, 87 und  
 sonst vielfach), so wären beide Wörter identisch. Davon: στερ-  
 νίδιον, τό, Dim.; στερνίον, τό, ein *Gericht von Brustfleisch*; στέρ-  
 νιξ, ἡ, *das Innere* u.s.w. (*Hesych.*); στερνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von der*  
*Brust*; στερνώδης, ες, *brustartig*; βαθύστερνος, ον, *hochbrüstig*; περ-  
 στέρνιος, ον, *um die Brust gehend*; προστερνίδιος, ον, *vor der Brust*  
*befindlich*; ἐνδστερνίζομαι, *umarmen* (*Hesych.*).

Mit στερ verbindet man endlich στρα-τός, ὁ, *Heer*. Man  
 nimmt, dieser Etymologie wegen, als eigentliche Bed. *Lager* an;  
 ich will die Möglichkeit, dass sie richtig sei, nicht gradezu leug-  
 nen, aber sonderbar wäre doch die Bezeichnung eines *Kriegs-*  
*haufens* durch den Umstand, dass er auch lagert. Sollte nicht  
 eher eine Verbindung mit dem deutschen stri-t u.s.w. (vgl. S.  
 102) vorzuziehen sein? als Wzf. würde ein sskr. stři oder sři  
 (vgl. a. a. O.) anzunehmen sein, welches von dem eben behan-  
 delten der Bed. nach sehr verschieden sein würde; es hiesse  
 wohl *kämpfen*, wie sskr. sřin'i, *Feind*, wahrscheinlich *macht*  
 (vgl. a. a. O.). Dann verbände sich auch deutsch ki-stir-ni

(*militia*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 63) damit. Davon: *στρατεία*, ἡ, *Heereszug*; *στρατεία*, ἡ, *die kriegerische*; *στρατεύω*, *im Kriege dienen* u. s. w.; *στράτευμα*, τό, *Heereszug*; *στρατευματικός*, ἡ, ὄν, *στρατευτικός*, ἡ, ὄν, *kriegerisch*; *στράτευσις*, ἡ, *Feldzug*; *στρατεύσιμος*, ὄν, *zum Kriegsdienst tauglich* u. s. w.; *στρατιά*, ἡ, *Kriegsheer*; *στράτιος*, ὄν, *kriegerisch* u. s. w.; *στρατιώτης*, ὁ, *Soldat* u. s. w.; *στρατιωτής*, ἡ, *Kriegerin*; *στρατιωτικός*, ἡ, ὄν, *zum Krieger gehörig*; *στρατευσέω*, *auf einen Feldzug denken*; *στρατάομαι* (*Buttmann* will *στρατόομαι*, vgl. *Duncan*, *Lex. homer. ed. Rost* s. v., was jedoch keinesweges nothwendig, vgl. z. B. *ὀψάομαι* von *ὀψο*), *lagern*; *ἀστράτεντος*, ὄν, *ohne Kriegsdienst*.

*στόρδυξ*, *στόρδυξ*, *στόρδη*, ἡ, *die Spitze* u. s. w. Eine sichere oder nur wahrscheinliche Etymologie kenne ich nicht. *στορύνη*, ἡ, *ein wahrscheinlich spitziges Instrument der Wundärzte*, gehört wohl mit jenem zusammen.

√ *στεν*. Im Sskr. entspricht *stan* *tönen*; die Formen der verwandten Sprachen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 255); *stan* für eine Bildung aus √ *tan* *dehnen*, mit dem Präf. *sa* zu halten, wie *Pott* will, kann ich mich, bei der Verschiedenheit der Bedd., nicht entschliessen. Im Griech. entspricht zunächst, wie schon *Pott* erkannte, *στεν* in *στένω*, *stöhnen*, *seufzen* u. s. w.; *Στέντωρ*, n. p.; *στενάζω* (Denomin.) = *στένω*; *στεναγμα*, τό, *das Geseufz*; *στεναγμός*, ὁ, *das Seufzen*; *στενακτός*, ἡ, ὄν, *stöhnend* u. s. w.; *στενακτικός*, ἡ, ὄν, *immer stöhnend*; *ἀστενακτί*, *ἀστενακτεῖ*, *ohne Seufzen*; *στενάχω*, *στεναχέω*, *στεναχίζω* = *στένω*. Mit *ο* für *ε*: *στόνος*, ὁ, *das Seufzen*; *στονόεις*, *εσσα*, *εν*, *seufzerreich*; *στοναχή*, ἡ, *στόναχος*, ὁ, = *στόνος*; *στοναχέω*, *στοναχίζω* = *στένω*.

Da wir wissen, dass anlautendes *s* häufig abfällt, so ziehn wir hieher sskr. *tâna* für *stâna* *Ton*; in der Bed. *Spannung* gehört es zu *tan*. Dass der Begriff des *Tönens* aus dem des *Spannens* hervorgegangen sei, lässt sich nur annehmen, wenn wir glauben wollen, dass schon in so alter Zeit die physikalischen Erfahrungen, auf welchen eine solche Bedeutungsentwicklung beruhen würde, gemacht wären. Dies scheint mir nicht wahrscheinlich, und ich ziehe daher vor, dieses Zusammentreffen der Bedeutungen in *tâna* der bemerkten formalen Entwicklung zuzuschreiben; dass diese aber grade in dieser Wurzel schon sehr früh Statt fand, zeigt Folgendes. Im Sskrit ist die Bezeichnung für *Donner* dieser Wurzel entlehnt, nämlich *stan-ajitnu*; daher erhalten wir das Recht, lat. *ton-are* hieher zu ziehn und ebenso deutsch *donar* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 596, 121), in denen beiden das anlautende *s*, wie schon so sehr oft, aufgegeben ist. Dieses giebt uns aber auch das Recht, goth. *þiunan* (*tönen*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 48, 520) hieher zu ziehn, und ich wage deswegen auch lat. *tinnire* sammt der frequentativen Bildung *tin-tin-nabulum* hiermit zu verbinden. Diese Analogieen bewegen mich endlich auch *τόνος*, ὁ, in der Bed. *Ton* für *στόνος* zu nehmen und von *τόνος* (von √ *ταν*, *dehnen*) zu trennen. Natürlich griffen diese Wzformen *τον* für *στον* (= sskr. *tan*), nachdem man den physikalischen Zusammenhang kennen lernte, ineinander über, und der



Sprachsinn blieb sich der ursprünglichen Verschiedenheit nicht mehr bewusst (man vgl.  $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$ ). Meine Ansicht will ich jedoch keinesweges als sichere Etymologie geben. An  $\tau\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  für  $\sigma\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  knüpfe ich:  $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, *Stimmpfeife*;  $\tau\omicron\nu\iota\alpha\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ , α, ον, *von der Länge eines Tons*;  $\tau\omicron\nu\acute{\iota}\zeta\omega$ , *betonen*. Andre Formen, welche vielleicht ebenfalls hieher gehören würden, sehe man bei  $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$ .

$\sigma\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$  heisst *schwirren, schrillen, zwitschern* u. s. w., ganz wie das lat. *strid-eo*, mit welchem wir es sicher gleich setzen dürfen, so dass also die Wzf.  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  ist. Durch Einfluss des  $\gamma$  im Präsens (vgl. S. 362) wurde in einigen thematischen Bildungen  $\gamma$  statt des wurzelförmigen  $\delta$  eingeführt;  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\gamma\acute{\xi}$ , ἡ, *ein Nachtvogel*;  $\sigma\tau\rho\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ , ὁ, *das Schwirren*. Sollte das gleichbedeutende slav. *ckredjet* (Dobrowsky, I. L. Sl. 165) damit verwandt sein?

Indem  $\sigma$  abfällt, wie so sehr oft (z. B. S. 672), entsteht die Form  $\tau\rho\acute{\iota}\delta$  in  $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$  ( $\tau\rho\acute{\iota}\delta\omega$  und  $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\iota\gamma\alpha$ , so dass wir hier das organisch richtigere  $\delta$  und das damit wechselnde  $\gamma$  zugleich eintreten sehen), gld. Davon  $\tau\rho\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\tau\rho\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ , ὁ, =  $\sigma\tau\rho\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ . Gehört hieher  $\tau\rho\iota\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ , *kichern*?

Fast gleichbedeutend ist  $\tau\rho\tilde{\upsilon}\zeta\omega$ , *schwirren, girren* u. s. w. und wir sahn  $\rho\iota$ ,  $\rho\nu$  schon oft mit einander wechseln (z. B. in  $\delta\rho\acute{\alpha}\varsigma$  und  $\delta\rho\tilde{\upsilon}\varsigma$  S. 96); sollten wir dies demnach für  $\sigma\tau\rho\nu\delta$  nehmen und mit  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  identificiren? Davon:  $\tau\rho\nu\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ , ὁ, *Gemurr*;  $\tau\rho\tilde{\upsilon}\gamma\acute{\alpha}\nu$ , ἡ, *die Turteltaube (die girrende)*;  $\tau\rho\nu\gamma\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$ , α, ον, *von der Turteltaube*.

Wäre es möglich, dass die hier zu Grunde gelegte Wz  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  von der sskr.  $\sqrt{sv\bar{r}i}$  (S. 460) käme, und eine Sekundärbildung durch  $\delta$  wäre?  $sv\bar{r}id$  hätte mit Verlust des  $v$  (vgl. S. 452 und fast alle ursprünglich mit  $\sigma$  anlautenden Wurzelformen von S. 452-466) lat.  $sr\bar{i}d$  (mit  $r\bar{i} = \bar{r}i$ ) werden müssen und nach Einschub eines stützenden  $t$  (S. 405, 414, 645)  $str\bar{i}d$ ; dieses Formen entspräche griech.  $\sigma\rho\acute{\iota}\delta$ ,  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ; an die erste Form könnte sich alsdann mit Verlust des  $\sigma$  und Gunirung des  $i$ :  $\rho\acute{o}\iota\delta$  für  $\sigma\rho\acute{o}\iota\delta$  lehnen, welches ich hieherziehen möchte, weil es denselben Ton ausdrückt wie  $str\bar{i}d$ ; von formaler Seite wäre fast eine Verbindung mit der Wz. sskr.  $ru$  *tönen*, in der Wzf.  $rud$  ( $oi = v$  S. 11 und sonst) leichter; will man es mit mir hieherziehen, so liesse es sich auch so erklären. dass zuerst  $\sigma\tau\rho\acute{o}\iota\delta$  entstand, dann das  $\tau$ , wie in  $\sigma\alpha\nu\rho\omega\tau\acute{\eta}\rho$  (S. 638) eingebüsst ward und, da die Griechen keinen Anlaut  $\sigma\rho$  kennen, das  $\sigma$  nachfolgte. Also  $\rho\acute{o}\iota\zeta\omicron\varsigma$ , ὁ, *Geschwirr* u. s. w. Davon:  $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες, *geräuschvoll*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\omega$ , *schwirren* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{\alpha}$ ,  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{o}\nu$ , *unter Geräusch*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\epsilon\iota\varsigma$ , εσσα, *ev, rauschend*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\mu\alpha$ , τό, *Geschwirr* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omega\rho$  ( $\rho\acute{o}\iota\zeta\omega\tau\acute{\eta}\rho$ , ἡ, zw.), ὁ, ἡ, *rauschend* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\delta\acute{o}\varsigma$ , ὁ, *Geräusch*;  $\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omicron\varsigma$ , α, *leicht hinrauschend*.

Steht mit  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  auch  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$  in Zusammenhang? die Bedeutung spricht sehr dafür; denn  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta\omicron\varsigma$ , ὁ, heisst (vgl.  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ,  $\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ) *das Zwitschern der Vögel*. Wenn  $sv\bar{r}i$  zu Grunde läge, wäre  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$  eine Bildung durch  $\beta$ . Davon  $\sigma\tau\rho\iota\beta\iota\lambda\acute{\iota}\chi\acute{\epsilon}\xi$ , *komisch gebildetes Wort (Aristoph.)*.

Wie sich nun  $\rho\acute{o}\iota\delta$  zu  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  verhält, ganz ebenso würde  $\rho\acute{o}\iota\beta$  zu  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$  passen. Davon  $\rho\acute{o}\iota\beta\delta\omicron\varsigma$  (für  $\rho\acute{o}\iota\beta\text{-}\tau\omicron\varsigma$  mit Rückwirken der Media, vgl. S. 646), ὁ, *jedes schwirrende Geräusch*; formell wie

Jedoch eine Verbindung mit sskr. rēbh eher möglich, allein dessen Bed. ist nicht ganz passend; denn rēbh-an'a bezeichnet *das Brummen der Kühe*. Davon: ροιβδηδόν = ροιζηδόν; ροιβδέω = ροιζέω; ροιβδησις, ἥ = ροιζησις; ροιβδώδης = ροιζώδης.

Hieher gehört wohl auch ροιβδην, ρύβδην, ρύδην, ρύοδην, mit *Geräusch*.

Da die Sylbe ρι in στρι-δ ohne Zweifel den Laut repräsentirt, welcher im Sskr. durch den Vokal ři bezeichnet wird, wir diesem (oder dessen Guna) aber schon oft (S. 587) ρ mit Vokal, zu beiden Seiten gegenübertreten sahn, ferner wissen, dass anlautendes σ oft abfällt, so dürften wir mit στριδ auch τερεδ verbinden; sollen wir dieses in τερετ-ίζω erkennen? Die Bed. ist wieder ganz identisch; *zwitschern, zirpen* u. s. w. τερετιζω ist wohl ein Denominativ von τερετο, welches für τερεδ-το stehn könnte. Davon τερετισμός, ό, τερέτισμα, τό, *das Zwitschern* u. s. w.

Für στριδ trat στριγ ein (S. 676); dieses würde mit Verlust des σ: τριγ werden; wir wissen nun, dass ρ in einer anlautenden Gruppe oft abfällt (S. 673), also τριγ entstehn würde. Sollen wir deswegen τέ-ττιξ, ό, für τε-στριξ, τε-ττιξ nehmen und hieherziehen? Es heisst *Baumgrille* und würde wörtlich *die oft* (Reduplic.) *zirpende* bedeuten. Davon: τεττιγόνια, τά, *eine kleine Cicadenart*; τεττιγώδης, ες, *von der Art der Cicaden*. τεττίζω und τιτίζω heisst nun wieder *piepen, zwitschern*; sollen wir nun auch τῑτίζω für τι-στριζω: τι-ττιζω nehmen und hieherziehen? Die Reduplication mit ι (wie in τί-δημι, ἴσθημι) war die im Griech. gewöhnlichere; auffallend wäre zwar die Dehnung in der Reduplicationssylbe; sie findet aber im Sskr. Analogie, Bopp, Gr. s. r. 560, vgl. τητάω S. 660). Möglich wäre jedoch, dass τιτίζω onomatopoiëtisch ist, wofür auch titti im Sskrit erklärt wird. Davon τίτις, ἥ, *ein kleiner piepender Vogel*. Hierzu gehört wohl auch das ziemlich gleichbed. τιτυβίζω, τιτυβίζω.

Wenn in στριδ nur στρι wurzelhaft ist, so könnte man hiermit endlich verbinden: στρουθ (mit Antritt von θ (S. 30 u. sonst) an die Form στρου, wo ρου für sskr. ři eingetreten(?)) in στρου-θός, στρουθος (att.), ό, ἥ, *jeder kleine Vogel, Sperling* u. s. w. (steht in *Sper-ling* *Sper* für *Ster*, wie auch in *speien* (S. 415), so dass *Sper* mit στρου zu identificiren wäre?), ferner *Strauss* (gewöhnlich mit dem Beisatz ἡ μεγάλη). Davon: στρουθίον, στρουθάριον, τό, Dim. u. s. w.; στρουθειος, α, ον, στρούθιος, *vom Vogel* u. s. w.; στρουθίων, ό, *Strauss*; στρουθίζω, *piepen*; στρουθωτός, ἥ, όν, *mit Vögeln bemalt*; ἀστρούθιστος, ον, *der nicht mit στρουθίον* (ein Kraut) *Gereinigte*.

Wenn στρι hier wirklich die Grundform ist, so gehört endlich dazu lat. stur-nus, deutsch staro (J. Grimm, D. Gr. II, 182) und bedeutet eigentlich *Vogel* überhaupt, dann *Staar*; damit identisch ist griech. ψάρ, ός, ό (wegen ψ für στ vgl. S. 646; Potts Zweifel (E. F. II, 297) ist grundlos). Davon ψαρός, ά, όν, *staargrau* u. s. w.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit $\Psi$ anlauten.

✓  $\psi\alpha$ . Im Sskr. entspricht psâ mit der Bed. *essen*, belegt durch psâ-ta *gegessen*, psâna *Speise*. Identisch mit der sskr. Wz ist spei im deutschen speisan. Aus dem Griech. ziehe ich hieher: ὀ-ψο; das o ist wohl Rest des Präf. ὅτ (= sskr. ut S. 283), so dass diese Zusammensetzung eigentl. *aufessen* hiesse; doch könnte ὀ auch für ᾱ = ᾱ = σα (S. 382) stehn, so dass es *mitessen*, *zuessen* hiesse. Letzteres würde besser für die Bed. von ὀψον, τό, passen. Dieses heisst eigentlich *Zukost*, nicht, wie man der vagen und unhaltbaren Etymologie von ἔψω wegen annahm, *Gekochtes*. Davon: ὀψάριον, ὀψαρίδιον, τό, Dim., bes. *Fisch*; ὀψαί, ὄ, *Korb*, um ὀψον darin zu tragen; ὀψάομαι (Denom.), *als Zukost essen*; ὀψημα, τό, = ὀψον; ἄνοψος, ον, *ohne Zukost*; ἀνοψία, ἡ, *Mangel an Zukost*; παροψίς, ἡ, *eine Nebenschüssel mit Leckereien*; παροψίδιον, τό, Dim.; παροψίδιος, α, ον, *zur παροψίς gehörig* (vgl. S. 314).

ψάλιον, τό, *die scharfe Kinnkette des Pferdes*. Sollte dieses Wort mit der Wzf. kshar *schaben* (S. 200) zu verbinden sein?  $\psi$  für ksh sahn wir oft (S. 616), und ebenso λ für r. Danach wäre ψάλιον *das (durch Schaben das Pferd bändigende) Gebiss*. In diesem Fall ist eine Verbindung mit dem ganz gleichbedeutenden sskr. khal-īna, khal-ina möglich; denn wir wissen, dass für ksh im Sskr. häufig kh (S. 624) und für r l eintritt. Gewöhnlich wird es jedoch von kha *Mund*, und lina *befestigt*, abgeleitet. Gegen diese Etymologie zeugt aber die Form khal-īna mit kurzem i. Mit khal-īna ist aber absolut identisch griech. χαλ-ῖνός. ὄ, *Zügel, Gebiss*, welches man aber auch gradezu aus der bei khal-īna hiernach zu Grunde liegenden Form kshal-īna leiten kann, da wir wissen, dass dem sskr. ksh griech. χ gewöhnlich entspricht. Davon: χαλινίτης, ὄ, -ῖτις, ἡ, *am Zaum u. s. w.*; χαλινόω, *züumen, zügeln*; χαλίνωσις, ἡ, *das Zäumen u. s. w.*; χαλινωτήρια, τά, *Taue, mit denen die Schiffe am Ufer festgebunden werden*; ἀχάλινος, ον, ἀχαλίνωτος, ον, *zügello, ungebändigt*; ὑποχαλινίδιος, ον, *unter dem Zaum*.

Durch Umstellung des  $\psi$  in ψάλιον entsteht gleichbedeutend σπάλιον; wenn man  $\psi$  als  $\phi\sigma$  betrachtete (att. z. B.), würde durch diese Umsetzung die Wzf. σφαλ oder mit Verlust des σ: φάλ entstehn (vgl. S. 174 und viele seitdem vorgekommene Beispiele). So kann man hieherziehen φάλαρα, τά, *(blankes) Pferdegeschirr*. Doch kann man auch an andre Verbindungen denken. Davon: ἀργυροφάλαρος, ον, *mit silbernem Pferdeschmuck*.

ψέλλιον, τό (ψέλιον zw.), *Armband*. Sollte es für σπέλλιον stehn und zu σπάω gehören (S. 540)? man kann σφιγκτήρ (S. 557) vergleichen. Davon ψελίω, *umwinden*.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Z anlauten.

√ζυ. Im Sskr. entspricht ju; denn j wird im Griechischen gewöhnlich durch ζ repräsentirt. Diese Wz. ist in der Bed. *verbinden* belegt; ausserdem werden ihr die Bedd. *mischen, binden, tadeln, trennen* gegeben, in welchen sie aber noch nicht belegt ist. Im Griech. erscheint die entsprechende Form zunächst in ζώ-ννυ-μι; ζυ ist vor dem Zeichen der 5ten Conj. Cl. νν, wie gewöhnlich im Griech., gunirt und das Guna (sskr. ὀ), wie in ῥώννυμι (S. 76) und sonst bisweilen, im Griech. durch ω repräsentirt; das ν ist, wie in στρώννυμι (S. 663), verdoppelt (vgl. Pott, F. E. I, 213). Neben ζώννυμι erscheint ζωννύω, *gürten* u. s. w. Davon: ζῶμα (ζῶσμα zw.), τό, (eig. etwas *Umgegürteles*) *Wamme, Gurt* u. s. w.; ζῶσις, ἡ, *das Gürten*; ζωστήρ, ὁ, *Gürtel* u. s. w. (vgl. Lehrs, Aristarch. p. 125); ζώστης, ὁ, *gürtend* u. s. w.; ζωστήριος, α, ον, *zum Gürtel gehörig*; ζωστός, ἡ, ὄν, *gegürtet*; ζῶστρον, τό, *Gurt*; ζώνη, ἡ, *Gurt*; ζωνίον, ζωνάριον, τό, Dim.; ζωνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Gürtel gehörig* u. s. w.; ἄζωτος, ον (*Etym. m.*), *ungegürtet*; ἐπιζώστρα, ἡ, *Gürtel*; παραζωστρίς, ἡ, *ein am Gürtel hängender Dolch*; παραζώνιος, ον, παραζωνίδιος, ον, *am Gürtel befindlich* u. s. w.; περιζωμάτιον, τό, *kleiner Gürtel*; ἄζωνος, ον, *ohne Gürtel*. Hieher gehört Ἀζεύς, n. p., wo ἄ = ἅ, σα (S. 382) und εν Guna von ν, *der Zusammenbindende*, und βύζας, αντος für βυ-ζε-ας mit Contraction (*Stiere verbindend*); das Guna εν wurde vor α in ε- gelöst. Das zu dieser Wz. gehörige Suff. ju ist oben (S. 410) bemerkt.

Indem das, so oft als sekundäre Wzformen bildendes Element kennen gelernt, sskr. g' an ju tritt, entsteht die sskr. Wzf. jug' ebenfalls mit der Bed. *verbinden* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vergl. man bei Pott (E. F. I, 236) und Graff (Ahd. Sprsch. I, 590). Im Griechischen entspricht ζυγ. Indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt, und das ν nach griech. Sitte gunirt wird, entsteht ζεύγ-νν-μι, mit unregelmässiger Conjugation auf ω: ζευγνύω, *verbinden, zusammenspannen, zusammenjochen* u. s. w. Davon: ζεύγμα, τό, *Verbindung* u. s. w.; ζεύξις, ἡ, *das Anspannen* u. s. w.; ζευκτός, ἡ, ὄν, *angespannt* u. s. w.; ζευκτήρ, ὁ, ζεύκτειρα, ἡ, *der (die) Zusammenspannende*; ζευκτήριος, α, ον, *zum Anspannen dienend* u. s. w.; ζεύγος, τό, *Joch* u. s. w.; ζευγάριον, τό, Dim.; ζευγεῖος, τό, glbd. (zw.); ζευγατήρ, ὁ, = ζευκτήρ (zw.); ζευγίτης, ὁ, -ῖτις (-ῆτις), ἡ, *angejocht* u. s. w.; (ζευγῖται) *eine Classe der atheniensischen Bürger*; ζευγίσιον, τό, *die Schatzung der ζευγῖται*; ζεύγλη, ἡ, *Joch* u. s. w.; ζεύγληθεν, ζεύγληφι; διαζευκτικός, ἡ, ὄν, *zum Trennen geschickt*; διαζευγμός, ὁ, *das Trennen*.

Von der nicht gunirten Form ζυγ kommt: ζυγ-όν (alte Aussprache δυογόν mit δ statt σδ = ζ, mit verlornem σ (S. 618) und

στριξ; wie im lat. strig-ilis, im Verhältniss zu griech. λίγδ-ην, ist hier das ρ erhalten; das χ ist zufällig entstanden (vgl. ὄρνις S. 332); sind sich aber ὄστλιγξ, ἄστλιγξ, βόστρυξ gleich, so muss man, um sie zu vereinigen, die anlautenden ὀ, ἄ, βο auf das Präf. ἄφα, ἄφο zurückführen, welches sein anlautendes α, wie oft (vgl. φοῖμαι S. 10 u. aa.) einbüsste; so stehen jene denn für φόστλιγξ, φάστλιγξ und in βόστρυξ ist ρ, wie oft, in β übergegangen; wörtlich heissen sie *das Abgedrehte*. (Anders über βόστρυξ Pott, E. F. II, 100). βόστρύχιον, τό, Dim.; βόστρυχιδόν; βόστρυχώδης, ες, *lockenartig*; βόστρυχω, -χίζω, *kräuseln*.

Indem an die Wzform lat. q tritt, gehört hieher, wie ich vermuthungsweise annehme, tor-q für stor-q mit, wie im Römischen so oft, abgefallenem s. Die Bed. *drehen* entscheidet sehr zu Gunsten dieser Etymologie und schwanken könnte ich nur zwischen ihr und einer Verbindung mit der sskr. √ dhvri für hvri (vgl. κυρ) *krumm sein*; allein gegen diese entscheidet fast mit Sicherheit das latein. t, welches einen höchst anomalen Gegensatz zu sskr. dh bilden würde. Welchem sskr. Laute hier q entspricht, lässt sich nicht mit Entschiedenheit bestimmen, da q mehrere sskr. Laute vertritt (z. B. k', ç) und weder im Sskr. noch in den übrigen verwandten Sprachen eine, mit Sicherheit tor-q-ueo gleichzustellende Form uns entgegentritt. Wenn man das π in τρεπ einem sskr. k' gegenüberstellen will, und nicht, wie wir, wegen des innigen Zusammenhangs mit στρεφ, annahmen, einem p, so könnte man diesem τρεπ, dem latein. tor-q und dem deutschen streifen eine sskrit. Form stri-k' zu Grunde legen (vgl. z. B. k' im sskr. pank'a = πέμπε = quinque = fünf). Für eine andre ebenfalls hieher gehörige Gutturalbildung halte ich ferner goth. Preih-an, ahd. drâhan, drâh-isal (vgl. τρνέω S. 665, J. Grimm, D. Gr. II, 105) so wie nhd. drängen (vgl. wegen der Formation strängen), wage aber auch hier nicht zu bestimmen, welcher sskrit. Bildung diese Formen genau entsprechen würden; das anlautende s ist auch hier eingebüsst, wofür wir auch im Germanischen schon viele Beispiele erkannt haben.

Durch Verlust des σ und Anfügung von χ an die Wzf τρο (für στρο) entsteht τροχ. Dieses erscheint in τροχός, ὁ, *abgedrehte, kreisförmig Gerundete, Rad*, und ich glaube kaum, dass man bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie eine sicherere Ableitung für dieses geben kann. Dabei verkenne ich jedoch nicht, dass man über χ sehr schwanken kann. Da χ gewöhnlicher fast ein sskrit. ksh voraussetzt, so liesse sich an eine Verbindung mit der sskr. Wzform triksh denken, von welcher sogleich die Rede sein wird. Doch hat dieser Zweifel keinen Einfluss auf die Richtigkeit der Etymologie im Allgemeinen. Von τροχός kommt: τρόχιον, τό, τροχίσκος, ὁ, τροχίσκιον, τό, Dim.; τροχαλεῖον, τό, *Kreis*; τροχαλία, τροχηλέα, τροχηλία, τροχιλαία, τροχιλία, ἡ, τροχίλια, τά, *ein runder Körper, der sich zwischen zwei festen Punkten dreht, Walze u. s. w.*; τροχαλίζω, *wälzen u. s. w.*; τροχαλιώδης, ες, *von der Art einer Rolle*; τροχίασμα, τό, *das Räderwerk*; τροχίζω, *auf dem Rade umdrehn, foltern* (S. 668) u. s. w.; τρόχμαλος, ὁ, *ein runder, vom Wasser glatt geriebener Stein*; τροχώδης, ες, *radförmig*; τρόχωμα, τό, *runde*



**Einfassung.** Noch andre hieher gehörige Themen sind der Raumersparniss wegen zu *τρέχω* gesetzt. Denn bei der fast vollständigen Gleichheit der Form (ε für ο ist ein gewöhnlicher Wechsel) entsteht natürlich die Frage, ob auch *τρέχ*, *laufen*, hieher gehöre. Kann man das *Laufen* als ein *Sich-fortbewegen* gefasst haben? Ich leugne nicht, dass sich hier die Bedeutung auf eine springende Weise entwickelt; doch ist der Sprung nicht sehr gross. Wenn aber *τρέχ* hieher gezogen werden darf, so gehört auch goth. *Prag-jan* (*laufen*, J. Grimm, D. Gr. I, 846) hieher und ebenso, wahrscheinlich, slav. *draga Wey* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 129). In diesen Formen ist ebenfalls, wie häufig, das anlautende s eingebüsst; nun wird aber auch im Sskrit eine unbelegte Wzf. *třiksh sich bewegen (sich drehn?)* angeführt; da wir wissen, dass auch im Sskr. anlautendes s in Gruppen eingebüsst wird, so könnte sie für *střiksh* stehn; mit gewöhnlicher Vertretung des ři durch ra wurde sie *straksh: traksh*, und ihr entsprechen *τρέχ*, *Prag*, *drag* ganz regelrecht. Anders *Pott* (E. F. II, 59). Also *τρέχω*, (*sich drehn*) *sich schnell bewegen*; *Δρέξομαι* (vgl. S. 651), dor., mit Erhaltung des organisch-richtigeren α: *τράχω*; davon: *Δρεκτικός*, ή, όν, zum *Laufen* geschickt; *Δρέξασκον*. Mit ο für ε: *τρόχος*, ό, *Lauf* u.s.w.; *τροχάδην*, *laufend*; *τροχάζω* = *τρέχω*; *τροχαῖος*, α, ον, *laufend*, *Trochäus*; *τροχαῖκός*, ή, όν, *trochäisch*; *τροχαλός*, ή, όν, *laufend*, *rund* (vgl. S. 672); *τροχαντήρ*, ό, *Läufer*, *die runde* (von *τροχός*) *Vorragung am Hüftknochen* u.s.w.; *τροχάς*, ή, *eine Art Schuh*; *τρόχασμα*, τό, *ein Rennwagen*; *τροχάζω*, *τροχάω*, *τροχίζω*, *laufen*; *im Kreis herumdrehn* u.s.w.; *τροχερός*, ά, όν, *trocheus*, ά, όν (zw.), *schnell*, *rund*; *τροχή*, ή, *Lauf*; *τροχιά*, ή, *Lauf*; *Umfang des Rades*; *τρόχιλος*, *τροχίλος*, *τροχῖλος*, ό, *Strandläufer*, *ein kleiner Vogel* u.s.w.

Indem statt ε das α sich erhält, wie in dem dorischen *τραχ*, aber ρ, wie so sehr häufig, in anlautenden Gruppen (vgl. S. 372) verloren geht, entsteht, durch Suff. *v* = sskr. *u* gebildet, *ταχ-ύ* für *τραχύ*, organisch *στραχύ*, *schnell (laufend)*, man vgl. auch *Pott* (E. F. II, 123). Also *ταχύς*, εἶα, ύ; im Comparativ wird *ταχιον* durch Einfluss des ι eigentlich zu *τασσον*, aber indem die Aspiration auf τ tritt, *τάσδων*, ον; auch unverändert *ταχίων*, ον, unregelmässiger *ταχύ-τερος*; Superlativ *τάχιστος*; davon: *τάχα* (vgl. S. 388), *ταχέως*, *schnell*; *ταχύνω*, *eilig machen*; *ταχινός*, ή, όν = *ταχύς*; *ταχύτης*, ή, *Schnelligkeit*; *ταχίνας*, ό, Beiwort des Hasen; *τάχος*, τό, *Eile* u.s.w.; *ἰσοταχής*, ές, *gleich schnell*; *ἰσοταχέω*, *gleich schnell sein*.

Wenn wir *třiksh* mit Recht hieher gezogen haben und ihm als Grundbedeutung *drehn* geben dürfen, so ist es ferner erlaubt hieher zu ziehn sskr. *tarku die Spindel*; denn die Form betreffend, so tritt k im Sskr. an die Stelle von ksh (vgl. Nachtr. zu S. 205); die Bed. bedarf kaum eines Belegs; man kann jedoch vergleichen *στροφαλίζω* (S. 666). Da nun dem sskr. *třiksh*, mit *κτ* für ksh, *τρακτ* gegenübertreten kann (vgl. S. 112 und sonst), so dürfen wir hieherziehn das gleichbedeutende *ά-τρακτ-ος*, ό; das *ά* nehme ich für *ά* = *σα* (S. 382) oder für *άφα* (S. 274), so dass es wörtlich heisst: *der Zusammendreher*, oder *der Abdreher*; man kann übrigens auch *τρακ* für die Wzform nehmen, mit *κ* =



sskr. ksh (k), wie in ὄκος (S. 228) und το für Suff. Davon: ἀ-τράκτιον, τό, Dim.; ἀτρακτυλλίς, ἀτρακτυλίς, ἡ, ein spindelartige Gewächs (vgl. Pott, E. F. II, 123).

Das *Zweifeln* kann, wie auch das *Denken* vielfach (vgl. lat. volvo animo), als ein *sich Hin- und Herdrehn* gefasst werden. Daher ziehe ich hierher das sskr. tarka *Zweifel*. Dieser Form entspricht mit ρε für ra: τρεχ in ἀτρεκής, ἐς, *zweifellos*, wahr u. s. w.; ἀτρεκέω, *genau erlernen* u. s. w.; ἀτρέκεια, ἀτρεκία, ἡ, *Zuerlässigkeit* u. s. w.

Sollte zu τρακ mit der Bed. *strecken, ziehn*, wie im plattd. trecken, auch τρακτός, ὁ, τρακτόν, τό, (*gezogenes*) *gebleichtes, weisses Wachs*, gehören? Davon: τρακταίζω, *bleichen*; τράκτωμα, τό, ein *Pflaster von weissem Wachs*.

Sollte zu der Form τροχ (S. 672) mit Erhaltung des σ und Guna ορ für ρο griech. στορχ in στορχ-άζω gehören? dann hiesse es eig. *zusammendrehn, zusammendrängen* (vgl. S. 667).

Sollte endlich der *Strauch* von seinen *Windungen* den Namen erhalten haben, so würde ich sowohl dieses deutsche Wort hierherziehen, als auch den Pflanzennamen στρύχνος, ὁ, στρύχνον, τό (στρύχνη, ἡ, zw.), *Nachtschatten*; es wäre als sekundäres Element ein Laut an die Wzf. στρυ (S. 666, 671) getreten, welchen die griech. Sprache durch χ repräsentirt. Sollte als dann zu der Wzf. στερ auch στέρ-νιξ, ὁ, *der mittelste Stengel der Artischocke*, gehören? Die Nebenform τέρ-ναξ erklärt sich durch Verlust des σ; die andre πτέρνιξ müsste man an die Form σπερ (S. 664) schliessen; durch Verlust des σ ward sie περ und dann, wie in πτόλις, ein τ eingeschoben (oder wäre dieses στέρνιξ mit dem gleich zu erwähnenden identisch?).

Ehe ich die Wz. στερ verlasse, muss ich noch das gewöhnlich damit verbundene στέρ-νον, τό, *die Brust*, erwähnen; eine sichere Ableitung kenne ich nicht; wenn in dem gleichbedeutenden sskr. stana a, wie so oft, für ři steht (vgl. S. 65, 87 und sonst vielfach), so wären beide Wörter identisch. Davon: στερνίδιον, τό, Dim.; στερνίον, τό, ein *Gericht von Brustfleisch*; στέρνιξ, ἡ, *das Innere* u. s. w. (*Hesych.*); στερνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von der Brust*; στερνώδης, ἐς, *brustartig*; βαθύστερνος, ον, *hochbrüstig*; περιστέρνιος, ον, *um die Brust gehend*; προστερνίδιος, ον, *vor der Brust befindlich*; ἐνδστερνίζομαι, *umarmen* (*Hesych.*).

Mit στερ verbindet man endlich στρα-τός, ὁ, *Heer*. Man nimmt, dieser Etymologie wegen, als eigentliche Bed. *Lager* an; ich will die Möglichkeit, dass sie richtig sei, nicht gradezu leugnen, aber sonderbar wäre doch die Bezeichnung eines *Kriegshaufens* durch den Umstand, dass er auch lagert. Sollte nicht eher eine Verbindung mit dem deutschen stri-t u. s. w. (vgl. S. 102) vorzuziehen sein? als Wzf. würde ein sskr. stři oder sři (vgl. a. a. O.) anzunehmen sein, welches von dem eben behandelten der Bed. nach sehr verschieden sein würde; es hiesse wohl *kämpfen*, wie sskr. sřin'i, *Feind*, wahrscheinlich macht (vgl. a. a. O.). Dann verbände sich auch deutsch ki-stir-ni

(*militia*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 63) damit. Davon: *στρατεία*, ἡ, *Heereszug*; *στρατεία*, ἡ, *die kriegerische*; *στρατεύω*, *im Kriege dienen* u. s. w.; *στράτευμα*, τό, *Heereszug*; *στρατευματικός*, ἡ, ὄν, *στρατευτικός*, ἡ, ὄν, *kriegerisch*; *στράτευσις*, ἡ, *Feldzug*; *στρατεύσιμος*, ὄν, *zum Kriegsdienst tauglich* u. s. w.; *στρατιά*, ἡ, *Kriegsheer*; *στράτιος*, ὄν, *kriegerisch* u. s. w.; *στρατιώτης*, ὁ, *Soldat* u. s. w.; *στρατιωτής*, ἡ, *Kriegerin*; *στρατιωτικός*, ἡ, ὄν, *zum Krieger gehörig*; *στρατευσέω*, *auf einen Feldzug denken*; *στρατάομαι* (*Buttmann* will *στρατούομαι*, vgl. *Duncan*, *Lex. homer. ed. Rost* s. v., was jedoch keinesweges nothwendig, vgl. z. B. *ὀψάομαι* von *ὀψο*), *lagern*; *ἀστράτεντος*, ὄν, *ohne Kriegsdienst*.

*στόρδυξ*, *στόρδυξ*, *στόρδη*, ἡ, *die Spitze* u. s. w. Eine sichere oder nur wahrscheinliche Etymologie kenne ich nicht. *στορύνη*, ἡ, *ein wahrscheinlich spitziges Instrument der Wundärzte*, gehört wohl mit jenem zusammen.

√ *στεν*. Im Sskr. entspricht *stan* *tönen*; die Formen der verwandten Sprachen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 255); *stan* für eine Bildung aus √ *tan* *dehnen*, mit dem Präf. *sa* zu halten, wie *Pott* will, kann ich mich, bei der Verschiedenheit der Bedd., nicht entschliessen. Im Griech. entspricht zunächst, wie schon *Pott* erkannte, *στέν* in *στένω*, *stöhnen*, *seufzen* u. s. w.; *Στέντωρ*, n. p.; *στενάζω* (Denomin.) = *στένω*; *στεναγμα*, τό, *das Geseufz*; *στεναγμός*, ὁ, *das Seufzen*; *στενακτός*, ἡ, ὄν, *stöhnend* u. s. w.; *στενακτικός*, ἡ, ὄν, *immer stöhnend*; *ἀστενακτί*, *ἀστενακτεῖ*, *ohne Seufzen*; *στενάχω*, *στεναχέω*, *στεναχίζω* = *στένω*. Mit ο für ε: *στόνος*, ὁ, *das Seufzen*; *στονόεις*, *εσσα*, *εν*, *seufzerreich*; *στοναχή*, ἡ, *στόναχος*, ὁ, = *στόνος*; *στοναχέω*, *στοναχίζω* = *στένω*.

Da wir wissen, dass anlautendes *s* häufig abfällt, so ziehn wir hieher sskr. *tâna* für *stâna* *Ton*; in der Bed. *Spannung* gehört es zu *tan*. Dass der Begriff des *Tönens* aus dem des *Spannens* hervorgegangen sei, lässt sich nur annehmen, wenn wir glauben wollen, dass schon in so alter Zeit die physikalischen Erfahrungen, auf welchen eine solche Bedeutungsentwicklung beruhen würde, gemacht wären. Dies scheint mir nicht wahrscheinlich, und ich ziehe daher vor, dieses Zusammentreffen der Bedeutungen in *tâna* der bemerkten formalen Entwicklung zuzuschreiben; dass diese aber grade in dieser Wurzel schon sehr früh Statt fand, zeigt Folgendes. Im Sskrit ist die Bezeichnung für *Donner* dieser Wurzel entlehnt, nämlich *stan-ajitnu*; daher erhalten wir das Recht, lat. *ton-are* hieher zu ziehn und ebenso deutsch *donar* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 596, 121), in denen beiden das anlautende *s*, wie schon so sehr oft, aufgegeben ist. Dieses giebt uns aber auch das Recht, goth. *þiunan* (*tönen*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 48, 520) hieher zu ziehn, und ich wage deswegen auch lat. *tinnire* sammt der frequentativen Bildung *tin-tin-nabulum* hiermit zu verbinden. Diese Analogieen bewegen mich endlich auch *τόνος*, ὁ, in der Bed. *Ton* für *στόνος* zu nehmen und von *τόνος* (von √ *ταν*, *dehnen*) zu trennen. Natürlich griffen diese Wzformen *τον* für *στον* (= sskr. *tan*), nachdem man den physischen Zusammenhang kennen lernte, ineinander über, und der

Sprachsinn blieb sich der ursprünglichen Verschiedenheit nicht mehr bewusst (man vgl.  $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$ ). Meine Ansicht will ich jedoch keinesweges als sichere Etymologie geben. An  $\tau\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  für  $\sigma\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  knüpfe ich:  $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, *Stimmpfeife*;  $\tau\omicron\nu\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ , α, ον, *von der Länge eines Tons*;  $\tau\omicron\nu\acute{\iota}\zeta\omega$ , *betonen*. Andre Formen, welche vielleicht ebenfalls hierher gehören würden, sehe man bei  $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$ .

$\sigma\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$  heisst *schwirren, schrillen, zwitschern* u. s. w., ganz wie das lat. strid-eo, mit welchem wir es sicher gleich setzen dürfen, so dass also die Wzf.  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  ist. Durch Einfluss des ζ im Präsens (vgl. S. 362) wurde in einigen thematischen Bildungen γ statt des wurzelförmigen δ eingeführt;  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\gamma\epsilon$ , ἡ, *ein Nachtvogel*;  $\sigma\tau\rho\iota\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *das Schwirren*. Sollte das gleichbedeutende slav. ckredjet (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 165) damit verwandt sein?

Indem σ abfällt, wie so sehr oft (z. B. S. 672), entsteht die Form  $\tau\rho\acute{\iota}\delta$  in  $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$  ( $\tau\rho\acute{\iota}\sigma\omega$  und  $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\acute{\iota}\gamma\alpha$ , so dass wir hier das organisch richtigere δ und das damit wechselnde γ zugleich eintreten sehen), glbd. Davon  $\tau\rho\iota\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\tau\rho\iota\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, =  $\sigma\tau\rho\iota\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ . Gehört hierher  $\tau\rho\iota\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ , *kichern*?

Fast gleichbedeutend ist  $\tau\rho\acute{\upsilon}\zeta\omega$ , *schwirren, girren* u. s. w., und wir sahn ρι, ρυ schon oft mit einander wechseln (z. B. in  $\delta\rho\acute{\alpha}\sigma$  und  $\delta\rho\acute{\upsilon}\varsigma$  S. 96); sollten wir dies demnach für  $\sigma\tau\rho\upsilon\delta$  nehmen und mit  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  identificiren? Davon:  $\tau\rho\upsilon\delta\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *Gemurr*;  $\tau\rho\upsilon\gamma\acute{\omega}\nu$ , ἡ, *die Turteltaube (die girrende)*;  $\tau\rho\upsilon\gamma\acute{\omicron}\nu\iota\omicron\varsigma$ , α, ον, *von der τρυγών*.

Wäre es möglich, dass die hier zu Grunde gelegte Wzf.  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  von der sskr.  $\sqrt{sv\bar{r}i}$  (S. 460) käme, und eine Sekundärbildung durch δ wäre?  $sv\bar{r}id$  hätte mit Verlust des v (vgl. S. 452 und fast alle ursprünglich mit σ anlautenden Wurzelformen von S. 452-466) lat.  $sr\bar{i}d$  (mit  $r\bar{i} = \bar{r}i$ ) werden müssen und nach Einschub eines stützenden t (S. 405, 414, 645)  $str\bar{i}d$ ; diesen Formen entspräche griech.  $\sigma\rho\acute{\iota}\delta$ ,  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ; an die erste Form könnte sich alsdann mit Verlust des σ und Gunirung des ι:  $\rho\acute{o}\iota\delta$  für  $\sigma\rho\acute{o}\iota\delta$  lehnen, welches ich hierherziehen möchte, weil es denselben Ton ausdrückt wie  $str\bar{i}d$ ; von formaler Seite wäre fast eine Verbindung mit der Wz. sskr. ru *tönen*, in der Wzf. rud ( $\omicron i = v$  S. 11 und sonst) leichter; will man es mit mir hierherziehen, so liesse es sich auch so erklären. dass zuerst  $\sigma\tau\rho\acute{o}\iota\delta$  entstand, dann das τ, wie in  $\sigma\alpha\upsilon\rho\omega\tau\acute{\eta}\rho$  (S. 638) eingebüsst ward und, da die Griechen keinen Anlaut σρ kennen, das σ nachfolgte. Also  $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *Geschwirr* u. s. w. Davon:  $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες, *geräuschvoll*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\omega}$ , *schwirren* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{\alpha}$ ,  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{\omicron}\nu$ , *unter Geräusch*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\epsilon\iota\varsigma$ , εσσα, *ev, rauschend*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\mu\alpha$ , τό, *Geschwirr* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omega\rho$  ( $\rho\acute{o}\iota\zeta\omega\tau\acute{\eta}\rho$ , u. zw.), ὁ, ἡ, *rauschend* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *Geräusch*;  $\epsilon\upsilon\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omicron\varsigma$ , ο, *leicht hinrauschend*.

Steht mit  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  auch  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$  in Zusammenhang? die Bedenksprache spricht sehr dafür; denn  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta\omicron\varsigma$ , ὁ, heisst (vgl.  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ,  $\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ) *das Zwitschern der Vögel*. Wenn  $sv\bar{r}i$  zu Grunde läge, wäre  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$  eine Bildung durch β. Davon  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta\iota\lambda\acute{\iota}\kappa\acute{\iota}\gamma\epsilon$ , *komisch gebildetes Wort (Aristoph.)*.

Wie sich nun  $\rho\acute{o}\iota\delta$  zu  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$  verhält, ganz ebenso würde  $\rho\acute{o}\iota\beta$  zu  $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$  passen. Davon  $\rho\acute{o}\iota\beta\delta\omicron\varsigma$  (für  $\rho\acute{o}\iota\beta\text{-}\tau\omicron\varsigma$  mit Rückwirken der Media, vgl. S. 646), ὁ, *jedes schwirrende Geräusch*; formell wäre

jedoch eine Verbindung mit sskr. rēbh eher möglich, allein dessen Bed. ist nicht ganz passend; denn rēbh-an'a bezeichnet *das Brummen der Kühe*. Davon: ροιβδηδόν = ροιζηδόν; ροιβδέω = ροιζέω; ροιβδησις, ἡ = ροιζησις; ροιβδώδης = ροιζώδης.

Hieher gehört wohl auch ροιβδην, ρύβδην, ρύδην, ρύσδην, mit *Geräusch*.

Da die Sylbe ρι in στρι-δ ohne Zweifel den Laut repräsentirt, welcher im Sskr. durch den Vokal ři bezeichnet wird, wir diesem (oder dessen Guna) aber schon oft (S. 587) ρ mit Vokal, zu beiden Seiten gegenübertreten sahn, ferner wissen, dass anlautendes σ oft abfällt, so dürften wir mit στριδ auch τερεδ verbinden; sollen wir dieses in τερετ-ίζω erkennen? Die Bed. ist wieder ganz identisch; *zwitschern, zirpen* u. s. w. τερετιζω ist wohl ein Denominativ von τερετο, welches für τερεδ-το stehn könnte. Davon τερετισμός, ό, τερέτισμα, τό, *das Zwitschern* u. s. w.

Für στριδ trat στριγ ein (S. 676); dieses würde mit Verlust des σ: τριγ werden; wir wissen nun, dass ρ in einer anlautenden Gruppe oft abfällt (S. 673), also τιγ entstehn würde. Sollen wir deswegen τέ-ττιξ, ό, für τε-στριξ, τε-τριξ nehmen und hieherziehen? Es heisst *Baumgrille* und würde wörtlich *die oft* (Reduplic.) *zirpende* bedeuten. Davon: τεττιγόνια, τά, *eine kleine Cicadenart*; τεττιγώδης, ες, *von der Art der Cicaden*. τεττίζω und τιτίζω heisst nun wieder *piepen, zwitschern*; sollen wir nun auch τῑτίζω für τι-στριζω: τι-τριζω nehmen und hieherziehen? Die Reduplication mit ι (wie in τί-θημι, ἴσθημι) war die im Griech. gewöhnlichere; auffallend wäre zwar die Dehnung in der Reduplicationssylbe; sie findet aber im Sskr. Analogie, Bopp, Gr. s. r. 560, vgl. τητάω S. 660). Möglich wäre jedoch, dass τιτίζω onomatopoiëtisch ist, wofür auch titti im Sskrit erklärt wird. Davon τίτις, ἡ, *ein kleiner piepender Vogel*. Hierzu gehört wohl auch das ziemlich gleichbed. τιτυβίζω, τιττυβίζω.

Wenn in στριδ nur στρι wurzelhaft ist, so könnte man hiermit endlich verbinden: στρουδ (mit Antritt von δ (S. 30 u. sonst) an die Form στρου, wo ρου für sskr. ři eingetreten(?)) in στρουδός, στρουδος (att.), ό, ἡ, *jeder kleine Vogel, Sperling* u. s. w. (steht in *Sper-ling* *Sper* für *Ster*, wie auch in *speien* (S. 415), so dass *Sper* mit στρου zu identificiren wäre?), ferner *Strauss* (gewöhnlich mit dem Beisatz ἡ μεγάλη). Davon: στρουδίον, στρουδάριον, τό, Dim. u. s. w.; στρουδειος, α, ον, στρούδιος, *vom Vogel* u. s. w.; στρουδίον, ό, *Strauss*; στρουδίζω, *piepen*; στρουδωτός, ἡ, όν, *mit Vögeln bemalt*; ἀστρουδιστος, ον, *der nicht mit στρουδίον* (ein Kraut) *Gereinigte*.

Wenn στρι hier wirklich die Grundform ist, so gehört endlich dazu lat. stur-nus, deutsch staro (J. Grimm, D. Gr. II, 182) und bedeutet eigentlich *Vogel* überhaupt, dann *Staar*; damit identisch ist griech. ψάρ, ός, ό (wegen ψ für στ vgl. S. 646; Potts Zweifel (E. F. II, 297) ist grundlos). Davon ψαρός, ά, όν, *staargrau* u. s. w.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit $\Psi$ anlauten.

✓  $\psi\alpha$ . Im Sskr. entspricht psâ mit der Bed. *essen*, belegt durch psâ-ta *gegessen*, psâna *Speise*. Identisch mit der sskr. Wz. ist spei im deutschen *speisan*. Aus dem Griech. ziehe ich hieher: ὀ-ψο; das o ist wohl Rest des Präf. ὅτ (= sskr. ut S. 283), so dass diese Zusammensetzung eigentl. *aufessen* hiesse; doch könnte ὀ auch für ἄ = ἄ = σα (S. 382) stehn, so dass es *mitessen*, *zuessen* hiesse. Letzteres würde besser für die Bed. von ὀψον, τό, passen. Dieses heisst eigentlich *Zukost*, nicht, wie man der vagen und unhaltbaren Etymologie von ἔψω wegen annahm, *Gekochtes*. Davon: ὀψάριον, ὀψαρίδιον, τό, Dim., bes. *Fisch*; ὀψών, ὄ, *Korb*, um ὀψον darin zu tragen; ὀψάομαι (Denom.), *als Zukost essen*; ὀψημα, τό, = ὀψον; ἄνοψος, ον, *ohne Zukost*; ἀνοψία, ἡ, *Mangel an Zukost*; παροψίς, ἡ, *eine Nebenschüssel mit Leckereien*; παροψίδιον, τό, Dim.; παροψίδιος, α, ον, *zur παροψίς gehörig* (vgl. S. 314).

ψάλιον, τό, *die scharfe Kinnkette des Pferdes*. Sollte dieses Wort mit der Wzf. kshar *schaben* (S. 200) zu verbinden sein?  $\psi$  für ksh sahn wir oft (S. 616), und ebenso λ für r. Danach wäre ψάλιον *das (durch Schaben das Pferd bändigende) Gebiss*. In diesem Fall ist eine Verbindung mit dem ganz gleichbedeutenden sskr. khal-īna, khal-ina möglich; denn wir wissen, dass für ksh im Sskr. häufig kh (S. 624) und für r l eintritt. Gewöhnlich wird es jedoch von kha *Mund*, und lina *befestigt*, abgeleitet. Gegen diese Etymologie zeugt aber die Form khal-īna mit kurzem i. Mit khal-īna ist aber absolut identisch griech. χαλ-ινός. ὄ, *Zügel, Gebiss*, welches man aber auch gradezu aus der bei khal-ina hiernach zu Grunde liegenden Form kshal-īna leiten kann, da wir wissen, dass dem sskr. ksh griech. χ gewöhnlich entspricht. Davon: χαλινίτης, ὄ, -ίτις, ἡ, *am Zaum u. s. w.*; χαλινόω, *züumen, zügelu*; χαλίνωσις, ἡ, *das Zäumen u. s. w.*; χαλινωτήρια, τά, *Taue, mit denen die Schiffe am Ufer festgebunden werden*; ἀχάλινος, ον, ἀχαλίνωτος, ον, *zügello, ungebändigt*; ὑποχαλινίδιος, ον, *unter dem Zaum*.

Durch Umstellung des  $\psi$  in ψάλιον entsteht gleichbedeutend σπάλιον; wenn man  $\psi$  als  $\phi\sigma$  betrachtete (att. z. B.), würde durch diese Umsetzung die Wzf. σφαλ oder mit Verlust des σ: φαλ entstehn (vgl. S. 174 und viele seitdem vorgekommene Beispiele). So kann man hieherziehn φάλαρα, τά, *(blankes) Pferdegeschirr*. Doch kann man auch an andre Verbindungen denken. Davon: ἀργυροφάλαρος, ον, *mit silbernem Pferdeschmuck*.

ψέλλιον, τό (ψέλιον zw.), *Armband*. Sollte es für σπέλλιον stehn und zu σπάω gehören (S. 540)? man kann σφιγκτήρ (S. 557) vergleichen. Davon ψελίω, *umwinden*.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Z anlauten.

√ζv. Im Sskr. entspricht ju; denn j wird im Griechischen gewöhnlich durch ζ repräsentirt. Diese Wz. ist in der Bed. *verbinden* belegt; ausserdem werden ihr die Bedd. *mischen, binden, tadeln, trennen* gegeben, in welchen sie aber noch nicht belegt ist. Im Griech. erscheint die entsprechende Form zunächst in ζῶ-ννυ-μι; ζv ist vor dem Zeichen der 5ten Conj. Cl. νν, wie gewöhnlich im Griech., gunirt und das Guna (sskr. ὀ), wie in ῥών-νυμι (S. 76) und sonst bisweilen, im Griech. durch ω repräsentirt; das ν ist, wie in στρώννυμι (S. 663), verdoppelt (vgl. Pott, F. E. I, 213). Neben ζώννυμι erscheint ζωννύω, *gürten* u. s. w. Davon: ζῶμα (ζῶσμα zw.), τό, (eig. etwas *Umgegürteles*) *Wamme, Gurt* u. s. w.; ζῶσις, ἡ, *das Gürten*; ζωστήρ, ὁ, *Gürtel* u. s. w. (vgl. Lehrs, Aristarch. p. 125); ζώστης, ὁ, *gürtend* u. s. w.; ζωστήριος, α, ον, *zum Gürtel gehörig*; ζωστός, ἡ, ὄν, *gegürtet*; ζῶστρον, τό, *Gurt*; ζώνη, ἡ, *Gurt*; ζώνιον, ζωνάριον, τό, Dim.; ζωνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Gürtel gehörig* u. s. w.; ἄζωτος, ον (*Etym. m.*), *ungegürtet*; ἐπιζῶστρα, ἡ, *Gürtel*; παραζωστρίς, ἡ, *ein am Gürtel hängender Dolch*; παραζώνιος, ον, παραζωνίδιος, ον, *am Gürtel befindlich* u. s. w.; περιζωμάτιον, τό, *kleiner Gürtel*; ἄζωνος, ον, *ohne Gürtel*. Hieher gehört Ἀζεις, n. p., wo ἄ = ἄ, σα (S. 382) und εν Guna von ν, *der Zusammenbindende*, und βύζας, αντος für βν-ζεφας mit Contraction (*Stiere verbindend*); das Gunaεν wurde vor α in εφ gelöst. Das zu dieser Wz. gehörige Suff. ju ist oben (S. 410) bemerkt.

Indem das, so oft als sekundäre Wzformen bildendes Element kennen gelernt, sskr. g' an ju tritt, entsteht die sskr. Wzf. jug' ebenfalls mit der Bed. *verbinden* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vergl. man bei Pott (E. F. I, 236) und Graff (Ahd. Sprsch. I, 590). Im Griechischen entspricht ζυγ. Indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt, und das ν nach griech. Sitte gunirt wird, entsteht ζεύγ-νν-μι, mit unregelmässiger Conjugation auf ω: ζευγνύω, *verbinden, zusammenspannen, zusammenjochen* u. s. w. Davon: ζεύγμα, τό, *Verbindung* u. s. w.; ζεύξις, ἡ, *das Anspannen* u. s. w.; ζευκτός, ἡ, ὄν, *angespannt* u. s. w.; ζευκτήρ, ὁ, ζεύκτηρα, ἡ, *der (die) Zusammenspannende*; ζευκτήριος, α, ον, *zum Anspannen dienend* u. s. w.; ζεύγος, τό, *Joch* u. s. w.; ζευγάριον, τό, Dim.; ζευγεῖος, τό, glbd. (zw.); ζευγατήρ, ὁ, = ζευκτήρ (zw.); ζευγίτης, ὁ, -ῖτις (-ῆτις), ἡ, *angejocht* u. s. w.; (ζευγῖται) *eine Classe der atheniensischen Bürger*; ζευγίσιον, τό, *die Schatzung der ζευγῖται*; ζεύγλη, ἡ, *Joch* u. s. w.; ζεύγληθεν, ζεύγληφι; διαζευκτικός, ἡ, ὄν, *zum Trennen geschickt*; διαζευγμός, ὁ, *das Trennen*.

Von der nicht gunirten Form ζυγ kommt: ζυγ-όν (alte Aussprache δυογόν mit δ statt σδ = ζ, mit verlornem σ (S. 618) und



vo = lat. u in jug-um), τό, ζυγός, ὁ, *Joch* u.s.w., *Wage*; ζυγόν, τό, Dim. von ζυγός, *Wage*; ζύγιος, α, ον, *zum Joch gehörig*; ζύγιμος, ον, *jochbar*; ζυγικός, ἡ, ὄν, *zur Wage gehörig*; ζυγιανός, ζυγανός, ἡ, ὄν, *im Zeichen der Wage geboren*; ζυγάδην, *jochweis, paarweis*; ζύγαστρον, τό, ein (*wohlverbundenes*) *Behältniss* u.s.w.; ζυγάστριον, τό, Dim.; ζυγέω, *im Joch sein*; ζυγίτης, ὁ, *der Ruderer in der Mitte des Schiffs*; ζυγώω, *anspannen* u.s.w.; ζύγωσις, ἡ, *das Jochen*; ζυγωτός, ἡ, ὄν, *verbunden*; ζύγωμα, ζύγωδρον, τό, *der Querbalken, der beide Thürflügel verbindet*; ζυγωδρίζω, *einschliessen*; ζυγῖται = ζευγῖται. Gehört hieher: ζύγαινα, ἡ, *Hammerfisch*? ζυγνίς, δυγνίς, ἡ, *eine Art Eidechse* (vgl. Pott, E. F. II, 35)? ἀναζυγή, ἡ, *Aufbruch* u.s.w.; ἀντίζυγος, ον, *sich paarweis gegenüberstehend*; διαζυγία, ἡ, *das Trennen*; σίζυξ, ὁ, ἡ, συζυγής, ἐς, *zusammengejocht*; ὑποζυγιώδης, ἐς, *einem Lastthier (jumentum für jugmentum) ähnlich*.

Wir wissen, dass eins der gewöhnlichsten Elemente der Sekundärbildungen dh ( $\sqrt{\text{dh}}$  S. 30 und sonst vielfach) ist. Sollten wir deswegen sskr. ju-dh hieherziehen dürfen? es heisst *kämpfen*; wäre diese specielle Bed. auf ähnliche Weise entstanden, wie lat. conserere gebraucht wird (pugnam, manum, vgl. navis conserta u.s.w.)? Aus dem Griech. gehört dazu, wie schon Pott (E. F. I, 252) bemerkte: ὁσμίνη (Part. Med. = einem sskr. judh-mâna, *gekämpftes*), ἡ, *die Schlacht* (auch im Dat. ὁσμῖνι, von ὁσμιν mit Verlust des das Thema schliessenden Vokals, wie S. 176 und seitdem noch öfter vorgekommen ist); das anlautende j ist durch ' repräsentirt, wie S. 141, 400 ff. und sonst; θ ist vor μ in σ übergegangen; die Wzf. wäre also ὁθ. Gehört hieher auch ὁσ-σός, ὁ, *der Wurfspiess* (für ὁθιο = einem sskr. judh-ja)? Davon: ὁσσωτός, ἡ, ὄν, *wie ein Wurfspiess gemacht*. Hieher gehört auch οζδς, *Spiess* (J. Grimm, D. Gr. II, 226). Sollte man auch ὁς in ὁσπληγξ, πηγος, ἡ, in der Bedeutung *Seil, welches vor die Schranken der Weltrenner gezogen war (kampf-schlagend?)* hieherziehen?

(ζυ, ζφες). Da, wie bemerkt,  $\sqrt{\text{ju}}$  auch durch *Mischen* glossirt wird, und lett. jaut (*Mehl mit Wasser einrühren*) vorkommt, so zieht Pott (E. F. I, 213) auch hieher lat. jûs, *Brühe*. Hierbei ist unbemerkt gelassen, dass schon im Sskr. jû in derselben Bedeutung vorkommt, nämlich: *the water in which pulse etc., has been boiled, pease soup*. Schon damit könnte man lat. jû-s identificiren; allein es erscheint ferner sskr. jûsha, *pease soup, pease porridge, the water in which pulse of various kinds has been boiled* (Wils., Sanscr. Dict.), und mit diesen möchte jûs für jûs-um mit Verlust der Endung (vgl. S. 176 und oft) am allerbesten zu verbinden sein. Nun erscheint aber ferner gleichbedeutend mit jûsha sskr. g'ûsha; was den Wechsel zwischen sskr. g' und j betrifft, so haben wir schon früher auf ihn aufmerksam gemacht (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909); bei  $\sqrt{\text{dau}}$  wird sich j als eine Absenkung von g', welche aber schon vor der Sprachtrennung vielfach Platz griff, erweisen. Mit dieser sskr. Form g'ûsh stimmt nun augenscheinlich pers. جوشیدن 'g'ûsh-iden, *kochen, gischen*); so wie nun aber im Sskr. jûsh

und g'ûsh hier nebeneinander stehn, welchem wir nach Analogie des Persischen die Bed. *gischen, kochen* geben dürfen, so finden wir ahd. *jes-an, ges-an* (*Graf, Ahd. Sprsch. I, 611, jer-jan* für *jesjan*), *gähren, gischen*. Die Bedeutung und Form stimmt ganz bis auf die Verschiedenheit der Vokale; denn das ahd. *a* würde ein sskr. *a* bedingen. Nun aber wissen wir, dass *û* vielfach aus *va* entstand; nehmen wir dies hier an, so würde die Grundform sskr. *g'vas, jvas* sein, diese hätte sich dort in *g'ûsh, jûsh* contrahirt, im Ahd. dagegen ist, wie z. B. in lat. *can-i* (= sskr. *çvan*) für *cvani* das *v* ausgestossen (vgl. S. 452 ff.). So vereinigen sich diese Formen schon hypothetisch. Aber diese Hypothese wird sogleich durch Folgendes zur unterschiedensten Sicherheit erhoben. Wir wissen, dass *s* eins der am häufigsten gebrauchten Sekundärelemente ist (noch als *Desiderat* im Sskrit); nehmen wir dies hier an, so bleibt von der Grundform *g'va-s* bloss *g'va*; nun ist aber *r* (*l*) ein ebenfalls sehr häufig gebrauchtes Sekundärformationselement, und wir finden *g'var, g'val* mit vollständig hieher passender Bed. Im Sskr. heisst *g'val* nicht eigentlich *flammen*, sondern *kochen*, vgl. z. B. *g'vâla burnt rice* (*Wilson, Sskr. Dict*); *g'var* wird *krank sein* ausgelegt; allein es bedeutet eigentlich, wie *g'vara, Fieber*, zeigt, *kochend, heiss sein*. Noch mehr aber entscheidet für die Identität der Bed. das Deutsche; hier haben wir ahd. *wallan, aufkochen*, wo, ganz wie im lat. *bull-ire* (für *gvullire*), das anlautende *g'* oder vielmehr dessen deutscher Repräsentant eingebusst ist. Dieser ist erhalten dagegen in *quellen*, wo *g'*, wie in *qui(u)s* (= sskr. *g'lv*), durch *q* vertreten ist; *quellen* bedeutet *aufkochen, aufsprudeln* (vgl. das von *Pott* (E. F. I, 133) richtig von *جوشیدن* abgeleitete pers. *چشمه* (*k'eshmeh*), *Quelle*). Das Resultat der bis hierhin ganz sicheren Untersuchung ist folgendes. Eine Wurzel, deren bis jetzt zu erkennende, einfachste, aber auch schwerlich primäre Form *g'va* ist, hat sich durch Antritt von *s, r, l* zu *g'vas, g'val, g'var* weitergebildet. Die Form *g'vas* ist im Sskr. in *g'ûsh* übergegangen; das *g* schon vor der Sprachtrennung in *j* erweicht, daher im Sskr. *jûsh*, und für die einfachere Form *g'va, jû*; im Deutschen zeigen sich beide Formen, aber mit Ausfall des *v*, also *gas, jas*. — Jetzt wenden wir uns zum Griechischen. Hier haben wir *ζέω* in der Bedeutung *kochen, sieden*, welches augenscheinlich hieher gehört; es stimmt mit dem Deutschen darin, dass es *v* eingebläst hat; ob das *ζ* dem sskr. *j* schon entspräche, oder dem ursprünglicheren *g'*, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, da auch *g'* (vgl. *ζάω*) durch *ζ* vertreten wird; für die Annahme von *j* spricht *νόσος*, wovon sogleich. Zwischen *ε-ω* ist ohne Zweifel ein *σ*, wie gewöhnlich, elidirt, die Wzform also *ζας* (= ahd. *jes*) für organisches *ζας*. Nebenformen sind *ζέω-vou, ζερνέω* für *ζας-vou* und *ζάω* (ob für *ζας-ω(μ)*) nach der 4ten Conj. Cl., oder nach falscher Analogie der Verbalthemen auf *v*: *πνέω, πνέω, πνέω*, wage ich nicht zu entscheiden). Davon: *ζέμα, τό, das Gesottene*; *ζέω, ζέω, das Sieden*; *ζεστός, ζέω, geessenen*; *ζεστότης, ζέω, die Hitze des siedenden Wassers*; *ζέμα, ζέω (Etym. m.)*. — *ζέω, ζέω* (für *ζέω*), das Aufkochende in der Milch.

Zu der Form ζυς = g'ûsh, oder jûsh, gehört ζύμη (für ζύσμη), ἡ, *Sauerteig* (was gähren macht, vgl. ahd. jesht bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 611); davon: ζυμίτης, ὁ, ζυμῆς, εσσα, εν, ζυμώδης, ες, *gesäuert*; ζυμίζω, *wie Sauerteich riechen* u. s. w.; ζυμόω, *säuern*; ζύμωσις, ἡ, *das Säuern*; ζύωμα, τό, *Sauerteig*; ζυωτός, ἡ, ὄν, *gesäuert*; ζυωτικός, ἡ, ὄν, *zum Säuern, Gähren-machen dienend*; ἄζυμος, ον, *ungesäuert*.

An dieselbe Form ζυς lehnt sich, mit Verlust des σ vor einem antretenden ϑ (vgl. S. 30), oder an eine dem sskr. jû entsprechende primäre Form ζῦ, welche man auch für die vorhergehenden Formen mit ν annehmen kann: ζύϑος, ὁ, ζίϑος, τό, *ein gährendes Getränk, Gerstenabsud*. Auffallend ist die Kürze des ν.

Indem ν gunirt, und Guna durch ω repräsentirt wird, wie S. 681, entsteht ζως oder ζω, daran lehnt sich ζωμός, ὁ, *Brühe* (vgl. sskr. jû, jûsha, lat. jus) u. s. w. Davon ζωμίδιον, τό, *Stüppchen*; ζωμεύω, *mit einer Brühe kochen* u. s. w.; εἴζωμος, ον, *mit guter Brühe*; εἴζωμον, τό, *eine Art Pflanze*.

Ebenso entsteht ζωρός, ὄν, eig. *abgegohren*, dann *rein* u. s. w.; μελίζωρος, ον, *von lauterem Honig*.

Zu der Form ζες oder ζε scheint ferner ζῆλος, ὁ, zu gehören; es bezeichnet wohl, sinnlich genug, das *kochende Gefühl*, welches *den Eifer, die Eifersucht* begleitet. Vielleicht könnte man auch an sskr. jam, *sich anstrengen, denken* (vergl. √ δαμ). Doch scheint, mir persönlich, jene Etymologie passender; da keine Analogie aus den verwandten Sprachen hinzutritt, so bleibt sie natürlich noch etwas zweifelhaft. Davon: ζηλαῖος, α, ον, *eifersüchtig*; ζηλοσύνη, ἡ = ζῆλος; ζῆλη, ἡ, *Nebenbuhlerin*; ζηλήμων, ον, *eifersüchtig*; ζηλόω, ζηλέω, *nacheifern* u. s. w.; ζηλωτής, ζῆλε-τής, ὁ, *Nacheiferer*; ζῆλωσις, ἡ, *Nacheiferung* u. s. w.; ζῆλωμα, τό, *Gegenstand der Eifersucht* u. s. w.; ζηλωτός, ἡ, ὄν, *nachgeeifert*; ζηλωτικός, ἡ, ὄν, *dem ζηλωτής ähnlich*; ἄζηλος, ον, *ohne Eifersucht*; δευζηλία, ἡ, *heftige Eifersucht*; χαμαίζηλον, τό, *eine Art Pflanze*.

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehen, wo sich aus Wzformen auf sskr. s, die, von uns genannte σσ-Bildung entwickelte, in denen σσ (= sskr. ksh) im Griech. mit χ wechselt (z. B. sskr. tras = τ(α)ρασσ-ω: παραχ). Im Deutschen entspricht diesem sskr. ksh sehr häufig ch. So bildete sich aus sskr. jûsh das deutsche Jauche (*Brühe*), mit gunirtem u. Sollte sich nicht so auch aus der bei ζες zu Grunde liegenden Form jas eine Bildung jaχ haben formiren können? Zu ihr, oder zu ju-ch, würde slav. jocha und poln. jucha gehören, welches auch *Blut von Thieren* bezeichnet. Da nun ja in ī übergeht (vgl. S. 645 ff.), so können wir alsdann nach Analogie des poln. juchā auch griech. ἰχώρ, ὄρος, ὁ (Acc. ἰχώ), *Lympe, Götterblut*, hieherziehen. Davon ἰχωρώδης, ες, *blutartig*; ἐξιχωρίζω, *von Eiter reinigen*.

Wir haben beiläufig bemerkt, dass g'vara im Sskr. die *Krankheit*, eig. *Fieberhitze* (wie sskr. kh'ardi, eig. *Erbrechen*, dann *Krankheit*) heisst. Trat nun vor die Wzf. jas, für jvas, welche bei ζέω zu Grunde lag, das Präf. ni, von welchem wir mehrere Spuren erkannt haben (vgl. S. 301, 339, 365 u.

sonst); so entstand ni-jas oder, ganz so contrahirt wie *νεμ* aus ni+jam, nur dass, mit gewöhnlichem Wechsel, o statt e eintritt, *νος*, eigentl.: in nieder(werfender?) Hitze (Fieber) sein, krank sein. Wenn aer-umna mit Pott (E. F. I, 279), so wie ae-ger, für aer-ger (ebds. I, 132), von einer Form â+jas zu leiten ist, so ziehe ich sie ebenfalls hieher. (Anders Pott, E. F. I, 267). Zu trennen ist ahd. nes-an (Graff, Ahd. Sprsch. II, 1098). Also νόσος (νοῦσος ion.), ἡ, Krankheit u. s. w. Davon: νοσῶδης, ες, krankhaft; νοσηρός, νοσερός, ἄ, ὄν, krank u. s. w.; νοσάζομαι, kranken; νοσακερός, ἄ, ὄν, kränklich; νόσανσις, ἡ, das Erkranken; νόσενμα, τό, Krankheit; νοσέω, krank sein u. s. w.; νόσημα, τό, Krankheit; νοσημάτιον, τό, Dim.; νοσηματώδης, ες, νοσηματικός, ἡ, ὄν, kränklich; νοσηλεύω, einen Kranken warten; νοσηλεία, ἡ, Krankenpflege; νοσήλεια, νοσήλια, τά, Krankendiät; νοσίζω, krank machen; ἄνοσος, ἀνόσητος, ον, ohne Krankheit; μακρονομία, ἡ, langwieriges Kranksein.

An die sskr. Form g'val (S. 681) lehnt sich griech. ζαλ, ohne dass sich auch hier entscheiden liesse, ob die Form mit v den Griechen überliefert, oder schon vor der Sprachtrennung das v ausgestossen sei. Mehrere zu sskr. g'val gehörige Formen der übrigen verwandten Sprachen kann man bei Pott (E. F. I, 264) finden, wo aber auch viele nicht dahin gehörige angeführt und die schon im Vorbeigehn oben hemerkten nachzutragen sind. Aus dem Griech. gehört hieher ζάλη, ἡ, (die kochende) Bewegung des Meers u. s. w.; ζάλος, ὁ, glbd. u. s. w.; ζαλόεις, εσσα, εν, stürmisch (wallend); ζαλάω, stürmen, πογεν; ζάψ, ἡ, = ζάλη. — Hieher gehört ζαλαίνω (wild sein), närrisch sein. Vielleicht auch ζαλεια, ἡ, eine Pflanze.

ζεφ. Im Sskr. heisst java Gerste; ganz eben so im Zend (Vendidadsadé lithogr. p. 238) und im Litt. jawai. Im Griech. entspricht ζεφα, mit Verlust des φ: ζεά, mit ι für φ, wie oft (vgl. S. 606), ζειά, ἡ, für dessen eigentliche Bed. wir also Gerste nehmen dürfen; wie das litt. jawai, scheint es später für Getreide überhaupt gebraucht zu sein. Hiermit verbindet man das hesychische ζώντειον, ζώντιον, τό, Mühle, dessen Formation mir nicht ganz klar ist. ζείδωρος, ζήδωρος.

Indem in der Form java, wie sonst gewöhnlicher, j eingebüsst wird (vgl. S. 152 und sonst), würde εφα entsprechen, oder mit ι für φ, wie oben: εῖα, Gras, Futter u. s. w. (Hesych., Suid.). Die Bedeutung ist nicht wesentlich abweichend; denn die Getreidearten sind Grasarten, auch musste sie in dem sskr. java zu Grunde liegen; denn davon kommt: jāvasa (durch Suff. sa vgl. tñin'a, Gras: tñin'asa, grasig und trāpu, Zinn, trāpusha bei Bopp, Gr. s. p. 279 ebenfalls mit Vriddhi wie jāvasa), ein Haufen Gras (eig. grasiges). Dieser Form jāvasa würde mit Verlust des j, wie in εῖα und η für â, wie oft, ἡφeson entsprechen, oder mit ι für φ, wie in εῖα, ζειά, ἡφeson; mit Ausstossung des σ zwischen zwei Vokalen, wie gewöhnlich, ἡφeson zsgzgen das bekannte ἡῖον, τό, wie εῖα, Futter, Speise (eigentl. Getreide = Gerste = Grasartiges).

Bei dem Zusammenhang zwischen *Jasion* und *Demeter* könnte am ersten hieher Ἰασίων n. p. gehören; es wäre eine Bildung aus sskr. jāvasa durch das Suff. ja, also jāvasja; indem jā in ι überging (S. 645), entstände Ἰασιο: Ἰασιο und daraus wäre Ἰασίων eine Neubildung.

ζῖφ. Im Sskr. heisst g'iv leben; davon heisst ein Nominalthema g'iva (vgl. βιο weiterhin), *das Leben*; daraus bildete sich ein Denomin. durch die Laute, welche im Sskr. aj geschrieben werden (Bopp, Gr. s. r. 586); dieses würde im Sskr. g'iv-aj-ā-mi; griech. entspräche ihm ζῖφ-αῖω, oder nach Ausstossung des φ und j: ζῖάω; indem ζ den ihm verwandten Vokal ι in sich aufnimmt, entsteht ζάω (ion. ζόω (für ζῖφοῖω), ζώω) *leben* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, wozu man slav. djiv-iti füge (Dobrowsky, I. L. Sl. 96), vgl. man bei Pott (E. F. I, 265, 78, Bopp, V. Gr. 128); das lat. viv steht für giv (mit g = sskr. g', wie gewöhnlich), das g wurde, wie oft (vgl. a(n)g(u)i = sskr. ahi S. 145), gu gesprochen, so entstand guiv; dann fiel g ab, so dass viv blieb. Davon: ζόν, ζών (von der Form ζῖφaj, oder mit α für ο: ζῖφοῖ, contrahirt in ζοῖ, ζωῖ) für ζόνη, ζώνη, wie auch noch die organisch richtigere Form ζοῖα (äol.), ἡ, zeigt, *Lebensunterhalt*; ζοός, ἄ, ὄν, ζωός, ἄ, ὄν, ζῶς, *lebend* u. s. w.; ζών (organisch richtiger ζώνιον), τό, *lebendiges Wesen* u. s. w.; ζωάριον, ζώδιον, ζωδάριον, ζωῆφιον, τό, Dim.; ζωδιακός, ἡ, ὄν, ζωῖδιος, mit *Thierchen* u. s. w.; ζωδιωτός, ἡ, ὄν, ζωωτός, ἡ, ὄν, mit *Thieren* *hemalt*; ζωηδόν, nach *Art der Thiere*; ζωηρός, ἄ, ὄν, *lebendig*; ζωῖκός, ἡ, ὄν, *thierisch*: ζωότης, ἡ, *Thierheit*; ζωώω, *beleben*; ζωσιμος, ὄν, *lebensfähig*; ζωτικός, ἡ, ὄν, *zum Leben gehörig*; ζωώδης, ἐς, *thierisch*; ζωωδία, ἡ, *Thierheit*.

Wir haben oben δυογόν (S. 629) für ζυγόν angemerkt; eben so konnte auch dem sskr. g'iv statt ζῖφ griech. διφ (für σδιφ) entsprechen (vgl. Pott, E. E. I, 265). Nun heisst im Sskr. g'iva-tha, g'ivātu, *Leben, Existenz* u. s. w. Sollten wir daher hieherzieln dürfen: διαῖτα für διφαιτα, ἡ, *Lebensunterhalt, Lebensweise*? Eine Schwierigkeit liegt nur in αι (denn das kurze ι statt des eigentlich entsprechenden langen werden wir auch in βίος finden; vielleicht wurde es durch das Zusammentreffen mit dem folgenden Vokal herbeigeführt). Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht; mehrere Vermuthungen über die Entstehung des αι lassen sich aus dem bisher Entwickelten schöpfen, aber keine hat schlagende Sicherheit. Von διαῖτα kommt διατάω, *ernähren* u. s. w.; διαίτημα, τό, *Lebensweise*; διατητικός, ἡ, ὄν; διατητήριος, α, ὄν, zur *Lebensweise* *gehörig*. Erwähnen muss ich, dass διαῖτα zugleich den *Spruch des διατητήης, ὁ, des Schiedsrichters* bezeichnet. Wenn dieses von derselben Wurzel mit διαῖτα in der früheren Bedeutung kommt, so wird unsre Etymologie dadurch sehr schwankend. Man könnte es zwar aus der Bedeutung *Lebensweise* entwickeln, so, dass διαῖτα *Lebensregel*, dann *Regel* überhaupt bedeutet, und διατητής, ὁ, *den, welcher Regeln feststellt, richtet*; allein derartige, den Begriff hin und her, und so von seiner Basis drehende Etymologien haben gar keine Sicherheit, und wir haben uns von ihnen stets



fern gehalten. Löst man aber *διαίτα* in dieser Bedeutung *διατητής*, *διατησμος*, *ον*, *vor den Schiedsrichter gehörig* u. s. w., und die hieher gehörigen Bedeutungen der schon bei *διαίτα* erwähnten Formen von *διαίτα*, *Lebensunterhalt*, ab, so liegt zwar eine Menge von möglichen Etymologieen vor, aber ich kenne bis jetzt keine, auf einige Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende. — *ἀβροδιαίτος*, *ον*, *weichlich lebend*; *ἐκδιαίτησις*, *ἡ*, *Abweichung von gewohnter Lebensweise*; *ἀδιαίτητος*, *ον*, *fremd* (*Suid.*); *συνδιατητής*, *ὁ*, *der mit einem andern zusammen lebt* u. s. w.; zu *διαίτα*, *Spruch*, gehört noch *δυσδιαίτητος*, *ον*, *schwer zu entscheiden*.

*ζωή* hiess *Lebensunterhalt*; ebenso sskr. *g'ivatha*, *g'ivātu*, *g'ivita*; hieher gehört ferner slav. *djito*, *Getreide* (*Dobrowsky*, *Inst. L. Sl. 300*). Dem sskr. *g'ivita* würde griech. *ζῖτις* entsprechen, oder mit Verlust des *ρ*, und alsdann nothwendiger Contraction *ζῖτος*; wäre es nun nicht möglich, dass bei der nahen Verwandtschaft zwischen *σ* und *ζ*, sich in *σῖτος*, *ὁ*, *Lebensmittel*, *Speise*, *Getreide*, *Waizen* u. s. w. ein organisch richtigeres *ζ* in *σ* abgeschwächt hätte? *σ* im Gegensatz des sskr. *g'* werden wir in *σημα* (= einem sskr. *g'nâman*: *nâman* von *g'nâ*, *kennen*; über den Verlust des *n* vgl. *Μοῦσαι* von  $\sqrt{mnâ}$ ) wiederfinden. Ich kenne keine sicherere Etymologie für *σῖτος*, und darum möge es fürs erste hier seinen Platz finden. Davon: *σῖτα*, *τά*; *σιτάριον*, *τό*, *Dim.* u. s. w.; *σιτανίας*, *ὁ*, *eine Waizenart*; *σιτέω*, *σιτεύω*, *füttern* u. s. w.; *σιτευτός*, *ἡ*, *ὄν*, *gemäset*; *σιτευτής*, *ὁ*, *der Viehmäster*; *σιτεία*, *ἡ*, *das Füttern*; *σιτηρός*, *ἄ*, *ὄν*, *σιτηρέσιος*, *α*, *ον*, *zum Getreide gehörig* u. s. w.; *σιτηρέσιον*, *τό*, *Proviant*; *σιτηρεσιάζω*, *mit Proviant versehen*; *σίτησις*, *ἡ*, *das Essen* u. s. w.; *σιτίζω*, *beköstigen* u. s. w.; *σιτικός*, *ἡ*, *ὄν*, *σίτινος*, *η*, *ον* (*σιτητός*, *ἡ*, *ὄν* zw.), *zum Getreide gehörig* u. s. w.; *σιτίον*, *τό*, *Speise*; *σίτισις*, *ἡ*; *σιτισμός*, *ὁ*; *σίτισμα*, *τό*, *das Speisen* u. s. w.; *σιτιστός*, *ἡ*, *ὄν*, *genährt*; *σιτώδης*, *ες*, *waizenartig*; *σιτών*, *ὁ*, *Waizenacker*. *Σιτώ*, *n. p.* (*Pott*, *E. F. II*, 487); *ἀείσιτος*, *ον*, *stets gespeist*; *ἀποσιτία*, *ἡ*, *Ekel vor Speise*; *ἐπισιτιάζω*, *Nahrung darreichen* u. s. w.

Wurde *g'* in sskr. *g'iv*, wie im Griech. gewöhnlich durch *γ* ausgedrückt, so entsprach *γῖς*; allein für *γ* tritt bisweilen *β* ein (vgl. *βρέφος* = sskr. *garbha*); so entsteht unorganisch *βῖς*. Davon kommt zunächst *βίφος*: *βίος*, *ὁ*, mit verkürztem *ι* (vgl. S. 684 und 414) = sskr. *g'iva*, *Leben* (vgl. *Pott*, *E. F. I*, 265); davon: *βιώω*, *leben* (für *βιφοίω* vgl. *ζιφαίω*); *βίωσις*, *ἡ*, *das Leben*; *βιώσκειν*, *beleben* u. s. w.; *βιώσιμος*, *ον*, *βιωτικός*, *ἡ*, *ὄν*, *zum Leben gehörig*; *βιωτός*, *ἡ*, *ὄν*, *lebenswerth* u. s. w.; *βίωτος*, *ὁ* (= einem sskr. *g'ivata*, vgl. *g'ivātu*, *g'ivita* bei *σῖτος* oben); *βιοτή*, *βιότης*, *ἡ*, *Lebensunterhalt* u. s. w.; *βιότιον*, *τό*, *Dim.*; *βιοτήσιος*, *ον*, *βιοτικός*, *ἡ*, *ὄν*, *zum Leben gehörig* u. s. w.; *βιοτεύω*, *leben*; *βιότευμα*, *τό*, *das Leben*; *βιοτεία*, *ἡ*, *Lebensart*; *ἄβιος*, *ον*, *ohne hinreichenden Lebensunterhalt* u. s. w.; *εὐβίωτος*, *ον*, *gut lebend*; *συμβιωτής*, *ὁ*, *der mit andern zusammen Lebende*. — Nach Analogie der Verwandlung von *ζιφαί* in *ζαί*: *ζα* (S. 684) ging auch *βιφαι* in *βει* über; daher *βέομαι*, oder mit Erhaltung des *j*, *βείομαι*, *ich werde lieben*; reiner ist die organische Form in *βιόμεσθα* (= *βιφ-ομασθα*)



erhalten. Hier ist  $\beta\iota\varsigma$  nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, vielleicht mit derselben Unregelmässigkeit wie  $\piένουαι$  (S. 607).

$\zeta\iota\zetaάνιον$ , τό, *Lolch*. Gehört es zu  $\zeta\alpha$  und ist wegen seines Fortwucherns ( $\zeta\alpha$  reduplicirt: *stark leben*) so benannt?

$\zetaίζυφον$ , τό, eine Baumart, deren Früchte in den Apotheken jujubae heissen. Letzteres ist unmöglich aus ersterem entstanden — da j organisch älter ist, als ζ, aber gewöhnlich wurzelhaft identisch; buchar. entspricht tsheb'gan (*Pott, E. F. II, 36*).

$\zetaειρά$ , ἡ, ein barbarisches Gewand. Das Wort ist fremd.  $\zetaαπατής$ , glbd. (*Hesych.*).

$\zetaόμβρος$ , ό, *Auerochs*; fremd.

$\zetaαγρεύς$ , ό, *Beinamen des Bacchus*. Wenn es *Jäger* bedeutet, so würde es zu dem (S. 150) erwähnten ahd. jag-ōn gehören, und j wäre durch ζ repräsentirt, nicht wie dort abgefallen.

$\zetaιγγίβερης$ , ἡ, *Ingwer*, ist das sskr.  $\zeta\text{ringavēra}$  (*Pott, E. F. II, 36*).

$\zeta\eta\tau$ . Im Sskr. entspricht die Wz. jā k', *suchen* (vgl. S. 150); τ für k', wie gewöhnlich (anders *Pott, E. F. II, 36, Benary, Röm. Lautl. 21*). Davon:  $\zeta\etaτέω$ ,  $\zeta\etaτεύω$ , Denominativa, *suchen* u. s. w.;  $\zetaήτημα$ , τό, *das Gesuchte, Frage* u. s. w.;  $\zetaήτημάτιον$ , τό, Dim.;  $\zetaήτησις$ , ἡ, *das Suchen*;  $\zetaήτητής$ , ό, *Sucher*;  $\zetaήτησιμος$ , ον, *suchbar*;  $\zetaήτητικός$ , ἡ, όν, *zum Suchen gehörig*;  $\alpha\zetaήτητος$ , ον, *ununtersucht*.

Gehört hierzu  $\zeta\eta\tauρεῖον$ ,  $\zetaήτηρειον$ ,  $\zetaήτηριον$ ,  $\zetaατρεῖον$ ,  $\zetaώτριον$ ,  $\zetaωπεῖον$  ( $\zetaωντεῖον$  vgl. S. 685), τό, *Ort, wo die gefesselten Slaven arbeiten mussten*? Die vielen Formen zeigen, dass es ein im Munde des Volkes sehr entstelltes Wort ist. Oder ist es vielleicht mit  $\zeta\eta\mu$  (= sskr. jam, vgl.  $\sqrt{\delta\alpha\mu}$ ), *strafen, zu verbinden*? In diesem Fall wäre  $\zeta\alpha\mu$  = sskr. jam in der Zusammensetzung mit Suff.  $\tauρο$  eigentlich  $\zetaαντρο$  geworden, aber wie in  $\mu\eta\tau\iota$  (für  $\muαν-τι$ ),  $\kappa\tau\eta\delta\omega\iota$  (für  $\kappaτεν-δων$  S. 180) das ν ausgestossen und α in η gedehnt.  $\zeta\eta\tauρεύω$ , *einen Slaven mit Arbeit züchtigen*.

Der sskr. Wzf. jā k' entsprach  $\zeta\eta\tau$ ; dieses ist ferner mit  $\delta\iota$  (= sskr. vi) zusammengesetzt in  $\delta\iota-\zeta\eta\tau-μαι$ , welches, mit Verlust des τ vor μ, zu  $\delta\iota-\zeta\eta\mu\alpha\iota$  ward mit der Bedeutung *aufsuchen* u. s. w. Davon:  $\delta\iota\zeta\etaσις$ , ἡ, *das Suchen*;  $\delta\iota\zetaήμων$ , ον, *suchend*.

SEP 8 1920

